Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb.

Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

K. Burkhardt,

Oberlehrer

an der

Königl. Weinbauschule

Weinsberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

311634
DEC -2 1926
RTYMT
'B47+5
37-39

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1915.

I. Ehrentafel der Bienenpflege:
Seite 1, 11, 21, 34, 45, 57, 71, 87, 123, 140.

II. Mitteilungen:

Zur Jahreswende 2, 3, 12.
Bezug der Bienenpflege 3.
Zuckerbezug 22, 34, 46, 58, 115.
Nosema 22.
Haftpflichtversicherung 34.
Für unsere kriegsgeschädigten Imker 36, 58, 83, 146, 157.
Abhaltung von Unterrichtskursen 46.
Belegstationsberichte 47.
Bienenhonig als Nahrungsmittel 54.
Wanderversammlung 55.
Nachruf für Braun † 72.
Zum Honigpreis 72.
Honigwürste 73.
Honigvermittlung 88, 143.
Vertreterversammlung 103, 139.
Kassenbericht 104.
Liste der Vereine 105.
Jahresbericht 140.
Für den Honig 152.

III. Monatsanweisungen:

Januar 8.
Februar 12.
März 23.
April 35.
Mai 47.
Juni 59.
Juli 72.
August 88.
September 107.
Oktober 124.
November 144.
Dezember 157.

IV. Aufsätze:

Vom Wachsbau im Bienenvolk 4.
Notwendigkeit der Weiselzucht 7.
Was lehrt uns Imker die Kriegszeit? 14.
Bienenzucht und Krieg 17.
Zwei aus dem Jahre 1914 23.
Bienenweide 25, 37.
Öffnen der Völker im Winter 29.
Durchlenzung 40.
Gesunde und kräftige Völker im Frühjahr 42.
Behandlung weiselfalscher und drohnenbrütiger Völker 48.
Schwärmen und Honigerträge 50.
Wie kann der Imker seinen Gewinn erhöhen? 60.
Frühjahrsentwicklung und Nosemakrankheit 68, 82.
Ungebetene Gäste 65.
Spart Honiggläser 73.
2 Imkerfeldpostbriefe 74.
Allerlei Kleinigkeiten 77.
Zurückbleiben der Völker im Frühjahr 78.
Wie erzielt man starke Völker? 81.
Der Krieg und die Bienenzüchtervereine 83.
Die Faulbrut und ihre Ursachen 89.
Wie soll der Imker Schwärme behandeln 95.
Die Arbeitsbienen 96.
Bedeutung des Honigs 98.
Königin-Versand- und Zusatzkäfig 107.
Gedanken über die Honigernte im Kriegsjahr 109.
Aus der Praxis für die Praxis 111, 129.
Bienenzucker 114.
Die Weiselzelle 125.
Reiseeindrücke aus Ostpreußen 131.
Invertierung des Rohrzuckers 145.
Gleichmachen der Völker 147.
Nutzen der Erdhummel 159.

V. Sprechsaal:.

Bienenfutter 44.
Neue Packung von Honig und Mus 44.
Feldpostdosen 44.
Ein neuer Wachsauslaßapparat 116.
Horber Honiglebkuchen 141.

IV. Rundschau.

Auslandhonig 9.
Gegen Mäuse und Meisen 18. 160.
Frühjahrsausflug 18.
Trockenfütterung 18.

Digitized by Google

lebenszähes Bienenvolk 30.
rung und Wesen des Blatthonigs 30.
Bedeutung des Blütenstaubs 31.
Bienenfutter 31.
Ein rohes Bubenstück 31.
Faulbrutgefahr durch alte Waben 44.
Kriegsinvaliden und Bienenzucht 44.
Sonnenblumen 44, 68.
Nosema 44.
Vom Felde 55.
Abnorme Drohnen 56.
Klären des Bienenwachses 68.
Ein Kriegsfreiwilliger 68.
Wozu Bienen Wasser brauchen 68.
Wachsmotten 84.
Obstbau und Bienenzucht 84.
Drahten der Mittelwände 85.
Verschluß der Honigbüchsen 85.
Honigpulver 85, 101.
Pflanzt Akazien 85.
Krieg und Honigmarkt 119.
Tüten der Königinnen 119.
Honigpreise 119.
Vorstandspflichten 135.
Eine Rarität 137.
Aus einem Feldpostbrief 137.
Kunsthonig 148.
Ein wilder Schwarm 160.
Honig an unsere Feldgrauen 160.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **Januar 1915.** **Nr. 1**

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

J. Bischoff, Bienenzüchter, Vertrauensmann von Leidringen.
Fr. Käser, Bauer in Kottweil bei Winnenden, Ref.-Inf.-Regt. 248.
J. Wolf, Breitenstein, OA. Böblingen.

2. Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet:

Karl Vogelmann, Bienenzüchter und Baumwart von Gelbingen (hat seinen Hauptmann unter schwerem Granatfeuer herausgehauen).

3. Ausmarschiert:

Lupp, Oberlehrer, Kirchberg, Vizefeldwebel im Landsturmbataillon Horb, derzeit in Belgien.
Schmautz, Forstwart, Hölzern, Unteroffizier, I. Seewehrabt. Cuxhafen.

Vom Bez. Böblingen:

K. Hiller, Altdorf, Ref. im 14. Ref.A. 120. Ref.J.R. 2. Bat. 5. Komp
R. Ehni, Breitenstein, Landst.Bat. Leonberg, 2. Komp., 5. Feldarmee.
E. Wolff, Breitenstein, 14. Ref.A. 26. Ref.Div. 120. Ref.Inf.R. 1. Ref.-Bat. 6. Komp.
H. Erlenmaier, Darmsheim, Gefr. 5. Armee 43. Inf.Brig. 1. Landst.-Inf.Bat. 3. Komp.
K. Baier, Darmsheim, Bez.Komm. Leonberg.
G. Ziegler, Darmsheim, Landst.Bat. Leonberg.
Zeyher, Dettenhausen, Wachtmstr. Ers.Esk. Ulanen-R. Nr. 19 Ulm.
J. Stöffler, Dachtel, 1. Bayr. Ers.Div. Landw.R. 120 3. Komp.
R. Geiger, Magstadt, Ers.R. 54. Ref.A. 27. R.Div. 9. Komp.
J. Bartenschlag, Magstadt, Landst.Bat. Leonberg, 2. Komp.
G. Buck, Schafhausen, Inf.Reg. 121, 11. Komp.
Fischer, Sindelfingen, Gefr. Landst. Bez. Komm. Leonberg.
W. Schilling, V.Wachtmstr. Feldart.Reg. 29 Ers.Batt. 2.

Digitized by Google

Zum Jahreswechsel.

Ernst stimmt der Übertritt vom alten ins neue Jahr immer. Es durchzittert die Seele das Dichterwort: „Ach, wiederum ein Jahr verschwunden!“ und sinnend steht der denkende Mensch stille in Betrachtung all der Erlebnisse des verflossenen Jahres und in Gedanken vertieft darüber, was das neue Jahr wohl bringen wird.

Diesmal ists ein ganz besonderer Ernst, der auf einem jeden unter uns, der auf dem ganzen deutschen Volke am Jahreswechsel liegt. In tausenden von Familien ist große Trauer eingekehrt und schwere Trauer kehrt jeden Tag in viele weitere ein beim Ringen unserer tapferen Heere gegen unsere Feinde. Und es ist eine allgemeine große Sorge im Gedanken an die Zukunft. Wie wird es weiter gehen? Werden wir bald einen ehrenvollen Frieden im Kampf mit unseren vielen Feinden erringen, oder wird dieses schauerliche Blutvergießen noch länger dauern? Dankend blicken wir auf zum Lenker der Schlachten, dessen Hilfe wir so spürbar bis jetzt haben erfahren dürfen und bittend falten wir die Hände zu Gott um fernere gnädige Hilfe.

Jeder Einzelne fühlt sich in dieser schweren Zeit so recht als ein Glied des Ganzen, dessen Schicksal unzertrennlich mit dem Seinigen ist. Und bei diesem Auf- und Ausblicken wollen wir auch unsere im Felde stehenden Mitglieder nicht vergessen, nicht vergessen, wo es nötig ist, ihnen zu Hause Handreichung zu tun. Es ist ja ein mageres Honigjahr gewesen, das verflossene Jahr und es wird im Frühjahr ganz besonderer Pflege der Bienenvölker bedürfen. Viele unserer Mitglieder stehen im Felde oder sind verwundet oder deckt sie schon die fremde Erde. Da gilt es für Freunde und getreue Nachbarn, helfend und unterstützend einzugreifen.

Auch der Landesverein wird tun was er kann, um die Not solcher Mitglieder zu lindern. Bis jetzt ist ihm noch wenig Material zur Verfügung gestellt worden, aber es ist zu hoffen, daß die Vorstände der Bezirksvereine Umschau halten in ihren Bezirken und Bericht erstatten über unsere ausmarschierten Mitglieder, über ihr Ergehen und über deren häusliche Verhältnisse.

In der Geschichte der deutschen Imkerverbände wird das verflossene Jahr ein denkwürdiges Jahr sein. Am 5. Juni 1914 gelang es in Frankfurt a. M. sämtliche Verbände in einem großen Verein „Vereinigung Deutscher Imkerverbände“ zusammenzuschließen.

Möge es nun gelingen, zur Wahrung der Interessen der deutschen Imker und zur Förderung der deutschen Bienenzucht die hiezu notwendigen Gesetze zu erwirken! So wollen wir denn auch in dieser schweren Zeit getrosten Mutes hinübertreten vom alten ins neue Jahr und ich wünsche allen Mitgliedern des Landesvereins ein herzliches

Prosit Neujahr!

Kirchheim u. T. Wandel, Rektor a. D.

Zur Jahreswende

möchte auch die Schriftleitung der Bienenpflege ihren geehrten Lesern und Mitarbeitern ein „Glück auf!“ zurufen! In unserer schweren Zeit, wo wir alle mit jeder Faser unseres Herzens in sorgender Liebe an unserem teuren Vaterland, an unseren heldenmütig kämpfenden Söhnen, Brüdern, Freunden und allen, die ihr Leben für das Bestehen des Deutschen Reiches unter unsäglichen Opfern einsetzen, hängen, erscheint freilich die Sorge um unsere Bienen recht klein gegenüber den großen Sorgen, die der furchtbare Krieg heraufbeschworen hat und noch täglich heraufbeschwört. Wie seit Anfang des Krieges wollen wir daher den Inhalt der Bienenpflege auf das Notwendigste beschränken.

Dagegen bittet die Schriftleitung wiederholt, ihr nicht nur die Namen der ausmarschierten Imker, sondern auch alle Auszeichnungen und etwaige Unglücksfälle mitzuteilen, damit wir alles in unserer Ehrentafel vermerken.

Indem wir unseren Mitarbeitern für ihre Arbeit an der Bienenpflege im verflossenen

Digitized by Google

Jahre herzlich danken, bitten wir sie zugleich auch im neuen Jahre um Beiträge. Hoffentlich wird die Zeit nicht mehr zu ferne sein, wo uns ein ehrenvoller Friede auf lange Zeit durch unser tapferes Heer erkämpft sein wird. Dann wird auch die Bienenzucht aufs neue aufblühen und unsere Imker werden ihrer Bienenpflege neues Interesse entgegenbringen.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Zeit aber wollen wir uns allen wünschen: Gott schütze und segne unser tapferes Heer und unser liebes deutsches Vaterland! Die Schriftleitg.

Zum Bezug der Bienenpflege und des Zuckers im Jahre 1915.

An die Bezirksvereine ergeht hiedurch der herzliche Wunsch, für die ausmarschierten Mitglieder die Bienenpflege weiter zu beziehen und ihre Mitgliedschaft aufrecht zu erhalten. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Landesverein den Bezirksvereinen in dieser Sache vollständig entgegenkommt.

Um die Lieferung der Bienenpflege zu ermöglichen, ist es notwendig, daß die Herren Bezirksvereinsvorstände oder Kassiere die Veränderungsanzeigen sofort an Herrn Oberlehrer Elsäßer in Zell a. N. einsenden, sofern sie damit im Rückstand sind.

Wegen des Bezugs von steuerfreiem Zucker im Jahre 1915 sind bereits Schritte getan worden und es ist zu hoffen, daß die Reichsregierung trotz der politischen Lage den Bezug wieder gestattet. Unsere Mitglieder dürfen überzeugt sein, daß die Zuckervermittlungsstelle alles tun wird, um ihnen den billigen Zucker zu verschaffen. Burkhardt.

Gruß zum Jahr 1915 — im Hinblick auf 1914.

Die Nachbarn, die voll Haß und Neid,
Sind in das deutsche Land gedrungen,
Und Friedensliebe ward zum Streit,
Zu hartem, blutigem Kampf gezwungen.

Das ganze Volk stand Mann für Mann
In hehrem Opfermut zusammen,
Die deutschen Heere rückten an,
Hoch schlugen der Begeisterung Flammen.

Doch die Armee auch, die zuhaus,
Sie wußte Opfer reich zu bringen,
Sie hilft in all dem Leid und Graus
Dem großen Werke zum Gelingen.

Die deutsche Einigkeit erhebt
Sich als ein mächtig starker Baum,
Des Gipfel hoch zum Himmel strebt,
Die Wurzeln streckend weit im Raum.

Die mächtigen Äste schützend breiten
Sich über unser Deutsches Reich.
Die Einigkeit in diesen Zeiten
Wirkt einer festen Mauer gleich.

Und aus dem neu gestreuten Samen
Erwachsen Früchte, die nach Jahren
Deutscher Art, dem deutschen Namen
Ruhm auch in der Nachwelt wahren.

Wohlstand wieder, Glück und Frieden
Bringe uns das deutsche Streben,
Sei dem neuen Jahr beschieden
Unseres Volkstums neu Erheben.

Wie in einem Bienenstaat eine jede Biene,
Jeder fortan nur dem Ganzen diene,
Jeder Deutsche deutsch auch sei,
Immer tätig, tapfer, treu!

Tutzing, Jahresschluß 1914. J. G. Beringer.

Am Bienenstand im Januar.

Gott zum Gruß und Geleit auch im neuen Jahr! Wir brauchen dessen Hilfe in dieser ernsten und schweren Kriegszeit, wo deutsches Wesen und deutsche Kultur einen Verzweiflungskampf gegen falsche Brut, die in Haß, Neid und Mißgunst großgezogen wurde, führen muß. Noch ist der Anfang vom Ende dieses Ringens nicht zuersehen. Doch das lang gehütete deutsche Schwert hat noch guten Klang und eine scharfe Schneide und unser Schild ist fleckenlos. Das berechtigt uns zu guten Hoffnungen für eine kommende Zeit des Friedens, in der das Deutschtum vor eine große Pionierarbeit gestellt ist.

Diese Zeit soll auch den Imker nicht laß und träge finden; denn sie stellt uns vor neue Aufgaben. Unser Neujahrswunsch für 1914 wurde schneller, als wirs uns gedacht, erfüllt. Die deutschen Imkerverbände gehen nun ge-

Digitized by Google

schlossen vor und bilden einen Faktor, mit dem zu rechnen ist. Jeder einzelne Imker trage in seinem Teil bei, der edlen Imkerei die Stellung zu verschaffen, die ihr gebührt. Dabei darf sich der Bienenvater nicht der Ruhe hingeben, die ein Bienenvolk auszeichnet, das einer gedeihlichen Auswinterung entgegenstrebt. Wenn im allgemeinen gegenwärtig kein allzu großes Interesse der Imkerliteratur sich zuwendet, so raten wir doch unseren Mitgliedern, die langen Winterabende nutzbringend zu verwerten. Die Behandlung deiner Bienen war vielleicht eher eine Mißhandlung. Soll das anders werden, so mußt du über den Organismus des ganzen Bienenstaates im klaren sein. Dazu gehört ein eifriges Studium der Natur des „Biens"; weniger die Kenntnis der einzelnen Teile im Aufbau des Bienenkörpers ist erforderlich als die Lebensweise, die Eigenheiten der einzelnen Bienenwesen, die Vorbedingungen, nach denen die Entwicklung des ganzen Biens vor sich geht. Darnach hat man sich beim Umgang mit den Bienen zu richten. Viele Mißerfolge, die dir seither in deinem Betrieb zugestoßen sind und die Behandlung der Bienen so sehr erschwerten, werden verschwinden.

In zweiter Linie gilt es, die Fingerzeige, die uns in der Behandlung unserer Völker geworden sind, zu sichten, zu sammeln und nach nochmaliger Prüfung für den Feldzug 1915 bereitzuhalten. Dabei wollen wir uns ernstlich vornehmen, die erkannten Fehler künftig zu vermeiden. Sodann wollen wir in Rede und Gegenrede aus den Betriebsweisen tüchtiger Nachbarimker Nutzen ziehen. — Nicht alle Neuerungen verdienen es, beiseite geschoben zu werden. Vielleicht findest du doch eine darunter, die es dir lohnt, dich mit ihr beschäftigt zu haben.

Merke noch:

Blicke aufs vergangne Jahr zurück!
Wolltest du dir schaffen wahres Glück?
Zähltest du in Arbeit deine Stunden?
Heiltest du der Nebenmenschen Wunden?
Gabst erfahrnen Rat du allen,
Selbstlos, ohne zu gefallen?
Schontest du, wer handelte im eitlen Wahn?
Sagst du ja, — dann hast ein Jahr du wohlgetan.

Der Immenvater.

Vom Wachsbau im Bienenvolk.

Der Wachsbau oder Wachskörper im Bienenvolk wird als das Knochengerüste des „Bien" bezeichnet, das dem Organismus Halt und Festigkeit gibt. In ihm vollzieht sich auch die Vermehrung und Verjüngung des Bienenvolkes und es bietet in den zahlreichen Zellen die Vorratskammern für Honig und Pollen. Die Beschaffenheit des Wachsbaues ist deshalb nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Bienenvolkes und der Bienenzüchter hat ihm alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Während der Honig ein Produkt der Pflanzen, der Nektarien oder Honigdrüsen in denselben darstellt, ist das Wachs ein Erzeugnis der Biene und zwar der Wachsdrüsen im Körper derselben, welche als die Organe der Wachsbereitung angesehen werden müssen. In älteren Bienenbüchern sind mit dem Wort „Wachsspiegel" die Organe bezeichnet, welche die Biene zur Wachsbereitung benützt. Dieser Wachsspiegel besteht, so liest man dort, aus feinen Plättchen, zwischen welchen die Biene das Wachs ausschwitzt. Die gründlichen Forschungen von Professor Dr. Zander in Erlangen, deren Ergebnis derselbe in seinem interessanten Buche „Der Bau der Bienen" (Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart) niedergelegt hat, auf das ich in dieser Arbeit wiederholt zurückkomme, haben jedoch gezeigt, daß die Organe, mittelst deren die Biene das Wachs bereitet, 8 Wachsdrüsen umfassen, welche aus vielen zylinderischen Zellen bestehen. Ihre Lage verraten äußerlich helle Stellen und diese nennt Dr. Zander Wachsspiegel. Es finden sich dort, wo die Wachsdrüsen liegen, in der Oberhaut siebartig durchlöcherte Poren, durch welche das in Drüsen bereitete Wachs nach außen „sickert", also nicht „ausgeschwitzt" wird.

In ruhendem Zustande sind die Zellen der Wachsdrüsen nach Dr. Zander würfelförmig; wenn jedoch der Bautrieb erwacht, fangen sie an zu wachsen, sie werden höher, nach Ausscheidung des in den Drüsen entstandenen Wachses gehen sie wieder zurück. Ob nun die wieder zurückgegangenen, kürzer gewordenen Zellen nochmals in Tätig-

Digitized by Google

keit kommen und wachsen können, ist durch die Untersuchungen noch nicht klar gelegt. Würde es nicht zutreffen, d. h. würden die Zellen der Wachsdrüsen, nachdem sie einmal in Tätigkeit waren, wobei Wachs ausgeschieden wurde, nicht mehr zu wachsen vermögen, so wäre anzunehmen, daß die Bienen in ihrem Leben nur einmal bauen können. Es käme also bezüglich der Baufähigkeit der Bienen nicht in erster Linie auf das Alter derselben an. Freilich scheinen hier die Ansichten noch sehr verschieden zu sein. So schreibt z. B. Herter in seinem Lehrbuch für Bienenzucht (Verlag E. Ulmer, Stuttgart): „Die Wachsdrüsen finden sich nur bei Bienen eines bestimmten Alters". Dr. Zander sagt dagegen: „Das Vermögen, Wachs auszuscheiden, ist an ein bestimmtes Alter nicht gebunden." Hier liegen offenbar Gegensätze vor. Nach Dr. Zander wären die Bienen jeden Alters fähig, einmal zu bauen, wenn die Voraussetzungen da sind. Man beobachtet wohl bei einem Vorschwarm, der doch viele alte Bienen hat, ein eifriges Bauen, wenn genügend Futter vorhanden ist, als auch bei einem Nachschwarm, mit dem mehr junge Bienen ausziehen. Allerdings lehrt die Erfahrung, daß Nachschwärme „lieber" und intensiver bauen als Vorschwärme. Bei der Wachserzeugung spielen eben auch Wärme und Ernährung eine große Rolle. Da nur starke Völker genügend Wärme entwickeln, werden volkreiche Schwärme auch besser und rascher bauen als schwache Völker. Auch sollten die bauenden Völker möglichst eng sitzen. Bezüglich der Nahrung müssen Völker, welche bauen sollen, einen Überfluß an Honig oder an Ersatzstoffen für denselben haben. Auch Pollen sind zum Bauen notwendig, überhaupt zuckerhaltige Nahrungsmittel. Die Kohlenhydrate dieser Stoffe werden umgewandelt in Fette durch den Verdauungsprozeß. Wachs ist aber bekanntlich ein fettartiger Körper. Aus diesem Grunde kann durch Zuckerfütterung das Bauen der Völker und namentlich der Schwärme sehr gefördert und intensiv gestaltet werden. Bei mangelnder Tracht und ungenügendem Futtervorrat können die Bienen kein Wachs bilden und deshalb auch nicht bauen. Man nimmt an, daß die Bienen zur Herstellung von 1 Pfund Wachs 15 Pfund Honig brauchen oder ein dementsprechendes Quantum Zucker benötigen.*)

Das Bauen selbst ist ein sehr merkwürdiger Vorgang im Bienenvolk und eine fast geheimnisvolle Arbeit. Die Bienen bilden in einer Rahme ohne Mittelwand anfangs eine regungslose Kette. Nach 8—10 Stunden erscheint am Bienenkörper das Wachs in Form von feinen Schüppchen. Mittels der Wachszange am Fuße der Biene werden die Schüppchen abgenommen, im Munde gekaut und geknetet und dann wird das Wachs an den Baustellen verwendet. Der entstandene Wachshügel wird von anderen Bienen verarbeitet und zu Zellen geformt. Die Grundflächen der Zellen bilden gewöhnlich 3 Rhomben mit ganz bestimmten Winkeln. Auf denselben stehen die sechseckigen Säulen. Eine solche Bienenzelle stellt ein mathematisches Meisterwerk dar und manche möchten glauben machen, die Bienen hätten Verstand. Allein diese Annahme wäre ganz unberechtigt. Man findet ja in der Natur ähnliche Vorgänge in großer Menge, die der Forscher und Beobachter bewundert, ohne daß er annehmen kann, daß sie die Folge einer Verstandestätigkeit sind. Sind denn die Zellen der Pflanzen, die Blätter, Befruchtungsorgane, Früchte der Pflanzen nicht auch merkwürdig und kunstvoll gebaut? Finden sich in der Tierwelt nicht Bildungen verschiedenster Art, bei denen eine Verstandestätigkeit nicht angenommen werden kann? Die Natur schafft nach gewissen, vom Schöpfer in sie gelegten Gesetzen. Bei der Bildung der Bienenzellen aus Wachs wird z. B. das Gesetz der Kristallisation des Wachses in Betracht kommen. Neuere Forschungen haben gezeigt, daß die Grundflächen der Bienenzellen anfangs immer rund sind wie die bei der Königinzelle welche senkrecht hängen, weshalb bei derselben kein Druck auf die Grundfläche in Betracht kommt. Wenn die Zelle wächst, übt sie

*) Diese Angabe ist noch nicht bewiesen. Jedenfalls ist sie zu hoch. D. Schriftltg.

Digitized by Google

einen gewissen Druck auf die Grundfläche aus und wenn das Wachs erstarrt und hart wird, bilden sich die Ecken an derselben. Bei vielen Zellen ist die Grundfläche verschwommen und unregelmäßig, zum Teil bleibt sie kreisförmig. Auch die Größe ist verschieden sowohl bei den einzelnen Zellen der Arbeitsbienen als auch der Drohnen. Bei den Kunstwaben finden sich ja die 3 Rauten ganz regelmäßig und deshalb ist der über derselben aufgebaute Zellenbau ziemlich gleichmäßig, es müßte denn sein, daß die Bienen über den Kunstwaben Drohnenbau anbringen, was erfahrungsgemäß auch vorkommt. Was die Größe der Wachszellen anbelangt, so gehen im allgemeinen auf 1 qcm 4 Arbeiterzellen oder 3 Drohnenzellen, die Zellentiefe ist 10—12 mm, die Zellenweite bei Arbeiterzellen 5,37 mm, bei Drohnenzellen 6,9 mm.

Der Erneuerung des Wachsbaues hat der Imker alle Aufmerksamkeit zu schenken. Das Wachs ist anfangs schön gelb, dunkelgelb oder hellgelb; infolge der Ausdunstung im Bienenstock und des Brütens wird dasselbe zuletzt ganz dunkel und schwärzlich, auch spröd. Zudem verkleinert sich durch die Nymphenhäutchen der Inhalt der Zellen. Die von der Brut in den Zellen zurückbleibenden Häutchen werden von den Bienen mit einem dünnen Wachsdeckel überzogen, so daß schließlich der Boden einer alten Zelle aus Schichten von Häutchen und Wachs besteht. Beim Auslassen alter Waben macht sich das fühlbar. Da die Häutchen schlechte Wärmeleiter sind, erfordern die alten Waben eine intensivere Hitze zum Schmelzen des Wachses der Mittelwände als neuere, jüngere Waben. Zu alte Waben müssen vor allem im Brutraum entfernt werden. Sie sind oft der Sitz der Faulbrutbazillen und anderer Krankheitserreger. Der Bau sollte alle 4—6 Jahre erneuert werden. Es kann dies auf einmal oder allmählich geschehen. Man sollte jedes Muttervolk im Frühjahr, sobald eine entsprechende Tracht vorhanden ist, 2—3 Waben bauen lassen. „Das Bauen ist der Bienen Lust", schreibt der deutsche Imker aus Böhmen. „Die Betätigung des Bautriebes schafft Lebensenergie im Volk und diese Lebenslust und Lebenskraft geht mit Sicherheit auch auf die Königin über. Wir bekommen wieder volkreiche Völker und Schwärme und Honig .... Warum erzielt der Anfänger in der Bienenzucht nicht selten geradezu verblüffende Erfolge? Er hat dies nicht dem Übermaß seiner Einsicht und seines Verständnisses, sondern einzig und allein dem neuen Bau zu verdanken." Die Erfahrung lehrt auch, daß an und für sich gute Völker, die auf zu altem Wabenbau sitzen, nicht gern schwärmen, während neuer Wabenbau die Schwarmlust fördert. — Wird die Erneuerung des Wabenbaues auf einmal durchgeführt, so kommen in den Brutraum, dessen Waben in den Honigraum gebracht werden, lauter Kunstwaben. Bei guter Tracht und entsprechender Abendfütterung werden diese rasch ausgebaut. Die Kunstwabe leistet bekanntlich beim Bauen der Mutterstöcke große Vorteile, vorausgesetzt, daß sie aus echtem Bienenwachs besteht. Letzteres hat ja besondere Kennzeichen. Nimmt man es in den Mund, so darf es an den Zähnen nicht haften, sonst ist es mit Harz vermischt. Untersucht man es mit dem Mikroskop, muß es Pollenkörner enthalten; denn bei der Bildung des Wachses im Bienenkörper werden außer Honig auch Pollen verwendet. Leider wird reines Bienenwachs immer seltener und ein Teil der Industrie versteht sich auf die Wachsfälschungen gut. Sie benutzt dabei Talg, Stearin, Paraffin, Harz, Ceresin, Karnaubawachs, ausländisches Wachs, Mehl, Kreide, Gips, Ocker u. a. m. Der Imker tut gut, wenn er seine alten Waben selber einschmilzt und aus dem gewonnenen Wachs Kunstwaben macht. Kauft ein Verein ein größeres Quantum Kunstwaben, so sollte er immer einen Garantieschein für Reinheit und Echtheit der Waben verlangen oder kleine Proben bei der Wachsuntersuchungsstelle in Hohenheim untersuchen lassen. Guten Firmen, an denen ja bei uns kein Mangel ist, kann das nur recht sein und unreellen Geschäften wird dadurch das „Handwerk" gelegt.

Da der Wachsbau bekanntlich auch seine Feinde hat, so ist es Pflicht der Imker,

Digitized by Google

ihn vor demselben zu schützen. Von diesen Feinden kommen in erster Linie die Wachsmotte und der Speckkäfer in Betracht. Die weiße Motte, welche im Sommer besonders abends die Stöcke umflattert und in den Bau einzudringen sucht, um in ihn die Eier zu legen, aus denen dann die gefräßigen, weißlichen Larven, die eigentlichen Feinde des Wachsbaues, entstehen, dürften jedem Imker bekannt sein. Manchmal ist dieser freilich geradezu Mottenzüchter, indem er leere Stöcke mit Waben offen auf dem Stand stehen läßt. Für die Motte und die Larve sind diese Stöcke wahre Züchtereien und man darf sich nicht wundern, wenn auf manchen Stöcken die Wachsmotten so massenhaft zu finden sind. Leere Kästen und Körbe mit Wabenbau gehören ausgeschwefelt und dann gut verschlossen bis zum Gebrauch. Den Speckkäfer findet man mehr in altem Wabenbau. Klopft man diese aus, so fällt der kleine, braune Käfer heraus. Findet er sich in größerer Zahl in den alten Waben, so werden diese von ihm nach und nach ganz zerstört. Ils.

Die Notwendigkeit der Weiselzucht, selbst bei kleinerem Bienenzuchtbetrieb.

Wer den Stand der heutigen Bienenzucht kennt, wird mit mir darin übereinstimmen, daß es absolute Notwendigkeit für jeden Imker ist, der nur auch 5—6 Völker sein eigen nennt, etwas von Königinzucht zu verstehen. Vollends ein größerer Imkereibetrieb ist ohne Weiselzucht gar nicht mehr denkbar. Wie manches Mal tritt der Fall ein, daß man unversehens um eine Königin kommt, und das Volk, welches noch stark ist, nicht einbüßen möchte. Oft aber ist dann selbst zu hohem Preis keine Königin aufzutreiben, wenigstens nicht von der gewünschten Qualität. Nicht selten wird auch verkehrterweise so lange an weisellosen Völkern herumgedoktert, bis sie wertlos geworden sind. Ist dagegen der Imker im Besitz einer, wenn auch bescheidenen Weiselzucht, so kann in solchen Fällen durch das Zusetzen einer guten Königin sofort geholfen werden.

Besonders in Schwarmjahren kommt es sehr leicht vor, daß die abgeschwärmten Völker weisellos werden. Tritt dann auch noch ungünstige Witterung ein, wenn die jungen Weisel ihre Ausflüge machen, so geht stets ein starker Prozentsatz derselben verloren und kostet es viele Mühe, bis die Muttervölker und Schwärme, deren Königinnen in Verlust geraten, wieder beweiselt sind. Nach einem solchen ausgesprochenen Schwarmjahr schrieb mir einmal ein namhafter Bienenzüchter: „Hätte ich heuer keine Weiselzucht gehabt, so wäre ich erschlagen, über 30 weisellose Völker kamen auf meinem Stand nach und nach zum Vorschein."

In derartigen Fällen können allein durch eine rationelle Königinzucht die entstandenen Schäden geheilt und der Imker in den Stand gesetzt werden, wenn auch mit viel Fleiß und Mühe, die Sache wieder ins rechte Geleis zu bringen. Wo sie aber fehlt, sieht es böse aus. Dann gibt es große Volksverluste, wenn man nicht den Geldbeutel weit aufmachen will, aber wie bereits gesagt, kann es leicht vorkommen, daß man für sein gutes Geld nur sehr minderwertige Königinnen erhält, davon kann wohl jeder Imker erzählen.

Früher wußte man nichts von einer ausgedehnteren Weiselzucht, wie sie heute doch erfreulicherweise viel allgemeiner geworden ist. Freilich gibt es immer noch Imker, die nichts davon hören wollen und meinen, das sei viel zu schwierig und umständlich für den kleineren Betrieb. Es ist dies aber ein folgenschwerer Irrtum und eine Probe würde manchen darüber aufklären, daß die Sache viel leichter und einfacher ist, als sie aussieht. Der kleinere Imker und der Anfänger, welcher sich noch nicht an die künstliche Königinzucht wagt, verwendet wohl am einfachsten die reifen Zellen seiner eigenen besten Völker, oder erhält er solche auch unschwer in der Schwarmzeit von Kollegen. Ein Königinzuchtkasten ist bald aufgestellt und macht auch keine erheblichen Kosten. Ich benütze außer einem großen, zwölfjährigen Weiselkasten mit je zwei Ganzrahmen

Digitized by Google

für Gerstungmaß noch sechs kleinere, deren jeder vier Abteilungen zu je fünf Halbrähmchen enthält. Sie sind außerordentlich praktisch, die Völkchen überwintern ausgezeichnet darin und können auch nötigenfalls durch Herausziehen der Schiedbrettchen leicht miteinander vereinigt werden. Ich ließ die Kasten außen mit Ölfarbe streichen und auf Freipfosten stellen, wo sie das ganze Jahr über verbleiben. Der Deckel ist mit Charnieren befestigt und mit Dachpappe überzogen. Früher kostete mich ein solcher Weiselkasten 9,50 ℳ ohne das Porto, heute fordert der Fabrikant 11,50 ℳ dafür, was aber immer noch billig zu nennen ist und sich rasch bezahlt macht.

Die Weiselzuchtbeuten können auf verschiedene Art besetzt werden, z. B. durch Verteilen von Nachschwärmen, was abends spät in der Weise geschieht, daß man die Königinnen aussiebt und jede derselben mit einer ausreichenden Portion Bienen in eine Abteilung des Kastens verbringt. Auch mit reifen Weiselzellen, welche abgeschwärmten Völkern oder der künstlichen Königinzucht entstammen, kann man unter Zugabe der nötigen Bienen leicht solche Ablegerchen herstellen. Wer einen Schwarm verteilen will, aber kein Gerät zum Aussieben besitzt, braucht auch gar keine Rücksicht auf die Königin zu nehmen. Er verteilt denselben einfach mittelst eines Schöpflöffels, Schäufelchens oder Schnautzhäfelchens in die verschiedenen Fächer und gibt in jedes derselben eine reife Weiselzelle zu. (Andere als reife, dem Ausschlüpfen nahe Zellen haben keinen Wert für diesen Zweck.) Die Königin macht sich durch Zerstören der Weiselzelle bemerkbar. — Selbstverständlich muß reichliches Futter in den Waben enthalten sein, oder muß solches spät abends mit Vorsicht eingefüttert werden. Man gibt aber nicht mehr, als über Nacht aufgenommen werden kann, und nur Zuckerlösung, keinen Honig, weil letzterer leicht Räuberei veranlaßt. Je nach Stärke der Weiselvölkchen erhalten dieselben eine bis zwei Kunstwaben, denn ein Schwärmchen will und soll bauen. Zuweilen finden sich ausnahmsweise auch Brutwaben in den Honigräumen von Gerstungbeuten, und können diese ebenfalls mit Nutzen zur Bildung von Ablegern benützt werden, in der Weise, daß man eine oder mehrere solcher Brutwaben mitsamt den ansitzenden Jungbienen und einigen Futterwaben einhängt und, wenn nötig, noch *junge* Bienen zusetzt. Dabei ist aber sehr darauf zu achten, daß sich unter diesen nicht etwa eine Königin befindet. Die beizugebende Weiselzelle wird auf der Brutwabe eingeschnitten.

Wenn eine junge Königin befruchtet ist und anderweitig verwendet werden soll, so darf das erst geschehen, nachdem sie bereits mehrere Waben bestiftet hat, damit ihr Völkchen nicht zu schwach wird und kein Mangel an Brutbienen entsteht.

Mit der nötigen Vor- und Umsicht kann man dann im Laufe des Sommers mehrere junge Königinnen hintereinander, in einem und demselben Abteil auslaufen und befruchten lassen. Mit dem Einschneiden einer neuen Zelle warte ich stets, bis sämtliche Brut gedeckelt ist, oder entferne ich dieselbe, und natürlich müssen in erster Linie die eigenen Weiselzellen des Völkchens vorher *alle* beseitigt werden. Falls noch irgendwelche Maden vorhanden sind, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Bienen die fremde Zelle ausbeißen und über der eigenen Brut wieder eine solche ansetzen.

Unter keinen Umständen dürfen — wie das früher an der Tagesordnung war, und wie es auch jetzt leider noch zuweilen zum Schaden der Bienenzucht geschieht — derartige Miniaturvölkchen zum *Züchten* der Weisel benützt werden. Das Resultat ist naturgemäß eine recht minderwertige Königin, durch welche jedes Volk degeneriert werden *muß*.

Nicht oft genug kann wiederholt werden: „Eine richtige Königin darf niemals im Armenhause sitzen, sondern sie muß ein Produkt des Überflusses sein, die üppigste Pflege und Ernährung ist gerade gut genug für sie. Mit Recht heißt es von ihr: „*Was sie ißt, das ist sie.*“ Das erklärt auch, weshalb die Königinnen aus

Digitized by Google

Schwarmzellen vorzüglicher Völker fast immer von sehr guter Qualität sind; sie wurden in der Zeit des Höhepunkts der Volksstärke erzogen und vom Ei an königlich verpflegt. — Das zeigt uns auch, wie es mit der künstlichen Weiselzucht zu halten ist, um ihre Erzeugnisse den besten natürlichen gleichwertig zu gestalten. Der Unterschied zwischen den Leistungen einer rationell und einer armselig erzogenen Königin ist ganz enorm.

Nachdem im Laufe des Sommers die jungen Weisel in Mutterstöcken ꝛc. Verwendung gefunden haben, werden die Völkchen vereinigt, im Herbst reichlich aufgefüttert und zur rechten Zeit warmhaltig eingewintert. In meinen Kästen genügt eine oben aufgelegte, alte wollene Decke vollständig für diesen Zweck.

So können sie ruhig in den Winter gehen und sind im Frühjahr als Lieferanten von Ersatzköniginnen für weisellos gewordene Standvölker von hohem Wert. Auch spätbeweiselten schwachen Völkern mit junger, fruchtbarer Königin kann durch ihre auslaufenden Brutwaben kräftig aufgeholfen und sie dadurch bis zur Hauptmacht leistungsfähig gemacht werden.

Ich bin überzeugt, daß kein Imker, der einen sorgfältigen Versuch mit der Weiselzucht macht, denselben bereuen wird.

Urach. Marie Ritter.

Bemerkung der Schriftleitung: Wer einige Handfertigkeit und die notwendigen Geräte besitzt, der möge sich in der Anfertigung einiger Weiselzuchtkasten versuchen. Die Ausführungen von Frl. Ritter lassen jedoch die Frage der zweckmäßigen Befruchtung auf einer in der gleichen Gegend befindlichen Belegstation ganz vermissen.

Was hilft uns alle Mühe bei der Aufzucht junger Königinnen, was hilft uns eine sorgsame Zuchtwahl und Auslese, wenn wir die Begattung dem Zufall überlassen! Es ist ein billiger Ausweg, wenn man behauptet, das werde die Natur schon besorgen, und der schon oft ausgesprochene Gedanke, nur das tüchtigste Bienenmännchen finde Gnade vor den Augen der jungfräulichen Bienenkönigin, ist zu schön um glaubhaft zu sein. Aus dem Geschlechtsleben höher und tiefer stehender Lebewesen als es die Bienen sind, können wir das Gegenteil beweisen und leider sind oft die größten Scherenschleifer die zur Begattung Auserwählten. Württemberg hat jetzt in jeder Gegend mindestens eine Belegstation. Darum: Wer Königinzucht treiben will, der sende seine jungen Königinnen zu der vom Landesverein beaufsichtigten und anerkannten nächsten Belegstation seiner Gegend, sonst ist seine Königinzucht nur halbe Arbeit.

Rundschau.

Über Auslandshonig schreibt die Rheihe u. a.: Es gibt im Ausland viele Gegenden, in denen die Bienenzucht nicht des Honigs, sondern des Wachses wegen betrieben wird. Zum Zwecke der Wachsgewinnung werden die Waben samt dem Honig und den in den Zellen sitzenden Bienen und Maden durch Hitze zum Sieden gebracht. Das leichtere Wachs schwimmt oben. Es wird fortgenommen, und die übrigbleibende Schmiere in Fässer gefüllt und über den Ozean in die deutschen Fabriken für „garantiert reinen Bienenhonig" verschickt. Hier wird diese Schmiere von Bienenleichen und sonstigem Unrat mechanisch gereinigt, vielleicht zur Erneuerung des Aromas oder zur Verdunkelung der Herkunft mit deutschem Honig verschnitten und dann als „das Feinste, was es gibt", ausgestattet mit allen gewünschten Garantien, Aufklärungen über den Honigwert und der Bitte an das Publikum, die gute Sache zu unterstützen, zum Verkauf gebracht. Der Herstellungspreis ist 32 bis 33 Pfennig, der Verkaufspreis 90 Pfennig bis 1,30 Mark und noch mehr. Ob viele Honigesser eine Ahnung davon haben, wie das von ihnen erstandene Produkt hergestellt wurde? Manche Leute lassen sich auch ködern durch Empfehlungen wie „mehrfach prämiiert" usw. Solche Auszeichnungen auswärtiger Firmen mögen den Tatsachen entsprechen; doch haben sie diese meist nicht erhalten für den Honig, den sie zu billigen Preisen in der Presse anbieten. Diese Firmen führen oft neben ihrer Imkerei mit Auslandshonig einen ganz schwunghaften Handel, der infolge der Unkenntnis und Gutgläubigkeit

Digitized by Google

des Publikums immer mehr wächst. Sobald der Redakteur einer Zeitung die Bedingung stellt, den angebotenen Honig als deutschen Honig zu bezeichnen, ziehen die Firmen ihre Anzeigen zurück.

Der um die Bienenzucht, namentlich um die Erforschung der natürlichen Honigquellen, hochverdiente Universitätsprofessor Dr. Langer in Graz sprach auf der heurigen Wanderversammlung in Preßburg über die Beurteilung des Bienenhonigs mittels Serum. Er präparierte (nach der Münchener Bztg.) aus dem Honig das diesem eigene Eiweiß heraus und impfte Lösungen davon Kaninchen und Ziegen ein. Dadurch gewann er ein Serum, das bei der Untersuchung des Honigs ein vorzügliches Mittel gibt, die Fälschungen zu erkennen. Lösungen des zu untersuchenden Honigs werden mit dem Serum vermischt; die dadurch entstehende Niederschlagsmenge gibt Auskunft, ob es sich um Zuckerfütterungshonig oder durch Zusatz verfälschten oder um reinen Honig handelt.

Büchertisch.

Diedrich Speckmann. Der Anerbe. Erzählung. (Berlin, Martin Warneck.) ℳ 3.50, geb. ℳ 4.50.

Der Verfasser von „Heidehof Lohe" erzählt uns in seinem neuesten Buche, wie das Leben einen unter dem Druck unglücklicher häuslicher Verhältnisse verkümmerten Hoferben in seine Schule nimmt, um inneren und äußeren Widerständen zum Trotz einen brauchbaren und seiner Aufgabe gewachsenen Menschen aus ihm zu machen. Unter den Lehrmeistern, die es ihm stellt, nimmt der kleine verkrüppelte Imker Klaus Ohm die hervorragendste Stelle ein. Dies herrliche Buch sollte in jeder Bibliothek der Bienenfreunde zu finden sein; es ist gleichsam das hohe Lied der Imkerei. Ein selten schönes Geschenkbuch für unsere Leser; es gibt wohl keinen Roman, der sich so liebevoll mit den Bienen beschäftigt.

Von größter Wichtigkeit, gerade in diesem Jahre, ist es für jeden, Gemüse und andere Produkte, die zur Volksernährung dienen können, mehr wie sonst anzubauen und keine Fläche Landes unbenutzt liegen zu lassen, da infolge des Krieges die Zufuhren von Genuß- und Nahrungsmitteln aus dem Auslande vollständig aufgehört haben und Ersatz dafür notwendig ist. Eben so wichtig ist es ferner, den Bedarf an Samen für Gärten und Feld nur dort zu beziehen, wo man sicher ist, stets solches Saatgut zu erhalten, das reiche und sichere Erträge verspricht.

Wir machen daher auf den beiliegenden Prospekt der Großgärtnerei **Liebau & Co.**, Hoflieferanten Samenzüchter, **Erfurt**, ganz besonders aufmerksam. Der neue große Hauptkatalog wird auf Wunsch sofort umsonst und postfrei zugesandt.

Anzeigen.

Honig für unsere Krieger.

Zinntuben

zum Versand von Honig als Feldpostbrief (250 Gramm) einschließlich Karton und Adressenvordruck

das Stück 30 Pfg.

ferner: verzinnte **Blechfläschchen** zum Versand von Likören usw. samt Karton

das Stück 30 Pfg,

empfiehlt

Südd. Bienengerätefabrik

Chr. Graze, Endersbach (Wttbg.)

Illustr. Preisbuch über sämtl. Bienenzuchtartikel Ausg. 1914/15 umsonst u. portofrei.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. Februar 1915. Nr. 2

Ehrentafel der Bienenpflege

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Wilh. Nofer, Goldarbeiter, Ottenhausen (Bräutigam).
   Jos. Anton Rast, Straßenw., Iggenau, Gde. Dietenau O.A. Waldsee.
   Scharpf, Postunterbeamter, Eßlingen.
   Münzer, Schulamtsverweser, Höchstberg O.A. Neckarsulm.
   Ant. Stöckler, Günzkofen OA. Saulgau infolge einer Verwundung gest.
   K. Brucker, Schramberg.
   Gottfr. Haas, Lauterbach.
2. Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet:
   Karl Schmeh, Wellendingen OA. Rottweil.
   Jos. Weber, Bergatreute OA. Waldsee.
   Pius Gfrörer, Bildechingen-Horb, zugl. Inhaber der Militär-Verdienst-Medaille.
3. Ausmarschiert:
   Gotth. Löffler, Wirt, Markgröningen.
   P. Weller, Welzheim.
   Simon Weiß, Gosheim.
   Wilh. Keller, Gosheim, z. Zt. schwer verwundet.
   Franz Weiß, Gosheim.
   E. Fischer, Obereßlingen.
   G. Ehmann, Liebersbronn.
   H. Fingerle, Wäldenbronn.

An die Herren Vereinsvorstände, Vertrauensmänner und Imkerfreunde ergeht aufs neue die Bitte um freundliche Mitteilungen für unsere Ehrentafel. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Februar.

Stürme, Regenschauer, Schneegestöber oder auch große Kälte halten uns gewöhnlich an das Haus gefesselt. Der Imker empfindet auch wenig Lust, einen Gang zum Stande zu machen. Regen sich milde Lüfte, bricht die Sonne erwärmend durch und lockert sich die Bienenwalze, so daß einzelne Plänkler ab- und zufliegen, denkt man eher an seine Lieblinge und widmet ihnen einige Augenblicke. Nicht zu oft, sie nicht in ihrer Zwiesprache störend, aber doch von Zeit zu Zeit muß man sie auf leisen Sohlen besuchen. Ein geübtes Ohr und ein scharfes Auge vergewissern sich rasch über das Wohlbefinden der einzelnen Völker Kleinere Hemmnisse, wie verstopfte Fluglöcher, werden beseitigt. Unruhige Völker, bei denen Bienen ganz verdächtig wie suchend auf dem Flugbrett hin- und herlaufen, ohne abzufliegen, sind an einem warmen Tage zu untersuchen, wenn der Störenfried nicht sofort etwa in Gestalt einer Maus oder einer Meise gefunden und ihm das Handwerk gelegt wird. Über Durstnot und Ruhrfälle wird wohl niemand klagen müssen; die Einwinterung ging gut von statten, auf dem „Gesandelten", richtig eingetragen und invertiert, überwintert es sich leicht. Nur ist zu fürchten, daß bei dem milden Vorwinter und den reichlichen Pollenvorräten das eine oder andere Volk zu früh brütet, was immer ein Schaden ist. Wir wünschten uns lieber einen trockenen, kalten, beständigern Nachwinter, bei welchem unsere Bienen zum Stillsitzen gezwungen würden. Der heurige nasse Winter, der sich mit heftigen Niederschlägen so ziemlich über den ganzen Dezember erstreckte und auch das neue Jahr, das sich mit seiner alles verwässernden Witterung bei uns ganz schlecht einführte, gefällt uns so wenig wie unsern Soldaten, die durch den Aufenthalt und die Arbeit im nassen Schützengraben ein mehr oder weniger schokoladefarbenes Äußere zeigen werden. (Es ist ein schlechter Trost für sie zu wissen, daß der Feind unter den gleichen Unannehmlichkeiten zu leiden hat.)

Hoffentlich haben die Stürme nun ausgetobt und der Hornung ist dieses Jahr von ihnen befreit. Dann zeigen sich sicher einige Flugtage, an denen der Bienenwirt seine Zeit notwendig den Bienen widmen muß. Ich möchte den Bienenzüchtern, die einen Nachbarkollegen im Feld wissen, dringend auffordern, sich über das Wohlergehen von dessen Völkern zu erkundigen. Beim ersten Reinigungsausflug werden oft Mängel aufgedeckt, denen leicht abzuhelfen ist, während andernfalls der Fortbestand oft des schönsten Volkes gefährdet ist.

Wohl überall werden die ausmarschierten Mitglieder eines Bienenzüchtervereins von der Leistung eines Beitrags für 1915 entbunden. Ich möchte die Vereine auffordern, aus Mitteln der Vereinskasse ihren Imkersoldaten eines der stets willkommenen Liebesgabenpakete zukommen zu lassen.

Der Immenvater.

Glück auf zum neuen Jahre!

Ein neues Jahr! Was wird es uns bringen, unserem Vaterlande, unserer Familie, uns selbst? Wir vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache! Die felsenfeste Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache hat, als Haß, Neid und Ländergier den Fortbestand unseres Vaterlandes bedrohte, die in der Geschichte beispiellose einmütige Erhebung unseres Volkes erzeugt, hat jene denkwürdige Sitzung des Deutschen Reichstages vom 4. August geboren, hat das große Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche" in allen Herzen einen mächtigen Nachklang finden lassen, hat unser Volk zusammengeführt zu Heldentaten in siegreichen Kämpfen und gottergebenen Leiden vor dem Feinde und in treuer Pflichterfüllung und Hingabe zu Hause. Unsere Sache ist gerecht, darum werden wir siegen, so gewiß ein gerechter Gott im Himmel wohnt!

Ein neues Jahr! Was wird es unserer lieben Bienenzucht bringen? Auch unsere Bienenzucht hat im vergangenen Jahre ihren „großen Tag" gehabt. Es war der 5. Juli, als in Frankfurt a. M. die Imkerverbände aus ganz Deutschland in

Digitized by Google

der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" zusammentraten und zu gemeinsamer Arbeit sich die Hände reichten. Was hat die deutschen Imker zusammengeführt? War es der Auswuchs deutscher Vereinsspimpelei? War es der Ehrgeiz einzelner, die gerne eine Rolle spielen möchten? War es die Sucht weniger, sich einen pekuniären Vorteil zu verschaffen? Wer so urteilt, geht mit sehendem Auge blind durch die Welt. Die Not der Zeit hat die Imker und die Imkerverbände zusammengeführt. Auch die Bienenzucht kann sagen: Feinde ringsum! Unverstand und Unkenntnis, Neid und unlauterer Wettbewerb, Seuchen und Mißernten, mangelnder gesetzlicher Schutz unserer Arbeit und unserer Erzeugnisse drohen die Bienenzucht zu vernichten. Alle Berufsstände schließen sich zu einer einheitlichen Vertretung ihrer Lebensfragen zusammen. Nur die Bienenzucht bot das traurige Bild innerer Zerrissenheit und gegenseitiger Zerfleischung. Diese Not der Zeit hat die Einheit gebieterisch gefordert. Der in Frankfurt a. M. errichtete stolze Bau ist nichts künstlich gemachtes, er ist der Abschluß einer langjährigen Entwicklung, er ist aber auch zugleich der Beginn einer neuen Zeit, denn nicht zur sanften Ruhe und beschaulichem Dasein soll die neue Vereinigung geschaffen sein, sondern zur Arbeit, zum Kampfe, zur zielbewußten, stets vorwärtsschreitenden Förderung unserer gerechten Sache. Wichtige Kulturgüter unserem Vaterlande zu erhalten, materielle und sittliche Werte zu schaffen, die Bienenzucht und das Verständnis derselben zu vertiefen und gesetzliche Anerkennung und Schutz für Arbeit und Erfolg derselben durchzusetzen, das ist die Aufgabe der „Vereinigung". Wird die Vereinigung dieser Aufgabe gewachsen sein? Alsbald nach ihrer Gründung ist sie in eine harte Prüfung gestellt worden. Die gewaltigen Fragen unserer Tage um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes, die harte Gegenwart und die bange Sorge um die Zukunft läßt die Fragen der Imkerei als geringfügig und nebensächlicher Natur in den Hintergrund treten, und eine barbarische Kriegsführung hat im Westen und besonders im Osten unseres Vaterlandes die Bienenzucht fast vollständig vernichtet, während anderseits Tausende von Völkern wohl infolge mangelhafter Einwinterung das Frühjahr nicht erleben.

Werden wir diesen harten Schlag überwinden? Werden wir die Prüfung bestehen? Jetzt wird es sich zeigen, ob die Imkerei der Erhaltung wert, ob sie im „Neuen Deutschen Reiche" der Pflege würdig ist! Mit guter Hoffnung und frohem Mute schaue ich in die Zukunft. Die von allen Vereinen und Verbänden in die Wege geleitete und mit Treue gepflegte Liebestätigkeit, viele Zentner Honig, die aus unserer Organisation schon in die Lazarette und ins Feld gewandert sind, geben mir die Hoffnung, daß auch zu Hause Nächstenliebe und Imkerfreundschaft sich der verwaisten Völker annimmt und nach dem Kriege unser Aufruf: „Kriegsfreiwillige vor zur Abstellung der Not in Ost und West" nicht verhallen, sondern tausendfaches Echo hervorrufen wird. Und doch wollen wir in dieser „Erhaltung" nicht stehen bleiben, ein Stillstand bedeutet Rückschritt. Stets neue Bataillone und neue Regimenter stellt unser Volk aus seinem unerschöpflichen Menschenreichtum dem Feinde entgegen. Rund 160000 Imker sind in unserer Vereinigung. Es könnte das Doppelte und mehr sein, wären wir stets auf unserem Platze! Der ständig sich erneuernden Macht werden unsere Feinde erliegen. Auch wir werden je eher siegen, je größer die Zahl unserer Mitglieder ist. Neben dieser Werbearbeit muß aber auch ein freudiges, selbstloses Mitarbeitenwollen stehen. Nur zu gern ist der Deutsche geneigt, Vereine zu schaffen, Vorstände zu wählen, große Fragen zur Lösung aufzuwerfen, scharf zu kritisieren — aber in den seltensten Fällen ist er bereit, selbst mitzuarbeiten! Können unsere Führer draußen vor dem Feinde allein ein Gefecht gewinnen? Nur die treue Mitarbeit bis zu dem letzten Soldaten ermöglicht den Sieg. Ist es bei uns anders? Schulter an Schulter, aus allen Teilen unseres Vaterlandes, ohne Unterschied des Al-

Digitized by Google

ters, Standes, der Bildung, der Religion, der politischen und sozialen Parteistellung stehen unsere Truppen vor dem Feinde. Daß wir doch von ihnen lernten, auch in Gegnern unserer Betriebsweise, unseres Systems, unserer Lehre und Erfahrung stets mit Hintansetzung aller persönlichen Gereiztheit den Imkerfreund zu erkennen, der wie wir, doch auf seine Weise und mit seinen Kräften auch nur dem Ganzen dienen will. Daß wir uns zu dem Ausspruche durchringen könnten: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Imkerbrüder!"

Unsere Sache ist gerecht, rein und edel. Nur des Vaterlandes Wohl und Glück haben wir im Auge, wenn wir ihm in der Bienenzucht und durch die Bienenzucht hohe Kulturwerte schaffen und erhalten wollen. Darum verzagen wir auch nicht. Wie ein gerechter Gott die gerechte Sache unseres Volkes zu einem siegreichen Ende führen wird, so wird auch unsere Bienenzucht besseren Zeiten entgegen geführt werden, wenn wir nur als treue Arbeiter unsere Schuldigkeit tun.

Mit diesem ernsten Willen, mit diesem felsenfesten Vertrauen hinein ins Neue Jahr! Herzlich Glückauf! Gott segne unser Volk! Gott schütze unsere Bienenzucht!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey

Erster Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Was lehrt uns Imker die Kriegszeit?

Seit Monaten stehen wir in einem Krieg, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Wir wissen, daß unsere Feinde hoffen, insbesondere England, uns, wenn nicht mit den Waffen, so doch durch Hunger zu besiegen. Es bricht in unserem Volk jetzt die Erkenntnis durch, daß wir uns wirtschaftlich immer mehr ausbauen müssen, um künftighin vom Ausland immer mehr unabhängig zu werden. Auch unsere Bienenzucht spielt in der deutschen Volkswirtschaft eine nicht unbedeutende Rolle. Unsere $2^1/_2$ Millionen Bienenvölker werfen einen Reinertrag von mindestens 25 Millionen Mark ab. Aber der Verbrauch an Honig und Wachs ist ein viel größerer. Wissen wir doch, daß Tausende von Zentnern an Honig und Wachs vom Ausland eingeführt werden. Wie gut wäre es jetzt, wenn wir unser Land an Honig und Wachs vollständig versorgen könnten. Gewiß könnten die Erträge durch Vermehrung der Bienenvölker noch gesteigert werden. Es gibt noch genug Gegenden, welche für mehr Völker Weiden hätten, und in vielen Gegenden ließe sich durch Verbesserung der Bienenweide noch viel tun.

Nach dem Krieg wird es genug Leute geben, denen die Bienenzucht ein sehr geeigneter Nebenberuf wäre. Wie mancher wird als Kriegsinvalide seinem Hauptberuf nicht mehr nachgehen können! Für viele solcher ist die Bienenzucht als Nebenerwerb wie geschaffen. Sie könnten zu ihrem geschmälerten Einkommen und zu ihrer staatlichen Versorgung wohl noch etliche Mark aus der Bienenzucht brauchen, und gewiß wirft sie bei rationellem Betrieb noch etwas ab. Wir dürfen da nicht an dem Erfolg oder Mißerfolg letzter Jahre hängen bleiben; das waren Mißjahre und auf magere Jahre folgen auch wieder fette.

Und dann der ideale Nutzen, die Ablenkung von den Sorgen des täglichen Lebens wiegen gewiß auch einmal den Mißerfolg schlechter Jahre auf. Dazu ist die Imkerei leicht lernbar und ohne großes Anlagekapital zu betreiben. Auch die Arbeiten dabei können leicht ausgeführt werden. Es wird eine dankbare Aufgabe der Imker und Imkervereine sein, nach dem Krieg geeignete Kriegsinvaliden auf die Bienenzucht aufmerksam zu machen. Man muß solche Leute eben klein anfangen lassen, daß das Risiko zunächst kein zu großes ist, und ihnen dann mit Rat und Tat an die Hand

Digitized by Google

gehen. Eine weitere wichtige Aufgabe nach dem Kriege wird es sein, dafür Sorge zu tragen, daß der Krieg keine zu großen Lücken in die Reihen der seitherigen Imker reißt. Gewiß sind Hunderte von Imkern im Feindesland gefallen, und verwaist steht ihr Bienenstand in der Heimat.

Wie sehr ein echter Bienenvater an seinen Bienen hängt, das haben mir Briefe verschiedener Imkerkrieger gezeigt, die selbst im Schützengraben für ihre Bienen sorgten. Gewiß ist der kameradschaftliche Geist unter den Imkern so stark, daß die daheimgebliebenen Imker für die Bienen Ausmarschierter bei der Einwinterung sorgten. Es ist dies auch ein Vaterlandsdienst und im Verhältnis zu dem, was unsere Imkersoldaten leisten, gar nicht zu nennen. Und sollten zur Zeit der Auswinterung unsere Imkerkrieger immer noch ferne der Heimat sein, was der Himmel verhüten möge, so werden wir auch da wieder unsern Mann stellen. Es soll ihnen die Sorge um ihre lieben Bienen ihren ohnedies schweren Stand nicht noch mehr erschweren.

Und sollte dann dieser und jener nicht mehr zurückkehren, sorgen wir dann dafür, daß die Frau, oder die Mutter, oder der Bruder, oder wer es auch sei, die Bienenzucht weiterführt. Es wäre jammerschade, wenn nach dem Krieg Bienenvölker zu Spottpreisen verschleudert würden.

Und sollte es vorkommen, daß einem fleißigen, bedürftigen Imkerkrieger gar alle Völker draufgingen, während er draußen sein Herzblut für uns einsetzt, so werden die Vereine ihm gewiß zur Anschaffung behilflich sein. Hat ja auch der Landesverein in höchst dankenswerter Weise 3000 ℳ ausgeworfen zur Unterstützung der durch den Krieg beschädigten bedürftigen Imker und Imkerfamilien.

Es lehrt uns die Geschichte deutscher Bienenzucht, daß die meisten Kriege einen Niedergang der Bienenzucht zur Folge hatten. Wäre erst der Feind diesesmal ins Land gekommen, so wäre, was Jahrzehnte mühevoll aufbauten, auch in unserer Bienenzucht zerstört worden. Die Klagen unserer Imkerkollegen in Ostpreußen und Elsaß werden schon noch laut werden, und wir von der Zerstörungswut der Feinde verschont gebliebenen Imker werden bei etwaigen Sammlungen auch unsere Hand nicht verschließen dürfen. Keiner darf vergessen, daß namenloses Elend der Feind unserem ganzen Volk zugedacht hatte, und daß dann in solchen Zeiten das Schicksal des ganzen Volkes auch das Schicksal des Einzelnen ist.

So ruft uns diese Kriegszeit deutlich zu: Bauet künftighin die deutsche Bienenzucht immer weiter aus, daß sie immer mehr unabhängig vom Ausland wird; insbesondere sorget dafür, daß sie in dieser Zeit nicht rückwärts kommt. Aber die Imker können diese Aufgabe nur dann erfüllen, wenn das Honig und Wachs konsumierende Publikum auch mithilft, indem es ausschließlich nur deutschen Imkerhonig aufkauft, wenn staatliche Gesetze unsern Honig vor der Erdrückung durch Kunst- und Auslandshonig schützen, wenn Behörden und Vereine an der Verbesserung der Bienenweide mithelfen.

Die Kriegszeit weist uns aber nicht nur hin in die Zukunft, sie ruft auch uns Imker für die Jetztzeit zu: Seid sparsam und vergeudet nichts! Wieviel Wachs geht durch Unachtsamkeit und Schlendrian mancher Imker der Volkswirtschaft verloren. Manches Wabenstückchen, manche schwarze Wabe fährt in Bienenständen achtlos herum, statt daß es fleißig gesammelt und eingeschmolzen würde, ehe es von der Wachsmotte vollständig zerstört ist. Das Einschmelzen alter Wabenbestände und das vorsichtige Aufbewahren guter Waben ist im eigenen wie im volkswirtschaftlichen Interesse geboten.

Auch könnte mancher Imker durch fleißigeren und rationelleren Betrieb mehr Honig herausbringen. Ist es nicht Leichtsinn oder Verschwendung oder wie man es heißen mag, wenn man schleudern könnte, aber man nimmt sich nicht Zeit. Nun

Digitized by Google

tritt Regenwetter ein, der Honig wird vom Honigraum in den Brutraum getragen, dort in Brut umgesetzt in einer Zeit, wo überflüssige Brut dem Ertrag schadet. Schleudern muß man, wenn man schleudern kann und wem es ernst ist, der findet gewiß Zeit dazu. Solche Imker findet man leider landauf landab, die auf diese oder ähnliche Weise zunächst nur Pfunde dem deutschen Volke verloren gehen lassen, im ganzen Reich summiert es sich zu Zentnern.

Aber auch an Geld kann in der Imkerei gespart werden. Gerade nach dem Krieg werden auch wir Imker das Geld recht wohl brauchen können, auch wenn wir Sieger sind, woran ich nicht zweifle. Mancher steckt viel Geld in die Anschaffung immer weiterer Bienenkästen. Um eine bestimmte Zahl von Völkern zu erreichen, schleppt er Schwächlinge mit, die den Betrieb nur verteuern; er bedenkt nicht, daß der Ertrag nicht allein von der Anzahl der Völker, sondern mehr von der Güte derselben und anderen Umständen abhängt. Wenn nun nach dem Krieg mancher zurückkehrende Imkerkrieger nicht mehr alle seine Völker lebend antreffen sollte, so wird er doch den Verlust nicht zu schwer nehmen, wenn die lebenden Völker wenigstens stark sind. Vollständig recht hatte jener ausmarschierte Imker, der zu mir sagte: Sorgen Sie dafür, daß von meinen 10 Völkern wenigstens 5 recht eingewintert werden. Ueberhaupt wird es sich empfehlen, in diesem Frühjahr vom Vereinigen schwacher Völker recht Gebrauch zu machen. Diesen „Luxus" wird sich keiner gestatten, Völker mitzuschleppen in den Sommer hinein, die doch nur „Sorgenkinder" bleiben.

Ferner können wir sparen durch Einkauf einfacher, praktischer, jedes unnötige Beiwerk entbehrender Bienenwohnungen. Jegliches Bienengeräte, das nicht unbedingt nötig ist, schafft man sich wenigstens über die Kriegszeit nicht an. Das Geld für manche „berühmte Patente" kann man ruhig in der Tasche behalten, ohne befürchten zu müssen, daß dadurch die Honigerträge geringer werden.

Auch geht jedes Jahr noch Geld für Bienenrassen anderer Länder ins Ausland. Wer Geld zur Verbesserung seiner Völker anlegen will, kaufe sich ein gutes deutsches Volk bei einem unserer bekannten Züchter. Werden wir Imker doch einmal in diesem Punkte frei von jeder „Ausländerei"

Vernünftig spart auch derjenige, der gesandelten Zucker kauft, statt unvergällten. Ob uns die Regierung dieses Jahr wohl auch diese Vergünstigung erweist?! Es wäre nötiger als je. In diesen und noch in manchen anderen Punkten können wir durch Sparen auch in der Bienenzucht „Ersparnisse" machen.

Kriegszeit ist „Notzeit" und Not macht erfinderisch, schließlich auch im Sparen. Doch möchte ich warnen, nicht am falschen Platz zu sparen. Wer an der Einfütterung spart, wer seine Völker hungern läßt, der spart am falschen Platz. Mag die Kriegszeit noch so lange dauern und mag sie uns noch so bitter an den Geldbeutel greifen, hungern dürfen unsere Völker in Zeiten, wo „Ueberfluß" nötig ist, nicht. Wissen wir solche Imker, die die Not veranlassen wollte, nach dieser Art zu sparen, so wird es Aufgabe der Vereine oder der „Besserbemittelten" sein, ihnen helfend beizustehen. Es kommen ja gewiß wieder Zeiten, wo sie in der Lage sein werden, die „Hilfe" zurückzuerstatten.

Falsch spart auch, wer seinen Völkern beim Bauenlassen die Kunstwabe als Vordruck wegnimmt.

Erst recht am falschen Platze würde derjenige sparen, der um den Beitrag zu sparen, aus dem Vereine austreten würde und keine Bienenzeitung mehr lesen wollte. Für bedürftige Ausmarschierte dürfte die Bezirksvereinskasse die Beiträge übernehmen. „In Fährten und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt", das gilt in solch schweren Zeiten auch für die Vereine.

Mehr denn je müssen die Imker jetzt zusammenhalten und einig sein in

Digitized by Google

dem Gedanken wie das ganze deutsche Volk, durchzuhalten und mag der Krieg noch so lange dauern. Gewiß kann auch für uns Imker die Kriegszeit eine treffliche Lehrmeisterin sein. Sorgen wir dafür, daß sie es wird.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Bienenzucht und Krieg.

Schwarmlust und Kriegsgedanken, Bienensummen und Kanonendonner — passen sie zusammen? Und doch greifen sie in dieser Zeit ineinander und haben miteinander zu tun. Der Krieg, der so zahlreiche Umwälzungen auf fast allen Gebieten mit sich gebracht hat, wird auch die Bienenzucht ungünstig beeinflussen.

Jetzt wird man die Tragweite noch nicht übersehen können, aber wenn vielleicht nach dem Krieg eine „Volkszählung" vorgenommen würde, würde es heißen: Es fehlt manch teures Haupt.

Wie mancher Imker hat im August vorigen Jahres und seither dem Rufe des Vaterlandes folgen müssen. Seine Lieblinge wurden verwaist. Und wenn sich niemand fand, der die Pflege übernahm, sind sie vielleicht schon verhungert, oder gehen im Laufe des Frühjahrs elendiglich zu Grunde.

Aber auch die Existenz von solchen Völkern, deren Besitzer nicht ausmarschiert ist, ist unter Umständen in Frage gestellt. Das vorige Jahr war ein Mißjahr und kann sich ruhig an die Seite von einer ganzen Reihe solcher Jahre stellen. Was Wunder, wenn in einer solchen Zeit des Imker Lust und Freude an der Imkerei vergeht. Und nun vollends dieser fürchterliche Krieg. Dieser hat das ganze Interesse in Anspruch genommen, so sehr, daß vielleicht mancher Imker darob es versäumt hat, seine Bienen hinlänglich für den Winter zu versorgen. Man hat sie ihrem Schicksal überlassen mit der Begründung, es kommt doch nichts heraus, und auch sie sind dem Sterben nahe und dem Untergang geweiht.

So ist zu befürchten, daß der Krieg der Bienenzucht schweren Schaden zufügt und namentlich die Zahl der Völker bedeutend verengert. Vor allem wird das im Feindesland der Fall sein. Ich hatte des öfteren Gelegenheit von verwundeten Soldaten zu hören, wie sie sich manchmal gütlich taten bei Speck und Honigbrot. Imkersoldaten und sonst mutige Kameraden, die die Bienenstiche ebenso wenig fürchten wie die Bajonettstiche der Franzosen, haben die benachbarten Bienenstände aufgesucht und die Bienenkästen und -Körbe ihres süßen Inhalts beraubt. Was aus den betreffenden Völkern geworden ist, läßt sich denken. Wie viele Völker werden zu Grunde gehen in den Gegenden, in welchen der Krieg wütet?

Aber auch auf unsere heimatliche Bienenzucht wird der Krieg seine Schatten werfen. Ist auf den verwaisten Bienenständen alles das geschehen, was der Eigentümer, der hinausgezogen ist ins Feld, getan hätte, um seine Bienen hinlänglich für den Winter zu versorgen? Und wer besorgt die Durchlenzung, die auch eine verständnisvolle Arbeit und Behandlung erheischt? Um unsere Krieger-Imker vor Verlusten zu schützen, müssen befreundete Imkerkollegen einspringen und die verwaisten Völker in Pflege nehmen. Darum ihr Imker tretet helfend ein und füllet die entstandenen Lücken aus, damit der Schaden, den der Krieg auch unserer heimischen Bienenzucht zu schlagen droht, nicht zu empfindlich wird. Wie unser ganzes deutsches Volk einig und geschlossen hinter der Front unserer deutschen Truppen steht, um auf allen Gebieten für die Interessen unseres Vaterlandes einzustehen, so soll es auch bei uns Imkern sein. Wir wollen, ein jeder in seinem Teil, überall und wo sich uns Gelegenheit bietet, helfend eingreifen und die Bienen unserer Ausmarschierten hegen und pflegen wie unsere eigenen. Sie werdens uns danken, wenn sie bei ihrer Rückkehr sagen können: Es fehlt kein teures Haupt.

F. Frey.

Digitized by Google

Rundschau.

Gegen **Mäuse und Meisen** werden da und dort die wunderlichsten Mittel empfohlen. Der eine will die nützlichen Meisen wegfangen oder gar töten, der andere die Fluglöcher bis auf eine winzige Öffnung verstopfen. Gegen Mäuse ist das Aufstellen von selbsttätigen Fallen ganz empfehlenswert; dagegen dürfte das Zustopfen der Fluglöcher seine Mucken haben, weil wir den Bienen dadurch die Luft nehmen. Wer an den Fluglöchern keine geeigneten Schieber mit 0,5 cm weiten und hohen Öffnungen angebracht hat, sollte solche sofort anbringen. Jede Gerätehandlung liefert diese Schieber um wenige Pfennige. Schwieriger gestaltet sich der Kampf gegen die Meisen, die durch Klopfen und Hacken an den Fluglöchern die Bienen beunruhigen. Neben den aufklappbaren Anflugbrettchen sind hier kurze, runde Hölzchen von 10 cm Länge und einem Durchmesser von 2—3 cm zu empfehlen, die rund herum mit Löchern und oben mit einer kleinen Ringschraube versehen werden. In die Löcher steckt man kleine Kielfedern von Tauben oder Hühnern oder Gänsen und hängt die Hölzchen an Bindfäden am Bienenstande frei auf, so daß sie sich beim leisesten Luftzug frei drehen. Auf diese Weise werden die Meisen lange Zeit vom Stande fern gehalten.

Vor Beginn der Frühjahrsreinigungsausflüge sollte jeder Imker Torf oder Sägemehl vor dem Bienenstande in recht dicker Lage aufschütten. Das Material ist durchlässig für den Regen, trocknet und erwärmt sich leicht, hindert den Grauswuchs und eignet sich ganz besonders, die Bienen vor dem Erstarren zu schützen.

Der Trockenfütterung wurde früher des öfteren das Wort geredet. Sie wurde vielfach von Imkern angewendet, die aus irgend einem Grunde nicht dazu kamen, ihre Bienen so zeitig zu füttern, daß diese ihren Wintervorrat in genügender Menge noch verdeckeln konnten. Meist erfolgt die Trockenfütterung mit Kandiszucker in der Art, daß der Zucker unmittelbar über dem Brutnest für die Bienen zugänglich in einem warm verhüllten Gefäß aufgesetzt wird. Der Schriftleiter der Schweizer Bienenpflege hat im Vorjahr ebenfalls einen Versuch gemacht, der sehr zu seiner Zufriedenheit ausgefallen ist. Wir lernen daraus, daß es geratener ist, ein futterarmes Volk im Winter und Frühjahr mit Kandiszucker als mit flüssigem Zuckerfutter zu füttern, meinen aber im übrigen, daß es noch viel mehr geratener ist, ein Volk nach der Tracht schon im Nachsommer so gut einzufüttern, daß es unter allen Umständen ohne Trockenfütterung durch den Winter kommt. Trotzdem gibt es Fälle, wo die Trockenfütterung angewendet werden muß, und wo sie dann der Naßfütterung vorzuziehen ist.

Bienen im Schützengraben. In der „Märkischen Bienenzeitung" gibt Herr Srock aus Dahlem ein interessantes Erlebnis eines ausmarschierten jungen Imkers und Unteroffiziers aus Lothringen bekannt. Dieser erzählte: „Ich hatte in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr mit meinem Zuge den Rand eines Dorfes besetzt, das die Franzosen am Tage zuvor durch Artillerie zerstört hatten. Wir gruben uns ein. Nicht weit von uns stand ein Bienenhaus, das völlig unversehrt geblieben war. Einer der Soldaten wußte mit Bienen Bescheid und holte in der Dunkelheit die Waben aus den Stöcken. Sie waren reichlich mit Honig gefüllt. Die Waben wurden ausgebrochen und verteilt. Der Honig wurde herausgedrückt und ausgeleckt, er schmeckte ganz vorzüglich zu dem trockenen Kommißbrot. Die Wabenreste wurden achtlos beiseite geworfen. Im Bart und an den Händen blieb vom Honig kleben, da Wasser zum Waschen nicht zu haben war. Als die Sonne aufging, stellten sich die Bienen ein und umschwärmten uns den ganzen Tag. Sie setzten sich in den Bart und auf die Hände. Wir konnten uns auch durch Schlagen nicht vor ihnen retten. Erst am Abend durften wir den Schützengraben verlassen; der Feind

Digitized by Google

hatte uns keinen Schaden getan, wohl aber die Bienen. Mit dick aufgelaufenen Händen und verschwollenen Gesichtern zogen wir ab. Ein komischer Anblick!"

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzuchtverein vom Mittleren Neckar, Stuttgart.
Versammlung am 8. Februar, 7½ Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Sulz a. N. Wie überall im Vereinsleben die Vereine sich den draußen im Felde Stehenden widmen, so haben wir auch alle unsere einberufenen Mitglieder vom Beitrag für 1915 befreit und jedes im Felde stehende Mitglied soll mit einem Feldpostbrief „Honig" (in Zinntube) bedacht werden. Die Feldpostbriefe unserer Imkerhelden vor dem Feind enthalten bange Sorge um ihre Lieblinge und zum Teil Zweifel an echter Imkertreue. Den noch abseits stehenden Imkern sei das traurige Los unserer Imkerbrüder in Ostpreußen nahe gelegt, und wie nahe wären wir demselben Los, wenn nicht unsere braven Truppen dem Einfall durch die Schweiz zuvorgekommen wären. Wie gerne würde man alsdann etwas entbehren und geben und helfen. Wie mancher für unsere edle Sache ausgezogene Bruder kehrt vielleicht als Invalide wieder und findet einen Halt, einen Erwerb in der Bienenzucht. Darum ihr noch zu Hause gebliebenen Imkerbrüder, nehmet die Kriegsnummern der Bienenpflege mehrmals hervor und beherzigt die darin enthaltenden Aufrufe! Seid tapfer im Handeln und groß im Geben! Als leuchtendes Vorbild hat sich unser verehrter Vorstand, Herr Oberlehrer Lupp, vor dem Feinde in Flandern hervorgetan und ist mit der silbernen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet worden. Unsere besten Glückwünsche sollen ihn begleiten und hoffen wir, unsern Vorstand recht bald und gesund wiederzusehen. Die Vertrauensmänner sind beauftragt, im Verein mit den zu Hause gebliebenen Imkern den Frauen unserer ausgezogenen Imker mit Rat und Tat beizustehen, um mit unseren heimkehrenden Helden ein Bienenostern feiern zu können, wie es so innig unsere Brüder erstreben. Um die Honigfeldpostbriefe alsbald versenden zu können, wollen die Vertrauensmänner auf hinausgegebener Amtskarte die genauen Adressen einsenden. So hoffen wir, daß die Honigsendungen alle unsere Imkerbrüder gesund antreffen und diese recht bald siegreich wiederkehren, zum Heile des Vaterlands und unserer edlen Imkerei. Allerseits besten Imkergruß in Erwartung eines reichen Honigsegens 1915.

Kassier Bertrand.

Fragekasten.

An Verschiedene. Die Samen von „Echium plantageneum" können Sie von jeder besseren Samenhandlung beziehen.

Anfrage. Eignen sich die von verschiedenen Firmen hergestellten, mit Drahtstäben versehenen Absperrgitter so gut wie solche mit Holzstäben?

Antwort. Ja.

Büchertisch.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1915. 300 Seiten, gebunden in Leinen mit Tasche. Preis 60 ₰. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Im Vorwort teilt der Herausgeber mit, daß die Ausgabe 1914 trotz eines für die Reichslande veranstalteten Neudruckes vollständig vergriffen worden ist und zieht daraus den auch wohl nicht unberechtigten Schluß, daß die Anlage des Kalenders und sein ganzer Inhalt den Wünschen und Ansprüchen der Imkerschaft entsprochen haben müsse. Wir finden die günstige Aufnahme, die „Imkers Jahr- und Taschenbuch" gefunden hat und in immer weiteren Kreisen findet, verständlich; denn das schmuck gebundene Buch mit dem reichen Inhalt sieht grundsätzlich von der Aufnahme längerer und größerer Artikel, wie man sie in jeden

Digitized by Google

Fachblatt findet, ab und beschränkt sich auf Beiträge und Tabellen, die fast auf jede Frage des täglichen bienenzüchterischen Lebens Auskunft geben und es zu einem praktischen Notiz- und Nachschlagebuch machen, wie es brauchbarer kaum gedacht werden kann. Was dem Inhalt einen besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß die einzelnen Rubriken, wie z. B. die post- und bahnamtlichen Bestimmungen, der Zolltarif usw., ständig genau durchgesehen werden, ebenso wie das Verzeichnis der Vereine sich auf deren in jedem Jahre neu eingeholten eigenen Angaben stützt.

Für einen besonderen glücklichen Gedanken halten wir es, daß der Herausgeber in diesem Jahre, wo alles auf den Krieg abgestimmt ist, dem Kalender einen besonderen Anhang gegeben hat, der außer einem ausführlichen Merkblatt für Feldpostsendungen noch allerlei Wissenswertes aus den Kriegserlassen, -Verordnungen und sonstigen Bestimmungen bringt, z. B. die Höchstpreise, Darlehenskassen, Ausnahmetarife, Kriegs- und Hinterbliebenenfürsorge, Auskunftstellen, Fahrtvergünstigungen beim Besuch von Verwundeten in Lazaretten usw.

Wir sind überzeugt, daß gerade dieser Anhang, den wir selbst mit Interesse durchgesehen haben, vielen eine besonders willkommene Gabe sein wird, und wir nehmen keinen Anstand, „Imkers Jahr- und Taschenbuch", dessen Preis bei seiner netten Ausstattung und bei einem Umfang von rund 300 Seiten ein außerordentlich niedriger genannt werden muß, allen Bienenzüchtern angelegentlichst zu empfehlen. R. S.

Anzeigen.

30 schöne Bienenvölker

Deutsch-Krainer, in Württemberger u. Deutsch-Normalkasten, auf reinem Wabenbau, verkauft wegen Überfüllung meines Standes in Plieningen pro Volk und Kasten zusammen 25 ℳ—.

Oberlehrer **Grüner**, **Stuttgart**, Hohestr. 8 B.

Ein Ztr. echten

Honig

zu kaufen gesucht

Cosmas Kloß, **Saulgau**, Landhaus „Elisabeth".

Wachsrückstände (Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Krainer Alpenbienen

liefert billigst **Anton Sodja**, „Al. Schrey's Nachfolger", **Aßling**, Oberkrain, Österr. Preisliste kostenfrei.

Bienenwaben, Wachs

kauft oder verarbeitet **Jos. Zengerle**, Wachszieher, **Isny i. A.**

Fertige Rähmchen

(Elsäßer Maß)

zirka 1000 Stück neue, hat weit unter Preis abzugeben

Wilhelm King, Bienenzüchter, **Falkenstein** Nr. 128, Post Schramberg.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.

Fr. Offner, **Groß-Sachsenheim.**

Prima Bienenkorbrohr

ausgesucht lange und helle Fäden, pro Ztr. (auch bei 20, 40, 60, 80 Pfd. ab hier) **20.— Mk.**, bei Abnahme von 2 Ztr. pro Ztr. 18.— Mk. 1 Postkolli franko 2,50 Mk. Eine Flechtnadel —.40 Mk.

Honiggläser

Honig-Etiketten

Blechdosen

Honig-Eimer, Honig-Tonnen
Honig-Kübel, Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)
Strohmatten und Filzdecken

Zinntuben

zum Versand v. Honig als Feldpostbrief

(250 Gramm)

einschl. Karton u. Adressenvordruck

◆ **das Stück 30 Pfg.** ◆

(bei weiterem Metall-Aufschlag Preiserhöhung vorbehalten.)

Fa. Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Reich illustr. Preisbuch 1914—15 gratis und franko an Jedermann.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20. Für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **März 1915.** **Nr. 3.**

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Alois Funk, Gutsbesitzers Sohn in Kemnathen.
   Nikolaus Ihle, Unterhaslach, O.A. Ulm, infolge schwerer Verwundung.
   Karl Brucker, Schramberg.
   Wilhelm Lauppe, Schloßgärtner in Kleinbottwar.
2. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet:
   D. Straubinger aus Sonderbuch.
3. Ausmarschiert:
   Otto Bayer, Steinheim a. M. (verwundet).
   Fr. Schreiber, Lehrhof b. Steinheim.
   E. Layher, Marbach a. N. (verw.)
   G. Haag, Kleinbottwar.
   H. Luithlen, Oberstenfeld.
   W. Fritz, Oberstenfeld.
   Chr. Reiper, Oberstenfeld.
   Wilh. Schlechter, Murr.
   G. Rickert, Kleinaspach.
   G. Feeß, Ottmarsheim.
   Herm. Ringle, Höpfigheim.
   Franz Zeh, Höpfigheim.
   Ernst Kraft, Höpfigheim.
   Karl Thumm, Höpfigheim.
   Karl Ebinger, Kirchberg a. M.
   Heinr. Fliessinger, Kirchberg a. M.
   Gottl. Adelhelm, Jettenbach.
   Theod. Straßer, Urach (verwundet).
   Albert Kümmel, Donnstetten.
   Jakob Schmid, Donnstetten.
   Joh. Weber, Donnstetten.
   Bächtle, Strickmeister, Donnstetten.
   Georg Kuhn, Gruorn.
   Ulrich Schiller, Gruorn.
   Georg Werner, Gruorn.
   Munz z. Germania, Wittlingen.
   Krämer, Hauptlehrer, Wittlingen.
   Chr. Schanz, Wittlingen.
   Alb. Schnee, Berghof-Wehingen.
   Wilh. Keller, Egesheim.
   Karl Flad, Böttingen.
   Johan Kiene, Wilflingen.
   Chr. Ziegler, Baltmannsweiler (infolge hervorragender Leistung zum Sergeanten befördert).
   Chr. Kaupp, Anwalt von Neu-Nuifra.
   Jak. Steeb, Vorbach.

Digitized by Google

Die Frage des Bezugs von steuerfreiem Zucker

beschäftigt gegenwärtig die Herzen vieler Imker.

Sie ist wie folgt zu beantworten:

Der Vertrag des Landesvereins mit der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt war mit dem Ende September vorigen Jahres abgelaufen. Mit dem 31. März d. J. endet auch die Erlaubnis des Bundesrats zum Bezug steuerfreien vergällten Zuckers zur Bienenfütterung. Ein Gesuch an unsere Regierung um weitere Genehmigung des Bezugs von steuerfreiem vergälltem Zucker ist abgegangen. An eine Genehmigung dieses Gesuchs ist vor einigen Monaten gar nicht zu denken. Wir zweifeln aber nicht daran, daß wir auch fernerhin die Berechtigung zum Bezug von steuerfreiem vergälltem Zucker erlangen werden; denn wir glauben felsenfest an den Sieg der deutschen Waffen und von diesem Sieg wird auch die Genehmigung unseres Gesuchs, wenigstens nach menschlichem Ermessen, abhängen. Daß wir um die Erhöhung der Höchstmenge für ein Volk auf 7½ kg gebeten, daß wir eine Vereinfachung der Bezugsvorschriften vorgeschlagen und daß wir das Gesuch mit durchschlagenden Gründen gestützt haben, das sind lauter selbstverständliche Sachen.

Endlich soll noch verraten sein, daß die Regierung eine ganze Anzahl sachverständiger Gutachten eingefordert hat und daß am Lehrbienenstand der K. Weinbauschule eingehende Versuche über die Fütterung der Bienen mit verschiedenen Vergällungsmitteln angestellt worden sind. Die Ergebnisse der Versuche sollen später einmal der Öffentlichkeit übergeben werden; das Endergebnis bleibt für uns die Vergällung mit reinem, gewaschenem Sand.

Über den Bezug von vergälltem Zucker von jetzt an bis zum Ende des März habe ich mit der Zuckerfabrik Stuttgart Unterhandlungen gepflogen. Leider ist gegenwärtig die Fabrik durch die neuen Maßnahmen des Bundesrats betr. Vergällung von Zucker zur Viehfütterung usw. so sehr in Anspruch genommen, daß wegen der verhältnismäßig geringen Menge des etwa bis zum Ende März zu beziehenden vergällten Zuckers kaum etwas zu erreichen ist.

Immerhin sollten die Herren Vereinsvorstände einstweilen die Menge des von ihren Mitgliedern zur Herbstfütterung benötigten Zuckers aufnehmen, damit für den Fall, daß der Bezug von steuerfreiem vergälltem Zucker genehmigt wird, der Landesvereinsausschuß sofort für die Lieferung des Zuckers besorgt sein kann.

Für den Fall, daß die Steuerbehörde die von uns vorgeschlagenen Erleichterungen für den Zuckerbezug eintreten läßt, sind die Zuckerpreise bei der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt bei Vorauszahlung oder Nachnahme bis 31. März folgende: für 100 kg 33.00 Mk., 50 kg 16.75 Mk., 25 kg 8.50 Mk. Burkhardt.

Vorsicht vor Nosemakrankheit und Faulbrut.

Bei der Auswinterung der Völker wollen unsere Imker genau auf solche Völker achten, die eingefallene alte Zellen im Brutnest bergen oder Ruhrflecken zeigen. Letztere rühren fast durchweg von nosemakranken Völkern her. Heilung ist möglich; Nachlässigkeit führt meist zu schweren Verlusten. Etwaige Entschädigungen, Untersuchungen und Beratungen erfolgen kostenlos durch die Sachverständigen des Landesvereins, aber nur unter der Bedingung, daß alle krankheitsverdächtigen Fälle unter Anschluß verdächtiger Waben und kranker Bienen zunächst bei dem ersten Sachverständigen des Landesvereins, Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, anzuzeigen sind. Kranke Bienen und Wabenstücke sind in feste Schachteln oder Kistchen gut zu verpacken.

Digitized by Google

Am Bienenstand im März.

Allgemeine Ausflüge wurden dieses Jahr noch nicht unternommen. Nur einige Plänkler, aus dem einen Stock mehr, dem andern weniger, unternahmen an sonnigen Tagen Erkundigungen. Im Durchschnitt der Jahre fällt der Reinigungsausflug in die 2. Hälfte des Februar. Beim Erscheinen der Märzbienenpflege wird somit derselbe schon vorüber sein. Der Kontrollkarton gibt immer genauen Bericht über den Zustand im Stockinnern. Die einzige möglichst rasche Hilfeleistung ist die vielleicht nötige Ergänzung der Vorräte eines in Unruhe gekommenen volksstarken Stockes durch Anfügen einer gedeckelten Reservewabe. Wer übrigens bei der Einfütterung nicht zu säumig gewesen ist — begründete Maßnahmen anläßlich des Krieges brachten einige Imker betr. Zuckerabruf in Unruhe, es wurde aber zuletzt alles bei möglichstem Entgegenkommen der Armeeverwaltung befriedigt — kann dieses Frühjahr beruhigt sein. Durstnot und Ruhrfälle verschwinden beim Einfüttern mit Zuckerlösung mehr und mehr.

Flüssige Gaben im Frühjahr sind stets verhängnisvoll. Es ist vor allem eine Störung der haushälterischen Gruppierung der Bienenglieder im Winterknäuel. Wie der Igel, der Dachs, der Bär sich beim Zusammenrollen zum Winterschlafe der Kugelform nähern, so hat auch der Bien als überwinterungsform die Kugelgestalt erwählt. Er gewinnt bei großem Rauminhalt eine verhältnismäßig sehr kleine Oberfläche und hat dadurch eine geringe Wärmeausstrahlung. Eine flüssige Fütterung und Aufspeicherung dieser Vorräte erfordern eine Lockerung des Knäuels. Verlängert sich dabei der Durchmesser um die Hälfte seiner vorherigen Ausdehnung, so ist der Rauminhalt ums Doppelte gestiegen. Die viel bedeutendere Wärmeausstrahlung bedingen mehr Heizstoff (Honig), die Darmrückstände nehmen zu und werden den Bienen unbequem, eine Reizung der Königin zu vermehrter Eiablage bleibt nicht aus: lauter Umstände, die ein Volk bei den noch frostigen Außentemperaturen in seinem Bestand gefährden, die aber vermieden werden, wenn die Völker in ihrer Ruhe bleiben. Mehr wie vorher muß jetzt die Wärme in den Völkern erhalten, die Einhüllung womöglich verdichtet werden.

Vor gefahrbringenden Ausflügen muß man die Bienen durch Aufklappen der Flugbrettchen oder durch Abblenden der Fluglöcher zurückhalten. Hat die Sonne ungehindert Zutritt, so spiegelt sie den Bienen durchs Flugloch die reinsten Frühlingslüftchen vor, während die Luftwärme draußen durchaus nicht bienengemäß ist. Wenn natürlich föhnige Luftströmung die Wärmegrade schnell hebt und ins Kasteninnere dringt, kann man ein Hervorquellen der Insassen nicht unterbinden.

Ehe die Saatgeschäfte, die heuer alle verfügbaren Hände mit Beschlag belegen, auch an dich herantreten, gehe ans Wachsauslassen, Gießen von Mittelwänden, Eindrahten. Erneuerung des Wabenbaus ist das allerbeste Mittel, die Kräfte und Anlagen eines Volkes zur Entfaltung zu bringen, nicht in letzter Linie hängt die Gesundheit eines Volkes davon ab.

Pflanzet Pollenspender! Honig wird in den Schützengräben im Osten und Westen stets mit Freuden begrüßt.

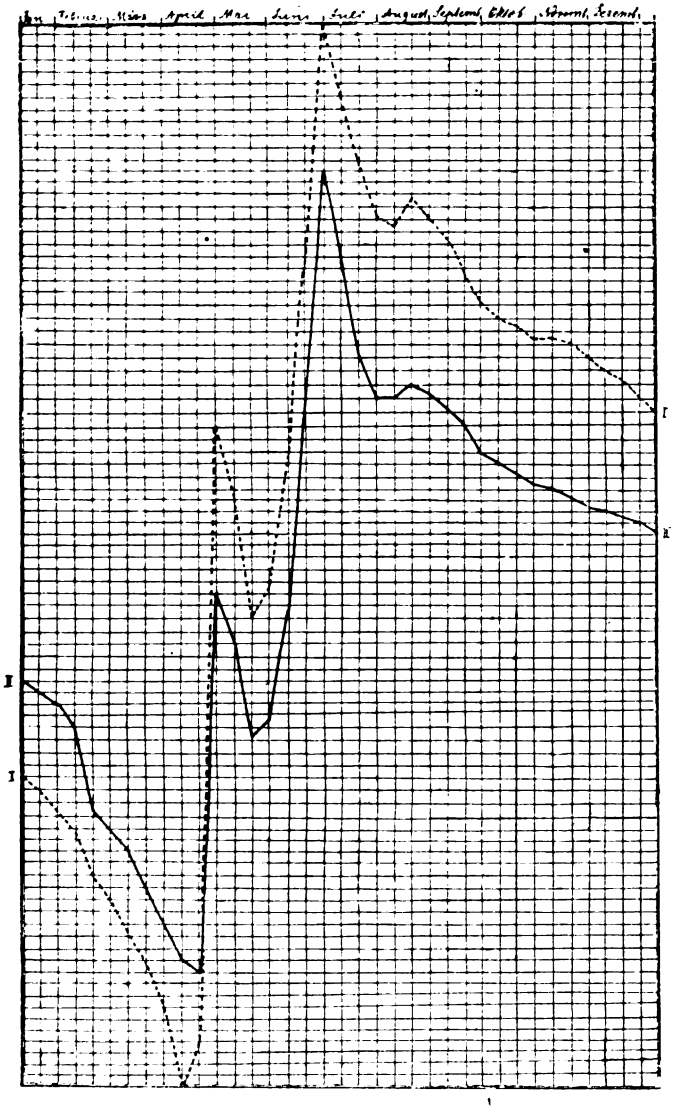
Der Immenvater.

Zwei aus dem Jahre 1914.

Von den früheren „Beobachtern" hat Herr Pfarrer Leonhardt-Schäftersheim aus Liebe und Interesse zur Sache zwei seiner Völker auch durch das ganze Vorjahr hindurch gewogen und weiter beobachtet und das Ergebnis seiner Beobachtungen in dankenswerter Weise monatlich mir zukommen lassen. Ich habe es nun für meine Pflicht gehalten, das pünktlich gesammelte Material nicht in einer Pultecke ruhen zu lassen, sondern es zusammenzustellen und für die Leser der „Bienenpflege" zu veröffentlichen in der Hoffnung, daß doch der eine oder andere Imker dem Rückblick einiges Interesse widmet. Statt der trockenen Zahlen habe ich die bildliche Darstellung des Jahreslaufs der beiden Stöcke gewählt. Jeder Abstand der senkrechten Linien umfaßt den Gang des Wagstocks innerhalb 10 Tagen, also in einem Monatsdrittel, jede wagerechte Linie stellt eine Gewichtsveränderung von je 200 g dar. Die Leser erhalten in diesen Wagstockskurven einen raschen und sicheren Überblick über die Ab- und Zunahme der Völker, über Trachtzeit, über Entwicklung und Rückschläge. Man sieht, wie überaus kurz die Tracht heuer auch im Hohenloheschen war, wie verhältnismäßig früh diese einsetzte, wie der Rückschlag im Mai wirkte, wie lange der absteigende Ast im Triebleben und in der Tracht eines Bienenvolkes im Vergleich zum aufsteigenden

Digitized by Google

sich in der Wagstockskurve darstellt. (Man denke sich an die abwärts gehende Kurve, rechts, den Anfang derselben, links, angesetzt.) Es darf wohl mit Recht angenommen werden, daß der Jahreslauf dieser beiden Völker typisch ist für einen großen Teil der schwäbischen Bienenstöcke im Vorjahr, besser war's bei einem verschwindend kleineren Teil.



Gewichtsschwankungen zweier Völker im Jahre 1914, gewogen von Pfarrer Leonhardt in Schäftersheim; in Kurven dargestellt von Julius Herter, Heilbronn.

Die Überwinterung der beiden Stöcke vollzog sich durchaus normal. Die Zehrung war mäßig, der Totenfall schwach. Am 8. Februar flogen die Bienen bei + 10 °C im Schatten zum ersten Mal, bald darauf, am 15. Februar, kam der erste allgemeine, durchgreifende Reinigungsausflug. Am 16. Februar wurden schon die ersten Pollen eingetragen. Durch das kühle Wetter gehemmt, schritt die Entwicklung von Mitte März bis Anfang April nur langsam voran, nicht zum Nachteil der Völker. Vom 12. April an begannen die Kirschen zu blühen, am 14. und 16. kamen Pflaumen und Zwetschgen, gleichzeitig öffnete auch der Löwenzahn seine Pollenkörbe und Honigbrunnen, die Birnblüte zeigte sich auch, da war es nicht anders möglich, als daß sich jetzt die Völker mächtig entwickelten. Am 20. April konnte die erste Wagstockszunahme verzeichnet werden bei Stock I mit 900 und Stock II mit 400 g, die sich bald wesentlich steigerten. Aber kaum gedacht ——, der 2. und 3. Mai brachten Nachtfröste, die folgenden Maitage starke Flugverluste, und der Wagstock sank bis zum 21. Mai. Am 24. Mai zeigte das Thermometer abends 7 Uhr nur + 7 °C am Stand, am 7. Juni sogar nur + 2° als niederste Temperatur. In diesen kalten Tagen machte Herr Pfarrer Leonhardt die merkwürdige Beobachtung, daß gerade in der kühlsten Zeit die Honigräume voller

Digitized by Google

Bienen waren. Die Bienen gingen offenbar der Wärme nach. Wenn die Sonne schien, leerten sich die Räume wieder. Die Völker gingen zurück und entsprachen nicht mehr den Ende April gehegten Erwartungen. Die wenigen Schwärme, die kamen, waren schwach. Am 10. Juni setzte wieder gute Tracht ein, die an diesem Tage 1500 bzw. 1200 g Zunahme brachte; aber schon der 12. Juni brachte Trachtschluß und am 16. Juni entlud sich ein furchtbares Unwetter, das besonders Creglingen und Oberrimbach heimsuchte. Ordentliche Tracht stellte sich dann wieder vom 19. bis 29. Juni ein. Aber dann gings unaufhaltsam rückwärts. Am 6. Juli konnte schon Drohnenabtrieb beobachtet werden. Ganz leise Zunahmen gab es erst wieder in den heißen Tagen Ende August, die, wenn auch nicht für die Ernte, so doch für die Auffütterung von Vorteil waren. Jul. Herter.

Bienenweide.

Die überaus mageren Honigernten der letzten Jahre haben den Imkern den Blick geschärft für die Erforschung der Ursachen dieser Mißerfolge. Neben der Ungunst der Witterung war es besonders der allgemeine Rückgang der natürlichen Bienenweide, der allerorts beobachtet wurde und noch beobachtet wird. Diese für die Imker so unheilvolle Tatsache hat aber das eine Gute, daß eines der wichtigsten Kapitel der Bienenzucht, nämlich gerade die Bienenweide, mehr in den Vordergrund des Interesses gerückt wird, als es seither der Fall war. Die Imker gehörten zu den Glücklichen, die ernten konnten, wo sie nicht gesät hatten. Diese bequeme Art der Bienenzucht, bei der sich niemand darum kümmert, woher die Bienen ihren Honig beziehen, wird aber mit der Zeit aufhören. Soll die Bienenzucht nicht dem Untergang verfallen, so werden sich unsere Imker bald gezwungen sehen, nicht bloß ihre Bienen zu pflegen, sondern ihnen auch eine angemessene Weide zu verschaffen.

Diese Forderung wird von vielen Imkern nicht gar freundlich aufgenommen werden; aber es ist höchste Zeit, daß wir an eine Erörterung derselben herantreten.

Zunächst wäre einmal die Frage zu beantworten: Was versteht man unter Bienenweide und welche Bedeutung hat dieselbe für die Bienenzucht?

Das Wort Bienenweide ist erst in neuerer Zeit allgemein in den Sprachgebrauch aufgenommen worden. Man versteht darunter die Gesamtheit der Bienennährpflanzen, d. h. solcher Pflanzen, welche den Bienen Honig und Pollen liefern. Es sind dies unter den Tausenden verschiedener Pflanzen, die vom Februar bis November in unseren Gärten, Wiesen, Feldern und Wäldern blühen, nur einige hundert Arten, und unter diesen ist wieder der größere Teil so selten, daß sie gar nicht ins Gewicht fallen. Nur diejenigen Bienennährpflanzen sind für den Bienenzüchter von Bedeutung, welche gleichzeitig in großer Zahl honigen, so daß die Bienen nicht bloß ihren Tagesbedarf decken können, sondern imstande sind, reiche Vorräte einzusammeln, von denen sich dann der Bienenvater einen großen Teil aneignet als Lohn für die Beherbergung und Pflege, die er seinen Bienen bietet. Eine gute Bienenweide ist die Grundbedingung aller erfolgreichen Bienenzucht. Die besten Bienenrassen, die rationellsten Wohnungen, die zweckmäßigsten Einrichtungen und Werkzeuge, das reichste Wissen und Können des Imkers, das tiefste Eindringen in die Wunder und Geheimnisse des Bienenlebens: alles hilft nichts, wenn eine gute Bienenweide fehlt oder wenn dieselbe nicht von den Bienen ausgenutzt werden kann. Je reicher dagegen die Bienenweide, desto vorteilhafter gestaltet sich der Betrieb der Bienenzucht.

Wir unterscheiden eine natürliche und eine künstliche Bienenweide. Zwischen beiden steht die zufällige Bienenweide, die sowohl natürlichen als auch künstlichen Ursprungs sein kann.

Die natürliche Bienenweide umfaßt wildwachsende Pflanzen, sowohl Bäume und Sträucher, als auch ausdauernde krautartige, sowie ein- und zweijährige Pflanzen.

Die künstliche Bienenweide enthält Gewächse, die absichtlich und nur der Bienen

Digitized by Google

wegen angebaut werden. Bringt sie außer der Spende von Honig und Pollen an die Bienen noch anderen Gewinn, so gestaltet sich ihr künstlicher Anbau um so vorteilhafter.

Was nun die zufällige Bienenweide anbetrifft, so besteht dieselbe aus Bienennährpflanzen, welche von Landwirten, Forstleuten, Gärtnern usw. nicht der Bienen wegen, sondern zu anderen Zwecken angebaut werden, z. B. verschiedene den Bienen zugängliche Kleearten (Esparsette), Raps, Senf, verschiedene Handelspflanzen, technische Pflanzen und dergleichen mehr. Auch die honigenden Pflanzenbestände der Gartenliebhaber, wozu auch viele Imker gehören, fallen unter den Begriff der zufälligen Bienenweide. Selbstverständlich werden die Imker einer Gegend mit einer dort bestehenden zufälligen Bienenweide von beachtenswerter Ergiebigkeit rechnen, aber es ist aus naheliegenden Gründen unvorsichtig, die Bienenzucht im allgemeinen auf eine zufällige Bienenweide zu stützen.

Unter einer guten Bienenweide, gleichviel ob natürlich oder künstlich, können wir nur eine solche verstehen, die eine anhaltende Tracht liefert. Es nützt die Bienen nichts, wenn sie von etlichen Kulturpflanzen oder Bäumen einige wenige Tage Tracht im Überfluß haben, ohne sie völlig ausnützen zu können. Wünschenswert ist vielmehr eine Bienenweide, die den Bienen Wochen oder gar Monate lang den Tisch deckt, so daß die Bienen jederzeit bei guter Witterung ihren Sammelfleiß betätigen können und imstande sind, mehr einzusammeln, als sie für ihren eigenen Bedarf nötig haben. Ein Morgen einer solchen Bienenweide ist mehr wert, als 10 Morgen einer anderen, die nur wenige Tage im reichsten Blütenschmuck prangt.

Wie mit dem Klima, der Lage und Beschaffenheit einer Gegend die Trachtpflanzen wechseln, so ist natürlich auch ihre Blütezeit nicht überall dieselbe. Außerdem gibt es Bienennährpflanzen, die in manchen Gegenden mit bestimmten Böden ausgezeichnet honigen, während sie in anderen fast wertlos sind. Ich erinnere nur an Linde und Buchweizen, die in der Hauptsache nur auf Sandboden honigen.

Der Charakter einer Trachtgegend wird bestimmt durch Honigpflanzen, die gleichzeitig in großen Massen zum Blühen kommen. Nach der Zeit, in welcher dies der Fall ist, unterscheidet man gewöhnlich eine Frühtracht, eine Sommertracht und eine Spättracht. In der Regel ist es bei uns die Sommertracht, welche die Honigernte liefert, und sie wird daher mit dem Namen Haupttracht bezeichnet, während die Frühtracht selten Überschüsse bringt, aber für die Entwicklung der Völker von besonderer Wichtigkeit ist.

Die Frühtracht fällt je nach der Lage einer Gegend in die zweite Hälfte des April oder in die erste Hälfte des Mai. Die Trachtpflanzen in dieser Zeit sind: Beerensträucher, Weiden, Pappeln und Erlen, Stein- und Kernobstbäume, Winterreps und Löwenzahn. In vielen Gegenden unseres engeren Vaterlandes, namentlich in den milden und fruchtbaren Tälern, schließt sich an die Frühtracht nach kurzer Trachtpause die Sommertracht in der zweiten Mai- und in der ersten Junihälfte an und wird dann mit dem Namen Vorsommertracht gekennzeichnet. Die wichtigsten Honigpflanzen, außer den spätblühenden Obstbäumen, finden sich für diese Tracht im Heugras: Wiesensalbei, Skabiose, Flockenblume, Kümmel; daneben auf dem Feld: Hederich, Luzerne, Esparsette und Saubohne, sowie die honigreiche Akazie und andere blühende Bäume, Sträucher und Stauden an Böschungen, in Anlagen und Wäldern.

In hochgelegenen Ebenen und Gebirgslagen finden wir dann in der zweiten Junihälfte und Anfang Juli die eigentliche Sommertracht, welche erst nach längerer Trachtpause auf eine Frühtracht aus Beerensträuchern, Obstbäumen und Löwenzahn folgt. Trachtpflanzen sind hier: Hederich, verschiedene den Bienen zugängliche Kleearten, namentlich Esparsette, Bärenklau, Flockenblume, Wiesensalbei, evtl. auch Linde, dann die Honigdistel und vor allem die Weißtanne. Die Waldtracht aus Weißtanne dauert manchmal, wie im Jahre 1911, bis in den September hinein. Eine ausgesprochene Spättracht haben wir in Württemberg, abgesehen von einigen wenigen Orten mit Heidetracht, nicht. Dieselbe fällt

Digitized by Google

in die Monate August und September und liefert in Hannover und im Marchfelde bei Wien aus Fenchel, Heidekraut oder Buchweizen meistens reiche Honigernten.

Einen Erfolg für den Imker bringen die angeführten Trachten immer nur dann, wenn die die Tracht liefernden Pflanzen in genügender Anzahl vorhanden sind und wenn die Blütezeit nicht zu kurz ist. Selbstverständlich muß auch die Witterung während der Tracht eine günstige sein. Von außerordentlich schlimmer Wirkung können die infolge der intensiveren Bodenkultur immer krasser zutage tretenden Lücken in der Bienenweide, die sogen. Trachtpausen, für die Bienenzucht sein, indem die Bienen in den Tagen und Wochen, während welcher sie draußen nichts finden, von den Vorräten im Stock zehren und so die Honigernte schmälern oder überhaupt in Frage stellen.

Welches Bild von den Trachtverhältnissen Württembergs bekommen wir nun, wenn wir die genannten Trachtbezeichnungen auf die einzelnen Gegenden unseres Landes anwenden?

Hier konnten mir allerdings die im Mai vorigen Jahres ausgegebenen und sehr zahlreich beantworteten Fragebogen keine vollkommen befriedigenden Antworten geben, da in ein und demselben Bezirk oft die verschiedenartigsten Trachten vertreten sind. Doch läßt sich auf Grund der eingegangenen Auskünfte wenigstens im allgemeinen ein richtiges Bild entwerfen.

Eine Frühtracht haben alle Bezirke zu verzeichnen und dieselbe stammt auch überall fast von denselben Trachtpflanzen: Weiden, Beerensträucher, Stein- und Kernobstbäume und Löwenzahn sind die Lieferanten. Nur tritt die Tracht je nach der Lage früher oder später ein — der Spielraum geht von Ende März bis Anfang Juni — und außerdem ist die Ergiebigkeit sehr verschieden. Wo zu den gewöhnlichen Frühtrachtpflanzen noch Reps in größerer Menge hinzukommt, wie auf den Fildern und im Gäu, oder wo Obstbäume, namentlich Kirschen, in großer Zahl angepflanzt sind, wie im Rems- und Lautertal, kann bei günstiger Witterung der Honigsegen so reichlich fließen, daß der Imker schon Anfang Mai die Schleuder dreht. Für gewöhnlich aber ist in den weitaus meisten Gebieten der Ertrag der Frühtracht so gering, daß er nur als willkommene Reizfütterung der rascheren und kräftigeren Entwicklung der Völker dient.

An die Frühtracht schließt sich in den milderen Gegenden des Landes, besonders in den fruchtbaren Tälern, nach kurzer Trachtpause die Haupttracht, eine sogen. Vorsommertracht, an, welche dann mit der Heuernte plötzlich aufhört und nur in den am günstigsten gestellten Lagen folgt noch eine kleine Nachtracht aus Heberich, Riesenhonigklee und Weißklee. Auf der Hochebene der Alb und Oberschwabens, ferner in dem Wald- und Hügelgebiet rechts vom Neckar und im Schwarzwald tritt die Haupttracht erst einige Wochen später ein. Auf der Alb sind es namentlich Esparsette und Heberich, in Oberschwaben Honigdistel und Heberich und in den Waldgebieten Weißtanne, Heberich und Brombeere, die den Honig spenden. Auch hier ist die Nachtracht im August für gewöhnlich nur gering und für die Zwecke der Imker nicht ausreichend. Wenn aber die Weißtanne noch im August honigt und an den wenigen Orten, wo das Heidekraut weite Flächen bedeckt, ist den Bienen auch in dieser Zeit der Tisch noch überreich gedeckt. Diese Verteilung der Trachtverhältnisse ist wohl seit langen Zeiten dieselbe. Doch muß gegenüber den früheren Zeiten fast ausnahmslos ein ganz bedenklicher Rückgang in der natürlichen Bienenweide festgestellt werden. Die Zahl der Bienenvölker hat sich stark vermehrt, dagegen wird die Zahl der honigenden Pflanzen von Jahr zu Jahr geringer. Schon die Frühtracht wird von diesem allgemeinen Rückgang in Mitleidenschaft gezogen. Der Repsbau, der früher in großem Umfang getrieben wurde, ist im Laufe der letzten zehn Jahre stark eingeschränkt worden. Der Grund hierfür liegt einmal in den hohen Produktionskosten, da der Reps nicht mit Maschinen bearbeitet werden kann, ferner in der starken Konkurrenz des Auslandes, namentlich Indiens, das billigere und feinere Öle liefert, als es das Repsöl ist. Die Hecken, die früher die Grundstücke

Digitized by Google

umsäumten, sind fast ganz verschwunden und mit ihnen Haselnuß und Salweide, welche den Bienen im Frühjahr den ersten Pollen lieferten. Ebenso ergeht es den Erlenbeständen an unseren Bächen und Flüssen.

Viel stärker noch macht sich der Rückgang in der Haupttracht bemerkbar. In den Antworten der Fragebogen kehren dieselben Klagen immer wieder. Mit Aufgabe der Dreifelderwirtschaft verschwand auch die Brache, die zur Erzeugung vieler der Bienenzucht nützender Pflanzen geführt hatte. An ihre Stelle trat der gesteigerte Anbau von Hackfrüchten: Kartoffeln und Rüben, dann der Kleebau, sowie vermehrter Getreidebau und Hand in Hand damit ging namentlich in den zwei letzten Jahrzehnten eine intensivere Bodenbewirtschaftung überhaupt, wodurch eine Unmenge Bienennährpflanzen ausgerottet oder nur auf kleine Räumlichkeiten beschränkt wurden. Der steigende Bodenwert brachte es mit sich, daß auch Öden und Heiden in Kulturland umgewandelt wurden und da, wo früher Bienennährpflanzen ungehindert wucherten, verrichten jetzt Pflug und Egge ihre Arbeit. Auch der Waldbau wird in unserer Zeit zum Nachteil der Bienenzucht rationeller betrieben als in früheren Jahren. Damals wurden die Weichhölzer noch überall geduldet; in den Waldblößen gediehen Himbeeren, Brombeeren, Weidenröschen und andere Honigpflanzen in üppigster Weise, während sie jetzt den jungen Kulturen zulieb mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Ebenso ergeht es den Ackerunkräutern, von denen besonders der Hederich eine ganz vorzügliche Honigpflanze ist. Mit fein gemahlenem Kalisalz, Kalksalpeter und sonstigen Mitteln rückt man ihm zu Leibe und es wird nicht mehr allzu lange anstehen, bis auch er aus der Liste der Bienennährpflanzen gestrichen werden muß. Das Schlimmste aber ist, daß der Kalikunstdünger nicht nur den Hederich vernichtet, sondern — auf die Wiesen gestreut — auch den dort wachsenden krautartigen Pflanzen den Tod bringt. Daher kommt es, daß auf solchen Wiesen Skabiose, Wiesensalbei, Bärenklau a. u. immer mehr verschwinden. Den schwersten Schlag aber erleiden die Imker mit dem Beginn der Heuernte, die jetzt 10—14 Tage früher einsetzt, als vor 15 oder 20 Jahren. Gerade dann, wenn die Blüten anfangen, so recht sich zu entfalten, fallen sie der mörderischen Sense zum Opfer und die Tracht wird dadurch in den meisten Gegenden um mindestens 10 Tage verkürzt. Was das bedeutet, weiß jeder Imker zur Genüge. Wohl wird durch den vermehrten Kleebau zum Teil ein Ersatz für den Ausfall geschaffen, doch wird ja in der Hauptsache Rotklee gebaut, der nur in den seltensten Fällen — hie und da nach dem ersten Schnitt — von den Bienen beflogen werden kann. Außerdem darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß die Bienenvölker gegen früher sich außerordentlich vermehrt haben und daß daher die Bienenweide, die dem einzelnen Bienenvolk zufällt, sehr beschränkt ist.

Es ist unbestreitbar: Die Bienenzucht steht vor einer Lebensfrage. Wären die Imker nicht schon vor Jahrzehnten zu dem rationelleren Betrieb im Mobilbau übergegangen, so könnte in verschiedenen Gegenden unseres Landes überhaupt keine sachgemäße Bienenzucht mehr betrieben werden. Dazu kommt, daß der Rückgang sein Ende noch gar nicht erreicht hat; er wird im Gegenteil von Jahr zu Jahr fühlbarer, und das Schlimmste dabei ist, daß es keine Möglichkeit gibt, ihn zu vermindern oder gar aufzuhalten. Trotzdem sind wir Imker nicht so rückschrittlich gesinnt, um uns nicht ebenfalls über den riesigen Fortschritt in der Bodenkultur zu freuen, nur müssen wir uns nach einem Ersatz für die verloren gegangene Bienenweide umsehen, wenn wir die Bienenzucht auf der erreichten Höhe erhalten wollen.

Diesen Ersatz kann uns nur die künstliche, oder sagen wir, die künstlich verbesserte Bienenweide bringen. Wohl sind schon da und dort schüchterne Versuche zur Verbesserung der Bienenweide gemacht worden. Mancher Imker hat in seinem Garten ein Stückchen Phazelia oder Boretsch angepflanzt, vielleicht hat mancher auch in seiner Rocktasche Samen von Riesenhonigklee, Natternkopf oder Salbei mit sich getragen, um ihn bei seinen Gängen an Rainen und Böschungen auszustreuen. Aber was will das heißen

Digitized by Google

bei der Unmenge von Bienen; es ist nur ein Tropfen auf einem heißen Stein. Vielleicht hat der oder jener Imker auch seinen Einfluß auf dem Rathaus geltend gemacht und dazu beigetragen, daß Akazien und Linden gepflanzt, Erlen und Weiden geschont wurden.

(Schluß folgt.)

Kann man auch im Winter Bienenvölker öffnen?

Vor kurzem, ich war gerade auf der Heimfahrt von der nahen Garnisonstadt, kam ich mit einem verwundeten Krieger, einem Landwehrmann, der auf einige Tage zur Erholung in die Heimat eilte, ins Gespräch über die Bienen. Wir fuhren gerade an einem Bahnwärterposten vorbei, wo ein Bienenstand war. Da meinte der mir gegenübersitzende Krieger, wenn er nur sicher wüßte, ob seine Bienen auch so versorgt wären, daß sie gut durch den Winter kommen. Ich bin nämlich Anfänger, meinte er, und mein seitheriger Lehrmeister steht auch im Felde. Leider konnte ich ihm keine genaue Anweisung mehr geben, da der Zug eben in meiner Aussteigestation einfuhr, bat ihn aber um seine Adresse, damit ich ihm von zu Hause sofort schreiben und ihm die nötigen Anweisungen geben könne.

Bei einem Anfänger, der noch keine großen Erfahrungen besitzt, auch wie er mir sagte, bis jetzt noch keinem Verein angehört und deshalb wohl auch keine Bienenzeitung mit ihren Monatsanweisungen zu Gesicht bekommt, konnte ich keine großen Kenntnisse voraussetzen und war deshalb genötigt, die Sache etwas ausführlich zu behandeln: meine Anweisung lautete nun etwa folgendermaßen:

Mein lieber Imkerkollege!

Eingedenk des Grundsatzes: Was du tust, das tue bald, bitte ich Sie, möglichst rasch meinem Rate zu folgen. Wenn ich Ihnen sagte, daß man ein Bienenvolk das ganze Jahr öffnen und nachsehen kann, so gelten auch hier gewisse Einschränkungen. Die Hauptregel ist und bleibt für den Anfänger wie für den Meister, im Winter müssen von den Bienen alle Ruhestörungen ferngehalten werden. Doch in Ihrem Falle hat das Sprichwort: Not kennt kein Gebot, keine Geltung. Schon öfters ist es in unsern Höhenlagen der Fall gewesen, daß wir Anfang Dezember noch sehr schöne Tage — Bienenflugtage — hatten. An einem solchen Tage geht es natürlich am leichtesten, die Völker werden nicht zu sehr beunruhigt, auch kann man im Notfalle etwas tiefer in den Bau greifen und die Bienen mit etwas Rauch zurücktreiben.

Die Untersuchung der Völker im Winter kann sich selbstverständlich nur auf die Feststellung der Wintervorräte beziehen. Ob ein Volk eine Königin hat, kann jetzt nicht konstatiert werden. So ruhig als es nur möglich ist, wird an einem ruhigen, windstillen Tage der Kasten, ob von oben oder hinten ist gleich, geöffnet, bei Obenbehandlung wird sofort auf den vorderen Teil der von den Bienen besetzt ist, ein feuchtes Tuch auf die Waben gelegt, damit die Bienen nicht herausquellen, und dann ruhig Wabe um Wabe bis man an die Bienen kommt, herausgenommen, dabei sieht man schon, ob die von den Bienen besetzte letzte Wabe noch ziemlich Futter hat; die herausgenommenen Waben werden nun abgeschätzt, soweit eine Hand von einem Manne bedecken kann, ist auf beiden Seiten gefüllt ein Pfund zu rechnen. In diesem gelinden Herbste haben die Völker ihre Vorräte, wie ich bei der Spätkontrolle nach dem Einfüttern mich überzeugen konnte, ziemlich nach vorne getragen, und wenn in den unbesetzten hinteren Waben noch Futter zu finden ist, so hat es besonders bei großen Waben, wie Sie haben (Elsässermaß), keine Not. Von den unbesetzten Waben, wenn sie noch Futter enthalten, lassen Sie für alle Fälle zwei davon hinter dem Sitze der Bienen im Kasten, schließen dann den Stock wieder und bringen Ihr Wärmematerial, in Zeitungspapier eingewickelte Heubäuschchen, die etwa 10 cm dick in Kastenbreite gerollt und dann mit Faden umwickelt werden, an. Etwa übrige Waben mit Futter werden anderen Völkern, die etwa Mangel hätten, hinten zugehängt; sind dann zum Schlusse noch einige übrig, so

Digitized by Google

werden diese, vor Mäusen sicher, an trockenem Orte als Reservewaben, an denen man im Frühjahre oft sehr froh ist, sorgfältig aufbewahrt. Wenn, wie Sie mir sagten, ihre Frau jedem Volke 10 Pfund Zucker fütterte und Sie im Sommer, als Sie fort mußten, noch schöne Honigvorräte im Kasten hatten, so kann es keine Not haben.

Auf alle Fälle jedoch ist es gut, wenn Sie meinem Rate folgen, den ich Ihnen gegeben habe, in den Bienenzuchtverein eintreten und den Vorstand Ihres Bezirksvereins, dessen Adresse ich Ihnen hier beifüge, bitten, Ihrer Frau einen zuverlässigen erfahrenen Imker im Frühjahre senden, der Ihre Völker, wenn Sie bis dahin nicht wieder daheim sind, gründlich pflegen hilft, in solchen ernsten Zeiten sollte nichts, was man halten kann, verloren gehen.

Und nun Ihnen und uns allen ein friedlicheres neues Jahr wünschend, grüßt Sie Ihr Imkerkollege Jakob Miller, Göttingen bei Ulm.

Rundschau.

In der Leipziger Bienenzeitung schreibt E. W.

Ein lebenszähes Bienenvolk. Zu Ried in Oberösterreich wurde am 22. Februar v. J. beim Abladen von Werkholz von der Bahn in einem Lindenstamme ein lebendes und mit ziemlich vielem Honig ausgestattetes Bienenvolk entdeckt. Obwohl das Volk in seiner Naturwohnung die gewaltigsten Erschütterungen beim Fällen der Linde, beim Umwälzen und wiederholten Verladen des Stammes, dann Ende Januar eine Kälte von etwa 15° R zu erdulden hatte, vermochte es alle diese Gefahren gut zu überstehen und konnte in eine Mobilwohnung umlogiert werden.

Über Ursprung und Wesen des Blatthonigs. Auf der Berner Wanderversammlung hielt H. Jul. Frei-Binningen einen höchst interessanten Vortrag über Ursprung und Wesen des Blatthonigs, der in der „Schweizerischen Bienenzeitung" veröffentlicht ist. Endlich steht der Jenenser Botaniker M. Büsgen, der jeden Honigtau (mit Ausnahme des Mutterkornhonigs) als körperliche Ausscheidung der Blatt- und Schildläuse erklärt, mit dieser Lehre vereinzelt in der Gelehrtenwelt da, während in der Neuzeit die Ansicht vertreten wird, daß der Honigtau ein Produkt pflanzlichen Ursprungs ist. Der große deutsche Gelehrte Dr. Sorauer, Universitätsprofessor in Berlin, faßt in seinem berühmten grundlegenden „Handbuch der Pflanzenkrankheiten" 1909 das Ergebnis seiner langjährigen Forschungen dahin zusammen, daß der Honigtau ohne Mitwirkung von Blattläusen auftritt. Der eigentliche echte Honigtau stellt sich nur unter bestimmten, von Sorauer festgestellten Witterungsverhältnissen ein, und nur solchen Honig sammeln die Bienen in erster Linie. Dagegen können wir in manchen Jahren die von den Ausscheidungsprodukten der Blattläuse herrührenden glänzenden Flecke auf den Blättern von Pflanzen beobachten, ohne einen Tropfen Honigtauhonig zu ernten.

Dr. Heinz ergänzt Sorauers Ansicht dahin, daß man Honigtau auch an durchaus lausfreien Gewächsen finden kann, z. B. an reingehaltenen Stuben- und Gewächshauspflanzen. Dieselbe Wahrnehmung hat in den letzten Jahren Dr. Heinis im botanischen Institut in Basel wiederholt gemacht.

Einem anderen Gegner Büsgens, dem französischen Naturforscher Bonnier, gelang es, an Blättern verschiedener Gewächse einwandfrei durch künstlich hervorgerufenen Temperaturwechsel und starke Belichtung Honigtau hervorzurufen und dabei das Austreten des zuckerhaltigen Blattsaftes mikroskopisch durch die winzigen Spaltöffnungen an der Blattunterseite beobachten zu können.

Auch Unger, ein bedeutender Forscher unserer Zeit, liefert in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie den unumstößlichen wissenschaftlichen Beweis, daß der soge-

Digitized by Google

nannte Honigtau durchaus nicht gleichbedeutend sei mit Blattlaushonig. *)

Wir entnehmen der Biene und ihre Zucht:

Die hohe Bedeutung des Blütenstaubes für die Völker kann der sorgfältigste Beobachter am Bienenstande jedes Jahr feststellen: Völker, die mit schönen Pollengürteln eingewintert wurden, zeigen eine bessere Frühjahrsentwicklung und schaffen gesünderen und kräftigeren Nachwuchs als solche, die pollenarm sind. Ein Stand mit reicher Pollentracht bietet daher auch die beste Gewähr für eine gesunde Entwicklung der Völker und ist der beste Schutz gegen Krankheit. Das hat die Züricher Statistik schlagend bewiesen, als in der Schweiz landauf, landab die Nomeja die Bienenstände heimsuchte. Die Stände mit reicher Pollentracht blieben verschont. Deshalb findet sich in der Fachpresse mit Recht immer und immer wieder der dringende Rat, durch Anpflanzen von Pollenspendern den Bienen das Sammeln von Blütenstaub zu erleichtern.

In der Schweizer Bienenzeitung warnt F. L. mit Recht vor den meist schwindelhaften Bienenfuttermitteln:

Bienenfutter. Es wurden in der letzten Zeit den Bienenzüchtern unter verschiedenen hochklingenden Namen Bienenfutter angeboten und mit solch marktschreierischen Anpreisungen begleitet, daß jeder erfahrene Praktiker darob stutzig werden mußte. Die Analyse eines solchen Präparates zeigte dann auch, daß dasselbe aus verschiedenen Gründen nicht ohne weiteres empfohlen werden kann. Erstlich ist der Preis unverhältnismäßig hoch. Da dieses Bienenfutter über 40 % Wasser enthält und dabei noch mehr kostet als reiner Zucker, würde die Einwinterung der Bienen damit doppelt so teuer bezahlt werden müssen, als bei Zuckerfütterung. Zweitens ist demselben fremdländischer Honig beigemischt und die Möglichkeit, dadurch ansteckende Bienenkrankheiten wie Faulbrut usw. einzuschleppen, nicht ausgeschlossen. Im fernern wurde ein ziemlich großer Säuregehalt nachgewiesen, der unter Umständen den Bienen schaden könnte. Was die „Nährsalze" anbetrifft, die darin enthalten sein sollen, so ist deren Vorhandensein eben so schwer zu konstatieren als die angebliche Wirkung zu begründen.

Kurz und gut, wir haben mit der bisherigen Verproviantierung durch reinen Zucker so gute und langjährige Erfahrungen gemacht, daß wir durchaus keinen Grund haben, davon abzugehen und um teures Geld Neuheiten dagegen einzutauschen, die einen problematischen Wert besitzen. Wer gerne mit flüssigen Futtermitteln einwintert, der bedient sich des bekannten Fruchtzuckers, dessen Zuckergehalt und dessen Säurefreiheit garantiert ist und mit dem man ebenfalls gute Erfahrungen gemacht hat. Desgleichen haben sich zur Not- und Reizfütterung im Frühjahr die bekannten Futtertafeln bewährt. Im übrigen sehe sich der Imker vor, daß er von Geschäftemachern nicht ausgebeutet werde. F. L.

Neckarsulm. Ein rohes Bubenstück. Am Sonntag, den 7. Februar wurde an der Belegstation Dachsbau hier ein äußerst rohes Bubenstück ausgeführt. Der Türverschluß der Einfriedigung wurde gewaltsam erbrochen, der Bienenstand, ein Pavillon, war umgeworfen und auf das Dach gestürzt, Kastenverschluß wie Türen usw. aufgerissen und fortgeworfen, um so die Bienen dem Erfrieren auszusetzen. Bienenstand und Völker sind Eigentum der Frau Kohler, Lehrerswitwe hier; es dürfte dieselbe hierdurch nicht angenehm berührt sein. Zur Ergreifung der Täter sind Mitteilungen an die Vorstandschaft, Herrn Lehrer Böß in Duttenberg, sehr erwünscht.

*) Die Frage dürfte entgiltig dahin zu entscheiden sein, daß es Honigtau tierischen und pflanzlichen Ursprungs gibt, wobei derjenige pflanzlichen Ursprungs weit überwiegt. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein vom Mittleren Neckar, Stuttgart.

Generalversammlung Sonntag, den 7. März, m **Charlottenhof in Stuttgart**, pünktl. 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen. — Es scheiden aus die Herren Fischer, Hamann, Mast, Leyrer.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten, da der Saal bis 5 Uhr anderweitig vergeben ist.

Der Vorsitzende:
Otto Warolli.

Bienenzüchterverein Gmünd.

Zur Beschaffung steuerfreien Zuckers zu möglichst billigem Preis hat der Ausschuß eine Kommission eingesetzt und bittet die Mitglieder, ihren Bedarf bei dem jeweiligen Vertrauensmann, wenn dieser noch anwesend, andernfalls direkt bei Kassier Huber, Gmünd, Weißensteinerstraße 73, bis spätestens 10. März zu bestellen.

Der Ausschuß.

Bezirksverein Neckarsulm.

Sonntag den 28. Febr., nachmittags 3 Uhr **Versammlung** bei Frau **Anna Reicher**, Bahnhof, restauration **Oedheim**.

Anzeigen.

Echte Oberkrainer Alpenbienen,

und zwar **Original-** und **Tieflagerstöcke, Muttervölker, Schwärme,**
:: **Ableger** und **Königinnen** ::
versendet zu billigsten Preisen der Handelsbienenstand des
Johann Jeglic in Vigaun bei Lees, Oberkrain.
Preislisten überallhin gratis und franko.

Prima Rähmchenstäbe und Bienenwohnungen,
verbesserte Schwäb. Lagerbeute, liefert
L. Weippert, Grantschen bei Weinsberg.

Ebendaselbst ist ein **tadelloses Bienenhaus für 24 Völker** aus Pitschpineholz billig zu verkaufen.

12—15 schöne
Bienenvölker
billig **zu verkaufen.** Die Völker sind gut überwintert und in schönen Holzkästen, badisch Maß.
Gg. Ziegler,
Stuttgart, Marienstr. 4.

30 schöne Bienenvölker
Deutsch-Krainer, in Württemberger u. Deutsch-Normalkasten, auf reinem Wabenbau, verkauft wegen Überfüllung seines Standes in Plieningen pro Volk und Kasten zusammen 25 ℳ—.
Oberlehrer **Grüner,**
Stuttgart, Hohestr. 8 B.

Salizylfuttertafeln
zur Bienenfütterung
in bester Qualität u. zu billigsten Preisen empfiehlt bestens
Fr. Heinz, Konditorei,
Geislingen a. St.

Zirka 1 Ztr. hellgelben
Bienenschleuderhonig
mit Garantie für Echtheit und Reinheit hat noch abzugeben
K. Walter, Bienenzüchter,
Bernloch.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch ital. Rasse,
gutbesetzte
Bienenvölker,
ohne Kasten, neuwürttemb. Maß, im April auch
Königinnen
mit Zusatzkäfig, franko à 5 ℳ unter Nachnahme, wieder abzugeben.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

Bienenwaben, Wachs
kauft oder verarbeitet
Jos. Zengerle, Wachszieher,
Isny i. A.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **April 1915.** **Nr. 4.**

Ehrentafel der für die im Felde stehenden Bienenpflege Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Joh. Reichenecker, Upfingen.
   Jak. Rieger, Hohenstaufen.
   Robert Schmid, Hohenstaufen.
   Paul Hofele, Kleineislingen.
   Sigel, Landwirt in Tuningen.
   W. Bott, Langenbrand b. Neuenbürg.
   Karl Hiller, Altdorf bei Böblingen.
   Gottlob Buck, Schafhausen bei Böblingen.
   Jak. Bischoff, Leidringen.
   Bernh. Bauer, Landwirt, Sechtenhausen OA. Ellwangen.
   Dionysius Laufer, Hardt bei Schramberg.
2. Vor dem Feinde ausgezeichnet:
   Benedikt Henkel, Berkheim, zum Gefreiten und silb. Verdienstmedaille.
   Oberl. **Lupp**, silb. Verdienstmedaille.
   Mit dem Eisernen Kreuz:
   K. Böhmler, K. Hofjäger, Weil i. Dorf.
   Mit der Tapferkeitsmedaille:
   Hauptl. **Burger**, Rutesheim.
3. Ausmarschiert:
   Vom Bezirksverein Göppingen 20 Mitglieder im Feld und 17 im Garnison- und Etappendienst.
   Vom Bezirksverein Sulz:
   Wilhelm Leng, Sulz.
   Albert Sturm, Sulz.
   Andreas Hils, Bergfelden.
   Hoch zur Krone, Bergfelden.
   Gottl. Roll, Bergfelden.
   Fr. Schauble, Bergfelden.
   Postverw. **Klett**, Dornhan.
   Fr. Knaus, Dornhan.
   Postagent **Mutz**, Dornhan.
   Gottl. Höhn, Isingen.
   Jakob Kopf, Leidringen.
   Joh. Georg Huonker, Leidringen.
   Joh. Blum, Rosenfeld.
   Wilhelm Dreher, Rosenfeld.
   Hermann Huonker, Rosenfeld.
   Ludwig Hoferer, Rosenfeld.
   Martin Bilger, Rotenzimmern.
   Joh. Heckele, Trichtingen.
   Jakob Lehmann, Trichtingen.
   Jakob Lenk, Böhringen.
   Georg Ott, Bickelsberg.
   Jakob Brodbeck, Böhringen.
   Vom Bezirksverein Leonberg:
   Albert Widmaier, Eltingen.
   Wirt **Scheydt**, Eltingen.
   Gottfried Widmaier, Eltingen.
   Joh. Klenk, Gebersheim.
   Rudolf Kocher, Leonberg.
   Forstwart **Schmid**, Leonberg.
   Friedrich Hornung, Münchingen.
   Hauptl. **Burger**, Rutesheim.
   Karl Stern, Weil der Stadt.
   K. Böhmler, K. Hofjäger, Weil i. Dorf.
   K. Raith, Weil im Dorf.

Digitized by Google

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung.

Durch persönliche Rücksprache beim Reichsamt des Innern und den beteiligten Staatsministerien Preußens ist festgestellt worden, daß für das Etatsjahr 1915 vergällter steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung gewährt werden wird, und zwar kann er schon in den Frühjahrsmonaten bezogen werden. Es steht vielleicht auch eine Hinaufsetzung der Höchstmenge auf 7½ kg in Aussicht.

Vergällter Rohzucker wird an Viehbesitzer durch die Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte in Berlin nur durch Vermittlung der Gemeindebehörden abgegeben.

Wegen Bezugs des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung setzen sich die Verbände am besten mit Großkaufleuten oder Raffinerien ihres Bezirks in Verbindung, da die Raffinerien steuerfreien Zucker an Private zur Vergällung nicht mehr abgeben wollen.

Der Vorstand: Prof. Frey.

Die Zuckervermittlungsstelle des Württ. Landesvereins hat schon im Februar alle notwendigen Schritte getan, um den württembergischen Imkern rechtzeitig steuerfreien, vergällten Zucker zu beschaffen; allein es türmen sich vor uns ungeahnte Schwierigkeiten auf, die zu überwinden uns nur gelingen kann, wenn jeder seine Pflicht aufs äußerste tut.

Der Zucker muß sofort, nachdem die Erlaubnis zum Bezug von der Regierung eintrifft, bezogen werden, denn die Zuckerfabrik fürchtet, bis zum Sommer wegen Mangel an Öl, Steinkohlen und Arbeitspersonal uns keinen Zucker mehr liefern zu können. Ob der Antrag der Zuckervermittlungsstelle, eine Vereinfachung der Bestellung eintreten zu lassen, von der Regierung genehmigt wird, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls ist es ganz ausgeschlossen, daß jeder einzelne Imker seinen Zucker abrufen kann, wenn es ihm beliebt. Auch ist es wahrscheinlich unmöglich, den Zucker in kleineren Mengen als 1 dz von der Fabrik zu verlangen. Die Imker müssen eben den bezogenen Zucker unter einander verwägen. Sobald die Erlaubnis zum Bezug des steuerfreien Zuckers eintrifft, werden die Herren Vereinsvorstände sofort von mir benachrichtigt und ihnen sämtliche Bedingungen und Wege zur möglichst einfachen Erledigung der Angelegenheit mitgeteilt. Dabei sollte ja nicht versäumt werden, auch für die Ausmarschierten zu sorgen.

Bis zum Eintreffen der Genehmigung könnte in jedem Bezirk einstweilen in der Art vorgearbeitet werden, daß die Herren Vorstände genau feststellen, wie viel Völker jedes Mitglied voraussichtlich im kommenden Jahre hat. Es ist beabsichtigt, für jeden Bezirk eine Gesamtbestelliste und nicht mehr einzelne Ortsbestelllisten anzufertigen. So lange jedoch die Genehmigung zum Zuckerbezug noch nicht eingetroffen ist, sollten weitere Vorbereitungen unterbleiben. Es wird nichts versäumt werden, um unseren Imkern den Zuckerbezug zu erleichtern.

Burkhardt.

Vom Landesverein.

Zur Haftpflichtversicherung der Bienenvölker.

Es wird daran erinnert, daß laut Versicherungsvertrag mit der Schweizerischen National-Versicherungsgesellschaft in Basel (siehe Jahrg. 1909, Seite 21 und 22) mit dem 1. Mai, mittags 12 Uhr, ein neues Versicherungsjahr beginnt.

Nach dem Geschäftsgang sind Versicherungs-Anmeldungen bis spätestens 15. April beim Kassier desjenigen Bezirksvereins einzubringen, dem das Mitglied angehört. Mit der Anmeldung ist zugleich der Prämienbetrag von 3 Pfennig pro Volk zu entrichten. Alle Prämienbeträge sind samt der Versicherungsliste von den Bezirkskassierern an den Unterzeichneten vor dem 1. Mai einzusenden. Die Postscheine sind aufzubewahren, da sie als Ausweis dienen.

Digitized by Google

Da es in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen ist, daß einzelne Vereine die Listen und Prämiengelder bis zum Herbst zurückbehalten haben, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versicherung erst dann als abgeschlossen gilt, wenn Meldeliste samt Prämie beim unterzeichneten Kassier des W. Landesvereins eingetroffen sind. Sodann wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalagentur der Schweizerischen Nationalversicherung an Herrn Wilhelm Kohlhammer, Stuttgart, Gymnasiumstraße 30, übergegangen ist. Von diesem werden die Versicherungslisten an die Vereinskassierer versandt werden.

Etwa eingetretene Schadenfälle sind nicht an den Unterzeichneten, sondern — um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden — unverzüglich schriftlich unter Angabe des Bezirksvereins durch eingeschriebenen Brief an die Generalagentur zu melden. Herr Otto Warolli hat mit der Sache nichts mehr zu tun.

Nur solchen Mitgliedern, die erst im Laufe des Sommers beitreten, oder solchen, die in einem Bezirke wohnen, der sich an unsere Haftpflichtversicherung noch nicht angeschlossen hat, ist es gestattet, die Völker unmittelbar beim Unterzeichneten selbst anzumelden. Dabei muß angegeben werden, zu welchem Bezirksverein der Betreffende gehört, damit eine Kontrolle möglich ist. Nichtmitglieder sind von unserer Haftpflichtversicherung ausgeschlossen.

Da viele der seither versicherten Mitglieder ausmarschiert sind, so möchte ich die Herren Vorstände dringend bitten, durch einen Vertrauensmann die Zahl der Völker erheben und in die Liste aufnehmen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß die paar Pfennige vorerst aus der Vereinskasse bezahlt werden müßten. Das ist eine Ehrenpflicht, der sich gewiß keine Vereinsleitung entziehen wird.

Zell a. N., Post Altbach. J. Elsäßer, Oberlehrer,
Kassier des württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Am Bienenstand im April.

Er, der April, ist wohl auch im Kriegsjahr der tolle Geselle, der den Imker mit seinen Launen nicht verschont. Nimm ihn ja nicht ernst. Eine Kriegslist von ihm ist die, dir beim raschen Erwachen der Natur, das einer allgemeinen Temperaturerhöhung und der immer höher steigenden Sonne folgt, ein niewandelbares Frühlingsleben hinzuzaubern, um dich bei „normalem Verlauf" durch Wassergüsse und Graupelschauer gründlich hereinfallen zu lassen. Gefährlich wäre es, dem wachsenden Triebleben durch zu frühes Erweitern des Brutnestes und Entfernen der Wärmehüllen jetzt schon zu sehr Raum zu geben. Denn das für die viele junge Brut erforderliche Quantum Futter darf nicht durch Wärmeerzeugung gemindert werden. Zudem würden die Bienenmaden bei einem schroffen Witterungswechsel und dem sofort erfolgenden Zusammenziehen des Volksganzen der Abkühlung anheimfallen. Am empfindlichsten sind dabei die Frühbrüter. Nicht das frühe Brüten erzeugt die zur Volltracht so nötigen volksstarken Bienenvölker, sondern das lange Verhalten in der Winterruhe hält die Spannkräfte beisammen. Für unsere Gegend und Trachtverhältnisse sind Frühbrüter ganz ungeeignet; sie gehören abgeschafft. Wer tünftig trotz aller Sichtung solche unruhige, frühreife Mannschaft antrifft, kann das Brüten durch Kühlhalten in den Nachwintermonaten hinauszögern.

Der Rasse muß hier mehr Gewicht beigelegt werden; wenn auch das Volk die Königin im Brutgeschäft zu beeinflussen vermag, so drückt eine beigesetzte Königin nach einigen Brutperioden ihre Art dem Volke unwiderstehlich auf. Das ist der Grund, warum wir vor der Einführung solcher Rassen warnen, die im Übermaß brüten, es zu Schwärmen in Massen aber zu Honig kaum in Tassen bringen. Züchtet doch die heimische Rasse weiter! Sie hat es gelernt, sich der Witterung und dem Trachtergebnis anzubequemen.

Die Vereinigung schwacher Völker nehmen wir nur notgedrungen vor; denn 1 + 1 ist hier nicht gleich 2; zudem ist meistenteils die kurze Trachtzeit vorüber, bis eine solche zusammengewürfelte Gesellschaft auf die Beine gekommen ist. Wer im August des Vorjahrs über starke Völker verfügte und sie mit Futter gut versorgte, darf zuversichtlich eine gute Durchlenzung erwarten. Vor einer spekulativen Fütte-

rung im Frühjahr müssen wir wiederholt warnen. Reichen aber Frühkirschen, Stachelbeeren, auch Vollenspender ihre Gaben dar, dann entdeckle die vorhandenen Vorräte und überbrause sie mit warmem Wasser. Das ist die gedeihlichste Reizung.

Der Immenvater.

Was kann jetzt schon für die durch den Krieg geschädigten Imker in Ost und West geschehen?

Posen, im Februar 1915, Neue Gartenstraße 66.

Deutschlands Imker sind einig, einig geworden in dem Streben, durch gemeinsame, selbstlose Arbeit und zielbewußtes einheitliches Vorgehen neue, bessere Zeiten für die Imkerei heraufzuführen. Sind wir aber einig, so gilt auch für uns Imker: „Leidet ein Glied, so leiden alle Glieder mit!" — Soll ich die Leiden unserer Imkerbrüder in Ost und West, soll ich die teuflische Zerstörungswut schildern, die die Imkerei eines großen Teils Ostpreußens vollständig vernichtet hat? Wir kennen sie alle. Wollen wir teilnahmslos daran vorübergehen? Sollen sich unsere Imkerbrüder in ihrem festen Vertrauen auf unsere Hilfe getäuscht sehen? Daß wir helfen müssen, und daß wir helfen werden, ist mir eine heilige Überzeugung und Gewißheit, soll ich nicht irre werden in der erhebenden Lebenserfahrung, daß Imker, die ein Herz für ihre Bienen haben, auch dem Imkerbruder herzliche Liebe entgegenbringen. Was kann geschehen? Was kann heute schon geschehen? Unsere Imkerbrüder, die Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine gilt es zu unterstützen! Bei der großen Zahl ist dies aber nur möglich, wenn eine einheitliche Sammlung und eine einheitliche geordnete und gerechte Verteilung erfolgt. Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände ist bereit, die Arbeit zu übernehmen. Er wird darum von den Vorständen der geschädigten Vereine eine genaue Zusammenstellung des Schadens erbitten und mit Hilfe der Vereine die gestifteten Gaben verteilen, die ihrerseits wieder ihre Verwendung zu überwachen haben. So und nur so kann eine gerechte Verteilung und wirkliche Unterstützung erfolgen, über die später ordnungsgemäß Rechnung gestellt wird. So ergeht an alle lieben Imkerfreunde, Vereine und Verbände die herzliche Bitte: Sendet Gaben nur durch Vermittlung Eures Vorstandes!

Was kann nun als Gabe empfohlen werden? Am besten ist die Sendung von Geld. Es ist leichter zu verwalten, gerechter zu verteilen. Der Empfänger kann damit sich anschaffen, was er gerne hat. Er wird dann auch Freude an dem Geschenke haben, und der Industrie ist eine Hebung ihres Absatzes, der in letzter Zeit gering war, von Herzen zu gönnen. Geld können bewilligen die Verbände, Gaue, Bezirke und Vereine aus ihren Kassen. Jeder Vorstand muß sein Scherflein dazu beitragen. Es ist eine Ehrenpflicht zu helfen, den sich keine Gemeinschaft entziehen darf. Da aber erfahrungsgemäß die Kassen unserer Vereine leider oft nur keine Vorräte haben, so ergeht an alle Imker der Notschrei: Sendet Geld für unsere notleidenden Imkerbrüder! Denkt an den Schmerz, der Euch bereitet wäre, wenn der Feind Eure Lieblinge in roher Weise vernichtet hätte! Einer mahne den anderen an seine Pflicht! Von Freunden und Bekannten, die die Imkerei und reinen Honig schätzen und lieben, erbittet Gaben. Viel wenig gibt viel! Um Porto zu ersparen und die Abrechnung zu erleichtern, legt zusammen und sendet durch den Vorstand des Vereins. Damit kann heute schon begonnen werden. Alle Geldbeträge sind zu senden an die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen auf Konto der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Neben Geldspenden sind Schwärme willkommen. Diese können natürlich erst nach dem Kriege übersandt werden. Daß nur starke, gesunde Schwärme mit jungen Königinnen zum Versand kommen dürfen, ist selbstverständlich. Nur das Beste dürfen wir geben, denn aus ihm soll ein Nachwuchs erstehen, der dem Spender Ehre und dem Besitzer Freude macht. Die spätere Übersendung von Schwärmen bitte ich heute schon mir angeben zu wollen.

Jeder Geber erhält nach dem Kriege die Adresse des Empfängers zugesandt. Aber jetzt schon kann eine Schwarmkiste angefertigt oder beiseite gestellt werden.

Nicht ratsam ist die Überlassung von Standvölkern. Der Versand auf weite Strecken ist nicht ohne Gefahr. Auch wollen wir keine Stockformen senden, die vielleicht in die neuen Trachtverhältnisse gar nicht passen, dem Empfänger statt Freude nur Enttäuschung bereiten. Wer aber doch ein schönes Standvolk schon als Gabe ausersehen hat, der bringe es in seine Vereinssitzung und versteigere es. Es wird jeder gern mitbieten, wenn es ein gutes Volk ist, und wenn er weiß, daß der ganze Erlös unseren geschädigten Imkerbrüdern zugute kommt. Für Anfänger aber bietet sich die seltene Gelegenheit, ein gutes Volk käuflich zu erwerben. Darum: Sendet Geld und meldet Schwärme an!

Die Fahnen heraus! So verkündeten heute hier die Extrablätter, die uns den großen neuen Sieg unseres tapferen Heeres in Ostpreußen mitteilten. Die Russen sind in mörderischer Schlacht geschlagen. Ostpreußen ist frei vom Feinde! Gott ist mit uns, wir werden weiter siegen und einen ehrenvollen Frieden erkämpfen. Dann aber soll auch unsere liebe Bienenzucht wieder in die vom Kriege zerstörten Gauen unseres Vaterlandes einziehen und im Frieden friedliebende Imkerbrüder beglücken und neue Werke schaffen im neuen großen ruhmbedeckten Vaterland. Dazu helft alle mit!

Auf zur Liebestat, Gott segne Geber und Gaben!

Mit treuem Imkergruß! Professor Frey,

Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Bienenweide.

(Schluß.)

Das ist alles ganz löblich und Pflicht eines jeden Imkers, aber wenn es nicht allgemein geschieht und systematisch betrieben wird, zeitigt diese Tätigkeit keinen greifbaren Nutzen.

Gehen jedoch die Imker gemeinsam und mit Verständnis, mit Eifer und Fleiß an die Verbesserung der Bienenweide, so kommen wir nicht nur aus den jetzigen mißlichen Verhältnissen heraus, sondern wir können uns sogar eine bessere und ergiebigere Bienenweide schaffen, als sie es seither war. Das Ziel bei der Schaffung einer künstlichen Bienenweide muß sein, durch Aussäen und Anbauen von Bienennährpflanzen Früh-, Vor- und Nachtrachten zu unserer Haupttracht zu erlangen und die Trachtlücken auszufüllen. Ferner sind auch solche Pflanzen in großer Auswahl zum Blühen zu bringen, welche die Haupttracht verstärken, wenn sie in einzelnen Gegenden nicht befriedigend sein sollte.

Um die Bienenweide einer bestimmten Gegend zu verbessern, ist es zunächst nötig, Umschau nach den schon vorhandenen und für einen Ertrag in Betracht kommenden Bienennährpflanzen zu halten. Werden da vielleicht viele Morgen Esparsette gebaut, so wäre es zwecklos, noch die Haupttracht verstärken zu wollen, da ja die Bienenvölker einer Ortschaft den ganzen Honigreichtum so großer Flächen gar nicht einheimsen können. Hier müßten Bienennährpflanzen angesät werden, die vor oder nach der Esparsette blühen. Eine lang andauernde Bienenweide erweist sich immer ertragreicher als eine kurze mit noch so großer Blütenmenge. Eine gute Vortracht ist wünschenswert, weil sie zur Kräftigung und raschen Entwicklung der Bienenvölker und so zur besseren Ausnutzung der Haupttracht führt. Eine an die Haupttracht sich anschließende gute Nachtracht aber führt zu reichen Honigernten, weil zur Zeit dieser Nachtracht die Völker sich noch in voller Kraft befinden und der ganze Honigsegen in den Honigraum fließt, da der Brutraum noch von der Haupttracht her mit Honig reichlich versorgt ist. Außerdem hat der Imker für den Fall, daß die Haupttracht wegen der Ungunst der Witterung nicht ausgenützt werden kann, wenigstens von der Nachtracht noch etwas zu erhoffen. Doch wird man immer gut

Digitized by Google

daran tun, mit möglichstem Eifer Studien und Versuche darüber anzustellen, welche Pflanzen für eine bestimmte Gegend die besten sind — es sind durchaus nicht immer dieselben — und deren Anbau und Vermehrung besonders zu fördern. Bienenpflanzen, deren Eigenschaften in bezug auf Honigertrag in der betreffenden Gegend noch nicht geprüft sind, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden und ihr Anbau in größerer Menge ist erst herbeizuführen, wenn sie sich beim versuchsweisen Anbau bewährt haben.

Als ein solches Versuchsfeld ist die etwa 45 a große Bienenweide in Hohenheim gedacht und es sind hier schon die verschiedensten Honigpflanzen angebaut worden, zum Teil auch mit negativem Erfolg. So der Weißklee, der auf dem gedüngten Feld viele Blätter und wenig Blüten trieb, außerdem wurden die Blütenkelche bei dem üppigen Wachstum ebenso lang wie beim Rotklee und konnten daher nicht oder nur zu einem geringen Prozentsatz beflogen werden.

Nun ist die schwierige Frage zu beantworten: Wie kommt der Imker zu einer derartig verbesserten Bienenweide? Hier ist von vornherein eine Hoffnung zu zerstören. Die Landwirtschaft, deren Fortschritte unsere Bienenweide Schritt für Schritt verringerten, hilft uns nicht. Sie hat nur ihre Interessen im Auge und will und kann auf die Bienenzucht keine Rücksicht nehmen. Da heißt es eben: Arzt, hilf dir selbst!

Doch der einzelne Imker kann hier wenig tun. Orts-, Bezirks-, Landes- und Zentralvereine müssen diese überaus wichtige Sache in die Hand nehmen, damit etwas Ersprießliches dabei herauskommt. Der einzelne Imker soll nur fortfahren, jedes Plätzchen, das ihm hierzu zur Verfügung steht, mit honigenden Pflanzen anzusäen und auf seinen Spaziergängen an Rainen, Gräben, Böschungen und Schutthaufen entlang recht fleißig den Säemann spielen. Er sollte den Samen aber nicht mehr für teures Geld kaufen müssen, sondern der Verein sollte ihm denselben unentgeltlich oder doch gegen geringe Entschädigung zur Verfügung stellen, und zwar sollte der Landesverein die Regelung in die Hand nehmen, etwa so wie beim Bezug des steuerfreien Zuckers.

Allerdings wird es auf diese Weise nicht zu dem durchaus für den Erfolg notwendigen Anbau großer Flächen mit Bienennährpflanzen kommen. Dafür würde schon die Mißgunst der Einzelnen unter sich sorgen. Zu diesem Zweck müssen die Imker eines Ortes zu einer Vereinigung zusammentreten und auf gemeinsame Rechnung — etwa im Verhältnis ihrer Völkerzahl — Grundstücke pachten, wie sie ihnen häufig von den Gemeinden für billiges Geld überlassen würden und darauf Bienennährpflanzen anbauen. Phazelia (Phacelia tanacetifolia) eignet sich hiezu am besten, da sie in 7—8 Wochen zur Blüte kommt und vom März ab jeden Monat angesät werden kann, wodurch sich ihre Blütezeit über den ganzen Sommer ausdehnen läßt. Ähnlich verhält es sich mit dem Anbau des Boretsch (Borago officinalis).

Es müßten durchaus nicht die besten Lagen dazu verwendet werden. Ödland, frühere Schafweiden, Waldblößen würden sich ganz gut dazu eignen und wären gegen wenig Pacht oder ganz umsonst von den Gemeinden zu bekommen. Aber auch Böschungen, Steinbrüche, Dämme, Hohlwege, Wegränder, Kiesbänke, Ufer, Gräben, Sümpfe, Brüche, Sanddünen könnten von diesen Ortsvereinigungen mit Unterstützung der Bezirksvereine sachgemäß mit Bienennährpflanzen besiedelt werden, wozu ihnen die Erlaubnis der Gemeinde- und Staatsbehörden sicher nicht versagt würde. (??? Schriftltg.)

Von großem Vorteil wäre es, wenn für jede Gegend mit gleichartigen Trachtverhältnissen von einem befähigten Mitglied des Bienenzuchtvereins ein Blütenkalender der Honigpflanzen angefertigt würde. Aus demselben wären dann mit Leichtigkeit die Trachtlücken zu erkennen und die Wahl der anzusäenden Pflanzen zur Ausfüllung dieser Lücken und vielleicht zur Verstärkung der Haupttracht würde sich sehr rasch treffen lassen. Die Landwirte unter den Imkern und solche Imker, die auf Landwirte Einfluß haben, sollten darauf hinwirken, daß mehr als es seither der Fall war, Kleearten angebaut werden,

Digitized by Google

die den Bienen zugänglich sind, wie Inkarnatklee, Schwedenklee, Hopfenklee, Seradella und andere. Auch könnte die Samengewinnung von diesen Kleearten in einzelnen Gegenden mehr gefördert werden, wodurch die Trachtzeit bedeutend verlängert würde. Rübsen, Senf und Phazelia leisten als Stoppelfrucht der Landwirtschaft vorzügliche Dienste. Bei dem massenhaften Anbau von Phazelia durch die Imker wäre ferner zu erwägen, ob für den Landwirt die Samengewinnung von dieser Pflanze sich nicht rentieren würde.

Aufgabe der Landes- und Zentralvereine aber ist es weiterhin, sich mit Eingaben an die Staatsbehörden, an die Eisenbahn-, Straßen- und Forstverwaltung zu wenden und dieselben um Berücksichtigung und Förderung der Interessen der Landesbienenzucht zu bitten. Je größer die Vereinigung ist, die hinter diesen Gesuchen steht, desto mehr Bedeutung wird denselben bei den zuständigen Behörden beigelegt werden. Auch hier behält also das Wort seine Richtigkeit: „Einigkeit macht stark", und wir können daher den Zusammenschluß der deutschen Imkerverbände, der am 5. Juli 1914 in Frankfurt a. M. erfolgte, auch in dieser Hinsicht nur mit Freude und Genugtuung begrüßen.

Welch riesige Flächen könnten für die Bienenzucht nutzbar gemacht werden, wenn die Böschungen der Bahndämme und der Bahneinschnitte mit honigenden Pflanzen sachgemäß bebaut würden und wieviele Akazien, Phazelien, Honigklee, Salbei mehr würden den Sommer über ihre Blütenkelche öffnen und den Bienen edlen Nektar spenden. Wenn auch die Direktion der Kgl. Württ. Staatseisenbahnen eine diesbezügliche Eingabe schon wiederholt abschlägig beschieden hat, so halte ich es trotzdem nicht für ausgeschlossen, daß sie doch noch auf diesen Wunsch eingehen wird, wenn ein derartiges Verlangen von der Vereinigung deutscher Imkerverbände gestellt würde. (??? Die Schriftltg.) Mit ein Grund für die seitherige ablehnende Haltung der Eisenbahndirektion ist vielleicht der, den ein höherer Forstbeamter anführte, mit dem ich vor einiger Zeit über unsere Wünsche sprach, und der zugleich ein hervorragender Sachverständiger für Vogelschutz ist. Er sagte: Ja, die Bahndämme sind schon längst für den Vogelschutz mit Beschlag belegt! Auch unsere heimische Bienenzucht bedarf in hohem Maße des Schutzes. Es könnten doch sicher die Interessen des Vogelschutzes und der Bienenzucht gemeinsam verfolgt werden; denn viele Pflanzen, die als Nistgelegenheit und Nahrungsspender der Vogelwelt nützen, sind zugleich auch vorzügliche Honigpflanzen, z. B. alle Stachelbeerarten, Weiß- und Schwarzdorn, Brombeere, Schneebeere, Bocksdorn, Zwergholunder u. a. Auch die Bepflanzung der Straßenböschungen kann noch viel mehr als seither mit Rücksicht auf die Bienenzucht geschehen. Zwar wird es sich hier weniger um krautartige Pflanzen und Sträucher als um Bäume handeln. Statt Platanen und anderer für die Bienenzucht nutzloser Bäume müßten entweder Obstbäume oder aber Linden (auf Sandboden), Akazien, Ahorne, Ulmen, Pappeln, Kastanien, Nußbäume usw. angepflanzt werden. An den trockenen Straßenrainen gedeihen mit Vorliebe die verschiedenen Steinkleearten, dann Salbei, Hundszunge, Natternkopf u. a. Warum sollten die Imker für deren Vermehrung nicht Sorge tragen? Sie vermehren dazu auch noch den Futterertrag und bilden zugleich eine landschaftliche Zierde.

Im modernen Waldbau ist ähnlich wie bei der Landwirtschaft für den Imker nicht viel zu retten. Der rationelle Betrieb unserer Zeit nimmt keine Rücksicht auf die Interessen der Bienenzucht. Aber erhalten läßt sich manches, was der Bienenzucht nützt und der Forstwirtschaft nicht schadet, und ein vernünftiger Forstmann wird in dieser Hinsicht gerne die Wünsche der Imker berücksichtigen. Soll z. B. eine Fläche abgeholzt werden, auf welcher Salweiden, Akazien, Ahorne, Eschen, Erlen, Linden, wilde Äpfel-, Birn- und Kirschbäume und andere zur Bienenweide zählende Gehölze stehen, so wird ein Gesuch um Schonung derselben kaum abgelehnt werden. Auch an den Waldrändern wird der Forstmann gerne derartige Hölzer dulden.

Aus dem bisher Gesagten wird jeder einsichtsvolle Imker ersehen, daß eine Verbesserung der Bienenweide durchaus kein Ding der Unmöglichkeit ist, daß es bisher vielmehr nur an der

Digitized by Google

[illegible] Ausführung gefehlt hat. Sehen wir uns doch einmal jede Feldmark, jeden Wald, jede Gemeinde unserer Umgebung in diesem Sinne näher an, so werden wir finden, daß [illegible] sehr viel für die Verbesserung der Bienenweide geschehen kann, und die Ausführung ist meist leicht, wenn die Anregung und Kenntnis der hierzu berufenen Personen vor sich.

Um aber unsere Bienenweide rasch und erfolgreich zu fördern, müssen wir vor allen Dingen die notwendigen Belehrungen vorangehen lassen, ohne welche alle Bemühungen zwecklos wären. Aus diesem Grunde soll sich nicht nur die Fachpresse, sondern auch die Tagespresse mit der Verbesserung der Bienenweide recht ernstlich beschäftigen. Ferner müssen wir dazu beitragen, daß von intelligenten Imkern und Botanikern immer mehr Versuche über die Bienennährpflanzen und ihre Kultur angestellt werden. Dadurch wird das Interesse für diese Lebensfrage unserer heimischen Bienenzucht überall geweckt und belebt, und der Erfolg für unsere Bemühungen wird nicht ausbleiben. Diejenigen, welche nach uns kommen, werden uns dafür Dank wissen. Doch auch hier gilt wie überall das Wort: Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel!

Durchlenzung.

Eine der größten Künste in der Bienenzucht ist eine verständnisvolle Durchlenzung. Von ihr hängt das Wohl und Wehe unserer Volker ab, ja, sie bildet bis zu einem gewissen Grad die Grundlage des Honigertrags.

Zu gedeihlichem Durchlenzung müssen sich ergeben vor allem starke, [illegible] Volker. Sind solche zur rechten Zeit vorhanden, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Ein starkes Volk leistet in 10 Trachttagen mehr, als ein schwaches während des ganzen Sommers.

Die Durchlenzung beginnt, wenn der Frühling seinen Einzug gehalten hat. Ganz gewiß ist er gekommen und schon weiß es die ganze Welt, selbst unsere Bienen. Von den [illegible] Sonnenstrahlen der Fink in den Garten hinein, am Giebel des Hauses schwätzt es der Star und im Felde verkündet es triumphierend die Lerche: der Frühling ist da! Da zieht es uns mächtig in Gottes freie Natur. Wir müssen ihm, den Langersehnten begrüßen. Allerorten hat er sein Banner entfaltet. Im Garten feiern Schneeglöckchen und Hasel ihr [illegible] am Bache schütteln Erlen und Palmweiden bedächtig die Kätzchen und auf der Wiese streckt die Teufelblume ihren gelben Teppich aus. Fleißige Bienen sind emsig bestrebt, [illegible] Blumenstaub einzutragen für die jungen Schwestern daheim, denn auch in den [illegible] ist die Frühlingswärme eingedrungen. Das Triebleben ist erwacht, um nach und nach immer stärker zu werden, je mehr Mutter Natur durch Pollen und Nektarspenden das [illegible] Sonnenschein dazu anregt.

Nun gilt es für den Imker einzugreifen. Die Frühjahrsrevision stellt die Weiselverhältnisse fest, auch ob die Volker noch genügend mit Futter versehen sind. Der Befund wird notiert. Zugleich werden die Stöcke, namentlich die Bodenbretter, gereinigt und nach dem Befund kontrolliert. Der erfahrene Imker kann vieles daraus lesen. Nach [illegible] Kräften werden die Raumverhältnisse entsprechend der Volksstärke reguliert. Und nun wird der Kasten wieder rasch zugemacht und mit der Warmehülle umgeben.

Jeder Wärmeverlust ist im Frühling zu vermeiden. Aus diesem Grund [illegible] ist es ein Fehler des bisherigen Auseinanderreißens der Beuten. Das Brutnest soll kein „Schwimmen“ sein, dazu haben wir Mobilbau; doch den Zweck hat es nicht, daß es alle paar Tage aus seiner Reihenfolge auseinandergerissen wird, um dann vielleicht noch obendrein [illegible] wieder zusammengestellt zu werden. Jedes Aufreißen der Kasten im Frühjahr bedeutet [illegible] Wärmeverlust und vor allen Dingen eine schädliche Störung des Volkes. Auch bei der Imkerei heißt es „Zeit ist Geld“. Und jedesmal vergeht ein Teil dieser wertvollen Zeit,

Digitized by Google

bis sie sich wieder an den neuen Platz gewöhnt haben, den ihnen der Züchter durch seinen — vielleicht verderblichen — Eingriff angewiesen hat.

Gar mancher Imker klagt: „Meine Bienen kommen nicht vorwärts!" Das ist leicht erklärlich, man hält sie ja mit Gewalt zurück. Das viele Aufreißen der Kästen und Nachsehen tut den Völkern furchtbar weh. Namentlich sind es die Anfänger, die eben Tag für Tag den Kasten öffnen und die Bienen in ihrer Arbeit stören. Für sie bedeutet die Bienenzucht eine Spielerei, die sich bitter rächt. Ehe man den Anfänger auf den Mobilbau losläßt, sollte er erst am Korb die nötige Ruhe und Besonnenheit lernen.

Ehe ich nach der Frühjahrsrevision wieder einen Kasten öffne, nehme ich meinen „Taschen-Kalender" von Elsäßer zur Hand. Dort finde ich meine minderwertigen Völker auf Grund der bei der Frühjahrsrevision gemachten Wahrnehmungen aufgezeichnet. Auf diese habe ich das Hauptaugenmerk gerichtet. Sie werden jetzt, nachdem die Trachtzeit näher gerückt ist, genauer unter die Lupe genommen. Zeigt sich immer noch wenig oder lückenhafte Brut, so wird die Königin als unbrauchbar entfernt und das Volk mit einem Nachbar vereinigt. Wer will, kann auch eine junge Königin kaufen und zusetzen; ich mach's nie. Manche Imker folgen in diesem Punkt in falscher Weichlichkeit oder engherziger Sparsamkeit viel zu wenig dem Beispiel der Natur. Sie hegen und pflegen, um sich Arbeit zu machen und ziehen dabei nur Sorgenkinder auf. Die Natur ist hart und unerbittlich. Was nicht für den Kampf ums Dasein gerüstet ist, wird abgestoßen. Nur das Leistungsfähige ist wert, erhalten zu bleiben.

Jetzt ist auch die rechte Zeit gekommen, um den Bau zu erneuern. Schwarze, verschimmelte Waben werden entfernt und durch neuerbaute ersetzt, um so den Bienen die Arbeit des Abnagens zu ersparen. Beispiele, daß in einer Beute Bienen jahrzehntelang ausgehalten haben, auch ohne Bauerneuerung und im Ertrag nicht schlechter gewesen sind als andere, beweisen noch nicht, daß sämtliche Waben mürbe und bröckelig werden müssen, ohne daß eine Erneuerung vorgenommen wird. Daß den Bienen aber ein derartiger alter Bau äußerst unangenehm ist, sieht man daraus, daß im Frühjahr diese alten Waben oft bis zur Hälfte heruntergeschrotet wurden, um erst im Hochsommer bei guter Tracht mit Widerwillen ausgeflickt zu werden. Junger Bau regt an. Darum merke: Jedes Frühjahr wird eine Anzahl neuer Waben gegen alte eingestellt und in einigen Jahren ist der Bau erneuert. Es verursacht allerdings einige Arbeit und erfordert einen genauen Plan, wenn ich alljährlich eine bestimmte Zahl meiner Völker mit neuen Waben erneuern will, aber die Arbeit lohnt sich. Soll es vorwärts gehen, so darf man die Arbeit nicht scheuen.

Ist das Volk und der Bau in Ordnung, so folgt die spekulative Fütterung. Dieselbe muß mindestens 5 Wochen vor der Haupttrachtzeit einsetzen. Erfolgt dieselbe zu spät, so kommen die Völker erst während der Tracht oder am Schluß derselben auf die gewünschte Flughöhe und mit der Ausnutzung der Tracht ist es für dieses Jahr vorüber. Aber wie bereits erwähnt wurde, lohnt sich nur bei solchen Völkern eine spekulative Fütterung, die eine junge, leistungsfähige Königin und genügend Honig- und Pollenvorrat besitzen.

Doch muß auch während der spekulativen Fütterung Vorsicht walten. Wir wissen, die Frühlingsmonate sind in unserer Gegend oft gar wetterwendische Gesellen, bald regnet es, bald schneit es, bald ist der schönste Sonnenschein. Regelmäßig gefütterte Völker fliegen lebhaft, aber meistens zu ihrem Schaden; denn auch bei ungünstiger Witterung fliegen solche Völker hinaus, um draußen ein stilles, eisiges Grab zu finden. Ost- und Nordwinde herrschen vor und die sind ihr Verderben. Daraus müssen wir die Lehre ziehen, nur bei wärmerer Witterung — und solche Perioden treten des öfteren ein — zu füttern.

Die beste Art der spekulativen Fütterung sind ein genügender Vorrat von Honigwaben, die vom letzten Herbst her stammen. Wer im Herbst seine Bienen so einfüttert, bis die Waben hinten am Fenster mit Futter glänzen, hat im Frühjahr genügend Honigwaben zur Frühjahrsfütterung und er darf nicht schon im frühesten Frühjahr mit dem

Digitized by Google

Zuckerhafen springen. Das ist nicht bloß für den Imker unangenehm, sondern auch der Zucht nicht förderlich.

Not darf im Frühjahr bei den Völkern nicht herrschen. Gerade die stärksten Völker leiden oft am meisten Mangel, daher Vorsicht. Sparsame Imker glauben oder versuchen es sich wenigstens einzureden, wenn ein paar Stachelbeersträucher ihre Kelche erschlossen haben, dann sei für die Bienen das goldene Zeitalter hereingekommen, sie wundern sich, wenn trotz der vermeintlichen Volltracht ihre Völker verhungern. Erst wenn die Apfelbäume die zarten Rosen öffnen, sind wir so ziemlich über dem Berg. Ich sage so ziemlich; denn sogar der Mai und Juni, wenn sie unfreundlich sind, erfordern auf schlecht gepflegten Ständen noch manches Opfer.

Bei andauernd schlechter Witterung stellen manche Völker selbst im April und Mai das Brutgeschäft noch ein. Erst bei Witterungsumschlag beginnt die Königin mit einem neuen Brutsatz. Deswegen muß gerade über diese Zeit gefüttert werden. Eine gute Königin läßt sich dann in ihrem Brutansatz nicht beeinflussen und die Volkszunahme erleidet in diesem Fall keine Unterbrechung.

Wenn in der angegebenen Weise die angedeuteten Winke beachtet werden, werden die Völker zusehends erstarken. Ist die letzte Wabe besetzt, wird erweitert und eine neue Wabe vor die letzte eingehängt. Die Verpackung wird noch beibehalten um schroffe Temperaturschwankungen möglichst auszugleichen.

Gerade jetzt in dieser Kriegszeit, durch welche so viele Völker vernachlässigt werden und vielleicht zugrunde gehen oder schon zugrunde gegangen sind, ist es doppelte Pflicht der Imker, den vorhandenen Bestand leistungsfähig zu erhalten. Neben dem Zusammenwirken für das Wohl des einzelnen erwächst uns aber auch eine große Pflicht der Gesamtheit gegenüber. Wie viele Imker befinden sich zur Zeit der Durchlenzung draußen im Feindesland? Bangen Herzens werden sie auch manchmal an ihre Lieblinge denken und sich fragen: Werden sie auch die entsprechende Pflege erhalten? Da gilt es Hand anzulegen und sich der verwaisten Völker anzunehmen. Wir sind es den Braven schuldig, die draußen in den Schützengräben ihr Leben für uns und unser Vaterland einsetzen.

F. Frey.

Welche Bedingungen müssen erfüllt werden, wollen wir gesunde und kräftige Völker ins Frühjahr bringen?

Unsere Bienenzucht krankt daran, daß die Auswinterungsergebnisse im Frühjahr oft sehr traurige sind. Wir wollen zur Ehre der betreffenden Imker annehmen, daß sie bei der Einwinterung ihrer Völker nicht oder nicht genau darüber orientiert waren, was ihren Bienen für die Winterruhe frommt. (Leider gibt es auch Imker, die aus Bequemlichkeit oder Sorglosigkeit — Dickfelligkeit wäre oft ein treffendes Wort — ihre Völker der Not und dem Elend preisgeben.) Darum mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, die Richtlinie für eine gute Durchwinterung in groben Umrissen zu geben.

Daß wir nur gute, volksstarke Stöcke in den Winter nehmen, ist eine Selbstverständlichkeit, die eigentlich jeder befolgen müßte. Aber die Erfahrung lehrt, daß auch gegen diesen wichtigsten Grundsatz der Einwinterung immer und immer verstoßen wird. Man möchte doch zu gern mit einer stattlichen Völkerschar ins Frühjahr kommen, darum wird alles in den Winter genommen, was „Beine hat", d. h. wo immer noch eine handvoll Bienen im Kasten sitzt. Wie oft hat man es ihnen vorgerechnet, nur starke Völker bringen Ertrag, zehn starke Völker sind mehr wert wie zwanzig und dreißig schwache, es nutzt nichts, die Sucht nach den vielen Völkern, nach dem Groß-Imker, steckt nun einmal zu tief im Imkerblute. Im Frühjahr macht man dann lange Gesichter, dann sind die schwach eingewinterten Völker noch viel schwächer, — wenn sie noch am Leben sind — und es wird geradezu zur Unmöglichkeit, diese Völker rechtzeitig auf die Höhe zu bringen und die Tracht gehörig auszunutzen.

Digitized by Google

Starke Völker wollen aber auch gute und reichliche Nahrung. „Reichlich" ist nun freilich ein Wort, das man wieder so und so verstehen kann.

Gar oft finden wir in Zeitungen oder Lehrbüchern die Anweisungen, zwanzig bis fünfundzwanzig Pfund Wintervorrat zu geben. Wir dürfen diese Lehre nicht zum „Dogma" erheben. Es sprechen bei der Menge, die für den Winter nötig, gar zu viele Umstände mit, die der Imker notwendig beachten muß, will er genügend, ja reichlich Futter geben. Füttert er Ende August oder Anfang September seine Bienen auf, dann genügen zwanzig Pfund für starke Völker nicht. Sie genügen erst recht nicht, wenn der September uns viel sonniges, warmes Wetter beschert, das die Völker nochmals zu kräftigem Bruteinschlag reizt. 20 Pfund Wintervorrat ist ferner besonders dann zu wenig, wenn auf einen sonnigen September auch ein milder Oktober und November folgt. Freilich kommt hier wie überhaupt in Betracht, wie die Völker eingewintert werden, ob warm oder kalt, ob eng oder weit. Wer wie ich, seine Völker im September schön warm verpackt, nachdem sie vorher recht eng gesetzt wurden, der muß und soll starken Völkern im Anfang September seine 30—35 Pfund Wintervorrat geben. Sollten tatsächlich zunächst die Waben zu voll erscheinen, als ob die Bienen nicht genügend leere Zellen zur Überwinterung hätten, die noch einsetzende Bruttätigkeit — und die jetzt um diese Zeit nach eben vollendeter Auffütterung noch immer ein, auch bei unverpackten und nicht enge gesetzten Völkern — schafft bis zum Eintritt in die Winterruhe, und diese beginnt nicht vor Dezember, den nötigen Überwinterungsraum. Wer seine Völker nun sich selbst einwintern läßt, wovor ich natürlich nur warnen kann, wer mit der Auffütterung nicht eher beginnt, wie Ende September oder Anfang Oktober, der mag vielleicht mit 20 Pfund Futter reichen, aber eine so späte Auffütterung ist entschieden zu verwerfen: denn wir erhalten oft durch sie schlechte Winternahrung und kranke Völker. Um diese Zeit ist es den Bienen, weil die nötige Außenwärme fehlt, nicht mehr so wie früher möglich, die Zuckerlösung gehörig zu invertieren, also den unverdaulichen Rohrzucker in löslichen Fruchtzucker umzuwandeln, wir erhalten ungeeignete Winternahrung, die den Bienen nicht bekommt. Der Rohrzucker wird als untauglich heruntergeschrotet (siehe die weißen Zuckerkörnlein auf dem Bodenbrett). Jede Auffütterung bringt Nässe in den Stock, geschieht erstere deshalb spät, werden die Bienen außerdem kühl gehalten, so kann solche Durchnässung des Stockes leicht die Ruhr zur Folge haben.

Die warme Einhüllung der Völker, vor allem aber das Engsetzen derselben, hat gar zu oft Widerspruch hervorgerufen. Meist aber kam es daher, wo man zu bequem war, diese Arbeit zu machen und sich dann als Entschuldigung oder vielmehr als Rechtfertigung Theorien ausklügelte, nach denen solche Einwinterung überflüssig, wenn nicht gar schädlich sein soll. Ich kann dem Leser versichern, daß auf Grund meiner Erfahrung nur die Völker gut und sehr gut durchwintern, die einen sehr engen Überwinterungsraum hatten und außerdem gut verpackt waren. Ganz besondere Sorgfalt soll man darauf verwenden, daß die Bauten auf einer dicken, warmen Unterlage stehen. Nässe und Schimmel dürfen sich nicht im Bienenkasten bilden; denn das sind die gefährlichsten Feinde der Bienen in der Winterruhe. Es wird vielfach behauptet, gerade die verpackten Völker hätten stark genäßt; dann ist aber sonst irgend etwas bei der Einwinterung nicht richtig gemacht. Vor allem müssen poröse Sachen zur Einpackung genommen werden und alle überflüssigen Schiedbretter müssen entfernt werden, vor allem auf dem Haupte der Bienen. Auf die Waben kommt direkt der Spreusack oder das Filzkissen. Die festen und harten Strohmatten sind ungeeignet zur Überwinterung.

Hoffen wir, daß die diesjährigen Auswinterungsergebnisse befriedigende sind. Sollte man aber Anlaß zu Klagen haben, so prüfe man, wo der Fehler steckt, damit man ihn im nächsten Jahre nicht wieder macht, die vorstehenden Richtlinien werden Suchenden den rechten Weg weisen [1]). -s.

[1]) Strohmatten sind nicht ohne weiteres zu verwerfen. Schriftltg.

Digitized by Google

Sprechsaal.

Bienenfutter mit hochklingenden Namen und Anpreisungen wie „Ideal" usw. hat für die Bienen nicht den gewünschten Erfolg. Der gesandelte oder gewöhnliche Kristallzucker tut den gleichen Dienst oder ist gar besser. Ein Imker aus Niederbayern schrieb mir unlängst:

„Im Herbst 1913 habe ich meine Bienenvölker mit Bienenfutter „Ideal" aufgefüttert und hatte den schönen Erfolg, daß mir 8 Völker an Ruhr zugrunde gingen." Manche Imker verwenden den flüssigen Zucker nur aus Bequemlichkeit, müssen diese aber teuer bezahlen.

Die Bienen haben im vergangenen Winter viel verzehrt und es wäre gut, wenn der gesandelte Zucker bald und vielleicht etwas mehr auf das Volk und Jahr abgegeben würde, damit auch den Hungerleidern unserer Ausmarschierten beizeiten aufgeholfen werden könnte. G. Aupperle, Seemühle-Langenau.

Neue Packung von Honig, Butter und Mus für unsere Ausmarschierten. Das Imkereifachgeschäft von P. Waetzel in Freiburg bringt eine aus unlöslicher Gelatine hergestellte Schachtel in den Handel, die sich zum Versand von festem Honig, Butter und Mus an die Ausmarschierten recht gut eignet. Die in diese Schachtel verpackten Lebensmittel sehen sehr appetitlich aus und sind vor Nässe geschützt.

3 Stück je mit Pappeschachtel ℳ 1,35.

Feldpostdosen an unsere Krieger. Die Firma Heinrich Hammann in Haßloch (Pfalz) bringt als beachtenswerte Neuheit eine Dose in den Handel zum Versand als Feldpostbrief für 10 Pfennig Porto zulässig. Nicht wenige dieser kleinen Honigdosen haben bis jetzt schon den Weg zu unseren tapferen Kriegern ins Feld gefunden. Die Dose ist mit dem lose beigelegten Aufklebeetikett für die Adresse sehr praktisch und dabei äußerst billig, wie es ja auch die Postkolliversanddosen dieser Firma sind. Diese neuesten Dosen sind sowohl zum Verschicken von Honig, wie Butter, Gelee u. dgl. sehr geeignet und für den Empfänger sehr handlich. Der einfache, dabei sichere Verschlußdeckel kann nach Belieben leicht und rasch weggenommen und wieder geschlossen werden. Der Inhalt ist also leicht zu entnehmen. Die kleine Dose faßt etwa 200 Gramm Honig. Ebenso sind Dosen mit 400 Gramm Inhalt, brutto etwa 500 Gramm, als Pfundpakete mit 20 Pf. Porto, erhältlich.

Rundschau.

Alte Waben vergrößern die Faulbrutgefahr. Dieser Tage übersandte mir ein Imker Waben von einem faulbrütigen Volke. Das faulbrütige Volk war ein schöner Schwarm aus dem Vorjahre. Aber die Waben, auf die der Imker den Schwarm gesetzt hatte, stammten wahrscheinlich aus dem vorigen Jahrhundert. Wann werden unsere Imker endlich lernen, alte Waben auszuscheiden und Schwärme nur eigenen Bau ausführen zu lassen?

Kriegsinvaliden und Bienenzucht. Allerorts wird von der Regierung nach Arbeitsgelegenheit oder neuen Berufen für solche Kriegsinvaliden gesucht, die durch ihre Verwundung ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben können. Sicher würde mancher von ihnen in der Bienenzucht Befriedigung und einen kleinen Nebenverdienst finden.

Imker, pflanzet Sonnenblumen. Bekanntlich wird das Fett und Öl in diesem Sommer recht knapp werden. Jeder Imker sollte daher möglichst viele Sonnenblumen pflanzen. Einmal hat er davon die öligen Samen, die ein gutes Speiseöl liefern, sodann aber erntet er von den Sonnenblumen manches Tröpflein Honig.

Deutliches Erkennungszeichen der nosemakranken Bienen. Die nosemakranken Bienen geben ihren Darminhalt beim Auslaufen auf das Anflugbrettchen fadenförmig ab. Wo ein Imker solchen fadenförmigen Kot bei einem Volk bemerkt, da darf er ziemlich sicher annehmen, daß das Volk nosemakrank ist.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Eisäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

XXXVII. Jahrgang. **Mai 1915.** **Nr. 5.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   A. Reimold, Unteraichen, Inh. d. Eis. Kr.
   Joh. Munzinger, Unteroffiz., Crailsheim.
2. Verwundet:
   Hauptlehrer **Maurer**, Delkhofen.
3. Vor dem Feinde ausgezeichnet:
   a) Mit dem Eisernen Kreuz:
   Eugen Fraidel, Söflingen bei Ulm.
   Immanuel Schmid, Kemnat.
   Schultheiß **Fischer**, Frittlingen.
   Chr. Herrmann z. Anker, Frittlingen.
   b) Mit der silb. Verdienstmedaille:
   Chr. Ziegler, Baltmannsweiler.
   Aug. Carnle, Feldwebel, Neuberg.
4. Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
   Vom Bienenzüchterverein Schömberg:
   Jos. Weinmann von Zepfenhahn,
   Gutspächter **Buck**, Dotternhausen.
   Sepherin Reher, Hausen a. T.
   Joh. Reinauer, Hausen a. T.
   Stadtschulth. **Leipold**, Offiz.-Stellv., Schömberg.
   Anton Staiger, Ratshausen.
   Joh. Kraft, Dautmergen.
   Vom Bienenzüchterverein Filder:
   Ernst Bienzle, Birkach.
   Ludwig Schreiber, Bonlanden.
   Joh. Wolf, Leinfelden (Schlechtenmühle).
   Friedrich Ebinger, Mußberg.
   Adam Knrseß, Plattenhardt.
   Karl Strobel, Plieningen.
   Forstwart **Goller**, Rohr.
   Hermann Krämer, Riedenberg.
   Wilhelm Strobel, Scharnhausen.
   Wilhelm Durst, Scharnhausen.
   Forstwart **Weber**, Steinenbronn.
   Jakob Rebmann, Glashütte.
   Otto Ötinger, Neuhausen a. F.
   Landwirt **Kitzele**, Echterdingen.
   Immanuel Schmid, Kemnat.
   Otto Batzill, Neuhausen a. F.
   Adolf Koch, Vaihingen a. F.
   Vom Bienenzüchterverein Ulm:
   in Feindesland 31 Mitgl., eingez. zum Garnisonsdienst 14 Mitgl.
   Vom Bezirk Crailsheim:
   Jakob Bück, Oberspeltach.
   Friedr. Stegmaier, Waldbuch.
   Friedr. Moser, Waldtann.
   Leonh. Ziegelbauer, Wallhausen.
   Georg Beck, Waldtann.
   Friedr. Hofacker, Bölgental.
   Friedr. Beck, Weidenhausen.
   Vom Bienenzüchterverein Spaichingen:
   Franz Xaver Martis, Spaichingen.
   Anton Keller, Spaichingen.
   Lorenz Hagen, Spaichingen.
   Konrad Stehle, Spaichingen.
   Oskar Grouer, freiw. Krankenträger, Spaichingen.
   Franz Schäfer, freiw. Krankenträger, Balgheim.

Digitized by Google

Hauptl. **B. Braun**, U.Offiz., Frittlingen.
Louis Fischer, Sindelfingen.
K. Klein, Sindelfingen.
Jos. Weiß, Erlaheim
Rich. Stier, Erlaheim.
Balth. Steger, Erlaheim.
Vom mittleren Enzgau-Verein:
Christian Kohm, Neu-Bärental.
Rudolf Sigrist, Neu-Bärental.
Johannes Dihlmann, Neu-Bärental.
Wilhelm Kolb, Neu-Bärental.
Ferdinand Scheck, Lienzingen.
Walter Müller, Maulbronn.
Hans Neuffer, Mühlacker.
Karl Albrecht, Ötisheim.
Eugen Gulden, Ötisheim.
Friedrich Raff, Ötisheim.
Otto Gille, Pinache.
Wilhelm Hermann, Wiernsheim.
Karl Hofmeister, Wiernsheim.
Friedrich Schmidt, Wiernsheim.
Georg Schmidt, Wiernsheim.
Paul Pichler, Wiernsheim.
Ernst Zundel, Wiernsheim.
Johannes Zundel, Wiernsheim.
Karl Zundel, Wiernsheim.
August Kälber, Wurmberg.
Eugen Mech, Wurmberg.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht.

Im kommenden Sommer sollen an der K. Landw. Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird.

Der Unterricht in diesen Kursen ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag, den 7. Juni, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist auf Montag, den 21. Juni d. J., festgesetzt. Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, behält sich die Zentralstelle vor, im Bedarfsfalle noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag, den 21. Juni d. J., in Weinsberg auf Montag, den 5. Juli d. J., festgesetzt werden würde, zuzuweisen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 23. Mai d. J. an die Leiter der Kurse, Oberlehrer Rentschler in Hohenheim bezw. Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, eingereicht werden.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittels besonderen Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich am 7. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim, bezw. am 21. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Lehrsaal der Weinbauschule in Weinsberg einfinden.

Stuttgart, den 22. März 1915. Sting.

Zuckerbezug 1915.

Nach Rücksprache mit dem Herrn Referenten des K. Steuerkollegiums in Stuttgart kann ich den Herrn Bezirksvereinsvorständen mitteilen, daß an der Genehmigung des Bezugs von steuerfreiem Zucker nicht zu zweifeln ist. Der Bundesrat hat jedoch noch nicht darüber entschieden, ob für ein Standvolk nur 5 kg oder 7½ kg steuerfreier Zucker bewilligt wird.

Wir wollen hoffen, daß die Entscheidung in den nächsten Tagen bekannt wird.

Digitized by Google

Andererseits sind wir in der mißlichen Lage, daß die Zuckerfabrik in Stuttgart auf eine möglichst rasche Bestellung drängt, weil die Lage des Kohlen- und Ölmarktes sich nicht gebessert hat. Es empfiehlt sich daher, daß die Herren Vorstände die ihnen durch die Post zugehenden Antragbogen zur Erlangung von Berechtigungsscheinen von allen Vertrauensmännern ausfüllen lassen.

Jeder Vertrauensmann stellt die Menge des bestellten Zuckers fest und der Bezirksvereinsvorstand zählt die in den Ortslisten bestellten Zuckermengen zusammen.

Hierauf sendet der Bezirksvereinsvorstand die von den Vertrauensmännern ausgefüllten und zugesandten Antragbogen in einem Paket an das zuständige Kameralamt mit der Bitte, alle Berechtigungsscheine an ihn zu senden.

Nach Empfang der Berechtigungsscheine ordnet er diese nach gemeinsamen Bahnstationen und sendet sie je in besonderen Umschlägen für jede Bahnstation an die Zuckervermittlungsstelle ein und diese gibt die Berechtigungsscheine weiter an die Zuckerfabrik. Bei dem Mangel an Personal ist es der Zuckerfabrik ganz unmöglich, jedem einzelnen Imker seinen Zucker nach Belieben zuzusenden, es müssen vielmehr alle Imker einer gemeinsamen Bahnstation ihren Zucker miteinander beziehen. Damit kann auch erreicht werden, daß jeder Imker sein ganzes bestelltes Quantum erhält, weil sich auf den Stationen der Zucker verwägen läßt. Die Ausgleichung der Bestellungen, so daß die Mengen mit 50 oder 25 kg aufgehen, sollte notwendig vom Bezirksvereinsvorstand unter Mitwirkung der je zu einer und derselben Station gehörigen Vertrauensmänner geschehen.

Die Abrufzettel fallen durch besonderes Entgegenkommen der Steuerbehörde vorläufig (wegen der Kriegszeit) weg, um den Vertrauensmännern und Bezirksvereinsvorständen die Arbeit zu erleichtern. Dagegen wird wiederholt, daß alle Berechtigungsscheine nur durch die Bezirksvereinsvorstände an den Unterzeichneten gesandt werden dürfen, um die Sicherheit zu haben, daß nur Mitglieder des Landesvereins von dem vom Landesverein gekauften Zucker bekommen.

Vorerst dürfen also pro Volk nur 5 kg Zucker bestellt werden. Sollte die Genehmigung zum Bezug von 7½ kg pro Volk noch eintreffen, so können 2½ kg nachbestellt werden.

Die Zuckervermittlungsstelle:
Burkhardt.

Belegstationsberichte.

Die Besitzer der vom Württ. Landesverein für Bienenzucht anerkannten Belegstationen und die Abnehmer der Königinnen werden — soweit sie nicht ausmarschiert sind — gebeten, ihre Register, Berichte u. s. w. an den Unterzeichneten einzusenden.

Mack, Obersöllbach, Post Neuenstein.

Am Bienenstand im April.

O, seht doch den Imker stehn sinnend am Stand,
Berauscht ihn das Summen der Bienen,
Die maifroh sich tummeln im Blütenland?
Sein Antlitz, es ist doch nicht sonnenbeschienen;
Er denkt an die Söhne, die zu der Zeit
Schütz'n Heimat und Herd, stets kampfbereit:
Herr Gott, schenk du Sieg und den Frieden.

Wir Imker sind in den letzten Jahren so hart angefaßt worden, daß wir kaum zu hoffen wagen, ein trocken angelegter Sommer bringe uns eine Entschädigung für die viele Mühe, eine gesegnete Honigernte. Die Zahl der Völker ist vielfach verringert, entweder ist der Besitzer selbst im Feld oder hat der

Digitized by Google

vorgerückten Alter stehende Imker die Söhne angeben müssen. So lastete alle Sorge, die Ernte- und Saatgeschäfte des Herbstes auf ihm. Daß die Einwinterungsarbeiten darunter notgelitten haben, ist leicht verständlich.

Die Brutausdehnung ist noch mäßig, die Wintervorräte sind stark zusammengeschmolzen, die Zufuhr an Pollen und Honig war bis jetzt ganz unbedeutend, sie entsprach der rauhen Frühjahrswitterung. Der Mai hat vieles nachzuholen, sollen unsere Völker in ihrer Entwicklung so weit vorankommen, daß sie die Tracht von Anfang an mit vollen Kräften ausnützen können. Da muß alles vermieden werden, was Wärmeeinbuße, Brutstockung, Volksverlust durch Eingang der so notwendigen Flugbienen, auch Kräfteverlust durch Krankheiten nach sich ziehen könnte.

Mit dem Wachsen des Brutkörpers Hand in Hand wird die **Brutnesterweiterung** durchgeführt. Vor zu frühem Eingreifen ist gewarnt. Warte genaue Anzeichen ab: Belagerung der unteren und seitlichen Durchgänge. Bereits schreibe eine ausgebaute Wabe hinten an. Läßt das „Ottermannle" Wendehals seinen Ruf als Zeichen der beginnenden allgemeinen Frühlingswärme hören, werden die Zellränder weiß umsäumt, den beginnenden **Bautrieb** verratend, dann lasse hinter dem Brutnest vor der abschließenden Pollenwabe Mittelwände aufziehen. Dieses Geschäft geht rasch vor sich, wenn die Natur mit Honig und Pollen nicht zurückhält. Die Baulust ist ein Aderlaß des Kräftenüberschusses und die Gewährung desselben ein Hinausrücken des Schwarmaktes. Anfahren von Drohnenbau zeigt das Erwachen des Geschlechtstriebes an. Bei Frühbrutern, überhaupt bei zu brutgierigen Völkern, unterbindet man den Drohnenbau und das Bestiften desselben, sonst werden sie ein Opfer des Schwarmteufels.

Erscheinen Maischwärme, so werden diese teilweise auf aufgebaute Waben und ganze Mittelwände gewiesen. Vom zweiten bezw. dritten Tage an füttert man sie allabendlich, vollends bei nicht ausgiebiger Tracht, mit verdünntem Honig. Sie bauen infolgedessen schnell herunter und sind bei der Masse von Flugbienen geeignet, gute Honigvölker zu werden. Am höchsten schätze die Völker ein, welche bei umfangreicher Brut eine stetige Zunahme der Honig- und Pollenkränze zeigen. Sie verproviantieren sich so gut, daß ihre Honigreserven nicht nur den Winter überdauern, sondern ohne Notfütterung bis zur eigentlichen Tracht reichen. Verwende die besten derselben zu Zuchtvölkern. Der Immenvater.

Behandlung weiselfalscher und drohnenbrütiger Völker.

Bekanntlich ist jede normale, befruchtete Königin imstande, zweierlei Eier zu legen: fruchtbare und unfruchtbare. Aus den ersteren erstehen Arbeitsbienen, aus den letzteren nur Drohnen. Wird aber ein befruchtetes Ei in eine Königinzelle gelegt, oder übertragt man die kleine Larve, die aus einem befruchteten Ei in einer Arbeiterzelle entstanden ist, in eine Königinzelle, dann wird aus dem befruchteten Ei durch die große Menge Futter, auf der die junge Larve schwimmt, und durch den großen Raum, der ihr zur vollen Entwicklung zur Verfügung steht, eine Königin. Das läßt sich mit einer Drohnenlarve nicht machen. Bringt man eine Drohnenlarve auf den Futterbrei in einer Königinzelle, dann wird sie zu einer Drohne, stirbt aber in der Regel ab und verfault.

Daraus geht hervor, daß Arbeitsbienen und Königinnen miteinander verwandt sein müssen, und das ist in der Tat der Fall. Im Bienenstaat sind die beiden Funktionen der Brutergänzung und der Brutpflege, die wir bei den höheren Tieren fast ausnahmslos vereint bei den Weibchen finden, getrennt. Es ist das z. B. bei den den Bienen so nahe verwandten Hummeln, Wespen und Hornissen nicht also, da legt die Königin nicht bloß die Eier, sondern pflegt auch die Brut, bis die letztere Beschäftigung ihr von den später erscheinenden Arbeitern nach und nach abgenommen wird. Die Bienenkönigin pflegt niemals die Brut; diese Pflicht der Mutterschaft übernimmt die Arbeiterin. Wir haben so schon zwischen Königin und Arbeiterin zwei Punkte der Verwandtschaft: 1. der gemeinsame Ursprung aus dem befruchteten Ei und 2. die Teilung in die Geschäfte der Mutter.

Dazu kommt noch ein dritter hinzu. Die Arbeitsbiene hat auch Geschlechtsorgane, sie sind aber nur sehr schwach entwickelt und werden für gewöhnlich nicht gebraucht. Ist aber die Königin verloren gegangen und ist für das Volk keine Aussicht mehr vorhanden, sich eine neue aus offener Arbeiterbrut zu ziehen, dann treten Arbeitsbienen als Mütter auf. Sie legen Eier. Wir sagen dann: Das Volk ist weiselfalsch. Da die Arbeitsbienen keine

Digitized by Google

Samentaschen haben, können sie nicht befruchtet werden. Es können also nur Drohnen daraus hervorgehen. Ein weiselfalsches Volk ist also auch stets ein drohnenbrütiges Volk und darum heißt die eierlegende Arbeiterin Drohnenmütterchen.

Fragen wir uns zuerst: Welches sind die Merkmale eines weiselfalschen Volkes?

Eine Arbeitsbiene hat nur verkümmerte, wenig entwickelte Eierstöcke. Sie kann darum auch nur verkümmerte, wenig entwickelte Eier legen. Die Eier im weiselfalschen Stock sind also — das ist das erste Erkennungszeichen — viel kleiner als die von einer Königin gelegten.

Die Arbeitsbiene kann mit ihrem kurzen Leibe nicht bis in den Grund der Arbeiterzellen reichen, deshalb sucht sie sich weniger tiefe Zellen auf: halbausgebaute, und auch Zellen, in denen Pollen liegen. Gerade auf Pollen legt sie besonders gern, das tut eine Königin, auch eine drohnenbrütige, niemals. Also außer dem einen Kennzeichen (den kleinen Eiern) haben wir ein zweites: Die Arbeitsbiene legt gern in halbfertige Zellen und in Pollenzellen. Aus demselben Grund sucht sie auch Drohnenzellen auf. Da kann sie nämlich bequemer mit ihrem kurzen Hinterleib hineinreichen.

Weiterhin fehlt der eierlegenden Arbeitsbiene auch der höhere Instinkt der Königin. Wohl kommt es bei der Königin vor, daß sie 2, 3 oder gar 4 Eier in eine Zelle legt, aber nur dann, wenn sie selbst sehr rüstig und fruchtbar ist, das Volk aber zu klein, so daß das Brutnest der Königin zu eng wird.

Bei einer eierlegenden Arbeitsbiene ist das anders, die geht von einer Zelle kaum weg und legt 10 und mehr Eier in eine Zelle.

Wie sind die weiselfalschen Völker zu behandeln?

Das möchte ich kurz sagen: Die werden einfach abgeschwefelt. Mit Kurieren kann da wenig erreicht werden. Mancher Imker hat es schon versucht, ein solches Volk zu retten und hat es abgefegt. Aber siehe da, das Volk ist wieder mit samt der Drohnenmutter in den Stock zurückgeflogen. Das schlimmste ist aber, daß die Drohnenmutter von ihren Schwestern nicht zu erkennen ist und solange diese vorhanden ist, wird keine Königin angenommen.

Wer aber absolut noch ein solches Volk retten will, — manchmal gelingts, manchmal nicht — der nehme 4—5 Waben mit reifer Brut und mit offener Brut aus einem starken Volk heraus und mit allen darauf sitzenden Bienen. Diese setzt er unter Beigabe von Futter dem zu kurierenden Volke bei. Dann sagen die zukommenden Bienen, welche natürlich die Mehrzahl bilden müssen: „Was ist das hier für eine Ordnung? Wie unterstehen sich die gemeinen Dienstmädchen hier die Hausfrau markieren zu wollen? Raus da, hier muß Ordnung herrschen!" Und nach 2—3 Tagen kann ruhig eine Königin beigesetzt werden, wenn das nicht geschieht, wird sich das so behandelte Volk selbst eine Königin ziehen.

Was versteht man nun aber unter Drohnenbrütigkeit?

Wir wissen, daß aus einem unbefruchteten Ei d. h. aus einem Ei, in das kein männlicher Samenfaden eingedrungen ist, nur eine Drohne entstehen kann. Wird eine Königin aus irgend einem Grunde nicht befruchtet, so kann sie nur Drohneneier legen. War eine Königin befruchtet, der Samenvorrat in der Samentasche ist aber aufgebraucht, oder der Geschlechtsapparat funktioniert nicht mehr richtig, so daß kein Sperma (Samenfäden) mehr zu den Eiern tritt oder das Sperma ist entartet, so ist die Königin ebenfalls drohnenbrütig.

Wie ist ein drohnenbrütiges Volk zu heilen?

Vor allem muß die drohnenbrütige Mutter (Königin) entfernt werden, denn sie wird in der Regel niemals wieder normal. Ich sage „in der Regel", weil es auch Ausnahmen gibt. Es kommt nämlich auch vor, daß junge Königinnen, die eben befruchtet wurden, eine Zeitlang ausschließlich oder vorwiegend Drohnenbrut ansetzen und nachher ganz gute normale Mütter werden. Da könnte es also ein Fehler sein, wenn man übereilig eine solche Königin entfernen wollte.

Trifft sich der vorgenannte Fall im Sommer, kurz nach der Schwarmzeit, so kann man bei einer jungen Königin, die Drohneneier legt, erst abwarten. Legt sich der Fehler nicht

Digitized by Google

bald, so ist die Entfernung der Königin doch das Geratenste, denn wenn sie auch normal wird, so ist es doch mit ihr nicht ganz „koscher", sie wird in der Regel bald abständig, das Volk muß umweiseln und kommt zurück. Darum merke: Drohnenbrütige Königinnen entferne so schnell wie möglich. Würde man sie längere Zeit lassen, so wird der Schaden immer größer. Der Bau wird durch die Buckelbrut verdorben, denn weil die Drohnen in ihrer Entwicklung zuletzt keinen genügenden Platz mehr in der Arbeitszelle finden, so muß diese erweitert und mit einem Buckel gedeckelt werden. Dadurch wird die schönste Wabe verdorben. Außerdem geht viel Futter und Arbeitskraft unnötig verloren. Also noch einmal, sobald wie möglich heraus mit der drohnenbrütigen Königin.

Was nun weiter? Selbstverständlich muß möglichst bald eine normale Königin zugesetzt werden. Dabei ist aber zu erwägen, ob das drohnenbrütige Volk noch eine andere Königin, die man sich vielleicht noch um gutes Geld kaufen muß, wert ist. Bei einem starken Volk, dessen Königin nach glücklicher Durchwinterung drohnenbrütig wurde, ist das unbedingt der Fall. Ganz anders ist es aber vielleicht im Herbst. Trifft man da ein drohnenbrütiges Volk an, so stellt sich die Rechnung so: Das Volk hat von der Schwarmzeit her keine jungen Bienen mehr gezogen, es besteht also nur noch aus alten Bienen; diese kommen nicht mehr durch den Winter, sondern gehen im Herbst ein. Es würde also Verschwendung sein, einem solchen Volk noch eine teure Königin zu geben, das Volk würde sich nicht erholen und mitsamt der zugesetzten Königin zugrunde gehen.

Will man aber auch noch in diesem Fall helfend eingreifen, was bei manchem Anfänger der Fall sein dürfte, so müßte außer der Königin noch genügend junges Volk zugegeben werden. Dazu bietet sich ja sowohl im Herbst wie im Frühjahr immer genug Gelegenheit. Welche Massen von Heidebienen u. a. werden uns immer in den Bienenzeitungen angeboten? Ob sich aber diese Prozedur lohnt, ist sehr fraglich.

Merken wir uns auch bei dem diesen Ausführungen vorgesetzten Thema den Grundsatz: Laß dich bei deinem Betrieb in keine zu großen Künsteleien ein, sondern halte dich an das Einfache. In den meisten diesbezüglichen Fällen ist das Abschwefeln das beste Radikalmittel. Wer sich mit Kurieren abgeben will, erlebt oft Ärger und Verdruß, Zeitversäumnis gar nicht gerechnet. Denn, wie gesagt, die alten Bienen im drohnenbrütigen Stocke haben keinen Wert mehr, sie machen nur viel Mühe beim Vereinigen, stechen von den guten Bienen eine ganze Anzahl ab und gefährden auch noch die gute Königin. Will der Imker etwaige Verluste ergänzen oder seine Völkerzahl vermehren, so wird er dies am besten und vorteilhaftesten tun durch Schwärme, die ihm sein eigener Stand liefert, oder die er von einem bewährten Züchter bezieht.

F. Frey.

Wie beeinflußt das Schwärmen die Honigerträge?

Wir imkern wohl alle um Honig zu erhalten. Ein jeder freut sich, wenn sich die Honigtöpfe füllen, und auch der idealste Bienenvater macht ein saures Gesicht, wenn der „süße Saft" nicht fließen will. Aber die Honigerträge sind von gar verschiedenen Faktoren abhängig. Da ist es die Witterung oder Weide, dort die Rasse oder Beute, das Geschick oder Ungeschick des Imkers, welche großen Einfluß auf die Honigernte haben. Ein anderer klagt: das verdammte Schwärmen hat mir alle meine Hoffnungen zerstört. Eigentlich hätte der Mann sagen sollen: mein Ungeschick, dem Schwärmen richtig zu begegnen, ist Mitursache meiner Erfolglosigkeit. Die Schwärme nach Zahl und Zeit sind aber wieder bedingt durch Rasse, Tracht und Beute.

Des Imkers Kunst ist es also: Rasse, Tracht und Beute in der Behandlung der Völker so zu meistern, daß das Schwärmen die Erträge nicht ungünstig beeinflußt. Erfahrungstatsache ist, daß schwarmträge Rassen den meisten Honig liefern. Folglich, man schaffe sich Völker an, die äußerst selten schwärmen. Aber das ist leichter gesagt,

Digitized by Google

als getan; oder man unterdrückt das Schwärmen ganz. Kann man den Schwarmtrieb unterdrücken? Nein!, das Schwärmen kann man verhindern, den Trieb aber nicht unterdrücken. Es wäre dies auch gar nicht zu empfehlen. Jeder Trieb will sich betätigen. Wenn einmal der Schwarmtrieb so weit gereift ist, daß trotz aller Verhinderungsmittel das Volk Königinzellen absetzt, so haben wir wohl noch ein Radikalmittel, das vollständige Ausschneiden der Zellen. Ich habe dieses Mittel auch schon angewandt, würde es aber nie allgemein empfehlen. Hier gilt das Wort: Eines schickt sich nicht für alle. Vereinzelte Fälle mag es geben, wo es nutzbringend angewandt werden kann. In der Regel verhindert man wohl das Schwärmen, aber die Völker fliegen bei bester Tracht träge, liegen vor, kurz es fehlt an der Stimmung zur Arbeit. Es ist dies ja leicht erklärlich. Die Träger des Schwärmens sind die Brutbienen, und da sie ihren überschüssigen Futtersaft nirgends anbringen können und ihre Hoffnung auf Gründung einer neuen Kolonie unterdrückt ist, verlegen sie sich nicht etwa aufs Arbeiten, sondern sie faulenzen. Läßt man ein solches schwarmreifes Volk einen Schwarm abstoßen, sofort kehrt alter Fleiß im Volke ein. Nimmt man natürlich 2 oder mehr Schwärme an, dann ist unsere Hoffnung auf Honig verloren. Es kann sich also nur darum handeln, daß wir den Schwarmtrieb in die rechte Bahn leiten, daß der Schwarm in einer Zeit kommt, in der wir ihn wünschen.

In Frühtrachtgegenden ist die Schwarmzeit nach der Tracht die günstigste. Damit möchte ich aber nicht sagen, daß man ein Volk, das mit Macht zum Schwärmen dringt, unter allen Umständen hinhält bis über die Trachtzeit hinüber. Ist dieses Hinhalten nur möglich durch Anwendung des schon besprochenen Radikalmittels, so nehme man lieber einen Schwarm. Besser ist es aber noch, wenn der Schwarm zeitig vor der Tracht fällt. Das alte Wort: Ein Schwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu, hat auch heute noch unter Umständen seine Berechtigung; natürlich nur dann, wenn nicht mehr als 1 Schwarm angenommen wird. Die Schwächung, die das Muttervolk durch den Schwarm erlitten hat, ist durch auslaufende Brut bald ausgeglichen, und da das Muttervolk keine junge Brut zu ernähren hat, so kann aller Honig aufgespeichert werden. Der Schwarm selbst wird, wenn er nicht zuviel bauen muß, in der Tracht noch Honig in den Honigraum einbringen. Vor etlichen Jahren hat mir eines meiner besten Völker am 18. Mai geschwärmt. Das Muttervolk hat mir darauf noch 18 Pfund und der Schwarm 15 Pfund Honig eingetragen. Rechne ich den Schwarm im Wert gleich 7 Pfund, so habe ich also von diesem einen Volk 40 Pfund erhalten und mehr hat im selbigen Jahr mir auch ein solches Volk nicht gebracht, das gar nicht schwärmte. Dieses Beispiel mag vielleicht eine Ausnahme bilden, aber es sagt immerhin soviel, daß der ungünstige Einfluß des Schwärmens auf die Honigernte abgeschwächt wird, indem man die Zeit und Zahl des Schwärmens bestimmt.

Ein Schwarm schwächt die Volkskraft allerdings, aber dieser Aderlaß übt dadurch, daß ein Trieb befriedigt und nicht ganz unterdrückt wurde, einen wohltätigen Einfluß auf die Gesamtstimmung des Volkes aus, der sich in reger Arbeitstätigkeit deutlich zeigt. Nimmt man nur den Vor- oder Nachschwarm an? Beides wird in der Praxis gemacht und hat seine Gegner und Anhänger. Vielfach hört man, man solle den Vorschwarm zurückgeben, dann könne er noch 8—10 Tage mitarbeiten und er komme dann als verstärkter Vorschwarm mit junger Königin. Letzteres ist wahr, das erstere hat sich bei mir nie bewährt. Die Arbeitslust des ganzen Volkes ist bis der zweite Schwarm abgestoßen wird eine ganz mindere. Es ist dies ja auch leicht erklärlich, denn die eigentlichen Träger des Schwarmgedankens, die Brutbienen, haben ihren Aderlaß nicht erfahren, der Trieb ist unterbunden, gerade wie bei der besprochenen Radikalkur, und das zeigt sich dann in der Unlust zur Arbeit. Nehme ich dagegen

Digitized by Google

den Vorschwarm an, so ist der Trieb befriedigt, und es arbeiten Muttervolk und Schwarm mit anderem Eifer.

Um den zweiten Schwarm zu verhindern, schneidet man die Zellen aus bis auf eine. Dieses Ausschneiden hat dann nicht den nachteiligen Einfluß der schon besprochenen Radikalkur. Paßt einem das Ausschneiden nicht, sei es, daß es zu viel Mühe macht, oder daß man Sorge hat, man überlasse vielleicht gerade eine minderwertige Königin, so läßt man ruhig schwärmen und fängt dann die Königin jedesmal aus, was nicht viel Mühe macht, wenn man beim Schwarmfangkasten ein passendes Absperrgitter verwendet. Es gibt auch besonders hiezu konstruierte Königinausfangkästen. Allerdings muß man dann oft mehr Schwärme fassen und durchs Schwärmen wird auch Honig vergeudet.

Ich ziehe daher das erste Verfahren vor, d. h. schneide alle Zellen zeitig aus und lasse eine schöne lange Zelle übrig. Die ausgeschnittenen Zellen verwendet man wie die weggefangenen Königinnen zur Zucht, denn im Schwarmtrieb erzogene Königinnen haben immer einen guten Ruf. Nie aber nehme ich 2 oder mehr Schwärme vor oder während der Tracht von einem Volk an. Unser Ziel muß also sein, nicht den herangereiften Schwarmtrieb gewaltsam zu unterdrücken, sondern ihn zurückzuhalten, daß er nicht verfrüht seinen Höhepunkt erhält, und sollte das nimmer gehen, so nimmt man nicht mehr als einen Schwarm an. Man muß daher schon im April die Völker daraufhin ansehen, bei welchen eine günstige Entwicklung auf unzeitige Schwarmgedanken hinauslaufen könnte. Solche Völker notiert man sich, um sie später umzuwechseln mit Königinnen aus schwarmträgen Völkern. Da die Wurzel des Schwarmtriebs in der Rasse liegt, muß man an der Verbesserung der Rasse den Hebel ansetzen. Der Schwarmteufel ist in unsere Bienenvölker nur durch die „Ausländer" hereingetragen worden. Sicherlich war die deutsche Rasse nie schwarmlustig, denn die großen Schwankungen der deutschen Trachtverhältnisse haben keine Schwärmer aufkommen lassen. Und haben je einmal gute Jahre schwarmlustige Völker erhalten, so wurden sie in den schlechten Jahren von der Natur wieder selbst ausgemerzt. Daher darf unser Rassenziel nur die deutsche Biene sein. In Frühtrachtgegenden darf auch die Heidebiene keine Heimat finden, obgleich sie eine deutsche Biene ist. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte so an die Spättracht gewöhnt, daß ihre Schwarmlust dort nichts schadet, bei uns aber in die Unzeit fällt. Hoffentlich trägt auch der Krieg dazu bei, daß, so wie das deutsche Volk im allgemeinen, so die Imker im besonderen den Gedanken los werden, als käme nur vom Ausland Gutes. Warum soll nicht auch einmal das Gute gerade bei uns sein?!

Völker, die frühzeitig flott voranschreiten, wird man durch zeitiges Bauenlassen, schließlich Entnahme auslaufender Brut und zeitiges Öffnen des Brutraums im Schwarmtrieb zurückhalten. Sieht man jedoch, daß ein Volk trotz dieser Verhinderungsmaßnahmen aufs Schwärmen zustrebt, insbesondere, wenn nach guter Vortracht eine Trachtpause einsetzt, dann bekämpfe man den Trieb nimmer länger. Im Gegenteil, man begünstige und fördere dann den geweckten Schwarmtrieb durch Reizfutter und Zuhängen auslaufender Brut, daß womöglich der Schwarm vor der Haupttracht fällt. Gelingt dies nicht immer, denn die Natur läßt sich wohl zurückhalten oder fördern, aber nicht zwingen, so daß der Schwarm doch in die Tracht fällt, so nehme man eben nur einen Schwarm an. Das Schwärmen hat also insbesondere nur dann einen ungünstigen Einfluß auf die Honigernte, wenn die Schwärme zu zahlreich oder zur ungünstigen Zeit einfallen. Diesem ungünstigen Einfluß stehen wir aber nicht machtlos gegenüber, am Imker liegt es, ob dieser Einfluß mehr oder weniger schädlich ist.

Gottwollshausen. Friedrich Fischer.

Digitized by Google

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Posen, den 11. April 1915.
Neue Gartenstraße 66.

Helft unseren durch den Krieg geschädigten Imkerbrüdern!

Immer deutlicher und ergreifender kommt aus Ost und West die Kunde, daß an vielen Orten die Bienenzucht vollständig vernichtet ist. Immer hoffnungsfreudiger aber auch äußert sich die Zuversicht unserer leidenden Imkerbrüder: „Wir werden nicht vergessen! Treue Imkerherzen und Hände tun sich auf, um zu helfen!" Schon sind zu der angeregten Geldsammlung mehrere große und kleine Beträge eingelaufen. Der Posener Verband hat 200 ℳ, der Posener Ortsverein 100 ℳ aus seiner Kasse gestiftet. Der Herausgeber des „Praktischen" und Inhaber des Imkerversandgeschäftes, Herr H. Thie zu Wolfenbüttel, hat die erste große Gabe: 1000 ℳ, zahlbar am 1. Januar 1916, unserer Sammlung zugesagt. Herzlichen Dank! Wer hilft noch? Mancher Verein hat Mittel, die zu Freiverlosungen usw. seither verwandt wurden. In diesem Jahre muß dies unterbleiben. Das Geld muß unserer Sammlung zugute kommen. Von unseren Herren Verlegern dürfen wir wohl auch noch ein Eintreten, nicht nur mit Worten, für unsere gute Sache erwarten. Für die zahlreichen Versandgeschäfte und Imkerwerkstätten bedeutet ein Rückgang der Bienenzucht einen großen finanziellen Verlust, eine Hebung derselben, ein Neuaufbau der Bienenzucht einer ganzen Provinz ein Aufblühen ihres Gewerbes. Sie werden darum nicht zurückstehen wollen, wenn unsere Bitte an sie herantritt. Viele Imker leben in besseren Verhältnissen. Die Imkerei ist ihnen nicht Erwerbsquelle, sondern Herzensfreude. Sie werden auch anderen diese Freude bereiten helfen. Alle, deren Bienenstände der furchtbare Krieg verschont hat, bringen ein Dankopfer dar, wenn sie den notleidenden Imkerbrüdern helfen. Darum: Sendet Geld an die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen auf das Konto der Vereinigung der deutschen Imkerverbände! „Schwärme" habe ich erbeten. Von Sendung von Stammvölkern soll man mit Rücksicht auf die verschiedenen Systeme absehen. Dies bezieht sich natürlich nicht auf Überlassung von Völkern in Stülpkörben. Diese sind immer willkommen. Sie sind auch leichter zu versenden. Sie werden als Schwarmvölker zur Vermehrung ihre besondere Bedeutung haben. Wenn Geld jetzt schon gesandt werden kann, so muß die Sendung von Völkern noch unterbleiben. Erst muß der Schaden festgestellt sein. Erst müssen unsere Imkerbrüder aus dem Felde zurückgekehrt sein. Erst muß das Haus aufgebaut sein, in dessen schützender Nähe die Völker aufgestellt werden können. Erst muß Zeit vorhanden sein, sie zu pflegen! Das aber könnte jetzt schon geschehen: Ein jeder Imker sollte auf seinem Stande einen „Ostpreußen" aufstellen. Er darf ihn auch „Elsässer" nennen, am besten, um auch hier zu zeigen, daß von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt Deutschlands Imkerschaft treu zusammenhält, er stellt zwei Völker auf. Diese werden mit besonderer Sorgfalt gepflegt, schwärmen sie, so wird der Schwarm daneben gestellt, bringen sie Honig, so wird dieser zu Geld gemacht und dies Geld wird unserer Sammlung zugeführt. Ist dann die Zeit gekommen, so erfolgt die Absendung an die übermittelte Adresse. Doch gilt es nur Ostpreußen und Elsaß zu helfen? Ein lieber Imkerfreund, den ich in diesen Tagen nach seiner Entlassung aus dem Lazarett traf, teilte mir mit: „Plötzlich einberufen — ins Feld — mangelnde Postverbindung — keine Hilfe zu Haus — von 28 Völkern sind 21 jetzt tot." Mit welchem Stolze hatte er mir noch im vorigen Sommer seinen schönen Stand gezeigt! Und jetzt? Statt freudiges Erwachen seiner Lieblinge — Tod und Not! Gehört er nicht auch zu „den durch den Krieg geschädigten Imkern"? Ihm kommt keine Kriegsentschädigung zu Hilfe. Er hat nichts zu erwarten außer von der Liebe seiner Imkerfreunde. Wird er

Digitized by Google

der einzige in unserem Vaterlande sein, dem es so ergeht? Wieviele werden alles verloren haben! Noch läßt sich der Schaden nicht übersehen. Dies aber wissen wir, er ist unendlich groß! Groß aber auch und in Wort und Lied seit aller Zeit gefeiert ist Imkerliebe. Darum verzage ich nicht. Der nächste Frühling wird in einem größeren, stärkeren Vaterland, das das Blut seiner Söhne geschaffen hat, auch auf den jetzt verlassenen Bienenständen wieder neues, friedliches, frohes Summen und Singen von Imkerliebe und Imkertreue vernehmen lassen. Wer hilft mit? Allen Gebern herzlichen Dank zuvor!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey,

1. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Der Bienenhonig nicht nur ein Genuß-, sondern ein Nahrungsmittel ersten Ranges.

Seit uralten Zeiten gilt der Honig als ein hervorragendes Genuß-, Heil- und Nahrungsmittel, so daß in der Bibel das Land als ein gelobtes hingestellt wird, in dem Milch und Honig fließt. Die Einführung des Rübenzuckers hat den Honig aus seiner Vorzugsstellung in der Ernährung des Menschen immer mehr verdrängt, sehr zum Nachteil des Menschen, da Zucker niemals den Honig ganz ersetzen kann. Wie heutzutage viele Ärzte über den hohen Wert des Honigs urteilen, geht aus einem Flugblatt Dr. Erhandts (Naumburg) über die Bedeutung des Honigs für die Ernährung des Menschen hervor, aus dem wir einige Abschnitte zum Abdrucke bringen. Dr. Ehrhardt schreibt:

„Honig besteht bekanntlich zu 79 % aus Zucker, und zwar aus Trauben- (42 %) und Frucht- (35 %) Zucker und nur 2 % Rohrzucker. Das ist sehr wenig. Denn Trauben- und Fruchtzucker allein werden vom Magen und Darm direkt ins Blut aufgenommen, ohne erst noch eine Umwandlung erfahren zu müssen. Sie ersparen unserem Körper also Arbeit, während Rohrzucker, d. h. die Zuckerart, aus der unser gewöhnlicher Zucker besteht, erst invertiert, umgewandelt werden muß, um für unser Blut aufnahmefähig zu werden. Alle unsere Nährstoffe müssen in unserem Körper noch mannigfache und zahlreiche chemische Umsetzungen und Verwandlungen durchmachen: Trauben- und Fruchtzucker allein nicht. Ist der Zucker nun ins Blut aufgenommen, so wird er entweder gleich verbraucht oder zum Verbrauch aufgespart als Glykogen in den Muskeln und in der Leber. Glykogen ist im wesentlichen auch Zucker, von dem Wasser abgespalten ist. Der Zucker dient nun im Körper als Kraftquelle, mit ihm speisen sich unsere Muskeln, sie verzehren ihn, während sie Arbeit leisten. Wir arbeiten also im wesentlichen mit Zucker. Sind wir müde, so sind wir sofort mit neuen Kräften versehen, wenn wir Zucker zu uns nehmen. Dies ist durch Versuche an Soldaten und an Sportsleuten hundertfältig bewiesen. Soldaten wurden gleich wieder dienst- und marschfähig, wenn von ihnen Zucker genossen worden war.

Verdient der Honig schon wegen seines hohen Gehaltes an Trauben- und Fruchtzucker den Vorzug vor unserem gewöhnlichen Zucker, so noch mehr aus einem weiteren Grund. Honig enthält nicht nur Zucker, sondern er enthält außerdem noch die wichtigen Kalksalze, Eisenverbindungen, verschiedene andere Aschebestandteile und Ameisensäure. Gerade für den wachsenden Organismus, für das Kind, sind die Kalksalze und Eisenverbindungen von der größten Bedeutung. Aus demselben Grund mit sind ja auch die reifen Früchte so wertvoll für die Ernährung, denn die obigen Stoffe sind unbedingt erforderlich zum Aufbau der Gewebe; fehlen sie, so entstehen Erkrankungen, wie Blutarmut, englische Krankheit usw.

Der Zucker, rein und nur für sich genommen, schadet uns aus diesem Grund auf die Dauer entschieden ebenso wie die vielen Nährpräparate: Tropon, Plasmon, Hä-

Digitized by Google

matogen und wie sie alle heißen. Dieser Schade tritt nicht ein, wenn wir den Zucker in der Form des Honigs einführen. Deshalb also ist unser Honig ein gutes Nahrungsmittel, aber nicht nur das, er ist auch ein Genußmittel.

Sein Aroma ist allbekannt, und der süße Geschmack wirkt fördernd ein auf den Appetit und auf die Abscheidung der Verdauungssäfte. Dabei kommt ihm noch zustatten, daß er sowohl als Nahrungs- als auch als Genußmittel nicht rein, sondern nur verdünnt oder mit anderen Nahrungsmitteln genommen zu werden braucht, um vorteilhaft zu wirken. So gibt es z. B. für Kinder keine bessere und gesündere Speise als Milch mit Honig und Brot, zumal wenn hinterher noch Obst genossen wird.

Von seinem Wert als Heilmittel mag ich hier nicht zu reden. Ich erinnere nur daran, welche Rolle das Honigwasser schon seit den Zeiten des Hippokrates gespielt hat, und schließe mit den Worten Professor Klemperes in dem soeben herausgegebenen Handbuch der Krankenernährung von Leyden: „Wir haben vor allen Dingen im Honig ein Nahrungsmittel zu ersetzen . . . Ein Eßlöffel enthält etwa 75 Kalorien, d. h. mehr als ein Ei. — Honig wird verhältnismäßig viel zu wenig angewandt."

Soweit Dr. Ehrhardt, dessen Gutachten von zahlreichen anderen Ärzten und Professoren bestätigt wird.

Die deutschen Bienenzüchter haben auf Grund dieser wissenschaftlichen Gutachten es für unbedingt nötig gehalten, den tapferen Soldaten im Felde das köstlichste Nährmittel, welches die deutsche Erde hervorbringt, nämlich den Bienenhonig, direkt zugänglich zu machen. Seit Beginn des Krieges wird der Honig in Zinntuben abgefüllt und mit 10 ₰ Porto als Feldpostbrief als „honigsüße Grüße aus der Heimat" an die Truppen gesandt. Diese Honigtuben sind, außer bei den Bienenzüchtern, auch in zahlreichen Delikateß- und Zuckerwarengeschäften erhältlich. Das Publikum merke aber ja darauf, daß der Inhalt durch den Namen des Bienenzüchters als reiner Bienenhonig verbürgt wird, da sonst die Gefahr besteht, daß es mit Kunsthonig betrogen wird.

Für unsere Soldaten ist nur das Beste gerade gut genug!

Jeder Leser dieses Artikels wird gebeten, denselben der Presse seines Heimatsortes zuzustellen und um Aufnahme zu bitten.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.
gez. Frey.

Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter.

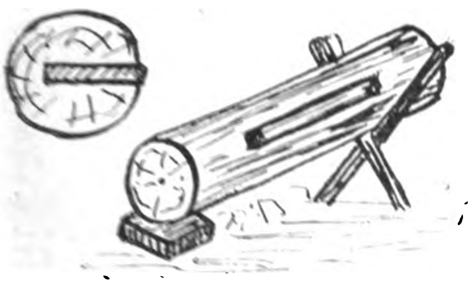
Auf Ersuchen des Verbandes Königsberg findet mit Zustimmung der Präsidien für Österreich und Ungarn die für 1915 geplante Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter im Jahre 1916 in Königsberg statt.

Das Präsidium der Wanderversammlung für Deutschland:
Hofmann.

Rundschau.

Vom Felde. Ein wackerer Imker schreibt uns vom Felde: Hier um Suwalki wird sehr viel Bienenzucht getrieben, aber das Herz tut einem Imker weh, wenn er sieht, wie hier alles unverständig kaputgemacht wird. Beinahe jeder Bauer hat in seinem Garten mehrere Bienenstöcke stehen, oft den ganzen Garten voll. Es steht nämlich jeder Stock für sich, wie etwa unsere Königinzuchtkasten. Entweder sind es 2stockige Kasten oder aber — und zwar meistens — sind es etwa 60 cm dicke Baumstämme von etwa 2 m Länge. Dieselben liegen wie umstehende Skizze zeigt

Digitized by Google



auf einem Bock, sind auf der Seite etwa 1 m lang, 8 cm hoch und 40 cm tief mit einer rechteckigen Höhle versehen. Diese Höhle ist mit einer Latte nach vorne abgeschlossen und mit 2 Fluglöchern versehen. Wie hier die edle Imkerei betrieben wird, ist mir nicht klar, und man kann sich nicht leicht mit den Leuten verständigen. Unsere Soldaten öffneten bei grimmiger Kälte die Kästen und entnahmen Honig und Wachs. Die armen Bienen wollten mich fast dauern, aber die Leute [illegible] In Ostpreußen wurde es von [illegible] gemacht".

[illegible] Drohnen. Bei meinem Wag- [illegible] ich eine eigentümliche [illegible] bisher in [illegible] vorgekommen ist. [illegible] Flugtage im Mai rief [illegible] sagte mir, daß [illegible] Drohnen krabbeln. Da [illegible] des Volkes A das einzige [illegible] der Nordfront meines [illegible] erkannte ich auf [illegible] daß die Drohnen, deren [illegible] Anzahl auf dem [illegible] Kasten stammen [illegible] den Flug [illegible] Boden befind- [illegible] Erstaunen, daß [illegible] sonderbare [illegible] in un- [illegible] Kreisen herum. [illegible] bis sie [illegible] Dort kletterten [illegible] wieder ab- [illegible] wieder auf [illegible] in unregelmäßigen Spiralen rasch auf den Boden. An jedem schönen Flugtage gingen auf diese Weise eine Anzahl von Drohnen verloren.

Was der Grund dieses merkwürdigen Benehmens war, konnte ich nicht entdecken, denn, wenn ich eine solche Drohne an den Beinen hielt, schlugen sie wie normale Drohnen lebhaft mit beiden Flügeln, auch sonst war äußerlich (z. B. an den Flügeln selber) nichts Ungewöhnliches zu entdecken. So mußte ich annehmen, daß der Fehler im Nervensystem lag, indem jene Nervenzentren oder Nervenbahnen, welche das gemeinsame, geordnete Spiel der Muskeln regieren, nicht korrekt funktionierten. Ich bemerke, daß immerhin die Mehrzahl der Drohnen gesund waren, wenigstens war ihnen nichts anzumerken und die Kranken machten nur einen Bruchteil, vielleicht $^1/_{10}$ aus. Bienen selber fielen nie auf den Boden, sondern benahmen sich vollständig normal.

Obschon die Brutmessungen ein tadelloses Arbeiten der Königin zeigten, kam das Volk im Vorsommer doch nicht recht auf die Höhe, wogegen es im Herbst, trotzdem ich es erst Anfang August umweiselte, von recht guter Volksstärke war. Auch in der Leistung, besonders was die Frühlingsernte betraf, stand das Volk ganz bedeutend gegen Wagvolk B zurück. Trotzdem wage ich hieraus keine Schlüsse zu ziehen, da ich den Eindruck hatte, daß das nach Norden gerichtete Flugloch angesichts der häufigen kalten Nordwinde einen schädlichen Einfluß ausübte.

Was die Königin anbelangt, so war dieselbe 2jährig und stammte aus einer guten, frühen Zucht. Ihre Schwestern waren alle von vorzüglicher Art und hervorragenden Leistungen. Sie war eine Belegstationskönigin, aber kein Inzuchtprodukt.

Vor allem würde es mich interessieren, zu vernehmen, ob nicht etwa andere Bienenzüchter schon ähnliches beobachtet haben; wenn ja, wäre es sehr erwünscht, wenn solche Erfahrungen mit näheren Einzelheiten veröffentlicht würden.

Dr. Brünnich in der Schweizer Bztg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. Juni 1915. Nr. 6.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. ds. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   A. Eipper, vom Schatthof.
   Majer, Postbote, Liebenzell.
   Wilhelm Roser, Ottenhausen.
   K. Zoll, Birkenfeld.
   G. Finkbeiner, Neuenbürg.
   Franz Schurer, Margrethausen.
   Max Ammann, Riedhausen.
   Karl Munz, Buoch.
   Scharpf, Eßlingen.
   K. Lutz, Korntal, im Felde gestorben.
   L. Klenk, Schwann, vermißt.
2. Verwundet:
   A. Höll, Birkenfeld.
3. Vor dem Feind ausgezeichnet:
   a) Mit dem Eisernen Kreuz:
      J. Dreher, Frohnstetten.
   b) Mit der silb. Verdienstmedaille:
      A. Grau, Neckarweihingen.
      Fr. Herdile, Königsegg, Unt.-Offiz.
      A. Merkle, Dennach.
4. Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
   Vom Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar:
   Hch. Beichter, Altbach.
   Gottl. Fritz, Beihingen.
   Aug. Lutz, Beihingen.
   Wöger, Hauptlehrer, Bissingen.
   Gotth. Merkle, Bittenfeld.
   Aldinger, Gutspächter, Burgholzhof.
   Julius Breitling, Cannstatt.
   Wilh. Weisser, Cannstatt.
   Alb. Sigle, Ditzingen.
   Adolf Marquardt, Eglosheim.
   Herm. Marquardt, Eglosheim.
   A. Schelling, Osterwiese, Eglosheim.
   Mattes, Hauptlehrer, Eßlingen.
   Gottl. Trudel, Eßlingen.
   Jakob Oehler, Jägerhaus, Eßlingen.
   W. Forstner, Kennenberg.
   Fr. Häußermann, Feuerbach.
   Reinh. Krauß, Gablenberg.
   Adolf Brandner, Hochberg.
   Gotthilf Gnamm, Hochdorf.
   Gustav Mayer, Kornwestheim.
   Gottlieb Ehmann, Liebersbronn.
   Wilh. Hagspiel, Ludwigsburg.
   Hitzelberger, Hofjäger, Favoritepark.
   Herm. Bauer, Monrepos.
   Alb. Gieß, Hoheneck.
   Wilh. Friedrich, Markgröningen.
   Gottl. Löffler, Markgröningen.
   Paul Löckle, Neckarweihingen.
   Ernst Fischer, Obereßlingen.
   Gottl. Graze, Plochingen.
   Alb. Eberhard jun., Poppenweiler.
   Flachsmann, Gärtner, Schwieberdingen.
   G. Link, Hofjäger, Solitude.
   E. Wurster, Hofjäger, Solitude.
   Paul Stumpp, Stetten i. R.
   Fr. Ehrler, Stuttgart.
   Ludwig Heintz, Botnang.

Digitized by Google

K. Horn, Stuttgart.
Kurt Köhler, Stuttgart.
Georg Rauerz, Stuttgart.
Herm. Meuth, Dr. ing., Stuttgart.
Rob. Rauch, Stuttgart.
Chr. Steinle, Stuttgart.
Paul Eyth, Talhausen.
J. Tigel, Tamm.
Herm. Henschele, Waiblingen.
Schuhmacher, Kaufmann, Waiblingen.
Herm. Fingerle, Wäldenbronn.
Fritz Mayer, Zuffenhausen.
Wilh. Teufel, Zuffenhausen.
J. Schlatter, Cannstatt.
Friedr. Rommel, Denkendorf.

Vom Bienenzüchterverein Neuenbürg:

Christian Schmidt, Hochmühle, zum U.-O. bef.
Erich Weiß, Baumschulen, zum U.-O. bef.
Karl Keßler, Ottenhausen, Sanit.-Unt.-Offiz. b. d. Zivilverwaltung i. Belgien.
Friedr. Oehlschläger, z. Adler, Birkenfeld.
Friedr. Oehlschläger, alt Kronenwirts Sohn, Birkenfeld.
Theodor Schäfer, Birkenfeld.
Karl Fix, Birkenfeld.
Leonhard Dangelmaier, Birkenfeld.
Friedr. Krämer, Birkenfeld.
Philipp Hörter, z. Hirsch, Dennach.
Wilhelm Frommer, Bauer, Dennach.
Karl Schußler, Schwann.
Karl Gentner, Schwann.
Friedr. Laub, Conweiler.
Friedr. Schönthaler, Bäcker, Conweiler.
Friedr. Schönthaler, Bauer, Conweiler.
Aug. Weber, Maurer, Arnbach.
Conr. Krauß, Schmied, Neuenbürg.
Karl Schmid, Neuenbürg.
Ernst Weinmann, Postagent, Engelsbrand.

Vom Bezirksverein Königsegg:

Bened. Frick, Riedhausen.
Aug. Fetscher, Riedhausen.
Karl Wetzel, Riedhausen.
Rich. Gasser, Riedhausen.
Max Rittler, Königseggwald.
Theod. Buchmüller, Hoßkirch.
Sonntag, Forstwart, Hoßkirch.
Joh. Wohlwender, Hüttenreuthe.
Martin Lehr, Lengenweiler.
Friedr. Herdle, Wilhelmsdorf.
Alb. Roth, Stuben bei Altshausen.

Zum Zuckerbezug.

Nach Überwindung von mancherlei neuen Schwierigkeiten ist es nun gelungen, den Zucker für unsere Mitglieder zu bekommen. Geliefert wird dieser wie seither von der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt.

Der Zucker ist reinster, bester raffinierter und gemahlener Kristallzucker mit 5% reinem, gemahlenem Mainsand vergällt. Die Erlaubnis zum Bezug von 7½ kg für ein Volk ist noch nicht eingetroffen. Für den Fall, daß diese Erlaubnis noch erwirkt, kann noch eine entsprechende Menge nachbestellt werden. Für jetzt darf jeder Imker für ein Volk 5 kg beziehen.

Unser Abschluß gilt natürlich nur für unsere Landesvereinsmitglieder.

Der Zucker kostet

in Säcken zu 100 kg . . . . . ℳ 33.—
„ „ „ 50 kg . . . . . ℳ 16.75
„ „ „ 25 kg . . . . . ℳ 8.75

Der Zucker muß innerhalb der Zeit bis zum 30. Juni bezogen werden. Bei späterem Bezug ist die Zuckerfabrik berechtigt, den Preis

für 1/1 Sack um 60 ₰,
„ 1/2 „ „ 30 ₰,
„ 1/4 „ „ 15 ₰ zu erhöhen.

Digitized by Google

An sämtliche Bezirksvereine sind Listen zur Erlangung von Berechtigungsscheinen abgegangen. Diese müssen ausgefüllt an die Herren Bezirksvereinsvorstände oder an die mit der Bezirkszuckervermittlung Beauftragten eingesandt werden. Die Herren Bezirksvereinsvorstände senden die ausgefüllten Listen an die K. Kameralämter ein und erbitten solche wieder an sich zurück. Da keine Abruflisten mehr geschrieben zu werden brauchen, schreiben die einzelnen, möglichst nach Bahnstationen geordneten Orte an den Herrn Bezirksvorstand, wenn sie den Zucker abgerufen wünschen. Dann schickt der Herr Bezirksvorstand die Berechtigungsscheine an die unterzeichnete Zuckervermittlungsstelle, die alles weitere besor.

Der Betrag ist nicht an die Zuckervermittlungsstelle einzusenden, sondern an die Zuckerfabrik, was entweder als Voreinzahlung oder als Nachnahme geschehen muß.

Eine entsprechende Bemerkung auf den Berechtigungsscheinen ist geboten.

Die Beteiligung der Herren Bezirksvereinsvorstände bei der Verteilung wird sich nicht immer durchführen lassen. Es sollte aber jedenfalls darauf Rücksicht genommen werden, daß auch die Imker, die weniger als 5 Völker ihr eigen nennen, durch gemeinsamen Bezug und durch Verwägung auf den Stationen oder zu Hause zu ihrem Recht kommen.

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß durch die Notwendigkeit, den Zucker für einzelne Orte bezw. Stationen gemeinsam zu beziehen, nicht jeder Imker seinen Zucker beziehen kann, wann und wie er will; aber gegenüber dem billigeren Preise des Zuckers, der rascheren Abwicklung des Zuckergeschäftes und der Unmöglichkeit für die Fabrik, aus Mangel an Arbeitskräften jedem einzelnen Besteller den Zucker besonders zu liefern, endlich aus Ersparnis an Fracht und nicht zuletzt aus Rücksichten für die Beförderung wegen der Kriegslage wird jedem nicht zu viel zugemutet, wenn er sich mit andern zusammenschließt und mit ihnen gemeinsam bezieht.

Solche Orte, die das Geld für den bestellten Zucker zum voraus an die Fabrik einsenden, werden zuerst bedient, doch ist dies auf den Berechtigungsscheinen ebenso zu bemerken als da, wo der Zucker auf Nachnahme versandt werden soll.

Bei allen Anständen bitte ich, mich zu benachrichtigen. **Burkhardt.**

Imker! Ein Pfund Honig mit Glas kostet nicht unter Mk. 1.40.

Am Bienenstand im Juni.

Nicht Imkers Kunst,
Nicht Bienenfleiß,
Nur gute Tracht
Erringt den Preis.

Im Juni — dem Schwarm- und Honigmonat — vermögen die Bienen auch bei lässigen Imkern gewissen Reiz zu wecken. Es ist aneifernd, zu beobachten, wie auf der uns zugekehrten Seite der letzten Wabe Zelle um Zelle mit köstlichem Nektar gefüllt wird. Oefter wie sonst wird Nachschau gehalten, ob nicht aufs neue leere Rähmchen angeschoben werden müssen. Und welche Gefühle vermag erst der elektrisierende Schwarmton zu erregen! Maischwärme werden dieses Jahr keine Seltenheit sein. Bei uns im Unterland sind am 11. Mai schon welche gefallen. Die Entwicklung der Bienen ging Dank der günstigen Witterung und der guten Pollen- und Honigtracht rasch von statten und allgemeine Stauung wird den Geschlechtstrieb zeitig erregen. Wer erst nach einer Beute Ausschau hält und an deren Einrichtung geht, wenn der Schwarm am Baume hängt, hat oft das zweifelhafte Vergnügen, einen davonziehenden Schwarm das Geleite zu geben.

Digitized by Google

Die frühen Schwärme setzt man teilweise auf ganzen Bau. So wird die Unzulänglichkeit des geschwächten Muttervolkes als Trachtvolk am Schwarm zu ersetzen getrachtet. Ein solcher vermag eine schöne Ernte zu liefern. Jedoch muß jedem Schwarm Gelegenheit gegeben werden, mindestens 3 bis 4 Mittelwände aufzuziehen. Es hieße „Lügen nach England tragen", auch dieses Jahr wieder auf alle die vielen Vorteile des Bauens hinzuweisen. Bauluft ist immer ein Zeichen organischer Erstarkung. Der bauende Schwarm holt das Versäumte in verdoppeltem Fleiße herein, kommt nicht so leicht auf Abwege, die überschüssige Kraft in einem Jungfernschwarm abzustoßen.

Der Erweiterung des Brutnestes zur Zeit der Frühtracht entspricht dessen Einengung kurz vor der Haupttracht. Bei ruhigen, echt deutschen Völkern ist dies kaum nötig, solche mit Krainer- und Italiener-Einschlag würden bei unbeschränkter Freigabe des Brutraumes den Honigeintrag verpulvern und zu sogen. „Fleischklötzen" sich entwickeln. Nachzügler gibt es jedes Jahr, die in der Schwarmzeit kuriert werden müssen: man vertauscht einfach die altersschwache oder mindertaugliche Königin mit Nachschwarmköniginnen aus einem vorzüglichen Honigvolke.

Fallen Schwärme bei plötzlich stockender Tracht (infolge vieler Platzregen!), so müssen sie tüchtig gefüttert und außerdem warm gehalten werden. Das Bauen darf nicht unterbrochen werden, sondern das Wachsgebäude muß in einem Zug erstehen.

Zahlreicher wie sonst trifft man dieses Jahr Schwächlinge gewöhnlich mit junger, zum Teil vorjähriger Königin, die Brutwaben wenig belagert und von Flugbienen ganz entblößt. Es sind zumeist Frühbrüter, die durch das rauhe Frühjahr viel Volk einbüßten. Die warme Periode ließ die Königin einen umfangreichen Brutsatz anlegen; die wenigen Brutbienen verzehrten sich in der Pflege der vielen hungrigen Mauler und gingen rasch vollends als Flugbienen ein. Wer diesen Völkern durch Zuckerfütterung aufhelfen wollte, schwächt sie unwiederbringlich mehr. Das sind nur äußere, sichtbare Anlässe; inwieweit innere Krankheiten (abgesehen von Ruhr!) den Volksverlust mitverschuldeten, ist noch wenig erforscht.

Der Immenvater.

Wie kann der Imker seinen Gewinn erhöhen?

(Ein Vortrag.)

Heute wollen wir einmal etwas über die Rentabilität der Bienenzucht sprechen und anschließend an dieses die Frage der billigen Selbstanfertigung von Bienenkästen erörtern.

Um die Rentabilität der Bienenzucht steht es in den letzten Jahren besonders schlecht, auch der steuerfreie Zucker hilft uns nicht über die Mißernte der letzten Jahre hinweg.

Meine Herren, woran liegt es denn eigentlich, daß die Bienenzucht so wenig sich in den letzten Jahren rentiert, früher soll es doch bedeutend besser gewesen sein? Sind die Tracht- und Futterungsverhältnisse anders geworden als früher, gibt es nicht mehr so viel honigende Pflanzen — oder hat es früher solch wetterlaunische Jahre nicht gegeben — darüber sollten uns die alten in der Bienenzucht grau gewordenen Imker Auskunft geben können — oder sind wir jüngeren Imker selbst die Schuldigen, — verstehen wir unsere Bienenzucht nicht recht, machen wir durch unsere Hantierungen an den Völkern mehr schlecht als gut? — oder sind es gar die Bienen selbst, — sind diese nicht mehr so fleißig wie die früheren Generationen — geben diese am Ende mit der Neuzeit? — Das sind Fragen, die ich natürlich nicht beantworten kann.

Vielleicht haben Sie den Artikel in den Tageszeitungen vom 22. August 1913 gelesen. Ich nehme an, daß doch viele unter uns sind, die ihn nicht kennen.

„Horb, 21. August. (Schlechte Zeiten für Imker.) Infolge der fast vollständigen Fehljahre 1912 und 1913 sind die Bienenzüchter mißmutig geworden. Dies zeigte am besten ein Zwangsverkauf im nahen Nordstetten. Für einen für 28 Völker berechneten, erst vor einigen Jahren zweckmäßig gebauten Bienenstand samt den neuen gutbesetzten Völkern mit je über 20 ausgebauten Waben in neuen Grazekasten nebst 10 leeren Kästen wurden vom Meistbietenden 125 ℳ erlöst. Der Einzelverkauf hatte bes[illegible] und weniger ergeben, wie die Probe erwies. Die anwesenden Imker boten für das Volk samt Kasten und Waben nur 6—10 ℳ. In normalen Jahren wäre der Gesamterlös nicht unter 400 ℳ gewesen."

Digitized by Google

Wenn wir einen Nutzen aus der Bienenzucht haben wollen, müssen wir alle Ausgaben so viel als möglich einschränken, insbesondere dürfen wir von den vielen Anpreisungen der Fachzeitschriften, die in der Mehrzahl vollständig nebensächlich und zum Teil nutzlose Gegenstände sind, keinen Gebrauch machen, weil die Anschaffungskosten jedes neuen Gegenstandes die Rentabilität vermindern.

Einen wesentlichen Faktor stellen jedoch die Anschaffungskosten eines Bienenstandes dar und Mittel und Wege zu finden diese zu verringern bilden einen Teil meines Programms.

Zuerst möchte ich einen Rentabilitätsvergleich ziehen zwischen einem Bienenstand vollständig vom Imkerschreiner gekauft und einem zweiten, bei welchem nur die Bienenvölker und die Honigschleuder gekauft sind, der übrige Teil des Inventars aber selbst angefertigt ist.

Für beide Fälle wählen wir einen mittleren Bienenstand von 20 Völkern.

Ein Bienenstand von 20 Völker vollständig vom Imkerschreiner gekauft mit Bienenvölker kostet za. 1600 ℳ. Die Jahresbetriebskosten setzen sich wie bekannt zusammen 1. aus der Abschreibung, die wir zu 10% veranschlagen müssen, das will soviel bedeuten, als daß innerhalb 10 Jahr die Kosten des Inventars getilgt sein sollen. Das ist durchaus nicht zuviel, manche rechnen sogar mit einer höheren Abschreibung, indem sie annehmen, daß schon in 9 Jahren die Gegenstände wertlos sind.

Die Jahresbetriebskosten setzen sich ferner zusammen 2. aus der Verzinsung mit 5%, 3. aus Einwinterungskosten und 4. aus Neuanschaffungen wie Kunstwaben ꝛc.. In unserem Fall beträgt die Abschreibung 160 ℳ, die Verzinsung 80 ℳ, Einwinterungskosten 40 ℳ und Kunstwaben 10 ℳ, das macht zusammen 290 ℳ.

Nehmen wir ein gutes Jahr an, bei dem man den Ertrag von den 20 Völkern zu 20 Pfd. durchschnittlich pro Volk ansetzen kann, also zusammen 4 Ztr. mit einem Gesamterlös bei en gros Verkauf von 340 ℳ, so bleiben nach Abzug von 290 ℳ Jahresbetriebskosten 50 ℳ. Wenn man die eigene Arbeit zu den Ausgaben hinzunehmen würde, so kann in diesem besten Fall von einer Rentabilität kaum gesprochen werden. Wenn man ferner berücksichtigt, daß bekanntlich in 5 Jahren nur 1 gutes Jahr zu verzeichnen ist, so können wir daran erkennen, daß eigentlich nur Liebhaberei die größte Triebfeder bei der Bienenzucht ist.

Nun den zweiten Fall: Wie wir später sehen werden, lassen sich die Bienenwohnungen so billig selbst herstellen, daß die gesamten Anschaffungskosten eines Bienenstandes zu 20 Völker nur 300 ℳ betragen.

Für diesen Fall stellen sich die Jahresbetriebskosten folgendermaßen zusammen: Abschreibung 30 ℳ, Verzinsung 15 ℳ, Einwinterungskosten 40 ℳ und Kunstwaben 10 ℳ, zusammen 95 ℳ (diese beiden letzten Posten sind je gleich groß, in einem wie im andern Fall). Das ist also gegen den ersten Fall eine Differenz von 195 ℳ.

Wie sie sehen, spielen die Abschreibung und Verzinsung der Anschaffungskosten die größte Rolle, nicht nur bei einem mittleren Bienenstand, genau so bei einem großen und kleinen.

Die Rentabilität hängt tatsächlich eng mit der Frage zusammen: Wie können wir die Anschaffungskosten verringern!

Da handelt es sich natürlich hauptsächlich um die Herstellung von Bienenwohnungen.

Ich sagte vorher, daß weitaus der größte Teil der Imker Bienenzucht aus Liebhaberei treibt, warum sollte er nicht die Anfertigung von Bienenkästen aus demselben Grund selbst in die Hand nehmen, umsomehr als sich ein ganz erheblicher Gewinn erzielen läßt.

Ich habe hier einen selbst angefertigten Bienenkasten mitgebracht, der jedoch weder nach Form noch Rahmengröße ausschlaggebend sein soll und nur als Muster dient.

(Es war eine Lagerbeute mit Aufsatz, Schweizermaß 27,5×27,5, im Aufsatz sind Halbrahmen verwendet.)

Digitized by Google

Der Kasten ist so hergestellt, daß die linke Seite einfachwandig und die rechte Seite und Stirnwand doppelwandig ist. Die Kosten dieses Kastens, wenn er auf beiden Seiten doppelwandig ausgeführt wird, sind nur 79 ₰, was ich später Ihnen detaillieren werde, also mit nicht einmal 1 ℳ Auslagen ist so ein Bienenkasten anzufertigen. Dabei ist er ebenso haltbar wie ein vom Imkerschreiner angefertigter, denn manche Imkerschreiner nehmen nicht vom allerbesten Holz zu ihren Kästen, sonst würde der Preis für eine Bienenwohnung noch höher sein.

Zu diesem Kasten wurde Kistenholz verwendet und zwar Eierkistenholz, — man sieht dem Kasten die Eierkiste nicht an, sie mögen ihn beschauen wie Sie wollen, auch ist das Holz nicht zu dünn, — nur muß man die gegebenen Gegenstände, in diesem Fall das Holz mit Vorteil zu verwenden wissen.

Die Anordnung des Holzes bei der einfachwandigen wie bei der doppelwandigen Kastenseite, wie sie hier sehen können, ist so, daß jeder Falz der doppelt aufeinanderliegenden Brettchen sich deckt. Der Kasten kann im Sommer schwinden wie er will, es gibt nirgends eine Luft- oder Lichtöffnung in das Innere des Kastens.

Die Einfachwandung hat eine Dicke von 20—22 mm, die Doppelwandung, bei welcher 3 Brettchen mit einem Hohlraum von za. 20 mm vorhanden ist, welcher mit Holzwolle ausgestopft werden kann, hat eine Stärke von 50—55 mm und genügen beide Stärken zur Überwinterung von Bienen. Die einfachwandigen wie doppelwandigen Kästen vom Imkerschreiner hergestellt sind nicht dicker. Die vom Imkerschreiner hergestellten einfachwandigen Kästen, haben noch den Nachteil gegenüber diesen selbstangefertigten einfachwandigen Kästen der darin besteht, daß wenn ein solcher Kasten zerreißt, sofort Licht und Luft in das Innere des Kastens kommt, was bei diesen selbstangefertigten Kästen ausgeschlossen ist, infolge der doppelten Anordnung der Brettchen.

Zu einer einfachwandigen Bienenwohnung brauche ich nur 1 Eierkiste à 40 ₰ und zu einer doppelwandigen 1½ Kisten. Die Hauptausgabe für diese doppelwandige Bienenwohnung ist 60 ₰ für Holz. Das dünne Holz wird in der Hauptsache nur für Seitenwand, Stirnwand, Deckel und Türe verwendet, zu allem andern wie Boden, Leisten usw. wird das 20 mm starke Holz der 4 Querbretter einer Eierkiste verwendet.

Durch dieses starke Holz und die senkrechte doppelte Anordnung der dünnen Brettchen erhält der Kasten seine Festigkeit und kann, was Ausdauer anbetrifft, neben jeden anderen Kasten gestellt werden.

Die zweite Ausgabe sind die Drahtstifte.

Die Eierkiste liefert eine ganze ansehnliche Anzahl Drahtstifte, die aber nicht ausreichen, man braucht hierzu noch den dritten Teil eines großen Drahtstiftpackes, welcher za. 1000 bis 1200 Stifte enthält und 22—25 ₰ in den Eisenhandlungen kostet. Es sind also zu den 60 ₰ für Holz noch 8 ₰ für Drahtstift zu rechnen. Eine weitere Ausgabe ist für Fluglochschieber. Diese habe ich ebenfalls selbst angefertigt. Das Blech kaufte ich bei einem Flaschner für 10 ₰ und erhielt ich so viel, daß davon mit Hilfe einer Papierschere 5 Fluglochschieber angefertigt werden konnten, 2 davon sind am Kasten angebracht. Auch 4 Scharnierbändchen, von welchen 2 an der Türe angebracht sind, konnten noch von dem gekauften Blech angefertigt werden. — Für die 2 Fluglochschieber und für die 2 Scharnierbänder jedoch ohne Schrauben muß ich 5 ₰ in Anrechnung nehmen. Eine weitere Ausgabe ist die Schraube des Riegels und die 2 Schrauben der Scharnierbänder. Diesen beiden Schrauben wird der Kopf abgefeilt und der gewindlose Teil in einem rechten Winkel gebogen, daß die Schrauben wie ein Kloben aussehen. Für diese 3 Schrauben ist höchstens 1 ₰ zu rechnen. Bei Einkauf eines ganzen Pakets erhält man 5 Schrauben um 1 ₰. Jetzt kommt als Ausgabe nur noch das Fenster, zu diesem Zweck habe ich einen Rahmen gemacht, diesen mit Drahtgeflecht überzogen. Das Stückchen Drahtgeflecht erhielt ich allerdings geschenkt, bringe es aber mit 5 ₰ als Ausgabe in Anrechnung.

Digitized by Google

Rechnen wir jetzt die ganzen Ausgaben zusammen, dann haben wir für Holz 1½ Eierkisten = 60 ₰, ⅓ Paket Drahtstifte = 8 ₰, 3 Holzschrauben = 1 ₰, 2 Fluglochschieber und 2 Scharnierbändchen = 5 ₰, dann Drahtsieb zum Fensterrahmen = 5 ₰.

Wir erhalten als Gesamtauslagen für diesen Kasten nur 79 ₰, für einen einfachwandigen Kasten nur 59 ₰, weil nur 1 Eierkiste dazu benötigt wird.

Bei einer solch geringen Ausgabe für Bienenwohnungen, meine Damen und Herren, kann man auch bei weniger guten Jahren von einer Rentabilität der Bienenzucht sprechen.

Ich habe Ihnen jetzt ein Verfahren verraten, von dem ich hoffe und wünsche, daß recht viele unter uns es nachmachen, von nicht können ist ja keine Rede, das was ich kann, bringt jeder andere ohne Ausnahme auch fertig.

Ich bin ja überzeugt, daß ich bei den H. Imkerschreinern keinen Anklang finden werde. Ihr einziges Gegenargument wird sein, die Kästen könnten nie so gut und solid hergestellt sein wie ihre Kästen.

Ich wiederhole, — bei einigermaßen Geschick läßt sich der Kasten ebenso solid und dauerhaft herstellen. Die Imkerei verträgt ja, wie Sie an der Rentabilitätsberechnung gesehen haben, keinen Luxus! Jauch.

Die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker und die Nosemakrankheit.

Von Burckhardt-Weinsberg.

Noch nie in einem Frühjahr sind so viele Klagen über schlechte Entwicklung mancher Bienenvölker laut geworden als im heurigen. Es ist daher eine dankbare Aufgabe, über die Ursachen dieser betrübenden Erscheinung etwas nachzudenken und sie soweit als möglich zu erklären. Zugleich möchte ich die nachstehenden Ausführungen den vielen Fragestellern und Betroffenen zur Belehrung und zum Behalten „in einem feinen guten Herzen" niederlegen. Es darf nicht wunder nehmen, daß die furchtbaren Ereignisse des Sommers 1914, der schreckliche Krieg mit all seinen Sorgen, all seinem Leid, aber auch mit seinen großen Aufgaben, mit seinen von allen guten Deutschen gerne gebrachten Opfern die nächsten Sorgen um unsere Bienenvölker in den Hintergrund treten ließen.

Manches Volk wurde nicht rechtzeitig auf die Einwinterung vorbereitet, brachte infolge von Futtermangel wenig jungen Bienen in den Winter, weil bei der mangelnden Tracht im Sommer und Nachsommer der Trieb zur Eiablage schnell nachließ. Viele Imker machen immer noch den großen Fehler, daß sie erst Futter reichen, wenn die Trachtnot, die bei uns häufig schon nach der Heuernte eintritt, bereits längere Zeit vorhanden ist. Schwärme und abgeschwärmte Völker vermögen sich dann meist nicht mehr zu einem kräftigen Brut-einschlag aufzuschwingen und kommen mit viel altem aber wenig jungem Volk in den Winter und in das Frühjahr. Wenn dann, wie es heuer der Fall war, der Frühling mörderisches Wetter und dazu späte Frühjahrstracht bringt, dann sterben die Bienen weg wie Gras im Sonnenbrand, die Völker werden immer schwächer und zeigen gar häufig abgestorbene Brut, die gar nicht mehr belagert wird. Die letztere Erscheinung finden wir besonders bei Frühbrütern und solchen Völkern, die in den Frühjahrsmonaten wegen Futtermangel von den Imkern gefüttert werden mußten.

Manche Imker sind dann der Meinung, diese Erscheinung sei Faulbrut oder Nosemaseuche. Die heurigen vielen Verluste an Völkern sind mehr auf das magere Honigjahr 1914, auf die leider zu oft geübte rücksichtslose Ausbeutung der Völker in den kleinen Maßen, auf die Unachtsamkeit des Imkers bei eintretendem Trachtmangel, auf zu geringe Pflege der Völker im Sommer und endlich am meisten auf zu späte und zu geringe Einfütterung für den Winter mit einem zu kleinen Wintervorrat zurückzuführen.

Was hier vom Imker im vorigen Jahr versäumt wurde, rächt sich jetzt bitter, wir wollen hoffen, vielen zur Lehre. Besonders schmerzlich ist es für uns, sehen zu müssen, daß leider

Digitized by Google

auch viele Ausmarschierten von den Verlusten betroffen werden. Möge es für die noch zu Hause gebliebenen Imker ein neuer Anstoß sein, ihren ausmarschierten Kollegen einen Liebesdienst zu erweisen und deren Völker nicht verwahrlosen zu lassen.

Etwas ganz anderes ist die Erscheinung der Nosemaseuche. Nach meinen mehrjährigen Erfahrungen ist diese Krankheit infolge der schlechten Honigjahre im Zunehmen begriffen. Die äußeren Merkmale der Krankheit stimmen mit denjenigen der oben beschriebenen unnormalen Volksentwicklung fast überein. Während bei der Hungerkrankheit die Bienen nach und nach verschwinden, ist der Totenfall bei der Nosemaseuche ein ganz auffallend stärkerer. Insbesondere ist das Umherlaufen, das Abfallen der Flugbienen ein ganz bedeutendes. Dabei zeigt sich dann noch häufig ein Beschmutzen der Waben, der Flugbrettchen und Wohnungen. Aus dem After der Flugbienen läuft gewöhnlich ein dünner Kot, der fadenförmig abgesetzt wird. Am schlimmsten tritt die Krankheit im Mai und Juni auf. Bei fortschreitender Entwicklung der Völker und bei guter Tracht ist ein Nachlassen der Krankheit häufig zu bemerken, besonders bei guten Völkern. Im Herbst und namentlich im Frühjahr nehmen solche Völker aber wieder rasch ab, entwickeln sich langsam und liefern meist keinen Ertrag an Honig. Nach und nach ergreift diese Krankheit immer mehr Völker; es ist, als ob die Schwindsucht sich auf dem Stande einnisten wollte. Der Imker sieht mit Schrecken, daß immer mehr Völker sich im Frühjahr nicht recht entwickeln wollen, verliert die Freude an seinen Bienen, sucht die Ursache meist in einer ganz anderen Richtung und kommt zu allerlei unzutreffenden Vermutungen.

Es ist das große Verdienst Professor Dr. Zanders, den Erreger der Krankheit, die ja schon früher beobachtet und als Ruhr bezeichnet wurde, im Jahr 1907 entdeckt zu haben. Er hat ihm den Namen „Nosema apis" gegeben. Schon im Jahr 1905 sah ich bei Untersuchung eines ruhrkranken Volkes die Nosemasporen, hielt sie aber damals für Gärungserreger. Tatsächlich ist bei geringen Mengen von verdünntem Honig, denen Sporen von Nosema beigemischt werden, die Bildung kleiner Bläschen zu beobachten. Ich schrieb damals die Ruhrkrankheit der gärenden Wirkung der Nosemasporen zu. Inzwischen ist durch die Forschungen Prof. Dr. Zanders die Erscheinung der Ruhr anderweitig geklärt und begründet worden. Nach ihm gehören die Nosemasporen zu den tierischen Schmarotzern „Mikrosporidien" der Gewebezellen des Verdauungskanals unserer Bienen. Sie haben fast die Form wie Ameiseneier, sind aber unendlich viel kleiner nur $^1/_{500}$ mm breit und $^1/_{200}$ mm lang, also nur mit dem Mikroskop wahrzunehmen. Die daraus entschlüpfenden Parasiten haben die Eigenschaft, sich rasch in die Darmzellen der Bienen einzubohren und nach kaum 4 Tagen wieder neue Sporen zu bilden. So wird nach kurzer Zeit die Darmwand ganz von Nosemaschmarotzern durchsetzt. Während der gesunde Mitteldarm der Bienen meist eine rötliche Färbung zeigt, erscheint er nach Durchsetzung mit Nosema trüb weißlich gefärbt. Man kann sich die Wirkung der Nosema nicht anders vorstellen, als daß sie den Mitteldarm der Biene zermürbt. Die Biene stürzt unter Qualen zum Flugloch hinaus, ist unfähig wieder aufzufliegen und geht elend zu grunde. Hat die Krankheit das Volk sehr stark ergriffen, so bemerkt man ein massenhaftes Absterben der Flugbienen. Der Imker bemerkt oft viel zu spät das ständige Zurückgehen der erkrankten Bienenvölker; manchmal erholen sie sich wieder langsam, manchmal sind sie auch ganz verloren.

Nun dürfte es vielen Imkern, namentlich den Schwarzwaldimkern nicht unbekannt sein, daß bei starker Tannentracht die Völker an ruhrähnlichen Erscheinungen erkranken, dasselbe ist bei reicher Tracht von Honigtauhonig zu bemerken. Allein diese Arten von Ruhr haben mit der Nosema meist gar nichts zu schaffen. Genauen Aufschluß über die Nosema gibt zunächst einzig und allein die mikroskopische Untersuchung. Der Mitteldarm ist bei nosemakranken Bienen mit Milliarden von Sporen gefüllt; ebenso sehr gilt dies von den abgehenden Kotmassen. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die durch die Kotmassen abgehenden Sporen lange Zeit lebensfähig bleiben. Entgegen anderen Mitteilungen

Digitized by Google

fand ich bei verschiedenen ganz jungen Königinnen aus erkrankten Völkern Unmengen von Nosemasporen. Daß die Ansteckungsgefahr durch die Kotmassen, durch beschmutzte Waben, durch Futter und Bienenwohnungen eine große ist, wird jeder Imker einsehen.

Meine vielfachen Untersuchungen in den letzten Jahren haben mich zu verschiedenen Vermutungen geführt, die ich nicht verschweigen möchte. Am meisten trat die Nosema immer in Völkern mit sehr altem Bau auf. Ich schließe daraus, daß alter Bau der Nosemakrankheit besonderen Vorschub leistet. Sie mag wohl mehrere Jahre auf einem Stande sein, ohne besonders stark aufzutreten, wo aber der Imker auf Erneuerung des Wabenbaues nichts gibt und auch sonst die Reinlichkeit auf seinem Stande nicht eine Haupttugend ist, da tritt die Nosema meist in schwerer Form auf. Dazu kommt noch die Widerstandslosigkeit der Bienen gegen Krankheiten, hervorgerufen, durch unrichtige Behandlung, wie räuberische Honigentnahme, unrichtige Sommerbehandlung, Füttern halbverdorbenen Futters, späte Einfütterung, Hungern und dadurch wenig widerstandsfähige Brut, unrichtiger, zu kalter Winterstz, ungeeignetes Futter, verfrühte Triebfütterung im Frühjahr und nicht zuletzt eine wenig gesunde Bienenrasse, künstliche und nicht natürliche Schwarm-Königinnenzucht usw. (Schluß folgt.)

Ungebetene Gäste.*)

Von Adolf Wender, Ludwigsburg.

Bei der Ein- und Durchwinterung wird es im vergangenen Jahr auf manch einem Bienenstande, dessen Besitzer eingerückt war, Versäumnisse und Überraschungen gegeben haben.

In banger Sorge hat wohl manche Imkerfrau den abziehenden Gatten, der als Landsturmmann im Herbst einberufen wurde, gefragt: Was soll ich aber mit den Bienen anfangen? Du weißt ich geh nicht gern hin zu den Bienen, ich habe Angst, sie kommen einem so gern in die Haare! — Es braucht kein großer Stand zu sein, es können auch nur ein paar Stöcke sein, die einer Frau solche Seufzer auspressen.

Ja Frau! ich habe schon vorgesorgt, entgegnet tröstend der Scheidende, Du brauchst gar nichts tun! Ich weiß wohl, daß Frauenhaare und Bienen sich nicht gut vertragen. Habe ich doch schon mehr als einmal mit angesehen, wie ein in verwirrte Frauenhaare geratenes Bienchen durch seinen zornigen Kriegsgesang und sein mutiges Todeslied auch eine sonst mutige und tapfere Frau um den letzten Rest ihrer Überlegung und Selbstbeherrschung gebracht hat, so daß das geängstete und gequälte Menschenkind geflügelten Schrittes seinen Weg durch Dick und Dünn in sichere Ferne suchte, wo es seinen Unmut über die „bösen" Bienen in beredter Weise Luft machte. — Die Bienen sind in Ordnung, ich habe sie schon eingewintert. Sie haben ihren nötigen Vorrat an Winterfutter. Einem Volk habe ich eine noch nicht vorgetragene Honigwabe, die es zwar nicht unbedingt brauchen würde, hinter das Fensterlein gehängt und unten den Zugang offen gelassen. In den nächsten schönen Tagen wird es sicher den Honig noch vortragen. Das Wärmematerial ist eingestopft. Die Fluglöcher sind verkleinert, doch so, daß ein paar tote Bienen den Engpaß nicht sofort verstopfen und die Luftzufuhr verhindern können. Was die Bienen jetzt allein brauchen, ist Ruhe. Kümmere Dich gar nicht mehr um sie, denke, sie wären gar nicht da, Du hast Anderes, Wichtigeres zu sorgen und zu tun!

Das ließ sich die Frau gesagt sein! Beinahe 5 Monate, seit Anfang November, kümmerte sich niemand mehr um den Stand in der verborgenen hinteren Gartenecke.

Da kam die Frühjahrsdurchsicht. Ja, die Bienen sind noch recht in Ruhe. Bei einem Flugloch gehts lebhaft aus und ein, bei einem anderen weniger, da und dort schwirren

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Digitized by Google

um die offenen Fluglöcher einzelne Bienen. 5 Völker sind eingewintert worden? Wollen einmal sehen, was los ist!

Der erste untersuchte Stock beherbergt ein totes Volk. Auf dem Bodenbrett liegen Haufen toter Bienen, teilweise sind sie noch in den Wabengassen aufgetürmt, aber in den Waben, in den Zellen sind keine tote Bienen. Honig ist noch vorhanden, obgleich das Volk viel gezehrt zu haben scheint. Einzelne Wabenhölzer sind etwas beschmutzt, doch nicht so stark, daß Ruhr als Todesursache vermutet werden könnte. Aber was ist das? Mitten durch den scharfen Tabakqualm des visitierenden Imkers zieht ein scharfer Geruch. Faulbrut ists nicht, die richt anders. Aber, riechts nicht nach dem Gestank von Mäusen? Und das Gemülle? Es sind nur wenig ganze Bienen darunter, meist nur Teile von Bienenkörpern. Besonders zahlreich vertreten sind der Hinterleib, auch Köpfe finden sich, ganz selten Bruststücke und zwischen alledem ist Mäusekot. Aber was ist das? Das sind nicht die gewöhnlichen Mausdrecklein, sie sind viel größer, länger und dicker als die üblichen Mauskegel. Also muß das Tierlein, das dieses Unheil gestiftet hat, wohl größer als eine gewöhnliche Maus gewesen sein! Aber das Flugloch ist doch höchstens 1 cm hoch und weist keinerlei Nagespuren auf. Durch diese enge Pforte kommt nicht einmal eine gewöhnliche Maus. Wirklich rätselhaft: Mäuse waren da, ihre hinterlassenen Visitenkarten weisen es aus, vorn der kleine, für sie scheinbar unmögliche Eingang und nirgends Nagespuren, auch nicht an den Waben und den gedeckelten Honigzellen. Wer wird daraus klug?

Der zweite untersuchte Stock steht ebenfalls in der untersten Reihe, etwa 30 cm über dem Erdboden. Der gleiche Befund wie vorhin zeigt sich, nur ist der Gestank noch schärfer oder meine Nase empfindlicher.

Das dritte Volk ist nach der Türaufschrift das stärkste, beste Volk des Standes und überreich mit Futter eingewintert. Es sollte im Frühjahr im Notfall einem vielbrauchenden schwächeren Kameraden aushelfen können. Es ist das Volk, bei dem das Fensterbrettlein im Herbst nicht ganz heruntergeschoben wurde. Schauerlich siehts da aus, Berge von toten Bienen und Bienenteilen. Wenige lebende Bienen sind noch da, sie belegen kaum ein Rähmchen. Der Stock wird gereinigt und die Bienen auf ein paar Rähmchen beschränkt, vielleicht ist die Mutter noch am Leben, etliche Eier in den Zellen lassen es vermuten. Schon soll der Kasten wieder geschlossen werden, als ein Blick in den mit Papier ausgestopften Honigraum zeigt, daß es auch hier nicht sauber ist. Das Papier wird herausgezogen. Richtig, auch da waren die Mäuse. Regt sich nicht in den letzten Papierresten etwas?

Richtig, dort in der Ecke sitzt der Missetäter: ein kleines, müllergraues Mäuslein von ruhigem, phlegmatischem Temperament. Es scheint sich seiner Missetat gar nicht bewußt zu sein, es ist nicht so schusselig und fahrig wie sonst die Mäuse sind. Ohne Angst scheint es sich seinen schwierigen Fall in aller Gemütlichkeit und Gemächlichkeit zu überlegen. Es schaut rum und num, ohne jede Hast und Überstürzung schnuffelt und tastet es mit seinem langen, beweglichen Rüsselchen die Wände ab, ob nirgends ein Weg oder eine Türe hinausführe. Da, du Bösewicht! Ein Schlag mit der Wabenzange und aus ists mit ihm. Es ist ein Spitzmäuschen. Jener Insektenfresser, der mit den eigentlichen Mäusen, den Nagern, nichts gemein hat als den Namen, den man sonst für nützlich hält, da er uns von einer Menge schädlichen Ungeziefers befreit, aber, wie wir gesehen haben, im Bienenstande oft große Verheerungen anrichtet und darum unter allen Umständen hier ferngehalten werden muß. Bienenzüchter und Spitzmäuse vertragen sich nicht. Durch unglaublich niedere Öffnungen wissen die Tierlein einzudringen. Sie hinterlassen keinerlei Nagespuren, da sie nicht mit Nagezähnen ausgerüstet sind und solche zum Insektenfang auch gar nicht brauchen. Sie vergreifen sich auch nicht an den Waben oder an dem süßen Honig, beides lassen sie unberührt. Ihr Augenmerk geht nur auf die Bienen. Wenn sie nun aber zu solcher Überfülle an Nahrung kommen wie in einem Bienenstocke, wo sie nur immer und immer wieder zugreifen dürfen, so erweisen sie sich auch als Leckermäuler und Feinschmecker.

Digitized by Google

Sie verzehren nicht die ganze Biene, an der sie sonst zu anderen Zeiten herzlich froh wären, sondern nur einzelne Teile derselben. Sie verschmähen, wenn sie solche Unmengen vor vor sich haben, vor allem die Hinterleiber, die neben etwas Süßigkeit, für die sie, wie schon bemerkt, scheinbar auch empfänglich sind, den im Winter aufgespeicherten Kot enthalten. Liebhaberei ist ihnen dagegen die kräftige, saftige, knusperige Bienenbrust. Auch die Bienenköpfe lassen sie nicht selten zu Boden fallen. Der scharfe eindringliche Geruch oder Gestank, den sie bei ihrer Anwesenheit hinterlassen, nennen manche Leute bisamartig. Die im Vergleich zu der Kleinheit des Tieres ungewöhnlich großen Kote sind wohl die Folge ihrer, gegenüber den eigentlichen Mäusen, veränderten Lebensweise: die Mäuse vorwiegend Pflanzenfresser, die Spitzmäuse Fleischfresser.

Wie hätte man dem Schaden vorbeugen können? Manche Imker benützen für die Fluglöcher Blechschieber mit ausgeschnittenen kleinen Öffnungen für den Winter. Abgesehen davon, daß diese an den Kästen mit Nischenfluglöchern nicht wohl anzubringen sind, bilden sie für die Bienlein eine recht lästige Zwangspforte. An der scharfen Kante stößt sich im Gedränge manches Bienlein und manch schöne vom Haselnußstrauch ersammelte „Frühjahrshose" wird hier vorzeitig abgestreift. Im Winter selbst verstopfen sich die kleinen Öffnungen leicht durch tote Bienen, so daß die Luftzufuhr gehindert ist. Ein anderer Imker rät: Wegfangen. In jeden Bienenstand gehört im Winter eine Mausfalle! Ganz recht! Die dummen Feldmäuse, die am Stande selber wenig Schaden anrichten können, kriegt man mit der Falle, aber äußerst selten nur die kleinen, wohl überlegenden Spitzmäuse. Diese Erfahrung wird schon jeder Imker gemacht haben. Selbst wenn man die Falle mit dem leckeren Speck ausgestattet hat, zieht die kleine Vorsichtige die an den Fluglöchern oder vor dem Stande ersammelten toten Bienlein vor. Dazwischenhinein mag sie auch noch verschiedene durch das Hantieren am Flugloch gestörte und zum Vorschein gekommene lebende Bienlein sich als besonderen Genuß erhaschen, so daß sie gerne auf den fetten Speck verzichten kann. Das sicherste und beste Mittel wird jedoch die regelmäßige, sachverständige Kontrolle der Fluglöcher und des ganzen Standes im Winter sein. Sie verscheucht schon ohne weiteres manche Spitzmaus, die die ungestörte Stille über alles liebt und jeder Unruhe aus dem Wege geht.

Der Bienenstand, dem heuer die Spitzmäuse so übel mitgespielt haben, hatte im vorletzten Winter auch Besuch von einem anderen Bienenfeinde. Im Winter hatte der Besitzer bei einem Besuch in einer Ecke des Standes ein Häuflein zerknitterten Papiers, Strohhalme usw. entdeckt. Es mochte bei der Einwinterung auf den Boden gefallen sein, aber in die Ecke hatte er sie nicht zusammengefegt. Er will das Häuflein rasch zusammenfassen und aus dem Stande werfen. Oh, was ist das. Er hat sich in die Hand gestochen und das Ding ist schwer. Bei näherem Betrachten und Untersuchen kommt in dem eigens hergerichteten sonderbaren, warmen Winterpelz ein Igel zum Vorschein. Denn als warme Winterhülle sollte ihm wohl das teilweise an seine Stacheln gespießte Papier, Stroh usw., unter dem er verborgen war, dienen. Er wird nun aus dem Stand fortgetragen. Der findet den Weg nimmer zurück, meinte triumphierend der Imker, so weit habe ich ihn fortgetan. Der Igel ist doch ein Bienenfeind? Was hätte er auch anders zu suchen in einem Bienenstand als Bienen? Es wird schon so sein, der Igel gehört ja zu den insektenfressenden Raubtieren. So meinte ich damals, heute hat die Sache für mich ein anderes Gesicht. Der Igel hatte hier wohl Unterschlupf gesucht, weil er vor den Unbilden der Witterung gesichert war und dann und wann ein Mäuslein, das sich auch hereinflüchtete, erhaschen konnte. Denn ein großer fetter Bissen ist ihm sicher lieber als die kleinen wenig sättigenden Bienlein, die er durch Zufall bekommen kann. Also war er der Wächter und Schützer des Standes gewesen! Ja, man muß manchmal im Leben umlernen. Jedes Ding hat zwei Seiten und nicht immer ist die offen zu Tage liegende Seite die echte, die Wahrheit.

Digitized by Google

Rundschau.

Klären des Bienenwachses. Einige Liter Wasser in einem gut verzinnten oder emaillierten, oder in einem Aluminiumgefäß über schwaches Feuer stellen und das zerkleinerte Wachs unter stetem Umrühren schmelzen. Dabei kommen verschiedene Unreinigkeiten an die Oberfläche. Man schöpft sie mit einem feinen Sieb ab. Dann eine geräumige Kiste mit Ohmd, Heu, Holzwolle ꝛc. füllen, das Wachsgefäß hineinsetzen und mit Decken reichlich belegen. In dieser billigen Kochkiste bleibt das Wachs stundenlang flüssig, namentlich wenn sie an warmen Orten platziert wird. Während des Stehens sinken die groben Unreinigkeiten zu Boden. Je langsamer das Erkalten des Wachses vor sich geht, um so gründlicher klärt es sich. Wenn sich oben ein fester Rand zu bilden anfängt, wird es Zeit zum Abgießen. Sachte heben wir das Gefäß heraus und gießen das Wachs in passende Formen ab. Diese wurden mit Wasser ausgeschwenkt, sollen aber weiter kein Wasser enthalten. Man darf sie behufs gutem Lösen nicht mit Fett bestreichen. Sobald sich beim Abziehen der Bodensatz zeigt, hört man auf und läßt den Rest auf dem Wasser erkalten, um ihn der nächsten Kistenklärung mitzugeben, nachdem man die gröbsten Unreinigkeiten abgekratzt hat.

Nach Chr. Bösch, Märstetten
(Schweizerische Bienenzeitung.)
J. P.

Kriegsfreiwilliger. Pfarrer Wilhelm Gräbener, der frühere erste Vorstand des badischen Landesvereines für Bienenzucht, ist im Herbste als Kriegsfreiwilliger eingerückt. Seit einem Vierteljahre steht Pfarrer Gräbener im Felde, wurde zum Oberleutnant befördert und am Karfreitag durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Pfarrer Gräbener hätte als Pfarrer und Familienvater ruhig zu Hause bleiben können, oder wenn schon als Feldprediger ins Heer eintreten können. Er zog es vor, als Soldat für Kaiser und Reich zu kämpfen! Wir können stolz sein, Männer wie Oberleutnant Gräbener zu unseren Freunden zu zählen.

Pflanzt Sonnenblumen und Kürbisse. Der große Fettmangel, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, mahnt uns zum Anbau von Pflanzen, welche uns Stoff zur Ölgewinnung liefern. Als solche seien genannt die Sonnenblume und die Kürbisarten. Beide sind gute Bienennährpflanzen und gibt deren Samen ein vortreffliches Speiseöl, die Rückstände (Ölkuchen) geben ein vorzügliches Milchviehfutter.

A. Alfonsus,
im Bienenvater.

Wozu die Bienen Wasser brauchen. In „Gleanings", einer amerikanischen Bienenzeitung, schreibt G. M. Doolittle: Daß die Biene für sich selbst Wasser braucht, ist ein Irrtum. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts sandte ich im Sommer fünf Königinnen mit je 20 Begleitbienen in Käfigen nach dem westlichen Australien. Als Nahrung hatten sie Honigteig aus Staubzucker und Honig. Diese Bienen brauchten bei mehr als 30° C fünf Tage bis San Franzisko, dann hatten sie die Tropen zu durchqueren. Die ganze Reise nahm 41½ Tage in Anspruch, eine Zeitspanne, die gewöhnlich als Lebensdauer der Biene während der Haupttracht angenommen wird. Zu meiner Überraschung und Freude kamen die Königinnen mit der Mehrzahl der Begleitbienen glücklich an ihren Bestimmungsort. Diese drei Königinnen machten mit der Post die ungewöhnlich lange Reise von 27000 km. — Drohnen hat D. während seiner mehr als 40jährigen Praxis nie Wasser, immer nur Honig saugen sehen. Das Wasser brauchen die Bienen nur für die Brut.

(Prakt. Wegweiser.)

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom „Mitteren Neckar", e. V. Versammlung am 14. Juni 1915, abends 8 Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Der Bienenzuchtverein „Oberes Filstal" hielt am 18. April seine Jahresversammlung in Mühlhausen bei Mitglied Miller ab. Die Versammlung war gut besucht. Beschlossen wurde, für das Jahr 1915 keinen Beitrag zu entrichten. Die Haftpflichtversicherung wurde eingezogen, es haben sich viele daran beteiligt. Zuckerbestellung war die Hauptfrage, die fast von jedem Mitglied benützt wurde. Kassier Hettrich erstattete den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr. Einige neue Mitglieder sind beigetreten. Der Vorstand legte jedem Imker ans Herz, für die Ausmarschierten zu sorgen, was jedem Imker seine Pflicht ist.

Bienenzüchterverein Hall. Am 9. Mai hielt der Verein seine Frühjahrsversammlung in Hall, welche trotz der Kriegszeit gut besucht war. In der Begrüßung sprach der Vorstand Herr Hauptlehrer Fischer (Gottwollshausen) über den Einfluß des Krieges auf die Bienenzucht. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag von Herrn Hauptlehrer Mack (Oberföllbach) über das Thema: Königinzucht auf der Belegstation. Die vortrefflichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, und es wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, da die Möglichkeit, eine eigene Station zu gründen, ausgeschlossen ist, sich an die Belegstation Rohrklinge anzuschließen. Den Schluß der Versammlung bildete eine Gratisverlosung. Den ausmarschierten Mitgliedern wurde der Jahresbeitrag auf die Vereinskasse genommen. Mit dem Wunsche auf einen baldigen siegreichen Frieden und auf ein gutes Honigjahr wurde die Versammlung geschlossen.

Verein für Bienenzucht vom „Mittleren Neckar". Am Sonntag den 7. März hielt der Verein im Charlottenhof in Stuttgart seine Generalversammlung ab. Unter der Kriegszeit hatte auch diese Versammlung zu leiden; von den 325 Mitgliedern sind über 50 Mitglieder zur Fahne eingezogen. Nach der Begrüßung durch den Vorstand, Hrn. Warolli, gab dieser den Jahresbericht. Es ist aus ihm zu entnehmen, daß im ganzen 10 Ausschußsitzungen stattgefunden haben, außer der in Eßlingen abgehaltenen Frühjahrsversammlung mit Vortrag von Hrn. Oberlehrer Rentschler und dem Sommerausflug nach Hohenheim zur Besichtigung der dortigen Lehrbienenstände. Unter ganz besonderen Verhältnissen mußte die Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Ulm (im August 1914), für welche schon vieles vorbereitet war, unterbleiben; in erster Linie wegen Mangel an Ausstellungsobjekten (geringem Honigertrag) und dann des Krieges wegen. Infolge der Mobilmachung, besonders auch durch die Erkrankung des Hrn. Warolli, war im Verein eine verringerte Tätigkeit; eine Hauptarbeit war der Bezug von steuerfreiem Zucker zur Winterfütterung. Aus der Vereinskasse wurden am 10. August dem „Roten Kreuz" und der „Hinterbliebenenfürsorge" 100 Mark überwiesen, desgleichen weitere 100 Mark am 14. September. Den Ausmarschierten wurde der Jahresmitgliederbeitrag für 1915 erlassen, wie auch die Versorgung deren Bienenvölker auf den Verein übernommen wurde. An Stelle des zum Ehrenmitglied ernannten Rektors Mast wurde Hauptlehrer Fischer zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Herr Warolli sprach in begeisterten Worten vom deutschen Heer und den Verbündeten, und bat die Mitglieder, beizustimmen, daß ein nochmaliger Beitrag an das „Rote Kreuz" bezw. für die „Hinterbliebenenfürsorge" gegeben werde. Weitere 100 Mark wurden als dritte Zahlung einstimmig genehmigt, ebenso je eine Gabe an die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder, welche einen Gesamtbetrag von 150 Mark bis 170 Mark beansprucht. Wenig tröstlich war der folgende Bericht über das Bienenjahr 1914. Das verflossene Jahr war für die Bienenzüchter sehr ungünstig. Nachdem die Völker infolge guter Einwinterung und günstiger Flugtage normal entwickelt, waren dieselben zur Zeit der Stachelbeerblüte selten schön, und die überreiche Blütenpracht im April berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Leider brachte der 1. Mai Reif und Frost mit 1,5 Grad unter Null. Mai und Juni sehr schlechtes Wetter, Schwärme in Menge, dann folgen Hitze und Aufhören der Tracht. Mit geringer Ernte mußten sich die Züchter zufriedengeben. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Heer und Heeresleitung schließt Herr Warolli seinen Bericht. Der Kassier Hauptlehrer Fischer gab zur Kenntnis, daß die Einnahmen bei einem Kassenbestand von 156,77 Mark am 1. Januar 1915 1539,12 Mark, die Ausgaben 1446,88 Mark betrugen, somit ein Saldo pro 1915 92,84 Mark, ferner, daß das Gesamtvermögen am 1. Januar 1914 1264,59 Mark, am 1. Januar 1915 1150,12 Mark war, also eine Abnahme von 104,58 Mark, welche letztere durch die dreimaligen Zuweisungen ans „Rote Kreuz" entstanden ist. Bei den Wahlen wurden die im Turnus ausscheidenden Herren wiedergewählt, für Rektor Mast Hauptlehrer Volz in Degerloch. Während der Wahl fand noch eine Tellersammlung statt; sie ergab die Summe von 28 Mark, welche je hälftig dem „Roten Kreuz" und der „Hinterbliebenenfürsorge" zugewiesen wurden. Bei der nun folgenden freien Erörterung wurde über die Winterfütterung der Bienen gesprochen, woran sich eine größere Anzahl Mitglieder beteiligte. Die sehr anregende Versammlung wurde um 5 Uhr geschlossen.

Digitized by Google

Büchertisch.

Der neue Frühgartenbau oder: Wie treibe ich jetzt mit Erfolg Gartenbau? Ein neues preisgekröntes Verfahren zur Erzielung gewinnbringender Fruherernten und höchster Erträge im Gemüsebau und in der Erdbeerkultur. Eingeführt und gemeinverständlich dargestellt von Gartenoberinspektor P. Enkelmann. III. erweiterte Auflage. Brosch. 1.20 M, kart. 2 M. Alfred Michaelis, Verlagsbuchhandlung, Leipzig-R.

In ernster Zeit, wo draußen der Krieg tobt um Deutschlands Ehre und nationale Existenz, erscheint die dritte Auflage dieses Werkchens: ein Weckruf, ein Mahnruf, ein Kampfruf an uns alle, die wir, wenn auch nicht mit bewaffneter Hand, so doch in stiller, ernster Arbeit dazu beitragen sollen und wollen, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten. Der Feind will uns aushungern! Wohlan, wehren wir uns und machen wir diesen tückischen Plan zunichte. Jeder, der ein Stückchen Gartenland sein eigen nennt, helfe mit. Obst und Gemüse gehören zu den gesündesten und wichtigsten Lebensmitteln. Erzeugen wir davon, soviel wir irgend können. Das in dem vorliegenden Büchlein niedergelegte einfache, praktische und einträgliche Verfahren hat bei seinem Bekanntwerden allgemein berechtigtes Aufsehen erregt und Zustimmung gefunden. Der Verfasser hat sein Verfahren schon viele Jahre praktisch ausgeübt und durch viele photographische Abbildungen erläutert. Der Laie wird in Freilandkulturen von Gemüse, Frühkartoffeln, Erdbeeren ꝛc. eine größere und sichere Frühernte erzielen und die Bodenwirtschaft noch weiter intensiv und produktiv ausnützen können, wenn er nach diesen wichtigen Anweisungen verfährt, wobei er noch manche Winke und Ratschläge findet, die ihn vor Mißerfolgen bewahren. Neue Wege, neue Ziele werden auch dem Kleinsten Gartenbesitzer gezeigt, sodaß ihm sein Garten fast das ganze Jahr hindurch eine Quelle der Freude und des wirklichen praktischen Nutzens wird. Ein außerordentlich interessantes, praktisches und größten Nutzen bringendes Büchlein!

Anzeigen.

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs

und solche durch Zusatz gehärtet.

Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

✱ Preisliste gratis. ✱

Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,

Ravensburg (Wttbg.).

Naturschwärme

gibt von seinen 50 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 M, später 5 M. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 M, von Juni ab à 4 M. Sorgfältige Wahlzucht.

Fr. Schänzle.

Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht

Rottenacker (OA. Ehingen).

Setze meinen

Königinnenzuchtkasten

(Schwarzwälderhaus), sowie

1 Partie Rähmchenstäbe

aus Kastanienholz, weil zum Militär einberufen, dem Verkauf aus; würde auch einige schöne Völker oder bäldere Schwärme in Kauf nehmen.

Franz Joseph Rau, Imker, Burgrieden, OA. Laupheim (Württemberg).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einsendenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Esslingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Tabellarische siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. Juli 1915. Nr. 7.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind müssen bis spätestens 15. des Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der für die im Felde stehenden Bienenpflege Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   H. Krämer, Schriftsetzer in Riedberg.
   Maier, Bäckermstr., Bissingen i. Lontal.
   Joh. Häckel, Bissingen i. Lontal.
2. Vor dem Feind ausgezeichnet:
   a) Mit dem Eisernen Kreuz:
   G. Arnold, Unt.-Offiz., Gr. Altdorf.
   Chr. Angele, Ummendorf.
   Gottl. Höpfer, Deckenpfronn.
   Brugger, Forstwart, Tigerfeld.
   Forstwart Schilling, Oberjettingen.
   b) Mit der silb. Verdienstmedaille:
   Brugger, Forstwart, Tigerfeld.
   G. Walz, Deckenpfronn.
   K. Hertkorn, Ergenzingen.
   Meisburger, Forstwart, Pfronstetten.
   Franz Schneider, Erbstetten.
3. Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
   A. Heller, Zimmerhaus b. Mainhardt.
   J. Wieland, Mainhardt.
   A. Scheffler, Unterheinriet.
   G. Nester, Unterheinriet.
   J. Köhnle, Oberheinriet.
   G. Schuhkraft, Oberheinriet.
   F. Kircher, Neulautern.
   Vom Bezirk Herrenberg:
   Schultheiß Gärtiner, Hauptm. d. Res., Garnisondienst, Gärtringen.
   Bankkassier Sommer, Etappendienst, Herrenberg.
   Otto Glaser, Herrenberg.
   Eugen Reichart, Herrenberg.
   Forstwart Schilling, Oberjettingen.
   Georg Rinderknecht, Oberjettingen.
   Georg Eggeler, Tailfingen.
   Karl Schurer, Tailfingen.
   Karl Hertkorn, Ergenzingen.
   Anton Bauer, Ergenzingen.
   Wilhelm Hörmann, Eckenweiler.
   Ernst Riethmüller, Mönchberg.
   Lorenz Schmid, Reusten.
   Friedrich Kegreiß, Reusten.
   Karl Kußmaul, Bondorf.
   Gustav Hiller, Bondorf.
   Wilhelm Burkhardt, Hildrizhausen.
   Johs. Gayer, Sulz a. E.
   Friedr. Gitel, Sulz a. E.
   Friedr. Schultheiß, Sulz a. E.

Digitized by Google

Nachruf.

Am Pfingstfestmorgen, den 23. Mai, starb in Waiblingen nach langem, schweren Leiden ein langjähriges, verdienstvolles Mitglied des Württemberg. Landesvereins für Bienenzucht, Herr Schreinermeister

Christian Braun

im Alter von 64 Jahren. Sein freundliches, aufgeschlossenes und biederes Wesen, wie seine Pünktlichkeit und Tüchtigkeit als „Imkerschreiner" verschafften ihm unter den Bienenzüchtern Württembergs viele Freunde und seinem Geschäft eine ausgedehnte Kundschaft und die Firma **Christian Braun, Bienengerätegeschäft, Waiblingen** gehört zu den geschätztesten Süddeutschlands. Auf unseren Ausstellungen nahmen seine Bienenstöcke und Pavillons eine erste Stelle ein und eine große Zahl von Auszeichnungen und 1. Preise zieren und empfehlen seine Produkte. Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

K. W.

Zum Honigpreis.

Kaum sind wir in der glücklichen Lage, wieder einmal ein bis jetzt befriedigendes Honigjahr verzeichnen zu dürfen und schon mehren sich die Klagen, daß einzelne Imker in den oft beklagten Fehler der Preisdrückerei verfallen.

Jeder Bezirksvereinsvorstand, ja jeder Imkerkollege sollte solche Imker darauf aufmerksam machen, daß sie die Bienenzucht durch Preisdrückerei schädigen. Die Einfuhr von Honig ist heuer so gut wie ausgeschlossen; die Zuckerpreise sind in aufsteigender Bewegung; der heuer geerntete Honig wird bei weitem nicht ausreichen, um den Bedarf an Honig zu decken; deshalb wäre es geradezu unverständlich, wenn unser heuriger Honig nicht preiswert verkauft würde.

Imker: 1 Pfund Honig samt Glas kostet nicht unter Mk. 1.40.

Die Käufer zahlen gerne diesen Preis!

Honig für unsere tapferen Feldgrauen an der Front und in den Lazaretten.

Burkh.

An Bienenstand im Juli.

Wenn alle Bäume
Und Hecken . . .

Volkslied.

Wohl mir, wir sind die recht
Imker in unseren Jahren
Dank reicher Honigernte.
Vom 21. Mai bis
Mitte Juli hatte der Imker
Arbeit ohne Unterbrechung.
Wo Sie wohnende Bienen
Und die Imker sie der
Bienen wegen beim

Entnehmen der gedeckelten Honigrahmen dar. Es muß es heute eben, unten, zwischen den Waben extra Honigblase. Es war oft eine Kunst, Honig zu entnehmen, ohne das Leben vieler fleißiger Bienen zu gefährden. Schwärmefarben die Holztracht verhinderte zwar manchen Vorschwarm. — Honigschleudern, lauter fröhliche, unaufschiebbare Geschäfte und dazu drängte die Honigernte bei herrlichstem Wetter. Dem Imker brummte der Kopf vor zu vieler aufreibender Arbeit und — solche Zeit sehnte sein Trachten herbei. Dann, landab, flossen die Honigsammlungen [illegible] „Schwarzwald" [illegible] Waldtracht.

Digitized by Google

Welchen Reichtum sammelten die ruhigen, kaltblütigen Völker deutscher Abstammung, die auf der Höhe der Entwicklung standen. Wenn alle Völker auf dem Stande so gewesen wären, wenn der mit 1914er Königin besetzte Bien nicht umgeweiselt, jene bruteifrige Königin trotz Absperrgitter nicht den Honigraum bevölkert und Honig in Bienenfleisch umgewandelt, dieses Volk nicht alle Fähigkeiten und Triebe den Freuden des Thronwechsels geopfert hätte: Die doppelte Ernte wäre sicher gewesen. Dem Imker hätte vor dem Verschließen seines Honigs nicht bangen dürfen. Auslandhonig bleibt dieses Jahr gottlob fern. Honig ist aber leider noch ein nur bedingt nötiges Genußmittel und wird zu wenig als Nahrungsmittel angesehen, das die allgemeine Preissteigerung nur zaghaft versuchen darf.

Wenn du, l. Imker, nächstes Jahr nicht wieder zu viele Schwächlinge oder Nachzügler auf dein Stande haben willst — 1914er Königinnen hielten so wie so nicht alle, was sie versprachen, — so weisle unbedingt um; an vorrätigen Schwarm- und Zuchtköniginnen fehlt es nicht und die sonnenscheinreiche Schwarmperiode hat so schnelle und sichere Befruchtungen gesehen, was nicht ohne nachwirkenden Einfluß auf die Königin in ihrer Benötigung als gute Mutter sein wird. Trotzdem müssen die abgeschwärmten Mutterstöcke und Nachschwärme auf Weiselrichtigkeit geprüft, die Fehler zeitig verbessert, damit dem Untergang des Volkes vorgebeugt wird. Auch Vorschwärme bleiben nach anfänglich raschem Wachstum zurück. Die Teilung der Kolonie war nicht Selbstzweck, der Schwarmtrieb gehorchte der Not, die altersschwache Königin zu verjüngen. Wenn ein solches Volk im Laufe des Sommers nicht unweiselt, so muß der Imker die Erneuerung der Königin vornehmen.

Die Stechlust zeigt sich zu gewissen Zeiten, insbesondere bei abflauender Tracht, an windigen, trüben oder gewitterschwülen Tagen viel stärker. Bei ganz bösen Stechteufeln, die oft gute Honigsammler sind und ihr Heim zu verteidigen wissen, wäre zu versuchen, ob durch Einsetzen einer Königin aus sanftem Volk die Unart verschwindet.

Der Immenvater.

Honigwürste.

Auf einen ganz ausgezeichneten Gedanken ist Frau Forstwart Schmautz von Hölzern, eine Heldin in der Heimat, die, nachdem ihr Mann gleich zu Beginn des Krieges an die Front berufen wurde, über 120 Bienenvölker ganz allein überwintert und ausgewintert und dazu eine große Honigernte glücklich unter Dach und Fach gebracht hat, gekommen. Sie schickt ihrem Mann Honigwürste. Wie man das macht? Man kauft bei einem Metzger oder bei einer Darmhandlung Pergamentpapierdärme, wie solche von den Metzgern zur Herstellung von Würsten verwendet werden, feuchtet sie an den Enden an, bindet ein Ende mit Bindfaden gut zu, füllt den so entstandenen Schlauch bis 3 Finger breit auf und bindet das andere Ende gut zu.

Bis jetzt sind alle Honigwurst-Sendungen in den gewöhnlichen Versandschachteln tadellos an der Front angelangt. Machets nach! Burkhardt.

Spart mit Honiggläsern!

Mit Bezugnahme auf die Herstellung und den Verbrauch von Honiggläsern in dieser Kriegszeit geht uns von fachmännischer Seite folgende beherzigenswerte Abhandlung zu:

Durch den Ausbruch des Krieges wurden die deutschen Flakonsglashütten infolge der Einberufung vieler Arbeitskräfte in eine mißliche Lage versetzt und eine große Anzahl derselben mußte ihren Betrieb einstellen, da ein Glasofen unbedingt mit einer gewissen festgesetzten Arbeiterzahl beschäftigt werden muß, wenn er einen Ertrag liefern soll. Der Verbrauch von Flakons und Honiggläsern ist durch die Verwendung für Liebesgaben, einesteils zum Versand von Spirituosen, andererseits von Honig ꝛc. stark gestiegen, während sich die Herstellung von Tag zu Tag vermindert, sodaß an die Herstellung von Honiggläsern für die Ernte nicht gedacht werden konnte und die Vorräte wohl alle heute aufgezehrt sind. Unter diesen Umständen muß im allgemeinen Interesse und im Hinblick auf die zu erwartende große diesjährige Ernte, besonders um die Preise dieses Artikels nicht unmäßig zu steigern, von allen Imkern streng darauf gesehen werden, daß nicht mehr Honiggläser bestellt werden, als jeweils sofort gebraucht werden, und daß insbesonders Honigvorräte bis zum Verkauf in anderen geeigneten Gefäßen aufbewahrt werden. Nur hierdurch läßt sich der Verbrauch und die Lieferung in Honiggläsern einigermaßen regeln und die Preise auf einer vernünftigen Basis halten.

Digitized by Google

Zwei Imker-Feldpostbriefe.

G K.G. Es ist höchst erfreulich, daß unsere Feldgrauen draußen unsere liebe Bienenzucht nicht vergessen. Wir lassen hier 2 Feldpostbriefe unverkürzt folgen. Mögen sich bald weitere einstellen!

I.

Habe heute zu meiner großen Freude die Bienenpflege vom Mai bekommen und interessierte mich natürlich in erster Linie die Ehrentafel. Wir dürfen stolz darauf sein, daß unsere Mitglieder so stark vertreten sind im Feld und auch schon mancherlei Auszeichnungen erhalten haben, aber auch schon manche ihr Leben lassen mußten für unser geliebtes Vaterland. Unsere Bienen werden allerdings keine große Freude daran haben, wenn ihre Helfer und Beschützer im Feld sind und mancherorts unkundige Hände daran herumhantieren und helfend eingreifen wollen. Da ist es sehr erfreulich zu sehen, wie da und dort (z. B. auch bei mir) fremde Hände helfend eingreifen, sodaß man über das Schicksal seiner Lieblinge doch halbwegs beruhigt sein kann.

Erfreulich zu lesen war auch, daß wir auch heuer wieder unsern vergällten Zucker bekommen. 5 kg pro Volk ist allerdings immer ein bißchen wenig, 7 kg wäre mehr.

Sehr interessiert hat mich auch, was ein Mitglied über die Bienenzucht in und um Sumatra geschrieben hat und so bin ich auch auf den Gedanken gekommen, etwas über meine kriegerischen Bienenerlebnisse im Westen — im Ober-Elsaß — zu schreiben, d. h. wenn es die Redaktion aufnimmt und es den freundl. Leser nicht langweilt.

Es war Ende September, wir waren auf Patrouille nach Bahnhof B., die Franzosen ließen uns herankommen auf 200 m, dann bekamen wir Kreuzfeuer, daß uns Hören und Sehen verging und doch wurde keiner getroffen, wir mußten natürlich schleunigst zurück. Zwei Tage später kamen wir wieder — der Bahnhof war frei. Was mir zuerst in die Augen fiel, war ein kleiner, kleiner Bienenstand mit 8 Völkern, Elsäßer Maß, Oberlader, aber wie sah es drinnen aus!? Die Völker herausgerissen und wo noch ein wenig Honig in den Waben war, war er herausgeschnitten. Die Geräte und sonstige Utensilien kaputgeschlagen, so gut es ging. Ich ordnete die Völker wieder und deckte sie wieder ab, weil ich mir sagte, der Besitzer (Stationsvorstand), welcher geflohen war, komme vielleicht wieder und füttere sie ein, er kam aber nicht und so waren sie schon Mitte Oktober kaput. Den freundl. Leser hätte ich mögen ein wenig in den Bahnhof hineinführen, damit er die Kultur und Zivilisation der „Grand Nation" mit eignen Augen gesehen hätte, alles war ganz sinnlos kurz und klein geschlagen, selbst eine zurückgelassene Nähmaschine und die Öfen, an den Wänden waren Inschriften über Guillaume II. die ich nicht einmal andeuten, geschweige schreiben darf.

Meine nächsten Patrouillen führten mich nach G. (an der Bahn S.—M.). Zwischen Bahnhof B. und G. liegt die Galgensteinmühle, ein schönes Anwesen. Auf der Mühle war auch ein Bienenstand mit 35 schönen Völkern. Als ich das erste Mal dorthin kam, war gerade die Schwester des Besitzers — ein Fräulein zwischen 20 und 30 — damit beschäftigt, die Bienen zu füttern und natürlich so ungeschickt wie möglich und Angst im Gesicht, daß sie mich bauerte; ich zeigte ihr nun, wie sies zu machen hatte und bekam dafür ein paar Eier, die ich mir dann abends recht schmecken ließ. Sie erzählte mir: Ihr Bruder stehe in Belgien und hätte schon 6 Wochen keine Nachricht mehr von ihm, überhaupt seien sie ganz abgeschlossen von der Welt, ich brachte ihr von da ab fast jeden Tag ein neues M. Tagblatt, wofür sie sehr dankbar war. Ungefähr 4 Wochen dauerte die Herrlichkeit, dann drückten auf einmal die Franzosen wieder vor und eines schönen Tages war die Galgensteinmühle von einer Kompagnie Franzosen besetzt. Wie es jetzt dort aussieht, weiß ich nicht. Unsere Artillerie bekam den Befehl, die Mühle zu beschießen, und ich denke mir, daß sie jetzt in Schutt und Asche liegt. Am meisten dauert mich da die 80 Jahre alte Großmutter, die kaum noch an 2 Stöcken etwas umher gehen konnte, aber C'est la Guerre.

Mitte April kamen wir hierher nach Fr. Bald hatte ich auch wieder ein hilfsbedürftiges

Digitized by Google

Bienenvolk aufgestöbert. Der Bienenzüchter!? war auch im Feld und weil ich Interesse dafür zeigte, bat mich seine Frau, darnach zu sehen. Es war ein sehr schönes, starkes, schwarzes Volk — ein echtes Honigvolk; es hatte noch mindestens 12 Pfd. Honig und konnte seine Brut nicht ausdehnen. Ich machte dem Volk Platz — die Frau sah zu, auf einmal schreit sie auf: „non de buckel, ez sticht mi schau so a Chaib! Gott verklemme, dut das waih" und damit verschwindet sie vom Schauplatz. Am 8. Mai läßt sie mich auf einmal holen — der Bien stoße — und richtig, bis ich komme fliegt schon ein schöner Schwarm in der Luft, der aber nach einer Weile wieder in den alten Kasten ging, ich sah nun nach und siehe da, der ganze große Brutraum war schon voll mit Brut und Honig. Nun machte ich einen Aufsatz zurecht und setzte ihn dem Volk auf, damit wenn es nicht mehr schwärmen will, es recht Honig eintragen kann.

Das sind so meine Erlebnisse, die ich nebenher im Weltkriege 1914/15 machte. Das Eiserne Kreuz habe ich auch bekommen, aber nicht für meine bienenwirtsch. Arbeiten.

Ich hoffe und wünsche, daß ich bald — recht bald — meine eigenen Bienen daheim wieder versorgen kann und daß wir trotz dem Krieg ein recht gutes Honigjahr bekommen. Das Frühjahr hat sich ja bis jetzt recht gut angelassen. Sollte freilich Italien auch noch eingreifen in den Weltkrieg, dann kommen wir nicht so schnell heim. Dann kann es sein, daß unsere Bienen daheim nochmal von freundlichen Helfern eingewintert werden müssen.

Doch mag kommen was da will, wir wollen nicht verzagen, sondern glauben und hoffen, daß es zu einem guten Ende kommt und daß Deutschland und Österreich die vielen blutigen Opfer nicht umsonst gebracht hat, — daß aus dieser blutigen Saat ein glanzvoller Friede herauswachse.

Mit deutschem Bruder- und Imkergruß

Ludwig Maisch, Unteroffizier der Landwehr.

II.

G.K.G. Ein wunderbarer Frühlingsmorgen. Hell strahlt die Sonne ins Zimmer, es ist 9 Uhr, also raus aus dem Nest, — ja wirklich, wir haben hier ein wirklich tadelloses Bett erwischt, und nach so einigen Tagen im Schützengraben, schläft man wie ein Murmeltier.

Wir sind hier keine Minute sicher, wenn uns eine franz. Granate ins Bett fliegt, da S. fortwährend unter Art.-Feuer liegt, aber man legt sich so unbekümmert ins Bett, als ob man zu Hause wäre.

Ich trete ans Fenster und übersehe mit einem Blick die prächtige Umgebung.

Vor mir saftige Wiesen, mit kräftigem frischen Grün, meist mit Kirschen bestanden, dazwischen Äpfel- und Birnbäume. Die Frühkirschen haben ihre Blüten schon entfaltet und leuchtend hebt sich das Rot der blühenden Pfirsiche davon ab.

Etwa 1600 m vor mir liegen 2 Ortschaften, prächtig zwischen blühenden Bäumen, gerade wie im Neckartal, leider in der Hauptsache Trümmerhaufen. Beide schmiegen sich an die berüchtigte Höhe 425, die weiterhin bis A.-T. sich hinzieht.

Wie oft haben diese sonnigen Weinberge, die nach allen Richtungen von Schützengräben durchfurcht sind, den Besitzer gewechselt.

Überragend in stolzer Schönheit streben die prächtigen Waldberge der Vogesen in die Höhe, alle beherrschend die Kuppe des Molkenrain mit dem rechts anschließenden H. K. Kein Berg ist sicher auf der ganzen Westfront, um den schon so blutig und anhaltend gerungen wurde. Seit gestern ist er wieder unser.

Unter meinem Fenster, in den blühenden Spalieren ein emsiges Summen, und das bringt mich auf einen Gedanken, — Zeit habe ich ja. — Draußen vor S. steht ein stattl. Bienenstand; langsam schlendere ich hinaus, vorsichtig gedeckt von Haus zu Haus, von Hecke zu Hecke, denn kaum 1200 m vor mir ziehen sich die franz. Schützengräben über die Höhen, und da und dort unterbricht ein hallender Schuß die tiefe Stille.

Sämtl. Ortschaften in der weiten Umgebung sind verlassen von den Einwohnern und Glockengeläute ist uns etwas Unbekanntes hier.

Digitized by Google

Schon von ferne sehe ich den starken Flug und höre das tönende Summen der Immen, ganz heimatlich wird mirs zu mute und der Krieg wäre für eine Weile vergessen, wenn nicht der traurige Zustand des Standes dies unmöglich machte.

Da und dort liegt eine Wabe im Feld, auch einige Kasten und lassen darauf schließen, daß auch hier wieder mal rohe Kräfte sinnlos gewaltet haben.

Schwer fliegen die Bienen an, sie haben gute Tracht: soweit man sieht, blühende Kirschen und Zwetschen, dazu ist das Feld auf unabsehbaren Flächen nicht angebaut und dicht mit blühendem Unkraut bewachsen, soweit man sehen kann eine rot und gelbe Fläche.

Ich betrete den Stand: ein Bild der blödsinnigsten Zerstörung. Gegen 20 Kasten (Oberlader), in der unteren E. stehen bezw. liegen teils noch auf dem Standort, teils am Boden, dazwischen hoch aufgebaut zertretene Waben, meist besetzt mit den jedenfalls erfrorenen Bienen, Fenster, Strohmatten 2c. Das Dach ist teilweise zerschossen und die Nässe tut das übrige. Aber oben stehen noch 16 Kästen. Auch da ist überall das Türchen weg, dagegen meist der Deckel noch drauf. Man sieht jedoch, daß alle Waben, auf denen halbwegs ordentlich Honig war, herausgenommen sind. Und trotzdem, beinahe sämtliche Völker sind stark und mit Brut bis zur zweit- bis drittletzten Wabe bedeckt.

Ich mache mich sofort daran, sie der Reihe nach in Ordnung zu bringen. Überall ist ein prächtiger Kranz von neuem Honig, teilweise hinter der Pollenwabe und diese selbst schon ansetzend gefüllt und am Verdeckeln. Mir ists ein Rätsel, wo sies herhaben.

Ich wünschte, ich hätte die Meinigen hier in diesem Bienenparadies. Es sind lauter Strohkasten, Maß badisch, 1½ fach, der Stand Südseite, direkt an das Haus gestellt.

Die Kälte war im Tal nie bedeutend, wodurch sich der gute Zustand der Völker trotz der fehlenden Türe erklärt. Außerdem waren die Waben sehr zusammengebaut, sodaß dadurch nach hinten ein guter Abschluß gegeben war.

Seit Anfang August letzten Jahres ständig in den Vogesen, meist zwischen K. Tal bis hinunter ins W. Tal hin und hergeschoben, habe ich manchen verwaisten Bienenstand in Ordnung gebracht.

Aber auch manch schöner Stand wurde mir mit Stolz vom Besitzer gezeigt und mit Vergnügen gedenke ich der gastfreundl. Aufnahme, die mir Herr Oberlehrer B. in ..... bei .... des ..... in den heißen Augusttagen zu teil werden ließ.

Nun noch einiges über die Trachtverhältnisse. Schon früher hatte ich gehört und gelesen, daß das Elsaß bezw. die Vogesen zu den gesegnetsten Trachtgebieten Deutschlands gehört und fand es vollauf bestätigt.

In den Vogesentälern meist Wiesen, sehr wenig Ackerbau, abgesehen vom Rheintal, dann massenhafter Anbau von Kirschen (meist wilde zu Brennzwecken) und Zwetschen, wogegen der Kernobstbau, wenigstens im Ober-Elsaß, nicht mit unserem württembergischen verglichen werden kann.

Der Wald, der meist aus Weißtannen besteht (Fichten sind selten), bietet reiche Sommertracht und durch die vielen Haselnüsse und Saalweiden an den Waldrändern auch gute Frühtracht. Dann ist der Waldboden nahezu überall mit Heidekraut bedeckt, desgl. die vielen kahlen unaufgeforsteten Hänge, sodaß vom Frühling bis in den Spätherbst Tracht vorhanden ist. — Wenns Wetter paßt, natürlich. Die beiden letzten Jahre wars auch nicht viel, bei dem ewigen Regen. Man sieht auch verhältnismäßig viele Bienenstände, meist kleine, spez. in der Umgebung der Stadt R.

Einige Vereine nennen sehr stattliche Wanderbienenstände ihr eigen, und möchte ich z. B. den dem Bez.-V. C. gehörenden hervorheben, der geradezu ideal schön gelegen ist. Hoffentlich findet der Gedanke, solche zu errichten, auch bei uns in Württbg. Nachahmung.

Nun will ich schließen mit dem Wunsche, daß das Jahr 1915 uns nicht nur einen ehrenvollen und hoffentlich nicht mehr allzufernen Frieden, sondern auch uns Imkern einmal wieder eine reiche Honigernte bescheren möge. Mit Imkergruß Jul. B., C.

Digitized by Google

Allerlei Kleinigkeiten.

Auch von diesen muß in der Bienenpflege gesprochen werden. Zu was auch, denkt der eine oder andere, diese bedürfen doch keiner weiteren Erörterung. Aber nur stät. Mancher, der an ihnen vorübergeht, ohne sie zu beachten, wird für die Folge manche Widerwärtigkeit, ja sogar Ärger erleben müssen und dies durch seine eigene Schuld.

Unter diesen Kleinigkeiten verstehe ich Dinge mehr äußerlicher Art, welche sich weniger auf den eigentlichen Betrieb der Bienenzucht beziehen, als vielmehr auf die äußerliche Ordnung, die auf dem Stand herrschen soll. Ordnungsliebend muß der Züchter sein, wie ja der Bienenstaat das schönste Vorbild für Ordnung darstellt. Ahmen wir diesen Ordnungssinn unsern Pfleglingen nach.

Sind die Bienen im Herbst in Ordnung gebracht worden und für den Winter versorgt, so muß auch der Stand in einen fein säuberlichen Zustand versetzt werden. Die seither gebrauchten Geräte (Wabenzange, Imkerpfeife usw.) werden gut gereinigt und aufbewahrt. Aus Winkeln und Ecken, die sich mit allerlei Haus- und Unrat angefüllt haben, ist derselbe sorgfältig zu entfernen, um nicht Mäusen und anderen Mitbewohnern Unterschlupf zu gewähren. Ausgebrauchte Gartengeräte finden im Bienenstand keinen Platz, ebensowenig Spinnengewebe. So habe ich alles in in musterhafte Ordnung gebracht. Besucht mich ab und zu ein Imkerkollege, so freut er sich mit mir über die musterhafte Ordnung, die auf meinem Stande herrscht.

Eine weitere wichtige Arbeit ist die, den Wabenvorrat zu mustern. Untaugliches Material wird eingeschmolzen. Der übrige Vorrat in zwei Abteilungen geordnet, (Waben für den Brutraum und solche für den Honigraum) in der Wabenliste aufbewahrt und eingeschwefelt. Diese Arbeit ist eine der dankbarsten, sie schützt dich vor Verdruß und vor Verlust.

Während der Wintermonate kannst du manche nützliche Arbeiten verrichten, die du sonst in der arbeitsreichen Zeit des Sommers verrichten mußt. So kann man beispielsweise jetzt schon, wenn die Bienen noch in der Ruhe sind und noch lange nicht ans Schwärmen denken, für die Schwarmzeit arbeiten. Beginnt einmal im Bienenvolk das Leben, so beginnen bei dir auch die notwendigen Berufsarbeiten und und du hast keine Zeit mehr für derartige Arbeiten und beklagst dich, keine Zeit zu haben für deine Bienen. Darum jetzt frisch ans Werk. Wenn du dazu befähigt bist, zimmere Kästen, andernfalls bestelle sie bei einer guten Firma, wenn du solche brauchst. Defekte Kästen werden ausgebessert und gereinigt. Sodann werden Kunstwaben gegossen und Rähmchen gerichtet. Auch das Einkleben der Waben und das Drahten kann jetzt besorgt werden.

Für den Fall, daß du deine Waben kaufst, so merke, daß nur Kunstwaben aus naturreinem Wachs die besten sind. Bei Waben mit Mischwachs ist nur der Bienenzüchter der Betrogene. Diesen Waben ist Ceresin oder sonst wachsähnliche Produkte beigemengt. Sie können einen Vergleich mit den reinen Wachswaben nicht aushalten, sie ziehen sich und dehnen sich nach allen Dimensionen; sie sind einfach schlecht und viel teurer, wenn sie dem Bienenzüchter noch so billig erscheinen. Darum laß dich durch den billigen Preis nicht betören. Für einen soliden Bau ist das Beste gerade gut genug.

Beim Einkleben der Waben in die Rähmchen passieren viele Fehler. Vor allem merke, daß die Kunstwaben nicht verkehrt eingesetzt werden. Die Zellenspitze ist stets in der naturgemäßen Lage einzusetzen, sodaß die Spitzen nur nach oben oder unten zu stehen kommen, und nicht die Flachseiten. Wie oft habe ich ein falsches Einsetzen der Kunstwaben, sogar bei erfahrenen alten Imkern gesehen. Beachte doch einmal den Naturbau! So wollen die Bienen auch den ihnen zur Verfügung gestellten Kunstbau dargeboten haben. Das sind Kleinigkeiten, die von vielen Imkern nicht beachtet werden und spielen im Bienenleben eine große Rolle, denn den Bienen erscheint eine solche Ungeschicklichkeit, die ihrer Natur zuwiderläuft, furchtbar unangenehm.

Digitized by Google

Auch nach den Gerätschäften, die zum Fassen des Schwarmes notwendig sind, kann gesehen und sie ev. in Ordnung gebracht werden. Hast du auf diese Weise alles vorbereitet, dann ist der Schwarm, wenn er zur Stunde, da du nicht daran denkst, kommt, bald gefaßt und mit wenig Zeit und Umständlichkeit in die neue Wohnung einlogiert. Du bist manchem Ärger enthoben, wenn du nicht zuvor alles zusammensuchen und richten mußt.

Ebenso müssen auch zur Schleuderzeit die Schleudergerätschaften in guter Ordnung sein. Der ordnungsliebende Bienenzüchter hält sie in bestem Stand. Dies ist der Fall, wenn sie gleich nach dem Gebrauch gründlich gereinigt ev. eingefettet werden. Rost muß auf alle Fälle fern gehalten werden, denn dieser verträgt sich nicht mit dem Honig. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn auf einem Bienenstand Gerätschaften gesehen werden, die mit Rost überzogen sind.

Wenn im Frühjahr die Frühlingssonne die Blütenpracht hervorzaubert, so beginnt im Bienenvolk neues Leben. Die Völker entwickeln sich zusehends. Da gilt es denn dafür zu sorgen, daß mit der Entwicklung die Erweiterung des Brutraumes gleichen Schritt hält. Wie froh sind wir da, daß wir im Herbst unseren Wabenvorrat schön geordnet haben. Dies kommt uns jetzt zu gut. Wir dürfen nur hineingreifen in den Wabenschrank ohne lange zu suchen und schon haben wir die passende Wabe, die jetzt bloß eingehängt werden darf. Jedes Jahr eine oder zwei Mittelwände oder eine Wabe mit jungem Bau ins Brutnest, bezw. nach der vorderen Pollenwabe eingestellt, wodurch der alte Bau rückwärts kommt und nach und nach beseitigt wird und — du stehst nach einigen Jahren vor einem neuen Bau.

Ein rasches Arbeiten im Bienenstand setzt voraus, daß die Gerätschaften stets am richtigen Platze sind. Ich darf nur „hinlangen", und schon muß sich das richtige Gerät in meiner Hand befinden. Wer zuerst die Wabenzange oder das Feuerzeug usw. im ganzen Stand herum suchen muß, vielleicht unter 50erlei anderen Kruft, tut schwer. Darum merke: Alles Überflüssige hinaus aus dem Stand! Halte dir nur die notwendigsten Gerätschaften, aber in gutem Stand und am richtigen Platz, dann hast du Ordnung. Und Ordnung regiert nicht bloß die Welt, sondern erspart Zeit und hilft arbeiten. F. F.

Warum wollen im Frühjahr manche Völker nicht vorwärts kommen?

Es ist eine alte Klage der Imker, daß manche Völker im Frühjahr garnicht vorwärtskommen wollen. Und doch hängt gerade von Vor- oder Nichtvorwärtskommen der Völker vielfach der Erfolg ab. Nur dann ist ein voller Ertrag zu erwarten, wenn ein Volk schon zu Beginn der Tracht die größtmögliche Volksstärke erreicht hat. Ein Volk, das von Beginn der Tracht dieselbe voll ausnützen kann, leistet selbstverständlich mehr, als ein solches, das erst gegen Ende der Tracht dieselbe ausnützt. Das Ideal wäre daher ein gleichmäßig starker, Volksbestand. Ob wir dieses Ideal wohl je erreichen? Oder müssen die Worte: „Arme habt ihr allezeit bei euch" — auf unsere Bienen angewandt — immer Geltung haben? Gewiß läßt sich die verhältnismäßig hohe Zahl ganz und halbschwacher Völker vermindern. Der bekannte Rat: Schwache Völker vereinigt man mit starken, ist ein Radikalmittel, das oft das einzige, aber darum auch das letzte Mittel sein muß. Es sind bekanntlich nicht immer die besten Ärzte, die gleich mit dem Operationsmesser bei der Hand sind. Der Imker wird aber auch nicht an solchen schwachen Völkern herumdoktern, sondern er wird es machen, wie jener Hausarzt, der durch Rat und Anleitung Krankheiten im Keime erstickte. Es ist leichter zu verhüten, daß ein Volk schwach werde, als ein schwaches Volk zu heilen.

Noch nie ist es mir so vor Augen geführt worden, wie allgemein verbreitet die „Schwachen" auf dem Bienenstande sind und wie sie wirklich ein Übel sind, wie gerade in diesem Jahr. Ihre Zahl ist wohl dieses Jahr größer als sonst, vielleicht habe ich auch durch die Versorgung mehrerer Bienenstände einen besseren Einblick bekommen. Gerade in diesem Jahr ist es leicht möglich, die Ursachen zu finden, welche im Frühjahr schwache Völker zur Folge

Digitized by Google

haben. Es fehlte im Kriegsjahr auf den meisten Ständen an der nötigen Sorgfalt bei der Ein- und Auswinterung; sei es, daß der Imker im Kriege ist und die Hinterbliebenen doch nur mit halben Herzen bei der Pflege der Bienen waren, oder sei es, daß mancher immer noch den Ausmarsch vor sich sah und so ihm die nötige Lust zur Versorgung seiner Bienen mangelte. Schon im 1. Kriegsmonat wurde in den meisten Fällen die spekulative Herbstfütterung unterlassen. Mancher wartete auch auf seinen Zucker, den die Fabrik infolge des eingestellten Güterverkehrs nicht liefern konnte. Da wo nun die Nachtracht fehlte, unterblieb bei den meisten Königinnen die kräftige Eiablage. Die Folge war ein Mangel an jungen Bienen. Gerade diese jungen Bienen im Herbst sind auch unsere 1. Brut- und Flugbienen im Frühjahr. Fehlt es an ihnen, so vermag selbst die beste Königin nichts zu leisten. Alles Reizfutter im Frühjahr nützt dann nichts, denn die Natur hat weislich dafür gesorgt, daß nicht mehr Eier gelegt werden, als auch bebrütet werden können. Diesen Mangel an Brutbienen ersieht man oft daran, daß gute Königinnen mehrere Eier in eine Zelle legen, zum Schrecken des Unkundigen, der darin eine alte oder schlechte Königin vermutet.

Also eine Ursache schwacher Völker im Frühjahr ist die Unterlassung der Reizfütterung im August.

Eine andere Ursache ist zu frühe oder zu späte oder ungenügende Einfütterung. Ein Imker hatte seine Völker im August schon vollständig eingefüttert. Er klagte mir dieses Frühjahr über seine auffallend schwachen Völker. Da sein Sohn ins Feld mußte, wollte er zuerst seine Bienen, dann die Bienen seines Sohnes fertig machen. Seine eigenen Bienen hatten im Aug. alle Zellen vollgetragen und die Königin hatte nimmer Platz zum Bruteinsatz. Füttert man zu spät, so besteht die Gefahr, daß das Futter von den Bienen nicht an den richtigen Platz mehr getragen wird, oder daß es von den Bienen nicht genügend verarbeitet und infolgedessen leicht schlecht wird, oder daß die Bienen durch kalte Witterung das Futter überhaupt nimmer annehmen. Schlechtes Futter ist aber oft die Ursache der Ruhr, und diese wieder schwächt die Völker oft derart, daß sie im Frühjahr nicht vorwärtskommen. Eine andere und nach meiner Überzeugung die bedeutendste Ursache — weil auch im allgemeinen verbreitetste — schwacher Völker im Frühjahr ist ungenügende Einfütterung im Herbst. Es ist ein großer Fehler vieler Imker, daß bei der Herbstfütterung zu sehr gespart wird. Kann man nicht alle Völker genügend einfüttern, so füttere man doch einzelne gründlich ein, dann kann man im Frühjahr ihnen nehmen und solchen geben, die Mangel haben. Diese Art von Frühjahrsfütterung ist in keiner Weise schädlich. Wer aber im Frühjahr Zucker als Notfutter reichen muß, setzt sich immer der Gefahr aus, seine Bienen „hinauszufüttern", oder wenn dies nicht der Fall ist, schwächt er seine mangelhaft ernährten Völker. Zur Invertierung des Zuckers ist seitens der Biene ein bedeutender Kraftaufwand nötig. Dieser Kraftverbrauch schwächt aber den „Volkskörper" derart, daß die Bienen der Ungunst der Witterung viel leichter erliegen. Es siecht dann ein solches Volk allmählich dahin, und unterbleibt die frische Reserve an junger Brut aus dem März oder April, so hat man im Mai ein Volk fast ohne Flugbienen. Nie wird ein solches Volk so erstarken, daß es die Tracht von Beginn voll ausnützen kann. Hätte man Reservewaben vom Herbst — ganz gleich ob Zucker oder Honig enthaltend — gegeben, wäre die Kraft des Volks nicht geschwächt worden. Ich glaube, daß gerade die Zuckerfütterung im Frühjahr den Zucker als Bienenfutter bei vielen Imkern in Mißkredit gebracht hat. Für viele Zuckergegner besteht das Dogma: Die Zuckerfütterung ist die Ursache der Degeneration unserer Bienenrasse. Man vermißt im Zucker das nötige Eiweiß, das für die Entwicklung jedes Lebewesens unbedingt nötig ist. Im Honig dagegen sagt man, sei das Eiweiß enthalten.

Nun hat aber Universitätsprofessor Dr. Lange aus Graz den Nachweis geliefert, daß der Eiweißgehalt des Honigs nicht etwa in dem zu Honig umgewandelten Nektar enthalten ist, sondern den Drüsenabsonderungen der Biene entstammt.

Digitized by Google

Daraus geht klar hervor, daß auch die Zuckerlösung bei der Invertierung durch die Biene dieses Eiweiß enthalten muß. Weil aber dieses Eiweiß als Drüsenabsonderung ein Bestandteil der Biene selbst ist, geht weiter hervor, daß eine Zuckerfütterung gerade im Frühjahr insbesondere schwächliche Völker nur noch mehr schwächen muß. Füttert man dagegen im Herbst Zucker, so sind an der Invertierung auch diejenigen Bienen beteiligt, die teils noch im Herbst, teils in den Wintermonaten ohnedies eingehen. Auch steht den Bienen im Herbst doch durchweg reichlicher Eiweiß aus Pollen zur Verfügung als dies im Frühjahr der Fall ist. Die Bienen können also im Herbst viel leichter den Eiweißverlust, den sie bei der Zuckerinvertierung erleiden, durch reichlicheren Pollen ersetzen. Auch Mangel an Pollen ist eine Ursache, warum manche Völker im Frühjahr nicht vorwärts kommen wollen. Gerade der Pollen ist für die Brut wichtiger, denn Honig. Darum halte man sich Pollenreservewaben für ungünstige Frühjahre. Solche Waben lassen sich den Sommer über aus weisellosen Völkern genügend verschaffen.

Eine weitere Ursache liegt in der Rasse. Frühbrüter und Vielschwärmer schwächen immer die Völker zur Unzeit. Schwache Völker im Frühjahr werden in dem Maße seltener werden als die deutsche Rasse auf unsern Ständen allgemeiner wird. Ihre Selbstverproviantierung und ihr Bruttrieb im Frühjahr und im Herbst sind eine ziemlich sichere Garantie für eine normale, stetige Entwicklung im Frühling. Alte oder schlechte Königinnen jeglicher Rasse bilden stets ein Hindernis für eine gesunde Entwicklung der Völker. Reagiert eine Königin nicht auf die Reizfütterung im August, ist die Brut schwach und lückenhaft, so ersetzt man die Königin. Ist es schon zu spät, oder das Volk zu schwach, so vereinigt man diese Schwächlinge mit starken Völkern. Lieber nehme man im Herbst diese Radikalkur vor als im Frühjahr. Man erspart dadurch Futter, das ja doch keinen Nutzen abwirft.

Auch Störung der Winterruhe oder kalter Wintersitz schwächen oft Völker derart, daß sie im Frühjahr nimmer die Kraft haben wieder zu erstarken.

Ein weiterer Grund liegt in der Ungunst des Frühjahrs. Durch das schlechte Wetter im März und anfangs April hat dieses Jahr die Königin ihre Eiablage fast durchweg in dieser Zeit eingestellt. Die Folge war Mangel an der nötigen Reserve junger Bienen für den Mai. Die alten Bienen waren indessen in der Mehrzahl abgegegangen und trat nun auffallender Mangel an Flugbienen ein. Ein Mangel an Flugbienen stört aber die Entwicklung ebenso, wie ein Mangel an Brutbienen.

Sehr wehe tun der Frühjahrsentwicklung Witterungsrückschläge. Sonnenschein im Wechsel von Regenschauern lassen oft Tausende fleißiger Bienen draußen ihren frühzeitigen Tod finden.

Bei der durch ungünstige Witterung zurückgehaltenen Natur vermag warmer Regen und Sonnenschein oft Wunder zu tun, aber ein geschwächtes Bienenvolk braucht seine Zeit zur Erholung, denn die Biene braucht zu ihrer Entwicklung ihre 21—22 Tage, daran ändert alle Wärme und aller Sonnenschein nichts. Daß auch Krankheiten, wie Ruhr, Maikrankheit u. a. die Bienen ungemein schwächen, ist bekannt.

Und noch eine Ursache und nicht die unbedeutendste ist das unnötige und unzeitige Herumdoktern an den Völkern. Hat man im Herbst seine Pflicht getan, ist jeder Eingriff im ungünstigen Frühjahr überflüssig. Je mehr man die Völker ihrer ruhigen Entwicklung überläßt, desto besser für sie. Ruhe, Wärme und genügende Nahrung sind die Hauptbedingungen für jede gesunde Entwicklung. Wo diese Bedingungen vorhanden sind, werden die Schwächlinge seltener und gleichmäßiger Bestand und gute Ernte sind die Früchte davon.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Digitized by Google

Wie erzielt man ohne spekulative Fütterung starke Völker?

Viele Imker verdammen die spekulative Fütterung. Sie behaupten, durch diese Fütterung werden die Bienen eher geschwächt als stark gemacht; denn viele Bienen werden durch das Füttern zu unzeitigen Ausflügen gereizt und kehren davon nicht zurück. Noch andere Gründe bringt man gegen diese Fütterung vor, die uns hier zunächst nicht beschäftigen sollen. Ich bemerke, daß ich kein Gegner der spekulativen Fütterung bin, und mit mir sehen viele Imker sie als ein wichtiges Mittel an, die Völker rechtzeitig in die Höhe zu bringen, damit sie die Tracht voll und ganz ausnützen können und dem Imker klingenden Gewinn abwerfen. Die eigentlichen Gefahren nämlich, die die spekulative Fütterung im Gefolge haben soll, bestehen eigentlich samt und sonders nur in der Einbildungskraft mancher Imker oder sie stellen sich ein, wenn man die Fütterung nicht richtig anfängt. Eine Sache aber, die man nicht richtig betreibt, hat immer ihre großen Nachteile und in der Imkerei erst recht. Doch wollte ich heute nicht der spekulativen Fütterung das Wort reden, — ihren Wert in Ehren! — sondern dartun, wie man auch ohne diese zu starken Völkern kommen kann. Und diesen Maßnahmen möchte ich fast vor der eigentlichen spekulativen Fütterung den Vorzug geben, weil sie weniger Arbeit beansprucht, ein Faktor, mit dem doch auch der Imker, zumal der im Nebenamt, zu rechnen hat. Aber auf eine „spekulative" Fütterung läuft es hier auch hinaus. Also höre:

Es ist Anfang oder Mitte März. Eben haben die Bienen sich zum ersten Male austummeln können im herrlichsten, lang entbehrten Sonnenscheine; die Wohnung ist durch den Ausflug gut durchwärmt, die Völker haben sich gelöst und belagern sämtliche Waben. Denn ich nehme nicht an, daß du deinen Völkern im Wintersitz den ganzen Kasten voll Waben läßt. Das ist falsch. — Nun kommst du bei und stellst jedem Volke einen Holztrog, der etwa einen Liter Futter faßt, in den Stock direkt an die Waben. Die Tröge sind vorher am Herde gut durchwärmt worden und haben jede eine handvoll Strohschnitzel erhalten, damit die Bienen nicht im Futter ersaufen. Nun wird jeder Trog mit heißer Zucker- oder Honiglösung gefüllt, und der ganze Bienenstock hinten und oben recht dicht und warm verpackt. Schnell haben die Bienen das Futter hinauf getragen. Du hörst es an dem lebhaften Gesumm im Stocke. Die Tröge, da es schlechte Wärmeleiter sind, können ruhig ohne Schaden im Stocke verbleiben; denn wir wollen so wenig wie möglich an und in ihm hantieren, weil das die Entwicklung nur stört. Stellt sich nun nach 8 oder 10 Tagen wieder ein Ausflugtag ein, so wird eine zweite Fütterung angefüllt und so fort bis in den Mai hinein. Ende April und Mitte April können die Portionen noch etwas größer gegeben werden; denn je stärker der Bruttrieb beginnt, desto mehr Futter kostet es, und Völker, die mir frühjahrs am meisten Futter kosten, sind meine besten.

Mancher Imker mag nun sagen „aber was sollen die Bienen mit all dem Futter, ich wintere meine Völker so ein, daß sie bis zum Mai ohne die Frühjahrsfütterung auskommen, und im Mai deckt die Natur allein den Tisch für sie". — Selbstverständlich sollen die Völker genügende Vorräte haben, wäre das nicht der Fall, dann würden die erwähnten Fütterungen ja auch lange nicht ausreichend sein. Völker aber, die bis zum Mai mit ihrer alten Vorräten reichen, sind nicht früh genug zum Brutansatz gereizt und haben auch im April nicht stark genug gebrütet, sonst würden sie die alten Vorräte längst vor Mai aufgezehrt haben. Denn ein stark brütendes Volk braucht ungeheuer viel Futter. Daß nur das starke Brüten im April seine große Bedeutung hat, wird ganz besonders der Frühtrachtimker wissen, d. h. der Imker, der Erträge aus der Obstblüte, dem Rübsen und Raps erzielen will. Für die andern Imker, die diese Tracht nicht haben, mag ein intensives Brüten im Frühjahr d. h. im April vielleicht weniger notwendig sein. T.

Digitized by Google

Die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker und die Nosemakrankheit.

(Schluß).

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Nosemakrankheit in nicht geringem Grade ansteckend wirkt. Zunächst sind die beschmutzten Wohnungen und Waben die Träger der lange Zeit lebensfähig bleibenden Sporen; sodann werden die Sporen durch die ausfliegenden, sich entleerenden kranken Bienen auf Grashalme, in Tränken, sogar auf Blüten verschleppt und bilden so eine ständige Gefahr für die gesunden Völker.

Begreiflicherweise habe ich seit verschiedenen Jahren im Frühjahr, wenn die Völker sich am stärksten entwickeln, also Mai und Juni bei den nosemakranken Völkern eine Steigerung der Krankheit bemerkt. Zu dieser Zeit findet man die Sporen im Darm der kranken Bienen geradezu massenhaft. Später verschwinden die Sporen mehr und mehr, dafür tritt eine eigentümliche Neubildung im Darm der kranken Biene auf, die eine gewisse fortschreitende Entwicklung zeigt und sich in der Form, namentlich aber in ihrem Inhalt verändert. Die Neubildungen sind sehr viel mal größer als die Sporen der Nosema, einzellig, von einer dicken Zellhaut umgeben, von der Form einer O, zeigen in der Mitte eine Furchung, die sich mit der Zeit erweitert; später dehnt sich der Kern immer mehr aus, es entstehen im Innern kleine länglich runde Zellen, während die umschließende Mutterzelle sich rundlich gestaltet. Die Farbe der Neubildung ist ausgesprochen gelblich und verblaßt nach und nach. Ob man es hier mit Darmzellen oder mit einer Art Winter- oder Mutterform der Nosemakrankheit zu tun hat, will ich dahingestellt sein lassen. So viel steht jedoch fest, daß die Neubildung aufs innigste mit der Krankheit zusammenhängt; denn bei gesunden Bienen findet man sie nicht. Da eine Züchtung der Nosemasporen auf Nährböden bis jetzt nicht gelungen ist, so steht die Wissenschaft hier noch einer ungelösten Aufgabe gegenüber.

Aus diesem Grunde ist die Bekämpfung der Nosemakrankheit viel schwieriger als die Bekämpfung der Faulbrut. Zunächst gilt es, die Sporen außerhalb des Bienenkörpers beiseite zu schaffen. Da sind die beschmutzten Wohnungen, die wie bei der Faulbrut, durch Auswaschen mit heißer 10%iger Sodalösung bezw. durch Ausflammen mittelst einer Lötlampe gereinigt werden, ferner die alten, beschmutzten Waben, die einzuschmelzen sind, die Bienenhäuser, die wie die Wohnungen behandelt werden. Die Tränken sind reinlich zu halten und öfters mit frischem Wasser zu füllen, die toten Bienen sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Wo die Nosemakrankheit stark auftritt, ist, wie Dr. Zander empfiehlt, die Entfernung der Tränken überhaupt zu empfehlen. Einen schweren Stand hat die Bekämpfung der Krankheit bei den erkrankten Bienen selber. So viel ist sicher, daß die Bienen, bei denen die Krankheit schon weit vorangeschritten ist, unrettbar verloren sind. Dagegen könnte der Gedanke, die nicht angesteckten und die leicht erkrankten Bienen durch innere Mittel zu retten, zu greifbaren Ergebnissen zu führen.

Es ist selbstverständlich, daß zur Heilung und Fütterung der erkrankten Völker nur bester Honig Verwendung finden darf.

Eine größere Anzahl von Versuchen mit erkrankten Völkern hatte scheinbar gute Erfolge. Als Futter wurde wechselweise Honig mit 5% Kamillentee und Honig mit $^1/_{10}$% Santoninlösung gegeben. Die Völker erholten sich bei diesem Futter und wurden zusehends volksstark und größtenteils nosemafrei. Leider konnten die Völker später nicht mehr nachgeprüft werden, weil die Imker nicht dazu zu bringen waren, dauernd Bienen zur Nachprüfung einzusenden. Die Versuche sind für unsere Bienenzucht von großer Wichtigkeit.

Die Kosten der Bekämpfung sind kaum nennenswerte; dagegen müßte sich künftiger, der die Versuche zur Heilung seiner nosemakranken Bienen mitmachen will, verpflichten, mindestens 1 Jahr lang in bestimmten Zeitabständen Bienen von den erkrankten Völkern einzusenden.

Digitized by Google

Der Krieg und unsere Bienenzüchtervereine.

Durch den Krieg sind manche in Aussicht genommene Veranstaltungen unserer Bienenzüchtervereine unterblieben und das mit vollem Rechte. Die ernste, große Zeit ist wahrlich nicht dazu angetan, Ausstellungen und Feste zu veranstalten, aber sie hindert unsere Vereine nicht, die Arbeiten zur Erreichung des Vereinszweckes aufzunehmen, ja sie fordert dieselben vielmehr zu emsigster Tätigkeit heraus. Die Bienenzucht schafft Werte, ohne dem Lande etwas zu entziehen und vermehrt außerdem die Samen- und Fruchternten des Landmannes, Obstzüchters und Gärtners. Der Krieg legt daher doppelt die Pflicht auf, beizutragen, daß diese Schätze gehoben werden. Viele Bienenzüchter stehen im Felde. Sie konnten meist vor dem Ausmarsch ihre Bienenvölker nicht mehr zur Überwinterung vorbereiten. Pflicht der Zurückgebliebenen war es, sich der verwaisten Bienenstände anzunehmen und Aufgabe der Vereine, dafür zu sorgen, daß dies geschah. Doppelt ist diese Hilfe bei der Weiterbehandlung nötig. Die Vereine sollten ihre Bienenmeister, Wanderlehrer und sonstige erfahrene Imker mit der Beaufsichtigung der Stände ihrer abwesenden Mitglieder betrauen, aber auch nicht die Stände der Nichtmitglieder ausschließen. Unsere Helden sind wahrlich dieses Liebesdienstes wert. Freilich werden den Vereinen erhebliche Ausgaben für teilweise Entschädigung der mit der Aufsicht der verwaisten Stände Betrauten erwachsen, doch kann das Vereinsvermögen nicht nutzbringender angewandt werden. Das ist Kriegshilfe, die zugleich dem Vereinszwecke, Förderung der Bienenzucht, dient. Solche Tätigkeit wird dem Vereine viele neue Mitglieder zuführen. Die Völkerzahl soll aber nicht nur erhalten, sondern auch vermehrt werden. Die Beaufsichtigung der Stände reicht hiezu nicht aus; denn die Bienenvölker brauchen vom Frühjahre an ständige Pflege. Zu dieser müssen wir Gehilfen schaffen. Wir suchen bei den Standbesuchen Hausangehörige, insbesondere jüngere Personen zu gewinnen. Vermehrte Versammlungen an verschiedenen Orten des Vereinsbezirkes, mit denen stets Standschauen bzw. kurze Lehrkurse verbunden sein sollten, werden den Vereinen rasch Arbeitskräfte zu führen.

Leider werden zu manchen Bienenständen die sorgsamen Bienenwärter nicht mehr zurückkehren. Sie haben den Heldentod gefunden. Aufgabe der Vereine ist es, deren Stände vor einer Verschleuderung zu bewahren, damit die Hinterbliebenen nicht geschädigt sind.

Hofmann, K. Landesinspektor für Bienenzucht.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 6. Juni 1915
Neue Gartenstraße 66.

An die durch den Krieg geschädigten Imker.

Vielfach haben sich unsere durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder um Hilfe an den Unterzeichneten oder an einzelne Verbände resp. Vereine gewandt. Dieser Weg ist falsch und erschwert nur die Arbeit. Die Verteilung der Gaben an den Einzelnen erfolgt **nur durch den zuständigen Verband resp. Verein.** Ich bitte daher dringend, den erlittenen Schaden den Herren Vorsitzenden der Vereine anzugeben, und zwar recht genau und gewissenhaft. Diese werden das eingegangene Material weitergeben. Auch die Nichtmitglieder der Vereine bitte ich, diesen Weg einzuschlagen, damit es dem Vorstand des V. D. J. als dem Vertreter der Imkerinteressen ganz Deutschlands möglich ist, für sie einzutreten. Alle Geschädigten aber bitte ich um Geduld! Es wird allen geholfen werden! Der Wille ist da — warme Herzen und offene Hände wird Gott unserer Liebesarbeit erwecken!

Mit treuem Imkergruß
Professor Frey,
I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom „Mitteren Neckar", e. V. Versammlung am 12. Juli 1915, abends 8 Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

Bienenzuchtverein Tuttlingen. Sonntag den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr: Versammlung bei unserem langjährigen geschätzten Mitglied R. Heni zur Krone in Fridingen. Tagesordnung: Honig und Honigverkauf. Bericht über den Stand der Faulbrut in unserem Bezirk.

Im Auftrag soll ich die Tuttlinger Mitglieder ganz besonders einladen; auch für die übrigen Mitglieder ist zahlreiches Erscheinen Ehrensache. Wacker.

Bezirksverein Blaubeuren. Am Sonntag den 11. Juli 1915, nachm. 2 Uhr: Versammlung im Lamm in Blaubeuren. Tagesordnung: Festsetzung des Honigpreises. Behandlung der abgeschwärmten Völker und Sonstiges. Der Vorstand: Glück.

Bienenzüchterverein Waldsee. Versammlung Sonntag den 18. Juli, nachm. 3 Uhr im Hirsch, Obereffendorf. Um 2 Uhr Zusammenkunft am Stand des Alois Braig in Zuben.

Vorstand: Eisele.

b) Vereins-Berichte.

Der **Bezirksverein Rottenburg a. Neckar** hat in seiner letzten Versammlung auf Antrag seines Vorstandes, Hauslehrer Weinmar, einstimmig beschlossen, von der zu erwartenden guten Honigernte einen Teil zur Linderung der Kriegsnöte abzugeben. Jedes Mitglied spendet nach freiem Ermessen von 2 Pfd. an. Der Honig wird unter Angabe des guten Zwecks öffentlich verkauft. Der Erlös fällt unsern Kriegsverstümmelten und erblindeten Soldaten zu.

Weinmar.

Vielleicht dürfte dieser Vorgang in andern Vereinen des Landes und auch außerhalb derselben Nachahmung finden. Wir können geben von dem, was uns unser Herrgott in diesem Jahr reichlicher denn sonst beschert, einen Teil unsern notleidenden Brüdern spenden. Würde das Beispiel allgemein Nachahmung finden, so käme eine erkleckliche Summe zusammen. An Abnehmern wird es bei dem guten Zweck nicht fehlen. Der öffentliche Verkauf wäre zugleich eine vorzügliche Reklame. Nachmachen!

D. O.

Rundschau.

Ein vorzügliches Mittel gegen Wachsmotten in den Wabenschränken ist Wermut, von dem eine Handvoll in der Blütezeit genommen genügt, um die aufbewahrten Wachswaben das ganze Jahr hindurch vor Wachsmotten zu schützen. Ein weiteres sehr gutes Mittel zur Bekämpfung dieses Schädlings besitzen wir in der Spinne. Obwohl sonst ein Feind der Bienen, indem sie dieselben in ihren Netzen fängt und aussaugt, lassen sie sich doch zum Reinhalten der Wachswaben durch Motten vorteilhaft benutzen, indem man 2 bis 3 Spinnen in den Wabenbehälter sperrt, wo sie ihre Netze spinnen, in denen sich vorhandene oder erscheinende Motten fangen, um von den Spinnen getötet und verzehrt zu werden. (Pomm. Ratg.)

Obstbau und Bienenzucht. — Gleanings berichtet über Versuche und Beobachtungen des Professors Waugh von der landwirtschaftlichen Hochschule für Massachusetts. Nach diesen Versuchen besorgt fast allein die Honigbiene die Befruchtung der Obstblüten. Neben der Biene gilt hauptsächlich der Wind als Träger der Bestäubung. W. stellte also mit Vaseline beschmierte Glasscheiben etwa im Abstand, den Obstbäume voneinander zu haben pflegen, hinter vollblühenden Bäumen auf und zwar so, daß alles, was der die Blüten schüttelnde Wind an Pollen forttrug, an den Glasscheiben haften bleiben mußte. Die Glasscheiben blieben jedoch leer. W. stellte sodann fest, daß außer Bienen kaum irgendwelcher Insekten blühende Obstbäume befliegen. Ferner, daß bei Obstarten, die der Selbstbestäubung zugänglich sind, besseres Obst dann gewonnen wird, wenn Bienen Zutritt haben. — Gleanings betont, daß Prof. Waugh selbst nicht Bienenzüchter ist, und daß dieses Urteil um so schwerer wiege, als es von einer der ersten Autoritäten

Digitized by Google

des Obstbaues in den Vereinigten Staaten abgegeben sei. (Dt. Ill. Bztg.)

Versenken des Drahtes in Mittelwände. In Gleanings beschreibt Smith eine Methode, die verdient, wiedergegeben zu werden. Gebraucht wird eine Kiste ohne Deckel; Größe: ca. 10 cm hoch, 20 cm länger als die Rahme und im Außenmaß etwa 3 mm breiter als die Rahme. An beiden Seiten werden kleine Lättchen aufgenagelt, die etwa 1 cm über den Rand vorstehen und als Führung dienen. In die Mitte der Kiste wird für jeden Draht eine kleine Spirituslampe, deren Docht zugespitzt ist, so angebracht, daß die Flammen knapp nahe an die Drähte kommen. Die Rahme wird nun auf der Kiste über die Lampen geschoben, wobei sich jeder der Drähte erhitzt und mit leichtem Druck auf die Mittelwand in diese einsinkt. Dies Verfahren kann nur angewandt werden, wenn die Drähte parallel gezogen sind.

Sicherer Verschluß der Honigbüchsen. Wachs und Kolophonium, zusammen flüssig gemacht, sind der beste Verschluß für Honigbüchsen. Man legt auf die Büchse angefeuchtetes Pergamentpapier, das aber nie von der dicksten Sorte sein sollte, drückt den Deckel auf und schneidet mit spitzem Messer das vorstehende Papier scharf am Deckelende ab. Dann streicht man mittels einer starken Feder oder besser eines kleinen Pinselchens die heißgemachte Mischung über die Fuge. Erstere erkaltet sogleich und gibt einen Verschluß, der jeder Erschütterung trotzt. Man löst denselben, indem man ihn unter scharfem Drucke mit spitzem Messer der Fuge entlang aufritzt. Kolophonium ist kein teurer Artikel, und Wachs hat ja der Imker selbst. Kommt die Masse auch etwas teurer als Mehlverschluß usw., so hat man dagegen den Vorteil, daß nie eine auslaufende Büchse beim Abnehmer ankommt und daß die Arbeit sehr schnell von statten geht. (Landw. Ztschr., Wien.)

Honigpulver Apis. Ein Oskar Tietze lenkt die Aufmerksamkeit der Geschäfte auf sein Honigpulver „Apis", das vom Publikum geradezu stürmisch verlangt werde. Man stellt sich aus 3 Pfund Zucker, 1/2 Liter Wasser und einem Honigpulver 4 Pfund goldgelben aromatischen Kunsthonig her, der sowohl im Haushalt als Aufstrichmittel für Brot als auch als hustenlinderndes Mittel gebraucht wird. Bei Mindestentnahme von 50 Beuteln à 30 Pf. 50 Proz. Rabatt frachtfrei einschließlich schönem Schaukarton, ansprechender Verpackung und Plakaten. Das Geschäft blüht. Ein „Honigpulver" kommt nach dem andern. Hoffentlich erhalten wir nach dem Kriege ein Honigschutzgesetz, daß diesem — Geschäftsgebahren ein Ende bereitet wird. (Münchener Bienztg.)

Pflanzet Akazien! Es gibt kaum eine Pflanze, die so viel und so guten Honig liefert als die Akazie, der wir in Süddeutschland heuer fast unsere ganze Ernte an Honig verdanken. Da sie von den Forstverwaltungen da und dort ausgerottet wird, sollten die Imker sie um so mehr an freie Raine und Heiden anpflanzen.

Büchertisch.

Das **Gemüse-Kriegskochbuch** von W. Warschatka. Preis: brosch. 80 ₰, kart. ℳ 1.80. Verlagsbuchhandlung von Alfred Michaelis, Leipzig, Kohlgartenstraße 48.

Ein eigenartiges praktisches Kochbuch, das dazu bestimmt ist, ausschließlich den Gemüseverbrauch auf Grundlage der bürgerlichen Küche zu fördern. Der Grundgedanke der gelungenen Arbeit, die nicht am grünen Tisch entstand, ist der, daß zwar die Gemüseerzeugung in diesem Jahre ins Riesenhafte stieg, aber, wenn die Hausfrauen nicht neue Verwendungsarten zulernen, auch sehr viel Gemüse umkommen müßte. Und zwar darum, weil bei den bisherigen Kochmethoden, die allgemein sehr einseitig sind, bei vermehrtem Verbrauch bald Überdruß und auch gesundheitliche Nachteile erwachsen würden. Der Autor, ein bekannter Hygieniker, befreundet uns mit einer Aus-

Digitized by Google

mehr neuer, bewährter Kochmethoden, bei denen ein größerer und öfterer Konsum ohne die Gefahr des Überdrusses oder gesundheitlicher Benachteiligung möglich ist. Das Einmachen und Konservieren auf wirklich gesundheitlicher Grundlage ist ebenfalls berücksichtigt; völlig neu ist eine erprobte Gierkonservierungsmethode, die wegen ihrer verblüffenden Einfachheit für alle Haushaltungen in Stadt und Land geeignet ist und bestens empfohlen werden kann. Die Arbeit ist keine bloße Rezeptsammlung, sondern eher ein Kochlehrbuch, das sich vielfach bezahlt macht. Der geringe Preis sichert dem Werkchen auch Abnehmer in minder bemittelten Kreisen.

Unser Tierarzt oder Wie kuriere ich meine Tiere selbst! Ein unentbehrlicher Ratgeber zur Erkennung, Heilung und Verhütung der Krankheiten des Viehs, Pferdes, Hundes und Geflügels von Tierarzt Dr. Krabbe Preis ℳ 1.50, gebunden ℳ 2.—

Vielen Landwirten und Tierbesitzern fehlt es vollständig an der Fähigkeit, Krankheiten des Viehs und der Haustiere zu erkennen und rechtzeitig helfend einzugreifen. Diesen offenbaren Mangel beseitigt das vorliegende Buch. Es lehrt unter Vermeidung allen gelehrten Beiwerks die Verhütung, Erkennung und Heilung der äußeren und inneren Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde und des Geflügels durch einfache, billige, dabei von der tierärztlichen Wissenschaft erprobte Rezepte und Mittel. Auch die zweckmäßige Behandlung gesunder Tiere ist entsprechend berücksichtigt. Die Anschaffung dieses nützlichen, jedem Tierbesitzer und Tierfreund unentbehrlichen Buches ist warm zu empfehlen.

Fragekasten.

Lohnt die Anschaffung eines Wanderwagens zur Ausnützung der Tannentracht im Schwarzwald und bringt dort nur die Weißtanne?

B. in K.

Nach unseren Erfahrungen raten wir Ihnen von der Anschaffung eines Wanderwagens ab, da auf regelmäßige Erträge im Schwarzwald, wo meistens nur die Tannentracht reiche Ernten gibt, nicht zu hoffen ist. B.

Eine größere Menge feinsten hellen

Allgäuer Blütenhonig

verkauft

Probst, Marsletten (O.A. Leutkirch).

Dringend zur Beachtung empfohlen!

Beim Ausbleiben der „Bienenpflege“

wollen die Abonnenten sofort der unterzeichneten Geschäftsstelle Mitteilung zukommen lassen, damit sie für Abhülfe besorgt sein kann. Ebenso werden die Mitglieder gebeten

Adressenänderungen

oder ungenaue Adressen

rechtzeitig mitzuteilen bezw. richtig zu stellen, damit Weiterungen vorgebeugt wird. Bei allen Zuschriften wird um Angabe des Bezirksvereins gebeten.

Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

XXXVII. Jahrgang. August 1915. Nr. 8.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. d. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Wilh. Renscheler, Rommelsbach.
2. Vor dem Feind ausgezeichnet:
   Wenger, Gefreiter aus Bezgenriet.
3. Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
   Vom Bezirk Besigheim:
   H. Rieker, Neckarwestheim.
   E. Schwarzkopf, Neckarwestheim.
   K. Zeeh, Neckarwestheim.
   Vom Bezirk Rottweil:
   Friedr. Holpp, Rottweil.
   Simon Hetzel, Irslingen.
   Paul Lempperle, Laufen.
   August Schwaibold, Göllsdorf.
   August Blum, Herrenzimmern.
   Jakob Grim, Villingendorf.
   Franz Schuller, Deißlingen.
   Math. Kunz, Deißlingen.
   Anton Mink, Zimmern.
   Pius Flaig, Zimmern.
   Joh. Bucher, Zimmern.
   Franz Wehrstein, Zimmern.
   Forstwart Besser, Neukirch.
   Albert Ebert, Stetten.
   Eugen Schleicher, Stetten.
   Jos. Rottler, Stetten.
   Martin Rist, Stetten.
   Alois Baumann, Stetten.
   Karl Haas, Stetten.
   Jos. Schumacher, Laherhof.
   Vom Bezirk Nürtingen:
   Gefreiter **Albert Hauff**, Beuren.
   Landsturmmann **Fritz Röcker**, Neuffen.
   U.-Offiz. Forstw. **Spohn**, Grafenberg.
   Ersatzreservist **Gottlob Herrmann**, Frickenhausen.
   Landsturmmann **Wilhelm Henzler**, Neckarhausen.
   Fahrer **Gottlieb Gras**, Großbettlingen.
   Wehrm. **Georg Gras**, Großbettlingen
   Ersatzreservist **Wilhelm Henzler**, Linsenhofen.
   Landsturmmann **Gottlob Schmid**, Linsenhofen.
   Wehrmann **Jakob Schweizer**, Frickenhausen.
   Wehrm. **David Schietinger**, Neudern.
   U.-Offiz. **Ludwig Ertl**, Oberboihingen.
   Sektionsf. **Albert Kehrer**, Nürtingen.
   Wehrm. **Gottlieb Harrer**, Nürtingen.
   Ersatzreservist **Christian Henzler**, Neckartailfingen.
   Vom Bez. Weinsberg (Nachtrag):
   J. Wöhrle, Waldbach.

Anmerkung: Aufnahmen in die Ehrentafel erfolgen unentgeltlich. Um weitere Beiträge wird gebeten. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Zuckervermittlung.

Von vielen Seiten ist an die Zuckervermittlungsstelle die Anfrage gerichtet worden, wann der Zucker an die einzelnen Besteller abgesandt werde. Manche Zuschriften drücken auch Ungeduld und Unzufriedenheit aus, daß der Zucker noch nicht bei jedem einzelnen Besteller eingetroffen ist.

Dazu ist zu sagen:

Die Zuckervermittlungsstelle hat die von den Vereinsvorständen eingesandten Berechtigungsscheine und Abrufe jeweils umgehend an die Zuckerfabrik weitergegeben. Auch die Zuckerfabrik hat sofort nach Eingang der Abrufe mit dem Versand begonnen, und es sind bis zum 20. Juli schon mehr als 5600 Ztr. zum Versand gekommen.

Die Mitglieder sollten doch bedenken, daß noch immer Kriegszeit ist, daß immer noch jede Fabrik mit den größten Schwierigkeiten inbezug auf Arbeitskräfte zu kämpfen hat, daß die Bahnbeförderung sich durchaus den Kriegsverhältnissen anzupassen hat und daß endlich der Versand von 10000 Ztr. sich unmöglich in einigen Wochen bewerkstelligen läßt.

Die Zuckerfabrik hat eben auch noch eine sehr große Menge anderer Bestellungen auf versteuerten Zucker zu erledigen. Trotzdem dürfen die Mitglieder überzeugt sein, daß in ganz kurzer Zeit vollends alle Bestellungen auf Bienenzucker erledigt sein werden.

Burkhardt.

Honigvermittlung.

Der Vertrag mit dem Württ. Obstbauverein betr. Honigvermittlung ist in diesem Frühjahr abgelaufen. Er hat dem Landesverein, ohne irgend einen Nutzen abzuwerfen, viel Kostenaufwand und Mühe verursacht und wurde deshalb nicht mehr erneuert.

Um nun den Mitgliedern einigermaßen entgegen zu kommen, hat die Bienenpflege die Absicht, für den Honigverkauf eine besondere Spalte zu öffnen, deren Benützung für die Landesvereinsmitglieder kostenlos geschehen könnte.

Die Honigangebote wären durch Vermittlung der Bezirksvereinsvorstände an die Schriftleitung einzusenden. Von diesen Honigangeboten wären dann besondere Abzüge zu machen, ebenso wären in jedem Monat an eine Reihe von Zeitungen kurze Berichte zu erstatten, in welchen auf die Honigangebote aufmerksam zu machen wäre. Die weitere Ausgestaltung dieser Angelegenheit wird, wie wir hoffen, Gegenstand der Vertreterversammlung sein.

Burkhardt.

Am Bienenstand im August.

Wie anderswo so gehört auch in der Bienenzucht den unaufschiebbaren Verrichtungen der erste freie Augenblick. Erst dann gibt man sich den entfernter liegenden Zuchtbestrebungen hin. So sind vor allem die abgeschwärmten Mutterstöcke und Nachschwärme glücklich alle beweiselt. Bevor nun dem flauer werdenden Brutbetrieb durch künstliche Reizfütterung aufgeholfen wird, untersucht man den Brutsatz aller Königinnen genau. Nur ein mustergiltiges Brutnest gibt uns die Gewähr, daß das betreffende Volk die Tracht im kommenden Jahr richtig ausnützt. Unbedingt abfällig sind die Königinnen, bei denen das Volk die herrliche Tracht nicht zur Anlegung von Honigklötzen über der Brut verwendete und welche die Brut so ausdehnten, daß nur ein schmaler Pollengürtel dieselbe vor dem oberen Tragholz trennte. Gewöhnlich ist solchen Völkern lückenlose, ebene Brut eigen, aber der große Umfang derselben wird dem Volk gefähr-

Digitized by Google

lich: viele offene Mäuler und schwindende Vorräte. Zu große Pollenflächen, die nicht nur auf den Endwaben und als schmales Band zwischen Brut und Honigkranz sich vorfinden, verraten auch den Vielbrüter. Als erstes Merkmal eines guten Honigvolkes gilt ein breiter Honiggürtel, der nur im April und Mai zusammenschrumpft, aber niemals ganz verschwindet.

Für die Erneuerung des Königinmaterials bietet die Schwarmzeit immer die beste Gelegenheit, das sei denen besonders ans Herz gelegt, die das Schwärmen ganz unterdrücken wollen. Wir haben auch während dieser Zeit alle zurückgebliebenen Völker umgeweiselt, zum Teil unter Benützung der Nachschwärme. Das gab besonders schöne Völker. Hier die Anweisung für den Bedarfsfall in den kommenden Zeiten: Schließe das Flugloch des zu veredelnden Volkes, leere die Beute, entferne die alte Königin, kehre den Kasten aus, und die Waben unmittelbar vor dem Stande ab, nachdem die daranhängenden Bienen sich vollgesogen haben! Hänge den Bau, gegebenenfalls durch leere Waben oder Mittelwände verstärkt, wieder ein! Der Nachschwarm bezieht nun die Wohnung und richtet sich darin ein. Die abgekehrten Bienen suchen inzwischen vergeblich in ihr Haus einzudringen, betteln sich zum Teil mit gefülltem Ränzel beim Nachbar ein. Alle fühlen sich heimatlos. Nach 10 Minuten öffnet man das Flugloch. Es ist ergötzlich zuzuschauen, wie der jetzt schon das Hausrecht ausübende neue Besitzer die alten Bienen als Gäste empfängt, wie bei der Begrüßung gegenseitig sich die Rüssel gereicht werden. Es gibt keine Beißerei und keine toten Bienen, das ist nur der Fall, wenn der Schwarm zu dem wenn auch schwachen Volke von hinten geschüttet wird.

Wir haben aber Nachschwärme auch geteilt und mit Schwarmköniginnen versehen, zur Befruchtung aufgestellt. Mit den besten derselben weiseln wir nun die nicht vorbildlichen, zu brutgierigen Völker um. Bei allem Beisetzen darf das entweiselte Volk nicht zu lange ohne Königin sein, soll es nicht auf Abwege geraten. Heißblütige, bruteifrige Bienen setzen, wenn sie noch die gefangen gehaltene alte Königin oder schon die internierte neue Königin haben, Nachschaffungszellen an. Es wäre der Tod der Königin, wenn sie freigelassen würde, bevor die Zellen alle gedeckelt sind. Ein Brausen des Volkes zeigt übrigens den gefährlichen Zustand an und ist ein Warnungston.

Fallen diese Arbeiten in die trachtlose Zeit, so sei vorsichtig und beuge dem unangenehmen Gebahren der tollwütigen Meute der Raubbienen vor.

Der Immenvater.

Die Faulbrut, ihre Ursachen und welche Mittel stehen uns zu Gebot, um dieselbe mit Erfolg zu bekämpfen.

Über die Faulbrut ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, soviel, daß man glauben sollte, jeder Imker sei über diese gefährlichste aller Bienenkrankheiten hinlänglich unterrichtet, und es könne infolge dessen dieses Schreckensgespenst auf keinem Bienenstand mehr aufkommen. Aber weit entfernt. Immer und immer wieder tritt sie aufs neue auf und macht bald da, bald dort ihre Runde. Sie schleicht im Verborgenen. Und darum ist es notwendig, immer wieder auf diese Krankheit aufmerksam zu machen. Der Schreiber dieser Abhandlung beabsichtigt, daß jeder Imker, der sie durchliest, nicht hilf- und ratlos dasteht für den Fall, daß er auch einmal gegen diese Seuche anzukämpfen hätte.

Die Faulbrut, auch Brutpest genannt, ist die gefürchtetste Bienenkrankheit. Sie ist nicht eine Krankheit der erwachsenen Bienen, sondern der Bienenbrut, also eine „Kinderkrankheit". Sie befällt die Brut, bringt sie zum Absterben und verursacht, da in dem kranken Volk die alten Bienen nicht durch jungen Nachwuchs genügend ersetzt werden, das Eingehen des ganzen Volkes. Durch die Faulbrut sind schon, weil nicht rechtzeitig die geeigneten Bekämpfungsmaßregeln ergriffen wurden, ganze Bienenstände vernichtet worden.

Wie der Name sagt, besteht die Krankheit darin, daß die Brut abstirbt und in Fäulnis übergeht.

Man spricht häufig von einer gutartigen und einer bösartigen Faul-

Digitized by Google

brut und meint dabei zwei verschiedene Krankheiten, von denen die erstere ohne alle Bedeutung sei, da sie nicht ansteckend und meist nach kurzer Zeit von selbst wieder verschwinde. Es gibt nur eine Faulbrut, wie es auch nur eine Cholera, Diphtherie und ein Scharlach gibt.*) Aber wie es bei diesen Epidemien nicht selten vorkommt, daß sie mild, oder wie wir zu sagen pflegen, gutartig auftreten, so daß nur ein geringer Prozentsatz der Krankheit stirbt, so kommt es auch bei der Faulbrut, und zwar recht häufig vor, daß nur wenige Larven sterben oder daß die Krankheit wieder verschwindet. Dies geschieht aber keineswegs deshalb, weil die „bösartige Faulbrut" nicht vorlag oder weil der Erreger der Krankheit seine Ansteckungskraft von selbst verloren hätte, sondern weil das erkrankte Volk noch im Besitz seiner Vollkraft beizeiten, noch ehe der Pilz sich ins Unermeßliche vermehren konnte, alle erkrankten und abgestorbenen Larven aus der Wohnung hinausgeworfen hat, so daß der Ansteckungsstoff gewaltsam unterdrückt und vernichtet wurde. Wo daher ein geringes oder nur zeitweise auftretendes Absterben der Larven stattfindet, da ist entweder keine Faulbrut vorhanden, denn Larven können auch aus verschiedenen anderen Ursachen sterben oder die Faulbrut ist wirklich da, befindet sich aber noch in ihren Anfangsstadien. Diese Anfangsstadien können allerdings, so wunderbar dies manchem scheinen mag, je nach der Stärke des Volkes oder auch Tracht, monatelang, mitunter einen ganzen Sommer hindurch sich fortziehen und bestehen. Wer demnach faulbrutartige Erscheinungen in milder Weise auftreten sieht, der tröste sich ja nicht mit dem Gedanken: das ist die gutartige Faulbrut, die richtet keinen Schaden an. Der Schaden könnte gar schnell eintreten. Denn es liegt [illegible] in der Natur der Krankheit, sich in vielen Fällen nur langsam zu entwickeln und kein anzufangen. Es kann daher leicht vorkommen, daß die Faulbrut [illegible] wochenlang in einem Volk besteht, ehe mancher Bienenwirt darauf aufmerksam wird, daß etwas nicht in Ordnung ist.

An was erkennt der Imker die Faulbrut? Die Krankheit in ihren Anfangsstadien zu erkennen ist ziemlich schwierig. Oft ist es nur [illegible], wenn ein Bienenzüchter, dessen Stand bisher faulbrutfrei war, bei Besichtigung eines Brutnests an einigen Larven verdächtige Umstände gewahr wird, die ihn zu einer genaueren Untersuchung veranlassen. Hegt er jedoch Verdacht, daß bei einem Volk die Faulbrut vorhanden sein könnte, so beobachte er dasselbe zunächst genau an einem Flugtag. Bringen die Bienen während desselben, namentlich des Morgens bei Beginn des Ausflugs, tote Larven oder gar nur einzelne Stücke derselben aus der Wohnung, die immer ein Zeichen sind, daß die Larven schon in Zersetzung übergehen, so daß sie bei dem Bemühen der Bienen, sie aus den Zellen zu ziehen, zerreißen, dann suche er solche Larven oder deren Teile den Bienen abzunehmen, um zu sehen, ob sie etwa hier und da mit kleinen, braunen Flecken behaftet sind. Ein Bogen Papier, der abends unter das Brutlager des Volks gelegt, ermöglicht das Auffinden solcher abgestorbener Larven. Finden sich braune Flecken an den Larven oder in ihnen einen braunen Stoff, so ist solches mit großer Wahrscheinlichkeit ausgebrochene Faulbrut zu vermuten.

In einem früheren Stadium ist sie auch von einem geübten Auge leicht zu erkennen. Die Larven liegen, wenn krank, nicht scharf gekrümmt am Boden der Zelle, sondern sind schlapp, später weich und einge-

*) Es gibt tatsächlich verschiedene Arten von Faulbrut. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

fallen. Anstatt der gesunden, feuchtschimmernden, hell und fettglänzenden Farbe der Haut, zeigen sie eine gelbliche, später braune Farbe. Ihre Leiber sind zusammengefallen und werden mehr oder weniger breiige oder butterige Massen. Besonders auffallend ist der Geruch der toten Maden. Sie riechen ausgesprochen unangenehm. Zu Beginn der Erkrankung sind meist keine toten Maden in den Brutwaben zu finden, da die Bienen sie nicht darin lassen, sondern möglichst schnell aus dem Stocke schaffen. Die Brut steht daher auf den Waben lückenhaft und nicht in den üblichen geschlossenen Reihen. Es besteht ein totales Brutwirrnis, ein völliges Durcheinander im ganzen Brutnest, eine Ungleichheit und Unregelmäßigkeit sondergleichen: ausschlüpfende Brut, Eier, leere Zellen, dazwischen Maden in allen Altersstufen, auch Blütenstaub und Honig. Bald ist die Mehrzahl der Zellen gedeckelt, bald ungedeckelt. Dieses Bild ist aber nicht nur auf einzelne Brutwaben, sondern durchs ganze Brutnest zu finden. Die Zelldeckel sind nicht wie gewöhnlich flach oder gewölbt, sondern in der Mitte eingesunken und zeigen stellenweise dunkle Flecken. Ist nämlich die verdeckelte Brut abgestorben, so sinken die Brutdeckel ein, zeigen kleine Löchlein, die wie mit der Nadel eingestochen erscheinen. Öffnet man solche Zellen, so hat man entweder die jauchige Masse vor Augen oder auch schon ein noch mehr fortgeschrittenes Stadium der Krankheit, einen braunen Schorf auf dem Zellengrund, die vertrocknete Faulbrutmasse, welche aus Millionen und aber Millionen Sporen des Faulbruterregers bestehen. — Welches sind nun die Ursachen der Krankheit? Die meisten Faulbrutkrankheiten entstehen durch Verschleppung und Ansteckung. Von dem Cholerabazillus wissen wir, daß er sein Vaterland in Indien und seinen Bildungsherd in den Niederungen und Gewässern dieses Landes hat, und von hier aus seine Reise durch die Welt macht. Bei uns entsteht eine Choleraepidemie nur durch Verschleppung und Ansteckung. Ähnlich ists mit der Faulbrut. Die von den Bienen herausgeworfenen toten Larven, eingetrocknete Faulbrutmassen und mit Sporen bedeckte Wachsteile können von gesunden Bienen gefunden, benagt und so der Pilz übertragen werden.

Die Bienen des kranken Volkes, innerlich und äußerlich beladen mit Bazillen und deren Sporen, können sich verfliegen und bei gesunden Völkern einbetteln, oder kann das kranke Volk, zuletzt mutlos und schwach geworden, von einem gesunden beraubt und dieses angesteckt werden.

Andere Ursachen:

Durch Füttern mit verdorbenem fremden Honig hat schon mancher die bösartige Faulbrut auf seinen Stand verschleppt.

Ein nachlässiger Imker wirft Waben mit abgestandener Brut den Freie, Raubbienen kommen, angelockt durch den Honig und Wachsgeruch, und tragen so den Krankheitskeim mit dem Raub in den heimischen Brutkörper.

Kein seltener Gast ist die Faulbrut auf Ständen, worauf das Allernötigste nicht besorgt wird und kranke oder abgestorbene Völker lange unbeachtet auf dem Stande bleiben, eine Beute der Räuber von nah und fern.

Alte, moderige Waben, Mangel an Lüftung, Feuchtigkeit usw. gehören ebenfalls zu den tätigen Trägern der Faulbrut.

Aber auch, wo das ewige Probieren und Hantieren kein Ende nimmt, da macht gelegentlich die Faulbrut dem ganzen Zauber ein jähes Ende.

Digitized by Google

Endlich kann die Übertragung des Krankheitsstoffes unmittelbar durch den Imker selbst erfolgen. Wer an einem faulbrütigen Volke gearbeitet hat und bald darauf sich mit einem gesunden Volke beschäftigt, verschleppt sicher den Ansteckungsstoff auf dieses, wenn er nicht mit der peinlichsten Sorgfalt alle benützten Geräte und Werkzeuge, Waben, Wabenzangen, Deckbretter, Fenster, Verschlußkeil usw., wie auch seine Hände sorgfältig desinfiziert, daß dadurch alle anhängenden Sporen vernichtet werden. Das geschieht aber bloß durch ein sorgfältiges, nicht flüchtiges Abwaschen mit einer mindestens dreiprozentigen Karbol- oder Lysollösung.*)

Nun habe ich auch schon des öfteren gehört und gelesen, daß neben faulbrütigen Stöcken jahrelang andere, die, trotzdem der Ansteckungsstoff haufenweise vorhanden ist, doch gesund bleiben. Zu dem Ansteckungsstoff muß eben die Disposition im Organismus des Biens für die Krankheit hinzukommen, wenn die Seuche ausbrechen soll, und diese Disposition wird nach meiner Ansicht hauptsächlich durch schlechte, mangelhafte, ungenügende Ernährung hervorgerufen. Woher kommt dies? Ich glaube daher, daß der in den letzten Jahren mehr und mehr, wenigstens in den Wohnungen mit beweglichem Bau fast allgemein gewordene Gebrauch, den Bienen den größten Teil ihres zur Winternahrung bestimmten Honigs zu entnehmen, und sie dafür mit Zuckerlösung aufzufüttern. Die Folge davon ist, daß eine allgemeine Schwächung der Verdauungsorgane herbeigeführt wird — denn Zucker ist kein Honig — so daß sie gegen die Einwirkungen des Bazillus widerstandsloser und für die Ansteckung durch denselben ungleich empfänglicher geworden sind, oder daß die Bienen jetzt einen für die Wucherungen des Pilzes geeigneten und empfänglichen Nährboden bieten, so daß sich der Erreger der Krankheit leichter festsetzt und schwerer überwunden werden kann. Gerstung sagt: So läßt sich heute schon mit wissenschaftlicher Sicherheit aus dem Mißbrauch des Zuckers bei der Ernährung des Biens der direkte Schluß auf den Mangel an Widerstandsfähigkeit gegenüber der Faulbrut und allen anderen auf Ansteckung beruhenden Krankheiten des Biens ziehen. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich mit Naturnotwendigkeit der Schluß: die Faulbrut ist allein zu verhüten durch Rückkehr zur Natur in der Ernährung des Biens. Wo aber der Zuckermißbrauch grassiert — und wo ist das heutzutage nicht der Fall? —, da wird auch der Boden bereit und geebnet sein für die Ausbildung der Bienenpest.

Dies führt uns zur Heilung der Krankheit. Wenn wir uns zunächst die Frage vorlegen: Ist die Faulbrut heilbar? so können wir mit Ja und Nein antworten.

Eine Kur ist nicht angezeigt, wenn die Brut größtenteils abgestorben und das Volk heruntergekommen und durch und durch verseucht ist. In diesem Fall gibt es kein besseres Mittel als Volk und Bau gänzlich zu vernichten und zwar zu verbrennen. Nie lasse man sich darauf ein, durch irgend eines der zahlreich empfohlenen Heilmittel: Steinkohlenteer, Salizyl, Lysol, Thymol, Ameisensäure (20 %ige), Chlorkalk, Naphthalin u. a. ein totkrankes Volk heilen zu wollen. Mögen die Stöcke volksarm oder volksreich sein, man gebe ihnen keine Gnadenzeit, man mache kurzen Prozeß und schwefle sie ab. Hierauf

*) 10prozentige Sodalösung tut denselben Dienst und hinterläßt keinen üblen Geruch. Die Schriftltg.

Digitized by Google

wird der Kasten mit allem Zubehör kurzerhand verbrannt. Das ist die Radikalkur.

Ist jedoch das Volk nur mäßig erkrankt, und ist die vorhandene Faulbrut nur die Folge einer Erkältung oder ungenügenden Ernährung, so wird der Bau so reduziert, daß da Volk ihn dicht belagert; die abgestorbenen Brutpartien werden bestmöglichst ausgeschnitten. Warm halten und mit gutem Honig kräftig füttern, das befähigt den Bien, wieder in Ordnung zu kommen.

Ist die Faulbrut in einem vorgeschritteneren Stadium vorhanden, so führt die Hungerkur am schnellsten zum Ziel. Hungerkünstler wird also beispielsweise ein solches Volk, welches nicht viel erkrankte Brut und noch viel Volk hat. Hier hat der Imker in erster Linie darüber zu entscheiden, ob die Königin bleibt oder wegen mangelnder Fähigkeit sterben soll. Ist letzteres der Fall, dann findet der Zusatz einer jungen Königin später statt. Zu Beginn der Hungerkur hat der Imker ein regelrechtes Schwarmversandtkistchen parat zu halten. Dasselbe hat an allen 4 Seiten Öffnungen, die mit Drahtgaze verschlossen sind. Der Deckel muß mit einem zum Füttern oben befindlichen Loch versehen sein. Ferner ist zur absolut nötigen gründlichen Händereinigung ein Gläschen Sublimat nötig, von dem einige Tropfen im Waschwasser genügen. Sublimat ist Gift, also Vorsicht wegen Verwechslung. Abends, nach Einstellung des Flugs, wird das Flugloch geschlossen, die Königin gesucht und dann samt Wabe abseits gestellt. Hierauf werden sämtliche Waben in den Schwarmkasten abgefegt, zuletzt die Königin zugelassen und diese Wabe ebenfalls zugekehrt. Auch die noch etwa auf den alten Kasten zu fliegenden Bienen werden in den Schwarmkasten gebracht. Dieser wird nun geschlossen und in den Keller gebracht, wo er 3 Tage lang ruhig verbleibt. Will der alte Kasten zur späteren Aufnahme des Volkes wieder verwendet werden, so wird er vorher samt dem dazu gehörigen Geräte gründlich gereinigt. Die Brut an den Waben wird herausgeschnitten und samt den Rähmchen verbrannt. Die Honigwaben werden in einer Schüssel in einen Backofen gestellt und dort geschmolzen. Der Honig gibt Backhonig und das Wachs kann der Maler oder Schreiner verwenden. Der Kasten selbst wird mit gewöhnlicher Kalkmilch oder Chlorkalk ausgestrichen und wenn möglich in der Sonne aufgestellt, ausgewaschen und der Anstrich wiederholt. Am sichersten und schnellsten wird aber die Reinigung mittelst einer von einem Elektrotechniker oder Flaschner zu entnehmenden Lötlampe vollzogen, indem die mit dieser aus Benzin zu erzeugenden Stichflamme alles abtötet, was nicht Holz oder Eisen heißt. Nach Ablauf von 3 Tagen wird das Volk in den Kasten verbracht, auf ganze Mittelwände oder auf einen neuen Bau gesetzt, warm eingebettet und gut mit Honig eingefüttert. Empfehlenswert ist es, wenn man demselben ein klein wenig antiseptische Medikamente aufgelöst beimengt. Ameisensäure und Salizylsäure in kleinen Dosen haben sich als wirksame Desinfektionsmittel erwiesen.

Noch verschiedene Verfahren könnten angeführt werden, doch sei es genug. Mag nun dieses oder jenes von Erfolg sein. Mit Sicherheit auf dauernden Erfolg ist nur zu rechnen, wenn 1. der Krankheitsherd, von welchem die Infektion stammt, gefunden und beseitigt ist, 2. sämtliche Völker im Flugkreis auf ihre Gesundheit untersucht und überall mit gleicher Einsicht und Energie die Sanierung durchgeführt und mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit angewendet wird, 3. der Imker vorsichtig operiert und sich wohl hütet, den Krankheitsstoff selbst zu verschleppen, 4. mit peinlicher Sorgfalt jegliche Näscherei verhütet wird. Zu diesem Zweck muß in trachtloser Zeit jegliches Operieren auf den späten Abend verlegt werden und endlich 5. es an einer ausgiebigen und guten Fütterung nicht fehlt.

Digitized by Google

Noch eine Frage dürfte zu beantworten sein, nämlich die Wann wird die Faulbrut am erfolgreichsten bekämpft? Antwort: Im Frühjahr, weil hier der Imker von seiten der Natur in jeder Weise unterstützt wird und ein etwa gemachter Fehlgriff bei der Operation sich leichter von selbst ausgleicht, was im Spätsommer weniger mehr der Fall ist. — Vor großem Schaden kann der einzelne wie die Allgemeinheit bewahrt werden, wenn jeder Fall von Faulbrut sofort von dem Beschädigten zur Anzeige gelangt. Da kann unter Umständen dem Übel noch abgeholfen werden. Durch Verheimlichung schadet der Imker sich selbst und anderen.

Aufgabe der Bienenzüchtervereine ist es, jeweilen sogleich den Tatbestand festzustellen und die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Nur noch ein kurzes Wort über die Verwendung von Honig, Wachs und Waben aus faulbrütigen Völkern. Die hellen, noch nie bebrüteten Waben werden, nachdem die Rahmen gehörig abgekratzt, scharf eingeschwefelt. Gut durchlüftet, dürfen sie wieder Verwendung finden, nicht aber Brutwaben und bebrütete Honigwaben. Die Vorsicht gebietet, dieselben unbedingt einzuschmelzen und die Rahmen zu verbrennen. Das gewonnene Wachs findet in der Bienenwirtschaft keine Verwendung, für technische Zwecke ist es vollwertig.*) Honig aus faulbrütigen Stöcken geschwungen oder geschmolzen, soll nicht in den Handel gebracht werden, sondern im eigenen Haushalt verwendet werden.

Der Rede kurzer Sinn der vorstehenden Ausführungen ist kurz der: — und den wolle sich jeder Imker merken — die Faulbrut ist unter gewissen Umständen heilbar, und zwar, wenn die Krankheit noch nicht soweit vorgeschritten ist, daß mehr als ein Drittel der vorhandenen Brut abgestorben ist. Ist bei einem Volk schon mehr als ein Drittel abgestorben, so ist ein Heilversuch zwecklos und mit Gefahr weiterer Ansteckung verbunden. Das Abschwefeln ist deshalb bei solchen Völkern die beste Kur. Die bewährtesten Mittel zur Heilung der Seuche sind Entfernung der mit Faulbrut behafteten Waben und reichliche Fütterung.

Jedem Imker, selbst dem tüchtigsten, kann es passieren, daß auf seinem Stande die Faulbrut ausbricht. Kein achtsamer und gewissenhafter Bienenzüchter wird es aber bei Krankheit oder Krankheitsverdacht unterlassen, rechtzeitig die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Für den Bienenzüchter muß stets der Satz gelten: Jedes auffallende Brutsterben ist verdächtig und fordert eine gründliche Untersuchung der Bienenvölker. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß ein plötzliches Brutsterben auch durch andere Ursachen als die Faulbrut bedingt sein kann, z. B. in schwachen Völkern durch Vernachlässigung der Brut, schlechte Belagerung, ferner durch Kälte und Nahrungsmangel. In Zweifelsfällen wird es daher stets die Pflicht des Imkers sein, das Gutachten einer wissenschaftlichen Stelle einzufordern. Hiebei ist zu berücksichtigen, daß auch dem Fachmann die Feststellung nicht möglich ist, wenn ihm nur leere Waben oder kleine verschimmelte Wabenstücke zur Untersuchung gegeben werden. Notwendig ist, daß die Waben noch Brut oder wenigstens noch Brutreste enthalten. Am zweckmäßigsten verfährt der Imker, wenn er aus den kranken und verdächtigen Völkern ganze Brutwaben mit offener und gedeckelter Brut, sowie eine Handvoll lebender Bienen auf einer Wabe mit Futter zur Untersuchung übergibt.

E. Frey.

*) Regierungsrat Prof. Dr. Maßen ist der Ansicht, daß ausgelassenes Wachs von faulbrütigen Völkern ohne Gefahr wieder zu Waben verwendet werden dürfe. Die Schriftlg.

Digitized by Google

Wie soll der Imker seine Schwärme behandeln?

Fallen die Schwärme in gute Trachtzeit und gutes Wetter, so ist wenig an ihnen zu tun und entwickeln sie sich dann eigentlich von selbst. Bei der rationellen Bienenzucht aber, wo es ganz und gar nicht mehr angestrebt wird, möglichst früh e Schwärme zu erhalten, liegt die Sache etwas anders. Heute ist das alte Sprichwort „Ein Schwarm im Mai, — ein Fuder Heu", völlig in Mißkredit gekommen, wenigstens für Mobilvölker, es ist vielmehr zeitgemäß so umgedichtet worden: „Ein Schwarm im Mai — Ertrag vorbei". Der rationelle Imker — zumal in Frühtrachtgegenden — wünscht zuerst seine Honigernte unter Dach zu haben, und d a n n erst sind ihm die Schwärme erwünscht, falls er noch vermehren will oder sonst Verwendung dafür hat. Man kann das ja freilich nicht stets ganz nach Belieben einrichten, immerhin läßt sich viel dazu tun, daß die Bienen nicht zu frühzeitig, womöglich nicht vor der Haupttracht schwärmen. Es geschieht das, indem man den Bautrieb möglichst ausnützt und vor allen Dingen zeitig genügend Raum gibt; dadurch vergehen ihnen dann die Schwarmgedanken meist wieder auf längere Zeit.

Ist aber der Schwarm gefallen, geschöpft und einlogiert, so muß sich der Imker bald vergewissern, ob eine legende Königin in demselben ist oder nicht. Bei Vorschwärmen ist das leicht festzustellen. Die Waben werden hier von der Königin so bestiftet, wie sie gebaut werden und kann man nach Entfernung des Drahtgitters sofort sehen, ob Eier vorhanden sind. Bei Singer- und Nachschwärmen gestaltet sich diese Untersuchung auf den Brutstand schwieriger, obwohl sie hier noch notwendiger ist. Acht Tage, nachdem der Schwarm gefallen, hat die Königin auch bei diesen für gewöhnlich mit der Eierlage begonnen, außer das Ausfliegen der jungen Weisel wäre durch schlechtes Wetter verhindert worden, in welchem Fall es dann etwas länger anstehen kann. Meist legen die Königinnen in Schwärmen und Weiselablegern früher, als in abgeschwärmten Muttervölkern. Zuweilen kommt es sogar vor, daß [illegible] schon während des Schwarmaktes befruchtet werden, anders kann ich es mir wenigstens nicht erklären, daß ich schon mehrmals in einem Nachschwarm am dritten Tage Eier gefunden habe. Manchmal begibt es sich aber auch, daß die jungen Königinnen bei ihren Hochzeitsausflügen verloren gehen und die einzige Rettung des Volks von dem rechtzeitigen Eingriff des Imkers — dem Einhängen einer offenen Brutwabe, oder noch besser, der Zugabe einer befruchteten Königin — abhängt. Ein ziemlich sicheres Zeichen für den Verlust ihrer Regentin ist es, wenn die Bienen nicht mehr ordentlich weiterbauen, gleich anfangs zu Drohnenwachs übergehen, bei Nachschwärmen heulen und auf dem ganzen Bau regellos Weiselnäpfchen anblasen. Letzteres kommt allerdings auch vor, wenn sich die Eierlage lange verzögert.

Die w i r k l i c h weisellos gewordenen Schwarmbienen setzen der Annahme einer Ersatzkönigin, wenn ihnen diese vom Imker zeitig genug beigegeben wird, keinerlei Widerstand entgegen. Sie zeigen im Gegenteil sofort durch verstärkten Bau- und Sammeltrieb und überhaupt durch reges Leben des ganzen Volkes ihre große Befriedigung darüber, daß „die königinlose, die schreckliche Zeit", glücklich überwunden ist.

Ein Hauptpunkt ist ferner, daß die aufgestellten Schwärme bei Trachtlosigkeit oder eintretendem Regenwetter ausgiebig gefüttert werden, damit der Ausbau des Brutnestes keine Unterbrechung erleidet. Als richtiges Verhältnis habe ich es gefunden, in solchen Fällen einem Volk täglich einen halbgefüllten Thüringer Luftballon oder alle zwei Tage einen ganzen aufzusetzen. Zuviel auf einmal ist nämlich ebenfalls vom Übel. Ein richtiger Schwarm soll ja bekanntlich „das Produkt des Überflusses der Volkskraft darstellen und alle Bedingungen in sich selbst vereinigen, die zum Gedeihen einer neuen Kolonie erforderlich sind." Dazu gehören aber unbedingt auch noch günstige Tracht- und Witterungsverhältnisse oder regelmäßige Fütterung, bis

Digitized by Google

das Brutnest vollendet ist. Bei mir erhält jeder Schwarm — ganz unabhängig von Wetter — nach einigen Tagen einen vollen Ballon (Mischung 1 Pfund Zucker auf 1½ Liter Wasser), gleichsam zum Einstand, und weist sich stets dankbar für die kleine Unterstützung.

Kurz und gut soll, wenn irgend möglich, nicht verabsäumt werden, den Schwärmen nach Ablauf von 10—12 Tagen je eine auslaufende Bruttafel einzuhängen. Lieferanten derselben sind bei mir die stärkeren Weiselvölkchen, denen ein kleiner Aderlaß nichts schadet. Diese Brutwabe wirkt fast Wunder, zu einer Zeit, wo die Flugbienen nach und nach abgehen und die eigene Brut des Schwarms noch nicht ausläuft, also kein Ersatz für den Volksverlust vorhanden ist.

Jede Gefahr oder Nachteil dieses stets etwas kritischen Moments wird durch das einfache Mittel vollständig beseitigt.

Urach. Marie Ritter.

Die Arbeitsbienen.

Bekanntlich besteht ein Bienenvolk aus einer Königin und zahllosen Arbeitsbienen, zur Zeit der Höchstentwicklung des Volkes wohl gegen hunderttausend. Hiezu kommen die Drohnen als Zeitgäste, denn ihr Dasein währt nur eine kurze Zeit; solange nämlich, bis Überfluß im Stocke herrscht, ist Schmalhans Küchenmeister, dann hat ihre Schicksalsstunde geschlagen. Uns sollen heute die Arbeitsbienen näher beschäftigen.

Es sind eigentümliche Tiere, diese Arbeitsbienen. Ihr ganzes Leben ist der Arbeit geweiht. Hast du nicht immer und immer wieder deine helle Freude an diesem ihrem unermüdlichen Schaffenstrieb? Alles das, was uns die Bienenzucht so interessiert, es ist mit den Arbeitsbienen eng und innig verbunden.

Ein goldener Frühlingsmorgen liegt lachend über Tal und Höh'n. Tausendstimmiger Lerchensang jubiliert gen Himmel, köstlicher Blütenduft erfüllt die Luft; allüberall Leben und Weben in Busch und Strauch, in Teich, See, in Wald und Feld. Die ganze Natur im Brautschmuck, im Hochzeitskleide. An idyllischer Stelle deines Gärtchens liegt dein Bienenstand. Spät am Abend, früh am Morgen ist er die liebste Stätte deiner Arbeit, deiner Freude, deiner Erholung. Ein Rapsfeld hat sich drüben am nahen Waldrande in schönster Blüte erschlossen. Welch ein Leben da schon früh morgens auf deinem Bienenstande! Welch ein Hasten und Jagen, wie schnell der Ausflug, wie behende die Heimkehr mit der süßen Last. Welch eine Arbeit! Bis kommt dann der Abend und mit ihm die Dunkelheit, die ihrer Tätigkeit ein willkommenes Ziel setzt, welch eine Freude — denn wie sollen wir's anders nennen — über den geborgenen Schatz. Hast du es nicht selbst voller Freude immer und immer wieder beobachtet, nach Tagen schöner Tracht, wie deine Bienen zu Dutzenden vor dem Flugloche fächelten, ihr Freudenlied sangen?

Die erste Tracht ist zu Ende. Wabe um Wabe gefüllt mit köstlichem Nektar. Alle verdeckelt in kristallener Reinheit und Klarheit. Die fleißigen Arbeiter haben hier einen Schatz geborgen, eine Leistung vollbracht, wo jeder Vergleich fehlt. Wie lacht des Imkers Herz! — Die Waben sind entleert. Wird der Fleiß der Arbeitsbienen nun nachlassen? Im Gegenteil, aufs neue werden die Speicher gefüllt, und das geht so fort, bis draußen nichts mehr zu holen ist. Aber dies war bisher nur die Arbeit draußen? Wie ist's denn drinnen. — Kaum ist die Wintersonnenwende vorüber, so regt sich schon im Volke der Trieb nach Arbeit. Nachwuchs soll geschaffen werden, das Volk will wachsen. Brutpflege nennen es wir Imker. Wieviel Arbeiten hängen damit zusammen. Da sehen wir einen ganzen Kreis die Königin umgeben, sie reichen ihr zubereitetes Futter, damit sie Eier legen kann. Da sind

Digitized by Google

andere dabei und bereiten fein säuberlich die Zellen vor, in die die Eier abgelegt werden sollen. Hast du nicht schon gesehen, wie sauber so eine Zelle aussieht, in die die Königin die Eier legt? Die kleine Made, zu der das Ei nach drei Tagen wird, muß ernährt werden. Es muß Futterbrei bereitet werden aus Honig, Wasser und Blütenstaub (Pollen). Wieder eine ganze Anzahl findet hierin ihre Arbeit. Die Brut darf nicht verlassen werden, sie muß gut erwärmt werden, sonst entsteht ein schwächliches oder gar krankes Geschlecht, und das gereicht dem Volke zum Verderben. Der Vermehrungstrieb im Volke ist unendlich groß. Wabe an Wabe mit all den kleinen Bienenkindern, der Zukunft des Volkes. Es ist schließlich kein Raum mehr vorhanden zur immer größeren Ausdehnung des Volkes. Da heißt es Raum schaffen, bauen! Und nun kommt das Wunderbare. Da hängen sie zu Hunderten eng vereinigt an der Decke ihrer Wohnung — denn sie bauen von oben nach unten, nicht von unten nach oben wie wir — und sorgen für die „Wiegen" ihrer Nachkommenschaft. Wer hat's genau beobachtet, wie sie es machen, wer will's erklären, wie's kommt, dieser wunderbare regelmäßige, sechseckige Zellenbau? Es ist wie ein Wunder, aber es ist anstrengende Arbeit. — Wir könnten noch weit mehr aufzählen von dem, was die Arbeitsbienen leisten, was sie arbeiten, Arbeit ist ihr Lebenselement, durch Arbeit sind ihnen aber auch erst alle Fähigkeiten und Kräfte geworden. Lassen wir uns bei diesem Punkte einen Augenblick verweilen.

Wir schweifen da zurück in die Urtage unserer Bienen, in graue Vorzeit. Wir sehen da im Geiste die Bienen ein ähnliches geselliges Leben führen wie z. B. heute noch die Hummeln. Wir sehen nicht die geschlossene Organisation unseres heutigen Bienenstaates, nicht jene imponierende streng geregelte Arbeitsteilung. Wir sehen überhaupt keine Arbeitsbienen.

In der Bienenkolonie der Urzeit gab es nur Männchen und Weibchen, wie sonst überall im Tierreich, kein Wesen, was den weiblichen Charakter (denn die Arbeitsbiene ist ja weiblichen Geschlechts) völlig verleugnet und nahezu verloren hat. Wie mögen die Arbeitsbienen entstanden sein? Wer will diese Frage erschöpfend beantworten und den Schleier lüften, der über ihre Entstehung ausgebreitet ist? Aber das eine ist uns klar, nur durch die Arbeitsbienen hat die Bienenkolonie der Urzeit den Weg zur Höhe nehmen können. Die ganze großartige Entwicklung der Bienen liegt begründet in den Arbeitsbienen. Und nun wollen wir versuchen, in etwas das Dunkel zu lüften, das über der Geschichte unseres Bienenvolkes liegt.

Wir wissen, die Arbeitsbiene ist weiblichen Geschlechts; aber sie ist ein unvollkommenes Weibchen, ihre Eierstöcke haben eine so starke Rückbildung erfahren, daß eine Arbeitsbiene nicht mehr zur Fortpflanzung geeignet ist. Nur unter ganz bestimmten Umständen, wenn ein Volk dauernd weisellos ist, erlangt sie die Fähigkeit, Eier zu legen (Drohnenmütterchen). Durch üppige Ernährung, durch Untätigkeit im Bienenhaushalt werden die Eierstöcke wieder so weit entwickelt, daß auch eine Arbeitsbiene für Nachkommenschaft sorgen kann. Wir sehen daraus, daß daher die Rückbildung der Geschlechtsorgane eine Folge kräftiger Inanspruchnahme anderer Körperfunktionen ist, kurz: die Arbeit hat sie zu Arbeitsbienen gemacht. Ursprünglich waren sämtliche Weibchen vollkommene Weibchen, und alle besaßen, wie natürlich, die Fähigkeit, Nachkommen zu erzeugen. Nachkommen zu erzeugen allein nützt aber nicht, wenn diese nicht auch ernährt und gut gepflegt werden. Bruternährung und Brutpflege verlangen aber Kräfte, Arbeit. Es frägt sich nun, ist diese Arbeit von einzelnen Weibchen freiwillig geleistet, oder hat hier ein unerbittliches „Muß" der Natur gewaltet. Sei dem aber wie ihm wolle, dadurch, daß viele Weibchen an den Hausdienst gebunden waren, daß sie Nährsaft absondern mußten, demzufolge sich ihre Nährdrüsen bildeten, fand eine allmähliche Rück-

Digitized by Google

bildung der Geschlechtsorgane statt. Wir dürfen natürlich nicht annehmen, als ob solche Rückbildung innerhalb weniger Jahrzehnte oder Jahrhunderte stattgefunden habe.

Allein mit der Rückbildung der Eierstöcke infolge der Mutterpflichten war der Weg zur Höhe noch nicht vollendet. Etwas Großes mußte noch hinzukommen, etwas, vor dem jeder Forscher und der Naturfreund nur anbetend stillstehen kann: die Wabe mit dem sechseckigen Zellenverband. Wir kennen wohl alle den Ausspruch jenes Dichters, der die Bienenwabe als das größte Wunderwerk der Schöpfung gepriesen hat. Wieviele haben sich darüber schon den Kopf zergrübelt, wie dieses Wunderwerk möglich gewesen sei, welche Kräfte hier zur Entstehung zusammengewirkt haben, ob nur mechanische oder auch geistige. Aber wir lassen diese Fragen auf sich beruhen und sehen in der sechseckigen Wabe jenes Meisterstück der Natur oder der Bienen, das Mittel zur vollendeten Organisation des Bienenstaates. Was vorher vielleicht freier Wille sein konnte, die Arbeit im Bienenhaushalte, das wurde nun zu einem unerbittlichen Zwange, denn hinfort wurden nur Arbeitsbienen geboren, von einer Mutter gezeugt. Die Männchen gehörten nun nicht mehr dauernd zum Volk, sondern nur eine kurze Spanne Zeit, in der Schwarmperiode.

Die Bienenkolonie ist also durch die Arbeit seiner Arbeitsbienen zu einem Bienenstaat geworden. Nur einmal im Jahre fühlt sich die Arbeitsbiene nicht als Arbeiter, einmal hat sie ihren Sonnen- oder Sonntag, in der Schwarmzeit. Da ist Feiertag, unnützes Tändeln und Bummeln. Das, was die Arbeitsbiene als vollkommenes Weibchen in der Vorwelt an Freuden und Leiden der Liebe durchgekostet hat, das kommt ihr in der Schwarmzeit noch einmal zum instinktiven Bewußtsein. Denn die Schwarmzeit ist die Liebeszeit der Arbeitsbienen. Die Arbeitsbienen empfinden unter dem üppigen Überfluß an Blütennektar und Blütenstaub den geschlechtlichen Reiz, aber sie können ihn nicht befriedigen. Und die tiefe Sehnsucht nach dem anderen Geschlecht ist es, was zu Bau der Drohnenzellen und schließlich der Königinzellen zwingt. In dem Bauen der Weiselzelle liegt die tiefe Ahnung davon, was sie selbst einmal gewesen sind und das dunkle Verlangen, das wieder zu werden, was sie früher einmal waren. Nur mit dem Gefühl dieses Mangels kann der empfindende Naturfreund es erkennen, daß der Arbeitsbiene die Freuden der Liebe versagt sind, wie die Tracht nachläßt oder der schwärmende Stock durch das Schwärmen eine große Schwächung erfahren hat, ist es mit dem Honigsammeln vorbei, und nur der Arbeit gehört hinfort ihr Leben.

Das Letzte war, was kann der Mensch aus der Geschichte des Bienenstaates, wie wir sie hier nur kurz geteilt haben, lernen? Die Arbeit ist das eherne Gesetz des Lebens, leichtes wie geistige, freimacht und das Individuum hinaufträgt zu neuen Höhen. Die Menschheit hat den Weg zur Höhe genommen ebenfalls durch [illegible] Arbeit und wo ein Volk zurückblieb auf dem Wege der Entwicklung, da [illegible] es, weil es die ihm vom Weltenschöpfer gegebenen Kräfte nicht gebrauchte. Für [illegible] Höhe aber wie geistige und körperliche Kräfte kommt es beim [illegible] auf die tätigen Kräfte an. Nur dasjenige Volk wird die Siegespalme in den Händen behalten, welches das fleißigste bleibt. Das ist das meine teure [illegible]

— K —

Die Bedeutung des Honigs für unsere Volksernährung.

Nachdruck verboten.

Der Mensch wählt seine Nahrungsmittel teils nach dem Geschmack, teils nach dem Geruch und teils nach der Gewohnheit vielfach oder auch gedankenlos. Der Geschmack [illegible] nur wenige verfolgen bei der Wahl ihrer Nahrung ein bestimmtes Ziel, sie [illegible] eine möglichst mannigfaltige, dem Körper angenehme Ernäh-

Digitized by Google

rungsweise. Wie tief dabei althergebrachte Gewohnheiten eingewurzelt sind und wie groß dabei die Gleichgiltigkeit gegenüber dem Nährwert der einzelnen Stoffe heute leider noch ist, tritt gegenwärtig, wo alle Gemüter die Sorge um Streckung und Sicherstellung unserer Volksnahrungsmittel bewegt, recht deutlich in die Erscheinung.

Ist schon in Friedenszeiten die richtige Wahl der Speisen, geordnet nach ihrem Nährwert von großer Bedeutung, um wieviel wichtiger sind nicht gute Kenntnisse hierüber und sorgfältige Anwendung derselben in Zeiten, wo ein jeder im Interesse der Gesamtheit zur Einschränkung seiner persönlichen Bedürfnisse gezwungen ist.

In richtiger Erkenntnis und Würdigung dieser Notwendigkeit hat denn auch in der letzten Zeit eine gewaltige Agitation in allen Kreisen eingesetzt, die darnach strebt, die breiten Schichten möglichst intensiv über den absoluten Gehalt an Nährstoffen und dem Grade der Verdaulichkeit unserer Lebensmittel zu informieren.

Eines derjenigen Nahrungsmittel, welche an Nährkraft, Verdaulichkeit und zugleich Wohlgeschmack kaum übertroffen wird, ist das süße Erzeugnis unserer fleißigen Bienen. Mit Recht hat man deshalb behauptet, daß auch sie ihren Teil an der Lösung unseres Nahrungsmittelproblems beitragen, wenn der Mensch die Produktion der Biene in dieser Zeit genügend würdigen wollte.

Die Biene gibt uns ein Nahrungsmittel, wie wir selten ein für unseren Körper dienlicheres und rationelles finden. Sowie das Wasser unmittelbar in die Blutgefäße übergeht und keinen Rückstand hinterläßt, sowie reines Öl in bestimmter Menge, vom Darme in Emulsion umgewandelt, vollständig in das Blut aufgenommen und im Körper aufgespeichert wird, so geht der Honig, ohne auch nur die geringste Spur eines Rückstandes zu hinterlassen, unmittelbar in das Blut über, dient in demselben bei seiner chemischen Umgestaltung zur Erwärmung des Körpers und zur Entwickelung lebendiger Kraft. Er stellt somit einen der ausgezeichneten Stoffe für unsere Ernährung dar. Was wir an Honig unserem Körper zuführen, das ist unser und darüber schaltet der Stoffwechsel frei und unbeschränkt. Wenn sich der Tourist durch das mit Honig versehene Frühstück gekräftigt fühlt, so beruht dies nicht auf Einbildung, sondern bestätigt die Thesis derer, die da sagen, die Honigsubstanz erzeugt im Körper eine hochgradige stärkende und zwar sofortige Wirkung.

Leider wird nun heute der Honig noch nicht in dem Maße genossen, wie es unter Beobachtung der Notwendigkeit der Nahrungsmittelstreckung, sowie auch in Bezug auf eine rationelle Ernährung des Einzelnen wünschenswert wäre. Wer kleine Mengen Honig ißt, spart im Laufe der Zeit große Mengen anderer Nahrungsmittel. Ist doch der Honig auch ein Lebensmittel, welches im Verhältnis zu seinem Nährwert billiger ist, als jedes andere Nahrungsmittel.

Die moderne Wissenschaft bestimmt bekanntlich den Nahrungsbedarf des Menschen nach physikalisch-chemischem Maßstabe. Jahrzehntelangen Ermittelungen der Physiologen ist es gelungen, gewisse Durchschnittsnormen für die notwendige Nahrungsmenge zu ermitteln, welche für die Erhaltung eines normalen Körpers erforderlich sind. Zahlenmäßig für jeden Organismus läßt sich natürlich dabei ein bestimmtes Quantum nicht festsetzen, denn die notwendige Nahrungsmenge zur Erhaltung des Körpers ist von einer großen Zahl — teilweise von sehr verschiedenartigen — Faktoren abhängig, die eine gleichmäßige Anwendung für alle Menschen unmöglich machen. Im allgemeinen kann man aber wohl behaupten, daß diese Durchschnittsnorm für den Durchschnittsmenschen mit Durchschnittsorganismus zutrifft.

Auch ist es vermöge exakter Forschungen ermöglicht worden, die notwendigen Mengenverhältnisse der Nährstoffe untereinander zu berechnen, und dabei nachzuweisen, welche Substanzen wegen Mangels ergänzt werden müssen. Was also an Stoff und Kraft verbraucht wird, kann durch geeignete Nahrungszufuhr mühelos ergänzt werden.

Digitized by Google

So haben wir denn heute eine Skala für unsere einzelnen Lebensmittel, die uns genau aufklärt über den Grad ihrer Brauchbarkeit in Bezug auf Nahrungsgehalt und Ausnutzungsmöglichkeit.

Eine chemisch-physikalische Studie über die Gruppierung und stufenmäßige Aneinanderreihung in Bezug auf den Honig würde hier natürlich zu weit führen. Eines sei aber noch betont, nämlich die Tatsache, daß der Honig vermöge seiner stofflich so wertvollen Zusammensetzung nicht nur, wie praktische Beispiele ergeben, an der Spitze unserer Nährmittel steht, sondern daß auch die Theorie mit ihren Ziffern beweist, wie günstig sein Einfluß auf den Stoffwechsel ist und wie sehr er durch seinen Nährwert dem menschlichen Organismus Nutzen bringt.

Wenn heute der Verbrauch des Honigs nicht in dem Umfange vor sich geht, wie es für die allgemeine Volksernährung wünschenswert wäre, so liegt — und zwar in nicht geringem Maße — die Schuld wohl auch daran, daß man seines Preises wegen vielfach von der dauernden Verwendung absieht. Gegenwärtig wird im deutschen Reiche verhältnismäßig noch wenig Honig erzeugt, so daß mit einem Sinken der Honigpreise vorläufig denn auch nicht zu rechnen ist. Günstig einwirken auf die Preise könnte man aber zweifellos und zwar dadurch, daß man durch erhöhten Gebrauch den Produzenten zur erhöhten Produktion veranlassen würde. Eine reichlichere Produktion aber würde den Preis verringern und dies ohne Nachteil des Produzenten, weil dieser durch die größere Menge des verkauften Stoffes den Ausfall im Preise wieder zu decken im stande sein würde. Sicherlich wäre durch Mehrkonsum von Honig gegenwärtig nicht nur dem Einzelnen gedient, sondern er würde auch einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der allgemeinen Volksernährung bedeuten.

H. O.

Rundschau.

Pfarrer Dümler schreibt in „der Biene" mit Bezug auf die Kriegslage mit gutem Witz: „Bessara Bien." Bessara Bien zu bekommen, ist das Ziel Rumäniens in diesem Krieg. Und wer ihm Bessarabien verschafft, das ihm von Rußland früher gestohlen wurde, dessen Freund wird es sein. „Bessere Bien" erstrebt aber auch jeder Bienenzüchter. Denn es ist Tatsache, daß der Honigertrag der Völker sehr verschieden ist. Die Rasse und Abstammung hat da großen Einfluß. Die Nachkommen guter Honigvölker sind immer wieder gute Honigsammler. Deshalb hat man längst darauf gesehen, nur aus guten Honigstöcken Königinnen nachzuziehen. Aber man übersieht meistens, auch die männlichen Zuchttiere auszuwählen, die Drohnen. Auch diese dürfen nur von honigreichen Völkern nachgezogen werden. Da es nun höchste Zeit zur Nachzucht ist, gebe ich meine Methode bekannt. Im April hänge ich jedem Volk zwei Halbrähmchen mit Drohnenbau zu, oder auch nur mit Wabenanfängen. Denn jedes Volk hat das Bedürfnis, Drohnen anzusetzen. Gibt man ihm keine Gelegenheit, dann nagen sie Arbeiterwaben ab und pfuschen überall Drohnenzellen hin. Bei guten Honigvölkern lasse ich die Drohnen auslaufen, bei schlechten werden sie 6—8 Tage vor dem Auslaufen mit einer alten Entdeckelungsgabel ausgerissen und als willkommenes Hühnerfutter verwendet; die Waben werden wieder beigehängt um die Prozedur, wenn nötig, nochmals zu wiederholen. Besonders sehe ich heuer darauf, daß das italienische Volk von meinem Stand vollends verschwinde. Das italienische Volk raubt gern und hielt nie was es versprach; im Februar und März große Versprechungen, und im Mai — weder Honig noch Wachs, nur Stacheln. Ein solch treuloses Volk muß vom Stand verschwinden und dafür „Bessara Bien" angeschafft werden, allenfalls aus Rußland.

Digitized by Google

„requiriert". Wer Reflektant auf letztere ist, möge sich vertrauensvoll an die leistungsfähige Firma Hindenburg, Mackensen u. Comp. wenden.

Der Rundschauer der „Leipz. Bienenzeitung" bemerkt über die Anpreisung des „Honig-Ersatz-Pulvers":

Rege Phantasie. Seit einiger Zeit ist ein sogenanntes Honig-Ersatz-Pulver in den Handel gekommen, über das der beim Königl. Amts- und Landgericht Leipzig vereidigte Sachverständige Dr. Alfred Wirth folgendes Gutachten abgibt:

„Das uns in Originalpackung übergebene Triumph-Honig-Ersatzpulver von A. K. . . . haben wir geprüft und konnten feststellen, daß Stoffe, welche nach der Kaiserlichen Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr entzogen sind, darin nicht waren.

Desgleichen konnten wir feststellen, daß das Präparat frei von schädlichen Bestandteilen wie giftigen Metallen, schädlichen Farbstoffen usw. ist.

gez. Dr. Alfred Wirth."

Obwohl das Gutachten nichts weiter feststellt, als daß das betr. Erzeugnis keine gesundheitsschädlichen Stoffe enthält, so ist doch auf der Vorderseite der Originalpackung nachstehendes aufgedruckt:

„Der gerichtlich vereidigte Nahrungsmittel-Chemiker Dr. Wirth bestätigt in seinem Gutachten, daß der aus Triumph-Honig-Ersatz hergestellte Honig-Ersatz sowohl hinsichtlich seines Aussehens, Geruchs und Geschmacks, als auch seiner chemischen Zusammensetzung dem Naturhonig äußerst nahe kommt und der Genuß- und Nährwert des selbst bereiteten Honig-Ersatzes dem Natur-Honig vollkommen gleichkommt."

Es gehört sicherlich eine rege Phantasie dazu, um aus dem Gutachten des Sachverständigen alles das herauszulesen, was zur Empfehlung des betr. Honigpulvers angeführt wird.

Auch der Ausschuß des Württ. Landesvereins für Bienenzucht wird sich noch mit der Anpreisung des Honig-Ersatz-Pulvers im Württ. Staatsanzeiger zu befassen haben; denn es ist durchaus unstatthaft, daß das Amtsblatt für das Königreich Württemberg es zuläßt, daß zur Täuschung des Publikums über der Reklame-Anzeige des Honig-Ersatz-Pulvers ein Klischee verwendet wird, das eine Biene auf einer Honigwabe sitzend darstellt.

In der Münchener Bienenzeitung lesen wir von Wittmann-Regensburg:

Die jungen Königinnen prägen sich ihre Flugstellen gut ein. Ich war im Begriffe, einem Ableger aus einer Hofmannsrahme eine befruchtete Königin zuzusetzen. Nach Abhebung der Glasscheibe setzte ich rasch eine künstliche Weiselzelle über die Königin und brachte leider auch eine Biene mit hinein. Beim Bemühen, die Biene wieder zu entfernen entflog mir auch die Königin. Ich ließ alles stehen und eilte, so rasch als möglich, zum Kästchen, welches die Königinrahme barg, in der Annahme, daß die Königin sicher die Stelle, von welcher aus sie den Begattungsausflug unternommen hatte, wieder aufsuchen werde. Ich hatte die Hantierung unter einer dichten Haselstaude ausgeführt, durch welche hindurch die Königin sich erst ihren Weg bahnen mußte. Wie war ich erstaunt, als ich sie schon am glücklicherweise geschlossenen Flugloch ängstlich hin- und herlaufen sah. Es waren vom Zeitpunkt des Entschlüpfens bis zu meinem Eintreffen an der Flugstelle kaum 20 Sekunden verstrichen. Im nächsten Augenblick war sie trotz ihrer Lebhaftigkeit wieder in der künstlichen Weiselzelle geborgen.

Der größte Bienenstock der Welt. Der größte Bienenstock der Welt ist vermutlich derjenige, der sich im Bienenfelsen (Bee Rock) Kaliforniens befindet. Dieser Bienenfelsen ist eine Granitmasse, die sich steil bis zu einer Höhe von 40 Meter aus dem Delta eines kleinen Zuflusses des Arroga Alcade erhebt, nach hinten mit den Uferfelsen zusammenhängt und in seinen Flächen zahlreiche und bedeutende Spalten darbietet. Diese Spalten werden nun bis in große Tiefe hinein von Bienenvölkern bewohnt und mit Honig gefüllt. Die Menge

Digitized by Google

des in den Spalten aufgespeicherten Honigs kann man nicht einmal schätzen, da man ihre Länge und Weite nicht kennt und nicht hineindringen kann. Aber schon die Honigmenge, die von den Honigsammlern den vorderen Teilen dieser Kammern entnommen wird, soll sich jährlich auf Hunderte von Kilogramm beziffern.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittl. Neckar", Stuttgart, Versamml. 9. Aug. 1915, abds. 8 Uhr, Charlottenhof.

Büchertisch.

Die Bienenzucht und ihre Erzeugnisse zum Besten der Kriegshilfe für geschädigte Bienenzüchter zur Verfügung gestellt. Die Broschüre ist durch den Unterzeichneten gegen Einsendung von 30 Pfennig (Ausnahmepreis) franko zu beziehen. Der Erlös wird restlos zu gedachtem Zwecke Verwendung finden.

Viersen, den 15. Juni 1915. Schulzen, Redakteur.

Motto: „Imker an abgelegenen Orten ist Gelegenheit zu geben, ihren Honig abzusetzen, sonst hat alles Predigen gegen Preisdrückerei keinen Wert!"

Imkerverein „Jagstgau":

Diesjährigen glanzhellen, **hellgelben Honig, garantiert rein,** setzen ab:

Frau Gräter, U.-Regenbach-Langenburg, 1 Ztr.
Frau Eberle, Berndshofen (Künzelsau) 8 Ztr.
Wirt Gauß, Berndshofen (Künzelsau) 1 Ztr.
Berger, Heimhausen (Künzelsau) 1,5 Ztr.
Kilian, U.-Regenbach ½ Ztr.
P. Horndacher, Diebach (Künzelsau) 1 Ztr.
H. Burkert, Laibach (Künzelsau) 8 Ztr.
Bäcker Hohl, Ailringen (Künzelsau) 1 Ztr.
Planer, Heslachshof (Künzelsau) 2 Ztr.
Renner, Hollenbach (Künzelsau) 1 Ztr.
Hübner, Jagstberg (Künzelsau) 1 Ztr.
Götz, Lehrer, Jagstberg (Künzelsau) 1 Ztr.
L. Schmötzer, Jagstberg (Künzelsau) 1 Ztr.
J. Landwehr, Jagstberg (Künzelsau) 1½ Ztr.
Clemens Wirt, Mulfingen (Künzelsau) ½ Ztr.
Schmieg, Ochsental (Künzelsau) 2 Ztr.
Steinbrenner, Mäusberg (Künzelsau) 1 Ztr.
J. Friedrich, Dörtel (Mergentheim) 3½ Ztr.
L. Rummel, Mittelbach (Gerabronn) 1 Ztr.
M. Kilian, Allertshausen (Gerabronn) 1 Ztr.

Der Vorstand: Lehrer Schupp, Unter-Regenbach-Langenburg.

Nackte Bienenvölker!

gute Kreuzungen.

Versende wiederum vom 10. Septbr. an meine weitberühmten, äußerst leistungsfähigen **Riesenschwärme von 6—7 Pfund Schwere,** mit jg. befr. Königin zu **Mk. 4.70.** Schwärme von 5 Pfund zu **Mk. 4.20.** Kiste 30 Pfg. 11. Volk gratis. Junge befr. Königin frei bei Einsendung von Mk. 1.50. Beste Verpackung. Prämiiert. Für gesunde Bienen und lebende Ankunft jede Garantie.

Behr, Bahnhofsaufseher, Gyhum (Kreis Zeven, Hann.)

Einige Zentner hellen

Blütenschleuderhonig

verkauft

Hauptlehrer Lohmiller, Spindelwag (OA. Leutkirch).

Grosse Heidbienenschwärme

mit Reisefutter und 1915er jg. befr. (auf Wunsch für 50 ₰ abgesperrter) Königin, 5 Pfd. beim Einpacken, von Mitte Sept. an für 4 ℳ inkl. Verpackung. Das 11. gratis. Garantie für leb. Ankunft. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1915er befr. Königin, auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen für 1.50 ℳ franko. Meine Original-Versandkisten sind 18 mal präm., darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellungen zeitig erbeten.

August Dammann, Bispingen (Kreis Soltau). Großimker und Vorsitzender des Imkervereins Bispingen u. Umg.

Ia Bienenhonig,

in ½, 1 und 2-Pfd.-Packung kauft jedes Quantum gegen Kasse. Angebote erbittet:

Ernst Kercher, Ulm a. D., Herrenkellerstr. 25.

Verkaufe meinen 36-fächerigen

Bienenpavillon

ein Schmuck für jeden Garten oder Gutshof, mit (oder ohne) 15 sehr starken Völkern in neuen Gerstung-Lagerbeuten. Kann während der günstigen Waldtracht stehen bleiben.

Hauptlehrer Müller, Schönbronn, Post Wildberg.

Junge Königinnen

Nachzucht v. Belegst. Rohrklima und Kreuzung versendet zu 4 ℳ unter Garantie.

Fr. Meserschmidt, Betzenhausen, Post Rosenberg (OA. Ellwangen).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.80, einschließlich am Kaiser Eläßer in Fall bei Lieferungen. Einzelnummer ℳ 2.— (Porto).

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. September 1915. Nr. 9.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. ds Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Bekanntmachung des Landesvereins-Vorsitzenden.

Die Vertreterversammlung

findet **am 27. September d. Js.** morgens **von 10 Uhr an** im Saal des Hotels Textor **in Stuttgart** (Friedrichstraße) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden;
2. Rechnungsablage des Kassiers;
3. Anträge des Ausschusses;
4. Anträge der Bezirksvereine (diese sind spätestens bis 15. Sept. bei dem 1. Vorsitzenden des Landesvereins schriftlich einzureichen);
5. Honigvermittlung;
6. Wahl des Ausschusses. Vertreter von Bezirksvereinen, die nicht zugleich Vorstände sind, haben eine Vollmacht ihres Vereinvorstandes oder Ausschusses vorzulegen.

Eine vollzählige Beteiligung an dem auf die Verhandlungen folgenden Mittagessen ist sehr erwünscht. Preis des Mittagessens 2 Mark. Die Teilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Stuttgart die Brotabgabe nur gegen Brotmarken stattfindet; also Brotmarken oder Brot mitbringen!

Der 1. Vorsitzende des Landesvereins
Rektor: **Wandel**, Kirchheim u. T.

Digitized by Google

Vom Landesverein.

Kassenbericht für das Jahr 1914.

I. Einnahmen.

	M
Kassenvorrat am 31. Dez. 1913 . .	622.61
Ausstände von 1912	11.80
Zinsen aus dem Kapitalvermögen .	536.50
Mitgliederbeiträge	2004.20
Bezugsgebühren der Bienenpflege	
a) von Bezirksvereinen	12380.—
b) „ Einzelmitgliedern	4.40
c) „ Einzelbeziehern	26.20
d) „ später eingetretenen Mitglied.	15.80
e) „ Beziehern durch die Post . .	56.38
Für Anzeigen in der Bienenpflege .	2336.15
Beiträge der K. Zentralstelle . . .	500.—
Einnahmen aus Etiketten ꝛc. . . .	203.10
Zahlungen aus laufender Rechnung	4170.58
Außerordentliche Einnahmen . . .	737.12
Zus.	23554.84

II. Ausgaben.

	M	M
Aufwand auf die Bienenpflege . .		11870.06
Reiseentschädigungen		605.85
Belohnungen		921.30
Bücherei		60.90
Allgemeiner Verwaltungsaufwand .		1409.92
Förderungen der Bienenzucht	M	
a) Belegstationen . . .	186.10	
b) Kurse	383.65	
c) Kunstwabenuntersuchg. .	5.—	
d) Krankheitsbekämpfung .	247.80	
e) Rechtsschutz	10.—	
f) Honigvermittlung . . .	265.94	
g) Zuckervermittlung . . .	174.80	1223.79
Außerordentl. Aufwend. (Kriegsbeih.)		580.—
Zahlungen in laufende Rechnung .		5700.—
Ersatzposten		9.30
Anschaffungen zum Wiederverkauf .		98.40
Zus.		21978.52

Rechnungsabschluß.

Es betrugen die Einnahmen	M	23 554.84
„ „ „ Ausgaben	„	21 978.52
Demnach betrug der Kassenvorrat	M	1 576.32

Vermögensberechnung.

Das vorhandene Vereinsvermögen besteht:

1. Kapitalien	M	14 900.—
2. Ausstände	„	194.30
3. Guthaben in laufender Rechnung	„	3 315.42
4. Warenvorräte	„	218.84
5. Kassenbestand pro 31. Dez. 1914.	„	1 576.32
Zus.	M	20 204.88

Die Summe des Aktivvermög. beträgt demnach	M	20 204.88
im Vorjahr	„	17 573.39
Demnach Vermögenszunahme	M	2 631.49

Grundstocksberechnung.

Das Grundstocks-Soll beträgt nach § 20 der Satzungen	M	10 000.—
Vorhanden sind gerichtlich gesicherte Kapitalien . . .	„	14 900.—
Somit beträgt der Grundstocksüberschuß . .	„	4 900.—

Vorstehende Rechnung legt ab und verantwortet

Zell, den 15. Juli 1915. J. Elsäßer, Oberlehrer.

Gesehen
I. Vorsitzender Wandel

Geprüft
Kübler, Verw. Aktuar.

Die Vermögenszunahme rührt daher, daß die im Haushaltungsplan für 1914 vorgesehene Vertreterversammlung und Ausstellung infolge des Kriegs nicht abgehalten wurde. Der Posten muß deshalb für später bereitgehalten werden.

Digitized by Google

Württ. Landesverein für Bienenzucht E. V.

Verzeichnis der Bezirksvereine

(nach dem Stand am 1. Juli 1915).

Landesvereins-Vorstand:

I. Vorsitzender: K. Wandel, Volksschulrektor a. D., Kirchheim u. T.
II. Vorsitzender und Redakteur: Burkhardt, O.-Lehrer an der Kgl. Weinbauschule in Weinsberg.
Kassier: Elsässer, Oberlehrer in Zell a. N., Post Altbach.

Landesvereins-Ausschuß:

Kübler, Schultheiß in Freudental O.A. Besigheim.
Schäufelin, Architekt in Stuttgart.
Knecht, Kaufmann in Calw.
Lupp, Oberlehrer in Kirchberg O.A. Sulz.
Horn, Dekan in Hall.
Mack, Hauptlehrer in Oberföllbach, Post Neuenstadt.
Ils, Oberlehrer in Ochsenhausen.
Kocher, Schultheiß in Unlingen O.A. Riedlingen.

Bezirks-Vereine:

Namen der Vereine	Vorsitzender	Kassier	Zahl der Mitgl.	Zahl der Leser
Aalen	Geiger, H.-Lehrer, Aalen	Weller, H.-Lehrer, Aalen	101	101
Adelmannsfelden	Schwertle, Forstw., Adelmannsf.	J. Groß, Bauer, Adelmannsfelden	88	56
Altensteig	Kächele, H.-Lehrer, Altensteig	Mack, Forstwart, Altensteig	48	51
Backnang	Schmid, M.-Schull., Sulzbach a.M	Knapp, Mühlebes., Neuschöntal	166	154
Backnang Umgebung	Kleinhanß, Forstwart, Schöllhütte	Schäfer, H.-Lehrer, V. Westermurr	55	53
Balingen	E. Loos, Agenturen, Ebingen	L. Leonhardt, Laufen a. E.	150	150
Besigheim	Kübler, Schultheiß, Freudental	Eberhardt, O.-Lehrer, Großingersh.	80	80
Bernloch	Chr. Gekeler, Meidelstetten	K. Walter, Bernloch	60	29
Biberach	Bechter, Schultheiß, Warthausen	H. Diamand, Kaminf., Biberach	75	75
Blaubeuren	Glück, Forstwart, Muschenwang	Böttinger, Forstw., Blaubeuren	111	111
Böblingen	Erlenmaier, Imkerger, Darmsheim	G. Krötz, H.-Lehrer, Böblingen	115	115
Braunsbach	Binder, H.-Lehrer, Braunsbach	J. Stapf, Braunsbach	38	37
Calw	J. Knecht, Kaufmann, Calw	Mäckle, H.-Lehrer, Calw	270	266
Crailsheim	Riedel, H.-Lehrer, Tiefenbach	G. Beck, Bäckermstr., Crailsheim	124	122
Creglingen	Schweikardt, H.-Lehrer, Münster	J. Friedrich, Creglingen	52	47
Ehingen	Schänzle, H.-Lehrer, Rottenacker	M. Enderle, Dächingen	120	118
Ellwangen	Riede, H.-Lehrer, Schrezheim	J. Schlecht z. Löwen, Ellwangen	105	106
Enzgau	Müller, O.-Lehrer, Wiernsheim	F. Scheck, Lienzingen	95	94
[illegible]ingen	Wachter, H.-Lehrer, Essingen	Auer, O.-Lehrer, Essingen	19	19
Filder	Reutschler, O.-Lehrer, Hohenheim	Schäfer, Privatier, Plieningen	70	73
Filstal, oberes	A. Daubenschütz, Drackenstein	K. Hettrich, Wiesensteig	47	27
Freudenstadt	Kraft, O.-Lehrer, Freudenstadt	Klett, O.-Lehrer, Dietersweiler	111	111
Frickenhofer Höhe	Hofacker, Pfarrer, Ruppertshofen	L. Wahl, Kaufmann, Eschach	61	64
Gaildorf	Horn, Dekan, Hall	Hager, O.-Lehrer, Münster	117	117
Geislingen	Brucker, O.-Lehrer, Amstetten	W. Kübler, Geislingen a. St.	104	102
Gerabronn	O. Mayer, Gerabronn	Fr. Gröber, Blaufelden	98	98
Gerstetten	J. Frank, Christophshof, P. Eybach	G. Maier, Gerstetten	61	61
Gmünd	Butz, Reallehrer, Gmünd	Fr. Huber, Gmünd, Weißenst. Str.	201	199
Göppingen	Herter, H.-Lehrer, Ibenhausen	Steinbach, Stickerei, Göppingen	212	112
Hall	Fischer, H.-Lehrer, Gottwollshausen	Widenmeyer, Rektor, Hall	142	147
Heidenheim	Treyz, H.-Lehrer, Niederstotzingen	W. Frey, O.-Lehrer, Steinheim	127	128
Herbertingen	Fürst, Waldschütz, Herbertingen	J. Sauter, Bauer, Herbertingen	45	45
Herrenalb	A. Walter, Friseur, Herrenalb	derselbe	46	46
Herrenberg	Lechler, H.-Lehrer, Kayh	Wagner, Kaminfegerm., Herrenberg	166	—
Heuberg, oberer	J. Kraft, Uhrenmacher, Gosheim	Chr. Weiß, Deilingen	66	66
Hohenlohe	Mack, H.-Lehrer, Oberföllbach, P. Neuenstein	Dautel, O.-Lehr., Langenbeutingen	166	165
Hohentengen	Rimmele, Zimmerm., Eichen, P. Hohentengen	J. Greisle, Beizkofen	35	30

Digitized by Google

Namen der Vereine	Vorsitzender	Kassier	Zahl der Mitgl.	Leser
Horb	Scheel, O.-Lehrer, Horb	Haueisen, Konditor, Horb	133	101
Jagstgau	Schupp, H.-Lehrer, Unterregensbach	J. Sturm, Mulfingen	91	91
Jagsttäler Verein	K. Pflader, Möckmühl	Krauß, O.-Lehrer, Roigheim	68	68
Ilshofen	Stegmaier, O.-Lehrer, Ilshofen	Danner, Ilshofen	54	54
Kirchheim	K. Wandel, Rektor, Kirchheim u. T.	K. Heilmann, Konditor, Kirchheim	164	164
Königsegg	J. Hauser, Müller, Riedhausen	G. Laitenberger, Wilhelmsdorf	50	47
Künzelsau	Kerler, Steuerbeamter, Künzelsau	Kurz, Kaminfegerm, Künzelsau	62	60
Laupheim	Ph. Rechtsteiner, Laupheim	L. Ganser, Laupheim	72	54
Leonberg	Hildenbrand, H.-Lehrer, Ditzingen	Link, H.-Lehrer, Eltingen	122	122
Leutkirch	Merath, H.-Lehrer, Niederhofen	W. Notz, Uhrenm., Leutkirch	204	204
Marbach	K. Fischer, Großbottwar	A. Kämpf, Beilstein	105	104
Mengen	Cl. Buck, Wirt, Mengen	J. Schmitter, Mengen	49	49
Metzingen	K. Ade, O.-Lehrer, Metzingen	A. Schenkel, Bempflingen	42	42
Münsingen-Auingen	Breymaier, O.-Lehrer, Auingen	W. Mayer, Böttingen	52	52
Münsingen-Laichingen	Baumann, Ökonom, Feldstetten	Unfold, Emmabeuren	—	—
Nagold	Wolf, H.-Lehrer, Iselshausen	G. Klaiß, Nagold	133	133
Neckarverein, mittl.	O. Warolli, Stuttg., Silberburgstr.	K. Fischer, H.-Lehrer, Fellbach	325	319
Neckarverein, unter.	Herter, M.-Schull., Heilbr., Liebigstr.	Hofmann, H. L., Heilbr., Gartenstr.	110	110
Neckarsulm	Böß, H.-Lehrer, Duttenberg	Meßmer, Stadtaccifer, Gundelsheim	52	52
Neresheim	Abele, O.-Lehrer, Flochberg	Schneidt, Oberförst., Schweindorf	82	82
Neuenbürg	Bürkle, H.-Lehrer, Ottenhausen	O Moll, Neuenbürg	191	188
Neuenstadt a. K.	Munz, H.-Lehrer, Gochsen	Baier, Forstwart, Höslinshof	46	46
Nürtingen	Lang, O.-Lehrer, Neckartailfingen	Single, Tuchmacher, Nürtingen	91	83
Oberndorf	Raff, O.-Lehrer, Oberndorf	W. Graf, Oberndorf	160	156
Ochsenhausen	Ilg, O.-Lehrer, Ochsenhausen	A. Häfele, Ochsenhausen	76	76
Ravensburg	Binder, O.-Lehrer, Weingarten	G. Scheuthle, Handlung, Weingarten	211	208
Remstal	Großmann, Präzeptor Schorndorf	J. Gammel, Kaufmann, Schorndorf	190	183
Reutlingen	Rüger, H.-Lehrer, Betzingen	E. Wittel, Kaufmann, Betzingen	112	111
Riedlingen	Kocher, Schultheiß, Unlingen	Chr. Widmann, Wagner, Hößlingen	199	200
Rottenburg	Weinmar, Hauslehrer, Rottenburg	Fink, H. Lehrer, Nellingsheim	94	94
Rottweil	A. Ehinger, Hohenstein P. Dietingen	W. Peter, Rottweil	177	177
Saulgau	Buck, Ökon., Bruckhof, P. Schussenr.	K. Gaier, Saulgau	85	85
Schechingen	Denninger, Gutsauff., Schechingen	O. Krieger, Wagner, Schechingen	21	5
Schömberg	Amann, H.-L., Dautmergen, P. Sch.	Th. Edelmann, Dronmettingen	58	59
Schramberg	Duffner, H.-Lehrer, Schramberg	Ferd. Broß, Schromberg	134	134
Schwenningen	Schlenker, Werkf., Schwenn., Holzstr.	J. Maier, Uhrenm., Schwenningen	40	40
Spaichingen	Hugger, Güterbeförd., Spaichingen	J. Knolt, Wirt, Spaichingen	71	50
Steinlach	Diether, Schrein, Sebastianswеiler	A. Haldenwang, Osterdingen	44	44
Sulz	Lupp, O.-Lehrer, Kirchberg	K. Bertrand, Sulz	225	232
Tauber, mittlere	Leonhardt, Pfarrer, Schäftersheim	W. Haag, Weingärtner	90	93
Tettnang	K. Kohler, H.-Lehrer, Eriskirch	E. Amann, Reute	132	130
Tübingen	W. Grauer, Kirchentellinsfurt	K. Pfeifer, Kaufmann, Tübingen	100	57
Tuttlingen	Wacker, O.-Lehrer, Neuhausen a. E.	J. Renz, Instrum.-Mach., Tuttlingen	155	155
Ulm	K. Zürn, H.-Lehrer, Langenau	Honold, Bäckermeister, Ulm	251	245
Unterreichenbach	Bachteler, O.-Lehrer, Unterreichenb.	R. Wurster, Unterreichenbach	99	100
Untergröningen	Schock, Schultheiß, Untergröningen	Wahl, Kaufmann, Untergröningen	34	34
Urach	Gröner, Waldmeister, Urach	Ph. Knodel, Urach	74	74
Uracher Alb	Fr. Munz, Lonsingen	Chr. Holder, Gächingen	26	26
Vaihingen a. E.	G. Scheerle, Mittelhaslach	K. Winter, Vaihingen a. E.	104	57
Waldsee	K. Eisele, Ökonom, Otterswang	S. Ott, Konditor, Waldsee	90	90
Wangen	K. Engstler, Beutelsau	J. Sinz, Privatier, Schwarzenbach	199	153
Weihungsgau	Hermann, H.-Lehr., Schnürpflingen	W. Neuer, Humlangen	51	51
Weinsberger Tal	Burkhardt, O.-Lehrer, Weinsberg	Hirschburger, O.-Lehrer, Willsbach	167	157
Welzheimer Wald	Hinderer, Ökon., Gausmannsweiler	P. Weller, Welzheim	146	146
Winnenden	Schmückle, Forstwart, Winnenden	Albert Sommer, Winnenden	105	94
Zabergäu	Schmidt, Oberamtspfl. Brackenheim	Sautter, Schreiner, Brackenheim	109	109
Zwiefalten	J. Steinhardt, Ökonom, Hayingen	Meßmer, Stadtaccifer, Gundelsheim	90	90

Digitized by Google

Am Bienenstand im September.

Die Zeit der zurückgehenden Nachtracht benützten unsere Völker zu einem umfangreichen Bruteinschlag. Bei den im Juli so wie so nicht übervollen Stöcken wurde dadurch ein Nachschub kräftiger Jungmannschaft gesichert, der nicht ohne Einfluß auf die Herbstbienen sein wird und gute Stämme fürs kommende Jahr gewährleistet. Ein weiteres Anreizen zum Brüten ist da ziemlich überflüssig.

Im Schwarzwald natürlich, wo tief bis in den August hinein ein Tannensegen die Imker beglückte, ist Hand in Hand mit der übermäßigen Tracht immer ein Zurückflauen der Brutlust zu verspüren. Schwache Völker treten in den Winter und sehen auch so das Frühjahr. Wo dieser Mißstand seine Ursache bei der altersschwachen Königin hat, muß diese entfernt und eine junge Mutter im Zuchtvölkchen oder Kunstschwarm eingefügt werden. Übervolle Waben im Brutnest schleudert man teilweise (Belassen der oberen Honigkränze!) hängt, wenn nötig, Pollenwaben aus weisellosen, abgeschwärmten Mutterstöcken ein, das Brüten wird dadurch gefördert.

Weisellose Schwächlinge rufen die Gefahr des Räuberns herbei. Nur hier keine aussichtslose Künstelei, abgefegt! Gute Stammvölker haben neben reicher Ausbeute schöne Honigkränze, eine zu große Nachhilfe mit Zuckerlösung ist überflüssig. Wo die Frauen oder andere Angehörige ausmarschierter Imker die Regel der Unantastbarkeit des Brutnestes insbesondere beim Schleudern befolgten, dürfen die Abwesenden außer Sorge sein, ihre Völker sind dieses Jahr mehr winterständig als in den letzten Jahren. Ein Nachschauen durch befreundete oder benachbarte Imkerkollegen sollte trotzdem nicht unterbleiben. Damit sich aber nicht der eine damit tröstet, daß der andere hilft, muß eben irgend einer gebeten werden. Es bedarf im Spätsommer einer gründlichen Musterung der Völker auf Königinnen — ob nicht lausig, altersschwach, mit fehlerhaften Gliedmaßen —, Brut — ob geschlossen, normal gedeckelt — und Volksstärke, Vorräte an Honig, Pollen, Wachskörper — untaugliche, durchlöcherte, schwarze, zuviel Drohnenbau enthaltende Waben gehören beseitigt. Spät gefallene Schwärme haben heuer, sofern sie nicht gefüttert wurden, nicht ganz heruntergebaut. Erfahrungsgemäß vervollständigen die Bienen bei günstigen Verhältnissen oder sachgemäßer Behandlung ihr Wachsgebäude im Frühjahr. Solche Schwärme sitzen im Winter sehr kalt. Durch Einsetzen voller Wabenstücke in nur teilweise ausgebaute Waben oder Ersetzen solcher durch ganze Rahmen mit Polleneinlage wird dem betreffenden Volk ein behaglicherer Wintersitz gegeben. Dazu gehört aber noch eine ausgiebige Auffütterung mit Zuckerwasser, nicht zu dünn, zuerst in kleineren Gaben, warm und mit Honig vermischt. Das reizt die junge Königin; später reicht man mehr auf einmal. Füttere zeitig, immerhin so früh, daß das Futter richtig invertiert und gedeckelt wird. Durch sonnenscheinreiche Witterung und Polleneintrag wird dieses Geschäft vorteilhaft unterstützt.

Sehe auch darauf, daß beim Mosten alle Bütten zugedeckt werden.

Der Immenvater.

Königin-Versand- und Zusatz-Käfig.

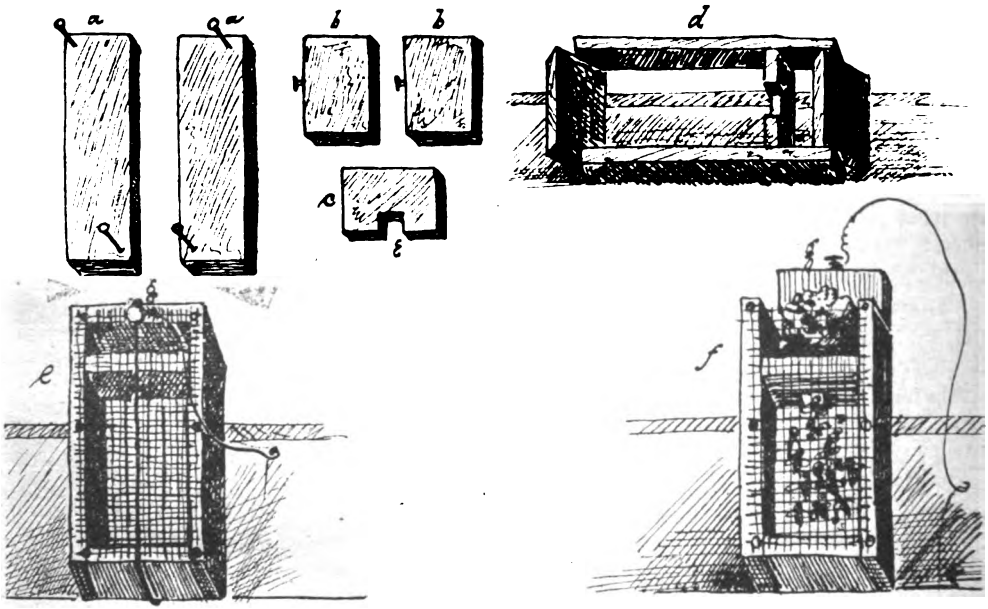
Als Königin-Versandkästchen benütze ich seit zwei Jahren das von Schmautz-Hölzern-Weinsberg. Es ist von jedem Imker ohne Schwierigkeit auf einfache und billige Weise herzustellen. Folgen Sie mir beim Entstehen eines solchen.

Ich schneide mir aus nicht zu hartem Rähmchenholz eine Anzahl 9 cm (a) und 3,3 cm (b) lange Stücke zurecht. Lege ich 2 längere Stäbchen (aa) vor mich auf den Tisch und schlage oben an den äußeren, unten an den inneren Ecken je einen Stift mit Versenkköpfen ($^{11}/_{17}$) oder gewöhnlichen Stiften ($^{10}/_{14}$) auf Rähmchenholzdicke ein, so gibt es beim Zusammennageln keine Irrung mehr. Stelle 2 kürzere Stücke (bb) auf den Kopf, nagle bündig die Seiten aa auf die beiden Kopfseiten. Nun lassen sich letztere wie Flügel hin- und herbewegen, die Stifte geben als Angeln die Führung (d). Füge ich hierauf das Stück „c", das einen Ausschnitt von $^6/_8$ mm hat, ein. Wenn ich 2 Teile „bb" zwischen die eine Kopfseite und c, das den Ausschnitt e den Nagelenden zuwendet, spanne, gibt das dem Mittelstück den nötigen Halt

Digitized by Google

und die genaue Größe des Futterabteils. Beiderseits werden 2 Stifte $^{10}/_{14}$ eingeschlagen, wobei ich die Einlassung des Ausschnittes schone. Auf die obere und untere freie Öffnung kommen noch 2 Stückchen engmaschiges Drahtgeflecht; Tapezierstifte $^{10}/_{7}$ werden dazu verwendet. Schlägt man noch in die Mitte der freien Kanten der Kopfstücke je einen Stift ($^{10}/_{14}$), so ist das Käfig fertig. An den Ecken, wo die Flügel sich öffnen, tritt das Drahtgeflecht etwas zurück; es können auch die das Geflecht berührenden Kanten der Flügel abgerundet werden.

Vor dem Versand fülle ich den kleineren Abteil zu etwa $^{2}/_{3}$ mit steifem Honigzuckerteig. Der Durchgang muß dabei verstopft werden, nicht daß beim späteren Bevölkern des Kästchens einzelne Bienen oder gar die Königin entweichen, falls der Flügel zufällig geöffnet wäre. Biege nun den zweiten Flügel zurück und streife etwa 15 der sich vollsaugenden Bienen von der Wabe ab und gebe die eben gezeichnete Königin ihren Bienen bei. Gewöhnlich aber zeichne ich die Königin und verbringe



Königinversand- und Zusatzkäfig.

sie in das leere Kästchen. Nachdem der Farbfleck ein wenig getrocknet und die Bienen sich vollgesogen haben, fange ich letztere bei den Flügeln einzeln ab und lasse sie durch einen mit einem Finger leicht verschließbaren Spalt einmarschieren, was sich leicht vollzieht. Die beiden Flügel haben auf den sich öffnenden Seitenkanten Stifte (g), deren Köpfe etwas vorstehen. Um das Kästchen ziehe ich in der Richtung der sich schließenden Flügel, einen etwa 30 cm langen Draht, beim Stifte des Futterabteils mit einer Öse beginnend, umwickle auch den zweiten Stift und kehre zum ersten ihn umkreisend zurück (s. e!). Über die Drahtgitter nagle ich noch 2 Kartons, von denen der eine die Adresse und die anderen üblichen Aufschriften trägt.

Jedes Versandkäfig ist zugleich beim Zusetzen zu verwenden. Man entfernt die Kartons und hängt das Kästchen, das Drahtende benützend, in den entweiselten Stock Nach 2 Tagen wickelt man den Draht ab, füllt den Futterabteil auf, läßt diesen geöffnet, daß sich die Bienen beiderseits durchfressen können. Das Drahtgeflecht wird niemals gelöst, nur der Draht und die Flügel. M. O.

Digitized by Google

Gedanken über die Honigernte im Kriegsjahr.

Endlich wieder einmal ein Honigjahr, wie man es sich nicht besser wünschen konnte, und man könnte sich freuen und fröhlich sein, wenn der Krieg nicht wäre. Aber danken wollen wir dem Himmel, daß er uns Imkern insbesondere wie uns Deutschen überhaupt ein so reichgesegnetes Jahr schenkte.

Wie schade nur, daß so mancher wackerer Imkerkrieger nicht selbst den Honigsegen mit eigener Hand einernten durfte. Denn nicht der materielle Nutzen ist es allein, was froh den Imker stimmt, sondern der „Griff ins volle Leben", der Erfolg für Mühe und Arbeit ist es, was die Brust höher schlagen läßt. Und gerade dieses Gefühl ist durch den Krieg den Imkerkriegern versagt worden. Uns daheim aber wird es ein Ansporn sein, auch bei der Einwinterung der Bienen der Ausmarschierten wieder wacker Hand anzulegen. Wie mancher hat mir aus dem Schützengraben geschrieben, wie sehr er bedaure, daß er nicht selbst dabei sein könne, um die Honigernte mitzuerleben. Aber nicht jeder Imker schien anfangs auf seine volle Rechnung zu kommen. Frühe setzte die Tracht ein und verhältnismäßig rasch endete sie. Mitte Juni war sie in meiner Gegend vorüber. Durch den frühen Beginn der Heuernte und die ungemein rasche Beendigung derselben hatten manche Völker die Tracht nicht voll ausnützen können. Viele Schwächlinge erreichten erst nach der Tracht ihre erforderliche Volksstärke. So kam es, daß mancher Imker mit saurer Miene zusehen mußte, wie sein Nachbarkollege Honigtopf um Honigtopf füllte. Darum muß jeder Imker auch aus diesem Jahr die Lehre ziehen, daß er alle Ursachen vermeidet, infolge derer die Völker nicht vorwärtskommen wollen. Ausführlich habe ich in einer früheren Nummer darüber geschrieben.

Andere Völker, welche wohl früh genug stark waren, verfielen dem Schwarmteufel, und auch bei ihnen war der Ertrag nicht dem Jahr entsprechend. Und doch wäre gerade in diesem Jahr es mit Leichtigkeit möglich gewesen, die Völker so zu behandeln, daß der Schwarmtrieb hinter den Sammeltrieb sich zurückstellen mußte. Wenn trotzdem ein Volk schwärmte, gehört es aus der Liste der Zuchtvölker gestrichen. Ich habe dieses Jahr die Überzeugung bekommen, daß gute Völker während der Hochtracht den Bruttrieb eher vernachlässigten.

Zwei meiner besten Völker, welche ich am 3. Juni zum erstenmal schleuderte, hatten Königinnenzellen angesetzt und zeigten Lust zum Schwärmen. Da setzte bei mir gerade die Akazientracht ein. Jetzt ein Schwarm bedeutete bei mir eine solche Zersplitterung der Volkskraft, daß ich mir sagte, gerade die beste Tracht der Akazie, die selten so ausgiebig war, wie in diesem Jahr, geht für diese beiden Völker verloren. Rasch wandte ich ein Radikalmittel an, das ich zwar in anderen Jahren nicht empfehlen möchte, ich fing die Königin aus und schnitt alle Zellen aus bis auf eine. Was geschah? Die beiden Völker arbeiteten mit neuem Eifer und nützten die Tracht derart aus, daß ich nach 8 Tagen schon wieder 45 Pfund schleudern konnte. Der Schwarmgedanke war verflogen. In mittelguten Jahren hätte sicher die Arbeitslust nachgelassen, das Volk wäre allgemeiner Faulenzerei verfallen, und der Schwarm wäre über kurz oder lang doch gekommen. Ausnahmsjahre rechtfertigen eben auch eine ausnahmsweise Behandlung. Das Verlangen nach Brut war infolge hoher Tracht nicht wie sonst. Daraus erklärt sich wohl auch die Beobachtung, daß junge Königinnen ziemlich spät in die Eiablage übergingen.

Auch schwache Völker, die die Haupttracht nur schwach ausnützen konnten, hatten dieses Jahr Gelegenheit, doch noch Erfreuliches zu leisten. Ganz gegen Erwarten bekamen wir noch reichliche Nachtracht. Infolge der langen Trockenperiode nach der Heuernte schien jegliche Aussicht auf Nachtracht vergebens. Durch reichlichen Regen

Digitized by Google

kam auf die Wiesen noch reichlicher Ohmdwuchs und dadurch, daß verhältnismäßig früh die Heuernte war, und das Gras langsam nachwuchs, so daß die Ohmdernte hinausgeschoben wurde, kamen Blumen aller Gattung zum Blühen und konnten von den Bienen ausgenützt werden. Schwächlinge konnten jetzt erstarkt sein, und wer in dieser Nachtracht keinen Honig erhielt, war selbst schuld. Völker, die bis Ende Juli nicht stark genug waren, gehören nicht auf den Stand.

In dieser Nachtracht konnte man auch einmal die Beobachtung machen, wie eine Pflanzengattung, wenn sie vorherrschend auftritt, das Aroma der ganzen Ernte beeinflußt. Im Juli war es auf den Wiesen fast durchweg die Bärenklaue (fränkisch Scharten, schwäbisch Schärtele), die beflogen wurde. Öffnet man einen Bienenkasten, so strömt uns der gleiche Duft entgegen, wie wenn man über eine Wiese ginge, auf der reichlich Bärenklauen blühten. Dieser Honig ist gewiß nicht minderwertig, aber er beweist, daß der beste Honig doch immer derjenige ist, der aus verschiedenen Blumengattungen kommt.

Auch die Waldimker haben ein gutes Jahr. Die Weißtanne honigte wie im Jahr 1911. Mancher Imker hat wohl in diesem trockenen Jahr den Wald früher erwartet, allein ich glaube, daß infolge zu großer Trockenheit die Ausschwitzung des Tannenhonigs unterblieb. Auch der Untergrund mag bei der Ausscheidung der Weißtanne von Einfluß sein. So fand ich z. B. wie die Weißtanne des Welzheimerwaldes viel reichlicher honigte als bei meinem Waldbienenstand in den Waldenburger Bergen.

Waldimker werden gut tun, die Bienen nicht auf lauter Tannenhonig zu überwintern. Infolge seiner anderen Zusammensetzung erzeugt er im Frühjahr gerne Durstnot. Jedenfalls muß derjenige, der seine Bienen ganz auf Waldhonig überwintert, im zeitigen Frühjahr für eine Tränke besorgt sein.

Gewiß ist es aber besser und auch rationeller, wenn ein Teil solchen Honigs aus dem Brutnest geschleudert wird. Man ersetzt diesen Honig durch Zucker, dann sitzt der Bien im Vorwinter auf Zucker, und im Frühjahr auf Honig, wie es ja auch das Zweckmäßigste ist. Honigklötze dürfen nicht im Brutnest sein, was gerade dieses Jahr leicht der Fall sein kann, sonst fehlt es der Königin am Platz für die Eiablage und im Frühjahr fehlt es an genügend Brut- und Flugbienen. Wenn die Witterung weiterhin günstig bleibt, wird die Herbstspekulativfütterung unterbleiben können. Hoffentlich läßt aber in diesem Jahr der Imker auch wieder einmal genügend Honig als Winterfutter, insbesondere darf an der Einwinterung nicht gespart werden, weil kräftige, reichliche Einwinterung die Hauptbedingung für günstige Entwicklung im Frühjahr ist. Auch das Königinnenmaterial wird dieses Jahr ein besseres sein. Allgemein ist die Klage, selbst von unseren besten Züchtern, daß die vorjährigen Königinnen nicht hielten, was infolge ihres Alters von ihnen erwartet werden konnte. Die diesjährigen Königinnen, an deren Wiege nicht die Armut stand, sind gewiß leistungsfähiger. Darum sollte in diesem Jahr kein Imker versäumen, alte oder minderjährige Königinnen durch diesjährige zu ersetzen. Gewiß rentiert es sich auch dieses Jahr, daß man sich auch einmal ein paar Edelköniginnen von einer Belegstation anschafft. Geschieht dies allgemein, so würden die Zuchtbestrebungen unserer Züchter am besten unterstützt und unsere Rassenzucht würde einen Schritt vorwärtsmachen; denn wer im nächsten Jahr den Vorzug der deutschen Biene auf seinem eigenen Stande sehen dürfte, würde gewiß der deutschen Biene allgemein den Platz einräumen. Insbesondere wird die diesjährige Honigernte ein Ansporn sein, künftighin sich der Bienenzucht wieder mit mehr Lust und Liebe zuzuwenden.

Zum Schlusse möchte ich doch auch noch auf eine alte unangenehme Tatsache hinweisen, die man auch in diesem Jahr beobachten konnte und um so unverständ-

Digitized by Google

licher erscheinen mußte. Ich meine die Preisdrückerei. Es gibt unter den Imkern doch noch recht „große Kinder". Kaum sehen sie einmal wieder den Honigtopf sich füllen, so stellt sich bei ihnen schon die Sorge ein: Wie will ich den Honig allen absetzen. Sie fühlen sich reich, ja überreich und scheinen ganz vergessen zu haben, daß in den mageren Jahren ihre Mühe alle umsonst war, ja daß ihr Geld eingesetzt werden mußte. Kaum haben sie geschleudert, so soll der Honig schon abgesetzt sein. Von Leuten, die auf die Mark angewiesen sind, mag es verständlich sein, wenn sie so rasch als möglich Einnahmen aus Honig haben wollen, aber dieses sind nicht einmal die Preisdrücker. Leute, die das Geld durchaus nicht so nötig haben, die sich sonst nicht im geringsten ein Gewissen daraus machen, sich hohe Preise für ihre Lebensmittel zahlen zu lassen, beim Honigpreis leben sie immer noch zu Großvaters Zeiten. Man bedenke doch, daß dieses Jahr gar kein Auslandhonig hereinkommt, daß Zucker, Butter, Fleisch usw. sehr teuer sind, daß wir Imker mehrere magere Jahre nacheinander hatten, daß Bienengerätschaften teurer sind! Und tatsächlich ist Honig nicht nur das edelste, sondern auch das billigste Nahrungsmittel.

Mit ganz wenig Honig läßt sich unsere ganze Brotration bestreichen. Und kann er nicht von heute auf morgen abgesetzt werden, so kann man ihn ja Jahre hindurch gut aufbewahren. Wer sagt uns, daß uns das nächste Jahr ebenfalls eine solche Ernte bringen wird! Auch bringt man sich selbst in Mißkredit, denn der denkende Käufer wird sich sagen, es muß minderwertiger Honig sein, sonst wäre er nicht billiger als anderswo. Wem reeller Bienenhonig zu teuer ist, der kaufe sich Honigpulver und wir wünschen ihm guten Appetit dazu.

Gewiß fällt es dem Imker an abgelegenen Orten schwer, mehr Honig rasch abzusetzen, und oft ist er auch nicht Geschäftsmann genug. Aber es läßt sich vielleicht auch in den Bezirksvereinen etwas für abgelegene Imker tun, etwa derart, daß die Imker der Stadt oder in der Nähe derselben, Kunden, die sie selbst nicht befriedigen können, ihnen zuführen. Es wird gewiß von allen Imkern gebilligt, daß die kostbillige Honigvermittlungsstelle nicht weiter mitgeschleppt wird, durch dick und dünn, ob magere oder fette Jahre folgen, und ich habe es mit Freuden begrüßt, daß Schritte eingeleitet sind, auf billige einfache Art eine Vermittlungsstelle zu schaffen.

Und nun, l. Leser, wenn du auch zu dieser Sorte von Imkern gehören solltest, die unter allen Umständen keinen vollen Honigtopf mit in den Winter nehmen wollen, so sende deinen bekannten Feldgrauen im Schützengraben „honigsüße Grüße" aus der Heimat. Sie haben alle auch für dich wackere Wacht gehalten, daß du daheim in aller Ruhe deinen Arbeiten nachgehen und deine gesegnete Honigernte einheimsen konntest. Hier machst du Freude und erntest Dank und schädigst und ärgerst deinen Imkerkollegen nicht durch unverständliche Preisdrückerei.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Vom Honigverkauf.

Wir haben ein Honigjahr, wie wir es seit langer Zeit nicht mehr hatten. Wir sind dem Geber desselben dankbar, schenkte er uns doch diese Gottesgabe zu einer Zeit, wo sie einmal richtig gewertet wird von seiten des Imkers, weil der Honigerlös ihm zu einer Zeit, in der alles teuer und rar geworden ist, über manche gefährliche Klemme hinwegzuhelfen vermag, seitens der Konsumenten, weil er allmählich verstehen lernt, daß Honig einmal ein sehr billiges Genußmittel ist im Vergleich zu allen anderen natürlichen und künstlichen, sodann ein wertvolles hin

Digitized by Google

sichtlich des Ernährungswertes. Die Soldaten im Felde sind gute Pioniere für unsere Sache, denn alle, die echten Honig als Feldpostsendung erhielten, verlangen keine andere Liebesgabe mehr, sofern es sich um Lebensmittelgaben handelt.

Von diesen Tatsachen ausgehend, glaube ich, darauf hinweisen zu müssen, daß hier einzusetzen wäre mit einer geeigneten „Honigpropaganda". Selbstverständlich mit einer verständigen, jeder Reklame fernstehenden. Wir Imker müssen eine unserer Hauptvereinsaufgaben darin erblicken, das Volk immer und immer wieder über den Wert des echten Honigs aufzuklären, durch Wort und Schrift. Bei jeder Gelegenheit, die sich am Biertisch bietet, habe ich z. B. stets dem echten Honig das Wort geredet und manchen dadurch zunächst zu einem „Versuch" veranlaßt, aus dem später dann ein dauernder Freund und Schätzer des Honigs geworden ist. Dann und wann sandte ich an die Redaktionen der Bezirksblätter Zuschriften über Honigbehandlung, Wert des Honigs bei Krankheiten, der Honig in der Backstube ꝛc. ꝛc. Selten nur, ja eigentlich noch gar nie, erlebte ich (außer von der Redaktion einer hiesigen Zeitung — den Namen verschweigt man am besten, denn 's ist zur Zeit die einzige am Platze), daß der Redakteur für die Aufnahme sage und schreibe — 25 ₰, — pro Zeile verlangte. Das ist in meiner langen Praxis eine einzig dastehende Ausnahme, überall findet man fast ein geneigtes Ohr. Die Presse ist eine Macht — auch für den Imker. Neben der Presse benütze ich in ausgiebigster Weise das Honigmerkblatt. Jedem, der bei mir Honig kauft, gebe ich es in die Hand, wenn ich mir auch dessen wohl bewußt bin, daß es nicht von jedem gelesen wird. Der eine und andere aber liest es doch und der wird mir zum Apostel. Gar mancher kam auf Grund des Merkblattes zum zweitenmal und sagte: „Das wußte ich bis jetzt noch nicht, daß der Honig etwas so Wertvolles ist!" Ich teile das bekannte Waezelsche und das Gerstungsche Merkblatt aus, nicht weil sie mir in allweg zusagten, sondern weil eben Besseres vorerst nicht zu haben ist. Würde der Imker die kleinen Kosten für solche Merkblätter nicht scheuen, sondern jedem Kunden eines in die Hand drücken, es stände sicher um unsere Sache um ein Gutes besser. Honig würde besser geschätzt und wir hätten nicht diesen Kampf, unsere Ware zu einem einigermaßen ordentlichen Preis an den Mann zu bringen.

Ist es nicht eine Schmach, für 1 Paket „Feinsten Honigpulvers" 40 ₰ zu zahlen, während man für 1 Pfund Honig nicht einmal 1 ℳ bezahlen will. Mehr wie ein Dutzendmal wurde ich gefragt: „Was verlangen Sie für 1 Pfund Honig?" Antwort: 1 ℳ 20 ₰. Gegenantwort: Ich habe das Pfund um 90 ₰ gekauft.

Lieber Leser, denke ja nicht, diese Gegenantwort hätte mich aufgeregt. Nein, beileibe nicht. Ich sagte ganz ruhig: Da kaufen Sie noch mehr, von mir bekommen Sie so keinen Honig. -Ade!"

Doch gewisse Gedanken verließen mich einige Zeit nicht mehr. Mein erster war stets der: So verkauft ein reeller Imker, der es mit sich, seinen Imkerkollegen und der Sache gut meint — keinen Honig. Der kann warten, bis er gilt, was er wert ist. So verkauft ihn eben der, der ihn in Not verkaufen muß, so verkauft ihn der, der Raubwirtschaft treibt und Honig schleudert, wenn er einen Tropfen auf der hintersten Rahme glänzen sieht, so verkauft ihn ein „Freudensteiner", deren wir leider auch in der Zunft haben. Das alles sind keine Imker, das sind nur Spielverderber, die wenigsten ohne, die meisten mit Absicht.

Sich ihrer zu erwehren, ist eines jeden Imkers heiligste Pflicht.

Allerdings keine leichte Sache, darum aber durchaus keine aufschiebbare oder gar vergebliche Sache. Am leichtesten ist wohl dieser Kampf zu führen gegen die, die den Honig zu Schleuderpreisen aus Not verkaufen müssen. Einmal sind es deren in den einzelnen Bezirken nicht gar zu viele. Sodann gibt es in jedem Bezirk Imker,

Digitized by Google

die genügend Absatz für den selbstgewonnenen und fremden Honig haben. Sie sollten bedürftigen Imkerkollegen — immer vorausgesetzt, daß ihr Honig garantiert rein und echt ist — ihren Bedarf zu angemessenen Preisen abnehmen. Es wäre ja nicht gerade nötig, daß bei solchen Käufen „richtige Händlergewinne" herauskämen. Daß man natürlich auch die „Bedürftigkeit" nachprüfte, versteht sich von selbst. Zum mindesten aber sollte sich der Bezirksverein solcher Mitglieder in der Weise annehmen, daß er ihnen für Verkaufsmöglichkeit sorgt. Das Honigoffert käme hier in Betracht. Diesbezügliche Wege zeigt uns ja die neueste Nummer unserer Bienenpflege (Nr. 8, 37. Jahrg. 1915). Sie auszubauen wird allerdings keine so leichte Arbeit sein, aber für die Imker sicherlich eine bedeutungsvolle. Vielleicht könnten die „Grundsätze" an die einzelnen Bezirksvereine zur Besprechung hinausgegeben werden. Daß hierin etwas zu geschehen hat, steht zweifellos fest, nachdem die Honigvermittelung durch den Württ. Obstbauverein resultatlos verlief. Man vertritt eben seine Interessen immer am besten selbst.

Lassen wir uns das Geld nicht reuen hiefür. Die Warenhäuser und Großfirmen zeigen uns aufs deutlichste den Wert der Annonce und zwar der der dauernden. Wiederum aber müssen neben dem Landesverein die Bezirksvereine es sein, die hier helfend einspringen. Ersterer kann nur eine Allgemeinpropaganda treiben, die Bezirksvereine können dieselbe in einer Art und Weise treiben, die ganz den heimischen Verhältnissen angepaßt ist. Ich denke mir die Sache etwa so, daß von Zeit zu Zeit die Mitglieder, die Honig zu verkaufen haben, durch eine Zeitungsanzeige dem konsumierenden Publikum bekannt gemacht werden mit dem Hinweis, daß dieselben als Bezirks- und Landesvereinsmitglieder verpflichtet sind, garantiert reinen, echten Bienenhonig zu liefern. Finden sie diesen Vorschlag ja nicht für wertlos. Vielfach, namentlich in Städten, kennen die Leute eben nur selten einen Imker. Werden sie auf ihn aufmerksam gemacht, so gehen sie sicher eher zu ihm, als zu einem Honighändler. Ja, ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß manche Leute, nach ihren späteren Aussagen, trotzdem sie wußten, daß ich Imker und einen ziemlich beträchtlichen Imkereibetrieb hatte, sich nicht getrauten, bei mir Honig zu holen, weil sie glaubten, ich gebe Honig nur sogen. „besseren", d. i. Herrenleuten. Erst nachdem ich meinen Honig in der Zeitung „ausschrieb", kamen sie, ohne Unterschied. Sicher ein Beweis dafür, daß wir Imker dem konsumierenden Publikum uns bekannt machen müssen. Das billigste Mittel dazu ist die Kollektivannonce und zwar im Abonnement. In diesem Mittel hätten wir zugleich ein treffliches Abwehrmittel gegen unreelle Kollegen. Wäre nachweisbar einmal einer unter den Bekanntgegebenen, der seinen Honig „streckte oder verfälschte", so wäre es sicher auffallend, wenn dessen Name, nachdem er lange Zeit in der Liste reeller Honigproduzenten erschienen wäre, auf einmal fehlte. Das hätte sicher seine Wirkung. Man ersähe daraus, daß es uns ernst ist mit unserer Sache und daß wir Fälscher nicht in unseren Kreisen dulden.

Man kann gewissenlosen Leuten nur beikommen, indem man eben wieder und immer wieder sie bekämpft durch eigene Gewissenhaftigkeit, m. a. W., indem man der Schundware reelle entgegensetzt.

Dies geschieht sehr vorteilhaft durch kleine, lokale Ausstellungen. In lebendigem Gedächtnis bleibt mir, die von unserem früheren Schriftleiter, H. Bezirksschulinspektor Mangler, auf der Stuttgarter Jubiläumsausstellung zur Schau gestellte „Kunsthonig-Ausstellung". Ich bin ihm gefolgt und habe von Jahren her Kunsthonig aufgestellt, den ich neben echtem Honig häufig auch meinen Abnehmern zeige. Sie sind von selbst — kuriert. Solche Ausstellungen in irgend einem Schaufenster wirken kleine Wunder.

Unsere erste und größte Aufgabe ist und bleibt, das Volk über den Wert echten Honigs aufzuklären, nicht nur jetzt, da wir reich gesegnet mit Nektar sind, nein

Digitized by Google

immer und zu jeder Zeit. Diese Aufklärung muß unaufdringlich und populär sein, aber großzügig. Kleine Ausgaben dürfen wir uns nicht reuen lassen, selbst wenn sie nicht auf einmal den gewünschten Erfolg haben. Weiß einmal das Volk, was es am Honig hat, dann wird es den Honigpreis nicht mehr zu hoch finden, ja dem, der ihn zu Schleuderpreisen anbietet, von selbst mißtrauen. Wenn wir aber so weit sind, haben wir gewonnenes Spiel.

Was ich Ihnen da schrieb, werte Imkerkollegen, ist aus meiner eigenen Erfahrung. Daß es noch viele und andere Mittel gibt, den Honigverkauf zu fördern und zu regeln, ist ja klar. Deshalb machen meine wenigen Zeilen durchaus nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sind aber geschrieben, in der Meinung, daß sie vielleicht da und dort anregen. Wenn sie das vermögen, haben sie ihren Zweck erfüllt.

Schwenningen a. N. Hauptlehrer Handschuh.

Bienenzucker.

Der Bezug von mit 5 % vergälltem steuerfreiem Zucker von den Bienenzüchtern zwecks Bienenfütterung hat sich in den letzten Jahren eines sehr großen Zuspruchs erfreut. Im abgelaufenen Etatsjahr 1. April 1914 bis 31. März 1915 wurden beispielsweise von 7200 Bienenzüchtern in Württemberg und zum Teil in Bayern und Baden, welche Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht sind, 490 000 kg reiner Zucker — Sand nicht miteingerechnet — gegen Berechtigungsschein bezogen. Die bezogene Zuckermenge entspricht einem Steuerbetrag von 68 600 ℳ, welche Summe den Mitgliedern des Württ. Landesvereins zugute kommt.

Den Mitgliedern des Hohenzoll. Landesimkerverbands wurde seinerzeit auf eine Eingabe an das K. W. Steuerkollegium mit Rücksicht auf die große Entfernung einer preuß. Zuckerfabrik gestattet, daß der Bezug steuerfreien vergällten Zuckers zur Bienenfütterung bis auf weiteres aus einer W. Zuckerfabrik erfolgen kann, sofern die ergangenen Kontrollevorschriften eingehalten werden. Neuerdings hat das K. Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern verfügt, um etwaigen Zweifeln, die sich infolge des Kriegs ergeben haben, zu begegnen, daß Anträgen von Bienenzüchtern bei den Kameralämtern auf Ausstellung von Berechtigungsscheinen nach den bisherigen Bestimmungen zu entsprechen ist. Des weiteren wurde vorläufig genehmigt, daß für jedes Bienenstandvolk Berechtigungsscheine bis zu einer Menge von 5,25 kg, statt den seitherigen 5 kg, mit Sand vergällten steuerfreien Zuckers ausgestellt werden dürfen, so daß also den Bienenzüchtern 5 kg reiner Zucker pro Bienenstandvolk zukommt.

Für den Bezug des steuerfreien Zuckers ist vorläufig die Zahl der Bienenstandvölker grundlegend, welche der Bienenzüchter zur Zeit des Gesuchs um steuerfreien Zucker im Besitze hat. Bei einer etwaigen Vermehrung der Bienenvölker kann der Bienenzüchter nachträglich um entsprechende Erhöhung der steuerfreien Zuckermenge beim Kameralamt nachsuchen. Die Zahl der Bienenstandvölker in Berücksichtigung der zu erwartenden Schwärme beim Antrag auf Ausstellung des Berechtigungsscheins anzugeben, ist nicht gestattet.

Der Zuspruch an vergälltem steuerfreiem Bienenzucker dürfte trotz des Krieges und des guten Honigjahrs auch in diesem Jahre gegen die früheren Jahre nicht zurückstehen.

Digitized by Google

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Zucker zur Bienenfütterung.

Um die Angelegenheit des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung stets im Auge behalten zu können, hat der Vorstand der Vereinigung die ständige Bearbeitung dieser Frage dem Unterzeichneten übertragen. Im Laufe des Winters wurden bereits Eingaben an die zuständigen Stellen gerichtet, und in Verfolg derselben war der Unterzeichnete am 1. März d. Js. in Berlin zur Rücksprache sowohl im Reichsamt des Innern, als auch im Landwirtschafts- und im Finanzministerium des Preußischen Staates. Der Bericht hierüber ging den Verbänden sogleich Anfang März d. Js. zu.

Das Ergebnis jener Rücksprache war die Anweisung an die Steuerbehörden, nicht nur für 1915, sondern auch nachträglich für 1914 den Imkern Berechtigungsscheine zum Bezuge steuerfreien Zuckers auszustellen. Einzelne Verbände, wie Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Brandenburg, Posen, u. a. nahmen die Sache sofort in Angriff, so daß bereits im Mai Lieferungen erfolgten. Leider wurde davon nur wenig Gebrauch gemacht, wie Bekanntmachungen des Bayrischen und Posener Verbandes zeigen. — Schnell änderte sich die Lage auf dem Zuckermarkte. Es mehrten sich die Klagen, daß von den Siedereien und Zuckerfabriken kein unversteuerter Zucker geliefert werde; ja selbst der Bezug versteuerten Zuckers war vielfach in Frage gestellt.

Im Juni richtete der Vorstand an das Reichsamt des Innern und das Finanzministerium des Preußischen Staates Eingaben wegen Freigabe von Zucker aus den beschlagnahmten Vorräten zur Bienenfütterung.

In den Eingaben wurde gebeten, aus den beschlagnahmten Mengen Zucker für die Zwecke der Bienenfütterung freizugeben, und zwar aus Siedereien und Fabriken in verschiedenen Teilen des Landes, um an Frachtkosten möglichst zu sparen.

Unsere Eingabe hat wohl auch mitbestimmend auf die Bundesratsverordnung vom 15. Juli d. Js. den Verkehr mit Zucker betreffend gewirkt.

Das Reichsamt des Innern hat darauf die Reichsstelle für Zuckerverteilung mit Erledigung der Sache beauftragt. Auf eine telegraphische Aufforderung reiste im Auftrage des Vorstandes der Unterzeichnete am 26. Juli nach Berlin zur mündlichen Verhandlung. Nach nochmaliger eingehender Darlegung der Gründe für unsere Eingaben erklärte sich die Verteilungsstelle bereit, Zucker für die Bienenfütterung freizugeben, soweit die erforderlichen Mengen durch Berechtigungsscheine nachgewiesen werden.

Schwierigkeiten machte nun die Frage der Verteilung auf die einzelnen Vereine bezw. Imker, da die Siedereien und Fabriken nur ganze Wagenladungen abgeben. Ich schlug vor, Vereinen, die ganze Wagenladungen gebrauchen, unmittelbar zu liefern, falls es von ihnen beantragt wird, im übrigen aber den bisher auch gebräuchlichen Weg durch den Großhandel zu gestatten. Damit erklärten sich die Herren dann auch einverstanden, wollten sich jedoch erst vor ihrer Einwilligung mit dem Verbande der Großhändler, Sitz Magdeburg, ins Einvernehmen setzen und unverzüglich Nachricht geben. Diese ging jedoch erst am 30. Juli ein und hatte folgenden Wortlaut:

Unter Bezugnahme auf das an das Reichsamt des Innern gerichtete Gesuch vom 28. Juni und unsere Besprechung mit Herrn Snowadzki teilen wir Ihnen mit, daß wir uns mit dem Verband der Deutschen Zuckerraffinerien in Verbindung gesetzt haben und als den praktischsten Weg empfehlen möchten, daß sich die Verbände mit den zuständigen Landwirtschaftskammern ins Benehmen setzen. Diese Kammern würden alsdann bei den örtlich günstigst gelegenen Raffinerien Bienenzucker bestellen, der nach einem in der gestrigen Verbandssitzung gefaßten Beschlusse unvergällt an die Kammer geliefert würde, die ihrerseits die Verteilung an die verschiedenen Imker bezw. deren Organisationen in der Provinz vornimmt. Wie wir erfahren, hat die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei bereits eine entsprechende Vereinbarung mit der Pommerschen Landwirtschaftskammer getroffen. Wir haben im gleichen Sinne an das Reichsamt des Innern geschrieben.

Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung.

- Abt. Zucker.

Digitized by Google

Am 31. Juli richtete ich sogleich im Brief mit Eilbotenbestellung folgendes Schreiben an die Zentral-Einkaufsgesellschaft:

Der im Schreiben vom 28. Juli d. Js. empfohlene Weg läßt sich nicht überall durchführen. Die Posener Landwirtschaftskammer erklärt mir heute, daß sie weder Einrichtungen noch Personal hätte, um die Sache zu übernehmen. Über einer Regelung und einer etwaigen Neueinrichtung einer entsprechenden Abteilung bei der Landwirtschaftskammer würde soviel Zeit vergehen, daß die Bienen nicht mehr rechtzeitig vor dem Winter versorgt werden könnten. Ähnlich wird es auch bei anderen Landwirtschaftskammern sein.

Da die Sache der Wintervorsorgung der Bienen keinerlei Verzögerung mehr verträgt, bitten wir ganz ergebenst, folgende Anordnung zu treffen:

Auf Grund der eingereichten Berechtigungsscheine der Imker geben die Zuckerfabriken oder Siedereien unversteuerten Zucker an die Imkerverbände oder an Großhändler, die von Imkerverbänden beauftragt sind. Die Berechtigungsscheine gehen mit der Zuckersendung zurück, um der Zollbehörde vorgelegt zu werden, welche die Vergällung überwacht.

Daneben kann der Weg durch die Landwirtschaftskammer bestehen bleiben.

Im Schreiben vom 28. Juli wird gesagt, daß der Bienenzucker unvergällt an die Kammer geliefert würde und diese dann die Verteilung an die verschiedenen Imker bezw. deren Organisationen vornimmt. Ist das so zu verstehen, daß die Landwirtschaftskammer den Bienenzucker auch unvergällt an die Imker weitergeben kann? — Wäre dies der Fall, dann würde die Verteilung sehr vereinfacht und mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Arbeitskräften zu bewältigen sein, auch von der hiesigen Landwirtschaftskammer übernommen werden können, während sie der Übernahme der Vergällungsarbeiten zur Zeit nicht näher treten kann. — Um recht baldige Erledigung bitten wir.

Hochachtend

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Ein Antwort ist noch nicht eingegangen; wohl aber wird bereits durch Großhändler vergällter Zucker zu 17 bis 18 Mk. angeboten. Es wird sich empfehlen, die Großhändler, welche bisher den einzelnen Verbänden lieferten, mit obigen Vorgängen bekannt zu machen.

Gr. Snowadzki, Posen.

Vorstehenden Bericht überreiche ich hiermit den Verbänden und Schriftleitungen zur gefälligen Kenntnisnahme und Veröffentlichung.

Sobald die Antwort auf die letzte Eingabe erfolgt, erhalten die Verbände und Schriftleitungen Nachricht.

Posen, den 4. August 1915.

Der Vorstand der V. D. J.

Frey.

Sprechsaal.

Ein neuer Wachsauslaß-Apparat.

Honig will jeder Imker ernten, auf die Wachsgewinnung legt man gewöhnlich weniger Wert. Der Grund dazu liegt mit in der wenig angenehmen Arbeit, die das Wachsauslassen verursacht. Gewiß, aber ohne Fleiß kein Preis! Auch das Honigschleudern kostet Mühe. Was macht denn die Arbeit des Wachsauslassens so wenig angenehm? Man hört der Klagen verschiedene. Am unangenehmsten empfindet man die Säuberung vieler Wachsauslaßapparate nach ihrer Benutzung.

Die nachfolgend beschriebene Wachsauslaßvorrichtung weist verschiedene Vorzüge auf, die die Arbeit des Wachsauslassens ungemein erleichtern, vorteilhaft gestalten und vereinfachen.

Digitized by Google

Die ganze Vorrichtung (siehe Fig. 1) besteht aus einem großen Topf, dessen unterer Teil u mit dem oberen Teil r durch einen Ringrand verbunden ist. Das obere Gefäß ist mit einem Auslaßhahn h versehen. In dieses Gefäß gehört der Apparat, wie ihn Fig. 2 veranschaulicht.

Er besteht im wesentlichen aus einem kräftigen Metallkranz, an den ein auswechselbares Sieb durch die Klemmschrauben m befestigt ist. Unterhalb dieses Siebes befinden sich 2 Flügel f, f, die besonders geformte Buchtungen aufweisen. Mittels des Räderwerkes k können die Flügel in entgegengesetzte Bewegung gebracht werden.

Die Arbeitsweise ist folgende: In dem Untergefäße u werden die Waben in kochendes Wasser gebracht Ist das Wachs vollständig erweicht, so wird der Apparat (siehe Fig. 2) in den Topf eingesetzt und durch die Klemmschrauben s, s, gesichert

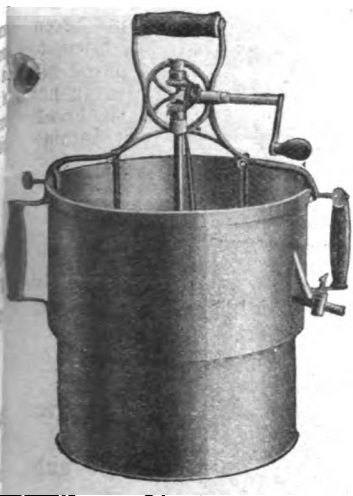


Fig. 3.

Fig. 1.

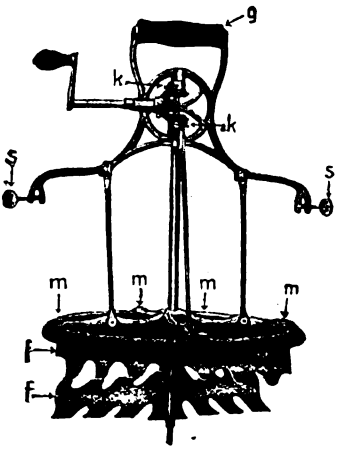


Fig. 2.

(siehe Fig. 3). Nun gießt man in den Topf kochendes Wasser und setzt die Flügel mittels der Kurbel in Bewegung. Das Wachs tritt durch das Sieb in den oberen Teil des Topfes und fließt durch den Auslaufhahn h ab.

Die eigentümlich geformten Flügel haben den Zweck, den Inhalt umzurühren, die Waben möglichst zu zerreißen und von dem lästigen Pollen zu befreien. Dadurch wird auch den kleinen Wachsteilchen zwischen den Nympfenhäutchen der Austritt ermöglicht. Die Schrägflächen der Schlagflügel drücken die Wachsreste vom Boden ab und halten somit die Masse in steter Bewegung. Ein Anbrennen derselben am Boden ist vollkommen ausgeschlossen.

Die Vorzüge dieser Wachsauslaßvorrichtung bestehen in ihrer überaus leichten Bedienung und bequemen Reinigung. Man braucht also — um die ganze Tätigkeit noch einmal kurz zusammenzufassen — das auszuschmelzende Wachs wie in jedem gewöhnlichen Topf nur zu kochen, den Apparat einzusetzen, Wasser aufzugießen, an der Kurbel zu drehen und das Wachs auszulassen. Die Reinigung gestaltet sich überaus einfach. Man nimmt den Apparat aus dem Topf, spült ihn, das Sieb und die Flügel mit kochendem Wasser ab, gießt die Überreste aus dem Topf und das Auslassen kann von neuem beginnen.

Digitized by Google

Die Wachsgewinnung bedeutet für jeden Imker eine wichtige Nebeneinnahme, zumal jetzt im Kriege, da jede Zufuhr von Wachs aus dem Ausland unterbunden ist. Um möglichst viel Wachs zu gewinnen, muß man es baldigst nach der Ernte auslassen, was auch von anderer Seite öfter betont wurde. Läßt man die Waben längere Zeit liegen, so verlieren diese an Wachsgehalt, das Wachs ist dann auch schwerer zu gewinnen.

Der Erfinder hat seinen Apparat, ohne daß eine Reparatur nötig gewesen wäre, bereits 12 Jahre in Benutzung. Er gewann durchschnittlich jährlich von jedem Volke über ein Pfund schönes, reines Wachs, wovon er die Hälfte zum Gießen von Kunstwaben verwendete und die andere Hälfte verkaufen konnte. Der Apparat ist gesetzlich geschützt und patentiert. Alle seine Teile sind fest und widerstandsfähig gebaut, sodaß er fast unverwüstlich ist. Der Blechtopf ist auch für verschiedene häusliche Zwecke verwendbar, z. B. zum Einkochen von Früchten in Konservengläser, zum Aufkochen des Zuckers u. a. m. Der Preis beträgt jetzt einschließlich eines großen und eines feinen Siebes **Mk. 45.—**. Bestellungen und Anfragen sind zu richten an den Erfinder

P. Lange, Rabenau bei Dresden.

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom Mittleren Neckar E. V.

Die Herbstversammlung des vorbenannten Vereins findet am Sonntag, den 5. September d. J., nachmittags 2 Uhr, im **Bahnhotel** in **Ludwigsburg** statt. Vortrag des Herrn Oberlehrers Rentschler, Hohenheim, über „Vorarbeiten zur Einwinterung der Bienen".

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

der Vorstand
Otto Warolli.

Bezirksverein Schramberg.

Am Sonntag, den 12. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung in der „Unnot" in Sulgau.

D.

Bezirksbienenzuchtverein Blaubeuren.

Am Sonntag, den 19. September, nachm. 1 Uhr, findet im „Rößle" in **Schelklingen** die **Herbstversammlung** statt.

Tagesordnung:

Besprechung der Einwinterung, Vereinigung schwacher Völker, Neuwahl eines Vorstandes. Anschließend Abschiedsfeier des abziehenden Vorstands.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand: Glück.

b) Vereins-Berichte.

Bienenzüchterverein Filder: Am Sonntag, den 25. Juli, versammelte sich der Verein im Gasthaus zur Sonne in Untersielmingen, um seine Sommerversammlung abzuhalten. Diese war gut besucht, doch scheinen immer noch Mitglieder der Ansicht zu sein, ihrer Vereinspflicht mit Bezahlung der Jahresbeiträge vollständig genügt zu haben. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Säumigen sich nicht bloß am Zuckerbezug, sondern auch an den Versammlungen beteiligen würden, um so dem Vorstand für seine viele Mühe den ihm gebührenden Dank zum Ausdruck zu bringen.

Die Stimmung der Versammelten war angesichts der Honigernte eine gute, haben wir doch, wie alle Teilnehmer berichten, eine mittlere bis gute Ernte zu verzeichnen, so daß wir einigermaßen für die letzten Fehljahre Entschädigung finden.

Nachdem der Vorstand, Herr Oberlehrer Rentschler, Hohenheim, die Versammelten begrüßt hatte, hielt er einen sehr lehrreichen Vortrag über Sommer- und Herbstbehandlung der Bienen. Herr Hausvater Heydt dankte dem Redner für seine Mühe.

Von dem Verein stehen 18 Mitglieder im Felde. Leider haben auch wir wieder den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen. Herr Hermann Krämer aus Riedenberg ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Zu seinem Gedenken erhoben sich die Versammelten von den Sitzen. Ehre seinem Andenken.

Digitized by Google

In Bezug auf Honigverkauf waren die Mitglieder darin einig, daß wenn auch alle Lebensmittel im Preise eine Erhöhung erfahren haben, wir bei dem alten Preis von*) 1,20 ℳ pro Pfund bleiben, insbesondere deshalb, weil manches Pfund Honig von ärmeren Leuten gekauft und ins Feld geschickt wird und so unseren Feldgrauen zu gute kommt.

Anschließend an die Versammlung fand die Besichtigung der Bienenstände der Herren Schäffer und Alber von Untersielmingen statt. Den beiden Herren sei für ihre Bereitwilligkeit auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Goller, Schriftführer.

Rundschau.

Krieg und Honigmarkt. Unter dieser Überschrift heißt es in den Gleanings: „Der europäische Krieg hat hierzulande einen Preisfall für Luxusartikel und eine Preissteigerung für notwendige Waren herbeigeführt. Da Honig nicht allgemein zu den letzteren gezählt wird, weil er unter die Lebensmittel der besten Art gehört, so rechnet man ihn zu den Delikatessen, und das große Publikum kauft ihn nur im Notfalle. Dadurch entstehen für unsere Imker nicht geringe Schwierigkeiten, die infolge der teils verhinderten Ausfuhr noch wesentlich vermehrt werden. Dazu kommt der Umstand, daß es noch immer recht schwer fällt, bares Geld zu erhalten. Denn die meisten Banken haben die gewöhnliche Zahlungsfrist von 60 Tagen ganz aufgehoben oder bedeutend verkürzt, wodurch der allgemeine Kredit stark gesunken ist. Hoffentlich entwickelt sich der Weißklee derart, daß eine reiche Ernte feines gesuchten Honigs sich bald erwarten läßt.

Das Tüten der Königinnen erörtert Doolittle, ein ständiger Mitarbeiter der „Gleanings", in folgenden Ausführungen: Schon oft habe ich junge Königinnen beim Tüten beobachtet; ich fand sie aber niemals aufrechtstehend mit den Flügeln schnurrend und flatternd, wie man mir sagte, als ich die Imkerei anfing. Als ich eines Tages eine Königin ganz heftig tüten hörte, nahm ich behutsam die Rahmen heraus, bis ich an denjenigen gelangte, auf dem sie sich befand. Späterhin fand ich heraus, daß es nicht nötig ist, die Rahmen vorsichtig herauszuziehen, denn eine wirklich ernst arbeitende Königin wird ihr Getöse fortsetzen, selbst wenn der Rahmen, auf dem sie sitzt, ungestüm gehandhabt wird.

Eine tütende Königin bleibt nicht lange auf einer und derselben Stelle, sondern gleicht der Heuschrecke, die ihre Melodie bald auf einem Baumzweige, bald auf irgend einem Strauche oder Zaunpfosten ertönen läßt. Die junge Königin läuft einige Zeit zwischen den Bienen herum, dann bleibt sie plötzlich stehen, kauert sich in möglichst flacher Lage auf die Wabe, richtet den leicht geneigten Kopf aufwärts oder wenigstens von der Wabe ab und bringt dann die tütenden Töne hervor. Dies scheint starke Anstrengung zu erfordern, da man durch den ganzen Körper der Königin hindurch ein Zittern wahrnimmt.

Durch stundenlange Beobachtung habe ich festgestellt, daß die Königinnen nur dann tüten, wenn sie stillstehen und sich auf die Wabe ducken; ich habe auch niemals ein Tüten der Königin wahrgenommen, wenn sie auf einem anderen Platze als auf einer Wabe war. Die Meinung, daß die Wabe dazu nötig sei, den Füßen der Königin im Innern der Zellen einen Halt zu geben, habe ich aufgeben müssen, denn die Königinnen führen das Tüten auf glattgedeckelten Honigzellen oder auf rauhgedeckelten Brutzellen mit derselben Wirkung aus wie auf ungedeckelten Zellen. Ich sah niemals eine Königin tüten, ohne daß sie den Kopf etwas nach oben richtete, und ohne daß ferner ihr ganzes Nervensystem versteift und ihr Körper in ein leichtes Zittern versetzt wurde.

Das Tüten klingt gerade so, wie wenn eine kleine Säge sich durch einen winzigen Holzspan hindurcharbeitet, nur daß der erste Ton viel länger ausgehalten wird als die folgenden. Der Zeitraum zwischen dem ersten und zweiten Ton ist viel länger als die Pausen zwischen den folgenden Tönen, die in schneller Folge bis zu fünf oder sechs aufeinander folgen, je nachdem wie stark die Königin in Wut gerät, wenn sie das Quaken einer oder mehrerer Königinnen vernimmt, die gleichsam als Gefangene in ihren Zellen bleiben, um den Auszug eines zweiten, dritten oder vierten Schwarmes abzuwarten. Ich kann mir nicht erklären, auf welche Weise die Königinnen das Quaken in den Zellen bewirken, aber es kann sicher nicht durch schnelles Schwingen der Flügel geschehen.

Honigpreise.

Der Schriftleiter des „Posener Bienenwirts" hat Stimmen über die Honigpreise aus den deutschen Bienenzeitungen zusammengestellt, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, weil sie zeitgemäß und zutreffend sind.

Die Unsicherheit in der Honigpreisfrage ist eine große. Der Grund liegt bei uns haupt-

*) Was hat es dann für einen Sinn, wenn der Landesvereinsausschuß den Preis auf 1.30 ℳ für 1 Pfund festsetzt? Schriftleitung.

Digitized by Google

fächlich darin, daß die Bienenhalter, die sich wenig um ihre Bienen kümmern, in guten Jahren auch einmal Honig ernten. Da sie wenig Mühe und Auslagen haben, die Bienen eben verhungern lassen, wenn das Jahr schlecht ist, wissen sie auch nicht den hohen Wert des Honigs zu schätzen. Sie können den Honig nicht schnell genug loswerden, und wenn sich nicht gleich ein Käufer für den zuerst geforderten Preis findet, wird nach der nächsten größeren Stadt gefahren und von Haus zu Haus gegangen und für jeden Preis losgeschlagen. Unter dieser Preisschleuderei leiden alle Imker, die mit Mühe und Sorgfalt ihre Bienen pflegen. — Auch die Ausgaben sind gewachsen. Innerhalb der letzten Jahre sind die Preise für Bienenwohnungen bis zu 50 Prozent gestiegen, auch die Gerätepreise haben wiederholt Steigerungen erfahren, so erst in diesem Jahre um weitere 10 Prozent. Unter solchen Umständen ist es den Imkern unmöglich, den Honig zu Preisen zu verkaufen, die in keinem Verhältnisse zu seiner Arbeitsleistung und seinen Ausgaben stehen. Wie manches schlechte Jahr muß durch ein gutes Honigjahr ausgeglichen werden! Nur ein einheitliches Vorgehen aller rechten Imker kann Wandel schaffen. Wir wollen keinen übermäßigen Preissteigerungen das Wort reden, sondern nur erreichen, daß der Honig seinem hohen Wert entsprechend geschätzt und die Arbeit des Imkers auch entsprechend gelohnt wird. — Daß die Arbeit des Imkers manchmal eine recht stachelige ist, bedenkt selten ein Honigkäufer, der sich über die Höhe des Honigpreises beklagt. Eine kleine Zusammenstellung aus verschiedenen Bienenzeitungen wird über die allgemeine Ansicht der deutschen Imker in der Honigpreisfrage Klarheit bringen.

„Prakt. Wegweiser für Bienenzüchter", Nr. 8: Die Frage des Honigpreises scheint mir sehr der Erörterung wert. Alle Lebensmittelpreise sind in dieser Kriegszeit um 50—80, ja sogar um 100 % gestiegen. Aber kaum ist der erste Honig versandreif, da stehen auch schon in den Tagesblättern Anzeigen wie „Honig neuester Ernte, verbürgt naturrein, Postkolli 9 ℳ!" Nicht wahr, es gibt doch noch Gemütsmenschen in unserem deutschen Vaterlande! Schweineschmalz, was vor dem Kriege kaum von jemand für voll angesehen wurde, bezahlen sie ruhig mit 2 ℳ, die Butter kaufen sie sich für 1,80 ℳ, und ihren Honig, oft das einzige, was so ein Imker zu verkaufen hat, schleudern sie hin für 90 ₰ oder 1 ℳ! Wenn noch ein Beweis nötig wäre, daß wir Deutsche keine Hunnen oder Barbaren, sondern die größten Gemütsmenschen sind, so braucht man nur auf obige Tatsache hinzuweisen. Aus vielen Gegenden wird gemeldet, daß die Honigernte gut ausgefallen ist, aus andern wieder wird von geringerer Ernte berichtet. Jedenfalls fällt ein großer Teil Ostpreußens und Elsaß-Lothringens infolge der Zerstörung der Bienenstände ganz aus und anderseits sind auch mehr Stände während des Krieges infolge Abwesenheit ihres Besitzers eingegangen, als wir ahnen. Auch fehlt diesmal die Einfuhr von Auslandshonig fast gänzlich. Ein Überfluß an Honig wird auf keinen Fall zu erwarten sein, wohl aber eine noch bedeutende weitere Steigerung der Lebensmittelpreise infolge an Futter- und Viehknappheit im Winter. Spare in der Zeit, so hast du in der Not, sagt das Sprichwort, d. h. für den Imker: Behalte dir dieses Jahr das doppelte Quantum deines so nahrhaften und gesunden Honigs als du sonst pflegtest, und verschleudere den übrigen Honig nicht, sondern fordere einen angemessenen Preis. Es liegt mir fern, dem Nahrungsmittelwucher das Wort reden zu wollen, ebenso wenig will ich mich auf das früher oft gehörte Wort berufen: Der Preis des Honigs muß dem der Butter entsprechen. Nein, nicht 1,80 ℳ wie die Butter, noch viel weniger 2 ℳ wie das Schmalz soll der Honig kosten, wohl aber scheint mir 1,40 ℳ für das einzelne Pfund sehr angemessen, im großen vielleicht 1,30 ℳ, das Postkolli also 12 ℳ und nicht 9 oder 10 ℳ. Wir würden sonst den Honig im Urteil der Leute noch mehr entwerten.

„Hess. Biene", Nr. 7: Die Honig-Preisfrage wird allerwärts in Versammlungen und in Privatkorrespondenzen lebhaft erörtert. Es stehen sich zwei Anschauungen entgegen. Die eine geht dahin: Wie der Butterpreis bis auf 1,80 bis 2 ℳ hinaufgeschnellt ist, so muß auch der Honigpreis diese Höhe erreichen. Die andere Auffassung stellt sich auf den Standpunkt, die Bienenzucht dürfe nicht auf Ausbeute des Volkes hinstreben, zumal wir Imker ernteten, wo wir für unsere Produkte nicht, wie die übrige Landwirtschaft, besondere große Aufwendungen zu bringen haben. Gerade die reiche Ernte in diesen schweren Zeiten müsse uns Anlaß sein, zu zeigen, daß wir nicht auch dazu beitragen wollen, die allgemeine Lage noch zu erschweren und überdies infolge der reichen Ernte ja doch auf unsere Kosten kämen.

Die letztere Anschauung erscheint mir dem guten Stück Idealismus der Imkerei zu entsprechen, da man sie ja von dem gleichen Gesichtspunkt aus bis jetzt noch nicht zur Gewerbesteuer herangezogen hat. Trotzdem halte ich es mit Rücksicht auf den wahren Wert des Naturhonigs für unerläßlich, am Mindestpreis von 1,20 ℳ ohne Glas pro Pfund festzuhalten, dessen wahrer Preis unbedenklich auf 1,50 ℳ festgesetzt werden muß den anerkannt reiche Leute recht wohl zahlen können. Das strenge Festhalten an einem Einheitspreis erscheint zwar recht erwünscht und geschäftsmäßig, läßt sich aber gegenüber armen Leuten, die zur Hebung von Erkrankungen in der Familie auf Bienenhonig ange-

Digitized by Google

wiesen sind, nicht durchführen ohne große Härte. Außerdem reden hierin auch die lokalen Verhältnisse ein gewichtiges Wort. Der rechte Imker wird in solchen Fällen schon das Rechte zu treffen wissen. Dickel.

„Märkische Bienenztg.", Nr. 7: Da während der Kriegszeit alle Lebensmittel bedeutend im Preise gestiegen sind, so ist es den Imkern nicht zu verdenken, wenn auch sie eine kleine Steigerung des Preises für ihr Erzeugnis eintreten lassen. Hierbei ist ein möglichst einheitliches Vorgehen der Imker durchaus nötig. Ich möchte empfehlen, den Honig im Einzelverkauf, d. h. im Verkauf bis zu 25 Pfund, nicht unter 1,30—1,50 ℳ abzugeben. Der Preis für Butter ist um 60—80 ₰, für Schmalz um 90—120 ₰ für das Pfund gestiegen. Die Mehrforderung von 20—30 ₰ für das Pfund Honig ist also eine ganz bescheidene.

Die Wiederverkäufer könnten unter den jetzigen Verhältnissen kaum einen höheren Preis als 80—85 ℳ für den Zentner anlegen. Sie haben ja noch die Kosten des Verfüllens in Gläser, des Etikettierens, der Ladenmiete und sonstiger Geschäftsunkosten zu tragen und müssen doch auch für sich einen Ueberschuß haben, weil sie davon leben müssen. Erst wenn die Imker geschlossen höhere Preise im Kleinverkauf erlangt haben, sind auch die Händler in der Lage, höhere Preise beim Verkauf des Honigs anzulegen.

Die Jetztzeit erscheint für die Preissteigerung, die ja eine uralte Forderung der Imker war, günstig. Wer seinen Honig nicht zu angemessenem Preise verkaufen kann, möge ihn selbst verzehren. Er wird dabei immer noch vorteilhafter verfahren, als wenn er seinen Honig billig abgibt und dafür die teuere Butter oder das noch teuerere Schmalz kauft. E. Förster.

„Märkische Bienenztg.", Nr. 8: Honigpreise. Es wird uns aus Händlerkreisen folgende Mitteilung gemacht: „Mit großem Interesse haben wir in Ihrer letzten Nummer den Artikel über „Öffentliche Verdächtigung des Bienenhonigs" (vergl. S. 125) gelesen. Den Zuckerapostеln müssen ihre Sünden öfter und möglichst eindringlich vorgehalten werden. Ferner haben wir uns sehr gefreut über den Artikel über Honigpreise in derselben Nummer. Es ist das eine der wenigen wirklich sachlichen Ansichten, die wir bisher in den Bienenzeitungen gefunden haben. Wenn sich die Bienenzüchter erst darin einig wären, einen entsprechenden Unterschied zwischen Wiederverkäufern und Verbrauchern zu machen, dann werden sich auch die Honigpreise heben. In den Vereinen werden Einheitspreise für Honig festgesetzt und angenommen. Aber die Mitglieder dieser Vereine kehren sich nicht daran. Sie verkaufen den Honig trotzdem zu bedeutend geringeren Preisen, für 1 ℳ, für 90 ₰ sogar. Wenn man uns Händlern mit solchen Preisen in den Rücken fällt, können wir natürlich auch keinen anständigen Großpreis zahlen".

Die Berichte über die diesjährige Honigernte lauten vielfach sehr günstig. Die erste Freude über eine langersehnte bessere Ernte mag aber auch manchen Imker verleiten, seinen eingebrachten Segen zu überschätzen. Jedenfalls liegt gar keine Veranlassung vor, nun den Honig zu niedrigen Preisen zu verkaufen. Es braucht niemand Angst zu haben, daß er seinen Honig nicht absetzen wird. Die Preise werden im Winter sicher steigen, wenn es nicht früher der Fall sein sollte. Die Nachfrage nach Honig wird sich auch heben, wenn die Preise nicht sinken, sondern steigen. Ein großes Berliner Warenhaus verkauft deutschen Honig für 1,50 ℳ das Pfund. Das sollte vorbildlich für die Imker sein. E. Förster.

Rebus. Unsere Leser machen wir auf das heutige Inserat des Verlages für Wort und Bild in Dortmund aufmerksam. In der Annonce erbietet sich der Verlag, jedem Löser seines Rebus das zeitgemäße Bild „Des Kriegers Abschied" umsonst zututeilen. Wir können daher Freunden zeitgemäßer Bilder empfehlen, dem genannten Verlage eine Lösung einzusenden.

Büchertisch.

Weigert, kurze Leitsätze zum praktischen Betriebe der Bienenzucht. Herausgegeben vom Kreisbienenmeister der Oberpfalz, **Hans Weigert.** Selbstverlag des Verfassers in Regenstauf (Bayern.) Zu beziehen gegen 65 Pfg. frei ins Haus.

Ein neues Werkchen aus der Feder des bekannten oberpfälzischen Kreisbienenmeisters Weigert. Die kurzen Leitsätze dürfen als eine wertvolle Bereicherung der apistischen Literatur betrachtet werden. Insbesondere werden sie dem Durchschnittsimker, dem es auf eine gute Honigernte mehr ankommt als auf wissenschaftliche Abhandlungen und Erörterungen von Streitfragen, wertvolle Dienste leisten. Das Werk gibt auf alle an den praktischen Imker herantretenden Fragen Antwort. Wer nicht in großen Werken blättern will, wer rasch, in kürzester Zeit bündigen Aufschluß will, der greift zu Weigerts Leitsätzen, er wird ihn erhalten. Der geringe Preis ermöglicht die Anschaffung auch dem kleinsten bienenwirtschaftlichen Betriebe dem wird er vom Segen sein. Zeitler.

Digitized by Google

Anzeigen.

1000 Strohmatten
Normalmaß 40 ₰, Badisch Vereinsmaß 45 ₰, Gerstung 50 ₰ habe auf Lager obere Matte, mit Hülse und Filzspund 30 ₰ mehr, andere Maße fertige billigst. Preisl. gratis
J. Fesseler,
Strohmattengeschäft
Dellmensingen, Wttb

Drucksachen aller Art
liefert in geschmackvoller, moderner Ausführung
Ungeheuer & Ulmer,
Königlicher Hofbuchdrucker, Ludwigsburg.

Preisänderung!

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel kosten **Honiggläser** mit Blechschraubenverschluß ab 1. Juli

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.75	13.—	20.—	30.—	36.—	38.— pro 100 Stück

Aluminiumdeckel vergriffen.

Honigdosen

mit Patentblechsicherungsring kosten infolge weiterer **Preissteigerung** der Bleche

	1—30	31—99	100 und mehr Stück
9 Pfd. Inhalt	Mk. —.60	—.57	—.55 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger pro Stück.

Honigkannen, Hobbocks und Honigkannen Nr. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenpreis.

Von August ab sind genügend Kannen auf Lager.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergl. kosten infolge Materialaufschlag

	200	400 gr. Inhalt
Mk.	—.17	—.20 pro Stück

100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß ich vorerst keinen mehr führe.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Für Bienenzüchter!

Wegen vorgerücktem Alter bin ich entschlossen, mein **Anwesen zu verkaufen.** Dasselbe besteht aus einem hübschen **Landhaus mit 4 Zimmern,** großer Schreinerwerkstatt und angebauter Scheuer mit Stall, in schönster Lage in Geislingen, im lieblichen Kochertal. Rings um das Haus herum befinden sich 2 Morgen Garten, Acker und Baumgut mit ertragsreichen Obstbäumen; dazu gehört ferner ein großer **Bienenstand** mit einem Pavillon, mit 26 starken Völkern besetzt, und hiezu alle erforderlichen Bienengeräte. Der heurige Ertrag ist 5 Ztr. Honig und alle Kästen sind noch fast voll. Einem strebsamen Imker wäre ein gutes Auskommen gesichert.

Joh. Philipp, Geislingen a. Kocher.

Verkaufe 2—3 Ztr. naturreinen dunklen

Honig

eigene Ernte.
M. Klaiber, Bienenzüchter
Hausen o. V., Post Spaichingen.

Jede Menge reines

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen
Fried. Stockinger,
Obertürkheim.

Eine noch wenig gebrauchte, noch gut erhaltene

Honigschleuder

wird um Mk. 12.— abgegeben.
Gustav Schedler,
Heilbronn, Dammstr. 88.

Mehrere Zentner dunkeln, garantiert reinen

Bienen-Honig

hat zu verkaufen
Friedr. Weber, Zell
Post Rechberghausen.

Honigangebot!

Fried. Süßer, Deckenpfronn (Calw): 15 Ztr. Waldhonig.

J. Knecht, Calw, Vorstand des Bezirks-Bienenz.-Vereins Calw: 5 Ztr. Waldhonig.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **Oktober 1915.** **Nr. 10.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind müssen bis spätestens 15. des Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

Ausmarschiert und zum Heere eingezogen:

E. Bubeck, Schloßgutsbesitzer, Eschenau.
K. Kurz, Landwirt, Eschenau.
Chr. Förnsler, Weingärtner, Eschenau.

Wir bitten unsere Mitglieder um weitere Mitteilungen über ausmarschierte, gefallene, durch Ehrenzeichen ausgezeichnete und beförderte Mitglieder.

Zuckervermittlung.

Der Vertrag mit der Zuckerfabrik Stuttgart-Cannstatt betr. Lieferung von steuerfreiem vergälltem Zucker hat mit dem 31. August aufgehört. In zuvorkommender Weise hat die Zuckerfabrik noch bis 15. September an einzelne Mitglieder Zucker geliefert.

Von den Landesvereinsmitgliedern wurden im ganzen etwa 10800 Ztr. Zucker im Wert von rund 177000 Mark bezogen. Das ist eine große Summe; aber viel wichtiger für uns ist die große Ersparnis, die wir durch die Zuckervermittlung unseren Mitgliedern besorgt haben. Jeder kann sie selber ausrechnen; denn sie beträgt am Zentner 10 bis 12 Mark, also etwa 100000 bis 110000 Mark, tut für jeden Imker 10 bis 12 Mark. Das dürften sich wohl am meisten die zu Herzen nehmen, die mit lauem Herzen bei der Sache des Landesvereins sind.

Unsere Mitglieder schulden besonderen Dank ihren Bezirksvereinsvorständen, die mit der Zuckervermittlung viel Arbeit und Mühe, oft auch Undank haben. Die sorgsame Arbeit der Vereinsvorstände hat auch der Zuckervermittlungsstelle viel unnötige Sorge und Mühe erspart; denn was der letzteren alles zugemutet und was alles verlangt wurde, das ist kaum zu sagen, wurde aber im Hinblick auf die durch die

Digitized by Google

Kriegslage manchmal gereizte Stimmung einzelner Mitglieder mit Ruhe ertragen. Wo große Ziele erreicht werden sollen, da kann auf einzelne Meinungen nicht immer Rücksicht genommen werden. Auch die Zuckerfabrik hat getan, was ihr bei der jetzigen Lage möglich war und auch sie verdient unsere Anerkennung.

Wie sehr es nötig ist, alle Bestellungen scharf zu kontrollieren, zeigte die Unmenge von eingelaufenen, nicht durch die Bezirksvereinsvorstände geprüften Bestellungen, die sich fast durchweg als Bestellungen von Nichtmitgliedern erwiesen. Es gibt leider in Württemberg noch viele Imker, die den geringen Beitrag zum Verein scheuen, die aber ernten möchten, wo andere gesät haben.

Hoffen wir, daß die bisher so segensreiche Einrichtung der Zuckervermittlung auch ferner reiche Früchte trage. B.

Am Bienenstand im Oktober.

Wir arbeiten an der Einwinterung unserer Bienen. Sollen die Völker alle im kommenden Jahr in guter Verfassung sein, müssen sie nach gründlicher Durchsicht im Lauf des September nun genügend gefüttert werden. Bei der Einfütterung muß ganz individuell verfahren werden, d. h. nicht einfach alle Völker sind gleich sondern jedes einzelne ist nach seinen Bedürfnissen behandeln. Die Aufzeichnungen, die wir anläßlich der Herbstschau auf den Kastentäfelchen anbrachten, geben uns neben anderem auch genauen Aufschluß wie viel flüssiges Futter jedes Volk bekommt: so viel Striche, so viele Flaschen. Bei jeder Flasche, die gereicht wird, verschwindet ein Strich. Wir haben gefunden, daß viele Völker noch genügende Honigklötze als Winterfutter aufgespeichert haben, da genügen ein paar Abschiedsschoppen. Solche Völker werden auch 1916 die besten Honigerträge abliefern. Wenn die Waben aber bis auf die letzte Zelle gefüllt und gedeckelt sind, so überwintert es sich auf ihnen schlecht. Sind sie vollends mit dunklem, zähen Tannen- oder Heidehonig gefüllt, so müssen die Waben des eigentlichen Wintersitzes zum Teil geleert und dem betreffenden Volk mit geeignetem Futter aufgeholfen werden, das baut der sonst leicht eintretenden Ruhr vor.

Die gute Ernte dieses Jahres soll auch für die Sammlerinnen der Reichtümer etwas abwerfen. Wenn jetzt das Winterlager gerichtet wird, fällt dabei hie und da beim Wegräumen der überflüssigen Waben die eine oder andere halb- oder ganzgefüllte Honigwabe in die Hände. Für eine sichere und gedeihliche Durchlenzung sind solche gedeckelten Vorräte, die zudem oft nicht unbeträchtliche Pollenvorräte umschließen, unbezahlbar. Zwei Waben für das Volk sollen daher als eiserner Bestand im Wabenschranke aufbewahrt werden.

An Schwächlingen vergeude nicht unnötige Mühe und Auffüllfutter. Ein harter, langer Winter hält oft unvermutete Sichtung. Kehre einen solchen ab und verwende lieber das Wabenmaterial zur Ergänzung des Baues eines Schwarmes, dem es nicht gelang, ganz herunterzubauen. Dieser würde sonst im Winter zu sehr frieren. Vor zu spätem Zusammenwerfen sei übrigens gewarnt. Wenn die vereinigten Bienen nicht zum richtigen Anschluß kommen, ist das Volk zu unruhig, zehrt viel und wird sicher ein Sorgenkind im Frühjahr, wenn es nicht vorher der Ruhr oder einer anderen Erkrankung, auch dem Hungertode, zum Opfer gefallen ist.

Eines darf ja nicht übersehen werden: der Sitz des Biens muß seitlich und namentlich oben mit starken Honigkränzen umgeben sein. Ein noch so großer Vorrat nach vorne oder hinten kann dem Volke nichts nützen, wenn die dünne Futterschicht auf dem Haupte durchfressen ist und der Bien infolge der Kälte nicht vor- oder rückwärts wandern kann. Anfangs Oktober müssen die Arbeiten an den Bienen so ziemlich beendet sein; nur bei Völkern, die aus irgend einem Anlaß noch einen späten Bruteinschlag gemacht haben, sollten die verbrauchten Vorräte ersetzt werden. Das Bodenbrett ist an einem Tage, an dem es nicht so belaufen wird, von den Wachshöckern und dem Gemüll zu befreien, damit der Ölkarton später leicht eingelegt werden kann.

Der Immenvater.

Digitized by Google

Die Weiselzelle.

Sie, die Wiege des Königskindes, hat nicht nur eine von den Brutstätten der andern Bienenwesen abweichende Form, auch die Stellung und die Einordnung im Wachsgebäude ist eine zu der Lagerung der gewöhnlichen Zellen so grundverschiedene, daß es uns auf den ersten Anblick sofort klar wird: wir haben es hier mit einem ganz besonderen Gebilde zu tun, das seiner bevorzugten Stellung gemäß wohl eine wichtige Aufgabe im Bienenstaat erfüllen muß. Tatsächlich ist die Art der Entstehung, Besetzung und Bebrütung der Königinzelle so geheimnisvoll, daß es sich lohnt, sich mit ihr eingehender zu befassen. Wir können es verstehen, warum so viel Liebe und Sorgfalt nicht nur der Zelle, sondern auch der geschlüpften Königin zuteil wird, wenn wir uns zu Rate halten, daß es eben der Weisel ist, welcher den ganzen Bienenstaat zusammenhält.

Wir betrachten Schwarm-, Nachschaffungs-, künstliche und falsche Königinzellen.

Schwarmzellen erscheinen zur Festzeit des Biens, wann reichgedeckter Tisch die Bruteentwicklung zum Höchstmaß gesteigert hat. An leeren Räumen ist Mangel. So werden die Königinzellen an die Ränder der Brut, an Durchgängen gewöhnlich längs der seitlichen und unteren Rahmenhölzer gebaut, immer da, wo Raum zum Ausziehen der Zelle vorhanden ist. Ein gefährlicher Platz für die Zellen ist der zwischen zwei Waben. Ein Zerreißen derselben beim Auseinandernehmen des Baues ist möglich. Die Stellung der Zelle ist die senkrechte; nur an dem leeren Raume zwischen Wabe und unterem Rahmenholz wird öfters die Zelle in wagrechter Richtung verlängert. Der Anfang der Zelle gleicht dem Schüsselchen einer Eichel. Der Boden ist merklich verstärkt, die Verbindung mit dem angrenzenden Wabenbau eine innige; ein Herabbrechen der Zelle ist daher nicht denkbar. Wenn nach dem dritten Tag bei dem in das angeblasene Weiselnäpfchen gelegte Ei die Haut platzt und das Lärvchen erscheint, wird das letztere in verschwenderischer Weise mit Futterbrei umgeben. Mit dem Wachstum der Larve geht Hand in Hand das Ausziehen der Zelle vor sich. Die Öffnung der Zelle zeigt immer eingezogene Ränder. Die Verengerung gestattet das Eindringen nur einer Biene nach der anderen; räubernde Bienen können keinen Zutritt erlangen. Nachdem die Larve 5 Tage gefüttert ist, hat auch die in konischer Form weitergebaute Zelle ihre richtige Größe erlangt. Sie wird gedeckelt. Anfänglich sind die Zellenwände weich. Nach und nach versteifen sie sich. Die Zellen werden, um widerstandfähiger zu sein, vom verdickten Ende aus überbaut. Der Überzug ist netzartig und zeigt in Erhöhungen und Vertiefungen die charakteristischen Sechseckformen.

Inzwischen aber ging auch im Innern der Zelle ein geheimnisvolles Treiben vor sich. Die seither auf dem Königinbrei liegende Larve wurde nicht nur von Mund zu Mund gefüttert, sie nahm auch auf dem Wege der Endosmose auf der ganzen Oberfläche ihres Körpers Futtersaft auf. Nur daraus erklärt sich die ins Erstaunliche gehende Zunahme. Unter denselben Umständen könnte man in 5 Tagen aus einem Huhn ein Masttier herausfüttern, das die sehr achtbare Größe eines Kalbes hätte. Die Larve bekommt nur eine schlankere Form, sie reckt und dehnt sich. Ihre Spinndrüsen am Kopfende haben sich gebildet, sie sind gebrauchsfertig. Der Körper hebt und senkt den vorderen Teil, verlängert ihn zur Spitzform und die Larve beginnt nun, sich teilweise einzuspinnen, indem sie nur die vordere Hälfte ihres Gefängnisses mit einem feinen Gewebe auskleidet. Hierauf begibt sie sich zur Ruhe und erwartet im Puppenzustand den Tag ihrer Auferstehung. Wir haben hier die Erklärung für die Tatsache, warum die Bienen bei der Zerstörung der Weiselzellen den

Digitized by Google

hinteren verdickten Teil aufbeißen, dorthin reicht eben das Gespinst nicht. Es ergibt sich für uns daraus die Mahnung, beim Zusetzen einer reifen Weiselzelle den hinteren Teil derselben zu schützen und nur die Spitze freizulassen. Die Königinzelle ist auch in gedecktem Zustand der Gegenstand mütterlicher Zuneigung seitens der Bienen, welche die werdende Königin im Larvenzustande gepflegt haben. Sie belaufen die Zelle fortwährend, ihre körperliche Wärme mitteilend. Ihre Liebe geht oft sogar so weit, die Wachsschicht an der Spitze bis auf den Kokon abzunagen. Es ist ein Zeichen der Reife der Zelle, wenn die Spitze pergamentartig erscheint und sich bei der Berührung elastisch ein- und auswärts biegt. Das Abnagen wird hie und da noch weiter fortgesetzt, so daß der ganze Kokon freiliegt und die königliche Puppe durchscheint wie Schneewittchen im Glassarge.

Bei angemessener Stubenwärme inmitten des Volkes ist die Zelle 8—9 Tage nach dem Verdeckeln, dem 16.—17. Tage von der Eiablage an gerechnet, reif. Daher fällt der Ausflugwarm am 8. oder 9. Tage nach Abgang des Vorschwarms, der ausgeht, wenn die ersten Königinzellen gedeckelt sind und sofern er nicht durch unzeitige Lüftung zurückgehalten wurde. Nicht genügende Erwärmung der Zelle kann den Reifeprozeß um 1—3 Tage verzögern. Infolge Verkühlung kann die Puppe absterben oder es können einzelne Teile der Bewegungsorgane wie Krallen, Füße verkümmern. Ist eine der Königinnen vollkommen entwickelt, so nagt sie mit den scharf gezahnten Kaukanten der Vorderkiefer ein kreisrundes Deckelchen von der Zellenspitze ab; nur eine kleine Brücke bleibt wie ein Scharnier stehen. Sodann entschlüpft sie der Zelle und läßt das dem Imker so wohlbekannte „Tü, Tü" hören. Dies ist für die Zelleninsassen ein Warnungszeichen. Sie wissen, eine Königin befindet sich frei im Stocke, hat die Herrschaft angetreten und vernichtet jede Nebenbuhlerin, die es wagt, ihr gutbelagertes, sicheres Heim zu verlassen. Sie antwortet in einem Tone, der aus Grabestiefe zu kommen scheint: „Qua, qua" und macht durch einen kleinen Spalt an der Zellenspitze mit der Außenwelt in Verbindung. Sie reichen ihren Schutzlingen zur Entgegennahme von Nahrung die Zunge dar. Eine kreisrunde Öffnung an der Zellenspitze ist jeder Zeit ein Zeichen dafür, daß eine vollständig ausgewachsene Königin der Zelle entschlüpft ist.

Beim Ausschneiden von Weiselzellen sei vorsichtig; jüngst gedeckelte sind zart weich und nehmen durch Druck leicht Schaden; ältere, dem Reifezustand nahe, sind sehr empfindlich, weil in den letzten Tagen sich die Bewegungsorgane, zu Anhängen der Füßchen, bilden. Gegen Stoß oder Fall sind sie zu bewahren und in der natürlichen hängenden Stellung, Spitze nach unten, zu halten. Von der Reife einer Zelle kann man sich überzeugen, wenn man die Zellenspitze dem Ohre nähert; vernimmt man ein Knistern, ist Leben vorhanden. Hört man nichts, so macht man mit einem scharfen, erwärmten Federmesser einen kleinen Längsschnitt in den hinteren Teil der Zelle, wo der Kokon aufhört, und biegt die Ränder etwas auseinander; man kann so mit Bestimmtheit, ob die Puppe lebensfähig oder schon abgestorben ist. Schlitzt man in einen Teil Zelle und vorsichtig die Öffnung, so schadet das der Entwicklung der jungen Königin nicht.

Ich öffnete nun eine vermeintlich gute Zelle aus und findet beim genauen Zusehen eine tote Biene in derselben. Da ist eine Königin geschlüpft, eine Arbeitsbiene hatte sich an den Futterrückständen zu laben und wurde durch Ankleben des nun überflüssigen Deckelchens interniert. Eine weitere Unregelmäßigkeit stellen oft auffallend lange Weiselzellen dar, in denen man recht große und kräftige Königinnen vermutet. Nach dem Schlupfen einer ganz mittelmäßigen Mutter sieht man, daß eine im Verhältnis zur Zelle kleine Höhlung auf einem langen, massiven Futterpfropf. Ich fand schon öfter die Ursache darin, daß Bienen Weiselnäpfchen er-

Digitized by Google

richteten und weil die Königin streikte, die Höhlung ausfüllten, ein neues Näpfchen darüber anbliesen und nach vergeblichem Warten dasselbe wieder ebneten. Es kommt vor, wenn auch selten, daß die Larve von dem Speisebrei, obwohl dieser viel Klebstoff enthält, abrutscht, wobei dann die Zelle übermäßig verlängert wird.

Eine diamantene Regel, die sich bei mir in langjähriger Praxis bewährt hat, also nie fehlschlägt, möchte ich der Allgemeinheit nicht vorenthalten. Einem entweiselten Volk, das in Nachschaffungszellen schon eigene Lärvchen pflegt, ist eine Königin oder eine Weiselzelle schwer aufzuzwingen. Erst wenn alle Zellen gedeckelt sind, gelingt ein Beisetzen ohne Schwierigkeit. Eine Königinzelle, in der die Königin im Begriffe ist, das Deckelchen abzunagen, kann ohne Anstand jedem unbeweiselten Volk eingefügt werden. Sogar drohnenbrütige Völker, bei denen ein Zusetzen sich noch lohnt, empfangen die eben schlüpfende Königin mit einem Wohlgefühl und einer Zuneigung, die sie sonst nur selbsterbrüteten Müttern entgegenbringen. So verfahre ich auch bei der gewöhnlich etwas schwierigen Wiederbeweiselung eines Zuchtvölkchens, wenn ich nicht zuwarten will, bis die Nachschaffungszellen gedeckelt und an Stelle einer solchen eine im Zuchtvolk erbrütete Weiselzelle eingesetzt wird.

Die Zahl der Schwarmzellen, die ein Volk nachzieht, ist nach Rasse und Bruteifer sehr verschieden. Während ruhige Brüter und dabei gute Honigsammler deutscher Abstammung sich mit 5—9 Zellen zufrieden geben, bringen es brutgierige Stämme der Krainerbiene auf 20—30 Stück. Ich zählte einmal bei einem Volk, dem man die direkte Abstammung von einem Heidevolk nicht nachweisen konnte, über 40 Schwarmzellen. Mit dieser Leistung hat es sich natürlich selbst das Todesurteil gesprochen; es wurde ihm die Möglichkeit genommen, diesen Hang zur Vielschwärmerei auf die anderen Völker des Standes zu vererben. Ich muß aber feststellen, daß die von diesem Volk in so großer Zahl erzielten Königinnen an Größe der Körperformen anderen nicht nachstanden. Es muß die Spannkraft und die nötige Stockwärme vorhanden sein, dann werden die königlichen Larven wie im angeführten Fall überreich mit Futterbrei versehen. Heidevölker erringen mit Höchstleistungen bis zu einem halben Hundert die Meisterschaft in der Schwärmerei. Am wenigsten Zellen, oft nur eine oder zwei, zählt man bei der stillen Umweiselung. Erfolgt diese im Spätsommer, so stiftet der Unkundige, der das Gebahren des Volkes als einen Akt wiedererwachten Schwarmfiebers betrachtet, Unheil, wenn er die Zellen ausbricht, weil „er keinen Schwarm mehr will". Dieser Stock wird ihm dadurch über kurz oder lang, im Herbst noch oder Winter, weisellos.

Eine besondere Art von Königinnenzellen sind die sog. Nachschaffungszellen. Es ist feststehende Tatsache, daß weisellose Bienen auf zwei Tage alten Arbeiterlarven Königszellen errichten. Sie wollen so schnell wie möglich wieder zu einer Königin kommen und brauchen sich nicht an die allerjüngsten Larven zu halten, weil die Arbeiterlarven in den ersten zwei Tagen Futtersaft in der nämlichen Zusammensetzung wie die königlichen Larven erhalten. Ist ein Stock entweiselt worden oder hat er durch ungeschickte Hantierung des Imkers seine Mutter verloren, so werden in der Aufregung an den seitlichen Wabenrändern, über Pollen, auf mit Honig gefüllten gedeckelten Zellen Weiselnäpfchen angeblasen. Erst dann erwählen sich die Brutbienen zweitägige Arbeiterlarven aus, biegen die oberen Ränder der betr. Zellen weit aus, füllen die letzteren mit Futterbrei auf, daß die Larve bis zur Höhe der Zellenränder gehoben wird. Von da ab bekommt die Nachschaffungszelle die abwärts gehende Richtung der natürlichen Schwarmzelle. Mit diesen Zellen hat der Königinnenzüchter seine liebe Not beim Ausschneiden. Nach der Bedeckelung sind auch sie noch sehr weich, nach und nach werden sie dauerhafter, fester. Der obere Teil ist immer empfind-

Digitized by Google

lich, leicht zu beschädigen; denn er ist durch 6 dünne Zellenwände gebildet. Dah schneiden viele Züchter am 11. Tage nach der Entweiselung oder 8. Tage nach de Bedeckelung ein mehr oder weniger großes Stück Wabe mit aus. Das ist nicht ge rade nötig, zerstört auch die Wabe. Ich führe die scharfe, schmale Messerklinge unm dem herabhängenden Teil durch, sodann durch die Mitte der angrenzenden 6 Zell bis zum Grunde, hebe die ganze Königszelle samt dem eingetrockneten Speisebr pfropfen. So habe ich die Gewähr, daß die Zelle selbst nicht verletzt wird. Bei Hantieren mit der Zelle muß die Spitze abwärts zeigen, auch darf sie nicht abg kühlt oder fallen gelassen werden. Ich setze die Zelle an die Stelle, wo eine natür liche Zelle angeblasen oder schon eine gedeckelte vorhanden ist, wobei ich die Rande beider auseinanderbiege und dadurch genügend Raum schaffe, damit der obere, weic Teil der einzusetzenden Zelle nicht eingedrückt wird. Es hätte das Mißbildungen de Hinterleibs der Königin zur Folge. — Bei halbkreisförmigen Ausschnitten und 1 Stägigen Larven und Zerstörung je der 2. und 3. Larve gibt man Gelegenhei daß schöne Zellen heruntergezogen und später leicht ausgebrochen werden können. D allgemeinen gleichen die Nachschaffungszellen in vielem den Schwarmzellen, es en schlüpfen ihnen gleichwertige Königinnen, wenn sie unter günstigen Bedingungen zogen wurden.

Die immerhin schwierige Handhabung der Nachschaffungszellen und das unver meidliche Zerschneiden der Brutwaben führte auf das Erbrütenlassen von Köni innen in künstlichen Zellen. Man kommt zu dem gleichen Ziele, ob man Brut streifen mit einer Reihe 1—2tägiger Arbeitslarven herstellt, in halber Höhe a rasiert, jede zweite Zelle durchschneidet, auch geeignete Brutzellen ausstanzt und d Einzelzellen auf Zuchttafeln aufstößt, oder ob man einzelne zubereitete Drohn zellen, auch künstliche Zellen aus Wachs in Holznäpfchen einpaßt oder auf Ke pfropfen aufklebt und in durchlochten Zuchttafeln einstellt. Ich habe zwar schon lä gefunden, daß die Bienen bebrütete Zellen bevorzugen. Es werden daher von n alle natürlichen Weiselzellen gesammelt und wie die bereits benützten ausgelaufe künstlichen Zellen auf halbe Höhe zurückgeschnitten und den Bienen zur Reinig und Polierung übergeben. Nach dem Belarven (Königinfutterbrei vorher einzufü halte ich nicht für nötig; jedes zuchtreife Volk pflegt die Lärvchen auch so wei hängt man die Waben mit den Zuchttafeln in ein entweiseltes Volk, das wenig offe Brut hat oder verbringt man sie in den eigens zu diesem Zweck vorbereiteten Hon raum eines weiselrichtigen Volkes. Die Zuchten gedeihen vorzüglich in der Schwar periode und bei mäßiger bis mittlerer Tracht. Zur Volltracht, auch bei regneris kaltem Wetter versagt die künstliche Zuchtweise; man erhält kleinere Zellen ganz schwache Königinnen. Auch nicht durch Fütterung während des naßkalten W kers wird der Übelstand behoben.

Ich habe oben schon darauf hingewiesen, daß weisellose Völker zuerst Wei näpfchen über Pollen usw. anblasen.

Dasselbe geschieht auch in Zuchtvölkchen wie Standvölkern, in denen junge, gutete Königinnen längere Zeit mit der Eiablage zögern, so daß man bei flüchti Besehen meint, es mit Weisellosigkeit zu tun zu haben.

Auf die falschen Königinzellen sei noch kurz hingewiesen. Wer ein gutbestimmtes Muttervolk, das alle die jungen Königinnen hat fortziehen sehen ein weiselloses Volk längere Zeit außer acht ließ, hat bald ein drohnenbrütiges V vor sich. Eine oder mehrere Arbeiterinnen fühlen sich als Mutter, la sich von anderen füttern und beginnen vorerst Drohnenzellen haufenweise mit E zu belegen. Die Bienen spüren die Unzulänglichkeit ihrer Pseudomütter; denn errichten sofort Weiselzellen, nehmen aber, vollends in vorgeschrittenem Stadium

Digitized by Google

ganz seltenen Fällen eine Königin an. In den angesetzten Weiselnäpfchen sind natürlich Drohnenlärvchen, trotzdem werden die Zellen als Königinzellen weitergebaut. Sie sind in der Form leicht von den echten Weiselzellen zu unterscheiden. Während natürliche Königinzellen gegen das Ende konisch verlaufen, sind die falschen mehr walzenförmig; sie werden aber auch gedeckelt. Die Made stirbt gewöhnlich ab. Es ist zwar schon vorgekommen, daß der Zelle eine Zwitterkönigin entschlüpft, deren Vorderkörper mehr der Drohne, der Hinterleib mehr dem der Königin ähnelt. Zur Fortpflanzung sind sie natürlich nichts nütze.

Oberföllbach. Mack.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Unsere Aufgaben.

Erschrecke nicht, l. Imkergenosse und Genossin, ich rede nicht davon, wie du deine diesjährigen „Goldvögelein" (selbstredend meine ich die Bienen, denn andere darf man nur im Verborgenen und wenn man sein Vaterland liebt, gar nicht haben) einwintern sollst.

Das sagt dir ja am besten unser Immenvater ev. deine eigene Erfahrung. Ich denke an etwas ganz anderes. An die Vorstände unserer Bezirksvereine. Für sie bringt der nahende Herbst wieder neue Vereinsarbeit. Die Herbstversammlungen. — Mancher Stoßseufzer entringt sich beim Hören dieses Wortes der Vorstandseele und manches „Auch schon wieder" engt die Brust.

Weiß wohl! 's ist nichts angenehmes so ein Vorstand zu sein. Aber wer einmal die Ehre hat, der soll auch die nötige Last haben. Ja er soll sie gerne tragen, denn bei der Wahl beteuert er ja hoch und heilig, daß er mit „aller Kraft, mit all seinem Sinnen und Trachten sich der schönen Immensache annehmen wolle." Ja die Wahl wäre gar angenehm, wenn nur nachher die Qual nicht wäre. Es sollten doch jährlich wenigstens zwei Versammlungen abgehalten werden: Frühjahr — Herbst, aber unter allen Umständen.

Wer Interesse für seine Bienen und für die Sache des Imkers hat, der versäumt keine Versammlung und ein richtiger Vereinsvorstand weiß sie derart interessant zu machen, daß die Leute gerne kommen. Es muß nicht jedesmal eine Geräte-lotterie stattfinden. Nicht als ob sie nicht auch ihre Berechtigung hätte. Sicher, denn jedermann ist eben etwas real veranlagt und bei den meisten ist „Nehmen seliger als Geben."

Wen aber nur solche Lockmittel zur Imkerversammlung treiben, der soll sich nicht Imker heißen. Die Sache an sich muß jedem Imker Ansporn genug sein, keine Versammlung zu versäumen. Sache des Vereinsvorstandes ist es aber eben, seine Versammlungen so einzurichten, daß sie interessant sind für die Mitglieder. Keineswegs so leicht, wie die Sache scheint. Vielfach finden sich auf dem Programm Jahr für Jahr die Themen: Auswinterung — Einwinterung, so daß man mit der Zeit fast selbst ausgewintert werden muß.

Es ist ja wahr, in beiden Dingen konzentriert sich die ganze Bienenzucht, sie sind gleichsam die Achsen des praktischen Imkerlebens. Aber es gibt doch noch gar viele Dinge, die das Interesse eines Imkers in Anspruch nehmen können. Hier sei vor allem auf die Bienenphysiologie und -biologie hingewiesen. Ein Gebiet, das in den meisten Bezirken ein noli me tangere bleibt. Etwas heikel! Ja. Aber darum nicht minder interessant; denn wer wirklich imkern will, der muß vor allem die Bienen in ihrem Wesen kennen, in den Motiven ihres Tun und Treibens.

Digitized by Google

Sich in dieses Gebiet einzuarbeiten ist bei einigem guten Willen nicht allzuschwer, weil wir hier über eine ziemlich reichliche Literatur in populärer Darstellung verfügen. Wer die Bienenliteratur aufmerksam verfolgt, der wird auch die strittigen Gebiete kennen. Nun gut! Was gar zu hypothetisch ist, das kennzeichnet man eben als solches. Etwas schwieriger als sich in die Materie einzuarbeiten, ist es, sie den Imkern mundgerecht zu machen.

Das darf aber durchaus uns nicht abhalten, sich bei Versammlungen mit der Sache zu befassen. Man beachte nur die weisen Erfahrungsregeln: Nicht zu viel auf einmal! Von schwer verdaulichen Speisen ißt man weniger auf einmal. Wir wollen den „Magen nicht verderben." Bei jeder Versammlung ist „ein Eßlöffel voll zu nehmen!" Bittere Arzneien versüßt man durch Himbeersaft, Anis 2c. und herbe Pulver wickelt man in Oblaten um dem Kranken die Sache begehrlicher zu machen. Das gleiche müssen wir hier tun, indem wir unsere Vorträge so gestalten, daß sie jedermann leicht verständlich werden. Mit „gelehrten Brocken und termini technici" ist hier nichts getan. Einfach — klar! In jedem Bezirksverein sind Lehrer und Geistliche (gewöhnlich die Leiter der Bezirksvereine). Sie sind es aus der Praxis gewohnt, die Stoffe zu popularisieren. An sie wird deshalb auch in erster Linie zu denken sein bei Behandlung des Stoffes.

Das Wort muß das Bild unterstützen. Wo am Platze kein Projektionsapparat zu bekommen ist, da hilft ja der Landesverein aus. Gegen mäßige Gebühren ist ein solcher ja fast überall entlehnbar. Die erforderlichen Lichtbilder sind ebenfalls vom Verein zu erhalten.

Neben diesem Stoff käme selbstverständlich auch noch viel anderer in Betracht: Wohnungen, Honiggewinnung und -verwertung, die Biene als Wohltäterin des Landwirts, Obstzüchters und Gärtners u. s. w. u. s. w. Am besten arbeitet man sich einen regelrechten Stoffverteilungsplan aus, angepaßt an Ort, Zeit und Publikum. Ludwigs „Unsere Bienen" erleichtern ja das Geschäft wesentlich. Doch „grau mein Freund ist alle Theorie". Ein Theoretiker ist noch lange kein Praktiker. Zweierlei ist es, andern etwas zu sagen und andern etwas zu zeigen.

Gewöhnlich ist ja der Geschäftsgang einer Versammlung folgender: 1. Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorstand, 2. Vortrag durch Herrn N. N. (der immer derselbe ist, der Herr N. N. natürlich — vielleicht auch der Vortrag), 3. Meinungsaustausch und Anfragen, 4. Wahlen nach gewissen Zeitabschnitten. Der Meinungsaustausch besteht meistens in der Nachfrage nach dem Befinden der eigenen Person, der Frau und Kinder, des Viehstandes, dem Stand der Felder, kurz und gut in recht nebensächlichen Dingen. Man vergeudet recht wertvolle Zeit und statt den Leuten die Versammlung anregend gemacht zu haben, hat man sie zu einem „gemütlichen Schoppen" stundenweit herlaufen lassen. Kein Wunder, wenn die Versammlungen mit der Zeit recht „schwindsüchtig" aussehen.

Das sind unfruchtbare Versammlungen. Eine Stunde praktische Arbeit und eine halbe Stunde Theorie — ist hundert mal mehr.

Warum geht man nicht in einen Bienenstand? Auf jedem gibt es doch etwas zu sehen. Ists nichts Musterhaftes, dann ists etwas Abschreckendes! Lernen wir durch letzteres nicht auch? Und wenn der Stand des Vorstandes zufälligerweise eben kein Musterstand ist, dann gibts in jedem Verein Mitglieder, die gerne ein Volk zum Experimentieren hergeben, selbst es zu diesem Zwecke vorbereiten, wenn nicht gerade ein geeignetes Objekt vorhanden ist. Einmal z. B. das Vereinigen in natura gezeigt, ist eben etwas ganz anderes als hundertmal die Sache vordoziert. Die praktischen Arbeiten zwingen allerdings von der Zeitschablone der Versammlungen abzuweichen. Man muß eben die Frühjahrsversammlung einmal anders legen als auf den zweiten

Digitized by Google

Sonntag nach Ostern und die Herbstversammlung anders als auf den dritten Septembersonntag. Mit den stereotypen statutengemäßen zwei Versammlungen muß gebrochen werden. Wo der Vorstand glaubt, mit seinen zwei statutengemäßen Versammlungen der Vereinssache gedient zu haben, da ist kein Vereinsleben mehr.

Möglichst viele Teilversammlungen müssen das Ziel sein. Im engen Kreis läßt sich am meisten zeigen, arbeiten. Dezentralisieren ist hier am Platze. So oft als möglich muß der Vorstand hinaus zu seinen Mitgliedern, hinein in die fremden Stände. Nicht als Visitator, nicht als Aufsichtsperson, nein als liebevoller Berater und interessierter Bienenfreund zeige er sich. Die Augen gehen ihm da selbst auf und um Stoff voll Leben und Wahrheit für Vereinsversammlungen wird er nicht mehr verlegen sein. Manchen Außenseiter wird er zum Vereinsmitglied machen und je mehr wir hier konzentrieren, desto mehr ist für unsere Interessen zu erreichen. Sommers zeigt man praktische Bienenstandsarbeiten, winters den Wohnungsbau, das Rähmchenfertigen ꝛc. und theoretisiert.

Durch diese Teilversammlungen ist dem Vorstand auch ein Mittel in die Hand gegeben, die Imkersfrauen mit der Imkerei näher bekannt zu machen. Wie manche Frau wäre froh, jetzt auch etwas zu verstehen von dieser edlen Kunst. Der Krieg stellte manche mitten hinein in eine Arbeit, die sie bis jetzt nicht oder wenig bekümmerte. Die gefüllten Honigtonnen haben hier auch wohl aus mancher „Saulussin" eine „Paulussin" gemacht. Die mangelnden Kenntnisse nachzuholen oder zu ergänzen sind mancher Imkersfrau jetzt Bedürfnis. Das Interesse für die Sache ist einmal geweckt, warum soll es nicht wach erhalten werden? Da es der Frau erfahrungsgemäß nicht immer möglich ist an weit entfernten Orten an Versammlungen teilzunehmen, muß man es ihr eben durch Teilversammlungen möglich machen.

Wenn es uns Imkern gelingen soll, den Kunsthonig und Auslandshonig allmählich vom Markte zu verdrängen, so ist in erster Linie notwendig, daß wir dafür sorgen, daß unsere Imker zu einer rationellen Bienenwirtschaft erzogen werden. Dies liegt zu einem guten Teil in der Hand eines Vereinsvorstandes. Er muß die nötige Erfahrung und Kenntnis in der Bienenzucht und genügenden Weitblick haben. Er muß den Mitgliedern seines Vereins „Führer" sein und ihnen die nötigen theoretischen Kenntnisse, sowie die notwendigsten technischen Fertigkeiten vermitteln können. Das Einzelmitglied muß nach seinen Kräften seinen Vereinsvorsteher unterstützen. Die Standesehre muß in jedem einzelnen lebendig sein. Wer eingermaßen etwas die Herrschaft über das Wort hat und belesen ist, der soll einen Vortrag übernehmen. Wer das nicht kann und gewiegter Praktiker ist, der soll hier sich betätigen. Unsere Kunst, soweit sie echt, muß Allgemeingut sein.

Einer für Alle — Alle für Einen.

Nur so erhalten wir Versammlungen, die den Kitt treuer Vereinszusammengehörigkeit abgeben, erleichtern den Vorständen ihre Arbeit und helfen ihnen aus Vortrags- und Versammlungsnöten, erfreuen uns selbst an unserer Arbeit und sicher auch dann am Erfolge derselben.

Schwenningen a. N. Hauptl. Handschuh.

Reiseeindrücke aus Ostpreußen.

Es war traurige Kunde, die in den letzten Monaten mir zahlreiche Briefe aus Ostpreußen, aus den Vereinen und Verbänden unserer Vereinigung brachten, die uns für diesen Sommer zu ernster Tagung und Beratung, zu frohem Feste, zum erstmaligen Zusammentreten unserer so lange ersehnten und endlich doch so schön erreichten Einigung aller deutschen Imkerverbände eingeladen hatten.

Digitized by Google

Wie hatte ich mich auf diese Tage gefreut! Ein liebevoller Empfang, eine gastfreie Aufnahme, eine große Ausstellung, ein einiges Tagen, eine offene Aussprache sine ira et studio, freudige, fröhliche, herzerhebende Stunden im trauten Zusammensein gleichgestimmter Seelen, lieber Imkerbrüder aus dem ganzen Reich mit ihren treuen Bundesgenossen in Österreich Ungarn war sicher zu erwarten. Und in dem Lande eines Kanitz richteten sich Tausende von Bienenvölkern zur festlichen Begrüßung der Immenväter aus nah und fern. — Und jetzt? Briefe auf Briefe mit gleichem Inhalt: „Alles vernichtet, helfen Sie mir wieder zu Bienen!" Oft wollte ich verzagen, denn nur spärlich fließen die Quellen, und was ist dies alles unter so viele? Da kam die erste frohe Kunde. Am 26. Mai d. Js. beauftragt der Vorstand des Zentralvereins Königsberg seinen Vorsitzenden, „unverzüglich mit den Vertretern der beiden Bruderzentralvereine Allenstein und Gumbinnen in Verbindung zu treten behufs Bildung einer Provinzialvereinigung zwecks gerechter Verteilung der von der B. D. J. zum Wiederaufbau der zertrümmerten Bienenzucht Ostpreußens veranstalten Sammlungen." Dies war ein Wort zur rechten Zeit! Was schon seit Jahren für Ostpreußen erstrebt wurde, endlich sollte es wahr werden, Ostpreußen tritt zu einem Provinzialverband, zu gemeinschaftlicher und einheitlicher Vertretung seiner Interessen, zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Nur Einheit und einheitliche Vertretung unserer gerechten Sache kann uns weiter und näher dem gewünschten Ziele bringen, der Bienenzucht im Staate die Stellung verschaffen, die sie verlangen kann und verlangen muß. Diese Erkenntnis hat unsere große Vereinigung geschaffen, der nach dem Kriege gewaltige Fragen und Aufgaben zu lösen bevorstehen. Was Einigkeit bedeutet, zeigt heute der glorreiche Siegeslauf unserer eng verbündeten Heere, zeigt die zähe Willenskraft unserer einigen Völker, soll auch später unsere Sammlung zugunsten unserer durch den Krieg geschädigten Imker erweisen. — So war meine Freude groß, als mir von allen Seiten der gleiche Entschluß und Beschluß unterbreitet wurde, daß auch Ostpreußens Imker sich einen wollen. Ich erblicke in diesem Zusammenschluß, gerade unter den jetzigen Verhältnissen, aber nicht nur einen großen Fortschritt für die ostpreußische Bienenzucht und ihre einheitliche Vertretung, mir war es mehr als dies! Es war das erste, mächtige Lebenszeichen des schon tot Geglaubten, aber nur schwer Verwundeten. Der Tote lebt! Schon reckt er sich mächtig in die Höhe und beginnt zu atmen. Jetzt nur schnell brüderliche Hilfe, selbstlose, aufopfernde Samaritertätigkeit, daß der Verwundete gepflegt, geheilt, gesund wird! Die sich regenden Kräfte wollen und werden arbeiten und geben uns die Gewißheit des Glaubens an eine baldige Auferstehung der ostpreußischen Bienenzucht. Es ist uns allen damit eine schwere Frage vom Herzen genommen, wissen wir doch, daß unsere Gaben gerecht verteilt werden, und haben wir auch damit die Sicherung, daß in unermüdlicher Arbeit und Treue die Verwendung derselben überwacht wird. Noch einmal so freudig soll jetzt mein Ruf ertönen: Helft den Ostpreußen, und ich hoffe, auch noch einmal so gern wird er erhört werden und liebevolle Beachtung finden. Doch meine Freude sollte noch größer werden. Bald wurde mir von berufener Seite mitgeteilt, daß alle Verhandlungen so weit gefördert seien, daß am 29. Juli die Vertreter der 3 Zentralvereine, mit Vollmacht ausgestattet, in Königsberg zusammentreten wollten, um den Schlußstein zum begonnenen Werke zu setzen. Und als ich von allen Seiten dazu eingeladen wurde, war es mir eine heilige Pflicht, dort anwesend zu sein. — Der 29. Juli brachte nach eingehender, einmütiger Beratung die Gründung des „Ostpreußischen Provinzialverbandes für Bienenzucht". Was ich dort hörte, übertraf meine kühnsten Erwartungen. Jeder der Teilnehmer war erfüllt vom Geiste brüderlicher Imkereinheit, erfüllt aber auch vom Siegesgeiste treuer Arbeit. Es waren mir herzerhebende Stunden, die ich in der

Digitized by Google

Mitte der Vertreter der 3 Zentralvereine erleben durfte. Das war echter deutscher Geist, der nicht zittert, zagt und bebt, wenn die Sonne sich einmal verfinstert, wie von den Kriegern der alten Welt berichtet wird, sondern frisch und mutig den Kampf wieder aufnimmt, sofort mit dem Wiederaufbau beginnt und ein bestimmtes, sicheres Ziel unentwegt verfolgt. Ostpreußens Bienenzucht ist tot — Ostpreußens Imker aber leben! Dies bestätigte mir auch die Teilnahme an einer Vorstandssitzung des Zentralvereins Königsberg in Schönbusch, sowie der am Nachmittag erfolgte Besuch des Bienenzuchtkursus in Kalgen. — Und doch wollte ich, trotz aller vorhandenen Eindrücke, Ostpreußen noch nicht verlassen. Ich hatte so viel von Ostpreußens Not gehört, daß ich mir vornahm, selbst Zeuge des Geschehenen zu werden. Dies wurde mir dadurch sehr erleichtert, daß der rührige Vorsitzende des Zentralvereins Allenstein mich zu einem gemeinsamen Besuche Masurens einlud und dabei, wofür ich ihm auch hier nochmals herzlich danke, mein unermüdlicher Erklärer wurde. So gelangten wir am folgenden Tage nach einer 4stündigen Fahrt, die teilweise schon an vollständig zerstörten Bahnhöfen und Gehöften vorüberführte, nach Lyk. Am Bahnhof empfing uns Herr Lehrer Rattey, der uns nun den ganzen Nachmittag widmete, wofür ihm auch hier nochmals gedankt sei. Was soll ich nun von Lyk erzählen? Soll ich die sinnlose Zerstörungswut der russischen Horden schildern, soll ich Halt machen bei der furchtbaren Verwüstung durch die hier stattgefundene Schlacht, ist es das Wiederaufwachen des Lebens einer toten Stadt oder der Mut der Bewohner, die trotz schwerer Tage, trotzdem noch heute Kanonendonner von der nahen Grenze herübertönt und erst vor wenigen Tagen ein russischer Flieger seine Bomben warf — natürlich ganz russisch, auf das — Lazarett, doch voller Hoffnung in die Zukunft blicken, ist es dies, was den Besucher ergreift? Es ist alles zusammen, was das Herz tief erschüttert und doch wieder froh macht durch den Glauben an die Zukunft unseres Volkes. Wie steht es aber nun mit den Bienen? Welch eine Frage? Wo ganze Straßenzüge, oft mehrere hintereinander, nur noch einen Schutthaufen bilden, aus dem hier und da ein Schornstein oder eine Mauer wie eine Hand vom Himmel ragt, als wollte sie den Richter droben um Vergeltung anrufen, wo alle anderen noch stehenden Gebäude wenigstens teilweise verletzt, innen aber ohne Unterschied vollständig ausgeraubt und in der gemeinsten Weise, Ekel erregend, besudelt sind, wo auf dem Friedhof ein — Erbbegräbnis aufgerissen, die Zinksärge geraubt und die darin ruhenden Leichen mit brutaler Roheit in der Nähe verscharrt wurden — wie kann da ein Bienenvolk am Leben bleiben? Alles ist zerstört! Nichts mehr ist zu verwerten. Oft sieht man kaum, daß überhaupt an der Stelle ein Bienenstand gestanden hat. Monatelang haben hier die Russen gehaust. Was sie getan und hinterlassen, bleibt ein ewiger Schandfleck, ein Zeichen einer Kultur, die man nur als tierische Unkultur bezeichnen kann. Und daneben ein anderes Bild. Wir nähern uns einem Massengrab russischer Gefallenen. Es ist sauber und würdig gehalten, mit Steinen eingefaßt, oft mit Blumen oder Sträuchern bepflanzt. In seiner Mitte aber steht ein schön verziertes russisches Kreuz mit der Inschrift: „Hier ruhen . . . tapfere russische Krieger, errichtet von ihren deutschen Kameraden!" — Deutsches Volk, du kannst stolz sein auf deine Söhne! Tapfer vor dem Feind, ergeben im Leiden, Gemüt bewahrend auch dem Feinde gegenüber, der es wahrlich nicht verdient hat. Ob dies auf die Hunderte von russischen Gefangenen, die täglich hier zur Abräumung des Schuttes vorübergehen, irgendwelchen Eindruck macht? Ob dies Volk noch ein Herz hat? Oder ob in Unwissenheit und innerer Verrohung alle die Gefühle erstickt sind, die den Menschen vom Tiere unterscheiden? — Wir gehen weiter hinaus vor die Stadt nach den russischen Unterständen und dem nahe gelegenen Dörfchen Sybba. In der „Leipziger Bienenzeitung" schildert Herr Lehrer Lukat in einem Artikel, der viel-

Digitized by Google

sach auch in anderen Blättern Aufnahme fand, seine Rückkehr in sein erst vor kurzem gebautes, herrlich gelegenes und schön eingerichtetes Schulhaus und zu seinem Bienenstand nach der erstmaligen Vertreibung der Russen. Es sieht heute noch gerade so aus. „Die Bande hat gründliche Arbeit gemacht!" Alles „ein wüster Friedhof!" Nicht nur, daß alles ausgeraubt wurde, es wurde auch alles, für das man keine Verwendung fand, vernichtet. Der Bienenstand, der aus 42 Dreietagern und Breitwabenstöcken, 5 Kanitzstöcken und mehreren Königinnenzuchtkästchen bestand, der als mit Liebe und Verständnis gepflegter Bienenstand weithin bekannt war, der Kursisten wiederholt Gelegenheit bot zum Schauen, Hören und Lernen, er ist heute mit allem Zubehör keine 50 Pfennig mehr wert. Die ganze Umgebung, einst ein schöner, wohlgepflegter Garten, ist jetzt eine Wüstenei, die erst wieder urbar gemacht werden muß und jahrelanger Pflege, vollständiger Neuanlage bedarf. Baum und Sträucher sind verbrannt oder niedergerissen. Ein großer Granattrichter gähnt mitten im Garten. Das Unkraut ist meterhoch emporgeschossen und durch Steingeröll bahnt man sich unsicher tastend einen Weg durch diese Stätte der Verwüstung. Das Ganze macht einen unbeschreiblich traurigen Anblick, Mitleid und heiligen Zorn erregend. Und siehe da, mitten aus der Zerstörung, halb versteckt unter wucherndem Unkraut lachte mich eine blühende Zwergrose mit roten Lippen an. Mein Begleiter ermunterte mich, sie zum Andenken mitzunehmen. Ich brachte es aber nicht über das Herz. Sie stand ja auf dem Friedhof von Tausend Lieblingen, die hier unter rohen Händen ihr Leben ließen. Und trotz aller Friedhofsstimmung, die über dem ganzen lag und die mein Herz tief ergriff, wieder ein freudiger Anblick. An einem noch stehenden Eingangspfosten zum Bienenhaus rankte sich eine Schlingpflanze empor und in ihr in Meterhöhe brütete ein — Rotschwänzchen. Neues Leben in den Ruinen! Ja es soll, es muß und es wird auch hier wieder neues Leben entstehen! Gott gebe Ihnen, Herr Lukat, in dessen einstmaliges Heiligtum wir unberechtigt eingedrungen sind, doch es wehrte uns niemand, und Tor, Tür und Gartenzaun standen offen, daß Sie bald in ein sieggeschmücktes Heim gesund zurückkehren, wieder von vorne anfangen und mit neuem Eifer für die ganze Umgebung ein Lehrer auch für die Bienenzucht werden. Ich kenne Sie nicht, im Geiste aber habe ich Ihnen vor Ihrem einstmaligen, so musterhaft eingerichteten Bienenhaus die Hand gedrückt und mir gelobt, nicht müde zu werden, zu schreiben und zu reden von Ostpreußens schweren Tagen und zu bitten und zu mahnen, Ihnen Hilfe zuteil werden zu lassen.

Noch in der Nacht fuhren wir nach Ortelsburg und nach eingehender Besichtigung dieser Ruinenstadt nach Soldau. Überall dasselbe Bild! Trümmer und Schutt, verlassene, ausgeplünderte Wohnstätten, überall russische Gefangene an den Aufräumungsarbeiten. Die Bienen aber sind alle tot! Tief ergriffen kehrte ich zurück. Ich habe genug gesehen, um mit frischem Eifer wieder an die Arbeit zu gehen, die ich nicht eher ruhen lassen will, bis unseren so schwer heimgesuchten Imkerbrüdern in Ost und West geholfen ist, bis wieder der Bienen lustig Völklein blühende Gärten besuchen, friedliche Hütten umschwärmen und in ihrem Abendsummen auch ein Lied von deutscher Imkertreue singen, die ihnen ein neues Heim bereitet hat. Du aber, lieber Leser, sollst mir dabei helfen! Du kannst es, wenn du ein Volk für's Frühjahr bereit stellst. Heute aber gib schon dein Scherflein zu unserer Geldsammlung. Noch in diesem Herbst sollen Völker angekauft werden, die sonst vielleicht dem Schwefellappen verfallen sind. Auch sind hier und da schon wieder geordnete Verhältnisse eingekehrt, und eine Geldspende fördert den Wiederaufbau der vernichteten Bienenzucht. — Nächstes Jahr aber, so Gott will, wollen wir in Königsberg eine Friedensfeier der Bienenzüchter der verbündeten Völker veranstalten. Dann

Digitized by Google

kannst du sehen, was aus deiner Gabe geworden ist, dann werden dir alle die danken, die auch im größten Unglücke nicht verzagten, denn sie hofften auf dich!

Posen, im August 1915. Professor Frey.

Rundschau.

Über die Pflichten der Filialvereinsvorstände schreibt der Schriftleiter der Schweizer Bienenzeitung, Göldi in Altstätten: Es ist keine angenehme Pflicht, andere Leute an ihre Pflicht erinnern zu müssen. Da jedoch einerseits unter unsern Filialvereinsvorständen bisweilen Leute zu finden sind, die ein allzu weitmaschiges Pflichtgefühl haben und anderseits Wechsel in unsern Vereinsleitungen nicht zur Seltenheit gehören, so daß der Zentralvorstand oft mit noch unerfahrenen Vereinsvorständen zu verkehren hat, muß dieses Thema als äußerst aktuell bezeichnet werden. Herr Göldi anerkennt zum voraus das freudige Schaffen der großen Mehrzahl unserer Filialvereine und betont, daß sein Mahnruf hauptsächlich denjenigen Vorständen gelte, die erst durch das Schnarchen ihrer Mitglieder geweckt werden.

a) Pflichten gegenüber den Vereinsmitgliedern.

Diesbezüglich bringt Herr Göldi die vom Zentralvorstand erlassene und bei Herrn Freyenmuth in Wellhausen erhältliche „Wegleitung für Vereinsvorstände" n empfehlende Erinnerung. Es ist wohl erste Pflicht eines Vereinsvorstandes, gleich der fleißigen Biene jeden Moment auszunützen, der den Vereinsmitgliedern Vorteil bringen kann. Solche Momente schaffen wir

1. Durch Veranstaltung von Versammlungen. Jeder Verein sollte sich jährlich mindestens zweimal versammeln, um in Theorie und Praxis seine Mitglieder zu belehren. Die Herren Vorstände seien auf diese Versammlungen stets vorbereitet, damit die Verhandlungen nicht allen möglichen Zufälligkeiten preisgegeben sind. Rechthaberei Einzelner ist vom Präsidentenstuhl aus zu dämmen; in einer Imkerversammlung soll ein wohliges Gefühl der Zufriedenheit, ja sogar eine gehobene Stimmung die Oberhand gewinnen, so daß jeder Teilnehmer dankbar für das Gebotene das Versammlungslokal mit einem freudigen auf Wiedersehen verläßt. Sogar gemütliche Vereinsanlässe sind ein willkommenes Bindeglied und fördern unter der Imkerschaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Solidarität.

2. Durch Standbesuche. Im Frühjahr bestellt der Vorstand des Filialvereins eine Anzahl bewährter Praktiker als Standbesucher. Auf einen bestimmten Tag ruft der Standbesucher mittelst Einladungskarten die Bienenzüchter eines Ortes oder einer Gegend zusammen und geht dann mit ihnen von einem Stand zum andern. Dabei werden die verschiedenen Faktoren, aus denen sich die Praxis der Bienenzucht zusammensetzt, in ungezwungener Weise besprochen und wohlwollend kritisiert. Wenn dies ohne Nörgelei und ohne verletzende Kritik geschieht, so ist der Standbesucher überall ein gern gesehener Gast und der Gewinn seiner Arbeit ist ein großer, für ihn selbst, für die besuchten Bienenzüchter und nicht am wenigsten auch für den Verein.

b) Pflichten gegenüber dem Zentralvorstand.

1. Die Korrespondenz. Der schriftliche Verkehr zwischen Zentralvorstand und den Filialvereinsvorständen soll stets prompt erledigt werden. Die Korrespondenzen sollen unter Aufdruck des Vereinsnamens erfolgen. Anfragen ist Rückporto beizulegen. Vom Wechsel in der Leitung des Vereins ist dem Zentralvorstand unverzüglich Mitteilung zu machen.

2. Jahresberichte. Dieselben sind vom gesamten Vorstande zu beraten und durch den Präsidenten und Aktuar zu

Digitized by Google

unterzeichnen. Nie und nimmer soll sich ein Vorstandsmitglied zum alleinigen Reporter erkühnen. Vereine, die wiederholt keine Jahresberichte einsenden, werden aus der Liste der Filialvereine gestrichen.

3. Als Saisonberichterstatter bezeichne man zuverlässige, gewissenhafte Leute. Es sollen sämtliche Teile eines Vereinsgebietes berücksichtigt werden, damit der Saisonbericht kein trügerisches Bild zeigt.

4. Honigkontrolle. Die Herren Vorstände mögen sich das Studium der Kontrollinstruktionen allezeit angelegen sein lassen, insbesondere sei das Augenmerk jederzeit geschärft auf den Honigmarkt mit all seinen unerfreulichen Begleiterscheinungen. Wählt die Ortsgesundheitskommission zu euren Verbündeten und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

5. Faulbrut. Studiert die Vorschriften über die Durchführung der Faulbrutversicherung! Leider hat der Chef der Faulbrutversicherung noch vielfach gegen Lässigkeit und Schlendrian in einzelnen Vereinen zu kämpfen, haben doch pro 1915 sogar 2 Vereine heute noch nicht einmal ihre schon auf 1. Mai fälligen Prämien einbezahlt. Ihr Filialvereine, wacht über den Gesundheitszustand der Bienenvölker eures Vereinsgebietes und sorgt dafür, daß die staatlichen Bestimmungen über die Seuchenpolizei auf den Bienenständen zu zweckentsprechender Ausführung gelangen.

6. Vertretung an der Delegiertenversammlung. Es gibt immer noch Vereine, die wohl aus eingefleischter Nachlässigkeit keine Delegierten bestimmen und demnach über unsere Vereinsgeschäfte nicht im geringsten orientiert sind. Unnötige Korrespondenzen sind die unausbleibliche Folge und verursachen hüben und drüben Mühe und Arbeit. Jeder Filialverein ist zur Beschickung der Delegiertenversammlung verpflichtet und es haben die Delegierten in ihren Vereinen über die diesbezüglichen Verhandlungen zu rapportiereu.

7. Gewinnung neuer Abonnenten für die Bienenzeitung. In jeder Versammlung soll eine Abonnentenliste aufliegen und das Abonnement empfohlen werden. Kursteilnehmer sind gehalten, auf die Bienenzeitung zu abonnieren. Das Obligatorium der Bienenzeitung für alle Vereinsmitglieder muß das erstrebenswerte Ziel sein. Es ist daran zu erinnern, daß die Bienenzeitung unsere einzige Einnahmequelle ist.

Unsere liebe „Blaue" bedarf auch einer stattlichen Zahl gewissenhafter Mitarbeiter. Der Zentralvorstand wird sich in seinem nächsten Jahresberichtformular von den Herren Vorständen Adressen zuverlässiger Mitarbeiter erbeten, Mitarbeiter, die mit Lust und Liebe bisweilen zur Feder greifen, und in der schweizerischen Bienenzeitung zu Nutz und Frommen aller Erprobtes zur Kenntnis bringen, ja sogar als reuige Sünder bisweilen auch ihre Mißgriffe und Fehltritte bekennen. *)

8. Rentabilitätsberechnungen. Es ist das unsere jüngste Institution; sie liegt noch in den Windeln. Aber sie hat bereits gezeigt, daß sie allein uns in vielfach umstrittenen Fragen zuverlässigen Bescheid geben kann. Hiezu bedarf es aber einer weit größeren Zahl Rechnungssteller. Letztes Jahr stellten 32 Imker ihre Betriebsrechnung der Zentralstelle zur Verfügung. Hieraus können aber noch nicht allgemein gültige Schlüsse auf die Rentabilität der schweizerischen Bienenzucht gezogen werden, und es sollte daher die Zahl der Rechnungssteller auf mindestens 100 erhöht werden. Jeder Filialverein sollte einen oder mehrere Imker zur Mitarbeit veranlassen, was um so eher möglich sein sollte, da ja der erste und hauptsächlichste Gewinn dem Imker selbst zu gute kommt. Im Laufe des kommenden Winters sollen spezielle Buchhaltungskurse durchgeführt werden.

*) Was hier Herr Göldi von der „Blauen" schreibt, das gilt ganz besonders auch von unserer „Gelben Bienenpflege". Die Schriftltg.

Digitized by Google

Der Herr Referent schloß seinen zeitgemäßen Weckruf mit den Worten: Sei wie die Biene, rege dich; auf Tüchtiges verlege dich und gegen Feinde wehre dich, dein ganzes Wesen ehre dich.

J. Küng schreibt in der Schweizer: **Eine Rarität.** Ein interessantes Erlebnis passierte letzten Sommer einem Bienenfreund in der Nähe von mir. Er wollte etwas Königinzucht betreiben, nur für seinen kleinen Bedarf. Er hatte ein prächtiges Rassenvolk zur Zucht etwas vorbereitet, es war am 12. Juni. Da nahm er dem Volk die Königin samt einer Wabe mit Bienen weg, und durch Verstärkung mit jungen Bienen aus anderen Stöcken machte er mit ihr einen Ableger. Das Volk hatte sehr viel reife und auf zwei Waben auch offene Brut und Eier. Die zwei Waben mit offener Brut wurden in das Zentrum des Volkes gehängt, sie sollten die Nachzucht liefern. Das Zuchtvolk wurde nun gut verpackt und 5—6 Tage alle Abend mit Honig gefüttert, weil nur magere Tracht war. Auf den 22. Juni lud der genannte Züchter mich ein, ihm beim Okulieren in Befruchtungskästchen behilflich zu sein. Ich folgte seiner Einladung und wir gingen zur Arbeit über. Wir nahmen Wabe um Wabe heraus und fanden keine einzige Zelle, bis wir zur vordersten Wabe an der Stirnwand gelangten, da waren zu unserem Erstaunen 18 Zellen. Als wir aber die Wabe etwas genauer betrachteten, da sahen wir, daß es eine Drohnenwabe war und die Königinzellen waren alle auf Drohnenbrut erzogen worden. Wir öffneten dieselben, entdeckten aber keine einzige tüchtige Weiselzelle, das Volk war vollständig weisellos. Wir mußten also die entvölkerten Befruchtungskästchen wieder ausleeren und für dies Jahr war es aus mit unserem Züchten. Ist es andern auch schon so ergangen?

Zur Mostfütterung. Habe letzten Herbst Fragen und Antworten betr. Mostfütterung gelesen und bin zur Überzeugung gekommen, daß das wohl noch nie, oder selten probiert worden ist, darum nun etwas über meine eigene Erfahrung. Als ich kaum 20 Jahre zählte, hatte ich mir einen Korb-Bienenstock angekauft. Das Volk arbeitete ziemlich gut, doch einen Ertrag erhielt ich nicht. Wegen des geringen Sommers mußte noch gefüttert werden. Nun stund die Frage vor mir, wie machen ohne viel Geld auszugeben. Ich hatte schon beobachtet, wie Bienen gerne Frucht-Säfte naschen; da ward natürlich der Gedanke nahe, Most zu füttern. Gesagt, getan, ich nahm ca. 1/3 Zucker und das andere Most; die Mischung wurde gesotten bis zur richtigen Dichtigkeit und wurde von den Bienen gerne genommen. So bekam ich am Ende einen schweren Stock und das war meine größte Freude. Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Anfangs Febr. hatten wir 5—6° Wärme, das Volk rückte aus wie im Sommer und entleerte sich stark, hatte auch übermäßig viele Tote und zudem ganz verunreinigte Waben. Endlich kam ein sonniger Märztag, alles summte und sang, aber meine Bienen rührten sich nicht. Ich stieg auf die Leiter, um nachzusehen, da war im Korb alles ganz stille, von unten aber rief man mir zu: „Bueb, nimmst d'Liich abe?" Seitdem habe ich wieder viele Bienen gefüttert, aber nicht mehr mit Most! R. Schärer, Wädenswil.

Aus einem Feldpostbrief. Da meine Mannschaften in dem vor uns liegenden Dorfe auch Bienenstöcke gesehen haben, wird alsbald eine Patrouille von vier Mann auf den Weg geschickt, um Honig zu holen, der als Zuckerersatz bei der Truppe riesig geschätzt wird. Einige Mannschaften der Fußartillerie, die einen Beobachtungsposten in dem Dorfe unter Führung eines Unteroffiziers einrichten sollen, schließen sich meiner Patrouille an, und ich kann auch mit Hilfe des Glases deutlich den Einzug der Gesellschaft in das Dorf beobachten. Bald darauf bemerke ich auch, wie der Artillerie-Unteroffizier mit einer Flagge den in guter Deckung stehenden Telephonstationen der Artillerie Zeichen gibt, und wenige Minuten später zischen unsere Granaten in die am Tage vorher erkundeten feindlichen Artillerie-

Digitized by Google

stellungen. Wenn das bloß gut geht, dachte ich mir, denn den Winker werden doch die Franzosen auch bald bemerken, und richtig, nicht fünf Minuten dauert es, da fliegen auch schon die ersten Schrapnells aus den in der Nähe des Dorfes aufgestellten Feldgeschützen dem unvorsichtigen Winker um die Ohren; aber auch meine Honigmannschaft muß man bemerkt haben, denn ein reiner Hexensabbath geht da oben los; unausgesetzt kracht es über den Gärten der Dorfstraße, und ich sehe, wie sowohl der Artillerist als auch meine Leute, hinter Bäumen Deckung suchend, das Dorf verlassen, fortgesetzt von Schrapnellfeuer verfolgt, das schließlich bis an meine Feldwache herankam, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Die Leute stellten sich auch vollzählig wieder ein, jeder mit einem Eimer oder Kochgeschirr voll Honig, den sie um keinen Preis im Stich gelassen hätten, obgleich ihnen die blauen Bohnen dicht genug um die Köpfe prasselten. „Ja, Herr Feldwebel," sagte einer, „heute ham mir die Franzosen bei der Arbeit geholfen; ich konnte einen Stock nicht auffriegen, da platzte auf einmal was rein, und wie ich mich von meinem Schreck etwas erhole, da liegt das ganze Ding aufgerissen vor mir, und ich brauchte bloß die Waben in Eimer zu stoppen, was sagen Sie nu?" Na, ich sagte nur, da haben Sie Schwein gehabt, und war im übrigen froh, daß ich meine Leute wiederhatte.

(Tägl. Rundschau.)

Vereinsnachrichten

Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar Stuttgart.

Versammlung 11. Oktober 1915, abends 8 Uhr, Charlottenhof Stuttgart.

Bezirksverein Ravensburg.

Wegen Befreiung vom Jahresbeitrag bitte ich um Angabe der Namen der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder.

O.-L. **Binder**, Weingarten.

Büchertisch.

Seidenraupenzucht nach alter und neuer Zuchtmethode. Von **Ludwig Tendam**, Lehrer in Fisel (Mosel). Mit 8 Abbildungen. M.-Gladbach 1915, Volksvereins-Verlag G.m.b.H. 31 S. 60 Pfennig.

Der Krieg hat uns gelehrt, manchem bisher vernachlässigten Produktionszweige unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. So können wir hoffen, in Zukunft immer mehr vom Auslande unabhängig zu werden. Ein bisher wenig beachteter Zweig ist auch die Seidenraupenzucht und der Seidenbau. Was auf diesem Gebiete für uns noch zu gewinnen ist, will uns das vorliegende Büchlein zeigen. Die praktischen Winke des sachverständigen Verfassers bieten für jeden eine Anleitung. Insbesondere dürfte sich die Seidenzucht als bequemer Nebenerwerb für unsere Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen empfehlen und auch manchem Imker willkommen sein.

Anzeigen.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe.
Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Epfendorf
Oberamt Oberndorf.
Ein größeres Quantum meistens
dunklen Honig
hat abzugeben
Michael Bushart.

Drucksache
aller Art
liefern in geschmackvoller, derner Ausführung
Ungehauer & Ul
K. Hofbuchdrucker
in Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **November 1915.** **Nr. 11**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind müssen bis spätestens 15. d. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Christoph Kontzi aus Schmie (Mittlerer Enzgau), stand beim Landwehr-Regiment 123, 1. Kompagnie, 34 Jahre alt.

Bericht über die Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart am 27. September 1915.

Eine stattliche Anzahl von Vertretern der Bezirksvereine hatte sich auf die Einladung des 1. Vorsitzenden des Landesvereins am 27. Sept. in Stuttgart zusammengefunden, um über das Wohlergehen des Landesvereins und damit aller ihm angeschlossenen Mitglieder in Bienenzuchtangelegenheiten zu beraten.

Mit einem Hinweis auf die schwere Kriegszeit begrüßte unser ehrwürdiger, langjähriger 1. Vorsitzender, Rektor a. D. Wandel in Kirchheim u. T., die Versammlung, der ausmarschierten Mitglieder und der im Kampf ums Vaterland gefallenen Helden in bewegten Worten gedenkend mit der Hoffnung, daß ein ehrenvoller Friede nicht mehr allzufern sein möge.

Hierauf folgte der Jahresbericht, der weiter unten folgt und an den sich eine rege Aussprache anknüpfte. Wir haben daraus nur einige Punkte hervorzuheben, die für die Bezirksvereine und Mitglieder von wesentlicher Bedeutung sind.

Manche Vereine haben in Nichtachtung der Satzungen des Landesvereins eine geringere Anzahl von Bienenpflegen gehalten, als sie Mitglieder haben, die in der Bienenzucht tätig sind. Die Versammlung beschloß daher, die Satzungen künftighin strenger zu handhaben und nahm folgenden Antrag einstimmig an:

Zum ständigen Bezug der „Bienenpflege“ sind alle Bienenzucht ausübenden Mitglieder des Landesvereins verpflichtet.

Hieraus folgt, daß nur etwaige Ehrenmitglieder von dem Bezuge der Bienenpflege befreit sind.

Digitized by Google

Ein Antrag, den Bezirksvereinen die Beiträge für die ausmarschierten Mitglieder zu erlassen, wurde abgelehnt, weil es eine selbstverständliche Sache der Bezirksvereine ist, ihren ausmarschierten Mitgliedern alle Rechte, die der Landesverein gewährt, auch während des Krieges zukommen zu lassen.

An den Kassenbericht, der in Nr. 9 der Bienenpflege veröffentlicht ist, schloß sich keine Erörterung an.

Die Ausführungen des 2. Vorsitzenden über die Honigvermittlung fanden die Zustimmung der Versammlung. Danach soll auf anderer Grundlage als dies seither geschehen ist, ein Versuch zur Honigvermittlung gemacht werden. Dabei wird den Vereinsvorständen keine weitere Arbeit zugemutet, als die Honiganzeigekarten kommen zu lassen, damit eine Kontrolle über die Mitgliedschaft der Benützer der Honigvermittlungsstelle beim Landesverein vorhanden ist. Alles weitere läßt sich aus den weiter unten folgenden Bestimmungen für die Benützung der Honigvermittlungsstelle ersehen. Hoffen wir, daß die neue Form der Honigvermittlungsstelle für unsere Bienenzucht und für unsere Mitglieder segensreich sich gestalte.

Zum Schluß der Versammlung folgte die Wahl des Vereinsvorstandes und der Vereinsausschußmitglieder. — Wir lassen das Ergebnis hier folgen. — Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 177 und haben Stimmen erhalten als

Vereinsvorsitzender: Wandel, Volksschulrektor in Kirchheim u. T., 174 St.;

Redakteur: Burkhardt, Oberlehrer in Weinsberg, 175 St.

Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell, 175 St.

Ausschußmitglieder:

Neckarkreis: Kübler, Schultheiß und Verwaltungs-Aktuar in Freudental, 141 St.; Schäufelin, Architekt in Stuttgart, 128 St.; Herter, Mittelschullehrer in Heilbronn 46 St.

Schwarzwaldkreis: Knecht, J., Kaufmann in Calw, 176 St., Lupp, Oberlehrer in Kirchberg O.-A. Sulz, 176 St.

Jagstkreis: Mack, Hauptlehrer in Oberöllbach, 174 St.; Stähle, Ackerbauschullehrer in Ellwangen, 93 St.; Horn, Dekan in Weinsberg, 74 St.; Fischer, Hauptlehrer in Gottwollshausen O.-A. Hall, 44 St.

Donaukreis: Ils, Oberlehrer, Ackerbauschule in Ochsenhausen, 173 St.; Kocher, Schultheiß und Verwaltungs-Aktuar in Uulingen, 173 St.; Binder, Ravensburg 1 St.

Zu diesem Ergebnis bemerkt der 1. Vorsitzende Wandel: Eine Änderung im Ausschuß hat sich nur im Jagstkreis ergeben, da das Ausschußmitglied Herr Dekan Horn in Weinsberg erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können. Wie beliebt Herr Dekan Horn im Landesverein ist und wie sehr seine Mitwirkung im Ausschuß geschätzt war, zeigt die große Zahl von Stimmen, die trotz seiner Erklärung auf seine Person fiel und obwohl er seinen Wohnsitz nicht mehr im Jagstkreis hat. Wir sehen ihn ungern aus dem Ausschuß scheiden, dem er 15 Jahre lang angehört hatte, danken ihm herzlich für seine ersprießliche Mitarbeit in demselben und in dem Verein und hoffen und wünschen ihn auch fernerhin bei unseren Jahresversammlungen sehen und begrüßen zu dürfen.

Württembergischer Landesverein für Bienenzucht E. V.

Jahresbericht 1914/15.

Der Württembergische Landesverein für Bienenzucht umfaßt in seinen 94 Bezirksvereinen im Berichtsjahr 10045 Mitglieder gegen 9592 im Vorjahr, was eine Zunahme von 453 Mitgliedern beträgt. Die Bienenpflege wird bezogen von 9761 Mitgliedern, wozu noch 85 Einzel- und Postabonnenten kommen, und 514 Nummern beziehen die Hohenzollerschen

Digitized by Google

Vereine. Nach unseren Statuten (§ 19) sollte jedes Mitglied die Bienenpflege beziehen, was auch in vielen Vereinen (S. Bienenpfl. Heft 9, S. 105 und 106) der Fall ist, in vielen Vereinen aber auch nicht. Die Vereinsschrift ist die Seele des Vereins. Wer dieselbe nicht liest, steht außerhalb des Vereins; er weiß ja nicht, was in demselben vorgeht, hat keinen Einblick in seine Bestrebungen, keine Kenntnis von seinen Leistungen. Es fehlt ihm das Band der Zusammengehörigkeit mit dem Hauptverein. Deshalb ist auch die Haltung der „Bienenpflege" satzungsgemäß den Mitgliedern zur Pflicht gemacht.

Der Kassenbericht für das Jahr 1914 ergibt einen erfreulichen Rechnungsabschluß mit einem Kassenvorrat von 1576 ℳ 3 ₰ und einer Vermögenszunahme von 2631 ℳ 49 ₰, welch letztere allerdings davon herrührt, daß die im Haushaltungsplan für 1914 vorgesehene Vertreterversammlung und bienenwirtschaftliche Ausstellung in Ulm infolge Ausbruchs des Kriegs nicht abgehalten werden konnte. Es muß dieser Posten für später bereit gehalten werden.

Der Voranschlag unseres Haushaltungsplans sieht eine Einnahme von 15636 ℳ vor, welcher in Ausgaben 16290 ℳ gegenüber stehen, somit ein Mehr von Ausgaben von 654 ℳ. Es kommt dies neben einem bedeutenden Rückgang der Einnahmen an Inseratgebühren davon her, daß bedeutende außerordentliche Aufwendungen aus Anlaß des Krieges gemacht werden mußten, allerdings sind es zum größten Teil Leistungen, die der Verein freiwillig auf seine Kasse übernahm. Bereitwilligst sind von den Vertretern der Bezirksvereine auf den durch Karten übermittelten Antrag des Ausschusses für das Rote Kreuz 500 ℳ und für im Felde stehende bedürftige Mitglieder 3000 ℳ aus der Kasse des Landesvereins verwilligt worden. Ersterer Betrag wurde sofort an die Zentralstelle vom Roten Kreuz in Stuttgart abgeliefert, von letzterem Betrage sind bis jetzt an 59 Bittsteller 1115 ℳ ausbezahlt worden. Eine weniger angenehme Vereinigung war die dem Württembergischen Landesverein nach seiner Mitgliederzahl berechnete Abfindungssumme von 480 ℳ am Defizit der bienenwirtschaftlichen Ausstellung des deutschen Imkerbundes in Berlin vom Jahre 1913. Sodann hat der Ausschuß für die Notstandskasse der Vereinigung deutscher Imkerverbände für die so schwergeschädigten Imkerbrüder in Ostpreußen 300 ℳ verwilligt.

Die Bekämpfung von Bienenkrankheiten auf Ständen von Mitgliedern machten nicht nur den hiezu berufenen Sachverständigen wiederum auch in diesem Jahre viele Mühe, sondern verursachten auch bedeutende Unkosten für Belohnungen und Entschädigungen. Fälle von Nosema waren es 43 mit etwa 350 Völkern. Wie es scheint greift diese Krankheit mit Macht um sich. Die Erfolge der Behandlung der an Nosema erkrankten Völker waren erfreulicherweise überraschend gute.

Die Faulbrut spukt da und dort noch im Lande. Die Zahl der angezeigten Fälle war nicht besonders groß, es waren im ganzen 17, die teilweise ohne besondere Tätigkeit der Sachverständigen geheilt werden konnten. Zu befürchten aber ist, daß viele Fälle auch heuer nicht zur Anzeige gebracht worden sind; andererseits mag auch das gute Honigjahr dazu beigetragen haben, daß die Völker heuer gesünder sind als in früheren Jahren. Solange die Bekämpfung der Bienenkrankheiten staatlich nicht geregelt ist, muß eben der Verein soweit es in seinen Kräften steht, den Mitgliedern beratend und unterstützend an die Hand gehen; zeitige Anzeige bei dem 1. Vorsitzenden des Landesvereins durch die Mitglieder, welche erkrankte Bienenvölker haben, ist unbedingt notwendig, ebenso die Einsendung von erkrankter Brut bezw. erkrankter Bienen an den 1. Sachverständigen des Landesvereins, Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg.

Vorträge durch unsere Wanderlehrer fanden in verschiedenen Bezirksvereinen statt. Ein reges Interesse zeigt sich stets bei Behandlung der Königinnenzucht. Der Landesverein selbst schenkt diesem Zweig der Bienenzucht große Aufmerksamkeit und gibt daher seinen Mitgliedern gerne Gelegenheit bei Kursen und durch Vorträge ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern und zu vertiefen. So scheut er auch keine Kosten, die Errichtung

Digitized by Google

von Belegstationen zu fördern und die Führung derselben in die richtigen Bahnen zu leiten. Es sind denn auch in Württemberg in diesem so wichtigen Zweig der Bienenzucht recht schöne Resultate erzielt worden. Dabei darf natürlich auf den Ständen der Mitglieder selbst es nicht versäumt werden, das Königinnenmaterial zielbewußt zu erneuern. Gründungsbeiträge für Belegstationen wurden ausbezahlt für Unterkochen, Bezirk Aalen, für Unterreichenbach, Bezirk Calw, für Süßen, Bezirk Göppingen, für Schramberg, Sulz und Neckarsulm. Eingaben um Unterstützung müssen vom Bezirksvereinsvorstand an den 1. Vorsitzenden des Landesvereins gerichtet werden.

Seit 1908 hat der Württembergische Landesverein für Bienenzucht in Ellwangen eine Auskunftsstelle für Vereinsmitglieder in Rechtssachen. Die Vermittlung von Anfragen an unsern Rechtsanwalt Dr. Schauffler muß durch die Hand des 1. Vorsitzenden gehen. Nur in diesem Fall übernimmt der Verein die Kosten für die juristische Beratung; Prozeßkosten übernimmt er keine. Es ist ja von großem Wert, wenn die Mitglieder Gelegenheit haben, bevor sie eine Rechtssache in Bienensachen vor Gericht bringen oder bringen lassen, in derselben eine juridische Beurteilung einholen zu können.

Ein staatlicher Kurs für Bienenzüchter fand diesen Sommer nur in Hohenheim statt und zwar vom 7.—12. Juli; die Teilnehmerzahl betrug sieben, worunter 3 Frauen und 1 Schüler. In Weinsberg fand wegen geringer Anmeldung und wegen vielfacher anderweitigen Inanspruchnahme des Kursleiters, in Kirchberg weil der Kursleiter im Felde ist, ein Kurs nicht statt.

Die Bibliothek wurde während des Kriegsjahrs verhältnismäßig wenig benützt. Im ganzen wurden 97 Bände in 59 Sendungen abgegeben. Es sei die Benützung unserer reichhaltigen Vereins-Bibliothek in Weinsberg den Mitgliedern warm empfohlen. Sie dient zur Förderung theoretischer und praktischer Kenntnisse und beides muß ein tüchtiger Imker haben.

Mit der vollständigen Aushebung oder vielmehr Einstellung der Berichterstattung über die Beobachtungsstationen, was vom Ausschuß nicht beabsichtigt war, ist für unsere württembergische Bienenzucht ein gut Teil Statistik verloren gegangen. Es dürfte Aufgabe des Ausschusses sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Beobachtungen in wesentlich veränderter Form und in richtiger Verteilung auf das ganze Land wieder eingeführt werden, wobei festzustellen wäre, ob die Ergebnisse der Beobachtungen monatlich oder in einer jährlichen Zusammenstellung in der Bienenpflege veröffentlicht werden sollen.

Der Leiter unserer Zuckervermittlungsstelle, Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, hat auch dieses Jahr mit der Zuckerfabrik Stuttgart-Cannstatt einen Vertrag für den Bezug des Zuckerbedarfs der Vereinsmitglieder vorbereitet. Seinen Bemühungen ist es auch gelungen, daß die Behörde die Kontrolle bei Abrufung des vergällten Zuckers einfacher gestaltete. Es war günstig, daß unser Abschluß zeitig gemacht wurde, da die Zuckerpreise in die Höhe gegangen sind. Bei einer Provision von je 1% für den Hauptverein und die Bezirksvereine war bei Abrufung des Zuckers vom 15. Mai bis 31. August für

100 Kilo . . . 33 ℳ 50 Kilo . . . 16 ℳ 75 ₰
25 „ . . . 8 ℳ 75 ₰

der Zuschlag, welcher bei Abrufung vom 1. September an angesetzt worden ist, sollte die Mitglieder veranlassen, zeitig ihren Zucker abzuberufen und nicht damit bis in den Herbst hinein zu warten, weil da die Fabrik anderweitig beschäftigt ist.

Unsere Honigvermittlungsstelle, welche wir durch Vertrag mit der Württembergischen Obstvermittlungsstelle in Stuttgart errichtet haben, konnte leider wegen der schlechten Honigjahre nicht in Tätigkeit treten. Der Obstbauverein hat uns in entgegenkommender Weise den festgesetzten Jahresbeitrag auf unsere Bitte erlassen. Allein so konnte es nicht weiter gehen, entweder mußten wir den im Vertrag festgesetzten Beitrag bezahlen oder den Vertrag kündigen. Da aber mit dem 1. April ds. Js. der Vertrag abgelaufen war, so

Digitized by Google

wurde im Ausschuß der einstimmige Beschluß gefaßt, daß wegen des Kriegsjahres der Vertrag mit dem Württembergischen Obstbauverein nicht verlängert werden soll, sondern es soll die Vertragserneuerung auf nächstes Jahr verschoben werden. Ehe in der Sache definitiver Beschluß gefaßt werden könne, müsse die Vertreterversammlung darüber beraten. In diesem Sinne hat unser Vertreter, Architekt Schäufelin, die Unterhandlung mit dem Vorsitzenden des Württembergischen Obstbauvereins geführt und nach unserem Beschluß zum Abschluß gebracht unter Gewährung einer entsprechenden Abfindungssumme für die dem Obstbauverein entstandenen Auslagen. Es ist nun Sache der Vertreterversammlung, darüber zu entscheiden, ob der Vertrag mit dem Württembergischen Obstbauverein im nächsten Jahr erneuert werden soll oder nicht.

Der Vertrag mit unserem Gläserlieferanten Braun und Maier in Nürnberg wurde unter den seitherigen Bedingungen auf weitere zwei Jahre erneuert. Wer in dieser Sache weitere Auskunft wünscht, hat sich an unser Ausschußmitglied, Architekt Schäufelin in Stuttgart, zu wenden.

Auch der Vertrag mit dem Verleger unserer Zeitschrift, der „Bienenpflege", Ungeheuer und Ulmer, Kgl. Hofbuchdruckerei Ludwigsburg, ist auf weitere drei Jahre verlängert worden mit der Änderung, daß die Einzugsgebühren für die Anzeigen von 5% auf 7½% erhöht worden sind.

Das abgelaufene Jahr war für die Vereinsleitung ein ziemlich ruhiges Jahr, da Vorbereitungen zu größeren Unternehmungen wegen des Krieges nicht zu machen waren und auch sonst alles seinen ruhigen gewiesten Gang ging. Sehr erfreulich ist es, daß wir nach drei Mißjahren wieder ein gutes Jahr bekommen haben, welches auch dem Imker seine Mühe lohnte. Gottlob ist auch das heurige Jahr in den verschiedenen landwirtschaftlichen Zweigen wie das Vorjahr ein fruchtbares Jahr. Es ist als ob die Vorsehung über uns Deutsche ganz besonders einen Segensstrom von oben her ergießen und den Aushungerungsplan der Engländer zu nichte machen wollte. Zu ihm, dem Lenker der Völker und ihrer Schicksale, blicken auch wir Imker in dieser schweren Zeit vertrauensvoll empor und bitten ihn um seine Hilfe. Er möge auch ferner wie bisher mit unseren Heeren und seinen Führern sein, ihnen auch fernerhin den Sieg und uns allen bald einen ehrenvollen Frieden bescheren!

Kirchheim u. T., den 27. Sept. 1915. Wandel, Rektor a. D.

Bestimmungen für die Benützung der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht e. V. durch die Vereinsmitglieder.

1. Die Honigvermittlungsstelle führt den Namen „Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht e. V. in Weinsberg".

2. Zur Benützung der Honigvermittlungsstelle sind nur Mitglieder des Landesvereins berechtigt.

3. Diese Vermittlung geschieht in folgender Weise:

Wer einen halben und mehr Zentner Honig zu verkaufen hat, bezieht von seinem Bezirksvereinsvorstand Honigverkaufs-Anmeldekarten, die er auszufüllen und zu unterschreiben hat. Die Bezirks-Vereinsvorstände erhalten die Anmeldekarten auf Verlangen von der Vermittlungsstelle. Die Anmeldekarten sind auszufüllen und von den Imkern frankiert an die Honigvermittlungsstelle zu senden, welche durch Veröffentlichung in der „Bienenpflege", durch Marktberichte in den Tageszeitungen, durch Zuschriften an Krankenhäuser, Lazarette, Heilanstalten usw. den Honigabsatz zu bewerkstelligen sucht. Jeder Kaufliebhaber erhält die vervielfältigte Honigverkaufstafel der „Bienenpflege" zugesandt. Die Benützer der Honigvermittlungsstelle haben, sofern sie nach der ersten Anzeige im kommenden Monat noch Honig zu verkaufen haben, jeden Monat eine weitere Anzeige an die

Digitized by Google

Honigvermittlungsstelle zu richten. Wer dies unterläßt, wird in den Anzeigen nicht mehr genannt, weil angenommen werden muß, daß er seinen Honig verkauft hat.

4. Die Benützer dürfen nur selbstgewonnenen Honig bei der Vermittlungsstelle anzeigen und unterwerfen sich bei Verfehlung gegen diese Vorschrift einer Übereinkommensstrafe von je 10 Mark für jeden Fall.

5. Jeder Benützer hat auf der Karte mit der Honiganzeige zu bestätigen, daß er reinen, nur aus Blüten oder durch die Bienen von Pflanzen gesammelten Honig zum Verkauf anbietet. Verfehlungen dagegen werden mit Ausschluß aus dem Landesverein und mit sofortiger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gerügt.

6. Die Vermittlungsstelle übernimmt für die Zahlungsfähigkeit der Käufer keinerlei Verantwortung. Allen Benützern wird von vornherein empfohlen, ihren Honig nur gegen bar bei Voreinsendung des Betrags oder gegen Nachnahme abzugeben, sofern ihnen die Käufer nicht genau bekannt sind.

7. Zur Deckung der Kosten der Vermittlung wird vorerst folgender Anzeigenpreis festgesetzt:

für	½	bis	1	Ztr.	Honig	. . . 50 Pfg.
„	1	„	2	„	„	. . . 1 Mark
„	2	„	5	„	„	. . . 2 Mark
„	5	„	10	„	„	. . . 3 Mark.

Dafür wird die Anzeige so oft in die Honigmarkttafel der „Bienenpflege" aufgenommen, bis der Honig verkauft ist, wenigstens aber 6 mal. Alle Anzeigekosten sind mit der Anzeige einzusenden, andernfalls unterbleibt die Aufnahme der Anzeige. Wer weniger Honig zum Verkauf anmeldet, als er nachher verkauft, hat eine Übereinkommensstrafe von 5 Mk. an die Honigvermittlungsstelle zu zahlen.

8. Die Leitung der Honigvermittlungsstelle geschieht ohne Belohnung und ist Ehrenamt. Dagegen werden aus den Anzeigengebühren die Druckkosten, Portokosten, etwaige Anzeigekosten in Zeitungen und die Kosten für Zuziehung von Hilfskräften bezahlt. Etwaige Überschüsse fallen an die Kasse des Landesvereins.

9. Dem Landesvereins-Vorstand ist jedes Jahr ein Bericht über die Tätigkeit der Honigvermittlungsstelle vorzulegen, auch hat dieser das Recht zur Einsichtnahme der Bücher.

10. Die Honigverkäufer haben sich zur Abgabe von Honigmustern bereit zu erklären.

11. Die Errichtung der Honigvermittlungsstelle ist als ein Versuch zu betrachten, und vorstehende Bestimmungen können auf Grund gemachter Erfahrungen nach Verlauf der ersten 2 Jahre geändert werden.

12. Die Honigvermittlung beginnt am 1. Dezember 1915.

Am Bienenstand im November.

Hier löst sich das Reife, Verbrauchte von den Zweigen, oft gar nicht gewaltsam, nur vom milden Strahl der Sonne geweckt. Das ist die Zeit,

Ich sah des Sommers
letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd
im Vorübergehn:
So weit im Leben ist
zu nah am Tod!
Hebbel.

Nicht nur der Krieg, auch die Natur hält ihre Ernte. Dort ist es junges, edles Blut, das fließt, wo auch unsere Bienen sich mehr und mehr von dem Leben in der Außenwelt trennen, sich ins Innere des Stockes zurückziehen und scheinbar ein Traumleben führen. Wenn auch die alte Garde in den außerordentlichen Anstrengungen des Sommerfeldzuges sich aufopferte, es ist genügend Jungvolk vorhanden; so stark wie dieses Jahr sind unsere Völker nicht leicht in den Winter gekommen. Dieses kostbare Gut muß gehütet und gesichert werden. Genügende Vorräte hat die gute Ernte aufspeichern lassen, auch Pollen ist vorhanden. Wie höfelten doch die Bienen an dem vielen Herbstsenf! Wo etwas fehlte, wurde es vom Imker ergänzt. Die letzte Abschiedsflasche ist gereicht. Der nicht nässende und daher sich nicht werfende Kartondeckel ist unterlegt. Mit dem Anbringen und Auf-

Digitized by Google

legen des Wärmematerials warte ich immer, bis die rauhe kalte Zeit unerbittlich es fordert.

Was dieses Jahr vielen besonders lästig wird, das sind die Mäuse. Der trockene Sommer war ihrer Vermehrung günstig. Jetzt ziehen sie sich in die Behausungen der Menschen, auch in den Bienenstand. Warte mit der Abwehr dieser ungeladenen Gäste nicht, bis sie Strohmatten zernagen, ein Winterlager sich eingerichtet und die Außenwaben heruntergeschrotet haben.

Nachdem die Einwinterungsarbeiten vollendet sind, holt der Imker einiges Nebensächliche und doch Wichtige nach. Er sieht sich den Stand von außen an, beseitigt Schäden, welche die Bienenruhe im Winter stören würden: Lose Bretter, Fensterläden, Bedachung. Überflüssiges Gerümpel, das zu gerne als Schlupfwinkel für allerlei Bienenfeinde dient, wird am besten verbrannt. Alte Waben und die im Laufe des Sommers gesammelten Wachsreste werden eingeschmolzen. Die Geräte müssen gereinigt, eiserne auch geölt werden. Unbedingt nötig ist es, die Aufschriften auf den Kastentäfelchen im Stammbuch zu sammeln, zu sichten, damit dem Imker die für die Behandlung seiner Bienen in den kommenden Jahren so wichtigen Fingerzeige nicht entgehen.

Mit dem Einstellen der Bienen in eine trockene, nicht frostige, ruhige, dunkle Räumlichkeit, auch mit dem Vergraben haben wir keine Erfahrung. Wenn dünnwandige Beuten nicht einzeln auf zugigen Plätzen stehen, also im schützenden Stande Aufstellung finden, sind beide Verfahren zu vermeiden.

Der Immenvater.

Die Invertierung des Rohrzuckers zur Herbstfütterung der Bienen.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß Rohrzucker nur deshalb für die Bienen verdaulich ist, weil sie imstande sind, ihn vermittelst eines Fermentes, welches in den Ausscheidungen ihrer Kopf- und Brustspeicheldrüsen enthalten ist, zu invertieren, d. h. umzuwandeln in Fruchtzucker und Traubenzucker. Man nennt daher diese beiden Zuckerarten auch kurzweg Invertzucker. Die Umwandlung geht in der Weise vor sich, daß ein Massenteilchen oder Molekül des Rohr- oder Rübenzuckers, das aus 12 Atomen Kohlenstoff, 22 Atomen Wasserstoff und 11 Atomen Sauerstoff besteht (der Chemiker drückt dies durch die Formel $C_{12}H_{22}O_{11}$ aus), sich mit einem Molekül Wasser (H_2O) vereinigt ($= C_{12}H_{24}O_{12}$), worauf 2 gleiche Moleküle (je $C_6H_{12}O_6$) entstehen, von denen das eine Fruchtzucker, das andere Traubenzucker ist. Diese Wasseraufnahme und nachherige Spaltung (Invertierung) kann, wie schon gesagt, nur durch Vermittlung eines Fermentes oder aber einer verdünnten Säure innerhalb einer gewissen Zeit geschehen. Durch verdünnte Salzsäure, die den Hauptbestandteil des Magensaftes bildet, wird z. B. beim Menschen der Rohrzucker verdauungs- und assimilationsfähig gemacht.

Wenn im Herbst die Einfütterung der Bienen für den Winter mit Zucker vorgenommen wird, so darf dabei diese Lehre von der Invertierung des Rohrzuckers nicht außer acht gelassen werden. Die Umwandlung des Zuckers stellt große Anforderungen an die Verdauungsorgane (Speicheldrüsen) der Bienen. Drei Dinge sind ihnen dazu unentbehrlich: Fermentbildung, Wasser und Zeit. Die Leistungsfähigkeit der Speicheldrüsen hat selbstverständlich ihre Grenzen. Füttert man also im Herbst einige Zeit hindurch einem Volk jeden Abend 2—3 L. Zuckerlösung, so sind die Bienen nicht imstande, die erforderliche Menge Speichel bezw. Ferment zu entwickeln und der Zucker wird daher zum Teil unverwandelt in den Zellen aufgespeichert. Wenn auch im Lauf der Zeit noch ein Teil invertiert wird, so werden doch im Winter die entstandenen Zuckerkristalle von den Bienen heruntergeschrotet und tragen außerdem zur Erzeugung von Durstnot bei. Obgleich häufig die eintretende Schädigung der Bienenvölker nicht ohne weiteres in die Augen fällt, so ist doch einleuchtend, daß Bienen, die von Generation zu Generation mit Rohrzucker in großen Mengen gefüttert wurden, infolge der Überanstrengung ihrer Verdauungswerkzeuge durch die Invertierung so geschwächt sind, daß sie nicht mehr Kräfte genug haben, den an sie herantretenden Krankheiten, wie Ruhr und Faulbrut, erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Es müssen daher bei der Herbstfütterung der Bienen, die spätestens Ende August beginnen und anfangs Oktober beendet sein sollte, folgende Punkte beachtet werden:

1. Füttere nicht zu viel auf einmal; 1 L. Zuckerlösung genügt für einen Abend.

Digitized by Google

2. Füttere frühestens jeden zweiten Abend, damit die Bienen Zeit zum Invertieren haben und das überschüssige Wasser verdunsten kann.
3. Mache die Zuckerlösung nicht zu stark; 1 L. Wasser auf 1 kg Zucker ist das richtige Verhältnis (halb und halb).

Aber trotz aller Vorsicht kann es immer vorkommen, daß die Bienen noch nicht invertierten Zucker in den Zellen aufbewahren. Liegt hier nicht der Gedanke nahe, den Bienen bei der Invertierung zu Hilfe zu kommen und dadurch ihre Kraft und Gesundheit zu schonen? Wir haben oben gesehen, daß Rohrzucker auch durch verdünnte Säuren invertiert werden kann. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Dr. Schmidt am technologischen Institut in Hohenheim gelang es nach einer Reihe von Versuchen, festzustellen, daß 50 g in 50 ccm Wasser gelöster Rohrzucker durch 0,1 g Weinsteinsäure in 15 Min. bei einer Temperatur von 68° C nahezu vollständig (zu 90%) invertiert werden. Es kommen also auf 1 kg Zucker gelöst in 1 Liter Wasser 2 g Weinsteinsäure, welche vor der Beigabe in einem besonderen Gefäß in Wasser aufgelöst wird, worauf man die Mischung noch 15 Min. auf einer Temperatur von über 70° C erhält; die Lösung darf auch zum Sieden kommen. Nach dieser Zeit kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der weitaus größte Teil des Zuckers invertiert ist. Die Vorteile, die dieser Invertzucker gegenüber dem Rohrzucker für die Herbstfütterung der Bienen mit sich bringt, dürften nach dem Gesagten ohne weiteres klar sein.

Imker, erhaltet die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft eurer Bienenvölker, indem ihr ihnen in Zukunft invertierten Zucker als Winterfutter verabreichet!

Rentschler, Hohenheim.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 10. Oktober 1915, Neue Gartenstr. 66.

An die Verbände der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände".

Sehr geehrte Herren! Werte Imkerfreunde!

Unser Rundschreiben vom 19. IV. d. J. betr. Sammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands hat allgemeine Zustimmung gefunden. In vielen Verbänden und Vereinen ist man eifrig bemüht, Sammlungen zu veranstalten. Wenn man aber die Versammlungsberichte der einzelnen Vereine überblickt, so vermißt man doch noch fast eine allgemeine rege Sammelarbeit. Es ist nicht damit getan, daß hier und da einer seinem Kasse etwas stiftet, es müssen alle Vereine und alle Mitglieder sich zu diesem Zwecke beteiligen. Es gilt nicht nur, ein allgemein wohltätiges Werk zu unterstützen, es gilt, unseren Imkerbrüdern zu helfen. Es gilt, der Welt zu zeigen, was Deutschlands deutsche Imker zu leisten imstande sind und was die Zugehörigkeit zu unserer Vereinigung in der Not bedeutet.

Wir bitten nochmals, durch entsprechende Rundschreiben auf die Bedeutung unseres Aufrufes hinzuweisen und eine sofortige Inangriffnahme der Sammlungen zu empfehlen. Bis Weihnachten soll die Geldsammlung abgeschlossen sein. Um Kosten zu ersparen, wird der Empfang der Gaben nur im „Posener Bienenwirt" bestätigt. Aus ihm bitte ich die Herren Schriftleiter der anderen Fachblätter, für ihren Leserkreis entsprechende Notizen zu entnehmen. Ich aber bitte ich nochmals ebenso herzlich wie dringend, mitzuhelfen, daß die Hoffnungen unserer so schwer heimgesuchten Imkerbrüder in Ost und West erfüllt werden können.

Gott segne Geber und Gaben!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey.

Digitized by Google

Über das Gleichmachen der Völker. (Für Korbimker).

Das Gleichmachen der Völker vor und in der Ernte ist eine sehr beliebte Behandlungsweise unserer Imkerbrüder, sowohl der Stabil- wie der Mobilimker. Bleiben wir zunächst einmal bei der Stabilimkerei stehen. Weshalb übt der Mobilimker das Gleichmachen seiner Völker? Er will dadurch die Schwarmzeit auf ein Minimum abkürzen. Er will hierdurch den Honigertrag steigern. Würde er von dieser Gleichmacherei keinen Gebrauch machen, so könnte es gar zu leicht vorkommen daß die Schwärmerei den ganzen Sommer hindurch anhalten würde und ihn dadurch ganz sicher um einen recht erheblichen Teil der Früchte seiner Mühen und Arbeiten brächte. Weil die Völker individuell sehr verschieden sind, ist es kein Wunder, daß von Natur, ohne züchterische Maßnahmen, einzelne früh, andere spät schwärmen. Unsere Zuchtmethode muß also darauf hinarbeiten, daß wir unsere Heere frühzeitig alle auf der Höhe haben. Die Gleichmacherei will uns dazu helfen. Wie soll sie betrieben werden, das ist die zweite Frage.

Auf das Gleichmachen der Völker zielen wir zunächst hin durch eine intensive planmäßige Triebfütterung. Kein Imker und ganz besonders kein Korbimker kann ohne dieses auskommen. Durch die Triebfütterung erreiche ich, daß weniger in der Entwicklung fortgetschrittene Völker ihren Genossen nachkommen. Selbstverständlich vergeude ich keine Kraft an Schwächlinge oder sonst untaugliche Völker. Die Frühjahrsrevision zeigt mir, welches Material für den Fortbestand und die Nachzucht geeignet ist und welches nicht. Ungeeignete Zuchtobjekte werden ausgemerzt.

Durch die Triebfütterung werde ich nun freilich eine Gleichheit der Völker nicht vollkommen erreichen. Da heißt es, sich nach anderen Mitteln umzusehen.

Vielfach kommt man bei und nimmt Bienen aus volkreichen Stöcken und gibt sie weniger starken zu. Man macht das in der Weise, daß man ein Gefäß (Teller) mit Honig bestreicht und es unter einen volkreichen Stock stellt. Wenn die Bienen in größerer Anzahl das Gefäß bedecken, nimmt man dasselbe fort und stellt es mit den Bienen unter einen zu verstärkenden Stock. Die Flugbienen fliegen wieder an ihre alte Stelle, die jungen Bienen bleiben zurück. Eine einmalige Verstärkung ist natürlich nicht ausreichend. Ich habe mit dieser Art der Gleichmacherei keine Erfahrung und sie auch noch nicht geübt. Ich kann mich auch aus verschiedenen Gründen, auf die ich hier nicht näher eingehen will, für diese Maßnahme nicht erwärmen.*) Ich möchte auf praktischere Mittel hinweisen.

Diejenigen Völker, die den andern in der Entwicklung voraus sind, erhalten einen Aufsatzkasten mit ausgebauten Waben. Da ich eine starke Frühtracht aus Rübsen und Raps habe, so habe ich fast in jedem Jahr die Freude, daß mir diese Völker etwa 5—8 Pfund Rapshonig in den Aufsatzkasten tragen. Durch die Betätigung des Sammeltriebes ist der Schwarmtrieb hintangehalten worden. Und das war hier meine Absicht. Die anderen Völker, die nicht durch Aufsatzkasten erweitert wurden, sind durch die starke Tracht so weit gefördert, daß sie mit dem Schärmen beginnen. Die Vorschwärme aus diesen Stöcken werden angenommen. Beginnt nun das Nachschwärmen, so sind die Völker, die Aufsatzkasten erhielten, auch schwarmreif. Ich komme nun bei und trommele sämtliche Völker ab, (für den Kenner eine nicht so schwere Arbeit) und vertausche ihre Wohnungen d. h. die abgetrommelten Völker, die noch nicht geschwärmt haben, kommen in die Wohnung derjenigen, die schon Vorschwärme abgestoßen haben. Die Völker müssen aber auf derselben Stelle bleiben, man stellt also nur die Körbe um. — Was erreiche ich nun durch dieses Abtrommelverfahren? Zunächst muß ich noch nachholen, daß sämtliche

*) Ich auch nicht! Schriftltg.

Digitized by Google

Weiselzellen in den Körben ausgebrochen werden müssen. Die Völker nun, die noch nicht geschwärmt haben, werden schwerlich in der neuen Wohnung wieder Schwarmgedanken bekommen, da ein großer Teil der Brut schon ausgelaufen ist. Durch Aufsatzkästchen wird man ihren Sammeleifar anzustacheln suchen.

Die anderen, denen durch Abtrommeln allein schon ihr Schwarmfieber ausgetrieben ist, entwickeln sich in kürzester Zeit zu volkreichen Stöcken, da sie sämmtliche Brut des vorigen Mutterstockes zur Verstärkung bekamen.

Sollte der abgetrommelte Mutterstock erneut Schwarmgedanken bekommen bezw. dieselben durch das Abtrommeln und Brutentziehung — durch die Umstellung der Körbe — nicht aufgegeben haben, so empfiehlt sich, diesen Stock mit einem andern zu **verstellen**. Er bekommt einen ixbeliebigen Platz, sodaß er alle **Flugbienen** an die beiden anstehenden Stöcke oder an einen derselben abgibt. Diese rückt man etwa zur Hälfte auf den Platz des verstellten, damit die Vereinigung besser glückt. Zu beachten ist nur, daß die Flugbienen **nicht** an solche Stöcke abgegeben werden, die noch nicht geschwärmt haben.

Soll nun auch der **Mobilimker** das Gleichmachen seiner Völker anwenden — der Mobilimker will eigentlich überhaupt keine Schwärme. Seine Maßnahmen müssen infolgedessen in manchen Punkten andere sein als die des Korbimkers. **Daran** hat er freilich auch das größte Interesse, daß sich seine Völker frühzeitig d. h. also zu Beginn der Honigtracht auf der Höhe befinden. Nun ist es freilich eine weise Kunst, es fertig zu bringen, daß die große Kraft nicht im Schwärmen verpulvert wird, sondern dem Honigeintragen dient. In gewisser Weise wendet nun freilich auch der Mobilimker das Gleichmachen an. Er entzieht starken Völkern Bruttafeln und gibt sie weniger starken Völkern. Diese Schöpfung dämpft den starken Völkern ihren Schwarmtrieb und steigert andererseits auch den Arbeitstrieb. Diese Maßnahmen allein sind freilich noch nicht hinreichend, die Völker völlig vom Schwärmen zurückzuhalten. Auf die weiteren Maßnahmen werde ich in einem späteren Artikel zurückkommen, sofern mir die Redaktion Raum gewährt. P. in W. (L.)

Rundschau.

„Alpenrose" ist der beste Kunsthonig der [illegible], so lautet eine Anzeige des neuesten [illegible]mittels, angeboten von der Firma [illegible], Eberbach C.A. Göppingen, [illegible].

Daß dieses Kunstprodukt in den Augen des [illegible] noch besser ist als natürlicher Honig, das zu glauben wollen wir [illegible] gerne überlassen von uns Imkern [illegible] es niemand. Aber seine Reklame hat [illegible] gewiß abschätzig, daß manche Hausfrau darauf hereinfallen wird. Im großen [illegible] werden solche Fabrikanten weniger [illegible] sogenannte „Großbienenzüchter", [illegible] ihren Honig zu verkaufen vorgeben, [illegible] aber in ordinärsten Fabrikmischungen zusammenrühren und zu verlockend niedere Preise [illegible].

Verdächtig erscheint auch das Schreiben einer Firma Eberle in Frankfurt an [illegible]gartsvereinsvorstande mit dem Inhalt, ihre Mitglieder zu veranlassen, der Firma Honig abfälle zu verschaffen. Wir denken, der Imker wird solche wohl nützlicher selber verwenden.

Die „Illustr. Monatsblätter" bedauern, daß für Österreich der vergällte Zucker nicht rechtzeitig zu haben sei, weil die Ungarische Regierung nicht mittue.

Dagegen versucht E. Förster in der „Märkischen" den Bienenzeitungen die Schuld daran aufzubürden, daß wir in Deutschland nicht schon lange unvergällten Zucker steuerfrei zur Bienenfütterung bekommen. Dem gegenüber ist zunächst festzustellen, daß die Reichsregierung es verschiedene male abgelehnt

Digitized by Google

hat, unvergällten Zucker an die deutschen Imker steuerfrei abzugeben. Daran sind wohl die Bienenzeitungen recht unschuldig. Wir sind auch der Meinung, daß die Bienenzeitungen samt und sonders zunächst für den unvergällten Zucker eingetreten sind, daß ihnen aber der Spatz in der Hand lieber ist, als die Taube auf dem Dach, und daß es ihnen besser erscheint, vergällten Zucker steuerfrei zu erhalten, als gar keinen.

Wir haben in Württemberg die Erfahrung gemacht, daß der mit gewaschenem Sand vergällte Zucker die Gesundheit der Bienenvölker in keiner Weise beeinträchtigt, daß er pro Zentner heuer um 12 Mark billiger war als der unvergällte Zucker, daß die Fütterung mit ihm keinerlei weitere Mühe macht als diejenige mit unvergälltem und daß der Imker, solange die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände den unvergällten Zucker nicht steuerfrei bekommt, gerne bei dem mit gewaschenem Sand vergällten bleibt. Den Mitgliedern unseres Württ. Landesvereins sind heuer im ganzen 120000 Mark in der Tasche geblieben, die sie durch den Bezug von vergälltem Zucker erspart haben; dabei ist unser Zucker billiger gewesen, als der der meisten deutschen Imkervereine, und kein Mitglied hat im Laufe der letzten drei Jahre, seit wir den Vergällten beziehen, sich über schlechte Wirkung beklagt. Es kommt also nur darauf an, wie es gemacht wird.

Sprechsaal.

Horber Honiglebkuchen. Zutaten: 1 Pfd. Honig, 1½ Pfd. Schwarzmehl, ½ Pfd. Weißmehl, 4 Eier, 1 Pfd. Zucker, für 5 ₰ Zimmt, 3 Messerspitzen Nelken, ¼ Pfd. Mandeln, Orangeat, Zitronat je ⅛ Pfd. und für 3 ₰ Hirschhornsalz.

Zubereitung: Der Honig wird gekocht und sofort über 1 Pfd. Mehl geschüttet, tüchtig gerührt, daß er die Stärke wie Spatzenteig hat, — dann erkalten lassen. Nun werden 4 Eier mit 1 Pfd. Zucker ¼ Stunde gerührt, dann mengt man die Gewürze und die übrigen fein geschnittenen Zutaten, sowie Hirschhornsalz und das weitere Pfund Mehl dazu. Die beiden Teige werden nun zu einem zusammengeschafft, bis er sich gut von den Händen löst, sodann 1 cm dick ausgewellt, mit der Lebkuchenform ausgestochen oder mit dem Messer zerschnitten, auf ein mit Wachs bestrichenes Blech nebeneinander gesetzt und in heißem Ofen gebacken. Sobald die Lebkuchen aus dem Ofen kommen, werden sie sofort mit Honigwasser bestrichen und auseinandergeschnitten. NB. Bei dunklem Waldhonig genügen ¾ Pfd., die mit ¼ Liter heißem Wasser verdünnt werden. Klara Scheel.

Aus dem „Neuen Honigbuch" von Scheel, das demnächst im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart erscheint und 150 Honigrezepte enthält.

Die Deutsche Bienenzucht-Zentrale in Oßmannstedt durch schweres Brandunglück heimgesucht.

Am 21. September in der Mittagsstunde brach in der Deutschen Bienenzucht-Zentrale, wahrscheinlich infolge achtlosen Wegwerfens eines brennenden Streichholzes von seiten eines Arbeiters, welcher sich eine Zigarette angezündet hatte, Feuer aus, welches an den außerordentlich großen Holz- und Lagerbeständen, an fertigen und halbfertigen Beuten und Geräten überreiche Nahrung fand und in wenigen Stunden das ganze große Werk, sowohl die Werkstätten als auch die Maschinenräume, Lagerräume, Geschäfts- und Wohnräume in Asche legte.

Der Geldschaden, welcher durch das Brandunglück herbeigeführt worden ist, ist sehr groß und zählt nach vielen Tausenden. Das Unternehmen war zwar versichert, da aber der Inhaber 25% Selbstversicherung eingegangen war, so hat er trotzdem sehr

Digitized by Google

große Verluste zu beklagen, zumal die großen Bestände einen viel höheren Wert darstellen, als die Versicherungssumme betrug. Schwerer aber empfindet er, daß das, was er in mühsamer Arbeit, beraten und unterstützt von seinem Vater, Pfarrer Gerstung, in fast 10jähriger Arbeit aufgebaut hatte, nun in wenigen Stunden völlig vernichtet und dem Erdboden gleichgemacht wurde. Er war gerade aus dem Schützengraben, woselbst er eine Nervenlähmung des linken Armes sich zugezogen hatte, auf einige Wochen Urlaub in die Heimat zurückgekehrt und benutzte diese Zeit, um eine größere Anzahl neu eingestellter Arbeiter einzuarbeiten, damit im Winter der Betrieb trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten, die der Krieg verursacht, aufrecht erhalten und fortgeführt werden konnte. Das Brandunglück hat nun auch diese gute Absicht vereitelt. Aus Rücksicht auf den weiten Kundenkreis der Firma und noch vielmehr auf die weitere Förderung und Hebung der rationellen Bienenzucht in Deutschland, welchen die Deutsche Bienenzucht-Zentrale vornehmlich dienen sollte, mußte sich die Firma entschließen, sofort wieder mit dem Aufbau des Werkes zu beginnen und zwar in wesentlich erweitertem und vergrößertem Maße.

Es steht zu erwarten, daß in wenig Wochen schon die Herstellung von Bienenwohnungen und Geräten im vollen Umfang wieder aufgenommen werden kann. Inzwischen ist dafür gesorgt, daß in einer mechanischen Tischlerei, welche ein früherer Arbeiter der Firma errichtet hat, die in der toten Saison einlaufenden Bestellungen auf Beuten und Pavillons erledigt werden. Es findet also trotz der vernichtenden Wirkung des Großfeuers weder eine Unterbrechung der Fabrikation, noch auch eine Unterbrechung des Versandes von Bienenzuchtgeräten und Honig statt.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar Stuttgart. Versammlung 8. November 1915, abends ½9 Uhr, Charlottenhof Stuttgart.

Anzeigen.

Einige Zentner garantiert reinen

Schleuderhonig

eigener Ernte **verkauft**

K. Sträb, Michelbach a. B.,
Post Wilhelmsglück.

Einige Zentner garantiert **reinen dunkeln**

Honig

hat noch abzugeben

V. Joachim, Wellendingen
bei Rottweil.

Drucksachen

liefert rasch und billig

K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg.

Zur Beachtung!

Honigangeboten

im Anzeigenteil der „Bienenpflege" ist stets das **Ursprungsland** des Honigs oder die Angabe **ob eigene Ernte**, beizufügen.

Andere Anzeigen können nicht aufgenommen werden.

Die Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elläßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII Jahrgang. Dezember 1915. Nr. 12.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. d. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Für den Honig.

Niemals hat ein Volk die Hoffnungen seiner Feinde besser zunichte gemacht als das deutsche, das dank der Maßnahmen seiner Regierung auch das zweite Kriegsjahr inbezug auf seine Ernährung durchhalten wird. Wir haben recht viel gelernt, und wohl die meisten unter uns haben sich im Hinblick auf die furchbar schwere Zeit gerne allerlei Opfer auferlegt. Wir sind dessen gewiß, daß auch unsere Imker gerne ihr Teil beigetragen haben, wenn es galt, unsere Helden im Feld aufrecht zu erhalten, Sorgen zu verscheuchen, Not zu lindern, Wunden zu heilen und dem Vaterlande, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Und wenn nun die Regierung neben anderen Höchstpreisen auch für den Honig Höchstpreise einführt, so wird kein einziger unter uns darüber murren. Es ist jetzt nicht die Zeit, etwaigen Unzufriedenheiten Raum zu gewähren und Bitterkeit zu nähren, selbst dann nicht, wenn dazu Veranlassung wäre. Aber wir wollen auch nicht blind zusehen, wenn unserer ehrlichen Arbeit, unserer Bienenzucht ernste Gefahren drohen.

So wurden zur Lösung der Ernährungsfrage verschiedene Kriegsausschüsse gebildet, die dem Reichskanzler unterstehen. Ein solcher Kriegsausschuß, nämlich derjenige für Öle und Fette, erließ in einer ganzen Anzahl von Zeitungen, meistens in städtischen Anzeigeblättern, den nachstehenden Aufruf:

„Angesichts der in Deutschland vorhandenen Fettknappheit hält der Kriegsausschuß für Öle und Fette es für seine Pflicht, der Bevölkerung dringend zu empfehlen, anstatt der Butter-, Margarine und des Schmalzes mehr Marmelade und Honig zu genießen. Infolge der heute herrschenden Obst- und Zuckerknappheit sind der Herstellung und dem Verbrauch von Obstmarmeladen gewisse Grenzen gezogen. Der Honig ist als vollwertiger Ersatz anerkannt worden, bei den hohen Preisen des Naturhonigs ist jedoch seine allgemeine Verwendung als Volksnahrungsmittel unmöglich. Aus diesem Grunde kann als Ersatz für Speisefett lediglich Honig in Frage kommen, wenn bei der Herstellung desselben Stärkezucker, der in reichlichem Maße vorhanden ist, verwendet werden kann. Aus dieser Erwägung heraus bemüht sich der Kriegsausschuß für Öle und Fette, für die Kriegsdauer den Genuß von Honig mit Stärkezusatz zu fördern. Das geltende Recht steht der Verwendung von Stärkezucker zum Strecken von Honig nicht im Wege, es fordert nur, daß das Erzeugnis nicht schlechtweg als Honig vertrieben wird. Beim Verkauf und Feilhalten muß in die Erscheinung treten, daß dem Honig ein fremder Bestandteil zugesetzt worden ist. Selbstverständlich darf Täuschungen kein Vorschub geleistet werden und es besteht keine Veranlassung, ein Nahrungsmittel, welches nicht reiner Bienenhonig ist, als Honig in Verkehr zu bringen. Werden dafür jedoch Bezeichnungen gewählt wie: Kunsthonig, siruphaltiger Honig, Honig mit Stärkezucker oder dergl., so steht dem Erzeugnis der Weg in den Verkehr offen und es besteht also die Möglichkeit, die Stärkezuckervorräte auszunutzen und der Nachfrage nach Ersatzmitteln für Butter und Schmalz zu genügen. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nach einer Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheits-

Digitized by Google

amtes über den Verkehr mit Honig, bezüglich des Nährwertes und der eventuellen Gesundheitsschädlichkeit des Kunsthonigs, irgendwelche Bedenken nicht bestehen. Wenn in früheren Zeiten vielleicht durch Verwendung von unreinen und schädlichen Säuren bei der Herstellung des Stärkezuckers eine gewisse Gefahr für die Gesundheit bestanden hat, so ist nach dem mittlerweile vervollkommneten Verfahren eine Schädigung nicht mehr zu befürchten. Bezüglich des Nährwertes und der Bekömmlichkeit des Kunsthonigs können weder vom chemischen noch vom medizinischen Standpunkte Einwände erhoben werden. Aus vorstehenden Gründen sollte jede deutsche Hausfrau durch Verbrauch von Kunsthonig dazu beitragen, daß an Fetten in Deutschland gespart wird und die vorhandene Fettknappheit nicht in Fettnot ausartet".

Soweit der Kriegsausschuß für Öle und Fette.

Es wird wohl keinen Imker in Deutschland geben, der diese Aufforderung des Kriegsausschusses nicht aufrichtig bedauert.

Was wir in jahrelanger, heißer Arbeit zu erreichen suchten, den Schutz des Gesetzes für den Namen „Honig", hier wird unsere ganze Hoffnung mit einem Schlage sehr enttäuscht. Gewiß hat kein Imker etwas dagegen einzuwenden, wenn unsere Bevölkerung in dieser schweren Zeit auf Ersatzmittel für Honig hingewiesen wird. Aber man lasse doch den Namen des edlen Bienenerzeugnisses „Honig" unangetastet und verwende ihn nicht als Lockvogel für ganz geringe Produkte wie „Honig mit Stärkezucker", Kunsthonig" usw.

Wenn der Kriegsausschuß für Öle und Fette sich auf die Denkschrift des Kaiserl. Gesundheitsamts über den Verkehr mit Honig bezieht, so hätte er doch mehr beachten sollen, daß der Begriff „Honig" dort sehr eng gefaßt ist, nämlich als das von Bienen auf Blüten und an Pflanzen gesammelte, in ihrem Körper verarbeitete und in die Zellen der Waben niedergelegte Produkt.

Es ist sehr zu bedauern, daß der genannte Aufruf der Honigschmiererei geradezu einen Empfehlungsbrief ausstellt? Die Gewinnsucht, die Übervorteilung der Käufer wird dadurch nur gefördert, wenn den Fabrikanten empfohlen wird, zum schlechten Sirup Honig beizumengen, um dann dem Produkt einen wohlklingenden Namen geben zu können. Und wie viel guten Honig werden die Fabrikanten ihrem Produkt zusetzen?

Wir werden es nach dem Kriege erleben, daß sich die Honig-Zuckerfabrikanten auf den Aufruf des Kriegsausschusses berufen werden, um nach wie vor reichen Gewinn aus dem Zucker-Honigverschnitt einzustreichen. Wir Imker aber wollen nach wie vor unsere Forderung stellen, daß das Wort „Honig" auch nicht als Beiname für ein Nahrungsmittel gebraucht werden darf, das dem Begriff „Honig" nicht vollkommen entspricht. Wir haben darüber schon jetzt Vorgänge in der Gesetzgebung z. B. bei der Butter, beim Wein. Gewiß! Von uns aus kann der Verbraucher Honig und Sirup nach Belieben mit einander vermischen, aber es ist dringendes Bedürfnis für unsere Volksernährung, daß nicht der Fabrikant die Mischung vornimmt, weil der Gewinnsucht und Übervorteilung dadurch Tür und Tor geöffnet und die ehrliche Arbeit der Bienenzüchter ruiniert würde. (Ein Pfund Sirup kostet im Großhandel kaum 10 Pfennig).

Wir haben es für notwendig gehalten, die Sachlage, wie sie durch den Aufruf des Kriegsausschusses für Öle und Fette geschaffen wurde, in ruhiger Weise klar zu legen. Es ist Krieg! Die schwere Arbeit der Regierung in der Volksernährung, der Gesamtwillen des Volkes, durchzuhalten und kraftvoll zur Regierung zu stehen, darf nicht durch Gezänke und Klagen der einzelnen Stände gestört werden; auch läßt sich an der Wirkung des oben genannten Aufrufs wohl nichts mehr umändern. Wir müssen aber feststellen, daß wir nach wie vor unsere Grundsätze für den Schutz der ehrlichen Imkerarbeit bewahren. Wir hoffen zuversichtlich, daß in den kommenden Friedenszeiten unsere langjährigen Bitten um den Honigschutz bei den gesetzgebenden Körperschaften endlich ein geneigtes Ohr finden werden. Vielleicht wird gerade der gegenwärtige Zustand, welcher der unehrlichen Verwertung des Honigs die Tore weit öffnet, seinen Teil dazu beitragen, daß aus der Reihe der Honig-Sirup essenden Verbraucher der Wunsch nach einem wirksamen Honigschutz am lautesten wird.

Digitized by Google

Einstweilen haben wir uns darüber zu besinnen, wie weit wir der Flut des Honigsirups aus eigener Kraft begegnen können.

Zunächst soll hier betont werden, daß die Honigernte dieses Jahres schon zu einem großen Teil abgesetzt ist, weil der Druck des Auslandhonigs auf den Honigmarkt heuer fast ganz fehlte. Es handelt sich aber nicht allein um den Absatz des noch vorhandenen Honigs, sondern noch vielmehr darum, den Verbrauchern den Wert des reinen Honigs als Nahrungs-, Gesundheits- und Hausmittel von Zeit zu Zeit wieder vor Augen zu führen, damit er nicht da und dort nach und nach von den Kunsterzeugnissen verdrängt wird.

Durch die neugegründete Honigvermittlungsstelle des Landesvereins wird eine rührige Tätigkeit für den Honigabsatz entfaltet werden. Aber das Unternehmen bedarf der Unterstützung nicht nur der Bezirksvereinsvorstände, sondern jedes einzelnen Imkers. Wer also Honig zu verkaufen hat, der möge ihn bei der Honigvermittlungsstelle in Weinsberg anzeigen. Aber das genügt noch nicht. Einzelne oder mehrere Bezirke zusammen müssen von Zeit zu Zeit in ihren Blättern kurze Anzeigen erlassen, wie dies der Landesverein schon jetzt in einzelnen großen Zeitungen tut. In diesen muß der Wert des Honigs immer wieder kurz betont werden.

Solche Anzeigen könnten etwa lauten:

Reiner Bienenhonig

hat als Nahrungs-, Heil- und Hausmittel so hervorragende Eigenschaften, daß er niemals durch Kunsthonig ersetzt werden kann. Man wende sich an die Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Weinsberg oder an die Mitglieder des Bezirksbienenzuchtvereins.

oder: **Billiger Kunsthonig**

wird jetzt häufig zum Genuß empfohlen. Der reine Bienenhonig hat aber so hervorragende Eigenschaften als Nahrungs-, Heil- und Hausmittel, daß er niemals durch Kunsthonig ersetzt werden kann. Man wende sich usw.

oder:

Wer garantiert reinen, vorzüglichen Honig kaufen will, der wende sich an die Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht oder an die Mitglieder des Bezirksbienenzucht-Vereins.

Daneben soll nicht versäumt werden, aufklärende Artikel in die Bezirksblätter zu bringen, was am besten durch persönliche Beziehungen geschehen kann. Wir lassen hier ebenfalls einige Beispiele folgen.

1. Über den Nährwert des Honigs.

Reiner und unverfälschter Naturhonig hat einen großen Nährwert und übertrifft darin sehr viele hervorragende Nahrungsmittel. Nach Dr. König enthalten mittelfettes Ochsenfleisch 27,5%, Eier 25%, Vollmilch 11,9% Nährgehalt, Honig 80%. Wenn mittelfettes Ochsenfleisch mit 1 ℳ 20 das Pfd. bezahlt wird, so stellt sich der wirkliche Wert des Honigs auf 3 ℳ 10 ₰. Da der Verkaufspreis gegenwärtig im Durchschnitt etwa 1 ℳ 30 ₰ beträgt, so gehört der Honig zu denjenigen Nahrungsstoffen, die weit unter ihrem wirklichen Wert verkauft werden. Wer sich noch nicht mit Honig versehen hat, der möge es sobald als möglich tun, denn sonst kann er zu spät kommen. Reinen Honig erhält man von den Mitgliedern...

2. Honig oder Zucker?

Im Vergleich zum Zucker zeichnet sich der Honig vor allem durch seine leichte Verdaulichkeit aus. Der Zucker muß erst durch Einwirkung der Magensäfte verändert werden, ehe er in das Blut übergehen kann. Daher bekommen viele Personen nach Genuß von Zucker und Zuckerbackwerk oft Darm- und Magenkrankheiten. Auch die schlechten Zähne des heutigen Geschlechts sind vor allem dem Zuckergenuß zuzuschreiben. Zucker erzeugt Säure, und diese greift den Zahnschmelz an und frißt sich schließlich in den Kern des Zahnes hinein und zerstört diesen. Im Honig ist der Zucker nach Dr. Ehrhardt sozusagen schon von den Bienen vorverdaut. Er kann sofort ins Blut aufgenommen und sogleich zur Kraftentfaltung

Digitized by Google

und zum Stoffansatz verwendet werden. Für unsern Körper bedeutet das nicht nur eine Abkürzung, sondern auch eine bedeutende Kraftersparnis. Ist nun der Honig ins Blut aufgenommen, so spielt er als Zucker eine Hauptrolle im Körper, er bildet die Grundlage unserer Muskelkraft. Mit ihm speisen sich unsere Muskeln, um Arbeit zu leisten, wie man die Dampfmaschine mit Kohlen speist, die dann in lebendige Kraft umgewandelt werden. Und was vom Zucker nicht aufgebraucht wird, wird aufgehoben und aufgespeichert, besonders in der Leber. Hier bleibt er liegen, bis er im Bedarfsfalle ebenfalls verbraucht wird.

Aus dem Gesagten geht hervor, von welch großer Bedeutung der Honig im allgemeinen für jeden Menschen, besonders aber für solche Personen ist, welche schwere Arbeit leisten müssen. Man versäume darum nicht, von Zeit zu Zeit eine Dose Honig ins Feld zu schicken. Man leistet damit den Ausmarschierten und dem Vaterland einen Dienst. Reinen Honig bekommt man von den Mitgliedern des Württ. Landesvereins für Bienenzucht oder bei größerem Bedarf durch Vermittlung der . . . . . .

3. Was vom Kunsthonig zu halten ist.

Da der Honig mit Recht als Genußmittel sehr geschätzt ist, so ist es erklärlich, daß Fälschungen und Mischungen sehr häufig sind. Die Fabrikation von Kunsthonig hat einen ungeheuren Umfang angenommen und ist besonders durch die Fettknappheit seit Ausbruch des Krieges noch gesteigert worden. Es gibt Großfirmen in Bremen und andern Orten, die „Raffinadehonig", das ist minderwertiger Auslandhonig mit Invertzucker, Stärkesirup und dergleichen vermischt, jährlich zu tausenden von Zentnern fabrizieren und an Händler in den Städten absetzen. Durch den Ankauf solcher Erzeugnisse werden die Käufer häufig geschädigt, und zahlen einen Preis, der in einem schreiendenden Mißverhältnis steht zu ihrem Wert. Wir warnen daher vor dem Ankauf von Kunsthonig, der niemand einen Nutzen bringt als dem Fabrikanten und seinen Unterhändlern.

Reiner Honig ist noch erhältlich bei den Mitgliedern des Württ. Landesvereins für Bienenzucht bezw. den .... Mitgliedern des ..... Bezirksvereins. Bei größerem Bedarf wende man sich an.....

4. Warnung vor dem Ankauf von Honigpulver.

Seit einiger Zeit erscheinen Honigpulver im Handel, die zur Selbstbereitung von Kunsthonig dienen sollen. Angestellte Versuche haben ergeben, daß der nach dem beigegebenen Rezept bereitete „Kunsthonig" sehr minderwertig ist. (Der Preis des Produkts steht in keinem Verhältnis zu seinem Wert). Meist besteht der Inhalt nur aus Rohrzucker, Zitronen- oder Weinsäure und einem aromatischen Stoff, mit oder ohne Zusatz von Teerfarbstoffen. Wenn der Preis auch scheinbar sehr niedrig ist, so ist er doch in Wirklichkeit um 50% zu hoch. Der Aufdruck auf einzelnen Paketen, daß der Inhalt von den Behörden nicht beanstandet sei, ist irreführend, da die Zusammensetzung dieser Produkte erfahrungsgemäß häufig wechselt und nicht jedes einzelne Paket der Prüfung unterzogen werden kann. Wir warnen deshalb vor dem Kaufe dieser Honigpulver, von denen nur die Fabrikanten und ihre Unterhändler einen Nutzen haben. Man kaufe lieber echten Bienenhonig, das köstlichste aller Naturprodukte, das zu einem verhältnismäßig niederen Preis von.....

Der Vorstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht
Wandel, Burkhardt, Elsäßer.

Nachschrift: Während wir die Absicht hatten, unsere Ausführungen dem I. Präsidenten der Vereinigung deutscher Zuckerverbände zuzustellen, war von diesem bereits eine Eingabe an den Reichskanzler erfolgt, die wir weiter unten folgen lassen und der wir den besten Erfolg wünschen.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 9. November 1915.

Auf den Aufruf des Kriegsausschusses für Öle und Fette zur Verwendung von Kunsthonig hat der Unterzeichnete an Seine Exzellenz den Herrn Reichskanzler folgende Eingabe gerichtet:

Der Euer Exzellenz unterstellte Kriegsausschuß für Öle und Fette hat an die deutsche Hausfrau einen Aufruf erlassen, der zum Verbrauch von Kunsthonig anstelle der Butter, der Margarine und des Schmalzes auffordert.

Dieser Aufruf hat in weiten Kreisen der Imker Deutschlands Befremden erregt, vielfach Erbitterung ob getäuschter Hoffnung ausgelöst, die nicht nur in Versammlungen und in der inländischen Fachpresse sich kund tut, sondern sogar im verbündeten Ausland geteilt wird.

Der Grund dieser Erbitterung ist folgender: Die Bienenzucht Deutschlands befindet sich seit Jahren in einer andauernden Notlage. Mit dem intensiveren Betrieb der Land- und Forstwirtschaft ist die Bienenweide immer spärlicher geworden. Heideflächen werden aufgeforstet, aus den Wäldern werden die Weichhölzer ausgehauen, honigtragende Pflanzen verschwinden immer mehr, ohne daß für Ersatz gesorgt worden ist. Die Folge davon sind Mißernten, die in den letzten Jahren noch durch schlechte Witterung vergrößert wurden. Dazu kamen ungünstige Winter und große Schäden, die die Bienenseuchen verursachen. So kann man mit vollem Recht schon im Hinblick auf diese Tatsachen von einer Notlage der Bienenzucht reden. Allgemein ist diese Notlage anerkannt worden. Wir verweisen nur auf die Verhandlungen im Haus der Abgeordneten IX. Sitzung vom 22. Januar 1914, in der auch Seine Exzellenz der Herr Minister für Landwirtschaft von einem „Rückgang der Bienenzucht" sprach. Damit aber geht unserem Volke ein großes Vermögen und eine wesentliche Einnahmequelle verloren, die meistens dem sogenannten kleinen Mann zugute kommt, während das Reich immer abhängiger von der Zufuhr des Auslandes wird, dem Millionen zufließen, die bei einer weitsichtigen Fürsorge für die einheimische Bienenzucht im Lande bleiben könnten. Daß mit dem Rückgang der Bienenzucht auch ethische Werte untergehen, ist bekannt. Und anderseits ist die Bienenzucht für die Landwirtschaft im Hinblick auf die Befruchtung der Blüten unentbehrlich. Der Wert des reinen Naturhonigs als Nahrungs- und Heilmittel aber ist heute draußen vor dem Feinde und zu Hause in den Lazaretten mehr als je erkannt worden.

Doch nicht nur die Zucht der Biene ist heutzutage gefährdet. Noch mehr gilt dies von ihrem Haupterzeugnis, dem Honig. Der Auslandshonig, eine, wie verschiedene Gerichtsverhandlungen der letzten Jahre klar erwiesen, meist minderwertige, oft durchaus unappetitliche, ja Ekel erregende Ware, kommt unter günstigen Zollbestimmungen ins Land und drückt, trotzdem die „Reiniger" dieser Ware oft Wucherverdienste einheimsen, den Preis des guten inländischen Honigs, daß die Bienenzucht heute sich nicht mehr lohnt und viele ihr zum Schaden unseres Volkes den Rücken kehren.

Der größte Feind der Bienenzucht ist aber der sogenannte „Kunsthonig" mit seiner sehr oft schwindelhaften Reklame. Warum nennt es sich überhaupt „Honig"? Warum gar nennt sich eine solche Kunsthonigfabrik „Imkerstolz"!? Der „Kunsthonig ist doch kein „Honig". Honig kann überhaupt nicht künstlich hergestellt werden. Der „Kunsthonig" ist nichts weiter als eine Zuckerlösung, vielfach auch Stärkezucker. Er enthält ca. 20 % Wasser und ist zur Erzeugung von Fruchtzucker mit einer Säure gekocht, die, wenn sie eine organische Säure ist, in gesundheitlicher Beziehung unbedenklich ist. Im Fabrikbetriebe aber wird meistens Salzsäure, auch Schwefelsäure, zur Invertierung verwandt, die natürlich auch einem gesunden Menschen schädlich ist,

Digitized by Google

für Kranke aber — und Kranke essen am meisten Honig — geradezu Gift ist. Warum nennt sich dies Erzeugnis, das mit Honig nichts zu tun hat, dem alle die Eigenschaften fehlen, die den Honig als Nahrungs- und Heilmittel auszeichnen, Honig? Selbst wenn ein geringer Prozentsatz Honig beigemischt wäre, was selten der Fall ist, und was den Gesamtnährwert nur wenig erhöht, so kommt diesem Gemisch doch immer noch nicht der Name „Honig" zu, auch nicht in einer Zusammensetzung wie „Kunsthonig", „siruphaltiger Honig", „Honig mit Stärkezucker" usw. usw. Warum nennt sich dieses Fabrikerzeugnis nicht Sirup, was es doch nur ist? Die Antwort auf diese Frage gibt ein Einblick in die Herstellungskosten und den Marktpreis dieses Erzeugnisses. Die Herstellungskosten betragen ungefähr 20 ℳ — der Marktpreis 60 ℳ für den Zentner!! Sechzig Pfennig für ein Pfund Sirup zahlt keine vernünftige Hausfrau! Darum nennt man diesen Sirup — „Honig". Das kaufende Publikum wird durch den falschen, unberechtigten und irreführenden Namen der Ware absichtlich getäuscht. Daß beim Einzelverkauf und Feilhalten dieser Ware noch weitere Täuschungen unterlaufen, ist nur zu bekannt. Das kaufende Publikum aber wird nicht nur in betreff des Inhalts der Ware hintergangen. Dadurch, daß für ein minderwertiges Siruppräparat ein zu seinem wirklichen Werte in keinem Verhältnis stehender Preis gefordert wird, wird zugunsten weniger Fabrikanten das Volk ausgebeutet. Der echte Bienenhonig aber kommt dadurch in Mißkredit, und dem redlichen Bienenzüchter wird durch den Verkauf dieses billigeren, gefälschten Honigs eine unreelle Konkurrenz gemacht, die ihm den Absatz seines Honigs in hohem Grade erschwert.

Um vor diesem unlauteren Wettbewerb geschützt zu sein, hat die Vertretung der ca. 160 000 Mitglieder umfassenden Vereinigung der deutschen Imkerverbände wiederholt begründete Eingaben gemacht und unter Darlegung der Verhältnisse ein Honigschutzgesetz, ähnlich dem Margarinegesetz, gefordert. Die deutsche Imkerschaft erwartet sehnsüchtig dies Gesetz und glaubte, daß nur der Krieg seine Einbringung und Verabschiedung hinausgeschoben habe.

Statt dessen erfolgte dieser Aufruf, der eine Empfehlung des „Kunsthonigs" seitens des unter Euer Exzellenz stehenden Kriegsausschusses bringt! Der Aufruf, der wenigen Fabrikanten die Taschen füllen wird, den Kunsthonig, das heißt aber nichts anderes als den gefälschten Honig, empfiehlt und einem gewissenlosen, ja betrügerischen Absatz derselben Tür und Tor öffnet, wird von der Mehrzahl, wenn nicht von allen Imkern Deutschlands nach obigen Erwartungen und berechtigten Hoffnungen geradezu als ein Schlag ins Gesicht empfunden.

Dies wird heute umso schwerer empfunden, als die Bienenzüchter Deutschlands in reichem Maße unsere Lazarette mit Honig versorgt haben, ein großes Liebeswerk für die durch den Krieg geschädigten Imker lebhaft unterstützen und durch ihre Organisation es erreicht haben, daß der Honigpreis nur so weit erhöht wurde, als die Verteuerung der Betriebskosten es erforderte, so daß von allen Nahrungsmitteln der Honig die geringste Preiserhöhung erfahren hat, trotzdem heute, da der Auslandshonig fehlt, der Honig gesucht und die teilweis gute Ernte dieses Jahres durch Mißernte in weiten Gebieten und die durch den Krieg entstandenen Schäden zu einer Durchschnittsmittelernte herabgesunken ist.

Wir bitten daher Euere Exzellenz, bestimmen zu wollen, daß für das durch den Kriegsausschuß für Öle und Fette empfohlene Erzeugnis die Benennung „Honig" auch in Zusammensetzungen untersagt und mit Rücksicht auf das kaufende Publikum für diese Ware ein Höchstpreis im Einzelverkauf angesetzt wird, der seinem wirklichen Werte entspricht.

Euer Exzellenz gehorsamster
Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände
Professor **Frey**, I. Präsident.

Digitized by Google

Aufruf an die Bezirksvereine.

Der Landesverein hat zur Linderung der Not unserer durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder die Summe von 500 Mark gespendet. Wir sind aber der guten Zuversicht, daß unsere Bezirksvereine, soweit sie das nicht schon getan haben, gerne bereit sind, von sich aus noch weitere Gaben an den I. Präsidenten der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, Herrn Professor Frey in Posen, Gartenstraße, abzuführen. Mögen unsere Schwaben, wie zu allen Zeiten auch im Wohltun die Reichsturmfahne voran tragen!

Der Vorstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht
Wandel, Burkhardt, Elsässer.

Am Bienenstand im Dezember.

Die kühle Oktober- und Novemberwitterung ließ keine Ausflüge mehr zu. Die Bienen begaben sich zur Ruhe und näherten sich in ihrem Zusammenziehen der Form, die bei größtem Rauminhalt doch eine kleine Oberfläche zeigt: Die Kugel- bezw. Walzenform. Je mehr die Außenwärme abnimmt, desto engere Fühlung nehmen die Bienen zu einander. Die Oberfläche vermindert sich vielleicht um das vierfache und der Durchschnitt hat sich nur um die Hälfte verkürzt. Das ist für die Wärmeökonomie von allergrößter Bedeutung. Die Ausstrahlung der Eigenwärme wird bei der zunehmenden Kälte ins Ungemessene steigen und den Heizstoff (die Honigvorräte) zu sehr angreifen, wenn die Bienen ihr Wärmebedürfnis nicht durch Zusammenziehen regeln könnten. Ein Erwärmen der Wohnung findet im Winter nicht statt und ein äußeres Einengen des Biens entsprechend dem Zusammenziehen desselben ist nicht zu bewerkstelligen und auch nicht nötig. Es kann sogar dem Wohlbefinden des Biens schädlich sein, wenn er übermäßig verpackt wird. Eine allgemeine Regel läßt sich hier nicht geben. Es handelt sich darum, ob ein Volk stark oder schwach ist, ob die Beuten doppelwandig sind, im Freien oder im schützenden Bienenhause stehen, Honig oder Zuckerlösung als Heizkörper über sich haben und ob der Stand rauhen Winterstürmen zu sehr ausgesetzt ist. Ruhige strenge Kälte schadet weniger, wenn die Fluglöcher richtig verwahrt, die Beuten dicht sind, aber die Umhüllung durchlässig ist. Immerhin ist für brutgierige Völker eine allzudichte und warme Packung ein Anreiz zur Frühbrüterei gegeben.

Gefährlicher wie die Kälte des Winters sind die winterlichen Bienenfeinde. Wir kennen sie: die Spechte, Mäuse, Meisen, lockende Sonnenstrahlen und beugen ihrem Einfluß vor. Daß der Imker selbst seinen Lieblingen die Ruhe gönnt und sie nicht unnötig stört, setzen wir voraus. Eine Nachschau, die in vorsichtiger Weise von Zeit zu Zeit ausgeübt wird, schadet aber nicht, sie ist sogar sehr nötig bei Schneewehen und Schneeschmelze oder bei langanhaltender Kälte. Ein geübtes Auge, ein horchendes Ohr erkennt leicht die Ursachen von Unruhe des einen oder andern Volkes. Luftnot infolge Verstopfen des Flugloches, Brausen bei zu kaltem Sitze sind bald beseitigt.

Noch einige aufräumende Arbeiten gibt es zu verrichten. Die leeren Waben müssen als köstlicher Schatz aufbewahrt, gehältet und einmal tüchtig eingeschwefelt werden. Öfteres Schwefeln ist schädlich. Erst wenn im Frühjahr wärmere Temperatur wieder Leben in der Insektenwelt regt, sieht man die Waben nach Mottenbrut öfter durch und schwefelt diejenigen nach, die zur Füllung der Honigräume nicht sofort Verwendung finden. Werkzeuge reinigt man und bewahrt sie gut auf.

Infolge der guten Honigernte sind hie und da noch schöne Vorräte in Honig vorhanden. Den Verkehr mit Abnehmern stellt die neu in Tätigkeit getretene **Honigvermittlungsstelle** in Weinsberg her. Erbitte von deinem Vereinsvorstand die Anmeldekarten, lies auch Bienenpflege Nr. 11, Seite 143/144 nach! Vergiß nicht, etwaige Abnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Fett- und Öknappheit Honig immerhin ein billiges Mittel aufs Brot ist.

Digitized by Google

Der Nutzen der Erdhummel (Bombus terrestris) für die Bienenzucht.

Sicher hat schon mancher Imker mit scheelen Augen auf die „Konkurrenten" unserer fleißigen Bienchen, die dicken, fetten Hummeln, geblickt, wenn sie unbekümmert um die Witterung, brummend und summend von Blüte zu Blüte flogen, während seine Pfleglinge Regen und Kälte scheuend zu Hause blieben. Ja, vielfach tritt ihnen der Bienenvater geradezu feindlich gegenüber und schafft die lästigen Mitbenützer der „Bienenweide", wo er kann, aus dem Wege.

Dies ist ein Unrecht; denn die so wenig zahlreich auftretenden Hummeln können ja die Bienenweide niemals ernstlich schmälern. Außerdem zeigen sich gerade in der Hauptblütezeit im April, Mai und Juni, in welcher die Bienenvölker schon ungeheure Scharen von Arbeiterinnen tagtäglich auf die Tracht senden, nur äußerst wenig Hummeln. Der Grund hiefür liegt darin, daß bei den Bienen das ganze Volk überwintert, während von den Hummeln nur einzelne befruchtete Weibchen den Winter überdauern, um dann im Frühjahr jedes für sich erst wieder einen neuen Staat zu gründen.

Fig. 1a.
Blüte von Linaria vulgaris von der Erdhummel angebissen

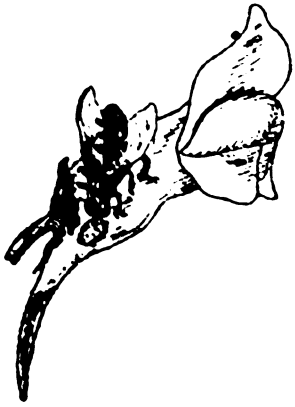


Fig. 1b.
Dieselbe Blüte; eine Biene nascht Nektar aus der von den Hummeln gebissenen Öffnung.

Fig. 2.
Blüte des Beinwell (Symphytum officinale); eine Biene gewinnt Nektar aus der von einer Erdhummel gebissenen Öffnung.

Wie können nun aber die Hummeln für die Bienenzucht sogar von Nutzen sein?

Es gibt viele Blüten, die reichlich Nektar absondern, der jedoch weder von den Hummeln noch von den Bienen auf dem natürlichen Wege erlangt werden kann, weil ihr Rüssel zu kurz ist, um auf den Grund der Blütenröhren hinabzureichen. Die Hummeln haben nun den Instinkt, die Blumenröhren einfach anzubeißen, manchmal mit den Oberkiefern beißend, manchmal aber auch mit den Kieferladen bohrend, und den Nektar durch die entstandene Öffnung zu saugen. Für die kräftigen Kiefer der Hummeln ist dies eine Kleinigkeit und eine einzige Hummel besucht in kurzer Zeit eine große Anzahl von Blüten an.

Da wir wissen, daß Insekten zur Befruchtung der Blüten beitragen, ergibt sich eine Unzweckmäßigkeit (Disharmonie). Würden nicht andere Insekten die Befruchtung veranlassen oder nachträglich Selbstbefruchtung, wie sie bei einigen Blüten möglich ist, eintreten, so würden diese Pflanzen aussterben. Solche „ungesetzlichen" Blütenröhren-Anbeißer oder Durchbeißer sind fast ausschließlich Hummeln und von den verschiedenen Arten derselben

Digitized by Google

bei uns insbesondere die Erdhummel (Bombus terrestris), welche unter allen Hummelarten den kürzesten Rüssel mit 8—9 mm Länge aufweist. Die Bienen finden auf ihrer Suche nach Nektar sehr bald diese Löcher und halten mit großer Gründlichkeit die Nachlese, die umso ergiebiger ist, je länger die Befruchtung der Blüten ausbleibt, da die Nektarabsonderung erst nach erfolgter Befruchtung aufhört. In kurzer Zeit haben die Bienen so viel Übung in dieser Tätigkeit, daß sie gar nicht mehr lange zu suchen brauchen, sondern sofort auf die von den Hummeln eingebissenen Öffnungen zufliegen. Auf diese Weise werden den Bienen Blüten zugänglich, welche sie auf natürlichem Wege nicht befliegen können. Wenn bei der Aufzählung solcher Pflanzen der Rotklee, die Ackerbohne, die Wicke, die Schlüsselblume, der Wachtelweizen, der Eisenhut, der Rittersporn, der Akelei, das Leinkraut, der Beinwell u. a. genannt werden, so ist uns die Wichtigkeit der den Bienen durch die Erdhummeln geleisteten Dienste ohne weiteres klar.

Namentlich die drei erstgenannten Pflanzengattungen, die in großen Massen angebaut werden, bilden — durch die Hummeln zugänglich gemacht — eine nicht hoch genug zu schätzende Bereicherung der Bienenweide. Es fragt sich nun noch, ob nicht auch die Biene imstande ist, selbsttätig Blüten anzubeißen, um zum Nektar zu gelangen. Während einige Forscher, unter

Fig. 3.
Blumenröhre von Wiesenklee (Trifolium pratense) mit Einbruchsöffnung von einer Erdhummel herrührend.

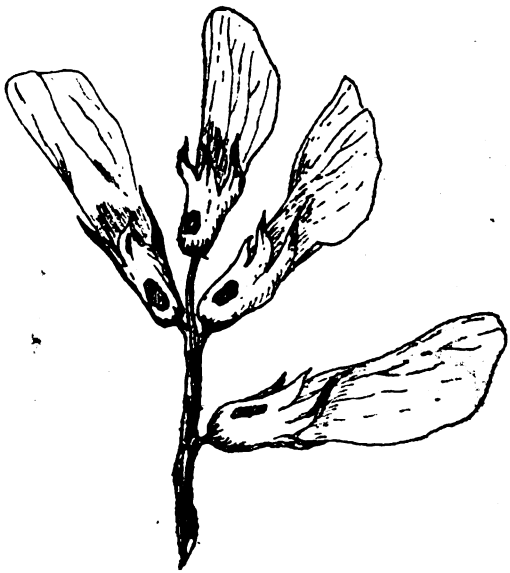


Fig. 4.
Blütentraube der Ackerbohne (Faba vulgaris); sämtliche Blüten sind am Kelch von der Erdhummel zum Zweck des Honigraubs angebissen.

ihnen der Blütenbiologe H. Müller, von derartigen Beobachtungen berichten, wird diese Ansicht von Ch. Darwin und von Buttel-Reepen aufs Bestimmteste bestritten. Von Buttel-Reepen sagt in einem Aufsatz über „Dysteleologen in der Natur" wörtlich: „Steht der Rotklee in erster Blüte, so bleibt er trotz reicher Nektarschätze von der Biene unbeflogen. Hätte die Biene den Instinkt, den Nektar durch Einbruch zu gewinnen, so würde sie es hier sicher tun. Erst wenn die Hummeln die Blüten angenagt haben, sieht man einige Bienen im Felde. Da in manchen Gegenden die Hummeln sehr spärlich sind, gehen diese sehr ergiebigen Nektarquellen für die Bienenzucht oft vollkommen verloren".

Für uns Imker enthalten obige Ausführungen die eindringliche Mahnung: Schutz den Hummeln!

Hohenheim. Rentschler.

Digitized by Google

Allerlei.

Ein wilder Schwarm. Wie Herr Sihler in Ulm mitteilt, hat sich in diesem Sommer am Fußweg Göppingen-Rechberg in einer luftigen Höhe von 18 m Höhe an einer Eiche ein Bienenschwarm niedergelassen, der 4 Waben in der Größe 25 — 30 cm im Quadrat ausgebaut und mit Brut und Honig gefüllt hat. Leider ist der Bau ohne Lebensgefahr nicht erreichbar und der verirrte Bien wird seine freiheitlichen Sonderbestrebungen nicht durch den Winter bringen.

Mäuse gabs heuer im ganzen Schwabenland ungezählte Mengen. Man kann unseren Imkern nicht oft genug sagen, daß sie ihre Völker vor diesen Plagegeistern schützen sollen.

Honig als Gabe für unsere Feldgrauen ist jetzt mehr als je angebracht. Herr Hauptlehrer Fr. K. in Böckingen bei Heilbronn hat uns 2 hübsche Verse zur Verfügung gestellt, die als Beigabe zu den Honigspenden auch Herz und Gemüt unserer l. Feldgrauen erfreuen werden. Hier sind sie:

Honig vom Schwabenland
Möchte den schweren Stand
Etwas versüßen
Dank aus dem Bienenreich
Für jeden Schwabenstreich,
Mit tausend Grüßen.

oder:

Ihr Feldgrauen schützt das Reich ringsum,
Nehmt hin auch des Bienenvolks Dank sum, sum!
Besonders auch grüßt es euch Kranke im Bett,
Erfreut euch mit Honig im Feldlazarett

Büchertisch.

L. **Arnhart, Die Präparierung des Bienenkörpers,** mit 39 Abbildungen. Herausgegeben vom Oesterr. Reichsverein für Bienenzucht. Verlag Wien I, Helferstorferstraße 5. Preis 1 Kr. und 80 Heller.

Das Büchlein wird als Wegweiser manchem Bienenzüchter, der ein Mikroskop besitzt und die kleinen Kosten für Chemikalien und Präparierwerkzeuge aufwenden will, ungetrübte Stunden der Unterhaltung und Naturfreude bereiten.

Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterr. Reichsvereins für Bienenzucht. Herausgegeben vom oben genannten Verlag.

Eine Reihe tüchtiger, bekannter Bienenzüchter, allen voran Jos. Prosser, haben in dem vorliegenden Werk eine hervorragende Arbeit von bleibendem Werte geschaffen. Welche Summe von Arbeit ist doch im Zeitraum von 50 Jahren von den führenden Kräften des Oesterr. Reichsvereins für Bienenzucht geleistet worden! Sie in einem so gut ausgestatteten Werk wie das vorliegende für spätere Geschlechter festgehalten zu haben, ist kein weniger großes Verdienst, als alle seitherigen, die der Oesterr. Reichsverein zu Nutz und Frommen der Bienenzucht sich erworben hat.

Mit dem Auto an der Front. Kriegserlebnisse von **Anton Fendrich.** Mit Kopfleisten und Umschlagzeichnung nach Originalen von W. Planck, R. Oeffinger und G. Wiedmayer. Preis geh. 1 *M*, geb. 1.60 *M*. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ein Werkchen, das zu lesen jeden warm begeistert für unsere Feldgrauen und für unser tapferes Heer, das aus selbst Erlebtem heraus ohne übertriebene Schmeichelei erhebende, ernste und heitere Bilder aus dem großen Völkerringen wiedergibt. Sowohl als Gabe für unsere Feldgrauen als auch für Bibliotheken ist das hübsch ausgestattete Büchlein gleich empfehlenswert.

Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht-, Obst- und Gartenbau 1916. Herausgegeben von Oberlehrer Elsässer in Zell a. N. Druck und Verlag von K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg. 1—10 Stück das Stück 40 ₰, über 100 Stück 25 ₰ das Stück.

Digitized by Google

Was uns an dem Elsässer'schen Kalender gefällt, ist sein handliches Format, das immer noch Raum genug zu Notizen und allerlei für den Imker nützlichen Aufschrieben bietet. Ganz besonders wertvoll ist der Kalender um seiner Ratschläge willen, die er für Obst- und Gartenbau gibt; denn unser Altmeister Elsässer ist nicht nur ein hervorragender Imker sondern auch ein trefflicher Obstbaumzüchter und Gärtner, der aus seiner reichen Erfahrung heraus nur ganz hervorragende Ratschläge erteilt. Alles in allem, der rote kleine Schrittmacher fürs Jahr 1916 ist auch heuer jedem Imker aufs beste zu empfehlen, er sollte ihn stets in Bienenstand, Garten und Baumgut begleiten.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1916. Verlag von Fritz Pfennigstorff Berlin, in Heilbronn bei Otto Weber (Verlag der Südd. Tierbörse) Preis 60 ₰.

Der Kalender gibt uns, wie seit Jahren, in guter Ausstattung Ratschläge über viele wissenswerte Fragen der Bienenzucht der Gegenwart und Gelegenheit, alle wichtigen Erfahrungen, Erfolge und Arbeiten in Merktafeln niederzulegen und wird auch für 1916 ein treuer Begleiter der Imker in seinem Bienenstand sein.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar Stuttgart. Versammlung 13. Dezember 1915, abends ½8 Uhr, Charlottenhof Stuttgart.

Am 27. Dezember 1015, mittags 2 Uhr

Generalversammlung

im Charlottenhof in Stuttgart. Näheres durch besondere Einladungskarte.

† Franz Merkle, Saulgau.

Ein Mitbegründer des Saulgauer Bezirksbienenzüchter-Vereins ist aus dem Leben geschieden. Franz Merkle, Ehrenmitglied unseres Vereins starb am 11. November dieses Jahres nach langer leidensvoller Krankheit im 73. Lebensjahre. Während seiner 10jährigen Vereinsleitung als Vorstand ist durch seine Bemühungen und Vermittlungen die Bienenwirtschaftliche Ausstellung des württ. Landesvereins im Jahre 1899 in Saulgau abgehalten worden und gewiß steht der damalige rührige und tätige Vorstand bei manchem Imkergreis und Aussteller und Besucher noch in guter Erinnerung. 34 Jahre lang war er Mitglied und unser Verein hat ihm viel zu danken. Unter Worten der Anerkennung seiner Verdienste und unter Worten des Dankes legte denn auch der Vereinsvorstand den wohlverdienten Kranz an seiner Bahre nieder.

Er ruhe in Frieden. B.

Digitized by Google

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	Preis
Josef Müller	Westerhofen	Westhausen	—	—	10	
Luis Leonhardt, Fabrikant	Laufen a. Eyach	Laufen a. Eyach	—	—	5	
Forstwart Glück	Waiblingen—Lindenhof		—	5	—	
Friedrich Boß	Cröffelbach	Wolpertshausen	5	—	—	
Oberlehrer Müller	Wiernsheim	Wiernsheim	—	2	—	100.— M
J. Merklein	Bad Boll	Bad Boll	9	—	—	
H. Schramm	Unterohrn	Öhringen	10	—	—	
Fr. Dingler	Altnuifra	Haiterbach	—	3	—	
Wilh. Helber, Gutsbes.	Altnuifra	Haiterbach	—	5	—	
Fr. Weber, Imker	Uhlbach	Obertürkheim	—	10	—	
Carl Faul	Heilbronn	Uhlandstraße 76	2	—	—	
Wilhelm Süß	Rotenbach	Rotenbach	—	5	—	
Matth. Fessele, Schreiner	Neuenbürg	Neuenbürg	—	2	—	
Xaver Mauch	Mühlhausen	Schwenningen	—	3	—	100.— M
Karl Bertrand, Möbelhandlung	Sulz a. N.	Sulz a. N.	—	2	—	100.— M
Joh. Häfele	Weikersheim	Weikersheim	1	1	—	
Th. Straßer	Urach	Urach	1	—	—	
Waldmeister Gröner	Urach	Urach	2	—	—	
August Baumgärtner	Mittelhaslach	Mittelhaslach	—	3	—	
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	4	2	—	
Forstwart Schmautz	Hölzern	Weinsberg	5	—	—	100.— M
Fr. Klink	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Denninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Schultheiß Gommel	Iptingen	Nußdorf	—	10	—	
			42	63	15	

Anzeigen.

Feldpostdosen

zu 500 gr **18** und **20** Pfg.
zu 250 gr **12** und **14** Pfg.

Likörfläschchen

25 und **30** Pfg.

empfiehlt

Georg Nieß,
Blechwarenfabrik
Göppingen.

Feldpost-Dosen

mit innengreifendem Patentverschluß, absolut dicht, aus erstklassig verzinntem Material, speziell für den Versand von Honig geeignet
liefert in allen Größen zu billigsten Tagespreisen

Württembergische Blechemballagenfabrik
J. Dilger, Eßlingen a. N.

Drucksachen

liefert rasch und billig
K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg

Garant. reinen **Schleuder-Honig**
hell und dunkel, eigener Ernte,
hat zu verkaufen
Johann Merklein,
Markertshofen, bei Gründelhardt

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Januar 1915. Heft 1.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsaßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 5maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Prima Bienenkorbrohr
ausgesucht lange und helle Fäden, pro Ztr. (auch bei 20, 40, 60, 80 Pfd. ab hier) 20.— Mk., bei Abnahme von 2 Ztr. pro Ztr. 18.— Mk. 1 Postkolli franko 2.50 Mk.
Eine Flechtnadel —.40 Mk.

Honiggläser
Honig-Etiketten
Blechdosen
Honig-Eimer, Honig-Tonnen
Honig-Kübel, Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)
Strohmatten und Filzdecken

Zinnfuder
zum Versand v. Honig als Feldpostbrief
(250 Gramm)
einschl. Karton u. Adressenvordruck
◆ das Stück 30 Pfg. ◆
(bei weiterem Metall-Aufschlag Preiserhöhung vorbehalten.)

Fa. Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
Reich illustr. Preisbuch 1914—15 gratis und franko an Jedermann.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten
Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,
Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Enstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.
R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Heinrich Hammann,

Telephon 83 **Hasloch** (Pfalz) **Telephon 83**

empfiehlt

für Feldpostsendungen Honigdosen ca. 200 Gramm Inhalt. Brutto 250 Gramm (Porto 10 Pfg.) einschließlich gummiertem ◆◆ Etikett zum Aufkleben für Adressen à Stück 13 Pfg. ◆◆

4 Dosen können als Doppelbrief versendet werden und kosten bei Voreinsendung des Betrages 73 Pfg. Von 50 Stück ab versende franko. Gefüllte Dosen versende à Stück zu 70 Pfg.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

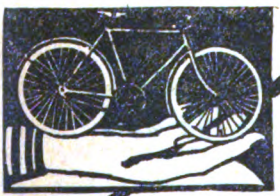
Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honiglösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig-u. Wachspr.

Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Garantiert reinen

Blütenschleuderhonig

eigener Ernte, hat noch abzugeben

Martin Rein,
Bienenzüchter,
Undingen, OA. Reutlingen.

Naturreinen

Blüten-Schleuder-Honig

(eigene Ernte) verkauft

Josef Hauser
Weihermühle, Riedhausen
Post Hoßkirch.

Hohenloher Blütenhonig

(eigene Ernte) hellgelb, verkauft 1½ Zentner unter Garantie

Michael Stein, Gutsbesitzer,
Oberohrn, OA. Öhringen.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Februar 1915. Heft 2.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 1- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt für Feldpostsendungen Telephon 83

Honigdosen

zirka 200 Gramm Inhalt, Brutto 250 Gramm, Porto 10 Pfg. einschließlich gummiertem Aufklebe-Etikett das Stück 15 Pfg.
(infolge Materialaufschlag muß den Preis um 2 Pfg. à Stück erhöhen.)

Dosen 400 Gramm Inhalt, Brutto 500 Gramm, Porto 20 Pfg., für Feldpostpfund-pakete das Stück 18 Pfg.

Die Dosen sind zum Versand von Honig sowie Butter, Gelee und dergl. sehr geeignet.
4 Stück Dosen 250 Gramm Inhalt können als Doppelbrief versendet werden und kosten bei Voreinsendung des Betrages 80 Pfg; von 50 Stück ab versende franko. 3 Stück Pfunddosen gehen als Doppelbrief und kosten bei Voreinsendung des Betrages 75 Pfg.

Alle sonstigen bienenwirtschaftlichen Artikel u. Kunstwaben nach Preisbuch, das abzuverlangen bitte.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Als einfachste, billigste und beste Frühjahrs- und Triebfütterung empfehle meine längst erprobten

Salicyl-Honig-Futtertafeln

mit und ohne Rähmchen bei 100 Pfd. ℳ 36.—, bis 25 Pfd. und Postkolli 37 ₰ pro Pfd. ab hier.

Tafeln mit Kunstwaben-Einlagen, Normalhalbrähmchen 1.30 ℳ, desgl. bad. Maß 1.50 ℳ die Tafel.

Chr. Storz, Konditorei und Bienenzüchter, **Tuttlingen.**

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honiglösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig- u. Wachspr.

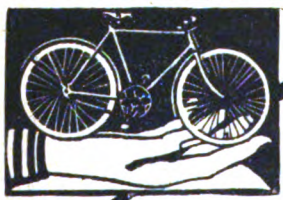
Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, **1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.**

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich).

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. März 1915. Heft 3.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
5 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Gegründet 1895 **Deutschlands größte Kunstwaben-Gießerei** Telephon Nr. 83

empfiehlt **gegossene Kunstwaben** aus nur garantiert reinem Original Lüneburger Heidewachs.
Garantie für schönen Bau! Ein Dehnen der Waben beim Ausbauen ist vollständig ausgeschlossen

Reines Wachs nehme ich mit ℳ 3.70 das Kilo in Tausch gegen Kunstwaben.
Für 4 Pfund alte Waben gebe 1 Pfund Kunstwaben billigst!

	1—3	3½—10⅓	11—20	21—100 Kilo
das Kilo	4.90	4.80	4.70	4.60 ℳ

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß 100 Stück 1 Pfund Inhalt ℳ 10.40.

Honigdosen, absolut dicht, nicht rostend, mit Patentring, sehr beliebt und unübertrefflich:

Preis für 9 Pfd.-Dosen	1—30	31—99	100 u. mehr Stück	5 Pfd. Inh.	1—30	31—99	100 u. mehr St.
ℳ	0.54	0.53	0.51 das Stück	ℳ	0.51	0.49	0.47 das Stück

Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe in unübertrefflicher, tadelloser Ausführung!
Honigschleudern, mit Seiten-, Ober- und Untergetriebe; in Friktions-, Ketten-, Riemen- und Schneckengetriebe aller Systeme nach Preisbuch Nr. 8.

Vorteile: **Gummihandschuhe, Tüllschleier, Bienenhauben und alle Geräte** sind nur von den denkbar besten Materialien hergestellt in **schwersten Qualitäten.**

Feldpostdosen 250 Gramm Inhalt 0.15 ℳ, 400 Gramm Inhalt 0.18 ℳ

Preisbuch bitte abzuverlangen, Zusendung umsonst und portofrei.

6 deutsche 1914er befruchtete gute Königinnen sind abzugeben.

Zu kaufen suche ich 10 Stück gebrauchte, leere
Gerstungbeuten,
womöglich mit Futtervorrichtung in der Seite oder oben. Fabrikarbeit.
Xaver Eha, Imker,
Schömberg, OA. Rottweil.

5 St. Bienenvölker
(ohne Wohnung), Gerstungmaß, verkauft zu 3 ℳ die bienenbes. Wabe unter Garantie
Fellbach. Hauptlehrer **Fischer.**

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Digitized by Google

Als einfachste, billigste und beste Frühjahrs- und Triebfütterung empfehle meine längst erprobten

Salicyl-Honig-Futtertafeln

mit und ohne Rähmchen bei 100 Pfd. ℳ 36.—, bis 25 Pfd. und Postkolli 37 ₰ das Pfd. ab hier.

Tafeln mit Kunstwaben-Einlagen, Normalhalbrähmchen 1.30 ℳ, desgl. bad. Maß 1.50 ℳ die Tafel.

Chr. Storz, Konditorei und Bienenzüchter, Tuttlingen.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

Fortwährender Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honigtösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig- u. Wachspr.

Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 8.25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen. 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des Fahrradhaus „Frischauf" Offenbach a. M. senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich).

Digitized by Google

Preisbuch 1914|15
versendet kostenlos die
Süddeutsche
Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach (Württbg.).

Sie sparen
am unrichtigen Platze,
wenn Sie Bienenwohnungen beschaffen ohne
Graze's
Seiten-Futtervorrichtung.

✸ Zinntuben ✸
und Blechfläschchen

zum Feldpostversand
das Stück 30 Pfg.
solange Vorrat vorhanden.

Wegen Todesfall des Herrn Hauptlehrers **Kohler**, **Neckarsulm**, eines anerkannt tüchtigen Imkers, setzen die Hinterbliebenen **Bienenstand** (mit großem Wabenschrank, Schleuderraum, vielen Imkergeräten ꝛc.) mit 22 gut eingewinterten Völkern (württb. Normalmaß, 3 etagig), auch eine Vier-Beute mit Sockel u. Dach ferner 8 Zuchtvölkchen mit auf Belegstation befruchteten Rassekönigginnen dem Verkaufe aus. Der größte Teil der Bienenvölker steht in Utzmemmingen (Vopfingen).

Im Zusammenhang mit diesem Verkauf findet am 27. März von nachmittags 2 Uhr ab in **Neckarsulm** (Gaswerk) eine **öffentliche Versteigerung** statt.

Näheres durch Frau Hauptlehrer **Kohler** oder Hauptlehrer **Buck**, Neckarsulm.

Obstbäume.

Empfehle: **Apfel-** und **Birnhochstämme**, **Mirabellen**, **Linden**, **Kanadische Pappeln**, **Tannen**,
Formobst in allen Formen,
Johannisbeer-, Stachelbeerhochstämme
sowie **Rosen** in den **schönsten Sorten**, 1 Postkolli niedere (10 St. in 10 Sorten) 3.50 ℳ franko, 10 **Schlingrosen** franko 5.50 ℳ per Nachnahme.

Robert Hammer,
Baum- und Rosenschule,
Hessigheim in Württemberg.

Imker,

welche ihr Wachs zu **Kunstwaben** fertigen wollen, bitte mir solches jetzt zuzusenden. Ich werde jedes Maß nach Angabe auf Rietsche-Pressen gießen; auch liefere gegen Wachs gegossene **Spezialkunstwaben** und berechne pro Kilo ℳ —.80 ₰ Arbeitslohn.

C. Ilg, Kunstwabengießerei,
Biberach (Riß).

Honig gesucht.

Wer liefert größere Quantitäten gar. reinen **Bienenhonig** geg. Kasse? Angeb., mögl. bemustert, mit äuß. **Preis**angabe erbittet unter „M. 584" **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Gesunde deutsche u. Bastard-
Bienenvölker
ohne Wohnung, altwürttembg. Maß, gute Königinnen v. 1914, schöner Bau, verschickt auch dieses Jahr ca. 10. April, Einzelpreis mit 8 gut belag. Rahmen 16, dto. mit 9 Rahmen 18 ℳ, Lehrer Olpp, **Kirchheim** u./T.

Empfehle den werten Imkerkollegen:
Halbstämme:
Schöner von Booskop,
sowie
Hochstämme
in Tafeläpfeln und Mostbirnen,
— alles dreijährig. —
Anfrage Rückmarke.
J. Müller,
Westerhofen-Westhausen.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Riesen-Zinntuben
zum Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 Gramm) einschl. Karton und Adressenvordrucke, Etikett und Verschlußanweisung à Stück 50 Pf.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben
und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappdeckel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Wegen Todesfall hat billig zu verkaufen
am 15. März
30 gutbefegte
Bienenvölker,
halt. des Maß 2- und 3etagig,
Attmanspacher Witwe,
Rafenbach, OA. Brakenheim.

20 Bienenvölker
in neuen schwäbischen Lagerbeuten **verkauft** wegen Platzmangels
Carl Hübner,
Riederbach b. Oehringen.

Wachsrückstände
(Trester)
zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Versorge
nur die Bienen gut, bestelle die **Gebrauchsartikel** wieder bei
Rich. Horn,
Jahnsdorf (Erzg.) Nr. 36.
Mit diesen praktischen Geräten kann jedes Kind die Bienen versorgen. Preislisten über alles, was zur **Bienenzucht** nötig ist, erhält man kostenlos.

Bienenstand,
zerlegbar, 4 m lg., 2½ m brt., Bretterboden, Ausflug auf 2 bis 3 Seiten, Pl. f. 50 Stöcke, mit 6 starken Völkern, 25 leeren Bienenwohnungen, altwürttbg. Maß, einem neuen Wabenk. für 500 W. sowie großen **Wabenvorrat verkauft** billig
Hauptlehrer **Haasis,**
Emberg, Post Teinach.

440 Zuchtvölker
deutsch—kr.—ital., große Originalkörbe, mit 5 Pfd. Bienen, j. Kg., auf Prachtbau eingew. 4—6 frühe **Schwärme** geb., **frei** verpackt, 12—14 M. Gar. Gesundh., lebende Ankunft u. Zurücknahme bei sof. Ret. Zuchtanweis. fr.
Lehrer Fischer,
Oberneuland a. d. Weser.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. April 1915. Heft 4.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

GEGOSSENE KUNSTWABEN.
Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine
gegossenen Kunstwaben!
Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs
gegossenen Kunstwaben
dehnen sich nicht!
Reines Bienenwachs nehme mit 3.70 ℳ per Kilo in Tausch gegen
gegossene Kunstwaben!
Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund
gegossene Kunstwaben!
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß 100 Stück, 1 Pfund Inhalt, ℳ 10.40.
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, Honigschleudern aller Art.
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkannen,
Rähmchenstäbe 2c. finden Sie in meinem Preisbuch. Zusendung umsonst.
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dgl. 200 g Inh. 15 ₰, 400 g 18 ₰.
Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten
Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,
Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.
R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 4.20, bei größeren Posten entsprechend billiger.

Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu 80 ₰.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,

Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honigdösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig-u. Wachspr.

Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

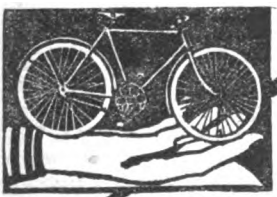
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,

Bad Mergentheim (Württ.).



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler,

Imker und Kunstwabenfab.

Ravensburg (Württ.)

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in Krainburg, Krain (Österreich.)

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Verein für Bienenzucht vom „Mittleren Neckar", E. V.

Versammlung am 12. April 1915, abends 7½ Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

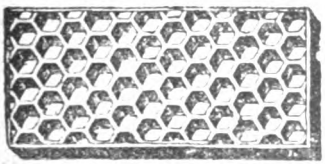
Wir richten an unsere Mitglieder das dringende Ersuchen, die Bienenstände der zur Fahne einberufenen Mitglieder bestmöglichst zu versorgen und teilen hiebei mit, daß jedem dieser Mitglieder der Jahresbeitrag für 1915 erlassen ist und daß an diese von Verein swegen 20 Pfd. Zucker gratis abgegeben, sobald der Abschluß für steuerfreien Zucker gemacht ist.

Für den Ausschuß:
Der Vorstand Otto Warolli.

Bezirksverein Schramberg.

Sonntag den 18. April, nachm. 3 Uhr, Versammlung im kath. Vereinshaus in **Schramberg.** Bestellungen auf bienenwirtschaftliche Bedarfsgegenstände können schon vorher beim Vorstande gemacht werden. D.

Imker kauft



direkt vom Imker.

„Alle Ehre Ihrem Fabrikat". „Nicht eine Zelle hat sich verzogen" — so und ähnlich wird mir bei Nachbestellungen über die bekannt beliebten, höchstprämiierten, bezogenen

gegossenen Spezialkunstwaben

jedes Imkers berichtet. Ein Ausbauchen, Verziehen, Dehnen dieser Mittelwände ist bei allen Maßen (NB. **ohne zu Drahten**) **garantiert** ausgeschlossen, jeder bestelle daher zur Überzeugung ein Probekilo; es kostet nichts, wenn nicht zufrieden. Extra gegossene Freudensteiner-**Breitwaben**, genau nach dem Naturbau gefertigt. Zellenspitzen nach oben und unten stehend, großer Vorrat. Preis für alle Maße das Kilo 4.30 *M* mit Garantieschein. Wachs wird eingetauscht Bei Bezug eines Postkollis Waben „Erbrütungskäfig", zugleich Zusatzkäfig, welcher 1 *M* kostet, gratis. Jeder bestelle, keiner wird es bereuen. Liefere nur direkt an Imker, fabriziere keine **Handelsware.**

C. Ilg, Spezialist, Bienenzüchter, Kunstwabengießerei.
Biberach, Riß.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch-ital. Rasse,
gutbesetzte
Bienenvölker,
ohne Kasten, neuwürttemb. Maß, im April auch
Königinnen
mit Zusatzkäfig. franko à 5 *M* unter Nachnahme, wieder abzugeben.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

Bienenwaben, Wachs
kauft oder verarbeitet
Joh. Zengerle, Wachszieher,
Isny i. A.

Eine guterhaltene
Honigschleuder,
Gerstung-Maß, sucht zu kaufen
J. Schon, Post Hopfau,
OA. Sulz a. N.

Königinnen
1914er Zucht, garantiert befruchtet, habe abzugeben. Preis 5 *M* mit Zusatzkäfig. (Neuheit!)
Carl Schneider,
Cannstatt, Lindenstr. 31.

---

50 starke Zuchtvölker
auf Normalhalbr. u. in Körben von 12 *M* an. Gar. gesund u. lebende Ankunft.
Lehrer **Tomforde,** Ochtenhausen bei Selfingen (Hannover).

Verkaufe 22 Bienenvölker
(2- u. 3etagig), Württemb. Maß,
Schleudermaschine.
Wachskocher und Wabenpresse.
Julius Bramm,
Untertürkheim bei Stuttgart.

---

10 Bienenvölker,
Deutschkrainer, Altwürtt. Maß, ohne Kasten verkauft wegen Platzmangel
Joh. Maier,
Zigarrenfabrik,
Steinheim a. Albuch.

Wegen Mangel an Zeit **verkaufe** von 26 gut überwinterten Bienenvölkern
10 bis 12 Völker
in neuen schwäb. Lagerbeuten, 1 bis 3 Jahre im Gebrauch. Seitenwandfütterung von Graze (Endersbach), m. König. 1913 u. 1914, nachgez. v. Edelk. der Hohenl. Belegstation.
Chr. Bär, Gutspächter,
Westernach, Post Kupferzell.

Harthausen, OA. Mergentheim.
Zirka 2 Ztr. hellen, garantiert
reinen
Blütenschleuderhonig
hat abzugeben
Hauptlehrer **Walser.**

Digitized by Google

Preisbuch 1914|15
versendet kostenlos die
Süddeutsche
Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach (Württbg.).

Sie sparen
am unrichtigen Platze,
wenn Sie Bienenwohnungen beschaffen ohne
Graze's
Seiten-Futtervorrichtung.

✱ Zinntuben ✱
und Blechfläschchen

zum Feldpostversand
das Stück 30 Pfg.
solange Vorrat vorhanden.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs
und solche durch Zusatz gehärtet.
Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.
✱ Preisliste gratis. ✱
Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,
Ravensburg (Wttbg.).

Echte Oberkrainer Bienen

versendet Originalstöcke I. Qual. ℳ 13.—, Originalstöcke II. Qual ℳ 11.50, Zuchtstöcke mit Mobilbau ℳ 17.—, alles unfrankiert. Zuchtvölker, Naturschwärme und Königinnen billigst. Bestand des Handelsbienenstandes seit 1877. Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Anton Zumer in Jauerburg,
Ober-Krain, Oesterreich.

Riesenhonigkleesamen,
Ernte 1914, wurde 2 m hoch, versendet das Pfund zu 50 ₰ gegen Nachnahme
Probst, Bienenzüchter,
Marstetten-Aitrach.

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

12—15 schöne
Bienenvölker
billig zu verkaufen. Die Völker sind gut überwintert und in schönen Holzkästen, badisch Maß.
Gg. Ziegler,
Stuttgart, Paulinenstr. 60 IV

Digitized by Google

Kunstwaben

I. Marke: **Regina-Waben** (gesetzlich geschützt) aus **naturreinem Bienenwachs** (wie vom Imker) :: :: ::

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	**4.80**	**4.70**	**4.60**	**4.50**

II. Marke: **Imkerlob-Waben** (gesetzl. geschützt) aus **gehärtetem, garantiert undehnbarem Wachs.**

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	**3.80**	**3.70**	**3.60**	**3.50**

Versand: Von 4 Kilo an franko, Emballage frei.

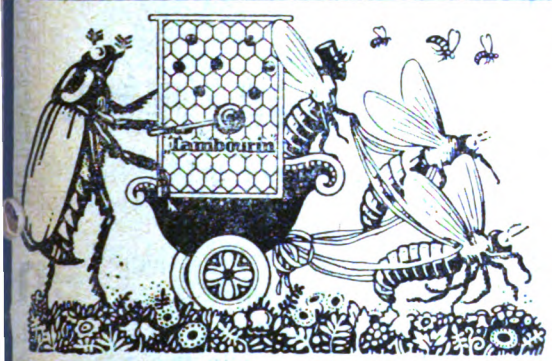
Vorzüge: Verarbeitung von **faulbrutfreiem Wachs, feinste Prägung,** daher **höchste Stückzahl der Blätter** aufs Kilo! **Rasches Ausbauen und Bestiften, undehnbar** bei hoher Stockwärme und voller Honigbelastung, was durch Hunderte von Imkern bestätigt wurde.

Bienenwachs wird stets gekauft oder gegen $^2/_3$ **Kunstwaben umgetauscht.**

Preisliste und Muster gratis. — Niederlagen werden allerorts errichtet.

A. Herlikofer, Gmünd

(Württemberg). — Erste süddeutsche Kunstwaben-Fabrik.



(Schutzmarke)

Wer rasch **starke Bienenvölker** erzielen will, verwende im **Brutraum** die unzerbrechliche patent. Kunstwabe

„Tambourin"

(Auf der Bienenausstellung in Preßburg 1914 prämiiert).

Diese besteht in einer präparierten Papiermittelwand, beiderseits mit reinem Bienenwachs überzogen und entsprechender Zellenprägung. Die Ecken sind mit Oesen versehen, sodaß die Wabe ohne jede Vorrichtung (gespannt wie ein Trommelfell) in die Mitte des Rähmchens gebracht werden kann.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe ausgeschlossen.

Da das Drahten überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf den glatten Wabenflächen unterbrochen, wodurch ein großes Brutnest erzielt wird.

Auch braucht die Biene sich nicht an den Drähten ihre Freßwerkzeuge abzunützen und ist sie nicht behindert, die Papierwand, wo es ihr Naturtrieb verlangt, zu durchbrechen.

Wir liefern jedes Format, per kg zu ℳ 5.— ab Eulau.

Für den **Honigraum** empfehlen wir Tambourinwaben mit Aluminiummittelwand zu ℳ 7.–p.kg.

Bei größeren Abnahmen gewähren wir entsprechende Rabatte.

Um den äußerst zahlreich einlaufenden Aufträgen und Anfragen gerecht werden zu können, bitten wir sämtliche Herren Imker uns durch Verkauf von **reinem, echtem** Bienenwachs, für welches wir per kg ℳ 3.40 zahlen, zu unterstützen.

Papierwarenfabrik Paul & Comp., Eulau

bei Bodenbach a. E. (Böhmen).

Digitized by Google

Auch während des Krieges darf der Imker seinen Stand nicht vernachlässigen!

Was für den Soldaten eine gute Munition, sind für den Imker gute Geräte! M.

Die Königinluft- u. Imkerfreude-Wabe 1915

die **schönste, billigste** und **beste** wird am schnellsten tadellos schön ausgebaut; Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift. Auf der allerneuesten Präzisions-Presse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt 36—40 Normal auf 1 Kilo. Alle anderen Maße in entsprechender Stückzahl; durchsichtige Zellenböden, schmiegsam, baucht sich nicht und bricht nicht bei größter Stockwärme; keine Wabe hat den festen zähen Bestand und wird so rasch von der Königin bestiftet. Marke A bekannte prima Qualität, höchste Garantie im Stock. Marke B höchste Garantie für allerfeinstes reines Korb- und Abdeckelwachs. Marke A wie Marke B kommen in gleich hoher Stückzahl zum Versand. Vor Bestellung versäume kein Imker, Verein oder Wiederverkäufer, die **neuesten Muster** und **Preise gratis** einzuholen.

Nur für Waben in mit der Spezialmarke versehenen Paketen leiste ich volle Garantie, die Wabe, welche speziell für den schönsten Bau die ersten Preise erhielt.

Höchste Anerkennungen, 59 goldene und silberne Staats- und Vereins-Medaillen, Ehren- und Siegerpreise, Diplome ꝛc. ꝛc.

Der alleinige Fabrikant und Bienenzüchter

Fr. Offner, Gr.-Sachsenheim.

Kärntner Alpenbienen

versendet wie alljährlich die

Bienenzucht-Anstalt

Franz Deuntenfel in Hirt Nr. 7, Kärnten (Österr.)

Preisliste gratis.

Bedienung streng bündnistreu.

Bienenverkauf.

Am Ostermontag nachmittag 3 Uhr werden 18 gut überwinterte Völker und einiges Bienengerät wegen Krankheit des Besitzers verkauft.

Schullehrer a. D. Widmaier, Alberg, Bahnhofstr. 16.

Digitized by Google

Bevor Sie Ihren Bedarf in

Kunstwaben

decken, verlangen Sie Preisangabe. Tausche und kaufe Wachs, Waben und ausgelassene Waben zu höchsten Preisen.

Carl Ehrler, Mergentheim

Wachsbleiche und Musterbienenzucht.
Gegründet 1860.

Kunstwaben-Fabrikation

von Engelbert König, Ravensburg

z. Z. beim Landwehr-Inf.-Rgt. 123, 9. Komp. (Vogesen)

empfiehlt für Vereine und Wiederverkäufer sowie einzelnen Imkern preiswürdig:

1. gegossene
2. gewalzte **Kunstwaben**

aus nur garantiert reinem Bienenwachs.

Kein Imker und keine Vereinsleitung versäume, sich von der Güte, speziell meiner gegossenen Waben, zu überzeugen.

Umtausch und Umarbeitung von Bienenwachs und alten Waben mit Garantie.

Preisliste zu Diensten.

Salizylfuttertafeln

zur Bienenfütterung

bester Qualität und zu billigsten Preisen empfiehlt bestens

Fr. Heinz, Konditorei, Tailfingen a. T.

Königinnen

junge, gut befruchtete, hat zu 4 *M.* abzugeben

Fr. Schmander,
Steinheim a. Aalbuch.

Einige

Bienenvölker

mit Wohnung (Gerstungmaß), sowie einige leere Gerstungbeuten, gut erhalten, **verkauft**

Witwe Albert Grüner, Schramberg, Höfle.

Auskunft erteilt auch: Hauptlehrer Duffner dort, Vorstand des Bienenzüchter-Vereins.

---

14 Stück deutsche Bienenvölker!

10 Stück auf Gerstungsrahmen, 4 Stück auf Normalmaßrahmen auf schönem Arbeiterinnenbau, beste Honigbiene die es gibt. Sehr geeignet für Anfänger, daß sie gleich eine sehr gute Rasse auf den Stand bringen, verkaufe wegen Platzmangel am liebsten ohne Kasten.

Bitte bei Anfragen Doppelkarte zu verwenden.

Gg. Sternbacher, Bienenzücht.
Unterkochen, Württ.

Fertige auf Abruf

Strohbienenwohnungen,

mit Futtertrog
in Seiten- oder Bodenwand,
ebenso

Holzbienenwohnungen

verschiedener Systeme.

Gegossene Kunstwaben

— 4,60 *M*, —

übernehme die Herstellung derselben aus **übersandtem Wachs** zu 80 ₰ das Kilo.

A. Sigel, Peterzell,
Bahnstation Alpirsbach.

NB. Tausche einige deutsche **Bienenvölker** ein.

Imkerhandschuhe

aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar 3,20 *M*, Gummihandschuhe Paar 2,70 *M*, Imkerhauben 1,40 *M*, Schleier 1 *M*, m. Roßhaareinsatz 1,40 *M*, Rauchbläser 1,70 *M*, alle andern Geräte billigst.

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Kunstwaben
und **Absperrgitter**

Riesen-Zinntuben
zum Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 Gramm) einschl. Karton und Adressenvordrucke, Etikett und Verschlußanweisung à Stück 30 Pf.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Honig-Etiketts

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Hermann Erlenmaier,

Bienengerätefabrik, Darmsheim, Stat. Böblingen.

Bienenwohnungen aller Systeme. — Rähmchen und Rähmchenstäbe.
Alle Bienengeräte zur rationellen Bienenzucht. — Honigschleudermaschinen.
Honiggefäße u. Honiggläser in nur erstklassiger Qualität.
Billige und schnelle Bedienung zugesichert.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

20 Bienenvölker

in neuen schwäbischen Lagerbeuten **verkauft** wegen Platzmangels

Carl Hübner,
Pfedelbach b. Oehringen.

Wachsrückstände
(Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Versorge

nur die Bienen gut, bestelle die Gebrauchsartikel wieder bei

Rich. Horn,
Jahnsdorf (Erzg.) Nr. 36

Mit diesen praktischen Geräten kann jedes Kind die Bienen versorgen. Preislisten über alles, was zur **Bienenzucht** nötig ist, erhält man kostenlos.

Bienenstand,

zerlegbar, 4 m lg., 2½ m brt., Bretterboden, Ausflug auf 2 bis 3 Seiten, Pl. f. 50 Stöcke, mit 6 starken Völkern, 25 leeren Bienenwohnungen, altwürttbg. Maß, einem neuen Wabenk. für 500 W. sowie großen **Wabenvorrat verkauft** billig

Hauptlehrer Haasis,
Emberg, Post Teinach.

440 Zuchtvölker

deutsch—kr.—ital., große Original Lüneburger Stülpkörbe, mit 5 Pfund Bienen, junger Kg., auf Prachtbau eingew. 4—6 frühe Schwärme geb., frei verpackt, 12—14 *M.* Gar. Gesundh., lebende Ankunft u. Zurücknahme bei sof. Ret. Zuchtanweis. fr.

Lehrer Fischer,
Oberneuland a. d. Weser.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg — Druck u. Versand d. K[illegible]achdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Mai 1915. Heft 5.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Gelddeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Hermann Erlenmaier,
Bienengerätefabrik, Darmsheim, Stat. Böblingen
Bienenwohnungen aller Systeme. — Rähmchen und Rähmchenstäbe.
Alle Bienengeräte zur rationellen Bienenzucht. — Honigschleudermaschinen.
Honiggefäße u. Honiggläser in nur erstklassiger Qualität.
Billige und schnelle Bedienung zugesichert.

Kunstwaben
verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs
bei jeglicher Garantie
1 kg zu ℳ 4.20, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu 80 ₰.

Mutterstöcke und Naturschwärme
von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.
Königinnen eigener Zucht.
Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

Digitized by Google

Gegossene Kunstwaben

Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine

gegossenen Kunstwaben!

Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs

gegossenen Kunstwaben

dehnen sich nicht!

Reines Bienenwachs nehme mit 3,70 Mk. per Kilo in Tausch gegen

gegossene Kunstwaben!

Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund

gegossene Kunstwaben!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluss 100 Stück, 1 Pfd. Inhalt, Mk. 10.40.
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, Honigschleudern aller Art.
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkannen,
Rähmchenstäbe usw. finden Sie in meinem Preisbuch. Zusendung umsonst.
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dgl., 200 g Inh. 15 Pfg., 400 g 18 Pfg.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Imker kauft

direkt vom Imker.

„Alle Ehre Ihrem Fabrikat". „Nicht eine Zelle hat sich verzogen" — so und ähnlich wird mir bei Nachbestellungen über die bekannt beliebten, höchstprämiierten, bezogenen

gegossenen Spezialkunstwaben

jedes Imkers berichtet. Ein Ausbauchen, Verziehen, Dehnen dieser Mittelwände ist bei allen Maßen (NB. **ohne zu Drahten**) **garantiert ausgeschlossen**, jeder bestelle daher zur Überzeugung ein Probekilo; es kostet nichts, wenn nicht zufrieden. Extra gegossene **Freudensteiner-Breitwaben**, genau nach dem Naturbau gefertigt, Zellenspitzen nach oben und unten stehend, großer Vorrat. **Preis** für alle Maße das Kilo 4.80 ℳ mit Garantieschein. Wachs wird eingetauscht. Bei Bezug eines Postkollis Waben „Erbrütungskäfig", zugleich Zusatzkäfig, welcher 1 ℳ kostet, gratis. Jeder bestelle, keiner wird es bereuen. Liefere nur direkt an Imker, fabriziere keine Handelsware.

C. Ilg, Spezialist, Bienenzüchter, Kunstwabengießerei.

Biberach, Riß.

Prima-Honigvolk

kaufe ich, das seit 3—4 Jahren jährlich mindestens 20 Pfund Honig eintrug und nicht schwärmte. Stockform und Farbe egal. Angebote an

J. Glökler, Aufseher, **Allmendingen** (Württ.).

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Kranburg,** Krain (Österreich.)

Von seinen gutüberwinterten starken 19 Völkern verkauft auch heuer wieder sämtliche anfallende

Schwärme.

Hauptlehrer Buck, Neckarsulm.

Verkaufe

22 Bienenvölker,

2 und 3etagig Württemb. Maß, **Schleudermaschine, Wachskocher und Wabenpresse.**

Julius Bramm,
Untertürkheim.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom „Mittleren Neckar", e. V.

Versammlung am 10. Mai 1915, abends 7½ Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

Imkerverein Zwiefalten

hält Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2½ Uhr, im „Kreuz" in Zwiefalten seine Frühjahrsversammlung ab mit Vortrag: Die Bienenzucht während des Krieges, wozu die Mitglieder und besonders alle Imkersfrauen einladet

Der Ausschuß: Vorsitzender Steinhart.

Bienenzuchtverein Tuttlingen.

Sonntag den 9. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im „Schützen" in Tuttlingen. Vollzähliges Erscheinen wird wegen Bekanntmachung einiger Beschlüsse des Ausschusses erwartet.

Der Vorstand: Oberlehrer Wacker.

b) Vereins-Berichte.

Bienenzüchterverein Filder. Am Sonntag den 21. März 1915 hielt der Verein im Gasthaus zum „Hirsch" in Echterdingen seine gut besuchte Frühjahrsversammlung ab. Nachdem der Vorstand, Herr Oberlehrer Rentschler, Hohenheim, die erschienenen Mitglieder begrüßt und einen Überblick über das abgelaufene Bienenjahr gegeben hatte, erstattete der Kassier, Herr Schäfer, Plieningen, den Kassenbericht.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurden die Vorstands- und Ausschußmitglieder per Akklamation wiedergewählt.

Die Ausgabe von Vereinsstatuten wurde beschlossen, desgleichen den vom Verein eingerückten und teils ausmarschierten 15 Mitgliedern den Jahresbeitrag zu erlassen und jedem außerdem aus der Vereinskasse eine Liebesgabe von 3 ℳ zu gewähren.

Die Errichtung einer Belegstation mußte nochmals zurückgestellt werden. Leider mußten auch wir feststellen, daß der Krieg uns ein treues Mitglied geraubt hat. Herr Reimold aus Unteraichen, welcher mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war, ist im Felde der Ehre gefallen. Ehre seinem Andenken.

Goller, Schriftführer.

Jeder Bezieher der Bienenpflege

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift **dringend** gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Sämtliche Bienenschwärme

von 32 starken Bastardvölkern **verkauft** wegen Platzmangel

Subdirektor a. D. **Otto Warolli,**
Stuttgart, Silberburgstr. 135.

Alle Imkerfreunde,

die um ihr Geld etwas wirklich **Praktisches u. Vorteilhaftes** wünschen, sollten im eigenen Interesse nicht versäumen, die Preisliste über

Hinter-Oberlader, „Rekord"-Bienenwohnungen u. „Rekord"-Schienen,

überall leicht anbringbar, gratis zu beziehen. **Tadelloses Sachverständigen-Gutachten** vorhanden.

Jakob Banzhaf,
Steinenkirch-Geislingen a. St.
(Württbg.)

25 kg reines Bienenwachs, 2 Lagerbeuten Gerstung

noch ganz neu, à 10 ℳ, evtl. Tausch gegen Schwärme.

Militärbäcker **Bertsche,**
Proviantamt Konstanz.

Digitized by Google

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

In vierter, umgearbeiteter und verbesserter Auflage erschien:

J. G. Beßler's

Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht

Neu bearbeitet von J. Elsäßer,

Vorstandsmitglied d. Württ. Landesvereins f. Bienenzucht, Verfasser des illustrierten Taschenkalenders.

VII und 390 Seiten mit 217 Abbildungen
:: Dauerhaft gebunden Preis M. 2,50 ::

Das altbewährte, ausgezeichnete Lehrbuch von Beßler zeigt sich hier nach dem heutigen Stand der Bienenzucht ergänzt und vielfach verbessert, wobei der volkstümliche Charakter des Buches und die wohltuende Wärme der Darstellung Beßlers gewahrt wurden.

Unentbehrlich für jeden Imker!

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Naturschwärme

gibt von seinen 50 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 M, später 5 M. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 M, von Juni ab à 4 M. Sorgfältige Wahlzucht.

Fr. Schänzle,
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht
Rottenacker (OA. Ehingen).

Vorzugspreise für Honiggläser

mit vernickeltem Schraubenverschluß und eingeprägter Biene

½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
12	15	22	27	36	42	Pfg. per Stück

mit Rand zum Zubinden

¼	¾	1	1½	2	3	4	5	6½	7½	Pfund Inhalt
7	7	8	9	11	15	18	24	28	32	Pfg. per Stück

E. Hartmann, Heilbronn a. N., Friedensstr. 36 u. 36 a.
Telephon 285.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

20 Naturschwärme
(keine Krainer)
aus früher Gegend, zu kaufen gesucht. Versandkistchen werden eingesandt.
Landhaus „Elisabeth"
Saulgau.

20 Pfd. reines
Bienenwachs
sowie 25 Pfd.
Blütenhonig
hat zu verkaufen
Gottlieb Wieland,
Strümpfelbach, Post Backnang.

Bienenschwärme
werden abgegeben
Königstraße 1, Part.,
Cannstatt.

Bienenwaben, Wachs
kauft oder verarbeitet
Jos. Zengerle, Wachszieher
Isny i. A.

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Honigetiketten

in mehrfarb. Ausführung liefern rasch und billig
Ungeheuer & Ulmer
Kgl. Hofbuchdrucker
Ludwigsburg.

Digitized by Google

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix, entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3.80.

Lehrer Hermanns Einlassapparat verhindert Verluste d. Bienen im Frühjahr. — Preis Mk. 1.20 u. Mk. 1.80. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honiglösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig- u. Wachspr.

Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Imkerhandschuhe

aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar **3,20** ℳ, **Gummihandschuhe** Paar **2,70** ℳ, **Imkerhauben 1,50** ℳ, **Schleier 1,10** ℳ, m. Roßhaareinsatz **1,50** ℳ, **Rauchbläser 1,70** ℳ, **Imkertabak** Pfd. 95 ₰, **Rippentabak** Pfd. 70 ₰, **Feldposthonigdosen** 18 bis 22 ₰. Alle andern **Imkergeräte** billigst.
W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Versorge

nur die Bienen gut, bestelle die **Gebrauchsartikel** wieder bei

Rich. Horn,
Jahnsdorf (Erzg.) Nr. 36.

Mit diesen praktischen Geräten kann jedes Kind die Bienen versorgen. Preislisten über alles, was zur **Bienenzucht** nötig ist, erhält man kostenlos.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht

Naturschwärme und Königinnen,

erstere bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ pro Kilo unter Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht

Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

Digitized by Google

Die Königinlust- u. Imkerfreude-Wabe 1915

die **schönste, billigste** und **beste** wird am schnellsten tadellos schön ausgebaut; Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift. Auf der allerneuesten Präzisions-Presse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt 36—40 Normal auf 1 Kilo. Alle anderen Maße in entsprechender Stückzahl: durchsichtige Zellenböden, schmiegsam, baucht sich nicht und bricht nicht bei größter Stockwärme; keine Wabe hat den festen zähen Bestand und wird so rasch von der Königin bestiftet. Marke A bekannte prima Qualität, höchste Garantie im Stock. Marke B höchste Garantie für allerfeinstes reines Korb- und Abdeckelwachs. Marke A wie Marke B kommen in gleich hoher Stückzahl zum Versand. Vor Bestellung versäume kein Imker, Verein oder Wiederverkäufer, die **neuesten Muster** und **Preise gratis** einzuholen.

Nur für Waben in mit der Spezialmarke versehenen Paketen leiste ich volle Garantie, die Wabe, welche speziell für den schönsten Bau die ersten Preise erhielt.

Höchste Anerkennungen, 59 goldene und silberne Staats- und Vereins-Medaillen, Ehren- und Siegerpreise, Diplome ꝛc. ꝛc.

Der alleinige Fabrikant und Bienenzüchter

Fr. Offner, Gr.-Sachsenheim.

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs

und solche durch Zusatz gehärtet.

Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

✱ **Preisliste gratis.** ✱

Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,

Ravensburg (Wttbg.).

Kärntner Alpenbienen

versendet wie alljährlich die

Bienenzucht-Anstalt

Franz Neunteufel in Hirt Nr. 7, Kärnten (Österr.)

Preisliste gratis.

Bedienung streng bündnistreu.

Weil entbehrlich **verkaufe**

1 Dreibeute, 3etag.,

alt Württbg. Maß 20/26.

1 Doppelbeute,

neu Württbg, von Graze mit Seitenfütterung. Beide wie neu.

Ad. Kämpf, Beilstein.

Digitized by Google

(Schutzmarke)

Wer rasch **starke Bienenvölker** erzielen will, verwende im **Brutraum** die unzerbrechliche patent. Kunstwabe

„Tambourin“

(Auf der Bienenausstellung in Preßburg 1914 prämiiert).

Diese besteht in einer präparierten Papiermittelwand, beiderseits mit reinem Bienenwachs überzogen und entsprechender Zellenprägung. Die Ecken sind mit Oesen versehen, sodaß die Wabe ohne jede Vorrichtung (gespannt wie ein Trommelfell) in die Mitte des Rähmchens gebracht werden kann.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe ausgeschlossen.

Da das Drahten überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf den glatten Wabenflächen unterbrochen, wodurch ein großes Brutnest erzielt wird.

Auch braucht die Biene sich nicht an den Drähten ihre Freßwerkzeuge abzunützen und ist sie nicht behindert, die Papierwand, wo es ihr Naturtrieb verlangt, zu durchbrechen.

Wir liefern jedes Format, per kg zu ℳ 5.— ab Eulau.

Für den **Honigraum** empfehlen wir Tambourinwaben mit Aluminiummittelwand zu ℳ 7.-p.kg.

Bei größeren Abnahmen gewähren wir entsprechende Rabatte.

Um den äußerst zahlreich einlaufenden Aufträgen und Anfragen gerecht werden zu können, bitten wir sämtliche Herren Imker uns durch Verkauf von **reinem, echtem** Bienenwachs, für welches wir per kg ℳ 3.40 zahlen, zu unterstützen.

Papierwarenfabrik **Paul & Comp.**, Eulau

bei Bodenbach a. E. (Böhmen).

Kunstwaben

I. Marke: **Regina-Waben** (gesetzlich geschützt) aus naturreinem Bienenwachs (wie vom Imker) :: :: ::

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	4.80	4.70	4.60	4.50

II. Marke: **Imkerlob-Waben** (gesetzl. geschützt) aus gehärtetem, garantiert undehnbarem Wachs.

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	3.80	3.70	3.60	3.50

Versand: Von 4 Kilo an franko, Emballage frei.

Vorzüge: Verarbeitung von faulbrutfreiem Wachs, feinste Prägung, daher höchste Stückzahl der Blätter aufs Kilo! Rasches Ausbauen und Bestiften, undehnbar bei hoher Stockwärme und voller Honigbelastung, was durch Hunderte von Imkern bestätigt wurde.

Bienenwachs wird stets gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetauscht.

Preisliste und Muster gratis. — Niederlagen werden allerorts errichtet.

A. Herlikofer, Gmünd

(Württemberg). — Erste süddeutsche Kunstwaben-Fabrik.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark. 1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Kunstwaben-Fabrikation

von Engelbert König, Ravensburg

empfiehlt für Vereine und Wiederverkäufer sowie einzelnen Imkern preiswürdig:

1. gegossene
2. gewalzte **Kunstwaben**

aus nur garantiert reinem Bienenwachs.

Kein Imker und keine Vereinsleitung versäume, sich von der Güte, speziell meiner gegossenen Waben, zu überzeugen.

Umtausch und Umarbeitung von Bienenwachs und alten Waben mit Garantie.

Preisliste zu Diensten.

Bevor Sie Ihren Bedarf in

Kunstwaben

decken, verlangen Sie Preisangabe. Tausche und kaufe Wachs, Waben und ausgelassene Waben zu höchsten Preisen.

Carl Ehrler, Mergentheim
Wachsbleiche und Musterbienenzucht.
Gegründet 1860.

Naturschwärme

von meinen selbst gezüchteten best. Honigvölkern deutsch. Rasse verkaufe wegen Platzmangel Mai und Juni pro Kilo ℳ 6.—, später ℳ 5.—. Bitte sofort bestellen, wer wirklich gute Hüngler sich sichern will.

NB. Keine Handelsbienen!

Ilg, Bienenzüchter,
Biberach (Riß).

Verkaufe

3 Bienenvölker

in Normalmaßbeuten, 3 desgl. in Freudensteins Breitwabenbeuten zu je ℳ 15.—.

H. Hauser, Truchtelfingen,
(O.A. Balingen).

Eine gebrauchte

Wabenpresse

für Normalmaß, Ganzwaben, sucht zu kaufen, und sieht Anträgen mit Preisangabe entgegen.

Buck, Bruckhof,
Post Schussenried.

Von meinen selbstgezüchteten 85 besten Honigvölkern deutscher Rasse gebe sämtliche anfallende

Schwärme

bis 15. Juni 5,50 ℳ, später 5 ℳ das kg ab. Wer richtige Honigbienen wünscht, bitte ich sofort zu bestellen.

Karl Uttenweiler, Bienenzücht., Rottenburg a. N.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungehauer & Ulmer, Schwäbisch Hall

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Juni 1915. Heft 6.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Aitbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

(Schutzmarke)

Wer rasch **starke Bienenvölker** erzielen will, verwende im **Brutraum** die unzerbrechliche patent. Kunstwabe

„Tambourin“

(Auf der Bienenausstellung in Preßburg 1914 prämiiert).

Diese besteht in einer präparierten Papiermittelwand, beiderseits mit reinem Bienenwachs überzogen und entsprechender Zellenprägung. Die Ecken sind mit Oesen versehen, sodaß die Wabe ohne jede Vorrichtung (gespannt wie ein Trommelfell) in die Mitte des Rähmchens gebracht werden kann.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe ausgeschlossen.

Da das Drahten überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf den glatten Wabenflächen unterbrochen, wodurch ein großes Brutnest erzielt wird.

Auch braucht die Biene sich nicht an den Drähten ihre Freßwerkzeuge abzunützen und ist sie nicht behindert, die Papierwand, wo es ihr Naturtrieb verlangt, zu durchbrechen.

Wir liefern jedes Format, per kg zu ℳ 5.— ab Eulau.

Für den **Honigraum** empfehlen wir Tambourinwaben mit Aluminiummittelwand zu ℳ 7.– p. kg.

Bei größeren Abnahmen gewähren wir entsprechende Rabatte.

Um den äußerst zahlreich einlaufenden Aufträgen und Anfragen gerecht werden zu können, bitten wir sämtliche Herren Imker uns durch Verkauf von **reinem, echtem** Bienenwachs, für welches wir per kg ℳ 3.40 zahlen, zu unterstützen.

Papierwarenfabrik **Paul & Comp., Eulau**
bei Bodenbach a. E. (Böhmen).

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Neu! Ingenieur Artens Entdecklungshobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3,80.

Lehrer ... Einlassapparat verhindert Verluste d. Bienen im Frühjahr. — Preis Mk. 1.20 u. Mk. 1.30. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6.25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Versorge

nur die Bienen gut, bestelle die **Gebrauchsartikel** wieder bei

Rich. Horn,
Jahnsdorf (Erzg.) Nr. 36.

Mit diesen praktischen Geräten kann jedes Kind die Bienen versorgen. Preislisten über alles, was zur **Bienenzucht** nötig ist, erhält man kostenlos.

Imkerhandschuhe

aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar **3,20** ℳ **Gummihandschuhe** Paar **2,70** ℳ **Imkerhauben 1,50** ℳ, **Schleier 1,10** ℳ, m. Roßhaareinsatz **1,50** ℳ, **Rauchbläser 1,70** ℳ, **Imkertabak** Pfd. **95** ₰, **Rippentabak** Pfd. **70** ₰, **Feldposthonigdosen 18** bis **22** ₰. Alle andern **Imkergeräte** billigst.

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Habe von meiner bekannten Bienenzucht

Naturschwärme und Königinnen,

erstere bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ pro Kilo unter Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht

Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

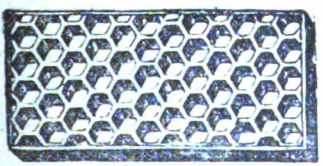
Digitized by Google

Gegossene Kunstwaben

Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine
gegossenen Kunstwaben!
Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs
gegossenen Kunstwaben
dehnen sich nicht!
Reines Bienenwachs nehme mit 3,70 Mk. per Kilo in Tausch gegen
gegossene Kunstwaben!
Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund
gegossene Kunstwaben!
Honiggläser mit Blechschraubenverschluss 100 Stück, 1 Pfd. Inhalt, Mk. 10.40.
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, **Honigschleudern** aller Art.
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkannen,
Rähmchenstäbe usw. finden Sie in meinem Preisbuch. Zusendung umsonst.
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dgl., 200 g Inh. 15 Pfg., 400 g 18 Pfg.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Imker kauft



direkt vom Imker.

„Alle Ehre Ihrem Fabrikat". „Nicht eine Zelle hat sich verzogen" — so und ähnlich wird mir bei Nachbestellungen über die bekannt beliebten, höchstprämiierten, bezogenen

gegossenen Spezialkunstwaben

jedes Imkers berichtet. Ein Ausbauchen, Verziehen, Dehnen dieser Mittelwände ist bei allen Maßen (NB. ohne zu Drahten) garantiert ausgeschlossen, jeder bestelle daher zur Überzeugung ein Probekilo; es kostet nichts, wenn nicht zufrieden. Extra gegossene Freudensteiner-Breitwaben, genau nach dem Naturbau gefertigt, Zellenspitzen nach oben und unten stehend, großer Vorrat. Preis für alle Maße das Kilo 4.50 ℳ mit Garantieschein. Wachs wird eingetauscht. Bei Bezug eines Postkollis Waben „Erbrütungskäfig", zugleich Zusatzkäfig, welcher 1 ℳ kostet, gratis. Jeder bestelle, keiner wird es bereuen. Liefere nur direkt an Imker, fabriziere keine Handelsware.

C. Ilg, Spezialist, Bienenzüchter, Kunstwabengießerei.
Biberach, Riß.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg, Krain (Österreich.)**

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Verkaufe auch dieses Jahr meine sämtlichen
Schwärme
mit nur einjährigen, vorzüglichen Königinnen, bis 15. Juni per Kilo 6 ℳ, später per Kilo 5 ℳ.
Hauptlehrer **H. Hagenmaier,**
Unterkochen.

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 4.20, bei größeren Posten entsprechend billiger.

Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu 80 ₰.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M. senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Häckels Versandgeschäft

und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe.**

Honiggläser mit **Schraubenverschluß.**

für **Feldpostsendungen Honigdosen**

zu 250 g 12 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

mit **Patentdeckel** 18 und 25 ₰. **Likörflaschen** 30 und 40 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.

Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.

Preisliste gratis und franko.

Bienenschwärme,

leistungsfähiger Rasse, gebe wieder ab.

Georg Kupferle. Ersmühle (Langenau) Post Rammingen.

NB. Anfragen ohne Rückporto bleiben ohne Antwort.

Neuen Honig,

sucht zu kaufen

Landhaus „Elisabeth"
Saulgau.

Echtedeutsche Königinnen,

sowie Kreuzungen, versendet wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft, in Käfigen zum Zusetzen das Stück zu ℳ 3.50. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen.

Philipp Kaiser,
Hausen (O.-A. Hall)
Post Obersontheim.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Honiggläser

mit Blechschrauben-Verschluß, Fabrikat Böhringer, ½ und 1 Pfund Inhalt, werden wegen Entbehrlichkeit unter dem Einkaufspreis abgegeben.

Otto Reff, Ludwigsburg,
Bauhofstraße 8 a.

Bienenwaben, Wachs

kauft oder verarbeitet

Jos. Zengerle, Wachszieher,
Zell i. A.

Digitized by Google

Kunstwaben

I. Marke: **Regina-Waben** (gesetzlich geschützt) aus **naturreinem Bienenwachs** (wie vom Imker) :: :: ::

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	4.80	4.70	4.60	4.50

II. Marke: **Imkerlob-Waben** (gesetzl. geschützt) aus **gehärtetem, garantiert unbehnbarem Wachs.**

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	3.80	3.70	3.60	3.50

Versand: Von 4 Kilo an franko, Emballage frei.

Vorzüge: Verarbeitung von **faulbrutfreiem Wachs, feinste Prägung, daher höchste Stückzahl der Blätter aufs Kilo! Rasches Ausbauen und Bestiften, unbehnbar** bei hoher Stockwärme und voller Honigbelastung, was durch Hunderte von Imkern bestätigt wurde.

Bienenwachs wird stets gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetauscht.

Preisliste und Muster gratis. — Niederlagen werden allerorts errichtet.

A. Herlikofer, Gmünd

(Württemberg). — Erste süddeutsche Kunstwaben-Fabrik.

Vorzugspreise für Honiggläser

mit **vernickeltem** Schraubenverschluß und eingeprägter Biene

½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
12	15	22	27	36	42	Pfg. per Stück

mit Rand zum Zubinden

½	¾	1	1½	2	3	4	5	6½	7½	Pfund Inhalt
7	7	8	9	11	15	18	24	28	32	Pfg. per Stück

E. Hartmann, Heilbronn a. N., Friedensstr. 36 u. 36 a.
Telephon 285.

Bienenwachs,
wenn sauber gereinigt, zu 1.70 per Pfund,
alte Bienenwaben
zum Einschmelzen per Pfund 35 oder 40 ₰, kauft gegen bar oder arbeitet zu Kunstwaben um
Wachszieher **König,**
Ravensburg.
NB. Preismitteilung erbeten.

Die Süddeutsche Bienengerätefabrik von Chr. Graze, Endersbach (Württb.)

empfiehlt sämtliche Artikel zur **Königinnenzucht,**
Absperrgitter aus **Holzrundstäbchen, Bienenwohnungen** mit **Seitenfütterung, Schwarmfiebkasten, Rauchapparate, Honigbüchsen, Honigschleudern** u. s. w.
in bekannter erstklassiger Ausführung.

Reichhaltiges Preisbuch 1914/15 kostenlos.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Bevor Sie Ihren Bedarf in
Kunstwaben
decken, verlangen Sie Preisangabe. Tausche und kaufe Wachs, Waben und ausgelassene Waben zu höchsten Preisen.
Carl Ehrler, Mergentheim
Wachsbleiche und Musterbienenzucht.
Gegründet 1860.

Kunstwaben-Fabrikation
von Engelbert König, Ravensburg
empfiehlt für Vereine und Wiederverkäufer sowie einzelnen Imkern preiswürdig:

1. gegossene
2. gewalzte **Kunstwaben**

aus nur garantiert reinem Bienenwachs.

Kein Imker und keine Vereinsleitung versäume, sich von der Güte, speziell meiner gegossenen Waben, zu überzeugen.

Umtausch und Umarbeitung von Bienenwachs und alten Waben mit Garantie.

Preisliste zu Diensten.

Schwärme.
Wegen Einberufung verkaufe ich alle auf meinem Stande fallenden Schwärme bis 15. Juni 6 *M.* per Kilo, von da ab 5 *M* per Kilo.
Joh. Steigleder,
Obermühle-Waldenburg.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Honig,
neue Ernte, hell und dunkel kaufe jedes Quantum. Offerte mit Muster.
G. W. Zaiser, Cannstatt,
Telephon 1018.

Etwa **60 Pfd. helles reines**
Bienenwachs
hat zu verkaufen
Chr. Jauchstetter,
Unterstembach (OA. Öhringen).

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Verantwortlich: Oberl. Burkhardt, Reinsberg. — Druck u. Verlag der K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Jahrgang XXXVII. Juli 1915. Heft 7.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Mecknar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 5maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 2- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Die **Süddeutsche Bienengerätefabrik**
von **Chr. Graze, Endersbach (Württb.)**
empfiehlt sämtliche Artikel zur **Königinnenzucht,**
Absperrgitter aus Holzrundstäbchen, **Bienenwohnungen** mit
Seitenfütterung, Schwarmliebkasten, Rauchapparate,
Honigbüchsen, Honigschleudern u. s. w.
in bekannter erstklassiger Ausführung.
Reichhaltiges Preisbuch 1914/15 kostenlos.

Vorzugspreise für Honiggläser

mit vernickeltem Schraubenverschluß und eingeprägter Biene						
½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
12	15	22	27	36	42	Pfg. per Stück
mit Rand zum Zubinden						
¾	1	1½	2	3	4	5	6½	7½	Pfund Inhalt
7	8	9	11	15	18	24	28	32	Pfg. per Stück

E. Hartmann, Heilbronn a. N., Friedensstr. 36 u. 36 a.
Telephon 285.
„Auf obige Preise kommen noch 10% Teuerungszuschlag."

Bienenwachs,
wenn sauber gereinigt, zu 1.70 per Pfund,
alte Bienenwaben
zum Einschmelzen per Pfund 35 oder 40 ₰, kauft gegen bar oder arbeitet zu Kunstwaben um
Wachszieher **König,**
Ravensburg.
NB. Preismitteilung erbeten.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

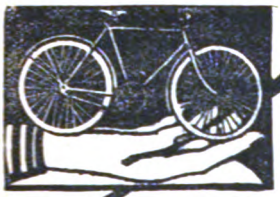
Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör **kaufen, lassen Sie sich** in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Naturschwärme

gibt von seinen 50 **wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 M**, später 5 **M**. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. **Frühzeitige Bestellung erwünscht.** Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen
bis Juni à 5 **M**, von Juni ab à 4 **M**. Sorgfältige Wahlzucht.

Fr. Schänzle.
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht
Rottenacker (OA. Ehingen).

Verkaufe auch dieses Jahr meine sämtlichen

Schwärme

mit nur einjährigen, vorzüglichen Königinnen, bis 15. Juni per Kilo 6 **M**, später per Kilo 5 **M**.

Hauptlehrer H. Hagenmaier, Unterkochen.

Honigbüchsen

v. stark. Weißblech, so gut wie neu, 5 Stück à 1 Ztr. je 3 50 **M**., 9 Stück à ½ Ztr., je 2 **M** 12 Pfd. **Wachs**, je 2 **M**. Gegen Nachnahme.

Oberlehrer **Krummrein. Kemnat**, Post Hohenheim.

Neuen hellen
Blüten-Honig

hat wieder abzugeben
Bienenzüchter
Schultheiß **Richerer**
Schützingen (Stat. Illingen).

Vorzügliche schwarze Königinnen liefert die Belegstation **Rohrklinge** auch heuer wieder. Hauptlehrer **Mack**, Oberföllbach.

Wer verkauft 10—20 Stück **möglichst neue Beuten** in
Neu- württb. Maß,
am liebsten Oberlader, **mit** oder **ohne Völker** und Wabenvorrat gegen bar? Offerte mit **Preisangabe unter A. 50** an die **Geschäftsstelle der Bienenpflege, Lbg.**

Alle Imkerfreunde,
die um ihr Geld etwas wirklich **Praktisches u. Vorteilhaftes** wünschen, sollten **im** eigenen Interesse nicht versäumen, die **Preisliste** über
Hinter-Oberlader,
Rekord-Bienenwohnungen
u. Rekord-Schienen,
überall leicht anbringbar, gratis zu beziehen. **Tadelloses Sachverständigen-Gutachten** vorhanden.

Jakob Banzhaf,
Steinenkirch-Geislingen a. St.
(Württbg).

Einige Zentner hellen
Blütenschleuderhonig

hat abzugeben
Bienenzüchter **Gerster,**
Altrach, Post Marstetten.

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 4.20, bei größeren Posten entsprechend billiger.

Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu 80 ₰

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

Häckels Versandgeschäft

und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe**,
Honiggläser mit **Schraubenverschluß**,
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 und 25 ₰, **Likörflaschen** 30 und 45 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Echtedeutsche Königinnen,

sowie Kreuzungen, versendet wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft, in Käfigen zum Zusetzen das Stück zu ℳ 3.50. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen.

Philipp Kaiser,
Hausen (O.-A. Hall)
Post Obersontheim.

Bienenpavillon-Verkauf

Verkaufe besonderer Verhältnisse halber meinen noch neuen Bienenpavillon mit 12 Völker (deutsche Rasse), 1½ normal mit Seitenf. Syst. Graze. Sowie 20 Pfd. **Wachs** und 500 Stück ausgeb. **Rahmen**, nebst einer Partie **Honigbüchsen.**

Gottl. Unger,
Rohrbronn (OA. Schorndorf).

Imkerhandschuhe

aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar **3** 20 ℳ, **Gummihandschuhe** Paar 2,70 ℳ, **Imkerhauben** 1,50 ℳ, Schleier 1,10 ℳ, m. Roßhaareinsatz 1,50 ℳ, **Rauchbläser** 1,80 ℳ, **Feldpost-honigdosen** ½ Pfd. 18 ₰, 1 Pfd. 22 ₰.

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Überfalldeckel à Stück 20 Pf., mit Eindruckdeckel à Stück 25 Pf. Jedes Quantum sofort lieferbar.

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappdeckel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark. 1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Preisänderung!

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel kosten **Honiggläser** mit Blechschraubenverschluß ab 1. Juli

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.—	12.—	18.20	29.—	33.40	35.25 pro 100 Stück

Aluminiumdeckel vergriffen.

Honigdosen

mit Patentblechsicherungsring kosten infolge weiterer **Preissteigerung** der Bleche

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.60	—.58	—.55 pro Stück.

Honigkannen, Hobbocks und Honigkannen Nr. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenpreis.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergl. kosten

200	400 gr. Inhalt
Mk. —.15	—.18 pro Stück

100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß ich vorerst keinen mehr führe.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Bienenwaben, Wachs
kauft oder verarbeitet
Jos. Zengerle, Wachszieher,
Jünh i. A.

Neuen Honig
hat zu verkaufen hell, garantiert rein,
Martin Rein, Bienenzüchter in **Undingen** OA. Reutlingen.

Echte Oberkrainer Alpenbienen
in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft
Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich.)

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Kaufe
4 badische und 7 **Gerstungswohnungen,** guterhalten, mit oder ohne Bau. Angebote unt. **500 E.** bef. die Bpsl. Ldwg.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. August 1915. Heft 8.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Feldpostdosen 200 g Inhalt . . . . . 10 ₰
400 g Inhalt . . . . . 16 ₰

Honig-Gläser mit Schrauben-Verschluß.

zu bekannten Preisen empfiehlt
Jakob Fr. Kolb
Karlsruhe i. B., Lachnerstr. 14.

Zu **kaufen** gesucht gegen bar ein größeres Quantum naturreiner heller

Blütenschleuderhonig,

nur Ernte vom eigenen Stande von 1915. Angebote mit Preis u. ev. Muster unter **„Honig 1915“** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs)

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1866.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.
Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.
Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.
Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.
Offerten stehen gern zu Diensten.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 und 25 ₰. **Likörflaschen** 30 und 45 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Oknlier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M. senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alle Imkerfreunde,
die um ihr Geld etwas wirklich **Praktisches u. Vorteilhaftes** wünschen, sollten im eigenen Interesse nicht versäumen, die Preisliste über
Hinter-Oberlader,
Rekord-Bienenwohnungen
u. Rekord-Schienen,
überall leicht anbringbar, gratis zu beziehen. **Tadelloses Sachverständigen-Gutachten** vorhanden.
Jakob Bannhaf,
Steinenkirch-Geislingen a. St.
(Württbg).

Echtedeutsche Königinnen,

sowie Kreuzungen, versendet wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft, in Käfigen zum Zusetzen das Stück zu ℳ 3.50. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Rückmarke beilegen.
Philipp Kaiser,
Hausen (O.-A. Hall)
Post Obersontheim.

Mehrere Zentner hellen
Blütenhonig,
garantiert rein, hat zu verkaufen.
Alois Frue. Eggmannsried
Post Unterschwarzach.

Wachsrückstände
(Trester)
zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Würde 5
Gerstungbeuten
gegen Lederer oder Alt-Württemberger **umtauschen.**
Ludwig Bohn, Löwenstein.

Digitized by Google

Neu! Ingenieur Arlers Entdeckelungshobel „Pix“ entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3.80.

Lehrer Hermanns Einlassapparat verhindert Verlusted. Bienen im Frühjahr. — Preis Mk. 1.20 u. Mk. 1.30. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Honig

(jedes Quantum) sucht fortwährend zu kaufen

K. Krumm, Stuttgart, Militärstr. 92 B.

Pa. ungeläut. feink. Kristallzucker denaturiert 18½ Pfg. mit 5 Proz. Sand das Pfund in 2 Ztr.-Säcken ab mitteldeutscher Fabrik. Versteuerter ohne Sand 24 Pfg.
Eduard Winter, Hannover, gegr. 1866.

Heidvölker

5—6 Pfd. v. 1. Sept. 6 ℳ, v. 16. Sept. 4.50 ℳ inkl. Packung. Einzelkolonie bis 3 Pfd. 3 ℳ, (2 Völker 1 Kolli) mit Ia Königin. Diese mit Begleitbienen 1.50 ℳ fr. unter Garantie.
Harburg-Lauenbruch.
C. Schulz.

Imkerhandschuhe aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar 3.20 ℳ, Schleier 1.10 ℳ mit Roßhaareinsatz 1.50 ℳ, Rauchbläser 1.80 ℳ. **W. Wirth** II, Eggenstein (Baden).

Verkaufe

eine zum im Freien aufzustellen geeignete Doppelw. 3etagige **Dreibeute** badisches Maß, mit 5 Nachschw. besetzt und zirka 70 Waben um 80 ℳ. Bei Anfrage Retour-Marke.
Fr. Schmauder,
Steinheim a. Aalbuch.

Als einfachste, billigste und beste Frühjahrs- und Triebfütterung empfehle meine längst erprobten

Salicyl-Honig-Futtertafeln

mit und ohne Rähmchen bei 100 Pfd. ℳ 36.—, bis 25 Pfd. und Postkolli 37 ₰ das Pfd. ab hier.

Tafeln mit Kunstwaben-Einlagen, Normalhalbrähmchen 1.30 ℳ, desgl. bad. Maß 1.50 ℳ die Tafel.

Chr. Storz, Konditorei und Bienenzüchter, Tuttlingen.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Überfalldeckel à Stück 20 Pf., mit Eindruckdeckel à Stück 25 Pf. Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Honig-Eimer
Honig-Tonnen
Honig-Kübel

„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Honig-Etiketts

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Preisänderung!

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel kosten **Honiggläser** mit Blechschraubenverschluß ab 1. Juli

	½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk.	11.—	12.—	18.20	29.—	33.40	35.25 pro 100 Stück

Aluminiumdeckel vergriffen.

Honigdosen

mit Patentblechsicherungsring kosten infolge weiterer **Preissteigerung** der Bleche

	1—30	31—99	100 und mehr Stück
9 Pfd. Inhalt Mk.	—.60	—.57	—.55 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger pro Stück.

Honigkannen, Hobbocks und Honigkannen Nr. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenpreis.

Von August ab sind genügend Kannen auf Lager.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergl. kosten infolge Materialaufschlag

	200	400 gr. Inhalt
Mk.	—.17	—.20 pro Stück

100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß ich vorerst keinen mehr führe.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Bienenwachs,
wenn sauber gereinigt, zu 1.70 per Pfund,
alte Bienenwaben
zum Einschmelzen per Pfund 35 oder 40 ₰, kauft gegen bar oder arbeitet zu Kunstwaben um
Wachszieher König, Ravensburg.
NB. Preismitteilung erbeten.

Wer verkauft 10—20 Stück möglichst neue Beuten in
Neu- württb. Maß,
od. Alt-württ. Maß, Syst. Weitzel, am liebsten Oberlader, mit oder ohne Völker und Wabenvorrat gegen bar? Offerte mit Preisangabe unter A. 50 an die Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Neuen hellen
Blüten-Honig
hat wieder abzugeben
Bienenzüchter
Schultheiß Richerer
Schützingen (Stat. Illingen)

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Meinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. September 1915. Heft 9.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Die Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 5maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
25 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze Seite, für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu senden und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Jeder Löser
dieses Rebus erhält von uns
umsonst

das zeitgemäße, in jede Familie passende und packende Bild

„Des Kriegers Abschied“ von E. Hermanns.

Das Bild ist in Kupfertiefdruck ausgeführt, hat eine Blattgrösse von ca. 50 × 60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten **nur die Löser** des Rebus **umsonst**.

Fr. Ida Saalberg, Frankfurt a. M. schreibt unaufgefordert: „Ich bin erstaunt, dass Sie mir für die geringe Mühe des Ratens einen so prachtvollen Preis zukommen liessen. Das Bild ist sehr fein ausgeführt und entspricht ganz meinem Geschmack.“

So und ähnlich urteilen Empfänger unserer Bilder. Fortgesetzt gehen uns Ia. Anerkennungen und Dankschreiben über dieses Bild zu.

Sie können **ohne jede Verpflichtung** Ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muß uns sofort in genügend frankiertem Kuwert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen. — Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 478, Industriehaus.

Digitized by Google

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Pa. ungebläut. feink. Kristallzucker denaturiert mit 5 Proz. Sand $18\frac{1}{2}$ Pfg. das Pfund in 2 Ztr.-Säcken ab mitteldeutscher Fabrik. Versteuerter ohne Sand **24** Pfg.

Eduard Winter, Hannover, gegr. 1866.

Nackte Heidbienenvölker

faulbrutfrei, nicht beräubt, 5 Pfd. Bienengew. b. Einpacken mit 1915 befr. Königin mit Kiste 4 ℳ, abgesperrt 30 ₰ mehr. Junge befr. Königin m. Begleitbienen 1,50 ℳ franko. Vers. von Mitte bis Ende Sept. u. garantiert leb. Ankunft. Bitte um frühz. Bestellung. Post- u. Bahnstation anzugeben. Anfragen Retourmarke.

Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienen-Züchterei,
Soltau (Lüneburger Heide).

Naturreinen

Blütenschleuderhonig,

(eigener Ernte) verkauft

Karl Gröber z. Rose
Füramoos
Post Ochsenhausen.

Kaufe eine Anzahl gesunde

Bienenvölker

in **Schwäbischen Lagerbenten, Breitwabenstellung** bevorzugt. **Wabenvorrat** erwünscht. Angeb. mit Preisangabe usw. unter **K 20** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

500 jg. befr.

Königinnen

dtsch. u. Kr. ital. Bast. in prakt. Zusatzkäfig franko b. Einf. v. 1,50 ℳ ab 15. Sept.

Fischer, Lehrer in
Oberneuland, Kr. Bremen.
Von 900 eigenen Völkern empfehle im Frühjahr Zuchtstöcke.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Digitized by Google

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen** **Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 und 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Der

Feldpostdosen 200 g Inhalt . . . . . 10 ₰
400 g Inhalt . . . . . 16 ₰

Honig-Gläser mit **Schrauben-Verschluß.**

zu bekannten Preisen empfiehlt
Jakob Fr. Kolb
Karlsruhe i. B., Lachnerstr. 14.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M. senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Echte deutsche Königinnen,

sowie Kreuzungen, versendet wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft, in Käfigen zum Zusetzen das Stück zu ℳ 3.50. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Rückmarke beilegen.

Philipp Kaiser,
Hausen (O.-A. Hall)
Post Obersontheim.

Verkaufe meine

Bienen

Lederermaß, samt **Wohnungen,** großer **Wabenvorrat** sowie Geräte. Preis nach Übereinkunft. Näheres Ottilienstr. 45 pt., **Eßlingen.**

Filzkissen

dick, m. Naht, Ledergriff, bad. Maß à 82 ₰, Normalmaß à 75 ₰ solange Vorrat.

W. Wirth II,
Eggenstein (Baden).

Nackte Bienenvölker,

faulbrutfrei, za. 5 Pfd. m. [illegible] Kön., 4 ℳ, Kiste frei (4 Stü[illegible] u. mehr per Bahn frank. 4,25 [illegible] Jg. befr. Kön. 1,25 ℳ franko. Gar. leb. Ank. Ab 15. Sept.

H. Tomforde, Lehrer,
Oberochtenhausen
Post Selsingen (Hann.)

Wachsrückstände
(Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Mehrere Zentner hellen

Blütenhonig,

garantiert rein, hat zu verkaufen.

Alois Ernst, Eggmannsried
Post Unterschwarzach.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Überfalldeckel à Stück 20 Pf., mit Eindruckdeckel à Stück 25 Pf. Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Honig-Eimer
Honig-Tonnen
Honig-Kübel

„Triumph" Heidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar

Man verlange illustriertes Preisbuch

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Honig-Etiketts

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Heidvölker

5—6 Pfd. v. 1. Sept. 6 ℳ, v. 16. Sept. 4.50 ℳ inkl. Packung. Einzelkolonie bis 3 Pfd. 3 ℳ, (2 Völker 1 Kolli) mit Ia Königin. Diese mit Begleitbienen 1.50 ℳ fr. unter Garantie.

Harburg-Lauenbruch.

C. Schulz.

Nackte Bienenvölker!

gute Kreuzungen.

Versende wiederum vom 10. Septbr. an meine weitberühmten, äußerst leistungsfähigen **Riesenschwärme von 6—7 Pfund Schwere,** mit jg. befr. Königin zu **Mk. 4.70.** Schwärme von 5 Pfund zu **Mk. 4.20.** Kiste 30 Pfg. 11. Volk gratis. Junge befr. Königin frei bei Einsendung von Mk. 1.50. Beste Verpackung. Prämiiert. Für gesunde Bienen und lebende Ankunft **jede Garantie.**

Behr, Bahnhofsaufseher, Gyhum (Kreis Zeven, Hann.)

Mehrere Zentner

Blütenhonig

garantiert rein, eigener Ernte verkauft

Benedikt Fuchs, Ochsenhausen.

Grosse Heidbienenschwärme

mit Reisefutter und 1915er jg. befr. (auf Wunsch für 50 ₰ abgesperrter) Königin, 5 Pfd. beim Einpacken, von Mitte Sept. an für 4 ℳ inkl. Verpackung. Das 11. gratis. Garantie für leb. Ankunft. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1915er befr. Königin, auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen für 1.50 ℳ franko. Meine Original-Versandkisten sind 18 mal präm., darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellungen zeitig erbeten.

August Dammann,
Bispingen (Kreis Soltau).
Großimker und Vorsitzender des Imkervereins Bispingen u. Umg.

Bez.-Bienenzüchter-Verein Calw.

Die Frau eines ausmarschierten Mitgliedes sucht

2 starke Völker

auf Gerstungmaß (ohne Wohnung) zu kaufen.

Angebote an

J. Knecht, Vorstand, Calw.

3 Zentner garantiert reinen

Blütenhonig

hat abzugeben

Leonh. Haag, Bienenzüchter, **Beimbach,**
Post Gerabronn (Württbg.)

Blechdosen

zum Verschicken von Honig, Marmeladen, Butter u. Ochsenmaulsalat, zu 250 gr 12 ₰ und 500 gr 17 ₰, mit Patentdeckel 17 und 20 ₰, innen dekapiert 21 ₰ empfiehlt billigst

Georg Nieß,
Göppingen, Fabrikstr.

Suche den Verkauf von garantiert reinem

Bienenhonig

zu übernehmen. Angebote unter **A. C.** an die Geschäftsstelle d. Bienenpflege, Ludwigsburg.

Junge Königinnen

Nachzucht v. Belegst. Rohrklinge und Kreuzung versendet zu 4 ℳ unter Garantie.

Fr. Messerschmidt, Betzenhof,
Post Rosenberg OA Ellwangen.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Oktober 1915. Heft 10.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Auf vielseitigen Wunsch erscheint in Kürze der für 1915 nicht ausgegebene

Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht Obst- und Gartenbau

neunzehnter Jahrgang 1916,

herausgegeben von **J. Elsäßer**, Oberlehrer in Zell bei Eßlingen, Kassier des Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht.

Preis 40 Pfg.
(Bei Mehrabnahme billiger.)

Für **Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht** wird der Kalender laut Übereinkunft beim Bezug durch die Bezirksvereine zum

Vorzugspreis von 20 Pfg.

geliefert.

☛ Mitglieder, deren Bezirksvereine die Vermittlung nicht übernehmen können, erhalten den Kalender gegen Einsendung von **25 Pfg.** postfrei geliefert vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege“ Ludwigsburg.

Digitized by Google

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Preisänderung!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß kosten ab 15. August

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.75	13.—	20.—	29.—	35.—	40.— pro 100 Stück

Die Blechfabrik rechnet infolge 70% Preiserhöhung für Rohbleche 35% Aufschlag auf Dosen und Kannen; infolgedessen kosten Dosen zu 5, 9, und 10 Pfd. Inhalt 30% Aufschlag auf Preisbuch Nr. 8 und stellen sich Dosen mit 9 Pfd. Inhalt

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.64	—.61	—.58 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück. Honigkannen Nr. 177 kosten 25% Aufschlag. Hobbocks sind während des Krieges nicht mehr erhältlich.

Für **„Feldpostdosen"**, die ich als die ersten einführte und die anfangs von Blechabfällen zu Friedenspreisen geliefert wurden, jetzt bei monatl. Versand von über 30 000 Stück aus ganzen Blechtafeln geschnitten sind, werden mir die Grundpreise mit ebenfalls 35% Aufschlag berechnet; sie kosten

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 das Stück

Infolge Beschlagnahme von Weißblech ist für alle Dosen Lieferfrist nötig.

Einwinterungsstrohdecken, ungedroschenes Stroh sind das beste zur Einwinterung und guten Ventilation. 10 Stück in Deutsch-, Normal- und Elsässer-Maß Mk. 6.—, 10 Stück in Badisch- oder Berlepsch-Maß etc. Mk. 6.60.

Preisbuch Nr. 8 ist vergriffen und erscheint im März neue Liste.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz).

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886. Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen

empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen

Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Digitized by Google

1 u. ½ Pfund-Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix, entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3.80.

Lehrer Hermanns Einlassapparat verhindert Verlusteg. Bienen im Frühjahr. — Preis Mk. 1.20 u. Mk. 1.30. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 8.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Naturreinen

Blütenschleuderhonig,

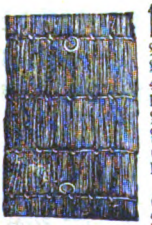
(eigener Ernte) verkauft

Karl Gröber z. Rose
Füramoos
Post Ochsenhausen.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.



1000 Strohmatten

Normalmaß 40 ℔, Badisch Vereinsmaß 45 ℔, Gerstung 50 ℔ habe auf Lager obere Matte, mit Hülse und Flaspund 30 ℔ mehr, andere Maße fertige billigst. Preisl. gratis

J. Fesseler,
Strohmattengeschäft
Dellmensingen, Wttb

Verkaufe 2—3 Ztr. naturreinen dunklen

Honig

eigene Ernte.

M. Klaiber, Bienenzüchter
Hausen o. V., Post Spaichingen.

Jede Menge reines

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Fried. Stockinger,
Obertürkheim.

Wachsrückstände
(Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

„Triumph" Heidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Heidhonig, ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Feldpostdosen 200 g Inhalt . . . . . 10 ₰
400 g Inhalt . . . . . 16 ₰

Honig-Gläser mit Schrauben-Verschluß.

zu bekannten Preisen empfiehlt
Jakob Fr. Kolb
Karlsruhe i. B., Lachnerstr. 14.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Ich verkaufe krankheitshalber ein schönes

Bienenhaus

15 Bienenvölker, altwürttembergisches Maß, sowie sämtliche notwendigen Gerätschaften billig
Privatier **Gustav Essig**
Schwieberdingen
O.A. Ludwigsburg.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

---

500 junge befruchtete

Königinnen

dtsch. × kr. × ital. Bast. in prakt. Zusatzk. **franko** bei Einsend. v. ℳ 1.20 bei
Lehrer **Fischer**
Oberneuland b. Bremen.

---

12 Zentner

Blütenhonig

hell und dunkel, eigener Ernte hat zu verkaufen
Philipp Kaiser
Hausen, Post Oberfontheim.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. November 1915. Heft 11.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Mecknar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
5 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 2- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Die Landesvereinsmitglieder

erhalten den soeben erschienenen

Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht

für 1916, Preis 40 Pfennig,

zum Vorzugspreis von 20 Pfennig.

☞ Gegen Einsendung von 25 Pfennig ☜

(einschließlich Porto) erhalten ihn solche Mitglieder, deren Bezirksverein den Kalender nicht gemeinsam vermittelt, direkt geliefert vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege“ Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Preisänderung!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß kosten ab 15. August

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.75	18.—	20.—	29.—	35.—	40.— pro 100 Stück

Die Blechfabrik rechnet infolge 70 % Preiserhöhung für Rohbleche 35 % Aufschlag auf Dosen und Kannen; infolgedessen kosten Dosen zu 5, 9, und 10 Pfd. Inhalt 30 % Aufschlag auf Preisbuch Nr. 8 und stellen sich Dosen mit 9 Pfd. Inhalt

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.64	—.61	—.58 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück. Honigkannen Nr. 177 kosten 25 % Aufschlag. Hobbocks sind während des Krieges nicht mehr erhältlich.

Für „**Feldpostdosen**", die ich als die ersten einführte und die anfangs von Blechabfällen zu Friedenspreisen geliefert wurden, jetzt bei monatl. Versand von über 30 000 Stück aus ganzen Blechtafeln geschnitten sind, werden mir die Grundpreise mit ebenfalls 35 % Aufschlag berechnet; sie kosten

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 das Stück

Infolge Beschlagnahme von Weißblech ist für alle Dosen Lieferfrist nötig.

Einwinterungsstrohdecken, ungedroschenes Stroh sind das beste zur Einwinterung und guten Ventilation. 10 Stück in Deutsch-, Normal- und Elsässer-Maß Mk. 6.—, 10 Stück in Badisch- oder Berlepsch-Maß etc. Mk. 6.60.

Preisbuch Nr. 8 ist vergriffen und erscheint im März neue Liste.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz).

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 8.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Habe noch etwa **120 Pfund** garantiert reinen hellen

Blütenhonig

eigener Ernte zu verkaufen.

Friedr. Munz, Lonsingen,
Vorstand des Bienenzüchtervereins Uracher Alb.

Honig,

feinster, von nur eigener Wanderbienenzucht verkauft (Muster umsonst)

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Echtes

Bienenwachs

und alte

Bienenwaben

kauft und verarbeitet

Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Jsny i. A.

Wachsrückstände

(Trester) **kauft**

Obiger.

---

3 Zentner dunklen

Blütenhonig

hat zu verkaufen

Theodor Breisinger,
Bienenzüchter in **Ihlingen**
OA. Horb a. N.

---

6 Ztr. garant. reinen, echten

Blütenhonig

hat zu verkaufen

B. Henkel, Berkheim
OA. Leutkirch.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Jede Menge reines

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Friedr. Stockinger,
Obertürkheim.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw à St. 30 ₰

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. Jetzt herrscht aber großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen uns **Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge f. 1916** schon jetzt zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

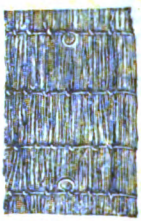
Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappfachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Extra leichte
Honig-Feldpost
Patent
Tornister-Dose

mit luftdichtem Druckdeckelverschluß, so daß der Honig den Geruch und Geschmack von der im Tornister liegenden schmutzigen und schweißigen Wäsche nicht annehmen kann, in gefl. Trinkbecherformat für 500 Gramm-Sendungen mit dazu gehörigen, bequem zusammenklappbaren zum Zurücksenden eingerichteten
Feldpost-Karton
mit zweifarb. Adressenaufdruck. Dose m. Karton nur ca. 90 g wieg. Postpaket: 50 St. ℳ 15.– portofr. Nachnahme einschließl. der dazu gehörigen Feldpostkartons.
Heinr. Kallenbach, Eisenach 2. Fernsprech. Nr. 117, Ernststr. 25.



1000 Strohmatten
Normalmaß 40 ₰, Badisch Vereinsmaß 45 ₰ Gerstung 50 ₰ habe auf Lager obere Matte, mit Hülse und Filzspund 30 ₰ mehr, andere Maße fertige billigst. Preisl. gratis
J. Fesseler,
Strohmattengeschäft
Dellmensingen. Wttb

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Reines Bienenwachs
zu Mk. 1.70 das Pfund,
alte Waben
zu Mk. —.45 das Pfund
kauft und nimmt in Gegenrechnung
Chr. Graze, Bienengerätefabrik, **Endersbach** (Württ.)

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Dezember 1915. Heft 12.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 8.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Bestellen Sie sofort den **Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht fürs Jahr 1916,** Preis 40 Pfennig

Für Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht zum Vorzugspreis von 20 Pfennig; gegen Einsendung von 25 Pfennig postfrei durch den Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, Ludwigsburg.

Digitized by Google

1 u. 1/2 Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdeckelungshobel „Fix" entdeckelt rasch und sauber. Preis M. 3.80.

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste. Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 und M. 1.50. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Fortgesetzte Preisänderung!

Die Glashütten haben die Preise für Honiggläser wegen Knappheit der beschlagnahmten Rohmaterialien weiter erhöhen müssen und kosten ab 1. Dezember:

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

	1/2	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk.	12.50	14.50	22.—	30.—	36.50	42.50 pro 100 Stück

Für Honigdosen ist die Blechwarenfabrik gezwungen, 45 % Aufschlag zu rechnen und fällt dadurch 100 Stückpreis auf 31 Stückpreis mit 30 % Aufschlag der Grundpreise zurück und **kosten Honigdosen 9 Pfd. Inhalt**

	1—30	31 und mehr Stück
Mk.	0.64	0.61 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück.

Honigkannen Nr. 177 kosten 25 % Aufschlag.

Hobbocks sind während des Krieges nicht erhältlich.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und gummiertem Aufklebeetikett

kosten nach wie vor	200	400 g Inhalt
Mk.	—.18	—.22 das Stück

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, Ältestes und größtes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Digitized by Google

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 — Preisbuch kostenfrei.

Rähmchen-Stäbe

...iert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch
Fr. Offner, Gr.-Sachsenheim.

---

6 Ztr. garant. reinen, echten
Blütenhonig
hat zu verkaufen
B. Henkel, Berkheim
OA. Leutkirch.

Honig,
feinster, von nur eigener Wanderbienenzucht verkauft
Fr. Offner, Gr.-Sachsenheim.
Muster umsonst

Echt. Bienenwachs und alte Bienenwaben
kauft und verarbeitet
Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Isny i. A.

Wachsrückstände
(Trester) **kauft** **Obiger.**

---

4 starke
Bienenvölker
gut eingewintert in 5 Beuter-Kasten (deutsch. Normalmaß) verkauft preiswert
Ölfabrik Königsbach
(Baden).

Reines Bienenwachs
zu Mk. 1.70 das Pfund,
alte Waben
zu Mk. —.45 das Pfund kauft u. nimmt in Gegenrechnung
Chr. Graze, Bienengerätefabrik, **Endersbach** (Württ.).

Wachs-Verkauf.

Gebe **30** Pfund garantiert **reines Bienenwachs** eigener Ernte ab, das Pfund zu **2** M., auch etwa 1 Ztr. **alte Waben** zum Auslassen.

Joh. Ammann, Bienenzücht.
Erzingen, Post Balingen.

Extra leichte
Honig-Feldpost
Patent
Tornister-Dose

mit luftdichtem Druckdeckelverschluß, so daß der Honig den Geruch und Geschmack von der im Tornister liegenden schmutzigen und schweißigen Wäsche nicht annehmen kann, in gesl. Trinkbecherformat für 500 Gramm-Sendungen mit dazu gehörigen, bequem zusammenklappbaren zum Zurücksenden eingerichteten
Feldpost-Karton
mit zweifarb. Adressenaufdruck. Dose m. Karton nur ca. 90 g wieg. Postpaket: 50 St. ℳ 15.- portofr. Nachnahme einschließl. der dazu gehörigen Feldpostkartons.
Heinr. Kallenbach, Eisenach 2.
Fernsprech. Nr. 117, Ernststr. 25.

---

5 Zentner garantiert reinen
Blütenhonig
eigener Ernte zu verkaufen.
Carl Hübner, Pfedelbach.

Honig
einige Ztr., hat noch abzugeben
Benedikt Fuchs, Ochsenhausen.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc. mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. Jetzt herrscht aber großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen uns **Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge f. 1916** schon jetzt zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Garantiert reiner **Bienenhonig** in größeren Mengen zu kaufen gesucht — **Nährmittelwerk Dr. Roth Straßburg i. Els.**

Jeder Löser dieses Rebus erhält von uns **umsonst**

das zeitgemäße, in jede Familie passende und packende Bild

„Des Kriegers Abschied" von E. Hermanns.

Das Bild ist in Kupfertiefdruck ausgeführt, hat eine Blattgrösse von ca. 50 × 60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten **nur die Löser des Rebus umsonst**.

Fr. Ida Saalberg, Frankfurt a. M. schreibt unaufgefordert: „Ich bin erstaunt, dass Sie mir für die geringe Mühe des Ratens einen so prachtvollen Preis zukommen liessen. Das Bild ist sehr fein ausgeführt und entspricht ganz meinem Geschmack."

So und ähnlich urteilen Empfänger unserer Bilder. Fortgesetzt gehen uns Ia. Anerkennungen und Dankschreiben über dieses Bild zu.

Sie können **ohne jede Verpflichtung** Ihre Lösung an uns einschicken; **dieselbe** muß uns sofort in genügend frankiertem Kuwert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen. — Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 478, Industriehaus.

Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb.

Landesvereins

für

Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp,
Oberlehrer
an der
Königl. Ackerbauschule
Kirchberg-Sulz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1916.

I. Ehrentafel: S. 17, 37, 89, 105, 137, 157.

II. Mitteilungen:

Jahreswechsel 1.
Neujahrsbetrachtung 2.
Neujahrsgruß 5.
Zuckerbezug 2, 57, 75, 89, 107, 138, 158, 181.
Honigvermittlung 5, 38, 70, 87, 101.
Nachrufe 38, 73.
Vom Kassenamt 39, 90.
Beiträge für den Deutschen Imkerbund 85.
Bienenzuchtkurse 57, 76, 165.
Wanderlehrer 58.
Versicherungswesen 51.
Urlaubserteilung an Imker 90.
Vertreterversammlung 105, 138, 162.
Jahresrechnung 106, 152.
Geschäftliches 75, 106.
Jahresbericht 159.

III. Monatsanweisungen:

Januar 5.
Februar 18.
März 40.
April 63.
Mai 76.
Juni 91.
Juli 107.
August 121.
September 141.
Oktober 158.
November 169.
Dezember 183.

IV. Beobachtungswesen:

Das Bienenjahr 1915. 19.
Neuordnung der Beobachtungsstellen 59.
Unsere Bienenvölker 91, 108, 121, 142, 158, 169, 183.

V. Aufsätze:

Aus dem Triebleben der Bienen 6.
Aus der Praxis — für die Praxis 11.
Kriegsbeschädigte und Bienenzucht 21, 82.
Imkers Weihnachtsferien 22.
Über Imkerversammlungen 26.
Entwickelung der Bienenvölker im Frühjahr 28.
Spättracht und Wandern 29.
Schwarmtrieb und Wahlzucht 40.
So mach ich's 44.
Reicher Honigsegen 46.
Der Bienenfrieder 47, 64, 77.
Trachtfaktoren 66.
Der Honigverkauf 80.
Das Verbringen des Bienenschwarms in seine neue Wohnung 93.
Schwarmverhütung 95.
Zucht- und Belegstationen 98, 109.
Von der Königin 111, 123, 143.
Betriebsfragen 114.
Zwei wichtige Dinge 124.
Reinrassenzüchtung 127.
Bienenkrankheiten 129, 147.
Bitte an Sammler von Arznei- :c. Pflanzen 133.
Krieg und Bienenzucht 146, 164.
Krebsschäden 149.
Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten 171, 184.
Einiges aus dem Leben der Bienen 173.
Brut- und Sammeltrieb 176, 187.
Unsere Bienenzucht im Felde 188.
Die Ausnützung des Rotklees durch die kaukasische Biene 190.
Bienenzucht und Frauenarbeit 191.
Die Bedeutung der Spättracht für Frühtracht-Imker 192.

VI. Sprechsaal:

Seidenraupenzucht 15, 55.
Kuntzsch's Breitwabenzwilling 31, 55.
Friedensgruß 34.

Digitized by Google

VII. Rundschau:
Trockenfütterung 35.
Pappdächer 35.
Honig bei Augenleiden 35.
Bienengift und Rheumatismus 53.
Bienenzuchtbücher für Kriegsinvaliden 54.
Bahndämme und Bienennährpflanzen 54.
Vorsicht beim Honigeinkauf 68.
Alter der Bienen 68.
Bienenzucht in Bulgarien 69.
Honigzuckerteig 69.
Sonnenblumen an den Eisenbahndämmen 100.
Tabakersatz 100, 117, 179.
Idealbeute 100.
Kriegsscherz 101.
Honigpulver 116.
Kunstwaben, alte 116.
Weidenkätzchen 116.
Farbensinn 116.
Bienenzucht im besetzten Osten 117.
Haftbarkeit des Imkers 134, 167.
Fütterung von vergälltem Zucker 134.
Rohzucker und Bienenfütterung 134.
Immelmann 134.
Hindenburg und die Bienenzüchter 134.
Honigfälschung 135.
Tannenhonig 154.
Zum Jahre 1916 passend 167.
Vom „Meinen" 178.
Zu „Krebsschäden" 178.
Wachsgewinnung 178.
Goldsammlung 195.
Kunsthonig, Höchstpreise 195.
Futtertafeln 196.
Auffütterung, späte 196.

VIII. Vereinsnachrichten: S. 36, 54, 69, 86, 102, 117, 136, 155, 168, 179.

IX. Büchertisch: S. 54, 70, 87, 101, 120, 180.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. **Januar 1916.** **Nr. 1.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15 ds Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Zum Jahreswechsel!

Wir dürfen, Gott sei's gedankt, in guter Zuversicht vom alten ins neue Jahr hinübertreten und der Zukunft getrost entgegensehen. Das zu Ende gehende Jahr war ein fruchtbares Jahr. Gott hat die Arbeit des Landmanns gesegnet und den Aushungerungsplan unserer Feinde auch für das kommende Jahr zu nichte gemacht. Auch wir Bienenzüchter können mit den Erträgen unserer Bienenzucht im verflossenen Jahr zufrieden sein. Nach drei Hungerjahren dürfen wir wieder auf ein fruchtbares Jahr zurückblicken und der köstliche Honig hat schnell Absatz gefunden. ::

Aber auch im Hinblick auf den schweren Kampf, den wir mit einer Welt von Feinden durchzukämpfen haben, dürfen wir in guter Zuversicht in die Zukunft blicken. Gott ist im verflossenen Jahr auch hier mit uns gewesen; er wird auch im neuen Jahr mit uns sein. Hat er im alten Jahr unsere trefflichen Heere von Sieg zu Sieg geführt, so wird er auch im neuen Jahr mit uns und unserer gerechten Sache sein. ::

Im Hinblick auf unsere tapferen Heere und ihre treffliche Führung, wie auf die kraftvolle Stellung Deutschlands und seiner Verbündeten in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht und im Vertrauen auf Gottes gnädige weitere Mithilfe wollen wir auch in dieser schweren Zeit getrost vom alten ins neue Jahr hinübertreten. Stellen wir uns alle auch im neuen Jahr in den Dienst eines festen, unerschütterlichen Siegeswillen. — Das walte Gott!

Wandel.

Digitized by Google

Neujahrsbetrachtung.

Von Professor Frey, Posen.

Das alte Jahr mit seinem Hoffen und Harren, seiner Arbeit und Sorge, seinem blutigen Ringen und verzweifelten Kampfe, seinem Siegesruhm und stillem Dulden gehört der Vergangenheit an. Mit ehernem Griffel hat es sich eingeschrieben auf Zeit und Ewigkeit für die Weltgeschichte. Für unser Volk bedeutet es mehr als eine ernste und doch erhebende Erinnerung. Es ist ein Wendepunkt im Leben unseres Volkes. Wie im Leben des einzelnen Menschen, so gibt es auch im Leben der Völker Wendepunkte. Da tritt das Gute wie das Böse, das Heil wie das Unheil, Gott und Satan so dicht heran, daß man wählen muß. Da gibts kein Ausweichen mehr, da rückt die Entscheidung gebieterisch heran und fordert das entscheidende Wort. Solch ein Wendepunkt ist heute auch für unser deutsches Volk angebrochen. „Quo vadis Germania", wohin wanderst du, Germania — so las ich in den ersten Kriegstagen, als Kriegserklärung auf Kriegserklärung folgte, wohl von einem Gymnasiasten an einem Gartenzaun in der Stadt angeschrieben. Ja, wohin steuerte unser Volk vor dem Kriege? Überall, auf allen Gebieten des Lebens Unsicherheit, Zweifel, Mißtrauen, Gleichgültigkeit oder gar Hohn und Spott über alles, was nicht dem einzelnen in klingender Münze lohnte. Genußsucht auf der einen und Unzufriedenheit auf der anderen Seite, Mangel an ernster Lebensauffassung und Mangel an Vertrauen zu sich und anderen machten die Arbeit zur Last, den Beruf zur Bürde. Das böse Beispiel der sogenannten höheren Stände hatte das Volk angesteckt und begann, fäulniserregend den ganzen Volkskörper zu zersetzen. Alter Glaube und fromme Sitte, Treue und hingebende, selbstlose Arbeit, bescheidene Zufriedenheit waren zur abgegriffenen Münze geworden, ja selbst Familienglück galt nichts mehr, und Vaterlandsliebe war zu einer nichtssagenden, inhaltslosen Phrase herabgesunken.

Auch unseren Feinden war dieser Zustand nicht verborgen geblieben. Aus dieser Erkenntnis schöpften sie die sichere Hoffnung auf baldigen Sieg. Eine sicher zu erwartende innere Erhebung, eine Revolution, ein Auseinanderfallen der deutschen Stämme sollte es ihnen ermöglichen, dem gehaßten Nebenbuhler den Dolch ins Herz zu stoßen, Deutschland zu erniedrigen und zu früherer Ohnmacht zu verurteilen. So standen wir an einem großen Wendepunkt deutschen Lebens und deutscher Geschichte. Es galt, entweder feige Verzichtleistung auf deutsche Sitte, Bildung und Kultur, oder mit unserem erhabenen Führer durch Not und Tod zu Kampf und Sieg! Quo vadis Germania? Das Volk stand auf, der Sturm brach los. Noch war das Lebensmark des Volkes gesund. Alle Stämme, alle Konfessionen, alle Stände, alle Berufe, alle Parteien, Mann und Frau, Greis und Kind — sie alle durchzitterte die Größe des Augenblicks, sie alle vereinte der Ruf: Mit Gott für Kaiser und Vaterland! Gott sah gnädig herab auf sein Volk, er segnete unsere Opfer. Heute sind die Pläne der Feinde vereitelt. Das Land ist befreit. Der Sieg ist und bleibt unser! Schwere Opfer freilich hat der Krieg gefordert, neue wird er von uns noch fordern. Das aber sind wir gewiß, wir bringen sie nicht umsonst. Schon heute erntet unser Volk die Früchte seines Heldentums. Wie ein Phönix aus der Asche ist unserem Volke aufs neue erstanden Glaube und Liebe, Heldenmut und Treue. Der Krieg ist für unser Volk ein Erzieher geworden zu einer tieferen, ernsteren, sittlichen Welt- und Lebensauffassung. Das aber macht uns unbesiegbar. Das gibt uns frohe Aussicht in eine segensreiche Zukunft unseres Volkes, in der es in dauerndem Frieden seine gottgewollte Aufgabe vollführen kann, Träger einer Kultur zu werden, von der es gilt: „An deutschem Wesen wird einstmals die Welt genesen!"

Auch die Bienenzucht stand vor dem Kriege vor einem entscheidenden Wendepunkt. Die fortschreitende intensivere Betriebsweise der Forst- und Landwirtschaft

Digitized by Google

verringerte von Jahr zu Jahr die Bienenweide. Nur eine mit größeren Opfern an Zeit und Geld verbundene rationelle Bienenzucht vermochte noch zu bestehen. Aber den Wert ihres Haupterzeugnisses beeinträchtigte der unter günstigen Zollbedingungen eingeführte minderwertige Auslandshonig und mehr noch als dieser der gefälschte Honig, der ohne jede Berechtigung, nur um das kaufende Publikum zu täuschen, den Namen „Honig" führt. Die ganze Oberflächlichkeit und Äußerlichkeit aber unseres Volkslebens hatte für die stillen Freuden der Bienenzucht, für ihre inneren Werte kein Verständnis mehr. Nur noch ältere Leute sah man in den Vereinsversammlungen, auf den Bienenständen. Es fehlte der Nachwuchs, es fehlte die Jugend, die Trägerin der Zukunft. Was hat uns der Krieg gebracht? Was wird unserer Bienenzucht der Friede bringen? Auf den ersten Blick sehen wir nur Schaden. In weiten Teilen unseres Vaterlandes ist eine blühende Bienenzucht vollständig vernichtet. Durch mangelhafte Pflege infolge Einberufung zur Fahne ist die Bienenzucht vielfach auf das Allerschwerste geschädigt worden, und viele unserer lieben Imkerbrüder haben für ihr Vaterland das Leben gelassen und die verwaisten Stände trauern ihnen nach. Und wieder anderen hat der Krieg so große Berufsarbeit und Berufssorgen gebracht, daß die Zeit fehlt, einer Lieblingsbeschäftigung sich zu widmen, die früher die Erholungsstunden ausfüllte, und die im Schauen und Beobachten, im Helfen und Pflegen der Lieblinge erst die rechte Erholung sah, in der Erkenntnis der Wunder und Gesetze des Bienenstaates den großen Schöpfer und Erhalter aller Lebenden suchte, fand und verehrte. Nach dem Kriege aber werden für unser Volk so gewaltige, neue Aufgaben auftauchen, die die Stillarbeit unserer Bienenzucht übertönen und erst recht Zeit und Lust dazu nehmen werden.

Und trotz alledem brauchen wir nicht zu verzagen. Schon hat uns der Krieg etwas Großes gebracht. Die unter den Imkern Deutschlands kurz vor Beginn des Krieges erreichte Einheit ist gestärkt, geadelt worden durch die gemeinschaftliche, einheitliche Fürsorge für die durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder. Wie ein junges Ehepaar erst die gemeinsame Sorge für das erste Kind wirklich unauflöslich verbindet, so wird die Sorge für unsere geschädigten Landesteile auch uns ein dauerndes Band werden, haben wir doch gleich zwei Sorgenkinder, Ostpreußen und Elsaß, zu pflegen und zu fördern. Zur Pflege aber gehört Geld! Zu einem geordneten Haushalt gehört ein kleines Vermögen. Wo dies nicht ererbt ist von den Vätern, muß es erworben werden. Es ist das Zeichen eines leichtsinnigen Lebens, von der Hand in den Mund zu leben. Dies gilt für jede Gemeinschaft, für Staat, Familie und Verein. Auch unsere Vereinigung muß aus dem Armenhause heraus. Es müssen Wege gefunden werden, die uns hierzu führen. Dabei ist aber nicht nur an eine bessere, weitgehendere Förderung unserer Sache durch den Staat zu denken, sondern vor allem müssen wir selbst uns helfen. Geld ist Macht! Mehr als seither müßte jedem einzelnen Imker zum klaren Verständnis gebracht werden, welche gewaltige Aufgaben die Vereinigung der deutschen Imkerverbände hat. Unsere Vereinigung ist noch zu sehr das Werk einzelner, wenn auch der Führer. Volkstümlich aber ist unsere Vereinigung noch nicht geworden. Hier gilt es zu arbeiten. Ist erst jeder Imker sich stolz bewußt, auch Mitglied dieser großen Vereinigung zu sein, dann kann der Verband mit höheren Beitragsforderungen kommen, er findet Unterstützung. Was fordern wir? Ein Glas Honig! Ist dies zuviel? Willst du nicht einmal dies kleine Opfer bringen? Dann ist die Bienenzucht wert, daß sie untergeht! Und du hast es verdient, daß der unlautere Wettbewerb des „Kunsthonigs" dich um den Erfolg deiner Arbeit bringt. Das damit gesammelte Vermögen aber käme der ganzen Bienenzucht zu gut und für die Vereinigung bedeutete es ein Bindemittel ersten Rangs, denn auch hier gilt: Geld hält zusammen! Während die jährlichen Zinsen entsprechende Verwendung fänden, könnte der Grund-

Digitized by Google

stock wieder zu Versicherungszwecken als Garantiefonds herangezogen werden. Der Krieg hat erwiesen, daß Deutschland heute das kapitalkräftigste Volk der Welt ist — und unsere Vereinigung ist die ärmste, die in Deutschland vorhanden ist, sie besitzt — Nichts!

Sind wir aber aus dem Armenhause heraus, so wird unsere Gemeinschaft geachteter dastehen und auch neue Mitglieder an sich ziehen. Hier aber öffnet sich eine Tür mit herrlichem Ausblick in die Zukunft. Ins Feld haben wir vor allem unsere Jugend gesandt. Frische, fröhliche Jünglinge, denen der Ernst des Lebens noch unbekannt war, sind hinausgezogen. Als reife Männer kehren sie zurück. Das furchtbare Miterleben dieses gewaltigen Ringens, die übermenschlichen Anstrengungen, die ständige Nähe des Todesengels und das innere Erlebnis einer wunderbaren Führung Gottes hat sie in kurzer Zeit gereift, hat in ihrem Innern einer ernsten Lebensauffassung den Platz bereitet. Das sind die geborenen Rekruten für unsere Bienenzucht. Diese edle, Herz und Gemüt befriedigende Beschäftigung wird sie anziehen und dauernd festhalten. Für manchen aber wird die Bienenzucht auch eine erwünschte, leichte Nebenbeschäftigung werden, die er auch bei geschwächten Kräften mit Erfolg betreiben kann. Im Freundeskreis der Imker endlich wird er edle Freude und Erholung finden, die er sonst vergeblich sucht. An uns liegt es, die Tür recht weit zu öffnen und zum Eintritt einzuladen! Wir können dies heute um so leichter, da den meisten unserer Krieger und besonders den verwundeten und erkrankten im Felde und im Lazarette der Wert echten Honigs erst zu vollem Bewußtsein gekommen ist. Damit aber komme ich auf den größten Nutzen, den der Krieg heute schon der Bienenzucht gebracht hat. Die Bedeutung des Honigs als Nahrungs- und Heilmittel ist wieder zu voller Geltung gekommen! Hierdurch sind wir einen gewaltigen Schritt vorwärts geschritten. Gelingt es uns nach dem Kriege, durch ein Honigschutzgesetz unseren Honig gegen unlauteren Wettbewerb, gegen eine irreführende, betrügerische Reklame des gefälschten Honigs zu schützen, und dies muß uns gelingen, so dürfte die Bienenzucht besseren Tagen entgegengehen, vorausgesetzt, daß seitens einer weisen Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften der Bienenzucht die Unterstützung zuteil wird, die sie als unentbehrlicher Teil der Land- und Forstwirtschaft, als Erzeugerin sozialer und als Pflegerin sittlicher Werte verdient.

Große Fragen sind nach dem Kriege zu lösen. Es gilt:

1. Hilfe für unsere durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder.
2. Ersatz für unsere gefallenen Helden.
3. Erweiterung der unserer Vereinigung gesteckten Ziele — Selbsthilfe.
4. Gesetzlicher Schutz unserer Erzeugnisse.
5. Weitgehende Förderung der Bienenzucht seitens des Staates.

Gott segne unsere Bestrebungen und erwecke uns treue Freunde und selbstlose Mitarbeiter im ganzen Reiche! Glück auf zum Neuen Jahre!

Allen Verbänden und Mitgliedern unserer Vereinigung im Lande und draußen vor dem Feinde ein herzliches „Gott sei mit Euch im neuen Jahre!"

Gott segne Fürst und Volk, Führer und Heer!
Gott schenke uns einen baldigen, ehrenvollen Frieden!
Gott schütze unsere liebe Bienenzucht!

Mit treuem Imkergruß!

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Frey. Büttner. Küttner.

Digitized by Google

Neujahrsgruß der Schriftleitung.

Um der Neujahrsbetrachtungen nicht zu viel werden zu lassen, wollen wir uns ganz kurz fassen. — Allen Mitarbeitern sagen wir besten Dank, daß sie auch im ernsten Kriegsjahr, wo der Druck der Kriegsereignisse oft schwer auf den Seelen lastete, nicht ermüdeten, der Bienenpflege und unseren Lesern Neues und Wissenswertes zu bieten.

Wir bitten auch im neuen Jahr dringend, daß sie uns treu bleiben. Doch wie viele sind unter unseren 10500 Landesvereins-Mitgliedern, die aus ihrer Erfahrung heraus zum besten der Bienenzucht Mitteilungen machen könnten, die es aber bis jetzt unterlassen haben. Wenn der Krieg uns Deutsche gelernt hat, in wirtschaftlicher Hinsicht unerreicht dazustehen, dann darf auch der Imker nicht fehlen, wenn es gilt, die Bienenzucht als einen vollwertigen Zweig der Landwirtschaft auszugestalten. Einer für alle und alle für einen! Also heraus mit der Erfahrung und Wissenschaft! Das gibt den Kitt und die Kraft zu gemeinsamer Arbeit.

Auch unser wirtschaftlicher Kampf auf dem Gebiet der Bienenzucht ist noch nicht durchgefochten, und unsere Bienensache braucht weitere treue Streiter des Geistes im besten Sinne des Wortes.

Möge daher das neue Jahr neben dem Sieg unserer tapferen Heere und dem ehrenvollen Frieden für unser Vaterland einen neuen Aufschwung aller ehrlichen Berufe und insbesondere der Bienenzucht bringen! Burkhardt.

Unsere neuerrichtete Honigvermittlungsstelle.

Sie liegt zwar noch in den Windeln und hat auch schon erfahren, daß aller Anfang schwer ist.

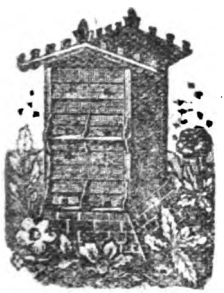
Aber sie hat schon große Schritte vorwärts gemacht. Nicht weniger als 45 Zeitungen haben unseren Honigmarktbericht veröffentlicht. Wie uns bekannt geworden ist, sind in der kurzen Zeit von 14 Tagen mehr als 15 Zentner Honig durch die Vermittlung der Honigvermittlungsstelle abgesetzt worden. Täglich treffen Anfragen von Käufern ein.

Nun aber an die Verkäufer eine Bitte: Wer seinen Honig verkauft hat, der möge eine Postkarte nehmen und der Vermittlungsstelle mitteilen, daß er von der Honigtafel gestrichen wird. Sonst kommen die Käufer in die Lage, an verschiedene Verkäufer umsonst schreiben zu müssen, und unsere Vermittlungsstelle kommt in Ungelegenheiten

Anmeldekarten stehen durch die Herren Vereinsvorstände zur Verfügung.

Burkhardt.

Am Bienenstand im Januar.



Gott zum Gruß im Neuen Jahr und den Friedensengel für das Jahr 1916! Möge der Völkerfrieden dem gewaltigen Ringen ein Ende bereiten, damit der Friede wieder einziehe in so viele bangende, verwaiste Herzen!

Ausgenommen die von der Kriegsfurie heimgesuchten östlichen und westlichen Grenzgegenden haben die deutschen Imker ein Jahr hinter sich, das hier mehr, dort weniger von seinem Honigsegen niederträufelte. Übergangen wurde auch in unserem engeren Vaterlande keiner; der Schwarzwald gab sogar überreichlich. Von diesem Reichtum sollen auch unsere Feldgrauen etwas verspüren, keinenfalls wollen wir den Aufruf in der vorigen Nummer der Bienenpflege unbeachtet lassen, vielmehr der Anregung Folge geben.

Unsere Völker sind volksstark und mit reichen Vorräten versehen in den Winter gekommen. Nicht in letzter Linie sind daran die in diesem Jahr ausnahmsweise rasch und gut befruchteten

Digitized by Google

jungen Königinnen schuld. Es wird das für viele Imker ein Ansporn sein, im kommenden Jahr den Züchtbestrebungen mehr Gehör zu schenken, vor allem aber für ältere und schlechte Mütter unbedingt Ersatz zu schaffen.

Nun befinden wir uns im Winter. Die rauhen, böigen, regentriefende Herbststürme verschonten uns nicht. Wir sind das vom Herbste ja gewöhnt, daß sich da der Himmel tagelang in trübe Schleier einhüllt. Er gleicht „einem feuchten Auge, dem mit jedem Blick eine Träne entfallen kann." Als sich zwar die Wolkenschleier bei den warmen Luftströmungen teilten, versuchten die Bienen es noch mit allgemeinen Ausflügen und kamen am 10. Dezemeer mit Haselhöschen zurück. Wohlverwahrt und nicht ganz sich selbst überlassen verharren sie jetzt in der Winterruhe. — Immer vertraulicher und enger schließt sich auch der häusliche Kreis um den Familienvater, wenn er nach Feierabend von den welterschütternden Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen berichtet. Da funkeln die Augen der Knaben und Mädchen, nicht braucht er da, um die lauschenden Ohren zu bannen, Sagen ehrwürdiger Vorzeit heranzuziehen. Der Bienenvater nützt diese Winterzeit weiterhin aus. Er liest die geliebte Bienenzeitung, erholt sich Rat aus Bienenbüchern, noch mehr aber läßt er die Erlebnisse des Bienenjahrs mit kritischem Verstande vorbeigleiten und zieht für sich und andere weise Lehren daraus. Er bedenkt: Stehen bleiben: es wäre der Tod; nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit." L. von Ranke.

Der Anfänger macht sich an solche erfahrene Imker heran, redet von seinen Mißgriffen, erholt sich Rat und entlockt dem gewöhnlich schweigsamen erfahreneren Kollegen wertvolle Mitteilungen über die ihm noch verschlossenen Geheimnisse des Lebens und Treibens im Bienenstaat.

„Sag, o Weiser, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest?
Dadurch, daß ich mich nie andre zu fragen geschämt."

Herder (nach Sedi).

So sehr der Deutsche in die stille Beschaulichkeit des deutschen Winters sich wohlig vertieft, so gibt er seinem Dichten und Denken gerne Flügel, die ihn voraustragen in jene Zeit, wo die alles gleichmachende weiße Decke verschwindet, warme Lüfte die starre Erdrinde lösen und dem Bienlein einen reich gedeckten Tisch hinzaubern.

„In Winterszeit aus Frühjahr denken,
auf sonn'gen Pfad die Blicke lenken,
genießen jede kleine Freud',
die sich am Weg des Lebens beut.
Dankbar und froh bei Wen'gem sein
und mutlos nie — die Kunst sei Dein!

Der Immenvater

Imker, spendet Honig in die Lazarette!

Interessante Fragen aus dem Triebleben der Bienen im Lichte neuerer Forschung.

Unsere letzten Arbeiten auf dem Stande sind beendet. Unsere Bienen haben sich zur Winterruhe zurückgezogen. Zurück tritt das Interesse für praktische Fragen, und sofern noch solches vorhanden ist, werden diese Fragen von unserem „Immenvater" in trefflicher Art in den Monatsanweisungen erörtert. Jetzt kommt die Zeit, wo der Imker, sofern er echter Bienenvater ist und die Bienen nicht bloß als Nutzobjekt betrachtet, in den langen Abenden gerne nachdenkt über die „Geheimnisse" seiner Lieblinge. Meine heutigen Ausführungen sind einem Gebiet entnommen, auf dem nach meiner Ansicht in erster Linie die Wissenschaft das Wort haben muß. Unser ureigenstes Gebiet ist die Bienenpflege, da sind wir die Fach- und Sachverständigen; das Gebiet der Bienenkunde gehört den Berufs-Biologen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir alles blindgläubig hinnehmen sollen, daß wir selber nicht auch denken dürften, denn selbst „Konzilien können irren". Ich habe daher auch bei meinem Studium unsere „Imkerforscher" zu Rate gezogen. Meine Ausführungen stützen sich in der Hauptsache auf die trefflichen Arbeiten von Prof. Dr. H. v. Buttel-Reepen und Prof. Dr. Zander. Beide sind ja keine „weltfernen" Gelehrten, sondern selbst in der Praxis stehende Imker.

Wenn wir Fragen aus dem Trieb- oder Instinktsleben zu erklären versuchen, so können wir dabei den Weg gehen, den die Bienen einst bei ihrer Entwicklung gegangen sein mögen, oder wir erklären diese Fragen im Hinblick auf den Zweck, auf das Ziel. Der sicherste Weg ist der erstere, der die Stammesgeschichte aufsucht, er ist am wenigsten dem Spekulationsgeist ausgesetzt.

Digitized by Google

Wer sich rasch über die Stammesgeschichte unterrichten will, verweise ich auf meine Abhandlungen in Bienenpfl. Nr. 2 und 3 Jahrgang 1913. So wie sich alles Leben im Laufe der Jahrtausende aus niederen, einfachen Formen herausentwickelt hat, so haben sich auch die Instinkte aus niederer Form entwickelt. „Instinkte sind auf ererbten Bahnen verlaufende Reflexe", die zum Erhalten des Lebens notwendig geworden sind. Zugleich möchte ich aber bemerken, daß gerade die Wissenschaft nicht der Meinung ist, als könne das ganze Wesen der Bienen restlos aus dem Trieb- und Sinnesleben erklärt werden: sie spricht auch den Bienen seelische Vorgänge zu, wenn auch niederer Art. Ihr ist also die Biene nicht bloß eine Reflexmaschine. Erklären wir das Trieblehen im Hinblick auf den Zweck, so läuft man, insbesondere als Nichtwissenschaftler, Gefahr, zu viel Vermenschlichung hineinzutragen. So wie wir es in diesem oder jenem Fall machen würden, so schreiben wir es den Bienen auch zu, wir legen Gaben in sie hinein, die tatsächlich nicht vorhanden sind. Gerade diese Erkenntnis scheint nach meiner Meinung es auch gewesen zu sein, daß unsere „Instinktforscher" zu weit gingen und alles auf mechanischem Weg zu erklären versuchten. Beide Fehler vermeidet man, wenn man den Weg der Stammesgeschichte geht. Freilich werden uns auch hier nicht alle Auffassungen und Erklärungen restlos befriedigen, manche „Geheimnisse" werden wohl erst von späteren Geschlechtern erfaßt werden, manche werden auch für immer den Gelehrten ein „Buch mit sieben Siegeln" bleiben.

Wie erklärt sich das Schwärmen?

Die unter den Imkern verbreitetste Auffassung ist die durch die Futtersaftlehre gegebene, die Gerstung aufstellte. Sie lautet kurzgefaßt etwa so: Infolge besserer Tracht und höherer Wärme tritt bei den Brutbienen eine Futtersaftspannung ein, die ganz besondere physiologische Zustände hervorruft, welche über den Bau- und Drohnentrieb ihre Auflösung im Schwarm findet.

Von den Gegnern dieser Lehre wird etwa folgendes eingewendet: Nicht besondere physiologische Zustände, hervorgerufen durch die Futtersaftspannung, können die Ursache des Schwärmens sein. Wären sie die Ursachen, wie ließe sich dann erklären, daß die Trachtbienen, die ja gar nicht von der Futtersaftspannung betroffen werden, auch am Schwarm teilnehmen?! Ferner kann es nicht gelten, daß kein Absatz für Futtersaft mehr möglich ist, denn nach Abzug des Vorschwarmes findet man oft genug noch offene Brut. Oder wie will die Futtersaftspannung das Abstoßen von 3 oder mehr Schwärmen erklären? Warum soll die Futtersaftspannung bei den verschiedenen Rassen so verschieden wirken? Wie erklärt es sich, daß dann vor dem Schwarm gerade der Bau- und Sammeltrieb aufhört? Dieses u. a. spricht dagegen, daß die Futtersaftlehre die Ursache des Schwärmens ganz erklären kann.

Die Gegner dieser Auffassung stellen etwa folgendes auf: Physiologische Zustände, hervorgerufen durch Geschlechtsreize oder Nervenregungen, dringen zum Schwarm. Das Schwärmen ist ein Geschlechtsakt, der die Vermehrung zur Folge haben muß. Die Futtersaftspannung ist nur eine Begleiterscheinung, welche den Schwarmtrieb begünstigt. Wenn durch Bauenlassen usw. der Schwarm hinausgeschoben werden kann, so stimmt das ganz mit dem überein, daß durch Arbeit die Geschlechtsreize abgelenkt werden können. Bekannt ist das Wort: „Man muß dem Jüngling Arbeit geben, dann kommt er nicht auf dumme Gedanken".

Dickel erklärt das Schwärmen als die Folge äußerer und innerer Störungen des Normalzustandes der Bienen. Die inneren Störungen liegen insbesondere in dem besonderen Verhältnis der Arbeitsbiene zur Königin. Genauer darauf einzugehen liegt nicht in dem Rahmen meiner heutigen Ausführungen. Aber warum sollen diese „inneren Störungen" bei den verschiedenen Rassen und Trachtverhältnissen so verschieden wirken? Wie erklärt nun die Wissenschaft das Schwärmen?

Digitized by Google

Zander sieht im Schwarm ein Wiederaufleben des Wandertriebs. Er sagt: „Die ungeheure Zahl von Individuen, welche sich bei unbeschränkter Individuenvermehrung auf einen kleinen Raum zusammendrängt, ist der Gefahr des Nahrungsmangels und Untergangs ausgesetzt. Darum verlassen viele Organismen zur Fortpflanzungszeit die bisherige Wohnstätte um den Nachkommen neue Weideplätze und günstigere Lebensbedingungen zu sichern". Dickel erwidert darauf: „Die dummen Kerle von Schwärmen hängen sich an den nächsten Baum oder Strauch, um sich in einen leeren Kasten einfangen zu lassen". „Nicht Sicherung neuer Weideplätze und günstiger Lebensbedingungen hat das Schwärmen der Bienen zur Folge, sondern umgekehrt: Gefährdung ihrer künftigen Existenz durch Nahrungsmangel".

Gewiß hat hier Dickel recht, denn jeder Imker weiß, daß das Schwärmen, insbesondere wenn es häufig auftritt, direkt den Ruin der Völker zur Folge hat. Gerade die ungünstigen Trachtverhältnisse Deutschlands haben in unserer deutschen Biene eine schwarmfaule Rasse herausgezüchtet.

Auch v. Buttel-Reepen sucht das typische Schwärmen unserer Biene aus dem Ganzschwärmen zu erklären.

Offen gestanden, die Wissenschaft hat mich hier mit ihren Erklärungen nicht befriedigt.

Meine persönliche Auffassung über das Schwärmen ist folgende: Trennen wir das Ganzschwärmen von den Teilschwärmen. Zu den Ganzschwärmen rechnen wir die Hunger- und Notschwärme, das Ausreißen der Schwärme bei Bränden und dergl. Ihr Zweck ist Schaffung anderer, günstigerer Verhältnisse und ihre Ursachen sind Störungen äußerer und innerer Art des Normalzustands. Für uns Imker sind aber nur die Teilschwärme, das eigentliche typische Schwärmen unserer Bienen, von Interesse. Ihr Zweck ist die Vermehrung, die Fortpflanzung, und die eigentliche Ursache ist der Erhaltungstrieb der Art, der in jedes Lebewesen gelegt ist und nicht weiter erklärt werden kann.

Der Weg der Bienen, diesen genannten Zweck zu erreichen, führte über das Schwärmen. Ein anderer Weg war nicht möglich. Ich erkläre das mir etwa so: Gehen wir etwa von dem Zeitpunkt aus, als unsere Biene in ihrer Entwicklung zur Familie, zur Kolonie geschritten war, ja als sogar die 3 Arten von Zellen schon vorhanden waren. Nach v. Buttel-Reepen hatte unsere Bienenfamilie von jeher nur eine Königin, nach Weismann ist dieser monogyne Zustand (eine Königin) erst durch Auslese entstanden. Beide Annahmen vertreten aber die Tatsache, daß nur durch das Vorhandensein von einer Königin der wirkliche Grund gelegt war, daß sich der Bienenstaat zu seiner jetzigen Höhe entwickeln konnte. Vielleicht haben all die Wespen- und Hummelarten diese Höhe nicht erreicht, weil sie mehrere Königinnen dulden, also polygin sind. Durch den monogynen Zustand blieb der Charakter des Bienenstaates ein einheitlicher, die Langlebigkeit und bessere Fruchtbarkeit der Königin wurde dadurch herausgebildet. Durch diesen monogynen Zustand trat nun in Hinsicht auf die Vermehrung ein Konflikt ein, der sich in Schwärmen löste. Es trat die Vermehrung durch Teilung ein, wie wir es bei anderen niederen Tieren, bei Knollen- und Zwiebelgewächsen auch haben. Da immer nur eine Königin geduldet wurde, mußten die anderen Königinnen ausziehen, Kolonien zu gründen. Die Königin hatte aber damals ihre Fähigkeit, selbst eine Kolonie zu gründen, eingebüßt. Ihre Bau- und Fütterungsinstinkte waren an andere übergegangen, deswegen mußten Arbeitsbienen mitziehen. Die Mittel zum Zweck, die eigentlichen treibenden Faktoren, die zu diesem Weg drängten, waren verschiedener Art. In der Hauptsache lagen sie im Geschlechtsleben, das ja auch in allen 3 Bienenarten zum Ausdruck kommt. Den Beweis für diese Annahme sehe ich darin, daß das Schwärmen nur zur Drohnenzeit vorkommt. Gerstung hat in seiner Futtersaftlehre und Dickel in seiner Auffassung des Schwärmens solche Mittel gefunden. Sie suchten den Trieb zu erklären und fanden die Umstände, welche den Trieb, den Zweck erreichen helfen. Wir Imker haben nun ein Interesse daran, gerade diese Umstände aufzusuchen. Je besser wir dieselben kennen,

Digitized by Google

desto mehr haben wir das Schwärmen in der Hand, wir werden es wohl nie ganz unterdrücken können, und es läge auch gar nicht in unserem Interesse, aber Zahl und Zeit der Schwärme zu bestimmen, das ist für uns sehr wichtig, weil vielfach der Erfolg unserer Bienenzucht davon abhängt.

Wie erklärt sich das Auftreten von Afterköniginnen?

Ist ein Volk längere oder kürzere Zeit weisellos, und ist die Möglichkeit, eine Königin nachzuziehen, nimmer gegeben, so kommt es vor, daß irgend eine oder mehrere Arbeitsbienen Eier legen. Es treten also sogenannte Afterköniginnen oder Drohnenmütterchen, der Schrecken der Imker, auf. Ob es je vorkommt, daß neben einer Königin Arbeitsbienen Eier legen, ist bis jetzt nicht einwandfrei erwiesen. Wohl führt Dzierzon einen einzigen solchen Fall an; er schließt aber nur aus dem Vorhandensein einer schwarzen Drohne in einem Italienervolk auf eine Afterkönigin. Dzierzon übersah vielleicht, daß Drohnen „Kosmopoliten" sind, die, wenn sie sich verfliegen, anstandslos in jedem Volk aufgenommen werden.

v. Buttel-Reepen erklärt sich das Auftreten von Afterköniginnen etwa auf folgende Art: Dadurch, daß die Brutammen keinen Absatz für den Futterbrei hatten, weil keine Brut mehr da war, blieb ihnen der Futterbrei zur eigenen Nahrung und dadurch „wurde die Entwicklung der Ovarien (Eierstöcke) angeregt und das Produzieren von Eiern beginnt". Da nun mit Vorliebe Drohnenzellen, ja sogar Pollenzellen bestiftet werden, so erblickt er darin ein Aufleben alter Instinkte. In dem Stadium der Entwicklungsgeschichte der Bienen, als noch neben der Königin Arbeitsbienen Eier legten, wurden die Zellen mit honigdurchtränktem Pollen versehen und dann ein Ei darauf gelegt und die Zelle geschlossen. Bei den stachellosen Bienen sehen wir dies heute noch. Auch das erinnert an ein Aufleben alter Instinkte, daß gerade die Afterköniginnen mehrere Eier in eine Zelle legen. Wenn eine Königin mehrere Eier in eine Zelle legt, so geschieht dies nur dann, wenn dieselbe sehr fruchtbar ist und ein Mangel an Brutbienen oder geputzten Zellen vorhanden ist.

Wie erklärt sich, daß nach Königinverlust Drohnenzellen aufgeführt werden?

Auch diese Merkwürdigkeit kann nur aus der Stammesgeschichte erklärt werden. Für die junge Königin haben diese Zellen keinen Zweck mehr. Wer sollte sie bestiften, daß die darin entstehende Drohne zur Befruchtung der jungen Königin gelangen könnte? Es müßte schon eine Afterkönigin sein; bei unserer Biene wird aber, solange offene Brut vorhanden ist, keine Afterkönigin geduldet. In früheren Zeiten aber waren Afterköniginnen neben der Königin keine Seltenheit und haben sich auch an der Erzeugung von Drohnen beteiligt, wie wir es heute noch bei den Hummeln und Wespen sehen. Damals war also der Instinkt nach Abgang der Königin Drohnenzellen zu bauen, ein nützlicher. Auch eine Drohnenschlacht war damals nicht nötig, da die Drohnen nicht so zahlreich und viel kurzlebiger waren.

Warum werden in weisellosen Völkern die Drohnen geduldet?

Der Imker hält ein Volk das bis in den Spätherbst hinein Drohnen hegt, für verdächtig. In den meisten Fällen kann er Weisellosigkeit feststellen. In normalen Völkern findet die Drohnenschlacht statt. Warum stößt aber das weisellose Volk in der Unzeit diese Schmarotzer nicht ab? Die Antwort: das Volk fühlt seine Weisellosigkeit und sieht nun in den Drohnen einen Ausweg, ist keine Erklärung. Die rechte Antwort ergibt sich auch aus der Stammesgeschichte. Es gehört zum Wesen der Weisellosigkeit, daß unter solch anormalen Zuständen alte Instinkte wieder aufleben. Wie schon gesagt, haben in früheren Zeiten Arbeiterinnen neben der Königin Drohnen erzogen, dieselben also überhaupt auch nicht abgeschlachtet. Aus stammesgeschichtlichen Gründen müssen wir also in der Pflege der Drohnen in weisellosen Völkern ein Wiedererwachen alter Instinkte annehmen.

Digitized by Google

Wie ist das Einschließen der Königin durch Arbeitsbienen aufzufassen?

Gewiß haben schon die meisten Imker die Beobachtung gemacht, daß, insbesondere im Frühjahr, die Königin in auffallender Weise von den Bienen eingeschlossen, eingeballt wird. v. Berlepsch erblickt darin einen Schutzinstinkt, er glaubt, daß fremde Bienen dabei beteiligt sind und nun zum Schutz der Königin die eigenen Bienen sie einschließen. Aber ebenso kommt es vor, daß fremde Königinnen eingeschlossen werden. v. Buttel-Reepen sieht in der Einschließung der Königin im eigenen Volk eine Instinktsirrung, denn ein Schutz sei offenbar nicht nötig; bei der Einschließung der fremden Königin liegt die Sache anders. Die Bienen sehen, wie einzelne Bienen die fremde Königin verfolgen, es treten die Verfolgungsinstinkte in Tätigkeit, und die anderen beteiligen sich an der Verfolgung und Einschließung, menschlich ausgedrückt, ohne eigentlich zu wissen, warum. Hüte sich der Imker im Frühjahr, unnötige Eingriffe bei den Bienen zu machen! Manche Königin hat durch Einschließung, veranlaßt, durch Störung des Imkers, das Leben lassen müssen. Füttert man im Frühjahr oder Herbst bei kühler Witterung, sofort stürzen die Bienen zum Ausflug heraus, obgleich draußen nichts mehr zu finden ist. Menschlich gesprochen, die Bienen werden in die Meinung versetzt, draußen sei die beste Tracht und Tausende müssen ihr Leben lassen. Merke sich daher der Imker, bei kühler Witterung nur abends zu füttern. Was hier bei den Bienen vorgeht, beruht auch auf einer Instinktsirrung. Solche Instinktsirrung benützt der Imker bei der Spekulativfütterung.

Die Einschließung der Königin kann man aber auch aus dem Sinnesleben erklären. Die eingeschlossene Königin gibt einen bestimmten Ton aus Angst von sich — (die fremde Königin aus Furcht vor den Bienen, die eigene aus Furcht vor dem störenden Eingriff des Imkers) —. Als Reaktion auf diesen Angstlaut geschieht seitens der Bienen das Einschließen. Wir sehen auch sonst, daß auf bestimmte Laute seitens der Königinnen oder der Bienen Reaktionen erfolgen. Ich erinnere an den Schwarm-, Stech- und Sterzelton, Jeder Imker, der schon Königinnen zugesetzt hat, weiß, daß sofort nach Zusetzen der Königin. das heulende Volk beruhigt ist. Gewiß spielt der Nestgeruch dabei eine große Rolle, aber dieser kann doch nur bei den in nächster Nähe der Königin sich befindenden Bienen ausschlaggebend sein. Offenbar ist es ein Laut, den die Königin oder die Bienen von sich geben, wenn er auch für unser Ohr unhörbar ist, der das Signal für die anderen Bienen im Volk gilt. Diese Annahme wird auch durch die Tatsache bestärkt, daß, wenn man eine Königin wegfängt, sofort das Volk braust. Es kann offenbar nicht der Individualgeruch der Königin allein sein. Jedenfalls gibt die Königin auch selbst Laute von sich, die die Bienen als Zeichen ihres Vorhandenseins ansehen, dies ist auch die Ursache, woran die Bienen ihre Weisellosigkeit sofort erkennen. Bei sehr guter Tracht, wie z. B. in diesem Jahr, sind die Sammelinstinkte derart angeregt, daß alles andere zurücktritt, und Weisellosigkeit oft lange nicht bemerkt wird.

Wie sind die gegenseitigen Hilfeleistungen unter den Bienen aufzufassen?

Wir Imker haben alle schon beobachtet, wie die Bienen desselben Stockes sich gegenseitig bei den Arbeiten helfen, gemeinsame Sanitätsdienste leisten, gemeinsam Wache halten usw. Um diese Frage zu beantworten, stelle ich die Vorfrage: Kennen sich die Bienen untereinander? Gewiß! Kommt eine fremde Biene ans Flugloch, so wird ihr der Eingang verwehrt, außer sie kommt mit vollem Magen und gibt ihren Honig gleich ab. Dieses gegenseitige „Kennen" erklärt sich aus dem Nestgeruch. Dieses „Kennen" führt aber noch lange nicht zu Hilfeleistungen. Wespen und Hummeln kennen sich am Nestgeruch gewiß auch, und doch findet man bei ihnen keine Hilfeleistung wie bei unseren Bienen.

Wenn man aber beobachtet, wie hungrige Bienen gefüttert werden, mit welcher Liebe (menschl. ausgedrückt) sie an der Königin hängen, so drängt sich die Frage auf: Soll das alles nur Reaktion niederer Instinkte sein? Ja, Bewachung des Fluglochs mag aller-

Digitized by Google

dings auf besonderen Wächterinstinkten beruhen. Sie lassen sich wohl aus der Stammesgeschichte der Bienen erklären, denn Wachtdienste haben wir bei den Hummeln, ja sogar bei der einzellebenden Biene.

Aber diese geradezu rührende Liebe — menschl. gesprochen — zur Brut und Königin weist hin auf seelische Fähigkeiten. Zander und v. Buttel-Reepen erkennen den Bienen seelische Fähigkeiten zu. Warum sollen wir Imker unsern Lieblingen dieselben absprechen?! Es brauchen diese Vorgänge deswegen noch lange nicht so aufgefaßt zu werden, als würden sie von den Bienen bewußt geschehen. Wo ist die Grenze zwischen höherem Instinkt und niederer psychischer Anlage? Ehrlich gestanden, mir gefällt unser Bienenvolk so viel lieber, wenn ich auch „Seelisches" in ihm sehen darf, als wenn es bloß eine „strohdumme Reflexmaschine" ist.

Und nun komme ich zum Schluß noch zu der Frage: Kennen die Bienen den Bienenvater? Ausgeschlossen! sagt der Imker, ausgeschlossen! sagt auch die Wissenschaft. Obgleich den Bienen niedere seelische Fähigkeiten nicht abgesprochen werden können, so erreichen sie doch nicht die Höhe, daß die Bienen fähig wären, den Imker als ihren Versorger zu erkennen. Unter den Nichtimkern ist vielfach der Glaube verbreitet, als werde der Imker von seinen Bienen erkannt, und deshalb weniger gestochen. Aber wir alle wissen, worauf es beruht, daß der Nichtimker mehr gestochen wird als der Imker. Wir bleiben ruhig am Stand, während der Nichtimker bei der nächsten summenden Biene zu schlagen anfängt und sofort sitzt bei ihm ein Stich, denn der Stich ist nur die Reaktion auf den Reiz. Je ruhiger wir arbeiten, desto weniger Stiche gibt es. Natürlich spielt dabei auch die Rasse, das Wetter; die Tracht eine Rolle, was wir Imker berücksichtigen. Ein „Kennen" der Bienen ist ausgeschlossen, sie stechen uns beim Füttern wie beim Schleudern. Wer sagt der Königin, in welche Zelle befruchtete und unbefruchtete Eier sie ablegen muß? Warum fliegt die Biene beim Ausflug immer nur auf Blüten derselben Art? Wäre es anders, gebe es keine Befruchtung der Blüten durch Bienen. Diese Fragen könnten noch durch viele vermehrt werden.

Und nun, l. Imkerfreund, haben dich meine Ausführungen befriedigt? — restlos? Wohl kaum! Gewiß bist du des Eindrucks nicht los geworden: All unser Wissen ist Stückwerk! Aber abgelenkt wurdest du auf ein Stündchen von Krieg und Kriegsgeschrei, von Lug und Niederträchtigkeit im Völkerleben. Und angeregt haben sie dich, deine Bienen noch mit mehr Liebe zu beobachten und über die „Geheimnisse" nachzudenken. Immerhin, das wahre Glück liegt nicht im Besitz der Wahrheit sondern nach Lessing im Suchen nach Wahrheit. Freuen wir uns daher unserer Lieblinge, daß sie uns dieses Glück immer aufs neue teilhaftig werden lassen.

Gottwolishausen Fr. Fischer.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Probiert wird's!

Heller Sonnenschein lacht. Wunderbar ist's draußen in Gottes schöner Natur. Könnte ich doch mit meinen Bienen, summend, Gottes Garten durchschweifen: Ich gäbe was darum! 's geht nicht, denn Bienenzucht treibe ich im Nebenberuf.

Aber trotzdem mit Ernst — keineswegs nebensächlich.

Mein Freund Christian, in dessen Haus ich „die Trommel rühre", bestätigt es jedem, der es haben will.

Wie könnte er denn sonst zu dem klassischen Ausspruch kommen: „Dir honigt noch der Hohlziegel!".

Digitized by Google

Fast schien es, als ob der Segen kein Ende nehmen wollte.

Immer wieder tönte das Lieblingsliedchen aller Imker: „Rühret die Schleuder!"

Und man rührte sie eben, und mit jeder Schleuder wuchs das Staunen, wuchs die Freude, kam ein seliges Gefühl ins Herz gezogen, neuer Mut und neue Liebe zur alten Sache. Man sah vergrämte Gesichter sich wieder glätten, gefallene Hoffnung sich neu beleben. Den Weg, den man erfolglos ging, und den man zu verlassen beschlossen hatte, man will ihn nun wieder von neuem gehen.

Tue es, mein lieber Freund! Es wird dich nicht gereuen. Es muß dir mit deiner Imkersache eben gehen, wie manchem der geheiratet hat. 's Geld war ihm zunächst die Hauptsache (bloß weil er's gebraucht hat). 's Weib und seines Weibes oder seine Liebe waren vorerst Nebensache. Die Liebe kam vielleicht etwas später — hinten nach gehinkt — denn wohl um so größer! — Und diese Sache war gut! Dir war vielleicht auch der Honig die Hauptsache. Woher deine mageren Völklein ihn nahmen, darum zerbrachst du dir den Kopf nicht lange. Jetzt nachdem dein Imkernachbar mit der gleichen Völkerzahl das doppelte Quantum gemacht hat — jetzt spürst auch du in deinem Herzen auf einmal „mächtige Liebe" zu deinen Honigvögelein. Busch würde denken: „Mit dem Geld kehrt Liebe ein — warum soll's denn nicht so sein!"

Mit schlauen Fragen suchst du dem Geheimnis deines Nachbars näher zu kommen. Der will nicht hören und verstehen. Geheimnisse gibt man nicht gerne preis; am unliebsten ungestümen Freunden. Weil ich aber weit von dir wohne, will ich dirs verraten. Doch höre! Wärest du ein ordentliches Mitglied deines Imkervereines, dann hättest du es schon hundertmal gelesen in deiner „Bienenpflege" und tausendmal gehört in den Versammlungen. Nun — aufgepaßt! Die Kunst, als Imker Erfolg zu haben, liegt in starken Völkern.

Des Jungimkers Stolz sind recht viele Völker. Ob ein solches zwei oder sieben Waben besetzt, ist ihm einerlei. Und damit der Stand beizeiten voll ist, verschreibt man sich direkt aus Krain oder einer krainerisch-württembergischen Zweigstation echte, schwarmlustige Vollblutkrainer oder aus der Lüneburger oder einer sonstigen Heide, Vollblutheidebienen. Dann klappt's!

Was er sich selbst und andern Unheilvolles auf den Stand geschafft hat, das sieht dieser Bienenenthusiast eben zu spät ein.

Starke Völker und Schwärme erhält man auch durch unsere echt deutschen Bienen. Was nützen Fleischklötze!

Sie kommen mir immer vor, wie die pausbackenen, aufgepäppelten, stets aufgeputzten Dämchen.

Gilt's bei ihnen einmal ernstlich Hand anzulegen, dann sind sie dazu unfähig. Die Fülle schwindet, die Schönheit auch und was übrig ist, ist erbarmungswürdig.

Zur Trachtzeit ist die Beute voller Brut. Was an- und aufzubringen ist verschlingt dieselbe. Nach Trachtschluß gibts nichts mehr zu holen — bloß zu füttern. Und da diese „Ausländer" im Januar und Februar schon wieder brüten, hat man — weil ihnen beizeiten der Vorrat ausgegangenen ist — bei der Frühjahrsschau weiter nichts zu tun, als die des tragischen Hungertodes dahingegangenen abzukehren und aus den Zellen zu ziehen. Statt der Standfülle — Standleere!

Weniger ist oft Mehr! Diese goldene Regel gilt auch dem Imker.

Was der Alten weiser Mund vom Apfelbaum sagte mit den Worten:

„Pflege sein,
Er bringt dir's ein!"

gilt vom Imm auch!

Mit der Pflege ist durchaus nicht ein fortwährendes Auseinandernehmen und im Stockherumbohren gemeint, sondern eine der heutigen Bienenwissenschaft und der Erfahrung entsprechende Behandlung.

Digitized by Google

Dem Neuling gibt darüber jedes gute Bienenlehrbuch genügend Auskunft. Jedes derselben legt den Hauptwert auf starke Völker.

Wie kommt man zu solchen?

Des Volkes Krone ist die Königin. Ihr hat man in allererster Linie seine Aufmerksamkeit zu schenken. Beachte:

Daß die Königin jung ist. Alte Mütterchen taugen nichts mehr. Über 3 Jahre sollte keine Königin sein. Am besten wechselt man nach 2 Jahren. Dann gehört zu jedem Volk eine gut ausgebildete Königin d. h. eine solche, die an keinerlei körperlichen Gebrechen leidet. Königinnen mit verstümmelten Organen gehören weg und wenn sie noch so jung sind. Durchaus nicht gleichgültig ist es, welcher Rasse die Königin ist. Deutsche Königinnen in allen Völkern muß das Imkerideal sein.

Will man derartige Königinnen immer haben, ist es, um große Ausgaben zu vermeiden, nötig, Königinnenzucht zu treiben. In einfachster Weise kann dies jeder mit sogen. „Zuchtvölklein" am ersten zur Schwarmzeit machen. Doch ist das nicht das Ideal.

Wenigstens jeder Bezirksverein sollte eine Belegstation haben.

Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, solange sind wir noch meilenweit entfernt von einer rationellen Bienenzucht.

Wem dieses Ziel nicht erstrebenswert ist, der nenne sich ja nicht Bienenzüchter, der ist eben, wie ein alter Imker oft zu mir sagte, ein „Immenhalter!" Wer bedenkt, wie viele Mark noch Jahr für Jahr aus unserem Land hinauswandern für das zweifelhafteste Königinnenmaterial, der scheut sicherlich nicht die Ausgaben von etwa 150 bis 200 Mark für Errichtung einer Belegstation. Was ist das für so viele? Was zahlt man doch für Zuchttiere, Zuchtpferde, -schweine, -ziegen, kurz und gut für Zuchttiere jeder Art? Kein Preis ist zu hoch, um eine Nachzucht zu erzielen, die in allem den gestellten Erwartungen entspricht und die ausgelegte Summe mit Wucherzinsen bezahlt macht. Wollen wir unsere Honigerträge steigern (so weit es an uns liegt) so müssen wir alle, ohne Ausnahme, zuerst darnach streben ein vollwertiges Bienenmaterial auf unsere Stände zu bekommen.

Dies ist eben nur möglich durch eine rationelle Königinnenzucht resp. durch Errichtung einer Belegstation.

Hat man eine vollwertige Königin im Stock, dann hat man den Grund zu einem starken, ertragsfähigen Volk gelegt.

Zur Königin gehört der Bau. Was man da nicht alles zu sehen bekommt! Wie gleichgültig daß der Bau doch den meisten ist. Man glaubt, wenn nur Rähmchen in der Beute hängen, das genüge. Wie sie sind und wie sie darin hängen ist einerlei. Wer so denkt, der denkt schlecht.

Wir Menschenkinder sagen: „Gut gewohnt, ist halb gelebt!" Jeder der so lebt, der glaubts. Für die Bienen, mit ihrem ausgesprochensten Ordnungssinn, dünkt dir jede Wohnung gut genug. Wie kannst denn du ein starkes Volk erwarten mit deinen halbausgebauten Rahmen, mit deinen zerrissenen, einseitig ausgebauten, verschobenen Rahmen ohne Abstandsstifte und mit halbzerbrochenen Traghölzern! Willst du ein tadelloses Brutnest sehen, dann hast du in allererster Linie dafür zu sorgen, daß du tadellosen Bau einhängst mit gleichmäßig ausgebauten Zellen.

Bei der Herbstmusterung scheidest du alles aus, was nicht tadellos ist. Was alt, schwarz und zerrissen ist, schneidest aus und übergibst dem Wachsschmelzer, um das Alte in der Wabenpresse neu erstehen zu lassen. Was noch „ordentlich" ist, das verwendest zu Stirn- oder Abschlußrahmen. Je älter der Bau ist, desto weniger gern wird er bestiftet. Warum sollte ich nicht dafür Sorge tragen, dadurch, daß ich der Königin tadellosen Bau zur Bestiftung einhänge, die Bedingungen für ein starkes Volk und damit für einen guten Honigertrag zu schaffen!

Durch die Sorge für eine gute Königin und guten Bau hätte der Imker das Wichtigste geschaffen für ein gutes Volk. Hilft nun der Wettergott noch zur Sache, kann der Erfolg

Digitized by Google

nicht ausbleiben. Unser diesjähriger Mai bewies es. Nun ist aber der Wettergott gar launischer Natur. Nicht immer tut er, was wir gerne hätten. Wo nun die Natur versagt, da greift die Kunst ergänzend ein.

Die vermehrte Eierablage der Königin ist die Folge reichlich erhaltener Futtersäfte. Fließt daher Honig früh und reichlich, so wird der Bruteinschlag auch ein guter sein, vorausgesetzt, daß wir eine gute Königin und tadellosen Bau haben. Tritt im Honigfluß eine Stockung ein, so hört die Eierablage zum Teil oder ganz auf. Um nun den mangelden Überschuß von Futtersaft zu erzeugen und dadurch die Königin zu stärkerer Eierablage zu reizen, greift man zur Spekulativfütterung.

Meist wird man im Frühjahr zur Spekulativfütterung greifen, um für die Trachtzeit leistungsfähige Völker zu haben.

Merken wir aber wohl, diese Fütterung ist ein zweischneidig Schwert.

Gar häufig war der Erfolg das gerade Gegenteil von dem, was man erwartet hat. Statt voller Kästen, hat man leere gehabt, weil man die Bienen zum Stock hinausgefüttert hat. Der vermehrte Bruteinschlag erfordert ein großes Quantum an Eiweiß, d. i. an Pollen, sowie viel Wasser. Tritt nun, nachdem die Bienen einmal im Trieb sind, schlechtes Wetter ein, so gehen die so wichtigen Flugbienen verloren. Man hat sich mehr geschadet als genützt.

Doch kann man große Verluste vermeiden. Man muß sich eben für alle Fälle rüsten. „Ein kluger Mann baut vor!" Wie? Das wird, nach dem, was wir eben hörten, nicht gar zu schwierig sein.

Die vermehrte Brut erfordert reichlich viel Brot. Dafür muß in erster Linie also gesorgt sein. Pollen — Pollen — Pollen! Tritt schlechtes Wetter ein, ist das Sammeln des Pollens entweder gar nicht oder nur in beschränkter Weise möglich. Man muß also dafür sorgen, daß, wenn nicht schon im Herbst sehr reichlicher Pollenvorrat im Stock war, solcher jetzt bei eingesetzter Triebfütterung gegeben wird. Auf jedem Stand gibt's Völker, die vorübergehend einmal weisellos sind. Die bilden oft die reinsten Pollenreservoire. Die prall gefüllten und gedeckelten Rahmen werden sorgfältig im Wabenschrank bis zu ihrer Verwendung aufgehoben. Sind sie nicht verdeckelt, hängt man sie am besten im Herbst gleich dem Volk ein, oder man wickelt sie in Pergament- oder Packpapier, das gut verleimt und stellt sie an einem trockenen Ort auf. Verschimmelter Pollen ist den Bienen nutzlos. Wer nicht genügend Pollenvorrat hat, der unterläßt am besten die Spekulativfütterung, denn aller Ersatz, wie Erbsenmehl Nr. 00 usw. ist eben nur Ersatz — ist kein Pollen.

Man könnte da und dort wohl auch noch mehr für pollenspendende Pflanzen sorgen durch deren Anbau und Pflanzung vor allem von Weiden aller Art, Löwenzahn ꝛc., die ja tatsächlich überall fortkommen.

Neben Pollen ist reichlich für Wasser zu sorgen. Mit dem Füttern kommt ja Wasser in die Zellen, aber bei weitem nicht in ausreichender Menge, denn bei der Spekulationsfütterung muß kräftige Kost, kein Zuckerwasser gereicht werden. Seit langer Zeit stelle ich bei Triebfütterung kleine, schmale Blechtellerchen, etwa ½ cm hoch, mit Wasser gefüllt unter die hinteren Rahmen, indem ich das Fensterbrettchen hebe und das Tellerchen einschiebe. Die Bienen entdecken das Tellerchen bald und holen das Wasser, das nicht verdunstet.

Den größten Teil meiner Beuten habe ich mit Hohenheimer Fluglochsperren versehen, die ich bei schlechtem Wetter schließe und so einen großen Flugbienenverlust verhindere. Man muß dabei allerdings etwas vorsichtig sein, denn die Luftrillen verschließen sich sehr gerne durch Staub, abgestreiften Pollen usw. und es kann deshalb leicht Luftnot eintreten. Mir persönlich sind die von Heidenreich hergestellten gestanzten Fluglochschieber lieber. Bei schlechtem Wetter schließe ich dieselbe und klappe das Anflugbrettchen hoch.

Wer auf diese Weise „treibt", der kann mit Sicherheit auf starke Völker zur Trachtzeit rechnen. Die Zeit zur Triebfütterung ist natürlich überall verschieden. Die Stachelbeerblüte ist das Signal zu derselben.

Digitized by Google

Vorteilhafter noch wie die Frühjahrstriebfütterung ist die nach Abschluß der Tracht, also im August gewöhnlich. Sie ist auch wesentlich einfacher und ungefährlicher, denn vielfach honigt es noch etwas und das Triebleben wird auf diese Weise wach gehalten. Pollen gibts auch noch. Durch die Fütterung wird das Triebleben nur gesteigert und die Königin zu vermehrter Eierablage gereizt. Das ist nun insofern wichtig, als man starke Völker mit jungen Bienen einwintern kann. Man unterschätzt diesen Vorteil in Imkerkreisen fast allgemein, zum eigenen Schaden. Mit beendigter Honigernte glaubt man meistens Bien und Imker haben jetzt ihre Schuldigkeit getan. Noch ein paar Flaschen Zuckerwasser und — Punkt! Wer aber nicht nur für heute sorgt, sondern auch für morgen, der muß sich doch sagen, daß ein starkes ausgewintertes Volk schon eine Gewähr ist für ein gutes Trachtvolk.

Dieses Jahr kamen wir im Schwarzwald allerdings weit hinaus mit dem Triebfüttern. Mitte September honigte es noch. Trotzdem reizte ich die Bienen, obwohl ich mir wohl bewußt war, daß das Triebsleben um diese Zeit nur noch minimal war. Der Erfolg war ein verschiedener. Fast alle Völker mit einjährigen und diesjährigen Königinnen schlugen Brut ein, zum Teil sehr stark. Nur zwei reagierten gar nicht. Es war kein Ei mehr zu finden. Auch die älteren Königinnen bestifteten einige Rahmen. Ich probierte es im Hinblick auf die schönen Honigkränze. Begierig bin ich nur, ob diese späte Reizfütterung nicht etwa nachteilige Folgen für die Königinnen hat. Bis jetzt sind sie munter. Das Frühjahr wirds vielleicht lehren. Eines habe ich sicher damit erreicht, daß meine meisten Völker stark eingewintert werden können.

Wer nichts wagt, gewinnt nichts!

Und wer mit Erfolg imkern will, der sorge zu allererst für starke Völker. Wer nicht glaubt, daß auf ihnen der Erfolg beruht, der sage sich einmal:

Probiert wird's!

Schwenningen a. N. Hauptlehrer Handschuh.

Sprechsaal.

In Erwägung des Gedankens, daß manchem Bienenzüchter eine Verbindung der Bienenzucht mit der seit Jahren in Abgang gekommenen, nun aber mit neuem Erfolg wieder auflebenden Seidenraupenzucht ganz willkommen wäre, und im Hinblick auf den volkswirtschaftlichen Nutzen der Seidenraupenzucht übersendet uns Herr Rob. Jauch, Stuttgart, Senefelderstr. 27 c, der zu weiteren Mitteilungen an Freunde der Sache bereit ist, folgende Mitteilung:

Über die Seidenraupenzucht liest man in jüngster Zeit die widersprechendsten Angaben in den Tagesblättern. Vor allem geben sich viele Personen Mühe, die angebliche Aussichtslosigkeit der Seidenraupenzucht immer von neuem zu betonen. In den letzten Tagen machte Prof. Dr. Max Wolff von der Forstakademie in Eberswalde verschiedene Bedenken geltend. Er betont besonders, daß das Ersatzfutter für Maulbeerblätter, die Schwarzwurzelblätter, nicht zur Ernährung der Seidenraupen geeignet seien, da bei einem Versuche in der Görzer K. K. Landwirtschaftlichen Versuchsstation die so gefütterten Seidenraupen die dritte Häutung nicht überstanden hätten. Dagegen ist zu bemerken, daß die Frage längst gelöst ist. Nicht nur zahlreiche Versuche, die Prof. Dr. Harz in München vor etwa 25 Jahren und auf seine Veranlassung manch anderer anstellte, haben ergeben, daß sich die Seidenraupen bei Schwarzwurzelfütterung gut entwickeln und einen durchaus vollwertigen Seidenfaden liefern; auch in den letzten Jahren wurden von einer ganz beträchtlichen Anzahl von Züchtern mit bestem Erfolge die Schwarzwurzelblätter verfüttert. Diese auch hinsichtlich der Güte der Seide positiven Versuche lassen sich

Digitized by Google

nicht aus der Welt schaffen, und wenn ihnen negativ ausgefallene Versuche zu widersprechen scheinen, so muß es die Aufgabe der Forschung sein, die Gründe für diese Fehlschläge aufzudecken. Ganz abgesehen davon ist es ja aber gar nicht nötig, zu den Schwarzwurzelblättern zu greifen. Weiße Maulbeerbäume gibt es in vielen Gegenden Deutschlands in ziemlich beträchtlicher Menge und einer weiteren ausgedehnten Anlage von Maulbeerhecken steht gar nichts im Wege, sodaß man auch ohne Schwarzwurzel die Seidenraupen in Deutschland in größerem Umfange züchten kann.

Wenn Prof. Wolff befürchtet, daß diejenigen, welche sich für die Wiedereinführung der Seidenraupenzucht in Deutschland interessieren, die zahlreichen Infektionskrankheiten außer acht gelassen hätten, so ist gerade das Gegenteil der Fall. Denn die Ursache, welche die Seidenraupenzucht in Deutschland vor Jahrzehnten zu Grabe trug, die furchtbare Pebrine und die Lebensgeschichte ihres Erregers ist jetzt bis ins kleinste erkannt. Diese Tatsache darf unbedingt zu der Annahme berechtigen, daß sich die Zucht für die Zukunft viel aussichtsreicher gestalten wird und daß ein nochmaliger Versuch unter allen Umständen gewagt werden muß. Auch ist bei den etwa zu befürchtenden Krankheiten von größtem Vorteil, daß der ganzen Natur der Sache nach zur Aufrechterhaltung einer nationalen Seidenraupenzucht sehr zahlreiche Kleinbetriebe, die örtlich mehr oder weniger weit von einander getrennt nötig sind und nicht einige wenige Großbetriebe, bei denen das Auftreten einer Infektionskrankheit unter den Raupen in viel höherem Maße störend eingreifen würde.

G. Brandes (Dresden).

Anzeigen.

Hinter-Oberlader „Rekord".

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach **jedem Maß** mit **eingebauter Seitenfütterung.**

„Rekord"-Schienen, mittels welchen **jeder Hinterlader** zur **Obenbehandlung** eingerichtet werden kann. — **Beweise: Tadellose Sachverständ.-Gutachten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart,** sowie **viele freiwillige Gutachten** in **Bienen-** und anderen **Zeitungen,** ferner **viele in Original** von **zufriedenen Kunden. — Preisliste gratis und franko. Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg.** (Württbg.).

Für **Bienenwachs** zahlt die höchsten Preise und nimmt gegen prima Kunstwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben. **Fr. Offner Groß-Sachsenheim**

Alte **Bienenwaben** und reines **Bienenwachs** kaufe jederzeit oder fertige hiefür **Kunstwaben** an in jeder Größe. **Jos. Kindler** Imker und Kunstwabenfab. **Ravensburg** (Württ.)

Eine **Rietsche-Gußform,** gut erhalten, 25 cm hoch und 36 cm breit, hat wegen Anschaffung eines größeren Maßes billig zu verkaufen **Karl Walter,** Bienenz. Bernloch.

Echtes **Bienenwachs** und alte Bienenwaben kauft und verarbeitet **Joseph Zengerle.** Wachszieherei Isny i. A.

Ein Abnehmer von ca. 50 Kilo Ia **Bienenhonig** und bitte um Muster mit Preis. **Heim,** Apoth., **Saulgau**

Wachsrückstände (Trester) **kauft** **Obiger**

Adressen-Aenderungen

wolle man an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg gefl. mitteilen.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVIII. Jahrgang. **Februar 1916.** **Nr. 2.**

Alle Mitteilungen die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. des Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Paul Birk, Arnegg b. Ulm.
   K. Hiller, Altdorf.
   G. Buck, Schafhausen.

2. Vor dem Feind ausgezeichnet:
   a) Mit dem eisernen Kreuz:
   G. Arnold, Großaltdorf.
   Leutnant Wacker, Holzgerlingen.
   b) Mit der silb. Tapferkeitsmedaille:
   J. Bartenschlag, Magstadt.
   G. Arnold, Großaltdorf.

3. Ausmarschiert:
   Wacker, Leutnant, Holzgerlingen.
   Karl Werz, Magstadt.
   Gerlach, Gefr., Aidlingen.
   K. Klein, Sindelfingen.
   Hornickel, Sindelfingen
   Fürst, Böblingen.
   Fr. Mayer, Ostdorf, Balingen.

Zuckerbestellung 1916.

Die Herren Vorstände der Bezirksvereine, bezw. deren Vertreter werden hiedurch gebeten, den Bedarf an vergälltem, steuerfreiem Zucker für dieses Jahr bis spätestens 1. März bei der Zuckervermittlungsstelle des Landesvereins in Weinsberg anzumelden.

Der noch verfügbare Rohzucker ist sehr knapp. Die Verhandlungen mit der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt haben ergeben, daß bis jetzt von der Zuckerverteilungsstelle in Berlin an die Imker noch gar nicht gedacht worden ist. Der Ausschuß des Landesvereins hat sich deshalb beeilt, sofort eine Eingabe an das K. Finanz-

Digitized by Google

ministerium zu richten, um nicht nur die erneute Erlaubnis zum Bezug von vergälltem, steuerfreiem Zucker sondern auch für die Zuckerfabrik die erforderliche Menge an Rohzucker zugewiesen zu erhalten. Wir hoffen auf Erfüllung unseres Wunsches.

Um so notwendiger ist es, die benötigte Zuckermenge ganz zu wissen, denn auf Erledigung von Nachbestellungen ist heuer kaum zu hoffen.

Wegen eines möglichst baldigen Abschlusses auf Lieferung des „Gesandelten" können Bestellungen, **die nach** dem 1. März an die Zuckervermittlungsstelle in Weinsberg gelangen, nicht mehr berücksichtigt werden. Voraussetzung der Lieferung ist allerdings in erster Linie die Genehmigung unserer Eingabe.

Burkhardt.

Am Bienenstand im Februar.

Die Bienen sind des Imkers Schützlinge auch in der Winterszeit. Seine Vorsorge ruht nicht, auch wenn er sie wohlversehen mit Futter, gutverpackt gegen Fröste weiß. Die Luft muß immer Zutritt haben; Störungen am Flugloch infolge größeren Leichenfalls, Eisverkrustungen auf dem Anflugbrett müssen schnell beseitigt werden. Klagen über die in diesem milden Winter besonders schwer abzutreibenden Mäuse werden immer noch laut. Geeignete Fluglochschieber lassen diese findigen Tierchen zwar nicht beikommen.

Übergroße Ängstlichkeit betr. des Durchwinterns ist nicht am Platze. Die natürliche Nahrungsversorgung konnte in diesem Sommer leicht vor sich gehen. Nur bei etwaigen Reinigungsausflügen, die so ziemlich regelmäßig in der Mitte des Februars gehalten werden, sei auf der Hut. Umsichtige Beobachtung am Flugloch läßt vorhandene Regelwidrigkeiten leicht erkennen.

Kurz vor den allgemeinen Ausflügen sollten auch Veränderungen am Stande vorgenommen werden. Dazu gehören Verstellungen von Beuten, Versetzung des ganzen Standes. So gewöhnen sich die Bienen schon beim ersten größeren Ausfluge an die neue Umgebung. Das Aufklappen des Anflugbrettchens oder das Vorstellen eines Ziegelstückes nötigt die Bienen, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Einige **Ratschläge** für den **Bau** und die **Aufstellung eines neuen Standes** mögen folgen. Besonders die Neulinge in der Imkerei werden diese dankbar entgegennehmen; denn Sparsamkeitsrücksichten, Anlehnung an die schon vorhandenen Stände in der Nähe geben mehr oder weniger den Ausschlag. Zu spät entdeckt dann der mit der Zeit weiter fortgeschrittene Imker die Fehler und er ärgert sich natürlich darüber, daß er mit demselben Aufwand hätte viel zweckmäßiger bauen können.

Schon die Lage des Standes muß geschützt, windsicher sein. Das Überfliegen von Gewässern, kahlen Bergrücken bringt vielen schweren, ermüdeten Trachtbienen den Tod und verringert sehr wesentlich den Honigertrag. Sonnige, unbedeckte Lage nährt den Hang zur Schwärmerei. Unter Umständen schützt der Stand sich selber, wenn er im stumpfen Winkel zusammengefügt ist. Lebende Hecken, engmaschiges Drahtgeflecht, statt einer Bretterwand schützen den Nachbar vor Belästigungen, wenn es sich nicht vermeiden läßt, daß die Bienen angrenzende fremde Grundstücke überfliegen müssen. Unschön und wenig vorteilhaft zeigen sich Stände mit nur einer Dachseite. Man möchte bei einreihigen Ständen ein Doppeldach, bei dem die doch weit vorhängende Vorderseite kürzer sein darf. Eine Dachrinne ist nötig. Das Ziegeldach ist wohl schwer, aber dauerhaft. Verwende unbedingt Falzziegel. Nicht zu verwerfen ist Ruberoid mit Holzverschalung. Noch besser, aber teurer ist Strapazoid; dabei müssen die Ränder übergreifen oder mit Streifen überklebt und mit Lack so verstrichen werden, daß kein Sturmwind ansetzen und kein Regen eindringen kann. Sodann darf der das Holzwerk gegen die Einflüsse der Witterung schützende Anstrich nicht fehlen.

Oberlicht und seitliche Fenster je mit einer Vorrichtung zum Abfliegen der Bienen, überhaupt nicht zu knapp bemessene Raumverhältnisse hinter und bei Obenbehandlung über den Beuten erleichtern alle Geschäfte ungemein.

Der Immenvater.

Digitized by Google

Das Bienenjahr 1915.

Mit Befriedigung dürfen wir Imker auf das vergangene Jahr zurückblicken. Es hat das alte Wort: „Weinjahre sind Honigjahre" voll bestätigt und hat damit den Weingärtnern wie uns Imkern eine doppelte Freude bereitet. Ein Fehljahr nach dem andern hat den Mut und die Arbeitsfreudigkeit immer mehr herabgedrückt, und nun wurden doch endlich einmal wieder die leeren Honigtöpfe und Honigbüchsen gefüllt. Wie viele Imkersfrauen waren in dieser schweren Kriegszeit doppelt froh an dem Segen, der aus dem Bienenstande floß, und wie werden sich die Bienenväter, die im Felde stehen, — es sind etwa 1600 — gefreut haben, wenn sie erfuhren, wie fleißig zu Hause die Schleuder gedreht wurde.

Schon die Auswinterung ergab durchschnittlich wenig Verluste. Einige Schwarzwaldbezirke, 2 Vereine aus dem Neckartal, 3 aus dem Fränkischen und der Verein „Filder" bezeichneten zwar die Verluste als „ziemlich", die übrigen aber als gering.

Die Frühjahrsentwicklung war so, wie sie sein sollte, nicht ganz so rasch und auffallend wie im Frühjahr 1914, dafür aber stetiger und sicherer. Der Temperaturdurchschnitt blieb, abgesehen von Höhenlagen, im Januar über Null. Der Februar gab am 19. und 20. Gelegenheit zu durchgreifenden Ausflügen; am 20. Februar konnten im Unterland schon „Höschen" beobachtet werden. Die Temperatur stieg merkbar. Das letzte Drittel des April zeigte die ersten Wagstockszunahmen, die zum Teil sehr erfreulich waren. Löwenzahn, Pflaumen, Zwetschgen und Birnen blühten. Nicht so trachtreif und schlagfertig wie in manchen anderen Jahren kamen die Völker in den Mai. Die Entwicklung vollzog sich etwas langsamer, auch gab's große Unterschiede unter den einzelnen Völkern. Triebfütterung wurde nur von „einzelnen" Imkern vorgenommen. Man streitet sich freilich immer noch über den Wert derselben, aber wer keine Honigwaben zum Einstellen hat, tut gut mit der Triebfütterung zu rechter Zeit und in richtiger Weise einzusetzen. Die Tracht kam mit dem vorrückenden Mai kräftig, und was für den Imker besonders wertvoll ist, anhaltend. Es „fleckte". Die schwersten Trachttage waren die ersten Junitage. Nach dem Wiesengras honigten die Akazien herrlich und die Linde auch da, wo man sonst nur Linden aber keinen Lindenhonig kannte. In vielen Ständen standen die Honigräume gemauert voll mit Honig, und bei kleinen Maßen engten die Honigkränze auch das Brutnest fast beängstigend ein. Wer dann noch vom Unterland in die Schwarzwaldgegend wanderte, wo die Tanne honigte, kam auf seine Rechnung.

Was nun die Höhe der Honigerträge betrifft, so wollen wir, dem Wunsch einiger vorsichtiger Berichterstatter Rechnung tragend, nicht mit Zahlen aufwarten, sondern die Erträge mit den Noten „sehr gut", „gut" und „ziemlich gut" bewerten.

Als „sehr gut" lassen sich die Honigerträge sämtlicher Schwarzwaldbezirke bezeichnen.

Mit „gut" bewerten sich die Ernten des Kocher-, Jagst- und Taubertals (Hohenlohe und Franken), ferner der Vereine Besigheim, mittl. Enztal, Neckarsulm, Marbach, Göppingen, Albverein, Urach, Ulm, Welzheim, Filder und Remstal.

Mit „ziemlich gut" erscheinen die übrigen Bezirke. Das sonst gesegnete Oberschwaben blieb heuer den Berichten nach unter dem Durchschnitt.

Es liegt ja in der Natur der Honigjahre, daß sie durch die mehr oder weniger starke Bruteinschränkung den Schwarmtrieb beeinträchtigen. So haben die Schwarzwaldvereine wie auch die von Niederschwaben und Franken die Zahl der Schwärme meist mit 10% seltener mit 30% beziffert, während Oberschwaben bis zu 50% verzeichnete, auch die Neckartäler konnten nicht über Schwarmmangel klagen. Die Schwärme entwickelten sich meist rasch und gut, sodaß auch diesen noch etliche Pfund entnommen werden konnten.

Digitized by Google

Sie stellten sich nicht so frühe ein und waren von mittlerer Stärke. Auffallend war, wie wir von verschiedenen Seiten erfahren konnten, ihre Neigung zum raschen Durchgehen. Manche flogen schon vom Stock weg auffallend hoch und verschwanden auf Nimmerwiedersehen.

Die Beweiselung wird in manchen Bezirken mit „verlustreich" bezeichnet, während andere sie für „gut" und „mittelgut" gefunden haben. Irgend ein Zusammenhang dieser Notierungen mit Tracht und Gegend ließ sich nicht herausfinden. Auch scheint es bei diesen Aufzeichnungen an sicheren Unterlagen zu fehlen. Je mehr jeder Imker den Wert einer regelmäßigen Umweiselung kennen und schätzen lernt, desto sichere Grundlagen werden wir auch hier bekommen. Wenn auch in Fehljahren der Wert der Königin ganz besonders zum Ausdruck kommt, so zeigen uns gute Jahre um so deutlicher, was eine schlechte Königin ist. Königinnen, die es im letzten Jahre zu keinem Ertrag brachten, sind keine Bohne wert und gehören ausgerottet mit ihrer ganzen Familie. Die Imker werden bei der Nachzucht von Königinnen vermeiden, aus solchen Völkern Schwarmzellen zur Königinzucht zu entnehmen, und die Belegstellen erhalten durch solche Beobachtungen wertvolle Richtpunkte für die Auswahl der Drohnenriche. Daß die Belegstellen während des Krieges vermehrt wurden, war ja fast von vornherein ausgeschlossen. Das Interesse für die Belegstellen ist aber entschieden gewachsen; das geht aus der Inanspruchnahme dieser Einrichtung hervor. Belegstellen sind vorhanden in den Vereinen Unterreichenbach (Schwarzwaldtal), Schramberg (Feuerenmoos), Neuenbürg (Birkenfeld), Herrenalb hat eine solche in Aussicht genommen, Geislingen ist im Besitz einer Vereinskönigin nenzuchtstelle, Aalen (Unterkochen), Ravensburg (Einöde), Mengen (Hohberg), Leutkirch die Errichtung wegen des Krieges verschoben, Metzingen (Glems), Sulz (Kirchberg), Neckarsulm (Dachsbau), Weinsberg (Kiefertal), Hohenlohe (Rohrklinge).

Über Erwarten reich an Brut wurden fast überall die Völker im August gefunden, während der Juli einen starken Brutnachlaß zeigte. Die Völker fanden Zeit und bei vernünftiger Behandlung auch Raum zur Erholung und Stärkung.

Ganz nach den Erträgen richtete sich die Menge des zugefütterten Zuckers mit Ausnahme der Waldbezirke, die der Ruhr wegen den Waldhonig aus dem Brutnest entfernen mußten. Mancher hat vielleicht noch ein Stümpchen Zucker hinübergerettet fürs nächste Frühjahr. Die Klagen über den „Gesandelten" sind nun in allen Vereinen, mit Ausnahme eines Schwarzwaldvereins, der seine Erfahrungen mit dem „Gesandelten" als „schlecht" bezeichnet, verstummt. Wir sind alle froh, daß wir ihn „gesandelt" und nicht „verkohlt" oder „gebläut" oder mit Tieröl „gesalbt" erhalten.

Über Krankheiten wird wenig berichtet. Der Gesundheitszustand der Völker scheint überall ein recht guter zu sein, einige Nosemafälle und Maikrankheit ausgenommen. Faulbrut wurde noch vereinzelt vom Schwarzwald gemeldet.

Wir können also mit dem Bienenjahre in jeder Beziehung zufrieden sein. Es zählte zu den besten seit vielen Jahren, und wir wünschen nur, daß es den Anfang bilde zu den sieben fetten, die auf die sieben mageren folgen. Dabei gedenken wir aber auch mit besonderem Dank an die 1600 Mitglieder, die draußen im Feld stehen und mit eiserner Kraft und unermüdender Ausdauer unsere Grenzen schützen, damit wir zu Hause uns den Arbeiten des Friedens, zu welchen ja ganz besonders auch die Bienenzucht zählt, widmen können. Wir gedenken mit Trauer und mit Stolz und Hochachtung der Mitglieder, es sind nach den Berichten etwa 70, die ihr Leben gelassen haben im Dienste für das Vaterland.

Heilbronn a. N. Jul. Herter.

Digitized by Google

Kriegsbeschädigte und Bienenzucht.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

Es ist doch eine erhebende Tat, daß sowohl die staatliche, wie auch private Tätigkeit sich in so harmonischer Weise, in voller Einigkeit des zu erstrebenden Zieles einer möglichst hochvollkommenen Fürsorge unserer Kriegsbeschädigten annimmt. Es ist eine unabwendbare Tatsache, daß die Zahl der Kriegsbeschädigten sehr hoch werden wird, da die hochentwickelte ärztliche Kunst und Praxis eine große Anzahl Krieger dem Leben zu erhalten versteht, die dem großen Kreise der Staatsfamilie und -Gemeinschaft wieder als dienstbare Glieder eines hochentwickelten Volkstums zugeführt werden soll.

Sehr groß wird die Zahl der Kriegsbeschädigten werden, die sich nach einer Nebenbeschäftigung umsehen werden, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, anderseits aber auch, sich nicht vereinsamt fühlen zu müssen, brach und untätig zuzusehen, wo alles seinen Berufs- und Erwerbspflichten zustrebt und sich im großen Kampfe des Daseins ein gesichertes Fortkommen zu erringen sucht.

Zwar werden gewiß unseren Kriegsbeschädigten allerorts die Türen geöffnet und nicht allein die staatliche, sondern auch die private Fürsorge wird nach Möglichkeit helfend und fördernd eingreifen und allen denen, welchen es möglich ist, nach Wiedererlangung ihrer körperlichen Fähigkeit, Ersatzbeschäftigung in irgend einem Berufe zu geben.

Es ist ja eine heilige Pflicht jedes Bürgers, nach Möglichkeit dazu beizutragen, dem stark belasteten Staate in echter patriotischer Hilfetätigkeit beizustehen, soweit es einst möglich sein wird, dem Kriegsbeschädigten berufliche Tätigkeit zu verschaffen.

Aber sehr vielen dieser Kriegsbeschädigten ist es nicht möglich, sich an ihrer Scholle, ihrem Heimats- und Familienkreise zu entfernen und sich anderwärts zu beschäftigen, sie sind entweder ihrer körperlichen Fähigkeit wegen nicht in der Lage, sich anderwärts unterzubringen, oder sie sind durch die Lage der Verhältnisse mit tausend Fäden an ihren früheren Wirkungskreis gefesselt.

Ein Krieger, der von frühester Jugend an Pflicht, Arbeit und stetige Tätigkeit gewöhnt war, wird sicher ohne entsprechende Ersatzbeschäftigung, ohne Tätigkeit und reges Streben, im Haushalte ihres Daseins etwas leisten zu dürfen und zu können, sich vereinsamt fühlen, Langeweile bekommen, sich gleichsam in eine Enge gedrückt zu sehen, da gerade die Langeweile ein Unglück jedes Menschen ist, der sich von jeher an Tätigkeit gewöhnt hatte, so wird es für weite Kreise der Kriegsbeschädigten sehr willkommen sein, sich der Bienenzucht widmen zu können, die doch für Körper und Geist so mannigfach anregend und unterhaltend, belebend und fördernd wirkt und mancher unserer Kriegsbeschädigten wird es später dankbar begrüßen, sich in der Bienenzucht Stunden der Erholung, Beschäftigung und Nebenverdienst gesucht zu haben.

Die rationell betriebene Bienenzucht kann zu einer nicht unbedeutenden Einnahmequelle gestaltet werden, falls man mit Lust und Liebe, mit offenem ehrlichen Streben sich dieser Nebenbeschäftigung widmet. In unserm deutschen Vaterlande könnten noch unbeschadet der bisherig betriebenen Imkerei eine große Anzahl von Bienenständen überall ins Leben gerufen werden.

Keine Gegend unseres Vaterlandes ist so öde, so schlecht und gering, daß nicht Bienen gehalten werden können, im Gegenteil, an den fehlenden, sammelnden Bienen gehen so viele tausende Zentner Honig und Wachs alljährlich verloren, die gehoben werden könnten und dem Volkswohle zu gute kämen, wenn Imker und Bienen genug vorhanden wären, alle diese süßen Schätze zu heben, die unsere reiche Pflanzenwelt in ihrer alljährlichen, wundersam reichen Blütenpracht hervorbringt.

Zum Betriebe der Bienenzucht gehört kein großes Anlagekapital, hier kann man gerade mit ganz kleinen Mitteln anfangen und sich mit der Zeit aus den Erträgen seiner Arbeit

Digitized by Google

und seines Fleißes sehr weit emporbringen. Es ist hierbei gar nicht nötig, sich mit dem großen Wulst der vielen heutigen Neuerungen und Errungenschaften in der Imkerei zu befassen, sondern mit ein paar billigen gebrauchten Körben oder Beuten zu behelfen und nach und nach, mit den erworbenen Fähigkeiten und Kenntnissen, vorwärts zu schreiten, ohne geldliche Opfer zu bringen, ohne Zeit und Geld umsonst zu verpulvern. Wenn ich so häufig in unserem deutschen Vaterlande herumkomme, so finde ich überall gut erhaltene brauchbare Beuten und Geräte zu verkaufen, die infolge Sterbfall oder Aufgabe der Imkerei, durch Umzug usw. zu billigen Preisen abgegeben werden und die für einen Anfänger ebenso gut sind, als die so oft gepriesenen Neuheiten, Idealbeuten und Geräte. Für unsere Kriegsbeschädigten paßt keine schönere Lehre, als das wahre, alte, deutsche Sprichwort: „Willst Großes du erreichen, fange mit dem Kleinen an, deine Tadler werden schweigen, ist das Kleine groß getan". —

Für sehr viele unserer Kriegsbeschädigten wird sich die Imkerei nebenbei recht gut betreiben lassen, da sich die praktischen und theoretischen Kenntnisse, jetzt schon umsomehr erwerben lassen, als an sehr vielen staatlichen und privaten Anstalten Spezialkurse für Kriegsbeschädigte abgehalten werden.

Eingehend und dringlich möchte ich aber alle diejenigen Kriegsbeschädigten warnen, die den Glauben haben, auf gut Glück und eigenem Vermögen, aus eigener Kraft und Wissen, sich der Bienenzucht zu widmen, da in solchen Fällen selten etwas Ersprießliches geleistet werden kann, weil eben, wie überall im Leben, praktische und theoretische Kenntnisse zusammenwirken müssen, einen sicheren Erfolg zu zeitigen.

Anderseits setzt aber der Bienenzuchtbetrieb nicht das Vorhandensein großer körperlicher Kraft und Ausdauer voraus, man hat nicht volle Behendigkeit nötig und kann an manchem körperlichen Gebrechen, an dem Fehlen irgend eines Gliedes, in vielen Beziehungen gehindert sein, in sehr vielen Fällen wird man aber den Bienenzuchtbetrieb vollständig beherrschen und ausüben können und auch für Linkshändige kann die Bienenzucht sehr gut betrieben werden. Auch für diejenigen Personen, die etwa sich des Rauchgenusses enthalten müssen, gibt es heute Geräte und Hilfsmittel, z. B. Selbstraucher usw. genug, um hier helfend mitzuwirken.

Alle diejenigen aber unserer Kriegsbeschädigten, welche in Gottes freier Natur sich einen Wirkungskreis suchen wollen, um sich zu erholen, zu zerstreuen und unterhalten, wie neben körperlicher Bewegung ethisch-moralische Ziele verfolgt werden, wo man Genuß vom Leben, von der Natur, von seinem Menschendasein haben will, so empfiehlt sich die Bienenzucht in vollstem Maße, selbst für solche Personen, die nicht imstande sein werden, alle körperliche Verrichtungen an den Bienen selbst zu besorgen, es werden hier sicher gerne die Familienangehörigen helfend eingreifen und mitwirken, daß Leben und Weben im Dasein des Beschädigten seine Sinne aufrichtet, den Körper und Geist erfrischt, um sein Leben nicht trostlos und einsam empfinden zu müssen, das ist doch nicht mehr als gerechte Pflicht seiner Angehörigen.

Imkers Weihnachtsferien.

Wen Langeweile plagt, der kommt an alles, an dieses und jenes.

Er reist von da nach dort, baut da auf und reißt dort nieder, verdient hier, um dort zu verlieren, erlebt fröhliche Tage und Zeiten, um kurz darauf um Augenblicke zu bangen.

So ists eben im Leben einmal!

Mir ist zwar die Zeit schon lange nicht mehr lange geworden, wohl aber viel zu kurz und doch gehen einem Tag für Tag tausenderlei Dinge durch den Kopf, für die man eigentlich

Digitized by Google

keine Zeit hat. Da sie nicht lange fragen, ob sie willkommen oder unwillkommen sind, so nimmt man sie eben mit sich. Manch solchen Gast behält man sogar oft gerne, denn hier kommt unverhofft oft, und nach was man oft lange gesucht, gab der kurze Augenblick leichter Mühe zum Geschenke.

Man nimmt das Gute wie es am Wege liegt.

Wer es nicht nähme, wäre ein Tor.

Und wer das Gute nicht so leicht findet, der suche es. Nur wer es sucht, ist dessen wert.

Die Tropfen geben das Meer! Erfahrungen bilden den Praktiker!

Die muß man aber sammeln, tropfenweise, da wo man sie findet, die Erfahrungen.

Wer dies vermag und sie für seine Verhältnisse anzuwenden versteht, der geht den richtigen Weg; den Weg der Meisterschaft.

Wer kein solch Suchender ist, wer nicht zu sammeln versteht, der bleibt ein Stümper!

Auch in der Bienenzucht.

Mit alten erfahrenen Imkern zusammenzutreffen, mit ihnen Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, war mir stets ein Genuß.

Ich hörte manches, was in keinem Buch geschrieben ist, und doch wert ist, beachtet zu werden.

Jeder Imker hat mein Ohr, jeder Stand mein Auge, die Bienenzucht mein ganzes Herz!

Auch Schnee und Eis vermögen da nichts zu ändern! Sie können die Bienenliebe nicht erstarren machen.

Mit warmem Herzen für die Bienen und ihre Zucht wanderte ich deshalb auch diesmal in meine Weihnachtsferien.

Streifzüge zu den Bienenständen und zu den Imkern in der Heimat und ihrer Umgebung zu machen, war mein Plan für meine Ferientage.

Ich habe ihn ausgeführt, trotz Regen und knöcheltiefem Schmutz.

Ich habe sie mir angesehen, die Herbergen unserer Lieblinge, und mit ihren Pflegern und Hütern, wo sich Gelegenheit bot, Zwiesprache gehalten.

Ich sah sie fliegen mitten im Winter, die Sommervögelein!

Laue Lüfte lockten sie hervor. Summend zogen sie sonnenwärts!

Die dabei standen blickten behaglich nach ihnen — oder schüttelten den Kopf. Je nachdem es einer war.

Ein Wetter wie im Frühling! lachte der eine. Der eine meinte bedenklich: „Weihnachten! — Haselnußstaub! — Bienenflugwetter!"

Ich dachte mir: Ein jedes Ding hat eben seine zwei Seiten!

Daß jetzt die Haselnußblüten stäuben, steht nicht in unserer Hand. Sie stäuben eben jetzt, wenn wir auch noch so sehr bedauern, daß eine Menge Pollen für unsere Bienen verloren gehen. Das wäre so schlimm noch nicht. Die Bienen können jetzt ordentlichen Reinigungsausflug halten und die Gefahr der Ruhrerkrankung ist wesentlich verringert. Das ist auch von Wert.

Aber —?

Diese vielen Ausflugtage. Die machen mir Sorgen. Ich halte es mit den Kopfschüttelnden.

Die Kehrseite ist nicht so hübsch wie die Vorderseite.

Diese Ausflüge machen Appetit. Der Wagstock zeigts. Der Appetit bringt Reiz. Das Triebleben wird wach und da und dort beginnt der Bruteinschlag. Die Esser mehren sich. Wehe dem, der im letzten Jahr groß im Nehmen, aber gar so klein im Geben war. Er wird zum Totengräber.

Wie ich, dachte scheints mein Berufs- und Imkerkollege in R.

Trotz so und so viel Grad Wärme, sah ich an seinem Musterbienenstand keine Biene fliegen. Die Fluglöcher waren alle gut gegen die lockenden Sonnenstrahlen geschützt. Das

Digitized by Google

gefiel mir. Der Imker muß seine Bienen gleichsam in der Hand haben. Ruhe — des Winters auf dem Bienenstand ist und bleibt ein Imkeraxiom.

Diese Fluglochsperre war nicht das einzige was mir an diesem Stand gefiel.

Da gefiel mir noch vieles andere.

Die ganze Anlage verrät den wahren Bienenvater, den verständnisvoll arbeitenden Imker.

Sie ist eine Musteranlage im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Platz für sie ist idyllisch (und wäre es noch mehr, wenn er nicht unmittelbar an die Ortsstraße und an ein dicht bevölkertes Schulhaus grenzte). Der Wind kann den Sonnenvögelein von keiner Seite beikommen, denn breitgebaute Häuser mit hochragenden Giebeln und hochgewachsene, breitästige Bäume sperren ihm den Weg.

Und was die Natur diesem Plätzchen nicht freiwillig gab, das mußte es sich durch die Kunst geben lassen: den wasserspendenden Springbrunnen, die geordneten Wege; die lebendigen, singenden Vögelein durften sich in den Kronen der Bäume häuslich niederlassen und selbst den gefürchteten Meisen wurden Nistkästchen aufgehängt.

Da muß einem das Herz aufgehen, da muß es einem warm werden, da muß auch der laueste Imker begeistert werden!

So wünschte ich es mir auch! Aber solche Plätzchen gibt es bei uns nicht, nicht ums schönste Stück Geld!

Etwas wünschte ich mir aber zu diesem Bilde noch.

Was meinst du wohl, lieber Leser?

Einen schönen Rahmen zu diesem Bilde.

Und der wäre?

Ein paar Klotzbeuten.

Die haben für jeden Imker einen gar eigenen Reiz.

Sie verkörpern das Ruhige, das Gemessene verbunden mit dem Starken, Stolzen, Erhabenen.

Sie kommen mir vor, wie ein altes, verehrungswürdiges Möbelstück zwischen modernen Möbeln. Das alte verleiht dem Neuen eine besondere Weihe. Man hat es gern, auch wenn es nicht mehr so ganz in den neuzeitlichen Betrieb paßt.

Das mag ja für die Klotzbeute auch zutreffen. Aber sättigt man sich denn nur am Nützlichen? Gibt es nicht auch ein Genießen am Schönen?

Wo es sich machen läßt, da sollte es kein Imker versäumen, der Klotzbeute wieder zu einem Bürgerrecht zu verhelfen.

Leider hatte ich keine Gelegenheit, auch eine „Standschau" vorzunehmen.

Natürlich nur eine äußerliche und nur mit Begleitung des Standinhabers.

Vielleicht gelingt sie mir bei einem andern Besuche.

Man schließt so gern vom Äußern aufs Innere und trügt sich selten bei solchen Schlüssen.

Deshalb hätte ich wohl in dem Standinnern nur Musterhaftes gesehen.

Wo auch das Kleinste sich in solcher Musterhaftigkeit zeigt, da muß es auch um die Völker nicht schlecht stehen.

Mitglieder des Imkervereins Eh., dessen Vorstand der Inhaber dieses Musterstandes ist, bedauerten sehr, daß ich nicht Gelegenheit hatte, auch einmal Sommers auf den Stand zu kommen. Ich glaube ihnen, daß ich manch Nachahmenswertes sehen könnte.

Das propere Äußere war aber nicht das einzige, was mir an diesem Musterbienenstande gefiel. O nein! Schein ist dann und wann auch trügerisch.

Mir gefiel er vor allem seines inneren Wertes wegen.

So eine Musterwirtschaft kann zum Segen eines weiten Umkreises werden. Eine Quelle reinster, edelster Freuden; aber auch eine Quelle von nicht zu unterschätzenden materiellen Werte.

Digitized by Google

Von neuem stieg in mir der schon oft im stillen gehegte Wunsch auf: Solche Musterbetriebe sollten wir nicht nur einige Dutzende, nein Hunderte haben.

Wir hätten sie auch wohl, wenn nur die vielen aber nicht wären.

Zeit und Leute fänden sich zu ihrem Betriebe — nur das liebe Geld nicht.

Da sollte eben Vater Staat tatkräftige Hilfe leisten. Aber der hat bis jetzt so wenig übrig gehabt für die Bienenzucht. Und nach dem Krieg wird er erst gar nichts für diesen Zweck übrig haben.*) Bei uns Imkern heißt es eben immer: hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Wir Imker können diesen Standpunkt nicht recht verstehen, hat uns doch gerade das vergangene Jahr gezeigt, daß die deutsche Bienenzucht doch nicht so ganz und gar diese Aschenbrödelstellung verdient. Die Zöllner des Reiches weisen ihr gewöhnlich eine andere, wenn allerdings auch oft recht ungebührliche an. Wäre es daher nicht angezeigt, einer erträglichen Steuerquelle eine sichere Grundlage von Staats wegen zu schaffen?

Es sollte nicht nötig sein, daß die vereinigten deutschen „Imkerverbände" weitgehende Förderung der Bienenzucht seitens des Staates verlangen müssen, wie dies der Vorstand der Verbände in seiner Neujahrsbetrachtung tut.

Diese Gedanken beschäftigten mich auf meinem Heimweg.

Vorwärts müssen wir streben! Mit Macht! Unverdrossen! In rast- und neidloser Arbeit.

Ja in neidloser!

Warum ich dies betone, soll folgender, tatsächlicher Vorfall beweisen.

Erzählt mir da ein Imker: „Meinem „lieben" Imkerkollegen habe ich eines gewischt." Erstaunt fragte ich: „Und das wäre?" „Hören Sie! Neulich kam meine Nachbarin mit einem Glas Honig von meinem Nachbar zu mir. Sie ersuchte mich, ich möchte den Honig auch versuchen und ihr sagen, ob er echt wäre. Ich tat es und sagte ihr, daß der Honig „geschmiert" wäre". „Ja war das tatsächlich der Fall und haben Sie so viele Erfahrung, daß Sie das so leicht konstatieren konnten", fragte ich weiter. Der Mann wurde etwas verlegen und sagte: „Ja wissen Sie, der Honig war echt, aber ich wollte dem einen schlechten Streich spielen, weil wir zwei nicht gut auf einander zu sprechen sind, da er stets Honig hat, auch wenn ich keinen habe".

Ich war ob solcher Bosheit erstaunt. Was sollte ich sagen? Ich konnte vor innerer Empörung nichts sagen. Ich kann diesen Imker zeitlebens nur verachten. Verdient er diese Verachtung nicht?

Ein Blick auf die Bienenstände dieser zwei Rivalen sagte alles, erklärte restlos die Feindseligkeit.

Auch ein Ferienerlebnis! Allerdings kein nachahmenswertes!

Das war der einzige Unzufriedene aus der Imkerwelt, der mir begegnete. Dankbar erinnerte sich sonst jeder des Bienenjahres 1915.

Aus aller Munde tönte der leise Wunsch: Bald wieder so!

Ja solche Jahre haben ihr gutes. Sie rütteln manchen Schläfer wach. Sie schaffen wieder lebensfrohe, opferfreudige Menschen. Mehr wie einer sprach davon, seinen Stand zu erweitern, sich Schwärme und Königinnen anzuschaffen, den Versammlungen wieder beizuwohnen und wieder ein grünes Vereinsreislein zu werden. Seine Augen glänzten bei diesen Worten und die Stimme verriet, daß diese Worte Wahrheit waren! Möge das angefachte Feuerlein fortbrennen und mögen die Berufenen sorgen, daß ihm die Nahrung nicht fehle!

Wenn ihnen dann noch ein in der Nähe befindlicher Musterbetrieb den rechten, Erfolg versprechenden Weg weist, muß es für jeden eine Freude sein, zu imkern.

*) Wir wollen nicht hoffen. Schriftltg.

Digitized by Google

Mit Errichtung von Belegstationen hat man ja einen schönen Schritt zur Hebung der Bienenzucht getan, aber doch nur einen Schritt.

Mit der Errichtung von **Bienen-Musterwirtschaften** könnte man einen weiteren tun und dem Ziele näher kommen, das für uns alle sein muß:

Wir deutsche Imker versorgen Deutschland mit deutschem Honig.

Noch dies und das sprach man von den Bienen, den Imkern, vom Honig und seinen Spendern. Da gefiel mir besonders zu hören, daß der **Repsbau**, der vollständig darniederlag, wieder in Schwung komme. Große Flächen seien vergangenen Sommer angepflanzt worden. Ist ja zunächst der derzeitige hohe Repspreis die Ursache seiner Wiederanpflanzung, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch nach dem Kriege, der uns auf allen Gebieten lernte, sich vom Ausland möglichst unabhängig zu machen, der Reps weiter angepflanzt wird und dadurch vielen Bienlein wieder eine gute, willkommene Bienenweide bietet.

So sah und hörte ich wieder viel des Guten und Nachahmenswerten. Ich sah und hörte aber auch das Gegenteil. Manches könnte ich Dir noch erzählen. Doch es sei genug für heute.

Der Musterstand hat es mir für diesmal angetan. Wenn er Dir auch etwas sagt, lieber Imkerfreund, dann freut mich meine Weihnachtsfahrt doppelt.

Schwenningen a. N. Hauptlehrer Handschuh.

Etwas über Imkerversammlungen.

Eindrücke eines Wanderlehrers.

Motto: Durch Lehren lernen wir.

Im Mittelalter bildeten die Zeidler, wie die Wald- und Hausbienenzüchter damals genannt wurden, eine Handwerkerzunft, die wie eine Art Innung organisiert war und einem streng geregelten Zeidelgericht unterstand. Die durch lange Erfahrungen und Versuche erlangten Wissenschaften und Kunstgriffe wurden von der Zeidlergesellschaft streng geheim gehalten und nur vom Vater an den Sohn weitergegeben. Obgleich man den an und für sich äußerst praktisch eingerichteten Zeidlerinnungen einen sittlich idealen Wert nicht absprechen kann, haben sie doch der Imkerei sehr wenig genützt, wohl aber durch ihre Geheimnistuerei, mit der sie sich umgaben, zum späteren Verfall derselben wesentlich beigetragen. Die Weitervererbung einer öden Rezeptwirtschaft vom Vater auf den Sohn und das zähe Festhalten am Althergebrachten war lange Zeit nachher noch der größte Fehler in der Bienenzucht und ein Hindernis für die rasche Verbreitung jeder neueren und besseren Erkenntnis über das Leben und Wesen des Bienenvolkes. Doch diese „gute alte Zeit" mit ihrem zwar beschaulichen aber wenig intensiven Betrieb ist für die Imker wie für alle anderen Berufsstände entgültig vorbei. Wer heutzutage in der Imkerei etwas Tüchtiges leisten und dabei auf seine Kosten kommen will, kommt nicht mehr mit dem aus, was er bei seinem Vater und Großvater gesehen und gelernt hat; er hat vielmehr — wenn er die Bienenzucht rationell betreiben will— so gut wie jeder andere Berufszweig eine tüchtige und umfassende Ausbildung nicht blos in der Praxis sondern auch in der Theorie nötig. „Lern Theorie", sagt Berlepsch, „sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang!"

Dieser Erkenntnis verdanken die Imkervereine und die vielerlei Imkerbildungsveranstaltungen unserer Zeit ihre Entstehung und ihre fortgesetzt steigende Wertschätzung. Die Vereinsversammlungen mit ihren Vorträgen und praktischen Vorführungen und insbesondere die Aufstellung von Wanderlehrern für Bienenzucht, ferner die Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen und die Einrichtung von Imkerbibliotheken, sowie die Veranstaltung von Ausstellungen sind für den strebsamen Bienenzüchter vorzügliche Gelegenheiten zur stetigen Weiterbildung.

Digitized by Google

Auch der Württembergische Landesverein für Bienenzucht hat für jeden Kreis Wanderlehrer aufgestellt, und die Bezirksvereine haben jederzeit das Recht, beim ersten Vorsitzenden um einen Wanderlehrer nachzusuchen. Es soll dadurch auch solchen Imkern Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben werden, welche aus irgend einem Grunde einen Bienenzuchtlehrkurs nicht besuchen können. Es ist daher verständlich und recht erfreulich, daß die Versammlungen der Bezirksvereine, für welche der Vortrag eines Wanderlehrers angekündigt ist, meistens verhältnismäßig stark besucht sind. Man sieht da neben dem ehrwürdigen Alter die lebensfrische Jugend und das reife Mannesalter, neben dem Vornehmen den Geringen, neben dem Imker die Imkerin, neben dem Städter den Landmann. Hier gilt kein Unterschied der Religion oder der politischen Überzeugung. Um alle schlingt sich das einigende Band ihrer gemeinsamen Liebhaberei des Umgangs mit den Bienen. Die Imker haben im allgemeinen ein reges Bedürfnis, sich mit Berufsfreunden auszusprechen, zu hören, wie's da und dort steht, wie's der und jener macht. Da ferner in den meisten Fällen keine eigentliche Ausbildung für die Bienenzucht vorausgeht, sind es namentlich die Anfänger, die eifrig darauf bedacht sind, ihre Kenntnisse zu erweitern und ihre mangelnde Erfahrung durch die guten Lehren, welche ihnen von anderen zuteil werden, zu ergänzen. Sie bilden die dankbarste und wißbegierigste Zuhörerschaft für den Redner. Aber auch andere kommen; Nörgler, die nur ihre eigene Art des Bienenzuchtbetriebs für das Richtige halten und die daher nur auf eine Gelegenheit warten, ihre „Methode" zum so und so vielten Male aufzutischen und als die „allein-seligmachende" zu empfehlen. Ihnen gegenüber stehen jene schweigsamen und verschlossenen Imker, die ihren reichen Schatz an Erfahrungen ängstlich und selbstsüchtig in sich verschließen und daher lebhaft an die mittelalterlichen Zeidler erinnern. Beide Arten von Imkern dienen der Bienenzucht in keiner Weise. Die letzteren schließen sich selbst von der Imkergemeinschaft aus, da sie für die Allgemeinheit nichts leisten wollen, während die ersteren durch ihre Einseitigkeit nur schaden. Für sie hat van Hoffs den Ausspruch geprägt: „Ich ehre deine, ehr' du meine Sache! Seh' jeder, daß er gut die seine mache!" Sie sollten bedenken, daß ein sachgemäßer Bienenzuchtbetrieb nicht in der gedankenlosen Befolgung einer Anzahl feststehender Rezepte, sondern nur in der verstandesmäßigen Erfassung des Lebens und Wesens der Bienen bestehen kann. Wer mit der Naturgeschichte der Bienen vertraut ist, der weiß auch in den einzelnen Fällen ohne weiteres, was er zu tun hat. Der Imker soll also nicht bloß wissen, wie man etwas macht, sondern vor allen Dingen, warum man es macht. Der Weg braucht durchaus nicht immer der gleiche zu sein. In der Bienenzucht kann tatsächlich jeder „nach seiner Fasson selig werden". Die Hauptsache ist, daß alles, was geschieht, bienengemäß ist. Es darf zwar hier mit Genugtuung festgestellt werden, daß der größte Teil unserer württembergischen Imker die Bienenzucht in fortschrittlichem Sinne betreibt. Treffliche Beobachtungen und oft geradezu raffiniert zweckmäßige Einrichtungen geben Kunde von tiefem Verständnis für das Leben im Bienenstock und seine mannigfaltigen Äußerungen und dies oft an Orten und bei Leuten, wo man es gar nicht vermuten würde. Für den Wanderlehrer ist daher eine derartige Gastrolle ebenso lehrreich, wie für die Mitglieder des besuchten Vereins selbst. Mit seiner Lehre wird es ihm allerdings ergehen, wie es im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld so treffend geschildert ist: „Etliches fiel an den Weg und ward zertreten; etliches fiel in das Steinichte, da es nicht viel Erde hatte; etliches fiel unter die Dornen und die Dornen gingen mit auf und erstickten es; etliches aber fiel auf ein gut Land und trug Frucht".

Eine vorzügliche Kontrolle dafür, ob seine Ausführungen wirklich Interesse zu wecken imstande waren, hat der Wanderlehrer in der auf seinen Vortrag folgenden freien Aussprache. Wenn es dabei auch manchmal nicht leicht ist, allen Anfragen und Einwürfen gerecht zu werden, so zeigt ihm doch ein lebhaftes Für und Wider die innere Anteilnahme seiner Zuhörer, und nicht selten wird er selbst etwas aus der Versammlung mit nach Hause

Digitized by Google

nehmen. Erst durch Rede und Gegenrede wird ein Gegenstand allseitig beleuchtet und Klarheit in die Welt der Vorstellungen gebracht. Ein vorzügliches Hilfsmittel für diesen Zweck ist auch die Anschauung. Ist das besprochene Objekt selbst zur Hand oder werden gute Bildertafeln verwendet, so wird dadurch die Übermittlung des Lehrstoffes außerordentlich erleichtert. Auch graphische Darstellungen und statistische Tabellen leisten gute Dienste und nützen oft mehr als lange Reden. Länger als eine Stunde sollte ein Vortrag keinesfalls dauern, da die Zuhörer sonst nicht mehr fähig sind, all das Neue auch geistig zu verarbeiten. In der „Kürze" liegt auch hier die „Würze". Weiterhin bildet die Zusammenfassung des Wichtigsten in einigen wenigen kurzen Merksätzen eine wertvolle Stütze für das Gedächtnis des Hörers. — Gegen neue Erfindungen und sonstige Neuerungen zeigen die Imker stets ein gesundes Mißtrauen, und sehr häufig sind sie damit vollständig im Recht. Wollte ein Imker alles kaufen, was ihm in dieser Hinsicht angepriesen wird, so würde von seiner Honigeinnahme nicht viel übrig bleiben. Bis eine neue Sache von berufener Seite erprobt ist, sollten die Imker beim bewährten Alten bleiben und im übrigen sich vor Augen halten, daß derjenige Imker der geschickteste ist, der am wenigsten Hilfsmittel benötigt. „Einfach sei des einfachen Mannes Bienenzucht!"

Neben den praktischen Fragen sollte bei den Imkerversammlungen die ideelle Seite der Bienenzucht nicht zu kurz kommen, und da diese Versammlungen fast ausschließlich an Sonntagen abgehalten werden, ist ja wohl auch die innere Berechtigung hiezu vorhanden. Die Bienenzucht, die mit Recht die „Poesie der Landwirtschaft" genannt wird, sollte niemals bloß handwerksmäßig und nur auf Gewinn abzielend betrieben werden. Auf den Imker sollte vielmehr das Wort Schillers Anwendung finden können:

„Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein.
Dein Wissen teilest du mit vorgezognen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast du allein".

Hohenheim Rentschler.

Die Entwicklung der Bienenvölker im Frühjahr.

Was ist das wieder für ein Winter heuer? Am 29 November 1915 hatten wir hier auf der Alb — bei einer ganz hübschen Schneedecke — 18 Grad Kälte, und die folgende Zeit vom 1. Dezember bis heute, wo ich dies schreibe — 1. Januar — föhnige warme Winde und bis zu 12 Grad Wärme. Unsere Bienen kommen nicht zur Winterruhe, das im Frühjahr so nötige Futter wird jetzt zur Unzeit nutzlos verbraucht. Und im Frühjahr ist dann bei manchen Völkern, die nicht besonders reichlich bedacht wurden, Schmalhans Küchenmeister.

Aber noch nicht das schlimmste ist der Verbrauch an Futter, das kann im äußersten Notfalle im Frühling bei einigermaßen guter Witterung rasch ersetzt werden. Das größere Übel, unter dem wir in so milden Wintern im darauffolgenden Frühjahr zu leiden haben, ist der Mangel an Pollen.

Alle unsere ersten Pollenspender Haselnuß, Erle, Huflattich und die verschiedenen Weidenarten kommen bei solch warmer Witterung zur Unzeit in Trieb. Bei nachfolgender strenger Kälte ist dann das Erfrieren ihr Los, und unseren Bienen ist damit ein wesentlicher Teil der zu ihrer Entwicklung so notwendigen Stoffe verloren. An und für sich ist ja für unsere Völker durch die moderne Forstwirtschaft — einseitige Anpflanzung von Nutzhölzern — Entfernung des Unterholzes—, der Pollentisch bedeutend knapper gedeckt als früher, wenn dann das Wetter noch solche Sprünge macht, so kann der nachfolgende Pollenmangel die Entwicklung ganz empfindlich schädigen.

Digitized by Google

An der Witterung können wir nun nichts machen, da hört unser Wissen und Können auf, aber doch können wir daraus für uns eine Lehre ziehen. In erster Linie müssen wir in solchen Frühjahren darauf Bedacht nehmen, unsere Völker nicht mit Reizfutter zu versehen. Wird die spekulative Fütterung so wie so schon im Frühjahr als ein zweischneidiges Schwert angesehen, besonders in rauhen Lagen, so ist sie es noch mehr in pollenarmen Frühjahren der Fall. Durch die Reizfütterung wird der noch vom Vorjahre im Stocke befindliche Pollen zu rasch aufgezehrt. Pollenersatzmittel zu geben, ist nicht jedermanns Sache, das Ende vom Liede ist dann, daß die Bienen bei jeder Witterung ausfliegen um die fehlenden Stoffe zu holen, und dann bei rauher Witterung zu tausenden umkommen, statt der erhofften Wirkung der spekulativen Fütterung, sind dann Schwächlinge die Folge. Die Hauptsache in solchen Frühjahren ist es, die Völker nach der Auswinterung durch nicht zu warme Einhüllung möglichst lange in der Winterruhe zu lassen, sie sollen dann erst, wenn die zweiten Pollenspender wie Beeren und Kirschen, die neben Pollen auch schon Honig geben, zu blühen beginnen, möglichst durch Entdeckeln der Honigvorräte zu einem kräftigen Brutansatz getrieben werden.

Wenn in solchen Jahren die Völker bis zur Haupttracht auch nicht die sonst gewohnte Stärke erlangt haben, so werden sie trotzdem zu gegebener Zeit in den Honigraum gelassen, denn nichts schädigt den Honigertrag mehr als ein zu langes Spannen der Völker zur Zeit der Tracht im Brutraume.

Wer diese Regeln befolgt, wird auch bei pollenarmen Frühjahren, wenn die folgende Haupttracht halbwegs annehmbar ausfällt, noch gut auf seine Rechnung kommen.

Göttingen Jakob Miller.

Spättracht und Wanderung.

Wenn wir die letzten Nummern so mancher Bienenzeitung durchstöbern, so fällt uns immer wieder auf der Hinweis auf die enormen Erträge der Waldgegenden. Vergleichen wir Imker des Unterlandes unsere Erträgnisse aus der Früh- und Sommertracht, so kommen wir meist zu recht bescheidenen Resultaten. Bei unseren intensiven Anbauverhältnissen, den Unmengen von Hack- und Handelsgewächsen sind es nur Löwenzahn, Obstbaum und wenig Wiese, die uns recht frühe, recht selten aber reiche Tracht gewähren. Zwar treibt uns der Löwenzahn gewaltige Völker heran; doch läßt sich der Obstbaum nur zu gerne verregnen und das bischen Wiese ist nur zu schnell gemäht und damit unsere Trachtherrlichkeit nur zu bald, oft schon anfangs Juni völlig vorbei; insbesondere, da aus den Feldunkräutern nicht viel zu erwarten ist. So bleibt es oft nicht aus, daß zu Zeiten, in denen der Oberländer sich der Haupttracht erfreut, wir unsere Riesenvölker mit dem Zuckersack schützen müssen.

Der Anbau spätblühender Gewächse ist bei uns zwecklos und unmöglich, da der Landwirt seine Äcker der hohen Bodenpreise und Umtriebsspesen wegen zu nötigerem braucht als für Phazelia und derartige Pflanzen. Ödland und wertlose Halden aber haben wir nicht. Könnte da nicht die Kraft der Völker, die von Mitte Juni an völlig brach liegt und nur auf Kosten des Wintervorrats zehrt, besser verwertet werden; sollen unsere Bienen nicht besser durch anhaltende und erfolgreiche Arbeit dem Tode erliegen als im Herbste in den Most- und Weinbütten elend schwarmweise zu ersaufen? Wäre nicht der geeignetste Ausweg eine Wanderung in Spättrachtgegenden mit Tanne und Heide? Schon mancher hat ihn, mit und ohne Erfolg, versucht. Könnte da nicht auch bei uns etwas geschaffen werden?

Unser Nachbarland Baden, das uns bezügl. Bienenzucht schon manche Lehre gegeben hat, — ich erinnere nur an Belegstationen und Einheitsmaß — ist hierin vorangegangen. Dort treffen oben angeführte Gründe meist in noch höherem Maße zu. Die ganze Rhein-

Digitized by Google

ebene von Basel bis Mannheim wandert in die Tannen- und Kastanientracht des Schwarz- und Odenwaldes oder in den Gamander der Sandtieferwälder in derartigem Umfange und so erfolgreich, daß die Vereinsleitung des dortigen Landesvereins, entstandenen Übelständen zu begegnen, Satzungen für die Wanderung aufzustellen sich genötigt sah. Die badische Eisenbahnverwaltung, die den imkernden Beamten mit Wohlwollen entgegenkommt, das etwas größer ist als das bekannte der Württ. Verwaltung, befördert sogar die Völker derselben unentgeltlich zu und von der Wanderstätte und hat an besonders günstigen Plätzen Aufstellungsmöglichkeiten für diese geschaffen.

Was in Baden recht ist, sollte auch bei uns billig sein. Sicher wird auch bei uns gewandert, aber ebenso sicher nur in geringem Maße. Als Grund für diese Unterlassung kann ich mir nur folgende Möglichkeiten denken:

1. Orte, nach denen gewandert werden könnte, sind nicht weiter bekannt. Solche lassen sich aber finden. Im Schwarzwald, im Waldgebiet des schwäb.-fränkischen Stufenlandes gibt es deren in Menge. Notwendig nur ist, daß die Trachtmöglichkeit (aus Tanne und Heide) eine gute, daß die Entfernung vom Versandort keine zu bedeutende ist, daß der Aufstellungsplatz in Nähe der Bahn liegt und sich daselbst jemand findet, der die Aufsicht über die Völker gegen eine angemessene Entschädigung übernimmt, daß insbesondere der Bock nicht zum Gärtner gemacht wird. Könnte nicht auch eine gegenseitige Wanderung stattfinden dergestalt, daß die Waldimker ihre in der Frühtracht gepreßt vollgewordenen Kästen zur Zeit der Haupttracht in ihre Gefilde zurücknehmen? Starke Völker sollen ja das höchstmögliche leisten. Sorge wegen Übersetzung mit Völkern ist hier wie dort hinfällig. Wer eine richtige Löwenzahntracht mitgemacht hat, wird mir beistimmen; und wenn die Tanne honigt, schwelgt alles im Überfluß. Darum keine Engherzigkeit.

2. Die Unkenntnis über Behandlung der zur Spättracht bestimmten Völker hält gewiß manchen vom Versande ab. Das Wandern kann nicht jedermanns Sache sein. Wer nicht Zeit und Lust dazu hat — auch der Geldbeutel spielt eine Rolle — mag es bleiben lassen. Doch wozu gibt es eigene Wanderbeuten, und auch gewöhnliche Beuten lassen sich hiezu abändern. Jedes gute Lehrbuch gibt über das Wie genügend Auskunft und auch die Bienenpflege hat sich schon des öftern damit beschäftigt und würde es gewünschten Falles gewiß noch weiter tun.

3. Einleuchtender als Abhaltungsgrund ist die Unsicherheit des Ertrags verbunden mit dem Risiko der Beförderung. Gewiß, es gibt nicht alljährlich Tannenhonig in solcher Fülle, daß es das Wandern lohnt. Es muß aber auch nicht alljährlich gewandert sein. Soviel Ertrag aber wird sicherlich abfallen, daß die Völker in neue Brutperioden eintreten und mit einer Menge junger Bienen zurückkehren, die dann eine famose Überwinterung und eine gute Ausnützung der Vortracht ermöglichen. Das würde für das eine und anderemal vollauf genügen. Vor etwaiger Ruhrgefahr dürfte, uns wenigstens, der klimatischen Verhältnisse wegen, nicht bange sein. Am sichersten freilich wäre es, mit der Wanderung zu warten, bis sichere Nachricht über Waldhonig bei uns eintrifft. Etliche Tage spielen meist keine Rolle, es honigt, wenn es einmal angefangen hat, auch später wieder.

Wo finden sich nun Imker, die bereit wären, unter angeführten Gesichtspunkten den einen oder anderen Frühtrachtimker in ihr Tannenparadies aufzunehmen? Eine Formel für die Entschädigung würde sich ja leicht finden lassen. Vielleicht leiht der Herr Schriftleiter seine vermittelnde Hand, und ich und mit mir so mancher andere würden sich freuen, noch in diesem Sommer von einem Anerbieten Gebrauch machen zu können.*) Bs.

*) Die Frage ist wert, allen Ernstes im Landesverein behandelt zu werden. Die Schriftleitung.

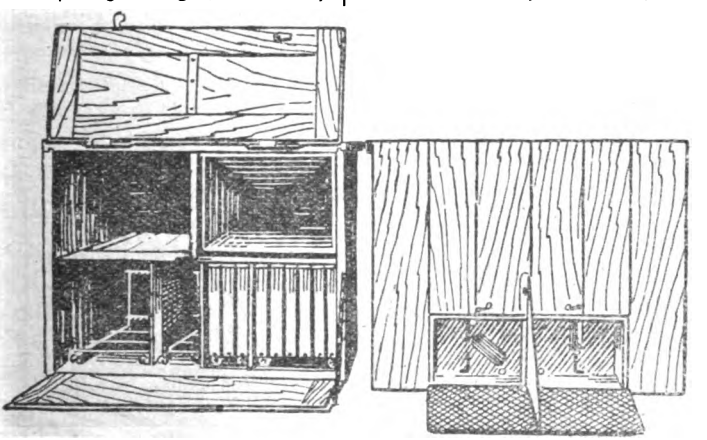
Digitized by Google

Sprechsaal.

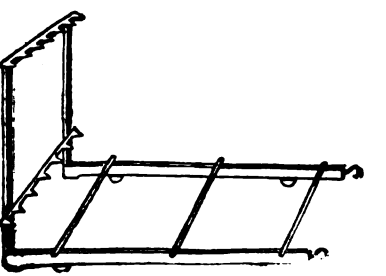
Kuntzschs Breitwabenzwilling. Dank meiner originalen Neuerungen hat sich mein Zwilling und seine Betriebsweise seit Jahren nicht nur als Probe, sondern im Großbetrieb als das bequemste und ertragfähigste System ausgezeichnet. Es ist das Ergebnis der in meinem Bienenbuch „Imkerfragen" gelösten 35 Hauptfragen der Imkerei. Diese Beutengröße ist die praktischste für unsere deutschen Trachtverhältnisse, womit bis Mitte Mai die obere und bis Anfang Juni die untere Etage mit Brut angefüllt werden kann, um darauf das Volk bei Kurztracht ohne Gemütsstörung in eine natürliche Brut-einschränkung übergehen zu lassen. Die Würfelform meines Zwillings mag äußerlich schwerfällig erscheinen, im Innern ist er dagegen desto gelenkiger, da nach Aufklappen der Tür alle Stockteile zweier Völker zugänglich sind. Jedes Gebilde ist aber um so billiger, dauerhafter und warmhaltiger, jemehr es sich der Würfelform nähert.

Ein Zwilling ist für zwei Völker bestimmt, jedes Volk hat eine Luke mit zwei stehenden Fluglöchern. Das untere 8 mm breit ist für beständig, das obere 15 mm breit nur bei Tracht, d. h. im Sommer geöffnet. Beide Völker sind innen durch feste Brettwand, außen durch Blechschied getrennt. Jedes Volk hat eine obere mit 12, eine untere Etage mit 6 und ein Seitenfach mit 3 Rahmen. Wird die Königin nicht abgesteckt, so wird das Seitenfach als zweiter Honigraum verwendet.

Der Rahmen mißt 34,0 cm breit

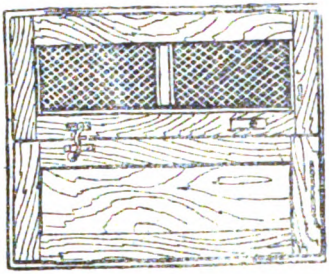


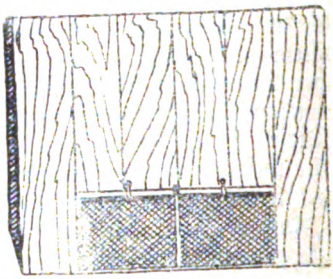
und 25,0 hoch. Die Rahmenspanne ist 825 qcm. 25 qcm größer als das Doppelnormalmaß. Wachsfläche 740 qcm, doppelseitig mit 5670 Zellen. Dieses Rahmenmaß ist bienentechnisch und imkerwirtschaftlich für Deutschland das denkbar günstigste. Jedes Maß wäre aber ausgeschlossen, das eine wechselseitige Verwendung für Brut- und Honigraum verbieten würde. Die Rahmen der unteren Etage stehen auf einem Schlitten, der bei Durchsichtung mit gesamtem Brutnest auf den Arbeitstisch gezogen werden kann. Dann erst kann man ungehindert blättern, oder das verlegene Volk ohne Stiche auf einen Reserveschlitten umstellen und ehe es sich besinnt, wieder zurückschieben.



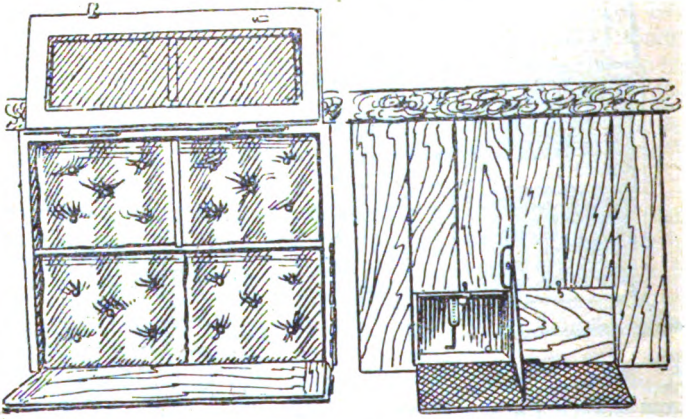
Digitized by Google

Der Arbeitstisch ist einer meiner nützlichsten Neuerungen. Die verschiedenen Wohnungsteile zweier Völker und Werkzeuge vor sich, arbeitet man schnell und sicher. Hier zieht man eine Wabe heraus, um sie blitzschnell in einen andern Teil stellen zu können. Alle abfallenden Bienen laufen vom Arbeitstisch ins Dunkle, zum Volk zurück, ohne zur Erde zu fallen. Wabenbock fällt weg.





In der Stirnwand befindet sich meine neue Bienenflucht, eine Zinkröhre. Durch das Einschieben einer Steinpappe zwischen 1. und 2. Etage fliehen die oberen, sich isoliert fühlenden Bienen durch diese Röhre nach unten zur Königin, ohne wieder zurück zu können. Ebenso wichtig ist diese Röhre als Ventilation: Sobald die Bienen mit Fächeln beginnen, die feuchte Nektarluft hinaus zu treiben, setzt sich die Lufterneuerung automatisch in Bewegung, indem die trockene Außenluft oben nach zieht. Hunderte von Bienen ersparen dadurch eine tägliche mühevolle Arbeit.



Bei Wanderung wird die obere Türfüllung heraus- und das Fluggitter hinaufgewirbelt, um zwei luftige entgegengesetzte Veranden herzustellen. Wanderimker haben nur vor Wanderung hinter der herausnehmbaren Türfüllung eine Drahtgaze zu nageln, die für immer bleibt. Die Türfüllung ist schwarz gestrichen, worauf alle Bemerkungen mit Kreide notiert werden können.

Meine Werkzeuge sind nur wenige: 1 Rutenreiniger, eine Imkerpfeife, 1 gewöhnliches Küchenmesser, eine Konservenbüchse gefüllt mit Gänsefedern, eine kleine nur 1 cm lange, handliche Wabenzange. Der Preis eines Zwillings ist von 35 Mark ab aufwärts je nach Anzahl und Preisstellung des betreffenden Fabrikanten. Inbegriffen sind jedoch dabei alle Apparate, auch Futtergeschirre und Flaschen, Absperrgitter und Pappen. Das Firnissen innen und außen, auch die schwarze Tafel und das Verpacken mit Latten. Die Fabrikation und Lieferung meiner Zwillinge hat die Fabrik J. M. Krannich, Mellenbach und Heinr. Thie, Wolfenbüttel, über-

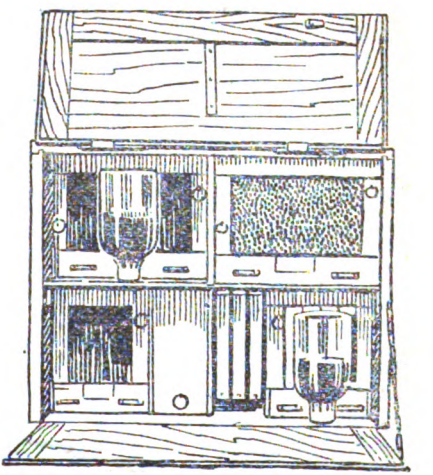
Digitized by Google

nommen, wodurch meinen Freunden die solideste Arbeit in Aussicht steht. Für rechtzeitige Lieferung im Frühjahr ist eine Bestellung schon vor Winter angebracht.

Die Platzfrage ist bei meiner Stapelung für Behausung und Bedachung von Wichtigkeit, ebenso die einfache Betriebsweise bei der Zeitfrage. Mein Zwilling ermöglicht ein Füttern ohne Raub und ohne Aufregung, eine starke Sommerbrut, eine gesunde Durchwinterung, ohne jede Schwächung, ohne viel Zehrung, risikolose Frühjahrsbrut, naturgemäße Bruteinschränkung, stichlose Honigentnahme ohne jede Störung und andere Handgriffe, die mit dieser Beute blitzschnell und makellos zur Ausführung gebracht werden können. Die Lösung dieser Fragen liegen in der sinnigen Konstruktion meines Zwillings.

Bei der Durchwinterung werden die Völker in meinem Zwilling nicht geschwächt, sie erscheinen vollzählig im Frühjahr, um mit Erfolg die erste Tracht ausnutzen zu können. Den ersten Ausflug im Frühjahr kann der Imker an einem schönen Tag willkürlich veranlassen; sobald er die Lukenbretter wegnimmt, erscheinen sämtliche Völker wie auf Kommando. Von meinen 100 Völkern habe ich seit Jahren nicht nur kein Volk verloren, sondern auch keine merkliche Schwächung erfahren. Ich habe kein Volk zusammenzuschlagen brauchen, keine Frühbrut, keine Durstnot, keine Ruhr oder sonstige Bienenkrankheiten erleben müssen. Meine Völker in ihrem finstern warmen Winterversteck und vorgelagerten Lufträumen sind gegen alle Wetter- und sonstige Einflüsse geschützt. Sie träumen den Winter hindurch mit kaum nennenswerter Zehrung, um im Frühjahr alle stark zu erwachen. Die Biene frißt im Winter das meiste Futter nicht um zu leben, sondern um einheizen zu können. Eine starke Zehrung und ihre Folgen werden durch allerhand störende Außeneinflüsse veranlaßt, die durch meinen Zwilling verhindert werden. Solche Vorzüge mit den Schäden anderer Systeme verglichen, erheben meinen Zwilling zu einer imkerwirtschaftlichen Wohltat. Ich habe nie mit hohen Erträgen, auch nicht in meinen „Imkerfragen" geprahlt. Sicher ist aber, daß ich bei Durchschnittsberechnung bei meinem System den doppelten Ertrag erzielen muß, da keine schwachen Völker und leere Beuten die Ernte ausfallen lassen.

Die Frühjahrsentwicklung. Gewöhnlich brauchen meine Zwillingsvölker erst acht Tage nach dem ersten Ausflug, nach dem Brutansatz Wasser. Das Tränken nehme man bei eintretendem schlechtem Wetter im Stock, bei warmem Wetter an der Außentränke vor.



Das Umhängen der Königin pressiert nicht. Bei schlechtem Wetter kann man es bis Ende Mai hinausschieben. Hier gibt es keine Stauung, keinen Weiselansatz wegen Platzmangels. Sollte sich das Brutnest auf die 12 großen Waben ausgedehnt haben, so ziehen sich die Hauptbienen auf die am 1. Mai in die untere Etage eingestellten Waben, um diese für ein erweitertes Brutnest herzurichten.

Digitized by Google

Wer kein Freund vom Absperren der Königin, zumal wo im Sommer reichlich Pollen vorhanden ist, belasse ruhig seine Königin im Sommer auf diesen 6 Waben. Um sich vor Schwärmen zu schützen, genügt meine gelinde stufenweise Absperrungsmethode vereint mit meinem Baurahmen, die Lösung

der Bruteinschränkung ohne Stauung, ohne Störung. Hier können sich die Bienen bei Ausübung ihres Bautriebes, hier kann sich die Königin beim Drohnenstiften, das Volk im Gefühle der Erhaltung seiner Gattung naturgemäß austoben. Der Beweis ist erbracht, daß ich seit Jahren, seit Ausübung meiner Methode, von meinen 100 Völkern keinen Schwarm bekommen habe.

Bei allen meinen Neuerungen schwebte mir mein Motto „Viel Honig — wenig Arbeit" vor Augen. Deshalb habe ich, um alle Basteleien und zahlreichen umständlichen Handgriffe zur nötigen Frühjahrszeit zu sparen, den Zwilling mit sinniger Einrichtung und praktischen Apparaten, die bei dem Preis inbegriffen sind, schon vom Fabrikanten ausstatten lassen. Denn Zeit ist Geld! Statt 20 kann man jetzt 50 Völker bearbeiten, statt Ärger kann man Vergnügen, statt kleiner sich große Einnahmen verschaffen. Mit der alten pfennigknauserigen Sparsamkeit kommt man heute nicht weit. Wie bei jedem andern Geschäft, so kann auch hier nur mit den besten Apparaten und modernsten Hilfsmitteln die Imkerei ihren Mann nähren. Früher hatte ich bei 60 geringen Beuten die Hölle, heute habe ich im hohen Alter bei meinen 100 Zwillingsvölkern den Himmel. Jede andere Frage findet man in meinem Buch „Imkerfragen" mit Begründung beantwortet. Mein reichillustriertes elegant gebundenes Originalwerk ist im Selbstverlag von M. Kuntzsch, Nowawes bei Potsdam, bei Voreinsendung für 3 Mark, bei Nachnahme für 3.25 Mark zu beziehen. Da ich mein Buch und meinen Zwilling ohne jeden Nutzen der Imkerschaft aushändige, so sollte jeder wahre Imkerfreund bestrebt sein, meine fortschrittliche Bienentechnik und imkerwirtschaftlichen Vorteile verbreiten zu helfen, damit meine Opfer an Zeit und Geld nicht umsonst gebracht wurden.

Der Beweis der Vorzüge meiner Zwillinge ist längst erbracht, wie hätte ich sonst in meinem Großbetrieb ein System einrichten können, wenn es sich nicht als das bequemste und ertragfähigste herausgestellt hätte. Zu Vorträgen an der Hand meines Zwillings bin ich bereit in Versammlungen, als auch an meinem Musterstande an meinen 100 Völkern die Handgriffe vorzuführen, wozu ich die Imker und Vereine freundlichst einlade.

M. Kuntzsch.

Friedensgruß zum Jahre 1916.

Wieder ist ein Jahr entschwunden
In das Meer der Ewigkeit,
Doch es war ein Jahr voll Stürme,
Überfüllt von Haß und Neid.
Sehnend blicken wir zum Himmel,
Wo der Gott der Liebe thront,
Wo die Leidenschaften schweigen
Und ein ewiger Friede wohnt,
Tutzing am Jahresschluß 1915.

Zugleich aber quillt die Bitte
Zu der höchsten Himmelsmacht:
Gib den Deutschen Sieg und Stärke
Über Neid und Niedertracht!
Laßt uns fest zusammenhalten,
Treue Freunde immerdar,
Wie das Schicksal auch mag walten:
Gott mit uns im Neuen Jahr!
G. Beringer.

Digitized by Google

Rundschau.

Trockenfütterung. Im Herbst 1913 hatte ich ein Volk, das etwas spät umgeweiselt worden war. Die junge Königin legte sich noch wacker ins Brutgeschäft und erst spät entdeckte ich, daß dadurch der Wintervorrat sehr knapp geworden war.

Flüssiges Futter getraute ich mir dann nicht mehr zu reichen.

Die neue Königin war von vorzüglicher Abstammung und der Gedanke, wie ich dieses Volk nun doch sicher überwintern könnte, ließ mir keine Ruhe.

Ich überlegte, ob es nicht möglich wäre durch Eingießen von nur leicht gelöstem Pilé in Honigrähmchen, etwas ähnliches wie Hugentoblers Honigfuttertafeln herzustellen. Ich entschloß mich denn auch, den Versuch zu machen und er glückte. Der Pilé wurde nur ganz wenig angefeuchtet, aufgewärmt und dann in Honigrähmchen gegossen. Erkaltet saß die Masse fest im Rähmchen. Dieses legte ich nun nach Abhebung der Deckbrettchen auf den Wabenrost des besagten Volkes. Das geschah Anfang November.

Das aufgelegte Rähmchen wurde wieder mit Deckbrettchen zugedeckt und der ganze Kasten mit Öhmd vollgestopft und dann das Volk seinem Schicksal überlassen.

Die Kontrolle beim ersten Reinigungsausflug ergab auf dem Karton nur ein paar tote Bienen, ferner die Aufzehrung des eingegossenen Pilé bis in die Ecken des Rähmchens, das noch dicht von Bienen belagert war. Nachdem ich diese in den Stock zurückgetrieben, legte ich eine zweite bereit gehaltene Tafel auf und verschloß wieder sorgfältig mit Deckbrett und Öhmd. Auch diese zweite Tafel wurde von den Bienen bis zu einer späteren Revision aufgezehrt. Das Volk blieb dabei gesund und hat sich im Laufe des Frühjahrs gut entwickelt.

A. Wegmann, Winterthur
in der Schweizer Bztg.

Pappdächer dauerhaft zu machen. Nachdem ich jahrelang die Belästigungen der Bedachung mit Pappe an meiner Gartenlaube durch die verschiedensten Versuche zu beseitigen mich vergeblich bemüht hatte — schreibt Dell im „Praktischen Ratgeber für Obst und Gartenbau" — bin ich jetzt seit fünf Jahren in der angenehmen Lage, weder die geringste Reparatur, noch einen erneuten Anstrich nötig gehabt zu haben. Und das durch ein ganz einfaches und billiges Mittel. Ich habe damals dem Teer zur Hälfte gelöschten Kalk zugesetzt, das Ganze gut vermengt und die aufgenagelte Pappe damit bestrichen. Der erste Vorzug war die Geruchlosigkeit des Anstrichs, denn der Kalk hatte den Teergeruch sofort gebunden. Der zweite, daß auch bei größter Hitze der Anstrich nicht lief. Der dritte, daß sich ein glasartiger Überzug bildete, dessen Härte, Zähigkeit und somit Wasserdichtigkeit nun bereits fünf Jahre gehalten hat, ohne einer Erneuerung zu bedürfen. Der vierte, daß die schwarze Teerfarbe durch den Kalk etwas abgetönt ist und die Hitze deshalb nicht gar so drückend in der Laube wird. Der fünfte, daß Risse bis jetzt noch nicht vorgekommen und wegen dieser ausgiebigen Haltbarkeit des Anstrichs die billigste Pappe verwandt werden kann. Als Unterlage habe ich Bretter mit etwa 1 cm breiten Fugen. Schon der erste Vorzug wird genügen, jeden einen Versuch mit dem Kalkzusatz machen zu lassen, ohne der übrigen viel wesentlicheren Vorzüge zu gedenken.

(„Elsaß-Lothr. Bzchter.")

Honig ein Mittel gegen Augenleiden. Daß Honig als linderndes und selbst Heilung bringendes Mittel gegen Entzündungen der Schleimhäute des Mundes und des Rachens, als ein die Nerven beruhigendes Mittel usw. mit Erfolg angewendet wird, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Weniger bekannt dürfte dessen vorzügliche Wirkung bei Augenleiden sein. Wie mir ein Augenarzt mitteilt, heilt er Entzündungen der Augen dadurch, daß er Honig in warmem Wasser auflöst und mit dieser Lösung die Augenlider öfters im Tage bestreichen, auch etliche Tropfen in das Auge träufeln läßt. Nach einigen Minuten der Ruhe wird das

Digitized by Google

Auge von außen leicht abgewischt, das Auge selbst aber nicht ausgewischt Das Verfahren soll die Entzündung in kurzer Zeit beseitigen. C. Schachinger, in der Lpzgr. Bienenztg.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Versammlung am 14 Februar 1916, abends 7½ Uhr, im „Charlottenhof" in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Bericht über die Generalversammlung des Bienenzüchtervereins vom mittleren Neckar. Abgehalten im Charlottenhof in Stuttgart am 27. Dez. 1915, mittags 2 Uhr, anwesend etwa 100 Personen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Warolli und Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung bedauerte der Vorsitzende zunächst, daß die von ihm gelegentlich der Herbstversammlung ausgesprochene Hoffnung, daß mit der heutigen Generalversammlung gleichzeitig auch das Friedensfest werde gefeiert werden können, sich leider nicht erfüllt habe. Solange England in der Lage sei, andere Völker vorzuschieben, welche sich für seine Interessen verbluten, solange lüge und hetze es weiter, und solange seien Friedensaussichten nicht vorhanden. Das Ende des grauenhaften Weltkrieges sei also, wenn nicht Wunder geschehen, nicht in naher Aussicht. Wir hinter der Front müssen also ebenso weiter aushalten, wie unsere tapferen Feldgrauen, denen wir für ihren Opfermut und für ihre Tapferkeit gar nicht genug danken können, und daß sie auch ferner unser geliebtes Vaterland wie eine Mauer aus Eisen und Stahl wie bisher beschützen werden.

Zum Zeichen des Dankes erhebt sich die Versammlung von den Plätzen.

Über das Bienenjahr 1915 wurde schon gelegentlich der Herbstversammlung in Ludwigsburg berichtet und wird darauf Bezug genommen.

Neun Ausschußsitzungen und 2 Mitgliederversammlungen haben im abgelaufenen Jahr stattgefunden. Die Mitgliederzahl hat nahezu den gleichen Stand wie im Vorjahr. 1. Jan. 1915: 325 Mitglieder, Zugang 11 Mitglieder, Ausscheiden und Verlust von Mitgliedern im Felde 12, somit 1. Jan. 1916 324 Mitglieder. Der Vorsitzende spricht den Vertrauensmännern und der Zuckervermittlungsstelle für die Winterfütterung für die viele Mühe und Arbeit herzlichen Dank aus. Eine beträchtliche Arbeit für den Ausschuß hat auch der Kampf gegen die fortwährenden auf Täuschung des Publikums berechneten Anpreisungen von Kunsthonig abgegeben und wird es wohl noch lange so bleiben bis das Wort „Honig" für Kunstprodukte überhaupt durch Gesetz verboten ist, wie bei Magarine ꝛc. Daß die Bienenzüchter ihrerseits ihr Scherflein zur günstigen Gestaltung der Nahrungsmittelfrage beigetragen haben, beweist der nur kleine Aufschlag von 10 Pfennig p. Pfund im Vorjahr von ℳ 1.20 auf ℳ 1.30 nach 4 vollen Fehljahren; trotzdem alles was der Bienenzüchter zu seinem Betriebe braucht, teilweise bis zu 40% aufgeschlagen hat. Was reiner Bienenhonig für die Volksernährung ist im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln, ist kaum zu erwähnen, jedenfalls ist Kunsthonig, wenn wir dieses Wort benützen wollen, zu jedem Preis viel zu teuer, weil ihm der eigentliche Nährwert unbedingt abgeht und nur den Fabrikanten ungebührlich reich die Taschen füllt. Mit Rücksicht auf diese Tatsache hat der Vorsitzende dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Kriegsausschuß für Öle und Fette im Stuttgarter Amtsblatt (also offiziell) dem gewöhnlich aus billigem Syrup hergestellten Kunsthonig, welcher einen Herstellungswert von 20—25 Pfg. das Pfund hat, mit 60 Pfennig und höher an die Konsumenten verkauft wird, das Wort redet.

Den Kassenbericht trägt Herr Hauptlehrer Fischer, Fellbach vor: die Einnahmen betragen ℳ 1614.55, Ausgaben ℳ 1330.79, Kassenvorrat ℳ 283.76, Vermögensstand am 1. Jan. 1916 ℳ 1083.76, am 1. Jan. 1915 ℳ 1150.11, somit Abnahme ℳ 66.35. Die Vermögensabnahme ist eine Folge unserer reichlichen Gaben fürs Rote Kreuz, resp. die Hinterbliebenenversorgung und unserer Liebesgaben für die unter der Fahne stehenden Mitglieder. Die Rechnung wurde durch die Herren Banzhaf und Girbich geprüft und in Ordnung befunden, dem Kassier unter dem Dank des Vorsitzenden Entlastung erteilt.

Nach Erstattung des Kassenberichtes wird vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß einige Mitglieder trotz Aufforderung ihren Mitgliederbeitrag und Haftpflichtprämie nicht bezahlt haben und insolange ausgeschlossen bleiben und keine Berechtigung zum Bezug von steuerfreiem Zucker zur Winterfütterung haben, bis sie ihrer Verpflichtung nachgekommen sind.

Den im Felde stehenden Mitgliedern werden, nach einstimmigem Beschluß, wie im Vorjahr, besondere Vergünstigungen bewilligt und zudem der Jahresbeitrag erlassen; ebenso wird für das Rote Kreuz und die Hinterbliebenenversorgung als IV. Rate ℳ 200. — je hälftig verwilligt. Eine daran anschließende Tellersammlung zum gleichen Zwecke ergibt die schöne Summe von ℳ 60.10.

Bei den Wahlen werden die ausscheidenden Herren durch Zuruf wieder gewählt; Herr Warolli

Digitized by Google

dankt dafür, für sich und seine grauen Häupter, die ihn so treu unterstützt haben.

Die Lose zur Gabenverlosung finden raschen Absatz. Bei der freien Aussprache wird nochmals die Kunsthonigfrage berührt und dem Ausschuß ans Herz gelegt, damit nicht lässig zu werden. Der Schriftführer verliest dann, was im vorigen Jahr in dieser Sache geschehen ist sowohl durch den Verein, als auch durch den Landesverein.

Herr Warolli und Herr Schäf sprechen über Mäuseschaden an den Bienenständen, weiter wird dringend empfohlen, die Vernichtung der Wespen- und Hornißnester durch Schwefelschnitten, Erdöl und Schwefeläther.

Um 1/25 Uhr schließt Herr Warolli die Versammlung mit dem Wunsche, daß das Jahr 1916 ein in jeder Beziehung gesegnetes sein möge und der l. Gott einen baldigen und ehrenvollen Frieden schenken möge, durch welchen ein dauernder Frieden garantiert ist und der Hoffnung auf gesundes Wiedersehen in friedlicher Zeit.

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg.

Februar 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			Preis
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	
Josef Müller	Westerhofen	Westhausen	—	—	10	
Luis Leonhardt, Fabrikant	Laufen a. Eyach	Laufen a. Eyach	—	—	5	
Carl Faul	Heilbronn	Uhlandstraße 76	2	—	—	
Matth. Fessele, Schreiner	Neuenbürg	Neuenbürg	—	2	—	
Th. Straßer	Urach	Urach	1	—	—	
Waldmeister Gröner	Urach	Urach	2	—	—	
August Baumgärtner	Mittelhaslach	Mittelhaslach	—	3	—	
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	4	2	—	
Fr. Klink	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Deuninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Schultheiß Gommel	Iptingen	Nußdorf	—	10	—	
Franz Stern	Lackendorf	Rottweil	—	5	—	
Joseph Schuster	Durlangen	Spraitbach	—	1	—	
Chr. Kraft	Dendelbach	Wilhelmsglück	—	3	—	
Leo Waibel	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Wilhelm Walter	Sindlingen	Herrenberg	3	-	—	
Joh. Ottle	Bartenbach	Göppingen	4	—	—	
Joseph Lakner	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Hauptlehrer Zeller	Uttenweiler	Uttenweiler	1	—	—	
Leonh. Diether	Sebastianswei er	Belsen	2	—	—	
Adolf Uhl	Kochendorf	Kochendorf	5	—	—	120 M
Albert Mühleisen	Mühleisenhof	Eislingen a./Fils	—	—	5	
Gottl. Matt	Neubulach	Neubulach	—	6	—	
Chr. Günther	Oberiflingen	Dornstetten	1/2	7	—	
Joh. Maurer b. Hirsch	Oschelbronn	Nebringen	—	2	—	
Fr. Krämer	Buchenbach	Mulfingen O.-A. Künzels.	2	—	—	
Gottlieb Frank	Oberweiler	Oppelsbohm	60 K	—	—	
Valentin Häring	Gosheim	Gosheim	—	1	—	
Waldmeister Grüner	Urach	Urach	2	—	—	
Wilhelm Helber	Alt Nuifra	Haiterbach	—	3	—	
Wilhelm Köble	Reutlingen	Reutlingen	—	10	—	
H. Wägele	Weinsberg	Weinsberg	—	—	2	100 M
Frau Frida Rockenhäußer	Plüderhausen	Plüderhausen	1	1	—	180 M
					(nur	in 10 [illegible]
Hillenbrand	Weidach	Westhausen	—	2	—	100

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Echte Oberkrainer Alpenbienen
in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft
Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg**, Krain (Österreich).

Kaufe jedes Quantum
Bienenhonig
hell und dunkel. Angebote mit Muster und Preis sind zu richten an **Gottl. Lauber**, Schorndorf.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Für **Bienenwachs**
zahlt die höchsten Preise und nimmt gegen prima Kunstwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben. **Fr. Offner**, Groß-Sachsenheim.

Fellbach.
6 St. doppelwandige Gerstungbeuten
(von Graze), fast noch neu, teilw. mit Futtervorrichtung in der Seitenwand, preiswert zu verkaufen. Lehrer **Fischer**.

Sinabronn, Post Lonsee.
Bienenzüchter Mayer
hat noch 60 Pfund garantiert reinen
Bienenhonig
zu verkaufen.

Imker,
sammelt **alte Waben** und **Wachsreste**
mehr wie bisher; bin Käufer
für **Bienenwachs**
und **alte Bienenwaben**
zu guten Preisen; auch fertige
Kunstwaben
daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt**
E. König,
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 49).

Reines Bienenwachs
zu Mk. 1.70 das Pfund,
alte Waben
zu Mk. —.45 das Pfund
kauft u. nimmt in Gegenrechnung
Chr. Graze, Bienengeräte-fabrik, **Endersbach** (Württ.).

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe.
Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Ich kaufe
Abfallwaben
zum Auslassen zum höchsten Preise. Gegen Lohn lasse ich auch solche aus und garantiere für **weißes**, schönes und fertiges Wachs. Dieses Mehr ersetzt reichlich Auslaß- und Frachtkosten.
Karl Zweidinger
in Berlichingen.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVIII. Jahrgang. **März 1916.** **Nr. 3.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. ds. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Anton Übelhör, Bienzen b. Wangen i. A.
Gebhard Mühlebach, Litzelmannshof, O.-A. Wangen i. A.
Georg Kopf, Hub, O.-A. Wangen i. A.
Upp, Bahnassistent, Feldwebelleutnant, Wangen.

2. Vor dem Feind ausgezeichnet:

a) Mit dem eisernen Kreuz:

Unteroffiz. **Karl Boneberger**, Willatz, O.-A. Wangen i. A.

b) Mit der Roten Kreuz-Medaille:

Josef Korn, Sigmaringen.

3. Ausmarschiert:

Vom Bez.-Ver. Wangen i. A.

Karl Engstler, Unteroffiz., Wangen.
Eugen Engstler, Beutelsau.
Dominikus Harrer, Burgelitz.
Albert Mösle, Göttlishofen.
Gebhard Hanser, Pechtensweiler.
Johannes Traut, Untermooweiler.
Josef Schönbühler, Primisweiler.
Johannes Traut, Litzelmannshof.
Joh. Baptist Schultheiß, Neuhaus.
Josef Werder, Bürsten.
Baptist Winter, Kugel.
Michael Majer, Burgelitz.
Josef Zirn, Doberatsweiler.
Josef Wetzel, Muthen.
Andreas Mauch, Dutznau.
Otto Lang, Hub.
Josef Weiland, Riedgarten.
Fridolin König, Cristazhofen.
Hermann König, Unterharprechts.
Josef Beschler, Bliederatshofen.
Moritz König, Cristazhofen.
Ernst Hartmann, Oflings.
Ludwig Speker, Ratzenried.
Franz Xaver, Goser, Verwalter, Bärenweiler.
Franz Josef Moll, Sigrazhofen.
Ignaz Feser, Dettishofen.
Josef Knöpfler, Schwarzenbach.

Digitized by Google

Nachruf.

Am 21. September v. J. starb der ref. Schultheiß **Schurer** in Tailfingen, O.-A. Herrenberg, in einem Alter von nahezu 84 Jahren. Neben seinen dienstlichen und ökonomischen Geschäften widmete er sich mit ganz besonderer Vorliebe der Bienenzucht. Wie sein Freund, der † Kaufmann Gonser in Luftnau, im Tübinger Bezirk, so hat Schurer im Herrenberger Bezirk bahnbrechend für die Einführung des Mobilbaus gewirkt. Er gründete den Bezirks-Bienenzuchtverein Herrenberg, den er mehrere Jahrzehnte mit Geschick und großer Umsicht leitete. Er war ein gewandter Redner. Was er vortrug, war alles vorher praktisch erprobt und mit feinem Humor durchwürzt, weshalb seine Vorträge auch reichen Beifall fanden Immer gerne bereit, strebsamen angehenden Bienenzüchtern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, fanden seine Bienenstände in Tailfingen stets reichen Besuch. Als ihn das Vertrauen seiner Mitbürger und Freunde als Landtagsabgeordneten (1883—1900) für den Bezirk Herrenberg wählte, nahm er Veranlassung, wo sich ihm dazu Gelegenheit bot, auch im Halbmondsaal in Stuttgart für die Förderung der vaterländischen Bienenzucht eine Lanze zu brechen. Nach seinem im Jahre 1907 wegen vorgerückten Alters erfolgten Rücktritt von der Leitung des Bienenzuchtvereins Herrenberg wurde er einstimmig zum Ehrenvorstand desselben ernannt. An seinem Grabe wurde von dem jetzigen Vorstand des Vereins als Zeichen des Dankes, der Liebe und der Wertschätzung ein Lorbeerkranz niedergelegt. Auch der Württembergische Landesverein für Bienenzucht wird seinem langjährigen verdienstvollen Mitgliede ein ehrendes Andenken bewahren.

Kirchheim u. T. Wandel, Rektor a. D.

(Unlieb verspätet. Schriftltg.)

Zur Honigvermittlung.

Der Honig ist außerordentlich gesucht, die meisten angebotenen Reste sind bei steigenden Preisen zu 110 bis 125 ℳ für 1 Zentner verkauft worden. Die Imker, die nicht warten konnten, bis die Honigvermittlungsstelle neu ins Leben trat, haben nun Verluste am Zentner bis zu 45 ℳ. Wir hoffen, daß der Honig im neuen Jahr nicht wieder um Schleuderpreise verkauft wird, wie im vergangenen. Wiederholt muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß manche Imker nicht zu bewegen sind, auch nur einige kaufmännische Formen anzunehmen, daß sie bei der Vermittlungsstelle ihren Honig nicht abmelden, wenn solcher verkauft ist. Die Folge ist, daß der Honig fortgesetzt in der Bienenpflege und auf der von der Vermittlungsstelle an viele Zeitungen und Liebhaber verschickten Honigtafel verzeichnet wird und daß die Käufer von den Imkern überhaupt keine Nachricht erhalten, ob ihr Honig noch feil oder verkauft ist

Digitized by Google

Daß diese ungeschäftsmäßige Art unserer Honigvermittlung sehr schadet, liegt auf der Hand. Die Verkäufer von Honig werden daher wiederholt dringend gebeten, keine Veranlassung zu derartigen Klagen der Käufer mehr zu geben. Burkhardt.

Vom Kassenamt des Landesvereins.

1. Immer wieder kommt es vor, daß Vereinsmitglieder den **Jahresbeitrag**, den sie ihrem Bezirksverein schuldig sind, an den Kassier des Landesvereins senden, während sie denselben an den Kassier ihres Bezirksvereins zahlen sollten. Da sind dann umständliche Erhebungen und Schreibereien notwendig, weil der Landesverein bekanntlich nur einen Teil des von den Bezirksvereinen festgesetzten Jahresbeitrags anzusprechen hat. In Zukunft werden solche Zahlungen nach Abzug der Kosten an den Absender zurückgeschickt.

2. Von den im November versandten **Ergänzungslisten** sind 17 bis heute nicht zurückgeschickt worden. Dieselben sind aber notwendig, da sie die Grundlage für die Abrechnung und Rechnungsprüfung bilden. Die Listen werden deshalb von neuem an die Herren Vorstände hinausgegeben mit der dringenden Bitte, die Ausfertigung und Rücksendung gütigst zu veranlassen.

3. Bis heute sind noch 4 Bezirksvereine mit ihren Zahlungen für das abgelaufene Jahr im **Rückstand**. Da die Rechnung in diesem Monat abgeschlossen werden muß, so wollen die Beträge umgehend eingesandt werden.

4. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Württ. Landesverein für Bienenzucht den **Postscheckverkehr** eingeführt hat. Zahlungen an das Kassenamt können nur bei Benützung der vorgeschriebenen Zahlkarten portofrei gemacht werden. Solche Zahlkarten werden von Zeit zu Zeit den Vereinskassieren übersandt, sind aber auch an jedem Postschalter erhältlich. Oben ist immer der **Absender** anzugeben, in der Mitte die **Kontonummer 5646**, darunter die **Adresse** des Unterzeichneten und als Sitz des Postscheckamts das Wort „**Stuttgart**" beizusetzen. Auf der Rückseite des linken Abschnittes, der vom Postscheckamt dem Unterzeichneten zugesandt wird, sollte vom Absender genau angegeben werden, wofür Zahlung geleistet wird, also beispielsweise:

Zahlung vom Bez.-Verein Aalen.
109 Mitgl.-Beiträge à 20 ₰ . . . . 21 ℳ 80 ₰
108 Bienenpflegen à 1,20 ℳ . . . . 129 ℳ 60 ₰ u. s. w.

Das ist notwendig, da sonst leicht unrichtige Einträge gemacht und später Abänderungen nötig werden.

5. Die **Haftpflichtprämien** sollten bis spätestens 30. April, an welchem Tage das alte Rechnungsjahr abläuft, in der Hand des Unterzeichneten sein. Mit der Anmeldung zugleich ist aber auch der Prämienbetrag (3 ₰ pro Volk) einzusenden, **sonst tritt eine Unterbrechung ein, die sehr schlimme Folgen haben könnte.** Punkt 9 unseres Vertrags lautet nämlich: „Die Versicherung tritt (erst dann) in Kraft, wenn Anmeldung samt Prämienbetrag beim Kassier des Landesvereins eingetroffen ist." Ich muß dies nachdrücklich hervorheben, da im letzten Jahr 15 Vereine erst im Laufe des Sommers, 3 erst im September und 2 gar erst im November bezahlt haben. Diese Vereine waren also gerade über die kritische Zeit des Jahres nicht versichert.

Der Haftpflichtvertrag steht im Jahrgang 1909, Nr. 2 und 4.

J. Elsäßer,
Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Digitized by Google

Am Bienenstand im März.

Notwendig ist es heuer gewiß nicht, daß wir bei unseren Völkern künstliche Reinigungsausflüge einleiten, weil sie zu lange im Winterſitz verharren mußten oder weil das Auftreten ruhrartiger Erscheinungen zu befürchten wäre. In den eigentlichen Wintermonaten kamen sie überhaupt nicht zur Ruhe, und Ausflüge, welche der Reinigung dienen konnten, fanden nur zu oft statt. Allerhand Befürchtungen tauchen da in den Kreisen der Imker auf: Fortwährende Störungen der winterlichen Ruhe, zu häufige Reizung zu unzeitgemäßen Ausflügen infolge der gelinden Witterung bedingen einen größeren Nahrungsaufwand und können den eisernen Bestand sehr gefährden. Dazu sind die ersten Pollenspender, der Haselnußstrauch, auch viele Erlen unausgenützt verstäubt. Schneeglöckchen konnte den lockenden Anzeichen des nahenden Frühlings nicht widerstehen, sind doch schon ausgangs Januar Scharen von Staren verfrüht eingetroffen. In milden Gegenden stehen Aprikosen und Pfirsiche in voller Blüte. Auch anderwärts brauchen Stachelbeeren und Frühkirschen nicht mehr viel warmen Sonnenschein, um ihre Blüten zu erschließen. Rapsfelder stehen sehr üppig, einzelne Stengel haben die gelben Blüten geöffnet.

So ist die ganze Vegetation um 1—2 Monate zu früh geweckt worden und ein verspäteter starker Frost kann viele Hoffnungen durch Vernichtung der Fruchtansätze uns rauben. Was sagen wir zu diesen Erscheinungen?

Beobachtungen am Flugloch, besonders das Herausschaffen verkrüppelter Nymphen, und einzelne kurze Untersuchungen lassen nicht darauf schließen, daß die Brut, deren Anfänge schon oft auf die Jahreswende haben zurückgeführt werden können, an Ausdehnung merklich zugenommen hat. Ruhige, kaltblütige Völker sind noch unberührt von dem Gedanken der Volksvermehrung. Mehr oder weniger waren es die äußeren Kranzbienen, die sich an den Ausflügen beteiligten. Die Hauptmasse der Bienen verhielt sich ruhig. Wer sein Bienenhaus zur Dunkelkammer umgestaltete, die Blenden vorlegte, hatte nicht so viel über die verderblichen Ausflüge zu klagen.

Umfangreicher Bruteinschlag ist erst nach allgemeinen, alle Flugbienen anregenden Ausflügen festzustellen, wenn die Bienen Gelegenheit fanden, sich gehörig zu tummeln, mit Sauerstoff vollzupumpen und auch wesentliche Schätze von Neupollen einzutragen vermochten. Dann erst schmelzen auch die Vorräte wie Schnee an der Sonne. Das ist aber jetzt noch nicht der Fall. Sollten bei widrigen Umständen, versäumte richtige Einfütterung, größerer Verbrauch durch äußere Störungen der Völker, die Vorräte zu sehr schwinden, so füttere wenigstens heuer nicht flüssig. Hilf mit Reservehonigwaben, künstlichen Futtertafeln nach. Hoffentlich hält aber die gegenwärtige rauhere Witterung an und hemmt das Pflanzenwachstum. Es wäre in diesem Frühjahr angebracht, die wärmenden Hüllen bälder zu entfernen; manche Völker, vorab die unruhigen Frühbrüter, lassen sich dadurch vor stärkerem Bruteinschlag zurückhalten. Gefahrbringende Kälterückschläge sind dann auch leichter zu überwinden.

Später aber, wenn gesteigerter Bruttrieb einsetzt, ist Wärme und Wasser sehr nötig. Im Stock tränken, halten wir für verfehlt, die Bienen speichern eine Menge angesüßten Wassers auf. Bienentränken vor dem Stande, welche durch Bereithalten reinen, erwärmten Wassers die Bienen nicht zu weit abfliegen lassen, sind unbedingt einzurichten.

Diesen Zeitpunkt des regeren Brütens erwählt sich auch die Wachsmotte zu schädlichem Beginnen. Lege ihr das Geschäft im Wabenvorrat mittelst Schwefelschnitten, in den Beuten durch Vorsicht und Reinlichkeit.

Der Immenvater.

Die Behandlung des Schwarmtriebs im Sinne richtig verstandener Wahlzucht.

Es gibt unter den Imkern immer noch naive Gemüter, die wünschen und glauben, den Schwarmtrieb ausmerzen zu können. Es mag uns wohl einmal gelingen, bei diesem oder jenem Volk für ein Jahr das Schwärmen ganz zu verhindern, aber daraus dann den Schluß zu ziehen, der ganzen Art unserer Honigbiene das Schwärmen abgewöhnen zu können, ist vollständig falsch. Man müßte denn ebenso der Königin ihre an die Arbeitsbiene abgetretenen Fähigkeiten, sich selbst zu ernähren und selbst zu brüten, wieder zurückgeben können. Das wird aber im Ernste wohl niemand glauben.

Aber biegen und leiten kann man die Triebe; man kann den Schwarmtrieb in Bahnen lenken unseren Interessen entsprechend. Schon lange ist die Beherrschung des Schwarmtriebs ein Problem aller Imker in dem Sinne, daß durch ihn die Honigerträge nicht ungünstig

Digitized by Google

beeinflußt werden. Allgemein wird der große Einfluß des Schwärmens auf unsere Honigernte erkannt. Zum mindesten ebenso wichtig ist die Behandlung des Schwarmtriebs vom Standpunkt des Züchters aus. Gelingt es uns, ihn auch von hier aus betrachtet, zu lenken, so wird damit auch zugleich der andere Zweck erfüllt und zwar noch viel vollkommener, es wird ihm der ungünstige Einfluß auf die Honigerträge genommen.

Unser Zuchtziel ist bekanntlich die deutsche Biene. Darin sind wir doch wohl alle einig. Zwei Wege führen zu diesem Ziel; es ist der Weg der Rein- (gemeint ist Rassenzucht nach Schweizerart) und der Wahlzucht. Man darf nur nicht denken, dieser oder jener Weg ist der allein beste.

Der Weg der Reinzucht führt am raschesten zum Ziel, aber eben doch nur diejenigen, die ihn zu gehen vermögen, und das sind nur einzelne. Für die Imker im ganzen ist der Weg der Wahlzucht der nächste. Für sie ist er der breite, der gangbarste Weg, weil er von allen gegangen werden kann, keine besonderen Finessen hat und nur eines von allen verlangt, nämlich guten, festen zielbewußten Willen und — Geduld.

Wir haben noch viel zu viel „Bienenhalter". Soll aber jeder Imker „Züchter" werden — und das ist unbedingt nötig, wenn unsere Zuchtsache im Ernste vorwärtskommen will —, so müssen wir sie den Weg der Wahlzucht weisen. Der Weg der Reinzucht erfordert viele Kenntnisse, viel Zeitaufwand und schließlich für jeden eine Belegstation im Kleinen, was doch gewiß eine Unmöglichkeit ist, sodaß er eben naturgemäß immer nur der Weg der Einzelnen bleiben kann; selbstverständlich daher nicht weniger wichtig ist. Meine heutigen Ausführungen gelten daher nicht diesen Einzelnen, den seitherigen „Züchtern", sie gelten den Vielen, die gerne „Züchter" wären, aber die Zeit und die Fertigkeit nicht haben, die der Weg der Rassenzucht nach Schweizerart unbedingt erfordert.

Für den Wahlzüchter fällt die Königinzucht fast ganz weg, höchstens braucht er sie in beschränktem Maße und in einfacher Art. Sehen wir aber die Tagesordnung der Vereinsversammlungen im Blick auf ihre Vorträge hin an, so bekommt man den Eindruck, als hänge alles Heil der Bienenzucht fast allein von der Rassenzucht und was damit zusammenhängt, ab. Ja, wenn alle auch nur die Mehrzahl der Beifall spendenden Zuhörer auch nur einen Teil der gutgemeinten Lehren und Unterweisungen in die Tat umsetzen würden! Aber sehe man doch einmal „hinter die Kulissen" der Versammlungen d. h. höre man einmal das Urteil darüber! Da hört man: Ja, der versteht's, es ist wirklich interessant, diese moderne Zucht, aber ich soll das machen? — nein, dazu bin ich doch viel zu alt, oder — dazu habe ich keine Zeit u. a. Und die Folge von alledem ist, daß von der Mehrzahl in der Zuchtsache gar nichts geschieht, trotz des besten Vortrags.

Gewiß war Aufklärung und Belehrung über unsere neuen Zuchtbestrebungen nötig. Wir brauchen geschulte, „gehobene" Züchter. Sie gleichen den Pionieren, welche die Hindernisse aus dem Weg räumen, die Bahn frei machen und das nötige Material zu erfolgreichem Vorwärtskommen bereit stellen. Aber nicht sie allein schaffen den Sieg. Hinter ihnen steht die Masse. Nur diese allein kann die Entscheidung herbeiführen. So steht auch hinter unseren erprobten Züchtern die Masse der Imker. Die Masse muß bei der Zuchtsache mithelfen, wenn unser „Sieg" d. h. die deutsche Biene endlich einmal herauskommen soll.

In die Imker-„Masse", wenn ich das Wort gebrauchen darf, muß bezügl. der Zuchtsache Leben und Bewegung kommen, sonst bleiben wir auch hier in einem „Stellungskampf", einem Kampf um die deutsche Biene. Die Bahn wird frei durch die Wahlzucht.

Die Arbeiten sind keine schwierigen.

Die Auswahl der Zuchtvölker ist einfach.

Es sind diejenigen Völker, die auch in mittleren Jahren immer wieder Ordentliches leisteten.

Die Nachzucht aus diesen Völkern betreibt der Imker durch richtige Benützung des Schwarmtriebs und durch Kunstschwarmbildung. In der Zuchtsache spielt die

Digitized by Google

richtige Benützung des Trieblebens eine bedeutende Rolle. Den Höhepunkt erreichen alle Triebe in der Schwarmzeit. Versteht der Züchter den wichtigsten Trieb, den Schwarmtrieb, zu lenken und zu leiten, so ist er auch Meister über die verwandten Triebe, wie Bau-, Geschlechts-, Brut- und Sammeltrieb. Die Zu- und Abnahme dieser letztgenannten Triebe hängt wesentlich davon ab, in welchem Maße er den Schwarmtrieb fördern oder hemmen kann. Die Frage, ob schwarz oder braun die Farbe seines Zuchtobjekts sein soll, wird ihm wenig Sorge bereiten. Hauptsache ist dem Wahlzüchter, daß er leistungsfähige Völker erhält, die an Klima und Tracht im Brüten und Schwärmen angepaßt sind. Werden keine „Ausländer" und Heidebienen mehr aufgekauft, Frühbrüterei und Vielschwärmerei nach Möglichkeit ausgemerzt, so muß im Lauf der Jahre auch wieder unsere ursprüngliche deutsche Biene herauskommen. Sehr wichtig ist, wie schon erwähnt, die richtige Behandlung des Schwarmtriebs, die ich kurz skizzieren möchte. Unsere Zuchtvölker werden in der Regel trägen Schwarmtrieb haben, es werden Spätbrüter und Spätschwärmer sein; denn gerade infolge dieser Eigenschaften waren sie fähig die Tracht voll auszunützen.

Bei ihnen wird man den Schwarmtrieb anregen müssen. Man wird diese Völker zeitig bauen lassen, daß sie sich entwickeln können nach dem Grundsatz: „Zuerst wachsen, dann reifen". Gegen Schluß der Haupttracht entnimmt man ihnen offene Brut, die man durch auslaufende aus andern Völkern ersetzt. Den Brutraum schränke man ein und halte ihn warm, den Drohnentrieb rege man an durch Zuhängen von Drohnenbrut. Durch dieses Verfahren begünstigt man den Geschlechts- und Bruttrieb und steigert dadurch den Schwarmtrieb. Ist die Witterung nicht ganz ungünstig, so wird es sicher gelingen, Schwärme aus diesen Völkern zu bekommen. Tritt ungünstige Witterung ein, so ist warmflüssiger Honig zu füttern, selbst wenn Vorrat genügend vorhanden ist, denn das Triebleben darf bei solchen Völkern in keiner Weise abflauen. Gerade unsere Honigvölker und zugleich die Zuchtvölker des Wahlzüchters, die ohnedies im Schwarmtrieb träge sind, sind zu sehr geneigt, bei Trachtschluß das Schwärmen überhaupt abzubrechen resp. den Schwarmgedanken aufzugeben, geradeso wie diese Völker bei sehr guter Tracht den Schwarmgedanken gar nicht aufkommen lassen, weil der Sammeltrieb der dominierende Trieb ist.

Von diesen Völkern nehme er ruhig alle Schwärme an; zu reichlich an Zahl werden sie nicht werden. Besonders aber versäume er nicht die übrigen Schwarmzellen sich zu sichern. Mit ihnen treibt er seine „Königinzucht", die gewiß sehr einfacher Art ist und von jedem gemacht werden kann. Sie besteht einzig und allein darin, daß er sie in Zusatzkäfigen denjenigen Völkern zuhängt, die er umweiseln will, oder seinen etwaigen Kunstschwärmen beigibt. Jede Königin wird sicher angenommen, wenn dem Volk vorher alle offene Brut entnommen wird, keine Afterkönigin vorhanden ist und er das Volk etwas füttert. Will man die Königinnen nicht gleich verwenden, so bildet man kleine Zuchtvölkchen. Am besten in den Kästchen mit Rähmchen (System Mack).

Es genügt, wenn er mit einer Art der Kunstschwarmbildung vertraut ist. Hoffentlich haben wir durch den Krieg gelernt, helfende Imkerfreunde zu sein, und wer mit der Kunstschwarmbildung vertraut ist, der sollte es wenigstens in kleinerem Kreise einmal vorführen, damit es jeder erlernt. Auch aus einem anderen Grunde ist es wichtig, daß jeder Imker eine Art der Kunstschwarmbildung kennt.

Unsere „Zuchtpioniere" empfehlen vielfach beim Versand ihrer Rassenköniginnen einen Kunstschwarm zu bilden und diesem die Königin zuzusetzen. Die Absicht ist gut, aber was für Kunstschwärme bekommt man da oft zu sehen!, eine Handvoll Bienen, zu viel zu sterben und doch zu wenig recht zu leben.

In solchen Angstprodukten soll nun die Edelkönigin Wunder leisten! Das Schlimmste ist nun nicht, daß aus Volk samt Königin nichts wird, ja nichts werden kann, sondern schlimmer

Digitized by Google

ist, daß die Zuchtsache der Belegstationen und der Leiter selbst in Mißkredit kommt, denn der Imker sucht leider die Schuld des Mißlingens nicht bei sich, sondern bei der „Edelkönigin" resp. bei deren Züchter.

Benötigt der Wahlzüchter mehr Königinnen als er durch Schwarmzellen erhält, so kann er solche ja von erprobten Königinnenzüchtern kaufen. Es ist doch gewiß vernünftiger, ich kaufe meine weiteren nötigen Königinnen, als ich experimentiere in der Königinzucht und ernte Mißerfolg auf Mißerfolg. Das bringt nur Enttäuschung, und die Folge ist, daß in der Zuchtsache gar nichts mehr geschieht, trotz aller anfänglichen Begeisterung. Will jedoch der Imker über diese Mindestforderung der Wahlzucht, über die Schwarmzellenköniginzucht, einen Schritt weitergehen, so übe er folgendes, sehr einfaches Verfahren, das weder die Fertigkeit des Anlernens noch sonstige „Kunst" erfordert. Er entnehme eine Brutwabe mit ganz frischer Brut — nicht älter als 4 Tage — seinem Zuchtvolk und hänge es einem geeignetem Volke zu und lasse sich die Königinnen erziehen. Geeignet ist ein Volk, das leicht in Schwarmstimmung zu versetzen ist, also eine ältere Königin hat mit reichem Bruttrieb.

Die Königin fängt man aus, auch entnimmt man alle offene Brut, sodaß nur die offene Zuchtwabe als offene Brut im Volk ist. Sofort tritt der Regenerationstrieb auf, und je mehr man die Schwarmstimmung zu erzeugen verstand, desto besser für die Zucht. Mit diesen erzogenen Königinzellen bilde man Kunstschwärme oder werden andere Völker umgeweiselt; auch versendet man einige Königinnen zur Befruchtung auf die Belegstation.

Am besten geeignet für dieses Zuchtverfahren ist ein Volk, das schon im Schwarmzustand ist, oder ein Nachschwarm. Imker, die nur ganz wenige Völker haben, an der Zuchtsache aber ebenso mithelfen müssen, werden sich eben ihre Zuchtköniginnen allmählich zukaufen, oder muß ihnen von der Ortsgruppe Zuchtstoff gestellt werden. Mehr aber sollte von der Mehrzahl der Imker in der Königinzucht und Zuchtsache überhaupt nicht verlangt werden, eingedenk des Wortes: „Wer zuviel verlangt, erreicht gar nichts".

Was soll nun aber mit denjenigen Völkern geschehen, die nicht Zuchtvölker sind? Solche Völker abschaffen wäre das Beste, aber das geht nicht, würde auch von niemand befolgt. Eine Forderung, von der man zum voraus weiß, daß sie nicht befolgt wird, muß man daher gar nicht stellen. An wen wollte man die Völker verkaufen? An den Nachbar?; der würde sich höflichst bedanken, unsern „Ausschuß" zu bekommen Es wäre auch gar nicht freundnachbarlich und der Zuchtsache wäre damit wenig gedient.

Also behalte man lieber diese Völker, dann ärgert man wenigstens nur sich selbst und nicht auch noch einen andern. Man nehme sogar einen Schwarm von ihnen und falls genügend Schwarmzellen aus unseren Zuchtvölkern vorhanden sind, nehme man jeden Schwarm an, entweisele ihn und gebe ihm eine Zuchtschwarmzelle (— natürlich im Käfig und ein paar Tage später —). Dann kann man sich die Mühe der Kunstschwarmbildung ersparen. Auch sind solche Naturschwärme in den meisten Fällen den Kunstschwärmen vorzuziehen. Die Mischung und Stimmung der Bienen untereinander ist eine viel vorteilhaftere. Man täusche sich doch darin ja nicht, daß der Haufen Bienen, der aus allen Völkern zusammengeschüttelt wurde und ein paar Tage Finsterarrest gehabt hat, an Zusammengehörigkeitsgefühl und Harmonie einem Naturschwarm gleichkommt.

Sehr wichtig aber ist, daß der Schwarmtrieb aller Früh- und Vielschwärmer zweckentsprechend behandelt wird. Frühzeitig muß der Schwarmgedanke zurückgehalten werden. Wenn einmal der Schwarmgedanke zur Schwarmlust geworden ist, wenn bestiftete Schwarmzellen vorhanden sind, so ist nimmer viel zu machen. Große Kästen, die genügend Erweiterung ermöglichen, sind für soche Völker immer vorteilhaft. Man wird alle bekannten Schwarmverhinderungsmittel anwenden. Das Triebleben überhaupt muß bei diesen Völkern frühzeitig gezügelt werden. In aus-

Digitized by Google

nahmsweise günstigen Jahren mag man auch das Radikalmittel, das Ausschneiden aller Zellen anwenden, weil da der Schwarmtrieb durch den Sammeltrieb ausgelöst wird.

Empfehlen möchte ich, solche schwarmlustige Völker mit Schwächlingen oder Kunstschwärmen zu verstellen. Für erstere wäre es ein guter Aderlaß, sodaß an Stelle des Schwarmtriebs der Sammeltrieb treten könnte, letztere würde durch die Trachtbienen des Schwarmvolks sehr gewinnen; natürlich müßte dies geschehen, ehe Schwarmzellen bestiftet sind. Gewiß gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten, das Schwärmen der Früh- und Vielschwärmer zu dämmen und auf spätere Zeiten hinauszuschieben. Wenn aber Triebe auf ererbten Bahnen verlaufende Reflexe sind, so muß im Laufe der Zeit, wenn auch langsam, aus dem Früh- und Vielschwärmer ein Spät- und gemäßigter Schwärmer werden. Jedenfalls wird die Zeit den Züchter günstig unterstützen.

Selbst Drohnenzucht kann der Wahlzüchter in beschränktem Maße auf eigenem Stande pflegen. Bei seinen Zuchtvölkern wird er den Drohnentrieb begünstigen, bei den andern Völkern durch Drohnenfallen beschränken.

Soll aber die Wahlzucht Gemeingut aller Imker — auch der seitherigen Bienenhalter — werden, so muß eine gewisse Organisation in die Wahlzuchtsache kommen. Die Organisation der Beleg- und Zuchtstationen hat der Landesverein geschaffen, die Organisation der Wahlzucht ist Sache der Bezirksvereine. Es wird Aufgabe der Ortsgruppen sein, nach einem gewissen Plan die Wahlzucht innerhalb einer Gruppe durchzuführen. Genauer darauf einzugehen ist heute nicht meine Absicht, aber vielleicht haben meine Zeilen doch diesen oder jenen Imkerfreund angeregt, über die Wahlzucht und über eine gewisse Organisation derselben nachzudenken. Ohne Zweifel führt uns der Krieg durch die Kriegsinvaliden neues Blut zu. Die Bienenzucht wird Männer bekommen, die den Ernst des Lebens erfahren haben und die gewiß auch Eifer und Fleiß zu unserer Sache mitbringen; ja noch mehr, sie werden, wenn sie wieder zu der heimatlichen Scholle zurückgekehrt sind, sich diesem neuen Berufe mit neuer Liebe widmen und dann möge auch für unsere Bienenzucht gelten: „Neue Liebe — neues Leben!"

Gottwollshausen Fr. Fischer.

So mach ich's.

Ich wurde schon öfters von benachbarten Bienenzüchtern befragt, wie ich es mache, daß ich immer so starke Völker habe und so reiche Honigerträge ernte.

Ja gewiß, reiche Erträge bedingen starke Völker. Freilich nicht erst starke Völker, wenn die Tracht vorüber und die Katze am Baum hinauf ist, sondern starke Völker bevor die Tracht beginnt.

Starke Völker setzen in erster Linie eine gute Königin voraus. Ich habe nicht die Absicht über Königinnenzucht zu sprechen, aber einige Winke darüber, wie ich zu guten Königinnen komme, ohne Aufwand von Geld, möchte ich doch geben.

Jedes Jahr werden einige Völker, die sich besonders im Honigertrag ausgezeichnet haben, vorgemerkt. Diese bilden fürs nächste Jahr das Zuchtmaterial und erhalten für diesen Zweck gewöhnlich nach der Haupttracht schön ausgebaute, junge Waben in den Brutraum, wie ja überhaupt jedem Volk von Zeit zu Zeit solche neue Waben zugesetzt werden sollen, um den Bau in guter Ordnung zu erhalten. Ein junger Bau reizt bekanntlich auch die Königin zur fleißigen Eierlage.

Im Spätherbst erfolgt sodann spekulative Fütterung. Das wird die Königin erneut zu frisch fröhlicher Eierlage anfeuern und das Volk hinlänglich stark in den Winter bringen. Im nächsten Frühjahr werden die Völker noch evtl. mit bedeckelten Brutwaben unterstützt. Woher ich diese nehme, werden wir später erfahren.

Digitized by Google

Die so behandelten Völker werden in der Regel auch schwärmen. Diese Schwärme werden mit Freuden aufgenommen. Sie werden zu meinen künftigen Honigvölkern bestimmt.

Nun sehe ich nach und finde in diesen abgeschwärmten Völkern mehr oder weniger Weiselzellen. Diese dürfen nicht verloren gehen. Sie werden, falls ich keinen Nachschwarm mehr annehmen will, in Weiselzuchtkästchen gebracht, um daselbst vollends ausgebrütet zu werden. In ein solches Kästchen setzt man eine Wabe mit im Auslaufen begriffener Brut, eine andere mit bedeckeltem Honig und zwischen beide eine dritte mit offener Brut. Eine dieser Waben sollte auch etwas Pollen erhalten. An der mittleren Wabe wird die vorgesehene Weiselzelle befestigt. Zur Bevölkerung werden aus volkreichen Stöcken die Bienen von besetzten offenen Brutwaben zugekehrt. Auf Waben mit offener Brut sitzen nämlich immer junge Bienen als Ammen. Am besten geschieht diese Arbeit um die Hauptflugzeit, wo die meisten Flugbienen fort sind. Die Flugbienen abzukehren hätte keinen Wert. Sie fliegen doch wieder in den Mutterstock zurück, wogegen junge Bienen, die noch keine Ausflüge gemacht haben, bleiben. Weil aber dieses junge Völkchen noch keine Flugbienen hat, aber Wasser zur Versorgung der jungen Brut haben muß, gibt man gleich in einer Wabe etwas Wasser mit, tränkt aber mehrere Tage aus einem mit Leinen überzogenen Arzneiglase durchs Spundloch. Es ist auch ratsam, diese kleinen Völkchen auf einige Tage in einen vollständig dunklen Keller zu bringen. Bei richtigem Verfahren wird dann die Königin nach einigen Tagen auslaufen und nach wieder drei Tagen ist sie flugbereit und begattungsbrünstig.

Nun spielt bei der Königinnenzucht auch die Befruchtung eine ganz hervorragende Rolle. Durch ein schlechtes Drohnenmaterial kann auch die beste Königin verhunzt werden. Auch die Drohnen müssen von guten Müttern abstammen. Zu diesem Zweck werden in die besten Zuchtkästen 1—2 Rahmen mit Drohnenzellen gebracht, während in allen andern Völkern die Drohnenbrut vollständig unterdrückt wird.

Die auf diese Weise gezüchteten Drohnen haben nun den Zweck und die Aufgabe, die Königin zu befruchten. Die so gezüchteten Königinnen werden uns nicht im Stich lassen. Sie werden eine leistungsfähige Rasse hervorbringen. Denn nur dann, wenn man bei der Bienenzucht der Natur folgt und der Natur auch die richtige Bahn ebnet, wird man seinen Zweck erreichen. Die natürlichen Schwarmzellen lieferten von jeher gute Königinnen, während 90% auf andere Weise gezüchtete nicht vollwertig sind.

Nach erfolgter Befruchtung ersetze ich alle minderwertigen Königinnen meines Standes. Dabei erwähne ich jedoch, daß ich einem Volke mit guter Leistungsfähigkeit, dessen Königin nach der Aufzeichnung älter als 2 Jahre ist, wenn ich nicht lückenhafte, sondern tadellos geschlossene Brut antreffe, die Königin nicht auswechsle. Hiezu ist nur der Augenschein und die Entwicklung des Volkes der Maßstab, nach dem die Königin entweder ersetzt werden muß oder bleiben darf, selbst wenn sie nach der Aufzeichnung schon vier Jahre alt sein müsse; denn wie oft hat ein Volk seine Königin, die minderwertig wurde, selbst abgestochen und sich eine junge Königin erzogen, also selbst umgeweiselt.

Nun kann es aber trotzdem vorkommen, daß eine Königin den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entspricht und das Volk sich im nächsten Frühjahr nicht zur Zufriedenheit des Züchters entwickelt. Aber was macht das? Da wird nicht lange gedoktert. Dem betreffenden Volk wird einfach der Prozeß gemacht. Das führt mich auf den zweiten Teil meiner Ausführungen.

Ich habe auf meinem Stand immer einige Reserve-Völker mit vorjährigen Nachschwärmen aus besagten Zuchtkästen. Diese befinden sich in sogenannten Reserve-Kästen — es sind deren fünf an der Zahl — die aber für den eigentlichen Wirtschaftsbetrieb nicht bestimmt sind. Ich habe sie selbst aus Zichorienkisten zusammengezimmert und so tragen einige die Aufschrift: „Ächt Franck von Heinrich Francks Söhne in Ludwigsburg. Inhalt 50 Kilo"

Digitized by Google

Das tut aber gar nichts. Die Hauptsache für mich ist, daß sie die Aufgabe erfüllen, fünf Schwärmen den Winter über Wohnung zu bieten und sie zu schützen vor Wind und Wetter, Frost und Kälte.

Außer diesen sogenannten Reserve-Kästen habe ich noch 15 komplette Bienenkästen, sauber und egal gebaut. Dieselben sind für den eigentlichen Wirtschaftsbetrieb bestimmt. Warum ich nicht weiter solcher Kästen habe, hat seinen besonderen Grund, der hauptsächlich darin besteht, daß mir die Arbeit, die mir 15 Völker verursachen, hinlänglich genügt, mich aber auch vollauf befriedigt.

Ich habe also im ganzen 20 Völker überwintert, 15 in den Wirtschaftskästen, wenn ich sie so nennen will und 5 in den Reserve-Kästen. Nun wurde schon erwähnt, daß im Frühjahr trotz aller Sorgfalt in der ausgeübten Zucht, immer wieder Völker auftauchen, die den auf sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprechen. „Arme habt ihr alle Zeit bei euch!" Diese werden einfach kassiert, aber NB. erst kurz vor der Tracht. Denn auch die Königinnen von diesen Völkern legen in dieser Zeit alle Tage Eier, aus denen lauter wertvolle Trachtbienen entstehen. Aus diesen Völkern werden auch die oben erwähnten Brutwaben zur Verstärkung der Zuchtvölker genommen.

Ist nun die Tracht herangekommen, so werden die fünf schwächsten Völker aus den betreffenden Kästen herausgenommen, entweiselt und in diese Kästen die Völker aus den Reservekästen, die sich in der Regel ganz gut entwickelt haben, einlogiert. Die entweiselten Völker aber werden sofort in den Honigraum gehängt. Über das Absperrgitter wird über Nacht eine Wachsdecke gelegt. Am andern Morgen wird dieselbe entfernt. Die Vereinigung ist gut und auf leichte Weise, ohne jeglichen Verlust, vor sich gegangen. Zugleich ist auch der Honigraum geöffnet und die Zellen füllen sich alsbald mit Honig, sobald die erbrüteten Bienen ausgeschlüpft sind.

Ich habe 21 Völker zu 15 vereinigt. Die Nachkommenschaft von 21 Königinnen ist also auf 15 Völker reduziert. Die Folge der Operation sind weniger, aber sehr starke Völker und mehr Ertrag und — weniger Mühe und Arbeit. Zwei Fliegen auf einen Schlag.

F. Fr.

Reicher Honigsegen.

G.K.G. Einem Feldpostbrief entnehmen wir folgende Schilderung:

Lieber Friedrich!

Dein Schreiben ist in meinem Besitz und kann ich nicht umhin, Dich zu dem glänzenden Resultat Deiner diesjährigen Honigernte zu beglückwünschen.

Und doch, so über alles Erwarten wunderbar der Ertrag auch ist, er steht noch hinter dem Ergebnis unserer hiesigen Kriegsbienenstöcke „zurück". Von den 8 Völkern wurden bisher 14 Ztr. geschleudert. Dabei sind die Kästen wieder voll und dürften gut noch 2 Ztr. Überschuß ergeben, sodaß durchschnittlich gut 2 Ztr. Ertrag pro Volk erzielt wäre; zieht man in Betracht, daß die Völker im April und Mai mehrmals ihrer ganzen Vorräte bis auf die Brutwaben (auch viele solche) beraubt worden waren, so muß ich sagen, daß es ein Ergebnis ist, das ich, und Du wohl ebenso, seither für ausgeschlossen gehalten hätte.

Dabei ist hier noch eine hübsche Spättracht aus der Heide und spez. aus dem massenhaft jetzt auf den verwilderten Feldern blühenden Unkraut (Hederich) zu erwarten. Die Völker sind dabei noch ziemlich volksstark und dürften zweifellos gut durch den Winter kommen — wenn der Stand nicht vorher zusammengeschossen wird.

Das Dach muß ich immer wieder ausbessern, da täglich Infanteriegeschosse (verirrte) durchgehen, zwei Kästen sind glatt durchschlagen, ohne weiteren Schaden. Hoffentlich fegt mir nicht eine Granate mal das Dach herunter. Falls die Bienen von

Digitized by Google

Kriegssturm verschont bleiben, wird der Besitzer die 8 Völker, die ihm noch verblieben, in einer tadellosen Verfassung vorfinden, in einer besseren, als ich sie antraf.

Ich fand in manchen Kästen 4—5 vollständige Drohnenwaben, überhaupt sah man, daß der Bau seit Jahren nicht mehr herausgekommen war. Ich habe da natürlich gründlich eingegriffen und vorrätige Drohnenwaben wird der resp. Eigentümer nicht mehr finden.

Also Summa sumarum:

Alle Hochachtung vor diesem idealen Bienen-Eldorado, die Imker aber, die ich bis jetzt traf, können bei uns noch etwas lernen.

Ich wünsche nur, daß ein gütiges Geschick mich davor bewahren möge, auch im nächsten Jahre nochmals im Elsaß so eine Bombentracht mitzumachen.

Mir haben natürlich die Bienen über manche langweilige Stunde hinweggeholfen und vielen Kameraden kam der unvermutete Honigsegen sehr gelegen.

Es muß wirklich eine Freude sein, die Weinberge im Schwabenland zu betrachten. Nun hoffentlich bekommen wir auch noch einen Tropfen von dem edlen 1915er. (Wir hoffens auch! Schriftltg.)

Bei uns sieht es im übrigen aus wie überall. Wir werden, wir müssen durchhalten, wenn es auch manchem schwerfällt. Jeder Alte, der den letzten Winterfeldzug mitgemacht hat, hat ein Grauen davor. Wie wenige sind noch da davon.

Für Dein Entgegenkommen herzlichen Dank. Mit allseitigen Grüßen an Dich und die Deinen, spez. Deine Schwester und Frl. W . . . .

Dein Jul. Breitling.

Anmerkung: Feldbriefe müssen vor ihrer Veröffentlichung dem K. stellv. Generalkommando vorgelegt werden, daher die Verspätung. Schriftltg.

Der Bienenfrieder.

Geschichte eines Eigenbrödlers, erzählt von August Handschuh.

Mildfreundlich lacht der Sonne heiterer Strahl.

Da und dort, an Rainen und Waldtraufen sieht man noch Reste von des Winters Herrschaft.

Aber nur noch da.

Sonst steigt allüberall frischer Erdgeruch empor.

Ein neues Atemholen der schlummernden Erde beginnt. Es ist so lind, so wunderbar, unsagbar schön ———— so wonnig.

Neues Leben und Weben allüberall.

Wies da pfeift und singt, wies läuft und rennt, wies flattert und schwebt, wies flügelt und klappert und wie doch die neugierigen Blümlein so vorsichtig ihr Köpfchen dem schützenden Ruhekissen der dampfenden Erde entrecken!

Da leidets niemand, auch den Frieder nimmer in seiner qualmenden, schwelenden Stube.

Die alte, liebe „Schmauchtante" wird ordentlich ausgeklopft und der Inhalt des Wassersackes vorsichtig in den Stockscherben geleert. „Soll gut sein für die Geranien", sagt Frieder zu seiner Lena. Die lacht und läßt ihn machen, wie ers immer gemacht hat. Würde doch nicht viel nützen, wenn sie auch derwegen schimpfen würde.

Noch ein paar leichte Schläge mit dem Pfeifenrohr an den Porzellankopf und die vorbereitenden Arbeiten sind beendigt.

Diese Arbeit macht Frieder tagsüber dutzendmal. Er hats deshalb los, das Pfeifenputzen, so gut wie das Rauchen, das er weniger wie das Essen missen möchte.

Dann zieht Frieder seine geruzelte Schweinsblase, die ihm den seidenen Tabaksbeutel der vornehmen Leute ersetzt, und die er drei- und mehrfach mit einer Treibschnur zugebunden, aus der Hosentasche und breitet sie inmitten des Tisches aus.

Digitized by Google

Den Kopf fest in der Linken, stopft er mit dem Daumen und dem Zeigefinger, ganz nach alter Rauchregel:

„Unten luck (locker)
Oben druck"! (fester)

seinen Kloben.

Dann holt er aus dem blechernen Zündholzbüchschen am Türpfosten der Kammertür ein „Schwebele" und steckt die Unentbehrliche in Brand.

Unter Volldampf, mit schweren Tritten gehts zur Türe hinaus. Die Türe fällt ordentlich ins Schloß, nicht weil Frieder etwa böse gewesen wäre. O nein, das war so Frieders Art, die Türe kräftig zu schließen.

Überhaupt tat er alles mit der bauernüblichen Stärke.

Nur die Bienenzucht trieb er auf eine ganz sanfte Weise.

Da blieb der gute Frieder immer schwach; immer meilenweit hinter der Zeit und andern zurück, obwohl er es an nichts was das Äußere der Bienenzucht ausmacht, fehlen ließ.

Frieder konnte sich da alles leicht leisten. Fortuna war ihm schon in der Wiege hold. Er war aber darauf auch nicht wenig stolz. Dieser Stolz ließ ihn zu seinem Ererbten auch noch ein ansehnlich Erworbenes schaffen. Fast übertriebene Sparsamkeit und Ausnützung jeder Gelegenheit, etwas zu verdienen, brachten ihn bei seinen Mitbürgern gerade nicht ins beste Ansehen. Man wollte mit ihm nicht viel zu schaffen haben. Um so weniger, da man mit Frieder selten ein vernünftig Wörtlein reden konnte, weil er mit seinem Stolz eine gute Portion von jenem Gute gemein hatte, das sich im Sprichwort mit Stolz paart.

Lassen wir aber das!

Frieders Gang ging heute einen fast ungewohnten Weg.

Zum Bienenstand führte er ihn.

Hat man einmal nichts zu tun, so ists des Bauern Art, im Haus und ums Haus herumzulaufen. So machte es sonst auch Frieder. Heute nur machte er eine Ausnahme. Er ging in gemessenen Schritten, mächtige Rauchwolken aus der Pfeife blasend, den Kopf bedächtig gesenkt, quer durch den Grasgarten zum obersten Zipfel, wo unter Zwetschgenbäumen, an ruhigem, windstillen Plätzchen sein Bienenstand sich verbarg.

Still schaute der Stand über das flache Wiesental, dessen Nordost-Ecke ein prächtiger Jungwald säumte, hinter dem sich mächtige Weißtannen schützend aufstellten. In vielen Schlängelungen durchzog das silberhelle Forellenbächlein das Tälchen, eingesäumt von wildzerrissenen Felsen.

Ein Bild zum Malen!

Da stand Frieder! Die klostende Pfeife in der bewegungslosen Rechten. Den Kopf erhoben. Da stand er und schaute den wenigen Bienlein zu, die da aus- und einflogen.

Dann und wann schüttelte er den Kopf. Diese Ruhe schien ihm eigentümlich. Wo im Vorjahr noch Tausende von Bienen flogen, da sah er jetzt nur noch einige Noahstauben.

Und doch war kein Flöckchen Schnee mehr weit und breit und angenehme Frühlingswärme lockte alles hervor was kroch und flog.

Nur seine Bienen nicht.

Wer mochte das verstehen?

Alles gab er seinen Bienen was man ihm geraten: Ein gar prächtig Haus — ein Bienenschloß — darinnen prächtige Zimmer mit den komfortabelsten Neuigkeiten.

Frieder sparte da an nichts. Er ließ es sich was kosten, glaubte er doch felsenfest an das Wort:

„Bienen und Schaf, leg Dich nieder und schlaf!"

Sein Bienenstand sollte ihm eine neue Quelle des Reichtums sein. Das aufgewendete Geld sollte ihm 100fältige Zinsen tragen. Aber bei Frieder ging es eben wie bei vielen andern: 1. Kam es anders 2. Als man denkt.

Digitized by Google

Kaum angefangen, gings mit Frieders Bienenzucht schon Bachhagel zu. Und was das Schlimmste war, Frieder vermochte diesen Gang nicht zu ändern und nicht aufzuhalten.

Um Rat zu fragen getraute er sich beinahe nicht, hatte er sich doch Stand und Völker ohne jemanden zu fragen, aus weiter Ferne verschrieben. Kein Mitwisser sollte von der neuen Quelle des Reichtums wissen.

Er trieb Bienenzucht auf eigene Faust?

Mit welchem Erfolg sehen wir.

Der machte aber auch mit einem Schlage Frieders Gesinnung anders.

Nachdem er eine gute Weile vor seinem Stande wie versteinert gestanden, kehrte Frieder, ohne den Stand betreten zu haben, demselben den Rücken.

Runzeln furchten seine Stirne. Die Unentbehrliche hing im tiefsten Frieden im linken Mundwinkel. Die Hände steckten ganz verborgen in den Hosentaschen. Alle zehn Schritte stand er still und schüttelte den Kopf. Was nur Frieder hatte? Schwere Sorgen! Die hundertfältigen Zinsen sah er den Bach hinunterschwimmen. Und was ihn wohl noch mehr drückte. Von all seiner Not sollte er beinahe niemanden etwas sagen. Wußte er doch, daß er zum Schaden nur den Spott hatte.

In der höchsten Not achtete aber schon mancher nicht mehr des Spottes. Er suchte Hilfe, wo sie zu finden war.

Und so machte es auch Frieder.

Zum hintern Gartentürlein hinaus, hinter den mannshohen Ligusterhecken des alten Kirchenweges schlich er sich ins Oberdorf.

Da war der alte Schmiedhannes, ein in der weiten Umgegend bekannter Imker, ein gefälliger Mann, der mit allen im tiefsten Frieden lebte und jedermann, ohne Ausnahme, mit Rat und Tat zu helfen bereit war.

Auch ihn hatte das heutige Bienenwetter zu seinen Lieblingen gelockt und eben war er dabei, bei einigen Völkern Nachschau zu halten, als er dumpfe Schritte sich dem Bienenstande nähern hörte.

Das war ihm nun nichts Neues, da gar mancher der Nachbarschaft in diesen Zeiten zu ihm kam, um bei ihm Rat zu holen.

Wie war er aber erstaunt, als er Frieders Stimme erkannte an dem Gruß: „Guten Tag, Hannes! Fleißig? Fleißig?"

„Und was führt denn Dich zu mir?" entgegnete Hannes den Gruß.

„Nichts besonderes," entgegnete Frieder, „wollte nur auch einmal nach deinen Bienen sehen."

Nicht ohne einen leisen Spott entgegnete Hannes: „Dein Besuch ehrt mich aber sehr!" „Was machen denn Deine Bienen?" „Hm!" brummte Frieder und schwieg.

Der Schmiedhannes wußte durch dieses „hm" schon, wieviel es bei Frieders Bienen geschlagen hatte.

Er arbeitet ruhig weiter. Das Gespräch, das kaum begonnen, war verstummt. Neugierig schaute Frieder dem Hannes zu. Er schaute nur. Zu fragen traute er nicht. Ihm wars etwas eng um die Brust, wie es eben einem ist, der etwas auf dem Herzen hat und den Mut nicht findet, sein bedrängtes Herz auszuschütten. Eine gute Weile war so Frieder bei Hannes gewesen. Der wollte bereits seinen Stand verlassen, als Frieder etwas verlegen unter einem etwas eigentümlichen Hüsteln anbub: „Hannes, würdest Du nicht für einen Augenblick mit mir zu meinem Stand gehen!" Das war eine unerwartete Einladung. Hat sich Frieder doch bis jetzt ängstlich gehütet, auch nur einmal einen fremden Menschen auf seinen Stand zu laden.

Hannes aber nahm die Einladung an. Er konnte sich ja wohl denken, daß es um Frieders Bienenzucht nicht am besten stehen werde, wenn der sich entschloß, einen andern auf seinen Stand einzuladen.

Digitized by Google

Den gleichen Weg, den Frieder gekommen, ging er mit seinem Gaste zurück. Keiner sprach ein Wort. Jeder dachte sich sein Teil. Jeder sang sich sein Lied ohne Worte.

Schnurgerade ging der Weg dem Stande zu. Wie tot war's da!

Da war kein herzerquickendes Summen; da war Totenstille!

Nicht nur bei den Bienen; auch bei den Männern, die da gekommen. Wie ein Alp lag es auf beiden. Keiner konnte augenblicklich ein erlösendes Wort finden.

„Wie kam es nur, daß hier solche Totenstille herrscht?" unterbrach endlich Hannes die unheimliche Stille.

Frieder schwieg. Wußte er es denn?

Das eben war ja ihm das Peinlichste, dies nicht zu wissen Und jetzt fragt man ihn darum. Wars nicht eben diese Unwissenheit, die ihn dazu trieb, bei andern Trost zu suchen?

Brach nicht sie das starre Eis der Eigennützigkeit?

Er wußte es einmal nicht.

„Du ließest es doch gewiß an nichts fehlen, Deine Völker gut in den Winter zu bringen?" föppelte Hannes. Dem tat es wohl, so gut und aufrichtig und wohlmeinend er sonst war Frieder so kleine Nadelstiche zu versetzen in Form etwas spitziger Fragen. „Wollen einma darnach sehen!"

Frieder war froh. Endlich ging es doch einen Schritt weiter. Endlich sollte er etwa Gewisses erfahren über den Zustand seiner „Goldquelle."

Das erfuhr er. Aber wie!

Zu Haufen lagen die Bienen in den meisten Kästen tot zu Boden. Was nicht da lag streckte seinem Mörder zum Hohn und Spott die Hinterseite aus den Zeilen entgegen. Nu noch wenige Völker konnten durch rasche Hilfe von sachkundiger Hand gerettet werden

Für ein Imkerherz ein herzzerreißender Anblick. Tränen standen dem alten Schmied hannes in den Augen, als er alle die vielen Völker verhungert vor sich sah.

Und da fragte Frieder noch: „Wie das nur kam?"

Diese Frage trieb dem Bienenvater den Zorn ins Gesicht und barsch herrschte er Friede an: „Da magst Du noch fragen, wie das kam. Das kam von Deinem Eigennutz. Du bi eben kein Imker. Du bist ein Eigenbrödler! Ein Selbstgescheit! Frieder, Du bist auf de Holzweg. Wenn Du nicht tust wie andere vernünftige Imker, ist Dir und Deinen Biene nicht zu helfen!" Das waren herbe Worte. Nicht jeder hätte sie hingenommen wie Frieder

Er nahm stillschweigend diese „Standrede" an, wußte er doch, daß Hannes zu diese hecben Worten allen Grund hatte und daß nur seine Eigenbrödelei die Ursache zu Hannesen strengem Urteil waren. Aber auch das wußte Frieder, daß nur Hannes es sein konnte, de ihm den rechten Weg weisen konnte, der aufrichtig an ihm handelte. Und wenn er auch dan und wann ein schadenfrohes Wörtlein sagte, sein Herz war doch weit davon entfernt, au schadenfroh zu handeln. Er hatte seine helle Freude daran, wenn die Immlein ihre rech Wart und Pflege hatten und zum Dank dafür ihrem Herrn die Honigkannen füllen. D gönnte er auch Frieder, der ja mit irdischen Gütern reich gesegnet war.

Deshalb lenkte er wieder etwas sanfter ein. „Höre Frieder! noch ist nicht alles verlore Es ist noch etwas zu retten und ich werde Dir retten, was noch zu retten ist. Aber Du mu mir in die Hand versprechen, künftig Deine Bienen zu pflegen wie sie es verdienen und unter Imkern der Brauch zu sein pflegt".

„Wie soll ich das, da ich von der ganzen Bienenzucht nichts verstehe?" entgegnete ve zagt Frieder. Dabei wurde es ihm eng in der Brust. Er stellte sich da alles mögliche und u mögliche an Vorschriften seitens des Hannes vor. Und beinahe hätte er lieber seinen Sta preisgegeben, als in seinen alten Tagen noch sich schulmeistern zu lassen. Andererseit wollte er sich doch nicht gar zu sehr dem Gespött des Dorfes preisgeben und mit Finge schadenfroh auf sich und seine Eigenbrödelei deuten lassen. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände und das Versicherungswesen der Imkerverbände Deutschlands.

Die dankenswerte Anregung des Herrn Professor Frey in der Förderung unseres Vereinslebens auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung bezieht sich auf zwei Punkte:

Gründung eines Versicherungsvereins der Vereinigung Deutscher Imkerverbände und Anschluß sämtlicher Mitglieder an diese Vereinigung.

Als Geschäftsführer des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins und dann des Deutschen Imkerbundes bin ich im Verein mit den Vorstandsmitgliedern dieser Vereinigungen stets in dem gleichen Bestreben tätig gewesen, und das Ergebnis war die Gründung des Versicherungsvereins des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins. Mit dem Übergang des Zentralvereins in den Imkerbund wurde auch selbstverständlich der Versicherungsverein auf diesen übernommen und erhielt nun den Namen: „Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes", den er heute noch trägt. Und mit dem Imkerbunde, der dann als Ganzes mit seinem ganzen Bestande und mit allen seinen Einrichtungen in die Vereinigung Deutscher Imker eintrat, wurde auch selbstverständlich der Versicherungsverein mit seinem gesamten Vermögen auf die Vereinigung Deutscher Imker übernommen. Es handelt sich zur äußeren Kennzeichnung dieses Überganges nur noch um die Namensänderung. Diese sollte in der für Königsberg geplanten, infolge des Kriegsausbruchs aber nicht abgehaltenen Mitgliederversammlung beschlossen werden, nachdem schon im Februar 1914 das Kaiserliche Aufsichtsamt dieser Änderung zugestimmt hatte. Nur aus dem bereits genannten Grunde ist die Änderung des Namens bisher unterlassen worden, und dies hat wohl zu der irrtümlichen Auffassung Anlaß gegeben, daß der Versicherungsverein außerhalb der Vereinigung Deutscher Imker geblieben sei. Der bisherige Name aber ändert nichts an der unleugbar feststehenden Tatsache, daß der Versicherungsverein in gleicher Weise wie früher zum Zentralverein und dann zum Imkerbunde nun auch zur Vereinigung Deutscher Imker gehört. Der erste Teil der Bestrebungen des Herrn Professor Frey ist somit bereits erfüllt, und es handelt sich nun noch um den weiteren Ausbau der Versicherung und um den Anschluß sämtlicher Verbände.

Über die Verhältnisse des Versicherungsvereins, über seine Tätigkeit sowie seine Erfolge bringe ich das Nachstehende.

Für alle privaten Versicherungsunternehmungen — im Gegensatz zu den staatlichen —, zu denen auch unsere Versicherung gehört, ist das „Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901" maßgebend. Auf Grund dieses Gesetzes sind alle Unternehmungen, die sich nicht auf ein Land oder eine Provinz beschränken, mit ihrem gesamten Geschäftsbetriebe dem Kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung unterstellt, das seinen Sitz in Berlin hat.

Die Arbeiten für die Gründung des Vereins bis zu dem Tage, an welchem die bedingungslose Zulassung zum Geschäftsbetriebe erteilt wurde — 30. April 1907 —, haben fast zwei Jahre in Anspruch genommen, infolge der notwendigen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen mit den beteiligten Verbänden einerseits und andererseits mit dem Kaiserlichen Aufsichtsamte. Dieses hatte hauptsächlich den Punkt im Auge, die Sache so zu gestalten, daß die Leistungsfähigkeit des Vereins auch unter allen Umständen aufrecht erhalten werden könnte, und das führte bei der Neuheit derartiger Versicherungseinrichtungen zunächst zu erschwerenden Bestimmungen, die erst nach einigen Erfahrungen auf das gewünschte Maß herabgemindert werden konnten.

Das Versicherungsgesetz unterscheidet zwischen großen Vereinen mit Vorstand, Aufsichtsrat usw., und sogenannten kleineren Vereinigungen mit engerem und erweitertem Vorstande und Mitgliederversammlung. Unsere Vereinigung gehört zu der letzteren Gattung. Er besitzt durch die Anerkennung seitens des Aufsichtsamtes die Rechtsfähigkeit. Über die Ver-

Digitized by Google

handlungen auf der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift aufzunehmen und dem Aufsichtsamte einzureichen. Alle Beschlüsse bedürfen der Bestätigung seitens des Aufsichtsamtes.

Der Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich erfreulich entwickelt, ist allen seinen Verpflichtungen vollständig nachgekommen und hat bei einem Beitrag von nur 3 Pfennig für jedes Mitglied ein Vermögen von über 40000 Mark gesammelt. Dann hat der Verein, was noch besonders ins Gewicht fällt, in seinen Bestrebungen, keine Geschäfte zu machen, sondern nur den Imkerbrüdern zu dienen, in verschiedenen Fällen nicht unerhebliche Entschädigungen gezahlt, in denen er rechtlich dazu nicht verpflichtet war und in denen andere Gesellschaften nicht gezahlt hätten.

Unser Versicherungsunternehmen ist also seit dem Bestehen der Vereinigung Deutscher Imker auch Versicherungsverein dieser Vereinigung, und es handelt sich nun darum, dies Unternehmen weiter auszubauen, so zu gestalten und dahin zu wirken, daß alle Verbände zum Anschluß bewogen werden können. Zu dem Zwecke muß nach meiner Ansicht ein Ausschuß bestellt werden, der alle Vorarbeiten dazu übernimmt. Er muß mit den Verbänden in Verbindung treten, um deren Ansicht bezüglich des weiteren Ausbaues, insbesondere der Ausdehnung der Versicherung auf Feuer, Diebstahl, Frevel usw., zu erkunden, ohne irgendwelche Verbindlichkeit für einen späteren Anschluß. Er muß mit dem Aufsichtsamte in Verbindung treten, um zu erfahren, ob, wie weit und in welcher Weise die Wünsche bezüglich der Umgestaltung des Vereins zu erfüllen sind. Auf Grund des Ergebnisses dieser Verhandlungen würde dann die Satzung unseres Versicherungsvereins entsprechend umzugestalten sein. Weitere Verhandlungen mit den der Vereinigung Deutscher Imker angeschlossenen Verbänden müssen dann ergeben, ob und wie weit sich der Anschluß sämtlicher Verbände verwirklichen läßt. Wenn nun der Wille da ist, wird auch der Weg schon gefunden werden.

Nach der neueren Gesetzgebung kann ein Imker in weit ausgedehnterem Maße als früher zum Ersatz der Schäden in Anspruch genommen werden, welche durch seine Bienen verursacht worden sind, und es ist daher Pflicht eines jeden Imkers, sich gegen Verluste infolge solcher Schäden durch Versicherung zu decken. Die meisten Imker sind daher auch gegen Haftpflicht versichert, aber auf verschiedene Weise. Es gibt Landwirte, die mit ihrem gesamten Betriebe, also einschließlich der Bienenzucht, gegen Haftpflicht versichert sind. Diese werden unserem Versicherungsunternehmen selbstverständlich fernbleiben.

Mehrere Verbände haben selbständig Versicherungsunternehmungen eingerichtet. Diese könnten in der Weise in unserem Verein aufgehen, daß sie demselben ihr Vermögen überweisen gegen entsprechende Verzinsung und Rückzahlung in auszulosenden Anteilen, wie es ja bei unserer Versicherung mit den angeliehenen Geldern bisher geschehen ist.

Die meisten Vereinigungen haben sich größeren Versicherungsgesellschaften angeschlossen und haben dadurch gewisse Vorteile für ihre Vereinskasse erreicht, die aber andererseits durch Mehrbelastung der Mitglieder wieder aufgewogen werden. Dazu ein Beispiel. Der Mecklenburger Landesverein war früher auch einer Versicherungsgesellschaft angeschlossen. Er zahlte zunächst an Beitrag 5 Pf. für das Volk und später 4 Pf. Der jetzt an den Versicherungsverein zu zahlende Beitrag beläuft sich bei einem Mitgliederbestande von 23 und 30 Pf. Beitrag auf rund 700 Mark. Nach unserer Statistik kommen auf jedes Mitglied 15 Bienenvölker, und die dann auf sämtliche Mitglieder entfallende Zahl beträgt rund 3500. Wir würden danach bei einem Beitrag von 4 Pf. rund 1400 Mark, bei 3 Pf. 1050 Mark zahlen haben. Wir bekamen von der betreffenden Gesellschaft 12½ Prozent von der Beitragssumme als Vergütung für die Einziehung der Beiträge, die in unsere Kasse floß. Diese Vergütung würde bei 1400 Mark 175 Mark, bei 1050 Mark 130 Mark rund betragen. Es ergibt sich nach dieser Rechnung aus dem Anschluß an eine Gesellschaft für die Mitglieder eine weit größere Belastung als bei einem Beitrage von 30 Pf. Dieser Beitrag wird für die Zukunft sehr wahrscheinlich noch eine erhebliche Abminderung erfahren. Es g

Digitized by Google

auch noch andere Vermittelungen von Versicherungsabschlüssen, die dafür auch von den betreffenden Gesellschaften entsprechende Vergütungen beziehen. Alle diese Verhältnisse werden ja den Anschluß sämtlicher Verbände, die teilweise noch durch langfristige Verträge gebunden sind, sehr erschweren, aber der Weg wird schon gefunden werden, wenn nur der Wille vorhanden ist.

Die ganze Sache hat aber noch eine andere Seite, die für unsere Vereinsverhältnisse von wesentlicher Bedeutung ist. Die Imker Deutschlands haben sich vor nicht langer Zeit zu einer großen deutschen Vereinigung zusammengeschlossen. Warum das? Nur aus dem Grunde, weil gemeinsame Bestrebungen nur zu dem gewünschten Ziele führen können. Zur Durchführung dieser Bestrebungen gehören aber Mittel, die unserer Vereinigung leider nicht zur Verfügung stehen. Und wie es mit der Beschaffung dieser Mittel steht, das haben wir ja erlebt. Nicht einmal ein Beitrag von 20 Pf. für jedes Mitglied war durchzusetzen, und auch für die Zukunft wird nach den bisherigen Erfahrungen auf keine größere Opferwilligkeit zu rechnen sein. Hier kann allein der Versicherungsverein helfend eintreten. Nicht etwa in der Weise, daß dem Vermögen Beträge entnommen werden könnten, denn das ist durchaus unzulässig, aber nach einer Bestimmung der Satzung können, nachdem der Rücklagestock, der sich unter den zurzeit bestehenden weit kleineren Verhältnissen jetzt schon auf 30000 Mark beläuft, auf 100000 Mark angewachsen ist, die Überschüsse den Mitgliedern auf die zu zahlenden Beiträge in Anrechnung gebracht werden, und wenn dann die Mitglieder auf die Überschüsse verzichten, dann können sie der Kasse der Vereinigung Deutscher Imker zugeführt werden. Wir haben in den neun Jahren der Tätigkeit unseres Vereins durchschnittlich jährlich 4000 Mark Überschuß gehabt; dieser würde bei einem ausgedehnteren Betriebe noch weit größer ausfallen und auf etwa 10000 Mark zu schätzen sein. Für die Vereinigung Deutscher Imker wäre das von ganz wesentlicher Bedeutung, denn sie würde nur dadurch erst leistungsfähig werden. Wenn alle Vereinigungen in diesem Gedanken sich unserer Versicherung anschließen wollten, dann würde der Rücklagestock in kurzer Zeit die erforderliche Höhe erreicht haben, denn demselben fließen nach der Satzung die Eintrittsgelder zu, die bei einem Zufluß von nur rund 100000 Mitgliedern 50000 Mark betragen würden, sodaß damit der Rücklagestock schon auf 80000 Mark gebracht sein würde. Wenn dann noch die 150000 Mitglieder, auf deren Anschluß vielleicht gerechnet werden kann, sich zu einem einmaligen Beitrag von nur 20 Pf. verstehen wollten, so würde das 30000 Mark ergeben, wovon dem Rücklagestock noch 15000 Mark zugeführt werden könnten, um ihn auf die erforderliche Höhe von 100000 Mark zu bringen, und die verbleibenden 15000 Mark könnten der Kasse der Vereinigung Deutscher Imker zugeführt werden. Die Gesamtsumme der von den Verbänden zu zahlenden Versicherungsbeiträge übersteigt weit die für Schäden gezahlten Beträge, und so erleben wir, daß das Geld, das wir für die Förderung unserer Bestrebungen so dringend nötig haben, den Versicherungsgesellschaften zufließt, die zum Teil ihren Sitz im Auslande haben, also ins Ausland geht.

Das sind ja alles Pläne für die Zukunft, aber niemand wird mir bestreiten können, daß sie sich in der geschilderten Weise verwirklichen lassen. Wollen wir mit unserer Vereinigung Deutscher Imkerverbände etwas erreichen, dann müssen wir auch die nötigen Mittel schaffen, und dazu ist der Anschluß sämtlicher Verbände der Vereinigung Deutscher Imker an den Versicherungsverein der einfachste und gangbarste Weg.

Ich schließe mit dem herzlichsten Wunsche, daß dieser Gedanke die Zustimmung aller deutschen Imker finden möge zum Segen unserer deutschen Imkerei!

Parchim, im Januar 1916. Neumann, Vorsitzender des Versicherungsvereins.

Rundschau.

Heilung des Rheumatismus durch Bienengift. — Die Heilung des Rheumatismus durch Bienengift scheint einen großen Schritt weiter zu kommen. Der auch sonst

Digitized by Google

um die Bienenzucht hochverdiente Prof. Dr. Langer in Prag hat einen neuen Weg eingeschlagen, um den an Rheumatismus Leidenden die schmerzhafte Heilung ihres Leidens durch Bienenstiche, eine Roßkur, wie sie Dr. Langer nennt, zu ersparen.

Er hat vorzügliche Erfolge erzielt durch Anwendung von stark verdünntem Bienengift, das als Injektion (Einspritzung) verabreicht wird. Hoffen wir, daß es dem verdienten Forscher gelingt, seine Methode noch weiter mit gutem Erfolg auszubilden.

Aus Thüringen: Zur Förderung der Bienenzucht hat die Eisenbahnverwaltung auch für das kommende Jahr die Bahnmeistereien angewiesen, die Bahnböschungen mit Bienennährpflanzen besäen und bepflanzen zu lassen. Es ist diese Verordnung auf Ersuchen der Bienenzuchtvereine erfolgt und für die Bienenzüchter von großer Wichtigkeit. Ebenso ist es zu begrüßen, daß die Angestellten der Eisenbahn zur Teilnahme an bienenwirtschaftlichen Kursen angehalten werden und amtliche Unterstützungen hierzu erhalten. — Wenn unsere württ. Bienenzucht weiter gedeihen soll, so ist es unbedingt notwendig, daß unsere Bahnverwaltung den Imkern mehr entgegenkommt als das seither der Fall war, ganz besonders, wenn die Einrichtung der Wanderbienenzucht in Angriff genommen werden wird.

Für unsere Kriegsinvaliden habe ich 500 Stück des bei mir erschienenen Lehrbuches „Jung-Klaus", Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfarrer Franz Tobisch, 470 Seiten mit 353 Abbildungen in Prachteinband, Ladenpreis ℳ 3.50, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Alle Invaliden, die sich für die Bienenzucht interessieren, können gegen Einsendung einer Bescheinigung, daß sie Kriegsinvalide sind, und unter Beifügung von 50 ₰ für Verpackung und freie Zusendung, dieses von allen Bienenzeitungen bestens empfohlene Lehrbuch durch den unterzeichneten Verlag umsonst beziehen.

Millingen (Kr. Mörs), 15. 1. 1916.

Th. Göddeu.

—

Wir wollen hoffen, daß von diesem freundlichen Angebot recht viel Gebrauch gemacht wird.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Versammlung am 13. März 1916, abends 7½ Uhr, im „Charlottenhof" in Stuttgart.

Bienenzüchter-Verein Blaubeuren.

Am Sonntag den **19. März**, nachm. 2 Uhr, findet im „Lamm" in Blaubeuren die Frühjahrsversammlung statt. Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Behandlung der Bienen von der Auswinterung bis zur Schwarmzeit"; von Herrn Forstwart Hafner-Schelklingen.
2. Kassenbericht.
3. Vortrag über: „Haftpflichtversicherung"; von Herrn Aupperle-Langenau.
4. Bestellung von Kunstwaben und Bienenwirtschaftlichen Gegenständen.
5. Wahl des nächsten Versammlungsorts.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand: Forstwart Böttinger.

b) Vereins-Berichte.

Saulgau, 10. Januar. Im „Mohren" dahier tagte am Dreikönigsfeste der Bezirks-Bienenzüchterverein, um seine Plenarversammlung abzuhalten. Trotz des schlechten Wetters hatten sich von den 88 Mitgliedern 34 eingefunden; 25 stehen gegenwärtig unter den Waffen. Vorstand Buck hatte zunächst für alle Anwesenden herzliche Begrüßungsworte und warf dann einen kurzen Rückblick auf die beiden verflossenen Geschäftsjahre 1914 und 1915. Insbesondere gedachte er der großen, ernsten Zeit, hervorhebend wie Gott im 2. Kriegsjahre auch die Arbeit der Imker gesegnet und ihnen einen ziemlich reichen Ertrag geschenkt hat. Er hob aber auch die vielen Lücken, welche der Krieg in die Reihen der Imker gerissen hat und noch reißt, hervor. Die Anwesenden ermunterte er, bereitwilligst sich verwaister Bienenstände anzunehmen, Unerfahrenen und Laien mit Ra

Digitized by Google

und Tat beizustehen. 5 Mitglieder sind in den beiden letzten Jahren gestorben. Zu ihrem ehrenden Andenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde einmütig der Beschluß gefaßt, jedem gegenwärtig unter den Waffen stehenden Mitglied auf Vereinskosten eine Liebesgabe zukommen zu lassen. Interessante Mitteilungen wußte der Vorstand über die am 27. September 1915 zu Stuttgart tagende Landesversammlung zu geben. Mit dem Wunsche, der Lenz möchte unsern Bienen ein fröhliches Erwachen, uns allen aber den ersehnten ehrenvollen Frieden bringen, schloß er seine Ausführungen. Herr Bahnhofverwalter Adler von Altshausen sprach den verdienten Dank aus. Die Publikation der Vereinsrechnung ergab ein erfreuliches Resultat; ebenso wurden die Protokolle als in Ordnung befunden. Die sich anschließenden Wahlen ergaben als neue Mitglieder in den Ausschuß: G. Sugg in Moosheim und Billing in Ebersbach. Den Schluß der Versammlung bildete wie alljährlich die Lotterie. Sie brachte jedem anwesenden Mitglied einen praktischen Gegenstand als Gewinn und als Gratisbeigabe „Elsäßers Taschenkalender für Bienenzucht". Der Schriftführer: R. W.

Sprechsaal.

Großimker **Kuntzsch, Nowawes** teilt mit, daß die 2. verbesserte Auflage von „Imkerfragen" zu 4 ℳ von Steins Verlag, Potsdam zu beziehen ist. Die 1. Auflage ist vergriffen.

Rob. Jauch, Stuttgart, Senefelderstraße 27c bittet, daß sich Liebhaber für Seidenraupenzucht wegen Auskunft unter Anschluß des Rückportos an ihn wenden sollen.

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg. März 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins. Anfragen unmittelbar an die Verkäufer.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe: Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	Preis
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	4	2	—	
Fr. Klink	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Denninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Joseph Schuster	Durlangen	Spraitbach	—	1	—	
Leonh. Diether	Sebastiansweiler	Belsen	2	—	—	
Wilhelm Helber	Alt Nuifra	Haiterbach	—	3	—	
Frau Frida Rockenhäußer	Plüderhausen	Plüderhausen	1	—	1 (nur in 10 Pfd Büchsen)	130 ℳ
Förster Klein	Sixenhof	Crailsheim	—	1	—	
Hauptlehrer Müller	Hummelsweiler	Rosenberg	1½	1	—	
Johannes Heilig	Iggingen	Iggingen	—	—	1	
Waldschütz Mäder	Hörschweiler	Dornstetten	—	5	—	
Hornberger	Hörschweiler	Dornstetten	—	2	—	
Hauptlehrer Braun	Nordhausen	Unterschneidheim	1	—	—	

Büchertisch.

Bulgarien und die Bulgaren. Von Dr. Kurt Floericke. Mit zahlreichen Abb., einer Reliefkarte von Bulgarien und einem farbigen Umschlag. Preis geheftet ℳ 1.—, geb. ℳ 1.80. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung.

Die soeben erschienenen **Reklamemarken der Süddeutschen Bienenzeitung,** Verlag von Max Eder, München, Lilienstraße 42, Preis pro Serie — 9 Stück — 10 ₰, in Partien billiger, haben bei uns große Freude ausgelöst. Meine Kinder waren entzückt davon. Echte und wahre Künstlermarken, die das Leben der Bienen in wunderbar symbolischer Art, empfänglich für unsere Kinderherzen, darstellen. H. Fr. in P.

Digitized by Google

„Kosmos". Handweiser für Naturfreunde. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft für Naturfreunde (Geschäftsstelle Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) Jahrgang 1916, Heft 1 (jährlich 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen ℳ 4.80, während des Krieges auch halbjährlich mit Buchbeilagen ℳ 2.40.)

Anzeigen.

Mit 165 Auszeichnungen

preisgekrönter erster u. großer Oberkrainer Handelsbienenstand des

M. Ambrozic

Mojstrana, Oberkrain, Oesterreich.

Versendet: **Krainer Bienen,**

Kunstwaben, Honig, Bienenwohnungen und Geräte.

1. Originalstock Bauernlagerstock . . . . . à ℳ 15.—
2. Ambrozic-Lagerstock mit 17 Rähmchen, Deutsch-Österr. Normal- od. Wiener Vereinsmaß à ℳ 20.—
3. Muttervolk auf 10 Rähmchen, Deutsches Normal- oder Wiener Vereinsmaß . . . à ℳ 16.—
   Muttervölker werden auf Wunsch nach jedem beliebigen Maß geliefert.
4. Schwarm mit befruchteter Königin 1 kg Bienengewicht, Mai 12.—, Juni 11.—, Juli-August 10.— ℳ
5. Schwarm mit befruchteter Königin auf 7 Wabenrähmchen, Maß wie Nr. 3. Mai 14.—, Juni 13.—, Juli-August 12.— ℳ
6. Königin befruchtet mit Begleitbienen: April 8.—, Mai 7.—, Juni 6.—, Juli-August 5.— ℳ

Bei Bestellungen von 10 Stück wird 1 Stück gratis beigegeben.

Kunstwaben kg ℳ 5.—. — Preisliste auf Verlangen gratis und franko. — **M. Ambrozic.**

Prima hellen inländischen

Blütenbienenhonig

gegen sof. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter „J. S." an die Expedition der Bienenpflege in Ludwigsburg.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**

Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**

für **Feldpostsendungen Honigdosen**

zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hoheuheimer** D.R.G.M.

Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 80 ₰.**

Preisliste gratis und franko.

Zu kaufen gesucht 4 Stück guterhaltene

Beuten

(Elsäßer Maß) Oberlader, womöglich mit Bau.

Offerten erbeten an

Frau **Bader, Aalen,** Wöhrstraße 31.

6 Stück gut durchwinterte

Bienenvölker

samt 4 Dreibeuten, alt württ. Maß, und **Honigschleuder,** gut erhalten, wegen Todesfall zu verkaufen.

Anfragen an

Albert Siegle, Bienenzüchter, **Ditzingen** bei Stuttgart.

Einige

Mobilvölker

und **leere Beuten** m. Waben zu verk. **Striebel, Feuerbach,** Friedrichswahl.

Frühere Jahrgänge (vor 1914) **der „Bienenpflege"** sucht gegen bar

Verlag C. F. W. Fest-Leipzig (Deutsche Illustr. Bienenzeitung).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzulenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVIII. Jahrgang. **April 1916.** **Nr. 4**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. d. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden

Landesverein.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht.

Im kommenden Sommer sollen an der K. Landw. Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird.

Der Unterricht in diesen Kursen ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag, den 5. Juni, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist ebenfalls auf Montag, den 5. Juni d. J., festgesetzt.

Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, behält sich die Zentralstelle vor, im Bedarfsfalle noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag, den 3. Juli d. J., in Weinsberg auf Montag, den 19. Juni d. J., festgesetzt werden würde, zuzuweisen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 23. Mai d. J. an die Leiter der Kurse, Oberlehrer Rentschler in Hohenheim bezw. Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, eingereicht werden.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittels besonderen Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich am 5. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim, bezw. am 5. Juni d. J., vormittags 8 Uhr im Lehrsaal der Weinbauschule in Weinsberg einfinden.

Die K. Oberämter werden ersucht, für die Weiterverbreitung vorstehender Bekanntmachung in geeigneter Weise Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 13. März 1916. Sting.

Zum Bezug von steuerfreiem Zucker.

Nach langen und schwierigen Verhandlungen mit den beteiligten Stellen scheint nun der Bezug von steuerfreiem Zucker seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Die Rohzucker-

Digitized by Google

Verteilungsstelle in Berlin hat endlich eingewilligt, den notwendigen Rohzucker an die Zuckerfabrik in Stuttgart abzugeben. Es ist noch unentschieden, ob wir die ganze bestellte Menge erhalten und es schweben darüber noch Verhandlungen. Hoffentlich werden auch diese von Erfolg sein. Dem Kgl. Finanzministerium und Steuerkollegium, sowie der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart schulden wir den herzlichsten Dank für die vielen Bemühungen zur Erlangung des steuerfreien Zuckers.

Vom Kgl. Württ. Hauptzollamt in Stuttgart erhielten wir folgende Mitteilung: Das im letzten Jahre versuchsweise zugelassene Verfahren, daß bei der Anmeldung der steuerfreien Abgabe von vergälltem Zucker zur Bienenfütterung von dem Verlangen der Einreichung besonderer Bestellschreiben abgesehen und dafür die Übergabe von Bestell-Listen durch die Zuckerfabrik in der bisherigen Weise als genügend erachtet wird, hat sich bewährt und wird mit Genehmigung des Kgl. Steuerkollegiums Abteilung für Zölle und ind. Steuern, bis auf weiteres beibehalten. Die Zuckerfabrik Stuttgart ist entsprechend verständigt worden. —

Aus den Bestimmungen betreffend den Bezug von steuerfreiem Zucker wird den Imkern nachstehendes wiederholt bekannt gegeben:

Jeder Imker, der von der Steuerbefreiung Gebrauch machen will, hat bei dem Kameralamt, in dessen Bezirk der Bienenstand gelegen ist, schriftlich um die Erlaubnis zum Bezug steuerfreien Zuckers nachzusuchen, dabei hat er die Zahl seiner Bienenvölker und die Menge des gewünschten steuerfreien Zuckers genau anzugeben und sich unterschriftlich zu verpflichten, den steuerfrei verabfolgten Zucker nur seinen eigenen Bienenvölkern zu verfüttern. Der Jahresbedarf ist von dem einzelnen Imker tunlichst auf einmal zu beziehen und hat spätestens bis 1. August 1916 zu erfolgen. Solange der Berechtigungsschein nicht zum Zweck der Zuckerbestellung unterwegs ist, muß er von den Imkern sorgfältig aufbewahrt und zur Einsicht der Steuerbeamten bereit gehalten werden. Geht er verloren, so ist Anzeige hiervon sofort ans Kameralamt zu machen. Ersatzerlaubnisscheine werden nur, sofern kein Bedenken vorliegt, gegen Kostenersatz usw. ausgestellt.

Bei der Ausstellung der Berechtigungsscheine ist genau darauf zu achten, daß Vor- und Zuname vollständig sind. Burkhardt.

Grundsätze über die Aufstellung von Wanderlehrern im Württ. Landesverein für Bienenzucht.

Die Aufstellung der Wanderlehrer hat den Zweck der Hebung unserer vaterländischen Bienenzucht.

Die Wanderlehrer werden vom Ausschuß des Landesvereins aufgestellt.

Für jeden Kreis genügen 3—4 Sachverständige.

Die Namen der Sachverständigen werden jedes Jahr einmal in der Bienenpflege veröffentlicht.

Gesuche um Entsendung der Wanderlehrer sind an den 1. Vorsitzenden des Landesvereins zu richten, ohne dessen Genehmigung die Wanderlehrer auswärtige Vorträge auf Kosten des Landesvereins nicht abhalten dürfen.

Der 1. Vorsitzende kann von sich aus die Wanderlehrer zu Vorträgen ermächtigen.

Die Wanderlehrer sind verpflichtet:

1. Lehrvorträge und praktische Vorführungen in den Bez.-Vereinen abzuhalten;
2. Bei Landesvereinsversammlungen und Ausstellungen mitzuwirken;
3. Beobachtungen zur Hebung der Bienenzucht zu machen und solche an zuständige Stelle mitzuteilen;
4. Sich in der Bienenpflege schriftlich zu betätigen durch Veröffentlichung von Vorträgen und anderer Arbeiten;

Digitized by Google

5. Voruntersuchungen bei Bienenkrankheiten anzustellen und solche dem 1. Sachverständigen des Landesvereins mitzuteilen;
6. Krankheiten allein oder unter Mitwirkung des 1. Sachverständigen zu bekämpfen.
7. Den einheimischen Honighandel zu überwachen;
8. Die Königinnenzucht zu pflegen und zu fördern;
9. An den Zusammenkünften der Wanderlehrer teilzunehmen;
10. Die für die Wanderlehrer eingerichteten Kurse zu besuchen und nach Möglichkeit dabei mitzuwirken.

Für ihre Tätigkeit erhalten die Wanderlehrer angemessene Entschädigungen aus der Kasse des Landesvereins.

Als Wanderlehrer wurden aufgestellt:

1. Neckarkreis: Burkhardt (nur ausnahmsweise), Herter, Geiger, Rentschler.
2. Schwarzwaldkreis: Lupp, Bürkle, Handschuh, Weimar.
3. Donaukreis: Ils, Binder, Merath, Zürn.
4. Jagstkreis: Mack, Stehle Fischer, Schmid, (Sulzbach a. Murr). Burkhardt.

Die Neuordnung der Beobachtungsstellen des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Vor 10 Jahren hat der Unterzeichnete in den bekanntesten deutschen Bienenzeitungen einen Aufruf zur Gründung von bienenwirtschaftlichen „Beobachtungsstationen" erlassen. Dieser Aufruf wurde unterstützt vom damaligen „Deutschen Reichsverein für Bienenzucht". Es war geplant, nach Schweizer Muster über ganz Deutschland ein Netz von Beobachtungsstellen zu breiten, die mittelst der Wage die täglichen Gewichtsveränderungen an bestimmten Bienenvölkern und mit Hilfe eines Maximalwärmemessers Temperaturschwankungen festzustellen, die Zahl der Flugtage zu bestimmen und sonstige wichtige Erscheinungen am Bienenstand zu beobachten hatten. Eine kleine Schrift des Unterzeichneten: „Der Wagstock und die bienenwirtschaftlichen Beobachtungs- und Hilfsstationen in ihrer Handhabung und Bedeutung für den Imker" (Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart) gab darüber eingehende Erläuterungen. Der Aufruf erregte allgemeines Interesse und über 100 Imker aus allen Teilen Deutschlands vom fernsten Osten bis zum äußersten Westen, vom Norden wie vom Süden, meldeten sich zur Mitarbeit. Es wurden nun Beobachtungsbögen versandt, und bald konnten die ersten Monatsberichte veröffentlicht werden. Es zeigte sich aber nach kurzer Zeit, daß die Sammlung eines so reichen Stoffes nicht von einem Leiter allein bewältigt werden konnte, und daß die Arbeit geteilt werden müsse. Jetzt nahmen sich einzelne Provinzial- und Landesvereine der Sache an, stellten Hauptleiter auf, welche die Beobachtungsergebnisse in ihren Vereinsblättern veröffentlichten. Es war besonders auch der Württ. Landesverein, der die Pflege bienenwirtschaftlicher Beobachtungsstellen zu seinen Aufgaben stellte. Eine ansehnliche Zahl von über alle Teile Württembergs verteilten Beobachtern widmete sich meist mit sichtlicher Hingabe und Eifer der Sache. Eine Kommission bestehend aus unserem 1. Vorsitzenden Rektor Wandel, Oberlehrer Mangler, Pfarrer Leonhardt und dem Verfasser arbeiteten Beobachtungslisten aus, die perforiert in Heften an die Beobachter ausgegeben wurden. Auch sollten besondere Aufgaben gestellt werden, deren Lösung allgemeines Interesse erheischte, wie z. B. Wert der Triebfütterung, festgestellt an Brutausmessungen, genaue Feststellung der Winterzehrung und Berechnung eines mehrjährigen Durchschnitts, Wärmemessungen im Innern des Bienenstocks. Die Ergebnisse wurden seinerzeit veröffentlicht, und es wurde denselben auch von auswärtigen Imkerfachblättern Beachtung geschenkt [1]). Jeden Monat brachte die „Bienenpflege" die

[1]) Mein soeben in 3. Auflage erschienener „Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Königinzucht in 234 Fragen und Antworten" berichtet an geeigneter Stelle ausführlicher darüber. D. Verf.

Digitized by Google

durch den Hauptleiter zusammengestellten Monatsberichte. Am 9. April 1913 faßte nun de Ausschuß des Württ. Landesvereins den Beschluß, die Veröffentlichung der Monatsbe obachtungen aufzugeben und sie durch eine allgemeine Jahreszusammenstellung zu ersetzen Die Gründe, die zu diesem Beschlusse führten, waren zunächst Sparsamkeitsrücksichten Es waren aber auch tiefere, in der Gestaltung der Beobachtungsstellen selbst liegende Gründe denen sich der Hauptleiter, so schmerzlich ihm auch dieser Beschluß berührte, nicht ganz ver schließen konnte. Die Beobachtungsberichte leiden unter einer gewissen Einseitigkeit. De Beobachter mißt und wiegt, und das Ergebnis wird in langen Zahlenreihen zusammen gestellt. Aus diesen Zahlenreihen läßt sich wohl von dem, der sich eingehend und regelmäßig mit ihnen befaßt, manches Wissenswerte und Interessante herauslesen, ein großer Te der Leser aber überschlägt sie leider und findet sie langweilig. Wenn nun durch solche Auf zeichnungen sich doch Wertvolles für unsere Bienenzucht herausziehen ließe, so wäre durch eine äußerliche Nichtbeachtung derselben doch nicht die Aufgabe der ganzen Einrichtung ge rechtfertigt. Der Wagstock bildet — das ist unbestreitbar — für jeden Imker den besten Maß stab für die Tracht, nicht nur für Beginn und Ende, sondern auch für die Höhe derselben Er wird darum von dem, der ihn einmal auf seinem Stande benützte, nur schwer entbehr werden können. Was wir jedoch durch ihn über die Verdunstung des Nektars im Bienen stock erfuhren, kann aber kaum mehr durch Neues bezw. durch weitere Wägungen vermehrt oder verbessert werden. Die täglichen Ablesungen am Wärmemesser sollten uns auf die Beziehungen zwischen Tracht und Temperatur aufmerksam machen. Wir haben nichts von besonderer Bedeutung herauslesen können. In wie weit Bienenflug von der Temperatur abhängig ist, wissen wir. Eine tägliche Ablesung erscheint nur in besonderen Zeiten nötig Es ließe sich also in der Benützung des Wagstocks und Thermometers manches vereinfachen ohne Einbuße des Wertes der Aufschriebe. Daß aber tägliche und wöchentliche Beobachtungen nötig sind, um ein anschauliches und lehrreiches Gesamtbild des Bienenjahres zu erhalten hat auch der Landesverein erfahren, der in den beiden Jahren, in welchen das Beobachten unterblieb, sich durch Fragepostkarten, die am Schlusse des Jahres an die Vorstände der Bezirksvereine zur Beantwortung hinausgingen, ein Bild des Bienenjahrs verschaffen wollte. Es war ein unvollkommenes und mangelhaftes.

Wir wollen uns darum vor allem Zweck und Ziel der Beobachtungen klar vor Augen halten und darnach die Aufgaben der einzelnen Beobachter stellen. Die Berichte sollen

1. ein gutes Bild geben vom Verlauf des Bienenjahres.
2. Sie sollen uns einen Einblick gestatten, in den Bienenzuchtbetrieb unserer engeren Vaterlandes;
3. Sie sollen für jeden Imker einen Anreiz bilden zu einer zielbewußten und g deihlichen Bienenpflege.

Bei einer Neuordnung und Umgestaltung unseres Beobachtungswesens muß dasselbe eine ähnliche Veränderung erfahren, wie die Naturbeschreibung und der naturgeschichtliche Unterricht. Früher trat mehr das Messen und Wägen, das Schema, die Formel in den Vo dergrund, jetzt das Beobachten, das Herausfinden der Beziehungen zwischen Aufbau u Lebensäußerung, die Biologie. So müssen wir auch an unseren Beobachtungsstellen me aus dem Wägen und Messen herauskommen und uns dem Beobachten der Lebensvorgäng am Bien, der Erscheinungen am Bienenstand, dem Beobachten besonderer Maßnahm im Bienenzuchtbetrieb, der Beziehungen zwischen Königin und Volk usw. zuwenden. lag ja solches bisher auch in der Aufgabe unserer Beobachtungsstellen, aber wir haben ni klar und scharf genug herausgeschält, und so wandten sich manche Beobachter etwas zu e seitig dem Mechanismus des Wägens, Messens und Zählens zu.

Wir haben darum all das zusammengestellt, was an den Beobachtungsstellen beobach werden soll und worüber die Monatsberichte sichere und möglichst bestimmte Aufgaben er halten müssen. — Die Beobachtungen sollen von den vom Landesverein aufgestellten Wa derlehrern gemacht werden und zwar immer vom 10. des einen Monats bis zum 10. d

Digitized by Google

nächsten Monats. Wo eine Wage benützt werden kann, sollen Wägungen nach Bedarf vorgenommen werden. Die Beobachtungslisten sollen spätestens bis zum 13. jeden Monats in die Hände des Hauptleiters kommen, damit die Zusammenstellung noch rechtzeitig zum Druck für die nächste Nummer der „Bienenpflege" an die Schriftleitung abgeliefert werden kann. Dadurch, daß die Beobachtungen immer vom 10. bis zum 10. des nächsten Monats gemacht werden, wird es möglich, die Berichte möglichst bald, also schon 2 Wochen später vor die Leser der „Bienenpflege" zu bringen.

Arbeitsplan der Beobachtungsstellen.

I. Angaben über Stand, Lage und Tracht.

1. Ort und Höhenlage. 2. Völkerzahl des Standes. 3. Welche Stockformen sind auf dem Stande vertreten? 4. In welchen Stockformen befinden sich die für besondere Beobachtung ausgewählten Völker? 5. Flugrichtung. 6. Welcher Art ist die Haupttracht? 7. Entfernung von den Haupttrachtquellen.

II. Monatsangaben.

Januar—Februar.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30., 1.—10. Starke Temperaturschwankungen.
2. Frühe Ausflüge: Wann? Warum?
3. Beobachtungen am Flugloch (Herausschaffen von Brut, Unruhe, Kristalle, Wasser 2c.);
4. Der Reinigungsausflug: Wann? Schwach, teilweise, allgemein, durchgreifend? Erde mit Schnee bedeckt? Besondere Wahrnehmungen?
5. Die ersten Blüten?

Februar—März.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30., 1.—10. Wie viel Flugtage?
2. Die ersten Bienennährpflanzen.
4. Frühjahrausflüge: Wann? Allgemein oder nur von Frühbrütern?
5. Reinigungsausflug (s. vorigen Monat);
6. Auswinterung bezw. Frühjahrsuntersuchung. Wann?
   a. Volksverluste,
   b. Leichenfall (stark, mittel, schwach),
   c. Volksstärke (stark, mittel, schwach),
   d. Bruteinschlag: erster, mutmaßlich wann? Zahl der bebrüteten Waben?
   e. Vorräte (stark, mittel, schwach oder nach Pfund geschätzt),
   f. Winterzehrung, wenn möglich durch Wägen bei der Einwinterung und jetzt festzustellen, oder auch stark, mittel, schwach,
   g. Krankheiten (Ruhr—Ursache),
   h. Sonstige Unregelmäßigkeiten: Weisellosigkeit, drohnenbrütige Königinnen.

März—April.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30, 1.—10. Rückschläge, Flugtage.
2. Entwicklung der Bienenflora;
3. Brutentwicklung. Zahl der bebrüteten Waben. Anfang April;
4. Tränken: Wie? Seit wann und mit welchem Erfolg?
5. Reizfütterung: Wie? Wann? Wie viel und was?
6. Öffnen der Honigräume. Wann?

April—Mai.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Rückschläge, Flugtage. (Als Flugtage sind solche Tage zu rechnen, an welchen zwei Drittel der Tageszeit zum Flug ausgenützt werden können);
2. Bienenweide;
3. Entwicklung der Völker: Förderung, — Hemmung, wodurch?
4. Krankheiten (Nosema, Maikrankheit, Faulbrut);

Digitized by Google

5. Beginn der Bauluft, wann? Wurden Kunstwaben eingehängt?
6. Der 1. Drohnenflug. Wann wurden die ersten Drohnenzellen bestiftet?
7. Weiselzellenansatz. Wann bestiftet?
8. Die erste Zunahme des Stocks. Wagstock und Beobachtung des ersten frisch eingetragenen Honigs;
9. Öffnen und Aufsetzen der Honigräume. Wann?
10. Die Königin: Farbe, Alter, Abstammung, Geschlossenheit der Brut, Umrahmung mit Honig und Pollen. (Die Königinnen der zu beobachtenden Völker müssen gezeichnet werden).

Mai—Juni.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Trachttage. Wann?
2. Beginn der Haupttracht? Quellen?
3. Konnte die Mehrzahl der Völker zur vollen Flugstärke bis zum Beginn der Haupttracht gebracht werden?
4. Das Schwärmen: Zeit? Zahl? Stärke? Gab es Nachschwärme? Verhalten der Schwärme.
5. Wann traten die jungen Königinnen der Nachschwärme und abgeschwärmten Muttervölker in die Eilage?
6. Wurde die Brut eingeschränkt, wie und mit welchem Erfolg?

Juni—Juli.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Gute Trachttage.
2. Tracht. Trachtschluß. Ertrag der 1. und 2. Schleuderung pro Mutterstock. (Es wird um genaue Angabe in Pfund gebeten);
3. Gesundheitszustand der Völker;
4. Schwärme (s. vorigen Monat);
5. und 6. (s. vorigen Monat).

Juli—August.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Trachttage;
2. Tracht. Trachtschluß. Ertrag. Quellen. Herbsttracht;
3. Leeren der Honigräume. Wann?
4. Beobachtung über Waldtracht. Wann setzte sie ein? Wo? Ursachen? (Möglichst genaue, sichere und einwandfreie Beobachtungen hierüber sind äußerst wertvoll);
5. Brutrückgang. — Brutpause;
6. Schwarmentwicklung;
7. Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Völker mit besonderer Berücksichtigung der Königin.
   a. Welche ergaben den Höchstertrag?
   b. Alter, Abstammung und Farbe der Königin?
   c. Ihre Nachkommen? Einheitlich in Farbe? Schwarmlust?
   d. Wurde stilles Umweiseln beobachtet?
   e. Wie zeigten sich diese Völker in früheren Jahren?
8. Wurde Königinzucht getrieben, nach welchem Verfahren und mit welchem Erfolg
9. Die Befruchtung der Königinnen und etwaige Ursachen mangelhafter Befruchtung
10. Erfahrungen beim Zusetzen der Königinnen?

August—September.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Trachttage.
2. Spättracht: Quellen? Von wann bis wann? Trachtverbesserung, wodurch?
3. Brutansatz. — Triebfütterung? Beginn — Ende.
4. Wurde gewandert? Wohin? Erfahrungen und Erfolg.
5. Leeren der Honigräume?
   Wie werden die Waben aufbewahrt? (trocken, honigfeucht, lose, in Kasten);

Digitized by Google

6. Winterfütterung: Was? (Mischung, wurde das Futter durch Säurezusatz invertiert?) Wieviel? Beginn — Ende.
7. Zusammenstellung der Honigerträge, berechnet auf den Durchschnitt für ein Volk.

September—Oktober.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30., 1.—10., Flugtage;
2. Pollentracht? Woher?
3. Winterfütterung (s. vorigen Monat Nr. 6);
4. Winterpackung. Wann und wie?

Oktober—November—Dezember—Januar.

Allmonatliche Postkartenberichte über Witterung, Flugtage.
Sonstige Bermerkungen.

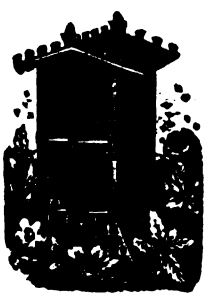
Vorstehende Zusammenstellung gibt den Beobachtern sichere Anhaltspunkte über das, was beobachtet und berichtet werden soll, damit das oben genannte Ziel erreicht wird. Zu Beobachtern sind, wie schon erwähnt, vor allem die Wanderlehrer bestimmt; doch sind andere Mitarbeiter selbstverständlich stets willkommen. Die Berichte werden auf besondere Bögen geschrieben, die den Beobachtern zugestellt werden. Es ist jedoch bei der Verschiedenheit der monatlichen Aufgaben leider unmöglich, die Formulare mit Vordruck zu versehen. Es werden darum von diesem Arbeitsplan eine Anzahl Abzüge hergestellt, die die Beobachter bei der Abfassung des Berichts, wie auch schon bei der Beobachtung selbst stets im Auge behalten.

Möge nun durch verständnisvolles Zusammenarbeiten und Beobachten diese Umgestaltung der Beobachtungsstellen nicht bloß selbst zu einem Fortschritt in der ganzen Vereinsorganisation, sondern auch ein Anfang und Antrieb zu stets weiterem Fortschreiten der heimatlichen Bienenzucht werden!

Heilbronn. Jul. Herter.

Am Bienenstand im April.

„Die Kinder haben die Veilchen gepflückt,
All, all, die da blühten am Mühlengraben.
Der Lenz ist da; sie wollen ihn fest
In ihren kleinen Fäusten haben". Storm.



Auf der Insel Rügen geht eine uralte Sage: „Wenn die Natur ihr schönstes Frühlingskleid angelegt hat, können die Götter, angelockt durch die Schönheit der Erde, nicht mehr in ihren überirdischen Wohnungen bleiben. Siehe, da steigt die wohltätigste Göttin der Erde, die vielgefeierte Hertha, von ihrem Thron hernieder und erfreut sich mit den Menschen an dem, was sie ihnen beschert. Und nun folgen auf die winterliche Zeit Tage des Friedens und Segens, Tage der Liebe und Freude".

In dieser Sage des alten Wendenvolkes liegt viel Wahres und Erhebendes. Den Spuren der Göttin ist leicht zu folgen; wo ihr Fuß die Erde berührt, sproßt blumiges Leben. Dieses Jahr jedoch hat sich die Göttin wohl durch die Kriegswirren getäuscht und hat verfrüht ihren Gang zur Erde unternommen. Vor den grauenvollen Schrecken des Kriegs ist sie aber wieder geflohen. Einzelne Blüten wurden zwar geweckt, mußten aber ihr junges Leben den nachfolgenden Frösten opfern. Immerhin hoffen wir, daß die jetzt herrschenden frühlingswarmen Lüfte anhalten und neues Leben in der Pflanzen- und Tierwelt hervorzaubern. Mit dem Blütenteppich der Erde wetteifert dann die Pracht der Gesträucher und Bäume. Und — Bienchen fliegt herzu und streckt sein Züngelchen in die teinlichweißen Blütentellerchen. Es verliert keine Zeit im Anschauen all der Herrlichkeit; gelbgepudert und wohlbefrachtet kehrt es heim. Unter molligfreudigem Summen werden die neuen Vorräte in die Zellen verstreut. Sie sind die Erreger ungemein rasch pulsierenden Lebens. Kein Wunder, wenn sich die Flächen junger, strotzender Brut bis hart zum Wabenrande ausdehnen. Feuchtwarme Frühlingswärme, in die Stöcke gedrungen, begünstigt das Anwachsen der Brut. Weh', wenn da die selten ausbleibenden Rückschläge des launischen April hemmend auf das gedeihliche Wachstum einwirken können, wenn ihrem verderblichen Einfluß nicht durch vorsorglich angebrachte schützende Hüllen entgegengearbeitet wird. Sind auch sie überwunden

Digitized by Google

und lösen heitere, warme Frühlingstage einander ab, steigert sich der Brutrieb ins Ungemessene, wenn die frisch eingebrachten Schätze an Pollen und Nektar eine kräftige Unterstützung durch entdeckelte alte Vorräte finden.

So entsteht unter diesen günstigen Bedingungen ein lebensvoller Organismus aus Eiern, junger und alter Brut, jungen und alten Bienen, der in seiner eigenartigen Zusammensetzung ein Rührmichnichtan darstellt, das jeder einsichtsvolle Imker achten muß und nicht mit rauher Hand im unverzeihlichen Vorwitz Unordnung und Verwirrung anrichten darf.

Flugtage am 28. Februar und am 12. März u. ff. ließen eine Durchsicht der Völker zu. Vorräte waren so ziemlich überall reichlich vorhanden, in großrahmigen Beuten mehr, in kleinrahmigen Einetagern weniger. Umweiselungen mußte ich nicht feststellen. Die Asphaltunterlage war von Toten gereinigt, der Leichenfall gering. Die Völker haben sogar gut überwintert, sie sind verhältnismäßig recht stark. Man begegnet schon vielen jungen Bienen. Die Ausdehnung des Brutstandes ist bis jetzt in mäßigen Grenzen. Daß Schimmel und Nässe auftreten, war bei der feuchten Wintertemperatur zu fürchten. Die Stöcke sind aber bei genügender Durchlüftung ganz trocken.

Der Bienenfrieder.

Geschichte eines Eigenbrödlers, erzählt von August Handschuh.

(Fortsetzung.)

„Da gibts nur einen Weg und den mußt Du gehen, wenn er Dir auch sauer wird, Frieder, Du mußt die Kunst der Bienenzucht erlernen", war die Antwort des Bienenalt meisters.

Das war nun wiederum kein Rezept im Sinne Frieders, denn mit all dem was Lernen hieß stand er auf Kriegsfuß.

Aber er biß in den sauren Apfel und fragte: „Ja was soll ich lernen? Wo soll ich lernen? Wie lange dauert das?"

Er tat Fragen, wie sie die Schulerbuben tun, denen die Gasse tausendmal lieber ist als eine einzige Schulstunde und die mit dem Schulhaus am liebsten auch den Lehrer verbrannt wissen möchten.

Doch auszuweichen vermochte er nicht mehr, das sah Frieder wohl ein. Ruhig nahm er deshalb auch die Antwort von Hannes auf all die vielen Fragen entgegen: „Darüber brauchst Du Dir den Kopf nicht zu zerbrechen. Das überläßt Du ruhig mir. Ich will Dein Lehrmeister sein".

Da bekam Frieder wahrlich nicht den schlechtesten, denn Hannes hatte mehr unter der Kappe als mancher unter der ganzen Haut. Und neben seinem Wissen stand ihm eine langjährige Erfahrung zu Gebote.

„Unsere Schule soll zwanglos sein. Du kommst, wenn es Dir paßt und Du gerade Zeit hast auf meinen Stand oder in meine Stube. Alles übrige gibt sich von selbst.

In allererster Linie wird es sich bei Dir ums praktische Arbeiten handeln. Neben bei sage ich Dir dann, warum man das so und nicht anders gemacht hat. Das nennt man dann Theorie. In der Theorie und in der Praxis muß ein rechter Imker zu Hause sein. Eine muß ins andere greifen, keins kann ohne s'andere blühn und reifen". Frieder kam.

Sonntag Nachmittag war sein bestimmter Gang nach Tisch zum alten Schmiedhannes und seinem Bienenstand.

Der war auch meist auf dem Stand zu finden. Für ihn gabs immer dort Arbeit. Und gab es einmal keine, so sah er, sein Pfeifchen schmauchend, vor dem Stand dem Treiben seiner Bienen zu. Das sagte ihm, wie er oft zu Frieder sagte, oft mehr als das Öffnen des Kastens. Man müsse nur „sehen können", meinte er.

Wirklich sah Frieder gar viel, was ihm gänzlich neu war, war ihm doch der ganze rationelle Betrieb fremd. Hannes gab seinem Schüler treffliche Winke. Nie sagte und zeigte er ihm aber zu viel auf einmal. Nur was Frieder „verkraften" konnte. Er war ein Pädagoge mit viel Lehrgeschick. Ja er zeigte und sagte Frieder nicht nur; nein er ließ ihn unter sein

Digitized by Google

Kontrolle zunächst ganz einfache, später auch schwierigere Arbeiten vornehmen. Gabs dabei dann und wann Stiche ab, so tröstete Hannes nach Art seines Gewerbes, das ja bekanntlich das eines Grobschmiedes war.

Paßte die auch Frieder nicht immer — — — er schwieg.

Bald sah er ein, daß Bienenzüchten und Bienenhalten zwei ganz verschiedene Dinge seien.

Daß Bienenleben und Bienenpflege gar eng miteinander verbunden sein müssen, das sah auch Frieder gar bald ein.

Und der Schmied sagte oft: „Bienen und Menschen wollen verstanden sein. Beide muß man studieren".

Von neuem durchfuhr Frieder ein Grausen. Von Studium wollte er nichts wissen, stellte er sich doch darunter das Lesen langer, engbedruckter Seiten in dickleibigen Büchern vor. Nochmals schien er sich reiflich zu überlegen, ob seine Bienenzucht solche saure Tropfen Arbeits wert sei. Aber nachdem er einmal zu dem alten Schmied A gesagt hatte, konnte er nicht mehr gut anders; er mußte eben auch B sagen. Es war so weit, daß er blind seinem Lehrer folgte.

Der verstand es, Frieder zum Studenten zu machen, ehe er es merkte.

Es war an einem Regentag. Bei den Bienen auf dem Stand gab es heute nichts zu tun. In der Schmiede zufälligerweise auch nicht viel. Das gab einen frühen Feierabend.

Frieder ging es an Regentagen auch besser wie sonst. So kams, daß er auch früher wie er sonst zu tun pflegte, seinen Gang zu Hannes einschlug, der beim Eintreten Frieders eben damit beschäftigt war, seinen äußeren Menschen von der rußigen Arbeit her in Ordnung zu bringen.

„Du mußt Dich ein wenig selbst unterhalten", sagte der alte Schmied zu Frieder, „bis ich gar salonfähig bin. S's wirds bald haben. Was hast denn heute bei diesem schönen Wetter getrieben? Was machen Deine Bienen? Hast schon ordentlich darnach gesehen?"

Mit solchen und ähnlichen Fragen und Gegenreden darauf kam man in ein Gespräch, daß der Schmiedhannes beinahe vergaß, daß er eigentlich nicht in der Sprechstunde, sondern am Waschen war. Ein Wort gab, wie es eben ist, das andere.

Ein kräftiger Zuruf durchs „Servierfenster", wie Hannes das kleine Fensterchen, das von der Stube zur Küche ging, nannte, erinnerte den guten Alten wieder an seine zunächstliegende Aufgabe.

Und es dauerte nicht gar lange, so war Hannes „hoffähig".

Die Unterhaltung wurde jetzt sitzend am Tisch geführt. Eine zeitlang über dies und das, bis sie so ganz von ungefähr auf die Bienen kam.

Die Zeit des Schwärmens war nahe. Frieder, der fast seinen ganzen Völkerbestand verloren und der in der Zeit seit der er mit Hannes verkehrte neue Freude, ja nicht nur das, sondern auch sich manche unentbehrliche Kenntnisse in der Bienenzucht angeeignet hatte, wünschte, wieder seinen ersten Bestand auf seinem Stande. Dazu waren Schwärme nötig. Wie er nun zu solchen kommen könne, das bildete für diesen Abend das Hauptthema der Unterhaltung.

Hannes konnte da treffliche Auskunft geben. Er selbst hatte hierin reichliche Erfahrung, gute und schlechte. Auch von seiner Schwärmerei in die Ferne, nach Krain und Italien, erzählte er in aufrichtigster Weise, nicht ohne nachdrückliche Betonung, daß es noch nie eine größere Torheit gegeben hat, als das gute Naheliegende zu verschmähen, um dafür das minderwertige Ausländertum einzutauschen.

„Es ging eben da", sagte er, „wie jetzt im Krieg. Man glaubte gute Freunde zu haben allerorten, derweil es, wo es galt, sich echt und wahr zu zeigen, lauter . . . . ich wills nicht sagen". (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

„Welche Faktoren schaffen die Tracht?"

Tracht! Welch Zauberwort für den Imker!

Schließt doch dies eine Wort den Lohn für die Mühe und Sorgen eines ganzen Jahres in sich und — leider nur zu oft — die Enttäuschung! Redet man von der Tracht, so denkt der Imker in der Regel an die Bienenweide. Gewiß ist sie neben dem starken Bienenvolk der bedeutendste Trachtfaktor. Sie ist es ja auch, die den großen Unterschied in der Tracht zwischen einst und jetzt geschaffen hat. Aber sie ist eben doch auch nur einer der verschiedenen Faktoren, die die Tracht schaffen. Da gerade von ihr in der Bienenpflege schon mehr geschrieben wurde, wollen wir uns heute die andern Trachtfaktoren einmal genauer ansehen. Jeder Imker weiß, daß es draußen schon oft herrlich blühte, wir aber doch nicht viel von Honig verspürten, und der Wagstock blieb gleich. Es „honigte" nicht, sagt der Imker. Hier ist also nicht die Bienenweide, sondern die andern Faktoren waren ausschlaggebend.

In erster Linie muß der Himmel uns gnädig sein und Regen und Sonnenschein senden, alles zur rechten Zeit. Wolkenbrüche und Hagel dürfen nicht über die blühende Weide hinweggehen; warm müssen die Nächte sein, warm und sonnig die Tage, daß unsere Bienen ihre Zeit voll und ganz ausnützen können. In Wärme ist Leben und Wärme gibt Leben! Leben den Bakterien, daß sie ihren süßen Saft reichlich ausscheiden. Die Nektarien sind „Blütendrüsen" dicht unter der Oberhaut, welche aus kleinen, zartwandigen, mit Kohlenhydraten erfüllten Zellen bestehen und oft durch auffällige Färbung sich aus ihrer Umgebung herausheben. Ihre Form und Lage ist sehr verschieden, da sie sich an allen Teilen der Blüte bilden können. So liegen sie z. B. beim Faulbaum, Ahorn u. a. am Blütenboden, beim Ehrenpreis am Grunde des Fruchtknotens, beim Fenchel am Griffelgrunde, beim Schneeglöckchen auf der Innenseite der drei inneren Blütenblätter. Besonders merkwürdig sind die kleinen Nektarien bei der Kaiserkrone, wo sie sich als 3—4 mm weite, weiße, schwarzumrahmte Gruben am Grunde der 6 Blumenblätter befinden. Oft stecken sie in für die Insekten schwer erreichbaren, spornartigen Ausstackungen. Selten treten sie auch als „extraflorale Nektarien" außerhalb der Blüte auf. So sieht man sie z. B. an den Blattstielen der Süßkirsche ausgebildet. Aus den Nektarien tritt nun durch Spaltöffnungen der Oberschicht der Nektar oder Honig — eine wässerige Zuckerlösung — heraus und sammelt sich in einzelnen oder zusammenfließenden Tropfen. Haupt hat festgestellt, daß bei niedriger Temperatur die Blüten überhaupt keinen Nektar absondern. Nach seiner Beobachtung honigt die Süßkirsche erst bei + 8°, der Kirschlorbeer bei + 12° und der Rizinus sogar erst bei +15°. Hat dann jedoch einmal die Absonderung des Nektars begonnen, so geht sie auch weiter, selbst wenn die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt heruntersinkt, nur daß die Ausscheidung etwas langsammer vor sich geht. Jedoch wird die Absonderung unter +8 ° für unsere Bienen nimmer von Bedeutung sein, da sie unter +8 ° selten ausfliegen.

Die günstigste Temperatur scheint mir zwischen +20—25 ° — im Schatten gemessen — zu sein. Zu hohe Temperaturen sind ebenso ungünstig wie zu niedere. Sie verdunsten den Nektar zu rasch, auch läßt die Absonderung nach.

Von nicht so großer Bedeutung für das Honigen der Pflanzen ist das Sonnenlicht. Mancher Imker mag von dieser Tatsache überrascht sein; aber genaue Beobachtungen haben zu diesem Resultat geführt. Nur bei verhältnismäßig wenigen Pflanzen ist die Sonne von besonderem Einfluß auf die Absonderung des Nektars. Schon Darwin hat bei der Futterweide festgestellt, daß sie nur in direktem Sonnenlicht honigt; und Haupts gründlichen Untersuchungen ist es gelungen, festzustellen, daß es außer der genannten Wickenart nur Rizinus, Puffbohne und die Wolfsmilchgewächse sind, deren Nektarabsonderung vom Sonnenlicht bedingt ist.

Die Erfahrung zeigt, daß bei bewölktem Himmel die Nektarquellen reicher fließen als bei klarem. Mehr Einfluß auf die Nektarabsonderung als das Sonnenlicht hat die Feuchtigkeit der Luft. Jeder Imker weiß, daß feuchtwarme Luft für die Tracht sehr günstig

Digitized by Google

ist. Abends sagt uns der Duft des neueingetragenen Honigs, daß es ein guter Tage war. Noch genauer zeigt dies der Wagstock. Solche feuchtwarme Luft steht meistens in Verbindung mit südlichen oder südwestlichen Winden. Die trockenen Nord- und Ostwinde liebt der Imker weniger. Haupt hat an Versuchen, indem er Blüten unter mit Dampf gesättigte Glasröhren brachte, gezeigt, daß warme Feuchtigkeit die Nektarien reichlicher ausscheiden läßt, als trockene Luft.

Ein weiterer Trachtfaktor ist das Alter der Blüte. Von einem gewissen Alter an hört die Blüte auf, Nektar abzusondern. Man nimmt an, daß, sobald die Bildung des Fruchtansatzes sich vollzogen hat, dies der Fall ist. Man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß, nachdem die Befruchtung vollzogen, das befruchtende Insekt überflüssig wird, der Nektar als Lockmittel also entbehrlich ist.

Ein weiterer sehr wichtiger Trachtfaktor ist der Einfluß der Bodenart. Wie oft stritten sich schon die Imker über das Honigen der Linde! Hier wird sie als die beste Bienennährpflanze gerühmt, anderswo wird jegliches Honigen ihr abgesprochen, ja sie geradezu unseren Interessen schädlich hingestellt, da sie die Bienen durch ihren berauschenden Duft an-, von andern guten Trachtpflanzen ablocke, und sie selber biete nichts. In Wirklichkeit ist es doch so, daß sie hier, je nach der Bodenart, honigt, anderswo nicht.

Was sagt dazu die Wissenschaft?

Bonier hat durch genaue Versuche festgestellt, daß z. B. weißer Senf reichlicher honigt auf Kalk- oder kalkhaltigem Sandboden als auf Tonboden; auch Luzerne scheiden auf Kalkboden besser aus, bei Weißklee ist es dagegen kalkhaltiger Tonboden. Das Vorhandensein oder Fehlen gewisser Stoffe im Boden ist also von Einfluß auf die Nektarabscheidung.

Im allgemeinen wird man wohl sagen können, daß diejenigen Bodenarten für das Honigen der Pflanzen am günstigsten sind, die die meisten Stoffe enthalten, welche die betreffenden Pflanzen zu günstigem Wachstum nötig haben.

Je reicher die Ernährung der Pflanze ist, desto stärker ist die Nektarabsonderung.

Auch die chemisch-physikalischen Eigenschaften des Bodens, insbesondere sein Verhalten gegen das Wasser, sind von Einfluß auf die Nektarabscheidung. So ist z. B. beobachtet worden, daß die kleinblätterige Linde (Stein- oder Winterlinde) auf tonigem Lehmboden am besten honigt; sie honigt auch auf Sandboden, wenn eine lehmige Unterlage vorhanden ist.

Auch der Standort und die Höhenlage kann mitunter von Einfluß aufs Honigen der Pflanzen sein.

Stille, warme Täler und zugfreie, sonnige Orte wirken günstig, während tiefe, neblige, kalte und morastige Gegenden ungünstig die Nektarabsonderung beeinflussen. Ökonomierat Wüst, einer unserer besten Kenner der Tracht, hat beobachtet, daß z. B. das aufgeblasene Leinkraut (Silene inflata), die Kuckucksblume u. a. auf Höhen von 1500—1800 m besser honigen, als auf Höhen von 200—500 m.

Auch die Elektrizität hat Einfluß auf die Nektarabsonderung. Herter, der Leiter unserer Beobachtungsstationen, schrieb mir auf meine diesbezügliche Frage: „Vor Gewittern ist die Tracht besser als nachher. Mit Elektrizität geschwängerte Luft wirkt auf das Wachstum und auf den Nektarfluß günstiger ein, als von Elektrizität freie Luft. Unanfechtbare Beweise liefert der Wagstock."

Außer diesen genannten Trachtfaktoren gibt es wohl noch manche, bis jetzt unbekannte Faktoren, die günstig oder ungünstig die Tracht beeinflussen.

Die Ursachen des Honigtauhonigs liegen in dem raschen Temperaturwechsel, bei entsprechender Luftfeuchtigkeit und bei auffallendem Lichte, sodaß die Kutikularglasur der Blätter Sprünge bekommt, aus welchen sich der Honigtau ausscheidet. Unsere bedeutendsten Forscher, Bonnier, Sorauer und Heinz, vertreten diese Auffassung und bestreiten das Mitwirken der Blattläuse an unserem Honigtauhonig. Wir Imker haben kein Interesse daran, gegenteiliger Meinung zu sein.

Digitized by Google

Auf alle diese genannten Trachtfaktoren haben wir Imker keinen oder wenig Einfluß. Darum werden wir unsere Aufmerksamkeit ganz besonders der Bienenweide zuwenden. Sie können wir bessern. Insbesondere wird man die Bodenart berücksichtigen bei Anpflanzung solcher Pflanzen, die besondere Ansprüche in der Nektarabscheidung an sie machen. Fremde Pflanzen wird man versuchsweise anbauen und lange und gründlich beobachten, wie sie beflogen werden. Will man ein richtiges Urteil treffen können, ob eine Pflanze für unsere Bienenweide anbauwürdig ist, so müssen die genannten Trachtfaktoren möglichst berücksichtigt werden.

Die Trachtfrage ist zum mindesten so wichtig wie die Wohnungs- und Rassenfrage. Von der edelsten Rasse und der besten Bienenwohnung können wir keine Erfolge erwarten, wenn es draußen nicht blüht. Will aber die ganze Trachtverbesserung nicht bloß Spielerei sein, so muß Organisation und System dareinkommen. Nur dann läßt sich diese Lebensfrage unserer Bienenzucht mit Erfolg lösen.

Gewiß wird nach dem Kriege die Trachtfrage sich als Lebensfrage aufs Neue vor die Imker stellen. Wie die Landwirtschaft, ja unser wirtschaftliches Leben überhaupt, bestrebt sein wird, sich möglichst unabhängig vom Ausland zu machen, so wird es auch die Bienenzucht tun. Ein mächtiger Mitarbeiter wird dabei der Staat werden müssen, denn für ihn ist in der Bienenzucht ein Neuland gegeben für manchen seiner Kriegsinvaliden. Soll aber unser deutsches Vaterland noch weitere Hunderte von Bienenvölkern so ernähren, daß nicht nur in guten Jahren, sondern überhaupt für die Imker die Bienenzucht rentabel ist, so müssen die Trachtverhältnisse bedeutend gebessert werden.

Wer sich in der Trachtfrage eingehend unterrichten, ja an der praktischen Lösung mitarbeiten will, den mache ich auf mein Büchlein aufmerksam: „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Ein Wegweiser zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse mit Trachtkalender". Es erschien Ende März im Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig und ist auch durch mich selbst beziehbar zu dem für die jetzige Zeit äußerst billigen Preis zu 1 ℳ.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Rundschau.

Neumann-Parchim schreibt:

Vorsicht beim Honigeinkauf. Ein Mitglied unseres Landesvereins hat im Jahre 1914 infolge der Anzeige einer Hamburger Firma in bienenwirtschaftlichen Zeitschriften, daß sie Honig gegen sofortige Kassa kaufe, Honig im Werte von etwa 175 ℳ dorthin gesandt, wurde dann aber wegen der Zahlung auf später vertröstet und hat bis heute vergebens darauf gewartet. Dieser Vorfall ergibt die Mahnung, an unbekannte Firmen nur nach vorheriger Erkundigung über die Zahlungsfähigkeit zu verkaufen. In solchen Fällen sind Klagen selten angebracht und kosten auch Geld, das dann oft noch dazu verloren geht. Es empfiehlt sich die Gründung von Rechtsschutzvereinen, die für den Geschädigten die Sache führen und die Kosten des Rechtsstreites tragen.

Wie alt werden die Bienen? Zumeist rechnet man die Lebensdauer der Bienen nur auf einige Monate, die Wintermonate zugerechnet schätzt man das Alter auf höchstens 9 Monate. Daß die Bienen aber auch älter werden können, ein Jahr und darüber, dafür gibt folgende Tatsache Anhalt. Alljährlich kommen beim Beginn der Heidekrautblüte meine Völker in das Gehöfte eines Waldbauern, an dessen Stadel ich vor Jahren einen fliegenden Bienenstand aufgestellt habe. Der Fröhlich, so heißt der Mann, hat mir zwar schon in früheren Jahren wiederholt erzählt, so um die Zeit, wenn ich die Bienen zu ihm hinausbringe, fliegen immer schon einige Tage vorher Bienen ab und zu am Stande umher. Ich habe diesen Erzählungen nie viel Glauben zugemessen. Erst im letzten Herbste war mir die Sache

Digitized by Google

doch insofern auffallender, als er nicht von einigen, sondern von sehr vielen Bienen erzählte, welche in der letzten Juliwoche schon am Stande zuflogen. Wenn dem so ist, und an der Richtigkeit seiner Erzählung zweifle ich nicht, und wenn ich nicht annehmen will, daß etwa doch aus dem nächsten Orte Bienen entweder sich verirrten oder in naschender Absicht den Bienenstand aufsuchten, so müßte etwa so gerechnet werden: beim Einsetzen der Heidetracht haben vorjährige Bienen ihren Weg da heraus in den Wald gefunden und in der Erinnerung an das vorige Jahr sich in den Umgebungskreis des Waldbienenhauses wieder hereingefunden und sind dann dem von früher gewohnten Bienenstande zugeflogen. Das könnten aber nur ältere Bienen gewesen sein mit einem Alter von mindestens 13 Monaten. — Interessant wäre wohl zu erfahren, ob einer unserer Imkerfreunde über das Alter der Bienen zuverlässige Beobachtungen gemacht hat.

Lenz Sturm.

Bienenzucht in Bulgarien. Der Zeitschrift „Das Handelsmuseum", Wien, entnehmen wir folgenden Bericht unserer Konsularämter in Bulgarien: Das Berichtsjahr gestaltete sich für die Imker besonders günstig. Sowohl das Schwärmen als auch das Honigsammeln der Bienen ging gut vor sich. Ein überwiegender Teil der Körbe gab 3 bis 4 Schwärme. Auch der Honigertrag fiel im letzten Jahre sehr befriedigend aus. Die neuen Körbe lieferten bis drei Magazine. Behufs Propagierung der Bienenzucht unter der Landbevölkerung wirkten im Berichtsjahre Imker durch Abhaltung praktischer Kurse. Im Widdiner Bezirk haben die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahre auf die Bienenzucht sehr hinderlich gewirkt und war der Honigertrag kaum für den Lokalbedarf genügend. Ein Fortschritt ist hier nur in der Vermehrung der modernen Bienenstöcke wahrzunehmen. Die abnorme Teuerung des Holzmaterials für die Herstellung von Bienenkästen hemmt jedoch die Entwicklung der modernen Bienenzucht.

Honigzuckerteig als Notfütterung im Frühjahr eignet sich ausgezeichnet für Bienenstände, die nicht nahe bei der Wohnung des Imkers liegen. Wegen seiner Beimischung von Honig übt er gleichzeitig auch einen Anreiz auf die Bruttätigkeit aus. Zu jeder Tageszeit kann man ihn den Bienen reichen, ohne Näscher und Räuber anzulocken. Die Herstellung ist bekannt. (Vergl. auch die „Anleitung zur Rassenzucht von Snowadzki", S. 28.) Beim Besuche des Standes ist es ohne weitere Umstände möglich, eine Anzahl Ballen Honigzuckerteig mitzunehmen und davon Stücke den Völkern durch die Fensterlucke unterzuschieben. Kleine Stückchen zwischen Rähmchen und Stockwand gepreßt, leiten die Völker bald zur Futterquelle. Aus Rähmchenholz für Dickwaben lassen sich auch sehr leicht halbrähmchengroße Kästchen herstellen. Diese werden gefüllt mitgenommen und ans Brutnest des Volkes geschoben. Sie helfen über die schlimmste Zeit des Frühjahrs hinweg. S.

Vereins-Nachrichten.

Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 10. April 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bezirk Schramberg.

Am Sonntag den 9. April nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Paradies" in Schramberg. D.

Jagsttäler Verein.

9. April in Möckmühl im Bären.

Bienenzüchterverein Waldsee.

Frühjahrsversammlung 24. April nachmittags ½2 Uhr im Bärenkeller in Waldsee. Als Stellvertreter für den zum zum Militär eingezogenen Kassier wurde Albert Walter von Aulendorf bestellt. Eisele.

Digitized by Google

Büchertisch.

Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Königinzucht in 238 Fragen und Antworten. Von Julius Herter, Wanderlehrer des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. 3. Auflage. Mit 100 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis geb. ℳ 2.20.

Wenn aus der großen Zahl von bienenwirtschaftlichen Lehrbüchern eines dazu geeignet ist, den suchenden und lernenden Imker klar und anschaulich zu belehren, so ist es sicher auch Herters „Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht", der nach verhältnismäßig kurzer Zeit nun in dritter Auflage vorliegt. In bestimmt gestellten Fragen und Antworten unterrichtet er den Imker rasch und sicher über all das, was ihm wissenswert erscheint. Dabei ist jede kleinliche Stoffzersplitterung vermieden. Die Fragen bilden vielmehr wohlgeordnete Teile größerer Abschnitte, die auch in ihrer Übersichtlichkeit für den, der Vorträge zu halten hat, zu einem willkommenen Führer und Wegweiser werden. Der Inhalt ist ganz auf den neuzeitlichen Stand des Bienenzuchtbetriebs gestellt. Die ganze Art der Darstellung sowie auch die geschickte Hervorhebung dessen, was dem Imker besonders wichtig erscheint, verrät den erfahrenen Lehrer für Bienenzucht. Dabei ist jede Einseitigkeit vermieden. Angenehm berührt es auch, daß sich der Verfasser bemüht hat, das Buch von Fremdwörtern möglichst frei zu machen und es zu einem echt deutschen Buche zu gestalten.

Neues Honigbuch. Wert und Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Gebäcken, sowie zu Heilmitteln bei Krankheiten. Mit 150 Rezepten. Von Oberlehrer J. N. Scheel. Preis geb. ℳ 1.—. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

In dieser Schrift wird von einem Altmeister der Bienenzucht der große Wert des echten Bienenhonigs dargelegt und in zahlreichen Rezepten die Verwendung desselben zu Speisen und Getränken sowie als Heilmittel bei Krankheiten in leichtverständlicher Weise gezeigt.

Jeder Bienenzüchter muß seine Freude an diesem mit großer Liebe verfaßten Büchlein haben, das berufen ist, neue Freunde für den echten Bienenhonig zu gewinnen und welchem daher weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Für Hausfrauen vorzüglich geeignet.

Lohnender Gemüsebau. Von H. Schlegel, Ostrich a. Rhein. Verlag von Rudolph Bechtold, Wiesbaden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Das vorliegende Büchlein gibt der Hausfrau und dem Gartenfreund wertvolle Ratschläge für die Praxis und ist bei seinem billigen Preis geeignet, in größerer Zahl für weite Volkskreise bezogen zu werden.

Honigtafel

der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht E. V. in Weinsberg.

April 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins. Anfragen unmittelbar an die Verkäufer.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	Preis
Wilhelm Helber	Alt Nuifra	Haiterbach	—	8	—	
Frau Frida Rockenhäußer	Plüderhausen	Plüderhausen	1	—	1 (nur	130 ℳ in 10 Pfd Büchsen)

Digitized by Google

Anzeigen.

Deutsche Königinnen 1915 zu 5 Mark

empfiehlt **Kneitz, Weinsberg.**

Bienenwohnungen

aller Maße liefert in solider Ausführung.

„Rekord"-Schienen,

zum Einrichten der **Hinterlader** zur Obenbehandlung, so lange Vorrat: für Käſten mit Nuten Garnitur 1 ℳ; für Käſten ohne Nuten 1 Garn. 80 ₰ 10 Garn. 7 ℳ. Zubehör billigſt.

J. Hartmann, Imkerſchreinerei **Gerſtetten** (Wttbg.).

Bienenstand,

beinah neu, für 30 Völker, 5 neue **Schwäb. Lagerbeuten** doppelwandig, **Obenbehandlung,** mit **Aufſatz,** Rähmchen, Drahtfenſter f. Seitenfütterung eingerichtet, und ein **Königinzuchthäuschen** verkauft billig wegen Einberufung ihres Mannes

Frau **Pauline Rau,** mech. Schreinerei, **Burgrieden** (O.A. Laupheim) Württ.

Für Bienenwachs

zahlt die höchſten Preiſe und nimmt gegen prima Kunſtwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tauſch. Preis auf Poſtkarte gleich angeben. **Fr. Offner.**

Groß-Sachſenheim.

Bienenwohnungen

gebrauchte, guterhaltene, Neu-Württbg.- und Deutſch-Normalmaß, doppelwandig, ſucht zu kaufen

Halteſtellevorſteher **Frank,** Poſt **Ditzenbach,** OA. Geislingen.

Gut überwinterte

Bienenvölker

gibt ab **J. Grimm,**

Kappel-Buchau a. T.

Gut befruchtete

Königinnen

verſendet, ſo longe Vorrat reicht, per Stück zu 5 ℳ.

Karl Stäbler, Bienenzüchter, **Musberg,** O.A. Stuttgart.

Bienenvölker,

ſtark, faulbrutfrei, mit oder ohne Kaſten, auch ein transportabler **Bienenſtand** w. pr. gekauft.

Nähere Angaben mit Preis an

Fr. Offner,

Großſachſenheim.

Reicher Honigsegen

berichtet ein Herr Breitling in d. Märznummer v. Felde. Bitte um ſ. Adreſſe damit ich demſelben auch m. Gruß u. Glückwunſch ſenden kann.

J. Glöckler, Allmendingen, (Württb.)

Saulgau.

Wegen Platzmangel verkaufe ich einige ſchöne, volkreiche

Bienenvölker

mit ſchönem Bau und junger **Königin** (ſchwäbiſches Elſäßer Maß). Preis à 15 ℳ.

Konr. Gaier.

Verkaufe

6 Bienenvölker,

deutſche Raſſe, in 2 Dreibeuten, Lederermaß.

Fr. Fröhlich, Giengen a. Brenz.

15 ſtarke, geſunde

Bienenvölker

auf ſchönem Wabenbau, altwürttemb. Maß, ohne Käſten, verkauft wegen Platzmangel

Joh. Maier,

Steinheim a. Albuch.

Königinnen

jg. (1915) gut befr. Preis 5 ℳ gegen Nachn. habe abzugeben.

Verkaufe auch 2 **dopp. Beut.** Normalm. 3 etg. mit 4 ſchönen **Völkern** nebſt vielen Waben bill.

Jg. Mann, Konfirm.

vom Lande, welcher leichte Gartenarbeit machen kann u. die Bienenzucht erlernen wünſcht, bei **Koſt** u. Logis u. kl. Entſchädigung geſucht.

Carl Schneider, Bienenzücht. **Cannſtatt.** Lindenſtr. 31.

Für Bienenzüchter!

Gut gehendes **Kunſtwabengeſchäft** (reſp. deſſen Einrichtung) wegen Kriegszeit ſpottbillig zu verkaufen. Off. unter **104, W N** an die Geſchäftsſt. d. Bienenpfl. Ludwigsburg.

Imker-Handſchuhe,

(Leder) ſtichfeſt, Paar 4 ℳ.

Schleier ℳ 1.40 — 1.80.

Rauchbläſer 2 ℳ

(ſol. Vorrat, da im **Kriegsdienſt**)

W. Wirth, II, Eggenſtein (Baden).

Wegen Aufgabe der Imkerei bringe ich eine dreietagige

Dreibeute,

eine **Schleudermaſchine,** und ſonſtiges Imkergeräte zum Verkauf.

Weiß, Schullehrer a. D. **Kornweſtheim.**

Von meinen wohlgepflegten **26 Bienenvölkern** deutſcher Raſſe in Einzelbeuten ſetze ich eine Anzahl dem Verkauf aus.

Lehrer **Meck, Heidenheim.**

Neuer Bienenpavillon (Syſt. Erlenmaier)

30 beutig (Photographie erhältl.) mit 6 Völkern beſ. Krankheitshalber billig zu verkaufen.

Angebote ſind zu richten an Wehrmann **Kern, Schömberg** (OA. Neuenbürg).

Digitized by Google

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, saftfreies**

Bienenwachs

und bezahle freibleibend pro Pfund 2 ℳ 10 ₰,

für **trockene Bienenwaben**

pro Pfund 60 ₰.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Naturschwärme

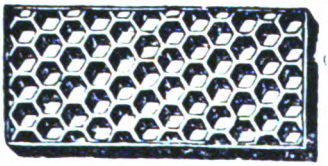
gibt von seinen 60 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 ℳ, später 5 ℳ. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 ℳ, von Juni ab à 4 ℳ. Sorgfältige Wahlzucht. Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht

Fr. Schänzle.
Rottenacker (OA. Ehingen).

Imker kauft



direkt vom Imker.

Gegossene Spezialkunstwaben

auf **Rietsche-Pressen** gefertigt; sowie extra gegossene **Freudensteiner-Breitwaben** alle Maße genau nach dem Naturbau gefertigt kosten heuer das Kilo ℳ 5.—. **Wachs** wird eingetauscht oder zu **Kunstwaben** gegossen das Kilo zu 80 ₰ Arbeitslohn. **Vorteile, Urteile, Garantie** in früheren Jahrgängen **Mai** oder **Juni-Bienenpflege** ersichtlich.

C. Ilg, Kunstwabengießerei,
Biberach, Riß.

Zuchtstöcke

im Lüneb. Stülpkorbe gut durchwintert und volkreich, versendet für 12—18 ℳ

August Dammann,
Bispingen (Kreis Soltau)
Vorsitzender des Vereins.

Zur Schwarmzeit

empfehle ich **Vorschwärme** von deutsch. Rasse 1 kg 1 ℳ 50 ₰ ab Saulgau.

Brixner, Saulgau.

400 Korbvölker

à 15 Mk. 600 Heidelämmer
15—20 Mk. Gar. leb. Ank.
Evers, Zeven.

Bienen-Verkauf.

Infolge Ableben meines Mannes **versteigere** ich am **Montag den 10. April 1916** nachmittags 2 Uhr meine **gesamte Bienenwirtschaft,** bestehend aus 20 besetzten Beuten und einigen leeren, sowie sämtliche Bienenzuchtgeräte u. einer größeren Anzahl ausgebauter Waben. Die Beuten sind sämtliche von Graze, erst einige Jahre im Gebrauch u. nach elsäß.-schwäb. Lagerbeute. Die Bienen sind einheimische deutsche Rasse.

Johanna Häfele Wtw.,
Ochsenhausen.

Wegen Mangel an Zeit verkaufe wieder

10 bis 12
gut überwinterte
Bienenvölker

in neuen schwäb. Lagerbeuten, 1—3 Jahre im Gebrauch. Seitenwandfütterung von Graze-Endersbach, m. König. 1914 u. 1915, nachgez. v. Edelk. der Hohenl. Belegstation.

Christ. Bär, Gutspächter,
Westernach, Post Kupferzell.

Imker,

sammelt **alte Waben** und **Wachsreste** mehr wie bisher; bin Käufer

für **Bienenwachs:**
Pund 2.—2.20 ℳ.

und **alte Bienenwaben**
Pfund 50 ₰ auch fertige

Kunstwaben

daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt**

E. König,
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 4).

Bienenhonig kauft in großen Mengen
M. Meier, Honiggroßhandlg.,
Stuttgart, Cottastraße 64.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

LXVIII. Jahrgang. Mai 1916. Nr. 5.

Karl Burkhardt †

Am 4. April ist in der Chirurgischen Klinik in Tübingen, wohin er wegen einer schweren Operation gebracht worden war, Oberlehrer Burkhardt an der Weinbauschule in Weinsberg an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Geboren am 17. April 1863 in Hohenstange bei Ludwigsburg, ergriff er nach seiner Schulentlassung den Lehrerberuf und erhielt, nachdem er auf mehreren unständigen Stellen Verwendung gefunden hatte, seine 1. ständige Anstellung im Jahr 1888 in Weiler bei Weinsberg, wo er seinen Hausstand gründete. Von dort kam er im Jahr 1894 als Oberlehrer an die Weinbauschule in Weinsberg.

Sein früher Tod bedeutet auch für den Württembergischen Landesverein für Bienenzucht einen großen, nur schwer zu ersetzenden Verlust. Seine vielseitigen praktischen und theoretischen Kenntnisse in Behandlung und Pflege des Biens, welche er sich durch Studium und Beobachtung am Bienenstande in so reichem Maße erworben hatte, befähigten ihn in hohem Grade, verbunden mit einer nicht gewöhnlichen Lehrgabe, zur Leitung der an der Weinbauschule jährlich stattfindenden staatlichen Kurse zur Heranbildung von angehenden Bienenzüchtern. Längst schon ein eifriges Mitglied des Württbg. Landesvereins für Bienenzucht und Leiter des Bezirksbienenzüchtervereins Weinsberg, wurde der Verstorbene im Jahr 1911 zum II. Vorsitzenden des Vereins und zum Redakteur der „Bienenpflege" gewählt. Ausgestattet mit einer großen Arbeitskraft, Schaffensfreudigkeit und Geschäftsgewandtheit, zeigte es sich bald, daß wir den richtigen Mann auf diesen wichtigen Posten bekommen hatten. Obwohl schon die Redaktion der „Bienenpflege" und andere Vereinstätigkeiten seine freie Zeit vielfach in Anspruch nahmen, so war er doch jederzeit gerne bereit, auch noch weitere Geschäfte für den Verein zu übernehmen und in gewohnter sachgemäßer Weise zu besorgen. Nachdem er sich durch den Besuch eines Kurses in Dahlem bei Berlin zur Erforschung und Heilung von Bienenkrankheiten die nötigen Kenntnisse erworben hatte, verwendete er dieselben sofort zum Besten des Vereins. Er schrieb nicht nur Artikel darüber in die Bienenpflege, sondern er leitete auch die Kurse, welche der Verein zur Heranbildung von Sachverständigen auf diesem Gebiet in Weinsberg veranstaltete, sowie auch die Kurse für Wanderlehrer. Als der Verein, gedrängt durch die schlechten

Digitized by Google

Bienenjahre 1912—1914, den Zuckereinkauf zur Notfütterung der Bienenvölker seiner Mitglieder in die Hand nahm und deshalb die Zuckervermittlungsstelle in Weinsberg gründete, übernahm er auch die Leitung dieser sehr geschäftsreichen Stelle und besorgte die vielen Arbeiten mit kaufmännischem Geschick.

So hat der liebe Verstorbene durch die Herausgabe der „Bienenpflege" und durch seine unermüdliche Tätigkeit und Schaffensfreudigkeit, seine Geschäftsgewandtheit und seine aufopfernde Hingabe für die Interessen des Vereins, sowie durch seine Freundlichkeit und Gefälligkeit sich große Verdienste um den Verein erworben.

Im Namen des Vereins legte der Unterzeichnete einen Lorbeerkranz als Zeichen unauslöschlichen und dankbaren Gedenkens an seinem Grabe nieder.

Kirchheim u. T., den 14. April 1916. Wandel, Rektor a. D.
I. Vorsitzender des Württ. Landesvereins für Bienenzucht E. V.

An die Herren Vereinsvorstände und Vereinsmitglieder!

Mit harter Faust hat der Tod einen unserer Besten, einen unerschrockenen und unermüdlichen Vorkämpfer für die Bestrebungen der heimischen Bienenzucht, aus unsern Reihen gerissen: Oberlehrer Burkhardt an der Kgl. Weinbauschule Weinsberg ist einem plötzlich aufgetretenen, schweren Leiden rasch erlegen. Wir ehren sein Andenken für alle Zeiten, indem wir geloben, in seinem Sinn und Geist unserer vaterländischen Bienenzucht auch fernerhin mit allen Kräften zu dienen und die Wege zu gehen, die er uns mit klarem Blick gewiesen und die zu einem guten Ziele führen.

Der Hingang des Schriftleiters hat die Vorstandschaft des Landesvereins zu einer Reihe von Maßnahmen genötigt, die ich nachstehend bekannt gebe:

1. Die Schriftleitung wurde bis zur entgültigen Regelung durch die diesjährige Vertreterversammlung dem Unterzeichneten übertragen.

2. Ebenso hat derselbe die Vermittlung des steuerfreien Zuckers für unsere Mitglieder übernommen.

3. Auch sämtliche Anfragen über Faulbrut und andere Bienenkrankheiten sind an den Unterzeichneten zu richten. Der Ausschuß des Landesvereins hat sich nur dann bereit erklärt, der Frage der Deckung von Unkosten und Gewährung von Entschädigungen näher zu treten, wenn sich Vereinsvorstände oder Mitglieder mit dem 1. Sachverständigen für Faulbrut ins Benehmen gesetzt haben.

4. Die Honigvermittlung besorgt vorläufig die Tochter unseres † Schriftleiters, Frau Hedwig Bauer in Weinsberg, an deren Adresse bis auf weiteres sämtliche Angebote, Anfragen ꝛc. zu richten sind.

5. Die Leiter der dem Landesverein unterstellten Zucht- und Belegstationen haben sich in allen das Stationswesen betreffenden Angelegenheiten direkt an den vom Ausschuß des Landesvereins bestellten Hauptleiter, Hauptlehrer Mack in Oberföllbach, OA. Öhringen, zu wenden.

6. Hauptleiter des neugeordneten Beobachtungswesens (s. Bpfl. Nr. 4 1916) ist Mittelschullehrer Herter in Heilbronn. Die in erster Linie für Beobachtungen in Betracht kommenden Wanderlehrer werden gebeten, ihre Berichte so zeitig dem Hauptleiter vorzulegen, daß dieselben spätestens am 15. j. M. bei der Schriftleitung eingehen können.

7. Die Bücherei des Landesvereins verwaltet einstweilen der Amtsverweser an der Weinbauschule, Lehrer Krauß in Weinsberg. Das Porto (I. Zone 25, II. Zone 40 ₰) ist im voraus einzusenden, auch die Leihzeit (6 Wochen) einzuhalten.

Auch beim Bezug der Lichtbilder und des Lichtbilderapparates zu Vorführungen in den Vereinsversammlungen wollen sich die Herren Vereinsvorstände vorläufig an Herrn Krauß wenden.

Ackerbauschule Kirchberg-Sulz. Oberlehrer Lupp.

Digitized by Google

An die Vereinsmitglieder.

Achtung!

Sämtliche Einsendungen an die Schriftleitung gehen von heute ab an den stellvertretenden Schriftleiter

Oberlehrer Lupp

Ackerbauschule Kirchberg, Post Sulz a. N.

Zum Bezug von steuerfreiem Zucker 1916.

(Vergl. auch „Bpfl." Nr. 4, 1916).

Der Bezug des Steuerfreien ist gesichert. Die Verteilungsstelle für Rohzucker in Berlin hat auf Anordnung des Reichsamtes des Innern den erforderlichen Rohzucker der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt zur Verfügung gestellt, so daß der zwischen dem Landesverein und der Zuckerfabrik abgeschlossene Vertrag Gültigkeit erlangt hat.

Jeder Imker hat wieder Anspruch auf 5 kg Zucker pro Volk.

Derselbe kostet in

Säcken à 100 kg	ℳ 39.—	brutto für netto gewogen;
„ „ 50 „	„ 19.85	95% reiner Zucker bester Qualität;
„ „ 25 „	„ 10.10	5% reiner gewaschener Mainsand.

Falls bis zur Zeit der Lieferung die Preise für Säcke eine Erhöhung erfahren sollten, behält sich die Zuckerfabrik vor, die obigen Abschlußpreise entsprechend zu erhöhen.

Der Versand geschieht wie in den Vorjahren gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.

Mit dem **Abruf** des Zuckers kann, da sich die Zuckerfabrik in dankenswerter Weise zur alsbaldigen Lieferung bereit erklärt hat, **sofort** begonnen werden. Bis Ende August d. J. muß sämtlicher Zucker abgerufen sein, da mit dem 31. August der Vertrag mit der Zuckerfabrik erlischt.

Dieselbe ersucht um nochmalige Bekanntgabe der wichtigsten Bezugsbedingungen; es sind dies folgende:

1. Die Zuckerfabrik darf während der Dauer des Vertrags an Nichtmitglieder unseres Vereins keinen steuerfreien Zucker abgeben.

Es ist daher unbedingtes Erfordernis, daß die Herren Vereinsvorstände und Vertrauensmänner die Mitgliedschaft jedes einzelnen Imkers genau prüfen und dies durch Aufdruck des Bezirksvereinsstempels auf die Berechtigungsscheine bekunden.

2. Sämtliche von den Kgl. Kameralämtern ausgestellten Berechtigungsscheine sind von den Herren Vereinsvorständen der unterzeichneten Stelle, stationsweise gesammelt, zur Prüfung vorzulegen, also unter keinen Umständen direkt an die Zuckerfabrik einzusenden. Es ist verboten, das 2te Blatt der Berechtigungsscheine abzutrennen.

3. Abruflisten sind nicht mehr erforderlich. Dagegen muß die Art des Bezugs (ob gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags) entweder auf der 2ten leeren Seite eines jeden Berechtigungsscheines oder aber in einem besonderen Anschreiben genau angegeben werden.

Digitized by Google

4. Der Jahresbedarf ist auf einmal zu beziehen.

5. Kleinere Posten als 25 kg werden nicht abgegeben. Imker mit weniger als 5 Völkern müssen sich eben zusammenschließen, damit ihnen die Vorteile des Bezugs von steuerfreuem Zucker nicht entgehen.

6. Anmeldescheine zur Erlangung von Berechtigungsscheinen wollen in Bälde hier eingefordert werden.

Kirchberg, OA. Sulz a. N. Die Zuckervermittlungsstelle: Oberlehrer Lupp.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer 65 des Staatsanzeigers und in der Nummer 13 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft veröffentlichte Bekanntmachung der Zentralstelle vom 13. März 1916 wird mitgeteilt, daß die **Unterrichtskurse über Bienenzucht** an der K. Weinbauschule **in Weinsberg** wegen Ablebens des Kursleiters **nicht abgehalten** werden können. **Dagegen** werden außer den in Hohenheim stattfindenden Kursen Kurse an der K. Ackerbauschule **in Kirchberg** OA. Sulz abgehalten werden. Der Beginn dieser Kurse ist auf Montag, den 5. Juni, und auf Montag, den 3. Juli d. J. festgesetzt worden.

Anmeldungen zu den Kursen in Kirchberg, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht treibt und wieviele Völker er besitzt, sind vor dem 23. Mai d. J. an den Leiter der Kurse, Oberlehrer Lupp in Kirchberg OA. Sulz, einzureichen.

Stuttgart, den 11. April 1916. Sting.

Am Bienenstand im Mai.

Der „Immenvater“. hat einem Manne ins Grab geschaut, dem er während seiner Tätigkeit als Schriftleiter der Bienenpflege als Mitarbeiter dienen durfte. Wenn bei dem Verlust dieses edelgesinnten Bienenvaters den einfachsten Imker im entlegensten Dörfchen unseres württembergischen Vaterlandes tiefe Wehmut beschleicht, sei es auch mir vergönnt, unserem Karl Burkhardt einige Worte warmen Gedenkens zu widmen. Ich habe ihn als lauteren Charakter immer mehr schätzen und persönlich als einen wahren Freund, treu wie Gold, lieben gelernt. Wie er in seiner umsichtigen Art, mit seinem wertvollen Rat, dem angeborenen Organisationstalent in den vielen Zweigen unseres Vereinslebens die rechten Wege gewiesen hat, ist an anderer Stelle gesagt. Möge seine selbstlose Schaffensfreude, der unser Verein so vieles verdankt, bei uns weiterwurzeln, möge er selbst in unsrem Gedächtnis weiterleben als

ein Mann der Arbeit und der Pflicht,
in Wort und Taten grad und schlicht.

Im Monat Mai soll uns das Gedeihen unserer Bienen, insbesondere die Entwicklung der einzelnen Honigvölker am Herzen liegen. Gegenüber dem Vorjahr sind die Bienen um beinah einen Monat voraus. Dieses Erstarken der Völker ist der guten Überwinterung, dem schönen Polleneintrag in den warmen Apriltagen und dem teilweisen Entdeckeln der Wintervorräte zu danken. Wer es nicht lassen konnte, mit flüssigen Gaben zu treiben, hat durch Hinzutritt der kalten Nächte bei vielen Völkern gegenteilige Erfahrungen erziehlt. Der April und der Mai sind nie ganz frei von Rückschlägen und in solchen Kälteperioden und der Stockung in den Zufuhren von außen ist für Erhaltung der Wärme und des Futterbestandes unbedingt Sorge zu tragen. Gerade in der Zeit der zunehmenden Brutentwicklung sind die Bienen so sorgfältig wie Wochenkinder zu pflegen.

Digitized by Google

Brutnesterweiterung ist auch so ein verlockendes Wort für Unerfahrene. Sie hängen ein, wenn ab und zu ein Bienlein auf der hintersten Wabe sichtbar ist. Erst wenn diese gut besetzt, auch der untere Durchgang voller Bienen ist, können vor die hintere Pollenwabe in erster Linie ausgebaute Waben, hernach auch ganze Mittelwände eingeschoben werden. Bauen ist Lebensbedürfnis des Biens, des öftern auch eine Ablenkung vom Schwärmen. Übrigens darf dieses nicht ganz unterdrückt werden; denn es dient zur Erneuerung des Biens und der Vervollkommnung der Art.

Nur triftige Gründe sollen dem Schwarmfieber wehren durch Unterbindung der Drohnenbrut. Wegnahme bedeckelter und Zuhängen von junger offener Brut, Ersetzen der alten Königin durch eine junge Nachfolgerin.

Der Immenvater.

Der Bienenfrieder.

Geschichte eines Eigenbrödlers, erzählt von August Handschuh.

(Schluß.)

„Frieder, ich sage Dir, Schwärme von eigenen Völkern sind die besten. Schau, hier habe ich ein Bienenbuch. Ein ganz neues. Es ist der alte Beßler in neuester Auflage. Da kannst Du noch finden, was ich Dir vielleicht nicht sagte. Lies es selbst nach! Wenn Du etwa etwas nicht verstehen solltest, kommst eben zu mir. Du weißt, ich will Dein Lehrer sein. Nimm's mit heim!"

Frieder ließ es in seiner inneren Juppentasche verschwinden.

„Übrigens, so ein Buch mußt Du Dir auch selbst anschaffen. Es gibt noch manche andere gut Bienenbücher. Hier siehst Du noch den Witzgall, Roth, Herter und fast mein allerliebstes, weil ich nach dem vor vierzig Jahren imkern lernte, Kneipps, des Wasserapostels, Bienenbüchlein. Wenn Du Dir eines kaufst, kaufst Dir eines von diesen".

Frieder folgte seinem Meister. Bei der nächsten Gelegenheit, die ihm zur Stadt führte, brachte er sich ein Bienebuch mit nach Hause. Er wurde zum „Studenten" ohne es zu ahnen.

So oft er in die Stube trat, war Frieders erster Gang zum Wandkästchen. Darin war das neue Bienenbuch. Er nahms zur Hand und besah sich zunächst immer und immer wieder die neue buntfarbige Einbanddecke, die vielen Bilder im Buchinnern und die Inserate aller Art, wie sie sich zuhinterst im Buch fanden. Dann und wann las Frieder auch wieder ein Abschnittchen, wenns nicht zulang war. Da er aber dadurch etwas und doch nichts wußte, fing er wieder etwas weiter oben zu lesen an. So flickte er ein Stück ans andere, bis er sich zuletzt aufraffte, einmal ein ganzes Kapitel zu lesen. Über das Gelesene erstattete er getreulich seinem Lehrer Bericht. Das freute Hannes.

Es war für Hannes nun die Brücke geschlagen, um Frieder noch für manch anderes zu interessieren. Er wollte mit ihm noch über unseren Landesbienenzüchterverein, über unsere Bienenpflege und genossenschaftlichen Vereinsarbeiten sprechen. Doch nur, wenn sich dazu passende Gelegenheit bot.

Die kam nun rascher, als der alte Schmiedhannes sie sich dachte.

Eben saßen sie plaudernd am Tisch, als Gustav, der Briefbote, der schon seit Jahr und Tag die Briefe und Postsachen von der Stadt ins Dorf brachte, die neueste Bienenpflege auf den Tisch legte.

„Das ist Schmieds Leibblättle", sagte er. „Das kann ich ihm nie zeitig genug bringen". Dann verließ er mit einem „Gute Nacht" die behäbige Stube.

Der Bote hatte recht. Kaum lags auf dem Tisch, wurde es seiner Hülle entledigt und flüchtig durchgesehen.

„Diese Zeitschrift muß Dir auch noch ins Haus, Frieder. Verstanden? Sie ist für einen Imker Deines Schlages unentbehrlich. Daraus erfährst Du am besten wie es andere machen, denn praktische Imker legen da zum besten ihrer Kollegen ihre Erfahrungen nieder über alle Gebiete der Bienenzucht. Eine Goldgrube ist die Bienenpflege für jeden Imker, vor allem

Digitized by Google

aber für den, der sie mit Verstand zu lesen vermag. Und was an ihr für Dich noch das beste ist, sie kostet Dich keinen Pfennig".

Dazu schüttelte Frieder etwas ungläubig den Kopf. Das wollte er nicht recht glauben.

Hannes aber blieb dabei. „Keinen Pfennig kostet Dich die Bienenpflege, ich versichere es Dir," sagte Hannes. „Ja ich beweise es Dir. Horch!"

„Du wirst Mitglied unseres Bienenzüchtervereins X. Dadurch wirst Du auch Mitglied des Landesvereins und erhälst als solches die Bienenpflege umsonst".

„Was meinst dazu!"

Was wollte Frieder jetzt noch machen?

Er versuchte wohl noch etliche Einwendungen zu machen. Vor allem wollte er doch noch zuvor mit seiner Lena sprechen. Auch habe er das „Landwirtschaftliche Wochenblatt" und sonst noch Zeitungen. Die Sache habe ja gerade keine solche Eile.

Hannes aber dachte, man muß das Eisen schmieden solange es heiß ist, und sprach immer wieder auf Frieder ein, Mitglied des Vereins zu werden. Es gab also kein Entrinnen mehr.

Wohl oder übel, Frieder gab dem alten Hannes die Erlaubnis, ihn als Mitglied des Bienenzüchtervereins X anzumelden.

Hannes hatte Frieder wieder einmal einen Schritt weiter gebracht, wenn es auch schwer ging.

Um so größer war die Freude.

Wer einen Außenseiter vom Schlage Frieders so ins Garn brachte wie der Schmiedhannes, der durfte sich auch wahrlich freuen.

Das tat Hannes. Seiner Freude gab er auch äußerlichen Ausdruck, indem er aus dem Wandkästchen einen irdenen Krug langte und zwei Gläschen mit selbstgebranntem Kirsch füllte. Von dem gab sonst der Schmied nicht jedem. Da mußte er seinen guten Tag haben und der Gast ihm besonders gefallen.

Das wußte Frieder sehr wohl. Er wußte auch, wodurch er sich diese Ehre verdient hatte. Aber er sagte sich, daß er das Hannes für alle die Liebenswürdigkeiten, die er ihm erwies, mehr als schuldig war.

Mit dem Versprechen, die nächste Nummer der Bienenpflege gemeinsam zu lesen, verabschiedeten beide sich für diesen Abend.

Da Frieder nicht aus eigenem Antrieb in den Verein eingetreten war, so befürchtete Hannes, das neugewonnene Mitglied könnte, da es ohnehin gegen seine Aufnahme gewichtige Bedenken hatte, seinen Schritt bereuen und sein gegebenes Wort wieder zurücknehmen. Deshalb setzte Schmiedhannes, kaum nachdem Frieder die Stube verlassen hatte, sich hin und meldete die Neuaufnahme seinem Bezirksobmann, mit der Bitte, für den Benjamin des Vereins sofort die Bienenpflege zu bestellen. Damit glaubte Hannes, Frieder gebunden zu haben.

Gewöhnlich erlebt man mit so gewonnenen Mitgliedern wenig Vereinsfreude.

Das war nun hier nicht der Fall. Frieder hielt sein einmal gegebenes Wort. Nicht nur, weil sein Lehrer ihn aufgenommen hatte, nein, weil er vielmehr einsah, daß die Zugehörigkeit zu einem Berufsverein doch seine Vorteile habe. Man merkte Frieder an, er wollte Imker allen Ernstes werden. Der Umgang mit Hannes trug Früchte. Langsam, aber sicher.

Wenn auch der Verkehr mit Schmiedhannes je nach der Zeit nicht immer ein so reger geblieben ist wie er es anfänglich war, so stellte ihn Frieder nie ganz ein. Für ihn gab es wenn er auch schon so weit war, die meisten Arbeiten bei den Bienen jetzt selbst vorzunehmen immer noch viel zu fragen und zu sehen.

Eines schönen Tages, als Frieder vom Felde heimgekehrt, lag die Bienenpflege auf dem Hausflurboden. Der Briefträger hatte sie zum unteren Türspalt hineingeschoben und zwar so kräftig, daß sie beinahe zur Stubentüre den Eingang von selbst gefunden hätte

Digitized by Google

Frieder hob sie auf. Ihres schützenden Umschlags entledigt, besah er zunächst das schöne Titelbild, dann las er die Inserate und blätterte sie bald von vorn nach hinten, bald von hinten nach vorn durch.

Da fiel ihm der Monats-Geschäftskalender ins Auge. Den las er und dachte: Der Immenvater hat einem doch manches zu sagen. Das wußte ich jetzt auch nicht. Wie es ihm den Überschriften nach schien, kam auch sonst noch manches „Nette" drin. Das wollte er aber mit dem alten Schmiedhannes lesen, denn er hätte wohl dabei dies und jenes zu fragen.

Am gleichen Abend, da Frieder die Bienenpflege in die Hand erhielt, ging er mit derselben zu Hannes. Ehe er außer dem Abendgruß ein Wort gesprochen, zog er das gelbe Heft aus der inneren Juppentasche und streckte es Hannes entgegen. Der freute sich ob der Freude Frieders. „Ja, die wollen wir uns heute Abend gründlich ansehen", sagte Hannes. „Und", fuhr er fort: „Keines dieser Hefte lege ich ungelesen weg. Es steht gar viel darin, das uns die Bücher nicht sagen. In schlichten Worten kann darin jeder seine Erfahrungen allen seinen Imkerkollegen zum Besten geben. Diese Heftlein sind mir eine Fundgrube unbezahlbarer Schätze. Ich verdanke ihnen viel, ja fast alles in meiner Bienenzucht. Sie sind mir der Wegweiser geworden zu vielen Freuden und klingenden Erfolgen. Ohne sie wäre meine Imkerei sicher nicht das, was sie jetzt ist. Deshalb bewahre ich meine Bienenpflegen, seit sie bei mir ein Hausrecht erworben haben, auf wie einen kostbaren Schatz".

Alsdann führte Hannes Frieder zu einem Wandschrank, schloß ihn auf und zeigte ihm schön aufgestellt 3 Reihen dieser gelben Hefte, viele, mehr als zwanzig Jahrgänge.

Stolz sagte er dann: „Da ist nicht ein Heft, das ich nicht gelesen hätte vom ersten bis zum letzten Buchstaben".

„Ja — ich las sie nicht nur! Nein, ich sammelte mir all die Goldkörnchen daraus. Die findest Du hier aufgestapelt".

Bei diesen Worten zog Hannes ein selbstgemachtes Heft von großen Bogen weißen Schreibpapiers heraus, schlug es auf und zeigte neidlos das blinkende Gold dem staunenden Frieder.

Frieder war das unbegreiflich, wie Hannes diese nackten Worte, die hier untereinander standen wie die Soldaten nebeneinander, Gold nennen konnte.

Nackte Buchstaben, Gold!

„Setz Dich Frieder", sagte Hannes, „ich will Dir die Pforten zu diesem Schatze öffnen, Du darfst ihn heben!"

Sie setzten sich und der alte Schmiedhannes fuhr fort: „Du siehst hier eine große Zahl Wörter untereinander stehen. Schau sie an! Dann siehst Du, daß sie nicht kunterbunt, wie Heu und Stroh durcheinander stehen. Ich habe sie dem A B C nach geschrieben. Du findest also zunächst lauter Wörter, die mit A anfangen. In diese selbst brachte ich wieder Ordnung. Sieh nur! Da stehen zuerst solche, bei denen nach dem großen A ein kleines a oder b oder d usw. kommt. Dahinter siehst Du Zahlen. So steht hinter dem dritten Wort 19.., 28. Die Zahl 19.. gibt mir den Jahrgang der Bienenpflege, 28 die Seitenzahl dieses Jahrganges an. Da fand ich über den Ableger etwas geschrieben. In der Bienenpflege 19.., 56, stand davon ebenfalls. Deshalb steht außer der ersten Zahl auch diese hinter dem Wort Ableger. Daher sieht es so aus:

Ableger: 19.., 28; 19.., 56.

Will ich nun einen solchen machen, lese ich rasch darüber in meinen Bienenpflegen nach, dann weiß ich, wie es andere gemacht und mit Erfolg oder Mißerfolg gemacht haben. Vor groben Fehlern bin ich dadurch gefeit. Die kleine Arbeit des Aufschreibens lohnt sich also reichlich".

Von so etwas hätte es sich Frieder nie träumen lassen. So hatte er sich das Lesen der Bienenpflege nicht gedacht. Er begriff aber, daß man sich so reiche Schätze sammeln konnte, die reiche Früchte tragen mußten. Eines nur wunderte ihn. Wie nur Hannes darauf kam, sich eine solche Fundgrube reichen Wissens und Könnens anzulegen.

Digitized by Google

Das mußte er noch wissen. Er nahm sich ein Herz und während Hannes noch voll Feuer von seinem goldenen A B C sprach, sagte er: „Sage mir Hannes, wer lernte Dich denn das? Kamst Du selbst auf diesen Einfall, so zu lesen?"

„Ja, erwiederte Hannes. Ich sah in meinem „Zipperle"[1]) ein solches Verzeichnis, das ich als Schmied oft benutzte. Das brachte mich auf den Gedanken, mir für meine Bienenzucht aus meinen Bienenpflegen auch ein solches Nachschlagewerk zu schaffen".

„Möchtest Du Dir nicht auch ein solches Schatzkästlein schaffen? Frieder."

Hannes nahm ihm ja seinen stillen Wunsch aus dem Herzen.

„Von Herzen gerne, denn ich sehe, was so ein goldenes A B C einem zu nützen vermag, nur hat die Sache einen Haken".

„Und der wäre?"

„Wie soll ich denn das anfangen?"

Sanft zog Hannes Frieder näher zu sich, schlug die neueste Bienenpflege auf und las mit ihm die „Rundschau".

Sie lasen über „Trockenfütterung", nach erfolgter Einwinterung; Herstellung dauerhafte Pappdächer, Honig, ein Mittel gegen Augenleiden.

Während des Lesens schrieb Hannes an den Rand: Trockenfütterung nach erfolgter Einwinterung; Herstellung dauerhafter Pappdächer; Augenleiden, Mittel dagegen.

Diese Schlagworte trug nun Hannes in sein goldenes A B C ein und zwar unter

T = Trockenfütterung nach erfolgter Einwinterung 1916, 35.
E = Einwinterung, Trockenfütterung nach erfolgter 1916, 35.
P = Pappdächer, Herstellung dauerhafter 1916, 35.
A = Augenleiden, Honig als Heilmittel von 1916, 35.
H = Heilmittel gegen Augenleiden 1916, 35.
H = Honig als Heilmittel gegen Augenleiden 1916, 35.

Jetzt war Frieder die Sache klar. Was Hannes sich in langen Jahren hier geschaffen, das wollte er auch haben.

Er erkannte von diesem Augenblick an den Wert unserer Bienenzeitung. Er steckte sie nie wie Dutzende und Aberdutzende seiner Imkerkollegen es machen, ungelesen hinter den Spiegel. Mit Hannes hob er ihre Schätze nicht zu seinem Schaden.

Seine Arbeit trug ihm gar bald reichliche Früchte. Er sah ein, wie töricht es war, als Einspänner durch die Bienenwelt zu gehen.

Des alten Schmiedhannens Verdienst aber ist und bleibt es, aus einem eigennützigen Eigenbrödler einen liebevollen Bienenvater geschaffen zu haben. Nicht nur Frieder, sondern gar vielen anderen Namens wird er hoffentlich durch sein Beispiel die weise Lehre gegeben haben: Schätze deine Bienenzeitschrift! Lese sie mit Bedacht! Sie ist dir eine Fundgrube lauteren Goldes in des Wortes wahrster, buchstäblichster Bedeutung!

Vom Honigverkauf.

Beim Honigverkauf kann man im allgemeinen drei Arten des Verkaufs beobachten:

1. Imker, welche Gelegenheit haben, ihren Honig am Platze loszubringen, verkaufen ihn im detail, d. h. ein-, zwei-, drei- und mehrpfundweise. Wenn sie den richtigen Preis ansetzen, so ist dies die vorteilhafteste Verkaufsweise.
2. Andere Imker verkaufen ihn in größeren Quantitäten, zu 10, 20, 30, 40 Pfund
3. Wieder andere verkaufen ihn zentnerweise.

Daß natürlich der Honigpreis sich dementsprechend auf verschiedene Stufen stellen muß ist klar. Wer den Honig zentnerweise an den Mann bringen kann und das Geschäft des Verwägens nicht hat, kann ihn billiger geben, als derjenige, der ihn pfundweise verkauft un

[1]) Zipperlen ist der Verfasser eines weit verbreiteten Buches über Tierkrankheiten.

Digitized by Google

dabei eine gewisse Menge einwiegt. Doch müssen diese Preisstufen in einem konsequenten Verhältnis zu einander stehen.

In der gegenwärtigen Zeit, in der alle Lebensmittel rapid in die Höhe gegangen sind, darf natürlich der Honigpreis auch nicht zurückbleiben. Doch wollen wir uns vor Wucherpreisen, wie sie jetzt in dieser Kriegszeit da und dort im Schwunge gehen, hüten. Wenn sich der Butterpreis, der in früheren Zeiten mit dem Honigpreis immer einig ging, eine Zeitlang auf der Höhe von 2.70 ℳ hielt, so haben die Imker nie entfernt daran gedacht, diesen Preis auch für den Honig zu erzielen. Aber ihn jetzt noch um 1 ℳ zu verkaufen, das wollen und können sie auch nicht mehr. Die Zeiten sind andere geworden. Nicht nur alle Lebensmittel haben eine ganz bedeutende Preissteigerung erfahren, sondern auch der Preis alles dessen, was wir zum bienenwirtschaftlichen Betriebe bedürfen, ist ebenfalls in die Höhe gegangen.

In einigen Nummern der Bienenpflege des letzten Jahrgangs kam die nicht unwichtige Ermahnung: „Imker! 1 Pfund Honig samt Glas kostet nicht unter ℳ 1.40". Dieser Preis ist noch sehr bescheiden und grenzt sicherlich nicht an den Wucherpreis hin. Dieser Preis sollte nun aber auch allgemein festgehalten und von jedem Bezirksverein angenommen werden. Die Vereinsmitglieder sollten sich unterschriftlich verpflichten, an diesem Preis festzuhalten. Für Zuwiderhandlungen sollten kleine Konventionalstrafen in Aussicht stehen, die sich im Wiederholungsfalle erhöhen. Wer sich aber zum drittenmal nicht an den Vereinsbeschluß hält, der muß auf den Ausschluß aus dem Verein gefaßt sein.

Bei Abnahme von größeren Quantitäten, von 10, 20, 30, 40 Pfund erfolgt eine Preisermäßigung von 5—10 Pfennig pro Pfund. Erfolgt der Verkauf an Wiederverkäufer, so hat der Imker dafür zu sorgen, daß der Kaufmann bei einem angemessenen Verdienst den Honig nicht billiger verkauft, als ihn der Imker selbst an seine Privatkunden abgibt.

Eine beliebte und häufige Verkaufsweise ist auch das Verkaufen des Honigs in sogenannten Postkolli zu 9 Pfund. Auch hier sollte der Preis einheitlich geregelt sein. Unter 10.80 ℳ unfrankiert und ohne Büchse sollte eine solche Sendung in keinem Fall abgegeben werden.

Die größten Preisschwankungen kommen wohl vor, wenn der Honig zentnerweise verkauft wird, denn da werden von den Großhändlern oft nur 60, höchstens 70 ℳ geboten. Mir ist es wenigstens schon öfters vorgekommen, daß Großhändler solche Schund-Offerte gemacht haben. Diesen machte ich aber kurzen Prozeß. Ich antwortete ihnen: Mit diesem Offert wenden Sie sich gefl. an eine „Honigfabrik", nicht aber an einen reellen Bienenzüchter, der gibt seinen prima Schleuderhonig nicht unter 100 ℳ pro Zentner ab. So sollte jeder sagen, dann hätten wir bald einheitliche und zeitgemäße Preise.

Aber leider gibt es immer noch Bienenzüchter, die ihren Honig um jeden Preis absetzen, seien es nur die sogenannten wilden Imker, die keinem Verein angehören. Und diese schaden unserer Sache ungemein. Doch werden diese wohl niemals die Nachfrage nach reinem Honig auch nur teilweise befriedigen können, und außerdem sind die Fälle nicht selten, daß auch diese nach einem Mißjahr zur Überlegung kommen und annähernd gleiche Preise wie die vom Verein festgesetzten fordern.

Leider konnte man auch schon die Beobachtung machen, daß die an der Spitze eines Vereins stehenden Personen an der Honigverschleuderei marschieren. Diese hätten doch wohl vor allem die Aufgabe, ihre Mitglieder unter Hinweis darauf, daß die Zahl der Fehljahre die Zahl der guten weit übersteigt, vor dem Verschleudern des Honigs zu warnen und ihnen mit gutem Beispiel voranzugehen.

Wie können nun aber die angedeuteten Einheitspreise erzielt werden? Vielleicht dadurch, daß der Landesverein bezw. dessen Ausschuß alljährlich den Minimal-Honigpreis festsetzt und denselben in der Bienenpflege zeitig bekannt gibt.[1]) In den Bezirksvereinen ist darauf

[1]) Ist schon des öfteren geschehen.]

Digitized by Google

hinzuwirken, daß die festgelegten Preise auch eingehalten werden. Die Preise wären dann im ganzen Lande einheitlich geregelt und jeder Imker kann sich seinen Kunden gegenüber auf diese Preise berufen. Sicherlich bedarf es nur dieses Schrittes und mancher Imker, der vielleicht seinen Honig bisher verschleudert hat, hält an diesem Preise fest. —

Nun handelt es sich beim Honigverkauf nicht allein um den Honigpreis, sondern auch um den Honigabsatz. Manchem Imker macht der Verkauf seiner Honigvorräte Schwierigkeiten; je größer die Ernte, desto größer die Sorge um einen vorteilhaften Absatz. Zuweilen sind die Imker in geschäftlichen Dingen sehr unerfahren und wissen nicht, wie sie ihre köstliche Ware mit gutem Preis an den Mann bringen sollen. Für sie hat der Landesverein in dankenswerter Weise gesorgt und eine sogenannte Honigvermittlungsstelle in Weinsberg errichtet. Welchen Erfolg dieselbe bis jetzt erzielt hat, weiß ich nicht.[1]) Jedenfalls war sie aber manchem Imker erwünscht und willkommen.

Nun gibt es aber auch viele Imker, die dieselbe nicht in Anspruch zu nehmen brauchen; und das ist gut. Jeder Imker soll auch Kaufmann sein. Er ist der berufenste Verkäufer von Honig. Von ihm kauft das Publikum lieber als vom Händler. Weiß es doch, hier erhalte ich den Honig rein und unverfälscht. Freilich hat er dann auch dafür zu sorgen, daß er das ganze Jahr hindurch im Besitz von Honig ist. Im Imkerhause darf der Honig nicht ausgehen. Ein schlechtes Kaufhaus das, in welchem ein großer Teil des Jahres die Ware vergriffen ist!

Darum, lieber Imkerkollege, willst du ein richtiger Imkerkaufmann sein, so sorge in erster Linie dafür, daß du immer im Besitz von Honig bist. Unser konsumierendes Publikum, namentlich auch die größeren Abnehmer wie Gasthöfe, Kaufleute, Kurhäuser ꝛc. gewöhnen sich mehr und mehr daran, die Lebens- und Genußmittel nicht vorrätig einzukaufen, sondern erst dann, wenn es dieselben braucht. Und soll dir je der Honig ausgehen, dein Nachbar und Imkerkollege hilft dir gewiß gerne aus, und wenn er nicht kann, so gibt der Anzeigenteil der Bienenpflege die Auskunft, woher du reinen und guten Honig beziehen kannst: wieder vom Imker.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für einen erhöhten Honigkonsum ist auch das Inserieren. Daneben sollten von Zeit zu Zeit kürzere Artikel in Bezirksblättern erscheinen, in welchen der hohe Wert des Honigs für die Gesundheit in kurzen, markigen Worten dargelegt wird. Solche Artikel hat der Vorstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht veröffentlicht in der Bienenpflege Seite 153 und 154, Jahrgang 1915.

Sorgen wir also sowohl bei Versammlungen wie auch in der Fachpresse dafür, daß unsere Imker mehr und mehr kaufmännisch denken und handeln lernen, wir werden dann zweierlei erreichen: höhere Preise und einen besseren Absatz. Darum die Mahnung: Verschleudere deinen Honig nicht in guten Jahren! Wenn es von allen Seiten her Bestellungen regnet und die Töpfe leer sind, dann denkst du an die vollen Kannen, die du vielleicht weit unter dem jetzigen Preis abgesetzt hast, dann kommen dir so hintenher Mittel ein, wie du den Honig sorglich hättest aufbewahren und ihn vor dem Verderben schützen können, ja, wenn das Pferd gestohlen ist, weiß man den Stall zu verriegeln. F. Fr.

Was können wir Imker für unsere Kriegsbeschädigten tun?

Von Professor Frey-Posen.

Die Zahl unserer Kriegsbeschädigten wächst von Tag zu Tag. Damit aber wächst unsere Pflicht, für die zu sorgen, die für uns gelitten haben. Wenn es auch vor allem gilt, die Kriegsbeschädigten, soweit es irgendwie möglich ist, wieder ihrem früheren Berufe zuzuführen, in dem sie vorgebildet sind, in dem sie rascher sich wieder zurechtfinden können, so ist doch

[1]) Bis jetzt sehr gute Erfolge. Die Schriftltg.

Digitized by Google

anderseits nicht zu vergessen, daß viele tausend in dieser Berufsstellung künftig weniger leisten werden, wodurch ihr Verdienst dauernd herabgemindert wird, sie frühzeitig die Spannkraft verlieren werden, die in jüngeren Jahren über manche Gebrechen des Körpers hinweghilft. Andere wieder können unmöglich zu ihrem früheren Beruf zurückkehren und müssen nach einem neuen Berufe Umschau halten. Gewiß wird ja seitens des Staates für alle diese gesorgt werden und gesorgt werden müssen. Es wird und darf nicht vorkommen, daß Drehorgel und Bettel die einzige Erwerbsquelle bleibt! Können auch wir Imker und unsere Vereine und Verbände mithelfen, die Zukunft unserer Kriegsbeschädigten zu sichern? Kann die Bienenzucht mithelfen, ihr Los zu mildern, ihnen Arbeitsgebiete zu erschließen und Einnahmequellen zu eröffnen?

Mit warmem, teilnehmenden Herzen ist diese Frage schon wiederholt in unserer Fachpresse berührt worden. Fasse ich das Ausgeführte und Empfohlene zusammen, so wird mit Recht davor gewarnt, die Bienenzucht als Hauptberuf zu empfehlen. Dazu gehört ein tieferes Verständnis und eine reiche Erfahrung. Dazu gehört auch ein größeres Vermögen, das nach hohen Anschaffungskosten, ohne Schaden zu nehmen, selbst noch sieben magere Jahre ertragen kann. Dazu gehört der Aufenthalt in einer für Bienenzucht besonders geeigneten Umgebung und nicht zuletzt ein großes kaufmännisches Geschick, das nur wenigen angeboren ist. Alles dieses aber sind Dinge, die nur zu oft fehlen oder erst nach längerer Erfahrung, von der auch gilt, durch Schaden wird man klug, erworben werden. Hierzu kommt noch, daß die Bienenzucht heutzutage keineswegs auf Rosen gebettet ist, da ihre Erzeugnisse noch eines durchgreifenden gesetzlichen Schutzes entbehren, ihre Rentabilität höchst unsicher ist. Aus allen diesen Hauptgründen, denen sich noch manche zufügen ließen, müssen wir davor warnen, Kriegsbeschädigten ohne weiteres die Bienenzucht als Hauptberuf zu empfehlen.

Ganz anders steht die Sache, wenn die Bienenzucht als Nebenerwerb betrieben werden soll. Wer die Bienenzucht als eine angenehme, Herz und Gemüt erhebende und befriedigende, geistig anregende Nebenbeschäftigung treibt, der weiß, was er an ihr hat. Er blickt dankbar zurück auf viele erhebende Stunden stillen Glücks in der Pflege seiner Lieblinge, die ihm Erholung von den Mühen der Berufsarbeit, Sammeln neuer Kräfte zu ernster Tagesarbeit brachten, deren Pflege und Beobachten ihm die Augen öffneten zum Verständnis einer wunderbar geordneten Weltschöpfung und Erhaltung, in der auch das Kleinste seine ewige Bedeutung hat. Aber er weiß auch aus reicher Erfahrung, daß eine mit Geduld, Liebe und Verständnis betriebene Bienenzucht eine reichliche Nebeneinnahme verschafft, die besonders in unserer Zeit doppelte Bedeutung hat. Wer gönnte nicht unseren Kriegsbeschädigten nach schweren Kämpfen in tobender Schlacht eine solche, stille, edle Freude? Wer weigert sich mitzuhelfen, eine Nebeneinnahme denen zu verschaffen, die ihr Leben für uns in die Schanze schlugen? Was können wir tun?

Jeder einzelne kann mitarbeiten! Suche den Kriegsbeschädigten auf. Laß dir erzählen von seinen Taten, seinen Leiden, seinen Hoffnungen. Je größer die Erlebnisse sind, die sein ganzes Sein durchzittern, desto größer wird sein Verlangen sein nach Ruhe und Frieden. Hier knüpfe an. Erzähle du nun deine seeligen Freuden bei deinen Bienen, zeige, wie du Bienenzüchter geworden bist, verheimliche und beschönige nichts, laß aber aus vollem Herzen das Große und Schöne, das Edle und Erhabene der Bienenzucht dir Worte geben. Und hast du fruchtbaren Boden gefunden, dann führe deinen Freund zu deinen Bienen. Zeig ihm ihr Leben und Treiben, ihr Sammeln und Sorgen, ihren wunderbar geordneten Staat und den Erfolg deiner liebevollen Pflege. Ich bin der Ansicht, daß viele tausende Männer und Frauen begeisterte Imker und Imkerinnen würden, wenn sie nur einmal von sachkundiger, sicherer Hand in dies Wunderland geführt würden, das ihnen verschlossen ist und von dem sie nur den Stachel kennen und deshalb die Rose verwerfen.

Am nächsten Sonntag aber führe deinen Freund in die Vereinssitzung. Wenn dort keine fade Unterhaltung geführt wird, wenn nicht Besprechung des Tagesklatsches die Tages-

Digitized by Google

ordnung bildet, wenn Liebe zur Bienenzucht und das Bestreben, etwas zu lernen, die Anwesenden erfüllt, wenn der Vortrag auf Anfänger besondere Rücksicht nimmt, keine wissenschaftlichen theoretischen Erörterungen mit persönlich verletzender Aussprache, sondern praktische Anleitung geboten wird, die durch offene Aussprache erweitert und vertieft wird, wenn der ganze Geist der Versammlung innere Gemeinschaft verrät, alle Anwesenden ohne Rücksicht auf Bildung, Stand und Beruf die Liebe zu den Bienen zu einem friedlich summenden Schwarme vereint, dann wird unser Gast sich bald wohlfühlen, wird gerne Mitglied werden. Nun aber helfe ihm der Verein zu Bienen! Statt Freiverlosung und Freibier schenke man lieber unserem Kriegsbeschädigten ein gutes Volk oder gebe ihm dazu eine Geldunterstützung. So ist er Imker geworden. Liebevolle Weiterhilfe der Imkerfreunde, die Fachzeitung und die Bücherei des Vereins werden weiterhelfen. Wenn die Bienenzucht klein, aber verständig begonnen wird, wenn ihr Anfang mit kleinen, aber gut angelegten Ausgaben verbunden ist, wenn der Stand aus eigenen Mitteln ohne ständige Zuschüsse sich erweitert und der Imker selbst mit einer nicht sprunghaften, sondern natürlichen Erweiterung des Standes hineinwächst in ein tieferes Verständnis, dann wird die Bienenzucht zu einem Segen werden. Wo aber im Augenblicke des Gefühls, ohne vorherige Kenntnis, mit großen Geldausgaben begonnen wird, da kommen nur zu oft Rückschläge, Mißmut infolge getäuschter Hoffnung und schließlich Abkehr von der Bienenzucht. Diese verkrachten Imker schaden aber nicht nur sich selbst, sie bringen auch die Bienenzucht als solche in Verruf. Davor müssen wir die Bienenzucht und unsere Kriegsbeschädigten bewahren!

Doch wir können noch mehr tun. Um dem Neuling weitere Kenntnisse zu vermitteln, um ihm ein tieferes Verständnis zu erschließen, ihm die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte vorzuführen und theoretisch und praktisch ihn zu einem Meister der Bienenzucht zu machen, bedarf es des Eintretens einer größeren Gemeinschaft. Gau oder Verband erwächst die Aufgabe, helfend und fördernd einzutreten. Ich denke dabei an Kurse, die speziell unseren Kriegsbeschädigten geboten werden müssen. Jeder Verband muß für dieses und die folgenden Jahre solche Kurse einrichten. Sie sind mit Hilfe der bereits bestehenden Mobilmachungsausschüsse und des Roten Kreuzes, der militärischen und staatlichen Behörden allen in den Lazaretten befindlichen und den bereits entlassenen Kriegsbeschädigten bekannt zu geben. Den Teilnehmern muß eine staatliche Unterstützung verschafft werden. In Posen hat der hiesige Mobilmachungsausschuß in entgegenkommender Weise bereits eine kostenfreie Aufnahme und Verpflegung der Kursisten in Aussicht gestellt. Überall wird sich Ähnliches erreichen lassen. Wenn auch der Besuch einer Imkerschule als das Beste empfohlen werden kann, so werden wir uns doch schon in Rücksicht auf ihre noch kleine Zahl mit Kursen begnügen müssen. Auch diese brauchen sich nicht auf eine längere Zeit — mehrere Wochen oder Monate — zu erstrecken. Es genügt vollständig, wenn im Frühjahr, Sommer und Herbst mehrere Tage bestimmt werden. In diesen Kursen muß Theorie und Praxis vereint werden. Auf diesjährige Kurse für Anfänger müssen in den folgenden Jahren solche für Fortgeschrittene folgen. Damit erziehen wir uns neue Lehrer, die als Pioniere einer verständigen Bienenzucht auch wieder der Allgemeinheit nützen werden.

Ist aber unser Kriegsbeschädigter auf diese Weise in die Bienenzucht eingeführt worden, dann erst kann die weitergehende Frage erörtert werden, ob man die Bienenzucht als Hauptberuf empfehlen und ob man einer Ansiedlung von Kriegsbeschädigten zum Zwecke des Betriebes der Bienenzucht näher treten kann. Doch davon ein andermal! Heute sei nur mitgeteilt, daß man auch diese Frage bereits erörtert und von höchster Stelle den Schreiber dieses um Abgabe eines Urteils gebeten hat. Unserer Organisation wird auch hier ein weites und wichtiges Arbeitsgebiet eröffnet, den staatlichen Behörden helfend und beratend zur Seite zu stehen und die Interessen der Imker zu vertreten. Dies aber habe ich bereits ausgesprochen und möchte es heute schon als Richtungspunkt angeben: Kein größerer Bienenstand für Kriegsbeschädigte sollte mit staatlicher Unterstützung geschaffen werden, ohne daß

Digitized by Google

die bestehende Organisation zur Mitarbeit herangezogen wird, sie die geplante Anlage prüft, die richtige Verwendung staatlicher Zuschüsse überwacht und nicht zuletzt durch Erteilung eines Zeugnisses über erfolgreichen Besuch der eingerichteten Kurse die Gewähr einer verständnisvollen Verwaltung des überlassenen Standes bietet. Freilich sind dies alles spätere Sorgen, doch müssen wir stets mit offenem Auge auch in die Zukunft schauen und Öl an unseren Lampen haben, damit wir nicht unvorbereitet überrascht werden.

Heute aber gilt es zuerst, unseren Kriegsbeschädigten eine Tür zu öffnen, die sie hinführt zu stillen, seeligen Freuden, zu anregender und befriedigender Tätigkeit, zum Erwerb einer durch verständige Bienenzucht sicher zu erwartenden und nicht zu verachtenden Nebeneinnahme.

Dazu helfe jeder mit, dazu trage jeder Verband bei! Niemand wird dadurch geschädigt. Der Allgemeinheit wird genützt. Wir aber erfüllen unseren Kriegsbeschädigten gegenüber eine große Dankespflicht, wenn wir mithelfen, sie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen, damit auch bei ihnen sich bewahrheitet: „Wer Immen hegt und sie gut pflegt, lebt sorgenfrei und froh dabei!"

Beiträge für den deutschen Imkerbund.

Die „Januar- und März-Bienenpflege klagt über Geldnöte des Imkerbundes.

Nachdem wir endlich einmal soweit sind, daß wir einen deutschen Imkerbund haben, darf es ihm auch nicht an Geld fehlen. Denn Geld ist Macht.

Ein Scherflein der 160 000 Mitglieder müßte schon eine hübsche Summe zusammenbringen.

Wenn dieser lange Krieg endlich einmal ein Ende genommen hat, wird der Reichstag mit zurückgestellten Gesetzen geradezu überhäuft sein und nur zu leicht werden die deutschen Bienenzüchter wieder aufs neue auf das Honiggesetz warten müssen. Der Ring kapitalkräftiger Kunsthonigfabrikanten wird seinerseits das möglichste tun, das Honiggesetz noch einmal unter den Tisch fallen zu lassen.

Deshalb brauchen wir außer den vielen Mitgliedern auch Geld und nochmals Geld — wie unsere gegnerischen Kunsthonigfabrikanten. Erst mit einem großen Grundstock sind wir gerüstet und schlagfertig.

Dann wird der Reichstag das Honiggesetz mit dringenden Gesetzen beraten und erledigen. Daß ein Honiggesetz für uns der größten Anstrengung wert ist, sehen wir am deutlichsten an der Butter.

Solange die Kunstbutterfabriken, durch kein Gesetz behindert, der reinen Butter Konkurrenz machen konnten, kostete das Pfund Butter 60 ₰. Heute heißt die Kunstbutter Margarine und das Pfund Butter kostetete vor dem Kriege 1 ℳ 30 ₰. (Von den jetzigen Kriegspreisen von 2 ℳ das Pfund will ich absehen.) Eine derartige gesteigerte Wertschätzung wird das edle Produkt der Biene erfahren, sobald das Honiggesetz durchgeführt ist.

Aber — wie zu so viel Geld kommen — werden viele Leser rogen! Das denke ich mir gar nicht so schwer und zwar etwa so:

Der Vorsitzende des deutschen Imkerbundes bringt in sämtlichen deutschen Bienenzeitungen einen Aufruf um freiwillige Beiträge. Unter 160 000 Mitgliedern sind es sicher sehr viele, die gerne 3, 5 und mehr Mark zahlen, weil sie wissen, daß diese kleine Ausgabe hundertfältige Zinsen bringen wird.

Darum frisch ans Werk! Land auf Land ab werden in deutschen Gauen Frühjahrs- und Sommerversammlungen der Bienenzüchtervereine gehalten.

Dabei zirkulieren die Gabenlisten, nachdem zuvor die Bienenzeitungen aufklärend gewirkt haben.

Frieda Rockenhäuser, Plüderhausen i. Remstal.

Kriegshilfe!

Herr O. Lange-Clennen, Post Bockelwitz in Schl., stellt 500 Stück Imkerpfeifen, à 1,20 ℳ inkl. Porto, zur Verfügung und überweist 50 % des Ertrages den notleidenden Imkern in Ost und West. In Anbetracht des guten Zweckes wird auf dies Angebot aufmerksam gemacht.

Geld Sammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands.

IV. Quittung.

Kreisbienenzüchterverein Groß-Gerau 1. Beitrag 100 ℳ, H. Horstmann, Asendorf 4 ℳ, BZV. für Mecklenburg-Strelitz 244,15 ℳ, Landes-BZV. in Großherzogtum Sachsen 50 ℳ, BZV. Pyritz 50 ℳ, JV. Aurich 25,40 ℳ, Verband Brandenburg 2. Rate 398,40 ℳ, Schlesischer Hauptverein 310 ℳ, BZV. Wiesbaden 300 ℳ, Sektion Darmstadt Sammlung von Herrn F. Dickel 316, 60 ℳ.

Digitized by Google

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände beabsichtigte, zu Gunsten unserer geschädigten Imkerbrüder eine Lotterie zu veranstalten, die über 100000 ℳ Reingewinn eingebracht hätte. Leider hat der Herr Minister aus prinzipiellen Gründen dazu die Genehmigung nicht gegeben. So sind unsere notleidenden Brüder auf unsere Gaben angewiesen. Die Sektion Darmstadt hat allein, wie oben angeführt, 316,60 ℳ aufgebracht. Ihrem tätigem Vorsitzenden, Herrn Dickel, auch hier besonderer Dank! Der Ortsverein Posen hat bis jetzt 232,50 ℳ gesammelt! Wer macht's nach? Gott segne alle Geber.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein Blaubeuren.

Versammlung am Sonntag, den 28. Mai 1916, nachm. 2 Uhr, im **Rößle** in **Schelklingen.**

Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Wie fördern und wie hindern wir das Schwärmen."
2. Zuckerbezug.
3. Festsetzen des Honigverkaufspreises 2c.
4. Wahl des nächsten Versammlungsorts.
5. Verschiedenes.

Der Ausschuß um 1/2 **Uhr** bei Obigem.

Wegen wichtigen Angelegenheiten bittet um zahlreiches und pünktliches Erscheinen

Der Vorstand: Forstwart **Böttinger.**

Bienenzüchterverein Leonberg.

Die Hauptversammlung unseres Vereins findet **Sonntag, den 14. Mai d. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr,** im **Gasthaus zur Sonne** in **Leonberg** mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Mitteilungen des Vorstandes.
2. Referat: Scheels Honigbuch, Ref. H. Döser.
3. Kassenbericht.
4. Wahlen.

Zu zahlreichem Besuch werden die Mitglieder hiemit freundlich eingeladen.

Ditzingen, 2. April 1916.

Vorstand **Hildenbrand.**

Der Imkerverein Zwiefalten

hält **Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 1/3 Uhr,** im **Gasthaus zum Hirsch** in **Zwiefalten** seine **Frühjahrsversammlung** ab.

b) Vereins-Berichte.

Der Bienenzüchterverein „**Filder**" hielt am Sonntag, den 9. April 1916 im Gasthaus zum Hirsch in Echterdingen seine Frühjahrsversammlung, welche sehr gut besucht war, ab.

Der Vorstand Herr Oberlehrer Rentschler, Hohenheim begrüßte die Erschienenen, gedachte der im Felde stehenden Mitglieder, zollte den Frauen, welche sich der verlassenen Stände aufs eifrigste annehmen, volles Lob.

Das verflossene Erntejahr bezeichnete er als gut und als einigen Ersatz für die verflossenen schlechten Jahre und drückte den Wunsch aus, daß noch mehrere solcher Jahre folgen möchten, wodurch die Lust zur Bienenhaltung gehoben würde, da mancher Imker bei den schlechten Jahren die Flinte ins Korn geworfen habe. Hierbei ermahnte er die Mitglieder, den Bienenkrankheiten, insbesondere der Faulbrut, mehr Augenmerk zu schenken, wodurch mancher Verlust vermieden werden könne. Wie er verschiedentlich gehört habe, seien bei einzelnen Züchtern Erhebungen nach den Erträgen angestellt worden, welche auf eine Besteuerung der Bienenzucht schließen lassen. Wenn aber eine solche geplant sei, könne nicht der gute Ertrag eines einzelnen Jahres, sondern nur der Durchschnittsertrag von 5 bis 10 Jahren in Frage kommen. — Diese Ansicht wurde allseitig anerkannt.

Des verstorbenen Leiters der Bienenpflege Herrn Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg und des verstorbenen Mitglieds des Vereins, Herrn Gutsbesitzer Bayha in Echterdingen, gedachte der Redner in ehrenden Worten, worauf sich die Versammelten zum ehrenden Andenken von den Sitzen erhoben.

Nach der Erstattung des Kassenberichts durch Herrn Schäfer, Plieningen hielt der Vorstand einen 1stündigen Vortrag über die 3 Bienenwesen im Stock.

Die Versammlung hat uns wieder gezeigt, daß unser Herr Vorstand keine Mühe und Arbeit scheute, und daß es sich lohnte den Versammlungen beizuwohnen. Ihm wie unserem Kassier Herrn Schäfer sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Es wäre nur zu wünschen, daß auch die außerhalb des Vereins stehenden Imker sich dem Verein anschließen möchten, was für sie und den Verein nicht von Nachteil wäre. Angesichts der Steigerung sämtlicher Lebensmittel wurde beschlossen, den Honigpreis von 1 bis 10 Pfund auf 1.40 ℳ und von 10 Pfund ab auf 1.30 ℳ per Pfund, ohne Glas, festzusetzen. Den ausmarschierten Mitgliedern wurde auch für dieses Jahr der Jahresbeitrag erlassen. Der gemeinsame Bezug von Gläsern und Kunstwaben wird versuchsweise eingeleitet.

Goller, Schriftführer.

Digitized by Google

Büchertisch.

Die Sonnenblume (Helianthus annuus), eine wertvolle Futter-, Öl- und Honigpflanze. Ihr Anbau, ihre Pflege und Nutzung. Eine Handreichung in Kriegszeiten. Vom Königl. Ökonomierat Val. Wüst. Preis brosch. 40 ₰, kart. 75 ₰. Alfred Michaelis Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Kohlgartenstraße 48.

Es geht ein gewaltiger Zug durch unsere Zeit, Deutschland so viel als möglich vom Auslande unabhängig zu machen. Der Hauptstützpunkt hierzu ist eine zielbewußte Landwirtschaft, die alle nötigen, zur Volksernährung und -Erhaltung dienenden Produkte für Mensch und Vieh nach Möglichkeit im Lande selbst zu erzeugen sucht.

Vorliegendes Büchlein weist ganz trefflich auf Peter Roseggers Worte hin, die sich jeder Vaterlandsfreund zu Herzen nehmen sollte: „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie bebaut".

Öl und Kraftfutter sind so ziemlich die einzigen Stoffe, welche uns knapp werden, wenn wir nicht dafür sorgen, daß wir uns die vorhandenen Quellen erschließen.

Beides aber liefert uns in reichem Maße die Sonnenblume. Bei ihr gibt es keine Abfälle; alle Teile dieser Pflanze sind zu gebrauchen. Ihr Anbau ist sehr einfach, ihr Ertrag sehr lohnend, namentlich wenn sie, wie die Kartoffel, in großen Massen angebaut wird. Ebenso ist sie sehr geeignet für Schreber- und Schulgärten, Bahndämme, Böschungen, leere Plätze.

Der rühmlichst bekannte Autor hat aus seiner langen Praxis ein wirklich lehrreiches Volksbüchlein im besten Sinne des Wortes geschaffen, das berufen ist, in allen deutschen Gärten heimisch zu werden.

Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Ein Wegweiser mit Trachtkalender zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse von Friedr. Fischer, Wanderlehrer des Württ. Landesvereins für Bienenzucht, Gottwollshausen, OA. Hall. Preis 1 *M*. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig; (auch vom Verfasser zu beziehen).

Der den Lesern der „Bienenpflege" wohlbekannte Verfasser hat in seinem Büchlein in geschickter und klarer Weise die allgemein anerkannte und erstrebte Verbesserung der namentlich durch die raschen Fortschritte unserer Landwirtschaft sehr wesentlich zu unseren Ungunsten veränderten Trachtverhältnisse behandelt. Besonders wertvoll erscheinen mir die im 3. Teil unter „Trachtverbesserung" gemachten Vorschläge, die nicht nur das „Wie" der Trachtverbesserung ins Auge fassen, sondern die auch wichtige und praktisch durchführbare Winke geben zu der Frage: „Wer ist verpflichtet, für bessere Trachtverhältnisse zu sorgen?"

Das Büchlein kann jedem Imker, besonders aber den Vereinsvorständen für Vortragszwecke, bestens empfohlen werden. Lp.

Honigtafel

der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht E. V. in Weinsberg.

Mai 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins. Anfragen unmittelbar an die Verkäufer.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			Preis
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	
Frau Frieda Rockenhäuser	Plüderhausen	Plüderhausen	—	—	2	—

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Maße liefert in solider Ausführung.
„Rekord"-Schienen,
zum Einrichten der **Hinterlader** zur Obenbehandlung, so lange Vorrat: für Kästen mit Nuten Garnitur 1 ℳ; für Kästen ohne Nuten 1 Garn. 80 ₰ 10 Garn. 7 ℳ. Zubehör billigst.
J. Hartmann, Imkerschreinerei **Gerstetten** (Wttbg.).

Gut befruchtete
Königinnen
versendet, solange Vorrat reicht, per Stück zu 5 ℳ.
Karl Stäbler, Bienenzüchter, **Musberg,** O.A. Stuttgart.

Für
Bienenzüchter!
Gut gehendes **Kunstwabengeschäft** (resp. dessen Einrichtung) wegen Kriegszeit spottbillig zu verkaufen. Off. unter **104, WN** an die Geschäftsst. d. Bienenpfl. Ludwigsburg.

Für **Bienenwachs**
zahlt die höchsten Preise und nimmt gegen prima Kunstwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Gebe von meinen 80 Völkern von bester Honigrasse sämtliche anfallende
Bienenschwärme
bis 15. Juni das Kilo 6 ℳ, später zu 5 ℳ das Kilo ab.
K. Uttenweiler, Bienenz. **Rottenburg** a. Neck.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe
empfiehlt
Honiggläser mit Verschluß,
Schleudermaschinen,
Lederhandschuhe Ia Ware,
Feldpostdosen mit überschachtel ℳ 17.— per Hundert, jedes Quantum lieferbar; sowie alle zur **Bienenzucht** nötigen Artikel.

Habe etwa 200 Stück schön ausgebaute
Waben
(Altwürtt. Maß) zu verkaufen.
Hauptlehrer **Keinath,**
Neu-Bärental
Post **Wurmberg.**

Wabenpresse
bad. Maß, um nur ℳ 8.50 z. verk.
H. Bucher,
Stuttgart, Marienstr. 5.

Verkaufe 20 Stück
Bienenkasten,
doppelwandig, oben oder hinten zu behandeln, Normalmaß, Ganz- oder Halbrahmen, Stabdeckel u. Aufsatzkasten mit Glas- u. Drahtfenster
A. Rath, Schreinerei, **Rottweil** a. N.

Bienenhonig
kauft i. groß. Mengen **M. Meier,** **Stuttgart,** Cottastr. 64.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch-ital.
Naturschwärme
und **Königinnen,**
erstere bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ pro Kilo unt. Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.
Karl Kleuk, Hausmeister, **Stuttgart,** Metzstr. 62.

Verkaufe auch heuer sämtliche
Schwärme
von meinen guten Honigvölkern mit leistungsfähigen jungen Königinnen. Preis pro kg bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ.
Hauptlehrer **H. Hagenmaier,** **Unterkochen.**

Gebe billig ab zwei kaum gebrauchte, leere Schwäbische
Lagerbeuten,
doppelw., ohne Aufsatz (Graze).
Lehrer **Meck, Heidenheim.**

Steuerfreien Bienenzucker bei **Ed. Winter, Hannov.** gegr. 1866.

Phacelia-Samen
das Pfd. zu 1 ℳ hat abzugeben
August Jehle, Alberskirch
Post Ravensburg.

Naturschwärme
von meinen selbst gezüchteten best. Honigvölkern deutsch. Rasse verkaufe wegen Platzmangel Mai und Juni pro Kilo ℳ 6.—, später ℳ 5.—. Bitte sofort bestellen, wer wirklich gute Hüngler sich sichern will.
NB. Keine Handelsbienen!
Ilg Bienenzüchter, **Biberach** (Riß).

? Herters **Wegweiser** für **neuzeitliche Bienenzucht** in neuer 3. Aufl., 234 Fragen mit treffenden Antw., gilt als **vorzügl. Ratgeber** für jed. Imker und Königinzüchter. Preis 2.20 ℳ. Zu beziehen vom Verfasser
Jul. Herter, Heilbronn, Liebigstr.

Zur Schwarmzeit empfehle ich Vorschwärme von **deutscher Rasse** 1 kg 5.50 ℳ ab Saulgau. **Brixner, Saulgau.**

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. Juni 1916. Nr. 6.

Ehrentafel der Bienenpflege[1])

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Hahn, Johs., Hildrizhausen OA. Herrenberg.
Egeler, Georg, Tailfingen OA. Herrenberg
Katz, Christian, Leidringen OA. Sulz a. N.
Schwarzkopf, Eug., v. Neckarwestheim.
Bischoff, Jakob, Leidringen OA. Sulz a. N.

2. Vor dem Feind ausgezeichnet:

Mit dem eisernen Kreuz: 2. Kl.
Roll, Gottlob, Bergfelden OA. Sulz, zugleich Inh. der silb. Württ. Mil.-Verd.-Medaille.

[1]) Um weitere Beiträge zur „Ehrentafel" wird gebeten (vgl. „Bpfl." 1914, Nr. 12).
Die Schriftleitung.

Zum Zuckerbezug.

Unter Bezugnahme auf die seitherigen Veröffentlichungen und mein Rundschreiben an die Herren Vereinsvorstände gebe ich folgendes bekannt:

1. Nach Mitteilung des Kgl. Württ. Hauptzollamtes vom 25. 4. 16 hat jeder Imker Anspruch auf Bezug von 5,25 kg vergällten steuerfreien Zuckers pro Volk.

2. Zur Vermeidung von Porto-, Papier- und Zeitverschwendung sollte die Vorlage von einzelnen Berechtigungsscheinen an die Zuckervermittlungsstelle und ebenso die Anforderung von Anmeldescheinen durch Einzelmitglieder oder Vertrauensmänner nur in den allerdringendsten Fällen erfolgen. Geldbeträge für Zucker sind stets an die Zuckerfabrik, nie an die Vermittlungsstelle zu senden. Der Zuckerbezug ist wohl in sämtlichen Vereinen nun so gut geregelt, daß sich die Mitglieder vertrauensvoll an ihre Vorstände wenden können. Diese möchte ich nochmals dringend bitten, sämtliche Berechtigungsscheine auf die Mitgliedschaft des Inhabers genau zu prüfen und die Prüfung durch Aufdruck des Vereinsstempels zu bekunden, da mir in letzter Zeit wiederholt Berechtigungsscheine von Nichtmitgliedern vorlagen.

3. Da im kommenden Monat der Versand von Verbrauchszucker strenger wird,

Digitized by Google

ist es der Zuckerfabrik mit dem durch Einberufungen sehr stark verringerten Beamten- und Arbeiterbestand später nicht mehr möglich, die Abrufe in der gewünschten raschen Weise zu erledigen, weshalb dringend geraten wird, den Zucker sofort abzurufen, damit bis 1. Juli der Bezug von vergälltem Zucker beendigt ist.

Der Landesverein vermittelt, wenn die in dieser Richtung begonnenen Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen, auch den noch nötigen versteuerbaren Zucker, die rasche Erledigung der jetzigen Zuckergeschäfte ist daher doppelt geboten, damit sich die Arbeiten für Vorstände und Vertrauensmänner nicht allzusehr häufen und Verwechslungen von vornherein ausgeschlossen sind.

Die arbeitsreichste Zeit des Imkers naht! Vergeßt trotzdem nicht die Völker unserer Ausmaschierten und die unserer gefallenen Helden!

Honig ist Kriegsartikel! Schleuder- und Wucherpreise sollen bei den Imkern gleichermaßen verpönt sein! 130 ℳ per Zentner oder 1.40—1.50 ℳ pro Pfund ohne Glas sind bei den jeden Imker in Familie und Betrieb schwer belastenden Preisaufschlägen mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Honigs als Nahrungsmittel noch lange keine Wucherpreise!

Zuwarten! Der Preis richtet sich nach der Nachfrage, und diese dürfte eine sehr starke werden! Vor einer Überspannung der Preise wollen wir uns aber hüten. Lupp.

Vom Kassenamt des Landesvereins.

Mahnung zur Ersparnis von Porto.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß bei Versendung von Listen (Ergänzungslisten, Mitgliederverzeichnissen, Haftpflichtlisten und dergl.) auf den Umschlag neben der Adresse immer das Wort „Geschäftspapiere" geschrieben werden sollte. Dann genügt als Postgebühr eine 10 Pfennigmarke auch für den Fall, daß das Gewicht von 20 g überschritten wird. Doch müssen Geschäftspapiere in offenem Umschlag versandt werden. Es dürfen dann auch Zettel mit geschäftlichen Bemerkungen jeder Art eingelegt werden.

Dies wird zur gefälligen Beachtung empfohlen, damit nicht Porto verschleudert wird oder Strafporto vom Empfänger bezahlt werden muß.

Bei Einzahlungen sollten immer Zahlkarten benützt werden, die den Absender kein Porto kosten, siehe Bienenpflege Nr. 3, Seite 39, Jahrgang 1916.

Zell a. N., den 15. Mai 1916. Kassier: J. Elsäßer, Oberlehrer.

Wegen Urlaubserteilung an Imker

wegen dringender Arbeiten auf dem Bienenstande hat sich der Vorstand an das Kriegsministerium gewandt und darauf folgende Antwort erhalten:

Kriegsministerium. Berlin W. 66, den 28. April 1916.
2. Ersatzwesen Abteilung AZ (S)
Nr. 683/4. 16. AZ (S)

Auf das Schreiben vom 11. 4. 1916 wird Ihren Mitgliedern anheimgestellt, in Notfällen eingehend begründete Urlaubsgesuche zugunsten arbeitsverwendungsfähiger und garnisondienstfähiger Wehrpflichtige an das für den betreffenden Imkereibetrieb örtlich zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten. Diesen Gesuchen dürfte soweit mit den militärischen Interessen vereinbar, entsprochen werden

An die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände J. A.: Sichen.
Posen.

Anmerkung: Bei uns sind sämtl. Gesuche durch die Schultheißenämter den zuständigen Oberämtern vorzulegen. Schriftltg.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Juni.

Die Volksstärke für sich, die Bienenweide allein machen nicht den Honig. Das zeigte der ausgehende April mit dem so vielversprechenden, herrlichen Blütenflor, dem sonnigen Frühlingswetter, dem starken Flug und — der spärlichen Tracht. Ab 27. April trockneten Nord- und Ostwinde die Nektarien und am 6. Mai stellten unsere Bienen trotz heiteren Wetters den Flug so ziemlich ein. Die Beuten voller Bienen wie noch nie und keine Tracht. Hoffentlich kommt's besser. Die Brutausdehnung steigt ins Ungemessene, wenn nicht eine Einschränkung durch den Imker erfolgt.

Schwärme gab es schon ab und zu, bei vielen Völkern sind die Königinlärvchen herausgeworfen worden. Der Juni ist also der Schwarmmonat. Da schlägt des Imkers Herz höher. Schwärme verhindern mag derjenige, dem durch eine Königinzucht junge Mütter bereit stehen, mit denen er systematisch alte oder untaugliche Mütter auswechselt. Manches Volk hat aus Staatserhaltungstrieb still umweiseln wollen, ist aber doch vom Schwarmdusel ergriffen worden und hat, statt die alte Majestät abzuschaffen, einen Schwarm ausgesandt. Habe daher deine Königinnen aus Vorschwärmen unter scharfer Kontrolle. Vertausche sie, wenn es nötig ist, mit den in der Schwarmzeit so massenhaft auftretenden Nachschwarmköniginnen. Oft ist es nur ein kurzes Aufflammen in der Bruttätigkeit, die Volksstärke nimmt nach und nach ab und das Volk weiselt zur Unzeit, zu spät um.

Schwärmefassen gehört bei vielen Imkern noch zur angenehmsten Betätigung. Nur zu bei dem, welchem es noch an Völkern mangelt. Schwärmen ist immerhin der natürlichste Regenerationstrieb, ein Mittel, um das Zuchtmaterial zu verjüngen. Treibe ja mit Hilfe der Nachschwärme ausgiebige Nachzucht von Königinnen. Der Vorrat an ausprobierten jungen Müttern kann nie zu groß sein. Es gibt so viele Fälle im abflauenden Sommer, wo solche ins Mittel treten können.

Unterbinde den Bautrieb nur, wenn es plötzlich eintretende Volltracht fordert. Das Wachsgebäude muß in einem Zug erstehen. Bei zurückgehender Tracht wird das Bauen durch angemessenes Füttern und Warmhalten rege gehalten. Vom 5. Tag ab baut der Vorschwarm Drohnenzellen. Soll Arbeiterbau erstehen, so hilf mit Mittelwänden nach.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Frühjahrsbericht der württ. Beobachtungsstellen.

Wider alles Erwarten war die Auswinterung unserer Bienenvölker mit wenigen Ausnahmen gut, ja sehr gut. Die stets wechselnde, zu häufigen Ausflügen reizende Witterung des unverhältnismäßig milden Winters ließ nichts gutes hoffen, zum mindesten fürchteten wir eine außerordentlich starke Zehrung. Wir hatten ja allerdings nach einem gesegneten Honigjahr unsere Völker mit reichen Vorräten in den Winter genommen, so daß am „Durchhalten" nicht zu zweifeln war, aber wo der Imker nicht noch im vorigen Spätjahr „Raubbau" getrieben, waren noch ansehnliche Vorräte bei der Frühjahrsmusterung zu finden.

Nachteilige Folgen des guten Honigjahrs zeigten sich eher nach anderer Seite. Besonders im Schwarzwald, wo der Honigsegen die Eilage der Königin vielfach unterband und hinderte, gab es drohnenbrütige und weisellose Völker mehr als sonst. Man muß so etwas in solchen Honigjahren mit in Kauf nehmen, wenn die Schleuder keine Zeit übrig läßt, der Königin ein Brutnest, eine Heimstätte frei zu halten, man nimmt es auch gerne in Kauf, denn da, wo es im August noch honigt, ist Zeit und Gelegenheit, die Völker bis zur Spättracht wieder in die Höhe zu bringen.

Ein gewiß drastisches Beispiel des merkwürdig unnormalen Winters bietet uns z. B. Schwenningen. Den ganzen Januar blühten Gänseblümchen, Ende des Monats zeigten sich Schneeglöckchen und der Haselnußstrauch stäubte. Mitte Januar wurde schon Brut auf dem Flugbrett gefunden. Der 22. Januar brachte einen gründlichen und durchgreifenden Ausflug, der sich 4 Wochen später am 28. Febr. wiederholte

Digitized by Google

Doch konnten die Bienen dort, nachdem erst am 10. März Schneeschmelze eintrat, erst am 12. das eigentliche Auferstehungsfest feiern.

Wunderbar war überall die frühe und reiche Pollentracht. Langenau-Ulm berichtet, daß tief blauschwarze Höschen beobachtet wurden, die jedenfalls von der 6 km vom Stand entfernt blühenden Scillahalde an der Donau herstammten.

Neben der reichen Pollentracht zeigte sich aber auch bald frisch eingetragener Honig in den Zellen. Während das Oberland (Ulm, Niederhofen, Ochsenhausen, Weingarten usw.) die erste Tracht aus Dotterblume, Sahlweide, Löwenzahn und Heidelbeerblüte zeigt, ist das Unterland (Neckartal, Zabergäu) in der Hauptsache auf Löwenzahn und Obstblüte, die freilich auch heuer teilweise versagte und verregnet wurde, angewiesen. Glücklich ist der, dem aus Reps die erste Ernte und die erste Schleuderung winkt. (Kirchberg, Rottenburg, Ellwangen, Obersöllbach.) Leider scheint aber auch diese Hoffnung zu Wasser zu werden, so vielversprechend Witterung und Tracht für die Volksentwicklung auch waren.

Vom 11.—20. April hatten wir mit Ausnahme zweier Flugtage rauhes, kaltes, mit Schneefällen und Graupeln vermischtes Wetter. Der 21. April (Karfreitag) brachte Aufheiterung mit schönem warmem Wetter, das mit Ausnahme von trübem Ostern den ganzen Monat durch anhielt. Auch die ersten 8 Maitage waren ganz hübsche Flugtage, die kaum mehr Rückschläge befürchten ließen, die aber leider doch eingetreten sind. Während ich schreibe, regnet es draußen in Strömen, ein richtiger Landregen mit der verletzenden Kühle der „bösen Sophie". Schon die kalten rauhen Tage der Aprilmitte hatten die schön entwickelten Völker in Brut und Volk erheblich zurückgebracht.

Aber auch die letzten Maitage zeigten, daß der Blütensaft nicht so floß wie im vergangenen Jahr. Wir konnten zwar im Unterland die Honigräume teilweise schon im letzten Aprildrittel öffnen. Am 29. April fand ich schon bestiftete Weiselzellen. Jetzt sind wohl überall die Honigräume geöffnet und aufgesetzt. Die Frühtracht scheint aber doch sehr mager zu sein — ein empfindlicher Verlust für die, die darauf angewiesen sind (Zabergäu). Gleichen Schritt mit der Tracht hält die Bauluft. Rottenburg berichtet von einem Volk, das schon am 2. April ans Fenster baute und Brut bis auf die letzte Wabe zeigte. Anfang Mai eingehängte Kunstwaben wurden nur teilweise ausgebaut, die Tracht stockte.

Sehr früh stellte sich auch der Drohnentrieb ein, schon am 20. März wurden in Kirchberg einzelne Drohnen beobachtet. Dort hat im April ein Volk still umgeweiselt und war bis zum 10. Mai schon wieder schön in Brut. Aus verschiedenen Gegenden wurden Schwärme in den ersten Maitagen gemeldet.

Zum Schluß noch eine Beobachtung des Hauptleiters als Knacknuß. Am 11. Mai fand ich beim Oeffnen eines Honigraums mitten zwischen Drohnenzellen eine Weiselzelle mit einer 3 Tage alten, gut gefütterten Made. Im ganzen Honigraum war weder ein Ei noch offene Brut zu finden. Wie kam das Ei an diese Stelle?

Heilbronn, 15. Mai 1916. Jul. Herter.

Bemerkung: Bis zum 15. liefen Berichte ein von Ellwangen, Kirchberg, Kirchheim a. N., Langenau, Niederhofen, Obersöllbach, Ochsenhausen, Rottenburg, Schwenningen, Weingarten. Ich bitte die Herren Beobachter, die Berichte so abzusenden, daß sie bis zum 14. in meine Hände kommen. Bei der Abfassung sollten die im „Arbeitsplan" vorgesehenen Punkte nach Inhalt und Nummern genau eingehalten werden. Es empfiehlt sich, 2 Völker, deren Königinnen gezeichnet werden sollen, dauernd und besonders zu beobachten. Je genauer die Angaben gehalten sind, desto wertvoller werden die Berichte. Unter den Stempel bitte ich stets den Namen der Beobachtungsstelle zu setzen.

J. Hr.

Digitized by Google

Das Verbringen des Bienenschwarms in seine neue Wohnung.

Diese Arbeit wird stets am Abend nach dem Aufhören des Bienenflugs bewerkstelligt, weil der Schwarm sonst wohl meist wieder das Weite suchen würde, während er sich über Nacht beruhigt und in der neuen Heimstätte einrichtet. Nachdem er gefaßt ist, wird der Schwarmkorb, der durch einige unterlegte Steine etwas Luft hat, noch solange unter dem Baum oder Strauch, an dem die Schwarmtraube sich angelegt hatte, stehen gelassen, bis die Schwarmbienen vollständig eingezogen sind. Darauf wird der Korb vermittelst der Schwarmspritze tüchtig mit Wasser überbraust und bis zum Abend in den Keller, oder einen anderen kühlen, verdunkelten Raum verbracht. An der nötigen Luft darf es ihm aber auch hier nicht fehlen, weshalb ebenfalls einige kleinere Steine oder Holzstückchen unter den Rand des auf einem Brett stehenden Korbes geschoben werden.

Bei allen Stöcken mit Obenbehandlung ist das Einlogieren des Schwarms in den Bienenkasten äußerst einfach. Mein Verfahren dabei ist folgendes: Zuerst wird die Gerstungbeute mit der genügenden Anzahl pünktlich gedrahteter Kunstwaben — aus reinem Bienenwachs bestehend —, ausgestattet und das abschließende Drahtfenster, so gut es angeht, nach hinten gegen die Beutentüre geschoben, wodurch der Innenraum nach Möglichkeit erweitert wird. Hierauf nimmt man den oberen Deckel der Beute ab und legt ihn beiseite. Nun wird der bereit gehaltene Schwarmfangkorb vorsichtig aufgehoben, genau über den offenen Kasten gehalten und sein Inhalt durch einen genügend starken Ruck oder durch einige kräftige Faustschläge auf die äußere Wölbung des Korbes —, unter der auch gewöhnlich die Schwarmtraube sitzt —, direkt in die Wohnung befördert. Die große Mehrzahl der Schwarmbienen purzelt bei dieser Behandlung zwischen den Rahmen in den Brutraum hinunter, wie reifes Fallobst. Einzelne Nachzügler, die sich noch an den inneren Wänden des Korbes vorfinden, werden mit dem Bürstchen schonend vollends zugekehrt und sodann die oberhalb der Rahmenhölzer sitzenden und wieder heraufquellenden Bienen mittelst des Rauchapparats vollends hinuntergetrieben, und der Deckel vorsichtig wieder aufgelegt, darauf wird das Flugloch ein wenig geöffnet, etwa so, daß zwei Bienen nebeneinander durchpassieren können. Ist der Schwarm weiselrichtig, so zieht er sich über Nacht auf die Kunstwaben und setzt sich regelrecht auf diesen an, wie das jedes bauende Volk tut. Findet ihn der Imker am nächsten Morgen in dieser Verfassung, so nimmt er hinten etwaige unbesetzte Waben heraus, oder aber hängt, falls sich das als nötig erweisen sollte, noch eine oder zwei Waben zu, treibt die hervorquellenden oder hinter das Fenster geratenen Bienen durch etwas Rauchentfaltung zurück, schiebt das Drahtfenster wieder richtig an und schließt den Stock zu. Hält das Volk darauf gegen Mittag ein schönes Vorspiel, so wird ihm das Flugloch nun genügend erweitert.

(Niemals sollen mehr Waben belassen werden, als der Schwarm gut belagert, andernfalls leidet die Regelmäßigkeit des Wachsbaus darunter. Viel besser ist es, nach und nach immer wieder eine Wabe zuzuhängen, solange der Bautrieb vorhält. Sobald an der hintersten ordentlich gebaut wird, zieht man diese, und hängt vor sie, also nach innen, eine neue Kunstwabe ein).

Bei Hinterladern gestaltet sich die Arbeit etwas schwieriger und umständlicher, doch läßt sie sich ebenfalls gut erledigen, mit dem einzigen Unterschied, daß hier zwei Personen dazu erforderlich sind, allein läßt es sich nicht leicht machen. Zuerst wird die Wohnung natürlich ebenfalls mit Waben ausgestattet, welche aber höchstens etwas über die Mitte des Innenraums reichen, damit der Schwarm dahinter noch Platz findet. Das Fenster wird hier einstweilen gänzlich entfernt. Bei kleineren Maßen braucht man keine ganzen Kunstwaben zu geben und wenn es doch geschieht, so brauchen sie nicht gedrahtet zu sein, was bei dem großen, sogenannten rationellen Maß fast unerläßlich ist. Früher, als ich noch Hinterlader mit altwürttembergischem Maß auf dem Stande führte (jetzt bin ich schon länzst ganz zur Obenbehandlung der Völker und zum Gerstungmaß übergegangen), gab ich allen

Digitized by Google

nicht gar zu spät fallenden Schwärmen stets nur halbzentimeterhohe Anfänge und erzielte dabei tadellosen Naturbau. Es war das sehr einfach, ich nahm ein Stückchen Kunstwabe, erhitzte dasselbe am „Blitz" oder auch nur an einer Kerze, und drückte das so erweichte Wachs an dem oberen Querteil des Rähmchens, — vom Anfang bis zum Ende desselben, natürlich genau in der Mitte an. An diesen Anfängen wurde stets flott weitergebaut, und ist das sicher die einfachste Art, rasch einen Vorbau herzustellen.

Zum Einlogieren des Schwarms in den Hinterlader ist ein Tuch (beispielsweise eine breite Schürze) erforderlich. Dieses Tuch wird glatt hinter die Rähmchen auf den Boden der Beute gelegt. Es muß aber so groß sein, daß man es auf beiden Seiten der Kastenwände noch ziemlich in die Höhe nehmen und dort, sowie auf dem Bodenbrett je mit ein paar kleinen Stiftchen leicht befestigen kann. Die Köpfchen derselben läßt man etwas vorstehen, damit die Vorrichtung nachher leicht wieder zu entfernen ist. Jetzt hält eine Person die herabhängenden Enden des auf dem Boden der Beute glatt anliegenden Stoffs möglichst straff voneinander, während die zweite den Schwarm aus dem Fangkorb auf dieselbe Weise, wie oben beschrieben, in dieses ausgespannte Tuch befördert. Der Schwarm liegt nun unmittelbar hinter den eingestellten Rähmchen im Tuch, dessen Enden man leicht auf diese zurückschlägt, worauf man den Kasten schließt. Andern Morgens, nachdem sich die Bienen über Nacht nach vorn gezogen, und richtig angesetzt haben, ist das Tuch entweder ganz oder bis auf einige Nachzügler von ihnen gesäubert, es kann jetzt beseitigt und an seiner Statt das Fenster wieder eingestellt werden. Das Flugloch soll immer zuerst nur ein wenig geöffnet sein, bis die Bienen richtig vorspielen.

Falls keine Kunstwaben gegeben werden, sondern lediglich kleine Anfänge, kann man auch bei Hinterladern den Schwarm vom Korb aus, und mittelst desselben, durch einen Schwung gleich ins Innere des Bienenkastens befördern. Ein Tuch muß aber auch hier zur Verwendung kommen, damit keine Bienen zu Boden fallen. Bei ganzen Kunstwaben ist diese Methode jedoch nicht anwendbar weil sie durch das Gewicht des fallenden Schwarms durchstoßen und zertrümmert würden, was ich selbst einmal zu meinem Schaden erfahren mußte. [1]).

Soll der Schwarm einen Korb als neue Heimstätte erhalten (für welchen Zweck aber nur die großen Kanistkörbe, oder die Lüneburger Stülper zu empfehlen sind), so muß derselbe ebenfalls vorher zur Aufnahme der neuen Kolonie hergerichtet werden. Falls die Bienen sich darin ganz selbst überlassen blieben, würden sie meist Quer- oder Wirrbau aufführen, was für den Imker unter Umständen äußerst widerwärtig sein könnte, wenn er z. B. einmal ein solches Korbvolk austrommeln oder nach Weiselzellen untersuchen wollte. Um das zu vermeiden, muß an den Körben eine Art Richtwachs angebracht werden, damit die Bienen genötigt sind, regelmäßig zu bauen und so, wie es dem Imker erwünscht und von Nutzen ist.

Der Lüneburger Korbimker schneidet schmale Streifen aus ganz weißen Waben mit normal ausgebautem, unbebrütetem Arbeiterwachsbau. Diese Streifen werden durch Erwärmen erweicht und in die Mitte des Korbgewölbes in der Weise aufgedrückt, daß die eine Kante genau nach dem Flugloch zu und die andere nach der entgegengesetzten Richtung steht. Weitere Wachsstreifen bringt er parallel dem ersten Richtwachs in gehörigem Abstand voneinander an. Auch nimmt er manchmal ein schönes Wabenstück, das schon Brut enthielt und speilt es mit zwei Holzstäbchen im Haupte des Korbes in der richtigen Lage fest. Damit der von den Bienen weiter zuführende Bau später bei der Arbeit des Imkers an den Völkern nicht brechen kann, muß gleich der noch unbesetzte Korb die nötigen Stützpunkte

[1]) Der Schriftleiter benützt zur Verbringung von Schwärmen in Hinterlader seit Jahren einen in das Türchen der Kästen passenden Blechtrichter, in welchen der Schwarm, nachdem der Trichter am Kasten befestigt ist, leicht und ohne Mühe vom Imker geschüttet werden kann. Die Bienen purzeln auf dem schieflaufenden Blech ins Kasteninnere und beziehen bald den Waben-[illegible]. Etwas Rauch beschleunigt die Einquartierung.

Digitized by Google

in Gestalt von vorne gespitzten sogenannten „Speilen" (geschälte und getrocknete Rosen- oder Haselnußstäbe) erhalten. Zwei dieser Stäbchen werden von außen durch das Korbgeflecht, etwa eine Handbreite unter der Korbwölbung, in einem Abstand von 10 cm quer zum Richtwachs eingesteckt. Etwas über der Mitte des Korbes werden drei Stäbe und zwar schiefwinkelig, ja nicht rechtwinkelig zu den ersten Stäben, eingeführt. Etwas mehr als eine Handbreite über dem Korbrand kommen nochmals drei Stäbe schräg zu der zweiten Reihe hinzu. Das spitze Ende eines eingeführten Stabes steckt man immer in das Korbgeflecht ein — nicht etwa durch den Korb durch — und das stumpfe Ende läßt man etwas aus dem Korb herausehen. (Soll einmal später aus einem kassierten Volk der Wachsbau ausgebrochen werden, so kann die Zange dieses stumpfe Ende des Speils fassen, denselben vom Bau loswinden und herausziehen).

Nach diesen Vorbereitungen können die Körbe mit Schwärmen besetzt werden. Man kann den Schwarm jetzt einfach einschütten, wie das bei den Kästen geschieht, oder man schüttet nur einen Teil der Bienen in den Korb und stellt diesen auf ein Brett zu Boden vor ein weißes Tuch. Nachdem ein Holzkeil zwischen Brett und Korbwand gelegt wurde, wird der Rest des Schwarms vollends auf das weiße Tuch geschüttet, worauf die Bienen rasch mit oder zu ihrer Königin einziehen; das erstere Verfahren ist nach meiner Ansicht das bessere.

Seit einiger Zeit findet man in Imkereigerätekatalogen auch Zangen angeboten, mit welchen jeder frische Drohnenbau in Arbeiterzellen „umgeprägt" werden könne. Solche Zangen stehen aber hoch im Preise und ob sich die Sache wirklich bewährt, bleibt noch abzuwarten. Es wäre ja nicht übel, wenn sich dem zu starken Überhandnehmen des Drohnenbaus in Korbvölkern auf solch einfache Weise abhelfen ließe.

Noch möchte ich empfehlen, die Körbe ausschließlich nur mit Schwärmen der allerbesten Völker zu besetzen, weil sie bei Mobilbetrieb des Imkers doch gewöhnlich seine Schwarmlieferanten sind. Geschieht das, so darf er hoffen, nur wertvolle Schwärme bester Rasse zu erhalten. Seit Jahren ist das meine Praxis, bei der ich mich stets wohl befunden habe.

Urach. Marie Ritter.

Schwarmverhütung.

Ist die Überschrift nicht ein Hohn auf die Poesie der Landwirtschaft, das Schwärmen der Bienen? Soll die alte Bauernregel nicht mehr gelten: „Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu usw." Ist der Stolz auf den frühesten Schwarm im Oberamt nicht berechtigt, den so mancher Berichterstatter empfindet, wenn er schreibt: Imker N. in N. erhielt heute den ersten Schwarm? Oder die jungen Imker, die leuchtenden Auges sagen: So viel Schwärme habe ich erhalten! Derjenige, der die meisten Bienenvölker besitzt, ist doch der größte Imker! Hut ab vor ihm, wenn alles gut steht um seine Immen. — In jedem oben angeführten Wort steckt ein Körnchen Wahrheit; jedes enthält aber auch mindestens ebenso viele Irrtümer, daß sich kein Imker davon bestechen lassen sollte. — Sind denn Schwärme ganz zu unterdrücken? Behüte! Davon ist nicht die Rede! Jeder Imker hat es mit sich selbst auszumachen, ob er gut daran tut, seine Bienen sich selbst zu überlassen und schwärmen lassen, was schwärmen will. Soll doch jeder Stock naturgemäß jährlich mindestens einen Schwarm abgeben, wie ich einmal in einer Versammlung hörte. Der alte Berlepsch sagt in seinem Buch: „Die Schwarmmethode ist die einfachste, aber auch **einfältigste** Methode. Jeder Imker soll und muß sich die Frage vorlegen: Soll oder muß ich Schwärme verhüten? Diese Frage ist für jeden zu bejahen, der seine Normalzahl an Völkern erreicht hat. Stellt doch kein Bauer mehr Vieh ein, als er erhalten kann. Auf Grund sorgfältiger Beobachtung und angestellter Berechnung muß jeder Imker am Anfang der Bienenzucht die Zahl festsetzen,

Digitized by Google

die er erreichen will, für die er die Anlage (Bienenhaus) vielleicht auch erst später erstellen will, für die er zu richtiger Pflege die nötige Zeit zur Verfügung hat. Kommen mehr Schwärme als gewollt, so weiß er nicht wohin damit, wenn die Käufer fehlen. In diesem Jahr wird sich mancher Imker scheuen, neue Kasten anzuschaffen, Mittelwände (Kunstwaben) zu kaufen, weil der Preis um 33—40% gestiegen ist. Honigkannen sind ebenfalls teurer oder vielleicht nicht mehr zu haben. Viele Imker haben in diesem Jahr keine Zeit und keine Personen, die den Schwärmen abpassen oder sie fassen könnten. Jeder weiß, daß ein geschwärmter Stock nicht leistet, was ein ungeteilter leisten kann auch in knapper Tracht. Ein Schwarm kostet Mittelwände, Zucker und — im ungünstigsten Fall geht er ganz ein. Zwei und drei Schwärme aus einem Stock bedeuten den Ruin der Bienenzucht in unseren süddeutschen Verhältnissen. Wer von seinen Völkern möglichst viel Honig ernten will, muß das Schwärmen verhüten. „Aha, ich begreife, wo der hinaus will! Ja, Honig möchte ich auch! Kannen sind genug leer und der letzte Honigpreis von 125 ℳ pro Zentner war nicht ohne! Aber: Welche Stöcke schwärmen? Sie sagens mir doch nicht, riechen kann ich's auch nicht — und sehen? Ja, wenn's zu spät ist und die Bienen vor dem Stand umeinand wirbeln. Fast mit Sicherheit kann man darauf rechnen, daß alle aus Norddeutschland bezogenen nackten Völker im nächsten Jahr 2-, 3-, 4mal schwärmen, wenn der Imker ihnen bezw. ihrer Natur den Lauf läßt. Weniger sicher ist das bei Krainervölkern. Starke Völker, die Fenster und Bodenbrett belagern und eine junge Königin besitzen, Drohnen genug haben, rüsten sich zum Schwärmen — wenn nicht starke Honigtracht eintritt. Der Imker hüte sich aber,! Schwarmanzeichen falsch zu deuten: In honigarmen Jahren belagern die Bienen Fenster und Bodenbrett dick schwarz, hängen wohl auch in großer Traube am Flugbrett: Hungerzeichen. Öffne den Stock, so findest du den ganzen Brut- und Honigraum leer; kein Tropfen Honig; keine Zelle Brut: Samiel, hilf! Zucker her, sonst ist's Matthäi am letzten! — Gibt's nur spärlich oder mittelmäßig Honig, dann ist die Schwarmgefahr groß und die Honigkannen bleiben sicher leer.

Eine weitere Frage: Welche Völker schwärmen nicht oder selten? Da ist zunächst unsere gute alte, deutsche Biene zu loben, dann aber auch alle und die deutschen, welche auf Honigertrag gezüchtet sind. Stöcke mit älterer Königin sind selten zum Schwärmen geneigt, ebenso diejenigen, die nur 2 und 3 Königinnenzellen angesetzt haben.

Wie wird nun das Schwärmen verzögert, verhütet oder schließlich ganz unterdrückt? Der Imker hat die Ursachen, die zum Schwärmen treiben, zu entfernen in zielbewußter Arbeit. Zunächst bezeichne er die Völker, die die Honigtracht gut ausnützten im vorigen Jahr als solche, die nicht schwärmen sollen. Etliche, die ebenfalls gute Eigenschaften haben, mögen als Schwarmstöcke behandelt werden, wenn er eine gewisse Zahl von Schwärmen wünscht, andernfalls sie auch zu Honigstöcken erzogen werden. Voraussetzung zum Gelingen der ganzen Sache ist die Einrichtung einer zeitgemäßen Königinzucht, daß der Imker jederzeit junge befruchtete Königinnen aus dem besten Honigvolk zur Verfügung hat, um alte Königinnen abzuschaffen (in Honigvölkern) und für Königinnen in schwarmlustigen Völkern und deren Schwärmen einen Ersatz zum Auswechseln parat zu haben.

Völker, die auf Honig gezüchtet werden sollen, müssen genügend Raum zur Entwicklung haben, dürfen also nie gespannt werden, oder eine zu enge Wohnung, d. h. zu wenig Waben zur Verfügung haben. 20 Halbrahmen Gerstung- oder altwürttemb. oder Elsäßermaß auf 2 Etagen oder 30 Halbrähmchen 3etagig sind für alle Fälle ausreichend. Fleischstöcke wollen wir aber nicht erziehen, deshalb verenge oder beschränke man den Brutraum auf das zulässige Maß. Sind Mitte Mai oder am Schluß desselben 16 Halbrähmchen (oder 8 Rahmen Gerstungmaß) mit Brut besetzt, dann ist die Zeit zur Brutbeschränkung gekommen durch Anwendung des Absperrgitters oder Absperrbrettes hinter der 6. Ganzrahme (12. Halbrähmchens). 4 Halbrähmchen ohne Königin, aber mit etwas offener, sonst lauter geschlossener Brut, kommen hinter das Absperrgitter (bei sogen. Hinterladern). Die Brut

Digitized by Google

aus diesen 16 Halbrähmchen und später aus den 12 vor dem Absperrgitter ersetzt den regelmäßigen Abgang an Trachtbienen bis Anfang Juli. Kommt gute Tracht, dann weg mit dem Absperrgitter, sonst gibt's schwache Völker. Der Honig ist zeitig zu entnehmen aber ein gewisser Vorrat für alle Fälle zu belassen. Wer ein Absperrgitter nicht anwenden kann oder will, möge den Brutraum an weiterer Ausdehnung hindern durch eine Pollenwabe oder eine stark überbaute, früher mit Honig gefüllte, jetzt leere Wabe. Wem das nicht sicher genug ist, hindere die Überfüllung des Stockes mit Jungvolk durch Entnahme auslaufender Bruttafeln, die er für schwächere Völker zur Verstärkung benützen kann — mit Maß — 1 oder 2 je für 1 Volk. Auch etwaige Schwärme erhalten auf diese Art die beste Unterstützung. Hat ein starkes Volk nur offene Brut, so haben die Jungbienen, die vorerst im Stocke bleiben müssen, genug Arbeit. Gibt man ihnen bei einigermaßen leidlicher Tracht alle 14 Tage 2 Mittelwände zu bauen, dann bleiben die Schwarmgedanken oder das Bedürfnis zum Schwärmen unterdrückt. Eintretende Volltracht löscht jeden Schwarmtrieb aus. Ein gutes Mittel, Schwärme zu verhüten, hat der Imker in der Hand, wenn er es versteht, rechtzeitig Ableger zu nehmen, d. h. dem Stock seinen Volksüberschuß, junge Bienen, die noch nicht auf Tracht ausgeflogen sind, zu nehmen. Ist einem Volk gar nicht zu trauen, so gibt's nur ein sicheres, aber ein Radikalmittel: Man nehme dem Volk allen Bau, Honig- wie Brutwaben, außer der Wabe, auf welcher die Königin sitzt und allenfalls eine Honig- und Blütenstaubwabe an der Stirnwand des Kastens (die sogen. Schutzwaben), statte den Kasten mit Rähmchen, mit Vorbau oder etwas Mittelwänden aus, kehre alles Volk von sämtlichen Waben in den Kasten zurück, verwende die gewonnenen Waben für andere bedürftige Stöcke zur Verstärkung: Der Stock befindet sich jetzt in derselben Lage wie ein frisch eingemieteter Schwarm und arbeitet riesig am Ausfüllen der Lücken — und schwärmt nicht mehr. Tritt Trachtpause ein, so muß ein solcher Stock gefüttert werden, daß er rasch bauen kann. Bei Bienenkörben und Einzelbeuten schafft ein Verstellen mit schwachen Völkern denselben Erfolg durch Entzug aller Flugbienen bezw. Verminderung derselben, da jeder Platz seine Flugbienen behält.

Wer diese Arbeiten vermeiden oder auf das geringste Maß beschränken will, entferne die Königin eines schwarmlustigen Volkes, einer Schwarmrasse und ersetze sie durch eine Königin aus einem Honigvolk. Auch die meiste Brut ist gleichzeitig mit der Königin des schwarmlustigen Volkes zu entnehmen. Daß das Übel der Vielschwärmerei nicht wieder einreiße, kaufe er nie Schwärme oder Mutterstöcke oder Königinnen aus Schwarmrassen, sondern nur von Ständen mit gut durchgezüchteten Honigvölkern, wenn der Preis anscheinend auch ein höherer ist.

Warnen möchte ich jeden Imker, der nicht für Ersatz alter Königinnen sorgen kann, durch eigene Königinnenzucht seine Völker durchweg dieser Methode zu unterstellen. Nichtschwärmende Völker behalten ihre Königin bis in deren 4. und 5. Lebensjahr. Vom 3. Jahr ab sind diese Königinnen nicht mehr imstande, die nötigen Jungbienen zu erzeugen, um den Stock auf seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten. Beweis: das beste Volk vom vorigen Jahr, kann dieses Jahr das geringste sein, das kein rechtes Gedeihen zeigt. Ursache: Alte Königin. Treten solch alte Königinnen durch Ungunst der Witterung und aus Mangel an Jungbienen vom vorigen Herbst erst im April in die spärliche Eierablage ein, so stirbt das Volk aus, ehe die ersten Jungbienen ausgeschlüpft sind oder auf Tracht ausfliegen können. Solche Völker haben bei der Frühjahrsmusterung die meisten, d. h. viele Toten, hören bei guter Tracht ganz auf mit der Bruterzeugung — in allen Fällen dasselbe Ergebnis: schwache Völker. — Schwarmvölker müssen in begrenzter Zahl auf jedem Stande gehalten werden, um eintretenden Abgang zu decken; aber man verzögere das Schwärmen bis zum Ende der Frühjahrstracht, bis vor der Heuernte, um den größtmöglichsten Honigertrag zu erzielen.

Der geübte, kundige Imker wird in den bisherigen Ausführungen die Begründung

Digitized by Google

über die Zweckmäßigkeit der einzelnen Maßregel vermissen; sie unterblieb, um zu ausgedehnte Weitläufigkeiten zu vermeiden. Wem die Gründe unbekannt sind, lese in „Gerstungs„ Buch von den Grundgesetzen der Brutentwicklung" — oder von der „Futtersaftspannung", die er aus der Vereinsbibliothek vielleicht auch beim Vorstand seines Vereins leihweise erhalten kann. Es sind durchweg Maßregeln, die sich in der Praxis bewährt haben und in der Theorie begründet sind.

Mögen alle Imker für ihre Verhältnisse den einen oder anderen Vorschlag beherzigen, es wird ihr Schaden nicht sein.

Ottenhausen, Mai 1916. M. Bürkle, Oberlehrer.

Sind die Zucht- und Belegstationen lebensfähig?

Groß sind die Mühen, vielseitig die Aufgaben, belangreich die Aufwendungen der Zuchtstationsleiter. Welches sind die Erfolge dieser unserer Zuchtbestrebungen, denen zuliebe die gewiß nicht leichten Opfer gebracht werden? Entsprechen sie den Voraussetzungen, die dem wichtigen Unternehmen entgegengebracht werden?

Ehe ich an die Beantwortung dieser Fragen gehe, weise ich auf 2 absprechende Urteile, das eine in den „Ill. Monatsblättern" von Weippel (Österreich), das andere in dem „Deutschen Imker" aus Böhmen hin. Das von Weippel hört sich wie folgt an: „Wir halten die Sache nicht für lebensfähig und sind überzeugt, daß die Belegstationen bald wieder verschwinden werden... In wenigen Jahren werden sie wieder sang- und klanglos verschwunden sein..." Wenn die Einrichtung nur Modesache wäre, von heute auf morgen in Szene gesetzt, um bald wieder in der Versenkung zu verschwinden, so würden mir die vielen Imker leid tun, die sich freiwillig als Gründer solcher Stationen um uns geschart haben und nun schon jahrelang an der Vervollkommnung des gemeinnützigen Bestrebens weiterarbeiten. Und das sind keine Neulinge in der Bienenzucht, keine jugendlichen Heißsporne, welche dem Ganzen als einer Sportssache zugetan sind, weil sie den Vorzug der Neuheit hat. Nein, es sind zumeist fortgeschrittene Imker, die ein gereiftes Urteil besitzen und sich in ihren Entschließungen nicht vom allgemeinen Strome fortreißen lassen.

Herrn Weippel billigen wir mit seinem Urteil, das kurzerhand, ohne jede sachliche Begründung, die Stationen ablehnt, mildernde Umstände zu, da wir annehmen, daß ihm die Resultate von richtig geleiteten Zucht- und Belegstationen nicht zu Gebote stehen. Wir wollen die Stammberichte der Abnehmer von Königinnen aus württembergischen Zuchtstationen reden lassen.

Das Jahr 1915 gehörte bei uns mit Ausnahme einiger Bezirke zu den guten Honigjahren und die guten Eigenschaften der 1915er Majestäten könnten — dies mit Recht — den günstigen Entwicklungsmöglichkeiten zugeschrieben werden. Wir beziehen uns daher auf die Vorjahre, die mit wenigen Ausnahmen zu den mageren gerechnet werden müssen. Wenn in solchen Jahren von Völkern mit Zuchtstationsköniginnen außer einem tadellosen Wintersitz nennenswerte Ernten erzielt werden, dürften die Leistungen doch als gute gelten. So ziemlich alle betonen die zweckmäßige Unterbringung des Pollens und Anlegung der Honigkränze, auch die Einheitlichkeit im dunklen Farbenton: „Von meinen 50 Völkern brachten mir die zwei im vorigen Jahre mit Königinnen aus Ihrer Station besetzten am meisten Honig ein...."; ..."mit großer Freude und immer mehr steigendem Interesse verfolgte ich die Tätigkeit der blaubedüpfelten Majestät". Das sind nur 2 Urteile von vielen. Wenn sich unsere Stationen überlebt hätten, würde z. B. der alte Kundenkreis sich verringern und neue Liebhaber spärlich sich einstellen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Über die Wertung der Zuchtstationen siehe Bienenpflege 1916, S. 20. Zu den dort angeführten Stationen sind trotz Krieg 2 neue gekommen und weitere Vereine beschäftigen sich mit der Einrichtung einer solchen.

Wenden wir uns den „Untersuchungen über den Wert der Bestrebungen, die Bienen-

Digitized by Google

rassen zu verbessern", siehe Heft 1—3 „des Imkers aus Böhmen" von 1916, zu. Selten hat uns etwas so gefesselt wie die trefflichen Ausführungen dort. Wir gehen so ziemlich einig mit ihnen, redet doch aus denselben genügende Erfahrung in der Imkerpraxis, gesammelt durch langjährige Wahrnehmungen und Beobachtungen und eine große Vertrautheit mit den neueren Errungenschaften auf dem Gebiete der Züchtungs- und Vererbungslehre. Und doch scheinen uns einige Schlußfolgerungen zu gewagt. Nr. 8 schreiben Sie, Herr Lüftenegger: ...„Die Bienenkönigin wie auch die Drohne haben nicht einmal die nötigen körperlichen Organe, um jenen Aufgaben gerecht werden zu können, die den Nutzwert der Biene ausmachen. Die Königin besorgt nur das Eierlegen, eine der vielen Drohnen die einmalige Befruchtung; mit Nahrungs-, Wohnungs- und Erhaltungssorgen, Schutz- und Verteidigungsmaßnahmen für den Bien haben Drohne und Königin nichts zu schaffen; all das ist Sache des Arbeitervolkes. Wie soll nun eine Königin den Sammelgeist vererben, die selbst nicht einmal die Pollensammelhaare (Körbchen) an den Hinterbeinen besitzt?... Wie soll eine Drohne die Art und Weise des Stachelgebrauches vererben, die selbst doch gar keinen Stachel hat?"

Wir dürfen doch sicher bei unseren Zuchtbestrebungen d. h. der Verbesserung unserer Bienenrasse Vergleiche mit der Rassenzucht unserer anderen Nutztiere anstellen. Nach Ihrer Anschauung, Herr L., daß „Eigenschaften, welche die Elterntiere nicht besitzen oder erworben haben, von diesen auch nicht vererbt werden können" (cf. Sammelgeist der Arbeitsbienen, vererbt von der Königin, die gar keine Körbchen besitzt, Waffengebrauch durch die Drohne, die gar keinen Stachel aufweist) würden die landwirtschaftlichen Vereine ganz unrationell wirtschaften. Diese wollen durch den Zukauf von guten Zuchtbullen aus der Schweiz nicht nur einen entsprechenden Einfluß auf ihr Mastvieh, sondern gewiß auch auf die Milchergiebigkeit — zum allerwenigsten eine Vererbung derselben in der Anlage — erzielen. Ich will aber noch versuchen, zu beweisen, daß Ihre Anschauung nicht mit den Gesetzen der Zeugung und Vererbung in Einklang zu bringen ist.

Jedes befruchtete Ei, aus dem z. B. eine Arbeitsbiene werden soll, ist ein einzelliges Gebilde, das durch Zusammenschmelzen der männlichen und weiblichen Kernmasse entstanden ist. Jene ist der Samenkern, von der Drohne stammend, diese der Eikern, von der Königin herrührend. Durch immerwährende Zellteilung und Anordnung der einzelnen Zellen zu Organen baut sich der vielzellige fertige Bienenkörper auf. Nach dem von Haeckel aufgestellten biogenetischen Grundgesetz muß jedes Lebewesen im Verlaufe seiner eigenen Entwicklung aus dem Keim in abgekürzter Weise dieselben Stadien durchmachen, die es im Laufe seiner Stammesentwicklung durchmaß. Jede der vielen Zellen des Bienenkörpers gleicht ihrem Inhalt, der Kernmasse nach, der anderen und selbstverständlich dem Inhalt der ursprünglichen Zelle, dem Ei; sie enthält also die Energien, die von der Drohne und von der Königin herstammen.

Vergegenwärtigen wir uns einmal den Vorgang beim Befruchtungsausflug. Es ist etwa ½ 3 Uhr nach der neuen Sommerzeit. Die Bienen werden ihre Uhren nicht vorgerückt haben, sondern sich nach dem Tagesgestirn richten. Die Königin erscheint vor dem Flugloch. Nach einigen kreisenden Flügen erhebt sie sich in die Lüfte. Eine Anzahl Drohnen haben sie vermöge der vermehrten Anzahl von Geruchskegeln sofort gewittert. Ihr nach geht die lüsterne Meute. Die jungfräuliche Majestät macht es ihren Verehrern nicht leicht, sie zu haschen. Der flinkste, kräftigste im Flug fährt endlich die Braut heim. Diese guten Eigenschaften, die Flinkheit und Findigkeit im Auffinden der Königin, überträgt die Drohne durch die Samenkörperchen auf die Königin und diese übermittelt sie als Heiratsgut von der Drohne dem befruchteten Ei. Die von der Drohne herrührenden Erbelemente machen sich bei der Arbeitsbiene in der Schnelligkeit beim Aufsuchen der Honig- und Pollenquellen wirksam, und die betreffende Drohne ist doch nie auf Honig und Pollen ausgeflogen. Das ist nur ein Beispiel.

Wie aber die männlichen und weiblichen Erbelemente bei der Befruchtung sich finden

Digitized by Google

einander ergänzen, wieder andere von der Vererbung ausschalten, steht auf einem anderen Blatt. Die größten Überraschungen treten ein, wenn verschieden geartete Elterntiere gepaart werden. Daher die Rückschläge. Die besten Resultate erzielt man, wenn gleichartige Erbelemente zusammentreffen: Gutes mit Gutem vereinigt gibt Gutes. Die Produkte dieser Vereinigung übertreffen oft noch die Leistungen von Vater- oder Mutterstock. Es spielt bei uns in der Bienenzucht somit die Verwandtschaftszucht eine große Rolle. Nur durch Inzucht erzielen wir am sichersten und schnellsten Produkte, die gute Eigenschaften forterben, ohne einer Degeneration unserer deutschen Biene entgegenzugehen. Warum sollen wir die Befruchtung dem Zufall überlassen, wenn uns durch die Zucht- und Belegstationen Gelegenheit geboten ist, unsere jungfräulichen Königinnen mit gleichrassigen Drohnen zu paaren? (s. auch den Jahresbericht über die Zuchtstation „Rohrklinge" in nächster Nummer!)

Unser Ziel ist weniger „körperliche Rassezüchtung"; wir bevorzugen aber einheitliche dunkle Färbung, weil gelbe Ringe Rückschläge der Frühbrüter und weiße Ringe solche der Schwärmer verraten. Gewisse wirtschaftlich wichtige Leistungen lassen sich nach unserer Erfahrung mit körperlichen Merkmalen in Einklang bringen. Königinnen mit walzenförmigem, langem Hinterleib von nicht selten gelber Färbung, sich träge und auf die Wabe gedrückt fortbewegend, sind nicht produktiv; wir bevorzugen regelmäßig solche mit mehr konischem Hinterleib, elastischem Gang und erhobenem Vorderkörper: sie weisen am sichersten die Kennzeichen der deutschen Rasse auf.

Im übrigen freut es mich, Herr Lüftenegger, daß unsere Anschauungen in der Beurteilung der Reinrassenzüchter in vielem sich decken. Ob unsere Zucht- und Belegstationen noch größere Erfolge aufweisen werden, wird die Zukunft lehren. Wir hoffen es. Vorerst aber besteht für sie nicht die Gefahr, zum Opfer des letzten Wortes zu werden.

Oberöllbach. Mack.

Rundschau.

Sonnenblumen an den Eisenbahndämmen. Auf Anordnung der Kgl. Gen. Direktion der W. Eisenbahnen wird an der Strecke Rottweil—Tübingen der Bahndamm mit Sonnenblumen bepflanzt. Wenn's auch nicht den Imkern zuliebe geschieht, freuen wollen wir uns doch darüber und die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, daß die Kgl. Generaldirektion am Ende alten, immer noch unerfüllten Wünschen des Landesvereins und der Bezirksvereine entgegenkommt und die Anpflanzung von honigspendenden Futterpflanzen entlang der Bahndämme genehmigt.

Tabakersatz. Alles wird nicht bloß sehr teuer — manches ist überhaupt nicht mehr zu bekommen, so bald auch der Tabak zu unsern Rauchbläsern. Da habe ich in erster Linie wieder zu dem von Erlenmaier-Darmsheim bezogenen Euskol gegriffen. Die Briketts, die leicht in kleine Stücke zerschnitten werden können, glimmen, falls sie trocken aufbewahrt und mit etwas Geduld angezündet werden, ruhig und gleichmäßig weiter und geben genügend Rauch zur „Besänftigung unserer Lieblinge". Ebenso gutes Ersatzmittel — nur wesentlich billiger, denn es kostet nichts — ist gut getrocknetes faules Holz aus den Wurzelstöcken der Tannen, noch besser aus denjenigen der Buchen und Apfelbäume („Münchener Bienenz."). In Oberschwaben können auch Versuche mit getrocknetem Torf gemacht werden. Jedenfalls schadet der Rauch aus Torf oder Faulholz weder Immen noch Imker.

Im „bienenw. Centralblatt" empfiehlt ein Imker die Blätter des Huflattigs, den wir ja auch in Württemberg häufig finden, als Rauchmaterial. Sie werden getrocknet und wie Tabak geschnitten, auch kann man noch etwas Tabak beimischen. Probieren geht über Studieren!

Die Idealbeute. In der „Deutsch. Illstr. Bztg" werden folgende Haupt-

Digitized by Google

forderungen aufgestellt, die an eine solche Musterbeute zu stellen sind:

1. Sie muß gestatten, alljährlich wiederholt, ohne besondere Störung des Volkes, junge, leistungsfähige Königinnen ohne Schwierigkeiten durch jeden Imker erstehen zu lassen (Wahlzucht).
2. Muß sie die Möglichkeit vollständiger Schwarmverhinderung in sich schließen.
3. Muß sie frühzeitig starke Völker ermöglichen.
4. Muß der Weisel mühelos auf eine kleine Bebrütungsfläche gebracht, also abgesperrt werden können.
5. Alle Handgriffe am Stock müssen glatt und leicht, kurz freudebringend auszuführen sein.

Wenn auch Ideale schwer zu verwirklichen sind, so dürften vorstehende Anforderungen an eine Musterbeute doch sehr der Beachtung wert sein.

Kriegsscherz. Nach den „Gleanings" machten die Amerikaner (wie hübsch, gerade die Amerikaner!) die überraschende Entdeckung, daß die reinen Italiener von der Faulbrut verschont bleiben. Das klingt glaubhaft, wenn wir die Eigenschaften der Italienerbiene an denen des italienischen Volkes messen, denn das ist so durch die Falschheit und Verkommenheit vergiftet, daß jedes Gegengift (selbst wenn es von der Entente kommt) wirkunglos ist. Warum sollten nicht auch die Italienerbienen „giftfest" sein? Handschuh.

Büchertisch.

Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Von Prof. Dr. Enoch Zander, Leiter der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Preis 1 ℳ 50 Pf. 20 Stück für 25 ℳ. 100 Stück für 100 ℳ. (Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie. Nr. 2.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 10 u. 11.

Die von aufrichtiger Liebe zur Sache zeugenden Ausführungen des Verfassers verfolgen einen doppelten Zweck. Einmal wollen sie bei den Nichtimkern, Landwirten, Forstbeamten, Obstzüchtern, Gartenbesitzern usw. das Verständnis für die wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht fördern. Nach einem kurzen Rückblick auf die Blütezeit der deutschen Imkerei im Mittelalter wird auseinandergesetzt, wie schon vor 500 Jahren die Imkerei mit der Ausbreitung der Landwirtschaft zurückging, weil das Verschwinden der Wälder und mancher Nährpflanzen die Bienenpflege erschwerte. Diese Gefahren werden sich nach dem Kriege noch steigern, wenn die jetzt schon zugunsten der Volksernährung einsetzende Kultivierung der Moore, Heide- und Ödflächen die Nahrungsquellen der Bienen noch mehr verstopft. Ein Verfall der Bienenzucht wäre aber ein volkswirtschaftliches Unglück denn wie überzeugend dargelegt wird, können wir die Bienen als Blütenbestäuber bei der Frucht- und Samenbildung gar nicht entbehren. Darum liegt es im vaterländischen Interesse, für die Erhaltung und Förderung der deutschen Bienenzucht zu sorgen. Die Schrift will anderseits aber auch den Imkern dienen. In großen Zügen werden die Maßnahmen erörtert, welche geeignet sind, die Imkerei aus sich heraus zu beleben. In erster Linie gilt es, durch passende Anpflanzungen für die Verbesserung der Bienenweide zu sorgen und durch Hebung ihrer Erträge zur Bienenpflege anzuregen. Dazu ist eine bessere theoretische Schulung der Imker und eine gründlichere Ausnutzung der natürlichen Honigquellen durch Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bienenvölker und Wandern nötig. Sie können weiter durch vermehrte Wachsgewinnung und Förderung des inländischen Bienenhandels gehoben werden. Die Schrift enthält in gedrängter Kürze so viel des Beherzigenswerten, daß ihre Anschaffung jedem Imker sowie auch jedem Landwirt nicht warm genug empfohlen werden kann. Sie gibt auch wertvolle Fingerzeige und Unterlagen für Vorträge in Bienenzüchter- und landwirtschaftlichen Versammlungen, wo für die Imkerei geworben werden soll.

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht E. V. in Weinsberg. Mai 1916.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe: Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	Preis
Frau Frieda Rockenhäuser	Plüderhausen	Plüderhausen	—	—	2	—

Digitized by Google

Belegstationen.

Die Belegstation Herrlingen

kann ab Ende Mai beschickt werden. Zuchtkästchen wollen an Frau Seitz in Herrlingen bei Ulm gesandt werden unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Unterzeichneten. Königinnen können bestellt werden zu den festgesetzten Preisen.

J. Kurz, Ulm, Basteistraße 36.

Zuchtstation „Rohrklinge."

Echt deutsche **Edelköniginnen** aus honigreichen Stämmen, Dröhnereiche seit Jahren reingezüchtet, gibt für Mitglieder des Bez.-Vereins zu ℳ 4.—, des Landesvereins zu ℳ 5.— ab. Belegtaxe ℳ 1.—, für Vereinsmitglieder ℳ 0.50.

Oberföllbach, P. Neuenstein.

Hptl. Mack,
Kontrolleur der Belegstationen Wbgs.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 19. Juni 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Schwann, 30. April. Bericht über die Frühjahrsversammlung des Neuenbürger Vereins für Bienenzucht. Die heutige Versammlung durfte sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen, etwa 70 Personen, darunter etliche Frauen. Vom Vorstand herzlich begrüßt, widmete er zunächst dem so überraschend schnell aus dem Leben geschiedenen Redakteur Burkhardt in Weinsberg tiefempfundene Worte treuen und dankbaren Gedenkens. Im Jahresbericht konnte der Vorstand auf die befriedigende Honigernte des letzten Jahres hinweisen; die Verkaufspreise befriedigten ebenfalls allgemein. Eine Preiserhöhung ist durch den Großhandel angebahnt — möchte der Imker auch den richtigen Gebrauch davon machen. Mittelwände (Kunstwaben), Bienenkasten, Dosen, Gläser, alle Geräte sind teurer geworden; Schwärme und Muttervölker steigen im Preis. Tabak macht keine Ausnahme: nur der Imker allein soll auf den alten Preisen stehen bleiben? Nachfrage nach neuem Honig ist schon groß und kann nicht befriedigt werden. — Der Kassenbericht ist ebenfalls erfreulich. Zu 187 Mitgliedern am Schluß des Jahres kamen 16 Neueintretende in diesem Frühjahr. 44 Mitglieder sind im Felde, denen der Jahresbeitrag nachgelassen wurde im Gesamtbetrage von 122,30 ℳ. Für Gratissendungen von Honig ins Feld wurden für 130,85 ℳ Dosen zu 400 Gramm unentgeltlich an Mitglieder abgegeben. Viel Honig kam ins Feld. Sammlungen für Lazarette im Bezirk und auswärts fanden reichliche Beteiligung. Die Wahlen zum Vorstand, Rechner und Ausschuß erfolgten durch Zuruf. Für das † Ausschußmitglied Vischer in Conweiler wurde **Klink** daselbst gewählt. Rechner Otto Moll, Eisenbahnassistent in Neuenbürg, hielt sodann einen reichbelehrenden Vortrag über „Verbesserung der Bienenweide". Ausgehend von dem wirksamen Naturschutz, den der Verein anstrebt und erreicht habe, machte er zunächst auf die wichtigsten Pollenträger im Vorfrühling aufmerksam: Haselnuß, Sahlweide, Dirrlitzen, und erläuterte den Anbau derselben. Im Sommer bieten Mohn- und Sonnenblumen gute Weide, die der Pollenarmut unserer Völker im Herbst steuern könnte. Dann wurde das große Heer der Honigspender vom ersten Erwachen des Frühlings bis zum ersten Frost im Herbst vorgeführt, die im Verlaufe der einzelnen Monate ihre Kelche öffnen oder sonst ihre süßen Schätze anbieten für die fleißigen Nektarsammlerinnen. Honigquellen wären genug da, wenn sie nicht zeitweise versiegen oder durch die Ungunst der Witterung vernichtet würden. Deshalb muß es des Imkers Sorge sein, darauf zu achten, daß jederzeit blühende und honigspendende Pflanzen ihre Schätze parat halten; wenn eines fehlschlägt, wird doch das eine oder andere Nutzen bringen. Durch Aussaat von Samen honigender Pflanzen, sowohl im Garten als im Feld, an unbebauten Rainen und auf Schutthaufen. Dazu eignen sich Riesenhonigklee, Phazelia, Gelb- und Weißklee, Minze, Boretsch, Honigdistel, Reseda, Salbei, Natternzunge. Über den Anbau der Sonnenblumen wurde besonders ausführlich berichtet. In Gärten möge jeder Imker den Himbeeren- und Schneebeerensträuchern ein Räumlein gönnen. Für Anbau von Linden,

Digitized by Google

Akazien, Ahornarten, Sonnenblumen seien Gemeinden und Private zu gewinnen; für Schonung der Himbeersträucher in den Wäldern durch Forstbeamte wurde warm eingetreten. Jeder Imker, der zugleich Landwirt ist, könne durch Anpflanzen von Raps, Mohn, honigender Kleearten, Obstbäumen viel zur Verbesserung der Bienenweide beitragen, ebenso die Imkervereinigungen der einzelnen Orte durch Beschaffung von Samen, Bäumen und kostenlose Überlassung derselben an Landwirte, Vereine, auch Gemeinden, zur Anpflanzung auf Turn- und Spielplätzen, Weiden usw. Der Vorstand dankte dem Redner für seinen gehaltvollen Vortrag. — Für die Teilnahme an den Imkerkursen in Hohenheim und Kirchberg am 5. Juni wurden die Mitglieder aufgefordert, sich bis 23. Mai zu melden und den Teilnehmern Vereinsunterstützung zugesichert. Zum Bezuge steuerfreien Zuckers zur Einwinterung wurden an die Vertrauensmänner der einzelnen Orte die nötigen Antragbogen verteilt und die gewünschten Erklärungen dazu gegeben. Wünschenswert wäre es, wenn sich die Mitglieder, wie voriges Jahr, mit so gutem Erfolg der Honigvermittlungsstelle bedienen könnten, d. h. daß Honig genügend zur Verfügung stehen würde. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Höfen gewählt. 16 Imker meldeten ihren Beitritt zum Verein an. Samen honigender Pflanzen kamen kostenlos zur Verteilung. Mit herzlichen Wünschen für die neue Sommerzeit auch der Imker, schloß der Vorstand die anregend verlaufene Versammlung, worauf etliche Imker noch den Musterbienenstand von Oberlehrer Rothfuß in Schwann besichtigten.

Bezirk Ellwangen. Am Sonntag den 2. April fand die Frühjahrshauptversammlung des Bezirksvereins im Weißhochsenkeller in Ellwangen statt mit folgender Tagesordnung: 1. Verwaltungsbericht des Vorstands, Hauptlehrer Riede-Schrezheim; 2. Kassenbericht; 3. Bericht von Oberlehrer Stehle-Schloß Ellwangen über die Ausschußsitzungen in Stuttgart und Vortrag desselben über Bienenkrankheiten mit mikroskopischen Darbietungen. Zur Kriegsanleihe sind von dem ungefähr 700 ℳ betragenden Vereinsvermögen 500 ℳ gezeichnet worden. Im Lauf des Sommers soll eine Wanderversammlung in Hohenberg stattfinden.

Bezirk Neresheim. Unter dem Vorsitz des Vorstands Oberlehrer Abele von Flochberg fand am Ostermontag im Gasthof Marschall in Bopfingen eine, auch von vielen Imkern des Härtsfelds besuchte Versammlung statt. Nach Erledigung des Geschäftsberichts und des Kassengeschäfts hielt Wanderlehrer und Ausschußmitglied Stehle von Schloß Ellwangen einen eineinhalbstündigen, eingehenden Vortrag über Königinnenzucht, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Daran schloß sich eine sehr rege Aussprache, während welcher die Anwesenden vom Vortraggeber über Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung belehrt wurden. Des naßkalten Wetters wegen wurde von dem vorgesehenen Standbesuch Abstand genommen.

Naturschwärme
guter Honigrasse verkauft
Johannes Kölle.
Laugenau, b. Ulm, Württ.

Hedelfingen.
Wegen Aufgabe der Bienenzucht gut erhaltene
Schleudermaschine,
sowie
20 Bienenkästen
zu verkaufen.
Rudolf Stüßlinger
z. Waldhorn.

Honiggläser-Etiketten
in schönster Zeichnung und hübschem Farbendruck ausgeführt, liefert mit Eindruck des Vereins oder des Namens die
Geschäftsstelle der Bienenpflege in Ludwigsburg.
Diese Etiketten finden überall Anklang und sind uns schon von vielen Seiten Anerkennungsschreiben zugegangen.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schaude, Ehingen a. D.
Imkerschreinerei,
Fernsprecher Nr. 57.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch-ital.
Naturschwärme
und **Königinnen,**
erstere bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ pro Kilo unt. Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.**,
Tivolistraße 12.

Digitized by Google

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**

Bienenwachs

und bezahle freibleibend pro Pfund 2 ℳ 25 ₰,

für **trockene** **Bienenwaben**

pro Pfund 65 ₰.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Jeny i. A.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn Jahnsdorf,
(Erzg.) No. 61
allgemein benutzt werden.

Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Prakt. Ratgeber

zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.

Von Wilh. Günther.

Beard, von Karl Günther-Seebergen.

5. Aufl. 272 Seiten m. 79 Bildern Preis M. 3.–, geb. M. 4.—.

Das Werk der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu empfehlen.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Bienenhonig

kauft jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung

Christian Mayer,
Eßlingen a. N.

Ich habe etwa 3 Ztr. reinen

Bienenschleuderhonig

zu verkaufen.

Friedrich Notz, Illerzell,
Post Senden (Bayern).

Imker,

sammelt **alte Waben** und **Wachsreste** mehr wie bisher; bin Käufer

für **Bienenwachs:**

Pfund 2.—2.20 ℳ.

und alte **Bienenwaben**

Pfund 50 ₰ auch fertige

Kunstwaben

daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt**

E. König,
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 4).

Imker-Handschuhe

(Leder) stichfest, Paar 4 ℳ.

Schleier ℳ 1.40 — 1.80.

Rauchbläser 2 ℳ

W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden).

Kaufe fortwährend

Bienenhonig

und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen

Gottl. Lauber, Schorndorf
(Württbg.), Ulrichstr. 13.

Kaufe jedes Quantum hellen

Schleuderhonig

und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe. Cassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen.

Schwäbische

Lagerbeuten

mit oder ohne Volk sucht zu kaufen

E. Quayzin, Murrhardt.

Etwa 20 Kilo garantiert reines

Bienenwachs

hat **abzugeben** und sieht Angeboten entgegen

Chr. Seemüller, Bienzüchter,
Hauberobronn, b. Schorndorf.

Paul Waetzel, Freiburg i. B.

kauft Honig. Mengen u. Preisangabe erforderlich.

Anfallende

Bienenschwärme

werden zu den üblichen Preisen verkauft

Cannstatt, Königstr. 1, part.

Honig.

Jedes Quantum kauft gegen sofortige Kasse

Nordd. Honig- und Wachswerk
Visselhövede.

Bienenwachs.

Preßrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk
Visselhövede.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. Juli 1916. Nr. 7.

Ehrentafel der Bienenpflege

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

1. **Wolz, Christian**, Walddorf, OA. Nagold.
2. **Dingler, Chr.**, z. Traube, Ebhausen, OA. Nagold.
3. **Dieterle, Jakob**, Wenden, OA. Nagold.

Vertreterversammlung

des

Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart.

Die Vertreterversammlung findet am

Montag, den 11. September ds. Js., vormittags 10 Uhr, im Hotel Textor in Stuttgart statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Schriftleiters.
4. Geschäftliches.
5. Anträge der Bezirksvereine.
6. Vortrag: Neue Mittel und Wege zur Erzielung reicher Honigernten.

Etwaige Anträge der Bezirksvereine sind **spätestens bis 15. Juli** bei dem ersten Vorsitzenden, **Rektor a. D. Wandel** in Kirchheim u. T., schriftlich einzureichen. — Mittagessen um 1 Uhr, trockener Tisch Mk. 2.20. Brot- und Fleischmarken nicht vergessen! Brotmarken 100 bezw. 80 g, Fleischmarken 140 g.

I. Vorsitzender: Rektor a. D. **Wandel.**

Digitized by Google

Landesverein.

Jahresrechnung 1915.

Einnahmen	M	₰	Ausgaben	M	₰
Kassenbestand am 1. Jan. 1916 . . .	1 576	32	Aufwand auf die Bienenpflege . .	10 136	90
Ausstände von 1914	147	15	Reiseentschädigungen	975	90
Zinsen aus dem Kapitalvermögen .	611	50	Allgem. Verwaltungsaufwand . .	1 407	40
Mitgliederbeiträge	1 916	40	Förderungen der Bienenzucht . .	177	40
Bezugsgebühren der Bienenpflege .	11 628	55	Außerordentl. Aufwand (Unterstützung ausmarschierter Mitglieder)	1 335	—
Gebühren für Anzeigen in der Bienenpflege	1 492	—	Ankauf von Wertpapieren (Kriegsanleihe)	4 840	—
Einnahmen für Schutzbänder . . .	93	25	Zahlungen in laufende Rechnung .	8 575	—
Zahlungen aus laufender Rechnung .	10 184	30	Ersatzposten	8	—
Außerordentliche Einnahmen . . .	887	10			
Summa .	28 536	57	Summa .	27 455	60

Rechnungsabschluß.

Einnahmen	M	28 536.57
Ausgaben	„	27 455.60
Demnach Kassenbestand .	M	1 080.97

Vermögensberechnung.

Das vorhandene Vermögen besteht:

1. Kapitalien	M	19 740.—
2. Ausstände	„	449.20
3. Guthaben in laufender Rechnung	„	807.49
4. Warenvorräte	„	125.59
5. Kassenbestand	„	1 080.97
Zus. .	M	22 203.16
ab Ausstellungsfond, laut Beschluß der Generalversammlung vom 27. September 1915	„	2 400.—
Rest des Aktivvermögens	M	19 803.16
Im Vorjahr	„	20 204.88
Demnach Vermögens-Abnahme	M	401.92

Grundstocksberechnung.

Der Grundstocks-Soll beträgt nach § 20 der Satzungen .	M	10 000.—
Ausstellungsfond	„	2 400.—
Zus. .	M	12 400.—
Vorhanden sind gerichtlich gesicherte Kapitalien	„	19 740.—
Somit beträgt der Grundstocks-Überschuß . .	M	7 340.—

Vorstehende Rechnung legt ab und verantwortet
Zell a. N., den 18. Mai 1916. J. Elsäßer.

Einsicht genommen ohne Bemerkung: Geprüft:
I. Vorsitzender: Wandel. Verw.-Aktuar Kübler.

Geschäftliches.

1. **Honigpreise.** Vom Ausschuß des Landesvereins wurde als **Mindestpreis pro Pfund ohne Glas** *M* **1.50** festgesetzt. Dabei wird **dringend** empfohlen, Honig in erster Linie an unsere Privatkundschaft (Selbstverbraucher) und erst in zweiter Linie an Wiederverkäufer abzugeben. **Ehrensache** eines jeden Imkers aber sollte es sein, Händler mit Kunst- oder Auslandshonig unter allen Umständen abzuweisen, **denn** diese Kreise **haben** uns schon oft schwer geschädigt und **werden** uns auch nach dem Kriege

Digitized by Google

wieder zu schädigen versuchen. Um etwaigen **Bewucherungen** von vorneherein vorzubeugen, wird Festsetzung von Verkaufshöchstpreisen für Händler bei der Regierung beantragt, die so gehalten sein sollen, daß ein Verdienst von ca. 15 % möglich ist.

Anm. der Schriftleitung: Anonyme Anpöbelungen wegen meiner Notiz über Honigpreise in Nr. 6 der „Bpfl." lassen mich kalt. Daß ich das Richtige getroffen, beweist die Festsetzung des Honigpreises durch den Landesverein, durch den Pommerischen Landesverband, den Bayr. Landesverein, der sogar nur ℳ 1.30 als Richtpreis festsetzt, sowie mehrere Zuschriften von unseren Vereinen, die sich mit obigem Einheitspreis einverstanden erklären.

2. **Zuckerbezug.** Bis zum Erscheinen von Nr. 7 dürfte der Steuerfreie der Hauptsache nach abgerufen sein. Wer den Mahnruf in Nr. 6 der „Bpfl." beherzigte und zeitig die Berechtigungsscheine vorlegte, hatte in der trostlosen Regenzeit (vom 3. Juni an) Futter für seine Lieblinge, wo's not tat.

Daß die **Berechtigungsscheine** bei Ausstellung eines neuen Scheines im Frühjahr 1917 den Kgl. Kameralämtern mit vorgelegt werden müssen, dürfte noch nicht allgemein bekannt sein. Es ist darum dringend zu raten, **die Scheine** zu sammeln und **gut aufzubewahren,** entweder beim einzelnen Vertrauensmann oder noch besser bei den Vereinsvorständen, denen sie unter Umständen gesammelt durch die Zuckerfabrik zugesandt werden können. —

Der Bezug von **unvergälltem, versteuerbarem Zucker** wird ja nun — und zwar für sämtliche württ. Imker — ähnlich wie in Bayern, wo die Verteilung durch die Kommunalverbände stattfindet, durch die **Landesversorgungsstelle** geregelt und zwar voraussichtlich in der Weise, daß der zur Verfügung stehende Zucker den Schultheißenämtern zur Verteilung überwiesen wird. Wieviel Zucker pro Volk geliefert werden kann, läßt sich noch nicht bestimmen, da genaue Entscheidungen der Reichszuckerstelle bis jetzt nicht vorliegen.

Bei etwaigen Anständen bitte ich die Herren Vorstände, Vertrauensmänner und Vereinsmitglieder, sich nicht an die Landesversorgungsstelle, sondern an mich zu wenden.

3. **„Bienenpflege" betr.** Als Antwort auf wiederholt eintreffende Anfragen wird mitgeteilt, daß alle zurückliegenden Nummern der „Bienenpflege" vergriffen sind. Neueintretende Mitglieder erhalten die Bienenpflege nur von der Julinummer an und haben neben dem Mitgliedsbeitrag für Lieferung in der 2. Hälfte des Jahres 60 ₰ zu bezahlen.

4. Sämtliche noch ausstehende **Bücher** aus der **Bücherei** des **Landesvereins** wollen in Bälde dem derzeitigen Verwalter der Bücherei, Herrn Lehrer Krauß, Weinbauschule Weinsberg, zur Neuordnung des Verzeichnisses vorgelegt werden.

5. Die **Honigtafel** muß ausfallen, da Honig leider, leider nicht angeboten werden kann.

Lupp.

Am Bienenstand im Juli.

Der Jubelsang im Juli des Vorjahres wandelt sich heuer allmählich in ein tieftrauriges Klagelied um. Ich kann mir nur ein Jahr, ich glaube das von 1907, denken, in dem während der Heuernte am Albtrauf die Völker gefüttert werden mußten. Dieses Jahr steht es noch schlimmer. Unser sonst gesegnetes Hohenloher Land ist, abgesehen von einigen Orten, in denen Frühtracht aus Reps eine, wenn auch kleine Ernte brachte, bis jetzt, Mitte Juni, ganz Stiefkind. In andern Landesteilen wird es nicht besser sein. In den Beuten ist wohl Volk, aber so viel oder so wenig Innengut, daß es nur noch einige Tage die Völker am Leben erhält. Welche Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen sind, sofern nicht wärmere, trockenere Witterung mit Tracht einsetzt, weiß jeder Imker.

Und so vielversprechend hat der Immenfrühling 1916 begonnen. Ende April und anfangs Mai hatten wir stärkere Völker als gegenwärtig. Der langsam träufelnde Honigfluß veranlaßte die Völker, noch mehr in die Brut zu gehen, auch solche Stellen, wo sonst Honigkränze und -Ecken waren, dienten zur

Digitized by Google

Eiablagerung. Daß die Königin dadurch mehr wie sonst Gelegenheit fand, Drohnenhecken zu bestiften, ist ganz natürlich. Glücklich, wer die Brutsperre zeitig einführte.

Austrocknende Nordostwinde, kalte Nächte ließen trotz des sonnigen Wetters und des schönen Blütenflors in den Wiesen und an den Obstbäumen keinen richtigen Nektarfluß aufkommen. Hederich gab es wenig, Erdflöhe verhinderten sein Aufkommen. Die Akazienblüte ist verregnet. Ob nach den vielen Platzregen überhaupt der Saftfluß in der Pflanzenwelt etwas für unsere Bienen übrig hat?

Frühschwärme kommen ab und zu. Im allgemeinen wurde aber die Schwarmlust durch Herausschaffen von Drohnenbrut und Abtreiben von fertigen Drohnen jäh unterbrochen. Abgeschwärmte Mutterstöcke sind auf Weiselrichtigkeit zeitig zu untersuchen; die jungen Königinnen konnten schwer Befruchtungsausflüge vornehmen.

In solchen Zeiten des Tiefstandes in der Bienenzucht lernt man die Völker kennen, die mit dem Wenigen auskommen und noch kleine Reserven anlegen. Es sind vorwiegend Nachkommen deutscher Rasse. Diejenigen, die am Hungertyphus kranken, dürften der Umweiselung anheimfallen.

Das **sichere Zusetzen einer wertvollen Königin gelingt** am besten mittelst eines **Kunstschwarms**. Aus mehreren Völkern werden an einem Flugtage je 3—4 vollbesetzte Waben mit offener und gedeckelter Brut (Sicherung der Königin!) in den Wabenbock gehängt. Nach dem Vollsaugen kommt das Abkehren in die Schwarmversandkiste. Der auf diese Weise hergestellte, nicht zu kleine Fegling enthält viel Jungvolk, ihm kann nach einem Tag Dunkelarrest die Königin vorerst im Röhrchen beigegeben werden. Ein zu kalter Standort schadet den vielen, dem Nährstande angehörenden Bienen. Am dritten Tag abends wird der schon längst zur Schwarmtraube vereinigte Bien in eine Beute, am besten auf unfertigen Bau, geschüttet. — Waben mit offener Brut würden die brutgierigen Jungbienen ablenken und das Leben der Königin gefährden. — Bei intensiver Fütterung entsteht bald Neubau und ein schönes Brutnest.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Vom Mai — Juni.

Es regnet, es regnet, der Regen nimmt seinen Lauf
Und wenn's genug geregnet hat, so hört es — doch nicht auf.

So könnte man frei nach Göthe bei der täglichen Betrachtung der nicht enden wollenden Regentage sprechen. Die schönste und hoffnungsreichste Zeit des Imkers, die Haupttracht unserer Bienenvölker, soweit solche nicht aus dem Wald zu holen ist, wurde durch die anhaltend kühle und regnerische Witterung vollständig verdorben und zwar nicht nur in einzelnen Teilen Württembergs, sondern überall im ganzen Land.

Die Tage des 11.—15. Mai waren, wie noch im letzten Bericht erwähnt, kühl, windig und regnerisch. In Rottenburg sank das Thermometer bis auf 6° C. Der 16.—20. Mai brachte spärliche Tracht und der nun einsetzende Ostwind ließ auf dauernd schönes Wetter hoffen, das dann auch vom 21.—26. Mai anhielt und einige Tracht gab, allerdings da und dort gestört durch Gewitter mit starken Niederschlägen. Vom 27.—31. Mai setzte dann wieder trübe und regnerische Witterung mit wenig Flug und ohne Tracht ein, bis der 1. Juni Aufheiterung, Wärme und Tracht brachte, aber leider nur auf kurze Zeit. Schon am 3. Juni trat wieder windiges, kaltes Wetter mit Gewittern und Regenschauern ein, das in Schwenningen das Thermometer bis auf 3° C sinken ließ und sogar im milden Heilbronn manchen zum Ofenheizen veranlaßte. Leider erscheint auch heute am 15. noch keine Aussicht zur Besserung.

Über die Tracht selbst schreiben u. a.:

Schäftersheim: Die Haupttracht hat noch nicht begonnen, sie beginnt heuer vielleicht überhaupt nicht. Denn wenn schönes Wetter kommt, wird geheut. Zur Kennzeichnung der Lage gegenüber 1915 sei gesagt, daß am 1. Juni 1915 der Wagstock ca. 77 000 g wog und war schon einmal geschleudert. Heuer wog derselbe Stock am 1. Juni 58 500 g. Geschleudert habe ich noch nicht. Es war noch nicht ein einziger Trachttag, an dem der Nettoertrag 2000 g überschritt.

Ellwangen: Die Honigernte ist äußerst gering, so daß ich nach Pfingsten, wenn kein besseres Wetter kommt, füttern werde. Wegen der kalten, feuchten Nächte wenig Nektar, an den warmen Tagen viel Pollen.

Kirchheim a. N.: Akazienblüte wurde verregnet. Mitte Mai trockneten die Winde die Blüten aus. Tracht gering.

Heilbronn: Die Hoffnungen der Imker stützen sich auf das Heugras im Neckartal, auf Akazien und in Heilbronn selbst noch auf die Linden. Regen und Kälte haben diese Hoffnungen zerstört. Soll die Linde noch etwas abwerfen, so muß das Wetter sehr bald recht warm werden.

Digitized by Google

Rottenburg: Ertrag der Schleuderung 0. Die Tracht muß erst anfangen. Einige Künstler haben geschleudert. Reps lieferte nichts, Wiesen können nicht beflogen werden, ebensowenig die Akazien, die jetzt blühen. Es ist kalt zum Einheizen. Man sollte den Bienen Unterhosen anziehen.

Neuenbürg: Anfang Mai etwas geschleudert mit ganz geringem Ertrag. 5.—14. Juni füttern! meist mit Melassezucker, der mit Häcksel vermischt war. (O tempora, o mores! Ht.)

Kirchberg: Vom Beginn einer Haupttracht kann bei uns, abgesehen von den guten Trachttagen um den 20. Mai, noch nicht geredet werden. Hauptquelle: Wiese, die aber jetzt dann bei hoffentlich eintretender besserer Witterung sofort abgemäht wird. Ob der Wald kommt und damit unsere Haupttracht? Wir wollens hoffen. Selbst „Läusekot" würde gegenwärtig mit Wonne verzehrt, wenn vorhanden. Jedenfalls immer noch besser als Pferdemist im Kakao einer Amsterdamer Firma.

Schwenningen: Die Haupttracht ist seit 25. Mai total versiegt. Es mußten wieder Wärmepolster eingelegt und manche Völker gefüttert werden.

Langenau: Hederich kam massenhaft, konnte aber nicht beflogen werden. Ende Mai konnte etwas geschleudert werden, aber kaum nennenswert. Der Honig war prächtig goldgelb.

Weingarten: Keine Tracht! Starke Brüter haben keinen Honig.

Ochsenhausen: Die Völker haben sich zum Teil nur langsam entwickelt, da die Tracht trotz der reichen Blüte nicht befriedigt. In den Aufsatzkästen der Beobachtungsstöcke finden sich 1/3 der Waben zum Teil mit Honig gefüllt. Geschleudert wurde bis jetzt fast nirgends oder nur wenig. Da auch der Ackersenf fehlt, sind die Aussichten auf Honig bis jetzt nicht günstig.

Niederhofen (Leutkirch): Dem Beobachter fiel auf, daß die Tracht auch nach dem 10. Mai noch einige Tage anhielt, trotzdem es über Nacht Reif hatte. Diese rührt sicher von der Heidelbeerblüte her, die vom Reif nicht berührt wurde.

Alles in allem: Der Honigertrag war bis jetzt äußerst gering, von einer Honigernte kann nicht geredet werden.

Um so stärker ist natürlich die Nachfrage, nicht bloß von der Kundschaft, von einzelnen, sondern noch vielmehr von Händlern und Honigfabrikanten. Die Leipziger Bztg. brachte allein 18 Inserate von Honigsuchenden. Die Großhonigfirma Gühler-Berlin sucht überall Honig aufzukaufen und verkauft das Pfund zu 2 ℳ und 2 ℳ 20 ₰. Der Pommersche Imkerverband empfiehlt als Verkaufspreis 1 ℳ 50 ₰ bezw. 1 ℳ 40 ₰ pro Pfund. Der Zentnerpreis dürfte um 20—25 ℳ niederer sein. Es sollte zunächst Aufgabe unserer Imker sein, ihre Privatkundschaft zu befriedigen und den Honig da abzusetzen, wo sie wissen, daß er wieder in die Hände von Selbstverbrauchern kommt. Jetzt können wir uns eine gute Kundschaft für alle Zeiten sichern. Einige Bezirksvereine haben auch bei uns die Preise festgesetzt: Ulm 1 ℳ 50 ₰, aber die Nachbarn, die Bayern verkaufen um 1 ℳ 30 ₰, Vaihingen a. E. 1 ℳ 50 ₰, „Filder" nach Zeitungsnachrichten 1 ℳ 40 ₰ für das einzelne Pfund. Die Pfälzer Honigzentrale kauft von ihren Mitgliedern den Zentner Honig um 110 ℳ.

Schwärme gab es trotz der abnormen Witterung und trotz aller Verhütungsmaßregeln doch da und dort, so besonders im Oberland, Schwarzwald und Neckartal. Die Schwärme fielen vorwiegend Mitte Mai „wie Langenau berichtet" in sehr schöner Stärke 6 und 7 Pfund schwer. „Das Schwärmen konnte nicht verhütet werden, da sogar eine Schweizer (!) Edelköniginn 1914 schwärmte, obwohl der Kasten nicht ganz vollbesetzt war. Das Zurückgeben des Vorschwarms, schreibt Lupp-Kirchberg, mittelst des Schwarmfiebkastens hat sich heuer insofern tadellos bewährt, als infolge der langandauernden schlechten Witterung die Nachschwärme ausblieben und die Muttervölker schon jetzt wieder mit befruchteten Königinnen versehen sind. Auch von Niederstetten und Langenau wird bestätigt, wie auffallend rasch die jungen Königinnen der abgeschwärmten Mutterstöcke heuer wieder in die Eilage traten. Jetzt werden angesetzte Weiselzellen aus- und ausgerissen, Drohnenbrut und Drohnen hinausgeworfen.

Interessante Beobachtungen wurden noch über Bruteinschränkung, Königinabsperrung, Behandlung drohnenbrütiger Völker gemacht. Wir werden darauf später, wenn das Bienenjahr zu Ende ist und die gemachten Erfahrungen geordnet werden können, zurückkommen.

Heilbronn, 15. Juni. Jul. Herter.

Berichterstattung über die württ. Zucht- und Belegstationen im Kriegsjahr 1915.

Das Gute bricht sich unaufhaltsam Bahn. Der Ausbruch des Weltkrieges brachte wohl allgemeines Stocken. Wo ein Ringen um die heiligsten Güter die Masse ergreift, müssen Sonderinteressen schweigen. Viele Stationsleiter zogen ruhig und gelassen gegen den Feind;

Digitized by Google

die Sorge um ihre Lieblinge übernahmen die Frau, der Bruder, der Freund! Erst jetzt zeigte sich, welche ungeheuren Lasten die Schultern der Frauen, Unmündigen und Greise zu tragen vermochten.

Das Jahr 1915 bricht an. Wir Zurückgebliebenen erfassen die Tragweite der großen deutschen Zeit. Alles Nebensächliche schweigt, uns tragen gebieterisch die Forderungen des Tages. In späteren Zeiten, beim Rückblick auf das Erreichte, wird uns vielleicht klar, woher die Kraft kam zu den übermächtigen Leistungen: vermehrte Aufgaben des Berufs, Fürsorge über die benachbarten verwaisten Bienenstände und dazu das Anschwellen der gebieterischen Anforderungen an uns Stationsleiter. Viele Besitzer von Zuchtstationen stellten den Betrieb aus ängstlicher Sorge ein oder nahmen ihn nur in beschränktem Maße auf. Daher wohl auch der große Andrang, oft bis zu 10 Bestellungen von Königinnen an einem Tage. Die Besteller werden angesichts dieser Tatsache es erklärlich finden, wenn sie vorerst ohne Benachrichtigung blieben, aber alle ihre „Kgl. Majestät", wenn auch mit 10 bis 14 Tagen Verspätung, empfangen durften; nur 2—3 Imker zogen ihre Bestellung zurück.

In abgekürzter Weise wollen wir nur die Ergebnisse der Zuchtstation

Rohrklinge

veröffentlichen.

Ein für die Königinzucht überaus günstiges Jahr ist 1915 mit seinen sonnigen Tagen und der nach der Volltracht zwar in geringerem Maße anhaltenden Nachtracht. Die Befruchtung ging immer rasch ohne nennenswerte Ausfälle von statten. Auch die Beschicker der Station durften mit hohen Prozenten rechnen (bei 30 jungfräulichen Königinnen hatten sie 28 Befruchtungen).

Auf der Station stehen 6 Dröhneriche, Nachzüchtungen zweier Stammvölker. Der eine Stamm ist von ganz schwarzem Typus: Rücken, Bauch und Gliedmaßen, geht aber mehr, doch nicht übermäßig, in Brut. Der andere zeigt bei dunkler Färbung bräunliche Behaarung des Brustschildes und der Gliedmaßen, sticht aber vorteilhaft ab in den Trachtergebnissen, der Aufspeicherung von Wintervorräten und im Durchhalten mit denselben, sodaß im Mai noch schöne alte Honigkränze anzutreffen sind.

Warum 6 Dröhneriche? Nächstes Jahr sind es sogar sieben, weil ich in meinem neuen Pavillon auf der Station für dieselben genügend Platz habe.

Für eine Auswechselung des Dröhnerichs bin ich nicht, sofern er den Anforderungen entspricht. Die Zuchtstöcke verbleiben auch den Winter über auf ihrem Standort, sie müssen sich konstant forterben und brauchen sich den Höhenunterschieden und wechselnden klimatischen Verhältnissen anzupassen. Zugleich bringe ich ad oculus den Beweis gleichmäßiger Vererbung auch bei einer größeren Anzahl von Nachkommen derselben Stämme und nebenbei nütze ich die auf der bewaldeten Einöde ausgiebigeren Trachtverhältnisse aus. Das wichtigste aber ist: ich spiele die Dröhneriche in der Drohnennachzucht gegenseitig aus, habe immer jugendliche Männchen in größerer Zahl und schließe unter Anwendung von Drohnenfallen zwecks Versuchen die Drohnen des einen oder anderen Stammes aus.

Die beste Kontrolle über die Station sind die Stammberichte, sie müssen aber richtig ausgefüllt zurückkommen. Über 42 Königinnen (22% der Versandten) liefen Gutachten ein, so ziemlich lückenlos bis zu den nach dem 1. Aug. abgegebenen. Einen ungenauen Bericht wollten die ab 1. Aug. wohl im gleichen Jahr nicht mehr geben. Immerhin dürfte jetzt ein abschließendes Urteil gegeben werden können. Hoffentlich treffen noch viele der fehlenden Berichte ein. 7 Königinnen laufen als „totgestochen" oder „beim Zusetzen verloren"; gewöhnlich sind sie einem entweiselten Volk anstatt einem Fegling (Kunstschwarm) zugesetzt worden.

Der Brutstand wird durchweg als gut und sgt., nur in einem Fall als m. bezeichnet. Die Nachkommenschaft ist ohne Ausnahme als schwarz oder dunkel angegeben. Der beste Grund, wie sicher und rein sich die beiden Stämme forterben. Des öfteren werden die

Digitized by Google

mit Edelköniginnen versehenen Völker im Honigertrag als den anderen Standvölkern weit vorauskommend angeführt, ein untrüglicher Beweis, daß die neue Königin es ist, die dem Volk den Stempel aufdrückt. Nach Abfassung dieser Berichterstattung lief noch die Belegliste der Zucht- und Belegstation „Einöde"-W 1, Leiter: Binder und Scheuthle in Weingarten ein. Im Berichtsjahr besuchten dort 60 jungfräuliche Königinnen (Vorjahr 75) die Station; 50 Stück = 83 1/3 (Vorj. 63 = 84%) zogen nach erfolgter Befruchtung wieder ab. Nur 16 2/3% (16%) werden als „verloren" aufgezeichnet.

Die Leiter der bestehenden Stationen bitte ich, mir die Inbetriebsetzung zeitig anzuzeigen. Die Kontrolle wird in diesem Jahr ausgeübt. Es soll genau darauf gesehen werden, ob die Belegstationen die vom Landesverein aufgestellten Vorschriften erfüllen.

Obersöllbach, Post Neuenstein. Mack.

Von der Königin.

I. Eine Bienenkönigin darf keinen körperlichen Fehler haben.

Diese Forderung soll hier nicht etwa aus Schönheitsgründen erhoben werden, sondern lediglich vom praktischen Gesichtspunkt aus, denn wie leicht nachzuweisen ist, sind lahme, oder sonst unvollkommen ausgebildete Königinnen wertlos, weil sie ihren wichtigen Beruf entweder garnicht, oder doch nur in mehr oder weniger beschränkter Weise auszuüben vermögen. Wofern eine Königin äußere Fehler und Mängel aufweist, wie z. B. Lahmheit der Füße, abgebrochene oder verletzte Klauenglieder ꝛc., wird ihre Fruchtbarkeit unbedingt dadurch beeinträchtigt, was schon ihr schwerfälligerer und unsicherer Gang mit sich bringt. Wenn sie an einem Fuße lahmt, so braucht sie viel weiter Zeit zu ihrem Legegang über die Wabe. Wenn sie einer oder mehrerer Klauen oder Krallen beraubt wurde, kann sie sich nicht mehr richtig festhalten und purzelt alle Augenblicke herunter, falls sie es dann nicht überhaupt vorzieht, die Ausdehnung ihrer Brutkreise gegen unten, in für den Imker sehr unliebsamer Weise einzuschränken. Hat sie aber abgebrochene Fühler, so geht die Untersuchung der Zellen beim Absetzen der Eier auch viel langsamer als sonst von statten. Kurz, in all diesen Fällen kann sie niemals die Fruchtbarkeit einer andern, sonst gleichwertigen Königin mit gesunden, vollkommenen Gliedmaßen erreichen.

Der Anfänger wird wohl erstaunt denken: woher in aller Welt soll es denn so viele verletzte Bienenköniginnen geben, daß ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet sein müßte? Es ist das aber leider in der Tat eine häufige Erscheinung und zwar rühren solche Verletzungen zumeist von feindlichen Angriffen eigener, oder in den Stock eingedrungener fremder Bienen her (z. B. bei entstandener Räuberei ꝛc.), wobei den Königinnen nur zu leicht die Flügel zerfetzt, die Füße gelähmt, ganz oder teilweise abgerissen werden. Daneben gibt es freilich auch von Geburt an flügellahme Königinnen, oder solche, denen z. E. in Weiselvölkchen durch eingedrungene Raubbienen die Flügel gleich beim Ausschlüpfen aus der Zelle verstümmelt, oder gar direkt am Körper abgefressen wurden. Solche Tiere können natürlich niemals befruchtet werden, weil sie ganz außerstande sind, einen Hochzeitsausflug anzutreten. Beläßt man eine derartige Königin im Stock, so zeigt sich dieser früher oder später drohnenbrütig, wie es ja nicht anders sein kann.

Bekanntlich erfolgt die Befruchtung der jungen Weisel hoch in der Luft und fern von ihrem Stand, — eine weise Einrichtung der Natur —, um der sonst drohenden Inzucht vorzubeugen. Der rationelle Züchter, unablässig bestrebt, dieser vollkommensten aller Lehrmeisterinnen nachzuahmen, tut was er kann, um, soviel an ihm liegt,

Digitized by Google

nur gesunde und kräftige Tiere aus vorzüglich bewährten Völkern zur Fortpflanzung ihrer Art gelangen zu lassen, indem er alle schon äußerlich minderwertigen oder aus schlechten Stöcken stammenden Muttertiere strenge ausmerzt.

Aber auch befruchtete Königinnen, die erst nachträglich durch widrige Zufälle oder feindliche Begegnungen einen oder den andern körperlichen Fehler davongetragen haben, sollten — außer in berechtigten Ausnahmefällen —, nicht auf dem Stand geduldet, sondern zur Zeit der höchsten Volksentwicklung beseitigt und durch andere, vollwertige, ersetzt werden.

Nicht selten wird, sogar von hervorragenden Bienenzüchtern, empfohlen, den jungen Königinnen, nachdem sie in die Eierlage eingetreten sind, die Flügel zu stutzen, oder ihnen auch einen Flügel ganz abzuschneiden, um sie dadurch zu kennzeichnen und zugleich das Durchgehen der Schwärme zu verhindern. Mit dieser Praxis konnte ich mich aber niemals befreunden. Nachdem sie mich mehrere wertvolle Zuchttiere gekostet hatte, welche bei Schwarmversuchen verloren gingen, habe ich endgültig wieder mit ihr gebrochen. Es gab mir auch zu denken, daß meine Bienen selbst mehrere derselben beseitigten, die ihnen offenbar durch ihre gestutzten Flügel befremdlich erschienen waren. Auch ohne solche, etwas gewaltsame Mittel zur Anwendung zu bringen, kenne ich meine Majestäten ziemlich genau. Sie bleiben von mir aus unverstümmelt, wobei ich mich stets wohl befunden habe.

II. Späterbrütete Königinnen.

Eigentlich sollen die jungen Weisel im Sommer erbrütet werden, wenn die Völker auf der Höhe ihrer Entwicklungsfähigkeit stehen, im Juni und in der ersten Hälfte des Juli ist dafür die richtigste Zeit und so geschieht es auch in der Regel. Wie aber keine solche ohne Ausnahme ist, so gibt es auch Fälle, wo der Imker aus verschiedenen Gründen und zu besonderen Zwecken noch in einem bestimmten Volk eine Zucht einzuleiten wünscht, wenn dieselbe bei den andern Völkern längst beendet ist. Ein solches Unternehmen kann nur dann glücken, wenn das betreffende Zuchtvolk durch allabendliche ausgiebige Fütterung mit warmer verdünnter Honiglösung auf Schwarmhöhe erhalten und dadurch eine gute, ja üppige Pflege der königlichen Larven verbürgt ist. Daneben empfiehlt es sich sehr, durch reichliche Fütterung auch dafür zu sorgen, daß ein anderes gutes, am besten blutsfremdes Volk, ebenfalls auf Drohnenhöhe bleibt, um womöglich einer Befruchtung der edlen Königin durch eine Drohne aus einem minderwertigen weisellosen Stock, — soviel an dem Imker liegt, — vorzubeugen. Dieser Punkt ist von besonderer Wichtigkeit.

Bei solchen Spätlingen steht es fast durchweg länger an bis zu ihrer Befruchtung, was schon einfach durch die ungünstigere Witterung und die sehr viel kleinere Zahl der ausfliegenden Drohnen zu erklären ist. In normalen Zeiten dauert es meist 8—10 Tage, bis die junge Königin legt. Als Regel gilt, daß spätestens nach 3 Wochen Brut vorhanden sein muß, von ihrem Ausschlüpfen an gerechnet, sonst ist sie der Drohnenbrütigkeit dringend verdächtig. Anders aber steht es damit, wie bereits gesagt, bei den im Herbst erbrüteten jungen Königinnen. Während eine solche im Sommer, wenn sie trotz ihrer Befruchtung mit der Eierablage zögert, durch einige kleine Gaben warmen, dünnflüssigen Honigs und Zuhängen einer Wabe mit auslaufender Brut sicher zum Legen veranlaßt wird, gelingt es nicht immer und in allen Fällen, die im Spätherbst erzogene Königin noch dazu zu bewegen, besonders dann nicht, wenn für diesen Zweck keine auslaufende Brut mehr zur Verfügung steht; öfters ist um diese Zeit auch gar keine solche mehr in den Stöcken zu finden, mindestens nicht in Frühtrachtgegenden. Wenn durch die Reizfütterung kein Resultat erzielt wird, bleibt dem Imker nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen und abzuwarten, ob die betreffenden Königinnen im nächsten Frühjahr regelrecht legen, oder ob sie sich als unbefruchtet und somit

Digitized by Google

drohnenbrütig erweisen. Unter keinen Umständen dürfen aber solche zweifelhaften Exemplare in den Standvölkern belassen und überwintert werden, das darf ausnahmslos nur in kleinen Völkchen oder in Weiselstöckchen geschehen. Abgesehen davon, daß in diesen eine zeitige und genaue Beobachtung viel leichter durchführbar ist, können sie hier auch im schlimmsten Fall keinen großen Schaden anrichten. Es kann auch vorkommen, daß die Bienen selbst noch spät eine Zucht einleiten, ohne den Wunsch und Willen des Imkers zu berücksichtigen.

Als ich noch Anfängerin in der Bienenzucht war, bildete ich einmal im Spätsommer ein Standvolk aus drei Weiselstöckchen, deren Königinnen anderweitig verwendet worden waren. Das neugebildete Volk erhielt eine über 2 Jahre alte, äußerst fruchtbare Mutter, die ich vorher mit lebhaftem Bedauern aus ihrem Stock entfernt hatte, wegen der streng durchgeführten zweijährigen Dienstzeit der Königinnen meiner Standvölker. Der neue Stock entwickelte sich sehr gut, und die Königin zeigte den größten Eifer in der Bestiftung aller ihr erreichbaren leeren Zellen. Zu meiner sehr unliebsamen Überraschung entdeckte ich plötzlich bei einer Untersuchung eine prächtige, gedeckelte Weiselzelle. Wie es schien, waren die Bienen doch nicht ganz von der älteren Königin befriedigt, trotzdem ihre schönen, geschlossenen Brutkreise wirklich gar nichts zu wünschen übrig ließen. Als ich nach ein paar Tagen der Überlegung, was in solchem Fall zu tun sei, wieder nach der Sache sah, war die alte Majestät spurlos verschwunden, und die neue bereits ausgelaufen. Es war schon Mitte September, und so schien mir keine Hoffnung vorhanden zu sein, daß diese Königin noch richtig befruchtet werden könnte, und das um so weniger, als auf dem ganzen Stand nirgends mehr eine Drohne zu sehen war. Nach einigen weiteren Tagen des Zuwartens fand ich trotz sorgfältiger Untersuchung auch die junge Königin nirgends mehr vor und hielt es nun für das einzig Richtige, das nach meiner Überzeugung weisellose Volk vor dem Stand abzusetzen, das Flugloch zu schließen und zu verblenden, und es den Bienen anheimzugeben, sich bei den Nachbarvölkern „einzubetteln". Gesagt, getan! Sämtliche Waben wurden vorsichtig ins Gras abgekehrt, und auch bei dieser Gelegenheit keine Königin wahrgenommen. Die noch vorhandenen gedeckelten Brutwaben wurden anderen Völkern beigehängt, und ich kümmerte mich nun nicht weiter um die abgesetzten Bienen, in der Annahme, sie werden bis zum Abend schon irgendwo Unterkunft und Aufnahme gefunden haben. Meine Kenntnisse in der Bienenzucht waren damals noch nicht allzugroß und so verließ ich hochbefriedigt den Schauplatz meiner mir sehr ersprießlich dünkenden Tätigkeit. Zufällig kam ich unglücklicherweise erst zwei Tage darauf wieder auf den Bienenstand, und fand zu meinem nicht geringen Schrecken das abgesetzte Völkchen regungslos und halberstarrt als Schwarmtraube an dem beiseite gestellten Schwarmkistchen hängend, wo es sicher binnen kurzer Zeit vollends verhungert wäre. Der Vorgang erschien mir zuerst ganz unerklärlich, erst nach und nach kam ich zum richtigen Verständnis der Sachlage, daß nämlich die verloren geglaubte und ohne Zweifel auch befruchtete Königin in der Schwarmtraube sein und das zusammenhaltende Element derselben bilden müsse. Das war denn in der Tat auch der Fall und das Schwärmchen wurde nun natürlich so rasch als möglich wieder in sein früheres Quartier verbracht, aus dem es unter so falscher Voraussetzung vertrieben worden war. Im darauffolgenden Frühjahr entwickelte es sich in erfreulichster Weise und wurde im Laufe des Sommers mein bestes und honigreichstes Standvolk. Ihrer Majestät hatte die höchst unwürdige Behandlung wunderbarerweise gar keinen Schaden gebracht, im Gegenteil, sie zeichnete sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit aus. Neben der vorzüglichen Qualität der Königin war ohne Frage der ausnahmsweis große Prozentsatz der Jungbienen die weitere Ursache des hervorragenden Gedeihens dieses Volkes.

Somit können sich richtig gebildete Weiselvölkchen in doppelter Weise für den Imker bezahlt machen, einmal durch die Lieferung guter Königinnen und dann durch

Digitized by Google

die spätere Vereinigung der in ihnen erbrüteten Jungbienen zu wertvollen Standvölkern. In den darauffolgenden Jahren fand ich es noch öfters bestätigt, daß spät erbrütete Königinnen sich im nächsten Sommer als sehr leistungsfähig erwiesen, wenn sonst alle Bedingungen für ihre vollkommene Entwicklung gegeben waren, wenn es noch eine reichliche Anzahl von Ammen- und Pflegebienen gab, und an ausgiebiger Reizfütterung nichts gespart wurde, und natürlich — als erste Voraussetzung, — wenn sie überhaupt noch befruchtet wurden!

Im allgemeinen ist die Weiselzucht in normaler Zeit stets vorzuziehen und bringt naturgemäß viel größere Erfolge, (mindestens was die Anzahl der dabei erzielten Königinnen anbelangt), und verursacht unendlich weniger Mühe. Aber auch die durch künstliche Mittel über die gewöhnliche Zeit ausgedehnte Zucht kann noch befriedigende Resultate ergeben, wenn man die viel größere Arbeit nicht scheut. Auch sind Kreuzungen bestimmter Völker zu solcher Ausnahmezeit weit eher zu erhoffen, als zur normalen Zuchtzeit, was für denjenigen Imker, der eine bestimmte Kreuzung erzielen möchte und dabei keine Belegstation benützen kann oder will, immerhin auch beachtenswert sein dürfte. (Fortsetzung folgt.)

Etliche Betriebsfragen.

Erörtert von Lehrer Meck in Heidenheim.

1. Die reiche Honigernte von 1915 in mehreren Gegenden unseres Landes verursachte im eben verflossenen Frühjahr eine lebhafte Nachfrage nach Bienenvölkern, so daß die ausgebotenen Zuchtvölker rasch abgesetzt waren und weitere Liebhaber auf Schwärme vertröstet werden mußten. Die Anzeigen in der „Bienenpflege" hatten durchgängig lebhafte Verhandlungen zur Folge, im Unterschied zu den Vorjahren. Die Preise bewegten sich für stärkere Völker samt Bau, 12—14 Normalrähmchen, ohne Wohnungen auf 12—16, auch 18 ℳ. Allgemein wurde die schwarze, deutsche Biene, bevorzugt, die freilich auch ohne den Willen der Züchter vielfach mit etwas Krainer- oder Italiener-Blut durchsetzt ist. Schon vor dem gegenwärtigen Krieg ist man bei uns Imkern von der „Ausländerei" abgekommen.

2. Gehemmt wurden angebahnte Verkaufsverhandlungen mehrfach durch die vielen in Württemberg eingeführten Rähmchenmaße. Wenn auch einerseits zugegeben werden muß, daß sich nicht für jede Tracht dasselbe Maß gleich gut eignet, indem reichere Tracht durch ein größeres Maß vorteilhafter ausgenützt wird als durch ein kleineres, und in mageren Gegenden Riesenwaben einfach nicht ausgebaut werden, so läßt sich andererseits doch nicht verkennen, daß die vielerlei eingebürgerten Maße sowohl für den einzelnen Imker als auch besonders für den Verkehr mit Bienen einen erheblichen Mißstand bedeuten. Es will deshalb hier der Vorschlag gemacht werden, daß ein weiteres neues Maß nicht mehr erfunden werden darf, und daß von den üblichen eingeführten etliche zugunsten anderer, ähnlicher zurücktreten sollen. Die Beantwortung einer Anfrage bei dem bedeutendsten Fabrikanten von Bienenwohnungen in Württemberg ergab, daß das Altwürttemberger- und das Lederer-Maß merklich weniger verlangt werden als das Normalmaß, das Neuwürttemberger-Maß und Elsässer's Schwäbische Lagerbeute. Da und dort trifft man ja auch den Gerstungstock, das Badische Vereinsmaß und das Elsässische Bastianmaß. Um weiterer Zersplitterung entgegenzutreten, möchte hier der Vorschlag gemacht werden, daß Anfänger der Bienenzucht in Gegenden mit magerer Tracht das Normal- oder Neuwürttemberger-Maß, ersteres 3etagig, letzteres 2etagig wählen, solche mit reicher Tracht, das Neuwürttemberger-Maß oder die Schwäbische Lagerbeute. Der Schreibweise „Bäute" gebührt ohne Zweifel der Vorzug vor der neuerdings bevorzugten „Beute".

Digitized by Google

3. Über den Versand von Bienenvölkern sollen hier einige Bemerkungen und die amtlichen Vorschriften mitgeteilt werden. Handelt es sich nur um eine Beförderung von wenigen Meilen, so begleitet der Abgeber oder der Empfänger die Bienen am besten persönlich, dann ist auch keine peinlich sorgfältige Verpackung nötig. Abends, wenn die Flugbienen heimgekehrt sind, oder morgens ehe sie ausfliegen, schließt man das Flugloch mit einem Drahtgitter und verbringt die Völker in ihren Wohnungen auf einer Tragbahre oder einem gefederten Wagen an den neuen Ort. Bald nach der Aufstellung beruhigen sie sich, und nun darf das Flugloch wieder geöffnet werden. Erfahrungsgemäß sollte der neue Stand mindestens 4 km vom alten entfernt sein, damit die Flugbienen nicht wieder zu letzterem zurückkehren. Vor den ersten Ausflügen im Frühjahr können Völker auch auf kleinere Entfernungen verstellt werden, wobei nur wenige zurückfliegen. Mehr Umstände erfordert die Verpackung zum Post- und Bahnversand, welche Mühe die Empfänger nur selten würdigen. Nach zwei Gesichtspunkten ist hiebei zu verfahren: Der Verschluß muß ein durchaus sicherer sein, und den Bienen, die sich beim Versand ziemlich erregen, darf es nicht an viel Luft fehlen. In ersterer Hinsicht lauten die Vorschriften der Eisenbahn-Verkehrsordnung wörtlich: „Die offenen Seiten, Türen und Fluglöcher der Körbe oder Stöcke müssen mit Vorrichtungen versehen sein, die das Entweichen der Bienen verhindern". Um dieser berechtigten Vorschrift zu genügen, entfernt man die Fluglochschieber und übernagelt die Öffnungen pünktlich mit Drahtgeflecht, während man die geschlossenen Reiber an den Türchen auch festnagelt und unter Umständen noch ein Lattenstück über die Türe zieht. Bei Körben entfernt man das Bodenbrett, stürzt sie auf den Kopf und zieht Packleinwand sorgfältig über die Öffnung. Die Gewähr für die lebende Ankunft der Völker kann man aber nur mit Ruhe übernehmen, wenn man auch gleichzeitig für genügend Luft sorgt. Die durch das vergitterte Flugloch einströmende Luft reicht nicht zu, zumal die erregten Tierchen sich bald übermäßig gegen diese Öffnung drängen. Man erweitere daher den Sitz der Bienen durch Einhängen von ausgebauten Waben um etwa das anderthalbfache des Wintersitzes, lasse unter dem Fenster offen und öffne auch die Luftlöcher in den Türchen, so daß sich die Bienen in der ganzen Wohnung ausbreiten können und die Luft von mehreren Seiten Zutritt erhält. Dazu muß verschiedenes Festnageln die Waben auch bei etwaigen Stürzen in ihrer Ordnung halten. Gut ist es weiterhin, zuvor gar zu schwere Honigwaben herauszunehmen, dagegen jedem Volk ungefähr $^1/_2$ Liter Wasser zu reichen. Trübe und kühle Tage sind für den Versand selbstverständlich günstiger als sonnige, heiße. Schwärme setzt man am besten auch auf alte Waben, durchaus erforderlich ist dies aber nicht; wenn nur die Kistchen an mehreren Stellen handgroße Drahtgeflechte für den Luftzutritt haben. Auf die Kästen klebt man außer der Adresse noch einen Zettel mit der Aufschrift: „Vorsicht! Lebende Bienen!" Das Porto auf der Post beträgt das anderthalbfache des Gewichts, weil die Sendung als „Sperrgut" gilt. Auf der Eisenbahn werden lebende Bienen als Eilgut, also mit Personenzügen befördert, während nur Frachtgutsatz zu bezahlen ist. Dagegen sind Bienensendungen stets vom Absender zu frankieren, was bei allen lebenden Tieren Vorschrift ist. Werden gleichzeitig mehr als 20 Völker unter einer Adresse verschickt, so bewilligt die Bahnverwaltung meistens einen besonderen bedeckten Güterwagen, der dann dem Personenzug angehängt wird, und berechnet dennoch bloß das tatsächliche Gewicht der Kasten. Das ist wichtig für die Wanderung mit Bienen bei Umzügen und zur Wanderbienenzucht. Wenn in diesen Blättern früher angedeutet wurde, in Württemberg finde man beim Wandern mit Bienen durch die Eisenbahn nicht viel Entgegenkommen, so kann der Einsender dieses das Gegenteil feststellen. Im letzten Jahr kostete die Verbringung von 25 Völkern samt Schleuder und Wabenkasten, in besonderem Eisenbahnwagen auf eine Weide, über 6 Stationen, nur — 3.20 ℳ. Billiger kann man's wahrhaftig nicht verlangen.

Digitized by Google

Rundschau.

Unterstützet unsere Feinde nicht! Man mag heute eine Bienenzeitschrift in die Hand nehmen was man für eine will, so findet man ganze Reihen von Inseraten, in denen Honighändler und Honigwerke jedes, auch das kleinste Quantum Honig zu kaufen suchen. Der Grund liegt darin, daß kein Auslandshonig mehr eingeführt wird, welchen diese Händler und Werke zu Friedenszeiten zu Abertausenden von Zentnern eingeführt und zu Kunsthonig verarbeitet auf den Markt warfen, um uns schwere Konkurrenz zu machen. Sie tragen den größten Teil der Schuld, daß Honig einen solchen Schandpreis hatte. Ein Herr M. in Stuttgart, der auch in der neuesten Bienenpflege Bienenhonig in großen Mengen zu kaufen sucht, hat diesen Winter in der „Süddeutschen" fortgesetzt sein vorzügliches Honigpulver angepriesen. Das sollte uns etwas sagen! Unser Honig muß uns für Honigpulverfabrikation zu gut sein. Gerne kaufen Imker denen, die Honig zu verkaufen haben, solchen ab und zahlen die gleichen, wenn nicht bessere Ich glaube, es ist Ehrenpflicht eines jeden Imkers, ehe er unsere Feinde unterstützt, seine eigenen Kollegen zu unterstützen! Diese Honigvertriebe und Honigraffinerien, Kunsthonigfabriken und wie sie alle heißen, die uns Jahre hindurch auf alle nur erdenkliche Art schädigten, verdienen unsererseits nicht die allergeringste Unterstützung.

Imker sei klug und unterstütze nicht deine eigenen Metzger!

Schwenningen.

Wanderlehrer Handschuh.

Alte Kunstwaben, die schon länger als ein Jahr gelagert haben, sind infolge der Austrocknung des Wachses spröder und härter geworden und lassen sich in diesem Zustande nicht in die Rähmchen kleben. Es wäre aber ein großer Fehler, sie deshalb einzuschmelzen, weil man sie auf ganz leichte Art wieder brauchbar machen kann. Man nimmt sie einzeln behutsam in die Hand, taucht sie in lauwarmes Wasser oder läßt sie einige Minuten darin stehen, doch so, daß sie sich nicht krümmen. Dann schwenkt man das Wasser vorsichtig ab und läßt sie im warmen Zimmer oder im Freien, nicht aber in der heißen Sonne, trocknen. Man kann auch so verfahren, daß man die Waben soweit von der Sonne erwärmen läßt, bis sie geschmeidig geworden sind. Jedoch ist ersteres Verfahren vorzuziehen. Zugeschnitten und in die Rähmchen geklebt, werden die Waben gleich nach der Einweichung und dann sofort auch die Bienen eingehängt. Diese nehmen sie ebenso gern an und bauen sie ebenso gut aus wie frische Kunstwaben.

(„Neue Bienenztg.")

Eine erfreuliche Verordnung. Mit freudiger Genugtuung las man kürzlich in den Leipziger Amtsblättern eine Bekanntmachung des Rates der Stadt Leipzig, welche das Pflücken und Verkaufen der Weidenkätzchen verbietet. Die ausführliche Begründung des von allen Imkern langerwünschten Verbotes besagt, daß mit der Vernichtung der Triebe der heimischen Bienenzucht alljährlich großer Schaden zugefügt und indirekt der wichtigen Volksernährung während der Kriegszeit Abbruch getan wird. Hoffen wir, daß die Verordnung durch Befolgung ihren Zweck erfüllt. („Schweiz. Bztg.")

Farbensinn. Die Biene selbst hat Farbensinn, wie folgende Versuche beweisen: Verschiedenfarbige Papiere wurden auf Glastafeln geklebt, die mit etwas Honig versehen wurden. Zuerst besuchte die herangelockte Biene stets das blaue Glas, dann das weiße, weiter das graue, das orange, das gelbe, das ungefärbte, schließlich das rote. Die Reihenfolge der Tafeln wurde verändert, die Biene suchte stets die blaue Farbe zuerst auf. Die Erfahrungen, welche durch die Bienen zweier Völker erwiesen wurden, veranlassen den Beobachter zur Annahme, daß blau die von den Bienen bevorzugte Farbe ist. Daß die Biene bei einem Ausfluge nur dieselbe Blütenart besucht, beweisen die mikroskopischen Unter-

Digitized by Google

suchungen der **Pollen**, die stets 98 bis 91% **desselben** Blütenstaubes erwiesen. („Elsaß-Lothr. Bienenzüchter".)

Als Tabakersatzmittel verwendet Schreiber dieses schon viele Jahre mit Vorliebe **dürre Tannennadeln** und zwar im Rauchbläser. Dieselben müssen aber sehr dürr sein; es eignen sich am besten hiezu solche, die sich im Aufbewahrungsraum der Reisigbüscheln (Holzschuppen oder Bühne) vorfinden. Manches Päckchen Tabak habe ich in 18 Jahren schon durch den Gebrauch der Tannennadeln, deren Geruch durchaus nicht unangenehm ist, erspart. Zum bequemeren Anzünden benütze ich Zundel. — th.

Bienenzucht in den besetzten Ostgebieten. Zur Hebung der in den von uns besetzten Grenzgebieten zum großen Teil darniederliegenden Bienenzucht hatte dieser Tage der Vorsitzende des Königsberger Bienenzüchtervereins, Prorektor Engelmann, aus dem Hauptquartier Ob. Ost den Auftrag erhalten, sich in die besetzten Grenzgebiete zu begeben, um die vorhandenen Bienenstände einer genauen Besichtigung zu unterziehen.

Es wurde zu diesem Zweck vorerst das Gebiet in der Umgebung von Kowno besucht und dabei gefunden, daß von den dort bestehenden zahlreichen Bienenständen ein großer Teil der Bienenwohnungen und auch die Bienenvölker vernichtet waren. Man hofft aber, nach erfolgter Wiederinstandsetzung der Bienenwohnungen und nach Neuanschaffung guter Bienenvölker noch in diesem Sommer gute Resultate in der Honigernte zu erzielen. Wie wir weiter erfahren, ist Prorektor Engelmann, der übrigens auch Berufsberater im Hindenburghause in Königsberg ist, zum Sachverständigen des Wirtschaftsausschusses der Hauptquartiers ernannt worden und hat die notwendigen Vorarbeiten bereits in Angriff genommen. („Preuß. Bztg.")

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 10. Juli 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bienenzüchterverein Tuttlingen.

Versammlung am Sonntag, den 16. Juli 1916, nachmittags ½3 Uhr, bei Mitglied **Schmid zum Husaren in Wurmlingen.**

Tagesordnung:

1. Kassenbericht. 2. Vortrag von Herrn Rektor **Duffner**-Tuttlingen über: Wie kann und soll auch der sog. kleine Imker Königinnenzucht treiben? 3. Honigverkaufspreis. 4. Wahl des nächsten Versammlungsorts. 5. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Der stellv. Vorstand: Forstwart **Wax**.

Der Imkerverein Zwiefalten

hält Sonntag, den 22. Juli, nachm. ½3 Uhr, im Gasthaus zum Rößle in **Aichstetten Versammlung** ab mit **Vortrag**:

„**Behandlung der Schwärme und Mutterstöcke**".

Vorstand **Steinhart**.

Bezirksverein Blaubeuren.

Versammlung am Sonntag, den 30. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr, in der Linde in **Weiler**.

Tagesordnung: bei Beginn der Versammlung.

Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand: Forstwart **Böttinger**.

b) Vereins-Berichte.[1])

Bezirksverein Ravensburg. Die am 4. Juni in Weingarten abgehaltene Versammlung war trotz des Regenwetters sehr zahlreich besucht. Neben der Behandlung der Schwärme standen praktische Vorführungen über Königinnenzucht auf der Tagesordnung. Leider konnten diese nicht vorgenommen werden, denn der Regen floß in Strömen. Man mußte sich mit münd-

[1]) **Anmerkung der Schriftltg.**: Die Schriftleitung ist für Versammlungsberichte, die uns ein Bild über die Tätigkeit unserer Vereine geben, stets dankbar. Doch bittet sie, Berichte knapp zu halten und nur **Neues** ausführlicher zu behandeln.

Digitized by Google

lichen Ausführungen begnügen. Der Leiter des Vereins schilderte die Gewinnung von Weiselzellen nach Art der Amerikaner und der Schweizer, sowie mit Feglingen und Nachschwärmen. Die besten Erfolge erzielte er auf die letzte Art. Fleißig gefüttert setzen Feglinge und Nachschwärme reichlich Zellen an (bis 17 Stück) und pflegen sie vorzüglich. Wenn man ihnen eine Zelle läßt, können sie als Volk stehen bleiben. — Auf Wunsch wurde Aufschluß über die Haftpflichtversicherung gegeben. — Allgemein war der Unwille über das Anlocken von Schwärmen durch Offenstehenlassen der Fluglöcher von unbesetzten Wohnungen mit Bau und Aufstellen von Futter in denselben. Der Verlust eines Schwarmes könnte noch verschmerzt werden; die Ansteckungsgefahr ist schlimmer. Darum soll der Landesverein ersucht werden, ein Verbot obigen Unfugs zu erwirken. Zu reger Aussprache gab der Honigpreis Anlaß. Nach eingehender Beratung drang die Ansicht durch, daß der Unbemittelte, der Honig pfundweise kauft, keinen höheren Preis zahlen soll als der Vermögliche, der größere Posten zu kaufen imstande ist, und daß trotz der allgemeinen Teuerung im Interesse des Versandes an die im Felde Stehenden der Preis nicht zu hoch gestellt werden sollte. Das Pfund ohne Glas darf nicht unter 1.40 ℳ verkauft werden. Erst für mehr als 50 Pfund können niederere Preise in Betracht kommen. Für den Absatz braucht man nicht besorgt zu sein. An „Nährmittelwerte" sollte grundsätzlich nicht verkauft werden. Schließlich wurde den Berichten, daß eine reiche Honigernte zu erwarten sei, entgegengetreten. Diese können nur von „Zeilenschreibern" stammen, denn jeder Imker weiß, daß in dieser Hinsicht gar nichts vorausgesagt werden kann, daß auch für die bescheidenste Hoffnung sich nie eine sichere Grundlage findet.

Bienenzüchterverein Schwenningen. Reges Leben herrscht trotz Krieg im hiesigen Verein. Im laufenden Jahr wurden bereits zwei gutbesuchte Versammlungen abgehalten, die erste mit einem Vortrag von Wanderlehrer Handschuh über „Das Werden unserer Biene", die zweite mit dem Thema: „Zuckerbezug und die derzeitigen Arbeiten im Bienenstand". Der versammelte Verein war einhellig dafür, das für die Einwinterung ev. in Betracht kommende Quantum unvergällten Zuckers sich zu sichern, da man noch nicht wissen könne, wie sich 1917 als Honigjahr anlasse. Die Debatte über die derzeitigen Arbeiten am Bienenstand war eine sehr rege und wurde manch trefflicher Wink gegeben. Besonders nahe wurde allen wieder der Wert einer richtigen Königinzucht gelegt. Da mit dem besten Willen eine Belegstation für die hiesigen Verhältnisse nicht in Betracht kommen kann, soll wenigstens der Wahlzucht größte Beachtung geschenkt werden.

Der **Bezirksbienenzüchterverein Freudenstadt** hielt am Gründonnerstag in Freudenstadt seine Frühjahrsversammlung ab, die trotz der Zeitverhältnisse und der Ungunst der Witterung verhältnismäßig gut besucht war. Der Vorstand erstattete, nachdem er einen Rückblick über das verflossene Jahr gegeben hatte, welches nach drei vollständigen Fehljahren den Bienenzüchtern wieder eine Entlohnung für ihre Mühe gebracht habe, den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Vereinsleitung, die sich im wesentlichen auf den gemeinsamen Bezug von steuerfreiem Zucker beschränkte. Hierauf berichtete er über die am 27. September 1915 in Stuttgart stattgefundene Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. Im Anschluß hieran erstattete der Kassier, Oberlehrer Klett-Dietersweiler, den Kassenbericht. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein eingehender Vortrag von Hauptlehrer Wurzbach-Erzgrube über das Thema: „Wie erzielen wir einen möglichst hohen Honigertrag?". Nachdem der Vorstand dem Redner den Dank ausgesprochen hatte, berichtete er über den gegenwärtigen Stand der Frage des Bezugs von steuerfreiem Zucker im Jahr 1916. Er nahm hiebei Veranlassung, der Verdienste des kürzlich verstorbenen Oberlehrers Burkhardt-Weinsberg zu gedenken, welcher bisher die Geschäfte der Zuckervermittlung wie auch des Honigverkaufs in rühriger, umsichtiger Weise besorgte, zu dessen ehrendem Andenken sich die Versammlung von den Sitzen erhob. — In Berücksichtigung der allgemeinen Preissteigerung wurde fürs heurige Jahr der Verkaufspreis von Honig im Einzelverkauf auf 1.40 ℳ, bei Bezug von 10 Pfund ab auf 1.30 ℳ für das Pfund festgesetzt. — Ferner wurde beschlossen, die ausmarschierten Mitglieder auch für heuer von der Verpflichtung der Bezahlung des Mitgliederbeitrags zu entbinden und die Pflege der verwaisten Bienenvölker derselben den Nachbarkollegen warm empfohlen. — Als Gratisgabe erhielt jedes anwesende Mitglied den Elsäßerschen Taschenkalender für Bienenzucht. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, daß im Laufe des Sommers ein oder mehrere Ausflüge zwecks Besichtigung von Bienenständen im Bezirk gemacht werden sollen, fand allgemeinen Anklang, worauf der Vorsitzende erklärte, die Verwirklichung desselben anstreben zu wollen.

Spaichingen, 13. April. Am Sonntag fand im Gasthof zu den „7 Winden" die gutbesuchte Plenarversammlung des Bienenzüchtervereins Spaichingen statt. Vorstand Güterbeförderer Hugger eröffnete dieselbe mit der üblichen Begrüßung und warf dann einen kurzen Rückblick auf das verflossene Bienenjahr, welches er als mangelhaftes Schwarmjahr mit gutem Honigertrag bezeichnete. Neben anderem gedachte er auch unserer Feld-

Digitized by Google

grauen, die wiederum, wie jemd, mit Liebesgaben seitens des Vereins bedacht werden sollen. Braumeister Knolt, unser zuverlässiger Kassier und Protokollführer, erstattete den Rechenschaftsbericht; darnach betrugen die Einnahmen 292 ℳ, die Ausgaben 182 ℳ, was einen Kassenbestand von rund 110 ℳ ergibt. Der Verein zählt 70 Mitglieder, die alle die Vereinszeitung „Bienenpflege" zu halten verpflichtet sind. — Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vortrag des Hauptlehrers Handschuh von Schwenningen über „Die Wirtschaftlichkeit der Bienenzucht". Der gewandte Redner, ein durch und durch erfahrener, praktischer Imker, hat sich bei seinem ersten Auftreten als Wanderlehrer sehr gut eingeführt. Einiges davon sei auch der Öffentlichkeit hiermit übergeben. — In Friedenszeiten bezogen die Kunsthonigfabrikanten massenhaft überseeischen Auslandshonig zu so spottbilligen Preisen, daß sie ihr Gemisch zu 25—30 ℳ für den Zentner in die Hotels liefern konnten und dies minderwertige Fabrikat trat mit dem edlen Naturprodukt in schwere Konkurrenz. Seit Ausbruch des Krieges aber ist die Zufuhr abgeschnitten, und das Volk lernt jetzt wieder den echten Bienenhonig als eines der ersten Nahrungs- und Gesundheitsmittel schätzen, was der reißende Absatz und auch die reichliche Versorgung unserer Krieger mit dieser Kraftspeise zeigt. Das Bestreben der Bienenzüchter geht nun dahin, ein Honigschutzgesetz zu erhalten, und Württemberg, das bienenreichste Land Deutschlands, aufs bestmöglichste lokal zu kultivieren. Zu diesem Zwecke bedarf es in erster Linie der allgemeinen Einführung der schwarzen, wetterfesten, langlebigen deutschen Biene, was am leichtesten durch Wahlzucht geschehen kann. Dann aber darf der Imker nicht bloß ein Bienenhalter, sondern er muß ein richtiger Züchter und Pfleger seiner Lieblinge sein, der zur Zeit und pünktlich seine Geschäfte ausführt und dies besonders bei der Ein- und Auswinterung und zur Schwarm- und Trachtzeit. Ein guter Wirtschaftsbetrieb sorgt aber auch überall für die Verbesserung der Bienenweide; diesbezüglich könnte sich auch die Kgl. Eisenbahndirektion durch die Herausgabe einer Verfügung betreffend Ansaat von Honigpflanzen an den Böschungen den wärmsten Dank aller Imker erwerben. Der rationelle Betrieb verlangt endlich noch Einigkeit im Verkauf. Die neuerrichtete Honigvermittlungsstelle in Weinsberg hat in dieser Beziehung bereits Gutes geschaffen. Mögen darum die dem Vereine noch fernstehenden Imker ihren Anschluß vollziehen; denn nur Einigkeit ist eine gewaltige Macht! — Nach dem eineinhalbstündigen, lehrreichen Vortrag sprach der Redner dann noch über die verschiedenen Bienenkrankheiten, über Seuchen- und Versicherungsgesetze und über den Rechtsschutz, den jedes Mitglied durch Rechtsanwalt Dr. Schaufler in Ellwangen unentgeltlich erhalten kann. — Der 4. Punkt der Tagesordnung, „Statutenänderung" betreffend, wurde auf die Herbstversammlung, die in Frittlingen gehalten werden soll, verschoben. Dem Wunsche, im Tal eine Beobachtungsstation zu errichten, wird Kaufmann Hermann in Aldingen entgegenkommen. Nach der üblichen Verlosung von Bienengeräten nahm der Vorstand das Schlußwort und brachte dem Herrn Wanderlehrer für den großzügigen, wissenschaftlich wohldurchdachten Vortrag, der zahlreiche praktisch verwendbare Ratschläge bot, den wohlverdienten Dank dar. Möge 1916 ein gesegnetes Bienenjahr werden!

Bezirksbienenzüchterverein Göppingen. Am Sonntag den 30. April hielt der Bezirksverein Göppingen im Gasthofe z. „Rad" in Göppingen seine gut besuchte Frühjahrshauptversammlung ab. Vorstand Hauptlehrer Hörter (Jebenhausen) erstattete den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr, das ein selten gutes war. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten erstattete der Schriftführer, Hauptlehrer Behringer, den Rechenschaftsbericht und ging dann zum wichtigsten Punkt der Tagesordnung, dem Referat über die neuen Vereinsstatuten über. In ca. zweistündigem eingehendem Referat erstattete er Bericht über die oftmaligen Beratungen des Ausschusses. Die Statuten werden nach seinem Vorschlag ohne sachliche und stilistische Änderung einstimmig angenommen. Vorstand Hörter und besonders Ehrenvorstand Hauptlehrer Bosch (Göppingen) (ein persönlicher Freund Burkhardts) widmen dem † Schriftführer des Landesvereins, Oberlehrer Burkhardt, in Weinsberg, warme Worte der Anerkennung. Letzterer führt den Mitgliedern die großen Verdienste des Imkers, Organisators und Schriftleiters Burkhardt um die württ. Bienenzucht und besonders den Landesverein vor Augen und gibt dem Schmerz aller württ. Imker über den Verlust dieses hervorragend tüchtigen Mannes in herzlichen Worten Ausdruck! Zum Zeichen tiefer Trauer, herzlicher Anteilnahme für seine Familie und treuen Gedenkens an den Verewigten erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen. Um „unseren" Burkhardt noch besonders zu ehren, hat die Gesamtvorstandschaft des Vereins am 14. Mai einstimmig beschlossen, für die geplante Ehrentafel für Burkhardt aus der Vereinskasse den Betrag von 10 ℳ zur Verfügung zu stellen. Mögen alle Bezirksvereine sich an diesem Werk der Dankbarkeit beteiligen, damit „unser Burkhardt" auch dem nachwachsenden Imkergeschlecht im Gedächtnis bleibe. Dem Landesverein wünschen wir aber einen Mann, der mit der gleichen Sachkenntnis, Liebe, Aufopferungsfähigkeit und Geschäftsgewandtheit seinen gewiß nicht leichten Posten vertritt.

Digitized by Google

Der Honigpreis im Kleinverkauf wurde pro Pfund und ohne Glas auf mindestens 1.40 ℳ festgesetzt. Möchten doch alle Imker innerhalb und außerhalb des Vereins in Zukunft das schädliche Preisdrücken unterlassen. Unser Honig ist nach seinem hohen Nährwert noch eines der billigsten und gesündesten Nahrungs- und Genußmittel. Mit Stolz aber können wir Imker sagen, daß wir zu Gunsten unserer Volksgenossen uns von der allgemeinen Preissteigerei durchweg frei gehalten haben.

Möge 1916 seinem Vorgänger gleichen!

Büchertisch.

Im Verlag von H. Beyer u. Söhne in Langensalza erschien zum Preis von 20 ₰ ein **Wetterbeobachtungsheft**, entworfen von Rektor Schmidt daselbst. Das Heft ist zum Gebrauch in Schulen gedacht, bietet aber auch dem Bienenzüchter, insbesondere dem „Beobachter" eine gewiß willkommene Erleichterung, Wetterbeobachtungen kurz und leicht zu notieren. — th.

Gemüseverwertung im Haushalt. Anleitung für das Einmachen, Trocknen und Einsäuern der Gemüse, sowie für ihre Überwinterung in frischem Zustande. Von E. Junge, Kgl. Garteninspektor, Geisenheim a. Rh. Anhang: Praktische Zubereitung der Gemüse in der Küche. Von Lydia Herz, Haushaltungslehrerin. 168 Seiten mit 40 Abbildungen. Preis 1,70 ℳ. Verlag von Rud. Bechtold u. Comp., Wiesbaden. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

In der jetzigen Kriegszeit ist es unumgänglich notwendig geworden, das geerntete Gemüse lange Zeit frisch zu halten, einzumachen, einzusäuern und zu trocknen. Das ist jetzt Pflicht einer jeden Hausfrau, die ihren Lieben die Mahlzeiten abwechselungsreich, bekömmlich und nahrhaft gestalten will. Es liegt im Interesse unserer Volksernährung, wenn wir, so viel es nur irgend möglich ist, Gemüse haltbar machen. Unsere Kartoffel ist ja in reichem Maße vorhanden, und wenn dieselbe in abwechselungsreicher Weise mit verschiedenen Gemüsen auf den Tisch kommt, kann Fleisch sehr oft ganz entbehrt werden. Da wir im Winter nur wenig frische Gemüse haben, so können dieselben im Sommer mit ganz geringen Kosten und wenig Arbeit in einfacher Weise haltbar gemacht werden.

Das vorliegende Werkchen, welches mitten aus der Praxis herauskommt und soeben in 3. Auflage erschienen ist, hat sich seit vielen Jahren wirklich bewährt, und ist unseren Hausfrauen ein treuer Ratgeber geworden. Da man in einfacher und billiger Weise Gemüse haltbar machen kann, wurde dieser Sache in den letzten Jahren auch viel mehr Interesse gewidmet, und mancher Hausfrau ist geholfen, wenn sie den Tisch herrichten soll. Wie ratlos standen früher viele Hausfrauen der Frage gegenüber: „Was soll ich auf den Tisch bringen?"

Im Anhang des Werkchens ist von der bekannten Haushaltungslehrerin Lydia Herz eine Anleitung gegeben über „Praktische Zubereitung der frischen und eingemachten Gemüse in der Küche."

Wir empfehlen jeder, auch der erfahrensten Hausfrau das Werkchen zur Anschaffung. Es wird ihr ein treuer Ratgeber in der schweren Zeit der Nahrungsmittelversorgung sein. Der billige Preis von 1,70 ℳ ermöglicht auch der einfachsten Familie seine Anschaffung und sei das Buch hiermit bestens empfohlen.

Anzeigen.

Jedes Quantum
Honig
kauft gegen bar und erbittet sich Angebote
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. Adolf Leyrer, Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Honig,
jedes Quantum kauft gegen Vorausbezahlung
G. W. Zaiser,
Cannstatt, Telephon 1018.

Wachs und alte Waben
kauft und zahlt höchste Preise
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. Adolf Leyrer, Kgl. Hofl.
Stuttgart.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. August 1916. Nr. 8.

Am Bienenstand im August.

Während das Hundsgestirn am Himmel sich seiner Bestimmung gemäß rüsten sollte, uns die heißesten Tage des Jahres, die sog. Hundstage zu bringen, fröstelt uns bei den Gewitterschauern und unzählige Wassergüsse lösen einander ab. Diese Witterung dauert mit wenig Unterbrechung nun schon beinahe zwei Monaten. Daß von einer Haupttracht so keine Rede sein kann, liegt auf der Hand. Die von Bestellern zugesandten leeren Honigbüchsen schichten sich zu hohen Stapeln auf. Wann könnnn sie gefüllt werden? Einige Glückliche waren in der angenehmen Lage, aus der kurzen Tracht vom 20.—25. Juni dunklen Waldhonig zu schleudern, nicht übermäßig viel, aber doch etwas. Im allgemeinen aber sind ganz geringe Vorräte in den Beuten. Wer diese schleudern wollte, hätte nur ein Tauschobjekt gewonnen. Eine Nachtfütterung müßte sofort eingreifen; denn seit 26. Juni verzeichnen wir mit Hilfe des Wagstocks leider nur Abnahmen; bis heute (13. Juli) sind es 1500 g.

Die Wiederbeweiselung der verschwindend kleinen Zahl von Nachschwärmen und abgeschwärmten Mutterstöcken wurde heuer gar nicht verzögert. Immerhin ist eine Nachschau nötig. Der August ist der letzte Termin für eine Musterung des Königinmaterials. Das Zeichnen der Königinnen ist ein untrügliches Mittel, das Alter derselben leicht festzustellen. Ältere oder fehlerhafte Königinnen, welche die Eierablage schon eingestellt, ein löcheriges Brutnest aufweisen, durch Triebfütterung nicht mehr reizen lassen, müssen die Herrschaft an eine junge Majestät abtreten. In Frühtrachtgegenden übrigens sind die Völker gewöhnlich im Juli und August arm an Beute. Die Honigklötze der Haupttracht haben dieses Jahr die Brut nicht sehr eingeengt.

Auf ein mageres Jahr kann auch wieder ein gutes folgen. Es ist eine betrübende Erfahrung, ausnahmsweise schöne Völker ins Frühjahr gebracht zu haben und die Tracht bleibt aus. Auch diejenigen, welche in Anbetracht der vorjährigen guten Ernteergebnisse Bienen gekauft haben, sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Ein Fehler wäre es aber, im Unmut die Flinte ins Korn zu werfen. Wir arbeiten auf gut Glück für das Jahr 1917 vor, beseitigen Schwächlinge durch Vereinigung, lieber weniger Völker und gute als viele und darunter Mindlinge. Es ist für dieses Jahr weniger ratsam, den Abmangel, den die Schwärme nicht ausgeglichen haben, durch Sammelableger zu ersetzen. Schon viel zu viel hungrige Mäuler warten auf den Gesandelten und der versteuerte Zucker wird auch knapp zugemessen werden. Sollen wir nicht als Gründüngung oder Herbstfutter in die zuerst abgeernteten Stoppeläcker weißen oder gelben Senf säen. Beide, vorab der erstere, sind reichblühende Honigpflanzen. Werden die überall von klein und groß mit Liebe gepflegten Sonnenblumen eine Spätsommertracht liefern?

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Vom Juni bis — Juli.

Eine Mißernte, wie sie viele Imker seit Jahrzehnten nicht erlebten, ist nun leider nach so vielem Hoffen und Mühen landauf landab festzustellen. Die Witterung stand auch in der Zeit vom 10. Juni — 10. Juli im Zeichen der Nässe, Kälte und der Gewitter.

Digitized by Google

Ganz schlimm waren besonders die Tage vom 11.—20. Juni. Nach kalten Regentagen vom 11.—15. Juni trat Aufheiterung ein, die aber auch eine in vielen Gegenden sehr gefährliche Abkühlung brachte. Das Thermometer sank am 17. unter Null, Kartoffeln und Gartengewächse erfroren auf der Alb, im oberen Neckartal und im Schwarzwald. Am Heugras hing Eis. Der 19. und 20. Juni brachte dann wieder Wärme und Sonne, so daß im Schwarzwald die Rottanne honigte und auch sonst leichte Wagstockszunahmen beobachtet werden konnten. Während in Kirchberg die Durchschnittstemperatur vom 11.—20. Juni 10,2° C, in Schäftersheim 12° C betrug, stieg sie vom 21.—30 Juni auf 15,3° bezw. 15,4° C. Der 21—23. und der 25. Juni waren warm und sonnig. An Wärme fehlte es auch vom 1.—10. Juli nicht, aber Gewitter, Schlagregen, Wind, der sich an manchen Orten bis zum orkanartigen Sturm steigerte, auch Hagel waren fast tägliche Erscheinungen. So wurde die Tracht aus dem Heugras, aus der Linde, aus der Ackerbohne, kurz aus allen Bienennährpflanzen vollständig verregnet und vernichtet. Wenn sich die alte Wetterregel: „Geht Maria (2. Juli, Mariä Heimsuchung) naß übers Gebirg, kommt sie naß wieder rüber" sich erfüllt, so regnet es noch, wie Ottenhausen schreibt, bis zum 15. Aug. Ein kleines Hoffen hängt aber immer noch am Wald, an der Rot- und Weißtanne:

Von einer nur auch geringen Ernte kann kaum geredet werden. Sehr viele Imker konnten überhaupt nicht schleudern. Wo geschleudert wurde, handelte es sich um kaum nennenswerte Durchschnittserträge.

Fast überall mußten die Völker gefüttert werden.

Der Zuckermangel kann für unsere Imker zu einem gefährlichen Uebelstand werden, umsomehr als Ende Juni und Anfang Juli noch sehr zahlreiche Schwärme fielen, die nicht nur die geringen Honigvorräte aus den Muttervölkern mitnahmen, sondern auch selbst der Pflege und Fütterung bedurften.

So schreiben:

Langenau: Die Bienen brachten kaum etwas herein auch bei sonniger, warmer Witterung. Sommerlinden blühen zwar, Weißklee massenhaft, aber die Blüten sind ausgewaschen, die Honigräume leer, die Völker liegen sehr stark und träge zu Hause und zehren das bißchen Vorrat vollends auf. Man muß füttern und bekommt kaum Zucker vom Kommunalverband. Die Schleuder ruht — eine vollständige Mißernte.

Rottenburg: Ich habe noch keinen Tropfen Honig. Wer ganz früh Honig entnahm, hat im besten Falle 1—2 Pfd. pro Volk, die meisten aber null. Vom Wald erhoffe ich nach den reichlichen Niederschlägen nichts. Die Oleander blühen nicht und das ist ein schlechtes Zeichen. Heidekraut wird wohl sehr spät zur Blüte kommen und deshalb wenig liefern.

Schäftersheim: Die Tracht wurde völlig verregnet. Was Honig da war stammt aus dem 1. Mai. Die Völker sind gesund, sitzen aber träg vor dem Flugloch und hinter dem Fenster.

Obersöllbach: Tracht gering. Schleuderung null. Wo Mohn gebaut wird, müssen mit Pollen gefüllte Bruttafeln aus dem Brutnest entfernt werden, soll die Königin Platz zur Eiablage finden.

Ochsenhausen: Schaurig — traurig! Starke Völker, aber keinen Honig im Stock und Topf. Auf einigen Ständen mit guter Hederichtracht, konnten einige Pfund geschleudert werden.

Gottwollshausen (Hall): Das Jahr zeigt deutlich, das kleinere Maße mit kleineren Völkern verhältnismäßig besseren Erfolg hatten, als große Maße.

Ellwangen: An 4—5 Tagen konnte etwas eingebracht werden, was aber nachher im Bienenkörper wieder aufgebraucht wurde. Gefüttert wurden sämtliche Völker. Im mittleren Bezirk von Schleudern keine Rede. Allgemeiner Notstand. Innenvorrat vielleicht 3 Pfund!

Weingarten: Tracht nicht nennenswert. Man hört von verhungerten Völkern.

Schwenningen: An ein Schleudern ist nicht zu denken, wohl aber an ein ernstliches Füttern, namentlich der massenhaften Schwärme.

Kirchheim a. N.: „Auch bei den Bienen man verspürt,
Achtstundentag ist eingeführt,
Drum gibt's bei manchem Bienenzüchter
Manch leer Gefäß und lange G'sichter.

Ueber Bruteinschränkung sind die Ansichten geteilt. Einige Beobachter erblicken in derselben heuer eine besonders günstige Wirkung, da sonst in der trachtarmen Zeit noch mehr Brut angesetzt worden wäre, andere glauben, die Brut werde in solchen Zeiten von selbst eingeschränkt, und wieder andere können bei diesem gänz'lichen Trachtmangel überhaupt keine besondere Wirkung wahrnehmen. Bei Bruteinschränkung ist es äußerst wichtig, den richtigen Zeitpunkt zu finden, an welchem diese einzusetzen hat. Davon hängt der ganze Erfolg ab.

Königinbefruchtung und Wiederbeweiselung vollzogen sich trotz des schlechten Wetters normal, ja eher schneller als in anderen Jahren, wie von Kirchberg, Rottenburg, Heilbronn, Gottwollshausen, Ottenhausen, Weingarten beobachtet wurde. Mack-Obersöllbach schreibt darüber: „Am 10. bezw. 12. Tage traten die Königinnen nach der Aufstellung in die Eilage (ab 10. Juni), die

Digitized by Google

2. und 3. Generation brauchten längere Zeit. Aufstellung am 18. Juni, Eier am 26. (bei etwa 5 Völkchen,) andere erst am 10. Juli." — Auffallend war das Verhalten der Völker den Drohnen gegenüber. Mitte Juni wurden angesetzte Königinzellen aufgerissen und Drohnen abgetrieben. Jetzt werden sie wieder gehätschelt und gepflegt. Der Gesundheitszustand der Völker wird von allen Seiten als vorzüglich beurteilt. „G'sond und g'fräß" sagt ein schwäbisches Sprichwort.

Heilbronn, 15. Juli. Jul. Herter.

Von der Königin.

(Fortsetzung).

III. Schwarmverlust durch den Hochzeitsausflug der Königin.

Singer- und Nachschwärme ziehen bekanntlich mit unbefruchteten Königinnen aus. Wenn eine solche nun nicht schon während des Schwarmakts befruchtet wird, — was zuweilen vorkommt, — so macht sie ihre Hochzeitsausflüge von der neuen Wohnung aus, die dem Bienenschwarm angewiesen wurde und setzt sie etwa 3 Wochen lang fort, falls ihre Befruchtung nicht früher erfolgt und denselben ein rasches Ende bereitet. Nun kann es vorkommen, — allerdings geschieht es nicht allzuhäufig, — daß wenn diese Ausflüge längere Zeit erfolglos bleiben, das ungeduldige, brutgierige Volk eines schönen Tages zugleich mit der Königin ausschwärmt und sich dabei wieder genau wie ein richtiger Schwarm verhält. Wenn der Imker den Auszug nicht rechtzeitig bemerkt und den Schwarm wieder aufs neue schöpft, so geht ihm dieser noch nachträglich verloren, weil er nach einiger Zeit sicher das Weite sucht.

Mir selber ist der Fall einmal vorgekommen, daß ein schöner Nachschwarm, nachdem er sich bereits über 8 Tage in der neuen Wohnung befand und seine Kunstwaben schon zum größten Teil ausgebaut hatte, plötzlich verschwunden war. An dem betreffenden Mittag war ich ausgegangen und erst am Abend heimgekehrt. Ich sah sofort, daß es mit dem Volk nicht mehr stimmte. Als ich den Stock öffnete, war alles leer, nur wenige vereinzelte Bienen krochen trübselig über den verlassenen Wachsbau, wahrscheinlich Flugbienen, die sich zur Zeit des Ausschwärmens ihres Volkes auswärts befunden hatten.

Auf meine Erkundigungen erfuhr ich, daß am Nachmittag an einem Bäumchen in der Nähe des Bienenstandes ein Schwarm gesehen worden sei, der sich aber nach einigen Stunden wieder davongemacht habe. Weiter ließ sich feststellen, daß zu der kritischen Zeit in einer nahegelegenen Fabrik ein anfliegender Schwarm beobachtet worden war, der sich unter den Blendboden des Fabrikraums zog, wohin er durch eine Öffnung der Giebelwand gelangte.

Der Verlust gerade dieses Schwarms war mir empfindlich, weil er eine wertvolle Königin besaß, die ich sehr ungern verlor. Alle Bemühungen, wieder in seinen Besitz zu kommen, schlugen fehl, weil das Gesetz, welches von dem Durchgehen eines Bienenschwarms handelt, ebenso mangelhaft als veraltet ist. Es bestimmt nämlich, daß ein durchgehender Schwarm solange Eigentum des ursprünglichen Besitzers bleibt, „als er von demselben verfolgt wird." Vergebens machte ich nun geltend, daß ich ihn unmöglich verfolgen konnte, weil ich zur Zeit seines Durchbrennens garnicht zu Hause war, und daß ich mich sofort um ihn bemüht habe, sobald ich überhaupt seinen Verlust bemerkte, es half alles nichts. Wenn sich der Richter bei solchen Vorkommnissen auf den Buchstaben versteift, hat der gesunde Menschenverstand meistens verspielt!

Um den Schwarm zu fassen, mußte der Fußboden teilweise aufgebrochen werden. Er brachte aber seinem neuen Besitzer ebenfalls wenig Gewinn. Dieser setzte ihn einfach auf kleine Anfänge, unterstützte ihn weder durch Fütterung, noch durch ausgebaute Waben, welch letzteres besonders nötig gewesen wäre. Sein Bautrieb war

Digitized by Google

naturgemäß so ziemlich erloschen, da er demselben bereits bei mir genügt hatte und brachte er es nur noch zu einem schwachen Versuch in dieser Richtung. Wie anders hätte sich das gestaltet, wenn er wieder auf die von ihm beinahe ausgebauten Waben verbracht worden wäre? Da würde er nicht nur sein Brutnest vollends tadellos ausgebaut, sondern sich auch sonst in jeder Beziehung gut weiterentwickelt haben.

Später hörte ich, daß ein Schwarm unter denselben Umständen gar fünf- oder sechsmal mit seiner Königin ausgeschwärmt sei und jedesmal aufs neue wieder geschöpft werden mußte. Dem hätte sein Eigentümer nun leicht abzuhelfen vermocht durch Einhängen einer Wabe mit junger, offener Brut, sobald sich die Befruchtung der Königin in die Länge zog. Dieses einfache Mittel wirkt wie ein Zauberstab und hält jeden Durchbrenner mit absoluter Sicherheit in der neuen Wohnung fest. Manche Bienenzüchter versäumen es deshalb nie, jedem Schwarm mit unbefruchteter Königin gleich beim Einlogieren eine Eierwabe beizugeben, damit auch in dem Fall, daß die Königin gelegentlich ihres Hochzeitsausflugs in Verlust geraten sollte, der Fortbestand der neuen Kolonie nicht gefährdet ist. Im Notfall kann ja die Brutwabe leicht mit einer befruchteten Königin vertauscht werden, da es sich aus verschiedenen Gründen nicht empfiehlt, den Schwarm als Zuchtstock zu benützen. (Schluß folgt).

Zwei wichtige Dinge.

Es gibt in der Bienenzucht wie in jedem andern Betrieb Dinge von und ohne Bedeutung. Und gar nicht selten macht man erstere zu wichtigeren, letztere zu den nebensächlichen, ohne zu bedenken, daß man damit die Fundamente der wirtschaftlichen Bienenzucht preisgibt.

Belehrung, ja selbst Schaden, vermögen manche Imker von ihren einmal gefaßten Meinungen und Betätigungen nicht zu bekehren. Wenn ihre Wirtschaft in höchstem Maße unwirtschaftlich ist, so wird die Schuld dafür in allem andern gesucht, nur nicht in der verkehrten Betriebsweise.

Und merkwürdig, gerade die elementarsten Dingen finden am meisten Widerstand, denken wir nur an die Königinnenzucht.

Wie selten ein Jahr, zeigt uns das jetzige, von welcher Bedeutung eine, auch in ihrer einfachsten Art, betriebene Königinnenzucht ist.

Die Imker des Schwarzwaldes hatten seit vielen Jahren nicht über so viel weisellose und drohnenbrütige Völker zu klagen wie heuer.

Das Honigjahr 1915 mag an den weisellosen Völkern ja auch einen Teil Schuld tragen, doch wird die Hauptursache doch darin zu suchen sein, daß man eben im allgemeinen viel zu viel alte Königinnen hegt. Über das dritte Jahr sollte keine Königin, oder doch nur in den allerseltensten Fällen, auch wenn sie vortreffliche Eigenschaften hat, einem Volk belassen werden. Man muß eben dann und wann ein bischen hart werden, auch wenn es einem schwer fällt.

Die Entfernten erfordern aber Ersatz und den erhalten wir nur durch die Weiselzucht.

Die muß Allgemeingut der deutschen Imkerschaft werden. Denn „nur eine Massenproduktion in der Königinnenzucht kann Wandel schaffen".

Dieser Satz Dr. Kramers sollte an jeder Bienenstandtüre angeschrieben werden, weil er für den Gelegenheitsimker dieselbe Bedeutung hat wie für den Großimker, wenn man das Wort „Massenproduktion" auch nicht im Sinne der speziellen Königinnenzucht auffaßt. Wenn nur jeder Imker im Rahmen seines Betriebes Königinnenzucht treibt, dann treiben wir auch Massenkönigginnenzucht und leisten damit uns und unserer Bienenzucht unschätzbare Dienste. Hauptsache ist, daß man sie treibt.

Digitized by Google

Wie man sie treibt, darüber kann sich jeder heute leicht unterrichten. An Literatur fehlt es nicht. Einen guten Ratgeber findet jeder in den eingehefteten Beilagen unserer Bienenpflege vom Monat April und Mai 1913. Wer sie loslöst und zusammenheftet, hat in „Elsäßers Königinnenzucht" ein vortreffliches Werkchen über Königinnenzucht in der Hand.

Das lese nicht nur jeder, nein darnach handle jeder!

Solange wir der Königinnenzucht nicht mehr Beachtung schenken wie bisher, solange ist von Bienenzucht und Erfolg nicht zu reden.

Ideal muß uns dabei bleiben, unsere Stände allmählich wieder mit der rein deutschen Biene zu bevölkern.

Wie man sieht, geht das, wenn man nicht radikal vorgeht, aber verflucht langsam, bei weitem nicht mit den Riesenschritten, wie die Verbastardierung vor sich ging, denn zum „Radikalisieren eines Bienenstandes" gehört Geld. Einen Stand von 20—30 Völkern umzuweichseln, kostet 100—150 ℳ und mehr, die mancher aber schließlich opfern würde, wenn man die Garantie dafür hätte, daß man nur wirkliche Edelvölker, mit all den Eigenschaften wie sie im Buch von ihnen verlangt werden, auf den Stand erhalten würde.

Wer gibt diese Garantie?

Zum Glück gibts noch einen Weg, der auch nicht zu verachten ist, das ist eine sorgfältig betriebene Wahlzucht.

Wenn wir auch mit Kuntzsch nicht einverstanden sind, wenn er sagt: Wo Rassenzucht anfängt, da läßt sich auch der Sport nieder und vermindert in seinen Auswüchsen die volkswirtschaftlichen Werte", so müssen wir doch zugeben, daß sich beim besten Willen Rassenzucht nicht überall betreiben läßt.

Wahlzucht aber läßt sich überall treiben. Wenn wir sie nur überall treiben würden, dann wäre es um unsere Imkerei tatsächlich gut bestellt.

Von denjenigen Völkern, die sanft im Charakter, gut im Honigertrag und im Bruteinschlag zu rechter Zeit sind, die wetterhart und langlebig und wenig schwarmlustig sind, von denen ziehe man Königinnen.

Und zwar jetzt, denn die Schwarmzeit ist die geeignetste Zeit dazu.

Nur eines vergesse man dabei nicht: Daß die feinste Zucht ohne richtiges Drohnenmaterial nutzlos ist. Die moderne Bienenzucht läßt uns die Drohnen mit andern Augen ansehen als sie der Bienenbaron Berlepsch und seine Zeitgenossen ansahen.

Das weiß heutzutage zwar jedermann, gerade so gut wie die Königinnenzuchttheorie jeder kennt. Wenn nur nicht alle Theorie grau wäre. Vormachen gilt! Sehr richtig! Sehen muß man die Sache zuerst, dann geht es spielend. Deshalb müssen, soll Massenkönigin nenzucht getrieben werden, an allen Ecken des Landes Königinnenzuchtkurse abgehalten werden. Die tun uns not! Die Lehrer hiefür sind die Wanderlehrer, die wiederum ihre nötigen Kenntnisse in speziell für sie eingerichteten Königinnenzuchtkursen erwerben oder vertiefen. Wir machen zu wenig vor und theoretisieren zu viel!

Eine vollwertige Königin ist die allererste Bedingung einer guten Bienenwirtschaft. Die zweite ist ein starkes Volk. Das erhält man wohl von selbst, wenn man die richtige Mutter im Stock hat. In den meisten Fällen; aber nicht immer. Die Volksstärke ist an manche Bedingungen gebunden, die der Imker zum guten Teil selbst in der Hand hat; nicht zum wenigsten an den Bau.

Mancher klagt sich, daß trotz junger Königin das Volk nicht stark werden will. Er sucht zunächst die Ursache hiefür in der Königin. Mag sein, daß sie in ihr zu suchen ist. Mancher aber ihres Geschlechts hat man damit schon bitter Unrecht ge-

Digitized by Google

tan. Wer Völker viele Jahre auf dem gleichen Bau sitzen läßt, wird die Erfahrung gemacht haben, daß er keine oder nur sehr selten Schwärme erhält, daß also das Triebleben der Bienen nicht zu voller Entwicklung kommt, ja, daß solche Völker nach und nach immer minderwertiger werden und zuletzt den Weg alles Fleisches gehen.

Daraus ist zu entnehmen, daß der Bau nicht so ganz bedeutungslos für das Gedeihen des Biens ist.

Vielleicht ist man geneigt, hier auf die wildlebenden Bienen hinzuweisen, die ihren Bau ja auch nicht wechseln. Sehr richtig! Aber ein solches Volk bewohnt wohl auch seine Wohnung nicht 10 oder noch mehr Jahre, denn es ist viel zu viel Einflüssen der Natur ausgesetzt, um ein solch langes Leben zu fristen, wenigstens bei uns.

Dieser Vergleich ist also nicht vollwertig.

Die neuere Bienenforschung gibt uns da bessere Winke. Sie bestätigt die Ansicht, daß der Bau von wesentlichem Einfluß auf das Gedeihen des Biens ist.

Dr. Brünnich, der bekannte Züricher Bienenforscher, läßt sich hierüber in der Münchener Bienenzeitung auch aus. Er sagt, daß es Tatsache sei, daß alte Waben nur ungern bebrütet werden. Die Erklärung liefert der jüngere Bau. Auf jüngerem Bau macht man die Erfahrung, daß die Brutkreise auf beiden Wabenseiten sich häufig fast vollständig decken. Beinahe könnte man der Ansicht werden, die Königin habe beim Bestiften der Zellen auf die andere Wabenseite gesehen und wolle nun hier genau dasselbe tun wie dort. Tatsächlich sieht man ja auch auf neuem Bau die Eier auf dem Zellenboden durchscheinen, wenn man den Bau gegen das Licht hält. Dieser dünne Zellenboden hat in der Tat auch eine große Wichtigkeit für die Brutentwicklung, denn er ermöglicht es, daß die sich gegenüber befindenden Larven sich erwärmen und so sich besser entwickeln. Bei alten Waben mit sehr verdickten Zellenböden ist eine gegenseitige Erwärmung ausgeschlossen. Es fehlt daher, besonders im Frühjahr, eine wichtige Bedingung zu einer gedeihlichen Brutentwicklung. Man wird, nach dem, was hier Dr. Brünnich sagt, zugeben müssen, daß neuer Bau für eine gedeihliche Brutentwicklung von wesentlicher Bedeutung ist. Geben wir das zu, so müssen wir auch zugeben, daß alter Wabenbau einer ertragreichen Bienenzucht hinderlich ist und daß es die Klugheit gebietet, stets für rechtzeitige Wabenerneuerung zu sorgen.

Wenn nur die künstlichen Mittelwände nicht so teuer wären und die Bienen zum Bauen nicht gar so viel Honig bedürften. Beides ist ja richtig und besonders in diesem Jahr stehen die Mittelwände im Preise sehr hoch und wird der Honig ein sehr begehrter Artikel werden, aber trotzdem dürfen diese Gründe uns nicht abhalten, für eine Bauerneuerung zu sorgen. Die künstlichen Mittelwände schafft man sich von seinem Wachs selbst. Sie haben gegenüber den gekauften große Vorzüge: Reinheit des Wachses, Freiheit von Seuchenbazillen und Festigkeit. Wenn sie auch etwas stärker ausfallen als die gekauften Mittelwände, so ist das nur ein weiterer ihrer Vorzüge, denn sie werden schöner ausgebaut, weil die Bienen an ihnen genügend Wachs zum Ausziehen der Zellen haben. Gerade die gewalzten künstlichen Mittelwände sind ihrer Dünnheit wegen nicht zu empfehlen. Wer schönen Bau will, hat neben dem Material auch die „Bauherrn" sich anzusehen, die Bienen. Nicht jedes Volk baut gleich rasch und sauber. Ein starkes Volk mit zahlreichen Baubienen, wie sie die Nachschwärme haben, wird den schönsten Bau aufführen, wenn die Bauzeit zugleich gute Trachtzeit ist. Ist sie das nicht, so muß man Baumaterial in Form von gutem Futter herbeischaffen.

Baubienen hat nun jedes Volk, weshalb auch jedes Volk bauen sollte und wenn es nur eine oder zwei Rahmen sind. Die hängt man, wenn sie ausgebaut sind, an

Digitized by Google

die Stirn vor. Dadurch erneuert man in einigen Jahren den ganzen Einbau. Die alten entfernt man, sobald sie brut- und honigfrei sind und benützt sie fernerhin im Honigraum.

Wer rascher seine alten Rahmen entfernt haben will, der kann durch Umhängen, gute Tracht vorausgesetzt, 8—10 Rahmen auf einmal ausbauen lassen.

Königin und Bau sind also für unsere Bienenzucht zwei wichtige Dinge. Sie sind Fundamente jeder wirtschaftlichen Bienenzucht und erfordern daher unsere größte Aufmerksamkeit. Die Zeit, uns diese Grundlagen mit leichter Mühe aufs neue zu schaffen, ist gekommen mit der Schwarmzeit, vorausgesetzt, daß der Himmel ein anderes Gesicht zu der Sache macht wie heute, wo ich das Polster wieder hinter die Fenster steckte und meinen Ofen heizte.

Schwenningen am 3. Juni 1916. Wanderlehrer Handschuh.

Reinrassezüchtung.

Die weite Verbreitung unserer Honigbienen brachte es von selbst mit sich, daß wir keine in Gestalt und Farbe einheitliche Biene haben. Die große Verschiedenheit der äußeren Lebensbedingungen wie Bodenverhältnisse, Klima, Tracht, fortschreitende Kultur haben in einer nicht genau zu bestimmenden Reihe von Zeiträumen Bienen geschaffen, die in Beziehung auf Körpermerkmale und Farbe wesentlich voneinander abweichen. Auch in den Lebensäußerungen finden wir erhebliche Unterschiede. Die einen neigen zur Vielbrüterei, sind unbändige Schwärmer, andere besitzen mäßigen Geschlechtstrieb, sind schwarmfaul und meist gute Honigvölker. Weitere hervorstechende Merkmale sind auf der einen Seite große Sanftmut, auf der andern wütende Stechlust. Bienen mit gleichartigen Eigenschaften und Merkmalen gehören zu einer und derselben Rasse. Als Rassemerkmale gelten nur diejenigen, die sich unter nicht wesentlich veränderten Verhältnissen auf die Nachkommen übertragen. Neue Bienenrassen zu den schon bekannten zu züchten wird keinem Imker in der kurzen Spanne eines Menschenalters vollends unter gleichartigen Lebensbedingungen für den Bien gelingen. Zugeben müssen wir, daß es die Heideimker erreicht haben, durch jahrhundertelange Zucht zu der Heidebiene, einer Abart der deutschen Rasse, zu kommen, die für ihre Zwecke und besonders geartete Gegend geeignet ist. Es wird auch niemand bestreiten, daß die Schwarmlust dieser Biene, auf die Lüneburger Heide beschränkt, eine vererbungsfähige Eigenschaft ist und daß sie nur abflaut, sobald die Biene in Gegenden mit anders gearteten Verhältnissen verpflanzt wird. Das ist ja des Pudels Kern, daß der Schwarmtrieb mit verschiedenen Faktoren zusammenhängt: günstige Frühtracht in Honig und Pollen, reiche Spättracht, Isolierung des Standes, Zahl der Völker, Gewährung des Drohnentriebs usf. Es ist uns Zuchtstationsleitern daher noch niemals eingefallen, es als eine der Hauptaufgaben hinzustellen, auf den Belegstationen eine schwarmfaule Rasse zu züchten, wie mein Freund Herter behauptet (s. Imker aus Böhmen, Nr. 6 des laufenden Jahrgangs!) Wir haben uns ganz andere Ziele gesteckt.

Von jeher gab es auf dem einen oder andern Stand einen Rückgang; die Völkerzahl nahm ab, weil Schwärme ausblieben. Magere Jahre lösten die fetten ab. Merkwürdiger Weise sucht der Imker die Ursachen der Fehler in erster Linie nicht bei sich selbst. So war die Rasse schuld. Die Erträgnisse der deutschen Rasse wollte man steigern, der Schwarmträgheit aufhelfen durch Einführung von fremden Rassen. Das Gegenteil trat ein. Die Ernten wurden noch geringer. Ein neues Schlagwort: Blutauffrischung durch Kreuzung mit Auslandrassen. Der

Digitized by Google

Erfolg? Unser Bienenmaterial wurde verschlechtert, deutsches Geld wurde unnötig geopfert. Jetzt wäre man froh, wenn wir die alten deutschen Stämme unverwelscht wieder hätten.

Hier setzt die Arbeit unserer Zuchtstationen ein. Nicht neue, bessere Rassen wollen wir züchten, nein, die **Reinzüchtung** der deutschen Biene liegt uns am Herzen. Daß wir auf dem rechten Weg sind, melden uns die Stammberichte, und daß wir auf diesem Weg schon weit vorangeschritten sind, zeigt das Zuchtmaterial auf vielen unserer Stationen. Wir hoffen, daß wir nicht bloß direkt, sondern auch indirekt der Erneuerung und Verbesserung des Bienenmaterials vorarbeiten. Der Bezieher einer Edelkönigin läßt es sicher nicht bei der Beweiselung eines einzigen Volkes bewenden. Er sucht seinen ganzen Stand durch Zuchtwahl in die Höhe zu bringen.

Den Uneingeweihten und Zweifler verwirrt aber H. mit zwei ganz verfänglichen Sätzen des oben angeführten Artikels. Der eine heißt: „Königinnen, die ich auf meinem Stande nach meiner Wahl züchte, werden konstantere Eigenschaften zeigen als solche, die ich von einer entfernten Belegstation beziehe." Der Wahlzucht des Imkers habe ich schon oben das Wort geredet. Ein strebsamer Imker hat ja wohl Mittel und Wege, auch ohne Belegstation bei der Befruchtung seiner jungfräulichen Königinnen auf dem Stande den Drohnen gewisser Elitevölker das Vorrecht zu lassen. Aber Zufälle sind dort nie ausgeschlossen. Sicherer gehe ich immer auf einer Belegstation. H. legt den Hauptnachdruck auf **entfernte** Gegend. Ich nehme an, daß er nicht ausländische Belegstationen im Auge hat — da stimme ich ganz mit ihm überein — sondern daß er solche des engeren Vaterlandes meint. Hier scheiden sich unsere Meinungen. Um weiteren Legendenbildungen vorzubeugen, will ich näher auf die Sache eingehen.

Es ist sicher, daß bei einem so raschlebigen Organismus wie dem der Biene die gute oder schlechtere Pflege, Fütterung, insbesondere während der Larven- und Puppenzeit, die sonnige Witterung vor und nach der Begattung der Königin von großem Einfluß ist, das zeigte sich mit klarer Deutlichkeit im Jahre 1915 gegenüber der zweiten Sommerhälfte von 1914. Ich stelle auch nicht in Abrede, daß bei einer Verpflanzung einer Königin in eine Gegend, die bezüglich der Lage, der Bodenart, der Vegetation ganz andere Erscheinungen gegenüber dem seitherigen Aufenthaltsort zeigt, die veränderten Nahrungsstoffe in der Färbung der Königin sich wohl zu äußern vermögen. Das sind aber nur unwesentliche Kleinigkeiten, die in der Betätigung des Organismus der Königin und in der Verarbeitung gar keine Rolle spielen. Das ist graue Theorie, die vor der Wirklichkeit nicht standhält. Die von uns gezüchteten Königinnen sind nicht ein durch bessere Zuchtwahl, eigenartige Ernährung, bestimmte klimatische Einflüsse gewonnenes Zuchtprodukt, dessen in kurzer Zeit anerzogene Eigenschaften bei veränderten Lebensverhältnissen sich verlieren würden, also nicht vererbungsfähig wären. Nein, wir haben ein weibliches Zuchtmaterial vor uns, das uns vermöge einer Reihe einwandfreier Ahnen die Gewähr bietet, angeerbte, erprobte Eigenschaften auf die Nachkommen zu übertragen. Wenn eine solche Königin mit einer Drohne aus einem gleichgearteten Stammvolk gepaart wird, werden die vortrefflichen Erbelemente immer konstanter. Sie besitzen ein solches Beharrungsvermögen, daß Veränderungen in der Lebenslage z. B. eine Verbringung einer Königin in eine entfernte Gegend der Vererbung so konstanter Eigenschaften absolut keinen Abtrag tut. Es sind dies nicht nur wissenschaftliche Erörterungen und Annahmen vom grünen Tische aus ohne die reale Grundlage langjähriger praktischer Erfahrung an einer Belegstation. Ich kann in dieser Hinsicht mit wirklichen Tatsachen aufwarten. Drohnenreiche (ganze Völker), die aus meiner Zucht auf Belegstationen in entfernter

Digitized by Google

Lage, im Oberland, des Schwarzwaldes, der Alb und im Unterland Verwendung fanden, haben hervorstechende Stammeseigentümlichkeiten trefflich bewahrt, so daß sie insbesondere im zweiten Jahr den einheimischen Völkern voraus waren.

Der zweite Satz von H. ist mir geradezu unverständlich: „Wenn ein Züchter sich auf die Honigerträge der Abstammung beruft, und er sendet eine Königin in eine entfernte Gegend mit anderen Trachtverhältnissen, so wird diese Königin versagen." Ich fühle mich nicht identisch mit diesem Züchter; doch auch ich halte die Sammeltätigkeit als wichtigste Eigenschaft unserer Honigbiene und sie gibt den ersten Ausschlag bei der Auswahl der Zuchtvölker und der Dröhneriche. Ich mache die Modetorheit, nur auf äußerliche Merkmale mich zu stützen, nicht mit. Wenn nun eine Königin, die den Vorzug hat, in ihrer väterlichen und mütterlichen Abstammung auf solche Völker sich zurückführen zu lassen, die in der Honigaufspeicherung wirklich Gutes leisten, in eine entfernte Gegend mit andern Trachtverhältnissen — H. hat wohl den Schwarzwald mit vorwiegend Waldtracht im Sinn — und zwar in ein Standvolk, das auf normaler Höhe steht, versetzt wird, so soll diese Königin bezw. deren Nachkommen versagen. Das glaube ein stärkerer als ich. Ich will vorausschicken, daß in unserer Gegend hie und da Waldtracht vorkommt und meine Belegstation eine glückliche, ideale Lage in einem waldreichen Tale, jedoch in milder Gegend mit etwa 280 m Meereshöhe hat. Wie erklärt sich nun H. die Tatsache, daß erfahrene Imker des eigentlichen Schwarzwaldes ihr ergänzendes Königinmaterial fortlaufend von mir beziehen und daß dieselben mit den Leistungen sehr zufrieden sind, ja daß sie mir mitteilen konnten, die Völker mit den Edelköniginnen hätten im gleichen Jahr an der Tannentracht hervorragend teilgenommen und seien im kommenden auf gleicher Höhe wie die akklimatisierten Völker geblieben.

Obersöllbach. Mack.

Über Bienenkrankheiten.

Von Geh. Regierungsrat Dr. Maaßen.

Die seit einigen Jahren üblichen Belehrungen in der Erkennung der Bienenkrankheiten haben infolge der Zeitverhältnisse eingestellt werden müssen.

Im Jahre 1914 konnte noch in der Zeit vom 13. bis 25. Juli ein Lehrgang abgehalten werden, an dem sich 7 Bienenzüchter und 3 Tierärzte, darunter ein Ausländer (russischer Hochschullehrer), beteiligten.

Die Lehrgänge werden später mit etwas abgeändertem Lehrplan wieder aufgenommen werden.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und von Imkervereinigungen ist nämlich bei den zuständigen Stellen eine Erweiterung der Lehrgänge beantragt worden. In den Eingaben wird unter anderem gewünscht, daß die Biologie der Biene in den Lehrplan mit eingezogen werde. Diesem Wunsche soll in Zukunft, soweit es sich durchführen läßt, entsprochen werden. Deshalb besteht die Absicht, für die bakteriologisch vorgebildeten Teilnehmer (Tierärzte, Zoologen u. a.) und für die praktischen Bienenzüchter besondere Lehrgänge und Übungen einzurichten. Bereits im Sommer 1914 ist daraufhin der Versuchsbienenstand vergrößert worden und es sind Vorkehrungen getroffen, die ein leichtes und sicheres Arbeiten auf dem Bienenstande ermöglichen.

Wie in den Vorjahren, so sind auch wieder in den Berichtsjahren die bei den Lehrgängen benutzten Wachsabbildungen und Lichtbilder (Mikrophotogramme) von Bienenkrankheiten für Unterrichtszwecke vielfach an Tierärzte und Bienenzüchter, insbesondere

Digitized by Google

an Teilnehmer der Lehrgänge gegen Erstattung der Selbstkosten geliefert worden. Auch ausländische Tierärzte haben Gelegenheit genommen, sich diese Lehrmittel anzuschaffen. Für wissenschaftliche Arbeiten sind außerdem Kulturen der bei der Faulbrut und der Steinbrut vorkommenden Mikroorganismen wiederholt abgegeben worden. Die englische Forscherin Anni D. Betts, die sich mit der Untersuchung der im Bienenstock vorkommenden Pilze beschäftigt, erhielt auf ihren Wunsch Kulturen des bei der grauweißen Steinbrut (Kalkbrut) gefundenen Pilzes sowie Bienenbrutmumien, die durch den Pilz erzeugt waren; sie übersandte mir dafür Kulturen des von ihr gezüchteten Wabenpilzes Pericystis alvei. Durch Vergleich der eingetauschten Pilzkulturen konnte festgestellt werden, daß der Wabenpilz P. alvei wohl nahe verwandt (A. D. Betts), aber nicht, wie nach der Beschreibung und den Abbildungen zuerst angenommen worden war, derselben Art angehört wie der Erreger der Kalkbrut. In der Folge wird daher der Erreger dieser Steinbrutform mit dem Namen P. apis bezeichnet werden.

Von einem Imker aus der Provinz Posen wurde der Anstalt ein neues Faulbrutheilmittel zur Prüfung übersandt. Dem Mittel werden heilende und entseuchende Eigenschaften zugeschrieben, und es wird ihm nachgerühmt, daß es bereits in einer Reihe von Krankheitsfällen mit Erfolg angewandt worden sei.

Das neue Faulbrutheilmittel ist eine schwach trübe, gelbliche Flüssigkeit vom spezifischen Gewicht 0,9981 bei 20 ° und einem Geruch, der dem gebräuchlichen Kopfwaschwasser auffallend ähnelt. 100 ccm des Mittels wurden von dem Erfinder für die Untersuchung zur Verfügung gestellt. Als Bestandteile wurden ermittelt: Honig, Wasser und Alkohol, außerdem Spuren von Aether und ätherischem Oel, wahrscheinlich Geraniumöl.

Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß dem neuen „Heilmittel" eine Bedeutung für die Bekämpfung der Faulbrut nicht zukommt.

Ferner wurden in den Jahren 1914 (83) und 1915 (40) insgesamt 123 Auskünfte über Bienenkrankheiten erteilt. In 71 (43+28 [1]) Fällen handelte es sich um Erkrankungen der Bienenbrut.

Auf 39 (21+18) Bienenständen wurde die Nymphenseuche (Brutseuche) und auf 8 (2+6) die Larvenseuche [3 (1+2) mal als Brutfäule und 5 (1+4) mal als Brutpest] festgestellt.

In 7 (6+1) Fällen kam die grauweiße Steinbrut, die sogenannte Kalkbrut (Pericystismykose) zur Beobachtung, davon einmal in Verbindung mit der Nymphenseuche; in einem Falle (1915) wurde die gelbgrüne Steinbrut (Aspergillusmykose) nachgewiesen. In 16 (14+2) Fällen ergaben die Untersuchungen, daß die Völker von einer ansteckenden Brutkrankheit nicht befallen waren. Auf 3 (2+1) Bienenständen war die Brut durch die Wachsmotte zugrunde gegangen. 27 (21+6) Auskünfte betrafen das Sterben der erwachsenen Bienen. Der Zellschmarotzer Nosema apis wurde 1914 in 5 Fällen festgestellt, und zwar in zwei Fällen in Gemeinschaft mit einem anderen Schmarotzer, der die Malpighischen Gefäße ausfüllte. In diesen beiden Fällen litten die Bienenvölker offensichtlich stark unter dem Parasitenbefall. 6 mal wurde in demselben Jahre die Maikrankheit beobachtet. In 14 (10+4) Fällen konnten krankhafte Erscheinungen nicht nachgewiesen werden; in zwei Fällen (1915) waren die Bienen durch Futtermangel zugrunde gegangen.

20 (15+5) Auskünfte waren allgemeiner Art und betrafen fast durchweg die Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuchen. In 5 (4+1) Fällen erwiesen sich die eingesandten Proben als zur Untersuchung untauglich.

Die Beschaffenheit und die Auswahl der eingesandten Proben ließen überhaupt häufig zu wünschen übrig, so daß dadurch zuweilen die sichere Feststellung der Krankheitsursache unnötig erschwert wurde.

[1]) Die erste Zahl der Klammern bezieht sich immer auf das Jahr 1914, die zweite auf 1915.

Digitized by Google

Bei Erkrankungen der offenen Brut oder der erwachsenen Bienen stellten einige Imker in dankenswerter Weise das ganze Bienenvolk mit seinem Wabenbau für die Untersuchungen zur Verfügung und entsprachen damit einem oft geäußerten Wunsche der Untersuchungsstelle. Meist handelte es sich bei diesen Erkrankungen der offenen Brut um Fälle von Larvenseuche in der Form der Brutfäule (Sauerbrut), also um die Faulbrut, deren weitere Untersuchung noch nach mancher Richtung hin für notwendig erachtet wird. Durch die freundlichen Zuweisungen der Züchter war somit die Möglichkeit gegeben, die schon früher auf dem Bienenstande durchgeführten Untersuchungen am kranken Volke von neuem aufzunehmen.

Im wesentlichen wurden auf dem Stande auch diesmal die gleichen Beobachtungen gemacht wie in den früheren Jahren.

Die Krankheit ließ sich regelmäßig durch Verfüttern der verseuchten Bienen maden mit Honig auf gesunde Bienenvölker übertragen; sie blieb aber sowohl bei den eingesandten Völkern, als auch bei den Versuchsvölkern nicht lange bestehen, sondern schwand stets nach verhältnismäßig kurzer Zeit und kam später auch nicht mehr von neuem zum Ausbruch. Der Verlauf der Krankheit war demnach, genau so wie bei den Völkern in den Vorjahren, ausgesprochen gutartig. Das Ergebnis stimmt durchaus überein mit den Erfahrungen der Bienenzüchter. Indessen kommt es, worauf ich schon wiederholt aufmerksam gemacht habe, auf den Bienenständen der Züchter doch zuweilen vor, daß die Krankheit bösartigere Eigenschaften zeigt; man ist aber noch nicht sicher darüber unterrichtet, unter welchen Umständen dies eintritt.

Auch die Untersuchungen auf dem Versuchsbienenstande brachten hierüber keinen Aufschluß. Es ließ sich nicht der Grund ermitteln, warum die Völker auf dem Versuchsstande bisher ausnahmslos von der bösartigen Form der Krankheit verschont blieben.

Bei allen Völkern konnten die der Krankheit eigentümlichen Mikroorganismen regelmäßig in der verseuchten Brut nachgewiesen werden. Recht beachtenswert ist, daß diese „Faulbrutbakterien", insbesondere der vermutliche Erreger der Krankheit, der Bacillus pluton White, bei kranken Völkern im Darm der erwachsenen Bienen wiederholt aufgefunden wurden, und daß somit die erwachsenen Bienen der verseuchten Völker als Infektionsträger in Betracht kommen. Uebrigens gilt das gleiche für die andere Form der Faulbrut, für die Nymphenseuche.

Auch bei dieser Seuche lassen sich die Krankheitskeime im Darm der erwachsenen Bienen nachweisen. Der Nachweis gelang hier, allerdings nur in Ausnahmefällen, bei Völkern, die nach Einfütterung von stark verseuchtem Honig erkrankt waren. Einige Male konnte ich sogar in solchen Fällen im Enddarm der Bienen die dem Bac. Brandenburgiensis zugehörigen Geiselverbände feststellen und hierdurch zeigen, daß diese Gebilde der auflösenden Wirkung der Verdauungssäfte im Bienendarm widerstehen können.

Die Krankheitskeime der Faulbrut finden im Darm der erwachsenen Bienen keinen günstigen Nährboden; sie wachsen im Darm nicht weiter und setzen sich dort auch nicht fest. Daher beherbergen die erwachsenen Bienen, wie aus zahlreichen Versuchen hervorgeht, den Krankheitsstoff nur vorübergehend.

In den Schwarmzustand versetzte kranke Bienenvölker übertragen die Seuche nicht auf ihre neue Brut. Selbst die Bienen stark verseuchter Völker werden ungefährlich, wenn man sie von ihrem Wabenwerk trennt, in nicht verseuchte, wabenfreie Wohnungen überführt und hier von neuem bauen läßt.

Diese Tatsachen sind für die Bekämpfung der Faulbrut von weittragender Bedeutung.

Digitized by Google

Die Imker haben, wie vorher erwähnt, auch die Untersuchungen über die Krankheiten der erwachsenen Bienen durch Zuweisung von Krankheitsfällen vielfach unterstützt.

Zuweilen wurden die verdächtigen Muttervölker selbst übersandt, in der Mehrzahl der Fälle jedoch nur eine starke Handvoll lebender Bienen auf Waben mit Futter oder tote Bienen aus den verdächtigen Völkern.

In der Regel erholten sich die auf dem Versuchsfeld eingestellten verdächtigen Muttervölker dort sehr schnell und zeigten dann in ihrem Verhalten nichts Absonderliches, insbesondere war ein auffallendes Bienensterben nicht mehr zu sehen. Die Völker entwickelten sich vielmehr vollkommen regelrecht, hatten guten Brutansatz und nahmen an Volkszahl zu. Nur zwei Völker, die aus derselben Gegend, aber von verschiedenen Bienenständen stammten, verhielten sich anders. Bei ihnen dauerte das Bienensterben an, und die Folge davon war, daß die Völker zusehends abnahmen. Sie konnten für die Versuche nur dadurch einige Zeit erhalten werden, daß ihnen aus gesunden Völkern Waben mit gedeckelter Brut zugegeben wurden.

Der Befund war bei beiden gleich.

Die Bienen saßen träge und schwerfällig auf alten, schmutzigen Waben, die zum Teil noch reichliche Futtervorräte enthielten (Pollen und vorwiegend unverdeckelten Honig). Offene Brut war, obgleich beide Völker noch ihre Königinnen hatten, nicht vorhanden, gedeckelte nur in geringer Menge.

Die mikroskopische Untersuchung ergab, daß es sich in beiden Fällen um eine durch Nosema apis verursachte Massenerkrankung der Stockbienen handelte. Dieser Zellschmarotzer ließ sich fast in jeder Biene nachweisen. Auch beide Königinnen waren davon befallen. Er fand sich im Mitteldarm in allen Formen der Entwicklung, in der Kotblase meist in Sporenform. Die Kotblase war in der Regel prall mit Nahrungsresten gefüllt, oft wurden außer den Pollenhäuten noch große Mengen von unverdautem Pollen gefunden, der häufig auffallend viel Stärke enthielt. Enddarm und meist auch der Mitteldarm waren ungewöhnlich reich an Bakterien. Außerdem wurde in den Malpighischen Gefäßen noch ein Schmarotzer angetroffen, der gleichfalls zu den Protozoen gehört, und der schon früher von mir einige Male in nosemakranken Bienen aufgefunden worden war. Von diesem Schmarotzer ließ sich nur eine Entwicklungsform nachweisen, in der er eine abgerundete Gestalt, einen bläschenförmigen Kern und eine derbe Hülle zeigte und ähnlich aussah wie eine eingekapselte (encystierte) Amoebe. Er fand sich nicht innerhalb der Absonderungszellen, sondern in den Kanälen der Malpighischen Gefäße, die von ihm vollständig ausgefüllt wurden.

Ein Teil der beschmutzten Waben aus den verseuchten Völkern wurde einem gesunden, mittelstarken Volke zugegeben. Die Bienen machten sich sofort daran, die Waben zu reinigen und den Honig umzutragen.

Bei dieser Arbeit nahmen sie die Krankheitskeime auf. Bereits nach 14 Tagen setzte in dem Volke das Bienensterben ein. Die toten und ein großer Teil der lebenden Bienen zeigten denselben Befund wie vorher die Bienen der beiden eingesandten Völker, nur fehlte der Schmarotzer in den Malpighischen Gefäßen. Das Volk ging an der Krankheit nicht zugrunde, sondern erholte sich im Laufe des Sommers wieder, und war infolge guter Tracht und zweckentsprechender Behandlung.

Auch durch die Untersuchung der eingesandten toten Bienen und der lebenden Bienen, die auf Waben mit Futter saßen, war die Ursache des von den Züchtern beobachteten Bienensterbens nicht in befriedigender Weise aufzuklären.

Die toten Bienen waren öfters schon stark verändert, sodaß sich an ihnen meist nichts entscheiden ließ. Die lebenden, auf ihren Waben sitzenden Bienen unterscheiden

Digitized by Google

sich in keiner Weise von den Bienen gesunder Völker. Sie blieben sogar oft unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen lange Zeit am Leben und wiesen auch nach ihrem Tode im allgemeinen keine verdächtigen Erscheinungen auf.

In manchen Fällen wurde allerdings der Zellschmarotzer Nosema apis festgestellt, aber stets nur in vereinzelten Bienen, sodaß kein Anlaß vorlag, diese Mikrosporidienart zu beschuldigen. Andere Mikroorganismen, die besonders verdächtig erschienen, waren nicht aufzufinden.

(Fortsetzung folgt).

Eine bescheidene Bitte der Imker an alle Sammler von Arznei- und Tee-Ersatzpflanzen.

Die lange Dauer des Krieges hat unserm deutschen Volk nicht nur das Sparen und Einteilen gelernt, sondern sie hat ihm den Blick geschärft, wie dieses und jenes zum Nutzen der Allgemeinheit gesammelt werden kann. Und es ist gut so. Man sammelt vom wertvollen Gold und glänzenden Metall bis herab zum alten Eisen, vom süßen Obst bis herab zur Eichel und Brennessel.

Gegenwärtig stehen wir aber in einer Sammlung, die je nach dem sie ausgeführt wird, die Interessen der Imker auf lange Zeit schädigen kann. Es ist die Sammlung von Arznei- und Tee-Ersatzpflanzen. Wenn schon Stimmen aus dem Kreise der Naturfreunde laut werden, es könnte dabei manches Blümlein, das gewerbsmäßiges Kräutersammeln schon seither auf den Aussterbeetat gesetzt hat, für immer aus unserer heimatlichen Flora verschwinden, so wird man verstehen, wenn wir Imker, die am Naturschutz ein weit größeres Interesse haben, unsere Bedenken bei dieser Sammlung in Form einer Bitte vorbringen.

Es ist ja eine alte Klage der Imker, daß unsere Trachtverhältnisse immer schlechter werden, und es ist ja die Tracht geradezu zur Lebensfrage der Bienenzucht geworden. Unser Streben ist Erreichung einer fortgesetzten lückenlosen Tracht und da bedeutet das Aussterben auch nur weniger Pflanzengattungen einen Verlust. In dem Verzeichnis der wildwachsenden, als Arzneimittel Verwendung findenden Pflanzen, sind Blumen genannt, die zu unsern besten Bienennährpflanzen gehören. Ich möchte da nur folgende nennen: Baldrian, Bibernell und Hauhechel. Gerade von diesen vorzüglichen Bienennährpflanzen sollen auch Wurzeln und Wurzelstöcke gesammelt werden. Dies bedeutet aber ein Ausrotten, und wir werden in kommenden Jahren, wo sie als Arzneipflanzen nicht mehr die Bedeutung haben, weil sie durch Auslandspflanzen ersetzt werden, sie nimmer auf unserer Bienenweide finden. Gegen die Sammlung der Blüten wollen wir, obgleich auch vorzügliche Bienennährpflanzen dabei sind, z. B. der Steinklee, die Malven und Taubnesseln nicht viel sagen. Nach dem Krieg sind ja die Sammlungen nicht mehr so allgemein, und sie werden daher auch nicht so eingreifen in unsere Tracht. Gegen das Sammeln von Blättern und Blüten als Ersatz für schwarzen und anderen Tee wollen wir gewiß für die jetzige Zeit nichts sagen. Wir richten daher an alle Sammler die gewiß bescheidene Bitte, bei dem Sammeln von Baldrian, Bibernell, Hauhechel und Steinklee Maß zu halten.

Es wird gut sein, wenn die Bezirksvereine in ihren Tagesblättern in ähnlichem Sinne hinweisen würden.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Digitized by Google

Rundschau.

Muß der Imker für Bienenstiche event. Sachschaden haften? Ja. § 833 des Neuen Bürgerl. Ges. lautet: „Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen." Hierzu ist noch zu bemerken, daß durch das Gesetz vom 30. Mai 1908, betreffend Änderung des § 833 die Haftung des Halters von Haustieren gemildert worden ist. Die Biene ist kein Haustier, denn ein Antrag, dem § 833 als Absatz 3 hinzuzufügen: „Die Bienen gelten als Haustiere," wurde abgelehnt. In früherer Zeit hat das Gesetz die Frage vielfach unbeantwortet gelassen, ob die Bienen zu den wilden oder zahmen Tieren gehören. Das Bayrische Landrecht zählt sie zu den zahmen Tieren. Auch verschiedene Provinzialgesetze rechnen sie zu den gezähmten Tieren. Mit Rücksicht auf die durch § 833 auch für die Bienenzüchter ausgesprochene Verpflichtung im Schadensfalle werden die Bienenzüchter darauf zu sehen haben, bei Auswahl des Standortes von Bienen recht vorsichtig zu sein, und dies namentlich an öffentlichen Verkehrswegen und belebten Orten. Es haben aus diesem Grunde die größeren Bienenzüchtervereine Haftpflichtversicherungsvereine gebildet zu dem Zwecke, ihre Mitglieder gegen recht mäßige Beitragsleistung vor solchen Schäden zu sichern, die durch das Halten von Bienen entstehen könnten. „Die Biene."

Wie füttert man am zweckmäßigsten den steuerfreien Zucker? Auf 2 Pfund Zucker nimmt man 1 Liter Wasser und reicht das Zuckerwasser den einzelnen Völkern abends in Mengen von 1 Liter. Das Zuckerwasser darf nicht gekocht werden, denn durch den beigemischten Sand verbrennt der Zucker — trotz Umrühren — leicht an und angebrannter Zucker ist für die Bienen Gift. Am zweckmäßigsten wiegt man gegen Mittag in ein größeres Gefäß die benötigte Menge Zucker (um das ständige Wägen zu ersparen, sucht man sich ein Gefäß, mit dem man den Zucker messen kann) und gießt das Wasser darauf. Es wird nun so lange umgerührt, bis der Zucker vollständig gelöst ist. (Steht heißes oder kochendes Wasser zur Verfügung, so löst sich der Zucker rascher.) Bis zum Abend hat sich der Sand gesetzt und das Zuckerwasser kann vollständig klar abgegossen und verfüttert werden. Wurde heißes Wasser zum Auflösen verwendet, so umhüllt man das Gefäß warmhaltig, damit das Zuckerwasser am Abend noch lauwarm ist. Mit dem Sande bleibt noch etwas Zuckerwasser zurück. Damit dieses nicht verloren geht, schüttet man die für den nächsten Tag benötigte Wassermenge darauf, rührt gut um, gießt am nächsten Tag das Wasser sorgfältig ab und entfernt den Sand. „Münch. Bztg."

Rohzucker und Bienenfütterung: Rohzucker ist nicht raffinierter Zucker und als solcher zur Herbstfütterung völlig ungeeignet. Wenn sich auch bei Völkern, die im Mai mit Rohzucker gefüttert wurden, ungünstige Folgen nicht zeigten, so ist doch einwandfrei nachgewiesen, daß eine Winterauffütterung mit Rohzucker den betreffenden Völkern Tod und Verderben brachte. Nach den Mitteilungen der „Bztg. f. Schlesw.-Holst.", ist Fütterung mit Rohzucker Massenmord, verloren doch 22 Mitglieder des Hamb. Bienenzuchtsvereins, die 725 Völker mit Rohzucker einwinterten, 370 Völker. Also unter keinen Umständen Rohzucker als Winterfutter in die Stöcke!

Immelmann, der leider verstorbene Fliegerheld, ein Vorbild deutschen Mutes und deutsche Tapferkeit, schrieb über seine Abstammung: „Der Name Immelmann wird mit Immel = Biene in Zusammenhang gebracht. Die Vorfahren werden wohl Bienenzüchter in der Mark gewesen sein. Unser Familienwappen zeigt drei fliegende Bienen." „Münch. Bztg."

Hindenburg und die Bienenzüchter. Mehrere Bienenzüchter der Stadt Königsberg i. Pr. hatten als Jubiläumsgabe dem

Digitized by Google

Generalfeldmarschall einige Bienenvölker geschenkt und im Park des Hauptquartiers aufstellen lassen. Ferner haben die Kriegsbeschädigten des Hindenburg-Hauses für den Generalfeldmarschall eine Bienenwohnung, die Umbauten und Aufsatzkästen enthält, angefertigt. Jetzt ist ihnen vom Feldmarschall v. Hindenburg aus dem Hauptquartier Ost folgendes Telegramm zugegangen: „Die Kriegsbeschädigten des Lazaretts „Hindenburg-Haus" haben mir durch Anfertigung und Stiftung einer Bienenwohnung nebst Zubehör von fünf Umbauten und fünf Aufsatzkästen eine besondere Freude gemacht. Möchte diese Gabe dazu beitragen, das Verständnis für Bienenzucht und -Pflege unter unseren Mannschaften und bei der Bevölkerung des besetzten Gebietes zu fördern. Ich bitte allen an dem schönen Geschenk Beteiligten meinen Dank für ihre Arbeit und meine besten Wünsche für ihre Zukunft zu übermitteln." „Berl. Tagbl."

Einen besseren Befürworter hätte die Bienenzucht nicht finden können. Seine Anerkennung und Aufmunterung verdient weiteste Verbreitung.

„Die Biene und ihre Zucht."

Über hohe Strafen wegen Honigverfälschung schreibt das „Centralblatt": Ein umfangreicher Nahrungsmittelfäschungs- und Betrugsprozeß beschäftigte jetzt das Leipziger Landgericht. Angeklagt waren der Kaufmann Paul Adalbert Bergmann, Inhaber der Firma Rudolf Bergman, Thür. Honigzentrale in Leipzig, und der Kaufmang Karl Froloff in Hamburg. Ersterer stand unter der Anklage der Nahrungsmittelfälschung und des Betrugs, während letzterer der Beihilfe zur Nahrungsmittelfälschung angeklagt war. Bergmann ist bereits im Jahre 1912 wegen Nahrungsmittelfälschung zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er dem Honig Invertzucker beigemischt, den Zusatz aber nicht deklariert hatte. Trotzdem Bergmann ausdrücklich verwarnt und darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er sich durch die Beimischung des Invertzuckers strafbar mache, hatte er in den Jahren 1913 und 1914 aufs neue verfälschten Honig als „rein" in den Handel gebracht. Der Angeklagte Bergmann hatte vier Sorten Honig seiner Kundschaft als unverfälschten Honig verkauft. Auch in seiner Werbeschrift hatte er den Honig als „rein" bezeichnet. Die vorgenommenen chemischen Untersuchungen ergaben jedoch, daß dem Honig — es kamen die Sorten 2, 3 und 4 in Frage — Invertzucker zugesetzt war. Bei der geringen Sorte Nr. 3 gab Bergmann die Beimischung zu. Er wollte es aber nur getan haben, um den Honig, der durch den Invertzucker eine hellere Färbung bekam, leichter verkäuflich zu machen. Auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen Professor Dr. Hertel ist aber auch der zweiten Sorte Invertzucker zugesetzt worden. Bergmann hatte in den Jahren 1913 und 1914 insgesamt 700 Ztr. Invertzucker im Preise von 17000 Mk. von dem Mitangeklagten Froloff aus Hamburg bezogen, wodurch letzterer sich einer Beihilfe zur Nahrungsmittelfälschung schuldig gemacht haben sollte. Froloff erklärte, er habe angenommen, daß Bergmann den Invertzucker lediglich zur Herstellung des Zuckerhonigs oder eines Honigersatzes verwende. Die Lieferung nach Leipzig ist aber unter einer Deckadresse erfolgt. Nachdem gegen Bergmann die Untersuchung eingeleitet worden war, hat er dem Froloff einen Brief nach Hamburg geschrieben, in welchem er ihn aufforderte, der Behörde bei einer etwaigen Befragung Unwahrheiten zu sagen. Er, Bergmann, habe es auch getan. Das Gericht nahm, soweit die zweite Sorte Honig in Betracht kam, nicht nur Nahrungsmittelfälschung, sondern auch Betrug an, und verurteilte Bergmann zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe. Was den Mitangeklagten Froloff betraf, so gewann das Gericht die volle Überzeugung davon, daß kein Zweifel darüber obwalten könne, daß dieser Angeklagte um die Verfälschung des Honigs durch Bergmann gewußt habe. Das Urteil lautete demgemäß gegen Froloff wegen Beihilfe zur Nahrungsmittelfälschung auf 1000 Mk. Geldstrafe oder 70 Tage Gefängnis.

Digitized by Google

Belegstationen.

Zuchtstation „Rohrklinge".

Echt deutsche **Edelköniginnen** aus honigreichen Stämmen, Dröhneriche seit Jahren reingezüchtet, gibt für Mitglieder des Bez.-Vereins zu ℳ 4.—, des Landesvereins zu ℳ 5.— ab. Belegtaxe ℳ 1.—, für Vereinsmitglieder ℳ 0.50.

Oberföllbach, P. Neuenstein.

Hptl. Mack,
Kontrolleur der Belegstationen Wbgs.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 8. August 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.[1])

Der **Imkerverein Horb a. N.** hielt am 21. Mai eine sehr stark besuchte Versammlung im Kronensaal in Horb, wobei wichtige Imkerfragen zur Besprechung kamen. Der Verein begrüßt es mit Freuden, wenn der Landesverein an die Mittglieder außer dem steuerfreuen Zucker auch noch weiteren steuerpflichtigen Zucker vermittelt, zumal die Nachfrage nach Honig sehr groß ist, und 5 kg Zucker zur Einwinterung der sehr starken Völker nicht genügen.

Vorstand Scheel hielt Herrn Redakteur Burkhardt einen warmen Nachruf und ehrte ihn mit nachfolgendem Gedichte:

Tieferschüttert muß ich lesen,
Daß der Tod, der grause Würger,
Meinen Freund, den besten Bürger,
Sich zum Opfer auserlesen.

Burkhart Carl, der tücht'ge Lehrer,
Der so vielen Rat erteilet,
Unter uns so gern geweilet,
Der auch hatte viel Verehrer:

Ihn hat uns der Tod entrissen
In des Mannes besten Jahren, —
Ihn, der klug war und erfahren, —
Schmerzlich werden wir ihn missen.

Ehre ihm und treu Gedenken!
Ihm, der viele unterrichtet,
Sei noch dieses Lied gedichtet; —
Himmelsfreude mög ihm winken!

Edler Freund, der ausgerungen,
Noch im Grab seist du besungen,
Gott, der Herr er mög dir geben
Reichen Lohn im ew'gen Leben!

Der **Bezirksbienenzüchterverein Saulgau** hi am Ostermontag im Bräuhaus in Saulgau sei Frühjahrsversammlung ab, die trotz des u freundlichen, regnerischen Wetters recht zahlrei besucht war und programmäßig verlief. Zue allgemeine Besichtigung der Bienenstände d Herrn Bahnhofverwalters Adler, deren Äußer — ein tieferer Einblick war der Witter wegen unmöglich — allgemein befriedigte. tadellose Ordnung und Einheitlichkeit in al verrät den tüchtigen Imker. Im Bräuha angekommen, begrüßte Hr. Adler die Anwesend namens der Mitglieder von Altshausen, wor Vorstand Buck die Versammlung in gewählte der Zeit entsprechenden Worten eröffnete. Na Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheit durch den Ausschuß folgte der angekündig Vortrag über „Näscherei" und „Räuberei" i Bienenstaate, wobei ausgeführt wurde: W versteht man unter Näscher und Räuber u wann stellen sich solche ein; woher komm solche und wie verhält sich der Imker denselb gegenüber? Zu letzterem Punkte wurden d Anwesenden besonders 3 Ratschläge erteilt: B obachte, verhüte, handle entschlossen! Bei d sich anschließenden Gedankenaustausch rede Vorstand Buck der Erneuerung des „Baus" d Wort und wurde hierin von Herrn Hauptlehr Hirschbühl in Marbach, der mit Herr Oberlehr a. D. Beck als Gast anwesend war, kräft unterstützt. Neuaufnahmen in den Verein wurd 4 gemacht und zählt derselbe gegenwärtig 94 M glieder. Mit dem Wunsche, Gott möge au in diesem Jahr die Arbeit des Imkers segn und die Honigquellen reichlich fließen lass schloß Vorstand Buck die anregend verlaufe Versammlung.

[1]) Anmerkung der Schriftltg.: Die Schriftleitung ist für Versammlungsberichte, die u ein Bild über die Tätigkeit unserer Vereine geben, stets dankbar. Doch bittet sie, Berichte kna zu halten und nur Neues ausführlicher zu behandeln.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. September 1916. Nr. 9.

Ehrentafel der Bienenpflege.

für die im Felde stehenden Mitglieder des Bez.-Vereins
Blaubeuren.

Ausgezeichnet wurden

a) Mit dem Eisernen Kreuz:

Maier, Karl, Schmiechen, Proviantamtsinspektor und Landtagsabgeordneter,
Wörz, Jakob, Merklingen und zum Unteroffizier befördert.

b Mit der Silb. Militär-Verdienst-Medaille:

Brunner, Ernst, Blaubeuren.
Baumann, Friedrich, Beiningen.
Schwertle, Sattlerm., Justingen.
Ducket, Georg, Berghülen.

Ausmarschiert sind: die oberen 6 Mitglieder, ferner:

Matteis, Georg, Asch.
Hettich, Albert, Blaubeuren.
Stähle, Johannes, Beiningen.
Buck, Alfred, Müller, Blaubeuren.
Sattler, Forstwart, Gerhausen.
Kley, Magnus, Gundershofen.
Kley, Joseph, „
Rommel, Thaddäus, Hausen o. U.
Bachner, Joh., „
Kreutle, Joseph, „
Elmer, Forstwart, Schachenhof.
Erz, Christian, Machtolsheim.
Wegst, Johann, Pappelau.
Federle, Johannes, „
Wallijer, Hauptlehrer, Sonderbuch.
Rieker, Joh. Gg., „
Krais, Johannes, Sondernach.
Stucke, Ludwig, Suppingen.
Stolz, Georg, Weiler.
Griesinger, Wilh Karlshof.
Baumhauer, Forstwart,
Zang O/A. Heidenheim.

Digitized by Google

Vertreterversammlung
des
Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart.

Die Vertreterversammlung findet am

Montag, den 11. September ds. Js., vormittags 10 Uhr, im Hotel Textor in Stuttgart statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Schriftleiters.
4. Geschäftliches
5. Anträge von Bezirksvereinen sind nicht eingegangen.
6. Vortrag: Neue Mittel und Wege zur Erzielung neuer Honigernten.

Mittagessen um 1 Uhr, trockener Tisch Mk. 2.20. Brot- und Fleischmarken nicht vergessen! Brotmarken 100 bezw. 80 g, Fleischmarken 140 g.

I. Vorsitzender: Rektor a. D. **Wandel.**

Zur Zuckerversorgung.

I. Bekanntmachung

Alle Angelegenheiten, welche sich auf den Zuckerbezug beziehen, sind nicht an mich, sondern an die **Zuckervermittlungsstelle Kirchberg, Post Sulz** — zu handen von Herrn **Oberlehrer Lupp** — zu richten.

Kirchheim—Teck.

I. Vorsitzender:
Wandel, Rektor a. D.

II. Mitteilungen der Vermittlungsstelle.

1. Vom Unversteuerten.

Die laut Vertrag von der Zuckerfabrik Stuttgart von Juni bis Ende August zu liefernden 12000 Ztr. Sandzucker wurden auf meine Veranlassung von der Fabrik trotz Personal-, Wagen- und Sackmangel in dankenswerter Weise schon von Mitte Mai bis Ende Juli versandt. Eine große Anzahl von Vereinen hat das im Februar d. J. angemeldete Quantum offenbar ganz erheblich überschritten; Kontrolle war mir nicht möglich, da ich die damaligen Bestellungen an Herrn Oberk. Burkhardt nicht in Händen habe. So ergab sich eine Überschreitung von annähernd 1000 Ztr. und zunächst die Unmöglichkeit, die noch vorliegenden Berechtigungsscheine zu erledigen, da es nicht wie in früheren Jahren ins Belieben der Fabrik gestellt war, die vertraglich festgelegte Menge zu überschreiten, vielmehr nur soviel Sandzucker abgegeben werden durfte, als zu dessen Herstellung Rohzucker von der Reichszuckerstelle zugewiesen wurde — und das waren 60 Doppelwaggons = 12000 Ztr.

Eine Eingabe meinerseits an das Kgl. Württ. Finanzministerium bezw. an das Reichsamt des Innern mit der Bitte um Zuweisung von weiteren 1000 Ztr. Rohzucker zur Herstellung von Sandzucker hatte Erfolg, so daß bis Ende August sämtliche Besteller befriedigt sein dürften.

Digitized by Google

Sollte es sich als notwendig erweisen, für Neueintretende oder für die angefallenen Schwärme, d. h. für alle diejenigen Völker, für welche bis jetzt steuerfreier Zucker nicht bezogen wurde, noch weiteren steuerfreien Zucker zu bekommen, so bin ich mit Rücksicht auf das honigarme Jahr gerne bereit, weitere Schritte zu tun. Doch bitte ich dringend, vorläufig jederlei Bestellungen auf vergällten Zucker zu unterlassen.

Dabei mache ich auf die große Zuckerknappheit aufmerksam und weise ferner darauf hin, daß auch ein neuer Vertrag notwendig würde, da sich ab 1. Okt. die Preise für Rohzucker ändern und daß ferner die Genehmigung für Abgabe von weiterem Rohzucker erneut eingeholt werden müßte, so daß dieser Zucker erst im Nov. oder Dez. geliefert werden könnte und nur als Notfutter fürs zeitige Frühjahr in Betracht käme.

2. Vom Versteuerten.

Es ist nicht meine Schuld, wenn sich die Lieferung des versteuerten Zuckers verzögerte (er kommt ja noch nicht zu spät); denn schon am 20. Mai richtete ich meine erste Eingabe an die Reichszuckerstelle um Genehmigung von 12000 Ztr. versteuerten Zuckers für unsere Mitglieder. Und dieser Eingabe folgten weitere an dieselbe Stelle, ebenso an die Landesversorgungsstelle, wo auch wiederholt persönliche Besprechungen stattfanden. Es war ein weiter und dornenvoller Weg, bis uns endlich die 10000 Ztr. genehmigt wurden. Das Entgegenkommen der maßgebenden Behörden, besonders auch die energische Mitarbeit der Landesversorgungsstelle anerkennen wir dankbar und wollen angesichts der vielen Schwierigkeiten froh sein, daß wir überhaupt Zucker haben; das Nörgeln sparen wir für bessere Zeiten auf. Bezogen wurden 13000 Ztr. Sandzucker und 18000 Ztr. (10000 Ztr. durch den Landesverein, 8000 Ztr. durch die Kommunalverbände) Steuerzucker, also insgesamt 31000 Ztr. Rechnen wir durchschnittlich unter Berücksichtigung sämtlicher Unkosten für den Unvergällten 30, für den Vergällten 20 Mk. pro Ztr., so ergibt dies für die württ. Imker die ungeheure Ausgabe von 800000 Mk., denen irgendwelche nennenswerte Einnahmen aus Honig heuer nicht entgegengestellt werden können. Doch wäre es falsch, nun die Flinte ins Korn zu werfen, denn dann gingen Millionen Werte für uns verloren! Auch bei uns heißt's: Einteilen und durchhalten! Und die Hoffnung nicht verlieren auf kommende bessere Zeiten! Dem fetten Jahre 1915 folgte ein mageres 1916, vielleicht gleicht 1917 dem honigreichen 1915.

Und noch ein kurzes Wort darüber, daß wir auch für **Nichtmitglieder** sorgen. Ist das wirklich so schlimm? Viele derselben kämpfen Seite an Seite mit unsern Mitgliedern draußen im Osten und Westen; die zurückgebliebenen Frauen wissen sich nicht zu helfen und bekommen, so lange die Zuckerkarte regiert, überhaupt keinen Zucker zur Bienenfütterung. Wer anders als unsere Organisation soll da eingreifen? Der Wert und die Bedeutung derselben, vor allem auch für die praktische Seite der Bienenzucht könnte nicht anschaulicher vorgeführt werden, und die günstigen Folgen zeigen sich jetzt schon: Allüberall in den Vereinen Zunahme der Mitgliederzahl; teilweise bis zu hundert Neueintretende! Wo bleiben da die angekündigten Massenaustritte? Gerade die jetzige Art des Zuckerbezugs scheint mir ein vorzügliches Mittel zu sein, die abseits Stehenden von der Notwendigkeit des Beitritts zu überzeugen und Württembergs Imker unter dem Banner des Landesvereins zu sammeln.

Zum Schluß noch eine Bitte! Vor allem der Bezug des versteuerten Zuckers erzeugte eine solche Hochflut von Zuschriften, daß ich tagtäglich allein der Beantwortung derselben einen großen Teil meiner freien Zeit opfern mußte, ohne dadurch dem Ziele irgendwie näher kommen zu können. Es war tatsächlich eine Zeit- und Kraft-

Digitized by Google

vergeudung, die ich in Zukunft vermeiden muß um der guten Sache willen. Außerdem sind „Nerven wie Batzenstricke" nicht mehr allzuhäufig, auch nicht bei den vielgeplagten Vorständen. Ich meine, mehr **Geduld** und vor allem mehr **Vertrauen** zu den leitenden Stellen könnte Tausenden unserer Mitglieder nichts schaden! Also wollen wir's in Zukunft **so** halten: unnötige Anfragen unterbleiben oder, wenn sie doch eingehen, werden sie nicht beantwortet. Dringende Fälle sind Ausnahmen, müssen aber unter allen Umständen mit **Rückporto** versehen sein.

Zuckervermittlungsstelle
des Württ. Landesvereins für Bienenzucht
Lupp.

Nach Schluß der Redaktion: Wer sofort noch **steuerfreien** Zucker braucht, wende sich an die Firma:

Eduard Winter, Hannover, Holschenstr. 1.

Lp.

Mitteilung der Zuckerfabrik betr. Stempelkosten.

Am 1. August ds. Js. ist das Reichsgesetz über die Stempelpflicht der Eisenbahn-Frachturkunden in Kraft getreten. Darnach sind künftig außer Wagenladungen auch Stückgut- (Fracht- und Eilgüter) sowie Expreßgutsendungen stempelpflichtig. Der Stempel beträgt:

Für Frachtstückgut und Expreßgut	10 Pfg.
„ Eilstückgut	20 Pfg.
„ Frachtgut in Wagenladungen bei Mk. 25.— Fracht . .	1.— Mk.
„ „ „ „ bei mehr als Mk. 25.— Fracht	2.— Mk.

Wir liefern gemäß unsern Verkaufsbedingungen „frei Eisenbahnwagen **verladen**, ab Station Münster a. N." und geht deshalb jegliche Fracht zu Lasten des Empfängers. Da die Frachtbriefe über alle nach dem „Stückgutsatz" berechneten Fracht- und Eilgüter und über Expreßgutsendungen der Versandstation mit Stempelmarken versehen zu übergeben sind, so ersuchen wir Sie, allen Ihren Abrufen über derartige Sendungen fernerhin ausgefüllte und vorschriftsmäßig „gestempelte" Frachtbriefe beizufügen. **Soweit dies nicht geschieht, werden wir die Stempelkosten auf die betreffenden Sendungen nachnehmen.**

Anmerkung: Es kann für uns nur Nachnahme der Stempelkosten in Betracht kommen. Lupp.

Ausnahmetarif für Zucker.

Vielleicht wird manchem Vorstand oder Kassier eines Bienenzuchtvereins durch folgende Mitteilungen ein Dienst erwiesen. Seit August 1915 besteht für **Zucker**, zu Futterzwecken bestimmt, bei der Bahnbeförderung ein Ausnahmetarif, der **etwa** um die Hälfte billiger ist als der ursprüngliche. Durch eine Verordnung vom 8. Februar d. J. wurde dieser Ausnahmetarif auch für den zur Bienenfütterung bestimmten Zucker ausgedehnt. Er wird aber nur bei Wagenladungen von mindestens 5 oder 10 T. für den Frachtbrief gewährt. Der Frachtbrief muß in der Spalte „Inhalt" lauten:

„Zucker, zu Futterzwecken bestimmt, zur Verwendung im Inlande." Die Ermäßigung gegenüber der erhobenen Fracht wird **nachträglich im Erstattungswege** gewährt, wenn der Reklamationsberechtigte die Erstattung des Frachtunterschiedes **binnen** eines Jahres nach Ankunft der Sendung unter Vorlage des Originalfrachtbriefes und einer Bescheinigung der Zuckersteuerstelle Münster bei dem Reklamationsbüro der **K. W.**

Digitized by Google

Generaldirektion der Eisenbahnen beantragt. Wenn im Frachtbrief der Vermerk „zur Verwendung im Inlande" fehlt, so hat der Empfänger die Verwendung glaubhaft zu machen oder auf Verlangen der Eisenbahnverwaltung nachzuweisen. Wenn also ein Verein den vergällten Zucker waggonweise bezogen hat, kann er den Antrag auf Erstattung des Frachtunterschiedes bei der Generaldirektion stellen unter Vorlage des Frachtbriefes und der verlangten Bescheinigung der Zuckersteuerstelle in Münster. Im übrigen gibt das Tarifverzeichnis Nr. 21 u, das bei jeder Güterstelle aufliegt, die notwendige Auskunft.

Die Frage, ob dieser ermäßigte Tarif bei Versendung des versteuerten, zur Bienenfütterung bestimmten Zuckers auch Anwendung findet, lasse ich vorerst offen.

Mitgeteilt von Merath, Niederhofen.

Anmerkung: Weitere Klarlegungen folgen in nächster Nummer. Die Schriftltg.

Am Bienenstand im September.

Noch nie waren unsere Völker so auf der Höhe wie in diesem Jahre: volksstark in der Frühtracht, so traten sie über in die Zeit der Haupttracht. Eine Schwächung fand nicht statt. Die geringen Mengen des Frühjahrhonigs wollte man erst schleudern, wenn sie durch die Sommerernte eine Stärkung erfahren hätten. Die Bienen beflogen wohl die vielen Blüten in Garten, Feld, Wiese und Wald, jedoch vergeblich. Der Wagstock zeigte keine oder nur ganz kleine Zunahmen. Der Honig, der zuzeiten in den leeren Zellen zwischen der Brut glänzte, war wohl begehrt zum Morgenimbiß für die vielen Larvenmäulchen, und die Honigkränze über der Brut schwanden im gleichen Maße, wie die Brut sich ausdehnte. Als man die kleinen Vorräte schleudern wollte, waren sie nicht mehr vorhanden. Und das in einer Zeit, in welcher bei dem allgemeinen Mangel an Süßstoff der Honig so begehrt ist.

Eine Unmasse von Honiggesuchen erging an den Imker; ganz vergessene Freunde stellten sich ein, die alte Freundschaft erneuernd, ohne das geringste Zutun der Imker stiegen die Preise zu einer ansehnlichen Höhe. Die Großhandlungen konnten leicht — zum Arger der Imker — 200 ℳ für den Ztr. bieten, übergroßer Andrang wird sie nicht belästigt haben.

Desto blühender aber ist das Zuckergeschäft. Bei den Bezirksvereinsvorständen häuften sich die Bestellungen. Die Vereine gewinnen zusehends an Mitgliedern. Dank unserem rührigen neuen Zuckervermittler, der angesichts der darbenden Bienlein bei den nicht sehr erheblichen Zuckerbeständen immer von neuem die Reichszuckerstelle anzapfte und — nicht vergeblich! So kommen hoffentlich unsere Bienen gutversorgt in den Winter.

Große Vorsicht ist beim Einfüttern dieser Zuckermengen zu beobachten. Im Zeichen des Trachtmangels sind die Bienen auf alle zu erreichenden Süßstoffquellen erpicht. Irgend eine Unvorsichtigkeit oder Schlamperei kann den Fortbestand eines Volkes gefährden. Füttere nicht zu spät ein. Völker, die das gereichte Futter gar nicht oder zu langsam aufnehmen, sind weiselverdächtig.

Ehe wir aber durch Fütterung die Bienen veranlassen, Wintervorräte an geeigneter Stelle abzusetzen und ihnen dadurch nahelegen, ihren Wintersitz einzurichten, müssen wir das Brutnest, Brut samt Königin und Bau, einer sorgfältigen Prüfung unterziehen. Ältere Waben wandern regelmäßig nach hinten, jüngere nach vorn; denn junger Bau ist der Entwicklung des Biens im kommenden Jahr viel zuträglicher. Schadhafte und ganz alte Waben wandern in den Wachstopf. Eine Königin, die im 3. Jahr steht, ist unbedingt, eine schlechte Legerin dringend zu entfernen. Ärger durch unzeitiges Umweiseln bleiben erspart. Reservekönigininnen aus Zuchtvölkchen, deren Brutstand zweckdienlich durch Beigabe von ausgebauten Waben erweitert wurde, finden hier geeignete Verwendung. Vor Vermehrung der Volkszahl ist schon wegen der Knappheit der Vorräte abzuraten, vereinige lieber!

Der Immenvater.

Berichtigung.

Bienenpflege S. 128, Zeile 16: statt . . Königin in der „Verarbeitung" . . muß es Vererbung heißen.

Digitized by Google

Unsere Bienenvölker
im Juli bis August.

Vom 21. Juli an zeigt der Himmel ein dauernd freundliches Gesicht. Der Wind drehte sich langsam von West über Nordwest und Nord nach Nordost, und der Witterungscharakter war ein anderer. Der alte, meteorologische Erfahrungssatz, daß sich Hochdrucke wie Niederdrucke zu erhalten suchen, findet auch jetzt wieder seine Bestätigung in der andauernd heitern, trockenen, zu Niederschlägen wenig geneigten Witterung. So bekamen unsere Bienen vom 21. Juli bis heute 15. August fast ausnahmslos Tag für Tag herrliche Flugtage, leider aber nicht auch herrliche Trachttage. Nur die letzten Julitage zeigten an einigen Orten (im Oberland und Hohenlohe) nennenswerte Wagstockszunahmen. Die Schuld, daß trotz des prächtigen Erntewetters weder Wald noch Feld honigten, lag jedenfalls an den überaus kühlen Nächten. Niederhoien (Leutkirch) berichtet von Reif am Morgen in den ersten Augusttagen, Kirchberg 5° C und in Schwenningen zeigte der Wärmemesser am 21. Juli 1° C, am 6. und 7. August 0° C und am 8. und 9. August wieder nur 1° C.

Unter solchen Temperaturverhältnissen ist natürlich ein Honigen der Blüten ausgeschlossen. Ganz besonders bedauerlich ist es, daß der Wald mit Ausnahme weniger Tage, an welchen die Rottanne mit Hilfe der Fichtenquirlschildlaus, wie nun Lupp sicher festgestellt hat, honigte, vollständig versagte. Wir haben uns schon alle recht sehr auf den Waldhonig gefreut. Was in den letzten Wochen noch etwas Honig brachte, waren im Oberland und in Gegenden mit feuchten, sumpfigen Niederungen ganz besonders die Kohl- und Sumpfdistel (Cirsium oleraceum und Cirsium palustre). Auf den Wiesen honigte überall die Bärenklaue, auch brachten Blau- und Weißklee, manchenorts auch kurzröhrige Rotkleeblüten noch einigen Ertrag, der aber nirgends so stark war, daß er für die Schleuder etwas abwarf. Ein mehr oder weniger ausgiebiger Beitrag zum Wintervorrat, mehr nicht! — Die Honigräume sind in den meisten Gegenden unsres Landes bereits abgenommen, um mit der Triebfütterung als Übergang zur Winterfütterung beginnen zu können. Es war dies manchmal eine einfache Sache. So schreibt Ochsenhausen: „Infolge von kalten Nächten anfangs August verließen die Bienen die Honigräume wie die Russen ihre Festungen — leer. Das „Leeren" der Honigräume, so etwas darin war, besorgten die sich zurückziehenden Bienenheere vielfach selber. Der Imker konnte die Waben so schön und leer in den Wabenschrank hängen, wie er sie im Mai herausnahm."

Fast überall sind die Bruträume von Honig leer, so daß außer den wenigen Pfunden, die im August da und dort noch eingetragen werden konnten, der gesamte Wintervorrat eingefüttert werden muß. Wer geschleudert hat, tat dies mehr der Not gehorchend als dem eigenen Trieb, denn die Nachfrage nach Honig ist derart stark, daß leider oft das wenige, was die Völker besitzen, herausgepreßt wird. So ist ein Überblick über die Honigernte in Württemberg sehr einfach zu geben. Ein großer Teil der Imker setzte die Schleuder überhaupt nicht in Bewegung. Wo geschleudert wurde, waren es nur wenige Pfund, die den einzelnen Völkern entnommen werden konnten. Durchschnittserträge von 10 *M* pro Volk gehören zu den seltenen Ausnahmen. 1916 hat uns also eine Mißernte im vollsten Sinne des Worts gebracht. Die Schwarmlust hielt bis in die letzten Julitage an. Auf vielen Ständen gab es bis zu 50% Schwärme und manche würden um 100% vermehrt haben wenn der Zuckermangel nicht starke Schranken setzen würde. Die meisten Beobachter berichten jetzt von einem starken Rückgang der Völker und von einer Ende Juli eingetretenen Brutpause, die aber da unterbrochen wurde, wo Tracht einsetzte. Von hohem Interesse für die Imker ist aber das Verhalten der einzelnen Völker, soweit es sich auf Königin und Rasse gründen läßt. Wir lassen darüber die Beobachter selbst zum Worte kommen, soweit sie sich über diesen Punkt geäußert haben.

Schwenningen: Unbestreitbar bewährten sich die Völker mit meinen von Rohrklinge bezogenen Königinnen am besten. Nachkommen sind Bastarde verbastardiert mit Drohnen meiner Völker, welche durchweg beste Honigvölker sind, gezüchtet durch lange Wahlzucht. Um das nächste Jahr nur noch einheitliches Königinmaterial auf meinem Stand zu erhalten, habe ich dieses Jahr 7 Königinnen von Station Rohrklinge bezogen, die sich vorzüglich wie die früheren anlassen und sich akklimatisieren.

Weingarten: „Dunkle Völker hielten in jeder Hinsicht besser durch als andere, gaben im Mai einen kleinen Ertrag (12 Pfund). Die dunkle Königin hielt Farbe auch in den Nachkommen. Keine Schwarmlust trotz der sehr starken Völker."

Gottwollshausen: „Ein Volk mit Königin von der Zuchtstation Rohrklinge lieferte den höchsten Ertrag von 8 Pfund!"

Rottenburg: „Eine im letzten Herbst von einer Zuchtstation bezogene Königin hat in diesem Jahr vollständig versagt. Sie lieferte nur Bienen mit teilweise gelben Ringen und keinen Honig. — Das ist Hochzucht!"

Kirchberg: „Das Mackesche Material hat sich sehr gut bewährt: sammeleifrig und schwarmträg."

Digitized by Google

Langenau: „Die deutsche dunkle Biene mit junger, ein- und zweijähriger Königin bewährt sich stets. Höchstertrag kam von 3 Bauernvölkern, die schon lange Zeit gezüchtet wurden ohne Zukauf von Italienern und Krainern und von einem Dörflein der Ulmer Alb stammten, 15 Pfund durchschnittlich, andere Völker meist 0."

Ellwangen: „Höchstleistung haben 4 Völker, die in aller Morgenfrühe bis spät in die Nacht hineinfliegen. Sie wurden aus einem Volk gezogen, dessen Königin — man höre! rötlichbraun ist. Die Farbe des Volks ähnelt im Gegensatz zu meinen andern der der Krainer. Ich habe mir dieses Jahr 9 Königinnen von dieser Sorte aufgezogen. Das Ziel ist mir hier wichtiger als der Weg. Keine Schwarmlust. In 5 Sommern kein Schwarm. Auch waren dies die einzigen Völker, von denen geschleudert werden konnte. Ob sog. Edelköniginnen höhere Erträge bringen, darüber habe ich kein Urteil."

Ottenhausen: Abkömmlinge von Krainern und Deutschen sind die besten in der Brut- und Volksentwicklung, sowie im Flug und fleißigen Eintragen, voriges Jahr auch im Honigertrag: Nur die auf Schwarmzucht behandelten Völker schwärmten 2 mal; von den übrigen nur 2 Völker Krainer-Abstammung, sonst kein Schwarm trotz großer Volksmenge der einzelnen Völker.

Heilbronn, 15. August 1916. Jul. Herter.

Von der Königin.

(Schluß).

IV. Ist es besser, Weiselzuchtkasten mit großem oder kleinem Rahmenmaß zu verwenden?

Was die Entscheidung darüber anbelangt, ob großes oder kleines Maß, — Ganz- oder Halbrahmen —, für diesen Zweck vorzuziehen sind, so hängt dies hauptsächlich davon ab, ob es sich nur um eine vorübergehende Besetzung der Weiselkästen, von Mai bis etwa September handelt, oder ob die Weiselvölkchen auch darin überwintert werden sollen? In letzterem Fall ziehe ich auf Grund meiner Erfahrungen die niederen Kästen mit 4—5 Halbrahmen denjenigen mit 2 Ganzrahmen entschieden vor. Sowohl das große als auch das kleine Maß hat übrigens seine Vorzüge, es kommt dabei, wie bereits gesagt, im wesentlichen auf den besonderen Zweck an, dem es dienen soll. Auf meinem Stand sind Weiselkästen mit Ganz- und solche mit Halbrahmen im Gebrauch, einer ergänzt gleichsam den andern. Den Sommer über ist es mein großer zwölffächeriger Weiselzuchtkasten, den ich um keinen Preis missen möchte, der mir geradezu unentbehrlich ist. Mit ihm, der nach dem System von Pfarrer Klein, Enzheim, hergestellt ist, habe ich einstens die rationelle Weiselzucht begonnen. Seine zwölf Abteilungen können je zwei Ganzrahmen meiner Gerstungbeuten aufnehmen. Die innere Einrichtung der Weiselbeute ist derart, daß jedes der kleinen Kästchen auf die einfachste Weise mit dem Nachbar vereinigt werden kann, lediglich durch herausziehen eines Schiedbrettchens. Ebenso ist es auch möglich, durch verstellen, resp. entfernen der Seitenwandbrettchen den ganzen Innenraum, oder einen beliebigen Teil desselben im Bedarfsfall zeitweilig als Wohnung für ein oder zwei größere Völker zu benützen.

Die Fluglöcher sind an den beiden Langseiten angebracht und zwar versetzt, je zwei unmittelbar nebeneinander auf der Vorderseite unten, die zwei folgenden auf der Rückseite oben, das fünfte und sechste wieder auf der Vorderseite oben und so fort, immer im Wechsel. Der Kasten ist doppelwandig, solid und exakt gearbeitet, der Erfinder und berühmte Königinzüchter war so freundlich, ihn auf meine Bitte unter seiner eigenen Aufsicht und Anleitung herstellen zu lassen. Er verhehlte mir dabei nicht, daß er Bedenken trage, ob die Gerstungrahme nicht zu hoch sei für diesen Zweck, da die Kästchen dadurch gar so tief würden, im Elsaß sei die niedrigere Bastianwabe eingeführt und wohl hiefür auch geeigneter. Ich teilte diese seine Befürchtung nicht, und glaubte nicht, daß sich der Unterschied in der Praxis unlieb bemerkbar machen

Digitized by Google

werde. Im Sommer ist das auch keineswegs der Fall, anders aber bei der Überwinterung. Die Völkchen sitzen zu tief drunten und sind dadurch schwierig zu behandeln, die Waben werden, falls sie nicht sehr stark besetzt sind, gerne schimmelig und deshalb gehen schwächere Völkchen unbedingt zugrunde. Offenbar fehlt es infolge der Tiefe im Winter an der nötigen Luftzirkulation, was sich unschwer begreifen läßt. So bin ich im Laufe der Zeit zu der Praxis gekommen, die Völkchen nur noch ganz ausnahmsweise darin überwintern zu lassen, sondern für gewöhnlich lieber den Kasten im Herbst gänzlich zu räumen. Ist er noch gut besetzt, so geben die meist aus Jungbienen bestehenden Völkchen nach ihrer Vereinigung unter dem Szepter einer Königin ein prächtiges Standvolk ab. Sein Hauptvorzug aber, der ihn mir besonders lieb und äußerst wertvoll macht, besteht darin, daß ich meine sämtlichen zweijährigen Königinnen in ihm zur Ablegerbildung verwenden kann. Dies ist die einfachste Sache von der Welt! Sobald nämlich die Königin eines Standvolks entfernt werden soll, sei es, daß ich eine Zucht einleiten, oder das Volk zur Annahme einer fremden Königin stimulieren will, hänge ich sie ohne alles weitere mit der Brutwabe, auf der sie sich eben befindet und mit sämtlichen ansitzenden Bienen in eine leere Abteilung dieses Zuchtkastens ein, mit Beigabe einer Futterwabe. Hier legt sie nun ungestört weiter und ich lasse sie ruhig ihre Tätigkeit fortsetzen, solange, bis sie einer jungen Nachfolgerin weichen muß. Etwa 8 Tage vor deren Ausschlüpfen wird sie entweder in einer anderen Abteilung zur Herstellung eines zweiten Ablegerchens benützt, oder, falls alles bereits besetzt wäre, ganz beseitigt. Auf diese Weise lassen sich alljährlich zwölf schöne Ableger und noch mehr Königinnen gewinnen, die so gut wie nichts kosten und auch keinen nennenswerten Volksverlust verursachen. Öfters konnte ich in einer und derselben Abteilung schon zwei, ja sogar auch drei Königinnen hintereinander, nicht züchten, — beileibe nicht! — aber annehmen und befruchten lassen, und das will doch wirklich etwas heißen. Wie manche wertvolle Schwarmzelle kann auf diese Weise erhalten und nutzbar gemacht werden! Auch liefern diese alten, sozusagen internierten Königinnen bei Bedarf wertvollstes Umlarvematerial, ohne daß man die Standvölker damit aufzuregen und zu beunruhigen braucht, wobei garnicht selten die Volksmütter wirklich gefährdet werden. Die Leistungsfähigkeit der abgängigen Königinnen läßt sich jedenfalls so aufs höchste ausnützen. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte: Nichts macht sich so rasch und so gut bezahlt für einen intelligenten Imker, als ein praktischer Weiselzuchtkasten!

An der Konstruktion der „Elsäßischen Weiselbeute" habe ich lediglich das eine auszusetzen, daß immer zwei Fluglöcher dicht beisammen stehen und somit zwei Völkchen auch dasselbe, nur durch einen leichten Schied getrennte Anflugbrettchen benützen müssen. Dies bringt mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich. Der oben erwähnte Übelstand bei der Überwinterung, wegen der zu tiefen Kästchen, kommt dagegen ganz allein auf mein Konto, weil ich trotz ausdrücklicher Warnung von Herrn Pfarrer Klein meinen Kasten für die hohen Ganzrahmen anfertigen ließ. Was nun die Stellung der Fluglöcher anbelangt, so könnten diese leicht auch so versetzt werden, daß jedes derselben für sich allein, also abwechselnd nur je eines auf der Vorder- oder Rückseite (Langseite), angebracht wird. An einem kleineren, sechsfächerigen Kasten, der leider später mit anderen Bienenwohnungen einem Brand zum Opfer fiel, habe ich es mit dieser Ausführung versucht, und diese kleine, an sich belanglose Änderung, die ja bei Neuanfertigung der Beute keinerlei Schwierigkeit bietet, hat mich sehr befriedigt. Gleich bei der ersten Besetzung meines großen Kastens hatte ich unter dem gerügten Übelstand zu leiden, indem es das Unglück wollte, daß zwei nebeneinanderhausende starke Schwärmchen zusammenliefen und gemeinsam ausschwärmten,

Digitized by Google

was natürlich einer der Königinnen das Leben kostete. Noch eine weitere unliebsame und eigentümliche Wirkung ergab sich jezuweilen aus den beiden einander so nahen Fluglöchern. Wenn nämlich eines der Völkchen stark und das andere schwach ist, was sich eben oft so trifft, und wenn dann die befruchtete Königin des ersteren anderswo verwendet wird, zur selben Zeit, wo eben diejenige des schwachen Völkchens ihre Hochzeitsausflüge macht, kann es vorkommen, daß die Bienen des starken Ablegers ihr möglichstes tun, um die heimkehrende Königin auf dem gemeinsamen Anflugbrettchen abzufangen und zur Einkehr in ihre Wohnung zu bewegen. Öfters pflegt dann die so Umworbene dieser dringlichen Einladung auch Folge zu leisten, was sich daraus erklären läßt, daß ihr das von Brut und Bienen strotzende Nachbarvölkchen bedeutend verlockender als ihr eigenes schwächeres und brutloses erscheinen mag. Ich kann mich sogar eines bestimmten Falles erinnern, wo die ausfliegende Königin das einemal in ihr eigenes, das anderemal in das Nachbarvolk einzog. Als sie mit Legen begann, hatte sie sich endgültig für das stärkere entschieden, während ihr eigenes verwaistes Völkchen ein Klagelied ums andere anstimmte. Diesen Vorgang habe ich nicht nur einmal, sondern des öfteren erlebt und konnte mir infolgedessen noch nachträglich auf so manchen rätselhaften Königinabgang und manche ebenso unerklärliche frühe Wiederbeweiselung einen Vers machen. Als das Merkwürdigste an solchen Vorkommnissen erschien mir stets dieses Verhalten der Bienen in Anbetracht der jedem Bienenzüchter nur zu gut bekannten Tatsache, wie schwer, ja unmöglich es oft ist, ein eben entweiseltes Standvolk sowohl, als auch ein Weiselvölkchen, das viele offene Brut hat, zur Annahme einer befruchteten und vollends gar einer unbefruchteten fremden Königin zu bewegen, wenn ihm diese vom Imker, — und geschehe es selbst mit allen nur erdenklichen Finessen, — dargeboten wird!

Als entschieden unzweckmäßig erscheint es mir auch, daß die Weiselzuchtkästen, wenigstens alle, welche ich bis jetzt gesehen habe, ohne Fluglochschieber geliefert werden, obwohl man denken sollte, daß, wenn überhaupt, gerade hier dieselben unbedingt notwendig wären. Wie soll man schwache Völkchen vor Räuberei schützen? Ich lasse immer zuerst Schieber anbringen, ehe ich einen solchen Kasten in Gebrauch nehme.

Außer dem großen Zuchtkasten zu vierundzwanzig Ganzrahmen, habe ich noch sechs kleinere mit je vier Abteilungen, deren jede fünf Gerstunghalbrähmchen aufnehmen kann. In diesen Kästen überwintern die Völkchen sehr gut. Besetzt werden sie meist durch Verteilen eines Schwarms und Zugabe einer reifen Zelle, oder auch durch ausgesiebte Königinnen aus Nachschwärmen mit den nötigen, dazu geschöpften Pflegebienen. Besser ist es, wenn man bereits geschlüpfte Königinnen beigeben kann, der Zusammenhalt des Völkchens ist dann entschieden ein festerer. Zuweilen findet sich auch Brut in einzelnen Honigräumen der Gerstungbeuten, welche dann mit allen ansitzenden Bienen und einer reifen Zelle ebenfalls mit Glück zur Bildung solcher Ableger benützt werden kann.

Als Endresultat meiner Erfahrungen auf diesem Gebiet möchte ich nochmals kurz zusammenfassend feststellen, daß sich bei den Weiselkästen dasselbe Maß, das die Standvölker haben, den ganzen Sommer über ausgezeichnet bewährt, während dagegen für die Überwinterung ohne Frage die Kasten mit Halbrähmchen entschieden praktischer sind. So hat sowohl das große, als auch das kleine Maß seine ihm eigentümlichen Vorzüge, doch, wie vorstehend ausgeführt wurde, jedes zu seinem besonderen Zweck und zu seiner besonderen Zeit!

Urach. Marie Ritter.

Digitized by Google

Krieg und Bienenzucht.

Seit es Imkervereine gibt, hat unsere Bienenzucht nie eine Zeit durchgemacht wie die letzten 3 Kriegssommer, deren Einfluß auf das Wohl und Wehe unserer Bienen so außergewaltig war wie diese. Kritische Zeiten kamen auch je und je: hochgradige Erregung und Parteizwistigkeiten in Zeiten örtlicher Wahlen taten der Bienenzucht manchmal Abtrag; aber das gemeinsame Interesse brachte die Imker immer wieder zusammen. Die Zeiten sind vorbei, daß anstürmende Feinde durch entgegengeschleuderte Bienenkörbe samt lebendem Inhalt im Vorwärtsdringen aufgehalten wurden — wenn auch in Südwestafrika 1914 ein solcher Versuch unternommen wurde —. Die Bienen bilden nicht mehr ein Heer, das als Orts-, Haus- und Landesverteidigung wirksame Hilfe bieten könnte. Das Heer der Imker selbst ist ins Feld gerückt. Ihre im Umgang mit den Bienen erworbene Ruhe und Ausharrungskraft in schwierigsten Augenblicken, ihre erprobte Nervenkraft und Furchtlosigkeit wird ihnen im Kugelregen und beim Sturm auf feindliche Stellungen zu gute kommen; auch hier wird es heißen: „Der wackre Schwabe forcht sich nicht." Vor ihrem Ausmarsch war es ihre größte Sorge, für ihre zurückgelassenen Bienen einen vertrauenswürdigen Pfleger zu bestellen und ich bin überzeugt, daß keiner der am Ort zurückgebliebenen Imker sich geweigert hat, sich dieser Pflicht zu unterziehen. Bei dem einen oder andern Imker mußte zuerst geschleudert werden — er hatte bis vor dem Krieg keine Zeit dazu gefunden. Dabei war vieles zu richten, was den ganzen Zeitraum vorher versäumt worden war. Bei anderen drehte es sich 1914 nur um die Herbstmusterung und um die Vorbereitung zur Einwinterung. Angabe der Futtermenge, die noch fehlte. Die Frühjahrsmusterung 1915 verzögerte sich infolge ungünstiger Witterung bis 15—17. April — bei manchen Völkern höchste Zeit, um sie vor dem Verhungern zu schützen. Damit kam auch die Zeit, die Völker in der Entwicklung zu fördern. Der baldeintretende Blütenhonig nahm die größte Sorge dem Pfleger ab, brachte aber auch neue Arbeit, zumal, wenn ein Pfleger neben seinen eigenen Bienen noch mehrere Stände zu besorgen hatte. Da galt es stichfest zu sein und an das Beispiel unserer Feldgrauen zu denken, daß der Pfleger nicht erlahmte. Es waren zum Teil größere Ernten einzuheimsen. Daneben mußte mancher Pfleger darauf bedacht sein, Hilfskräfte heranzuziehen für den möglichen Fall einer eintretenden Erkrankung. Zunächst sorgte er für zu ermöglichende Urlaubsbewilligung für den Bienenbesitzer. Der landwirtschaftliche Verein wurde um Beihilfe angezogen. Dem einen glückte es, dem andern bleibt der Urlaub versagt. Bei Kommandierungen zur Etappe gings leichter als beim stehenden Feldheer; beim Bataillonskommando leichter als beim Generalkommando. Leider versagten ganz die in Hohenheim, Weinsberg ausgebildeten Kursisten, daß sie sich zur Mithilfe in dem früher gedachten Maße heranziehen ließen, als Wanderlehrer von Ort zu Ort zu ziehen, um der dringendsten Imkernot abzuhelfen, da sie zumeist noch in ordnungsmäßiger Berufsarbeit den ganzen Tag festgehalten waren, oder eigene größere Bienenstände zu besorgen hatten — oder selbst ausmarschiert waren. Zurückgebliebene konnten sich nur am eigenen Ort in willkommener Weise betätigen. Aber es zeigt sich von neuem die Notwendigkeit, für jeden Bezirk Imker auszubilden, die zu allen Arbeiten auf fremden Bienenständen Zeit und Willen haben, auf Berufung des Imkers zu erscheinen und gegen Entgelt die nötigen Arbeiten zu besorgen. Ein Teil der weniger gefährlichen Arbeiten an den Bienenvölkern muß in dieser Zeit von Imkerfrauen und guten Nachbarn übernommen werden. Die Notfütterung und etwa angebrachte Reizfütterung sind Dinge, die jede Imkerfrau besorgen kann, wenn sie's einmal gesehen hat, wie

Digitized by Google

man's macht und wenn ihr erklärt wird, worauf es ankommt. Notfütterung nennt man die Darreichung lauwarmen flüssigen Futters oder die Beigabe von aufgekratzten Vorratswaben an ein Volk, das die Wintervorräte ganz oder beinahe aufgezehrt hat d. h. wenn sie nicht mehr bis zum Eintritt der Tracht ausreichend sind. Während der Brutentwicklung im März, April und Mai braucht jedes Volk monatl. mindestens 2—5 Pfd. Futter, je nach Volks- und Brutstärke. Reizfütterung erhalten nur starke Völker mit genügend Vorräten — in kleineren Gaben bei günstiger Witterung. Beide Fütterungsarten sind von der Fütterung zur Einwinterung grundverschieden, dürfen daher nicht wie jene bewerkstelligt werden, etwa durch Einstellen gefüllter Flaschen in ein Futterteller am Bodenbrett. Bei Notfütterung auf diese Art erfolgt sicher das Verhungern des Volkes. Das Volk sitzt kräfte- und wärmesparend untätig auf den Waben der oberen Etage und holt das Futter nicht auf so weite Entfernung außer wenn dem Futter Honig beigemischt ist. Diesen Völkern muß das Futter in die nächste wenigbelagerte Wabe eingegossen werden. Das Futter darf aber nur lauwarm sein, daß die Waben nicht schmelzen. Hiezu dient Tischhausers Wabenfüller, auch die Schwarmspritze, oder Fütterung von oben mit dem Thüringer Luftballon oder Futtergeschirre aus Holz, die oben auf die Waben gestellt, werden. Diese Futtergeschirre haben einen Zugang von unten. Reizfütterung wird gegeben an Völker, die sich schon bis auf das Bodenbrett ausbreiten. Diesen wird ein Tellerchen oder Futtergeschirr je mit Futter bis an den Sitz des Volkes eingeschoben, bei gutem Wetter abends, wenn der Flug eingestellt ist, daß ein sofortiges Aufnehmen des ganzen Futters erfolgt — 2mal wöchentlich etwa $^1/_4$ l.

(Fortsetzung folgt).

Über Bienenkrankheiten.

Von Geh. Regierungsrat Dr. Maaßen.

(Schluß).

In zahlreichen Einzelfällen wurden bei gesunden und verdächtigen Völkern die Därme der Bienen untersucht, daraus die verschiedenartigsten Mikroorganismen gezüchtet und Reinkulturen davon, in Honig aufgeschwemmt, an gesunde Bienen verfüttert. Für gewöhnlich vertrugen die Bienen das Futter ohne jeden Nachteil. Bei einigen Versuchen jedoch, nach Verfütterung gewisser Hefearten, trat ein plötzliches Sterben der Bienen ein.

Der Versuch gelang nicht regelmäßig; das Ergebnis war von Zufälligkeiten abhängig und von Bedingungen, die man nicht vollständig in der Hand hatte. Die Fütterung führte nur dann zum Tode der Bienen, wenn der Futterhonig im Bienendarm durch die Hefe in Gärung geriet.

Die Erscheinungen, die die Tiere in einem solchen Falle zeigten, waren ganz eigenartig.

Die Bienen waren nicht mehr imstande, sich auf den Waben zu halten; sie fielen herunter und lagen in Haufen auf dem Bodenbrette. Der Hinterleib der Tiere war ganz aufgedunsen und dabei auffallend stark verlängert, so daß die Verbindungshäute der Körperringe, die Zwischenring- und Seitenrandhäute, in ihrer vollen Ausdehnung sichtbar wurden. Dadurch erhielten die Bienen ein ganz absonderliches, glasiges Aussehen. Die Tiere waren bewegungsunfähig, vermochten nicht mehr zu atmen und gingen bald ein. Die Därme der Bienen waren gleichfalls stark ausgedehnt; in dem gärenden und daher eigentümlich riechenden Inhalt fanden sich zahllose Sproßpilze.

Bei dem Bienensterben auf den Ständen der Züchter sind Erscheinungen, wie die vorher geschilderten, noch nicht festgestellt worden. Überhaupt hat sich bei der

Digitized by Google

Bienenzucht bisher noch nicht gezeigt, daß die im Bienenstock und im Darm der Bienen vorkommenden Sproßpilze den Bienen gefährlich werden. Von Imkern wird freilich behauptet, daß sich im unverdeckelten Honig des Bienenstockes zuweilen Hefen ansiedeln, die den Honig zur Gärung bringen und dadurch für die Bienen schädlich machen. Näheres ist darüber noch nicht bekannt geworden. Ferner wird von den Bienenzüchtern angegeben, daß durch Futterhonig, dem Bierhefe zugesetzt ist, die Bienen zum Absterben kommen. Der Versuch scheint aber dagegen zu sprechen (A. Ludwig).

Die Sproßpilze sind schon wiederholt irrtümmlich als Erreger von Bienenkrankheiten angesprochen worden.

So sind sie für Nosema-Sporen oder für Gregarinen gehalten worden; man hat sie auch schon mit dem Bac. pluton White verwechselt, weil sie in abgestorbener Brut manchmal vorkommen und verursachen, daß die Brut einen säuerlichen Geruch annimmt, der dem der Sauerbrut gleicht.

Im Bienenvolke sind Sproßpilze regelmäßig zu finden. Die Därme der gesunden Bienen beherbergen die verschiedensten Arten. Sehr verbreitet sind unter den Bienen Sproßpilze aus dem Verwandtschaftskreis der Willia anomala. Sie konnten in zahlreichen Fällen ohne weiteres aus dem Darminhalt gezüchtet werden. Ferner wurden häufig Zygosaccharomyceten gefunden. Eine Art, Zygosaccharomyces Priorianus, ist bereits früher von Klöckner aus dem Leibe von Honigbienen gezüchtet worden, außerdem hat vor einiger Zeit Th. Nußbaumer festgestellt, daß Zygosaccharomyceten sehr häufig im Honig vorkommen. Die in der Natur weit verbreitete Sproßpilzart Hansenia apiculata Lindner ließ sich im Bienendarm nur sehr selten auffinden. Oft wurden auffallend kleine Hefen, schleimbildende Hefen und Nektarhefen angetroffen, darunter namentlich farbstoffbildende Torulaarten. Mehrmals wurden auch Mycoderma-Arten und Pilze gefunden, die in hefeähnlichen Formen wuchsen, z. B. eine Art, die in ihren Wuchsformen mit dem sogenannten Dematium pullulans übereinstimmte, und ein Oidium, das dem Oidium lactis nahe stand, aber zierlicher in der Gestalt war.

Das Oidium und ebenso manche der Sproßpilzarten gaben mit Farbstoffgemischen, z. B. dem Giemsaschen, sehr gute Doppelfärbungen, sodaß sie in den Ausstrichen aus dem Darminhalt durch ihre bunten Zellbilder deutlich hervortraten. In sehr vielen Fällen ließ sich, wie schon in den Jahren vorher, in den Bienen gesunder und kranker Völker, die aus den verschiedensten Gegenden stammten, ein Mikroorganismus nachweisen, der sich durch eine stark gekrümmte, wurstförmige oder würmchenähnliche Gestalt auszeichnete, in der Mitte des Leibes ein kernartiges Gebilde zeigte und manchmal noch von einer Hülle umgeben war. Eine Schädigung der Bienen durch den Mikroorganismus war nicht festzustellen. Die Würmchenähnlichen Zellen fanden sich meist im Enddarm der Bienen in Haufen angeordnet; sie kamen in zweierlei Größen vor und waren aus sproßpilzähnlichen Zellen hervorgegangen, lagen daher in der Regel noch paarweise zusammen, jedesmal eine kleine würmchenähnliche Zelle mit einer großen durch einen kurzen, starren Faden verbunden Der Mikroorganismus ließ sich nicht züchten.

Fadenpilze wurden in lebenden Bienen nur selten angetroffen, öfter dagegen in toten Bienen. Gefunden wurden vorwiegend verschiedene Arten von: Penicillium, Aspergillus und Mucor, in einem Falle eine Art der Gattung Sordaria.

Die Bakterienflora des Bienendarmes war im allgemeinen recht mannigfaltig, aber zeitweise in der Zahl und Art der Bakterien stark wechselnd. Häufig kamen Mikrokokken, Sarzinen und sporenbildende Bakterien vor, namentlich Angehörige der Mesentericus-, Semiclostridium-, Subtilis- und Megaterium-Gruppe. Gelegentlich wurden im Darm der Bienen gesunder Völker die bei der Faulbrut (Larvenseuche) vorkommenden Bakterien nachgewiesen, nämlich der Bac. lanceolatus und der Bac. alvei, sowie dem Streptococcus apis ähnliche Kettenkokken. Wiederholt wurde auch

Digitized by Google

ein sporenbildendes Stäbchen angetroffen, das in allem der Bakterienart glich, die von Krompecher irrtümlich als Bac. alvei bezeichnet worden ist. Der „Bac. alvei Krompecher" hat durch die Untersuchungen von Arthur Meyer eine gewisse Bedeutung erlangt. Er ist von dem Bac. alvei Cheshire und Cheyne, wie der Vergleich der Kulturen zeigte, durchaus verschieden. Die beiden Bakterienarten weisen sogar in der Gestalt weitgehende Unterschiede auf, so daß sie sich unter dem Mikroskope im ungefärbten und im gefärbten Zustande leicht unterscheiden lassen.

Regelmäßig fanden sich im Bienendarm gewisse nicht sporenbildende Bakterien, die dadurch hervortraten, daß sie im Bienendarm und ebenso in den künstlichen Kulturen „Kapseln" bildeten und im Darm aus bisher noch unbekannten Gründen zu lebhafter Vermehrung kamen.

Eine Bakterienart, die in der Kultur gelben Farbstoff und Zooglöen bildete, zeigte im Bienendarm die Kapselbildung in besonders ausgeprägter Weise. Außer diesen zooglöenbildenden Bakterien wurden noch zwei andere kapselbildende Bakterienarten gezüchtet, die zur Gruppe des Bac. lactis aërogenes gehörten, und von denen die eine Art mit dem Bact. loculosum Migula (dem Fächerbazillus von Clauß), die andere mit dem Bac. pneumoniae Friedländer in den wesentlichen Eigenschaften übereinstimmte.

Die gesunden Bienen beherbergen die Bakterien, wie dies auch Hans Petersen festgestellt hat, fast ausschließlich in der Kotblase. In der Honigblase wurden Bakterien, wie Mikroorganismen überhaupt, nur in Ausnahmefällen gefunden; ihr Inhalt war in der Regel keimfrei. Im Mitteldarm waren Bakterien meist nicht oder doch nur in spärlicher Zahl nachzuweisen; sie kamen darin auch für gewöhnlich nicht zur Vermehrung. Anders in der Kotblase. Hier entwickelten sich die Bakterien weiter und zersetzten die vorhandenen Nahrungsreste. Unter regelrechten Verhältnissen hielt sich die Bakterienvermehrung auch hier in bestimmten Grenzen. Erst wenn sich die Nahrungsreste in der Kotblase in ungewöhnlichen Mengen anhäuften, wie es der Fall ist, wenn die Bienen während ihrer Ruhezeit im Winter die Futtervorräte über Gebühr angreifen, vermehrten sich die Bakterien außerordentlich stark und führten Zersetzungen des Kotblaseninhaltes herbei, die sich schon durch den Geruch bemerkbar machten. Solche Zustände ließen sich regelmäßig bei schlecht eingewinterten Bienen feststellen, die an der „Ruhr" litten.

Bei den ruhrkranken Bienen war die Kotblase prall gefüllt und enthielt neben flüssigen und festen Nahrungsrückständen (Pollen, Pollenhäuten) und zahlreichen kleinen Bällchen, die aus Teilen der peritophischen Membran bestanden, ein Gewirr von Bakterien. Außerdem waren die Bakterien auch in den dünneren Teil des Enddarms, den sogenannten Dünndarm, hinaufgewandert und sogar bis zum Mitteldarm vorgedrungen. Sie füllten daher den Dündarm fast vollständig aus und waren im Mitteldarm stets in großer Zahl vorhanden. Ferner war bezeichnend für diese eigenartigen Stauungszustände, daß manche Bakterien im Darm zur Sporenbildung kamen. Dies wurde regelmäßig bei einer Bakterienart festgestellt, die sich dadurch auszeichnete, daß sie Köpfchensporen bildete, welche im reifen Zustande von fast kugeliger Gestalt waren, und deren Sporenhaut sich ausnahmsweise durch die Farblösung von Giemsa nicht rot, sondern blau färbte.

Krebsschäden.

Die Erfahrung zeigt gerade das Gegenteil jener Vermutung, welche glaubte, daß im laufenden Jahre Bienenvölker und Schwärme leichten Kaufs zu haben wären. Noch nie hat man mit derartigen Schwierigkeiten in der Bienenbeschaffung zu kämpfen

Digitized by Google

gehabt, wie heuer. Die Gründe hiefür sind nicht zum wenigsten im verflossenen Honigjahr zu suchen, das manchen veranlaßte (vielleicht jetzt zu seinem Bedauern) seinen Bestand zu vergrößern, noch vielmehr aber darin, daß nach solchen Honigjahren die Zahl der werdenden Imker sich mehrt, und zwar in einer Weise, daß man staunen muß, zumal in Kriegsjahren. An allen Enden und Ecken schießen zunächst Bienenstände aus dem Boden, wie die Pilze beim Regenwetter. Die sollen und möchten alle bevölkert werden, und da das Kaufen von Völkern im Frühjahr etwas tief in den Geldbeutel greift, das Beginnen mit Standvölkern Anfängern auch nicht besonders zu empfehlen ist, mit Schwärmen.

Woher aber die vielen Schwärme nehmen? Sogenannte Handelsbienenstände haben wir im Lande nicht oder doch nur solche ohne größere Bedeutung. Sagen wir gottlob!

Aber Bienenwirtschaften haben wir, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr vergrößerungsfähig sind oder deren Inhaber sich an seinem jetzigen Bestande genug sein läßt. Die könnten wohl die anfallenden Schwärme, soweit sie nicht zur Ausfüllung von entstandenen Lücken nötig sind, abgegeben.

Daß dies auch vielfach das Bestreben ist, zeigen uns die diesbezüglichen Inserate unserer Bienenzeitschriften, die ja, der Natur der Sache gemäß, eine genügend lange Zeit vor Anfall der Schwärme erscheinen müssen.

Wendet man sich nun sofort nach Erscheinen der betreffenden Zeitschrift an den Inserenten, so kann man „blaue Wunder" erleben.

Mir und vielen meiner Bekannten ging es so. Beweis!

Im März schrieb ein Imker N. Bienenschwärme deutscher Rasse aus. Sofort wende ich mich mit Einschreiben an ihn und erhalte zu meiner Freude die gewünschte Anzahl Schwärme zugesagt. Gut, dachte ich mir: „Das klappte einmal famos!" Nach 14 Tagen erhalte ich eine Postkarte, die unter „dem üblichen Bedauern" mitteilt, daß die Lieferung der unterm so und sovielten zugesagten Schwärme ihm leider nicht möglich sei, da er bereits Schwärme zugesagt habe an Bekannte, ehe er mir geschrieben habe. Ist das nicht drollig? Hat der gute Mann für einen Augenblick sein Gedächtnis auf Reisen geschickt! Oder glaubte er, der Besteller habe vielleicht gar seines verloren? Wer so plump lügt, der soll das Lügen nur bleiben lassen oder besser lernen!

Nun das allerschönste: Der betreffende Herr Imkerkollege schreibt in der folgenden Nummer derselben Bienenzeitschrift seine Schwärme aufs neue aus! Was muß man zu einem solchen Gebaren sagen? Nichts! Aber etwas Kräftiges denken!

Ein anderes Beispiel! In der gleichen Nummer derselben Zeitschrift schreibt ein anderer Imkerkollege auch Schwärme deutscher Rasse aus. An ihn wende ich mich auch. Zwei Tage darauf erhalte ich die ebenfalls „bedauernde Antwort", daß ihm eine Lieferung unmöglich sei, da meine Bestellung leider zu spät eingelaufen sei. Er inseriere auch noch in anderen Zeitschriften und da die Leser dieser Zeitschriften ihre Zeitschrift pünktlich erhielten, seien sie mir eben zuvorgekommen. Das scheint ja glaubwürdig! Zufälligerweise aber bin ich Leser aller bekannteren, namentlich der süddeutschen Bienenzeitungen und machte mich deshalb auf die Suche nach diesem Inserat, das ich aber trotz großem Zeitaufwand und gut bewaffnetem Auge nicht finden konnte. Der Herr Kollege hatte mich mit leichter Mühe los und dachte sich: „Schau wo Du Schwärme bekommst!"

Das ist vielleicht nur eine Kriegslüge und nicht so gefährlich! Jeder nach seinem Geschmack! Ich für meine Person finde es sehr unfair! Und Du, lieber Kollega?

Gleichzeitig wandte ich mich noch an viele andere, die ihre Schwärme zu Markt geben wollten. Weit über eine Mark verausgabte ich für Porto und von allen, die

Digitized by Google

beiden eben angeführten Fälle ausgenommen, fand es nur ein Einziger, sage und schreibe nur ein Einziger, für angezeigt, Rückantwort, natürlich in abschlägigem Sinne, zu geben.

Vor Erscheinen des Inserates war scheints stets alles immer an den Mann gebracht. Wers glaubt, der zahlt einen Taler! Ist das nicht zum Verplatzen lachhaft! O nein, „das läßt tief blicken!"

Denn, leider müssen wir den betrübenden Schluß ziehen, daß in unserer Imkerwelt in weiten Kreisen die einfachsten kaufmännischen Gebräuche noch keinen Boden gefunden haben. Wenn einmal eine Lieferungszusage gemacht ist, ist sie in ihrem vollen Umfange, wenn sie überhaupt ausführbar ist (wenn sie es nicht wäre, würde man nicht inserieren), was wir bei Schwärmen als mildernden Umstand zugeben wollen, aufrecht zu erhalten. Das gebietet der Anstand und — das Gesetz, auf Grund dessen der Besteller die Lieferung erzwingen könnte, wenn sie ihm einmal zugesagt ist.

Dann gehört Wahrhaftigkeit doch auch zu einem reellen Geschäftsleben. Wer aber der Ansicht ist, man dürfe gegebenenfalls schon einmal der Wahrheit kräftig ausweichen, der möge, wenn es einmal gelogen sein muß, doch so lügen, daß es glaubhaft ist.

Wenn man „ausverkauft ist", dann wäre es zum mindesten angezeigt, ein Weiterinserieren zu unterlassen oder einem Anfragenden wenigstens eine Gegenantwort auf seine Anfrage zu geben.

Die gleich unliebsamen Erfahrungen wie beim Schwarmeinkauf macht man mit dem Königinneneinkauf.

Auch etwas Selbsterlebtes!

Unsere Völker hatten im letzten Jahr mit ihren Weiseln viel Pech. Daher trotz Reserve großer Königinnenbedarf.

Es müssen bestellt werden.

Unter Fettdruck prangt da ein Angebot „rein durchgezüchteter deutscher Königinnen" in einer Bienenzeitschrift. Die Firma ist zwar „neu", noch nie gehört und gelesen, keine der vielbekannten Belegstationen.

Probiert man es! Neue Firmen liefern meist reell, da sie sich einen Kundenkreis sichern müssen, denkt man sich. Ich denke auch so.

Schätzen kann fehlen! Die Königinnen kamen, in fürchterlich kleinen, engen Käfigen, fast ohne Vorrat, jedoch mit reicher Begleitung. War das schon kein gutes Omen, so sagte der erste Blick, daß man einmal wieder hereingefallen war. Die schönsten Bastardköniginnen, die nun ein zahllos Heer von Krainer-Italienerkindern hinterlassen haben, die zurzeit Waisen sind und einer neuen Mutter entgegensehen. In der Not nimmt man aber was zu haben ist. Glaubt der gute Mann aber nicht, daß er seine Königinnen auch losgeworden wäre, wenn er sie als Bastarde angepriesen hätte? Stände er nicht viel ehrlicher da als so? Er mußte wissen, daß seine Königinnen Bastardköniginnen waren, durfte sie also nie als „rein deutsche Königinnen" anbieten, ohne schon zum voraus sich das Brandmal anzuhängen, daß er das Publikum wissentlich täuschen wolle. Mags auch in manchen Fällen gelingen, immer gelingt es nicht. Und dann?

Derartige Dinge sind böse Krebsschäden in unserem Imkergeschäftsleben. Sie sind ja nicht auszurotten, weil es eben verschiedene Menschen gibt, aber nicht oft genug kann man darauf hinweisen, weil sie moralisch sehr bedenklich, sodann aber auch, weil sie der Imkerei, als eine der edelsten und veredelndsten Naturliebhabereien, besonders schlecht anstehen. Pünktlichkeit und Aufrichtigkeit in Handel und Wandel dürfen nicht vom Kaufmann, nein, sie müssen von allen, die sich kaufmännisch betätigen, und wenn es auch in der allereinfachsten Weise geschieht, gefordert werden. Ophthalmos.

Digitized by Google

Jahresrechnung des Deutschen Imkerbundes

Debet 1913—1915. **Kredit**

	M	M		M	M
An Saldo-Vortrag von 1912		73.17	Per Tit. I Vorstandssitzungen und Vertreterversammlungen . .		1299.10
„ Tit. I Mitgliederbeiträge		4285.89	„ Tit. II Ausschüsse . . .		379.40
„ Tit. II Zinsen		42.91	„ Tit. III Ausstellung . .		9585.73
„ Tit. III Sonstiges			„ Tit. IV Schreibhilfe . .		1200.—
Reichsbeitrag . . .	2000.—		„ Tit. V Verwaltungskosten		490.88
Staatsbeitrag . .	4000.—		„ Tit. VI Verschiedenes . .		1531.41
Darlehen	436.80		„ Saldo		269.15
Beitrag zur Deckung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung	2970.—				
zurückerstattete Gerichtskosten . . .	25.50				
von der Sparkasse abgehoben . . .	921.40	10353.70			
		14755.67			14755.67

Aktiva. Bilanz. **Passiva.**

	M	M		M	M
Kassen-Konto		14755.67	Kassen-Konto		14486.52
Außenstände			Saldo		
Beiträge zur Deckung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung . . .	740.05		Außenstände	873.04	
Beiträge für 1914 . . .	132.99	873.04	Barbestand	269.15	1142.19
		15628.71			15628.71

Köslin, den 31. Dezember 1915.

Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht

Posen, den 20. März 1916.

Der Vorstand.

Frey. Küttner.

Jahresrechnung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände

Debet. 1914 und 1915. **Kredit.**

	M	M		M	M
An Tit. I Mitgliederbeiträge		3112.60	Per Tit. I Vorstandssitzungen u. Vertreterversammlungen		287.30
„ Tit. II Zinsen		—.—	„ Tit. II Ausschüsse und Referenten		75.20
„ Tit. III Sonstiges . . .		66.01	„ Tit. III Schreibhilfe . .		1500.—
„ Tit. IV Hilfsaktion f. durch den Krieg geschädigte Imker		594.15	„ Tit. IV Verwaltungskosten		308.90
			„ Tit. V Verschiedenes . .		183.86
			„ Tit. VI Hilfsaktion . .		753.40
			Saldo		
			Stadtsparkasse Köslin	495.—	
			Barbestand	169.10	664.10
		3772.76			3772.76

Digitized by Google

Aktiva. **Bilanz.** **Passiva.**

	ℳ	ℳ		ℳ	ℳ
Kassen-Konto		3772.76	Kassen-Konto		3603.66
Sparkassen-Konto		495.—	Sparkassen-Konto		—.—
Außenstände			Saldo		
Beiträge für 1915 . . .		1770.—	Außenstände	1770.—	
			Guthaben lt. Buch 8626	495.—	
			Barbestand	169.10	2434.10
		6037.76			6037.76

Köslin, den 31. Dezember 1915.

Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht

Posen, den 20. März 1916.

Der Vorstand.

Frey. Büttner. Küttner.

Lehzen-Stiftung.

Aktiva. **Bilanz 1913—1915.** **Passiva**

	ℳ	ℳ		ℳ	ℳ
Vermögen aus dem Vorjahre		1644.90	Saldo		
Zinsen		117.11	Guthaben lt Buch 80303		1762.01
		1762.01			1762.01

Köslin, den 31. Dezember 1915.

Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht

Posen, den 20. März 1916.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Frey. Büttner. Küttner.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung der Vertreterversammlung hat der Vorstand beschlossen, für das Vereinsjahr 1916 einen Beitrag von 5 ℳ für jede Stimme (250 Mitglieder) zu erheben.

Die angeschlossenen Verbände werden ersucht, den Beitrag bis zum 1. Juli d. Js. unter Angabe der Mitgliederzahl an den Unterzeichneten einsenden zu wollen.

Köslin, den 12. April 1916.
Teßmarstr. 25 II.

Küttner, Geschäftsführer.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Die Rechnung der Berliner Ausstellung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 21 079,22 ℳ ab. Rechnungslegung erfolgt in der nächsten Vertreterversammlung.

Posen, den 21. März 1916.

Der Vorstand.

Frey. Büttner. Küttner.

Digitized by Google

Wanderversammlung Deutscher, Österreichischer und Ungarischer Bienenwirte.

Aktiva. Bilanz für 1913—1915 **Passiva.**

	M	M		M	M
Bestand aus dem Vorjahre		193.—	Kassen-Konto		50.—
			Saldo		
			Guthaben lt. Buch 13334 . .		143.—
		193.—			193.—

Kösli n, den 31. Dezember 1915.

gez. Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht
München und Kösli n, den 20. März 1916.

gez. Hofmann. Küttner.

Rundschau.

Vom Tannenhonig. Prof. Dr. Zander-Erlangen sagt im Jahresbericht 1915 der Kgl. Anstalt für Bienenzucht über die Ursache des Honigens der Tannen — aber auch nur der Rottannen — folgendes: „Eine in der Nähe unseres Wanderstandes in Kosbach stehende Fichtengruppe wurde an heißen Tagen sehr stark von den Bienen umschwärmt. Auf der Suche nach den Honigquellen stießen wir bald auf zweigknospenähnliche Gebilde, die unter den Schuppen am Anfangsteil der vorjährigen Triebe steckten. Einzelne, paarweise oder in größerer Zahl kranzförmig dem Zweige anliegend, stellen sie sich als etwa 1—3 Millimeter große Blasen von gelblicher bis brauner Farbe dar, die an der dem Zweig zugekehrten Seite stark eingedrückt, an der äußeren Seite dagegen kugelig vorgewölbt waren. Auf ihrer Oberfläche lag eine dicke, süß schmeckende Schicht, welche die Bienen eifrig eintrugen.

Über die tierische Natur der Honigerzeuger kann in diesem Falle kein Zweifel bestehen. Die überzuckerten Blasen waren die aller Körperanhänge ledigen, allerdings sehr kleinen Weibchen der Fichtenquirlschildlaus, wie die Kgl. Forstliche Versuchsanstalt in München bestätigte."

Diese Beobachtungen Zanders haben ihren Weg durch die meisten apistischen Zeitschriften Nord- und Mitteldeutschlands gefunden und nicht selten schlossen die betreffenden Notizen mit der Frage: „Was sagen die Waldimker dazu?" Die Antwort eines solchen sei hiemit gegeben.

Zunächst muß festgestellt werden, daß schon im Jahr 1912 auf der Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins s. B. Burkhardt Fichtenzweige mit Quirlschildläusen gezeigt hat und die Vermutung ausgesprochen wurde, daß letztere Honigspenderinnen seien.

Es gelang mir nun heuer, in der Zeit vom 18. —30. Juni und noch in den ersten Tagen des Juli das Vorhandensein von Tausenden von Fichtenquirlschildläusen auf älteren Rottannen — und zwar schon auf den untersten Ästen — festzustellen und zu beobachten, wie diese Tierchen, hauptsächlich bei strahlendem Sonnenschein, Honigtropfen ausschieden und dieselben an die eifrig sammelnden Bienen abgaben. Die Honigaufsätze begannen sich rasch zu füllen; nach dem Schleudern zeigte der Honig eine schöne, rotbraune Farbe und hatte scharfen Geschmack. Leider versagte die süße Quelle infolge ungünstiger Witterung bald, die Läuse trockneten ein und bildeten dürre, braune Krusten.

Ein Irrtum meinerseits ist völlig ausgeschlossen, und zur Vorsicht versandte ich an eine Reihe bekannter Imker Tannenzweige mit Quirlschildläusen, um meine Beobachtungen bestätigen zulassen. —

Digitized by Google

Es kann also, wie auch Zander vorsichtigerweise sagt, in „diesem Falle" kein Zweifel mehr herrschen, daß der Rottannenhonig tierischen Ursprungs ist. Hiebei aber vom „Kot der Läuse," von eckelerregenden Darmausscheidungen usw. zu sprechen, ist Unsinn; denn der Rottannenhonig ist sicherlich ein ebenso reinliches Produkt der Läuse wie der Blütenhonig der Bienen oder die Milch der Kühe; er ist nichts anderes als von den Läusen in Honig umgewandelter Pflanzensaft, den die Bienen, ohne ihn vorher invertieren zu müssen, einsammeln und sofort in die Zellen ablagern.

Auf der Edel- oder Weißtanne fand sich nicht eine Schildlaus, die ja auch der Name auf die Fichte verweist, von andern Läusen war ebenfalls keine Spur zu finden. Freilich hat's auch keinen Honig aus der Weißtanne gegeben. Solange von den Männern der Wissenschaft nicht einwandfrei Gegenteiliges bewiesen wird, steht für uns Waldimker folgendes fest: 1. Rottannenhonig ist tierischen Ursprungs und stammt von der Fichtenquirlschildlaus. 2. Weißtannenhonig ist pflanzlichen Ursprungs, da noch niemand einwandfrei nachweisen konnte, daß die ungeheuren Mengen Honig, die die Edeltanne in günstigen Jahren liefert und zu welchen die Ausscheidungen der Schildläuse bescheidene genannt werden müssen, von tierischen Erzeugern stammen.

Lupp.

Belegstationen.

Zuchtstation „Rohrklinge".

Echt deutsche **Edelköniginnen** aus honigreichen Stämmen, Dröhneriche seit Jahren reingezüchtet, gibt für Mitglieder des Bez.-Vereins zu ℳ 4.—, des Landesvereins zu ℳ 5.— ab. Belegtaxe ℳ 1.—, für Vereinsmitglieder ℳ 0.50.

Oberföllbach, P. Neuenstein.

Hptl. Mack,
Kontrolleur der Belegstationen Wbgs.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 11. September 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bienenzüchterverein Weihungsgau.

Sonntag, den 17. Septbr. 1916, nachm. ½4 Uhr, Versammlung im „Hirsch" in Staig. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht; Wahl eines ersetzenden Vorstandes und Kassiers; Verschiedenes.

In Vertretung des Vorstandes: Neuer, Kassier.

b) Vereins-Berichte.

Neuenbürg. Im schönen Saale zum Ochsen in Höfen sammelten sich am 30. Juli 85 Imker, darunter 10 Frauen, um zu beraten, wie der Imkerstand begrüßte die zahlreich Erschienenen mit Worten des Dankes für ihr Erscheinen, bedauert aber, daß die allseitige Not sie zusammengeführt. Seit 34 Jahren habe die Natur noch nie so lange die Bienen ohne Honig gelassen wie heuer. Zu allem Unglück gesellte sich noch die Zuckernot, die es auf manchen Ständen unmöglich machte, rechtzeitig das nötige Futter zu reichen, so daß einzelne Völker eingingen. In seinem Vortrag über die Not der Bienen, ihre Folgen und deren möglichste Bekämpfung berührte der Vorstand zunächst den Befund, wie er sich in und vor den Wohnungen zeigte und zog die daraus sich ergebenden Folgerungen. Um diese zu bekämpfen ist sofortige, starke Fütterung nötig, wenn nicht doch noch einige Honigtracht eintreten sollte. Dem Volke muß Kraft zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit gegeben werden. Neu angesetzte Brut wird die Tätigkeit der alten Bienen anhaltend günstig beeinflussen und die so notwendige Volkserneuerung noch vor Eintritt kalter Witterung herbeiführen. Noch vorhandene junge Drohnenbrut wird im August und September etwa nötige Königinnenzucht noch ermöglichen.

Um den endlosen Strom der Zuschriften an den Vorstand etwas zu stauen, einzudämmen und abzuleiten, sollen die örtlichen Vertrauensmänner mehr als bisher zur Mitarbeit herangezogen werden. In welcher Art und Weise diese Mitarbeit erfolgen soll, betont der Vorstand in einer Reihe von Vorschlägen, die sämtlich gutgeheißen wurden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, für entstehende Auslagen, Zeitversäumnis auch

Digitized by Google

eine entsprechende Entschädigung festzusetzen. Die Versammlung einigt sich auf den Vorschlag „Baumann“: „Die Entschädigungen sind ganz aus der Vereinskasse zu leisten und nach billiger Berücksichtigung des Geschäftsanfalls vom Ausschuß anzusetzen.“ Der Zuckerbezug hat viele Klagen über Ungleichheit in der Austeilung veranlaßt, die dem Vorstand nochmals Veranlassung geben, den etwas verwickelten Geschäftsgang im Bezuge des steuerfreien Zuckers zu erläutern und zur Nachachtung zu empfehlen.

Die vor 2 Jahren, vor Kriegsausbruch nach Beratung angenommenen Statuten sollen vorerst, in der Zeit der Papiernot, nicht in Druck gegeben werden; die Mitglieder wollen sich noch länger gedulden.

Über die Gewährung von Unterstützungen an die Hinterbliebenen gefallener Mitglieder macht der Vorstand erneut Mitteilung und ersucht um Übermittlung der betr. Angaben im Einzelfall.

Um den Besuch der Versammlungen von allen Orten stetiger zu gestalten, werden Sperrmaßregeln gutgeheißen, die bezwecken, Orte, welche keine oder nur wenige Mitglieder zur Versammlung entsenden, künftig als Versammlungsort zu meiden bis sich wieder regeres Interesse zeigt — und Mitglieder, die beharrlich fehlen, in der Korrespondenz des Vorstands möglichst nicht zu berücksichtigen. — Die nächste Versammlung im September findet in Neuenbürg statt.

M. Bürkle, Oberl.

Waldsee. Am 30. Juli d. Js. hielt der Bezirksverein Waldsee in Otterswang eine sehr gutbesuchte Versammlung ab, bei der Wanderlehrer Hauptlehrer Merath-Niederhofen über rationelle Bienenzucht und in einem weiteren Vortrag über Faulbrut sprach. Da in einem Stand in Otterswang die bösartige Faulbrut aufgetreten war, konnte Redner seine Ausführungen durch Anschauung unterstützen. Der Vorsitzende, Vereinsvorstand Eisele-Otterswang, dankte dem Redner für seine praktischen Darlegungen. Die Bienen sind heuer sehr arm und wo nicht gefüttert wurde, sind da und dort mitten im Sommer Völker verhungert. Zurzeit tragen sie ordentlich ein. Doch werden sie kaum überall den Wintervorrat zusammen bringen.

Miller.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

setzt auch während des Krieges seine nützliche Arbeit fleißig fort. Jede Nummer dieser Zeitschrift bringt eine so große Fülle lehrreicher Aufsätze und Notizen und zeugt von so feinem Verständnis für die Gärtnerseele, daß es immer wieder ein Genuß ist, sie zu lesen. Ohne Fachzeitschrift kommt niemand aus, der einen Garten bestellt und auf der Höhe bleiben will. Johannes Böttner ist der geeignete Redakteur, Erfahrene und Anfänger in treuer Gemeinde zusammen zu halten. „Der praktische Ratgeber“ (Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.) kostet vierteljährlich bei Post und Buchhandel nur 1.50 Mark; es lohnt sich wirklich, diesen kleinen Betrag für ihn anzulegen.

Bin Käufer für reines
Bienenwachs
und alte, trockene **Bienenwaben** bei guter Bezahlung und bitte um Angebote mit Preisangabe **gegen bar.**

Engelbert König,
Wachszieherei u. Kunstw.-Fabrkt., Ravensburg.

NB. Bei größeren Posten kleines Muster senden.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft,
Bretten, Baden.

Bienenwachs
kauft jedes Quantum und sieht bemusterten Angeboten entgegen.

C. Schuler, chem.-techn. Fabrik,
Schwenningen a. N.

Bienenwachs,
hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen, Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Große
Heidbienenschwärme
mit Reisefutter und 1916er jg. befr. Königin (auf Wunsch für 50 ℋ abgesperrt), 5 Pfd. b. Einpacken, von Mitte Sept. an zu 5 ℳ per St. inkl. Verpackung. Garantie für leb. Ankunft. Das 11. Volk gratis. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1916er befr. **Königin** auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen, ℳ 1.50 franko. Originalversandkisten, 18mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Wegen Zuckerbeschaffung verlange man Kaufschein. Bestellungen zeitig erbeten.

August Dammann, Bispingen, (Kreis Soltau), Vorsitzender des Imkervereins Bispingen.

Wachs und alte Waben
kauft und zahlt höchste Preise

Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. **Adolf Leyrer,** Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusendenden Kassier Eisäßer Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XVIII. Jahrgang. Oktober 1916. Nr. 10.

Ehrentafel der Bienenpflege.

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Unteroffizier **Rupert Rupp**, Böttingen O./A. Neckarsulm;

Gefreiter **Käser**, Oschelbronn O./A. Waiblingen,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

An die Leser.

Der unerbittliche Tod hat unserem Burkhardt die Feder entrissen; das einmütige Vertrauen der Vertreterversamlung, das zu rechtfertigen ich für meine ernsteste Pflicht erachte, hat sie mir in die Hand gelegt. Nach alten, bewährten Grundsätzen werde ich sie führen. Bälz, Blind, Mangler und Burkhardt sind leuchtende Vorbilder. Ihr Programm ist mein Programm: Förderung der heimischen Bienenzucht in allen Zweigen, in Wissenschaft und Praxis; zugänglich jedem wahren Fortschritt, abhold allen marktschreierischen Neuerungen, allem Zank und Streit, aber furchtlos und treu, wenn es gilt, sachlichen Kampf aufzunehmen gegen die, die ihren Stachel an uns versuchen wollen.

Die Durchführung dieser Grundsätze ist aber nur dann möglich, wenn sich viele bewährte Kräfte zur Mitarbeit entschließen können. Mangel an solchen ist in unserem bienenreichen Lande nicht. An sie alle, an die seitherigen Mitarbeiter und an die, welche noch abseits stehen, ergeht die herzliche Bitte zu emsiger Mitarbeiterschaft. Auf, ihr Bienenmeister, drunten im sonnigen Unterland, droben auf den Höhen der Alb, in den stillen, dunklen Tälern des Schwarzwaldes und auf den gesegneten Fluren Oberschwabens — tragt sie herbei, die Bausteine, große und kleine, zum Nutz und Frommen aller unserer Glieder!

Lupp.

Digitized by Google

Ausnahmetarif für Futterzucker.

Derselbe kommt nur für vergällten Zucker und auch hier nur dann in Frage, wenn es sich um Sendungen von mindestens 5 t handelt.

Näheres s. Bienenpfl. Nr. 9, S. 140.

Für unsern versteuerten Zucker kommt Ermäßigung der Fracht nachträglich im Erstattungswege leider nicht in Betracht. Eine an das Tarifbüro der Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen gerichtete diesbezügliche Eingabe wurde wie folgt beschieden:

„Für versteuerten Zucker zu Futterzwecken besteht kein Kriegsausnahmetarif; eine Frachterstattung kommt hiernach nicht in Frage." Lupp.

Am Bienenstand im Oktober.

Die Bruttätigkeit war in dem nun zur Neige gehenden Jahr eine weit die gewöhnlichen Verhältnisse überschreitende. Volksstark kamen die Völker in das Frühjahr. Die vielen Ammen, reichlicher Polleneintrag, die kleinen Mengen an Honig, welche die Natur gewährte, reizten die Völker nur noch mehr. Die Gaben der Notfütterung im Juni und Juli, mit denen man in vielen Gegenden einspringen mußte, hielten sich begreiflicherweise in bescheidenen Grenzen und waren daher eher ein Trieb zur Steigerung als eine Hemmung der Brüterei. Wirft diese Erscheinung ihre Schatten schon fürs kommende Jahr voraus? Ich fürchte das. Jede Königin, ob jung oder alt, wurde über die Maßen angestrengt und ist schneller gealtert. Bei älteren Königinnen war es der Schwanensang. Späte oder zu frühe Umweiselungen kommen totsicher vor und finden nicht den gewünschten Ersatz. Alles in allem aber wird ein Rückfall in der Tätigkeit der Königin zu spüren sein.

Mit der Einfütterung muß in der ersten Hälfte des Oktober Schluß gemacht werden. Nur wo durch Beisetzen einer junger Königin nochmals ein Brutnest entstand und Lücken in die Vorräte riß, muß an milden, sonnigen Tagen nachgeholfen werden. Bei lau warmen Gaben und etwas Flugmöglichkeit wird das gereichte Futter rascher invertiert.

Wir gehen nun an die letzten Einwinterungsarbeiten. Wir wollen der Bien zu einem molligen Wintersitz verhelfen nicht zugig und kalt soll er sein, aber beileib auch nicht unter der beängstigenden Überfülle a Wärmematerial leiden.

Ist das Zusammenziehen des Bien infolge einiger kalter Nächte geschehen, dann em fernt man die überschüssigen Waben. Vorrat waben bilden im Wabenschrank ein Reserv gut, das in Zeiten des etwaigen Mangels i Frühjahr ein geeignetes Ergänzungsmittel i Leere Waben werden mottensicher aufbewahrt Bevor die Völker sich ganz zusammenschließen und von weiteren Störungen nichts mehr wisse wollen, müssen die Bodenbretter gereinigt, ins besondere von den Wachsstollen befreit werden Die Ruberoidunterlagen lassen sich ungehinder ohne die Bienen aufzuregen, einschieben. Durch geeignete Fluglochschieber wird den eigentliche Störenfrieden, den lästigen Mäusen, das Ein dringen verwehrt.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Von August bis September.

Die Lage hat sich gebessert, das ist der Grundton, auf den mit wenigen Aus nahmen die Berichte abgestimmt sind. Diese Besserung kommt zwar für die Honigernte kau mehr in Betracht, wohl aber für eine gesunde Überwinterung; denn die Völker haben doc wenigstens jetzt noch einen Teil des Honigs bekommen, den sie notwendig zur Bruternährun im Frühjahr bedürfen.

Ein einheitliches Bild der Witterung zu geben, ist zwar äußerst schwer, denn die Mitt August eingetretene Witterungsänderung brachte wieder das gewitterige Wetter mit dem Ch rakter lokaler Verschiedenheit. So schildert Gottwollshausen-Hall das Wetter vom 11. bis 2 als sehr schön und trocken, während die Seegegend und der Schwarzwald von verände lichem, gewitterigem und regnerischem Wetter berichten. Überall waren die Nächte kü und neblig; aber den Tag über brachte Aufheiterung und Sonnenschein den Bienen G

Digitized by Google

legenheit zu reichlicher Ausnützung der Tracht, die das Ohmdgras und ganz besonders die heuer zahlreicher als je angebauten Sonnenblumen darboten.

Wo nun diese Herbsttracht einsetzte, war besondere Triebfütterung von seiten des Imkers entbehrlich. Die Völker sind zwar naturgemäß mehr oder weniger zurückgegangen, kommen aber doch durchschnittlich recht kräftig in den Winter.

Die Honigerträge bewegen sich durchschnittlich von 0—10 Pfund für das Volk. Letzteres, wie schon in letzter Nummer erwähnt, als Ausnahme. Am schlechtesten abgeschnitten haben wohl der Schwarzwald, und als seltene Ausnahme auch Franken. Es scheint übrigens, daß in Norddeutschland, besonders da, wo Wanderung in die Heide oder ins Buchweizenfeld möglich war, die Honigernte nicht so ganz schlimm ausfiel. Die Landwirtschaftskammer der Mark Brandenburg hat wenigstens für Berlin und Umgebung eine größere Zahl von Honigmärkten ausgeschrieben. Interessant für uns sind die für diese in Betracht kommenden Preisnotierungen, nach denen das Pfund Honig samt Glas 2 ℳ kosten soll.

Von Bienenkrankheiten wird wenig berichtet. Wir verhehlen uns aber deshalb nicht, daß trotzdem die Faulbrut still weiterschleicht und daß nur Kriegssorgen und die Sorge für unser großes deutsches Volk die kleineren Sorgen um die Bienenvölker unterdrückt.

Die Einfütterung vollzieht sich normal mit dem beruhigenden Gefühl, daß wir dank der Fürsorge der Zuckervermittlungsstelle und der Landeszuckerstelle unseren Völkern doch das geben können, was sie notwendig bedürfen. Das Futter wird meist in der Mischung 3 : 2, d. h. 3 Teile Zucker und 2 Teile Wasser gereicht. (Der Unterzeichnete mischt nach alter Väter Weise 1 : 1 und fährt gut dabei.) Die Invertierung durch Säurezusatz nach Schmidt-Rentschler wird nur selten angewandt — leider! In den Kriegsjahren mag freilich der Mangel an Weinstein- und Zitronensäure sowie der hohe Preis derselben die Benützung etwas seltener machen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Aufbewahrung der Waben über den Winter. Lupp rühmt besonders die honigfeuchte Überwinterung der leeren Waben. Sie werden von den Wachsmotten viel weniger heimgesucht und von den Bienen im Frühjahr gerner angenommen.

Heilbronn, 15. Sept. 1916. Jul. Herter.

Württembergischer Landesverein für Bienenzucht.

Jahresbericht 1915/16.

Auch in diesem Jahr wurde von größeren Veranstaltungen wegen des fürchterlichen Weltkrieges, der ja immer noch und gerade jetzt in größter Heftigkeit geführt wird und der auch auf unser Vereinsleben nicht ohne Einfluß ist, Abstand genommen; denn viele Mitglieder stehen im Felde vor dem Feinde und diejenigen, welche zu Hause sind, haben Tag für Tag alle Hände voll zu tun, um die vielen Geschäfte zu bewältigen. Da liegen ihnen Vereinsveranstaltungen ferne. In Anbetracht dieser Umstände, wie in Erwägung dessen, daß zur Bewältigung all der vielen Arbeiten, welche eine Ausstellung dem festgebenden Vereine macht, die nötigen Kräfte fehlen würden, auch ein entsprechender Besuch wohl kaum stattfinden würde, haben uns veranlaßt, auch in diesem Jahr eine Vollversammlung nicht abzuhalten und die mit einer solchen verbundene bienenwirtschaftliche Ausstellung bis auf weiteres zu verschieben. Leider hätte eine solche Veranstaltung, auch wenn die Zeitverhältnisse andere wären, infolge der Mißernte im Bienenbetriebe unterbleiben müssen. Die Verhältnisse im Bienenstande sind allerwärts ganz traurige. Die Witterungsverhältnisse im Juni und Juli waren derart, daß die Bienen die prächtige Flora unserer Wiesen nicht ausnützen konnten, sondern müßig zu Hause bleiben mußten. So wurden die kleinen Vorräte, die vom Mai her vorhanden waren, verzehrt und es trat mitten im Sommer Hungersnot ein. Da war es gut, daß der Ausschuß zeitig für unversteuerten Zucker gesorgt hatte. Es war dies eine schwierige Arbeit. Wir konnten mit der Zuckerfabrik erst einen Abschluß machen, nachdem wir von der Reichszuckerstelle in Berlin das nötige Quantum Rohzucker zugewiesen bekommen hatten. Das setzte lange Verhandlungen voraus, bei denen wir bis zur höchsten Reichsbehörde gehen mußten. Nachdem wir mit Hilfe kräftiger Unterstützung der württembergischen Regierung unseren Zweck erreicht hatten, konnte ein Abschluß mit der Zuckerfabrik

Digitized by Google

Stuttgart gemacht werden. Als nun die vielen weiteren Geschäfte unserer Zuckervermittlungsstelle zu besorgen waren, da erkrankte der Leiter derselben, Herr Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg und starb am 4. April in der Chirurgischen Klinik in Tübingen an den Folgen eines Schlaganfalles. Das war ein harter Schlag und ein großer Verlust für unsern Landesverein. Es mußte sofort ein Stellvertreter als Leiter der Zuckervermittlungsstelle und der Redaktion der Bienenpflege gewonnen werden. Da war es für uns ein Glück, daß gerade um diese Zeit unser Ausschußmitglied und Schriftführer, Herr Oberlehrer Lupp in Kirchberg, beurlaubt war und daß dessen Urlaub bis August und nun bis 31. Oktober d. J. verlängert worden ist. Er war der geeignete Mann, der in die Lücke treten konnte, und er hat dies bereitwillig auch getan. So kam denn auch der „Vergällte" zu richtiger Zeit in die Hände unserer Mitglieder. Leider fand er seine Verwendung ganz oder zum Teil zur Notfütterung mitten im Sommer, und er sollte zur Einwinterung im September benützt werden. So traten denn nun die gleichen, ja noch schwierigeren Geschäfte welche wir mit viel Mühe glücklich hinter uns hatten, aufs neue an die Vereinsleitung heran. Ein Notschrei folgte dem anderen. Wir taten, was wir konnten verhandelten schriftlich und mündlich mit der Landesversorgungsstelle in Stuttgart und diese mit der Reichszuckerstelle in Berlin. Die außerhalb unseres Vereins stehenden Bienenzüchter, welche noch keinen Zucker erhalten hatten, bekamen nun zu Notfütterung durch die Kommunalverbände Zucker angewiesen, die Mitglieder aber weil sie schon (vergällten) Zucker bekommen hatten, bekamen keinen. Das gab viel Verdruß; es wurde dieses Verfahren nicht verstanden. Die Besorgung des weiteren Bedarfs an Zucker für sämtliche Bienenzüchter Württembergs mußten wir in die Hand nehmen. Unsere Weigerung, dies auch für die Nichtmitglieder zu tun, half uns nichts. So kamen wir der Aufforderung der Regierung nach, ließen aber die außerhalb unseres Vereins stehenden Imker zum Eintritt in den Landesverein einladen, was gute Wirkung erzielte. Es war ein harmonisches Zusammenwirken zwischen der Leitung des Vereins, den Bezirksvorständen und den Vertrauensmännern sowie der Landesversorgungsstelle in Stuttgart. Es ist zu hoffen, daß es der tätigen und gewandten Behandlung der Sache durch unseren Vertreter, Herrn Oberlehrer Lupp, gelingen wird, daß das nötige Quantum Zucker zur richtigen Zeit in die Hände der Mitglieder gelangt[1]). Wo seine Instruktionen befolgt worden sind, ist daran gar nicht zu zweifeln. Auf Grund der Aufnahmen für den versteuerten Zucker haben wir eine genaue Grundlage für eine Feststellung der Zahl der Bienenzüchter und der Bienenvölker in Württemberg; wir werden auch in nächster Zeit um Angabe derselben an die Bezirksvorstände herantreten.

Die Mitgliederzahl unseres Vereins betrug am Ende des vorigen Jahres 1070 und ergibt das eine Zunahme von etwa 700 Mitgliedern gegenüber der Mitgliederzahl des Vorjahres. Die Bienenpflege wird immer noch nicht von allen bienenhaltenden Mitgliedern gelesen; es seien daher die Vereine, die hier in Betracht kommen, auf den Beschluß der Vertreterversammlung vom vorigen Jahre aufmerksam gemacht (Bienenpflege Nr. 11 von 1915).

Der Vertrag mit der Obstverwertungsstelle des Württemberg. Obstbauvereins ist nicht mehr weiter verlängert worden, sondern es wurde vom Verein aus eine Honigvermittlungsstelle in Weinsberg gegründet, welche sich gleich im 1. Jahr der Tätigkeit gut einführte. Es sind 95 Ztr. Honig vermittelt worden.

Auch die Einführung des Postscheckverkehrs hat sich gut bewährt. Er bringt eine namhafte Portoersparnis für die Bezirksvereine, die ihre Beiträge unentgeltlich an

[1]) Dies war schon am 11. Sept., dem Tag der Vertreterversammlung, bei ca. 60 Vereinen der Fall. Zuckervermittlungsstelle.

Digitized by Google

diesem Wege nun einsenden können. Derselbe ist auch auf die Einsendung der Gelder für den Zuckerbezug ausgedehnt worden.

Die Bekämpfung der Bienenkrankheiten wird in der seitherigen erprobten Weise durch unsere Sachverständigen besorgt. Es wird dies auch noch weiterhin Sache des Vereins bleiben, da ein Seuchengesetz wohl noch länger der Zeitumstände halber wird auf sich warten lassen. Im laufenden Jahr sind wir auffallend wenig in Anspruch genommen worden. Auf einen Rückgang der Bienenkrankheiten daraus zu schließen, dürfte aber verfehlt sein. Es fehlen eben überall infolge des Krieges erfahrene Bienenzüchter und die zurückgebliebenen sind häufig mit Arbeit so sehr überlastet, daß die Faulbrutbekämpfung stark in den Hintergrund getreten ist. Die Nosema hat im Frühjahr, Mai und Juni, auf mehreren Ständen geherrscht. Verhaltungsmaßregeln wurden gegeben, Berichte über etwaigen Erfolg sind nicht eingegangen. Nach dem Krieg wird es sich als notwendig erweisen, den Bienenkrankheiten erneute Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Wanderlehrer werden bei ihren Vorträgen in den Vereinen auf die Bienenkrankheiten Bezug nehmen und durch Belehrung aufklärend zu wirken suchen. Nötig aber ist's, daß der Bienenzüchter selber ein wachsames Auge bei seinen Untersuchungen auf den Gesundheitszustand seiner Völker hat und sofort, wo sich der Verdacht einer Krankheit ergibt, Anzeige davon macht.

Um Einheitlichkeit in die Tätigkeit unserer Wanderlehrer zu bringen und um den Stoff, wie er gerade jetzt als wichtig für die Vorträge erscheint, zu sichten und festzustellen, war im Februar dieses Jahres mit denselben in Stuttgart eine Beratung. Schon längst sind unsere Wanderlehrer auf die 4 Kreise des Landes verteilt und weil dieselben außerhalb ihres Bereiches zu Vorträgen nicht gewünscht werden können, sind die Namen derselben, nach Kreisen geordnet, bekannt gemacht worden.

Die Jahresrechnung ist wie seither von unserem Ausschußmitglied, Herrn Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kübler in Freudental, revidiert und als richtig und gut geführt gefunden worden. Das Ergebnis derselben ist in der Bienenpflege zur Einsichtnahme der Mitglieder bekannt gegeben worden.

Für unsere Beobachtungsstellen ist im Auftrage des Vereins von Herrn Mittelschullehrer Herter in Heilbronn ein Entwurf zu monatlicher Beobachtung verfaßt und an die Beobachter hinausgegeben worden. Eine Zusammenstellung der gemachten Notizen auf sämtlichen Beobachtungsstationen wird in jeder Nummer der Bienenpflege bekannt gegeben.

Schon länger bestehende Zucht- und Belegstationen besitzen wir 12, davon haben 5 den Betrieb gar nicht oder nur in beschränktem Maße aufgenommen. Einige Leiter dieser Stationen stehen selbst oder haben Angehörige in Kriegsdiensten. Bei einer Station ist der Nachfolger des Betriebsleiters zur Zeit noch nicht bestimmt. Im Laufe des Jahres 1916 sind 5 Stationen durch den Kontrolleur, Herrn Hauptlehrer Mack, einer Besichtigung unterworfen worden. Das Zuchtmaterial und die Dröhneriche sind auf der Höhe; vorweg die älteren Stationen haben schön durchgezüchtete deutsche Edelstämme. Einzelne Stationen sind, was die Absonderung betrifft, wirklich ideal gelegen. Die vorgeschriebene 3 km-Grenze ist nicht überall peinlich durchgeführt. Bei hohen Bergkämmen und einer Masse von Drohnen auf der Station kommen jedoch auch hier illegitime Verbindungen nicht leicht vor.

Staatliche Kurse für Bienenzüchter wurden diesen Sommer nur in Hohenheim abgehalten, einer für Imkerinnen und zwei für Imker. Der Besuch derselben war ein guter. Es beteiligten sich an denselben 22 Frauen und Mädchen und 21 Männer. Es ist dies ja sehr erfreulich, insbesondere die zahlreiche Beteiligung von Frauen und Mädchen. Außer diesen staatlichen Kursen wurden von Herrn Oberlehrer Rentschler auf Veranlassung des Württemberg. Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge

Digitized by Google

noch 2 Kurse von je 2 Wochen Dauer für Kriegsinvaliden abgehalten und zwar je mit 16 Teilnehmern. Auch in Ulm wurde ein Bienenzüchter-Kurs für Kriegsinvaliden auf dem Bienenstand des Herrn Sihler vom Vorstande des Ulmer Vereins, Herrn Oberlehrer Zürn in Langenau, unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Wir begrüßen diese unsere neuen Imkerbrüder herzlich und wünschen ihnen, daß sie bei dieser ihnen neuen Beschäftigung Befriedigung und guten Erfolg haben mögen. Die Beschäftigung mit der Biene ist ja, abgesehen von dem materiellen Nutzen, eine hochinteressante. Sie gewährt Einblicke in die Geheimnisse des Bienenstaates und in das wunderbare Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Bienen in demselben. Und eben dies stärkt die Neigung und die Liebe des Bienenzüchters zur Biene und ihrer Zucht und läßt ihn die Opfer und Sorgen, die Fehljahre ihm bringen, leichter überwinden.

Bericht über die Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart am 11. Sept. 1916.[1]

Ein Blick über die stattlich besetzten zwei Tischreihen im Textorsaale zu Beginn der Versammlung hätte kaum ahnen lassen, daß beim Aufruf der nahezu 100 Bezirksvereine 31 nicht antworteten. Es mag sein, daß bei späterer Gelegenheit noch „manch teures Haupt" persönlich sich zeigte, doch möchte ich dir, lieber Leser, überlassen, bei deiner heimatlichen Herbstversammlung auf den Busch zu klopfen. Persönliche Berührung zwischen Landes- und Bezirksverein ist mehr wert als nur schriftliche. Sie klärt, ebnet und belebt. Dies vornweg!

Mit bekannter Frische begrüßte unser 1. Vorsitzender, Rektor Wandel von Kirchheim u. T., die Anwesenden, gedenkend der lebenden Mauer in Ost und West und Süd, die es uns wie im Vorjahre ermöglicht, in Ruhe unsere friedliche Heimarbeit zu verrichten, sodann die vielen Gefallenen aus unserm Bunde und in tiefbewegter Totenklage unsern so rasch dahingegangenen Burkhardt durch warmen Nachruf ehrend. Ihrer in Wehmut gedenkend erhoben wir uns von den Sitzen.

Es folgte darauf aus demselben Munde der Jahresbericht, der das Wissenswerteste für unsere Mitglieder aus unserem Vereinsleben bietet und vorstehend abgedruckt ist. Ohne weitere Aussprache wurde er mit Dank und Beifall angenommen.

Der Kassenbericht unseres Schatzmeisters Elsäßer wurde, weil er schon im Vereinsblatt (Julinummer der Bienenpflege) verlautbart wurde, auf Wunsch nur kurz gegeben. Der Rechnungsprüfer, Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kübler, rühmt die Gewissenhaftigkeit und ersprießliche Amtsführung des Rechners. Eine Ausstellung macht er hinsichtlich des großen Unterschieds zwischen der Zahl der Mitglieder und der Leser der Bienenpflege. Dies ist ein Mißstand, der bei verschiedenen Bezirksleitungen liegt. Bekanntlich wurde in der vorjährigen Vertreterversammlung einstimmig der Antrag angenommen, daß sämtliche Bienenzucht ausübende Mitglieder des Landesvereins zum Bezug der Bienenpflege verpflichtet seien. Es sei also hier den Vorständen, die's angeht, mehr Entschlossenheit anempfohlen! Die Bienenpflege ist das Atmungsorgan unseres Vereins. Möge sie auch das entlegenste Mitglied rechtzeitig erhalten, aber auch lesen! Daß letzteres vielfach nicht der Fall ist, hat sich beispielsweise in unsern Zuckerangelegenheiten häufig gezeigt. Nach seiner Entlastung als Kassier führte uns Herr Elsäßer in lehrreichem Vortrag hinüber auf das Gebiet der Imkerpraxis. Neue Mittel und Wege zur Erzielung reicher Honigernten uns an der Hand seiner Schwabenbäuten zu zeigen,

Digitized by Google

hatte er sich vorgenommen. Der Leitgedanke seiner Ausführungen fußt auf freier Volksentwicklung ohne Schwarmverhinderung und in der Zusammenarbeit des Schwarmes mit dem ursprünglichen Muttervolk. Mit dieser Frage dürften die Leser des Elsäßerschen Imkerkalenders (auf welchen angelegentlichst hingewiesen sei!) schon etwas vertraut sein. Der Vortrag wird mit Bilderläuterung im Vereinsblatt zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Von der Versammlung wurde er mit großer Anerkennung aufgenommen.

Durch den unerwarteten Tod Burkhardts war der Verein in Hinsicht auf eine lückenlose Weiterführung der Schriftleitung der Bienenpflege in Verlegenheit versetzt. Die einstweilige Übertragung an Oberlehrer Lupp in Kirchberg brachte Befriedigung. Die Art seiner frischen Inangriffnahme, seine Gewandtheit und Zielsicherheit in Lösung der in diesem Jahr sehr verzwickten Zuckerfragen brachten ihm endgültige Übertragung des Amts in Form einhelligen Zurufs. Wir glauben kräftiger Förderung unserer Sache durch seine Persönlichkeit versichert zu sein und wünschen ihm treue Unterstützung. Zugleich wurde etwaige Stellvertretung zu bestimmen in die Hand des Ausschusses gelegt.

Unter dem Punkt Geschäftliches warf der 1. Vorsitzende einen Blick auf das zahlenmäßige Wachstum unseres Vereins. Vor sieben Jahren hatten wir 7500 Mitglieder, heute 11000; das ist vom Hundert = 43 Zunahme. Der Geschäftsumsatz betrug 1909 = 39030 ℳ, 1915 aber 55990 ℳ (53%). Ein solcher Aufschwung bringt für alle werktätigen Glieder des Vereins, besonders auch den Bezirksvorständen, ein nicht geringes Maß von weiterer Last und vermehrtem Zeitaufwand, wofür nicht immer das wünschenswerte Verständnis vorhanden ist. Der neue Schriftleiter anerkennt bei der übergroßen Mehrheit der Vorstände eine musterhafte Ordnung und Tatkraft und gibt uns dann einen Überblick über seine Arbeit als Zuckervermittler. Der Berichterstatter verweist hier der Kürze halber auf die Bekanntmachungen im Septemberhefte der Bienenpflege. Die bisherige Art der Zuckerversorgung hat sich bewährt, sie soll bleiben. Manche fernstehenden Kleinimker und Eigenbrötler hat sie unsern Reihen zugeführt: Die Not weist auf Zusammenschluß.

Unsere Honigvermittlungsstelle litt heuer nicht an Überbürdung; im Vorjahr hatte sie sich gut eingeführt. Der Honigpreis ist dieses Frühjahr vom Ausschuß auf ℳ 1.50, bezw. für Wiederverkäufer auf ℳ 1.75 festgesetzt worden. Sind sie gangbar geworden? Bayern hat heute schon Höchstpreise. Auch wir dürfen uns für 1917 auf solche gefaßt machen, sowohl für Zeidler als Händler. Hoffen wir, daß sie mit demselben Wohlwollen für uns angesetzt werden, wie für andere „Erzeuger".

Das Jahr 1916 hat uns um viele Hoffnungen ärmer, aber uns und gewiß auch viele andere um Erfahrungen reicher gemacht. Der vollständige Ausfall einer bei dem großen Süßstoffmangel notwendigen Honigversorgung, die Riesenzahlen des Bienenzuckers in Kilogramm und Mark lehren uns und andere, daß unsere ehrliche Imkerarbeit kein Spiel und kein müßiger Sport, sondern eine sehr wichtige und stark wirkende Kraft in unserem volkswirtschaftlichen Leben ist. Möge dies immer wieder am Jahr 1916 nachgewiesen werden!

Im Anschluß an die von 10 Uhr bis 1½ Uhr währenden Verhandlungen fand im selben Raume ein gemeinschaftliches, einfaches Mittagsmahl statt, woran sich eine Sitzung des Vereinsausschusses anschloß.

Ellwangen a. J. Stehle, Schriftführer.

Digitized by Google

Krieg und Bienenzucht.

(Schluß.)

Aber — die Bienen stechen doch! Oder, sie kommen in die Haare! Wie schützen wir uns gegen diese Angriffe? Nicht anders als der Imker, der sich erst an den Umgang mit Bienen gewöhnen muß! Gegen das nervös machende Summen und die Angst vor Bienenstichen schützt eine Bienenhaube, die wohl jeder Imker — für alle Fälle — auf dem Stand hat. Damit trete die Imkerfrau unter das anfliegende Volk und lerne unterscheiden, das ruhige Summen schweranfliegender Bienen vom gereizten Ton der in der Abwehr begriffenen, stechlustigen Bienen: es ist ein Unterschied wie 1 zu 5 in der Tonleiter einer singenden Stimme.

Daß Bienen gefahrlos über die Hände laufen, übt man auch am besten vor dem Stande. Nicht jede Biene sticht, die sich uns auf Hände oder Bekleidung setzt. Der Unterschied im Gebahren der Bienen fällt bald jedem auf. — Im Ernstfall: Abschütteln der aufsitzenden Bienen im dunklen Unterstand. Wird man von einer Biene zornig verfolgt: Gesicht zu Boden neigen und in den Schatten treten. Zur Sicherung gegen Bienenstiche während der Arbeit am geöffneten Bienenstock dient Rauch, mäßig angewendet, aus dem Rauchbläser, den jedes sofort gebrauchen kann. Nur die auf dem Bodenbrett und von den Seitenwänden gegen uns ankommenden Bienen sind stechlustig. Durch einen leichten Rauchstoß werden sie zurückgetrieben. Dasselbe hat zu geschehen, ehe der Stock geöffnet wird. So können oft 3—4 Stöcke gemustert werden, ehe man einen Stich bekommt, außer — man drückt unversehens eine Biene — oder in außergewöhnlichen Umständen. — Durch Erschütterung des Wabenbaues, Stoßen der Waben, durch Schweiß und Schnapsgeruch, können die Bienen aber so gereizt werden, daß sie wie Gurkhas mit ihren Waffen auf den Störenfried losgehen. Dann schließe den Stock so schnell als möglich! Ruhiges Arbeiten erspart Stiche. Die Untersuchung der Völker, etwa nötige Erweiterung, Beihilfe zur Verbesserung eingetretener Mängel — überlasse man ruhig kundigen Imkern. Der Anfänger kennt sich da nicht aus.

Durch Beobachtung des Flugs der Völker können Imkerfrauen den Pfleger der Bienen auf manches aufmerksam machen, das sofort nachgesehen werden muß. —

Das Schwarmfassen ist auch ein Geschäft für Imkerfrauen, wenn der Schwarm nieder sitzt und sich nicht gar zu ungeschickt angesetzt hat, etwa um einen Baumstamm oder an einem Gartenpfosten mit Drahtzaun. Wann und wie der Schwarm zu fassen und in die dazu bestimmte Wohnung einzubringen ist, muß sich die Imkerfrau vom Pfleger zeigen, erklären und begründen lassen.

Beim Honigschleudern ist die Hilfe der Frau sehr schätzenswert, manchmal unentbehrlich. In einem erwärmten Raum soll der Honig geschleudert werden, in welchem fremden Bienen der Zugang verwehrt werden kann. Der Honig in den Waben soll warm bleiben, er läuft besser, namentlich gilt dies vom zähen Tannenhonig und vom überreifen Honig. Das Entdeckelungsmesser muß immer wieder in heißes Wasser getaucht und abgestrichen werden. Schonung der Waben beim Entdeckeln und Drehen mit der Schleuder ist besonders eindringlich zu empfehlen. — Das alles muß den Imkerfrauen gezeigt werden — oder haben sie's dem Imker schon längst abgeguckt. Jede Arbeitshandlung hat seine Gründe, warum sie so und nicht anders gemacht werden darf: Handwerksmäßige Griffe, die gelernt werden müssen. Hier bietet sich den Frauen noch ein weites Arbeitsfeld, das sie ebenso gut wie die Männer beherrschen könnten.

Die Imkerkurse in Hohenheim und Kirchberg geben Gelegenheit, die handwerksmäßigen wie die theoretischen Kenntnisse sich zu erwerben, an jedem Kurs sind auch Frauen beteiligt.

Digitized by Google

Knaben in schulpflichtigem Alter zeigen manchmal großes Interesse an der Bienenzucht. Schon mancher hat mir in seiner Ferienzeit und später nach der Schulentlassung namentlich Sonntags Schwärme gefaßt, die ich nicht bergen konnte. Die nötige Anleitung hiezu darf vorher nicht unterlassen werden. Allerdings muß man ihnen nachher auch eine Freude machen. Ohne einige Stiche geht's gewöhnlich nicht ab, namentlich bei Nachschwärmen, die öfteres Fassen nötig machen. Diese Knaben sind in jeder Imkerfamilie die besten Lehrjungen.

Manchem alten Imker sind das längstbekannte Arbeiten, heutzutage kommt es eben darauf an, den Imkerfrauen und Jungimkern zu zeigen, daß die Pflege der Bienen und viele Arbeiten, die hiebei in Betracht kommen, nicht so schwierig sind als sie gewöhnlich erscheinen. Im Gegenteil: Eine Arbeit, die jeden Tag neuen Reiz ausübt, zu jeder Stunde interessante Beobachtungen bietet, daß man nicht genug bekommt vom Zusehen — und die neben dem Angenehmen (Süßigkeit) noch erheblichen Nutzen schafft im Haushalt der Natur und geeignet ist, willkommenen Zuschuß zum Haushaltungsgeld der Familie zu liefern: muß jeden anziehen, der Freude an der Natur hat — und diese Freude ist gewöhnlich so groß, daß da, wo 2 oder 3 Imker beisammen sind, der Unterhaltungsstoff nicht ausgeht. — Das beste Mittel gegen das aufregende und zeittotschlagende Kartenspiel oder Kritisieren und Raisonieren! Zwingt dann die Not der Zeit, wie jetzt, sich um diese Arbeit mehr zu bekümmern als bisher, so ists auch kein Fehler. Das pekuniäre Interesse ist schon da, das übrige folgt und zuletzt kann's so weit kommen wie der Altmeister Dzierzon gesagt hat: „Wenn die Biene nicht wär', ich glaube, ich lebte nicht mehr".

Ottenhausen bei Neuenbürg. M. Bürkle, Oberlehrer
Wanderlehrer für den Schwarzwaldkreis.

Bienenzuchtkurs für Kriegsinvaliden in Ulm vom 5.—18. Juli.

„Könnte in Ulm nicht ein Bienenzuchtkurs für Kriegsbeschädigte abgehalten werden?" wurde durch's Telephon angefragt. „Doch, das könnte gemacht werden!"

Als günstigste Zeit wurde der Monat Juni, als Ort für den Kurs der Bienenstand von Chr. Sihler, 2. Vorstand des Bienenzuchtvereins Ulm, gewählt. Aber erst am 5. Juli konnte der Kurs begonnen werden und zwar im Auftrag der „Beratungsstelle für Kriegsinvaliden Ulm a. D.". Von 17 angemeldeten Invaliden erschienen 12; wegen Krankheit infolge ihrer Verwundungen konnten 2 nicht teilnehmen, 2 andere entschuldigten sich wegen dringender landwirtschaftlicher Arbeiten, einer hielt es nicht der Mühe wert, irgend etwas mitzuteilen. Von den Kursteilnehmern hatten bisher 5 noch keine Bienen, während die anderen schon Bienenzucht trieben. Vertreten waren Bauern, Handwerker und Arbeiter. Dreien fehlte je ein Bein. Aber mit dem künstlichen Bein konnten sie, wenn auch oft unter Anstrengung, ordentlich gehen. Ein anderer Invalide ging an zwei Stöcken, er hatte noch beide Beine, war aber infolge von Hüftgelenksentzündung übel daran, ein weiterer hatte einen linken künstlichen Arm, kurzum alle hatten eine Beschädigung des Körpers. Ein Kursist war schwerverwundet in französische Kriegsgefangenschaft geraten und nach 5½ Monaten als Austauschgefangener wieder nach Hause gekommen. Ein anderer war 7 Monate in England und kam ebenfalls als Austauschgefangener mit gelähmtem linken Arm zurück.

Digitized by Google

Der älteste Kursist war 39, der jüngste 24 Jahre alt.

Der Kurs begann morgens am 5. Juli im „Donautal" mit der Lebensbeschreibung der Biene unter Benützung von guten Anschauungsmitteln. Nachmittags kamen praktische Darbietungen und Arbeiten auf den Bienenständen von Sihler an die Reihe. Der Stand hat über 100 Völker. Den Invaliden konnte darum auch wirklich Vorzügliches geboten werden. (Sihler hat übrigens schon viele Kurse für Bienenzüchter abgehalten.)

Es wurden Kunstschwärme gemacht und die Königin nach bewährter „Sihlerscher Methode" beigegeben und zwar sofort, und es gelang stets tadellos bei jedem Schwarm. Sihler hatte reichliches Material zur Verfügung sowohl an Völkern als

an jungen Königinnen. Die Kursisten beteiligten sich bald an den praktischen Arbeiten auf den Bienenständen. Untersuchen der Völker, Rähmchenverfertigen, Kunstwabengießen, Drahten und Einlöten derselben, kurzum was der Arbeiten eben sind. Sogar Honig konnte geschleudert werden trotz des schlechten Wetters.

Der Königinnenzucht wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Belegstation des Ulmer Vereins wurde ein Nachmittag gewidmet. Außerdem wurden verschiedene Bienenstände besucht, um die Kursisten mit verschiedenen Wohnungen usw. bekannt zu machen. Der Kurs dauerte 12 Tage. Zum Schluß wurde der Bienenstand des 1. Vorst. des Bienenzuchtvereins Ulm und des eigentlichen Leiters des Kurses, Hauptlehrers Zürn in Langenau, besucht. Dann ging's nach Niederstotzingen auf weitere Bienenstände und ins Landeswasserwerk. Herr Regierungsbaumeister H. hatte die Liebenswürdigkeit in sachlicher Art das bedeutende Werk zu erklären. Die Pumpen arbeiteten und der Betrieb geht in staunenerregender Weise vor sich. Am 18. Juli endete der Kurs. Die Invaliden waren immer wohlgemut. In der freien Zeit wurde manches Kriegserlebnis erzählt, oft aber auch durch heitere Episoden gewürzt. Der Kurs möge den Teilnehmern und der Bienenzucht zum Heile gereichen. Z.

Digitized by Google

Rundschau.

Ein Haftpflichtfall. Am 26. Juli, nachmittags 2 Uhr, wollte Pfarrer Murthum von Adolzfurt (OA. Öhringen) mit seinem Pferde einen Wagen in seinen Garten verbringen. Er mußte dabei an einem reichbevölkerten Bienenstand, der zu nahe am Ortsweg aufgestellt ist, vorbei. Das Pferd wurde von ungefähr von einer Biene am Halse gestochen. In seinem Schmerze suchte es sich des Peinigers zu entledigen. Es stieg in die Höhe, schlug um sich, was nur einen vermehrten Zuzug von Bienen zur Folge hatte. Zuletzt wälzte sich das überall von Bienen besetzte Tier auf dem Boden. Der Besitzer des Pferdes tat sein möglichstes, dasselbe auszuspannen und es aus dem Bereich der Bienen zu bringen. Dadurch wurde er selbst am Kopf, Hals und Händen von den Bienen so übel zugerichtet, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nach den ausgezogenen Stacheln zu schließen, sind es einige hundert Stiche gewesen. In den ersten Stunden nach dem Überfall war große Besorgniß für Erhaltung seines Lebens und noch nach Ablauf einer Woche mußte er das Bett hüten. Welche schädlichen Folgen für die Gesundheit des Herrn Pfarrers das viele Bienengift nach sich ziehen wird, ist noch nicht zu beurteilen.

Das Pferd, ein schönes Tier, das furchtbare Qualen ausstehen mußte, ist noch am gleichen Tage in seinem Stalle verendet.

Der Überfall kam so plötzlich, ohne daß das Tier besondere herausfordernde Bewegungen machte, und in einer solchen Überzahl flogen die Bienen herzu, daß man sich ihrer nicht erwehren konnte.

Der Besitzer des Standes, der gegenwärtig einberufen ist, ist Mitglied des Bezirksvereins Hohenlohe und als solches bei der Schweizer Nationalgesellschaft versichert. Der Haftpflichtfall ist dort angemeldet und wir zweifeln nicht, daß die Angelegenheit ohne Anstand erledigt wird.

Dieser Fall ist immerhin eine Mahnung für jeden Imker. Vor allem sollte bei der Aufstellung der Bienenstände die Nähe der öffentlichen Plätze, der häufig begangenen Wege und der Nachbargrundstücke gemieden werden. Läßt sich das nicht umgehen, so pflanze Obstbäume, lebende Hecken, versetze Bretterwände, engmaschige Drahtgitter an die gefährdete Grenze, damit die Bienen sofort vom Stande aus ihren Flug hoch nehmen müssen. Halte keine Bienen, ohne daß du gegen etwaige Schadensansprüche gedeckt bist. Die Kassiere der Bezirksvereine mögen die Liste samt den Prämienbeträgen pünktlich auf den 30. April einsenden; durch solche Fälle werden die Nachzügler gewitzigt. M.

Zum Jahre 1916 passend. Die Natur eines Klimas stellt bekanntlich alles in ihr Lebende von Zeit zu Zeit in eine Krise und alles, was jener nicht angepaßt und der Krise nicht gewachsen ist, geht, meist mit Recht, zu Grunde. So macht sie es auch mit den Bienen. Alle Völker, welche keinen Wintervorrat, kein Jungvolk erzeugt haben, gehen im Nachwinter sicher verloren, wenn ihnen der Imker nicht rechtzeitig helfend beispringt. Damit ist aber nicht gesagt, daß er dies in allen Fällen tun soll. Hoffnungerweckende Schwärme, überhaupt alle Völker, denen es ohne ihre Schuld und Eigenart am Nötigen fehlt, verdienen unbedingt Hilfe, nicht aber solche Völker, welche mangels Sammeleifer oder wegen Vergeudung des gesammelten Honigs (durch übermäßiges Brüten) ohne geschwärmt zu haben, mehr als zwei Jahre hintereinander oder in einem sehr guten Honigjahre ohne etwas zu ernten gegeben zu haben, noch gefüttert werden müßten, verdienen Hilfe zum natürlichen Untergang, da ist kein Mitleid am Platze und jedes Pfund Zucker verschwendet; da wäre die „Erhaltung der Art" direkt Sünde und Schaden.

E. A.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 9. Oktober 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bezirk Ellwangen.

Die Kassengeschäfte unseres Bezirksvereines während des Militärdiensts unseres Kassiers Schlecht werden durch mich besorgt. Ich bitte um Nachachtung.

Schloß Ellwangen. Oberlehrer Stehle

Bienenzüchterverein Blaubeuren.

Sonntag, den 8. Oktober 1916, nachm. ½2 Uhr im „Lamm" in Blaubeuren. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes; Bericht über Vertreterversammlung; Verschiedenes. Bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand: Forstwart Böttinger.

Anzeigen.

Ein
Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mk.
in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirkliche Imker-Praktiker kann sich beteiligen.
Alle Berufsstände sind eingeladen.
Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist, mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**
Bienenwachs
und bezahle freibleibend pro Pfund ℳ **2.70**
für **trockene Bienenwaben**
pro Pfund **80** ₰.
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Bienenhonig,
hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H.,
Minden, Westf.

Schleuderhonig
sucht zu kaufen und erbittet Offerten **Th. Richter,**
Ellwangen.

Dtsch.×Kr.×Ital. Im Zusatzkäfig franko bei Eins. v. 2 ℳ. Vom 15. Sept. ab **1.50** ℳ. Gar. leb. Ankunft.
H. Fischer, Lehrer em.,
Oberneuland a. Weser.

1000 Strohmatten,

Normalmaß 45, bad. Vereinsmaß 55, Gerstung 55 ₰, habe auf Lager. Änd. Maße fertige billigst.
J. Fesseler,
Strohmattengeschäft, Dellmensingen b. Ulm a. D.

Schleuderhonig,
Preßhonig,
sowie
Heidehonig
gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**
Muster und Preis erwünscht
Gebrüder Müller,
Dorsten Ölmühle.

Bienenwachs,
hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen, Angebote mit Preisangabe erwünscht
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVIII. Jahrgang. November 1916. Nr. 11.

Am Bienenstand im November.

Wahrhaftig, dieses schöne, milde Herbstwetter, vorzüglich geeignet zum Traubenlesen! Aber wo sind sie? O, diese fabelhaften Honigpreise, 600 Mk. für den Doppelzentner! Aber wer kann sich ihrer freuen? Wir, Wingerter und Imker, sind im Grunde genommen in unserem Wirken und Sorgen gleichgeartete Seelen, immer von der Witterung das Beste hoffend. So gründlich aber wie dieses Jahr sind wir noch nie hereingelegt worden. Kein nennenswerter Ertrag, ja sogar Verluste auch auf dem Felde friedlicher Tätigkeit (von den Stichen unserer kleinen Lanzenknechte abgesehen!).

Ziemlich spät tritt diese warme, trockene Witterung auf, im Juni und Juli wäre sie angebrachter gewesen. Uns kommt dieser echte Altweibersommer doch noch gelegen. Das in Menge dargereichte Futter wurde richtig umgesetzt, in die Ecken verstaut und schön verdeckelt, um vor dem Verderben und den Dieben sicherer zu sein. Nicht nur junge, auch ältliche Mütter schienen sich ihrer weiblichen Bestimmung nochmals zu erinnern. Gerade wenn durch die Einfütterung die Bruttätigkeit rege wird, gelangt das Futter auch an seinen richtigen Platz, an die äußersten Grenzen der Wabe.

Ein regnerischer Sommer läßt auch weniger Pollen eintragen. Und doch, welche Unmengen sind von diesem Stoffe unnütz verpulvert worden. Ein Weniger wäre mehr gewesen, nämlich für die Aufspeicherung. Es mangelt etwas an diesen Vorräten.

So umfangreich die Brutentwicklung den ganzen Sommer über war, übermäßig stark kommen die Völker doch nicht in den Winter. Wenn es nur Jungmannschaft ist! Diese wird sich nach Aufhebung der Winterquartiere im kommenden Frühjahr gut schlagen.

Die angenehme Witterung förderte auch die übrigen Einwinterungsarbeiten: weisellose oder schwache Völker mit abgeschafften Mütterlein wurden mit stärkeren Nachbarn vereinigt nach dem allgemeinen Grundsatz: Wer da hat, dem... Eine enge Verbrüderung, eine innige Lebensgemeinschaft konnte noch angebahnt werden. Von einer oft so lästigen Herbsträuberei während der Einfütterung blieben wir ganz verschont.

Sind die Vorbeugungsmittel für eine gute Durchwinterung bis auf das Anschieben der hinteren Strohmatten und das Unterlegen des Kontrollkartons, die sich leicht nach einigen Frostnächten (gereinigtes Bodenbrett!) ausführen lassen, vollzogen, so sehe ich mir den Stand innen und außen an. Jetzt können noch unbeschadet für die Winterruhe der Bienen Veränderungen vorgenommen, Schäden beseitigt werden.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Von September bis Oktober.

Während die ersten Septembertage günstige Gelegenheit für das Einfüttern der Völker boten, brachten die Tage vom 11—21. meist trübes, kaltes und regnerisches Wetter, ohne Flug für die Bienen und ungünstig zur Einfütterung, die sich heuer da und dort etwas verzögerte durch allerlei Hemmungen in der Zuckerversorgung. Wir sind zwar den Zeitungsberichten nach in Württem-

Digitized by Google

berg dank dem energischen Eingreifen der Zuckervermittlungsstelle und der tätigen Mithilfe der Bezirksvereinsvorstände gegenüber manchen norddeutschen Provinzen in der glücklichen Lage, unsere Bienen rechtzeitig mit dem nötigsten Futter versorgen zu können, während es dort noch Mitte September an jedem Zucker fehlte. Eine merkwürdige Erscheinung ist freilich auch bei uns jetzt zutage getreten, nämlich die, daß es Imker mit 10 und noch mehr Völkern gibt, die abseits der Vereinsorganisation stehen, die es trotz der großen Vorteile, die unser Landesverein durch die Vermittlung steuerfreien Zuckers seinen Mitgliedern schon seit Jahren gewährt, nicht über sich bringen konnten, dem Verein beizutreten. Jetzt tauchen sie auf und bitten um Versorgung. Die Vereinsvorstände werden gut tun, solche Imker darauf aufmerksam zu machen, daß im Falle uns das kommende Jahr keine besseren Verhältnisse bringen sollte, der Verein für ausreichende Versorgung der Nichtmitglieder nicht eintreten könne.

Das letzte Septemberdrittel brachte uns dann wieder schöneres Wetter, das auch Nachzüglern noch Gelegenheit zur Fütterung bot. Je später die Fütterung einsetzt, desto mehr heben sich auch die Unterschiede in der Art der Fütterung ab. Bei Außenfütterung (Flasche über dem Kastendeckel) erkaltet das Futter zu sehr. Aus Grazes Seitenwandfütterung, schreibt Lupp, wurde in dieser ungünstigen Fütterungszeit das doppelte Quantum an Futter genommen als von oben und zwar bei allen mit „Seitenwandfütterung" versehenen Kästen. Nur schade, daß die Futterkästchen den Sommer über oft dermaßen von den Bienen festgekittet werden, daß sie im Herbst nicht mehr ohne Beschädigung herausgezogen werden können. Mittel und Wege gegen dieses unliebsame und ärgerliche Unternehmen der Bienen würden jedenfalls von vielen Imkern dankbar begrüßt werden*). Die ersten Oktobertage brachten wieder mehr trübes veränderliches Wetter mit häufigeren Niederschlägen.

Bezüglich der Tracht kann es sich ja in dieser Zeit nur um Pollentracht handeln. Im Schwarzwald scheint es zum Teil an solcher zu fehlen. Ottenhausen berichtet von Pollentracht aus spätblühenden Habichtskräutern. Sonnenblumen bringen überall, wo sie gepflanzt, reichlich Pollen. Auch Hederich auf Brache- und Kartoffeläckern liefert jetzt mehr Blütenstaub als Nektar. Interessant ist, wie in solch vorgerückter Jahreszeit der blühende Epheu eifrig von unseren Bienen beflogen wird.

Die Menge des gereichten Futters schwankt zwischen 10 und 20 Pfund, je nach Gegend, Tracht und Honigentnahme durch den Imker. Die schlechte Tracht, die große Nachfrage nach Honig und der hohe Preis (von Honighändlern werden jetzt 300 ℳ pro Zentner geboten) veranlaßten manchen Imker, auch geringe Vorräte dem Bien abzunehmen, so daß wohl bei den meisten Imkern Vollfütterung d. h. Einfütterung des ganzen Wintervorrats nötig wurde. Merath-Niederhofen setzt dem Futterzucker Ameisensäure und einen Absud aus aromatischen Kräutern (Minze, Johanniskraut, Tausendguldenkraut und Thymian) bei.

Über die Befruchtung der Königinnen ab August schreibt Mack-Oberföllbach: Während in anderen Jahren sogar im Spätsommer gelungene Befruchtungsmöglichkeiten ganz häufig waren, war heuer auf der ganzen Linie ein Versagen. Juli—August rasche Beweiselungen. Von da ab war zwar die Nachzucht schöner kräftiger Exemplare eine wahre Lust. Die vielen Regentage aber hinderten die jungen Königinnen am Ausflug. Ein Verfliegen, Verhungern kam sehr häufig vor. Auch die später ermöglichte Drohnenbrut hatte kurzen Bestand. Mit den wenigen eierlegenden Majestäten mußten Urlauber, die nur kurze Zeit zu Hause sein konnten, befriedigt werden. Somit mußten viele Besteller leer ausgehen."

Über stille Wiederbeweiselung eines drohnenbrütigen Volkes berichtet Lupp-Kirchberg: „Ein afterbrütiger Stock, den ich den Sommer über zur Beobachtung stehen ließ, erhielt ab Juli von Zeit zu Zeit eine Wabe mit jüngster Brut und Eiern. Lange wollte das Volk nicht daran, sich eine Königin zu ziehen und zeigte bis Anfang September nur Drohnenbrut, so daß ich das Völkchen für verloren gab und Ende September zum Leeren des Kastens schreiten wollte. Da wurde mir eine Überraschung: Auf 4 Waben schön geschlossene, gedeckelte Brut. Die Königin ist etwas kleiner, aber offenbar leistungsfähig. Das Völkchen werde ich im nächsten Jahre im Auge behalten."

Wie man Mäuse ködert und fängt, muß Zürn-Langenau als Nimrod wissen. Er schreibt: „Ich habe dieses Jahr, wohl infolge der sommerlichen Nässe, nur wenig Waldmäuse. Zehn Fallen, mit Honig und Hanfsamen geködert, sorgen, daß sie nicht aufkommen, viel weniger sich häuslich einrichten können. Spitzmäuse fange ich mit rohem Kalbfleischköder".

Heilbronn, 15. Oktober 1916. Jul. Herter.

---

*) Anmerkung der Schriftleitung: Nach beendigter Fütterung kommen die Futterkästchen heraus, werden gut gereinigt, vollständig getrocknet und dann wieder — aber diesesmal umgekehrt — eingeschoben. Ein Verkitten ist fast unmöglich, da die Bienen nunmehr keinen Zutritt mehr zum Futtertrog haben.

Digitized by Google

Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten.

Von J. Elsäßer, Zell bei Eßlingen.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

I. Der alte Weg. Wie er beschaffen ist und warum er nicht befriedigt.

Es gibt heutzutage noch viele Imker, die ihre Bienen ganz in derselben Weise behandeln, wie ihre Großväter vor 50 oder mehr Jahren. Sie beschränken sich darauf, im Herbst ihre Völker mit dem nötigen Futter zu versehen, ihnen im April und Mai ein paar alte Waben einzuhängen, die anfallenden Schwärme in alten, ererbten Wohnungen unterzubringen und die Honigräume zu öffnen, wenn die Haupttracht in Sicht ist.

Fällt die Honigernte gering aus, was sehr häufig der Fall ist, so wissen sie sich zu trösten: „Die Natur hat dann eben den Imker wieder einmal stiefmütterlich behandelt". Gute Erten kommen zuweilen auch bei ihnen vor, aber es sind reine Zufallsernten, und völlige Mißernten sind keine Seltenheit auch in solchen Jahrgängen, die gar nicht zu den schlechtesten gehören.

Diese großväterliche Betriebsweise ist wohl sehr bequem und nimmt auch nicht viel Zeit in Anspruch, aber sie ist nicht rentabel, zu deutsch nicht gewinnbringend — und darum ist sie auch nicht mehr zeitgemäß. Eine gründliche Umgestaltung solcher Betriebe ist dringend notwendig. Nur was sich gut lohnt, hat in unserer Zeit als Erwerbszweig eine Daseinsberechtigung.

Diese Auffassung ist auch bei den Imkern nicht neu. Die Frage, auf welche Weise wir unsere Honigernten steigern und die Einträglichkeit der Bienenzucht erhöhen können, zieht sich vielmehr seit Jahren wie ein roter Faden durch unsere schriftlichen und mündlichen Erörterungen und tausende von Imkern haben sich schon um ihre Lösung bemüht. Aber noch gebieterischer als vor dem Krieg wird nach demselben an uns Imker die Forderung herantreten, dem bequemen aber unrentablen Alten den Abschied zu geben und unsere ganze Betriebsweise auf die Erzielung von Höchsternten einzurichten. Nur dann wird die Bienenzucht ihre volkswirtschaftliche Bedeutung auch in Zukunft behaupten und von den Behörden ernst genommen werden.

Geben wir nun zunächst rückwärtsschauend die Mittel an, die schon seither zur Förderung der Völker und Steigerung des Ertrags von den Fortschrittsimkern empfohlen und angewendet worden sind.

Sie bestehen

a) in der Anwendung der Triebfütterung Ende Juli und anfangs August. Dieselbe hat den Zweck, für die alten, abgearbeiteten Sommerbienen, die im Laufe des Winters mit Tod abgehen werden, einen Ersatz zu schaffen, der den Winter überdauert und die Frühjahrsarbeiten übernehmen kann. Ausgeführt wird die Augusttriebfütterung in der Weise, daß den Völkern 14 Tage lang jeden Abend oder jeden zweiten Abend eine Gabe Futter gereicht wird, um die Königin nocheinmal zu vermehrter Eierlage zu veranlassen. Die Gaben dürfen aber nicht zu klein sein, denn es soll auch ein Teil des Futters in den Waben aufgespeichert werden, damit die von der Haupttracht stammenden Honigvorräte im Brutraum nicht im trachtlosen Nachsommer aufgezehrt werden, sondern bis zum kommenden Frühjahr zur Brutfütterung erhalten bleiben.

b) in der Sorge des Bienenzüchters für die Erhaltung der überwinterten Flugbienen im Frühjahr, indem sie von den Ausflügen an rauhen Frühlingstagen zurückgehalten werden durch Unterlassung aller unnötigen Störungen,

Digitized by Google

durch Verdunklung der Flugöffnungen, endlich auch — von manchen empfohlen — durch Absperren der Völker mittelst besonderer Vorhallen (Hohenheimer Flugsperre ꝛc.), wobei der Wasserbedarf im Stocke gereicht werden muß.

c) in der Förderung der Bruttätigkeit im Frühjahr, was zunächst durch Ergänzung der Vorräte geschieht, dann aber durch eine mit der Stachelbeerblüte einsetzende Reizfütterung in kleinen Gaben, über deren Wert übrigens die Imker noch geteilter Ansicht sind;

d) in der Verwendung größerer Wabenflächen, welche die Anlage eines umfangreicheren Brutkörpers gestatten und dem Volke eine naturgemäße Überwinterung (in Kugelform) ermöglichen.

Bei Anwendung dieser Mittel kann es dem Imker gelingen, starke, leistungsfähige Völker heranzuziehen, die Tausende von Flugbienen aussenden können, um während der Haupttracht die reichen Honigschätze einzutragen und diese (unbewußt) für die Ernte des Bienenzüchters aufzuspeichern.

Doch ehe die Haupttracht beginnt, erwacht im Bienenstock jener geheimnisvolle, mächtige Trieb, der die Erhaltung und Fortpflanzung des Biens zum Zweck hat, der Schwarmtrieb. Er tritt in der Regel um so stärker auf, je volkreicher die Stöcke sind. Und nun schwärmen unsere besten Völker und zersplittern dadurch ihre Kraft. Dadurch wird die Hoffnung des Bienenzüchters auf eine gute Ernte zunichte. Denn das lehrt uns die Erfahrung jedes Jahr, daß in Gegenden ohne reiche Sommer- und Herbsttracht weder abgeschwärmte Mutterstöcke noch Schwärme nennenswerte Erträge abwerfen können. Das Ergebnis unserer Mühe ist also Enttäuschung und Verdruß. Doch der Fortschrittsimker weiß weiteren Rat. Dem Schwärmen der Völker kann vorgebeugt werden. Dazu stehen uns eine ganze Reihe von Mitteln zur Verfügung*. Diese sind:

a) zeitiges Erweitern der Bruträume im Frühjahr;

b) Ausbauenlassen künstlicher Mittelwände zur Zeit der Vortracht im April und anfangs Mai;

c) Entziehen reifer Brut, beziehungsweise Umtausch reifer Brut starker Völker gegen offene Brut der schwächeren;

d) zeitiges Besetzen der Honigräume durch Umhängen besetzter Waben vom Brutraum in den Honigraum und Zwischenhängen leerer Waben:

e) rechtzeitiges (nicht zu spätes) Ausschleudern der gefüllten und teilweise gedeckelten Honigwaben.

Was ist nun auf Grund der Erfahrung über diese Mittel zu sagen?

Zugegeben muß werden, daß wir unsern Zweck, die Bienen vom Schwärmen abzuhalten, manchmal erreichen. Das ist bei den Völkern der Fall, die der Imker als „schwarmfaul" bezeichnet, bei den andern Völkern nur in Jahrgängen, bei denen Witterungs- und Trachtverhältnisse unsere Bestrebungen unterstützen. Häufig aber sind alle die angewandten Mittel ungenügend, um mit Sicherheit das Schwärmen zu verhindern.

Doch die Mittel zur Schwarmverhinderung sind noch nicht erschöpft. Es gibt noch zwei Radikalmittel, die in der Tat sicher zum Ziele führen. Wenn schon Ende April oder in späteren Gegenden anfangs Mai die alte Königin ausgefangen und durch eine junge, diesjährige ersetzt wird, so kommt kein Schwarm. Aber wo ist der Künstler, der so frühzeitig junge befruchtete Königinnen in genügender Zahl zur Verfügung hat? Und wenn dies der Fall wäre, hat er es dann nicht auf Kosten seiner besten Standvölker fertig gebracht?

*) Näheres siehe Lehrbuch der Bienenzucht von Bestler Elsässer, Seite 233 ff.

Digitized by Google

Ein sicheres Schwarmverhinderungsmittel ist auch das Abfegen des schwarmreifen Volkes auf Mittelwände oder, wie man auch sagt, das Versetzen des Volkes in den Zustand eines natürlichen Schwarmes. In einzelnen Fällen, die durch äußere Umstände besonders begünstigt sind, mag es befriedigen, meist aber hat das Abfegen so schlimme Begleiterscheinungen, daß man lieber auf seine Anwendung verzichtet; denn

1. macht es viele und sehr unangenehme Arbeit,

2. weiß der Imker auf größeren Ständen zuletzt nicht mehr, wo er die vielen Brutwaben unterbringen soll, denn wenn er einmal mit dem Abfegen angefangen hat, so muß er auch weitermachen, da er durch die Beigabe der vielen Brutwaben den Schwarmdusel des ersten Volkes auf das zweite überträgt und so fort, und

3. bringt das Abfegen die Völker meist so sehr zurück, daß sie sich nur in wenigen Fällen bis zur Haupttracht völlig erholt haben. Dies trifft besonders da zu, wo zwischen Vortracht und Haupttracht eine längere Trachtpause eintritt, weil dadurch die Aufführung eines neuen Wabenkörpers sehr verzögert wird. Ganz schlimm liegt der Fall dann, wenn die Königin beim Abfegen verunglückt, was gar nicht so selten vorkommt. So kommt es nun, daß das letztgenannte Radikalmittel nur ausnahmsweise angewendet wird, trotzdem es fast in allen Lehrbüchern empfohlen ist. Schon mancher hat mir nach dem ersten Versuch gesagt: Lieber lasse ich schwärmen was schwärmen will, als daß ich mir wieder so viel ärgerliche und dazu ganz nutzlose Arbeit mache.

Fassen wir unser Urteil über die seither geübte Praxis zusammen, so müssen wir gestehen, daß ihre Erfolge unsicher sind und unsere Erwartungen nur selten völlig befriedigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Einiges aus dem Leben der Bienen.

Der Imker und namentlich der Anfänger in der Bienenzucht liebt es, am Stande das Tun und Treiben der Bienen zu beobachten und der kundige und erfahrene Bienenzüchter vermag denn auch aus dem Benehmen der Bienen besonders am Flugloche Schlüsse zu ziehen auf den Zustand des Volkes im Stock und auf das, was in demselben vorgeht. Da bleiben ihm so manche Arbeiten und Unannehmlichkeiten, welche die Untersuchung eines Volkes mit sich bringt, erspart. Es spielt sich auf dem Flugbrett, das eine genügende Größe haben sollte, ein Stück Leben des Bienenvolkes ab. Es dürfte für den Bienenzüchter überhaupt von Nutzen sein, wenn er mit dem Leben der Bienen, mit den Lebensvorgängen, wie sie hier besonders äußerlich zutage treten, etwas vertraut ist. Fassen wir zuerst ins Auge, inwieweit die 5 Sinne der Biene dabei beteiligt sind.

Außerordentlich fein ist das Gefühl der Bienen; das durch den ganzen Bienenkörper aufs feinste verzweigte Nervensystem reagiert rasch auf die verschiedenen Nervenreize von außen. Die Bienen haben zudem wie die meisten Insekten sog. Fühlhörner, vermöge deren sie auch äußere Eindrücke sehr leicht empfinden. Zu diesen gehören besonders Veränderungen in der atmosphärischen Luft in Bezug auf Temperatur, Feuchtigkeit, Gehalt an Elektrizität. Es kann jeder Imker beobachten, daß laue, warme Luft die Bienen rasch hervorlockt, während sie durch kalte Außenluft im Stock zurückgehalten werden. An Tagen mit Gewitterneigung zeigen sich die Bienen außerordentlich gereizt, bei einem herannahenden oder ausbrechenden Gewitter kehren sie in Scharen von der Tracht in den Stock zurück. Das Gefühl treibt sie dazu an. Die Bienen empfinden auch den leichtesten Druck und suchen sich durch Stechen gegen denselben zu wehren.

Digitized by Google

Im Dunkel des Bienenstockes vertritt bei den Bienen das Gefühl das Gesicht, sagt Berlepsch. Ersteres ist es, das sie dort zu den verschiedenen Arbeiten befähigt, so zum Bauen der Waben, zum Ausgießen des eingebrachten Honigs und der Pollen in die Zellen der zur Verfügung stehenden, geeigneten Waben, zur Bruternährung. Das Gefühl ist es auch, das die Bienen in den größten Stöcken von den obersten und hintersten Waben zum Flugloche führt.

Wie das Gefühl, so ist auch der Geruchssinn der Bienen sehr scharf. Bekanntlich hat die Biene zweierlei Augen, die 3 Punktaugen vornen am Kopf und die Netzaugen an den Seiten. Es würde zu weit führen, hier auf diese Organe näher einzugehen, man findet sie in jedem Bienenbuch näher beschrieben. Die Biene findet von größerer Entfernung auf verschiedenen Wegen unter vielen Stöcken ihren Stock und beim Vorspiel oder beim Schwärmen, wo Hunderte und Tausende von Bienen durcheinander fliegen, stoßt kein Tierchen ans andere; ein Beweis von der Schärfe des Gesichts. Im Stock selber haben die Augen weniger Einfluß auf das Verhalten der Bienen zu einander, weil es, wie bereits angeführt, dort dunkel ist. Die Bienen können auch die Farben gut von einander unterscheiden und deswegen liebt es der Imker, seinen Stöcken vornen verschiedene Farben zu geben, um ein Verfliegen der Bienen zu verhindern. Eine besondere Vorliebe haben die Bienen für das Blau und Violette, sanftere Farben sind ihnen überhaupt lieber als grelle. Das Sehvermögen wird u. a. auf 2 – 10 m angegeben. Es kommt nur voll zur Geltung bei Tag; bei Sonnenschein sehen die Bienen besser als im Schatten oder bei Dämmerung. Bei eintretenden Sonnenfinsternissen fliegen sie nach Hause und verlassen den Stock erst wieder bei vollem Sonnenschein. Sonnentage sind Bienentage und Trachttage.

Besonders scharf ist bei den Bienen der Geruchssinn und er wird bei den Tierchen vielfach zum Spürsinn. Sie entdecken mit Hilfe desselben auf geringere oder größere Entfernung alle Nahrungsquellen, so verborgen sie auch sind. Wo ein Blümchen seine Nektarien geöffnet hatt, kommt die Biene und schlürft den süßen Pflanzensaft oder sammelt den Blütenstaub. Dabei weiß es diejenigen Blüten zu übergehen, welche, weil befruchtet, keinen Nektar mehr abgeben oder welche von ihren Schwestern bereits beflogen wurden. Die Biene kann sich zwar kurz auf solche Blüten setzen, sie fliegt aber sofort wieder ab.

Die Bienen entdecken infolge der Schärfe ihres Geruchs auch andere Honig- oder Süßigkeitsquellen, seien es Zuckersiedereien, Konditoreien, Obstmärkte, Schleuderkammern u. a. m. Durch die kleinsten Öffnungen, ja sogar durch Schlüssellöcher dringen sie ein und lassen sich nicht so leicht wieder vertreiben.

Der Geruchsinn leistet den Bienen auch vorzügliche Dienste beim Erkennen des Stockes und der Bienen, welche zu einem Stocke gehören. Man spricht bei den Bienenvölkern von einem Stock- oder Nestgeruch. Hierüber schreibt Dr. Zander in seinem Buch „das Leben der Biene“:[1]) „Der Nestgeruch setzt sich aus zahlreichen Einzelgerüchen zusammen.“ Es kommen zunächst die „Individualgerüche“ der Königin, Arbeiterin und Drohne in Betracht. Besonders die Ausdünstungen der Königinnen haben Einfluß auf die Beschaffenheit des Nestgeruchs. Sie werden als eigentümlich melissenartig beschrieben und sollen zu Zeiten so scharf sein, daß selbst der Mensch sie wahrnehmen kann. Den Einzelgerüchen eines Volkes ist ferner ein besonderer Familiencharakter gemeinsam, indem alle Nachkommen einer Königin einen gemeinsamen Geruch haben, der nur ihnen zukommt. Mit diesen von den Bienen selber ausgehenden Gerüchen mischen sich dann noch die Ausdünstungen der Brut und des Futterbreies, der Wachs- und Honiggeruch und der Duft des Kittharzes. Alles zusammen gibt den Nestgeruch, der das Ver-

[1]) Verlag von E. Ulmer, Stuttgart.

Digitized by Google

halten der Bienen gegen Freund und Feind auslöst, oder bestimmt. Nur junge, erst aus der Zelle geschlüpfte Bienen sind von dem Geruche noch frei".

Dieser Nestgeruch ist also das wichtigste Erkennungszeichen der Bienen und seine Beachtung ist auch für den praktischen Betrieb von Bedeutung, z. B. beim Vereinigen von Bienenvölkern, beim Zusetzen von Königinnen. Hier muß nach Dr. Zander der Individualgeruch der Königin mit dem Nestgeruch des neuen Volkes sich erst mischen, ehe man die Königin freigibt, beim Vereinigen der Völker sucht man den Nestgeruch aufzuheben durch scharf riechende Mittel wie Honigwasser, Melissengeist, Terpentin u. a. m. oder durch das Durcheinanderhängen der beiden zu vereinigenden Völker auf dem Wabenbock. In einem Artikel mit der Überschrift „Übertriebene Ängstlichkeiten" in der „Schlesischen Bienenzeitung„ (Nr. 107, Jahrg. 1916) wird zwar darauf hingewiesen, daß man bei diesem Umtauschen und Vereinigen der Bienen nicht besonders ängstlich zu sein brauche. Der Verfasser des Artikels schreibt wörtlich: „Gelehrt wird: Wenn Bienen eines Stockes zu einem andern gegeben werden sollen, so müssen sie erst einige Zeit hinter das Gazefenster gehangen werden, damit sie denselben Geruch bekommen, sonst werden sie abgestochen, oder: Soll eine Brutwabe als Verstärkungswabe einem andern Stocke gegeben werden, so sind alle Bienen abzufegen. Beides ist nicht notwendig. Ich hänge zu jeder Zeit mit Bienen vollbesetzte Waben in jeden beliebigen Stock. Nicht eine wird abgestochen. Im Frühjahr werden schwache Völker, die nicht vorwärts wollen, mit sämtlichen Bienen ohne jede Vorsichtsmaßregel zu stärkeren gehangen. Besetzte Brutwaben aus dem Königinzuchtkasten kommen direkt ins Brutnest anderer Völker. Nur ist darauf zu achten, daß die Königin nicht mit übergehangen wird. Schwache Schwärme und solche, die im Verdachte der Weisellosigkeit stehen, erhalten Brutwaben mit allen daraufsitzenden Bienen anderer Völker. Im Herbste werden Völker ohne jede Vorkehrung vereinigt. Beim Schleudern bilde ich Feglinge, indem ich die Bienen von 5—6 Kästen zusammen in einen neuen Stock fege." Über das Zusetzen der Königinnen sagt der Verfasser, er halte das Einsperren derselben in ein Drahtkäfig für eine Tierquälerei und nicht für notwendig. Er kehre nur die Bienen von den Waben ab, streue ein wenig Mehl darauf und werfe die Königin zu den am Boden herumkrabbelnden „Müllerchen", in wenig Minuten sei aus dem weisellosen oder gar drohnenbrütigen Volke ein weiselrichtiges geworden. — Sehe jeder wie er's treibe! Probieren ist manchmal besser als Studieren.

Der scharfe Geruchssinn der Bienen macht sie auch empfindlich gegen Gerüche anderer Art, im Stocke oder von außen. In schlecht riechenden Kästen oder Körben bleibt kein Bienenschwarm. Schwitzende und darum ausdünstende Menschen werden von den Bienen mit Vorliebe gestochen. Der Bienenstand soll auch keine Umgebung haben, die stinkende Luft und andere üble Gerüche verbreitet. Den Gehörsinn wollte man den Bienen schon absprechen, aber mit Unrecht. Die Bienen vernehmen im Stock das Tüten der Königin, den Hilferuf einer gedrückten oder in Gefahr sich befindenden Biene und eilen sofort zur Hilfeleistung herbei. Sie hören den Schwarmton des Volkes, mit dem sie beim Schwärmen ausgezogen sind. Ist ein Schwarm gefaßt und hängt ein kleinerer Teil des Schwarmes noch am Baum, so wird dieser durch den Ton des gefaßten Teils angelockt und der kleine Teil verläßt den Baum und zieht auch in den Kasten. Auch der Geschmackssinn scheint bei den Bienen ziemlich fein zu sein; denn sie wissen gutes Futter genau von schlechtem zu unterscheiden. Setzt man den Bienen in zwei Gefäßen guten Honig und schlechten oder Kunsthonig oder sonst ein Geschmier vor, so werden sie sich über den guten Honig hermachen und das andere Futter stehen lassen. Der Mensch scheint beim Honig nicht den gleichen feinen Geschmack zu haben, sonst würde er nicht Kunsthonig oder anderes „Geschmier" als Naturhonig sich „schmecken" lassen! Zu erwähnen wäre noch das

Digitized by Google

Orientierungsvermögen der Bienen, das übrigens nicht mehr und nicht weniger ist als das Vermögen anderer Tiere, ihre Heimat, d. h. ihre Wohnung zu finden. Es erscheint ja merkwürdig, daß die Bienen oft auf größere Entfernungen (4—5 Kilometer) in ihren Stock wieder zurückkehren. Jedenfalls spielt dabei, wie bei den Vögeln, das Ortsgedächtnis auch eine Rolle. Empfangene Eindrücke bewahrt die Biene nicht nur sehr fest, sondern auch sehr lange im Gedächtnis, sagt Dr. Zander. Bienen, welche den Winter überstehen, erinnern sich noch im Frühjahr des Standortes ihres Stockes und der im Sommer des vergangenen Jahres besuchten Futterplätze. Man sollte deshalb beim Verstellen der Bienen vorsichtig sein und die Stöcke womöglich an ihrem alten Platz lassen, auch äußerlich am Stand und Stock nicht viel verändern. Merkwürdig ist, daß Schwarmbienen jede Erinnerung an ihren Mutterstock verlieren. Wird dem Schwarm jedoch die Königin weggenommen, fliegen sie wieder in den Mutterstock zurück. Bekannt dürfte sein, daß durch Betäuben mit Äther, Chloroform, Bovist u. a., den Bienen der Ortssinn auch genommen werden kann.

Die Bienen bedienen sich wie die anderen Tiere gewisser Verständigungsmittel. Nach Berlepsch vermögen sie durch das Herausstoßen der Luft aus den Luftröhren und durch Schwingungen der Flügel verschiedene Laute hervorzubringen und damit nicht allein einander, sondern auch dem Menschen verschiedene Zustände, wie Gefahr, Trauer, Zorn, Freude und dergl. anzuzeigen. Die Bienen geben sich Warnungssignale, wenn eine Gefahr droht. Klopft man an einen gesunden Stock, wenn die Bienen in demselben ruhig sitzen, z. B. im Winter, so braust der ganze Bienenhaufen allgemein auf, wird aber sofort wieder ruhig, ein Beweis, daß alles in Ordnung ist. Anhaltendes Brausen des Volkes im Winter weist dagegen darauf hin, daß im Stock etwas nicht recht ist. Ein weiselloses Volk zeigt durch klagende, heulende Töne an, daß eine Mutter fehlt und das Volk deshalb dem Untergange geweiht ist. Im Schwarmton äußern die Bienen Freude. Auch das Fächeln, Sterzen oder Steißeln ist ein Ausdruck der Freude, der Traurigkeit, des Schreckens; doch dient es auch zur Lufterneuerung im Stock. Die Annahme, daß das Fächeln in allen Fällen die Weiselrichtigkeit anzeigt, kann deshalb irre führen. Zieht ein Schwarm in eine neue Wohnung ein, so fächeln die meisten Bienen. Es ist ein Ausdruck der Freude, daß das Volk wieder eine Heimat gefunden hat. Schließt man an einem Bienenstock im Sommer das Flugloch, so daß die von der Tracht zurückkehrenden Bienen nicht mehr in den Stock können, so fächeln sie, um dadurch ihrer Trauer und ihrer Überraschung Ausdruck zu geben. Stoßt man einen Schwarm auf die Erde, so fächeln alle Bienen, es ist der Ausdruck des Schreckens.

Dies nur weniges aus dem Leben der Bienen. Vieles ist auch hier noch Geheimnis und unerforscht und wird es wohl noch lange, wenn nicht immer bleiben.

Ochsenhausen. Ils.

Vom starken Unterschied im Brut- und Sammeltrieb der Bienenvölker.

Sehr schlechte Honigjahre bieten wegen ihrer stärkeren gegensätzlichen Beeinflussung der verschiedenen Bienenrassen dem aufmerksamen Imker die beste Gelegenheit, ihren wahren Wert am Maßstab ihres Ertrages als Folge ihres verschiedenen Brut- und Sammeltriebes kennen zu lernen. Es ist dies sehr wichtig für alle Imker, welche danach streben, durch größere Ernten in Honig zuverlässige Lieferanten ihrer Abnehmer zu werden; das Jahr 1916 erwies, daß dies nötig ist. Man weiß ja zum Glück schon lange, daß die rein deutsche Bienenrasse, daß Bienenvölker, welche bei uns den Höchststand ihres Bruteinschlages spätestens schon anfangs der Haupttracht erreichen (anfangs Juni) und von Ende April bis Ende Juli ihren Hauptsammeltrieb betätigen, für das hauptsächlich Frühtracht habende Süddeutschland die einzig richtigen

Digitized by Google

sind und zwar ganz besonders in Jahren mit ungünstigem Trachtwetter (wie 1912, 1914 und 1916). Da schränken solche Völker von selbst, ohne Gitterzwang, ihre Brutflächen ein und vergrößern sie wieder, wenn neue Tracht beginnt, sei es im Juli oder in späteren Monaten; sie setzen nie mehr Brut an, als sie sicher ernähren können, sie strecken sich nach der Decke, sie sind Schwachbrüter. Anders ist das Verhältnis bei Starkbrütern, welche entweder aus Gebieten stammen, welche nur wenig Früh- und eine späte Haupttracht haben, das sind die Heidebienen und die in der Heide gezüchteten Kreuzungen oder welche ihr Blut aus südlichen Ländern haben, wo eine lange, gleichmäßige Tracht und ein kurzer, gelinder Winter auf die Bienen einen Zwang zum Sammeltrieb nicht ausübt; diese leben dort „von der Hand in den Mund" und so dann auch bei uns, sie verwenden fast allen eingetragenen Honig für sich und ihre den ganzen Stockraum füllende Brut; tritt nun schlechtes Trachtwetter ein, dann lassen sie einfach (wenn der Imker nicht hilft) ihre Brutmassen notleiden, ja absterben; bei den Bienen im allgemeinen ist es hierin wie bei anderen Geschöpfen, bei welchen es sorgsame und leichtsinnige Eltern gibt.

Bei den Starkbrütern bekommen Imker, welche es lieben, die Bienenvölker nach dem Metermaß ihrer Brutflächen zu beurteilen, die größten Zahlen. Zu den südländischen Stämmen gehören die Krainer und jene Bienenarten, welche mehrere rotgelb gefärbte Hinterleibsringe zeigen; sie sind, wie überhaupt alle Stark- und Dauerbrüter, für den größten Teil Deutschlands ungeeignet und daher auszumerzen, weil sie und ihre Bastarde in mittleren und schlechten Jahren keinen Honig, höchstens Brut und Schwärme zu ernten geben und fast alljährlich gefüttert werden müssen. Was nützen uns Bienenvölker, deren Vorratssammeltrieb erst dann lebhaft wird, wenn unsere Haupttracht vorbei ist, den Honigraum bringen sie nur in besten Honigjahren voll, wenn die Tracht oder das Absperrgitter die Brut beschränkt; aber oft genug lassen sie über dem Absperrgitter die zur Brut gewünschten Wabenflächen leer von Honig; findet dann die Königin eine zufällig, vielleicht beim Ausziehen der Fenster entstandene Lücke neben dem Absperrgitter, dann ists vorbei mit der Aussicht, da oben Honig zu ernten; binnen 10 Tagen ist überall Brut, und welche Unmassen Honig derselben die Starkbrüter opfern, erkennt man, wenn man das Gewicht einer randvoll neugedeckelten Brutwabe mit der Zahl der noch im Stock befindlichen Brutwaben und der überflüssigen Bruteinschläge zwischen Ende Mai und Juli vermehrt.

Wer sich zur Wegschaffung seiner Starkbrüter nicht entschließen kann, muß sie unbedingt in Bienenwohnungen haben, die eine geziemende Beschränkung der Brut bequem und sicher ermöglichen, zu kleinflächige Absperrgitter aber nützen dem Honigertrag nicht viel. Kann oder will man einem solchen Volk die Brut nicht beschränken, dann ist es nötig, ihm vom Trachtbeginn an von Zeit zu Zeit einmal einige bedeckelte und einmal einige unbedeckelte Brutwaben zu nehmen, um sie Schwärmen oder Schwachbrütern, welche durch scharfe Arbeit oft viel Volk verlieren, zu geben. Dies Verfahren kann aber nur der Imker anwenden, der den Brutstand seiner Völker genau kennt; dasselbe bringt aber nicht nur den mit der Brut beschenkten Völkern Nutzen, sondern mehr noch den Starkbrütern selbst, da sie dadurch nicht bloß vor Übervölkerung in trachtloser Zeit, sondern auch vor Futtersaftstockung bewahrt bleiben. Wer nackte Heide- oder Kreuzungsbienen aus Norddeutschland für leere Honigräume ꝛc. bezieht, nehme ihnen ja schon frühe bei Trachtbeginn alle Drohnenbrut und die Königin weg, die Rücksicht auf die andern Bienenstämme des eigenen und fremden Standes verlangt dies dringend. So lange der Vermehrung und dem Fortbestand der Starkbrüter nicht schärfer und mehr Widerstand geleistet wird, hat die deutsche Biene, diese richtige Honigbiene, keine Aussicht, ihr Heimatgebiet voll und ganz und bald zurückzuerobern.

E. A.

Digitized by Google

Rundschau.

Sicher wissen ist besser als: meinen. Wie im Privat- und Geschäftsleben, so ist es auch in der Bienenzucht verhängnisvoll, irgend eine Arbeit oder Sache vom „Meinen" abhängig zu machen, „Gedeih oder Verderb auf den Zeiger Meinung" zu stellen. Wenn uns eine neuzugesetzte Königin abgestochen wurde, heißt es: ich **habe gemeint**, alle Weiselzellen vorher entfernt zu haben, und wenn trotz allem Füttern dieses und jenes Volk verhungerte, sagt man: ich habe gemeint, das gegebene Futter reiche bestimmt.

Überzeugung, sicheres Wissen muß **in allem** unbedingt das „Meinen" ersetzen, man darf sich nie aufs „Meinen" verlassen. Wer meint, seine Bienen genug gefüttert zu haben, ist ihnen schuldig, sich durch eine Schlußnachschau davon zu überzeugen, ob alle erhaltenswerten Völker auch wirklich genügend Winternahrung haben, denn ein 15 Pfund Zucker oder Honig brauchendes Volk läßt sich mit nur gegebenen 8 Pfund und „**gemeintem**" „Mehr" nicht vom Hungertode retten, weil meistens der Nachschuß zur rechten Zeit im Frühjahr versäumt oder durch Wetterumstände verhindert wird. — Sehr wichtig ist es auch, alles, was im Bienenstand und an den Völkern im nächsten Jahr zu tun ist, auf einen Papierbogen zu schreiben und diesen in den Stand zu hängen. Es könnte z. B. darauf stehen: In den Völkern Nr. 2 und x ist das Brutnest teilweise zu erneuern. Nr. 8 und x müssen junge Königinnen erhalten. Nr. 12 und x sind Massenbrüter und ist ihnen Mitte Mai die Brut abzusperren usw. E. Ak.

Zu: „**Krebsschäden**" (Nr. 9 „Bienenpflege"). In Heft 9 macht ein Imker seinem Herzen Luft über die bei seinem Einkauf von Bienen und Königinnen gemachten Erfahrungen. Er hat Humor, und was er zu rügen hat, ist sehr beachtenswert. Selbst wenn man sich getroffen fühlte, man könnte ihm sein offenes Wort nicht übel nehmen. „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu". Das gilt den 3 Imkern, die da großartig annoncierten und Lieferung zusagten und nachher versagten bezw. enttäuschten. Ich machte eine andere Erfahrung. In Steinheim a. Albuch bestellte ich eine Königin und bekam sie auch, aber sie kam halbtot an; auf der Adresse fehlte die unentbehrliche Notiz: „Lebende Bienen". Ich erlaubte mir, dem Herrn Absender die Sache mitzuteilen. Man schrieb herüber und hinüber und der Herr Kollege sandte mir dann später kostenlosen Ersatz. Das ist nobel. So etwas nötigt Achtung ab. Es gibt also auch andere Erfahrungen, die zeigen, daß in der Imkerwelt Sinne und Wille ist für das, was recht ist.

Archshofen. **Merkle.**

Zur Wachsgewinnung in kleineren Betrieben schreibt Jung-Klaus in Nr. 10 des „Deutschen Imkers aus Böhmen":

1. Wachs ist teuer, in der Kriegszeit sehr gesucht, darum empfiehlt sich ein recht **sorgsames Sammeln der Wabenabfälle**. Diese werden im heißen Wasser zusammengeballt und luftig trocken aufbewahrt, Aufbewahrung an feuchten Orten schadet.

2. Jung-Klaus gewinnt das reine Wachs mit Hilfe eines Rietscheschen Wachsauslaßapparates und der funktioniert recht vortrefflich; kleinere Betriebe müssen trachten, auch ohne kostspielige Apparate auszukommen und das geht leicht so: Das schmutzige Material wird in einen Sack **mit nicht dichtem Gewebe** gegeben. Der **Sack wird zugebunden** und in einem mit Wasser gefüllten Topf **versenkt**. Damit der Sack nicht an die Oberfläche komme, beschwert man ihn mit einem Stein oder einem Metallstück. Sobald das Wasser zu kochen beginnt, wirft man soviel **Salz** hinein, als man gewöhnlich zum Kochen der Kartoffeln nimmt. Dasselbe benimmt dem Wachs, falls es schon stockig ist, den schlechten Geruch. — Bald sam

Digitized by Google

melt sich das ausfließende Wachs an der Oberfläche des Wassers und wird am besten in Töpfe mit etwas Warmwasserfüllung abgeschöpft, damit es im langsamen Erkalten jede noch anhaftende Unreinigkeit absetzen kann. Wenn kein Wachs mehr an die Oberfläche kommt, so nimmt man den Sack heraus und schüttet den Inhalt, der immer noch Wachs enthält, in ein Gefäß. — Dann neue Füllung und neues Abschöpfen bis aller Vorrat erschöpft ist. — Das ist Prima-Wachs, rein und sauber.

3. Nun geht's an den schon einmal ausgekochten Rückstand. Er wird zum zweitenmal gekocht, indem man diesmal den Sack mit einem Holzstück tüchtig drückt und knetet. Dadurch erhält man fast alles Wachs frei, aber auch viel Unrat und Schmutz. — Um dieses unreine Wachs zu reinigen, verfährt man so: In reines Wasser lege man das unreine Wachs und gebe etwas Gelatine (auf 10 Liter um 20 ₰) dazu. Hierauf tüchtig kochen. Sobald das Wachs flüssig ist, rührt man es tüchtig um und läßt die ganze Masse erkalten, am besten am Herde über Nacht, damit die Kühlung recht langsam vor sich gehe. Das klare Wachs kommt nach dem Rühren an die Oberfläche, während die Gelatine, welche sich beim Erkalten des Wassers verdickt, den im Wachs befindlichen Unrat auf den Boden des Topfes zieht. — So wird auch das unreine Wachs erstklassig.

4. Endlich gibt man alles gereinigte Wachs nochmals in den Kessel mit reinem Wasser, kocht das Ganze nochmals auf, daß es eine gleichmäßige Flüssigkeit bildet. Nun läßt man das Wachs langsam soviel erkalten, daß es sich noch gießen läßt. Es wird dann vorsichtig in warm angefeuchtete Formen oder Teller gegossen, wo es allmählich erstarrt. —

Ist diese Behandlung auch etwas umständlich, so wird sie doch jedermann befriedigen durch den Erfolg, den wir dadurch erzielen. Jung-Klaus glaubt mit dieser ausführlichen Beschreibung vielen einen Dienst erwiesen zu haben und bittet alle Imker, ja nicht sorglos die alten Wabenbrocken überall herumliegen zu lassen, sondern sie fort und fort zu sammeln, im heißen Wasser sie zu Ballen zu kneten und luftig trocken aufzubewahren bis zur eigentlichen Wachsgewinnung, sonst sind viele, statt brave Imker, dumme Wachsmottenzüchter zum Verderben der eigenen und der benachbarten Bienenstände.

Nochmals Tabak-Ersatz. 1. Wenn Faulholz von alten Weidenbäumen nicht zur Verfügung steht, verwende zur Rauchentwicklung im Selbstraucher „Vulkan", welches der beste Rauchapparat ist, gewöhnliche Spreu und ein Stück Bügelkohle. Wenn man das Nachfüllen nicht vergißt, hat man auf beliebig lange Zeit Rauch zur Verfügung.

2. Als billigen Imkertabak bezeichnet die „Münch. Bztg." die abgestreiften und getrockneten Blüten- und Samenteile der Butter-Ampfer (Rumex obtusifolius), die sich auch bei uns häufig an Ufern, Straßen, zeitweise feuchtem Ödland findet und deren große Blätter früher allgemein zum Einwickeln der Butter verwendet wurden.

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen:

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 18. November 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Bericht über die Herbstversammlung des Vereins für Bienenzucht Neuenbürg, den 24. Septbr. 1916.

Der Vorstand begrüßt die zahlreich Erschienenen, etwa 80 Mitglieder, mit Worten des Dankes für ihr Erscheinen. Ein „Gott Lob!" seltenes Jahr liegt hinter uns. Wer nicht Opfer für seine Bienen bringen wollte, konnte dieses Jahr ohne Mühe seine Bienen los werden. Hunger von Ende Mai bis Ende Juli

Digitized by Google

zeichnete das Jahr als Fehljahr einziger Art. Der echte Imker läßt den Mut nicht sinken und hofft auf eine bessere Zukunft. Wir wollen unseren tapferen Feldgrauen gleich aushalten und durchhalten.

Der Bericht des Vorstands über das Bienenjahr stellt fest, daß Regenwetter vom 26. Mai bis 24. Juni jede Tracht vernichtete. Am 2. Juli begannen die Regenfälle wieder und dauerten bis 26. Juli. Über Heu- und Getreide-Erntezeit hatten wir schönes Wetter. Die Honigernte war gleich 0. Schwärme gab es genügend. Manche Imker klagen über Weisellosigkeit der Nachschwärme und Mutterstöcke, da die jungen Königinnen infolge der ungünstigen Witterung verloren gingen oder unbefruchtet blieben. Die Zuckerbeschaffung verursachte viel Arbeit, Verdruß, Kosten. Die Statistik unseres Vereins, anläßlich der Zuckerbestellung, weist — Herrenalb und Bezirk Unterreichenbach nicht mitgerechnet — in 22 Orten auf: 208 Vereinsmitglieder — 100 Nichtmitglieder, die zumeist weit abgelegen wohnen. 3287 Bienenvölker, 19670 kg bezogenen und 10200 kg nachbestellten Zucker. Am stärksten beteiligt sind: Neuenbürg: 30 Imker = 524 Völker, Birkenfeld: 28 Imker = 503 Völker, Gräfenhausen: 13 Imker = 281 Völker, Schwann: 12 = 276, Ottenhausen: 25 = 229, Wildbad: 27 = 209, Engelsbrand: 16 = 168, Calmbach: 26 = 161, Conweiler: 9 = 137. Die Scheu vor vergälltem Zucker, sowie die Abneigung, einem Bezirksverein anzugehören, dürfte heuer endgültig geschwunden sein. Der Kostenunterschied zwischen gesandeltem (unversteuertem) und versteuertem Zucker — pro Pfund 7—10 ₰ — deckt bei 3 Völkern = 30 Pfund = 2,10 ℳ — 3 ℳ den Vereinsbeitrag. Die Annehmlichkeiten und übrigen Vorteile, die ein Verein gewährt, hat der Imker obendrein noch umsonst. — In eingehender Weise berichtete der Vorstand an Hand schriftlicher Ausarbeitung über den Delegiertentag des Landesvereins am 11. Sept. und erläuterte namentlich die Grundgedanken des Vortrags von Elsäßer über neue Mittel und Wege zur Erzielung guter Honigernten. Den Mitgliedern wurde dringend empfohlen, den Vortrag, der in der Bienenpflege veröffentlicht wird, aufs genaueste zu studieren und den Winter über sich die Nutzanwendung auf dem eigenen Stande wohl zu überlegen.

Über den Zuckerbezug vom 5. Septbr wurde vom Vorstand Rechnung abgelegt — In seinen Anweisungen über Einwinterung der Bienen zeigte der Vorstand, was in jedes Volk hineingehört — und was daraus entfernt werden muß. Über die dieses Jahr bezogenen Kunstwaben wurde verdammendes Urteil gesprochen. Über die Besteuerung der Imker betr. Einkommen aus Bienenzucht wurde ausgeführt, daß für Imker, die nicht Buch führen und ihr Einkommen nicht fatieren, in gewöhnlichen Jahren Besteuerung nicht eintrete zum Ausgleich für Fehljahre. In guten Jahren werde der Ertrag pro Volkauf 30 ℳ festgesetzt — entgegen der Verabredung, den Zentnerpreis des Honig auf 50 ℳ zur Steuer anzumelden. Es sollte in dieser Angelegenheit mehr Klarheit und Einheitlichkeit herbeigeführt werden können. — Als Ort der nächsten Versammlung im Frühjahr wurde Ottenhausen gewählt, während für den Herbst Gräfenhausen in Aussicht genommen ist.

Die von dem derzeitigen Vertrauensmann für Wildbad vorgebrachten Beschwerden über den Vorstand wurden von diesem, da der Beschwerdeführer bei Beginn der „Gerichtssitzung" verschwand, energisch zurückgewiesen, wobei die Mitglieder anerkennen, daß dem Vorstand einesteils Unbilliges zugemutet wurde, das er mit Recht zurückweisen durfte, andererseits bewiesenes Entgegenkommen nicht beachtet bezw. nicht angewendet worden sei — den Vorstand also keine Schuld treffe.

Vorstand: M. Bürkle, Oberlehrer.

Büchertisch.

Ill. Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau 1917 von J. Elsäßer, Oberlehrer in Zell bei Eßlingen.

Der 20. Jahrgang des Ill. Taschenkalenders liegt vor mir. Er ist ein liebgewordener Weggenosse, den kein schwäbischer Imker mehr missen möchte. Schon die einfache, solide und musterhafte Ausstattung zieht an; der reichhaltige und gediegene Inhalt aber, der aus langjähriger Praxis geschöpft ist, ist für den Anfänger eine wahre Fundgrube und bringt auch dem erfahrenen Bienenzüchter soviel Neues, daß er immer noch zulernen kann. Die Anschaffung — namentlich vereinsweise — kann daher mit bestem Gewissen aufs wärmste empfohlen werden. Lp.

Die lohnende Taubenzucht. Von Elisabeth Artes. (Haus und Hof, eine Sammlung von Einzeldarstellungen). Mit 40 Abbildungen von 29 Rassen. 8° (78) M. Gladbach, 1916. Volksvereins-Verlag. Preis geb. Mk. 1.20.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kaufmann Ellinger in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. Dezember 1916. Nr. 12.

Zuckerversorgung 1916.

Sie ist beendigt, nachdem auch noch die unvermeidlichen Nachzügler, deren es in unserem Lager leider nur zu viele gibt, durch Versand von 10000 kg versteuerten Zuckers befriedigt werden konnten. Freilich, ohne eine bittere Pille ists dabei nicht abgegangen: der Preis hat sich pro dz um 13 ℳ erhöht. Eine Eingabe um Ermäßigung wurde von der Reichszuckerstelle abschlägig beschieden. Die Antwort lautet: „Der Bezug von Bienenzucker kann laut gesetzlicher Bestimmung nur noch zu dem für Industrien **erhöhten Preise** abgegeben werden. Wir bedauern daher, Ihrem Antrage nicht entsprechen zu können".

Es ist mir freilich unklar, wie unsere Bienenzucht mit einer Industrie oder mit dem Geschäft der Weinzuckerung verglichen werden kann, und ich werde nicht unterlassen, weitere Schritte in der Sache zu tun — immerhin aber haben wir die Möglichkeit einer ganz erheblichen Preissteigerung fürs kommende Jahr ins Auge zu fassen. Da wir aber auf Abgabe des „Steuerfreien" auch im Jahr 1917 und außerdem auf eine gute Honigernte hoffen, möchte ich ängstliche Gemüter nicht jetzt schon mit neuen Sorgen belasten. Nur dringend mahnen darf ich, von dem jedem Imker zugebilligten Rechte, steuerfreien Zucker nach Maßgabe seiner Völkerzahl zu beziehen, möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen und rechtzeitig zu bestellen, wenn die Aufforderung der Vorstände ergeht.

Daß die außerordentlich schwierige Zuckerversorgung 1916 glücklich und ohne größere Anstände unter „Dach und Fach" gebracht werden konnte, verdanken wir in erster Linie der selbstlosen Mitarbeit der Vereinsvorstände. Es war mir manchmal schmerzlich, aus Zuschriften ersehen zu müssen, wie wenig Verständnis doch vielfach der Tätigkeit dieser Herren entgegengebracht wird, und nie habe ich versäumt, ungerechtfertigtes Mißtrauen ganz energisch zurückzuweisen.

Dank gebührt ferner vor allem denjenigen staatlichen Behörden, in erster Linie der Landesversorgungsstelle, welche uns in unserem Bestreben, den württembergischen Imkern möglichst rechtzeitig das zur Überwinterung ihrer Völker nötige Zuckerquantum zu sichern, so tatkräftig unterstützten. Besonders dankbar sind wir auch der Zuckerfabrik Stuttgart, welche trotz Mangel an Personal und Wagen auch heuer wieder den Versand des „Gesandelten" in der seither bewährten Weise übernommen hatte. —

Nachstehend folgt noch eine Aufstellung über die bereits erfolgte Ausbezahlung der den Vereinen vertragsgemäß zustehenden Skonti. Ein Vergleich mit der Liste des Jahres 1914 (Heft Nr. 12, 1914) zeigt bei sämtlichen Vereinen eine teilweise sehr erhebliche Zunahme an bezogenem Zuckerquantum. Abgesehen von der außer-

Digitized by Google

Namen der Bezirksvereine	bezogene Menge in kg	bezahlter Geldbetrag ℳ	Skonto ℳ	Namen der Bezirksvereine	bezogene Menge in kg	bezahlter Geldbetrag ℳ	Skonto ℳ
Aalen	8175	3221,50	32,21	Marbach	5925	2323,55	23,24
Adelmannsfelden	2200	858,—	8,58	Mengen	1975	775,50	7,76
Altensteig	5150	2019,35	20,19	Metzingen	3175	1241,40	12,41
Backnang	12825	5028,35	50,28	Münsingen-Auing.	1825	720,50	7,20
Backnang, Umgebung	3475	1355,95	13,56	Münsingen-Laiching.	2950	1150,85	11,51
Balingen	7475	2947,10	29,47	Nagold	8800	3293,15	32,93
Bernloch	2450	955,85	9,56	Neckar, mittlerer	26650	10470,85	104,71
Besigheim	7150	2793,75	27,94	Neckar, unterer	8625	3378,80	33,79
Biberach	4675	1847,05	18,47	Neckarsulm	3175	1246,30	12,46
Blaubeuren	8800	3433,05	34,33	Neresheim	4950	1942,75	19,43
Böblingen	9075	3546,10	35,46	Neuenbürg	13650	5349,40	53,49
Braunsbach	1500	586,25	5,86	Neuenstadt	3650	1429,45	14,29
Calw	14775	5793,40	57,93	Nürtingen	7025	2765,30	27,65
Crailsheim	9425	3696,50	36,97	Oberndorf	7275	2837,95	28,38
Creglingen	2925	1150,55	11,51	Ochsenhausen	3600	1423,95	14,24
Ehingen	8225	3215,45	32,15	Ravensburg	16950	6965,80	66,66
Ellwangen	8250	3236,05	32,36	Remstal	11450	4498,40	44,98
Enzgau	5850	2293,05	22,93	Reutlingen	7525	3074,15	30,74
Essingen	1275	499,35	4,99	Riedlingen	9625	3785,25	37,85
Filder	8400	3295,—	32,95	Rottenburg	4650	1824,80	18,25
Filstal, oberes	3350	1319,45	13,19	Rottweil	8350	3353,40	33,53
Freudenstadt	6600	2599,20	25,99	Saulgau	4775	1885,35	18,85
Frickenhofer Höhe	3200	1250,80	12,51	Schechingen	725	283,10	2,83
Gaildorf	5350	2094,90	20,95	Schömberg	6925	2710,20	27,10
Geislingen	9400	3691,90	36,92	Schramberg	4275	1685,45	16,85
Gerabronn	7525	2942,80	29,43	Schweningen	3000	1170,—	11,70
Gerstetten	3200	1250,80	12,51	Spaichingen	2550	1000,80	10,01
Gmünd	14950	5900,15	59,—	Steinbach	4200	1639,75	16,40
Göppingen	21575	8463,25	84,63	Sülz	12300	4821,15	48,21
Hall	9875	3903,05	39,03	Tauber, mittlerer	7100	2783,—	27,83
Heidenheim	9975	5918,95	39,19	Tettnang	6050	2364,40	23,64
Herbertingen	1200	468,—	4,68	Tübingen	9175	3585,60	35,86
Herrenalb	1225	478,10	4,78	Tuttlingen	8775	3442,55	34,43
Herrenberg	10600	4143,45	41,43	Ulm	23525	9238,15	92,38
Heuberg, oberer	2850	1120,60	11,21	Untergröningen	1300	509,10	5,09
Hohenlohe	12350	4842,75	48,43	Unterreichenbach	4025	1576,40	15,76
Hohentengen	1200	468,—	4,68	Urach	4600	1807,10	18,17
Horb	7925	3103,—	31,03	Uracher Alb	1350	529,30	5,29
Jagstgau	4650	1825,05	18,25	Vaihingen	6200	2435,15	24,35
Jagsttäler Verein	3800	1492,15	14,92	Waldsee	7200	2830,05	28,30
Ilshofen	4150	1620,90	16,21	Wangen	6300	2477,30	24,77
Kirchheim	19500	7645,60	76,46	Weihungsgau	2350	923,15	9,23
Königsegg	2150	839,90	8,40	Weinsberger Tal	8250	3245,85	32,46
Künzelsau	4725	1862,—	18,62	Welzheim	6575	2564,95	25,65
Laupheim	4200	1654,45	16,54	Winnenden	8400	3299,45	32,99
Leonberg	9550	3742,70	37,43	Zabergäu	6275	2452,85	24,53
Leutkirch	10925	4284,20	42,84	Zwiefalten	3825	1501,20	15,01

ordentlich schlechten diesjährigen Honigernte (noch geringer als 1914) dürfte diese Zunahme begründet sein einmal durch einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern und auch vor allem durch die doch allmählich überwundene, unangebrachte Scheu vor dem „Gesandelten". Möge dies so bleiben!

Z. Zt. Tübingen, med. Klinik. Zuckervermittlungsstelle:
Lupp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Dezember.

Zur Neige geht das Bienenjahr 1916. Unserem Wunsche nach den feierlichen Klängen der Friedensglocken ist es nicht gerecht geworden. Ebensowenig hat es uns in der Hoffnung auf ein halbwegs günstiges Honigjahr befriedigt. Das stört uns übrigens durchaus nicht in unserem Bestreben, unseren Lieblingen nicht nur bis zu einem fröhlichen Auferstehungsfest im Frühjahr, sondern in allen Zeiten ein fürsorglicher Pflegevater zu sein.

Dem Immenvater fiel seither die Aufgabe zu, den Imkern landaus, -ab Winke zu geben, was der einzelne in einem gewissen Zeitabschnitt zu tun oder zu unterlassen hätte. Dazu gehört ein *weitschauender Blick*, dem Voraussetzungen, die nicht eintreffen, hin und wieder zu verzeihen wären, eine *gute Dosis Imkerpraxis*, die für jeden Anfänger oder gereiften Imker irgend etwas Gutes bringt. Der Imker lernt nie aus.

Es liegt wohl die Gefahr nahe, daß die Monatsanweisungen das gleiche Gesicht wie diejenigen der Vorjahre erhalten. Wir haben dies grundsätzlich vermieden, weil wir uns mehr an die gegebenen Verhältnisse hielten und erfahrungsgemäß hat selten ein Bienenjahr auch in einer längeren Periode von Jahren einen Doppelgänger.

Anders verhält es sich mit Regeln und Grundsätzen, die aus der Imkerpraxis heraus geboren werden. Diese müssen von Zeit zu Zeit zur Nachachtung oder zur Vermeidung von Fehlern den Bienenzüchtern vor Augen geführt werden. Denn! Nun ja! *Man macht auch im Imkerleben nicht gerne zweimal die gleiche Dummheit*, die Auswahl ist doch so groß! Schließlich, so sagen die Alten und die müssens wohl wissen, lernt man auch von seinen Fehlern. So fahrplanmäßig geht die Reise durchs Bienenjahr denn doch nicht. Dem Imker geben seine Bienen so viele Rätsel auf, er muß sich nach und nach in allen Lagen zurecht finden:

Der ist ein wirklich weiser Mann,
Der sich auch dann noch helfen kann,
Wenn, was er nicht vorausgesehen,
Doch ist geschehen!

So möge man am Schlusse des Berichtsjahrs dem Immenvater verzeihen, wenn er seinem Vorsatze gemäß neben Richtlinien aus seiner Erfahrung auch Aufgewärmtes zu kosten gab.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Von Oktober bis November.

Der Himmel hat es heuer auch mit denen noch gut gemeint, die mit der Fütterung recht spät daran waren, was ja unter den Kriegsverhältnissen, wo mancher Bienenvater noch für Adoptivvölker zu sorgen hatte, häufiger als sonst vorgekommen sein mag. Die Tage in der Mitte des Oktober waren schön und warm, so daß die Bienen noch prächtige Höschen nach Hause bringen konnten. Ebenso brachten uns die letzten Oktobertage noch recht angenehmes Wetter, das noch eine vorzügliche Verarbeitung des dargereichten Futters ermöglichte. Völker mit jungen Königinnen verlangten noch eine späte Nachfütterung. Solche Stöcke gleichen immer wieder einem Faß ohne Boden, das Füttern will nicht „flecken". Es ist ja das immer der Nachteil, den zu spätes Umweiseln den Völkern bringt. Unvorsichtige Imker werden, wie Weinmar-Rottenburg ganz richtig schreibt, im Frühjahr lange Gesichter machen. Merkt Euch also die Unersättlichen! Die Novembertage, meist trüb, neblig und regnerisch, brachten Ruhe auf dem Bienenstand. Bis heute machte zwar die Temperatur ein Einlegen der Winterkissen nicht notwendig. Schwenningen notierte zwar schon am 20. Oktober — 7° C mit Schnee. Ein zu frühes Einsetzen ist nicht rätlich, da sonst die Völker infolge der Wärme zu lange in der Brut bleiben. Durch Kuntzsch ist das Überwintern der Bienen im Honigraum über leerem Brutraum wieder mehr in Anwendung gekommen. Wir bitten alle Imker, die in diesem Winter diese Methode versuchen, uns im Frühjahr ihre Erfahrungen mitzuteilen. Soviel ist jedenfalls sicher, wie Fischer-Gottwollshausen jetzt schon feststellen kann, daß die Bienen von vorzeitigen Ausflügen abgehalten werden. Die Bienen benützen bei Ausflügen selbstverständlich nicht das Flugloch im Honigraum, das geschlossen bleibt, sondern die untere Fluglöffnung im Brutraum.

Heilbronn, 15. November 1916. Jul. Herter.

Digitized by Google

Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten.

Von J. Elsäßer, Zell bei Eßlingen.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

(Fortsetzung.)

II. Die letzten Stationen des alten Wegs: Preuß und Kuntzsch.

In den letzten Jahren sind zwei neue Methoden oder Betriebsweisen bekannt geworden, die eine sichere und nutzbringende Schwarmverhinderung in Aussicht stellen. Die eine ist von Rechnungsrat Preuß, die andere vom Großimker Kuntzsch.

Das Wesentliche des Preuß'schen Betriebs besteht

a) im Absperren der Völker zur Verhütung von Volksverlusten an rauhen Frühlingstagen;

b) im Umhängen der auf 11—12 Waben erstarkten Völker vom Brutraum in den Honigraum, wobei nur die Wabe mit der Königin unten bleibt als Mittelpunkt eines neu zu bildenden Brutnestes;

c) im Absperren der Königin auf 2—3 Waben im hinteren Teil des Brutnestes.

In meinem Schwäbischen Hochständer*), der mit dem Preußschen Ähnlichkeit hat, habe ich seit dem Jahr 1902 die Preußsche Methode in der Hauptsache angewendet. Anfangs habe ich das Umhängen zwischen dem 10. und 15. Mai vorgenommen, aber bald gefunden, daß dies für unsere Frühtrachtgegenden zu spät ist. So habe ich denn den Zeitpunkt nach und nach vorgerückt; heuer sogar auf den 20. April, da um diese Zeit schon bei einigen Völkern die ersten Anzeichen der erwachenden Schwarmlust zu bemerken waren. Gelungen ist die Schwarmverhinderung in vielen Fällen, aber jedes Jahr hat sie auch bei einigen Völkern versagt, da bald oben bald unten Weiselzellen angesetzt wurden, worauf dann der Schwarm folgte. Ich gebe zu, daß der Erfolg in Gegenden mit kühlerem Klima günstiger sein wird, als bei uns im mittleren Neckartale. Hier entwickeln sich die Völker nach der Kirschenblüte ungemein rasch, dann aber tritt ende April oder anfangs Mai eine mehrwöchentliche Trachtpause ein, während welcher der Sammeltrieb vom Schwarmtrieb abgelöst wird, der nun alles beherrscht. Sobald das Volk umgehängt ist, läßt die Bruttätigkeit plötzlich nach. Die Bienen ziehen sich größtenteils in den Honigraum, wo viel Brut zu pflegen ist und vernachlässigen ihre unten im neuen Brutraum befindliche Königin. Diese hört mit der Eierlage fast ganz auf und nur zögernd gehen die Bienen an das Ausbauen der Mittelwände. Immer wieder ist es vorgekommen, daß die Königin nach ein paar Tagen verschwunden war, und dann wurden Weiselzellen errichtet und der Schwarm kam. Das geben auch ehrliche Anhänger der Preußschen Betriebsweise zu, behaupten aber, daß man gleichwohl das Schwärmen verhindern könne. Man dürfe nur 8 Tage nach dem Umhängen die Brutwaben nocheinmal untersuchen und die angesetzten Weiselzellen ausbrechen. Allein dieses Untersuchen macht eben wieder viel Arbeit und führt doch nicht zum Ziele, denn oft wird in einem starken Volk trotz größter Sorgfalt eine Weiselzelle übersehen.

Das sind die besonderen Gründe, warum mich die Preußsche Methode nicht völlig befriedigte. Gleichwohl muß ich gestehen, daß da, wo die Schwarmverhinderung glückte, die Erträge im Durchschnitt fast um die Hälfte größer waren, als bei den andern Völkern, und ich auch in ungünstigen Jahren nie leer ausgegangen bin.

Im August 1913 habe ich auf der Ausstellung in Berlin auch die Kuntzsche Betriebsweise kennen gelernt und dann eine Probe damit gemacht. Auch Kuntzsch hängt die Völker um, doch nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten, denn Kuntzsch überwintert alle Völker oben, was tatsächlich einige Vorteile, aber auch vermehrte Arbeit bringt.

*) siehe Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler-Elsäßer, Seite 165—167.

Digitized by Google

Dazu kommt das Absperren der Königin in einem Wabenraum, der nahe beim Hauptflugloch liegt, was wieder ein Vorteil ist gegenüber von Preuß. Endlich spielt bei Kuntzsch das von Preuß eingeführte Baurähmchen als Mittel zur Unterdrückung des Schwarmtriebs (durch wiederholtes Ausschneiden der Drohnenbrut) eine wirkungsvollere Rolle als bei Preuß. Im Grunde aber laufen doch beide Betriebsweisen auf dasselbe hinaus. Kuntzsch versteht aber besser, seine Sache anzupreisen. Er versichert wörtlich, daß er seit Jahren von seinen 103 Völkern keinen einzigen Schwarm erhalten habe, nie ein Volk zu vereinigen brauchte, nie Frühbrüter, nie Ruhr oder sonstige Krankheiten erlebt, nie ein schwaches Volk oder eine leere Beute auf seinem Stand gehabt habe. Dabei habe er in seinen Stöcken immer den doppelten Ertrag erzielt. „Früher hatte ich" — so schreibt er wörtlich — „an 60 Völkern die Hölle, heute mit meinen 100 Völkern den Himmel." Ich bekenne, daß ich einem solchen Meister gegenüber mir wie ein Waisenknabe vorkomme. Was ich nun bei meinen Versuchen gefunden habe, das deckt sich im wesentlichen mit dem Ergebnis der nach Preuß behandelten Völker. Auch hier war die Schwarmverhinderung nicht absolut sicher. Der Hauptnachteil aber, der hier wie dort, bei Kuntzsch wie bei Preuß sich einstellte, ist der, daß durch das frühzeitige Umhängen und die damit verbundene starke Einschränkung des Bruteinschlags die Entwicklung zu stark gehemmt wurde, so daß die Völker beim Beginn der Haupttracht nicht stärker sondern häufig schwächer waren als vor dem 1. Mai. Wenn sie gleichwohl einen nicht unbedeutenden Vorrat in den Honigräumen ansammelten, so ist das eben auf den Mangel an junger Brut während der Haupttracht zurückzuführen.

Ein weiterer schwerwiegender Nachteil, der sich überall einstellt, wo Schwarmverhinderung durch künstliche Mittel erzwungen wird, ist der, daß man immer viele alte Königinen auf dem Stande hat und man den Ersatz der Königinnen immer selbst herbeiführen muß, ein Übelstand, der bei älteren Imkern und bei solchen, die viel durch andere Arbeiten in Anspruch genommen sind, schwer ins Gewicht fällt, denn Königinzucht und Königinnenwechsel machen sehr viel Arbeit. Auch kommt man mit der Nachzucht junger Königinnen immer in die trachtlose Zeit hinein, was aus verschiedenen Gründen recht unangenehm ist.

Endlich muß noch erwähnt werden, daß bei beiden Betriebsweisen die Arbeitsleistung des Imkers nicht vermindert, sondern im Gegenteil wesentlich vermehrt wird. Preuß gibt selbst zu, daß er zum Umhängen und dem damit verbundenen Aufsuchen der Königin trotz Beihilfe seiner Frau im Durchschnitt 45 Minuten gebraucht habe. Bei Kuntzsch kommt noch das Umhängen des Volkes in den oberen Raum im Herbst hinzu, wenn auch zugegeben werden muß, daß seine „Schlitteneinrichtung" das Aufsuchen der Königin etwas erleichtert. Diese Arbeitsvermehrung ist ein weiterer Umstand, welcher der Verbreitung und allgemeinen Einführung beider Betriebsweisen hinderlich im Wege steht.

Bei unserem Zukunftsbetrieb müssen alle diese Nachteile ausgeschaltet sein, wenn er völlig befriedigen soll.

III. Der neue Weg: Allgemeine Kennzeichnung desselben. Die Wiedervereinigungsmethode in Ständer- und Lagerbeuten. Kunstschwarmbildung.

Seit Jahren hat sich mir die Erkenntnis aufgedrängt, daß wir mit der Schwarmverhinderung auf einen Abweg geraten sind. Das Schwärmen des Biens ist eine so naturgemäße Äußerung seines Trieblebens, daß es als widersinnig erscheinen muß, die ganze Praxis der Honiggewinnung auf der gewaltsamen Unterdrückung dieses Naturtriebes aufzubauen. Schon gleichzeitig mit der Prüfung der alten Methoden habe ich Versuche angestellt, die darauf abzielten, dem Volk seinen natürlichen

Digitized by Google

Trieb zu lassen und den Schwarm gewissermaßen in den Mittelpunkt der Praxis zu stellen, ihn zum Honigstock zu machen. Endlich glaube ich, den neuen Weg der Öffentlichkeit übergeben zu dürfen. Er ist in der Hauptsache festgelegt, wenn auch Einzelnes vielleicht noch der Nachprüfung und Verbesserung bedarf.

Ich möchte den neuen Weg zunächst kurz kennzeichnen. Er liegt

1. in der freien, völlig ungehemmten Entwicklung der Völker bis zur Schwarmzeit unter Verzicht auf alle künstlichen und unnatürlichen Schwarmverhinderungsmittel:
2. in der Ausbildung und Verwendung des Schwarmes als Honigstock, indem ihm sämtliche Flugbienen des Mutterstockes zugeleitet werden, so daß er ganz an Stelle des Mutterstockes tritt.
3. in der alljährlichen kunst- und mühelosen Nachzucht junger Edelköniginnen während der Schwarmzeit, wodurch für eine verlustlose Überwinterung und kräftige Frühjahrsentwicklung der Grund gelegt wird.

Der neue Weg führt also zurück zur Natur, vereinfacht und erleichtert die Arbeit, verhindert Verluste von Völkern und garantiert hohe Ernteerträgnisse.

Ausführen läßt sich die neue Methode sowohl in Ständer- als in Lagerbeuten. In letzteren jedoch vollkommener und leichter als in ersteren. Die Ständer sollen zweietagig sein, mit gleichen Rahmen im Brut- und Honigraum. Geeignet sind also alte württembergische und badische Beuten, meine zweietagigen Hoch- und Breitwabenstöcke*), oder solche nach Dathe, Freudenstein u. a. Es müssen aber einige leere Wohnungen zur Verfügung stehen. Dabei verfahre man auf folgende Weise: Wenn der Schwarm abgegangen ist, so nimmt man gegen Abend sämtliche Waben aus dem Mutterstock und hängt sie in eine leerstehende Wohnung, wobei darauf zu achten ist, daß an die Stirnwand eine reiche Vorratswabe mit Honig und Pollen kommt; dann läßt man an zweiter Stelle eine Wabe mit einer schönen Weiselzelle folgen; die bedeckelten Waben hängt man an den Schluß. Dann rüstet man den leeren Mutterstock mit 5 Rahmen aus, die mit künstlichen Mittelwänden versehen sind. In den Honigraum kommen 2—3 leere Waben und ebensoviel Waben mit auslaufender Brut. Weiselzellen und offene Brut soll nicht hinaufkommen. Hierauf bringt man gegen Abend den Schwarm in seine alte Behausung, von der er trotz der Veränderung gerne Besitz nimmt. Am andern Tag werden ihm sämtliche Flugbienen des versetzten Mutterstocks zufliegen und ihn so verstärken, daß gleich auch der Honigraum dicht besetzt wird. Dies ist von Vorteil, da dann beim Beginn der Haupttracht das Volk an die Arbeit im Honigraum schon gewöhnt ist. Nach 6—7 Tagen, während welcher Zeit der Schwarm eifrig gebaut hat, wird er noch weiter verstärkt, indem man ihm nun auch die meisten andern Waben aus dem verhängten Mutterstock im Honigraum zuhängt, denn die ausschlüpfende Jungmannschaft soll als 2. Treffen an der Honigernte sich beteiligen. Das kann sie, wenn der Schwarm etwa 10—24 Tage vor Beginn der Haupttracht angekommen ist, was gewöhnlich der Fall sein wird.

Durch diese Behandlung wird der Schwarm zum Honigstock. Er wird ebenso leistungsfähig als der Mutterstock wäre, falls er nicht geschwärmt hätte, ja er wird sogar noch mehr leisten, da der Schwarm bekanntlich einen gesteigerten Fleiß entwickelt. Der verhängte Mutterstock aber ist zu einem Königinzuchtstock zusammengeschrumpft, der auf seinen 2—3 Waben eine junge Königin nachzieht, und dies in einer Zeit, welche hiezu am besten geeignet ist, nämlich in der Schwarmzeit. Wenn man gleich nach der Befruchtung die junge Mutter verwendet, kann man aus einer eingesetzten Weiselzelle wiederholt junge Mütter nachziehen

*) Siehe Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler-Elsäßer. Seite 169.

Digitized by Google

lassen. Wer Wahlzucht treiben will, hat hier eine geradezu ideale Gelegenheit, denn das Völkchen hat reiche Vorräte, die Waben sind gut besetzt und endlich besteht es fast ausschließlich aus Ammen, denn die alten Flugbienen sind ja dem Schwarm zugeflogen. — Die künftige Königin wird also unter den denkbar besten Bedingungen heranwachsen. So bekommen wir also ganz nebenbei fast mühe- und kostenlos vollwertiges Material zur Umweiselung von Völkern, zur Wiederbeweiselung königinlos gewordener Stöcke, beziehungsweise zur Heranbildung neuer Standvölker, denn diese starken Zuchtvölkchen lassen sich leicht bis zum Herbst zu Standvölkern erziehen.

Der Umtausch der alten Schwarmköniginnen gegen junge muß nun allerdings beim Ständer in der gewöhnlichen Weise vorgenommen werden. Doch läßt sich auch dies umgehen, wenn man dem Schwarm die Königin ausfängt und die weisellosen Bienen zurückfliegen läßt oder selbst zurückgibt in den Mutterstock. Es erfolgt dann etwa 7 Tage nachher ein Schwarm mit junger Königin, der in der angegebenen Weise in dem Mutterstock untergebracht wird, nachdem man den Wabenbau in einen Nebenstock hinübergehängt hat. Man erhält dann sowohl im Hauptstock (beim Schwarm) als im Nebenstock (bei dem zum Weiselzuchtstock zusammengeschrumpften Mutterstock) junge Königinnen und kann letztere zu anderweitiger Verwendung aufbewahren. Das Ausfangen der Königin aus dem Schwarm kann auf verschiedene Weise erfolgen, am leichtesten aber mittelst des Schwarm- und Königinausfangkastens von Elsäßer-Graze Fig. 1, siehe Lehrbuch von Beßler-Elsäßer, Seite 190.

Vom verschiedenen Brut- und Sammeltrieb der Bienenvölker.

II. Teil.

Wenn in der wie oben überschriebenen Abhandlung in Nr. 11, 1916, Seite 176, den schwach (mäßig) brütenden Bienenvölkern gegenüber solchen mit starkem (d. h. übermäßigem) Bruttrieb der Vorzug gegeben wurde, so seien etwa anders meinende Imker hiemit gefragt, wie sie denn urteilen, wenn ihnen beispielsweise in der Haupttrachtzeit eines mittelmäßigen oder schlechten Honigjahres eines ihrer besten Völker (Nr. 1) bei jeder Anzapfung 4—8 schwervolle Honigwaben gibt fast ohne einen Stich, während sie im ebensoviele Rahmen besetzenden Nachbarvolke (Nr. 2) gleich nach den hintersten Waben auf Brut und immer auf Brut stoßen oder im abgesperrten Honigraum eine Reihe Waben mit leeren Zellen aber dichtvoll mit stechwütigen Bienen besetzt finden? (Nr. 1 nenne ich Schwachbrüter, Nr. 2 Stark- oder Massenbrüter). Angesichts solch riesigen Ertragsunterschieds bei gleicher Tracht für beide Völker wird jeder Imker hinter dem zweiten Volk stehend, sagen: „wart, dir werd ich deine Wollust vertreiben durch eine andere, honigrassige Königin oder mit der Schwefelkarte!" Er muß so handeln, denn hierin liegt der Brennpunkt des Zweckes der Bienenzucht und damit auch meiner Ausführungen. Abgeschwärmte Mutterstöcke, Schwärme und Ableger sind natürlich für die Beurteilung auf ein Jahr entschuldigt, nicht aber jene Art von Standvölkern, bei denen man Brutweise und Arbeit nicht tadeln, aber auch nicht begreifen kann, wo sie ihren Honig oder wo sie den vielen eingefütterten Zucker hinschafften; sie haben „die Krippe immer leer", das sind Fresser, und auch diese verdienen gleich den Massenbrütern keine Duldung. — Recht gibt mir noch folgendes Vorkommnis: Eine norddeutsche Bienenzeitung sang den Massenbrütern ein Loblied und in der November-Nummer vergleicht sie die Wagstockergebnisse aus 1915 und 1916 von zwei Völkern, deren eines Massen-Honig, das andere Massen-Brut hatte. Nach Feststellung von nur 100 Gramm Zu- und Abnahme-Unterschied zwischen diesen so verschiedenartigen Völkern meint sie verschämt: „dies

Digitized by Google

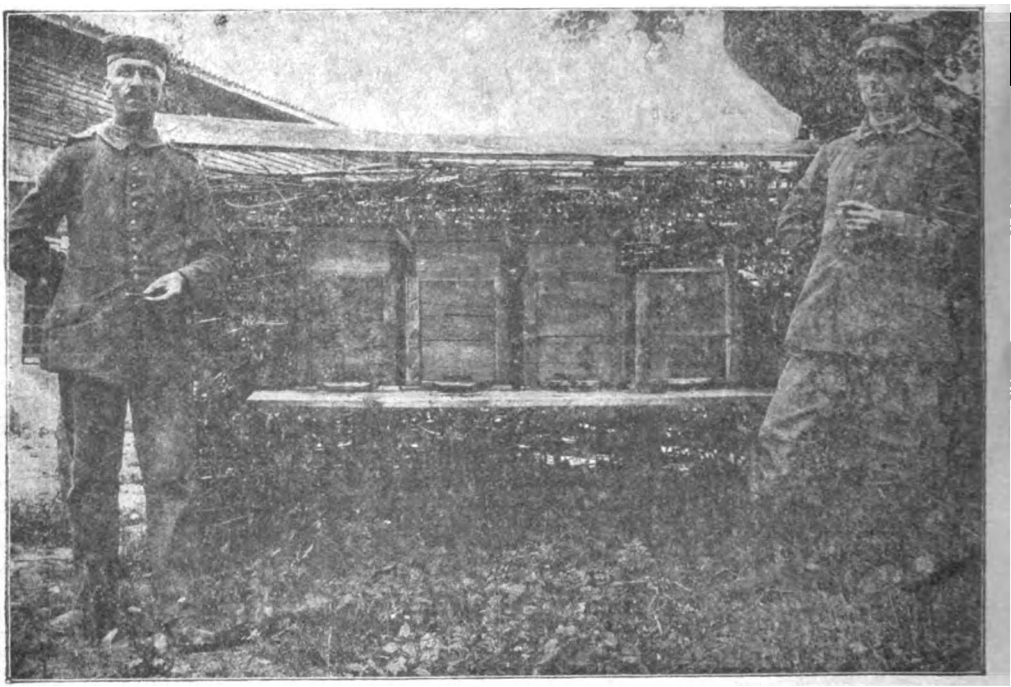
ist rätselhaft"; was es aber nicht ist, denn beide Völker haben gleich fleißig Honig geholt, das erste Volk für sich, für den Winter **und** für den Imker; es hat damit den Zweck der Bienenzucht erfüllt; das zweite Volk aber arbeitete nur für sich und seine übermäßige Brutgier, damit die Naturregel bestätigend, daß das Unedle einen viel größeren Geschlechts-(Vermehrungs-)Trieb hat als das Edle. Der Imker aber hat es in der Hand, durch Wahl- und Weiselzucht seine unnützen Stämme zu veredeln und so das Unedle auszuschalten; ein genaues Kennen von Art, Rasse und Alter aller Königinnen des Standes mit Hilfe eines fortlaufenden Stammregisters für jedes Volk ist jedoch hiezu unerläßlich. — Die vielen, sich eng folgenden schlechten Honigjahre zwingen uns, der Rassenfrage alle Beachtung zu schenken.

Eut. A.

Unsere Bienenzucht im Felde.

(Genehmigt. Stellv. Gen.-Kom. XIII. A.-K.)

Grau und schwer lag der Himmel über dem rasend tobenden Kampf an der Verdunfront. Ströme von Tränen weinte er auf das Elend nieder. Stumm und ernst gingen die Männer den Weg ihrer harten Pflicht. Erst als die immer wohltuenderen Sonnenstrahlen des März und April der Erde ein neues Gewand entlockten, wurden



auch ihre Mienen freundlicher. Aber dieses herrliche Frühlingserwachen erweckte in ihnen auch die Sehnsucht — die Sehnsucht nach dem Heimattal, nach ihrem Garten und — nach ihrem Bienenstand und dem neuerweckten Leben dort. Welches Imkerherz hätte in diesem Blütenmeer seiner Lieblinge nicht gedacht?

Digitized by Google

Da berichtet ausgangs April ein Kamerad: „In J . . . stehen vier Bienenstöcke. Wie die schon fliegen! Man weiß aber nicht, wem sie gehören. Es hat noch niemand darnach geschaut." — Sind sie herrenlos? Könnte da vielleicht ein Stück Friedensarbeit im Kriege geleistet werden? Diese Gedanken schossen durch den Kopf, und schon ward die Bitte um Nachforschung unserm Adjutanten vorgetragen. Noch am gleichen Abend kam die Antwort: „Herrenlos und können geholt werden." Und dieselbe Nacht wurden sie geholt. Es war harte Arbeit, vier Völker auf einer Bahre, ohne Weg über Berg, Acker, Wiese und Sumpf zu tragen. Aber das Spiel der Scheinwerfer am nächtlichen Sternenhimmel auf der Suche nach feindlichen Fliegern, die sich durch ihr eigentümliches Surren und dann bald durch platzende Bomben bemerkbar machten, gab oft Gelegenheit zu einer Ruhepause.

Am andern Morgen wurden unsere Pfleglinge auf ihrem neuen Standort beobachtet. Bei dem herrlichen Sonnenschein begannen sie gar bald den Flug. Ihr munteres Summen lockte viele in ihre Nähe und die Unterredung entpuppte manchen als Imkerkollegen. Noch oft erhielten wir den Sommer über Besuch von Imkern aus Nord und Süd und Ost und West. Und welche Freude strahlte aus den Gesichtern, wenn sie wieder einen Blick hineinwerfen konnten in das innerste Geheimnis des Biens! — Für uns galt es nun, Pläne zu entwerfen zu einer gedeihlichen und nutzbringenden Entwicklung.

Die Völker waren in vier nach Größe und Form ganz verschiedenen Kisten einlogiert, die Spalten und Ritzen waren zum Teil übernagelt. Dennoch hielten sie in den luftigen, dünnwandigen Stübchen im Freien, trotz des naßkalten, langen Winters vorzüglich durch.

Von der fachkundigen Hand unseres Kameraden Karl Graze-Endersbach wurden vier Weinkisten zu doppelwandigen Lagerbeuten in der Größe der schwäbischen Lagerbeute eingerichtet; dazu passende Rähmchen fertiggestellt.

Jetzt folgte die schwierigste und gefürchtetste Arbeit: das Umschneiden. Zu aller Vorsicht nähten wir uns aus einem Sack und etwas Drahtgaze eine Bienenhaube zusammen. Vermuteten wir doch bei ihnen dasselbe heißwallende Blut wie bei ihren Landsleuten. Wir hätten diese Vorsicht nicht gebraucht. Zu aller Erstaunen blieben sie so ruhig, daß selbst Nichtimker in aller Ruhe, ohne Haube und Handschuhe mitarbeiten konnten. Ihre große Sanftmut konnten wir bei unsern Arbeiten in den Stöcken, beim Schwärmen und Entnehmen des Honigs noch oft bewundern.

Zum Umschneiden nahmen wir den Deckel ab und entfernten eine Seitenwand. Jetzt hatten wir den ganzen Wachsbau vor uns. Unser Imkervater-Vorgänger hatte ihnen Rähmchen in Warmbaustellung gegeben. Die Bienen begannen den Bau wohl auf einer Seite in dieser Richtung, bogen aber in der Mitte ab und gingen gegen das Flugloch zum Kaltbau über. Diese Winkelstellung konnten wir bei allen vier Stöcken beobachten. Die Völker waren schon ziemlich stark, hatten ein ausgedehntes Brutnest und — was uns am meisten wunderte — schon eine ziemlich fette Honigkappe aufgesetzt. Trotzdem wir ihnen soviel als nur möglich von dem Honig in die neue Wohnung mitgaben, blieb uns doch noch ein schöner Teil zum Selbstgebrauch.

Im Mai tat sich eine Weide von ungeahnter Fülle und Dauer auf. Bei dem herrlichen Sonnenschein flogen die Völker unermüdlich den ganzen Tag und entwickelten sich großartig. Bald mußten wir die Honigräume aufsetzen.

Nach Farbe und Benehmen glichen die emsigen Tierlein der Krainerbiene. Und im Juni konnten wir auch die andere Eigenschaft dieser Rasse, das viele Schwärmen, feststellen. Schwarm folgte auf Schwarm. Zuerst gaben wir diese dem Muttervolk zurück; dann aber erhielten davon auch andere Bienenliebhaber, von denen es in den Unterkünften, ja auch vorn in der Stellung manchen gab. Ein Artillerist pflegte sogar einen französischen Ausreißer, der über die feindliche Stellung geflogen kam.

Digitized by Google

Schon glaubten wir ob des vielen Schwärmens, daß der mit so wundervollem Fleiß eingetragene Honig in Bienenfleisch verwandelt worden sei. Aber eine Revision der Honigräume zeigte uns ganz schön gedeckelte Honigwaben und unsere behelfsmäßige Schleuder, von unserem Imkerschüler Krauß, Geometer in Creglingen, konstruiert, half uns auch, das wertvolle Gut sauber zu bergen.

Auf gut Glück hängten wir die leeren Waben wieder in die Honigräume. Der viele und lang anhaltende Regen verhinderte die noch immer anhaltende Tracht im Juli und August richtig auszunützen. Die wenigen guten Tage zwischen den Regenzeiten, sogar jede regenlose Stunde des Tages wurde von den Bienen umso eifriger zum Sammeln benützt. So kam es, daß wir doch noch dreimal die vollen Honigräume leeren und am Ende den Völkern noch reichlich Winterfutter lassen konnten. Wie oft wünschten wir da unsere eigenen Völker, von denen wir -- ach! so ganz schlechte Berichte vernehmen, zu uns!

Nach dem letzten Schleudern gab es nicht mehr viel Arbeit. Die Wintervorräte waren im Stock. Es wurden die Aufsätze abgenommen und statt des fehlenden Wachstuchs ein Stück Zelttuch und dann der Deckel aufgelegt. Hiernach über alle vier ein Stück Dachpappe genagelt.

So eingemacht, trotzen sie jetzt den Unbilden des Winters und harren des neuen Frühlings. Wer wird sie wohl da in Pflege nehmen?

Anton Hirsch, Hauptlehrer in Erbstetten, z. Zt. Unteroffizier im Felde.

Aus dem Berichte der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1915[1].

Von Prof. Dr. Enoch Zander-Erlangen.

Die Ausnutzung des Rotklees durch die kaukasische Biene (Apis mellifica var. remipes).

Die Ausbeutung des honigreichen Rotklees, dessen 8,5 bis 9,5 mm tiefe Kelchröhren im allgemeinen den Bienen das Honigsammeln unmöglich machen, ist seit langem ein Wunsch der Imker. An Versuchen, ihn zu erfüllen, hat es nicht gefehlt. So wollten vor Jahren schon die Amerikaner aus der italienischen Rasse Bienen mit längeren Rüsseln gezüchtet haben, die sehr bald ihren Weg nach Europa fanden und auch heute noch in Deutschland angepriesen werden, obgleich bereits 1906 Kulagin nachwies, daß sie keinen längeren Rüssel haben, als die dunklen europäischen Bienen (siehe Zander, Handbuch der Bienenkunde, Bd. III, S. 77).

Die gleiche Sage geht von der kaukasischen Biene (Apis mellifica var. remipes); von ihr erzählte mir Herr Dernoff gelegentlich seines Besuches in Erlangen, daß sie den Rotklee besser ausnutze, als andere Rassen (siehe Zander, Handbuch der Bienenkunde, Bd. IV, S. 113). Das gab Veranlassung, die kaukasische Biene einzuführen. Nach einem mißlungenen Versuche im Jahre 1913 erhielt die Anstalt 1914 durch Vermittlung des Herrn Dernoff aus der Seidenzuchtstation in Tiflis eine kaukasische Königin, die samt ihren Begleitbienen die elftägige Reise gut überstanden hatte. Dank sorgsamster Pflege gelang es, von ihr ein Volk zu erziehen.

Die kaukasische Biene ist eine charakteristische Rasse, die zwischen die dunkle deutsche (Apis mellifica var. mellifica L.) und die lichtere norische Biene (Apis mellifica var. carnica Pollm.) gestellt werden kann. Die Stammutter, welche die Anstalt 1914 erhielt, war ziemlich dunkel. Doch haben unsere Nigra-Königinnen durchweg eine schwärzere Färbung. Auffallend war ihre geringe Körpergröße. Leider ging sie in diesem Jahre infolge stiller Umweiselung verloren. Nur zwei mit deutschen

[1] Siehe Landw. Jahrbuch für Bayern 1915.

Digitized by Google

Nigra-Drohnen gekreuzte Nachkommen sind noch vorhanden. Die Drohnen waren schlanker, als bei der var. carnica und mellifica. In der Zeichnung des Hinterleibes ähneln sie durchaus der norischen Biene, da die schwarze Panzerfarbe auf dem Rücken mehr oder weniger deutlich durch drei braune Streifen am Hinterrande des 7. bis 9. Ringes unterbrochen wird. Bauch- und Seitenwand sind auch bei ihnen hell schattiert. Der Hinterleib der Arbeiterinnen trägt auf dunklem Grunde breite gelbbraune Haarbänder. Die beiden ersten Ringe sind besonders reich behaart. Spiritusstücke lassen am Anfangsteil des Hinterleibes jederseits gelbliche Flecke erkennen, an welche sich bauchwärts ähnliche Streifen anschließen können. Die Brust ist gelbbraun behaart, während sie bei der norischen Biene ein hellgraues, bei der deutschen ein dunkelbraunes Haarkleid trägt. Die Seitenaugen erscheinen nicht so schwarz wie bei den verwandten Rassen.

Biologisch unterschied sich die Kaukasierin sehr deutlich von den anderen in ihrer Nachbarschaft stehenden Rassen. Ihre vielgerühmte Sanftmut zeigte sie im allgemeinen auch bei uns, wenn auch die Arbeiterinnen gelegentlich recht stechlustig sein konnten. Merkwürdig war die Ablagerung eines fast schwarzen Kittharzes, wodurch das Stockinnere ein sehr schmutziges Aussehen bekam. Vor allem zeichnete sich aber das beobachtete Volk durch großen Fleiß aus. Niemals sah man untätige Bienen vor dem Flugloche. Ohne Aufenthalt flogen die Insassen des Stockes aus und ein. Man hatte immer den Eindruck, als wenn der Kasten leer sei. Im Honigertrag war es mit 24,700 kg das beste Volk im Garten. Von ihm konnte bereits Anfang Juni Honig geschleudert werden. Auch später blieb es so sammeleifrig, obgleich es durch die stille Umweiselung sehr zurückkam. Das Volk füllte auch die Waben des Brutraumes so reichlich, daß die Königin die Legetätigkeit fast ganz einstellte. Um ihr Platz zu schaffen, waren wir genötigt, dem Brutraume Honig zu entnehmen. Auch ihre verbastardierten Nachkommen versprechen gute Leistungen.

Zu ihren Sammelerfolgen wurde aber die kaukasische Biene nicht durch einen besonders langen Rüssel befähigt. Die Länge ihres Rüssels hält sich durchaus in den von Kulagin für Apis mellifica ermittelten Schwankungsgrenzen. Danach wechselt die Rüssellänge (Submentum — Zungenspitze) zwischen 5,14 und 6,69 mm. Bei den Begleitbienen der kaukasischen Königin maß der Rüssel durchweg 6,5 mm. Die gleiche Länge fand ich bei der norischen Biene, während einige dunkle Bienen unseres Nigrastammes 6,2—6,3 mm lange Rüssel aufwiesen. Derartige geringe Längenunterschiede spielen aber für die Ausnutzung des Rotklees keine Rolle, so daß auch die kaukasische Biene nicht als Rotkleebiene in Frage kommen kann.

Die Bienenzucht als Frauenarbeit.

Von Frieda Kropf, Tapiau i. Ostpr.

Während draußen vor dem Feind unsere Männer, Väter und Brüder um die Erhaltung unseres deutschen Wirtschaftslebens ringen und Viele in diesem Kampf ihr Leben einbüßten, führen daheim zahlreiche Frauen einen schweren Kampf mit der wirtschaftlichen Not; die Frauenberufe in Kontoren, Geschäften usw. sind direkt überfüllt, abgesehen von den teilweise niedrigen Löhnen, die bezahlt werden, ist es einer großen Anzahl von Frauen nicht möglich, außer dem Hause einen Erwerb zu finden, da sie oft noch eine Schar kleiner Kinder zu versorgen haben. — Schon in Friedenszeiten bot sich uns täglich Gelegenheit, zu schauen, wie die Frauen in allen Erwerbszweigen unabläßig bemüht waren, mitzuwirken, mitzuschaffen, um helfend dem Manne oder Vater bei den sich stets steigernden Kosten der Lebensunterhaltung und der immer größer werdenden Lebensbedürfnisse die Arbeitslast zu erleichtern. —

Digitized by Google

Wenn nun die Frau in allen Berufs- und Erwerbszweigen schon früher sich helfend und fördernd betätigt hat, wird sie es zweifelsohne, besonders noch durch die Abwesenheit des im Felde stehenden, bezw. sonst außerhalb tätigen Ernährers angeregt, auch in der Bienenzucht können. — Gerade auf diesem Gebiete findet die Frau mannigfache Gelegenheit, auch im Anschluß an Haus und Garten die männlichen Arbeitskräfte zu vertreten und solche Züchterarbeit als Kleingewerbe zu pflegen. Und weil die Frau zur sinnigen Betrachtung der Natur meist besser angelegt ist als der Mann, der in seinem vorwärtsdringenden Selbstgefühl gleich die Gesamtheit der Eindrücke ins Auge faßt, wird sie schon bei der Anlage des Bienenstandes ihr Talent hierzu zeigen. Sie säubert denselben auch vom Unkraut und umgibt ihn mit zierlichen Anlagen von honigbietenden Blumenbeeten.

Sowohl im Sommer als auch im Winter sind Vorkehrungen für die Bienenzucht am Platze. — Sobald die Tracht vorüber und das Einwintern der Bienen geschehen ist, übt man sich, so weit als möglich, im Winter in praktischen Arbeiten, damit man nicht bloß theoretischer Anschauung verfällt. Natürlich kann man jetzt keine Kunstschwärme machen und keinen Honig schleudern; aber es gibt Arbeiten genug, die vorgenommen werden können, und die, wenn sie jetzt ausgeführt werden, den Imker vor Sorgen, Aufregungen und Nachteilen im künftigen Sommer bewahren. Da gibt es Rähmchen zu nageln, Kunstwaben einzukleben, mangelhafte Bienenkörbe auszubessern, Bienenkappen, Lederhandschuhe und Schwarmfangnetze zu nähen und noch vieles andere. Das sind alles so recht passende Verrichtungen für fleißige Frauenhände, die manche sonst erforderliche teuere Anschaffungen ersparen und außerdem sehr schöne Einnahmen durch Arbeiten für Versandgeschäfte usw. erzielen können. —

Ohne ihre Hauswirtschaft zu vernachlässigen, kann sich eine Frau gründlich der Bienenzucht widmen, denn es liegt, den Erfahrungen vieler Damen nach, lediglich nur am guten Willen! —

Die Bedeutung der Spättracht für Frühtrachtimker.

In den meisten Frühtrachtgegenden unseres Landes ist ein Mangel an guter Spättracht. Wie arm und gering ist sie überall, wo nicht Wald und Heide ist. Nach dem zweiten Wiesengras kommt spärlicher Pollen und Nektar von einzelnen Blumen an Ackerrainen, Feld- und Wiesenwegen, die Sichel und Sense verschont haben. Der Imker gibt sich zufrieden damit, denn er weiß es nicht anders. Liegen seine Bienen im August und September in Klumpen am Flugloch, so vergißt er vielfach, daß diese „Arbeitslosen" viel lieber schaffen würden in Flur und Heide, statt „müßig auf dem Markte zu stehen". Hätten sie Arbeitsgelegenheit, sie würden sammeln wie im Mai und Juni. Wie ganz anders war das früher! Große Schafweiden und Brachäcker boten bis in den späten Herbst hinein unseren Bienen Nektar und Pollen. Daher wußten auch die Imker jener Zeiten nichts von Spekulativfütterung weder im Frühjahr noch viel weniger im Herbst. Solche Reizfütterung war auch gar nicht nötig. Der Nektar aus den Spättrachtpflanzen war der beste Reiz zu kräftiger Eiablage. Volkreich kamen die Bienen in den Winter. Auch die Ein- und Durchwinterung machte ihm wenig Sorge. Schon infolge der Korbbienenzucht trieb der Imker keine Raubwirtschaft. Das Brutnest blieb ihm ganz natürlicherweise ein „Rühr mich nicht an". In den starken mit Honig und Pollen reichlich versehenen Völkern hatte der Imker die beste Garantie für gute Durchwinterung, günstige Frühjahrsentwicklung und volle Ausnützung der kommenden Tracht. Warum loben denn die meisten erfahrenen Imker die Herbstspekulativfütterung? Was durch die Natur nicht erreicht wird,

Digitized by Google

suchen sie künstlich zu erreichen. Die Brutlust der Völker wollen sie wecken und anregen. Reichlich junge Bienen wollen sie in den Winter bringen. Ist ein Volk im Frühjahr reich an Brutammen, so kann die Königin ihr Brutnest ungehindert ausdehnen, die Brut wird ja erwärmt und ernährt. Eine gute Königin kann nur da Erfreuliches leisten, wo genügend Jungvolk ist. Es gibt zwar Imker, die sind gegen jede Reizfütterung und zwar nicht etwa deswegen, weil sie etwaige Nachteile derselben im Auge hätten, sondern weil sie sagen, daß ein Volk, das genügend Futter hat, von selbst und ganz von sich aus reichlich Brut erziehen wird. Also lasse man ihnen nur genügend Nektar und Pollen. Mag sein, daß es Völker gibt, die keinen äußeren Reiz brauchen, so wie es auch Pferde gibt, die nie eine Peitsche nötig haben. Ist zwar die künstliche Reizfütterung gewissermaßen ein Peitschenhieb, so ist dies die Anregung, die von der Natur selbst ausgeht, gewiß nicht. Gerade unsere deutsche Biene wird für Nektar und Pollen aus der Spättracht sehr dankbar sein, denn ihre Vorfahren hatten im August und September gute Tracht, so daß das Verlangen darnach angeboren ist. Bei ihr tritt ja ohnedies der Bruttrieb hinter dem Sammeltrieb zurück. Ihr Bruttrieb ist also gewissermaßen infolge Vererbung auf diese Anregung aus der Spättracht eingestellt. Aber nicht nur der Bruttrieb wird durch gute Spättracht mächtig angeregt, sondern es füllen sich die Lücken in den Honigkränzen, die schlechte Tracht im Juli und August in manchen Jahren gerissen hat. Alle Klagen über Degeneration unserer Bienenrasse als Folge reichlicher Zuckerfütterung werden verstummen, wenn wir bessere Spättracht schaffen. Aber dem Pollen aus der Spättracht kommt noch weitere Bedeutung zu. Er bietet infolge seines Eiweißgehaltes im Verein mit dem Nektar das beste Brutfutter fürs Frühjahr. Überaus wichtig ist ja der Pollen, weil er für die Volksentwicklung das nötige Eiweiß enthält. Mangel an gutem Pollen ist vielfach Mitursache, wenn es bei unsern Völkern im Frühjahr nicht vorwärts gehen will. Auch sind Völker, die an Mangel an gutem Pollen leiden, nicht so widerstandsfähig gegen Krankheiten und Witterungsrückschläge. Jeder unterernährte Organismus ist für Seuchen viel eher disponiert, als der kräftig entwickelte. Gewiß ist nächst der vielen Zuckerfütterung auch Pollenmangel und schlechter Pollen eine Mitursache der Degeneration unserer Biene. Sommer- und Herbstpollen sind gehaltsreicher und gesünder als durchnäßter und durchfrorener Pollen des Vorfrühlings. Alle, die im Frühling angebotenen Surrogate wie Erbsen- und Weizenmehl dürfen ruhig unterbleiben, wenn genügend Winterpollen vorhanden ist. Neben der Durstnot ist es gar oft auch Pollenmangel, der die Bienen bei ungünstiger Witterung hinaustreibt. Die Folge solcher unzeitigen Ausflüge ist der Tod unzähliger nützlicher Arbeiter.

Noch ein anderes ist zu bedenken.

Müssen die Völker den nötigen Pollen im Frühjahr eintragen, so nützen die meisten überwinterten Bienen ihre Kräfte vorzeitig ab und gehen der Tracht verloren. Anders ist es, wenn die Völker in der Spättracht den nötigen Pollen und Nektar sammeln. Da beteiligen sich an der Arbeit des Sammelns in der Hauptsache Bienen, die doch nicht überwintern. Es hängt also nicht die ganze Arbeit an den jungen Bienen, den künftigen Trachtbienen.

Bei guter Spättracht wird im Frühjahr die Trieb- und Notfütterung unnötig oder kann auf günstige Zeit beschränkt werden.

Alle Gefahren, die die Frühjahrsfütterung zur Folge hat, fallen weg. Darum müssen Imker und Imkervereine bestrebt sein, die Spättracht zu verbessern. Dies kann auf mannigfaltige Weise geschehen. Ökonomie-Rat Wüst empfiehlt Ziest und Hohlzahn unter das Getreide zu säen, dann hätten die Bienen nach der Ernte

Digitized by Google

gute Weide. Vielfach werden zwar die Stoppelfelder sofort gestürzt, so daß schon aus diesem Grund dieser Vorschlag nicht ausgeführt werden kann. Mancher Landwirt kann aber sich ausgedehntere Viehzucht dadurch ermöglichen, indem er in die gestürzten Stoppelfelder Senf oder Serradella sät. Senf und Serradella liefern ihm Grünfutter bis in den späten Herbst hinein und dem Imker sind sie eine vorzügliche Bienenweide. Auch dürften unsere Landwirt-Imker die Gründüngung durch Anpflanzen von Gründüngungspflanzen mehr zur Einführung bringen. Alle Gründüngungspflanzen sind Schmetterlingsblütler und als solche Bienennährpflanzen. Hat man es nun bei einem Acker nicht in erster Linie auf Bereicherung des Bodens durch Stickstoff, sondern mehr durch Humus abgesehen, so können auch Boretsch und Phazelia angebaut werden.

Weitere Spättrachtpflanzen findet jeder Imker in meiner Schrift: Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Verlag von E. W. Fest in Leipzig; auch durch mich beziehbar.

Auch im Hinblick auf unser Zuchtziel ist die Spättracht von großer Bedeutung. Unser Zuchtziel ist bekanntlich die deutsche Biene. Diese schwärmt oft ziemlich spät, so daß sich die Völker ohne gute Spättracht oder Triebfütterung nimmer genügend entwickeln. So gibt also gute Spättracht sichere Garantien für günstige Durchwinterung, gute Entwicklung und volle Ausnützung der kommenden Tracht. Sie ist also der Grundstein für gute Frühjahrserute.

Mehr wird sich aus der Spättracht in den meisten Gegenden unserer Frühtrachtimker nicht herausschlagen lassen. Die Trachtverhältnisse haben sich gegen früher bedeutend zu unsern Ungunsten verändert, und wenn auch manches nach dem Krieg wieder in unsern Trachtverhältnissen zu unsern Gunsten sich ändern wird und durch fleißige Arbeit von Seiten der Imker und Imkervereine gebessert werden kann, die Tracht unserer Vorfahren wird nie wiederkehren. Wollen wir zur Spättracht nochmals die Schleuder ihre Arbeit tun lassen, so greifen wir zum Wanderstab und wandern mit den Bienen in Wald und Heide. Warum es aber immer nur Einzelne sind, die durch Wandern ihre Honigernte bessern und vermehren, rührt von den Kosten, der Mühe und dem Risiko her, die immer damit verbunden sind. Ein dankbares Arbeitsfeld eröffnet sich hier unsern Vereinen. Ein gemeinsamer Wanderwagen, der Eigentum oder Miete der Vereine wäre, ein aufgestellter im Wandern mit Bienen vertrauter Mann, wären nötig, um trachtarmen Gegenden von dem Überfluß der reichen Spättrachtgegenden etwas zukommen zu lassen. Gewiß würden sich viele mit ein paar Völkern an solcher Wanderung beteiligen. Vielleicht könnten sich auch Ortsgruppen für einen Wanderwagen zusammenschließen. Ich unterschätze gewiß nicht die Schwierigkeiten, die gemeinsame Unternehmungen stets im Gefolge hatten, aber die Hindernisse sind nicht unüberwindbar, die Kosten sind für den Einzelnen geringer, das Risiko lange nicht so bedeutend. Wohl werden in den einzelnen Spättrachtgegenden Tausende von Morgen von Wald und Heide in Ackerkulturen umgewandelt, aber trotzdem können in günstigen Jahren in Wald und Heide noch Hunderte von Völkern sammeln, ohne den dort ansässigen Imkern im Ertrag zu schaden. Große Mengen von Honig bleiben dort ungeholt und vertrocknen oder werden von andern Insekten geholt. Bei uns aber stehen gerade zu dieser Zeit kräftige Völker arbeitslos auf dem Stande, und manche sind infolge Trachtmangels als „Fleischklötze" der Schrecken des Frühtrachtimkers. Werden aber diese Hunderte von Völkern in Wald und Heide gebracht, so erschließt sich ihnen ein neues Arbeitsfeld und die wirtschaftliche Bedeutung deutscher Bienenzucht wird bedeutend gesteigert. Wahrlich der Gedanke gemeinsamer, organisierter Wanderung wäre wert, in die Tat umgesetzt zu werden.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Digitized by Google

Rundschau.

Ein Vorschlag zur Goldsammlung. Zum Kriegführen ist nicht nur Geld nötig, sondern auch Gold und zwar aus verschiedenen Gründen. Der Goldbestand im Deutschen Reich ist maßgebend für die Höhe der in Papiergeld umlaufenden Werte. Eine geordnete Geldwirtschaft setzt nämlich voraus, daß für ein Drittel des umlaufenden Papiergeldes Deckung in Gold vorhanden ist. Je mehr Gold vorhanden ist, desto größer ist die Möglichkeit, Papiergeld in Umlauf zu setzen. Zweitens ist das Gold notwendig zur Bezahlung unserer vom neutralen Ausland bezogenen Waren. Drittens ist der Goldbestand eines Landes überhaupt die Stütze des Kredits und nach ihm regeln sich die Währungskurse, d. h. die Sätze, zu denen Geld und geldeswerte Zahlungsmittel verrechnet werden. Im Laufe des Krieges wurde deshalb das Goldgeld eingezogen. Neuerdings kauft das deutsche Reich auch Goldschmuck auf, um den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen.

Bei Bienenausstellungen der verschiedenen deutschen Bienenzuchtvereine wurden meistens auch goldene Medaillen verliehen. Würden nicht viele Inhaber solcher goldenen Medaillen sich entschließen, dieselben zur Hebung des Goldbestandes unserer Reichsbank gegen Vergütung einzuliefern? Könnte nicht eine geeignete Zentrale, vor allem die Vorstandschaft der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, diese Angelegenheit fördern? Ein diesbezüglicher Aufruf in allen deutschen Bienenzeitungen müßte sicherlich Erfolg haben.

Niederhofen. Fr. X. Merath.

Höchstpreise für Kunsthonig. Aus Berlin verbreitet Wolff: Die Verwendung von Kunsthonig als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es hat sich im vorigen Jahre der Kettenhandel ganz besonders auf diese Ware geworfen, so daß Kunsthonig, der von Fabriken zu etwa 35 ℳ für einen Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel auf 80 ℳ und mehr hinaufgetrieben wurde. Der Preis im Kleinhandel kam daher oft auf über 1 ℳ das Pfund zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des Zuckers einsetzte, fand naturgemäß die Bindung der Preise für Kunsthonig, der zu vier Fünfteln aus Zucker besteht, statt. Für ein Pfund in Papierpackung wurde ein Preis von 55 ₰ bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an diese Vertragspreise aber nicht sämtlicher Kunsthonig betroffen worden war, also eine Kontrolle sehr erschwert war, hat sich das Kriegsernährungsamt nunmehr zu Höchstpreisen entschlossen. (Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 14. Nov., Reichsgesetzblatt 1271.) Trotz der Steigerung des Preises für Fabrikzucker ist es möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller höchstens 40 ℳ, im Großhandel 44 ℳ, im Kleinverkauf 55 ℳ kostet. (Neues Tagblatt.)

Vorstehend genannte Maßregel ist auch vom Standpunkt des Imkers aus sehr zu begrüßen, dürfte sie doch mit geeignet sein, die gewaltigen Preistreibereien, die auch im Honighandel einsetzten und meist kurzerhand den Imkern in die Schuhe geschoben werden, wenigstens einigermaßen zu unterbinden. Wenn die Reichsregierung heuer von der Festsetzung von Höchstpreisen für Honig Abstand nahm, so erheischen meines Erachtens die derzeitigen Zustände, die sich für das honigkaufende Publikum bis zur nächsten Ernte noch ganz erheblich verschlimmern dürften, sowohl im Interesse des Erzeugers als auch des Verbrauchers dringend ein Einschreiten der Behörden vor Beginn der nächsten Ernte, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß Festsetzung von Höchstpreisen gleichmäßig für das ganze Reichsgebiet und erst nach Rücksprache mit den Vertretern

Digitized by Google

der größeren Imkerverbände, welche die Interessen der Imker wahren, erfolgt.

Futtertafeln. Wer nicht mehr flüssig füttern will oder kann, gibt seinen Bienen Futtertafeln. Zur Herstellung derselben nimmt man auf 4 Pfund Zucker 1/2 Liter Wasser und läßt den Zuckerbrei unter fortwährendem Umrühren (angebrannter Zucker ist den Bienen schädlich!) so lange kochen, bis ein auf einen kalten Porzellanteller gebrachter Tropfen nach kurzer Zeit fest wird. Die Masse wird dann in hiezu vorbereitete leere Rahmen gegossen. Die Rahmen werden, damit sie eine Schachtel bilden, auf einer Seite mit Pergamentpapier abgeschlossen, das entweder aufgeklebt und mittels kleiner Nägel befestigt wird. Sind auf beiden Seiten der Rahmen Abstandstifte, so werden sie auf der mit Pergamentpapier abzuschließenden Seite so lange entfernt, bis die Masse eingegossen und erkaltet ist, oder der Rahmen wird auf ein Brett gelegt, auf dem das Pergamentpapier vollständig aufliegt, damit es sich beim Eingießen des Zuckerteiges nicht loslöst. Bei großen Rahmen werden die Rahmen wie beim Einlöten der künstlichen Mittelwände gedrahtet. Die Futtertafel muß nach etwa einer halben Stunde fest geworden sein. Ist das nicht der Fall, so war die Masse nicht genügend stark eingekocht und muß nochmals gekocht werden. Vor dem Einbringen in den Stock macht man die nicht mit dem Pergamentpapier beklebte Seite mit einem Schwamme oder Lappen naß und bringt diese Seite an den Sitz der Bienen. Ist die Tafel bis zum Frühjahr aufgezehrt, so wird der Rahmen entfernt und durch einen neuen, gefüllten Rahmen ersetzt.

Für Strohkörbe gießt man sich Spunde (Zapfen) in Kaffeetassen, die man durch die Spundöffnung so auf den Wabenbau bringt, daß sie den Bienensitz erreichen. Man übersehe aber nicht, die Öffnung wieder luftdicht zu schließen.

(Münchener Bztg.)

Zu späte Auffütterung. Mancher Imker fürchtet, durch zu späte Auffütterung seine Bienen zu schädigen. Diese Sorge ist unbegründet. Ich habe mehrere Jahre versuchsweise ohne jeden Nachteil Völker sehr spät gefüttert. Das Zuckerwasser muß frisch bereitet sein (länger gestandenes Zuckerwasser muß aufgekocht werden), darf nicht zu viel Wasser enthalten (auf 4 Pfund 1 1/2 Liter) und muß den Bienen zugänglich sein. Nun sind allerdings die Futtereinrichtungen oft so angebracht, daß sie weit vom Bienensitz entfernt sind. Dann müssen die Völker doppelt warm gehalten (durch heiße Ziegelsteine oder mit heißem Wasser gefüllte Flaschen unterstützt) und mit etwas Honig zum Auftragen des Futters gereizt werden.

Sollen Korbvölker aufgefüttert werden (ich habe ein am Verhungern befindliches Korbvolk in der Weihnachtswoche 1889 geschenkt erhalten und trotz Schnee und Eis auf diese Weise gefüttert), so gräbt man eine große, mit Zuckerwasser gefüllte Schüssel bis zum Rande in eine mit Torfmull, Sägemehl oder Spreu gefüllte Kiste, stellt den Stock darüber, nachdem man das Zuckerwasser mit Holzspänen bedeckt hat, die nicht so lang sein dürfen als die Schüssel unten weit ist, um die Bienen vor dem Ertrinken zu bewahren. Bringt man um den Rand des Korbes so viel Sägemehl, Spreu oder Torfmull, daß keine Biene entweichen kann, so kann man den Korb so lange am warmen Ofen stehen lassen, bis das Futter aufgetragen ist. Mein damaliges Korbvolk — es war ein Nachschwarm, hatte nur etwas über ein Drittel des Korbes ausgebaut und wurde nach dieser Fütterung ohne vorigen Ausflug in den Keller gebracht — konnte erst Ende März einen Ausflug halten. Es hatte nur ganz wenig tote Bienen und war vollständig gesund. Bei der Prüfung des Wabenbaues zeigten sich die mit Zuckerwasser gefüllten Waben gedeckelt.

(Münchener Bztg.)

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Januar 1916. Heft 1.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bestellen Sie sofort den **Illustrierten Taschenkalender für Bienenzucht fürs Jahr 1916,** Preis 40 Pfennig

für Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht zum Vorzugspreis von 20 Pfennig; gegen Einsendung von 25 Pfennig postfrei durch den Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, Ludwigsburg.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, M. 3.50.

Digitized by Google

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,

Sindelfingen bei Stuttgart.

Feldpost-Dosen

mit innengreifendem Patentverschluß, absolut dicht, aus erstklassig verzinntem Material, speziell für den Versand von Honig geeignet — liefert in allen Größen zu billigsten Tagespreisen —

Württembergische Blechemballagenfabrik
J. Dilger, Eßlingen a. N.

Für nur M. 1.90 sendet Ihnen der Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4, portofrei den reichhaltigen

zus. 100 Seiten stark, eleg gebunden. Rocktaschenformat. Er wird Ihr tägl. Begleiter sein. (Inhalt sende gratis).

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Reines Bienenwachs

zu Mk. 1.70 das Pfund,

alte Waben

zu Mk. —.45 das Pfund kauft u. nimmt in Gegenrechnung **Chr. Graze**, Bienengerätefabrik, **Endersbach** (Württ.).

---

400 Waben, tadelloser Arbeiterbau, badisches Maß, verkauft das Stück um 50 ₰, wegen Entbehrlichkeit.

Heinrich Berner,
Maulbronn.

Extra leichte

Honig-Feldpost

Patent

Tornister-Dose

mit luftdichtem Druckdeckelverschluß, so daß der Honig den Geruch und Geschmack von der im Tornister liegenden schmutzigen und schweißigen Wäsche nicht annehmen kann in gefl. Trinkbecherformat für 500 Gramm-Sendungen mit dazu gehörigen, bequem zusammenklappbaren zum Zurücksenden eingerichteten

Feldpost-Karton

mit zweifarb. Adressenaufdruck Dose m. Karton nur ca. 90 g wiegt Postpaket: 50 St. ℳ 15.– portofr. Nachnahme einschließl. der dazu gehörigen Feldpostkartons.

Heinr. Kallenbach, Eisenach 2. Fernsprech. Nr. 117, Ernststr. 25.

Imker,

sammelt alte **Waben** und **Wachsreste** mehr wie bisher; bin Käufer für **Bienenwachs** und alte **Bienenwaben** zu guten Preisen; auch fertige

Kunstwaben

daraus in bekannt nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt

E. König.

Wachszieherei

Ravensburg

(Gartenstr. 49).

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf

(Erzg.) No. 61

allgemein benutzt werden.

Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Digitized by Google

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg.

Januar 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			Preis
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	
Josef Müller	Westerhofen	Westhausen	—	—	10	
Luis Leonhardt, Fabrikant	Laufen a. Eyach	Laufen a Eyach	—	—	5	
Forstwart Glück	Waiblingen—Lindenhof		—	5	—	
Friedrich Boß	Cröffelbach	Wolpertshausen	5	—	—	
J. Merklein	Bad Boll	Bad Boll	9	—	—	
H Schramm	Unterohrn	Ohringen	10	—	—	
Fr. Dingler	Altnuifra	Haiterbach	—	3	—	
Wilh. Helber Gutsbes.	Altnuifra	Haiterbach	—	5	—	
Fr. Weber Imker	Uhlbach	Obertürkheim	—	10	—	
Carl Faul	Heilbronn	Uhlandstraße 76	2	—	—	
Wilhelm Süß	Rotenbach	Rotenbach	—	5	—	
Matth Fessele, Schreiner	Neuenbürg	Neuenbürg	—	2	—	
Xaver Mauch	Mühlhausen	Schwenningen	—	3	—	100 M
Karl Bertrand, Möbelhandlung	Sulz a. N.	Sulz a. N.	—	2	—	100 M
Joh. Häfele	Weikersheim	Weikersheim	1	1	—	
Th. Straßer	Urach	Urach	1	—	—	
Waldmeister Gröner	Urach	Urach	2	—	—	
August Baumgärtner	Mittelhaslach	Mittelhaslach	—	3	—	
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	4	2	—	
Fr. Klink	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Denninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Schultheiß Gommel	Iptingen	Nußdorf	—	10	—	
Franz Stern	Lackendorf	Rottweil	—	5	—	
Joseph Schuster	Durlangen	Spraitbach	—	1	—	
Chr. Kraft	Dendelbach	Wilhelmsglück	—	3	—	
Leo Waibel	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Wilhelm Walter	Sindlingen	Herrenberg	3	—	—	
Buck	Brukhof	Schussenried	2	—	—	
Joh. Ottle	Bartenbach	Göppingen	4	—	—	
Joseph Lakner	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Hauptlehrer Zeller	Uttenweiler	Uttenweiler	1	—	—	
Leonh. Diether	Sebastiansweiler	Belsen	2	—	—	
Adolf Uhl	Kochendorf	Kochendorf	5	—	—	120 M
Albert Mühleisen	Mühleisenhof	Eßlingen a./Fils	—	—	5	
Gottl. Matt	Neubulach	Neubulach	—	6	—	
Chr. Günther	Oberiflingen	Dornstetten	1/2	7	—	
Joh. Maurer b. Hirsch	Oschelbronn	Nebringen	—	2	—	
Kleinhanß, Forstwart	Schöllhütte	Althütte	—	3	—	
Fr. Krämer	Buchenbach	Mulfingen O.-A. Künzelsau	2	—	—	
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Gottlieb Frank	Oberweiler	Oppelsbohm	60 Pfd	—	—	
Valentin Häring	Gosheim	Gosheim	—	1	—	
Waldmeister Grüner	Urach	Urach	2			

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw à St. 30 ₰

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. Jetzt herrscht aber großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen uns **Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge f. 1916** schon jetzt zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Fortgesetzte Preisänderung!

Die Glashütten haben die Preise für Honiggläser wegen Knappheit der beschlagnahmten Rohmaterialien weiter erhöhen müssen und kosten ab 1. Dezember:

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 12.50	14.50	22.—	30.—	36.50	42.50 pro 100 Stück

Für Honigdosen ist die Blechwarenfabrik gezwungen, 45 % Aufschlag zu rechnen und fällt dadurch 100 Stückpreis auf 31 Stückpreis mit 30 % Aufschlag der Grundpreise zurück und **kosten Honigdosen 9 Pfd. Inhalt**

1—30	31 und mehr Stück
Mk. 0.64	0.61 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück.

Honigkannen Nr. 177 kosten 25 % Aufschlag.

Hobbocks sind während des Krieges nicht erhältlich.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und gummiertem Aufklebeetikett kosten nach wie vor

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 das Stück

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Von größter Wichtigkeit, gerade in diesem Jahre, ist es für jeden, Gemüse und andere Produkte, die zur Volksernährung dienen können, mehr wie sonst anzubauen und keine Fläche Landes unbenutzt liegen zu lassen, da infolge des Krieges die Zufuhren von Genuß- und Nahrungsmitteln aus dem Auslande vollständig aufgehört haben und Ersatz dafür notwendig ist. Eben so wichtig ist es ferner, den Bedarf an Samen für Garten und Feld nur dort zu beziehen, wo man sicher ist, stets solches Saatgut zu erhalten das reiche und sichere Erträge verspricht.

Wir machen dahr auf den beiliegenden Prospekt der Großgärtnerei **Liebau & Co.**, Hoflieferanten, Samenzüchter, **Erfurt**, ganz besonders aufmerksam. Der neue große Hauptkatalog wird auf Wunsch sofort umsonst und postfrei zugesandt.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Februar 1916. Heft 2.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volkksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Adressen-Aenderungen

wolle man an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg gefl. mitteilen.

Mit einer Beilage der Firma
Wilhelm Schoell, Samenhandlung
(Spezialität Bienenfutterpflanzen)
in **Plieningen-Hohenheim.**

Digitized by Google

Zur **Rot-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Gegen die Kriegsnot!!

Bienenzüchter! Mit noch größerem Eifer als im Vorjahr müßt Ihr dafür sorgen, daß kein anbaufähiges Fleckchen deutschen Bodens der Nahrungsmittelproduktion entzogen bleibt. Wollt Ihr Euren Bienen eine neue Tracht und Eurem Vaterlande eine höchst wichtige Kriegsnutzpflanze verschaffen, so lest die neue Schrift:

Die Sonnenblume,

eine wertvolle Futter-, Öl- und Honigpflanze. Ihr Anbau, ihre Pflege und Nutzung. Von Kgl. Ökonomierat Val. Wüst. Preis 40 ₰. Erste Kriegspflicht für alle Bienenzüchter! Ill. Bücherkatalog grat. und frko. **Alfred Michaelis Verlag, Leipzig, Kohlgartenstraße 48.**

Echtes
Bienenwachs
und alte Bienenwaben
kauft und verarbeitet
Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Isny i. A.

Wachsrückstände
(Trester) kauft **Obiger**

Imker,

die ihr vorrätiges Wachs zu Kunstwaben fertigen wollen, bitte, mir solches jetzt einzusenden, solche werden auf Rietsche-Pressen gegossen und kosten pro Kilo Mk. —80 Arbeitslohn. Wachs wird zu den höchsten Preisen angekauft.

C. Ilg, Kunstwabengießerei, Biberach, Riß.

Große Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf
(Erzg.) No. 61
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Feldpost-Dosen

mit innengreifendem Patentverschluß, absolut dicht, aus erstklassig verzinntem Material, speziell für den Versand von Honig geeignet — liefert in allen Größen zu billigsten Tagespreisen —

Württembergische Blechemballagenfabrik
J. Dilger, Eßlingen a. N.

Hinter-Oberlader „Rekord".

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach jedem Maß mit eingebauter Seitenfütterung.

„Rekord"-Schienen, mittels welchen jeder Hinterlader zur Obenbehandlung eingerichtet werden kann. — **Beweise: Tadellose Sachverständ.-Gutachten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart, sowie viele freiwillige Gutachten in Bienen- und anderen Zeitungen, ferner viele in Original von zufriedenen Kunden. — Preisliste gratis und franko. Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg.** (Württbg.)

Tüchtiger Imker,

welcher ganz **selbständig** zirka 50 Standvölker (Mobilbau) rationell bearbeiten kann, für ausgesprochene Frühtrachtgegend in dauernde Stelle gesucht. Leute, die in Obst- und Beerenweinbereitung Erfahrung besitzen, bevorzugt.

Bienenwirtschaft „Immenheim"
Cassebaude b. Dresden.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. März 1916. Heft 3.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.
Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Ich suche einen
jüngeren Mann,
welcher Lust hat, die **Bienenzucht** gründlich zu erlernen u. in der Landwirtschaft mitarbeitet bei gutem Jahreslohn. Einige Erfahrung in der Bienenzucht wäre erwünscht.
Jakob Straub, Bienenzüchter, **Untereichelberg,** Post Weilheim-Teck.

Schöne, gesunde, deutsche
Bienenvölker
auf 3 etag. Normalmaß, verkauft auf 14 Rähmchen zu Mk. 14.— Transportkasten zurück. — Auch gebe ich meine **Vorschwärme** ab, im Mai à kg Mk. 6, im Juni Mk. 5. Garantie für Weiselrichtigkeit u. glückliche Ankunft.
A. Grieshaber, Plochingen a. N.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schaude, Imkerschreinerei, **Ehingen a. D.**
Fernsprecher Nr. 57.

Digitized by Google

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetauscht.

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gratis.

Einige Zentner hellen, garant. reinen

Bienenhonig

hat zu verkaufen

Carl Hübner,
Pfedelbach.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler

Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Echtes

Bienenwachs

und alte Bienenwaben
kauft und verarbeitet
Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Isny i. A.

Wachsrückstände

(Trester) **kauft** **Obiger**

Wabenpresse

ungefähr 35×26 zu kaufen gesucht. Angebote mit äuß. Preis an **Eugen Blickle**, Elektrizitätswerk **Winterlingen.**

Imker,

die ihr vorrätiges Wachs zu Kunstwaben fertigen wollen, bitte, mir solches jetzt einzusenden, solche werden auf **Rietsche-Pressen** gegossen und kosten pro Kilo Mk. —.80 Arbeitslohn. Wachs wird zu den höchsten Preisen angekauft.

C. Ilg, Kunstwabengießerei,
Biberach, Riß.

Verkaufe

10 Bienenvölker

in neuen schwäb. Lagerbeuten

Karl Hüber,
Pfedelbach (Teleph. 2.)

---

460 Zuchtvölker

deutsch-kr.-ital. große Original Lüneburger Stülpkörbe mit 5 Pfd. Bienen auf Prachtbau eingew. frühe u. starke Schwärme gebend. Gar. Gesundh. leb. Ank. u. Zurückn. bei sof. Rück., frei verpackt 12—15 Mk. Völker in Dathekästen zus. 18 Mk. bei Lehrer **Fischer, Oberneuland** a. Weser.

Hinter-Oberlader „Rekord".

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach **jedem Maß** mit eingebauter **Seitenfütterung.**

„Rekord"-Schienen, mittels welchen **jeder Hinterlader** zur **Obenbehandlung** eingerichtet werden kann. — **Beweise: Tadellose Sachverständ.-Gutachten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart,** sowie **viele freiwillige Gutachten** in **Bienen-** und anderen **Zeitungen,** ferner **viele in Original** von **zufriedenen Kunden.** — **Preisliste gratis und franko.**
Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg. (Württbg.)

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 4.60, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu ℳ 1.—.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf
(Erzg.) No. 61

allgemein benutzt werden.

Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft **Primus Zontar**, Bienenzüchter in **Krainburg**, Krain (Österreich).

---

400 Korbvölker

à 15 Mk. 600 Heidelämmer 15—20 Mk. Gar. leb. Ank.

Evers, Zeven.

Jebenhausen — Göppingen.
Bienenstand - Verkauf.

6 St. leere Bienenkästen, doppelwandig (3 Dreib. und 3 Zweibeuten) w. Normalm. Stand fast neu, Kästen teilweise noch gut, samt 40—50 ausgeb. Waben und sonst. Zubehör im Auftrag billig zu verkaufen. (Auch Einzelabgabe.)

Lehrer **Hörter**, Jebenhausen.

M. Meier, Stuttgart, Cottastr. 64
kauft jederzeit Honig
in großen Mengen.

Bienen-Wanderwagen

wegen Entbehrlichkeit, auch ohne Kasten und Völker, sowie

Bienenvölker und Naturschwärme,

guter Honigrasse, verkauft **Georg Anpperle**, Seemühle bei Langenau, **Post Rammingen** bei Ulm, Württ.

Beltersrot, Station Kupfer.

12 Korbbienenvölker

hat zu verkaufen

Leonh. Kühnle.

Unterzeichneter sucht 2 Stück

Hochstamm-Sommer-Linden-Bäumchen,

tadellos.

Joh. Kotz, Glaser u. Bienenzüchter, **Oberdigisheim** OA. Balingen.

Bienenwohnungen

aller Maße liefert in solider Ausführung.

J. Hartmann, Imkerschreinerei, **Gerstetten** (Wttbg.).

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwab

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Für **Bienenwachs**
zahlt die höchsten Preise und nimmt gegen prima Kunstwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben.
Fr. Offner.
Groß-Sachsenheim.

Bienenwohnungen
gebrauchte, guterhaltene. Neu-Württbg.- und Deutsch-Normalmaß, doppelwandig, sucht zu kaufen.
Haltestellevorsteher **Frank,**
Post **Ditzenbach,** OA. Geislingen.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch × ital. Rasse,
gutbesetzte
Bienenvölker
ohne Kasten, neuwürttb. u. altwürttb. (Weitzel) Maß wieder zu verkaufen. Ferner 8 St. schöne Grazedoppelbeuten altwürttb. (Weizel) Maß mit 16 St. gutbes. **Bienenvölkern** und vielen schönen Waben im Auftrag zu verkaufen.
Karl Kleuk, Hausmeister
Stuttgart, Metzstr. 62.

Imker,
sammelt **alte Waben** und **Wachsreste**
mehr wie bisher; bin Käufer
für **Bienenwachs**
und alte **Bienenwaben**
zu guten Preisen; auch fertige
Kunstwaben
daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen** od. **gewalzt**
E. König.
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 49).

Prima ungeläuterter
Kristallzucker
für Bienenfütterung, Kassa gegen Duplikatfrachtbrief, an Bienenzüchter bezw. Bienenzuchtvereine abzugeben. Anfrage Chiffre U 65 an
Gallun & Rummert,
Ann.-Exp. **Braunschweig.**

Steuerfreien Bienenzucker raffinierten liefert **Eduard Winter, Hannover,** gegr. 1866.

Verkaufe etwa
30 Bienenvölker
in 3etagigen, fast neuen Kästen (Einbeuter), alt württ. Maß, von 20 ℳ an das Volk mit Kasten.
Johs. Bühler, Schreinermstr.,
Groß-Süßen b. Geislingen.

Zuchtstöcke
im Lüneb. Stülpkorbe gut durchwintert und volkreich, versendet für 12—18 ℳ
August Dammann,
Bispingen (Kreis Soltau)
Vorsitzender des Vereins.

Gar. naturreinen
Bienenhonig
hell und dunkel kauft gegen bar jeden Posten und bittet um bemusterte Anstellung.
Christian Rayer,
Eßlingen a. N., Weberstr. 7.

Bienenvölker,
stark, faulbrutfrei, mit oder ohne Kasten, auch ein transportabler **Bienenstand** w. pr. gekauft.
Nähere Angaben mit Preis an
Fr. Offner,
Großsachsenheim.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. April 1916. Heft 4.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
15 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine
Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs
und solche durch Zusatz gehärtet.
Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.
Preisliste gratis.
Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,
Ravensburg (Wttbg.)

Suche zu kaufen: 10—12 gut durchwinterte
Bienenvölker
(auch in kleineren Partien) möglichst deutsch mit junger, später Königin, ohne Wohnungen, aber auf Ledermaß. Transportkasten werden geliefert.
Bitte um äußerste Preisangabe.
Joh. Schande, Ehingen a. D.
Fernsprecher Nr. 57.

Verkaufe im Auftrag am 6. April, Mittag 1 Uhr in Schanbach (Cannstatt) am Bienenstand des Schultheiß Beck wegen Todesfall im Felde 12—13 schöne
Bienenvölker
samt Kästen.
Chr. Specht, Bienenzüchter, Hegenlohe, Post Reichenbach an d. Fils.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schande, Imkerschreinerei, **Ehingen a. D.**
Fernsprecher Nr. 57.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Große Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf (Erzg.) No. 61
allgemein benutzt werden.
Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen** **Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 8 ₰.**
Preisliste gratis und franko.

Bienen-Wanderwagen

wegen Entbehrlichkeit, auch ohne Kasten und Völker, sowie
Bienenvölker und Naturschwärme,
guter Honigrasse, verkauft
Georg Aupperle, Seemühle bei Langenau, Post **Rammingen** bei **Ulm,** Württ.

Einige Ztr. hellen u. dunklen
Schleuderhonig
hat zu verkaufen
Zimmermann, Schmalegg, Post Ravensburg.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft
Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich).

Zur **Rot-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht.

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gratis

---

Befr. **Königinnen**
vom Sept. 1915 versendet zu 5 *M* mit Garantie
Fr. Messerschmidt, Betzenhof,
Post Rosenberg O.A. Ellwangen Württbg.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Ein zerlegbarer
Bienenstand
m. oder ohne **Bienenwohnungen**, wird in der Nähe **Heilbronns** zu kaufen gesucht. Offerte mit Maße u. äußersten Preis unter **„H W"** an die Bienenpflege Ludwigsburg erbeten.

Bienenvölker
auf 10 Normalhalbr. 18 *M*.
Tomforde, Lehrer, **Oberochtenhausen**, Post Selfingen (Hann).

Wabenpresse
ungefähr 35×26 zu kaufen gesucht. Angebote mit äuß. Preis an **Eugen Blickle**, Elektrizitätswerk **Winterlingen.**

---

20 Stück leere
Bienenwohnungen
(Oberdorfermaß)
mit Rahmen, fast neu, verkauft billig Stück zu 3 *M*.
Ludwig Seemüller, Bienenzüchter, **Dillingen** a. Donau.

Verkaufe
10 Bienenvölker
in neuen schwäb. Lagerbeuten
Carl Hübner,
Pfedelbach (Teleph. 2.)

---

460 Zuchtvölker
deutsch-kr.-ital., große Original Lüneburger Stülpkörbe mit 5 Pfd. Bienen auf Prachtbau eingew. frühe u. starke Schwärme gebend. Gar. Gesundh. leb. Ank. u. Zurückn. bei sof. Rück., frei verpackt 12—15 Mk. Völker in Dathekästen zus. 18 Mk. **Vollen-** u. wachsreicher **Stampf-Futterhonig** Pfund 60 ₰ ges. eigene Ernte, bei
Lehrer **Fischer, Oberneuland a. Weser.**

Hinter-Oberlader „Rekord".

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach **jedem Maß** mit eingebauter **Seitenfütterung.**

„Rekord"-Schienen, mittels welchen **jeder Hinterlader** zur **Obenbehandlung** eingerichtet **werden kann.** — **Beweise: Tadellose Sachverständ.-Gutachten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart**, sowie **viele freiwillige Gutachten** in **Bienen-** und anderen Zeitungen, ferner **viele in Original von zufriedenen Kunden.** — **Preisliste gratis und franko.**
Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg. (Württbg.)

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-blechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

Honig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Königinluft- und Imkerfreude-Wabe 1916.

Die schönste, billigste und beste, Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift; nur aus feinstem, faulbrutfreiem **Bienenwachs** auf der neusten Präzisionspresse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt, keine Wabe hat den zähen festen Bestand.

Muster und Preise gratis.

59 goldene u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, Ehren- u. Siegerpreise, Diplome.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 5.—, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu ℳ 1.—.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,

Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Königinnen,

junge, gut befruchtete, zu 4,50 ℳ frei hat abzugeben

Fr. Schmauder,
Steinheim a. Aalbuch.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Mai 1916. Heft 5.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine
Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs
und solche durch Zusatz gehärtet.
Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.
Preisliste gratis.
Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,
Ravensburg (Wttbg.)

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schaude, Ehingen a. D.
Imkerschreinerei,
Fernsprecher Nr. 57.

Die illustrierte Wochenschrift:
Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. O.
ist die bedeutendste und gelesenste Zeitschrift für Gärtner und Anfänger.
Zu beziehen für 1 Mark vierteljährl. durch jede Postanstalt, Buchhandlung, oder für 1,50 Mark direkt vom Verlage als Drucksache.
☞ Probenummern kostenlos. ☜

Digitized by Google

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gratis

---

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, fatzfreies**

Bienenwachs

und bezahle freibleibend pro Pfund 2 ℳ 10 ₰,

für **trockene** **Bienenwaben**

pro Pfund 60 ₰.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

---

20 Stück leere

Bienenwohnungen

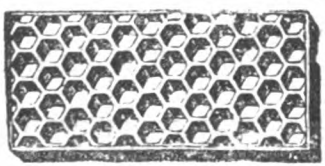
(Oberdorfermaß)
mit Rahmen, fast neu, verkauft billig Stück zu 3 ℳ.
Ludwig Seemüller, Bienenzüchter, **Dillingen** a. Donau.

Imker,

sammelt **alte Waben** und **Wachsreste**
mehr wie bisher; bin Käufer
für **Bienenwachs:**
Pfund 2.—2.20 ℳ.
und alte **Bienenwaben**
Pfund 50 ₰ auch fertige
Kunstwaben
daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt**

E. König,
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 4).

Imker kauft



direkt vom Imker.

Gegossene Spezialkunstwaben

auf **Rietsche-Pressen** gefertigt; sowie extra gegossene **Freudenstein-Breitwaben** alle Maße genau nach dem Naturbau gefertigt kosten heuer das Kilo ℳ 5.—. **Wachs** wird eingetauscht oder zu **Kunstwaben** gegossen das Kilo zu 80 ₰ Arbeitslohn.
Vorteile, Urteile, Garantie in früheren Jahrgängen **Mai** oder **Juni-Bienenpflege** ersichtlich.

C. Ilg, Kunstwabengießerei,
Biberach, Riß.

Naturschwärme

guter Honigrasse, verkauft
Johannes Kölle,
Langenau, b. Ulm Württ.

Digitized by Google

Königinluft- und Imkerfreude-Wabe 1916.

Die schönste, billigste und beste, Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift; nur aus feinstem, faulbrutfreiem **Bienenwachs** auf der neusten Präzisionspresse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt, keine Wabe hat den zähen festen Bestand.

Muster und Preise gratis.

59 goldene u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, Ehren- u. Siegerpreise, Diplome.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn Jahnsdorf, (Erzg.) No. 61

allgemein benutzt werden.

Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe**, **Honiggläser** mit **Schraubenverschluß**,

für **Feldpostsendungen Honigdosen**

zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.

Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 8 ₰.**

Preisliste gratis und franko.

Bienen-Wanderwagen

wegen Entbehrlichkeit, auch ohne Kasten und Völker, sowie

Bienenvölker und Naturschwärme,

guter Honigrasse, verkauft **Georg Aupperle**, Seemühle bei Langenau, Post **Rammingen** bei Ulm, Württ.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im **Frühjahr Mk. 5**, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft **Primus Zontar**, Bienenzüchter in **Krainburg**, Krain (Österreich).

Imker-Handschuhe

(Leder) stichfest, Paar 4 ℳ.

Schleier ℳ 1.40 — 1.80.

Rauchbläser 2 ℳ

W. Wirth, II,

Eggenstein (Baden).

Honig.

Jedes Quantum kauft gegen sofortige Kasse

Nordd. Honig- und Wachswerk

Bisselhövede.

Bienenwachs.

Preßrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk

Bisselhövede.

Naturschwärme

gibt von seinen 60 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 ℳ, später 5 ℳ. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 ℳ, von Juni ab à 4 ℳ. Sorgfältige Wahlzucht. Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht

Fr. Schänzle.

Rottenacker (OA. Ehingen).

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
Beschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

Honig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 5.—, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu ℳ 1.—

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Von seinen gut überwinterten starken Völkern gibt auch heuer wieder

Schwärme

ab. Hauptlehrer **Buck,**
Neckarsulm.

...tion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Juni 1916. Heft 6.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 35 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 5maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
20 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 30 % bei 6- bis 9maligem und 50 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Für jeden strebsamen Bienenzüchter,

der seinen Betrieb zeitgemäß und nutzbringend führen will, sind die von ersten Fachleuten bearbeiteten, bestens empfohlenen Schriften:

Gerters Prakt. Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, 3. Auflage, mit 100 Abbildungen, Preis gebunden ℳ 2.20.

Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen. Von Professor Dr. E. Zander (Erlangen).

I. Die Faulbrut und ihre Bekämpfung. Mit 4 Tafeln und 8 Abbildungen. Preis 90 ₰.
II. Die Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen. Mit 8 Tafeln und 13 Abbild. Preis geb. ℳ 1.80.
III. Der Bau der Biene. Mit 20 Tafeln und 149 Abb. Preis geb. ℳ 5.—.
IV. Das Leben der Biene. Mit 120 Abbildungen. Preis gebunden ℳ 4.—

Neues Honigbuch von Oberlehrer Scheel (Horb), mit 150 Rezepten über die Verwendung des Bienenhonigs zu Speisen und Gebäcken sowie zu Heilmitteln bei Krankheiten, Preis ℳ 1.—

ein unentbehrliches geistiges Rüstzeug.

Für **Anfänger** besonders geeignet sind:

Das Buch von der Biene. Unter Mitwirkung von Lehrer Elsäßer, Pfarrer Gmelin, Pfarrer Klein, Direktor Dr. Krancher und Landwirt Wüst, herausgegeben von J. Witzgall, Lehrer und Großbienenzüchter. 2. Aufl. mit 305 Abb., Preis geb. ℳ 6.50.

Der Bienenhaushalt. Von Fr. Pfäfflin, Oberinspektor am Kgl. Waisenhaus in Stuttgart. 4. Aufl., mit 34 Abb. geb. ℳ 1.20.

Sämtliche Werke liefern wir gegen Einsendung des Betrags postfrei.

Als Einwickelpapiere und Zugabezettel empfehlen wir unsere beliebte

Belehrung über den Wert und die Behandlung des reinen Bienenhonigs.

Wir liefern solche:
25 Stück 30 ₰ (postfrei 35 ₰), 100 Stück ℳ 1.— (postfrei ℳ 1.20).

Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht.

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gratis

Königinluft- und Imkerfreude-Wabe 1916.

Die schönste, billigste und beste, Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift; nur aus feinstem, faulbrutfreiem **Bienenwachs** auf der neusten Präzisionspresse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt, keine Wabe hat den zähen, festen Bestand.

Muster und Preise gratis.

59 goldene u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, Ehren- u. Siegerpreise, Diplome.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

? Herters **Wegweiser** für **neuzeitliche Bienenzucht**

in neuer 3. Aufl., 234 Fragen mit treffenden Antw., gilt als **vorzügl. Ratgeber** für jed. Imker und Königinzüchter. Preis 2.20 M. Zu beziehen vom Verfasser

Jul. Herter, Heilbronn, Liebigstr.

Digitized by Google

Gelegenheitskauf.

Im Auftrage eines im Felde stehenden Imkers habe ich

60 Stück Breitwaben-Hinterlader, (Maß der schwäb. Lagerbeute) 2 etag. doppelwandig, mit Seitenfütterung, ebenso

30 Stück Einbeuten, 1½ badisch Maß, doppelwandig, mit Seitenfütterung, sowie eine kleinere Anzahl einfachwandiger **Beuten** in Normal- und Lederermaß, zu günstigen Preisen zu verkaufen.

Zu sämtlichen Beuten, mit Ausnahme der Breitwabenbeuten, können **die ausgebauten Waben miterworben werden,** ebenso werden auch etwa

15 Bienenvölker

mit abgegeben.

Die Beuten sind erst wenige Jahre alt, z. Zt. noch unbenützt, und können dieselben vom 1. Juni an hier besichtigt werden, wozu ich Liebhaber höflichst einlade.

Chr. Graze, Bienengerätefabrik, **Endersbach.**

Bienenwachs

jedes Quantum zum höchsten Preis

Th. Richter, Ellwangen.

Honig und Bienenwachs

kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten,
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung

Firma **Heinr. Thie,** Wolfenbüttel

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.—, von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Echte deutsche Königinnen

sowie **Kreuzungen** versendet auch dieses Jahr wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft in Käfig zum Zusetzen das Stück zu 4 ℳ bei freier Zusendung. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Freimarken beilegen.

Philipp Kaiser, Hausen (OA. Hall)
Post Obersontheim.

Bienenwachs,

hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen. Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Digitized by Google

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Oknlier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Junge, gut befruchtete
Königinnen
bis Juli 5 ℳ, später ℳ 4.50. Sorgfältige Wahlzucht.
Fr. Schänzle.
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht
Rottenacker (OA. Ehingen).

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Junge befruchtete **deutsche**
Königinnen
(Wahlzucht) p. St. ℳ 4.— einschließlich Zusatzkäfig versendet p. Nachnahme
Paul Birkhold.
Heidenheim a. B., Bühlstr. 10.

Korbbienen
sowie
Naturschwärme
deutscher Rasse, mit jungen Königinnen, sucht zu kaufen.
Karl Schumacher,
Bienenzüchter
in **Neuenbürg,** Württbg.

---

5 neue **Gerstungbeuten,** doppelwandig, eine davon gebraucht, verkauft
J. Lehle, Heidenheim a. B.
Schnaitheimerstr. 37.

Habe noch einige neue
Bienenkasten
zu verkaufen. Deutsch-Normalmaß, doppelwandig, 2 Beuten, 2 und 3 Etager.
Karl Hetzler,
Schreinerei und Bienenzüchter.
Bermaringen b. Ulm.

Bienenhonig
kauft i. groß. Mengen **M. Meier**
Stuttgart, Cottastr. 64.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Juli 1916. Heft 7.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat
Preis Mk. 10.50,
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.
Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Als Einwickelpapiere und Zugabezettel empfehlen wir unsere beliebte **Belehrung über den Wert und die Behandlung des reinen Bienenhonigs.** Wir liefern solche:
25 Stück 30 ₰ (postfrei 35 ₰), 100 Stück ℳ 1.— (postfrei ℳ 1.20).

Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

? Herters **Wegweiser** für **neuzeitliche Bienenzuch**

in neuer 3. Aufl., 234 Fragen mit treffenden Antw., gilt als vorzügl. Ratgeber für j Imker und Königinzüchter. Preis 2.20 M. Zu beziehen vom Verfasser

Jul. Herter, Heilbronn, Liebigstr.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu M 6.—, von da ab 1 kg zu M 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,

Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Echte deutsche Königinnen

sowie **Kreuzungen** versendet auch dieses Jahr wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft in Käfig zum Zusetzen das Stück zu 4 M bei freier Zusendung. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Freimarken beilegen.

Philipp Kaiser, Hausen (OA. Hall)
Post Obersontheim.

Bienenwachs

hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen. Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, saftfreies**

Bienenwachs

und bezahle freibleibend pro Pfund 2 M 30 ₰,

für **trockene** **Bienenwaben**

pro Pfund 70 ₰.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Jsny i. A.

---

1 Wanderbienenwage

(von Graze) mit 32 Wohnun und 28 Völkern sowie 1 Bie stand mit 32 Wohnungen 24 Völkern und vieles Bien geräte ist Verhältnisse wegen verkaufen.

Fr. Mergenthaler,
Kaminfegermstr. in Reutlin

Imker-Handschu

(Leder) stichfest, Paar 4 M.
Schleier M 1.40 — 1.80.
Rauchbläser 2 M
W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden

Deutsche Königinnen befr. mit prakt. Zusatzkäfig versende zu 4 M; e Käfig franko gegen Einsendung von 50 ₰ Marken. Der Zusatzkäfig wird an ein Rähmchen befestigt und durch Ziehen an einem Dr hinter dem Fenster, geöffnet. **Kneitz, Weinsberg.**

Digitized by Google

Honig und Bienenwachs

kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten,
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Honiggläser-Etiketten

in schönster Zeichnung und hübschem Farbendruck ausgeführt, liefert mit Eindruck des Vereins oder des Namens die

Geschäftsstelle der Bienenpflege in Ludwigsburg.

Diese Etiketten finden überall Anklang und sind uns schon von vielen Seiten Anerkennungsschreiben zugegangen.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Ich bin Käufer von jedem Posten
garantiert reinen Bienenhonig
und zahle höchste Preise.
Off. erbitte mit Muster und Preisforderung.
Rud. Bergmann,
Leipzig-Go.

Bienenhonig
kauft stets in großen Mengen
M. Meier,
Honiggroßhandlung,
Stuttgart, Cottastraße 64.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,**
Tivolistraße 12.

Bienenwachs.
Preßrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk
Visselhövede.

Honig.
Jedes Quantum kauft gegen sofortige Kasse
Nordd. Honig- und Wachswerk
Visselhövede.

Versteuerten Bienenzucker
sowie steuerfreien bei **Eduard Winter, Hannover,** gegr. 1866.

Prakt. Ratgeber
zum Betriebe
einträglicher Bienenzucht.
Von Wilh. Günther.
Beard. von Karl Günther-Seebergen.
5. Aufl. 272 Seiten m. 79 Bildern
Preis M. 3.—, geb. M. 4.—.

Das Werk der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu empfehlen.
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Bienenhonig
kauft jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung
Christian Mayer,
Eßlingen a. N.

Kaufe jedes Quantum hellen
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe. Cassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf
(Württbg.), Ulrichstr. 13.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- [illegible]eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[illegible]nig-Gläser
[illegible]rswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al[illegible]
fertige Rähmchen und Rähm[illegible]

[illegible]nig-Etiketts

Kunstwa[illegible]

[illegible]chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 80 ₰.**
Preisliste gratis und franko.

Junge, gut befruchtete
Königinnen
bis Juli 5 *M*, später *M* 4.50. Sorgfältige Wahlzucht.
Fr. Schänzle.
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht
Rottenacker (OA. Ehingen).

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Korbbienen
sowie
Naturschwärme
deutscher Rasse, mit jungen Königinnen, sucht zu kaufen.
Karl Schumacher,
Bienenzüchter
in **Neuenbürg,** Württbg.

Bin Käufer für einige Ztr.
Bienenhonig
und bitte um womögl. bemusterte Angebote.
Wachszieher König,
Ravensburg.

Neue **Breitwaben-Lagerbeuten,**
doppelwandig, Oben- und Hintenbehandlung, Seitenwandfütterung, Doppelwinkelnischenflugloch, Drahtgitterfenster und Deckbrettchen, mit oder ohne Rahmen, 26,2 cm hoch und 37,2 cm breit, 21 Stück unbenützt, 3 Stück 1 Jahr gebraucht, sowie 2 Stück nur Obenbehandlung, Futtertrog im Deckel und 2 Jahre im Gebrauch, verk. wegen Einberufung billig
Hauptlehrer **Köhler,**
Albeck, Post Langenau.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. August 1916. Heft 8.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Honig und Wachs
kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung.
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Jeder Bezieher der Bienenpflege
wird im Interesse einer geregelten Versendung
der Zeitschrift ☞ dringend ☜ gebeten,
Adressenänderungen oder ungenaue Adressen
sofort an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.
Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Echte deutsche Königinnen

sowie **Kreuzungen** versendet auch dieses Jahr wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft in Käfig zum Zusetzen das Stück zu 4 ℳ bei freier Zusendung. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Freimarken beilegen.

Philipp Kaiser, Hausen (OA. Hall)
Post Obersontheim.

Honig-Gesuch.

Wir kaufen, wie alljährlich, größere Mengen

neuen Blüten-Schleuderhonig

und erbitten uns bemusterte Angebote.

Spar- und Konsumverein Stuttgart,
e. G. m. b. H.

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig.

Off. mit Muster und Preisangabe erbittet

Gust. Schweickhardt,
Konditorei, **Cannstatt,**
Wilhelmstr.

Imker-Handschuhe

(Leder) stichfest, Paar 4 ℳ.
Schleier ℳ 1.40 — 1.80.
Rauchbläser 2 ℳ

W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden).

Bienenhonig

für Privatkundschaft kauft bei Barzahlung

Josef Zengerle, Isny i. A.

Versteuert. Bienenzucker, sowie steuerfreien bei **Eduard Winter,** Hannover, gegr. 1866.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50,
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.
Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Digitized by Google

Deutsche Königinnen (Nachzucht vom besten Honigvolk), befr. mit prakt. Zusatzkäfig versende zu 4 *M*; extra Käfig franko gegen Einsendung von 50 ₰ in Marken. Der Zusatzkäfig wird an ein Rähmchen befestigt und durch Ziehen an einem Draht, hinter dem Fenster, geöffnet. **Kneitz, Weinsberg.**

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

200 Heidschwärme, 5½—6 Pfd., v. 1. Sept. 7,50 *M*, v. 16. Sept. 6 *M* inkl. Packung. 1916 Ia Königin 1,50 *M*, gar. leb. Ankunft.
C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

Ich bin Käufer von jedem Posten
garantiert reinen Bienenhonig
und zahle höchste Preise. Off. erbitte mit Muster und Preisforderung.
Rud. Bergmann,
Leipzig-Go.

Nackte
Heidbienenschwärme
in bekannter Güte, reine Wanderbienen, faulbrutfrei, nicht betäubt, 5 Pfd. Bienengew. b. Einpack. mit 1916 befr. Königin inkl. Kiste 4.50 *M*. 4 Pfd. Bienengew. 4 *M*. Junge befr. Königin mit Begleitbienen 1.50 *M* franko. Vers. v. Mitte Sept. an unter garant. leb. Ankunft. Zahlr. Anerkennungsschreiben. Um frühz. Bestellung u. genaue Angabe der Post- und Bahnstation wird gebeten.
Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzüchterei,
Soltau, Lüneburger Heide.

Bienenwachs,
hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen. Angebote mit Preisangabe erwünscht
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf (Württbg.), Ulrichstr. 13.

Paul Waetzel, Freiburg i. B.
kauft Honig. Mengen u. Preisangabe erforderlich.

Bienenhonig
kauft jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung
Christian Rayer,
Eßlingen a. N.

Wachs und alte Waben
kauft und zahlt höchste Preise
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. **Adolf Leyrer,** Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Honig,
jedes Quantum kauft gegen Vorausbezahlung
G. W. Zaiser,
Cannstatt, Telephon 1018.

Kaufe jedes Quantum hellen
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe. Cassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Jedes Quantum
Honig
kauft gegen bar und erbittet sich Angebote
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. **Adolf Leyrer,** Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Bienenhonig
kauft stets in großen Mengen
M. Meier,
Honiggroßhandlung,
Stuttgart, Cottastraße 64.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,**
Tivolistraße 12.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen** **Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, saftfreies**
Bienenwachs
und bezahle freibleibend pro Pfund ℳ 2.40—2.50
für **trockene** **Bienenwaben**
pro Pfund 80 ₰.
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Jeny i. A.

Große
Heidbienenschwärme
mit Reisefutter und 1916er jg. befr. Königin (auf Wunsch für 50 ₰ abgesperrt), 5 Pfd. b. Einpacken, von Mitte Sept. an zu 5 ℳ per St. inkl. Verpackung. Garantie für leb. Ankunft. Das 11. Volk gratis. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1916er befr. **Königin** auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen, ℳ 1.50 franko. Originalversandkisten, 18mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Wegen Zuckerbeschaffung verlange man Kaufschein. Bestellungen zeitig erbeten.
August Dammann, Bispingen, (Kreis Soltau), Vorsitzender des Imkervereins Bispingen.

Garantiert reinen
Bienenhonig kaufen
Wilh. J. E. Hansen & Co.
(G. m. b. H.), **Rendsburg.**

Nackte
Bienenvölker.
Riesenschwärme von 5½ bis 6½ Pfd. schwer, mit jg. befr. Königin zu ℳ 5.50, Kiste 50 ₰. Jg. befr. Königin zu ℳ 1.50 frei. Garantie: Lebende Ankunft u. gesunde Bienen. Ab 15. Sept.
Behr, Bahnhofaufseher,
Gyhum (Kreis Zeven, Han.).

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. September 1916. Heft 9

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

W Maier.
Praktische
Geflügel-Fütterung.

Stuttgart
Eugen Ulmer

Preis gebunden ℳ 2.—.

Ein Hilfsbuch für Geflügelzüchter mit prakt. Ratschlägen über Fütterung, Pflege, Aufzucht und Mast der Hühner, Truthühner, Enten und Gänse.

Die
Kaninchenzucht.

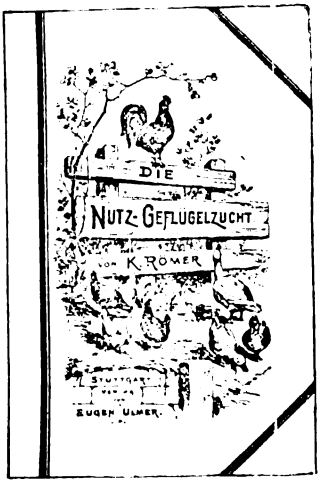
Von
Emil Felden,
Pastor in Bremen.

Mit 17 Abbildungen.
Zweite Auflage.

Stuttgart,
Verlag von Eugen Ulmer.

Preis gebunden Mk. 1.20.

Ein erfahrener Praktiker gibt in diesem Werk Anleitung und Ratschläge zur nutzbringenden Zucht der Kaninchen, ihre Fütterung, Verwendung, Rassen und Krankheiten, Stallbau usw. Für junge wie alte Züchter gleich wertvoll.



Preis gebunden Mk. 2.80.

Aus langj. Erfahrung heraus geschrieben, bietet diese Schrift den Anfängern eine einführ. Anleitung in die Geflügelhaltung, den prakt. Geflügelzüchtern ein gutes Hand- und Nachschlagebuch.

Sämtliche Werke liefern wir gegen Einsendung des Betrags postfrei.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig.

Off. mit Muster und Preisangabe erbittet

Gust. Schweickhardt,
Konditorei, **Cannstatt,**
Wilhelmstr.

Imker-Handschuhe

(Leder) stichfest, Paar 4 *M*.
Schleier *M* 1.40 — 1.80.
Rauchbläser 2 *M*
W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden).

Bienenhonig

für Privatkundschaft kauft bei Barzahlung
Josef Zeugerle, Isny i. A.

Versteuert. Bienenzucker, sowie steuerfreien bei **Eduard Winter,**
Hannover, gegr. 1866.

1000 Strohmatten,

Normalmaß 45, bad. Vereinsmaß 55, Gerstung 55 *S*, habe auf Lager. Änd. Maße fertige billigst.

J. Fesseler,
Strohmattengeschäft, Dellmensingen b. Ulm a. D.

Dtsch.×Kr.×Ital. Im Zusatzkäfig franko bei Eins. v. 2 *M*. Vom 15. Sept. ab **1.50** *M*. Gar. leb. Ankunft.

H. Fischer, Lehrer em.,
Oberneuland a. Weser.

Zu **kaufen** gesucht ein leerer **Bienenstand** (Pavillon), zu 10—15 Völkern.

Oberlehrer **Weißhardt,**
Unterfielmingen a. d. Fildern.

Nackte Heidbienenschwärme

in bekannter Güte, reine Wanderbienen, faulbrutfrei, nicht beräubt, 5 Pfd. Bienengew. b. Einpack. mit 1916 befr. Königin inkl. Kiste 4.50 *M*. 4 Pfd. Bienengew. 4 *M*. Königin abgeflo. 50 % mehr. Junge befr. Königin mit Begleitbienen 1.50 *M* franko. Vers. v. Mitte Sept. an unter garant. leb. Ankunft. Zahlr. Anerkennungsschreiben. Um frühz. Bestellung u. genaue Angabe der Post- und Bahnstation wird gebeten.

Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzüchterei,
Soltau, Lüneburger Heide.

Alte Waben,

per Kilo *M* 1.20 kauft
Carl Zweidinger
in Berlichingen.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich, das Honigschleudern. Die umständliche [illegible] fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterl[illegible] nur deshalb das Auslassen des Wachses, es an einem geeigneten Apparat für den [illegible] betrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszumacht Vergnügen. Keine schmierige [illegible] Arger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen [illegible] W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit [illegible] Der Schmelzer ist äußerst einfach und ergiebig [illegible] reines Wachs. Den Schmelzer kann ich mit [illegible] aufs beste empfehlen.

Memmingen.

J. F. Kolb, Karlsruhe, [illegible]

Digitized by Google

Ein

Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mk.

in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirkliche Imker-Praktiker kann sich beteiligen.
Alle Berufsstände sind eingeladen.
Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist, mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. Herter's Hohenheimer D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Honig-Gesuch.

Wir kaufen, wie alljährlich, größere Mengen

neuen Blüten-Schleuderhonig

und erbitten uns bemusterte Angebote.

Spar- und Konsumverein Stuttgart,
e. G. m. b. H.

---

200 Heidschwärme, 5½—6 Pfd., v. 1. Sept. 7,50 *M*, v. 16. Sept. 6 *M* inkl. Packung.
1916 Ia Königin 1,50 *M*, gar. leb. Ankunft.
C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

Schleuderhonig

sucht zu kaufen und erbittet Offerten **Th. Richter,**
Ellwangen.

Suche jedes Quantum reinen

Bienenhonig

zu kaufen
A. Hilligardt,
Ludwigsburg.

Schleuderhonig, Preßhonig,

sowie

Heidehonig

gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**
Muster und Preis erwünscht.
Gebrüder Müller,
Dorsten Ölmühle.

Bienenhonig,

hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H.,
Minden, Westf.

Jedes Quantum

Honig

kauft gegen bar und erbittet sich Angebote
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. Adolf Leyrer, Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[illegible]eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[illegible]nig-Gläser
[illegible]swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a[illegible]
fertige Rähmchen und Rähm[illegible]

[illegible]nig-Etiketts

Kunstwab[illegible]

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein-Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Deutsche Königinnen (Nachzucht vom besten Honigvolk), befr. mit prakt. Zusatzkäfig versende zu 4 ℳ; extra Käfig franko gegen Einsendung von 50 ₰ in Marken. Der Zusatzkäfig wird an ein Rähmchen befestigt und durch Ziehen an einem Draht, hinter dem Fenster, geöffnet. **Kneitz, Weinsberg.**

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, saftfreies**
Bienenwachs
und bezahle freibleibend pro Pfund ℳ **2.70**
für **trockene** **Bienenwaben**
pro Pfund **80** ₰.
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Paul Waetzel, Freiburg i. B.
kauft Honig. Mengen- u. Preisangabe erforderlich.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf (Württbg.), **Ulrichstr. 13.**

Bienenhonig
kauft in großen Mengen
M. Meier, Honiggroßhandlung,
Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Bienenhonig
kauft jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung
Christian Mayer,
Eßlingen a. N.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. E. Roth, Straßburg/Els.,
Tivolistraße 12.

Kaufe jedes Quantum hellen
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe. Cassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Suche zu kaufen:
6—8 Bienenvölker deutscher Rasse und einige leere Kästen, sämtlich württb Maß.
Schmückle, Vorstd. d. B.-Z.-V.,
Winnenden.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Oktober 1916. Heft 10.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 5maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Soeben ist erschienen: Der beliebte

Illustrierte Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau, zwanzigster Jahrgang 1917,

herausgegeben von Oberlehrer J. Elsäßer, Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Preis 40 Pfg. (Bei Mehrabnahme billiger).

Die Leitungen der Bezirksvereine

bitten wir um gefl. Mitteilung ihres Bedarfs. (Nicht abgesetzte Kalender nehmen wir wieder zurück). Wir liefern den Kalender gemäß Abkommen mit dem Landesverein den **Landesvereinsmitgliedern** zum

Vorzugspreis von 20 Pfg.

Die Mitglieder solcher Bezirksvereine,

die den Kalender für ihre Mitglieder nicht gemeinsam beziehen, erhalten ihn gegen Einsendung von 25 Pfg. (einschließlich Porto) **direkt geliefert** vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege" **Ludwigsburg.**

Digitized by Google

Kolb & Gröber, Lorch, Württ.

Gegründet 1870.

Fabrikation und Versand aller zur Bienenzucht u. rationellem Betriebe erforderlichen

Geräte, Honigschleudern

und neuester verbesserter

Dampfwachs-schmelzer

MODELL 1916

in 2 Grössen zu nur 10 und 12 M. per St., auf jed. Herd pass.

Reine und schnelle Wachsgewinnung ohne Sudelei, keine Gefahr und kein Verdruß und für jeden Betrieb passend.

Sehen Sie die praktische innere Einrichtung gegen andere als „Neu" bezeichnete an, so finden Sie die großen Vorteile unserer Apparate selbst.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

180 höchste Auszeichnungen mit 10 goldenen Medaillen.

NEU! NEU!

Honigschleudermaschine

„SIEGERIN"

mit Seitenantrieb, Freihaspel und Doppelkugellager aus Stahl.

Patentamtlich geschützt.
Die beste Schleuder der Welt!

Dauernde Vorteile:

Leichtester Lauf bei schwerster Belastung. Kein Ausleiern, kein Nachstellen der Lager. Unverwüstliche Stabilität. Größte Ersparnis an Zeit und Kraft.

Mantel und Haspel abnehmbar.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe.
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,**
Tivolistraße 12.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf (Württbg.), Ulrichstr. 13.

Bienenhonig
kauft in großen Mengen
M. Meier, Honiggroßhandlung, Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Versteuert. Bienenzucker, sowie steuerfreien bei **Eduard Winter, Hannover,** gegr. 1866.

Wir kaufen ständig **Bienenwachs** **zu den höchsten Preisen.**

Um Angebote mit Preisangabe ersuchen

J. Sigle & Cie., Schuhfabriken A.-G.,
Kornwestheim.

Digitized by Google

Wer?

die drei in vorstehender Inschrift fehlenden Buchstaben ergänzt und uns den Satz richtig mitteilt, erhält von uns **umsonst** das **schöne und zu Herzen sprechende Bild**

„Im Kampfe treu zur Seite".

Dieses Bild ist in **Kupfertiefdruck ollvfarbig** ausgeführt, hat eine Kartongröße von **50×60 cm** und bildet für jedes deutsche Haus eine bleibende Erinnerung an unsere große Zeit. **Nur die Löser des Rebus** erhalten diesen schönen Wandschmuck unter Ersatz der geringen Versandkosten **umsonst**. **Wir sind allein berechtigt, dieses Bild abzugeben.**

Jeder Leser dieser Annonce kann uns **ohne irgend eine Verpflichtung** seine Lösung einschicken. Dieselbe muß uns **sofort** in genügend frankiertem Kuvert mit vollständiger Adresse zugesandt werden. Den Einsendern wird alsdann unter 3 Pfg.-Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob die Lösung richtig ist. **(Laut neuen Posttarifs müssen Sie Ihre Briefe jetzt mit 15 Pfg. bekleben.) Rückporto für unsere Auskunft muss jeder Löser seinem Schreiben beifügen.** — Schreiben Sie **sofort** an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. A 478 Industriehaus.

---

s Lehrbuch der Bienenzucht

n **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

äckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**

für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 80 ₰.**
Preisliste gratis und franko.

Bin Käufer für reines
Bienenwachs
und alte, trockene **Bienenwaben** bei guter Bezahlung und bitte um Angebote mit Preisangabe gegen bar.

Engelbert König,
Wachszieherei u. Kunstw.-Fabrkt., Ravensburg.

NB. Bei größeren Posten kleines Muster senden.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos Georg Ammann, Bienenwirtschaft, Bretten, Baden.

Kaufe jedes Quantum
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe.

Eugen Neff, Friesenhofen.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) F 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50,

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Redaktion: Oberl. Lapp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsbur

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. November 1916. Heft 11.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Soeben ist erschienen: Der beliebte

Illustrierte Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau, zwanzigster Jahrgang 1917,

herausgegeben von Oberlehrer J. Elsäßer, Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht

Preis 40 Pfg. (Bei Mehrabnahme billiger).

Landesvereinsmitglieder

erhalten den Kalender zum Vorzugspreis von **25 Pfg.** (einschl. Porto) gegen Einsendung des Betrags direkt geliefert vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege" **Ludwigsburg.**

Mk. 275 und mehr
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
G. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

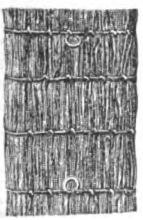
Kleineres Quantum
reiner Bienenhonig
fst. Qualität,
kauft zu gutem Preise
H. Storz, Stuttgart
Konservengroßhandlung.

Digitized by Google

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**
Bienenwachs
und bezahle die höchsten Tagespreise
für **trockene Bienenwaben**
pro Pfund **1.—** *M.*
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

1000 Strohmatten,



Normalmaß 45, bad. Vereinsmaß 55, Gerstung 55 ₰, habe auf Lager. And. Maße fertige billigst.
J. Fesseler,
Strohmattengeschäft, Dellmensingen b. Ulm a. D.

Reines, gelbes
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Fr. Stockinger, Obertürkheim.

Zu kaufen gesucht, direkt vom Imker, 10—15 Pfund
reinen Bienenhonig.
Hugo Vogelmann, Heilbronn, Allee 57.

Eine Kunstwaben-Gußform, 25 cm hoch, 40 cm breit (zu Breitwaben) womöglich mit Aluminiumrahmen sucht zu kauf.
Karl Böhringer,
Brettach OA. Neckarsulm.

Einige f. neue **Bienenzucht-Lehrbücher** wegen Aufgabe der Zucht spottbillig zu verkaufen. **K. Lorenz,** durch Herrn **Fest,** Leipzig, Lindenstr. 4.

Habe im Auftrag eine wenig gebrauchte
Rietsche-Dampfwachspresse,
D.R.G. Nr. 496534, Größe 2, mit 5 Innenröhren, Pressekessel Inhalt 25 Liter, Preis einschl. Packung 30 Mark.
Clemens Buck, Bienenzüchter, **Mengen** (Württ.)

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Bienenwachs,
hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen, Angebote mit Preisangabe erwünscht
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. **Nährmittelwerk**
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,**
Tivolistraße 12.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf (Württbg.), Ulrichstr. 13.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft,
Bretten, Baden.

Bin Käufer für reines
Bienenwachs
und alte, trockene **Bienenwaben** bei guter Bezahlung und bitte um Angebote mit Preisangabe gegen **bar.**
Engelbert König,
Wachszieherei u. Kunstw.-Fabrkt., Ravensburg.
NB. Bei größeren Posten kleines Muster senden.

Bienenhonig,
hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus" Nährmittel-Ges. m. b. H.,
Minden, Westf.

Schleuderhonig,
Preßhonig,
sowie
Heidehonig
gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**
Muster und Preis erwünscht
Gebrüder Müller,
Dorsten Ölmühle.

Digitized by Google

Die Verfasserin, die uns im vorigen Jahre praktische Büchlein über Hühnerzucht und Ziegenzucht geliefert hat, stellt in der vorliegenden Schrift auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen die Taubenzucht dar. Eingehend werden die Rassen behandelt, die sich lohnen. Ebenso die Krankheiten, welche die Tauben befallen können und ihre Heilung. Das Büchlein unterrichtet auch über Taubenausstellung und wird daher nicht nur dem Nutzzüchter, sondern auch dem Sportzüchter als praktisches Handbuch willkommen sein.

Dörrbüchlein für den Haushalt von R. Mertens, neu bearbeitet von Königl. Garteninspektor E. Junge zu Geisenheim. 10 Auflage. **20. und 21. Tausend.** Preis Mk. 1.20. Mit vielen Abbildungen. Verlag von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

In neuer 10. durchgearbeiteter verbesserter Auflage, 20.—21. Tausend liegt dieses Büchlein vor, welches unseren Hausfrauen seit vielen Jahren wertvolle Dienste geleistet hat. Der Verfasser zeigt in leichtverständlicher Weise, wie die Hausfrauen mit einfachen und billigen Einrichtungen auf dem Küchenherde Obst und Gemüse jeder Art selbst dörren und haltbar machen können.

Gerade das Dörren von Obst und Gemüse ist in der Kriegszeit besonders wichtig wegen der jetzigen Zuckerknappheit sowie der leichten Herstellung und der bequemen Aufbewahrung.

Bei der neuen Auflage ist auch über das Kochen von Dörrgemüsen Anleitung gegeben. Zum Schluß zeigt der Verfasser, wie man Pilze und Teekräuter trocknet.

Jede Hausfrau sollte unbedingt genügend Vorräte schaffen. Das vorzügliche bewährte Büchlein wird ihr hierbei ein guter Ratgeber sein.

Anzeigen.

Ein
Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mk.
in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirkliche Imker-Praktiker kann sich beteiligen.
Alle Berufsstände sind eingeladen.
Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist, mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14
Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.
Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!
Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Rheuma, Gicht, Gliederreißen, Ischias, Nervenschmerzen.
Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.
Emil Schildbach, Mehlis M 809.

Kaufe jedes Quantum
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Bienenwachs, roh und gereinigt, in großen und kleinen Posten, zu höchsten Tagespreisen, gegen sofortige Kasse **zu kaufen gesucht.**
Angebote wenn möglich mit Muster erbeten.
Senzig & Mellis,
Fabrik technischer Papiere,
Berlin-Halensee.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Räh

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an Jedermann

Bienenwachs.

Alle Bienenzüchter werden dringend gebeten, ihr Wachs, helles, dunkles und sonstige Wachsabfälle, alte Waben usw. nicht an Wachs suchende Fabrikanten und Händler abzugeben, die vor und nach dem Kriege nur Auslandwachs verwenden, sondern im Interesse der württ. Bienenzucht nur an bekannte Kunstwaben-Fabriken, die gute Waren liefern, abzugeben, daß den Bienenzüchtern die immer steigenden Kunstwabenpreise erspart bleiben, denn nach dem vollendeten Wachseinkauf wird der Wachspreis im Frühjahr so in die Höhe getrieben, daß alle Bienenzüchter-Vereine, die Kunstwaben benötigen, schwer darunter zu leiden haben. Hauptsächlich werden die Herren Vorstände noch extra dringend gebeten, in den Vereinsversammlungen kräftig darfür einzutreten.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat
Preis Mk. 10.50,
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D. W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.
Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Dezember 1916. Heft 12.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 5maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorauszahlung zu leisten.

Keinem Bienenzüchter sollte fehlen:

Elsäßers reichhaltiger

Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht 1917.

Preis 40 Pfg. (In Partien billiger).

Für Mitglieder des Württemberg. Landesvereins für Bienenzucht zum Vorzugspreis von 25 Pfg. postfrei.

Mk. 300 bis Mk. 320
zahle für den Zentner naturr.
Schlenderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
G. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Reines gelbes
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Fr. Stockinger, Oberkirchheim.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste
Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft,
Bretten, Baden.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe.
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Sammelt alle Brocken damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein**, zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen**, und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark **0.22**	**0.25**	**0.35** per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“, geb. Mk. 8,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“, v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **Mk. 4,00**

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Rheuma, Gicht,
Gliederreißen, Ischias,
Nervenschmerzen.

Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.
Emil Schildbach, Mehlis M 809.

Bienenwachs, roh und gereinigt, in großen und kleinen Posten, zu höchsten Tagespreisen, gegen sofortige Kasse **zu kaufen gesucht.**
Angebote wenn möglich mit Muster erbeten.

Senzig & Mellis,
Fabrik technischer Papiere,
Berlin Halensee.

Bienenwachs,

hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen, Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Gesucht

gut erhaltene Bienenkästen württb. Normal- und Elsäßermaß.

Ed. Kühner, Söflingen.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen:

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 11. Dezember 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart

Generalversammlung am 27. Dezember 1916, nachm. 2 Uhr, im Blumensaal des Charlottenhofs in Stuttgart.

Tagesordnung:

Jahresbericht. Kassenbericht, Ersatzwahlen, Lotterie, Einzug der Jahresbeiträge.

Die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder werden gebeten, ihre genauen Adressen bis spätestens 9. Dezember an den Schriftführer A. Leyrer, Stuttgart einzusenden, um ihnen dann einen Weihnachtsgruss zukommen lassen zu können.

Bienenzüchterverein Waldsee.

Stephanstag, 26. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Bärenkeller in Waldsee.

Wegen Besprechung wichtiger Vereinssachen werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen. Vorstand: Eisele.

Bezirk Ellwangen.

Der Bezirksverein Ellwangen E. V. übergibt mit der heutigen Nummer unter Kreuzband jedem seiner Mitglieder den bekannten Elsässerschen Kalender unberechnet. Zugleich werden säumige Mitglieder gemahnt, den für 1916 verfallenen Jahresbeitrag von ℳ 2.50 unverzüglich einzusenden, da die Vereinsrechnung auf 1. Januar vollständig in Ordnung sein muß. Wer die neuen Satzungen noch nicht bekommen hat, möge dies sofort mitteilen. Ebenso, wer die Bienenpflege nicht regelmäßig bekommen hat. Meine Anzeige im Oktoberheft der Bienenpflege ist nicht beachtet worden.

Schloß Ellwangen. In Vertretung des Kassiers: Stehle, Oberlehrer.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**

Bienenwachs

und bezahle die höchsten Tagespreise

für **trockene Bienenwaben**

pro Pfund **1.20** ℳ.

Anm.: Wie bisher verarbeite ich auch reines Bienenwachs und alte Waben zu Brennwachs oder

Kunstwaben

gegen Arbeitslohn oder liefere auf Wunsch für 4 Pfd. trockene Waben 1 Pfd. Kunstwaben (desgl. Brennwachs) franko.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Verlag Fest-Leipzig, Lindenstr.

Prospekte kostenlos.
Preis nur 1 Mk., Porto 10 Pfg.

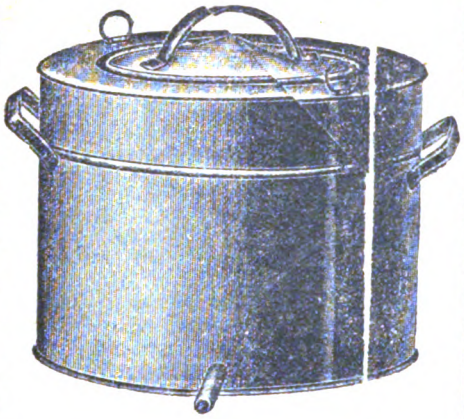
Bienenhonig,
hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H.,
Minden, Westf.

Kleineres Quantum
reiner Bienenhonig
fst. Qualität,
kauft zu gutem Preise
H. Storz, Stuttgart,
Konservengroßhandlung.

Wellendingen bei Rottweil.
1 Zentner
garantiert reinen
Schleuderhonig
hat noch abzugeben
B. Joachim,
Bienenzüchter.

Bienenwachs kaufen jedes Quantum und erbitten Offerte
Jaeger & Kießlich, Berlin S.O. 36.

Digitized by Google



Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10,50

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Hochgeehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

Honig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Bienenwachs.

Alle Bienenzüchter werden dringend gebeten, ihr Wachs, helles, dunkles und sonstige Wachsabfälle, alte Waben usw. nicht an Wachs suchende Fabrikanten und Händler abzugeben, die vor und nach dem Kriege nur Auslandwachs verwenden, sondern im Interesse der württ. Bienenzucht nur an bekannte Kunstwaben-Fabriken, die gute Waren liefern, abzugeben, daß den Bienenzüchtern die immer steigenden Kunstwabenpreise erspart bleiben, denn nach dem vollendeten Wachseinkauf wird der Wachspreis im Frühjahr so in die Höhe getrieben, daß alle Bienenzüchter-Vereine, die Kunstwaben benötigen, schwer darunter zu leiden haben. Hauptsächlich werden die Herren Vorstände noch extra dringend gebeten, in den Vereinsversammlungen kräftig dafür einzutreten.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb.

Landesvereins

für

Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp,
Oberlehrer
an der
Königl. Weinbauschule
Weinsberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1917.

I. Ehrentafel: S. 22, 25, 92, 127, 141.

II. Mitteilungen:

Beurlaubung eingezogener Bienenzüchter S. 109.
Bienenzuchtlehrkurse S. 39, 188.
Bücherei S. 5, 25, 157, 175.
Doppel-Nummern der „Bienenpflege" S. 4.
Haftpflicht S. 109.
Honigpreise und Höchstpreise S. 5, 50, 125.
Honigwucher S. 168.
Honorar S. 5, 25.
Jahresbericht S. 146.
Jahresrechnung S. 92, 171.
Jahreswechsel S. 1.
Sitzungsbericht S. 65.
Vertreterversammlung S. 85, 125, 143.
Vorsicht S. 168.
Wachsbeschlagnahme S. 68, 86, 89, 126, 157, 175.
Wanderlehrer S. 5.
Zuckerversorgung S. 6, 26, 49, 173, 176.
Zucht- und Belegstationen S. 148.
Züchterkonferenz, 1. Württ. S. 88.

III. Monatsanweisungen:

Januar—Februar S. 8.
März S. 28.
April S. 51.
Mai S. 70.
Juni S. 93.
Juli S. 110.
August S. 128.
September S. 141.
Oktober S. 159.
November—Dezember S. 176.

IV. Beobachtungswesen:

Bienenjahr 1916 S. 9.
Bienenjahr 1917 S. 176.
Unsere Bienen S. 51, 70, 93, 110, 128, 142, 159.

V. Aufsätze:

Biene und Hummel S. 121, 134.
Bienenrassen, die bekanntesten S. 178.
Bienenrecht S. 121.
Dickel, Ferdinand, S. 165.
Duranand S. 182.
Durchlenzung S. 34.
Frühbrüter — Dauerbrüter S. 36.
Herbst- und Frühjahrsfütterung, spekulative S. 149, 159.
Hilfeleistung für heimgekehrte Imker S. 79.
Honigfälscher, neue Waffe S. 164.
Kniestockbetrieb S. 95.
Königin, das Zusetzen S. 115.
Natur- und Kunstschwarm S. 104.
Mißerfolge, ihre Ursachen und deren Beseitigung S. 161.
Neujahrsbetrachtung S. 2.
Tagebuch, Imkers S. 167, 189.
Überwinterung S. 19.
Vandalismus im Frühling S. 56.
Vererbung S. 129.
Versuchsergebnisse mit Schneebeerarten, Peterstrauch S. 37.
Wachsgewinnung S. 59.
Wachspreisfrage S. 57.
Wandern, gemeinsames, zur Tannentracht S. 54, 77, 103.
Weg, neuer, zur Erzielung reicher Honigernten S. 12, 29, 53, 71, 118.
Winterfutter S. 21.
Zucht- und Belegstationen, Erfahrungen als Leiter S. 111.

VI. Rundschau:

Abdeckelwachs S. 24.
Aufsuchen der Königin S. 139, 154.
Befruchtung der Blüten S. 170.
Bienen- und Imkerfeind S. 61.
Bienenstiche S. 170.
Blattlaus und Feuerwehr S. 44.

Digitized by Google

Blech-Kunstwaben S. 140.
Breitwabenstock S. 190.
Erzielung reicher Honigernten S. 23.
Ehrung S. 45.
Einheitsglas S. 152.
Farinzucker S. 43.
Friedenslinde S. 123.
Gitterwabe S. 62, 122.
Heidewanderung S. 169.
Honig und Herztätigkeit S. 44.
Honigpreise S. 23, 123, 170.
Kaltwachs S. 107.
Kunsthonigfabriken S. 23, 154.
Lage des Standes S. 122.
Nachschwarm S. 190.
Nährsalz S. 60.
Nährwert des Honigs S. 153.
Rassenzucht S. 80.
Seifeersatz S. 106.
Schwalben und Bienen S. 80, 169.
Schwarmlust S. 139.
Tabakersatz S. 106.
Temperatur und Bienentätigkeit S. 44.
Tüten der Königin S. 153.
Vereinigen S. 191.
Verfliegen beim Verstellen S. 106.
Wetterprophezeiung S. 81, 107, 154.
Zeichnen der Königin S. 81.
Zwiebelsaft als Klebemittel S. 45.

VII. Vereinsnachrichten:

S. 46. 63. 82. 107. 124. 155. 172. 191.

VIII. Büchertisch.

S. 47. 64. 83. 156. 172.

Mitarbeiterverzeichnis:

Ackermann, Kaufmann in Eutingen (OA. Horb).
Aupperle, Bienenzüchter in Langenau (OA. Ulm).
Binder, Oberlehrer in Weingarten,
Breiholz, Rektor in Neumünster.
Elsäßer, Oberlehrer in Zell (OA. Eßlingen).
Fischer, Hauptl. in Gottwollshausen (OA. Hall).
Frey, Professor in Posen.
Gfröreis, Oberlehrer in Großengstingen (OA. Münsingen).
Goller, Schriftführer in Plieningen.
Handschuh, Hauptlehrer in Schwenningen.
Herter, Mittelschullehrer in Heilbronn.
Leyrer, Kaufmann, Stuttgart.
Mack, Hauptlehrer in Oberjöllbach (OA. Oehringen).
Maier, Lehrer in Beuron (OA. Leutkirch).
Meck, Lehrer in Heidenheim.
Merath, Hauptl. in Niederhofen (OA. Leutkirch).
Rentschler, Oberlehrer in Hohenheim.
Rieder, Hauptlehrer in Rietenau (OA. Backnang).
Ritter, Marie, in Urach.
Rockenhäuser, Eisenbahnassistent in Plüderhausen (OA. Schorndorf).
Sihler, Chr., Wagenrevident, Ulm.
Stehle, Oberlehrer in Ellwangen.
Wandel, Rektor a. D., Kirchheim u. T.
Wender, Adolf, Ludwigsburg.
Westhauser, Lehrer in Gruol (OA. Haigerloch).
Wüst, Ökonomierat in Rohrbach (Pfalz).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

Jahrgang. **Januar/Februar 1917.** **Nr. 1/2.**

Inhalt: Zum Jahreswechsel. — Neujahrsbetrachtung. — An die Herren Vereinsvorstände! — Bekanntmachungen. — Zuckerversorgung. — Am Bienenstand. — Das Bienenjahr 1916. — O, tu es nicht. — Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten. — Was verbürgt eine gute Überwinterung. — Nachruf. — Rundschau. — I. Hauptquittung über Spenden für kriegsgefangene Imker. — Beilage: Inhaltsverzeichnis 1916.

Zum Jahreswechsel.

Das Jahr 1916 war ein Mißjahr im Bienenstande wie selten eins. Der Verlauf der Frühjahrswitterung und die Entwicklung der Bienenvölker in dieser Zeit war zwar ein guter und berechtigte zu den besten Hoffnungen und in Frühtrachtgegenden konnte sogar Ende Mai die Schleuder in Tätigkeit gesetzt werden; allein mit Beginn des Juni trat eine nachteilige Wendung in der Witterung ein. Eine anhaltende Regenperiode den ganzen Monat hindurch bis in den Juli hinein machte es unseren Lieblingen unmöglich, die so reichlich vorhandene Flora zu befliegen und auszunützen. Es war zu schade, daß die so schön entwickelten Völker um die Haupttracht in den Stöcken bleiben mußten. So wurden die Vorräte wieder verzehrt und die Völker mußten gefüttert werden. Der zur Einwinterung mit Mühe gewonnene „Vergällte" mußte mitten im Sommer als Notfütterung benützt werden, damit die Völker nicht verhungerten, und es ist der Vereinsleitung eine Beruhigung und Genugtuung, daß es ihr bei der Zuckerknappheit durch ihr anhaltendes Bemühen gelungen ist, die Bienenzüchter — Mitglieder und Nichtmitglieder — mit dem notdürftigsten versteuerten Zucker für die Einwinterung ihrer Bienenvölker zu versehen. Wo richtig und zeitig eingewintert worden ist, da darf auch sicher angenommen werden, daß die Bienen gut über den Winter kommen werden. Auch die Bienenvölker unserer ausgrauen Mitglieder sind durch Beihilfe der Imkerfreunde in rechter Weise für den Winter versorgt worden. Viele unserer Mitglieder sind ja seit Anfang dieses schrecklichen Krieges im Felde oder im Laufe desselben eingezogen worden, viele haben ihr Leben als Helden fürs Vaterland gelassen oder sind ihren Wunden erlegen: Beim Rückblick auf das verflossene Jahr gedenken wir ihrer wie all unserer tapferen Streiter und ihrer tüchtigen Führer in inniger Dankbarkeit. Ihnen haben wirs zu danken, daß wir in Ruhe und Sicherheit unserer Beschäftigung haben nachgehen können. Möge Gott im kommenden Jahr unsere Arbeit im Bienenstand und den Fleiß unserer Bienen segnen, damit wir wieder ein gutes Honigjahr erleben dürfen. Insbesondere gebe es der Allerhöchste, daß die Bemühungen unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens in Bälde gelingen mögen!

Digitized by Google

Möge das Jahr 1917 ein gutes Jahr; möge es ein Friedensjahr werden!

Dies ist mein herzlicher Wunsch an alle Mitglieder zum „Neuen Jahr".

Kirchheim u. T., Dezember 1916. Wandel, Volksch.-Rektor a. D., I. Vorsitzender.

1917

allen Lesern nah und fern, zu Hause und in Feindesland, allen treuen Mitarbeitern, jedem Imker wünscht ein glückliches Friedensjahr und ein reiches Bienenjahr der Schriftleiter.

Neujahrsbetrachtung.

Von Professor Frey, Posen.

Die Glocken läuten, die Kanonen donnern, die Fahnen flattern im Winde, die Schulen sind geschlossen und freudig eilet die Jugend nach Hause, Leben überall auf den Straßen und Gassen — Hurra! Bukarest ist gefallen! An dem treulosen König, seiner leichtfertigen Regierung und dem leichtgläubigen Volk vollzieht sich ein schweres Gottesgericht. Wir aber falten die Hände und danken dem Lenker der Schlachten, danken auch unseren tapferen Helden, die unentwegt durch Blut und Tod ihre siegreichen Waffen ins Herz des Feindeslandes getragen, über alles Lob erhaben neue Lorbeeren an die siegesgewohnten Fahnen knüpfen und den Boden bereiten, auf dem ein ehrenvoller Friede unserem Vaterlande auf Geschlechter hinaus erworben werden kann und erkämpft werden muß. Ein Hurra unseren Tapferen, ihren ruhmreichen Führern, unserem geliebten Kaiser und deutschen Vaterlande.

Ergriffen, überwältigt von der Größe des Augenblicks, fällt es mir schwer, heute eine Neujahrsbetrachtung zu schreiben. Und doch bedarf es dieser Stimmung, soll sie nicht gar zu traurig ausfallen, denn für die Bienenzucht war das Jahr 1916 ein recht schweres, niederdrückendes. Die Ernte war, mit wenigen Ausnahmen, eine vollständige Mißernte. Dies schmerzte umso mehr, als für viele Imker der Ertrag der Bienenzucht eine wohlgeachtete Nebeneinnahme bedeutet, deren Ausfall besonders in unserer schweren Zeit doppelt schwer empfunden wird. Konnten wir im vergangenen Jahre von einer reichen Ernte unseren Kämpfern im Felde, unseren Verwundeten in den Lazaretten, so manchen Kranken ein Labsal bereiten, dieses Jahr ist uns dies versagt gewesen, und schmerzlich müssen wir so viele Bitten und Wünsche unerfüllt lassen. Dazu kam, daß das alte Wort „Schlechtes Honigjahr — reiches Schwarmjahr" leider wieder wahr wurde. Wenn es auf den ersten Blick zwar nur mit Freuden zu begrüßen ist, wenn die Zahl der Völker sich mehrt, wenn junges, frisches Leben zum Dasein sich ringt, wenn infolgedessen in manchem Garten zum erstenmale ein Volk aufgestellt, ein neuer Jünger für die edle Bienenzucht gewonnen wird, wenn damit Lücken wieder ausgefüllt werden, die der unerbittliche Krieg in den Reihen der Imker und Immen gerissen hat, wenn der Erlös für die verkauften Schwärme doch teilweise ersetzt, was die Honigernte versagt hatte, so war doch in diesem Jahre die große Vermehrung unserer Völker eher ein Schaden, denn ein Nutzen. Woher nehmen, daß diese essen? Damit aber komme ich zu der leidigen Zuckerfrage. Glaubt man bei Beginn des Jahres, wir hätten überreichen Vorrat an Zucker für Mensch und Vieh, ließ man darum dem willkürlichen — leider oft verschwenderischen Verbrauch — des Zuckers freie Hand, so ergab im Frühjahre eine Bestandaufnahme, daß wir, wenn in dieser Weise weitergewirtschaftet würde, im Spätsommer und Herbst einer Zuckernot entgegengehen mußten, die die weittragendsten Folgen nach sich ziehen würde

Digitized by Google

So erfolgte und mußte eine Einschränkung des Verbrauches erfolgen. Schwer betroffen aber wurde von den nun unbedingt notwendigen Maßnahmen unsere Bienenzucht. Kann sie schon in mittelmäßigen Jahren nicht ohne Zucker mehr sein, so wurde der Mangel an Zucker in diesem Jahre besonders schwer empfunden, hatte er doch den Verlust von unzähligen Völkern und besonders Schwärmen im Gefolge. Leider aber ist auch in maßgebenden Kreisen die Bedeutung der Bienenzucht noch so wenig bekannt, daß es vielseitiger Arbeit bedurfte, um zu verhindern, daß der Gedanke zur Wahrheit wurde: Mit Rücksicht auf die Volksernährung muß die Bienenzucht ganz zurücktreten! Was wir tun konnten, ist geschehen. An Aufklärung, ernsten Vorstellungen sowie dringenden Bitten hat es nicht gefehlt. Und als dann doch die Verteilung auf Grund des Gesetzes auf große Schwierigkeiten stieß, ist Schreiber dieses und mit ihm die ganze Organisation unserer Vereine und Verbände in die Bresche getreten. Dank des Entgegenkommens der Reichszuckerstelle haben wir sowohl unversteuerten wie versteuerten Zucker erhalten. 168000 Doppelzentner sind an Bienenzüchter verteilt worden!! Es war eine gewaltige Aufgabe, die wir zu lösen hatten. Über 350000 Anmeldungen sind durch meine Hand gegangen! Wie manchem lieben Imkerfreund hätte man rascher helfen wollen — aber jetzt wird er verstehen, daß wir unsere Schuldigkeit getan. Es wurden alle befriedigt! Wer natürlich für ein Volk einen Zentner forderte, wer erst im November (!!) seine Anzeige stellte, wer bei seinem Antrag vergaß, seinen Namen hinzuzufügen (!!) — der kann sich nicht wundern, wenn er nicht oder erst spät bedacht wurde. Besonders erschwert wurde die Arbeit durch die Anträge der Nichtmitglieder der Vereine. Auch sie sind befriedigt worden, in gleicher Weise wie die Mitglieder. Es ist mehr als leichtfertig, zu behaupten: „Die Mitglieder erhalten Zucker, die Nichtmitglieder nicht!" Von uns wurden die Anträge nach ihrem Eingange erledigt, vorausgesetzt, daß ungenaue und ungesetzliche Anträge nicht Nachfrage und erneute Prüfung verursachten. Noch niemals haben unsere Vereine und Verbände eine größere, selbstlosere und aufopferungsvollere Arbeit geleistet, als in diesem Jahre! Nur ihnen ist das Erreichte zu verdanken! Ohne unsere Organisation war die Bienenzucht verloren!

Dies ist von höchster Stelle anerkannt worden. Dies haben nicht nur unsere Mitglieder erkannt. Auch einer großen Reihe von Nichtmitgliedern sind die Augen geöffnet worden. Durch Eintritt in unsere Vereine — trotz des Krieges und der Mißernte in der Bienenzucht sind noch in keinem Jahre soviel neue Mitglieder unseren Vereinen beigetreten — haben sie unsere Arbeit anerkannt, für uns ein neuer Sporn, unentwegt zu arbeiten für unsere edle und reine Sache. Das neue Jahr bringt neue Arbeit, neue Anspornung aller Kräfte. Es soll uns nicht müde finden!

Ist der Beitritt einer großen Zahl von Imkern in unsere Reihen höchst erfreulich, so bedeutet die Wertschätzung, die echter Bienenhonig von Tag zu Tag mehr erfährt, einen großen, dauernden Gewinn für unsere Bienenzucht. Freilich gegen wucherische Preistreiberei müssen wir unser Volk und auch unsere Bienenzucht schützen. Hier mitzuhelfen ist die heilige Pflicht aller Verbände, aller Vereine und aller ehrlichen Imker! Ist aber der Preis des Honigs seinem Werte entsprechend gestiegen, dann wird die Bienenzucht auch wieder lohnen, die Stände können erweitert, mancher als Imker neu gewonnen werden, und damit wird in unserem Vaterlande ein Schatz gehoben, der sonst verloren ist, für unser Volk aber ein Vermögen bedeutet und uns frei macht vom Auslande, das uns seither nur als milchende Kuh behandelt hat, die man dem Metzger ausliefert, wenn man einen besseren Ersatz gefunden hat.

Dies aber führt uns zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß mit unseren treuen Verbündeten auch in der Bienenzucht. Wohl bildet die „Wanderversammlung

Digitized by Google

Deutscher und Oesterreich-Ungarischer Bienenzüchter" seit vielen Jahren ein geistiges Band der Imker unserer verbündeten Staaten. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist aber ein solcher Zusammenschluß und ein zielbewußtes einheitliches Zusammengehen in den wichtigsten Fragen — ich nenne nur gesetzlichen Schutz der Bienenzucht und ihres Betriebes, Schutz des reinen Bienenhonigs vor unlauterem Wettbewerb und schwindelhafter Reklame, Deklarationszwang für ausländischen Honig, gemeinsames Vorgehen gegen vom Ausland drohende Seuchengefahr usw. usw. — noch nicht erreicht. Es wird aber und muß erreicht werden! Schon ist unsererseits der Stein ins Rollen gebracht. Die Zustimmung der betreffenden Verbände ist bereits erfolgt. Das neue Jahr wird uns weiter bringen!

Das neue Jahr! O, daß es unserem Volke vor allem Frieden brächte! Aber ein ehrenvoller Friede muß es sein! Dann wird auch unsere Bienenzucht gedeihen können, getragen von dem Wohlwollen der Behörden, gestützt durch eine verständige Gesetzgebung, ausgeübt von treuen Imkern. Wir alle aber, die wir draußen streiten, oder die zu Hause die Waffen schmieden, wollen helfen, den Boden zu bereiten, auf dem ein mächtiges Deutsches Reich sich erbauen kann, den Freunden ein Hort, den Feinden ein Schreck, seinen Bürgern sichern Schutz, jeder treuen Arbeit Segen, jeder Brust Glück und Zufriedenheit verleihend. Gott segne unser Volk im neuen Jahre! Gott segne unsere Bienenzucht!

Allen Verbänden und Mitgliedern unserer Vereinigung im Lande und draußen vor dem Feind zum neuen Jahre ein herzliches

Gott grüße Euch!
Gott führe Euch!
Gott segne Euch!

Mit treuem Imkergruß!

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.
Frey. Büttner. Küttner.

An die Herren Vereinsvorstände!

1. Es wird wiederholt daran erinnert, daß **sämtliche Mitglieder zu Halten der „Bienenpflege"** verpflichtet sind. — Die Herren Vorstände bitte ich, anläßlich der neuen Zuckerbestellung eine **energische Werbetätigkeit** für unsern Verein zu entfalten, sei es durch belehrende Vorträge, durch Besprechungen in den Bezirksblättern oder durch die Vertrauensmänner.

2. Diejenigen Vereine, welche für 1916 noch nicht vollständig abgerechnet haben, werden ersucht, dies umgehend zu tun.

Der 1. Vorsitzende: Rektor Wandel.

Bekanntmachungen.

1. Doppel-Nummern der Bienenpflege:

Die Not der Zeit geht auch an unserer „Bienenpfl." nicht spurlos vorüber. Die Herstellungskosten sind ganz bedeutend gestiegen, so daß dem Gesuch des Verlegers um Genehmigung einer Teuerungszulage billigerweise entsprochen werden mußte. Da eine Erhöhung des Bezugspreises nicht in Frage kommen konnte, hat sich der Ausschuß entschlossen, im Jahr 1917 zwei Doppelnummern (Jan. — Febr. und Nov. — Dez.)

Digitized by Google

erscheinen zulassen, wodurch an Versandkosten, Satz, Druck und Papier gespart werden kann, so daß erhebliche Mehrkosten voraussichtlich vermieden werden können.

Andere Verbände haben diesen Weg schon 1916 beschritten. Hoffen wir, daß er bald wieder verlassen werden kann.

Die nächste Nummer erscheint als Nr. 3 auf 1. März. Arbeiten für dieselbe erbitten wir bis spätestens 15. Febr.

2. Wanderlehrer: Als solche sind aufgestellt:
   a) Neckarkreis: Herter, Geiger, Rentschler.
   b) Schwarzwaldkreis: Lupp, Bürkle, Handschuh, Weinmar.
   c) Donaukreis: Ils, Binder, Merath, Zürn, Schänzle.
   d) Jagstkreis: Mack, Stehle, Fischer, Schmid.

Gesuche um Entsendung von Wanderlehrern sind an den 1. Vorsitzenden des L. V. zu richten, ohne dessen Genehmigung Wanderlehrer auswärtige Vorträge auf Kosten des Landesvereins nicht abhalten dürfen. Der 1. Vorsitzende ist außerdem ermächtigt, ohne Anforderung Wanderlehrer zu Vorträgen in einzelne Vereine zu entsenden.

Nach den von den Wanderlehrern einstimmig angenommenen „Grundsätzen über Aufstellung von Wanderlehrern" sind letztere verpflichtet, sich in der „Bienenpflege" „schriftlich zu betätigen durch Veröffentlichung von Vorträgen und anderen Arbeiten." Wenn sich einmal alle Wanderlehrer dieser Verpflichtung erinnern werden, dürfte es dem Herausgeber der „Bpfl." an tüchtigen Mitarbeitern kaum mehr fehlen. Was aber durchaus nicht heißen soll, daß sich seitherige, bewährte Mitarbeiter, die keine Wanderlehrer sind, nunmehr in Stillschweigen hüllen sollen.

3. Honorar für Mitarbeit: Dasselbe wird jeweils im Dezember vom Kassier des L. V. nach einer vom Schriftleiter angefertigten Zusammenstellung an die Mitarbeiter ausbezahlt; (zugleich Antwort auf verschiedene Anfragen).

4. Bücherei: Dieselbe wird von dem derzeitigen Amtsverweser an der Kgl. Weinbauschule in Weinsberg, Herrn Lehrer Aisenbrey, verwaltet; an genannten Herrn sind Gesuche um leihweise Abgabe von Büchern zu richten, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß die Entlehner das Porto zu tragen und nach einer Lesezeit von höchstens 6 Wochen die Bücher unaufgefordert wieder zurückzugeben haben.

5. Richtpreise für Honig (vgl. auch „Rundschau"): Herr Professor Frey läßt uns hierüber nachstehendes zugehen:

Beim Absatz von Bienenhonig sind in den letzten Monaten Preistreibereien hervorgetreten, die geeignet sind, die ehrliche Imkerschaft und die Imkerei aufs Schwerste zu schädigen und die dringend der Abhilfe bedürfen. Unserem Wunsche, sofort Höchstpreise festzusetzen und den vorhandenen Honig zu beschlagnahmen, konnte leider nicht entsprochen werden. Dagegen fand im Kriegsernährungsamt am 8. d. Mts. eine Besprechung statt, die folgendes Ergebnis zeitigte: Die Festsetzung von Erzeugerhöchstpreisen für Honig aus der Ernte 1916 wurde von den Beteiligten nicht empfohlen, weil der größere Teil des Honigs bereits den Besitzer gewechselt hat. Dagegen wurde es im allgemeinen als möglich und zweckmäßig bezeichnet, daß die Imkerverbände in den Kreisen ihrer Mitglieder mit möglichstem Nachdruck auf die Einhaltung von Richtpreisen hinwirken. Als solche werden in Aussicht genommen:

für 1/2 kg Schleuderhonig oder Leckhonig und Honigen von gleicher Güte 2.— Mk.
für 1/2 kg Scheibenhonig . . . . . 2,50—3 Mk.
für 1/2 kg Seimhonig . . . . . 1.— Mk.

Diese Preise sollen für den Verkauf durch den Erzeuger, und zwar für den Kleinverkauf ohne Gefäß gelten. Bei Verkauf in Mengen von 25 Pfund und mehr an Händler oder Verbraucher soll ein Abschlag von 20—25 % gemacht werden.

Digitized by Google

Wir bitten dringend unsere Verbände, sofort diese Richtpreise anzunehmen und bekannt zugeben und mit aller Kraft ihre Einhaltung zur Pflicht ihrer Mitglieder zu machen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß diese Preise zugleich ein Anhaltspunkt für die Beurteilung der Handelspreise durch die Preisprüfungsstellen bilden, und ein Nichteinhalten dieser Preise eine Bestrafung wegen Lebensmittelwucher nach sich ziehen wird. Ferner ist bei Überforderungen mit der Möglichkeit einer Beschlagnahme und der Festsetzung von Höchstpreisen zu rechnen, die dann sicherlich obige Höhe nicht erreichen würden. Auch würde sich das Reich gezwungen sehen, die Zuckerfreigabe für 1917 einzuschränken, wodurch die ganze Bienenzucht schwer getroffen würde.

Wir erwarten von allen ehrlichen und vaterlandsliebenden Imkern, daß sie dem Lebensmittelwucher, der sich auch unseres Honigs bemächtigen will, mit Tatkraft entgegen treten. Unser Schild muß blank sein und blank bleiben!"

Unser Ausschuß hat schon im Frühjahr 1916 in der Voraussicht, daß mit der beginnenden Honigernte im Honighandel sofort auch Preistreibereien schlimmster Art einsetzen dürften, bei der Regierung Einführung von Höchstpreisen beantragt — vergebens. Und er steht noch heute auf dem Standpunkt, daß bei Einführung von Höchstpreisen wenigstens einigermaßen dem Wucher gesteuert werden könnte, was bei Richtpreisen wohl kaum der Fall sein dürfte.

Es würde den derzeitigen Verhältnissen entsprechen, wenn für die neue Ernte Höchstpreise von 2 Mk. pro $^1/_2$ kg Schleuderhonig — ohne Gefäß — eingeführt würden; damit käme der Imker auf seine Rechnung und das kaufende Publikum wäre vor Übervorteilung geschützt.

Im übrigen begrüßen wir im Interesse unserer vaterländischen Bienenzucht die Bekanntmachung aufs wärmste, ermahnen unsere Mitglieder, soweit sie noch in der glücklichen Lage sind, Honig zu verkaufen, sich an die vorgeschlagenen Richtpreise zu halten und wünschen, daß es bis zur neuen Ernte gelingen möge, im Honighandel für das ganze Deutsche Reich gleiche Verhältnisse zu schaffen, die Erzeuger und Verbraucher gleichermaßen berücksichtigen und soviel als möglich befriedigen.

Wandel. Lupp.

Zuckerversorgung 1917.

In meinem Rundschreiben vom 12. Dezember 1916 habe ich den Herrn Vereinsvorständen die allgemeinen Richtlinien, nach denen im kommenden Jahr die Zuckerversorgung für uns Imker erfolgen soll, bekannt gegeben. Ich wiederhole und ergänze:

1. Von der „Vereinigung der deutschen Imkerverbände" wurden für das Jahr 1917 wieder als Höchstmenge die Freigabe von 20 Pfund Zucker für jedes Standvolk beantragt. Ob die Reichszuckerstelle in der Lage ist, dieses Quantum auch wirklich zu geben, erscheint mir nach den Erfahrungen des Jahres 1916 mehr als fraglich. Als sicher anzunehmen ist die Abgabe von 10 Pfund vergälltem, unversteuertem Zucker pro Volk schon im Frühjahr. — Es besteht für uns in Württemberg die begründete Aussicht, daß wir denselben in der seitherigen Weise von der Zuckerfabrik Stuttgart-Cannstatt geliefert bekommen.

2. Für etwa anfallende Schwärme wird kein Zucker abgegeben, „ihrer Versorgung ist vielmehr schon in der Menge von 20 Pfund pro Volk Rechnung getragen." Ich bitte dies genau zu beachten, da es bei der Bestellung des Gesamtzuckerquantums von größter Wichtigkeit ist. Mit anderen Worten: Es bestelle jeder für seine Standvölker das zulässige Quantum bis zur Höchstmenge, damit er unter allen Umständen für Schwärme Vorrat hat.

3. Für Abgabe von Staubzucker (Puderzucker) zur Königinnenzucht, an Schwarmversandstellen u. s. w. sollen besondere Bestimmungen getroffen werden.

Digitized by Google

4. Da die Reichszuckerstelle möglichst frühzeitig einen Überblick über den Gesamtbedarf an Zucker zur Bienenfütterung 1917 bekommen will, haben die Vorarbeiten **sofort** einzusetzen, so daß bis Ende Januar unser Zuckerbedarf nach Berlin gemeldet werden kann.

5. Die Herren Vorstände haben mir daher bis **spätestens 20. Januar** den Zuckerbedarf für ihren Bezirk unter Angabe der Völkerzahlen auf der mit dem Rundschreiben übersandten Karte mitzuteilen, wobei ich nochmals ganz besonders betone, daß der Bedarf an steuerfreiem Zucker und derjenige an versteuertem streng zu trennen ist.

6. Die Vertrauensmänner und Mitglieder werden dringend gebeten, die Anordnungen ihrer Vorstände genau zu beachten und die Weisung, daß für jedes Standvolk 10 Pfund vergällter und 10 Pfund versteuerter Zucker — und zwar getrennt — angemeldet werden kann, gewissenhaft zu befolgen.

7. Anmeldungen auf Zucker und zwar auch auf vergällten, müssen von **sämtlichen Bienenzüchtern**, also auch von Nichtmitgliedern, entgegengenommen werden, wobei ich den Vereinsleitungen jetzt schon zu erwägen gebe, ob es nicht angezeigt wäre, von den abseits Stehenden als Entschädigung für unsere Unkosten entsprechend höhere Zuckerpreise zu fordern, was uns aus Billigkeitsgründen nicht verboten werden sollte.

8. Nachbestellungen müssen unter allen Umständen zurückgewiesen werden, da sich die Reichszuckerstelle heuer auf Nachlieferungen nicht einläßt.

9. Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Bestellungen auf Zucker weder bei der Landesversorgungsstelle noch bei den Kgl. Oberämtern und Schultheißenämtern noch bei der unterzeichneten Stelle, sondern einzig bei den Bienenzüchtervereinen — und zwar durch die Vertrauensmänner — erfolgen dürfen.

10. Damit der steuerfreie Zucker sofort nach dem 1. April bezogen werden kann, hat das Kgl. Steuerkollegium, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern, auf Gesuch in dankenswerter Weise bei den Kgl. Kameralämtern angeordnet, daß der Ausstellung von Berechtigungsscheinen auf entsprechenden Antrag von Ende Januar 1917 an nichts im Wege stehe.

Ich bitte die Vereinsleitungen dringend, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, wobei ich betone, daß Anmeldeformulare von den Kgl. Kameralämtern bezogen werden können und daß **bei Beantragung eines neuen Berechtigungsscheines der alte mitvorzulegen ist.**

11. Zuckerbestell-Listen (nicht zu verwechseln mit den Anmeldescheinen) sind den Vorsitzenden inzwischen zugegangen. Sie bleiben ausgefüllt bei den Vereinsleitungen, dürfen also nicht an mich eingesandt werden.

12. Der versteuerte Zucker soll erst für den Herbstbedarf geliefert werden.

13. Daß wir mit einer Preiserhöhung zu rechnen haben, teilte ich schon in Nr. 12, 1916 auf Grund der mir von der Reichszuckerstelle gewordenen Auskunft mit. Der Präsident der „Vereinigung", H. Prof. Frey, gibt in der Sache noch bekannt:

„Auf unsere Eingabe an das Reichsamt des Innern mit der Bitte, den Preis für Bienenzucker herabzusetzen, ist uns folgende Antwort zugegangen:

Der Verbrauchszuckerpreis ist für 1916/17 frei Magdeburg einschließlich des Frachtzuschlags auf 26,25 Mark festgesetzt. Lediglich der den Kommunalverbänden zur unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung sowie zur Versorgung der Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser usw. zustehende Zucker ist von den Verbrauchszuckerfabriken zu dem niedrigeren Preise von 23,35 Mark abzugeben. Um hierfür einen Ausgleich zu schaffen, wird für den gesamten für andere Zwecke abzugebenden Zucker ein Auf-

Digitized by Google

schlag von zunächst 2,55 Mark für den Zentner erhoben. Zu meinem Bedauern ist es nicht möglich, hiervon zu Gunsten des der Bienenzucht zukommenden Zuckers eine Ausnahme zu machen."

14. Es ist wohl nicht unbescheiden, wenn ich bitte, genau nach diesen Vorschriften zu arbeiten. Es bleibt dann manche Anfrage erspart. Und deshalb auch so ausführliche Anweisungen!

Zum Schluß noch einen guten Rat: Es denke ja niemand: „Vorläufig genügt mir der Gesandelte! Versteuerten kann ich später immer noch bestellen!" Fehlgeschossen, lieber Imkerfreund! Denke überdies an 1916! Wenn uns dann eine gute Ernte beschieden ist, können wir auf den Versteuerten immer noch verzichten, worüber uns die Reichszuckerstelle gewiß nicht grollen wird.

Mit treuem Imkergruß!

Zuckervermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Lupp.

Am Bienenstand im Januar und Februar.

Der alte Schlachtruf im Bienenwinterkampf heißt: „Zum Klumpen schließt euch auf!" Darin allein liegt die Rettung. Wohl dem Volke, das sich zur richtigen Zeit zusammengeschlossen hat, ohne viel Außenposten, die, ohne Verbindung mit dem Heer, der Kälte zum Opfer fallen müßten! Wohl dem Volk ferner, das, gut verproviantiert und zweckmäßig eingehüllt, den Winter durchhält! Immerhin wird es noch außergewöhnliche Überfälle und Störungen geben. Solche sind von außen: Klopfen, Poltern, Stoßen, Sonnenblicke, Eiszapfen, verstopfte Pforte, Unruhe durch Mäuse, Katzen und Vögel, durch Stürme und Zugwind. Hier gilt es für den Bienenvater zu patrouillieren, solche Notstände zu entdecken und abzustellen. Jede Beunruhigung bringt Tod und Verderben. Von der Wintertraube lösen sich die Hautbienen und erstarren am Boden und im Flugloch. Die dem Futter zunächst sitzenden Bienen werfen sich auf die Vorräte, unnützes Zehren aber in dieser Zeit schafft den Anfang der Ruhr. In keiner Zeit ist absolute Ruhe der Bienen nötiger als in diesen beiden Wintermonaten. Die äußeren Störenfriede sind nicht unschwer abzuhalten. Schwieriger ist es, wenn im Innern des Bienenvolkes etwas hapert. Das Gehör gibt dem Beobachter die richtige Antwort. Leises, kaum vernehmbares Summen schließt auf Wohlbehagen im Bienenvolk. Ängstliches Brausen aber sagt, daß es an irgend etwas fehlt, an Luft, Wärme oder sogar an Futter, oder daß die Bienen an Durst leiden. Letzteres wird dieses Jahr bei der notwendig gewesenen Auffütterung kaum vorkommen. Könnte es an der notwendigen Umhüllung fehlen, so ist schnell nachzuhelfen. Sollte Luftnot die Ursache der Unruhe sein, so ist nach dem Flugloch zu schauen, ferner ist zu überlegen ob die Warmhaltung doch nicht zu gründlich sei, ob es nicht an der nötigen Lufterneuerung und Ventilation fehlt. Schlimm wäre es, wenn schon vor dem Reinigungsausflug das Futter zur Neige ginge, doppelt schlimm bei den jetzigen Verhältnissen. Flüssiges Futter darf vor dem Frühjahrsausflug nicht gereicht werden. Macht dem einen oder andern Imker sein Gewissen Vorwürfe, so probiere er es mit der Anfertigung von Zuckerfuttertafeln und Futterspunden (siehe Dezembernummer der Bienenpflege v. J.). Ein Reinigungsausflug ist erwünscht, wird aber nicht künstlich herbeigeführt. Tritt ein solcher ein, so sei der Bienenvater auch rasch bei der Hand und helfe nach mit Haken und Krücke durch das Flugloch und die Futterlücke und entferne Leichen und Abfälle. Den Stock aber lasse er womöglich zu. Nur wo Verdacht ist, mag man in Eile nachsehen, aber nur so weit und so tief, bis der Fehler gefunden und gehoben ist. Fehlt es wirklich an Futter, so muß rasch nachgeholfen werden, vielleicht hat ein anderes Volk eine Überschußwabe, wenn der Wabenschrank keine gefüllten Waben mehr enthält. Auch flüssiges Futter kann nach dem Reinigungsausflug gereicht werden. Rasch muß ein entdeckter Notstand gehoben werden, denn es können wieder mehrere Wochen kommen, wo eine Fütterung nicht mehr möglich ist.

Die langen Winterabende benütze der Imker, vielleicht auch die Imkerfrau, die im Drang der Geschäfte im Sommer nur rasch und oberflächlich gelesenen Nummern der Bienenpflege nachzulesen, den ganzen Jahrgang zu ordnen und noch besser, ihn einbinden zu lassen. Der Landesverein hat eine stattliche Bibliothek und versieht die Mitglieder gern mit Lesestoff. Ein eigenes, gutes Bienenbuch sich anzuschaffen, empfiehlt sich sehr.

Digitized by Google

Wir Schwaben brauchen nicht weit zu gehen. Haben wir doch in unseren Reihen zwei Verfasser trefflicher Bienenbücher: Elsäßer und Herter.

Kalte Winde umwehen das Bienenheim, aber Friedenswinde säuseln über die blutigen Wahlstätten. Wie wird es stehen, wenn das Friedensfest, das 3. Kriegsweihnachten, vorüber ist? —th.

Das Bienenjahr 1916.

Ein Jahr voll schmerzlicher Erfahrungen, Enttäuschungen und Überraschungen liegt hinter uns. Hat es denn einen Rückblick verdient? Wollten wir nicht lieber beim Eintritt ins neue Jahr, in das Jahr 1917 rufen: Der König ist tot, es lebe der König! und hoffnungsvoll hineinsteuern in die kommenden Tage? — Es ist aber eine alte Lebenserfahrung, daß das Unangenehme einer Zeit um so mehr verwischt und erlischt, je ferner sie rückt, und daß aus dem Dunkel der Zeit Lichtpunkte herausstrahlen, die vorher von tiefem Schatten verdeckt waren. Und jeder Wanderer weiß, daß die Eigenart einer Gegend um so mehr zum Ausdruck kommt, je höher die Warte liegt, von der aus sie betrachtet wird. — Wir haben nun das zurückliegende Bienenjahr in seinem Verlauf Monat für Monat in allen Einzelheiten betrachtet (s. Monatsberichte 1916), wir haben gehofft, gebangt und wieder gehofft, wir haben die Vorgänge am Bienenstand beobachtet, Ursache und Wirkung miteinander in Beziehung gebracht, unsere Arbeiten und Maßnahmen am Bienenstand beschrieben und nach ihrem Wert eingeschätzt und jetzt ist das Jahr mit all seiner Sorge und Arbeit vorüber. Es rückt weg von uns. Ruhig und besonnen blicken wir jetzt in diesen stillen Winterwochen auf dasselbe zurück und fragen uns: War es denn für uns so ganz schlimm, gelingt es uns nicht, der Biene gleich, auch aus dem Unscheinbaren ein Tröpfchen Nektar zu holen? Vielleicht doch! Vielleicht tauchen doch einige „Lichter" auf, wenn jetzt in der Betrachtung die Perspektive weiter gezogen, der Verschwindungspunkt ferner gerückt wird. Versuchen wir es also einmal!

Wie war's denn mit dem Winter? Gar grimmig hat er eingesetzt. Mitte November (1915) schon fror Stein und Bein zusammen. Die Leute vom alten Schlag sagten: Jetzt hat's dem Winter das Kreuz abgefroren, und so war's auch. Im Januar wehten Frühlingslüfte, Schneeglöckchen und Gänseblümchen blühten, die Hasel stäubte, da und dort fing eine Amsel an zu flöten, und die Bienen flogen und trugen Höschen ein. Sie wollten zu keiner richtigen Winterruhe kommen, jede Woche, jeder Monat brachte Flug- und Reinigungstage. Und doch und trotzalledem war die Auswinterung so gut wie selten. Keine Opfer, wenig Tote und die Zehrung nicht besonders stark.

Und dann kam der Frühling mit seiner Blütenpracht und einer wunderbaren Pollentracht. Ja an Blüten fehlte es nicht, auch nicht am Sammelvolk, aber am Nektarschwitzen. Wenigen gelang eine Frühjahrsernte. Wir durften wohl in's Honigland hineinsehen, aber nicht hineinkommen. Wie schade war's nur um die schöne Repsblüte, die fast ganz verregnet wurde. Wir hatten im Jahr 1916 nicht nur den 4. Monat als April, das ganze Jahr war nichts als ein launischer April: Jäher Wechsel von Hitze und Kälte, von Regen und Sonnenschein, mehr Nässe als Trockenheit, kalte Nächte; kein Wunder, wenn es da viel Arbeit, viel Sorgen und Mühen gab. Die Monatsberichte lauteten immer hoffnungsloser. Ganz besonders auffallend war es, daß Landesteile, die sonst selbst in schlechten Jahren noch ganz hübsche Durchschnittsernten erzielten, wie Hohenlohe und Franken, heuer eine vollständige Fehlernte verzeichneten. Nicht ganz so schlimm erschien die Ernte am mittleren und unteren Neckar und in Oberschwaben. Auch brachte der Spätherbst noch einiges, bei der Zuckerknappheit sehr dankbar aufgenommenes Wintergut. Daß auch der Wald versagte, auf des-

Digitized by Google

sen Honigsegen, selbst wenn er tierischen Ursprungs sein sollte, überall im Lande mit starkem Hoffen gewartet wurde, machte die Mißernte vollständig.

Was war eigentlich schuld, daß unsere so sehr starken Völker aus der reich blühenden Flora nichts holen konnten? Vor allem jedenfalls der immer wieder einsetzende Regen, der die Blütenkelche, selbst wenn sie Nektar bargen, fast täglich auswusch, und dann aber die kalten Nächte. Ich kann mich keines Jahres erinnern, das so wenig sommerlaue Nächte brachte, wie das Jahr 1916. Was war's doch in manchen Sommernächten für ein Summen und Duften vor dem Bienenstand! Heuer nichts von alledem.

Aber einen andern — leider oft verhängisvollen Segen hat uns das Jahr gebracht, einen überreichen Schwarmsegen, der durch kein Mittel einzudämmen war, und der bis spät in den Juli hinein anhielt. Wie gut war's da, daß unsere Zuckerzentrale ausgezeichnet funktionierte. Man muß die Klagen lesen aus andern Teilen Deutschlands über die mangelhafte Zuckerversorgung der Imker, um das voll würdigen zu können, was bei uns geleistet wurde in dieser Beziehung. Soweit der Verfasser erfahren konnte, scheint das verflossene Jahr trotz der schlechten Ernte aber dank der raschen und ausreichenden Zuckerversorgung uns keinen Rückgang in der Völkerzahl gebracht zu haben. Es ist aber auch ein Beweis einer nicht unterzukriegenden Schaffensfreudigkeit und eines unerschütterlichen Mutes unserer Imker, wenn sie trotz aller Fehlschläge und trotz aller inneren und äußeren Nöte mit vermehrter Völkerzahl in's neue Jahr einrücken. Ein Ab- und Vorbild der stets sich verjüngenden Kraft unseres deutschen Volkes.

Wie stand es aber um die Gesundheit unserer Völker? Nach den Monatsberichten war er vorzüglich. Im Frühjahr wurde aber doch über ernstliche Nosemafälle geklagt. Auch können wir nicht recht glauben, daß die Faulbrutherde plötzlich erloschen sind. Möchten doch die Imker ihre ganze Aufmerksamkeit diesen zuwenden. Die Bienen schwärmen sich zwar gesund und das Schwärmen ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Faulbrut. Aber dennoch wollen wir uns nicht in Sicherheit wiegen und mit aufmerksamem Auge unsere Völker beobachten.

Was hat uns aber das Jahr 1916 Gutes gebracht?

Eines ganz sicher. Das honigkaufende und honigsuchende Publikum hat den Wert unseres reinen Bienenhonigs mehr schätzen gelernt als je. Dies bewies die ungeheure Nachfrage und die außergewöhnliche Preissteigerung, die nicht auf das Konto der Imker zu schreiben war. Die Imkervereine und auch unsere „Bienenpflege" haben immer wieder die Imker ermahnt, den Honig nicht an die Händler abzusetzen, sondern an die unmittelbar Verbrauchenden. Es dürften allerdings trotzdem infolge der verlockend hohen Angebote, welche die Honighändler den Imkern machten, beträchtliche Mengen in die Hände der Händler gekommen sein. Ein Fehler, der sich sicher rächen wird beim künftigen Honigverschleiß in Friedenszeiten. Das Pfund Honig ist im Preis um das doppelte, ja um das dreifache und noch darüber hinaus gestiegen. Einen gewissen nachhaltigen Einfluß wird diese Wertung und Bewertung des Honigs auch für künftige Zeiten haben.

Nicht zu unterschätzen ist aber auch das, daß das zurückliegende Jahr uns eine straffere Organisation gebracht hat, zunächst einmal im Bezug auf die Beobachtungsstellen. Wir blicken auf das 1. Berichtsjahr der Neuorganisation zurück. Die Monatsberichte haben ein anderes Gesicht bekommen. Das Wägen, Messen und Ablesen ist zurückgetreten, die nackten kalten Zahlenreihen sind verschwunden. Das Beobachten wurde mehr vertieft. Dadurch wurden die Berichte inhaltsreicher, lesbarer und anregender.*) Die Beobachter haben ihre Aufgabe voll erfaßt, und es war

*) Dieses „Bekenntnis" des Leiters der Beobachtungsstationen freut mich außerordentlich, war es doch keine so ganz leichte Aufgabe, Freund Herter von der Notwendigkeit durchgreifender Ände-

Digitized by Google

immer eine Freude, aus den gesammelten Beobachtungen das herauszusuchen und zusammenzustellen, was die Allgemeinheit interessiert, was anregt und zum Versuche reizt. Daß wir auf dem rechten Wege sind, beweist eine Randbemerkung, die die Schriftleitung der „Märkischen Bienenztg" zu den in den Monatsberichten der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg veröffentlichten Zahlentabellen macht. Sie schreibt: „Sollte das wirklich das Einzige sein, was die acht Herren in mehr als 100 Einzelbeobachtungen festgestellt haben, daß jetzt die Völker eingewintert, die Wanderimker heimgekehrt und die Winde bald kalt, bald warm, bald östlich, bald westlich, nördlich und südlich gewesen sind und daß es bei schlechter Tracht mit wenig Zucker ein schweres Imkern ist? Warum enthält uns der Beobachter vor, worin die geringe aber doch vorhandene Zunahme an einigen Stellen begründet ist und welche Schlüsse und Entschlüsse wir für die Zukunft daraus schöpfen können? Ebenso wären einige nachdenkliche Beobachtungen über die trotz des schlechten Wetters gute Ausnützung der Heide manchem erwünscht gewesen." Die „Deutsche Bienenzucht" bemerkt nun hiezu: „Das ist die große Schattenseite der bisher geübten Beobachtungsweise mit ihren Zahlenreihen, daß in der Hauptsache nur gemessen, gewogen, und gerechnet aber verdammt wenig beobachtet wird. Württemberg hat bekanntlich darum eine andere Beobachtungsart eingeführt und hiefür einen besonderen Arbeitsplan aufgestellt. Wir möchten den Hauptleitern empfehlen, sich diesen anzusehen."

Aber auch unser Landesverein darf befriedigt auf das Jahr 1916 zurückblicken. Hat ihm dasselbe doch durch die von ihm übernommene Aufgabe, auch Nichtmitgliedern Zucker zu liefern, einen ganz erheblichen Mitgliederzuwachs gebracht.

Wenn wir noch am Schlusse auf bemerkenswerte Forschungen für Theorie und Praxis der Bienenzucht hinweisen wollen, so wäre zu sagen, daß der Streit um den Ursprung des Honigtaus auf's neue entfacht ist. Unser Schriftleiter hat einwandfrei nachgewiesen, daß Rottannenhonig tierischen Ursprungs ist. Besonderes Interesse wurde auch den Fragen über „die Ursache des Schwärmens", über „Schwarm- und Honigvölker" und über die „Bewertung der Bienenrasse" entgegengebracht. An Neuerscheinungen in der Literatur der Bienenwirtschaft, soweit sie schwäbischen Ursprungs sind, wären zu erwähnen: Von Fischer-Gottwollshausen: Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Verlag von E. W. Fest-Leipzig, von Scheel-Horb, Neues Honigbuch, und vom Unterzeichneten: Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht 3. Aufl. Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart. Daß das Jahr 1916 auch eine Anzahl neue Kästen geboren hat, wäre ja, weil das alljährlich geschieht, nichts Besonderes. Württemberg ist auch nicht das Geburtsland. Da von zwei derselben, die mit ziemlicher Reklame in die Welt gesetzt wurden, mehr als von andern geschrieben wurde, seien sie hier erwähnt: Es ist die Kuntzsche Breitwaben-Zwillingsbeute und der Försterstock von Förster Weidemann. Württemberg hat beide noch ziemlich unberührt gelassen. Elsäßer hat die neuen Betriebsmethoden unter die Lupe genommen und in einer beachtenswerten Arbeit in den letzten Nummern der „Bienenpflege" auf einen „neuen Weg zur Erzielung reicher Honigernten" hingewiesen.

Heilbronn. Jul. Herter.

P. S. Die Monatsberichte über Januar und Februar erscheinen in der nächsten d. h. in der Märznummer.

---

rungen in unserem Beobachtungswesen zu überzeugen. Der Ausschuß des L. V. hat die Anregung zur Änderung gegeben, Herter aber gebührt das Verdienst, für das wiedererstandene und unbedingt notwendige Beobachten eine vorzügliche Grundlage geschaffen zu haben.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

O, tu es nicht!

Verkaufen willst du kurzerhand
jetzt deines Mannes Bienenstand,
das Häuschen, das er sich erdacht,
die Beuten, die er selbst gemacht?
Die Völker, von ihm aufgestellt,
hingeben willst du sie um Geld,
da keine Not dich doch anficht?
O, tu es nicht!

Und soll gerade jetzt es sein,
da er steht in der Kämpfer Reih'n,
da er in Schlachtenlärm und Graus
sich sehnt — auch nach dem Bienenhaus?
Und du gäbst jetzt die Immen hin,
die ihm erfreu'n den trüben Sinn,
wenn er sie schaut im Traumgesicht?
O, tu es nicht!

Und wenn er selber dir es schrieb
so tat er's doch nur dir zulieb:
Weil dir die Mühe nicht behagt,
hast du gewiß ihm viel geklagt.
Des ew'gen Jammerns müd' und satt,
gab endlich deinem Wunsch er statt;
„Verkauf' sie nur!" so schrieb er schlicht...
O, tu es nicht!

Stell' nicht die Immen zum Verkauf;
vielleicht beruht dein Glück darauf:
Wenn er zur Heimat wiederkehrt,
bist du ihm doppelt lieb und wert.
Und sollt' er gar ein Krüppel sein —
die Bienen bringen manches ein;
gib nimmer fort, was Lohn verspricht,
o, tu es nicht!

Darum behalt' den Bienenstand
und walte dort mit fleiß'ger Hand.
Und wird die Arbeit dir zu schwer:
Noch wohnen Imker rings umher,
die wissen dir manch guten Rat,
die helfen dir auch mit der Tat;
vergiß nur selbst nicht deiner Pflicht!
O, tu es nicht!

G. Schröder.
(Bienenztg. für Schleswig-Holstein.)

Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten.

Von J. Elsäßer, Zell bei Eßlingen.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie die neue Methode in Lagerbeuten ausgeführt wird.

Um die neue Methode in Lagerbeuten durchführen zu können, sind einige kleine Änderungen nötig. Ich möchte aber von vornherein bemerken, daß jeder Lagerstock für die neue Betriebsweise eingerichtet werden kann, einerlei, ob er Hoch- oder Breitwaben hat, aus Thüringen oder aus Schwaben stammt.

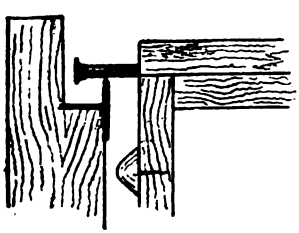


Fig. 1.

Von großem Vorteil ist es aber, wenn die Rahmen mit Eisentragstiften versehen sind, wie meine Reformrahmen, und auf Eisenschienen aufliegen, wie dies bei meiner schwäbischen Lagerbeute der Fall ist. (Siehe Fig. 1.) Infolge dieser Einrichtung ist nämlich der Bienenzüchter imstande, den ganzen Wabenbau oder doch kleinere Partien desselben vor- oder rückwärts zu verschieben, wodurch eine ruhigere, bequemere und schnellere Behandlung ermöglicht wird.

Die Länge der Lagerbeute muß 60—65 cm betragen. Kürzere Beuten müssen also entsprechend verlängert werden, was jeder Schreiner fertig bringt. Sodann sind noch folgende besondere Vorkehrungen zu treffen:

Digitized by Google

a) In einer Seitenwand muß, 27 cm von der Stirnwand beginnend, ein Nebenfluglloch hergestellt und als Zugang zu demselben ein Flugkanal von 6—7 cm Breite, ebensoviel Höhe und etwa 45 cm Länge angebracht werden. Derselbe wird nach hinten geschlossen, oben aber mit einem abnehmbaren Brettchen versehen, daß man vom Innern des Bienenstandes aus den Flug-

Fig. 2.

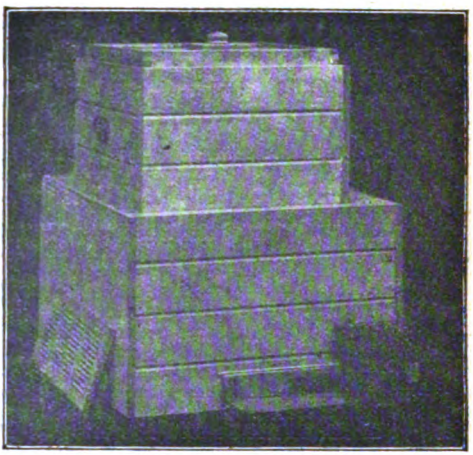


Fig. 3.

schieber verstellen und den Flug beobachten kann. Bei neuen Kasten kann man den Flugkanal auch in die Seitenwand einbauen lassen, was mancher vorziehen dürfte, obgleich es nicht so bequem und zweckmäßig ist. Fig. 2 zeigt eine alte Lagerbeute mit außen befestigtem Flugkanal. Bei Fig. 3, meinem neuen Breitwabenstock, ist der Flugkanal in die rechte Seitenwand eingebaut.

b) Ein genau passendes Schiedbrett (Fig. 4) ist herzustellen, das eine große Öffnung hat, die mit Drahtgitter verschlossen ist. Auf der Seite des Nebenfluglochs muß es mit einer Einlauföffnung versehen sein, die mit einem Flugschieber sicher verschlossen werden kann. Wie in den Ecken ein bienendichter Abschluß der Nuten hergestellt wird, zeigt Fig. 5. Das Schiedbrett braucht man, um damit den Stock in zwei Teile trennen zu können.

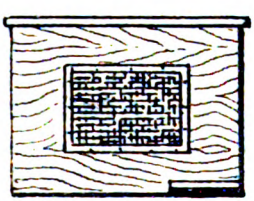


Fig. 4.

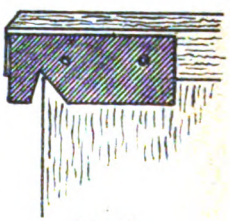


Fig. 5.

c) Sodann sind mehrere Deckbrettchen von verschiedener Breite und ein oder zwei Absperrgitter, die am besten in Holzrahmen gefaßt werden, notwendig. Das Wachstuch kann entbehrt werden.

d) Endlich ist bei Hochrahmen-Lagestöcken zwischen den beiden Flugöffnungen ein Brettchen in Dreieckform anzubringen (Fig. 6), 12 cm hoch, 3 cm dick und unten etwa 5 cm breit, bezw. genau so breit als das Anflugbrettchen. Auf dieser Dreieckform wird mittelst zweier Ringschrauben ein Blechschild von 16—18 cm

Fig. 6.

Digitized by Google

Breite und Höhe befestigt, der für die Ringschrauben zwei Schlitze hat, daß er um 5—6 cm nach rechts oder links verschoben werden kann. Dieser bewegliche Flugschild hat den doppelten Zweck, das Seitenflugloch ganz oder teilweise zu verdecken und die beiden Anflugstellen auseinander zu rücken. Natürlich ist vor jedem Flugloch ein besonderer Blechschieber angebracht.

Beim Breitrahmenstock verwende ich einen Doppel- oder Wechselschieber, der aus einer linealförmigen Schiene aus Hartholz besteht, an deren Ende das dreieckförmige Brettchen aufgenagelt ist, welches den Flugschild trägt. (Siehe Fig. 3.) Ein solcher Doppelschieber kann übrigens auch beim Hochrahmenstock verwendet werden. (Siehe Fig. 8 und 9).

Nun zur Behandlungsweise. Das Volk sitzt, wie aus Fig. 7 ersichtlich ist, im Winter hinter dem Drahtgitterschied auf 7—9 Waben. Vor dem Wintersitz ist ein etwa 15 cm breiter leerer Raum, die Vorhalle, die als Lüftungsraum dient, einen ruhigen Sitz gewährleistet, da kein Lichtstrahl bis zu den Bienen gelangen kann, und im Nachwinter oder Frühjahr die Bienen von verderbenbringenden Ausflügen abhält. Wer will, der kann diese Vorhallen auch zum Absperren der Völker verwenden.

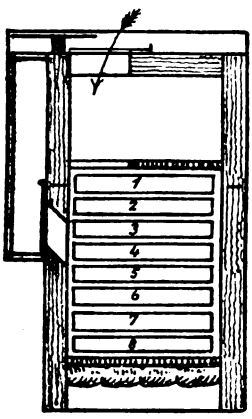


Fig. 7.

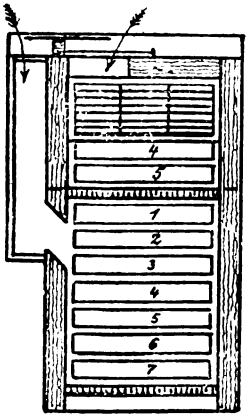


Fig. 8.

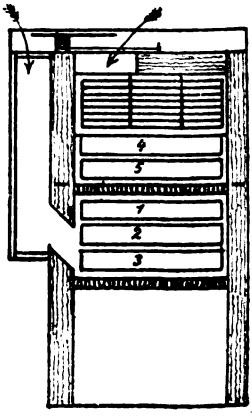


Fig. 9.

Solche Völker, die auf Hochrahmen sitzen (siehe Fig. 7, 8 und 9) läßt man auch im Winter und Frühjahr das Hauptflugloch benützen, so daß sie also Warmbau haben: bei Breitrahmenstöcken ist erfahrungsgemäß Kaltbau vorzuziehen. Er kann dem Volk leicht dadurch verschafft werden, daß man vor der Einfütterung im August oder September das Hauptflugloch eines Abends schließt und verdeckt und das Seitenflugloch freigibt. Mit Hilfe meines Wechselschiebers (siehe Fig. 3), der an neuen Kasten angebracht werden sollte, geht der Wechsel des Einflugs fast ohne Störung für die Flugbienen, da das alte Flugloch unsichtbar wird und das neue ganz dieselbe Form und Größe zeigt. Hinter dem Bau wird ein Wärmekissen angedrückt, vor dem Schiedbrett nur bei schwächeren Völkern. Starke Völker sitzen ruhiger, wenn die verbrauchte Luft in den Vorraum entweichen kann. Verkältung ist nicht zu fürchten, denn stille Luft ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter.

Unmittelbar vor oder nach dem Hauptreinigungsausflug wird beim Breitwabenstock das Seitenflugloch geschlossen und der Wechselschieber so gestellt, daß das Hauptflugloch frei wird. Gleichzeitig muß der Flugschieber am Schiedbrett geöffnet werden, was durch Eingreifen von oben geschehen kann.

Digitized by Google

Die Behandlung im Frühjahr ist ganz so, wie wir es seither gewöhnt sind. Sie besteht im Warmhalten des Brutraumes, im Füttern des Volkes, im allmählichen Erweitern sowohl nach hinten als nach vornen, im mäßigen Bauenlassen, im Gleichmachen der Völker (wo dies nötig ist), also in Anwendung aller der bekannten Mittel, durch welche man die Entwicklung der Völker fördert und übermäßige Schwarmlust auf natürliche Weise einschränkt.

Der Brutraum wird bei normaler Entwicklung bis Mitte Mai auf 11—12 Waben angewachsen sein.

Wenn kein Schwarm erfolgt, was auf manchen Ständen häufig der Fall ist, so kann das dem Imker wie beim alten Betrieb nur angenehm sein. Das Schiedbrett wird dann Mitte Mai (in Frühtrachtgegenden) herausgenommen und der Bau bis an die Stirnwand vorgesetzt, beziehungsweise vorgeschoben. Dann wird der Brutraum auf fünf Waben eingeschränkt, denen man noch zwei Mittelwände beigibt. Die andern Waben, besonders die mit bedeckelter Brut, kommen in den Honigraum, der jetzt aufgesetzt wird, nachdem man ein Deckbrettchen durch den Absperrgitterrahmen (siehe Fig. 3) ersetzt hat. Wenn das Volk stark ist, werden gleich noch einige leere Waben in den Honigraum gehängt. Mit der Einschränkung des Brutraumes muß immer die Besetzung des Honigraumes Hand in Hand gehen, weshalb es von Vorteil ist, wenn beide Räume für gleiche Rahmen eingerichtet sind.

Hier muß ich ein Wort über den Honigraum sagen und meine alte Mahnung wiederholen: Machet die Honigaufsätze warmhaltiger, sonst schadet ihr eueren Völkern und schädigt euch selbst durch geringe Honigernten! Der Aufsatzkasten wird am besten zunächst einfachwandig hergestellt und zwischen die Randleisten der Seitenwände eingepaßt. Dann macht man über dem Leistenkranz ringsum einen Strich, hebt den Kasten heraus und nagelt nun auf alle vier Wände Verdopplungsbrettchen von ganzer Kastenhöhe. Sie werden dann oben etwa 4 cm weit emporragen, so daß derselbe Deckel, der vor dem Aufsetzen des Honigraumes auf dem Hauptkasten verwendet worden ist, nun oben aufgelegt werden kann und einen guten, warmhaltigen Abschluß bildet. In solchen doppelwandigen Aufsatzkasten (siehe Fig. 3), wird kein Kälterückschlag den Bienen etwas anhaben können. Der Honigaufsatz wird für 10 Rahmen eingerichtet und erhält noch 1 cm als Spielraum, so daß er also 36 cm tief ist.

Aus dem über die Frühjahrsbehandlung Gesagten geht hervor, daß sich für solche Imker, die eine schwarmfaule Rasse auf dem Stande haben, an der seitherigen Betriebsweise wenig ändert. Das Neue kommt in der Hauptsache erst dann zur Geltung, wenn wir Schwärme erhalten und wenn wir bei den nichtschwärmenden Völkern die Königinnen erneuern wollen.

Hängt der Schwarm draußen, so fasse ich ihn und lasse ihn bis gegen Abend stehen. Dann decke ich den Mutterstock ab und mache im vorderen Teil den Raum frei, denn in diesen Vorraum muß der Schwarm kommen. Das Schiedbrett, das unten geschlossen wird (der Flugschieber wird festgemacht durch einen eingesteckten Stift, daß er sich nicht verschieben kann), muß bis an das Seitenflugloch zurückversetzt werden oder bis zu einem oben angebrachten Zeichen. (Siehe bei Fig. 7—9).

Nun werden in den Vorraum vier Rahmen mit ganzen, womöglich gedrahteten Mittelwänden und eine leere, ausgebaute Wabe eingehängt; letztere als vorderste Wabe von der Stirnwand an. Unten soll bei dieser Wabe eine handbreite Fläche ausgeschnitten werden, daß die Bienen Gelegenheit haben, hier Drohnenzellen aufzuführen.

Vor diesen fünf Rahmen bis zur Stirnwand wird ein freier Raum von 2 bis 3 Wabenbreiten bleiben. Das ist der Einwurfraum für den Schwarm. Um diesen bequem hineinbefördern zu können, bedient man sich am besten eines Schwarmtrichters, den man in ein passendes Brettchen steckt, oder eines mit Randleisten ver-

Digitized by Google

sehenen Rutschbrettes, das man schräg gegen die Vorderwand des Bienenstandes lehnt. Man schüttet den völlig ruhig gewordenen Schwarm langsam und vorsichtig ein. Das geht viel leichter als beim Hinterlader. Dann deckt man oben zu, wartet einige Minuten bis die Bienen nach oben laufen und schiebt nun die Rahmen vor bis an die Stirnwand. Am andern Morgen wird beim Schwarm ein Absperrgitter aufgelegt und der Aufsatzkasten aufgesetzt. In diesen hängt man 2—3 leere Waben und etwa ebensoviele gedeckelte Waben aus dem Mutterstock. Sobald der Schwarm untergebracht ist, wird das Seitenflugloch geöffnet und das Anflugschildchen um 2—3 cm nach links geschoben, daß etwas Licht in den seitlichen Flugkanal fallen kann. (Siehe Fig. 8 und 9. Die Flugbienen des Mutterstocks fliegen am andern Tag seitlich ab, gehen dann aber den altgewohnten Weg durchs Hauptflugloch zurück und gelangen hier zum Schwarm. Dieser wird dadurch so verstärkt, daß er unten nicht genügend Raum findet, sondern auch den Honigraum besetzen muß. Der hinten im Ausdingstübchen sitzende Mutterstock ist etwa fünf Tage lang ohne Flugbienen und muß in dieser Zeit einigemal getränkt werden. Da er alle Flugbienen verloren hat, sind ihm die Schwarmgedanken gründlich ausgetrieben.

Wir haben nun den Sommersitz nach dem Schwärmen, wie er in Fig. 8 dargestellt ist.

Nachdem der Schwarm 6—7 Tage lang gebaut hat, wird er noch weiter verstärkt, indem ihm die Waben des Mutterstockes, mit Ausnahme der drei vorderen, oben im Honigraum zugehängt werden. Er erhält also eine Menge junger Bienen, die während der Haupttracht nach und nach zu Flugbienen vorrücken. Auf diese Weise wird die durch das Schwärmen zersplitterte Volkskraft wieder zusammengefaßt zu gemeinsamer Arbeit aller Glieder. Der Honigertrag eines solchen Schwarm-Honigstocks wird mindestens ebenso groß sein, als der des Mutterstockes wäre, wenn dieser nicht geschwärmt hätte. Dazu erhält man als Dreingabe im Hinterstübchen eine junge Königin (vgl. hiezu Fig. 9), die den Sitz des Volkes während der Haupttracht darstellt.

Wie nun aber, wenn der Imker nicht weiß, wo der Schwarm, der draußen hängt, ausgezogen ist? Nun dann sucht man es eben herauszubringen. Dazu gibt es zwei Wege. Man schüttet gegen Abend etwa die Hälfte des Schwarms in einen zweiten Schwarmkasten, stellt beide auf und wartet, bis die eine Hälfte unruhig wird, weil sie keine Königin hat. Dann trägt man den weiselrichtigen Teil weg und wartet weiter, bis der andere zurückfliegt. Er zeigt damit den Weg zum Mutterstock, der nun ganz in der eben angegebenen Weise zur Aufnahme der weiselrichtigen Schwarmhälfte vorbereitet wird. Alle Bienen, die vorher auf den Mutterstock zurückgingen, werden anderntags ohne weiteres wieder mit dem Schwarm sich vereinigen.

Der andere Weg besteht darin, daß man den gefaßten Schwarm bis zum andern Morgen stehen läßt. Man geht dann früh zum Stande, ehe die Völker fliegen, fegt aus dem Schwarmkorb einige hundert Bienen auf ein Tuch und läßt sie zurückfliegen. Wer will, kann sie auch mit Mehl bestäuben, damit sie als Wegweiser um so besser zu erkennen sind.

Man kann einen Schwarm, über dessen Herkunft man im Zweifel ist, auch bei einem schwächeren Standvolk hinter das Schiedbrett schütten und durchs Seitenflugloch fliegen lassen. Nach 5—6 Tagen haben beide Familien durch das Drahtgitter hindurch gleichen Geruch angenommen. Fängt man dann die weniger wertvolle Königin aus, so kann die Vereinigung ohne weiteres vorgenommen werden, indem man abends das Schiedbrett nach oben herausnimmt und eine Futterflasche aufsetzt. Die beiden Standvölker haben dann eben die Rolle gewechselt.

Auf größeren Ständen kann man auch Doppelschwärme herstellen und sie dann mit gutem Erfolg als Honigstöcke verwenden. Man schüttet den einen

Digitized by Google

Schwarm in den vorderen und einen anderen, der einige Tage später fällt, in den hinteren Teil und vereinigt sie nach 5—6 Tagen, wenn sie gleichen Geruch angenommen haben, durch Entfernung des Drahtgitterschieds. Nach weiteren 5—6 Tagen wird der Brutraum auf 7—8 Waben eingeengt und der Honigraum aufgesetzt, worauf die reifsten Waben in diesen umgehängt werden. Es ist nicht einmal nötig, vorher eine der beiden Königinnen auszufangen; die Bienen besorgen dies selbst und vielleicht besser als wir.*) Ein solcher Doppelschwarm leistet, falls er schon vor Beginn der Haupttracht in Ordnung gebracht werden kann, vorzügliches.

Nun aber zurück zum Weiselstock im Hinterstübchen. Sollte die hier ausgeschlüpfte junge Weisel beim Begattungsausflug verloren gehen, was beim alten Betrieb immer als großer Unfall empfunden wurde, so brauchen wir uns jetzt darüber nicht aufzuregen, denn im vorderen Teil steht ja die alte Mutter noch in Tätigkeit. Ist diese vom vorigen Jahr und von guten Eigenschaften, so zieht man einfach das Schiedbrett und läßt die verwandten Familienglieder wieder zusammenlaufen. Will man aber die alte Mutter ersetzen, so läßt man hinten aus einer Weiselzelle oder aus offener Edelbrut eine junge Weisel nachziehen und läßt sie später an die Stelle der Mutter treten. Dabei braucht sich der Imker nicht den Kopf zu zerbrechen, auf welche Art er die Königin sicher zusetzen will, ob unter Pfeifendeckel oder im Weiselröhrchen oder im Kunstschwärmchen. Er braucht nichts zu tun, als gegen Abend das Schied herauszuziehen und — wenn er seinen Bienen eine Extrafreude bereiten will, eine Futterflasche aufzusetzen.

In einigen Stöcken wird man das hintere Völkchen den Sommer über durch Zwischenhängen leerer Waben auf 5—7 Waben erweitern und dann beide Völker einwintern, damit im Frühjahr, falls da oder dort eine Königin abgestochen wird oder sich als minderwertig erweisen sollte, ein Ersatz möglich ist. Man hängt dann eben eines Abends das ganze Völkchen dem umzuweiselnden oder wiederzubeweiselnden Volk hinters Schiedbrett und vereinigt nach einigen Tagen.

IV. Kunstschwarmbildung nach der Wiedervereinigungsmethode.

Nun gibt es freilich auch Bienenzüchter, denen mit einer Methode, die das Schwärmen ungehindert zuläßt, nicht gedient ist. Sie sind durch ihre Berufsgeschäfte, durch größere Entfernung des Bienenstandes von der Wohnung oder andere Verhältnisse verhindert, ihre Bienen in der Schwarmzeit zu überwachen. Doch auch solchen Imkern bietet die neue Einrichtung meiner Lagerbeute mit ihrem Doppelbrutraum die Möglichkeit, das Ziel, die Zersplitterung des Volkes zu verhindern und Höchsternten zu erzielen, zu erreichen. Dies können sie dadurch, daß sie dem Schwärmen zuvorkommen, indem sie den Schwarm selbst bilden in der Zeit, die ihnen paßt. Dies kann noch geschehen, wenn das Volk schon Schwarmzellen angesetzt hat, wird aber in der Regel etwas früher vorgenommen werden. Man macht im vorderen Teil den Raum frei, stellt das Schiedbrett ein, sucht die Wabe mit der Königin aus (die aber keine Weiselzelle enthalten darf), bringt diese in die Mitte des Vorraums und hängt zu beiden Seiten je zwei künstliche Mittelwände. Dann fegt man von einigen Waben aus der Mitte des Brutraums junge Bienen zur Königin und öffnet dem Mutterstock das Seitenflugloch. Sämtliche Flugbienen werden nun an den folgenden Tagen durch das Hauptflugloch zu ihrer Königin ziehen. Wir haben nun im Vorraum einen künst-

*) Ich bin überzeugt, daß man auch die beiden durch das Schiedbrett getrennten Völker, ohne sie zu vereinigen, im Honigraum zusammenarbeiten lassen kann, wobei über jedes ein Absperrgitter gelegt werden muß. Ob dies dem seither angegebenen Verfahren (Einengen des Brutraums durch Umhängen der Waben in den Honigraum) vorzuziehen ist, muß ich einstweilen unentschieden lassen. Vergleichende Versuche, die erst anzustellen sind, werden die nötige Aufklärung bringen.

Digitized by Google

lichen Schwarm, der einem natürlichen nicht nachsteht. Der Mutterstock wird, wie früher beim natürlichen Schwarm angegeben, einige Tage ohne Flugbienen sein, die überflüssigen Weiselzellen ausbeißen und eine neue Königin nachziehen. Nach 6—7 Tagen nimmt man dem Kunstschwarm vorsichtshalber die Brutwabe, auf der die Königin beigegeben wurde, weg, falls man befürchtet, es möchten nachträglich Weiselzellen angesetzt worden sein, was bei einer schwarmlustigen Rasse vorkommen könnte, und hängt dann alle Waben des Mutterstockes bis auf drei in den Honigraum hinauf, so daß auch hier die Wiedervereinigungsmethode zu ihrem vollen Recht kommt und gleichzeitig für Ersatz der alten Königin auf bequemem Wege gesorgt ist. Ich bin der Ansicht, daß auf größeren Ständen immer ein Teil der Völker durch Kunstschwarmbildung in dieser neuen Form behandelt werden wird. Besonders wird sich dies bei denjenigen Völkern empfehlen, die eine alte Königin haben, die durch eine junge ersetzt werden soll. Der richtige Zeitpunkt wird dann sein, wenn in einem der besten Standvölker Weiselzellen zur Verfügung stehen, was in der Schwarmzeit fast immer der Fall ist. Man hängt dann eine Wabe mit einer Weiselzelle an die erste oder zweite Stelle hinter dem Schiedbrett, weil sie hier am besten erwärmt wird, so daß eine gute Ausbildung und Pflege der künftigen Königin erwartet werden darf. So ist also auch hier für einen der Kardinalpunkte der Bienenzucht, die Königinerneuerung, aufs Beste gesorgt.

Nachwort.

Es wird selten eine Erfindung gemacht, über die sich nicht schon andere den Kopf zerbrochen haben, die also nicht schon, wenn man so sagen will, ihre Vorläufer gehabt hätte. So ist es auch hier. Den Grundgedanken meiner neuen Methode, dem Schwarm die Flugbienen des Mutterstocks zuzuleiten, hat zuerst Schröder in Frankfurt a. M. in einem Zwillingsstock zu verwirklichen gesucht. Die Verbindung zwischen Schwarm und Mutterstock scheint aber eine sehr lose gewesen zu sein, denn sie bestand nur in einem runden Loch in der Zwischenwand, das Pfarrer Gerstung bei einer Nachprüfung des Verfahrens durch einen langen Schlitz ersetzte. Ein befriedigendes Ergebnis war nicht zu erwarten.

Der zweite Versuch ist der von Lehrer Westhauser mit seinem Kniestock. Derselbe bedeutet einen wesentlichen Fortschritt durch den Einwurf des Schwarmes in den vorderen Teil des Kastens und Anbringung eines seitlichen Flugloches. Was aber Westhauser als einen Vorteil seiner Wohnungseinrichtung betrachtet, die kniestockartige feste Verbindung zwischen Honigraum und Brutraum, das ist tatsächlich ein Mangel, denn dadurch wird die Arbeit im vorderen Raum, also dem Sitz des Schwarmes, sehr erschwert. Dazu kommt noch als weiterer Nachteil der Umstand, daß der nur für sechs Rahmen eingerichtete Honigraum nicht genügend erweiterungsfähig ist, um reiche Trachten auszunützen.

Ein beachtenswerter Versuch ist endlich der sogenannte Försterstock von Förster Weidemann. Doch fehlt demselben eine der ersten Erfordernisse einer zeitgemäßen Bienenwohnung, die Beweglichkeit und Bequemlichkeit, da jede Rahme oben und unten zwischen zwei gezahnten Schienen sitzt; auch ist das bei uns notwendige Einengen des Brutraumes unmöglich, da der Honigaufsatz nur für ganz niedere Rahmen eingerichtet ist, die Waben also nicht umgehängt werden können.

Dabei haben Weidemann und Westhauser versäumt, die Verstärkung des Schwarmes durch den Mutterstock vollständig durchzuführen; da sie wohl die alten Flugbienen in den Schwarm leiten, nicht aber die unmittelbar nach dem Schwärmen flugfähig werdenden Jungbienen, die in der zweiten Hälfte der Haupttracht die entstandenen Lücken

Digitized by Google

ausfüllen können. Indem ich das tue, wird zugleich die bei uns notwendige Brutein-schränkung trotz des Doppelbrutraums durchgeführt.

Wenn ich also auch zugeben muß, daß der Grundgedanke, auf dem meine Wieder-vereinigungsmethode aufgebaut ist, nicht ganz neu ist, so ist doch die Einrichtung meines Stockes und die Art und Weise meines Betriebs, Schritt für Schritt aus meinen jahre-langen Versuchen herausgewachsen, und sie wird sich, wie ich zuversichtlich hoffe, allen bisherigen Systemen überlegen zeigen.

Möchten recht viele eine Nachprüfung und Probe anstellen. Sie werden finden, daß meine Methode die Möglichkeit bietet, allen Vorkommnissen auf die einfachste und natürlichste Weise gerecht zu werden und den Ertrag der Bienenzucht auf das Höchste zu steigern.

Was verbürgt eine gute Überwinterung?

Von Ad. Westhauser, Lehrer in Gruol, Hohenzollern.

Von der Überwinterung und Entwicklung im Frühjahr hängt zum großen Teil die Stärke des Volkes zu Beginn der Trachtzeit ab. Der alte Strohkorb hat bekanntlich als Bienenwohnung zur Überwinterung die Note „gut" erhalten. Seitdem die Bienenwohnungen aber meistens aus Holz gebaut werden, haben sich gar manche Übelstände in der Überwinterung eingestellt, woran hauptsächlich die Undurchlässigkeit der Holzwandung die Schuld trägt. Eine gute Strohwandung verbürgt Warmhal-tung, ruhigen, trockenen Winterſitz, guten Luftabzug, demzufolge geringe Winterzehrung und somit gute Durchwinterung. Dieses muß und kann auch bei den Wohnungen aus Holz erreicht werden. Wie? Dies soll im folgenden an der Hand der Einrichtung meines Kniestockes gezeigt werden.

a) Warmhaltung ist die erste Bedingung jetzt zur Winterszeit und noch mehr im Frühjahr, wenn das Brutgeschäft eingesetzt hat, bis in den Mai hinein. Darum habe ich den Kniestock doppelwandig gemacht, vorn und zu beiden Seiten. Hinten wird das Fenster, dann ein Filzkissen oder eine Holzwollmatratze, dann das Brett-chied und zuletzt die Türe angesetzt; nach oben ist das Volk wieder durch eine Holz-wollmatratze geschützt.

b) Ruhiger Sitz des Volkes. Das Winterflugloch des Kniestockes führt durch einen Kanal durch die Wandverdopplung. Neue Luft kann von hinten in den Kanal nachziehen, sich also fortwährend erneuern. Das Flugloch aus dem Kanal in den Winterſitz ist vollständig offen, der Ausgang nach vorn ins Freie vollständig abge-sperrt. Bienen, welche bei verschlossenem Ausgang abzufliegen versuchen, gelangen in einen leeren Raum, wo sie zugleich vom Innern des Standes ausgetränkt und ge-füttert werden können. Im Kanal wird die Luft einigermaßen vorerwärmt; jede direkte Einwirkung der Witterung, sei es Luftzug, strenge Kälte oder Sonnenschein ist unmöglich. Auch Belästigungen des Volkes durch Mäuse, Meisen und ähnliche Störungen am Flugloche sind abgehalten. So sitzt das Volk ganz ungestört. Solch ungestörten Sitz hat das Volk auch in allen Stöcken, in welchen die Überwinte-rung in der oberen Etage erfolgt, und das Flugloch nicht direkt zur Vorderwand hinausführt.

c) Erneuerung und guter Abzug der verbrauchten Luft. Die durch die Atmung der Bienen verbrauchte und mit Feuchtigkeit angefüllte Luft muß nach oben abziehen können, während von unten her die trockene, vorgewärmte Luft nachzieht. Deshalb

Digitized by Google

lasse ich den Winter über das hölzerne 9 cm breite Absperrgitter (System Graze) über dem Volke, bezw. es wird Ende September oder im Oktober eingesetzt und dann mit der Holzwollmatratze abgedeckt. Dies geschieht so spät, falls in Gegenden ohne Spättracht die Honigräume bedeutend früher geräumt wurden, damit die Bienen das Kissen nicht mit Propolis ganz verbauen. Das Kissen soll aus grober Sackleinwand sein, feinere Stoffe werden abgenagt. So hat die feuchte, verbrauchte Luft steten Abzug nach oben bei bester Warmhaltung und trockenem Sitz des Volkes. „Luftnot", wie sie in hölzernen Bienenwohnungen häufig vorkommt, weiß jeder Imker, hat unruhiges Brausen des Volkes zur Folge. Was ist Luftnot? Luftnot ist ein Vorhandensein von zuviel Luft, von Überschuß an Luft, jedoch von verbrauchter, für die Bienen schädlicher Luft, welche keinen Abzug hat. Luftnot hat Unruhe, infolgedessen größere Zehrung und Durstnot in jeder Bienenwohnung aus Holz ohne günstigen Luftabzug nach oben, deshalb auch im Kuntzsch-Zwilling zur Folge. Jeder Leser überzeuge sich selbst. Er lege jetzt noch bei gelindem Wetter das hölzerne Absperrgitter ein, nehme bei Oberladern also einfach den Deckel weg, setze den leeren Honigaufsatz auf und überdecke das Absperrgitter aus Holz mit einer starken Holzwollmatratze mit einem Stein etwas beschwert. An Stelle des Absperrgitters kann ein Rost aus Rahmenstäben gemacht oder einfach zwischen den Absperrbrettchen 2—3 bis zu 3 cm breite Spalten gelassen werden. So wird er bei guter Verwahrung des Flugloches die Wirkungen hiervon beobachten können. Dabei aber auch dem Honigaufsatz den Deckel aufsetzen, schließlich an einer Stelle etwas unterlegen, damit er nicht dicht schließend aufsitzt, um so die Mäuse abzuhalten.

So sitzt das Volk wohl verwahrt, mollig warm verpackt, ruhig und trocken, vor jeder äußern Einwirkung geschützt, mit stets erneuter Luft versehen und ohne Nässen der Beuten; dies ist der Grund der äußerst

d) geringen Winterzehrung im Kniestock. Wenn Kuntzsch beweisen könnte, daß die Völker in seinem Zwilling den Winter über zwei Monate lang nichts zehren, so könnte ich behaupten und beweisen, daß in meinem Kniestock die Völker nicht nur nichts zehren, sondern aus ihrem Leibe Nahrungsvorräte abgeben und aufspeichern. Damit will ich selbstverständlich nur sagen, daß in meinem Kniestock auch jede Zehrung infolge von Luftnot und durch solche hervorgerufene Unruhe ausgeschlossen ist. Diese äußerst geringe Zehrung aber läßt erhebliche Vorräte für die Entwicklung des Volkes im Frühjahr frei werden, wodurch wiederum eine raschere Entwicklung erfolgt und manche Verluste durch Honig verhütet werden; sie verhütet Ruhr, soweit diese durch Unruhe und Überfüllung des Darmes mit Exkrementen hervorgerufen wird. Also kurz gesagt: Auf diese Weise ist die Überwinterung im Kniestock die denkbar beste, besser als in jeder Wohnung, welche das Volk oben überwintert und infolgedessen keinen freien Luftabzug nach oben hat.

Zweck dieser Zeilen ist vor allem, die Bedingungen einer guten Überwinterung klar zu stellen. Hoffentlich wird mir wohl kein Imker zumuten, daß ich auf brieflliche Anfragen, den Kniestock betreffend, Antwort gebe. Wie ich im Interesse der Bienenzucht wünsche, nimmt der Krieg wohl bald ein glückliches Ende. Dann wird der Kniestock mit einer erläuternden Schrift, welche Beschreibung und Anleitung zur Behandlung gibt, in der Öffentlichkeit erscheinen.

Digitized by Google

Ueber die Bereitung des Winterfutters für die Bienen.

In der „Bienenpflege" wurde wiederholt schon empfohlen, dem Winterfutter für die Bienen Zitronensäure in homöopathischer, d. i. sehr kleiner Gabe, beizufügen, da dasselbe von den Bienen dann lieber genommen werde. Ebenso eindringlich wurde und wird geraten, der Zuckerlösung auch Absud von Bienennährpflanzen beizugeben, der so wichtigen Nährsalze wegen. Die Invertierung durch Säurezusatz werde — wie J. Herter im Oktoberheft mit dem Ausdruck des Bedauerns bemerkt — selten angewandt. Der Mangel an Weinstein- und Zitronensäure, sowie der zurzeit hohe Preis derselben werde deren Benützung seltener machen. Mir scheint, daß wir auf Weinstein- und Zitronensäure allein nicht angewiesen sind. Soll Apfelsäure nicht ein gutes Ersatzmittel darstellen, durch das der gleiche Zweck erreicht werden kann? Apfelsäure schmeckt nicht nur sehr angenehm, sie hat auch ähnliche Wirkung wie die Zitronensäure. Seit drei Jahren trockne ich daher auf dem Herd oder im Ofenrohr, zurzeit des fröhlichen Genusses des Obstes, Apfelschalen, sammle sie und bewahre sie an trockenem Orte in einer Bonbonbüchse bis zur Verwendung auf. Wie in der Hülse — Kleie — der Getreidekörner die meiste und beste Kraft aufgespeichert ist, der Rettig und die Zitrone ihren stärksten Saft und besten Geschmack in der Haut bezw. Schale haben, so enthält auch die Schale des Obstes den größten Gehalt, die größte Kraftfülle. Nicht mangeln dem Obste, also auch den Äpfeln nicht, die für die Ernährung so wichtigen Nährsalze, phosphorsaure und andere. Verwenden wir nun zur Auflösung des Bienenzuckers auch eine entsprechende Gabe Thee von Apfelschalen, so erhält der Göttertrank für unsere Lieblinge nicht nur eine prächtige Farbe — was allerdings Nebensache ist — sondern auch einen Zusatz von Fruchtsäure und Nährsalzen, der an den Geldbeutel keinerlei Anforderungen stellt, den Bienen aber sehr erwünscht und wohlbekömmlich zu sein scheint.

Über das Verhältnis, in dem Zucker und Wasser bei Bereitung des Winterfutters gemischt werden sollen, sind „die Gelehrten" anscheinend noch nicht einig. Die Lösung soll nicht zu dünn-, aber auch nicht zu dickflüssig sein. Im ersteren Falle hätten die Bienen ihre liebe Not, das überschüssige Wasser wieder auszuscheiden, im letzteren dagegen kandiert der Zucker in den Waben, für die Bienen entsteht Durstnot; sie schroten den Zucker ab und schaffen ihn im Frühjahr hinaus. Bei welchem Mischungsverhältnis nun kandiert die Lösung nicht? Das ist die Frage, auf die mir mein Imkerschüler, der Konditor — jetzt an der Front — ist, zur Antwort gab: „Hat die Lösung über 28 Grad, dann kandiert sie, bis zu 28 Grad jedoch nicht". Nun löste ich 1 Kilogramm Sandzucker in 1 Liter kaltem Wasser auf. Der „Zuckerprober nach Baumé" sank in der Lösung auf 26 Grad. Nachdem dieselbe klar geworden, goß ich sie vom Sande ab, setzte sie aufs Feuer und entfernte sie hievon, als sie den Siedepunkt erreicht hatte. Der Befund ergab, nachdem die Lösung sich abgekühlt hatte, infolge der Verdunstung nahezu 28 Grad.

Es empfiehlt sich demnach, das Futter nicht in der Mischung 3:2, d. i. 3 Teile Zucker und 2 Teile Wasser, sondern „nach alter Väter Weise" 1:1 zu reichen und so zu verfahren, wie die „Münch. Bztg." es darstellt. (Siehe „Bienenpflege" Nr. 8, S. 134).

B . . . n i. Hz. M—r.

Digitized by Google

Winnenden, 15. November 1916.

Nachruf.

Einen schweren Verlust erlitt der Bienenzuchtverein Winnenden durch das am 14. November 1916 erfolgte Ableben des

Herrn Hauptlehrers Maier

in Weiler z. St., OA. Marbach.

Herr Maier war lange Jahre Vorstand des hiesigen Vereins und als er vor 2½ Jahren infolge Geschäftsüberhäufung die Vorstandschaft niederzulegen sich gezwungen sah, wurde er vom Verein zum Ehrenvorstand ernannt und ihm für seine vielen Verdienste um den Verein eine „Ehren-Urkunde" ausgestellt. Herr Maier, ein ungemein tatkräftiger und arbeitsfreudiger Mann, der sich in der Gemeinde, in der er 25 Jahre als Lehrer tätig war und in der er sich auch außerhalb seines Amtes durch Leitung verschiedener Vereine und durch Dienstleistungen aller Art große Anhänglichkeit und Dankbarkeit erworben hat, wird wie von seiner ganzen Gemeinde, so auch von unserem Verein tief betrauert und schwer vermißt, zumal er durch sein höfliches, aufmerksames und zuvorkommendes Benehmen sich aller Achtung und Liebe erworben hatte.

Während des Krieges war er in seiner Gemeinde außerordentlich tätig. Seine drei Söhne stehen im Felde, seine Frau starb nach schwerem Krankenlager kurz vor Kriegsausbruch und seit Frühjahr dieses Jahres begann auch er zu kränkeln und bald schwand die Hoffnung auf Wiederherstellung seiner Gesundheit. Im Alter von 59 Jahren ist er nun seiner Krankheit erlegen.

Ein dauerndes Andenken ist ihm gesichert.

Friede seiner Asche!

Vorstand: Forstw. Schmückle.

Rundschau.

Als **Rundschauer** leuchtet mir das von Willisen geprägte Wort: „Der Weg vom Wissen zum Können ist weit, aber der Weg vom Nichtwissen zum Können ist noch erheblich weiter" voran. Aus den Fachzeitschriften in der Runde gebe ich einiges Wissenswerte zum besten, weise auf Beherzigenswertes hin, begutachte ab und zu Neuerscheinungen. Es zielt mein Streben darauf hin, einerseits die Imkerbrüder zum Studium der einschlägigen Literatur aufzumuntern, andererseits aber — und da beziehe ich mich auf den alten Strategen Moltke, der obiges Wort gern anwandte — in den Menschen den Willen zum Können zu schärfen. Ich möchte keine Allheilmittel geben, sondern zum richtigen Augenmaß verhelfen und zu einer gesteigerten Entschußfähigkeit aneifern.

Digitized by Google

Bei all unserem bienenwirtschaftlichen Streben begegnen wir uns immer auf dem Wege zur „**Erzielung reicher Honigernten**". Wenn ich die vielen Versuche in dieser Richtung richtig zu beurteilen vermag, so kommt es weniger auf die Beute als auf die ganz spezielle Behandlung der Völker an. Ob Herr Postverwalter Wiederhold mit dem Imkern im „Deutschen Siegerstock" nach der Methode von Kuntsch (s. Heft 12 des praktischen Wegweisers für Bienenzüchter) den richtigen Weg eingeschlagen hat? Alle die mehr oder weniger neuen Betriebsweisen der letzten Jahre bis herein in die jüngste Zeit sind auf ein rasches Erstarken im Frühjahr, Verhütung des Schwarmduselns, künstliche Abgrenzung des Brutraums durch Absperren der Königin, Überwinterung im Honigraum zugleich als Ersatz für Flugsperre, einfache Art der Königinerneuerung. Immerhin wird zum „Schwärmen auf Kommando", wenn ich auf den „Deutschen Siegerstock" zurückkommen darf, die Geduld des Volkes wie die Zeit und Aufmerksamkeit des Imkers auf eine große Geduldsprobe gestellt. Ist sodann bei der Sommerbehandlung beim rechten Abteil (Königinabteil) das Flugloch immer geschlossen, so muß ab und zu eine Brutwabe mit gedeckelten Drohnenecken in das linke Abteil verbracht werden. Der Imker erratet nicht immer die gelegene Zeit zum Loslassen der Bienenbullen. Drohnen muß, vollends zur Schwarmzeit, freie Bahn zu Ausflügen gelassen werden.

Eine neue Beute erschwert Altimkern die Einführung auch eines guten Systems. Nicht immer findet er Abnehmer für die alten Kästen, und Anfänger sind mir doch zu gut, ihr Heil in „Abgelegtem" zu versuchen.

Elsäßer (s. Bienenpflege Nr. 11 und 12 von 1916) hat mit glücklicher Hand viele Klippen ohne große Änderung des Kurses umschifft: Er behält die wichtigsten bei uns eingeführten Beuten und Rähmchenmaße bei, vergewissert sich noch der Hilfe des Schwarmes als Honigstock, kann in beliebiger Weise die Bruttätigkeit eindämmen und kommt spielend zu einem Königinwechsel.

Schade, daß diese Neuerungen nicht schon im vorigen Frühjahr sich allseitiger Einführung erfreuen konnten, wie leicht hätten sie die Honigernte 1916 günstig beeinflußt.

Der Witzmacher in „Gleanings" will auf andere Art ein für allemal sich gute Ernten sichern. Er redet von einer Kreuzung unserer heimischen Biene mit dem Leuchtkäfer; dadurch soll sie imstande sein, auch nachts zu arbeiten. Er hält zudem viel auf die Neuerung, für die Bienen scharfe Augengläser zu erfinden, damit sie mehr Honig finden.

Kein Wunder, daß bei der äußerst mageren Honigernte 1916 die **Kunsthonigfabriken** äußerst glänzend abgeschnitten haben. Die „Biene und ihre Zucht" bringt aus dem Geschäftsbericht der Schwartauer Honigwerke und Zuckerraffinerie in Bad Schwartau einen Auszug. Nach demselben betrug der Reingewinn 1 916 616 ℳ (Vorjahr 457 535), beinahe ebensoviel wie das auf 2 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital. 32 % Dividende konnten ausgeworfen werden.

Betreffs der **Honigpreise** hat das Kriegsernährungsamt nach einer Besprechung vom 8. November 1916 davon abgesehen, Erzeugerhöchstpreise festzusetzen. Als Richtpreise gelten allgemein für Kleinverkauf ohne Gefäß: Schleuder- und Leckhonig 2 ℳ, Scheibenhonig 2,50—3 ℳ, Seimhonig 1 ℳ je für $^1/_2$ kg. Die Imkerverbände sollen darüber wachen, daß diese Richtpreise eingehalten werden. Sollten Überforderungen vorkommen, muß mit der Möglichkeit einer Beschlagnahme und der Festsetzung von Höchstpreisen gerechnet werden.

Für 1917 seien Honigfestpreise zu erwarten, ähnlich der schon für 1916 bestehenden Regelung in Bayern. Die dort festgelegten Höchstpreise: Erzeuger 1.50 ℳ,

Digitized by Google

direkter Verkauf an Verbraucher in Mengen unter 9 Pfd. = 1.75 ℳ je für 1/2 kg.

Bei unangemessener Preistreiberei sind Höchstpreise einfach nicht zu umgehen. Uns scheinen aber die Einheitspreise in Bayern zu nieder. Solange wir mit hohen Preisen für alle Bienenzuchtbedarfsartikel, insbesondere für Kunstwaben, Zucker, zu rechnen haben, ist ein **Erzeugerhöchstpreis** für Honig von **2 Mk.** für 1/2 kg, ohne Gefäß, nicht zu hoch. Erst wenn die Kriegspreise, vorab die unserer hauptsächlichsten Lebensmittel, einen Abbau erfahren, ist eine Herabsetzung der Honigpreise angängig.

Die schlechte Honigernte ergab auch nicht viel **Abdeckelwachs**, die Einfuhr stockte überhaupt, und gewisse Industriezweige verarbeiteten Wachs als Ersatz für Ceresin, Paraffin usf. Daher schnellten die Wachspreise in die Höhe. Zu den Lebensbedingungen des Biens gehört aber das Bauen. Im Frühjahr muß der Imker mit künstlichen Mittelwänden nachhelfen. Alle Wachsabfälle, alte Waben sind zu sammeln, um aus denselben mit dem besten Dampfwachsschmelzer eine möglichst hohe Ausbeute zu gewinnen. Gießt der Imker seine Mittelwände nicht selbst oder wird dies Geschäft nicht von berufenen Mitgliedern des Vereins besorgt, so übergibt man sein Wachs an die schon lange als zuverlässig geltenden Kunstwabenfabrikanten. Unter keinen Umständen aber dürfen die Wachsvorräte in unberufene Hände gelangen, sonst könnte im kommenden Frühjahr eine für die Imker bedenkliche Wachsnot eintreten.

M.

I. Hauptquittung.

Spenden für die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands.

Ortsverein Posen aus der Vereinskasse 100 ℳ, gesammelt von Mitgliedern I. Rate 124,50 ℳ, Verein Murowana Goslin 7 ℳ, Leipzig. B.Z.V. 50,05 ℳ, Verein Neustädtel 10 ℳ, H. Gühler-Berlin 200 ℳ, Busse-Rinteln 50 ℳ, J.V. Urach 5 ℳ, J.V. Muehlhausen 10 ℳ, J.V. Colbitzo 20 ℳ, Verein Lauenburg 30 ℳ, Verein Neuß 20 ℳ, Verein Oldenburg 20 ℳ, Verein Tutzing 5 ℳ, Verein Dürnbach 20 ℳ, Rheinhess. B.Z.V. 60 ℳ, Verein Sulzthal 9,90 ℳ, Verein Buchschwabach 20 ℳ, Verein Altensteig 40 ℳ, Verein Bad Reichenhall 5 ℳ, Verein Schenhausen 20 ℳ, Verein Imkerbunen 20 ℳ, Brack-Alt Scherbitz 10 ℳ, Verein Wechselburg 10 ℳ, Verein Rheinbischofsheim 15 ℳ, Verein Reichenbach 24,90 ℳ, Verein Schweidnitz-Königszelt 100 ℳ, Verein Regenwolde 35 ℳ, Verein Ottorowo 16,05 ℳ, Eulitz-Lissa 50 ℳ.

B.Z.V. Militsch 30 ℳ, Scheffler, Hann. Münden 10 ℳ, B.Z.V. Luisenburg Westf. 20 ℳ, Verband Hannover 500 ℳ, Sektion Tentschtal 50 ℳ, Baltischer Zentralverein 200 ℳ, B.Z.V. Langewalde (Baden) 19,90 ℳ, Deininiger, Abtsgmünd 4,95 ℳ, B.Z.V. Schneidemühl 71,50 ℳ, **Bund der Landwirte 500** ℳ, Verein Posen II. Rate 8 ℳ, B.Z.V. Rheinbischofsheim 3 ℳ, Landesverein Schwarzburg-Sondershausen I. Rate 105,50 ℳ, B.Z.V. Leisning 6 ℳ, B.Z.V. Mechernich 10 ℳ, H. E. Horn, Riverside, Kalifornien 18,45 ℳ, die Vereine der Prov. Brandenburg 518,45 ℳ, Sektion Herrenberg 220 ℳ, Verein Ottorowo II. Gabe 1 ℳ, Kreisverein Kirchheim u. Teck 24,95 ℳ.

Hauptverin Leipziger Bienenzüchter 200 ℳ, Verein Soltau, Hannover 60 ℳ, **Württemberger Hauptverein 300** ℳ, Verein Mittleres Schwarzbachtal 10 ℳ, Verein Temmin 12,45 ℳ, Stampel, Prinzenhöh 7,05 ℳ, Verein Pniewitten, Kr. Culm 10 ℳ, **Landesverband Schleswig-Holstein 500** ℳ, Verein Kiel 65 ℳ, Verein Rellingbausen 20 ℳ, Nagel, Grundmühle, Hohendorf 10 ℳ, Verein Oppersheim Pfalz 5 ℳ, Hänsle, Wittenberg 3 ℳ, Verein Ottorowo 15 ℳ, Verein Hohenaspe, Holstein 16 ℳ, Verein Hohenlohe, Württemberg 20 ℳ, Verein Nimptsch-Steidersdorf 21,50 ℳ, **Fabrikant O. Menden, Köln 500** ℳ, Landesverein Schwarzburg-Sondershausen II. Rate 25 ℳ, Verein für d. östl. Eiderstedt 50 ℳ, Verein Preetz und Umgegend 50 ℳ, Verein Friedberg, Hessen 47 ℳ, Jos. Heberle, Kempten 5 ℳ, Verein Rosewiz, Kr. Liegnitz 30 ℳ, Verein Köln 50 ℳ, A. Ostheim, Vollrode 5 ℳ, Verein Tuttlingen, Württemberg 45 ℳ.

Herr O. Lange-Clennen, Post Bockelwitz i. Schl., stellt 500 Stück Imkerpfeifen, à 1,20 ℳ inkl. Porto, zur Verfügung und überweist 50% des Ertrages den notleidenden Imkern in Ost und West. In anbetracht des guten Zweckes wird auf dieses Angebot aufmerksam gemacht.

Kreisbienenzüchterverein Groß Gerau **1. Beitrag 100** ℳ, H. Horstmann, Asendorf **4** ℳ, B.Z.V. für Mecklenburg-Strelitz **244,15** ℳ, Landes-B.Z.V. im Großherzogtum Sachsen 50 ℳ, B.Z.V. Pyritz 50 ℳ

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

59. Jahrgang. März 1917. Nr. 3.

Inhalt: Ehrentafel. — Bekanntmachungen. — Zuckerversorgung 1917. — Anmerkungen der Zuckervermittlungsstelle. — Am Bienenstand im März. — Beiträge zu: „Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten". — Das Meisterstück des Imkers, die Durchlenzung der Bienenvölker. — Frühbrüter — Dauerbrüter. — Versuchsergebnisse mit Schneebeerarten, Petersstrauch — Symphoricarpus. — Bienenzuchtlehrkurse für Frauen und für Kriegsinvaliden in in Hohenheim. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch.

Ehren Tafel

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

Loser, Joh., Unteroffizier, Unterelchingen, Oberamt Ulm,
Joos, Schreiner, Beimerstetten, Oberamt Ulm,
Widmann, Karl, Degenhof, Oberamt Waiblingen,
Schmid, Wälde-Winterbach, Oberamt Ravensburg,
Rußmann, Gringen, Oberamt Ravensburg.

Freiwillige vor zur Pflege der verwaisten Völker unserer feldgrauen Brüder!

Bekanntmachungen.

Nachfolgend aufgeführten Mitarbeitern konnten die Honorare für 1916 nicht ausbezahlt werden, weil ihre Adressen z. Zt. nicht bekannt sind. Es wird gebeten, dieselben hierher einzusenden, damit die Beträge abgeführt werden können.

Die Verfasser haben gezeichnet:

Julius Breitling, z. Zt. im Feld („Bpfl." Nr. 3)
und Bs., ebenfalls im Feld („Bpfl." Nr. 2).

An Büchern aus der Bibliothek des Landesvereins stehen noch aus:

Nr. 17, 26 c und d, 32 b und c, 41, 52, 61, 71, 74, 75, 76 a und b, 77, 79, 80 d, 81, 82, 85, 92, 95 a, 96, 99, 99 a, 101, 102, 104, 107, 111, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 131, 132 a—c, 133, 134, 135, 137, 138.

Dieselben sind alsbald portofrei zu senden an Lehrer Knehr, Kgl. Weinbauschule Weinsberg.

Lupp.

Digitized by Google

Reichszuckerstelle
Abt. III f $\frac{1917\ I}{1}$

Zuckerversorgung 1917.

Berlin SW 19, 20./I. 17.
Lindenstr 51/53.

Betrifft: **Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917.**

Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts wird über die Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917 folgendes bestimmt:

1. Menge:

Für jedes überwinterte Volk werden als Höchstmenge 6½ kg Zucker für das Jahr zugeteilt. (Die Menge ist erheblich geringer, als die im vergangenen Jahre zur Verfügung gestellte Höchstmenge. Immerhin ist sie nach dem Urteil Sachverständiger zur Not ausreichend, um die Völker zu erhalten, wenn die Imker vorsichtig wirtschaften. Eine höhere Menge zu bewilligen, verbietet leider der Stand der Zuckerwirtschaft: Der vorhandene Zucker muß für dringendere Zwecke bereitgehalten werden. Es ist Sache der einzelnen Imker, mit den zugewiesenen Zuckermengen hauszuhalten und insbesondere auch durch Zurückhaltung von Honig Vorsorge zu treffen, daß in Notfällen Honig statt Zucker den Bienen gegeben werden kann. Es ist ferner Sache der einzelnen Imker, die im ganzen zu gewährende Menge so auf das ganze Jahr zu verteilen, daß die Völker durchgehalten werden. Es steht den Imkern frei, die Gesamtmenge teils im Februar/März, teils im Juli/August abzufordern. Irgend eine Sonderzuweisung über die 6½ kg für das überwinterte Volk hinaus für Fütterung von Schwärmen oder als Notfütterung für den nächsten Winter ist ausgeschlossen. Es muß ferner damit gerechnet werden, daß im Frühjahre 1918 für eine Frühjahrsfütterung besondere Zuweisungen nicht gegeben werden können, daß vielmehr der im Jahre 1918 zur Verfügung zu stellende Zucker erst für die Winterfütterung bereit gestellt werden kann, sofern nicht etwa die besonderen Verhältnisse einzelner Gegenden ein Anderes erfordern.)

2. Zeit der Lieferung:

Der Zucker wird nach Wahl der Imker teils Februar/April 1917, teils Juli bis August 1917 geliefert. Im Februar bis April 1917 können jedoch höchstens für jedes Volk 5 kg geliefert werden.

3. Unversteuerter Zucker:

Es steht den Imkern frei, auf die zuzuweisende Menge bis zu 5 kg unversteuerten (vergällten) Zucker zu beziehen, doch kann unversteuerter Zucker erst nach dem 31. März 1917 geliefert werden. Wird vor dem 1. April 1917 mehr als 1½ kg versteuerter Zucker abgerufen, so kann das Mehr im Februar/März 1918 unter Anrechnung auf die für 1918 zur Verfügung zu stellende Menge unversteuerten Zuckers bezogen werden. Daneben darf auf zollamtliche Berechtigungsscheine des laufenden Steuerjahrs 1916/17 weiter unversteuerter Zucker bis zum 31. März 1917, ohne Anrechnung auf die für 1917 zuzuteilende Menge bezogen werden, wenn die Berechtigungsscheine mit entsprechendem Antrage bis spätestens 15. Februar 1917 der Reichszuckerstelle vorgelegt sind.

4. Bedingungen der Zuteilung:

Bedingungen für jede Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung ist, daß die Zucker empfangenden Bienenzüchter sich verpflichten, ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern. Ferner ist nach § 24 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 14. September 1916 (RGBl. Seite 1090) über den Bezug und die Verwendung von Zucker Buch zu führen, insbesondere darüber, von wem und wann der Zucker bezogen und wann und in welcher Menge er verfüttert wurde.

5. Anmeldung des Bedarfs:

Der Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung mit Ausnahme des noch auf alte zollamtliche Berechtigungsscheine zuzuteilenden Zuckers ist mit tunlichster Beschleunigung dem örtlich zuständigen Imkerverein anzumelden und zwar auch von denjenigen Imkern, die nicht Mitglied des Vereins sind. Die Anmeldung muß enthalten:

Digitized by Google

a) Anzahl der überwinterten Völker (Bienenvölker).
b) Angabe der Zeit, in der die Lieferung des Zuckers gewünscht wird.
c) Angabe, wieviel versteuerter und wieviel unversteuerter Zucker gewünscht wird. (Unversteuerter Zucker nur bis zur Höchstmenge von 5 kg und nur zur Lieferung nach dem 31. März 1917).
d) Die Verpflichtung der Zucker empfangenden Bienenzüchter, den ihnen zur Fütterung ihrer Bienen zugewiesenen Zucker nicht zu andern Zwecken zu verwenden, und ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern.

6. Anmeldung und Prüfung der Anmeldungen:

Die Imkervereine haben die Anmeldungen zu sammeln und zu prüfen und zwar auch die Anmeldungen derjenigen Imker, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Etwa eingehende Anmeldungen von Imkern, die außerhalb des Bezirks des Vereins wohnen, sind dem örtlich zuständigen Imkerverein weiter zu geben. Die Imkervereine haben sodann bei der zuständigen Steuerbehörde einen Gesamtberechtigungsschein zum Bezuge von je 5 kg unversteuerten Zuckers für jedes angemeldete Bienenvolk zu beantragen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der betreffende Imker diese 5 kg unversteuerten Zuckers voll abnehmen will oder ob er etwa die ganze oder eine größere Menge des ihm zustehenden Zuckers versteuert beziehen will.

Eine Zusammenstellung sämtlicher eingegangenen Anmeldungen ist sodann unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine an den zuständigen Zentralverein (Imkerverband) weiter zu geben. Die Imkerverbände haben wiederum die bei ihnen eingehenden Anmeldungen der Vereine zusammenzustellen, zu prüfen und sodann unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine der Reichszuckerstelle in doppelter Ausfertigung bis spätestens zum 1. März 1917 weiter zu geben.

7. Bezug des Zuckers:

Die Reichszuckerstelle gibt auf Grund der Anmeldungen den Imkerverbänden die entsprechenden Bezugscheine zum Bezuge versteuerten und unversteuerten Zuckers unter Rückgabe der ihr von den Imkerverbänden eingereichten Liste. Die Imkerverbände können darauf den Zucker entweder selbst beziehen oder die Bezugsscheine den Imkervereinen ihres Bezirks zum Bezuge des Zuckers weitergeben. Die Unterverteilung auf die einzelnen Imker ist Sache der Imkerverbände oder der Imkervereine, die den Zucker beziehen. Beim Bezuge des Zuckers sollen sich die Imkerverbände und die Imkervereine soweit wie möglich des Zuckerhandels bedienen.

8. Formblätter:

Für die Anmeldungen der einzelnen Imker, die Zusammenstellung der Vereine und der Verbände sind möglichst Formblätter nach dem anliegenden Muster zu benutzen.

9. Gebühren:

Die Imkervereine oder deren Verbände sind berechtigt, von den Imkern für ihre Unkosten und Mühewaltung Gebühren von insgesamt 10 Pfg. für jeden zuzuteilenden dz Zucker zu erheben.

10. Besondere Anordnungen der Landes-Zentralbehörden:

Die Bestimmungen unter Nr. 5—9 gelten nur insoweit, als nicht von den Landeszentralbehörden andere Bestimmungen erlassen werden.

gez.: Tenge, Oberregierungsrat.

Anmerkungen der Zuckervermittlungsstelle:

1. Die vorstehenden Bestimmungen konnten, weil die Febr.-Nummer der „Bpfl." ausfiel, nicht früher in unserer Zeitschrift veröffentlicht werden.

Digitized by Google

2. Dagegen dürfte Veröffentlichung der Verordnung in fast sämtl. Bezirksblättern durch die Kgl. Oberämter angeordnet worden sein.

3. Den Vereinsvorständen sind in der Sache wiederholt Rundschreiben zugegangen.

4. Der Bezug des Zuckers für Württemberg (einschließlich der Nichtmitglieder) ist, wie folgt, entgültig geregelt:

a) der steuerfreie, vergällte Zucker mit 5 kg für 1 Volk wird im Frühjahr ab 1. April bezogen, während

b) der Versand des versteuerten Zuckers mit 1 ½ kg für 1 Volk im Juli-August erfolgt.

5. Über Preis, Lieferungsbedingungen 2c. kann vorläufig nichts mitgeteilt werden, da ein Abschluß mit irgend einer Fabrik z. Zt. noch nicht möglich ist. Anfragen nach dieser Richtung sollten daher im Interesse der Geschäftsvereinfachung unterbleiben.

6. Zu der Verordnung selbst ist folgendes zu bemerken:

Nach Nr. 4 derselben ist der **Honig aus der neuen Ernte beschlagnahmt.** Preise (Höchstpreise) sind noch nicht festgesetzt.

Es ist meines Erachtens unbedingt nötig, daß hier die Arbeit der Einzelverbände bezw. der Vereinigung der deutschen Imkerverbände alsbald und energisch einsetzt. Wir sind verpflichtet, unsern Imkern annehmbare Höchstpreise zu sichern und außerdem die Möglichkeit zu verschaffen, die seitherige Privatkundschaft wenigstens einigermaßen bedienen zu können, was nur möglich ist, wenn uns ein Teil der neuen Honigernte freigegeben wird.

Neu ist ferner, daß über den Bezug und die Verwendung von Zucker genau Buch zu führen ist (Nr. 4, Abs. 2), worauf besonders hingewiesen wird. Im übrigen anerkennen wir dankbar das Entgegenkommen der Reichsregierung und wollen nur hoffen, daß uns die neue Honigernte gestattet, mit dem zugebilligten Zuckerquantum von 13 Pfund für 1 Volk auskommen zu können.

Möglichst sparsamer Zuckerverbrauch, möglichste Einschränkung der Volksvermehrung und möglichst reichliche Belassung an Blütenhonig in den Völkern dürften unumgänglich notwendige Maßregeln für das Bienenjahr 1917 sein. Lupp.

Nach Schluß der Redaktion: Die Reichszuckerstelle gibt mit Erlaß v. 19. d. M. den Imkerverbänden bekannt, **daß der Bezug von unversteuertem Zucker ausnahmsweise schon vor dem 1. April 1917** gestattet sei. Wir begrüßen dieses Entgegenkommen der Reichsregierung aufs freudigste und dankbarste! — Ich ersuche die HH. Vorstände dringend, nunmehr auch sämtliche Einzel-Berechtigungsscheine, deren Zahlen mit denjenigen der Sammelberechtigungsscheine übereinstimmen müssen, zum Abruf parat zu halten, damit mit dem Abruf schon im März begonnen werden kann. Weitere Weisungen folgen in einem Rundschreiben. Lupp.

Am Bienenstand im März.

Die letzten 2 Monate waren eine Zeit der Ruhe für den Imker und für die Bienen, für die letzteren nur dann, wenn sie gut versorgt waren. Ein Reinigungsausflug ist nicht eingetreten,*) kommt er, so gilt das in der letzten Nummer Gesagte. Die eigentliche Frühjahrsuntersuchung wird an einem warmen Tage vorgenommen, muß aber immerhin noch rasch und sicher vor sich gehen. Sie erstreckt sich in erster Linie auf die Vorräte; fehlt es hieran, so ist schnelle Abhilfe nötig; denn es ist ungewiß, ob nicht ein Wettersturz dies schon in einigen Tagen unmöglich macht. Jetzt ist noch in großen Portionen zu füttern. Bei der Auswinterung wird man ferner schauen auf Weiselrichtigkeit, auf Brutausdehnung und -Beschaffenheit, auf den Gesundheitszustand und die Volksstärke. Notizen darüber sind notwendig, um öfteres Öffnen der Stöcke zu ver-

*) Der 16. Febr. hat einen solchen wohl im ganzen Lande gebracht. Lp.

Digitized by Google

meiden. Zum Brutgeschäft, das sich immer mehr ausdehnt, ist Wärme nötig, beinahe noch notwendiger als im Winter, denn jetzt lockert und verteilt sich die Bienentraube. Je wärmer ein Volk jetzt sitzt, desto besser entwickelt sich seine Brut. Auch das Wasserbedürfnis der Bienen steigert sich. Um sie von verderbenbringenden Ausflügen abzuhalten, werden die Bienen im Stocke getränkt, durch Flugsperren, oder wenigstens durch Läden, vorgehängte Tücher und Matten vom Fluge abzuhalten gesucht. Eine Bienentränke im Garten, in nächster Nähe des Bienenhauses, wird ebenfalls manches Bienlein retten. Pollen ist neben Honig, Wärme und Wasser unentbehrlich zur Brutentwicklung. Dieses Frühjahr wird er in manchen Stöcken fehlen. Schreiber dieses hat noch jedes Jahr Mehl im Freien gereicht auf alten Waben, flachen Trögen, und sich an den emsigen Müllerbienen erfreut. Noch mehr freut ihn aber der Anblick, wenn die Natur den Pollen reichlich spendet.

Beiträge zu: „Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten".

I.

Im Nachwort zu seiner Abhandlung über den neuen Weg zur Erzielung reicher Honigernten bringt Herr Elsäßer eine Kritik meines Kniestockes. Er schreibt: „Dabei haben Weidemann und Westhauser versäumt, die Verstärkung des Schwarmes durch den Mutterstock vollständig durchzuführen, da sie usw." Wenn ich etwas versäumt habe, so ist es höchstens dies, daß ich trotz Krieg nicht in jeder Bienenzeitung für die Verbreitung meines Kniestockes große Propaganda machte und die Fabrikation kräftig in die Hand nahm. Schließlich habe ich auch versäumt, bei meinen unter Vorführung eines Kniestockes, gerade im Maß der E.säßerschen schwäb. Lagerbeute gehaltenen Vortrag auf der Vertreterversammlung des Württembergischen Landesverbandes am 15. Sept. 1913 zu Stuttgart Herrn Elsäßer auf den Kniestock und seine Behandlung genauer hinzuweisen, denn dann hätte er seiner ganzen Abhandlung geradezu die Aufschrift geben müssen: „Westhausers neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten nach seinem Kniestockbetrieb". Durch jenen Vortrag habe ich für Württemberg allen Bienenwohnungen, besonders auch denjenigen mit dem Elsäßerschen Rahmenmaß jene Nebenflugloch einrichtung und die daraus sich ergebende Schwarmstockausnützung nach der Wiedervereinigungsmethode gegeben, wie sie Herr Elsäßer jetzt als etwas Neues bezeichnet, denn kein Mensch wird behaupten wollen, es sei nicht einerlei, ob in der Einrichtung des Nebenflugloches kleine Unterschiede in Länge, Breite und Weite des Kanals bestünden. In der Bienenpflege ist mein neuer Weg gewiesen durch den Aufsatz des Herrn Oberlehrers Lupp über meinen Kniestock in Nr. 4, Seite 88, Jahrgang 1914 Was Herr E.säßer in seiner Abhandlung als neuen Weg zur Erzielung reicher Honigernten. anführt, nämlich die Schwarmstockausnützung und Königinbefruchtung, ist also nur eine Erprobung meines genau gewiesenen Weges, der auch in meinem 1914 erschienenen Schriftchen: „Der Kniestock und seine Behandlung" ebenso klar und verständlich ausgeführt ist, wenn auch eben der Kürze wegen etwas bescheidener und nicht so markant und breit. Wenn ich darin der möglichst kurzen Fassung wegen zwar nicht ausdrücklich angab, wie von dem übrig bleibenden etwa 5 Waben starken Muttervolke mit Weiselzellen die Jungbienen dem Schwarm zugeführt werden, so ergibt sich dies als ganz selbstverständlich aus meiner Ausführung über die Bildung und Behandlung von Befruchtungsvölkchen, denn wenn letztere bloß 2—3 Waben stark sein sollen, so wird wohl jeder Imker denken können, daß eben die übrigen Waben sobald als möglich wieder anderwärts verwendet werden, falls nicht vermehrt und aus dem Muttervö.kchen ein neues Volk herangezogen werden soll. Sie werden nämlich zur Bildung von anderen Befruchtungsvö.kchen benutzt oder schließlich schon am anderen Tage dem Schwarm wieder zugehängt, wie ich es im Kniestock mache, indem ich beim Einlogieren des Schwarmes im Honigraum für 3—4 weitere Waben Platz lasse oder zwischen Schwarm und Befruchtungsvö.kchen oder auch vor dem Schwarm einen 3 Waben großen Erweiterungsraum einrichte, zu welchem der Schwarm und auch das Befruchtungsvö.kchen

Digitized by Google

Zugang erhalten „können". Doch habe ich zur Genüge erfahren und muß deshalb von jeder weiteren Erprobung abraten, daß diese durchgehende Verbindung beider Königinnen im Stocke mit einem gemeinsamen Honigraum gefährlich ist; denn es kommt bei dem eingeengten Sitz der Königinnen zu häufig vor, daß eine von beiden durch das Absperrgitter in den Honigraum gerät. Ist diese befruchtet, so wird eine von beiden abgestochen, ist sie noch unbefruchtet, so kann eines schönen Tages die Schwärmerei losgehen. Sicherer gehe ich also, wenn ich einfach die hinten überflüssige Wabenzahl samt Bienen zu geeigneter Zeit nach vorn hänge, wie es Herr Elsäßer einfacher und praktischer auch nicht machen kann. Zudem ist die junge Königin in der Regel nach 14 Tagen in die Eilage eingetreten. Das Hinterstübchenvölkchen hat damit seinen Zweck erfüllt und kann wieder mit dem Schwarmstock vereinigt werden, kann nun mit seinem allerletzten Jungbienchen, also mit ganzer Kraft dem Honigertrag obliegen. So ist an der 1913 festgelegten Einrichtung meines Kniestockes und seines Betriebs, trotzdem in den letzten Jahren so viele neue Wohnungssysteme erschienen sind, nichts von Bedeutung mehr zu ändern. Der von Herrn Elsäßer konstruierte Wechselschieber mag wohl zweckentsprechend sein, doch zum Betrieb ist er Nebensache, da er die Betriebsweise nicht ändert und eine Umleitung der Flugbienen sehr leicht geschehen kann. Die dargelegte Elsäßersche Behandlung des Schwarmstockes und Königinnachzucht ist also mit der in meinem Kniestockbetrieb genau übereinstimmend.

Betreffs des Honigaufsatzes meines Kniestockes kann ich bemerken, daß ich als früherer eingefleischter Oberladerimker, soweit es mir bis jetzt möglich war, alle Oberlader mit wegnehmbarem Aufsatz aus meinem Betriebe ausgeschieden und sogar die fast neuen Gerstungs-Breitwaben-Lagerstöcke zum Verkauf bereit stehen habe, indem ich im Kniestock etwas Besseres fand. Der Kniestockhonigaufsatz ist 6—7 Ganzrahmen groß, also 2—4 Halbrähmchen größer als alle bisherigen 10 Halbrahmenaufsätze und faßt 30—40 Pfund Honig. Zur Erweiterung des Volkes wird vor oder hinter dem eingeengten Brutstand ein Erweiterungsraum eingerichtet (bei Schwarmstöcken mit 3 Waben vor oder hinter dem auf 6 Waben sitzenden Schwarm), so daß der Kniestock 7 und 3, schließlich noch 4 im Hinterstübchen, also zusammen 10 oder sogar 14 Ganzrahmen Honigräume und 6 Ganzrahmen Brutraum, also stets für das stärkste Volk Platz genug hat und hinreichend erweiterungsfähig ist.

Dazu hat aber der 6—7 Ganzrahmenaufsatz über dem Brutraum den enormen Vorteil, daß ich den Honig, der von den Bienen bekanntlich zuerst nach oben abgelagert wird, besser beieinander habe, also früher schleuderreifen Honig bekomme, überhaupt eher ans Schleudern gehen kann. Im 10 Ganzrahmenaufsatz, welcher für ein Volk zur Honigablagerung einfach zu groß ist, muß der Imker sogar in mittelguten Jahren, von schlechten ganz abgesehen, den Honig fast mit der Laterne suchen, er findet die Waben nicht schleuderreif gedeckelt, verpaßt schließlich die Zeit des Schleuderns und hat das Nachsehen, während sein Nachbar mit kleinen Honigaufsätzen über dem Brutraum dem Volke wenigstens 15 Pfund schleudern konnte. Wo sollen 15 Pfund im 10 Ganzrahmenaufsatz schleuderfähig zu suchen sein? Wer im Brutraum nicht auch noch etwas Reserve läßt, geht bei Eintritt trachtloser Witterung sehr leicht Gefahr, daß ihm schon 14 Tage nach dem Schleudern die schönsten Völker mitten im Sommer verhungern. Mitten im Sommer aber will ich nicht füttern oder „Hungertuchwaben" einhängen.

Zudem muß der Brutraum mehr Raum fassen, wenn er bei Benutzung der Bienenflucht beim Schleudern zur Umleitung der Bienen aus dem Honigraum das ganze Volk aufnehmen soll. Wie soll da das ganze Volk auf 6 Waben Platz haben? Zu diesen könnte ich noch weitere Gründe anführen. Also alles ist bei meinem Kniestockbetrieb wohl berechnet und klipp und klar durchgeführt.

Dann sah Herr Elsäßer den Kniestockhonigaufsatz fest über den 5 vorderen Waben des Brutraumes sitzen und fürchtet, mit letzteren nicht senkrecht nach oben gehen zu können. Doch dies ist im Kniestockbetrieb überhaupt niemals nötig. Der feste Honigaufsatz ermög-

Digitized by Google

licht mir vor allem eine ganz bequeme Oberbehandlung der zweiten Etage vom Boden des Standes aus und ist mir niemals im Wege, solange ich bloß ein Volk im Kniestock habe. Selbst zur Kontrolle des Schwarmes brauche ich bloß zwei Waben nach oben herauszunehmen, also keinen besetzten Aufsatz wegzuheben. Bloß wenn ich im Sommer den Reservehonigraum an der Vorderwand des Brutraumes ausräumen will und zugleich im Hinterteil des Kastens ein zweites Völkchen zur Überwinterung sitzen habe, also etwa am fünften Teil aller Stöcke im Jahre einmal, bin ich genötigt, 3 Waben nach oben herauszunehmen und nebenan zu stellen. Und sogar dies geht erheblich leichter, als den Honigraum abzunehmen und beim Aufsetzen eine handvoll Bienen zu zerquetschen. Also diese kleine Unbequemlichkeit ausgenommen, welche aber bedeutend kleiner ist als einen Aufsatz wegzunehmen, gewährt mir mein Kniestock stets ganz freien Zugang von oben; er ermöglicht mir daher und dies gerade auch in der Zeit der meisten Arbeiten eine freiere, bequemere Oberbehandlung als der reine „Oberlader", dem eben jedesmal der Honigraum abgenommen werden muß. Ich, der Kniestockvater werde dies wenigstens ebensogut wissen als irgend ein Imker, welcher noch keinen Kniestock behandelt hat; ich bin sogar sicher, daß mir mein Kniestock ermöglicht:

1) Zu Beginn der Frühtracht voll besetzte Beute, darum denkbar größten Ertrag an wirklich schleuderreifem Honig.
2) Einfachste Bruteinschränkung mit raschem, mühelosem Absperren der Königin ohne Aussuchen derselben.
3) Volle Ausnützung des Schwarmstockes als um so eifrigeres Honigvolk für solche Imker, welche überhaupt schwärmen lassen wollen.
4) Schwarmverhinderung und daneben volle Ausnützung der angesetzten Schwarmzellen.
5) Leichtere und einfachere Vermehrung als durch Schwärme.
6) Beim Schleudern kleinste Störung der Bienen durch den Imker und kleinste Belästigung des Imkers durch die Bienen.
7) Erziehung junger Königinnen von jedem Imker mit geringster (5 Minuten) Arbeit ohne Störung des Trachtvolkes im Stocke selbst.
8) Naturgemäße Aufbewahrung und Überwinterung von Königinnen.
9) Einfachste und sicherste Zusetzung von Königinnen und Vereinigung kleiner und ganzer Völker, darum leichteste Bekämpfung der Weisellosigkeit, sicherste Heilung der Drohnenbrütigkeit und Verhütung derartigen Volksverlustes.
10) Schnellste und bequemste Bearbeitung infolge gleicher Rahmen, einfachster, möglichst wenig Zeit beanspruchender freier Oberbehandlung.
11) Bequeme Auffütterung.
12) Sicheres, gefahrloses Einsperren des Volkes bei schlechter Herbst- und Frühjahrswitterung, also Verhütung des schmerzlichen Volksverlustes.
13) Warmhaltung, guten Luftabzug, ruhigen, trockenen Sitz, darum beste Durchwinterung.
14) Ausnützung des hinteren Kastenraumes zur Königinzucht und dadurch Verbilligung der Wohnung.
15) Ersparung von Raum durch Aufeinanderstellen der Beuten und dadurch Verbilligung des Standes, sowie bequemste Oberbehandlung der zweiten Etage vom Boden des Standes aus.

Ad. Westhauser, Gruol.

II.

Zu den Ausführungen des Herrn Oberlehrers Elsäßer in Nr. 1 der „Bienenpflege" möchte ich bemerken, daß der Grundgedanke der von ihm hier gezeigten Beute doch nicht so neu ist, wie er annahm, denn auf die verlängerte, durch eine Scheidewand teilbare Beute

Digitized by Google

mit Seiteneingang in das Hinterstübchen erhielt ich schon 1910 Deutsches Reichs-Patent und auf verschiedenen Ausstellungen Auszeichnungen, so 1913 hier in Berlin die bronzene Medaille. Der Förster- und Knie-Stock sind ebenfalls natürlich später entstanden. Herr Westhauser hat sich bei mir sogar entschuldigt, daß er mir mit seiner Beute ins Gehege käme.

Wenn auch die Beute und das System des Herrn Elsäßer von den meinen etwas abweichen und nach meiner Erfahrung noch Schwächen aufweisen, so kann es mich nur erfreuen und mir zur Ehre gereichen, wenn jemand unabhängig von mir — die Redaktion teilt mir mit, daß Herr Elsäßer von meiner Beute keine Kenntnis gehabt habe — zu dem gleichen Ziele gelangte und es als „**neue Wege**" bezeichnete.

Ich hoffe, daß mir die Redaktion zur Begründung meiner kurzen Behauptung demnächst mehr Raum zur Verfügung stellen wird, denn ich möchte vor allen Dingen der guten Sache dienen.

Cessar Rhan, Steglitz,
Landwirtschaftlicher Schriftleiter der „Deutschen Warte"

III.

Beiträge zur Wiedervereinigungsmethode.

Von J. Elsäßer Zell a. H.

Meine Ausführungen in den drei letzten Nummern der Bienenpflege haben mir eine ganze Anzahl von Zuschriften eingebracht. Mit einigen derselben muß ich mich öffentlich beschäftigen.

Lehrer Westhauser von Gruol in Hohenzollern verwahrt sich in einem Brief an mich 1. gegen meine Empfehlung des Seitenfluglochs, da er sich dieses durch Musterschutz habe schützen lassen; 2. gegen die Bezeichnung „Versuch", die ich in Bezug auf seinen Kniestock und die Behandlungsweise desselben in der Nachschrift zu meinem Artikel in der Bienenpflege angewendet habe, und endlich 3. dagegen, daß ich auf die Urheberschaft des „neuen Wegs" Anspruch mache, den er schon im Jahr 1913 in Wort und Schrift empfohlen habe. Aus meiner umgehend erfolgten Erwiderung möchte ich folgendes herausgreifen:

Zu 1. Das Seitenflugloch ist nachweislich schon vor der Patenterwerbung durch Westhauser da und dort im Gebrauch gewesen. Ich selbst habe das erste Seitenflugloch unmittelbar nach meiner Rückkehr von der Berliner Ausstellung an einer alten Lagerbeute ausgeschnitten, um zu erproben, ob die Absperrung der Königin unmittelbar neben dem Hauptflugloch gegenüber der von Preuß geübten Absperrung im Hinterraum merkliche Vorteile biete. — Nach meiner Ansicht ist das Seitenflugloch für sich allein kein Gegenstand für Musterschutz, da seine Anbringung und Anwendung in der von mir angegebenen Weise sozusagen „auf der Hand lag", nachdem überhaupt einmal da und dort Fluglöcher in der Seitenwand angebracht worden waren, wenn auch zunächst zu einem anderen Zweck. Die deutschen Bienenzüchter würden sich wohl schwerlich dazu verstehen, zu Gunsten eines Einzelnen sich durch Patentzwang die Freiheit beschränken zu lassen, die Fluglöcher an ihren Wohnungen da anzubringen, wo es ihnen beliebt.

Zu 2. bemerke ich, daß ich der Ansicht bin, daß als „Versuch" bezeichnet werden darf, was noch nicht allseitig und mit befriedigendem Erfolg erprobt worden ist, auch noch nicht die Anerkennung weiterer Kreise gefunden hat. Das wird wohl beim Kniestock zutreffen. Auch der „Neue Weg" wie auch die neue Einrichtung meiner Schwäbischen Lagerbeute stehen auf der Stufe des Versuchs, daher die Bitte an alle Imker um Nachprüfung des Empfohlenen.

Zu 3. Was die Urheberschaft der von mir empfohlenen und von mir benannten Wiedervereinigungsmethode betrifft, so ist das für mich eine Sache von untergeordneter Bedeutung. Ich habe in meinem Schreiben an W. den Gang meiner Versuche dargelegt und nachgewiesen, daß bei mir jeder neue Versuch aus dem vorhergegangenen herausgewachsen ist

Digitized by Google

und alle wie die Glieder einer Kette zusammenhängen. Westhauser hat mir auf Grund dieser Darlegung in seinem Brief die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, er zweifle nicht daran, daß ich ohne Kenntnis seiner Einrichtung und seiner Kniestockbehandlung zu meinem Nebenflugloch und meiner Betriebsweise gekommen sei. Gerne verweise ich meinerseits noch einmal auf meine Erklärung in der Nachschrift Seite 18 der Bienenpflege, in der ich die Verdienste Westhausers anerkannt habe. Wenn sich nun „unsere Erfindung" wirklich als eine Bereicherung der Praxis erweisen sollte, woran ich nicht zweifle, so steht es jedem Imker frei, in ganz beliebiger Weise die Erfinderlorbeeren zu verteilen. Auch das will ich noch hervorheben, daß der Kniestock bei kleinem Aufstellungsraum einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bietet, da er gestapelt werden kann, ohne daß dabei die Behandlung von oben wesentlich beeinträchtigt wird; daneben bin ich aber fest überzeugt, daß die Wiedervereinigungsmethode allgemeine Anerkennung und Verbreitung nicht finden würde, wenn sie nur in Verbindung mit dem Kniestock aufgetreten wäre.

In einem Brief aus Oberschwaben heißt es: „Die Behandlung von zwei Völkern in einem Stock, wie Sie solche beschrieben haben, habe ich schon lange, und hat sich dieselbe bei mir gut bewährt". Man sieht, daß es nachgerade in unserer fortgeschrittenen Welt fast unmöglich geworden ist, etwas Neues zu ersinnen.

Auch ein Herr Rhan, der mir sonst unbekannt ist, erhebt in einer Zuschrift, die ich leider nicht ganz entziffern konnte, den Anspruch, schon im Jahr 1910 eine Lagerbeute konstruiert und beschrieben zu haben, die ähnliche, wenn nicht noch größere Vorteile biete. Ein Blick auf die beigegebenen Zeichnungen genügte gottlob, um die aufsteigende Angst wieder zu verscheuchen, auch hier mit dem Musterschutz in Konflikt zu kommen. Rhan hat nämlich seinen dreiteiligen und mit 3 Fluglöchern versehenen Kasten auch unter Musterschutz gestellt. Ja, er schreibt sogar, daß er auf seinen noch mehr verbesserten Stock ein zweites Patent nehmen wolle. Das kommt ja immer besser! Bald werden wir Bienenzüchter uns das Sinnieren, Düfteln und Bästeln abgewöhnen dürfen, ja sogar abgewöhnen müssen, wenn wir nicht jeden Tag mit einem der 365 Patent- oder Musterschutzbesitzer in einen Prozeß verwickelt werden wollen, den wir natürlich totsicher verlieren müßten.

Mehrere Imker behaupten, der gleiche Zweck, den Schwarm zum Honigstock zu machen, lasse sich auch dadurch sicher erreichen, daß man bei Ständerbeuten den abgeschwärmten Mutterstock einfach in den Honigraum umhänge und den Durchgang zu dem unten im Brutraum eingeschlagenen Schwarm durch eine Blech- oder Glastafel verdecke. Das habe ich auch schon vor Jahren gemacht, aber selten mit befriedigendem Erfolg. Gewöhnlich verlief die Sache so: Die Begattung der jungen Königin im Honigraum verzögerte sich länger, als ich vermutet hatte, und wenn die Haupttracht einsetzte, so war der Honigraum nicht frei, und die Erntezeit ging zur Hälfte oder gar ganz vorüber, ehe unten die alte Schwarmkönigin ausgefangen und die oben nachgezogene junge Mutter nach unten versetzt werden konnte. Dann hatte ich am Ende der kurzen, oft kaum 3 Wochen dauernden Haupttracht oben und unten viel Brut und viel Volk, aber keine gefüllten Honigwaben.

Ein Praktiker aus Oberschwaben sucht dem Schwarm dadurch die Flugbienen des Mutterstockes zuzuführen, daß er letzteren gleich nach dem Schwärmen an einen beliebigen Platz verstellt und den Schwarm in einem anderen Kasten an die Stelle des Mutterstockes bringt. Er glaubt, das sei leichter als das Umhängen der Waben; doch nach meiner Erfahrung täuscht er sich. Zudem ist in den meisten Bienenständen das Verstellen der Wohnungen sehr schwer oder gar nicht auszuführen. Man denke doch an die vielen Hinterlader-Pavillons. Auch verfügt nicht jeder über die Kraft, die erforderlich ist, um einen vollbesetzten Kasten an eine andere Stelle zu tragen. Die alten Korbimker, die vom Verstellen gerne Gebrauch

Digitized by Google

machten, hatten leichteres Spiel. Doch wer am Verstellen seine Freude hat, mag es tun. Es führt auch zum Ziele, und nach 6—7 Tagen kann man ja die Waben aus dem verstellten Stock ebenfalls in den Honigraum über dem Schwarm zuhängen, so daß die Wiedervereinigung hier wie dort durchgeführt ist.

In der „Deutschen Bienenzeitung" von Gerstung berichtet unser Landsmann H. über den neuen Weg. Das Verfahren, so schreibt er, sei nicht „ohne", aber der Schwarmteufel werde eine höllische Freude an dem schweißtriefenden Imker haben, der nach des Tages Last und Hitze noch 3—4 Mutterstöcke umhängen müsse. H. scheint nur das Zähneklappern des armen Imkers überhört zu haben, das doch wohl noch hinzukommen muß, wenn ein höhnischer Teufel schadenfroh zur Seite steht. — Doch bange machen gilt nicht! Daß das Umhängen der schwachbesetzten Waben eines abgeschwärmten Mutterstockes eine Herkulesarbeit sei, erfahre ich heute zum erstenmal. Bis jetzt habe ich es immer in wenig Minuten fertig gebracht und ohne einen Tropfen Schweiß zu vergießen. Zum Schluß muß ich noch auf zwei Irrtümer aufmerksam machen, die H. bei seiner Berichterstattung mit unterlaufen sind. Er beschreibt nämlich den neuen Weg kurz mit folgenden Worten: „Ist der Schwarm ausgezogen, so hänge man gegen Abend sämtliche Waben des Mutterstockes mit einer Weiselzelle in eine leere Wohnung". Muß da nicht der Leser auf den Gedanken kommen, daß die Beigabe einer Weiselzelle notwendig sei? Das ist nun aber aus naheliegenden Gründen nicht der Fall. Auch im 3. Satze von H. steckt ein Irrtum, der berichtigt werden muß. Es heißt nämlich weiter: „In den Honigraum kommen einige leere Waben und einige Waben mit offener Brut". Ich habe nicht ohne Grund Seite 186 das gerade Gegenteil gesagt.

Zum Schluß muß ich noch darauf aufmerksam machen, daß aus Versehen auf Seite 18 ein Satz weggeblieben ist, in dem betont wurde, daß die Kunstschwarmbildung selbstverständlich nicht nur bei der Lagerbeute, sondern auch bei der Ständerbeute in Anwendung kommen könne, und daß der Kunstschwarm nicht nur mit der alten Königin, sondern auch mit einer Weiselzelle hergestellt werden kann.

So kämen also für die Wiedervereinigungsmethode in Ständerbeuten drei Wege in Betracht:

1. Umhängen des Mutterstocks in einen anderen Kasten;
2. Aufstellen des Schwarms auf der Stelle des Mutterstockes, welcher einen anderen Platz erhält und
3. Bildung eines Kunstschwarmes an der Stelle des versetzten Mutterstocks — je mit nachfolgendem Zuhängen der verhängten Waben in den Honigraum über dem Schwarm.

Das Meisterstück des Imkers, die Durchlenzung der Bienenvölker.

Früher wurde allgemein eine gute Überwinterung als das Meisterwerk des Bienenzüchters angesehen. In neuerer Zeit wird dagegen einer richtigen Durchlenzung der Völker der Hauptwert beigelegt und das gewiß nicht mit Unrecht. Gewöhnlich wird sie Ausgangs Februar oder im Laufe des März durch den ersten Reinigungsausflug der Bienen eingeleitet. Der Imker hat dabei vorerst nichts weiter zu tun, als die über den Winter hochgeklappten Anflugbrettchen wieder in ihre gewöhnliche Lage zu bringen, die verengten Fluglöcher zu erweitern, tote Bienen, durch welche dieselben etwa verstopft sind, daraus zu entfernen, damit der so notwendige Reinigungsakt ungestört vor sich gehen kann. Dann aber gilt es, hauptsächlich zu beobachten und auf Grund dieser Beobachtungen helfend einzugreifen, wo es not tut.

Schon der Flug der Völker zeigt dem Imker an, ob sie stark, mittelmäßig oder schwach

Digitized by Google

sind. Beschmutzte Bienenwände deuten auf Ruhr, Unruhe eines Volkes nach beendetem Bienenflug macht es der Weisellosigkeit dringend verdächtig. Nachdem der Flug einige Stunden gedauert, kann Nachschau gehalten werden, und zwar zuerst bei allen Verdächtigen, was so rasch als nur möglich zu geschehen hat, um die Brutnester nicht zu erkälten. Die Bodenbretter werden mittelst der Bienenkrücke vorsichtig und sorgfältig gereinigt, wo Asphaltkarton in den Stöcken eingelegt sind, werden diese sachte herausgezogen und das daraufliegende Gemüll samt den Toten in den Gemüllkasten abgekehrt, jedoch erst nach vorausgegangener genauer Untersuchung. Der erfahrene Beobachter kann vieles, wenn nicht alles von diesem Asphalt ablesen. An der Ausdehnung des Gemülls und an seiner Lage auf dem Karton läßt sich der Wintersitz des Volkes und die Zahl der besetzten Waben feststellen. Heruntergeschrotete Kristalle verraten Durstnot, eine tote Königin oder Drohnenlarven zu dieser Jahreszeit bekunden Weisellosigkeit, während Arbeiterlarven die Weiselrichtigkeit des betreffenden Volkes bezeugen.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß sich der Imker davon überzeugt, wie es mit den Vorräten in den Völkern aussieht und ob überall normale Brut vorhanden ist. Als das Beste habe ich es stets gefunden, im Herbst so gut und reichlich für den Winter einzufüttern, daß die Völker bis Mai genügend versorgt sind. Ist das geschehen, dann bedarf es im Frühjahr keiner Notfütterung, dann heißt es vielmehr mit Jung-Claus: „Ist Vorrat im Häusle, dann wettre April, dein Wettern, es schadet dem Immle nicht viel".

Hat sich der Imker davon überzeugt, daß genug Futter in den Stöcken ist, und daß die Königin in regelrechter Eiablage begriffen ist, dann ist es keineswegs notwendig, oder auch nur ratlich, die Völker gänzlich auseinanderzureißen, und Wabe um Wabe genau durchzusehen. Das bleibt besser einer etwas späteren Zeit und wärmerer Witterung vorbehalten. Ehe es milde Tage mit Flugwärme gibt, begnügt sich der Bienenzüchter lieber mit seinen Fluglochbeobachtungen. Wie der Arzt bei der Untersuchung von Brust und Lungen durch Ausklopfen und Aushorchen und durch den Auswurf den inneren Zustand mit ziemlicher Sicherheit festzustellen vermag, so auch der Imker bei verständnisvoller Fluglochbeobachtung. Ihm sagen die Ausscheidungen des Fluglochs neben dem Behorchen und sachten Beklopfen das Nötigste über das Innenleben des Biens. Das ruhige, gleichmäßige Wintersummen als Antwort auf leises Anklopfen zeugt von Wohlbefinden. Hungerheulen und Weiselklagen klingen vornehmlich und unmißverständlich. Neben Auge und Ohr fällt auch den Geruchsnerven des Imkers eine Aufgabe zu. Der widerliche Geruch von Schimmel oder von Ruhr oder gar massenhaft verwesenden Bienenleichen ist so unendlich verschieden von dem Duft, der von frischer, gesunder Brut ausgeht und lebhaft an frischgebackenes Brot erinnert. Am Flugloch oder am oberen Spundloch der Beute kann man sich leicht vom Vorhandensein des einen oder anderen überzeugen. Und was den Auswurf des Fluglochs betrifft, so heißt es auch hier, wie beim Gemüll auf dem Bodenbrett: Arbeiterbrut ist ein gutes, Drohnenbrut ein schlechtes Zeichen, tote Rankmaden sind ein ebenso sicherer Beweis für vorhandene Brut, wie die Wasser- oder Eisniederschläge, die an kalten Morgen vor dem Flugloch zu sehen sind.

Wenn die Stachelbeeren ihre Blütenkelche öffnen, dann ist, nach einer alten Imkerregel die richtige Zeit gekommen, die große Frühlingsschau abzuhalten und die mancherlei sich daraus ergebenden Arbeiten auszuführen.

Dazu gehört vor allem die Vereinigung weisellos gewordener Völker mit weiselrichtigen, was zu dieser Jahreszeit leicht zu bewerkstelligen ist und eigentlich immer gelingt. Wichtig für die Frühjahrspflege ist auch die Erhaltung der nötigen Wärme für den Brutraum, wenn nötig (bei schwächeren Völkern) durch Einengung des Brutnestes. Ferner die zu rechter Zeit stattfindende Erweiterung des Brutkörpers und die tüchtige Inanspruchnahme des Bautriebs und wie Jung Claus ebenfalls treffend sagt: die Regelung, aber keines-

Digitized by Google

wegs gänzliche Unterbindung des Schwarm- und Drohnentriebs. Auch die zweckmäßige Ersetzung des alten schadhaft gewordenen Wachsbaus im März und April durch frischgebaute Waben aus dem Vorrat, und sobald sich Bautrieb zeigt, durch Einhängen von Kunstwaben an richtiger Stelle (unmittelbar vor der Pollenwabe), gehört in dieses Kapitel. Ebenso das künstliche Treiben der Völker, das am besten durch regelmäßiges Aufkritzen der Vorratswaben und wo solche fehlen, durch täglich gereichte Gaben warmen, flüssigen Futters zu bewerkstelligen ist. Bei rauher Witterung ist diese flüssige Triebfütterung besser einzustellen, da sie die Völker sonst leicht zum Stock hinaustreibt und somit mehr Schaden als Nutzen anrichtet, während das Aufkritzen der Waben nicht in dieser Weise wirkt, besonders dann nicht, wenn gleichzeitig im Stock getränkt wird. Bei jeder Art von spekulativer Fütterung muß man stets bedenken, daß eine Biene vom Ei an gerechnet, 5 Wochen braucht, bis sie auf Tracht ausfliegt und somit die Eier zu den Trachtbienen im April und anfangs Mai gelegt werden müssen. Diese Frühjahrsfütterung lohnt sich nur bei Völkern mit jungen, leistungsfähigen Königinnen, denen es auch nicht an Honig und Pollen gebricht.

Noch bleibt das Ausbessern und Ausflicken der Honigrähmchen zu erwähnen, welche möglichst drohnenzellenfrei zu erhalten sind, wodurch sich dann die Anwendung des Absperrgitters erübrigt. Ferner die, wenn auch allerdings nicht zur Bienenpflege gehörige, aber dennoch notwendige zeitige Musterung und Reparautr der Bienengeräte, damit alles bereit ist, wenn die Frühjahrsarbeit beginnt.

Wie wir an vorstehenden Ausführungen sehen, erstreat sich die Durchlenzung über die Monate April und Mai uno kann erst als beendet angesehen werden, wenn die Obstbaumblüte bei günstiger Witterung einsetzt.

Das Resultat einer richtigen und verständnisvollen Durchlenzung sind starke, leistungsfähige Völker zu rechter Zeit und von ihnen hängt — falls das Wetter nicht gänzlich versagt — der Erfolg des Bienenjahres ab. Sie bilden recht eigentlich die Grundlage des Honigertrags, denn ein starkes Volk leistet in 10 Trachttagen mehr, als ein schwaches, während des ganzen Sommers!

Günstiges Trachtwetter seinen Bienen zu verschaffen, steht nicht in des Imkers Vermögen, desto mehr soll er treulich tun, was in seiner Hand liegt, um den gewünschten Erfolg vorzubereiten.

Urach. Marie Ritter.

Frühbrüter — Dauerbrüter.

Wenn die Sonne wieder höher steigt und laue Märzlüfte ziehen in das Bienenhaus, dann wird es nicht nur im und am Bienenstand lebendig, sondern auch den Imker zieht es zu seinen Bienen, um mit denselben des neuerwachenden Lebens nach so hartem Winter sich zu freuen. Von dem „Leben" jeden einzelnen Volkes sich zu überzeugen, wird zunächst sein Bestreben sein; dabei wird er sein Hauptaugenmerk richten auf Futtervorrat, Volksstärke und Brut. Bei starkem Brutansatz eines Volkes anfangs März auf gute Erträge von demselben zu schließen, würde manchen Imker enttäuschen. Er hat einen Frühbrüter. — Solche Völker hat er im Auge zu behalten und für Absperrung der Königin mit Eintritt der Frühtracht Sorge zu tragen. Tritt aber baldige und andauernde gute Tracht ein, daß die Brutzellen mit Honig verstopft werden, dann ist vom „Frühbrüter" auch ein guter Ertrag zu erwarten, vorausgesetzt, daß er nicht schwärmt. Anders ist es in mittleren und mageren Honigjahren, wenn z. B. auf einige Tage Tracht abwechslungsweise einige Tage Regen oder rauhes Wetter folgen, dann wird von solchem „Dauerbrüter" alles, was eingetragen wird, zu Brut verwendet. Das Ergebnis ist meist, daß die Frühtracht

Digitized by Google

vorüber geht ohne Honigertrag für den Imker, dagegen hat er Riesenvölker auf dem Stand, die schließlich, wenn im Stock zur Reise genügend Honig vorhanden ist, noch schwärmen. Kommt trachtlose Zeit, dann muß der Imker solche Völker füttern. Dieses Futter wird wieder wie im Frühjahr zum gleichen Zweck — zu Brut — verpulvert. Wird dann im Herbst oder Nachsommer langsam für den Winter eingefüttert, so wird auch von diesem ein großer Teil zu Brut verbraucht. Daher kommt es auch sehr häufig vor, daß der weniger erfahrene Imker es nicht begreifen kann, daß „ein solch starkes Volk und mit so und so viel Einfütterung" im Frühjahr verhungert ist. Er hatte einen „Dauerbrüter", der, statt das gereichte Futter im Herbst für den Winter aufzuspeichern, dasselbe zu Brut verpulverte. Andererseits besteht auch die Gefahr für ein solches Volk, daß es den Winter über verhungert, obwohl noch Futter, sogar ganze Waben im Stock sind, insbesondere bei kleinen Rahmen, wie es die Normalhalbrahmen sind, indem im Herbst bei der Einfütterung hinten oder vorne im Stock das Brutnest in ausgedehntem Maße angelegt wird. Tritt aber frühzeitig anhaltende Kälte ein, dann ist der um die Brut in den Ecken der Waben befindliche Honig (wenn überhaupt im Brutnest etwas ist), bald aufgezehrt, das Volk zieht sich auf das Brutnest näher zusammen, und damit rückt es von den hinten oder vorne im Stock befindlichen Futterwaben ab. Bei anhaltender Kälte verfällt ein solches Volk dem sicheren Hungertod, obwohl Honigwaben im Stock sind. Diese Erfahrung habe ich schon auf verschiedenen Bienenständen gemacht. Es ist ein großer Teil der das ganze Jahr hindurch eingehenden Bienenvölker auf das Konto der Früh- und Dauerbrüterei zu setzen.

Wenn von solchen Dauerbrütern in guten Honigjahren der Ertrag auch etwas vorschlägt, bleiben diese erfahrungsgemäß im Vergleich mit den Normalbrütern in 10jährigem Durchschnitt doch wesentlich zurück.

Obwohl die Krainer, Ital. und deren Kreuzungen zur Vielbrüterei besonders veranlagt sind, ist zu bemerken, daß es nicht nur Stämme gewisser Rassen von Völkern sind, sondern es kann von einem sonst gut normalen Brüterstamm ein Früh- und Dauerbrüter abkommen, wobei aber der Fehler des Frühbrütens ein individueller ist, meist aber im 2. Lebensjahr der Königin ins normale zurückgeht resp. die Nachzucht der jungen Bienen im Volk den äußeren Verhältnissen, der Honigtracht, angepaßt wird, so daß der Trieb zur Vermehrung nachläßt und der Trieb zum Sammeln eines Honigvorrats für den Winter hervortritt.

Wie oben gesagt, kann der Vielbrüterei durch Absperren der Königin Einhalt getan werden, doch hat dieses auch nicht immer den gewünschten Erfolg, das beste ist Beschaffung einer guten normalen Königin deutscher Rasse und hauptsächlich Unterdrückung der Drohnenbrut bei allen brutwütigen Bienen-Völkern; schon dadurch kann ein jeder Imker zur Verbesserung unserer heimischen Bienenrassen beitragen.

Langenau. Gg. Aupperle.

Versuchsergebnisse mit Schneebeerarten, Petersstrauch — Symphoricarpus.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

In den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften fand ich bis jetzt nur den gemeinen Schneebeer- oder Petersstrauch, Symphoricarpus racemosus Mchx. als eine der besten Bienennährpflanzen und zwar mit vollem Rechte empfohlen. Dieser Strauch blüht von Anfang Juni bis tief in den Herbst hinein ununterbrochen und wird wie kaum eine andere Pflanze von den Bienen beflogen.

Dieser sehr genügsame aufrechtwachsende winterharte Ziersstrauch, hat die Eigenschaft, sich sehr dicht zu verästeln und ist daher zur Zaumbildung und Bepflanzung von Vogelschutzgehölzen, sowie zur Besiedelung von Rainen, Böschungen usw. eine vorzüglich geeignete Pflanze, die zur Verbesserung der Bienenweide allerorts die größtmöglichste Vermehrung

Digitized by Google

finden sollte. Im Herbste ist dieser Strauch von schönen porzellanweißen Beeren dicht besetzt und wirkt daher noch im entlaubten Zustande sehr schön. Die ovalrunden dichten hellgrünen Blätter kommen schon im ersten Frühling hervor, werden nur selten von Ungeziefer befallen, sind daher zu Bodenbedeckungen auf Ödstellen sehr geeignet. Nur noch wenigemale fand ich die spanische oder Pflasterfliege an diesen Sträuchern, wenn sie sonst aus Nahrungsmangel genötigt sind, abzuwandern.

Mit diesem für die Bienenzucht so wertvollen Strauche habe ich auf den verschiedensten Bodenarten, sogar noch in sehr tiefschattiger Lage, Versuche angestellt, die ergaben, daß dieser Strauch überall gut honigt und bei seiner langen und überaus reichen Blütendauer und Blütenzahl kaum von anderen Sträuchern übertroffen wird. Diese günstigen Versuchsergebnisse bestimmten mich, auch mit den übrigen bekannten Schneebeerarten weitere Versuche anzustellen, die aber gleichbefriedigend waren, aber Richtpunkte gaben, wie wir diese Sträucher am vorzüglichsten verwenden können.

Symphoricarpus acutus Dipp. Spitzblättriger Schneebeerstrauch kommt zwar selten vor, ist ein kleiner Strauch von niedergestrecktem Wuchse, dessen untere dünne Zweige sich auf dem Boden ausbreiten und daher zur Bedeckung kahler Hügel, Raine, Böschungen und Dämme, ganz dazu geschaffen ist, in kurzer Zeit solche in ein üppiges Grün mit tausenden von Blüten übersät, zu verwandeln. Sogar auf recht steinigem Boden mit Felsgeröll gedeiht er noch sehr gut. Seine reichlich angesetzten Blüten sind rosarot, die Beeren im Herbste weiß.

Symphoricarpus Heyeri Dipp. bis jetzt ebenfalls noch nicht sehr verbreitet, stammt aus Nordamerika und ist ein schöner hübscher Strauch mit etwas überhängenden Zweigen, von kräftigem Wuchse, der schon als ganz schwache Pflanze überaus reichlich blüht. Die Blüten sind schön rosafarbig, erscheinen von Juli bis Sept. und gleichfalls zur Besiedelung von Böschungen usw. bestens empfohlen.

Symphoricarpus mollis Nutt. Ganz niedriger, aber sehr dichtbuschiger Strauch, sehr reichblühend im Juni bis August mit blaßrötlichen Blüten und weißen Beeren, ebenfalls wie obige beiden Arten zu benützen.

Symphoricarpus montanus Kth. Bergschneebeere, ist gleichfalls für alle derartigen Zwecke gleich gut benützbar. Der Strauch hat eine reiche, sehr zierliche hellgrüne Belaubung mit trübrosafarbigen reichen Blüten, die erst von August bis Oktober erscheinen.

Symphoricarpus occidentalis Hook. ist wohl die schönste mir bekannte Schneebeerart, von kräftigem, etwas überhängendem Wuchse, schöner großblättriger dichter Belaubung mit großen, rötlichweißen Blüten, die von Juni bis September erscheinen. Die Beere ist gleichfalls weiß.

Symphoricarpus orbiculatus Mnch., der sogenannte Korallenbeerstrauch, mit reichlichen blaßroten Blüten, die von August bis Oktober erscheinen, aber im Herbste rote, statt weiße Beeren bringen.

Symphoricarpus orbiculatus fol. aurea var. Hrt. ist dem vorigen ähnlich, nur hat er schöne goldgelb gerandete Blätter, eignet sich daher, weil er mehr Ansprüche an die Bodenverhältnisse stellt, zur Anlage in Gärten und Parks.

Symphoricarpus rotundifolius A. Gr., die rundblättrige Schneebeere, wird etwas über meterhoch aufrechtwachsend, mit vielen ausgebreiteten und seitlich überhängenden feinen Zweigen, mit ziemlich großen, röhrig trichterförmigen, rötlichweißen Blüten, die von Juni bis August erscheinen und im Herbste weiße Beeren erzeugen.

Symphoricarpus pauciflorus Robbins ist eine kleine zwergwachsende Art, aus den Felsengebirgen Britisch-Kolumbiens, aber gerade deshalb zur Besiedelung öder felsiger Stellen sehr wertvoll.

Die Schneebeerarten können alle durch Ausläufer, Wurzelteilung, Steckholz und Samen sehr leicht vermehrt werden und sind daher von jedem Imker leicht zu erziehen. Nach meinen

Digitized by Google

Versuchen ist die leichteste Vermehrung diejenige, wenn man die Zweige im Frühjahr in den Boden legt und gut mit Erde bedeckt, so sind sie bis zum Herbste genügend bewurzelt und können weiter verpflanzt werden, weshalb man die Vermehrung am besten in gutem, etwas sandigem Gartenboden vornimmt und die nötige Feuchtigkeit zu erhalten sucht.

An Ort und Stelle verpflanzt bringen diese Sträucher in wenigen Jahren viele Ausläufer mit guter Wurzelbildung, wie man auch daselbst, durch Umlegen von Zweigen, die man am Mutterstocke beläßt, in wenigen Jahren, ganze Flächen dicht besiedeln kann.

Sehr schön machen sich Anlagen an Böschungen und Dämmen, wenn man oben und unten von der gemeinen Schneebeere dichte Zäune anlegt und die übrige Fläche mit den sonstigen Arten, wodurch gleichzeitig für unbefugten Zugang Schutz geschaffen wird und man in bester Weise gleichzeitig den so hochwichtigen Vogelschutz fördert.

Bei allen derartigen Anpflanzungen aber nehme man nie eine Art allein, sondern womöglich alle Arten zusammen, die aufrecht wachsenden Arten mehr zur Zaun- und Heckenbildung, die niederen sich ausbreitenden und auf dem Boden liegenden zur Bedeckung der betreffenden Flächen, doch kann man auch zur besseren Hebung der Vogelnistgelegenheit, auch aufrechtwachsende Arten in Einzelpflanzen dazwischen stellen, die mit ihrem dichten Astgewirre die besten Nistplätze bieten.

Im Falle wir möglichst viele Arten zusammenpflanzen, erhalten wir neben der Trachtverbesserung auch eine vorzügliche Trachtverlängerung, weil ja die Pflanzen der einzelnen Arten zu ungleicher Zeit in Blüte treten und gerade bei Massenpflanzungen müssen wir die Trachtverlängerung sehr eingehend berücksichtigen, weil dadurch die Blüten besser und sicherer ausgenützt werden können, als bei einem Überreichtum an Blüten von nur einer bestimmten Art, die infolge ungünstiger Witterung oft ganz wertlos vorübergehen können.

Wie viele öde Stellen, wie viele Zäune an Bahnen usw. könnten auf diese Weise der Bienenzucht dienstbar gemacht werden, die überall in allen Gegenden noch vorhanden sind und schon im Interesse des Vogelschutzes die größte Berücksichtigung erheischen. Viel, sehr viel könnte auf diese Weise, sowohl von privaten Personen, wie von Vereinen und Behörden usw. geschehen. Hoffen wir, daß nach dem Kriege hier der Hebel wirksam zur Verbesserung der Bienenweide angesetzt wird.

N.B. Da ich selbst keine Pflanzen abgeben kann, wende man sich an L. Späth, Baumschulen, Rixdorf bei Berlin.

Bienenzuchtlehrkurse für Frauen und für Kriegsinvaliden in Hohenheim.

Neben den üblichen Imkerkursen, an denen schon seither Frauen, wenn auch in beschränkter Zahl, teilgenommen hatten, wurde im Sommer 1916 zum erstenmal ein besonderer Kurs für Frauen und Mädchen vom 29. Mai bis 3. Juni abgehalten. Unter den auf das Ausschreiben der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft betr. Abhaltung von Bienenkursen eingegangenen 43 Anmeldungen — übrigens eine Zahl, wie sie vor dem Kriege nie erreicht worden war — befanden sich nämlich 22 von weiblichen Bewerberinnen. So lag eigentlich der Gedanke sehr nahe, die Frauen und Mädchen zu einem besonderen Kurse zusammen zu nehmen, um die zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten in der Bienenzucht ganz der Zuhörerschaft anpassen zu können. Allerdings war dies nur für 17 Teilnehmerinnen möglich, während weitere 5 Frauen und Mädchen sich wie bisher an den beiden Kursen für Imker beteiligten, die vom 5. bis 10. bezw. vom 19. bis 24. Juni abgehalten wurden.

Die Erfahrungen, welche bei der Abhaltung dieses ersten Imkerinnenkurses gemacht wurden, sind so ermutigend, daß eine Wiederholung desselben auch für den kommenden Sommer in Aussicht genommen ist, vorausgesetzt, daß sich genügend Teilnehmerinnen melden. Ob die zahlreiche Beteiligung der Frauen an den Bienenkursen auch nach dem

Digitized by Google

Kriege noch anhalten wird, ist wohl wünschenswert aber immerhin zweifelhaft; denn der große Zudrang im vergangenen Sommer muß bei allem Optimismus doch mehr oder weniger als eine Kriegserscheinung angesehen werden. Haben doch im Lauf des Krieges schon Hunderte von eifrigen Imkern unseres Landes ihre Bienenstände verlassen müssen, um einzutreten in die Reihen der feldgrauen Krieger, die mit der Waffe in der Hand Heimat und Vaterland vor der Zerstörung durch fremde Horden schützen. In vielen Fällen ging die Pflege der Bienen in weibliche Hände über, die bis dahin wohl bei der Honigernte mitgeholfen hatten, aber noch nie in sachverständigem Walten den Stichen der gereizten Bienen ausgesetzt waren. Es fehlten daher meistens nicht nur die notwendigen Erfahrungen für den Umgang mit Bienen, sondern auch vor allem die unerläßlichen Kenntnisse und Fertigkeiten für eine sachgemäße Behandlung derselben. Guter Rat und wirksame Beihilfe waren nicht so leicht zu bekommen, wie in Friedenszeiten; daher boten die geplanten Bienenkurse eine willkommene Gelegenheit, die so unangenehm sich bemerkbar machenden Lücken

auszufüllen. Aber auch Frauen und Mädchen, die sich als Naturfreundinnen zur edlen Bienenzucht hingezogen fühlten oder die der reiche Honigsegen des Sommers 1915 verlockt hatte, kamen, um sich in Hohenheim in die Geheimnisse des Bienenstockes einweihen zu lassen. Selbst für solche, die schon längere Zeit Bienenzucht betrieben hatten, war, ähnlich wie bei den Imkerkursen, noch etwas zu holen; denn wo gilt mehr als in der Bienenzucht der Ausspruch:

„Ich bin als Praktiker erfahren,
Sagt mancher und das will oft heißen,
Daß er seit so und so vielen Jahren,
Hinschlendert in verstaubten Gleisen".

So war also von vornherein die Grundlage zu einem gedeihlichen Verlauf des Bienenkurses für Frauen und Mädchen gelegt. Im Lehrsaal der Kgl. Ackerbauschule kam im Laufe der Woche, immer vormittags von ½9—12 Uhr, das ganze Wissensgebiet der Bienenzucht zur Behandlung. Bildertafeln, Tabellen, Präparate und Mikroskope unterstützten die Aus-

Digitized by Google

führungen des Kursleiters aufs beste. In Rede und Gegenrede wurden einzelne Punkte allseitig beleuchtet und dadurch zur völligen Klarheit gebracht. Nachmittags von 2—½6 Uhr wurde an den Lehrbienenständen praktisch gearbeitet, wodurch die theoretischen Erörterungen auch für die Anfänger verständlich wurden. Die Ängstlichkeit, mit der die meisten Teilnehmerinnen den ersten Stockbehandlungen beiwohnten, verlor sich bald und mehr und mehr verschwanden sogar die verschiedenartigen Schutzvorrichtungen. Allerdings blieben dabei heitere Szenen nicht aus. Obwohl die Mehrzahl der Teilnehmerinnen Neulinge in der Bienenzucht waren, konnten doch die meisten soweit gefördert werden, daß sie auf Grund

des Gehörten und Gesehenen sehr wohl imstande sind, Bienenzucht in kleinerem Umfange selbständig zu betreiben. „Während ich mich früher nicht auf zehn Schritte an die Bienen heranwagte, kann ich mich jetzt kaum mehr vom Bienenstand und von den Bienen trennen", so versicherten später verschiedene Teilnehmerinnen dem Kursleiter. Wenn auch das Jahr 1916 diesen begeisterten Bienenfreundinnen den wohlverdienten Lohn für ihren Mut und ihre Ausdauer nicht brachte, so wird dies doch sicher in den kommenden Jahren der Fall sein. Nachdem am Freitag Nachmittag ein gelungener Ausflug zur Besichtigung der Bienengerätefabrik und der Musterbienenstände von Chr. Graze nach Endersbach geführt hatte, wurde am Samstag mittag der Kurs durch einen Lichtbildervortrag, der noch einmal das ganze Bienenzuchtgebiet vor Augen führte geschlossen. Voll froher Schaffensfreudigkeit eilten die Kursistinnen heimwärts, um dort, sei es im Schwarzwald oder auf der Alb, in

Digitized by Google

Oberschwaben oder im Unterland, ihre in Hohenheim erworbenen Kenntnisse in Anwendung zu bringen.

Die zweite Neuerscheinung des letzten Jahres auf dem Gebiet der Imkerei war die Veranstaltung von Bienenkursen für Kriegsinvaliden durch den Württ. Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge an den Lehrbienenständen der Kgl. landw. Anstalt Hohenheim. Der Gedanke, von dem die Kriegsinvalidenfürsorge bei der Einrichtung dieser Kurse ausging, war folgender: Für die durch die Teilnahme am Krieg in ihrer Arbeitskraft Geschädigten soll nicht nur durch die Gewährung einer Rente, sondern insbesondere auch durch Ermöglichung einer ihrer beeinträchtigten Leistungsfähigkeit entsprechenden Arbeit gesorgt werden. Daher wird es sich hiebei nur in den wenigsten Fällen um eine volle und vielseitige Beschäftigung handeln können. Wenn schon vor dem Kriege die einseitige Betätigung vieler Arbeiter in den Fabriken wegen ihrer geisttötenden Wirkung tief beklagt

worden ist, so wäre dies bei unseren Kriegsbeschädigten in noch viel höherem Maße bedauerlich. Andererseits werden die nicht voll Beschäftigten häufig der Langeweile anheimfallen, was wiederum eine Menge von Gefahren in sich schließt. Es muß also noch etwas nebenher geboten werden, was Körper und Geist gleichmäßig anregt und was von allen noch geleistet werden kann. Beide Bedingungen werden in ideeler Weise erfüllt von der Imkerei. Wenn auch die Einnahmen aus einem Bienenzuchtbetrieb ziemlich schwankend und unsicher sind, so läßt sich doch immerhin bei sachgemäßer Behandlung, wenn gute Jahre und Mißernten, ineinander gerechnet werden, noch ein netter Nebenverdienst erzielen. — Diesem Gedankengang mögen auch schon viele Kriegsbeschädigte, die über ihr zukünftiges Schicksal nachgedacht haben, gefolgt sein. Daher hatte auch das Rundschreiben der Kriegsinvalidenfürsorgestelle betreffend die Abhaltung von Bienenkursen für Kriegsbeschädigte an die Lazarette, Ersatzbataillone und Genesungskompagnien des Landes einen so guten Erfolg. Neben zwei Kursen in Hohenheim mit je 16 Teilnehmern wurde noch ein Kurs in Ulm mit 12 Teilnehmern abgehalten. Da angenommen werden mußte, daß den meisten Teilnehmern die Bienenzucht noch völlig fremd sei, wurde die Kursdauer auf 2 Wochen festgesetzt. Die Hohenheimer Kurse fanden vom 26. Juni bis 8. Juli bezw. vom 10. bis 22. Juli statt. Der

Digitized by Google

Lehrbetrieb war ähnlich, wie bei dem Imkerinnenkurs; doch wurde bei den Invaliden der Hauptnachdruck auf den Umgang mit den Bienen und auf die praktischen Arbeiten gelegt. Da genügend Zeit zur Verfügung stand, konnte jede einzelne Arbeit im und am Bienenstand und in der Werkstätte deutlich gezeigt und gründlich geübt werden. Daneben wurden auch einige gut bewirtschaftete Bienenstände in der nächsten Umgebung besucht und außerdem ein Nachmittag zur Besichtigung des Grazeschen Betriebs in Endersbach verwendet.

Wie vorauszusehen war, hatten die meisten Teilnehmer (28 von 32) noch nie Bienenzucht betrieben. Aber wenn auch einige wenige dabei waren, denen es in der Hauptsache darum zu tun war, dem militärischen Betrieb auf 14 Tage den Rücken zu kehren, so konnte doch bei der Mehrzahl schon in der ersten Woche das Interesse für die Sache geweckt und sie bis zum Schluß des Kurses so weit gefördert werden, daß sie später ganz gut einen Bienenstand mit Erfolg bewirtschaften können. Ein Teilnehmer des ersten Kurses, ein gelernter Wachszieher, wurde nachher für längere Zeit an den Lehrbienenstand kommandiert und hat dem Leiter desselben wertvolle Dienste geleistet. — Möge der Umgang mit den Bienen recht vielen von denen, die ihre Gesundheit und Körperkraft dem Vaterland zum Opfer bringen mußten, zum Segen werden, indem er sie geistig gesund und frisch erhält und ihnen ihres traurigen Loses Harmonie und Zufriedenheit in ihrem Innenleben verleiht. Sollte insbesondere der vielbesprochene und recht beherzigenswerte Gedanke der Kriegerheimstätten zur Verwirklichung kommen, so dürfen in den Gärten dieser Heimstätten auch die Bienenstände nicht fehlen.

Bei allen Kursen fand das Hohenheimer Versuchsfeld für Bienennährpflanzen immer besondere Beachtung. Namentlich ein herrlich stehendes, großes Stück Riesenhonigklee (Melilotus altissimus) wurde allgemein bewundert. Überhaupt hat sich bis jetzt der Riesenhonigklee als vorzüglichste, anspruchsloseste und am leichtesten zu verwildernde Bienennährpflanze erwiesen.

Hohenheim. Oberlehrer H. Rentschler.

Rundschau.

Farinezucker, ein schädliches Bienenfutter. Dieser, ein Nebenprodukt der Zuckerfabrikation, wird bis in die jüngste Zeit herein viel in der Zuckerbäckerei verwendet. Er kristallisiert wie der Kristallzucker, ist aber schmutziggelb bis braun. Die „Schweizerische Bienenzeitung" vermutet, daß der Farinezucker Fremdstoffe enthalte, die ihn als minderwertig erscheinen lassen. Weil er etwas billiger ist als reiner Kristallzucker oder Pilé, wurde er in der Schweiz da und dort zur Fütterung der Bienen verwendet, leider mit schlimmen Erfahrungen. Die Bienen hätten die Lösung nicht nur ungern genommen, sondern die betreffenden Stöcke seien teilweise eingegangen.

Die bakteriologische Abteilung der eidgenössischen Versuchsanstalt auf dem Liebefeld bei Bern hat, wie die „Blaue" weiter berichtet, die Angelegenheit einer genauen Prüfung unterzogen. Herr Dr. Morgenthaler, der die Untersuchung leitete, teilt darüber mit: „Zwei gleichzeitig komponierte Kunstschwärmchen von je etwa 100 Bienen wurden in entsprechende Beobachtungskästchen umlogiert und gefangen gehalten. Das eine derselben wurde mit einer Lösung von Farinezucker gefüttert, das andere aber zur Kontrolle mit reiner Kristallzuckerlösung. Das Vergleichsmoment bildete der Abgang an toten Bienen . . . Die fatalen Wirkungen der Fütterung mit Farinezuckerlösung zeigten sich schon vom dritten Tag ab. . . .

In weniger als einer Woche waren die mit Farinezucker gefütterten Bienen fast alle gestorben, während das unter den gleichen Bedingungen interniert gewesene, aber mit Kristallzucker gefütterte

Digitized by Google

Vergleichsvölkchen nur den siebenten Teil seiner Bienen eingebüßt hatte. . . ."

Auch wir sind der bakteriologischen Versuchsanstalt auf dem Liebefeld für den sehr interessanten und wertvollen Versuch, der mit erschreckender Gewißheit die schädlichen Wirkungen des Farinezuckers als Bienenfutter kund tat, recht dankbar.

Wie Honig die Herztätigkeit günstig beeinflußt. Dr. Lorand äußert sich darüber in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift", indem er darauf hinweist, daß der Zucker, der in unserem Körper durch Verdauung und Verwandlung der Stärke erzeugt und in Form von Glykose in den Muskeln aufgespeichert wird, die Kraftquelle derselben bildet. Unser Herz ist ein solcher Muskel, ja er ist der allerwichtigste Muskel unseres Körpers. Daß dieser Muskel den Zucker zu seiner Nahrung dringend nötig hat, das hat Dr. Lorand dadurch bewiesen, daß ein ausgeschnittenes Tierherz unter Einwirkung gewisser Salze durch Zuführung von Zuckerlösung wieder zur Tätigkeit gebracht werden kann, die oft mehrere Tage anhält. Nun wird von Dr. L. als Herzstärkungsmittel besonders der Honig empfohlen, weil er vor unseren anderen, an Stärke und Zucker reichsten Nahrungsmitteln den großen Vorzug hat, daß wir ihn so zu uns nehmen können, wie ihn die Natur mit Hilfe der Bienen geschaffen hat.

Über die Einwirkung der Temperatur auf die Bienentätigkeit bringt Allon Latham in der „Gleanings" eine Abhandlung, der wir einige wirklich beachtenswerte Winke entnehmen: Es ist zweifelhaft, ob irgend eine Art lebendiger Wesen mehr gegen die Temperatur und deren Wechsel empfindlich ist als die Honigbiene, sowohl bei dem Wabenbau wie Honigsammeln und der Brutpflege. Nur bei der günstigsten Temperatur sehen wir sie ihre höchste Tätigkeit entfalten.

Unter einer Temperatur von 32 bis 35° C entsteht kein Wabenbau, eine Wärme von 37° C unterbricht ihn. Bei einer niederen Temperatur hat er nicht die wohlgeformte, zarte Struktur wie bei höherer Wärme. Daher sehen wir die Bienen beim Fortschreiten des Baus sich bemühen, den Stock zu füllen oder zuletzt, daß der Teil, wo der Bau im Gange ist, eine kräftige Ventilation entwickelt, um die gewünschte Temperatur herzustellen, ist der Stock zu warm, oder daß er sich zusammendrängt, wenn mehr Wärme erwünscht ist. — Kalte Nächte treiben die Bienen von den Aufsätzen und die Brutwaben bekommen einen tüchtigen Einschlag von Honig. Geht die Erntezeit zu Ende, bleibt viel Wabenbau unbedeckelt, so letzte Honig geht in offene Zellen. Steigende Temperatur, die zur Wachsabsonderung nötig ist, fehlt. — Die Bienen kommen in Scharen vom Sammelgeschäft zurück, wenn der Wärmemesser plötzlich um mehrere Grad fällt. — Das Fortschreiten der Brut hängt allein davon ab, ob die Bienen mehrere Waben erwärmen und in der Wärme erhalten können. — Die Fütterung warmer Zuckerlösung ist von großem Vorteil gegenüber von kalter. — Der Frühlingssonnenschein zieht Brut an, der Sommersonnenschein vertreibt sie. — Königinzellen, die kalt geworden sind, werden weniger leicht angenommen und die Königinnen in der Güte leicht zweiten Ranges.

Blattlaus und Feuerwehr als Zuckerfabrikanten. In der jetzigen zuckerarmen Zeit eine wirklich verlockende Überschrift. Einen auf dem Gebiete des Gärungswesens und der Erforschung der Kleinlebewelt anerkannter Meister, Professor **Lindner**, Abteilungsvorsteher in der Anstalt für Gärungsgewerbe, gelang es bekanntermaßen, durch Massenzüchtung von Hefe, Zucker in Eiweiß zu verwandeln. Auch der letzte Schritt zur technischen Verwendung der Hefe als Fetterzeugerin ist gemacht. Somit haben wir tatsächlich „**Brot aus der Luft**" gewonnen, ein hocherfreulicher Erfolg.

Dieser Herr Lindner hält in der „Wochenschrift für Brauerei" — so er-

Digitized by Google

zählt uns der „Praktische“ -- den Honigtau als für geeignet, in den Zeiten des Zuckermangels an Bedeutung zu gewinnen. Über die Gründe der Wechselbeziehungen von Blatt- und Schildlaus — Larve des Marienkäfers — Ameise — Biene wolle sich der Leser im „Prakt.“ selbst unterrichten. Folgende Sätze, die Lindner einer Zuckerzeitschrift entnimmt, dürften uns sehr interessieren: „Die kleine Insel Hawai liefert jährlich gegen 600 Tonnen Honig, von denen nur 200 Tonnen als Blütenhonig charakterisiert werden konnten. Die übrigen 400 Tonnen waren entweder echter Honigtauhonig oder ein Verschnitt von diesem mit wenig Blütenhonig. Hinsichtlich der Backeigenschaft haben die Bäcker gefunden, daß die weißen Honige (Blütenhonige) viel von ihrer Honigeigenschaft im Ofen verlieren, während dies bei dem Honigtauhonig nicht der Fall ist.“

L. erläutert dann des weiteren die Frage, wie man den Honigtau ausnützen kann in Gegenden, wo keine Bienenstöcke aufgestellt sind, deren Bewohner dies Geschäft ja in tadelloser Weise besorgen. Von einem Lindenbaum z. B. ließen sich durch Abzupfen der Blätter und Abwaschen derselben 2—3 kg trockenen Honigtau gewinnen. Die Lösung muß, damit sie sich hält, eingekocht oder in ein schmackhaftes, vergorenes Getränk, das den Met aus Honig übertreffen soll, umgewandelt werden.

In Städten und Ortschaften mit Berufs- oder freiwilliger Feuerwehr werden diese sich einmal mit dem Problem, den Honig von den Bäumen herunterzuholen, beschäftigen können: zuerst durch einen feinen Streuregen ein Anfeuchten der glänzenden Blätter, sodann ein kräftiges Spritzen und Sammeln der abtropfenden Masse mittelst eines breit ausgespannten Segeltuches. Mit dem ersten Sprengwasser behandelt man die folgenden Bäume und erhält eine konzentriertere Lösung, welche ein Sprengwagen aufnimmt. Das weitere Eindicken bis zur Sirupkonsistenz kann im Braukessel erfolgen. Durch Verteilung von etwas Bierhefe in den Wagen wird durch die alsbald einsetzende Gärung die vorzeitige Verschleimung verhindert. L. glaubt, daß man bei einer jedesmaligen Spritzung 600 kg Honigtau gewinnen könnte.

Angesichts der oft großen Mengen Honigtau, die übrigens häufiger auf anderen Bäumen als Lindenbäumen anzutreffen sind, und die oft nur zum kleinsten Teile von den Bienen ausgenützt werden, wären diese Anregungen L.'s, wenn sie sich praktisch verwirklichen ließen, sehr wertvoll, nicht nur Hirngespinste, welche die Nöte der Zuckerknappheit geboren.

In der Kürze noch ein Rezept: **Zwiebelsaft als Klebemittel.** Ein vorzügliches Mittel, um Papier auf Metallgegenstände (vornehmlich Honigbüchsen und auch Gläser. D. Rdsch.) festzukleben, ist nach dem „Neuen schlesischen Imkerblatt“ Zwiebelsaft. Man wäscht den betreffenden Gegenstand zuerst mit einer Lösung von Soda ab, bestreicht ihn mit Zwiebelsaft und drückt das Papier fest an. Nach dem Trocknen wird es nicht möglich sein, es abzureißen. M.

Ehrung: Der Kgl. Bayer. Landesinspektor für Bienenzucht, Herr Hofmann (München), 1. Präsident der Wanderversammlung, dessen Name auch bei uns Schwaben einen guten Klang hat, wurde zum Landesökonomierat ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche! Die hohe Ehrung ist mit ein Beweis dafür, daß die Kgl. Bayer. Regierung die große Bedeutung der Bienenzucht für das Volkswohl erkannt hat und die ihr gebührende Beachtung und Förderung angedeihen läßt.

Lp.

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Stuttgart. 12. März, ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Bezirksverein Schramberg.
Am **Sonntag, den 25. März,** nachmittags

Digitized by Google

3 Uhr, **Versammlung** bei Franz Reuter, Schramberg. D.

Bezirksverein Blaubeuren,

Am **Sonntag, den 4. März**, nachmittags 1/2 2 Uhr, findet die **Frühjahrsversammlung** im „Lamm" in **Blaubeuren** statt.

Tagesordnung: Bei Beginn der Versammlung.

Wegen wichtigen Vereinsangelegenheiten bitte ich um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand:
Forstwart **Böttinger.**

b) Vereins-Berichte.

Generalversammlung des Bienenzüchtervereins vom mittleren Neckar, abgehalten im Charlottenhof in Stuttgart am 27. Dez. 1916, mittags 2 Uhr. (Anwesend etwa 140 Personen, Damen und Herren.)

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Warolli und Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung wird dasselbe zur Besprechung gestellt; da sich niemand zum Wort meldet, wird das Protokoll genehmigt. Herr Warolli beginnt den Tagesbericht in folgenden Worten: „Leider hat sich die schon im Herbst 1915 in Ludwigsburg ausgesprochene Hoffnung, mit der Generalversammlung das Friedensfest feiern zu können, nicht erfüllt. Seitdem ist mehr als ein Jahr verflossen, ohne daß uns ein ehrenvoller Friede geworden. Daß auch die Generalversammlung von 1916 noch während des Krieges abgehalten werden müsse, hätte damals niemand gedacht. Wie viel Kampf und Sieg, Leid und Trauer das Jahr 1916 bringen würde, hätte niemand ermessen können". Nach längerer politischer Betrachtung über das Kriegsjahr 1916 geht der Vorsitzende auf den Jahresbericht „Das Bienenjahr 1916" über. Hierüber lasse sich leider nicht viel sagen, er wolle auch die vielen Mißlichkeiten, Sorgen und Opfer des Bienenjahres nicht ins Gedächtnis zurückrufen. Wohl habe das Jahr vielversprechend begonnen, die Überwinterung war selten gut und die Völker waren im April anderen Jahren gegenüber um Wochen voraus. Ende April kam kalter Nordwind, der die Honigentwicklung in den Blüten zurück hielt. Die Apfelblüte brachte einige recht gute Trachttage, dann aber kam eine Regenperiode von 2 Monaten, in welchen der Honigvorrat durch die reichliche Brut aufgezehrt wurde und Anfang August hungernde, leider auch schon verhungerte Völker getroffen wurden. Von Honigernte konnte kaum die Rede sein, und Notfütterung war dringend nötig. Schwärme gab's überall genügend, viele in seltener Stärke, gerade diese machten den Besitzern viel Sorgen und Kosten; denn die Schwärme fielen kurz vor der Regenperiode, und gerade diese mußten anhaltend gefüttert werden. Einem solchen Bienenjahr wie 1916, dem schlechtesten seit Jahrzehnten, wird kein Bienenzüchter nachweinen, wenn es auch noch lange im Gedächtnis bleibt. Hoffentlich kommt kein solches Bienenjahr mehr. Herr Warolli schließt seinen Bericht mit den Worten: Fürs neue Jahr wünsche ich von Herzen Glück für unser liebes deutsches Vaterland, für unsere liebe Bienenzucht, für Haus und Hof, für Leib und Leben. Der liebe Gott segne das neue Jahr und schenke uns Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Die Zuckervermittlung hat infolge des Honigmangels zweimaligen Zuckerbezug nötig gemacht. Der Bezug des vergällten „steuerfreien" hat wohl viel Arbeit gemacht, sonst normal verlaufen; dagegen aber brachte der Zucker zur Herbstfütterung Arbeit über Arbeit und viel Widerwärtigkeiten, schon mit der Bestellung. Durch gewisse Rücksichtslosigkeiten einiger Mitglieder sind Verzögerungen verschuldet worden. Dann die Reduzierung von 5 auf 4 Kilo, die Bedingungen der Zuckerfabriken, nur Vereinssendungen, Rückgabe der Säcke usw. Es mußten Nacherhebungen gemacht werden, die nur ungern bezahlt wurden und den Vorständen und Vertrauensmännern Mißhelligkeiten brachten. Der Jahresbericht wird zur Besprechung gestellt. Herr Rektor Mast dankt Herrn Warolli für die große Mühe und Arbeit, die er mit der Leitung des Vereins hatte. Nach ziemlich lebhafter Debatte wird einstimmig der Beschluß gefaßt, mit dem Zuckergeld einen kleinen Beitrag zu erheben zur Deckung der Unkosten, wie Drucksachen, Portis usw. Herr Hauptlehrer Fischer trägt den Kassenbericht vor. Die Mitgliederzahl am 1. Jan. 1916 betrug 319; eingetreten sind 40, ausgetreten 15, Mitgliederzahl Ende Dezember 344. Einnahmen bei einem Kassenvorrat vom Vorjahr von 253,76 ℳ, zusammen 1575,72 ℳ, Ausgaben 1396,07 ℳ; Vermögensstand vom 31. Dezember 1916 679,65 ℳ. Im Vorjahr 1083,76 ℳ, somit Abnahme 404,11 ℳ, veranlaßt durch die seit 2 Jahren gemachten Unterstützungen des Roten Kreuzes und des Hilfsausschusses, durch besondere Gaben an die zum Heeresdienst Eingezogenen und Erlassen des Jahresbeitrags von denselben. — Die Kasse ist durch Herrn Hauptlehrer Banzhaf und Herrn Girbich geprüft und in Ordnung gefunden worden.

Bei der Besprechung erhebt sich kein Widerspruch und so wird dem Kassier Entlastung erteilt. Herr Warolli dankt Herrn Fischer für seine Mühewaltung und die Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. Die Abzahlung der Schuld bei der Rentenanstalt wird einstimmig angenommen. Herr Warolli dankt auch dem Schriftführer für seine Arbeit. Der 3. Punkt der Tagesordnung, Ersatzwahlen, wird durch einstimmigen Zuruf zur Wie-

Digitized by Google

derwahl der ausscheidenden Herren Fischer, Hamann, Volz und Lehrer rasch erledigt. Herr Barolli dankt für diese Wiederwahl. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Verlosung von 100 Gewinnen unter Beisteuer eines namhaften Beitrages aus der Vereinskasse bringt viel Leben und Freude für die glücklichen Gewinner. Um 1/2 6 Uhr schließt der Vorsitzende die so zahlreich besuchte Versammlung.

Büchertisch.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für das Jahr 1917. 300 Seiten geb. mit Tasche. Preis 80 ₰. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Der neue Jahrgang, der die alte bewährte Anlage aufweist, zeichnet sich, wie seine Vorgänger, durch nette Ausstattung, gediegenen Inhalt und immer noch sehr billigen Preis aus, obgleich der Verlag in Anbetracht der so hoch gestiegenen Herstellungskosten einen Aufschlag von 20 ₰ hat eintreten lassen müssen.

Imkers Jahr- und Taschenbuch sieht von der Aufnahme größerer Artikel, wie man sie in allen Fachblättern findet, ab und legt den Schwerpunkt seines Inhalts auf Beiträge, Mitteilungen und Tabellen, die dem Imker Auskunft geben über Fragen, wie sie im Betriebe und in Versammlungen täglich vorkommen können. In dieser Beziehung wird der Kalender seiner Aufgabe durchaus gerecht und stellt ein außerordentlich brauchbares, praktisches Notiz-, Hand- und Nachschlagebuch dar, das allen Imkern bestens empfohlen werden kann.

Meine Kriegsgabe an die deutsche Jugend. Von Marie Etter-Mühlhofen. 276 Seiten. Mit 7 Vollbildern, davon 2 in Vierfarbendruck, sowie einer bunten Doppeltafel „Unsere wichtigsten Pilze" und über 100 sonstigen bildlichen Darstellungen. Kommissionsverlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart. Zu haben in allen Buchhandlungen. Preis fein gebunden 4 Mark.

Ein „goldenes Buch" mit vornehmer Ausstattung und gediegenem Inhalt. Die Verfasserin berichtet uns — teilweise mit hübschem Bildschmuck — in reicher Abwechselung aus Geschichte und Sage, aus Haus, Heimat und Vaterland, aus dem Reiche der Natur und des Geistes, von Kunst und Künstlern. Poesie und Prosa wechseln miteinander ab; eingestreute Märchen, Rätsel und Spiele wirken belebend und verleihen dem Buch einen eigenen Reiz. Auch unsern Bienen widmet die Verfasserin, früher selbst Imkerin und Mitarbeiterin an unserer „Bienenpflege", eine längere Abhandlung.

Da der Reinerlös ganz wohltätigen Zwecken, vor allem auch für Kriegswaisen, bestimmt ist, wird das Buch zur Anschaffung für unsere schulentlassene Jugend, für Ortsbüchereien, Krankenhäuser usw. warm empfohlen. Lp.

Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte. Lehrbuch der praktischen Bienenzucht verfaßt von Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater", Wien XVI, und Wilhelm Gräbener, Pfarrer in Teutschneureuth bei Karlsruhe, königl. bayr. Hauptmann, dzt. im Felde. Mit 88 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis ℳ 2.40.

Den Kriegsbeschädigten, welche ihre Gesundheit dem Wohle des Vaterlands opferten, ist dieses Buch gewidmet, es ist ein modernes Lehrbuch der Bienenzucht, ein erstklassiges Fachwerk von bedeutenden Imkermeistern zu einem edlen Zwecke geschaffen. Zwei Imkerfreunde aus der Friedenszeit haben sich im Kriege zur Abfassung und Herausgabe des Buches zusammengefunden. Das Buch soll insbesondere den Teilnehmern der bienenwirtschaftlichen Lehrkurse für Kriegsverletzte zugänglich gemacht werden, ebenso den Besitzern von Kriegerheimstätten, welchen Gelegenheit zum Betriebe der Bienenzucht geboten wird. Die Anschaffung des Buches von Seiten bemittelter Imker, der Bienenzuchtvereine und gemeinnütziger Gesellschaften zwecks Verteilung an Kriegsbeschädigte wäre eine dankenswerte und patriotische Handlungsweise.

Anzeigen.

Gesucht eine

Kunstwaben-Gußform

gut erhalten 22×35 cm oder größer.

Gottl. Gepräg's, Schreiner in **Ennahofen, OA. Ehingen.**

Kaufe gebrauchte

Bienenwohnungen,

Maß Neuwürtt., doppelwandig, mit oder ohne Futtertrog, System Graze.

Alfred Harr, Kornthal.

Ammannswaben!

Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.

Georg Ammann, Bretten, Bad.

Digitized by Google

Gebrauchter

Bienenwander-wagen

gesucht, zu einem Schlenderraum geeignet, wenn auch ohne Bienenwohnungen. Beschreibung, mit Angabe des Preises, unter „K S" an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludbg.

Bienenkasten.

Habe 12 Stück gebrauchte, gut erhaltene Normal 2et. mit Strohverdoppl. abzugeben.

Casp. Sorg,
Imker u. Landwirt,
Ebisweiler, Post Aulendorf.

Bienenwohnungen

gesucht. Guterhalt., von Imkerschreinern verfertigte Bienenkasten suche zu kaufen. Bitte Angebote mit Angabe der Wabengröße und des Preises an

Christian Henzler,
Neckartailfingen.

2 ges. Völker deutscher

Bienen

auf Rahmen 26\35 (Elf.) kauft

Vogt, Ludwigsburg,
Kirchstraße 30.

Junge, gutbefruchtete

Königin

à 4,50 habe abzugeben. Bei Anfrage Retourmarke.

Fr. Schmauder,
Steinheim a. Albuch.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13.

Kaufe

jedes Quantum reinen

Bienenhonig

gegen sofortige Kassa.

H. Storz. Stuttgart.
Konservengroßhandlung.
Johannesstr. 93.

Bin Käufer für garantiert echtes

Bienenwachs

und alte Bienenwaben

zum Einschmelzen.

Angeb. erbeten an Wachszieher

König, Ravensburg,

Gartenstraße 49 (z. Zt. Vogesenfront).

Zur Herstellung von

Kunstwaben

kaufe jedes Quantum

Bienenwachs

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg).

Verkaufe
weg. Einber. 4—6 sch. Völker m. fast neuen Kästen (Einbeut. d. N. M. v. Graze). **K. Horn, Stuttgart**, Gutenbergstr. 118, I, r.

Steuerfreien Zucker liefert a. alte Scheine. **Eduard Winter, Hannov.**

Bienenhonig

kauft zu höchsten Preisen **M. Meier. Stuttgart**, Reinsbstr. 116.

Zu kaufen **gesucht** eine guterhaltene

Kunstwaben-Gußform

25\40, womöglich mit Aluminiumrahmen, sowie eine wenig gebrauchte

Schwarmspritze.

Ludwig Schreiber, Bienenzüchter, **Bonlanden Stuttgart.**

Bienenwachs kauft

Gebauer, Stettin, Alleestr. 61.

Kaufe einen gebrauchten

Wachsschmelzapparat,

am liebsten „die neue Rietsche".

Josef Lacher,
Bisingen (Hohenzollern).

Wellendingen bei Rottweil.
25 Pfund reines

Bienenwachs

hat abzugeben

B. Joachim,
Bienenzüchter.

Alte Waben u. Wachsabfälle

kauft und bezahlt pro Kilogr. **Mk. 2.60.**

Das **Auslassen alter Waben** wird mit einem patentierten Apparat billigst besorgt, bei garantiert höchster Ausbeute.

Carl Zweidinger,
Berlichingen a. Jagst.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. **April 1917.** Nr. 4.

Inhalt: Zur Zuckerversorgung 1917. — Ein kurzes Wort zur Honigpreisfrage. — Am Bienenstand im April. — Unsere Bienen im März. — Erwiderung. — Weitere Beiträge zur Wiedervereinigungsmethode. — Gemeinsames Wandern zur Tannentracht. — Vandalismus im Frühling. — Zur Wachspreisfrage. — Zur Wachsgewinnung. — Rundschau. — Ablieferung des Bienenhonigs. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch.

Zur Zuckerversorgung 1917.

1. Die Reichsregierung hat den sofortigen Versand des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung freigegeben.

2. Die Vorstandschaft d. L.V. hat daher mit der **Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt** Lieferung des benötigten Zuckerquantums abgeschlossen und zwar unter folgenden Bedingungen:

a) Die Lieferung erfolgt nur in Vereinssendungen in den Monaten März und April. In dieser Zeit muß der Zucker abgenommen sein.

b) **Der Preis** beträgt:

Mk. 53.70 für einen Sack von 105 Kg. Rohgewicht für Reingewicht
„ 27.25 „ „ „ „ 52½ „ „ „ „ „ } ab Münster
„ 13.90 „ „ „ „ 26¼ „ „ „ „

Der Sand (5%) ist also in die zur Fütterung zugebilligte Menge diesmal nicht eingeschlossen, so daß in ganzen Säcken annähernd 100 kg reiner Zucker enthalten sind.

c) Der Versand geschieht entweder gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages an die Zuckerfabrik.

d) Die leeren Säcke sind schonend zu behandeln und müssen längstens 4 Wochen nach Eingang des Zuckers in gutem Zustande frachtfrei an die Zuckerfabrik Stuttgart nach Station Münster zurückgesandt werden.

Anderweitige Verwendung der Säcke ist gesetzlich verboten. Preise und Sackbestimmungen sind vorgeschrieben.

3. Selbstverständlich darf die Zuckerfabrik den Zucker nur gegen Vorlage der Berechtigungsscheine abgeben.

Die Ausstellung von Gesamt-Berechtigungsscheinen bedeutet, wenn richtig durchgeführt, eine ganz erhebliche Geschäftsvereinfachung. Heuer wurde das Gegenteil erreicht. Es ist unnütz, die Gründe, die zum Versagen dieser an sich brauchbaren und erstrebenswerten Neuerung führten, öffentlich zu erörtern. Unbegreiflich bei der Riesenarbeit, die die Zuckervermittlung verursacht, ist der kurzfristige Termin, der von der Reichszuckerstelle gegeben wurde und der aufklärende Arbeit zur rechten Zeit einfach unmöglich machte.

Digitized by Google

4. Die Preise werden mit Recht als sehr hohe bezeichnet. Leider läßt sich an denselben nichts ändern. Eingaben an die Reichszuckerstelle um Preisermäßigung blieben erfolglos.

Um den sog. **Mundzucker**, der durch die Kommunalverbände geliefert wird, möglichst billig an die Verbraucher abgeben zu können, wurde der sog. **Industriezucker**, zu dem nach den gesetzl. Bestimmungen auch der Zucker zur Bienenfütterung gehört, mit einem solch hohen Aufschlag bedacht, daß durch denselben die gewährte Steuerfreiheit gewissermaßen wieder aufgehoben wird, wenn auch nur scheinbar, denn für den versteuerten Zucker im Aug. müssen wir dann mindestens 65—66 ℳ anlegen.

Ob die Bienenzucht — namentlich nach dem Hungerjahr 1916 — eine so rentable „Industrie" darstellt, daß sie gesetzlich mit solch hohen Lasten bedacht werden kann, ist eine Frage für sich, die aber für heuer leider für uns Imker in ungünstigem Sinne gelöst ist. Daß wir alle einen gegenteiligen Standpunkt einnehmen, braucht eigentlich gar nicht angeführt zu werden. Einzig und allein von patriotischen Gesichtspunkten aus ist diese Maßregel begreiflich und bei der gegenwärtigen Not des Vaterlandes zu billigen.

5. Nachbestellungen bitte ich vorläufig zu sammeln. Termin für deren Anmeldung bei mir wird den Vorständen noch bekannt gegeben.

6. Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Zucker unter allen Umständen bis **spätestens 30. April ds. Js. abgerufen sein muß**, da die von der Reichszuckerstelle ausgestellten Bezugsscheine nur für März und April Gültigkeit haben.

Lupp.

Ein kurzes Wort zur Honigpreisfrage.

Höchstpreise für Honig und auch Beschlagnahme desselben bei **allen** Imkern — einerlei, ob sie Zucker zur Bienenfütterung bezogen oder nicht — sind in sichere Aussicht zu nehmen. Daß die Vertreter der Imkerschaft mit allen gesetzlichen Mitteln erstreben, für die Bienenzüchter nicht nur annehmbare Höchstpreise, sondern wenigstens auch eine teilweise Freigabe des Honigs für Bienen, Imker und Privatkundschaft zu erreichen, ist selbstverständlich. Man hüte sich aber vor allzu rosigen Hoffnungen, sonst könnte die Enttäuschung etwas zu groß werden!

Die Ansichten in unseren Fachzeitschriften über die Höhe des Höchstpreises gehen weit auseinander. Jedenfalls ist soviel sicher, daß weder die bayrischen Richtpreise, noch die von der V. d. J. V. empfohlenen Einheitspreise von 2 ℳ (ohne Glas) für 1 Pfd. Schleuderhonig nach Lage der Dinge heute noch für uns annehmbar sind. Ich schlage Höchstpreise von 3 ℳ pro Pfd. (ohne Glas) garantiert reinen Schleuderhonig vor, würde mich aber im Notfall sogar damit einverstanden erklären, wenn die Honighöchstpreise im Einklang mit den Süßbutterhöchstpreisen gebracht würden, trotzdem Süßbutter vor dem Kriege fast überall billiger war als Honig.

Dagegen stehen Verkaufspreise von 5—7 ℳ pro Pfd. absolut sicher in gar keinem Verhältnis zum Erzeugungspreise, selbst wenn das kg Kunstwaben 15 und 20 ℳ kostet und müssen unbedingt als **Wucherpreise** bezeichnet werden. Ich warne die württ. Imkerschaft hiemit aufs nachdrücklichste, derartige Preise zu fordern, und gebe öffentlich bekannt, daß zur Zeit gegen mehrere württ. Imker wegen **Vergehen gegen Kriegsgesetze** (Wuchergesetz) gerichtliche Verfahren eingeleitet sind.

Mögen die Worte unseres Präsidenten der V. d. J. V.: „unser Schild muß blank sein und blank bleiben", jedem Einzelnen eine stete Warnung und Mahnung sein.

Lupp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im April.

„Und bräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden
Und streut er Eis und Schnee umher
Es muß doch Frühling werden."

Dieses Dichterwort, das sich nun erfüllt hat, ist auch dem Imker tröstlich. Hatten seine Lieblinge doch diesmal eine harte Geduldsprobe zu bestehen. In zwei Kälteperioden, von denen die letztere beinahe 6 Wochen gedauert hat, zeigte der Winter seine Herrschaft. Die meisten Arbeiten, welche die Durchlenzung bringt, wurden schon in der Märznummer behandelt, sowohl in der Anweisung als in einem eigenen Artikel. Auch diesen Monat gilt es noch, die Stöcke warm zu halten, keine überflüssigen Waben in ihnen zu lassen, unnötiges Hantieren zu vermeiden. Dies ist alles mit Wärmeverlust verbunden. Das Wärmeschaffen aber ist teuer; es kostet Honig und Kraft. Ein sorgsames Auge muß auf die Futtervorräte gerichtet werden. Bei der allgemeinen Revision nach Futter entdeckte man in einigen Völkern gefüllte Überschußwaben. Diese werden den Darbenden eingehängt. Dann ist der Imker der Sorge auf längere Zeit enthoben. Das Vereinigen schwacher Völker wird dieses Frühjahr auch der Futtererſparnis halber öfters vorgenommen werden. Auch da gibt es Vorratswaben. Das Entdeckeln derselben ist die sicherste Reizfütterung. Zu einer Reizfütterung wird man sich dieses Jahr gern entschließen, da die Völker mit vielen alten Bienen in den Winter kamen. Eine flüssige Reizfütterung ist mit Verständnis und Bedacht vorzunehmen. Auch an ein Erweitern des Brutnestes kann Ende April, je nach der Entwicklung der Völker auch bälder, gedacht werden. Das Vorrücken einer leeren oder beinahe leeren Wabe an das Brutnest kann oft die erste Erweiterung sein, ohne daß das Stübchen der Bienen vergrößert wird. Entdeckeln von Honigwaben schafft auch Raum. Durch die Erweiterung darf das Brutnest nicht gestört werden.

Eine große Sorge wird die Kunstwabenbeschaffung dieses Jahr bilden. Das Wachs hat einen horrenden Preis erreicht. Möchten doch alle alten, untauglichen Waben und Wachsabfälle in den Schmelztopf wandern oder dem Wachszieher entgegen, aber nur diesem, der das Wachs wieder als Kunstwabe in den Dienst unserer Allgemeinheit stellt!

Unsere Bienen im März.

Mit erwartungsvoller Unruhe hat der Bienenvater heuer nach langen, harten Wintertagen das Erwachen seiner Völker herbeigesehnt. Wurden doch in Kirchberg seit Eintritt des Winters 87 Frost- und 39 Wintertage gezählt, eine Zahl, die in den letzten 10 Wintern nicht annähernd erreicht wurde. So sehr sich in den trüben, feuchten und nebligen November- und Dezembertagen, die durch Föhn und Sonne ungeschützt stehende Bienenvölker zum Fluge reizten, der Wunsch nach einem richtigen Winterwetter in uns regte, so sehnlich wurde dann, als am 10. Januar kälteres Wetter einsetzte, das eine bis zu 15—18° C sich steigernde Kälte brachte und ohne Unterbrechung bis zum 16. Februar anhielt, ein Witterungsumschwung erwartet. Wie wird's den Bienen gehen? hat mancher geseufzt, besonders wenn auch noch das Gewissen an Unterlassungssünden am Bienenstand mahnte. Und doch konnte Weingarten am 11. Februar melden: „Kartonstichproben ergaben schwache Zehrung und geringen Leichenfall. Im Raum hinter den Matten ist zwar Rauhreif bemerkbar, aber die Völker sind sehr ruhig". Der 16. Februar und noch mehr der 20. Februar brachten dann durchgreifende Reinigungsausflüge. Und „er zählt die Häupter seiner Lieben" und wohl dem, der sagen konnte: und sieh, mir fehlt kein teures Haupt. Eine Nachzählung gestatteten der 6. und 11. März und letzterer auch eine allgemeine Heerschau, die zwar noch nicht überall vorgenommen wurde. Aber soviel geht sicher aus den Berichten hervor: Die Bienenvölker sind durchschnittlich gut durch den Winter gekommen, mit mäßiger Zehrung. Die Wagstöcke in Schäftersheim zeigten seit 1. Oktober bis 12. März je eine Abnahme von 7 Pfund. Die Völker haben, wie Hohenheim schreibt, die strenge und langandauernde Kälteperiode ausgezeichnet überstanden, ja es ist ihnen diese Ruhepause sogar gut bekommen. Bei Außenvölkern macht sich vielleicht eine stärkere Zehrung bemerkbar. Auch gab es heuer gewiß wieder Gelegenheit, zu beobachten, wie solche Völker schwitzen.

Den Leichenfall meldet Kirchberg als „sehr gering (50—80 Bienen) bis sehr stark"; Fellbach bezeichnet ihn als „sehr verschieden, doch durchschnittlich mittel; Kirchheim: „wenig Tote" und Hohenheim als „ziemlich umfangreich", woran aber nicht die Kälte, sondern der

Digitized by Google

verflossene Sommer, der mit seiner geringen Tracht die Arbeitskraft der Bienen nicht voll ausgenützt habe, die Schuld trage. Infolgedessen seien viele alte Bienen eingewintert worden, die dann statt schon im Spätsommer 1916, erst im Laufe des Winters starben.

Die Volksstärke wird fast überall als „mittel" bezeichnet, was ein andauernd warmes und schönes Frühlingswetter recht wünschenswert erscheinen ließe. Wir brauchen jetzt kräftigen Brutansatz und eine ungestört verlaufende Brutentwicklung, sonst geht's abwärts. Zu früh hat ja glücklicherweise die Brut heuer nicht angesetzt. Fellbach hat den 16. Februar als Tag des ersten Bruteinschlags bezeichnet. Da die Frühjahrsmusterung noch nicht von allen Beobachtern vorgenommen wurde, so sind die Befunde über Weiselrichtigkeit noch nicht feststehend. Vereinzelte Ruhrfälle wurden beobachtet. Mehr als in andern Wintern haben dagegen die Vögel, die durch Kälte und Hunger auch an die Bienenstände getrieben wurden, zu schaden gesucht. Besonders waren es Meisen und Spechte, die pickten und klopften.

Von besonderen Beobachtungen sind zwei erwähnenswert: Reutschler-Hohenheim schreibt: „Während alle Völker ganz trocken saßen, näßte ein Volk in auffallender Weise. Beim Suchen nach der Ursache zeigte es sich, daß aus Versehen das Wachstuch auf den Waben geblieben war (Oberlader). Nach Entfernung desselben hörte das Näßen sofort auf. Ein Beweis dafür, wie wichtig der allmähliche Luftwechsel im Bienenstock auch während des Winters ist!" Aber jetzt im Frühjahr sind die aufgelegten Wachstücher äußerst wertvoll; denn jetzt muß und soll die warme Brut- und Stockluft möglichst zusammengehalten werden. Ferner schreibt Fischer-Fellbach: Probeweise habe ich 2 Völker in einfachwandigen Kästen ohne jede Umhüllung überwintert. Erfolg: tadelloser Zustand. — Aber auch hier gilt: Jetzt recht warm!

Nicht ohne Bedenken und Sorgen sehen die Imker, wie einige Beobachter berichten, der Ausführung der Bestimmung über die Honigablieferung entgegen. Der Bienenzüchterverein „Unterer Neckar" wird sich in Gemeinschaft mit den Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen zweier Bezirke auch mit dieser Frage befassen. Wir Imker glauben zwar, daß der Landesverein die Sache glücklich regeln wird. Aber dennoch dürfte der Wunsch geäußert werden, daß zum ersten: nur so viel Honig an die Zentrale bezw. an die „Stelle" abgeliefert werden muß, als der betr. Bezirk entbehren kann, so daß also bei Honigbedarf der einzelne Bezirk nicht erst auf Umwegen Honig von der Zentrale beziehen muß. Zum andern: Für die Honigverteilung soll der Grundsatz gelten: „Honig ist Arznei!" Er wird abgegeben nach ähnlichen Grundsätzen wie die Milch in den Großstädten. Zum dritten: die Honighöchst- oder Honigrichtpreise sollen sich an die Preise von Tafelbutter anlehnen. Zum vierten: für die Honigverteilung und Honigsammlung in den einzelnen Bezirken sollen die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und die Imkervereine herangezogen werden.

Heilbronn, 15. März 1917. Jul. Herter.

Erwiderung.

Von Ad. Westhauser, Lehrer.

In der letzten Nummer der Bienenpflege Seite 32 schreibt Herr Rhan: „Herr Westhauser hat sich bei mir sogar entschuldigt, daß er mir mit seiner Beute ins Gehege käme." Den Wortlaut meiner Zuschrift an Herrn Rhan kann ich in Ermanglung einer Abschrift zwar nicht feststellen. Sollte ich jedoch wörtlich geschrieben haben: „Sehr geehrter Herr Rhan! Ich muß mich bei Ihnen", oder: „Sie werden gütigst entschuldigen, wenn ich Ihnen mit meiner Beute ins Gehege komme", so können diese Worte nichts weiter als eine Höflichkeitsformel sein, denn ich habe Herrn Rhan gegenüber nichts verbrochen, brauche mich also auch nicht zu entschuldigen. Erwähnte Zuschrift an Herrn Rhan, zugleich mit meinem damals schon im Drucke erschienenen Schriftchen „Der Kniestock und seine Behandlung" ließ ich ihm zugehen, sofort nachdem ich die erste Kenntnis von seiner Beute durch Abbildung und kurze Beschreibung erhielt. Den Kniestock aber habe ich schon 2 Jahre vorher veröffentlicht und schon im Jahre 1909, also 5 Jahre früher, auf meinem Stande erprobt. Hieraus ist ersichtlich, daß mein Kniestock ohne die geringste Kenntnis von der Rhanbeute, überhaupt ohne irgend einen Anstoß von außen in allen seinen Einrichtungen aus meiner Imkerpraxis herausgewachsen ist. Auch die Grundidee: „Ein Nebenflugloch und ein zweites Abteil im Kasten zum Zwecke der Schwarmausnutzung und Königinzucht" ist im Jahre 1908 „meinem Gärtchen entsprossen".

Digitized by Google

Weitere Beiträge zur Wiedervereinigungsmethode.

Von J. Elsäßer, Zell a N.

Zunächst bin ich genötigt, zu dem Artikel von Herrn Westhauser in der letzten Nummer der „Bienenpflege" Stellung zu nehmen. Wenn Westhauser die ihm gebotene Gelegenheit benützt hat, seinen Kniestock in empfehlende Erinnerung zu bringen, so war das sein gutes Recht. Ich bestreite auch nicht seine Behauptung, er habe seine Völker schon einige Jahre vor mir in seinem Kniestock in einer Weise behandelt, die meiner Wiedervereinigungsmethode sehr ähnlich sei. Durch die Art seiner Darstellung aber erweckt Westhauser in dem Leser den Glauben, als ob ich ihm etwas nachgemacht und seine Erfindung als meine eigene ausgegeben habe. Dagegen muß ich mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen. Ich habe Westhauser in einem Antwortschreiben den Nachweis geliefert, daß ich seinen Vortrag in Stuttgart nicht gehört und von der Eigenart seiner Kniestockbehandlung keine Ahnung gehabt habe, daß ich vielmehr meine Methode, unbeeinflußt von außen, durch selbständige Versuche gefunden habe. Das hat Westhauser auch in seinem nächsten Brief anerkannt. Es wäre nun seine Pflicht gewesen, dies auch öffentlich in seinem Artikel zu tun. Da er es unterlassen hat, muß ich wohl annehmen, daß er um eitler Ehre willen mich absichtlich ins Unrecht setzen wollte.

Sachlich ließe sich gegen Westhausers Ausführungen manches sagen, doch verzichte ich aus naheliegenden Gründen auf weitere Auseinandersetzungen. Auch will ich ja niemand von Versuchen abhalten.

Infolge von Aufforderungen, die von verschiedenen Seiten an mich ergangen sind, möchte ich einige Angaben für die Anfertigung von Schwäb. Breitwabenstöcken mit Doppelbeuteraum folgen lassen.

Zu den Rahmen[1]) verwende ich 25 mm breite und 6 mm starke Stäbe; das Oberholz wird gedoppelt, siehe „Bienenpflege" Fig. 1, Seite 12. Außen sind die Rahmen 27,8 cm hoch und 36,2 cm breit, innen 26 cm hoch und 35 cm breit, ein Maß, das sich in aufrechter wie in liegender Stellung bewährt hat. Wer stärkeres Rahmenholz bevorzugt, sollte die Außenmaße unverändert lassen.

Verbunden werden die Rahmenteile am besten in der Weise, daß Ober- und Unterholz zwischen die Seitenteile genagelt werden. Länge der Seitenteile für Breitrahmen: 27,2 cm, der Ober- und Unterteile 35 cm, Verdoppelung des Rahmenträgers 36,2 cm. Beide Rahmenträger müssen Nuten haben. Der Verdoppelungsstab wird zu beiden Seiten und in der Mitte je mit zwei 15 mm langen Stiften aufgenagelt. Als Rahmentragstifte verwende ich $3^1/_2$—4 cm lange Stifte, sogenannte Glaserstifte, die sich nur schwer in den Nuten bewegen lassen. Da die Rahmen keine seitlichen Vorstände haben, müssen unten rundköpfige Seitenabstandsstifte eingeschlagen werden. Oben sind sie erwünscht (siehe bei Fig. 1), aber nicht notwendig. Im unteren Drittel der Seitenstäbe sind Abstandsbügel aus Blech oder Holz anzubringen, die anderen Bügel kommen an das Oberholz, weil die Rahmen dann besser sitzen. Statt der Bügel verwende ich oben gerne Stifte mit Holzröllchen, die sich leichter in die Maschen der Schleuder einschmiegen.

Maße für den schwäbischen Breitwabenstock mit Doppelbrutraum:

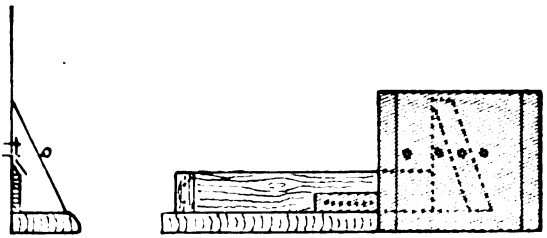
Höhe: Unterraum . 2,5 cm
Rahmenhöhe 27,8 „
Oberraum . 0,5 „
zus. 30,8 cm

Breite: 0,6 + 36,2 + 0,6 = 37,4 cm
Tiefe (Länge): 65 cm.

Auffatzkasten: innen 36 cm lang und 29 cm hoch.

[1]) Man vergleiche auch Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler-Elsäßer, Fig. 56, 59, 60, 77, 80, 81.

Digitized by Google



Die Nuten (siehe Fig. 1, Seite 12) werden 8 cm breit und 18 cm tief ausgeschnitten. Die Nutenschienen aus verzinktem Eisenblech sollen 5—6 mm hoch aufgebogen sein. Die sogenannten amerikanischen Nutenschienen sind vorzuziehen.

Die obere Kastenöffnung zum Einlegen des Deckels und Aufsatzkastens muß bei allen Kasten gleich gemacht werden, daß Deckel und Kasten überall passen. Der Doppeldeckel hat nur die Größe des Aufsatzkastens; als Ergänzung genügt ein starker Holzdeckel mit Ringschraube zum Abheben.

Die Querleiste über der Türe wird am besten beweglich gemacht, da sie bei manchen Arbeiten hinderlich ist.

Das Anflugbrettchen mache man 5—6 cm breit und 40 cm lang. Es wird auf der Seite angeschraubt, wo die beiden Flugkanäle münden.

Zum Wechselschieber verwende man Hartholz. Der linealartige Hauptteil muß etwa 6 cm hoch und 30 cm lang sein; das rechts aufgenagelte Dreieckbrettchen soll doppelte Höhe haben. Der Anflugschild wird 18—20 cm breit und 16—18 cm hoch gemacht und beiderseits etwa 4 cm schräg aufgebogen. Die vier Löcher dienen zur Befestigung mit Ringschrauben und ermöglichen das Versetzen um Handbreite. Der Seitenkanal hat einen besonderen Fluglochschieber. Er wird, wenn nur das Hauptfluglloch benützt wird, durch den Anflugschild vollständig verdeckt. Die beigegebene Figur zeigt den Wechselschieber von vorne gesehen, links davon ist eine Seitenansicht, welche die Art der Befestigung und Führung unter einem aufgenagelten Winkelblechstreifen erkennen läßt.

Den an mich ergangenen zahlreichen Aufträgen, die Anschaffung von Breitwabenstöcken mit Doppelbrutraum zu vermitteln, konnte ich leider nicht entsprechen, da mir mehrere Geschäfte erklärt haben, daß sie gegenwärtig aus Mangel an eingelernten Arbeitskräften nicht in der Lage seien, neue Aufträge zu übernehmen. So werden nun wohl die meisten Imker, die eine Probe in Lagerbeuten machen wollen, darauf angewiesen sein, alte Wohnungen mit den nötigen Abänderungen zu versehen, wie ich dies in Nr. 12 der Bienenpflege Seite 12 und 13 angegeben habe.

Gemeinsames Wandern zur Tannentracht.

Meine letzten Ausführungen über „Wanderung" in einem Artikel über die Bedeutung der Spättracht (vergl. „Bienenpflege" Nr. 12, 1916) haben mir verschiedene Schreiben eingebracht, die alle in dem Wunsch ausklangen, es möchte doch auch bei uns das Wandern zur Tannentracht ernstlich angeregt werden. Um nun dem Wunsche vieler Imker nachzukommen, möchte ich heute eine Skizze über gemeinsames Wandern entwerfen. Dabei möchte ich zum voraus bemerken, daß ich die Erfahrungen

Digitized by Google

tüchtiger Wander-Imker zu Rate gezogen habe, meine Ausführungen also nicht vom „grünen Tisch" aus gemacht sind.

Über die große Bedeutung gemeinsamen Wanderns zur Tannentracht dürfte kein Zweifel sein; schon früher einmal hat Hauptlehrer Böß (Duttenberg) und ich über die Bedeutung gemeinsamer Wanderung hingewiesen. Kurzgefaßt ist über die Bedeutung folgendes zu sagen:

Trachtarmen Gegenden soll in trachtloser Zeit von dem Überfluß der Waldtracht zugeführt werden. Dadurch würden nicht nur die Erträge des einzelnen Imkers bedeutend erhöht, sondern der Gesamtnutzen aus unserer Bienenzucht ließe sich ungemein steigern und die volkswirtschaftliche Bedeutung derselben würde sehr gehoben.

Bedenkt man ferner, daß wir nach dem Kriege sicher mit einem starken Zustrom neuer Imker aus unsern Kriegsinvaliden rechnen müssen, so sind wir in Anbetracht unserer wenig glänzenden Trachtverhältnissen verpflichtet, für bessere Existenzmöglichkeiten unserer Bienenzucht zu sorgen. Durch die Wanderung soll die Frage der Trachtverbesserung keineswegs ausgeschaltet werden, im Gegenteil, sie soll eine wesentliche Ergänzung dadurch erfahren.

Bedenkt der einzelne Imker, daß er gerade zur Zeit der Tannentracht überaus starke Völker hat, die für ihn zu dieser Zeit nur unnütze Fresser sind, so wird er, wenn ihm die Wege zur Wanderung geebnet sind, sich mit Begeisterung ihr anschließen. Und sind es selbstverständlich auch nicht alle Mitglieder eines Vereins, die wandern, so sind es doch wohl 20—25, die sich den Nutzen gemeinsamer Wanderung zu eigen machen. Die Tannentracht setzt in der Regel anfangs Juli ein (meist noch später. Schriftl.), also in einer Zeit, wo die Tracht aus Obst- und Wiesenblüten vorüber ist, auch ist die Schwarmzeit vorüber; ja bei manchen Völkern würde der Schwarmtrieb mit einsetzender neuer Tracht durch den Sammeltrieb ausgelöst. Aus diesen Erwägungen heraus hat sich unser Nachbarverein in Baden mit der Wanderung zur Tannentracht eingehend befaßt. Jedoch möchte ich für unser Land in dieser Sache noch einen Schritt weitergehen.

Gerade die Durchführung einer planmäßig geordneten gemeinsamen Wanderbienenzucht fehlt auch in Baden (soll aber jetzt kommen! Schriftltg.) Man hat sich in der Hauptsache begnügt mit der Aufstellung von Statuten, die der einzelne „Wanderer" zu beachten hat. Vielleicht haben ungeahnte Schwierigkeiten den Schritt zur gemeinsamen Wanderung bis jetzt nicht machen lassen. Auch ich unterschätze dieselben durchaus nicht, doch ich meine, Hindernisse sind dazu da, daß sie überwunden werden. „Vereinte Kräfte wirken gar, was einzeln keinem möglich war". Daher muß der Landesverein seine Hand reichen. Was er bis jetzt an Organisation geschaffen hat, war auch von Erfolg gekrönt und kam der Gesamtheit zugute. Auch die gemeinsame Wanderung muß Leben bekommen, wenn sie mit gutem Willen angefaßt und von allen mit gutem Willen aufgefaßt wird.

Als Wandergebiete kommen bei uns der Schwarzwald, der Welzheimer- und Mainhardterwald und Teile der Ellwanger Berge in Betracht.

Die andern Wälder unseres Hügellandes kommen weniger in Betracht, da bekanntlich außer dem Bestand an vielen Weißtannen auch die Bodenart als Trachtfaktor für die Waldtracht eine Rolle spielt. Auch würde gerade in diesen Gegenden die „Heide" die Tannentracht unterstützen.

Digitized by Google

Was kann nun der Landesverein tun? Er könnte eine Stelle schaffen, ähnlich unserer Honigvermittlungsstelle, eine „Wanderbienenzuchtzentrale" oder wie man sie heißen will, welche die Wanderbienenzucht organisieren würde.

Bei ihr würden sich nun alle diejenigen Bezirke melden mit Angabe der Völkerzahl, welche wandern wollten. Entsprechend der Zahl der Vereine würden nun die Standorte festgestellt. Die Wandervereine würden dann von der Zentrale einen Wanderort zugewiesen erhalten. Diese Zentrale hätte es in der Hand, ausgleichend zu wirken, daß nicht zu viel Völker an den gleichen Ort kämen. Auch müßte ihr vom Landesverein ein gewisser „Einfluß" auf die Bezirksvereine — auf diejenigen, die wandern und auf diejenigen, wo der Wanderort liegt — gegeben werden. Sie müßte mit Hilfe der betreffenden Bezirksvereine die „Vorkehrungen", die nötig sind, treffen. Dabei möchte ich gleich bemerken, daß diese Arbeiten durchaus nicht vom Vorstande des Bezirksvereins getan sein müßten. Nach meiner Überzeugung haben die Vorstände schon ohnedies ein hübsches Bündel unbezahlter „Bürde". (Schluß folgt.)

Vandalismus im Frühling.

Alle Herzen schlagen höher, und groß und klein freut sich, wenn nach langen Wintermonaten die Natur wieder aus ihrer Erstarrung erwacht, wenn die „Kätzlangen Wintermonaten die Natur wieder aus ihrer Erstarrung erwacht, wenn die „Kätzchen der Palme", die hübschen Salweidenblüten, sich dem Lichte öffnen und den einziehenden Frühling bewillkommnen. Leider wird das Auge des Naturfreundes gewöhnlich nicht lange durch die Pracht ihrer Entfaltung erfreut. Meist werden sie nach kurzer Blütezeit ein Opfer der Barbarei der sonntäglichen Spaziergänger, und zwar keineswegs nur etwa halbwüchsiger Jungen, welche dabei so recht nach Herzenslust ihrem Zerstörungstrieb fröhnen. Nein, leider sind es gar oft ganze Familien, die sich in dieser rohen Weise an der Natur versündigen. Führt sie der Weg an solch einem Baum oder Strauch vorbei, so klettert entweder das Familienhaupt höchstselbst oder irgend ein Sprößling hinauf, und was am schönsten blüht und duftet, wird schonungs- und erbarmungslos heruntergerissen. Die Kinder werden geradezu mit den Blütensträußen beladen; was tut's, wenn sie ihre Last auch nach kurzer Zeit, sobald sie ihnen irgendwie unbequem wird, wieder wegwerfen. Wie viele elend zugrunde gerichtete Blütenzweige kann man da zuweilen auf einem Spaziergang sehen. Gegenüber solcher Roheit wären empfindliche Strafen sehr am Platze. Meist wird bei dieser Art von „Straußpflücken" der ganze Baum oder Strauch aufs äußerste geschädigt, wenn nicht gar gänzlich vernichtet. Überall begegnet man herabgerissenen, zerschlitzten Ästen mit den traurigen Überresten der armen Blüten, die einen förmlich vorwurfsvoll anschauen.

Leider ist es auch die Gepflogenheit mancher Forstverwaltungen, das weiche Holz möglichst auszumerzen und nicht nur im Innern der Wälder, sondern auch an den Waldrändern die Gesträuche und Hecken, Salweiden, Zitterpappeln usw. ausrotten zu lassen, wodurch die Landschaft viel von ihrem intimen Reiz einbüßt und öde und schmucklos erscheint. Dadurch verlieren auch viele der lieblichsten unserer gefiederten Sänger ihre geschätzten Nistplätze, und es ist wirklich kein Wunder, wenn sich überall die Klagen über ihr Verschwinden mehren. Wenn auch die Gewächse, um die es sich hier handelt, vielleicht im forstwirtschaftlichen Sinne keine Nutzpflanzen sind, so sind sie dennoch von großem Werte, als Brutstätten der Sänger unserer Wälder wie auch als Nährpflanzen unserer schönsten Schmetterlinge, der herrlichen Schillerfalter und Trauermantel, deren Zahl leider auch von Jahr zu Jahr immer mehr abnimmt. Und zuletzt, aber keineswegs in letzter Linie, sind diese Gesträuche die ersten Pollen-

Digitized by Google

lieferanten der Bienen und verdienen allein schon aus diesem Grunde die größte Schonung und Pflege. In alten Zeiten war deshalb das Abschneiden der Weiden im Nürnberger Reichswalde, wo eine reiche Zeidlergenossenschaft saß, die sich großer Vorrechte erfreute, bei hoher Strafe verboten.

Möchten doch die Lehrer auch in dieser Hinsicht bildend und veredelnd auf ihre Schüler einwirken und ihnen — nötigenfalls mit dem Stock — den alten Spruch wieder einprägen: „Du sollst die Bäume nicht verderben!" Ja, möchten immer mehr auch die Eltern ihren Kindern ans Herz legen, daß sich der Mensch wohl an der Natur freuen, aber sie nicht schädigen und verderben darf. Wer gelernt hat, Blumen und Bäume zu schonen, vor dem wird auch die Tierwelt Ruhe haben! Wenn so Haus und Schule auch in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit tun, wird der betrübende Anblick von ausgenommenen Vogelnestern, von sinnlos totgeschlagenen harmlosen Kröten und Blindschleichen, von mutwillig zertretenen Käfern und dergleichen auch seltener werden, zur Freude jedes fühlenden Menschen! Wenn es gelingt, der Jugend liebevolles Verständnis für die Natur auch im kleinen beizubringen, der hat nicht nur der Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch den jungen Leuten selbst damit einen großen Dienst geleistet. Einmal sind ihnen dadurch viele Freuden erschlossen, an denen sie sonst achtlos vorübergehen, Freuden, die auch dem Ärmsten zu Gebote stehen, und dann wird die Schonung hilfloser Geschöpfe, die sie üben lernten, sie sicher im späteren Leben vor mancher Roheit auch gegen Menschen bewahren!

Urach. Marie Ritter.

Diese Ausführungen, die ein tiefes Verständnis und ein warmes Herz für die Schönheiten unserer herrlichen Natur und ihre Geschöpfe ahnen lassen, verdienen größte Beachtung. — Aber nicht nur Elternhaus, Schule und öffentliche Meinung, vor allem Gemeindebehörden und Staatsverwaltungen, denen Strafbefugnis auch über Erwachsene zusteht, müssen energisch eingreifen, um dem groben Unfug, den diese unsinnige „Naturschwärmerei" darstellt, ein Ende zu bereiten. Ansätze in dieser Richtung zeigen sich in manchen Bundesstaaten; aber nur strenge Durchführung einer diesbezüglichen gesetzlichen Verordnung bringt Abhilfe. Doch wollen auch wir nicht versäumen, immer und immer wieder bei unsern Versammlungen und Heimatschutzbestrebungen, in den Albvereins-, Schwarzwald- und Tagesblättern diese „Sünde an der Natur" an den Pranger zu stellen und zu bekämpfen. Die Schriftltg.

Zur Wachspreisfrage.

Von D. Breiholz, Neumünster.

Die Post bringt mir eine geharnischte Zuschrift über die „unerhörte Höhe des Wachspreises" ins Haus. Es sei schändlich, meint der Verfasser, daß mit unserem Wachs ein solcher Wucher getrieben werde. Dabei müßten auch die Mittelwände unerschwinglich teuer werden. Wir Imker sollten eine Höchstpreisfestsetzung für Bienenwachs erstreben.

Mich zwingt diese Zuschrift, dem Gegenstande einmal mit ruhiger Überlegung ins Auge zu schauen, und ich nehme Veranlassung, öffentlich zu antworten. Da muß ich nun gleich sagen, daß ich dem Verfasser nicht zustimmen kann. Mit Wucher haben wir es zu tun, wenn entweder der Verkaufspreis in keinem annehmbaren Verhältnis zum Erzeugungspreise steht, diesen also in einem Maße übersteigt, das nach allgemeinem Brauch als ganz unzulässig bezeichnet werden muß, oder auch, wenn der Zwischenhandel einen unverhältnismäßig hohen Gewinn zu erschachern

Digitized by Google

weiß. Ob das letzte beim Wachs zutrifft? Mag sein. Ob's allgemein oder vereinzelt zutrifft, entzieht sich meiner Kenntnis. Annehmen möchte ich, daß heute manche Zwischenhändler da sind, die mit unserem Wachs recht gewagte und gewinnbringende Geschäfte machen und dabei Preise erzielen, die uns einfachen Imkern als unerhört erscheinen. Wir können's vorderhand nicht ändern. Aber lernen wollen wir von ihnen. Sind die jetzt gezahlten Wachspreise dem Wert unseres Wachses angemessen, dann wollen wir sie haben und sie in Zukunft nicht von Fremden einheimsen lassen. Wir müssen und werden Einrichtungen treffen, die es ermöglichen, das Wachs unter Ausschaltung des Zwischenhandels unmittelbar an die Verbraucher abzugeben.

Ist denn der jetzige Wachspreis dem Wert des Wachses angemessen? Von vornherein will ich erklären, daß ich dabei nicht an den Verbrauchswert denke. Über den kann ich nicht urteilen. Für uns Imker kann nur der Erzeugungswert bestimmend sein. Wie steht es mit dem? Wie der Honig ein Veredelungserzeugnis aus dem Blütensaft darstellt, so ist das Wachs wiederum ein Veredelungserzeugnis aus dem Honig. Nach alter und von anerkannten Meistern wiederholt bestätigter Imkererfahrung verbrauchen die Bienen zur Bereitung von 1 Teil Wachs mindestens 10 Teile Honig. Haben also bauende Bienen ein Wabenwerk im Gesamtgewicht von 1 Pfund aufgeführt, so haben sie dafür 10 Pfund Honig in ihrem Körper in Wachs umwandeln müssen. Setzen wir für 1 Pfund Honig den Richtpreis von 2 ℳ, dann stellt sich der Erzeugungspreis für 1 Pfund Wabenwachs auf mindestens 20 ℳ. Wabenwachs ist aber noch kein Marktwachs. Die Summe erhöht sich noch um den Lohn, der für die mühevolle Wachsgewinnungsarbeit des Imkers angesetzt werden muß, sowie um den dabei unvermeidlichen Verlust, und — der Imker will doch auch verdienen — um den Erzeuger- oder Unternehmergewinn. Welcher Preis für Wachs also wirklich angemessen ist, bestimmt sich nach dem angemessenen Honigpreis. Wer 2 ℳ als solchen gelten läßt, für den ergibt sich die Ermittelung des angemessenen Wachspreises ziemlich einfach. Dürfen wir im Hinblick auf diese Tatsache die jetzt gezahlten Wachspreise als Wucherpreise bezeichnen? Uns mögen die Zahlen ungewohnt sein. An der wirklichen Sachlage ändert das nichts, und die allein darf entscheiden.

Der Schreiber des Briefes hat recht, wenn er annimmt, daß auch die Preise für Mittelwände stark in die Höhe schnellen werden, sobald der wirkliche Erzeugungswert für den Marktpreis des Wachses bestimmend ist. Aber was macht das? Wird der Preisaufgang sich in unserem Betrieb nicht ohne weiteres ausgleichen? Der Korbimker hat Wachsüberschuß, und die Korbimkerei wird sich wieder lohnend gestalten. Beim Kastenimker, der seinen Stand nicht vergrößern will, werden Abgang und Zugang von Waben sich in der Regel mindestens die Wage halten. Nur der Kastenimker mit wachsendem Bienenstande braucht mehr Wachs als er erzeugt. Er muß entweder zukaufen oder sich für die Wachserzeugung Korbvölker halten. Neueinrichtungen kosten unter allen Umständen Geld, und der Wert ist unter gesunden Verhältnissen niemals verloren. Grund- und Betriebsvermögen der Bienenzucht würde sich vermehren. Das wäre die Wirkung.

Aber das Bauen sei natürliches Bedürfnis des Bienenvolkes, höre ich da erwidern. Die Bienen müßten bauen, wenn sie gesund und leistungsfähig bleiben sollten. Der errechnete Erzeugungspreis des Wachses vermindere sich daher um den Wert, der für den Gewinn an Volksgesundheit und Volkskraft anzusetzen ist. Dem Gedanken folge ich nicht. Läßt sich ein Mensch den ihm zukommenden Arbeitslohn aus dem Grunde kürzen, weil die Arbeit ihm Leib und Seele gesund erhält?

Digitized by Google

Sollte mir jemand einwenden, der jetzige Marktpreis für Wachs, ganz zu schweigen von dem vorstehend errechneten Erzeugungswert, sei aber in unsern Kreisen unerhört hoch, so muß ich zustimmen. Unerhört ist aber dann wörtlich zu nehmen und nicht etwa mit unberechtigt oder unverschämt gleichzusetzen. Wir einfachen Imker sind solche Preise bisher nicht gewohnt. Der Umstand beweist aber nur, daß man die Erkenntnis von dem eigentlichen Wesen des Wachses bisher nur rein wissenschaftlich und niemals wirtschaftlich und rechnerisch bewertet hat.

„Wenn wir Imker nicht Idealisten wären, —" so hörte ich kürzlich sagen. Ich freue mich ja aufrichtig, daß ich's bin. Aber gegen Tatsachen darf man sich nicht verschließen. Wir müssen eben umdenken und zugleich richtig denken lernen. Der Erzeugungswert des Wachses überragt um das Vielfache seinen bisherigen Marktpreis. Wirtschaftliches und kaufmännisches Denken muß uns bestimmen, für eine ganz wesentliche Erhöhung des Wachspreises einzutreten, wenn wir nicht auch noch in Zukunft offenkundig großen Schaden erleiden wollen. Bisher sind auf dem Wachsmarkt ganz ungeheure Werte für die Bienenzucht verloren gegangen.

Kann es unter solchen Umständen Sache der Imkerschaft sein, sich um Höchstpreisfestsetzung zu bemühen in der Absicht, den Wachspreis niedrig zu halten? Oder wagen wir etwa zu hoffen, der jetzt entstehende Höchstpreis werde dem Erzeugungswert des Wachses angemessen sein? Treten wir mit allem Nachdruck dafür ein, daß die Preisfestsetzung für Honig von der gesunden Bahn nicht weiche, die ihr durch die Richtpreise der V.D.J. vorgesteckt ist, aber verschränken wir der gesunden Preisbildung für Bienenwachs nicht den Weg nach oben. Hier ist bisher zu unserem großen Schaden viel versäumt worden. Gleichzeitig aber sollten wir ungesäumt und mit Nachdruck danach streben, auf dem Wachsmarkt den Zwischenhandel auszuschalten und auf dem Wege der genossenschaftlichen Wachsvermehrung unmittelbar an die Verbraucher zu liefern.

Zur Wachsgewinnung.

Der Artikel in Nr. 11 der „Bienenpflege" über „Wachsauslassen" erfordert eine Berichtigung bezw. Ergänzung.

Als einer, der bald 50 Jahre mit dem Artikel Wachs zu tun hat und in dieser Zeit viele Zentner Wachs ausgelassen und geschmolzen hat, erlaube ich mir, infolge Aufforderung verschiedener Bienenzüchter, einiges zum besten der Imkerkollegen mitzuteilen.

Daß in dem Artikel das Wachsauslassen in einem Sack empfohlen wurde, freute mich sehr, auch ich empfehle dies jedermann. Aber nicht bloß für kleine Züchter, die sich keinen kostspieligen Wachsauslaßapparat anschaffen können, sondern auch für größere Züchter halte ich diese Art für zweckmäßig. Das Auslassen ist auf diese Art eigentlich gar keine Mühe und geht so nebenher. Aber eines darf unter gar keinen Umständen geschehen, nämlich das „Kochen". Wachs schmilzt mit 65° R, Wasser kocht bei 80° R, es ist also eine Überhitzung von 15°. Sind die Waben in den Sack gefüllt und in den Kessel gebracht, wird derselbe mit kaltem Wasser bis etwa 20 cm vom Rand gefüllt. Durch das Zusetzen mit kaltem Wasser wird erreicht, daß die Nymphenhäutchen und etwaiger Blütenstaub Wasser anziehen und beim Schmelzen des Wachses nichts aufnehmen. Das gleiche gilt vom Sack. Wie schon gesagt, kann die Arbeit neben anderen geschehen, man hat nur darauf zu achten, daß das Feuer recht gleichmäßig ist und nichts ins Kochen kommt, schon der Feuergefahr wegen, weil Wachs leicht überläuft und brennt. Das Beschweren des Sackes erfolgt wie angegeben.

Ein zweiter Punkt, warum das Ganze nicht kochen darf, ist der, weil sonst das Wachs nicht bloß seine Farbe verliert und bräunlich wird, sondern auch allen seinen Schmutz auf-

Digitized by Google

nimmt, der schwer wieder zu trennen ist und der dritte Punkt, das Wachs nimmt mit dem Schmutz ziemlich viel Wasserteile auf, was nachher nur für den Käufer Schaden ist.

Erst in den letzten Tagen wurde mir Wachs angeboten, das genau nach dem erwähnten Artikel ausgelassen wurde. Wohl habe ich das Wachs gekauft, konnte aber den vorher (am Telefon) besprochenen Preis nicht bezahlen. Das Wasser ließ sich förmlich herausdrücken, der Schmutz war nicht zu trennen. Das Wachs selbst besaß eine kaum zu beschreibende schlechte Farbe und bleibt minderwertig. Dem betr. Verkäufer habe ich von mir ausgelassenes Wachs, das goldgelb war, gezeigt. So war mein Wachs auch Anfangs, wurde mir zur Antwort, es hieß aber in dem Artikel, das Wachs müsse kochen und so geschah's. Er meinte dann, durch Schaden wird man klug.

Ich rate daher jedermann, er mag Wachs auslassen, wie er will, unter keinen Umständen kochen. Das Durchkneten der Masse ist praktisch — die Verwendung von Gelatine ist überflüssig.

Das Ergebnis beim Auslassen ist das gleiche; es bleibt bei richtiger Behandlung nichts in den Trestern, das finde ich stets beim Nachsehen, wenn die Masse erkaltet ist.

Zum zweiten Schmelzen des Wachses reichlich Wasser in den Kessel und in diesem erkalten lassen. Durch das größere Quantum Wasser wird erreicht, daß das Ganze langsam erkaltet und der Schmutz sich gut absetzt und dann leicht abgeschabt werden kann. Weiteres Umgießen in Formen ist nicht nötig, weil auch durch zu oftes Schmelzen die Farbe des Wachses notleidet.

Auf die anderen Auslaßmethoden will ich mich nicht näher einlassen und nur kurz erwähnen, daß das Sonnenwachsschmelzen das schönste Wachs liefert, daß aber auch der Verlust an Wachs durch Einschmelzen in die Rückstände am größten ist. Solche Rückstände sollten nicht weggeworfen, sondern weiter verwertet werden. Auch der von den Wachsgüssen abgeschabte Schmutz hat noch etwas Wert und wird in manchen Wachszieherein gekauft und entsprechend bezahlt, nur muß er vollständig wasserfrei, d. h. trocken sein.

Auf etwas anderes möchte ich noch aufmerksam machen; das diesjährige Geschäft in Wachs und Honig ist ein ganz anderes geworden als früher. Jeder Züchter wußte früher den Preis, den er für seine Ware wollte, heute weiß ihn keiner mehr. Bei verschiedenen Liebhabern wird zugleich angefragt, was sie bezahlen. Der mit dem höchsten Angebot erhält die Ware, die anderen vielleicht die Nachricht, daß für ihre Ware der und der Abnehmer, so und so viel geboten habe, wenn er als langjähriger Abnehmer auch diesen Höchstpreis bezahle, könne er die Ware haben. So werden die Preise in die Höhe getrieben. Der Erzeuger hat den Nutzen, der Verbraucher den Schaden.

Ich bedaure sehr, daß nicht auch in Württemberg Höchstpreise vonseiten der Regierung gemacht wurden um förmlichen Wucherpreisen ein Ende zu machen. Was nicht ist, kann noch werden. Aus meinen diesjährigen Erfahrungen könnte ich noch manches mitteilen, darüber aber ein anderesmal. .....r.

Rundschau.

Nährsalz für die Bienen. Von jeher wird bei der Einfütterung unserer Bienen nach dem Zucker gegriffen. Als Heizmaterial für die Winterzeit genügt er vollkommen. In den letzten sehr mageren Jahren mußte er als alleiniges Erhaltungsfutter die Lücken ausfüllen. Zur Entwicklung des organischen Lebens in der Frühjahrszeit brauchen die Bienen nahrhaftes Futter, um so dringlicher bei geringen Pollenvorräten und mangelnden Zuflusses von außen: Eiweiß baut den Bienenkörper auf, gewisse Salze geben ihm Festigkeit, Stärke. Versagt die Natur, sieht man sich nach Ersatzmitteln um. Das Wort „Ersatz" hat schlechten Klang, vollends in der Kriegszeit. Daher ist Vorsicht geboten.

Digitized by Google

Wir verweisen auf die in der „Bienenpflege" des öfteren gegebene Anregung, den Zucker mit einem Absud von stark aromatischen Blüten von Thymian, Dosten, Kamille, Linde, Taubnessel u. a., neben Pfefferminz-, Fenchel-, Anis- und Johanniskraut auch Spinat, Mangold aufzulösen. Es ist einmal unsere Überzeugung, daß die auf diese Weise gewonnenen Nährsalze dem Bienenmagen bekömmlicher sind als die künstlichen.

Wie viel Geld wird jährlich für Nährsalze, seien sie für Mensch oder Vieh oder für den Erdboden bestimmt, unnütz an gewiegte Schwindler vergeudet. Danken wollen wir es daher Dr. Brünnich, den wir Imker als einen durch seine vielen apistischen Versuche auch außerhalb der Schweizer Imkerkreise bekannten Fachmann verehren, daß er nicht nur auf den Nährsalzschwindel hingewiesen, sondern in der „Münch. Bienenztg." ein Rezept für Nährsalz umsonst veröffentlicht hat. Echter Honig enthält ja eine Reihe von Mineralsalzen, die zur Ernährung der Bienen erforderlich sind und die der Zuckerlösung und den Futtertafeln gewöhnlich abgehen. Um diese Futtermittel für die Bienen bekömmlicher zu machen, kann man ihnen mineralische Bestandteile zufügen. Diese Nährsalze sind natürlich so gut zu wählen, „daß ihre Zugabe das künstliche Futter in bezug auf Gehalt an Mineralsalzen möglichst gutem Bienenhonig ähnlich macht". Dr. B. hat die Sache genau an der Hand von chemischen Analysen untersucht und gibt nun nachstehendes Rezept: Man kauft in der Apotheke oder Drogerie folgende Salze in fein gepulvertem Zustande:

80 g phosphorsaures Natron,
6 „ Eisenvitriol,
12 „ kohlensaures Kali,
1 „ Kochsalz und
1 „ Kalk (Kreide).

Diese 5 Pulver werden nun in einer genügend großen Schachtel sorgfältig durcheinandergemengt, bis ein ganz gleichmäßiges Pulver entsteht. Auf 1 kg Zucker gibt man 1 g, eine Messerspitze voll. — Ob bei dieser Mischung das Eisenvitriol nicht in zu großer Menge vorkommt?

Weil wir schon am Zucker sind: **„Ein neuer Bienen- und Imkerfeind".** Im „Imker aus Böhmen" berichtet ein Herr Fabrikdirektor Rich. Schmidt darüber. In Weikersdorf bestehe eine Firma N., die Kunsthonig herstelle. 75 kg Zucker, 25 Liter Wasser und ein Honigpräparat, das dem Zucker einen „Waldgeschmack" beibringen soll, geben ein Produkt, das von den Militärspitälern massenhaft gekauft und gut bezahlt werde. Zucker bekomme diese Firma ziemlich reichlich zugewiesen. — Vermag das Lebensmittelamt nicht mit Leichtigkeit eine Analyse dieses Präparates festzustellen?

Das Gegenstück!

An demselben Platze besteht die Firma H. Sp. — Teßtaler Edelobst-Marmeladen. Sie kauft im Herbst das Obst in der dortigen Gegend zusammen. Das schöne Obst kommt zum Versand, aus dem minderwertigen werden Marmelade, Fruchtsäfte usw. erzeugt. Dazu braucht die Firma Zucker. Sie erhält jedoch nur $^1/_3$ des Verbrauches der schlechten Obstjahre 1912—1913 im Durchschnitt.

Was ist wirtschaftlich besser: Die für Nahrungszwecke gewiß hochwertigen Obstprodukte oder der Kunsthonig?? so fragen wir mit Herrn Schmidt.

Der Rundschauer der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" erzählt von einer ergötzlichen Verwechslung von **Honig** und **Schmalz.** Vernehme lieber Leser: Der Honigvorrat eines bekannten Imkers war klein und schnell abgesetzt. Da erscheint noch ein Liebhaber. Die Adresse eines Imkers, der an einem entlegenen Orte Landwirtschaft betreibt, wird ausfindig gemacht und der Honig bestellt. Eine 10 Pfund-Büchse kommt an. Sie enthält aber statt des Honigs eine ganz ähnliche Masse, schönes festes Schmalz. Der Imkersfrau ist es jedenfalls beim Auslassen des Fettes ähnlich ergangen wie der Witwe in 2. Kön. 4.

Digitized by Google

Wir finden es begreiflich, daß der glückliche Empfänger sofort nachbestellte. M.

Gitterwabe. Eine Neuheit auf dem Gebiete der Kunstwabenfabrikation will Herr Direktor L. Heydt in Hannover, Yorkstr. 2, demnächst auf den Markt bringen. Es handelt sich um eine armierte Kunstwabe, Gitterwabe genannt. Durch Verwendung eines präparierten Gazestoffes wird erreicht, daß Kunstwaben hergestellt werden, die, wenn sich in der Praxis nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben, geeignet sind, eine grundlegende Änderung in der Kunstwabenfabrikation herbeizuführen. Die Gitterwabe bricht nicht, dehnt sich nicht, beult sich nicht. Zu ihrer Herstellung bedarf es eines viel geringeren Wachsquantums als sonst, das Wachs kann wieder rein abgetrennt werden, kurz und gut, nach dieser Richtung liegen so ins Auge springende Vorteile vor, daß der Wabe eine große Zukunft prophezeit werden kann. Eine Streckung der Wachsvorräte, die die Folge der Verwendung der Gaze ist, wird es ermöglichen, nur reines deutsches Wachs zu verwenden. Härtemittel, mit denen bisher die Kunstwaben verfälscht wurden, sind überflüssig. Die Bienen bauen die Waben tadellos aus, ohne die Gaze zu benagen. Die Gitterwabe kann ruhig zusammengeballt werden. Die schadhaften Stellen werden, ohne daß das geringste zu merken ist, wieder ausgebessert. Besonders das Schleudern des Honigs wird durch die Gitterwabe sehr erleichtert. Ein Brechen der Wabe ist unmöglich.

Mit Rücksicht auf die exorbitanten Wachspreise und die Unmöglichkeit der Beschaffung wirklich guter Maschinen soll von der Herstellung von Gitterwaben in größerem Maßstabe in diesem Jahre abgesehen werden, umso mehr, als Herr Heydt auch noch die Brutentwicklung vorerst beobachten möchte. Den Imkern aber, die Wachs ihr eigen nennen, soll Gelegenheit geboten werden, dieses in Gitterwaben umarbeiten zu lassen. Man wende sich deswegen an Herrn Heydt.

— Wir haben ausgebaute Waben in Händen gehabt, bei denen wir die oben angegebenen Eigenschaften bestätigt gefunden haben. (Rhein. Bienenztg.)

Nach Schluß der Redaktion.

Betr.: Ablieferung des Bienenhonigs.

Die Reichszuckerstelle hat nachstehenden Erlaß vom 24. ds. Mts. bekanntgegeben: „Nach Mitteilungen von verschiedenen Stellen hat die auf Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes an die Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung geknüpfte Bedingung, daß die Zucker empfangenden Bienenzüchter sich verpflichten müssen, ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern, in Imkerkreisen Beunruhigung hervorgerufen. Insbesondere wird besorgt, daß der Imker seine gesamte Ernte werde abgeben müssen. Auf Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wird mitgeteilt, daß ein so weitgehender Eingriff nicht beabsichtigt ist. Es kann sich nur darum handeln, erforderlichenfalls die Mengen zu erfassen, zu deren Veräußerung der Imker bereit ist. Auch dies wird aber nur soweit in Erwägung zu ziehen sein, als es erforderlich ist, um zu verhüten, daß der Honig Gegenstand der Spekulationen und Preistreiberei wird. Die Imker können auch, soweit sie zur Abgabe des Honigs angehalten werden sollten, damit rechnen, daß sie einen angemessenen Preis erhalten. Der für die zu übernehmenden Mengen festzusetzende Übernahmepreis würde den Preisprüfungsstellen eine Handhabe bieten, den Handel mit Honig zu überwachen und auch die im freien Verkehr zulässigen Preise in angemessenen Grenzen zu halten.

Diese Verfügung dürfte geeignet sein, die erregten Gemüter zu beruhigen.

Lupp.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Stuttgart. 10. April, ½8 Uhr, im **Charlottenhof.**

Bienenzüchterverein Waldsee.

Versammlung am Ostermontag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr im Bärenkeller in **Waldsee.** Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. **Vorstand Eisele.**

b) Vereins-Berichte.

Der Bez.-Bienenzüchterverein Ravensburg hielt am 14. Januar im „Mohren" in Ravensburg seine Vollversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden sei folgendes hervorgehoben: Die Mitgliederzahl ist in stetigem Wachsen und hat die Zahl 250 erreicht. Eine große Zahl Imker steht unter den Waffen, teils an der Front, teils in Garnison. Zwei treue Vereinsangehörige, Schmid in Wälde-Winterbach und Rußmann in Griengen sind den Heldentod gestorben. Ihrer und aller, die für unser Vaterland kämpfen und bluten, wurde ehrend gedacht. Leider sind mehrere von ihnen infolge ihrer Abwesenheit um ihre Bienen gekommen. Auch im Oberland war das Jahr so schlecht wie sonstwo. Die Völker kamen gut durch den Winter; wo es Verluste gab, waren sie selbstverschuldet. Im April kamen sie gut voran und Ende des Monats setzte aus Löwenzahn und Weiden eine vorzügliche Tracht ein. Die Hoffnung wuchs; viele sahen im Geiste volle Honigtonnen und frohlockten aus Seligkeit, selbst in öffentlichen Zeitungen. Noch im April fielen aus Körben Schwärme an. Aber es ging, wie in den letzten 10 Jahren; immer folgte hier oben auf eine solche verfrühte Tracht ein Rückschlag, von dem es fast keine Erholung mehr gab. In den besten Jahren setzte die Tracht 14 Tage später ein und hielt dann an. Der Vorsichtige erntete beizeiten den wunderschönen Honig mit seinem prächtigen, starken Aroma. Reichlicher Brutansatz verursachte starke Zehrung. Schon am 17. Mai waren die Honigbrünnlein versiegt. Zucker war nicht zu bekommen* und der Honig mußte gefüttert werden. Im Juli starb manches brutlustige Volk den Hungertod; bei andern hörte der Brutansatz ganz auf, und nach Abgang der Drohnen waren die Völker schwach. Im August erholten sie sich jedoch. Noch im September war der Brutsatz gut, so daß wir junge Bienen in den Winter brachten. Der Pollenvorrat wurde allerdings ordentlich in Anspruch genommen. Aber das Frühjahr hat hier noch nie versagt in der Spendung des wertvollen Bienenbrotes. Der Gesundheitsstand der Völker war gut; doch wurden auch Fälle von Faulbrut bekannt. — Die Belegstation wurde im Mai eröffnet mit zwei Dröhnerichen derselben Abstammung; im kommenden Sommer werden es drei sein. Das Drohnenmaterial war mustergültig. Im August wurde im Auftrag des Landesvereins die Station von Herrn Mack besichtigt und als eine der schönst gelegenen und besteingerichteten Stationen bezeichnet, die eine gut durchgezüchtete Rasse mit einheitlicher Farbe aufweist. Mit der Nachzucht aus dem bewährten Stamme wird zeitig begonnen werden, so daß mit Sicherheit eine größere Zahl von Edelköniginnen abgegeben werden kann. Ein Mitglied fragte nach dem rechnerischen Ergebnis der Station, denn davon könne der Bestand derselben abhängen. Der Vorstand wies unter Beifall darauf hin, daß es sich darum handle, das durch die Einfuhr von fremden Rassen verschandelte Bienenmaterial des Bezirks zu verbessern und nicht darum, für die Vereinskasse ein günstiges Ergebnis zu erzielen. Der Kassenbericht wies einen günstigen Stand auf. Durch unvorhergesehene Umstände (Rückerstattung von Fracht, Erlös aus Säcken usw.) hat sich das Vereinsvermögen um 329 ℳ auf 1050 ℳ erhöht. Auf geheime Wahl wurde verzichtet und die seitherige Leitung durch Zuruf wiedergewählt. Die Arbeit mit der Zuckervermittlung wurde durch Unpünktlichkeit und Gleichgültigkeit einzelner unnötig erschwert. Damit künftig jedem Mitglied gedient ist, werden die Vertrauensmänner den einzelnen persönlich zur Bestellung auffordern, das Zuckergeld und die Beiträge einziehen. Daß das nicht umsonst geschehen kann, versteht sich in unserem Bezirk mit seinen zerstreut liegenden Höfen von selbst. Deshalb wird jede Zuckerrechnung einen Zuschlag von 50 ₰ erfahren. Der Verein nimmt sich der verwaisten Bienenstände an. Wer in dieser Hinsicht irgend einen Wunsch hat, wolle sich zeitig an Oberlehrer Binder in Weingarten wenden. Wenn das Bedürfnis vorhanden ist, soll für Verwundete der Lazarette Weingarten und Ravensburg ein Kurs für Bienenzüchter abgehalten werden. — Nachdem der Leiter der Versammlung auf den Ernst der Zeit, sowie auf die Pflichten des einzelnen gegen den Mitmenschen und das Vaterland hingewiesen hatte, wurde die zahlreich besuchte und anregend verlaufene Versammlung für geschlossen erklärt mit dem Wunsche, daß das Jahr 1917 den Imkern eine gute Ernte und der Menschheit den ersehnten Frieden bringen möge.

* vgl. „Bienenpfl." Nr. 5, 1916, S. 75 ff. Schriftltg.

Digitized by Google

Büchertisch.

An Bord. Kriegserlebnisse bei der schwimmenden und fliegenden Wehrmacht Deutschlands. Von Anton Fendrich. Preis geh. ℳ 1.—, geb. ℳ 1.60. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.

Vom Heldentum unsrer Marinesoldaten. Anton Fendrich, der bekannte Kriegsschriftsteller, dessen Büchlein: „Mit dem Auto an der Front" so berechtigtes Aufsehen erregt hat, war im Frühjahr d. J. bei der „fliegenden und schwimmenden Wehrmacht Deutschlands". Was er dort an Bord eines Großkampfschiffes, eines Torpedo- oder Unterseebootes, bei den Marineluftschiffen und Marineflugzeugen erlebt hat, das hat er nun in einem neuen Bändchen: „An Bord", Kriegserlebnisse bei den See- und Luftflotten Deutschlands (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung, Preis geheftet ℳ 1.—, gebunden ℳ 1.60) veröffentlicht. Man kann beim Lesen des Büchleins verfolgen, mit welch tiefer innerer Wärme Fendrich die Vorgänge bei der Marine in sich aufgenommen hat. Aus solchen Empfindungen heraus, muß Fendrich auch seine Eindrücke niedergeschrieben haben. Das ganze Bändchen ist ein Heldenlied von den Taten und dem Schaffen unserer Marine.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kauft zu den höchsten Preisen

Josef Zengerle,

Wachszieherei, Isny i. A.

Zur Herstellung von

Kunstwaben

kaufe jedes Quantum

Bienenwachs

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg).

Kaufe Grundstück

zur Errichtung e. Großbienenzucht, auch würde ich mich

mit größ. Kapital beteiligen

M. Maier, Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Verkaufe

weg. Einber. 4—6 sch. Völker m. fast neuen Kästen (Einbeut. d. N. M. v. Graze). **K. Horn,** Stuttgart, Gutenbergstr. 118, I, r.

Bienenvölker sowie Schwärme

kauft und sieht Angeboten mit Preisangabe entgegen

G. Glück, Waiblingen.

Amm unswaben.

Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.

Georg Ammann, Bretten, Bad.

Bin Käufer für garantiert echtes

Bienenwachs

und alte Bienenwaben

zum Einschmelzen.

Angeb. erbeten an Wachszieher

König, Ravensburg,

Gartenstr. 49 (z. Zt. Vogesenfrt.)

Bienenvölker

gut und gesund, auf 8—9 Waben (altwürtt. M.) mit jung. Königin verschickt (ohne Kasten) für 20—22½ ℳ ab hier von Mitte April ab **K. Olpp,**

Lehrer a. d. Höh. Handelsschule, Kirchheim u. Teck.

25 Pfd. schönen

Riesenhonigkleesamen

hat abzugeben

A. Landenberger,

Adolzfurt, Post Bretzfeld.

Habe etwa 200 Stück neue Lederermaß

Backenrähmchen

zu 6 ₰ das Stück abzugeben, oder zu tauschen gegen württb. Normalmaßrähmchen mit Stifte

G. Wichtermann,

Hohenhaslach.

Verkaufe 15 Stück

Völker mit Kasten

u. Waben (Elsäßer Einrichtung). Besichtigung und Abgabe über Ostern.

Robert Rösels,

Panoramastr. 10. Göppingen.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39 Jahrgang. Mai 1917. Nr. 5.

Inhalt: Versammlung des Vereinsausschusses. — Vereinigung Deutscher Imkerverbände. — Verlegung des Sitzes der Schriftleitung. — Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs. — Am Bienenstand im Mai. — Unsere Bienen im April. — Gemeinsames Wandern zur Tannentracht (Schluß). — Wie können wir nach dem Friedensschluß den heimgekehrten Kollegen hilfreiche Hand leisten? — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Geldsammlung der Vereinigung Deutscher Imkerbände. — Büchertisch. Anzeigen.

Versammlung des Vereinsausschusses.

Sitzungsbericht.

Der Ausschuß unseres Vereins tagte unter Leitung des Vereinsvorsitzenden Rektors a. D. Wandel bei Anwesenheit sämtlicher Vorstands- und Ausschußmitglieder am 24. März im Gasthof Frank in Stuttgart. Die Sprechtafel war reichlich besetzt, und ich möchte in folgendem der Allgemeinheit einige Genüsse nicht vorenthalten.

1. Zu Eingang wurde vom Vereinsschatzmeister über die Jahresrechnung berichtet. Die Zahlen werden in der Bienenpflege zu lesen sein, erübrigen also weitere Mitteilung. Die Rechnung war von Schultheiß und Verw.-Aktuar Kübler-Freudental geprüft worden und hat derselbe gegen die Kassenführung nichts zu erinnern gefunden. Im Anschluß folgte die Beratung des Haushaltsplans für das neue Rechnungsjahr. Einer sechsteiligen Einnahmesumme von ℳ 19 100.— stehen 18 Ausgabeposten in gleicher Höhe gegenüber. Einer Anregung, den vorjährigen Zuckergewinn mit ungefähr 1800 ℳ den einzelnen Bezirksvereinen zuzuweisen, wurde nicht stattgegeben, da einesteils die Vermögensverhältnisse des Vereins, wenn auch gesunde, so doch keine rosigen sind, andernteils auf den einzelnen Bezirksverein höchstens 20 ℳ entfallen würde. Im übrigen wird im neuen Jahr nur der halbe Betrag eingesetzt werden können, da die Fabrik der Landesvereinskasse nur ½% gewähren kann.

Um dem Vaterland in seinen Nöten auch nach unsern bescheidenen Kräften beizuspringen, wurde beschlossen, zu den bisherigen 9000 ℳ noch weitere 3000 ℳ (Verpfändung von Wertpapieren) in Kriegsanleihe anzulegen.

Unsere Vereinsbücherei in Weinsberg (K. Weinbauschule) ist wieder neu geordnet und sieht geneigter Benützung entgegen.

Den Vereinsvorständen wird nahegelegt, aus begreiflichen Gründen etwaige Gesuche von Feldzugsteilnehmern um Unterstützung hinsichtlich wirklicher Bedürftigkeit der Nachsuchenden eingehend zu prüfen.

2. Bericht von Oberlehrer Lupp über die Zuckerfrage. Manches Wissenswerte ist daraus zu entnehmen. 195 984 Völker innerhalb der schwarz-roten Grenz-

Digitized by Google

pfähle warten auf 965 786 kg vergällten und 308 110 kg unvergällten Zucker*). Mit allem, was drum und dran hängt, wird also eine Dreiviertelsmillion aufgeleckt! Interessant ist die Gegenüberstellung der amtlichen Statistik von 1912 und der Zuckerlisten von 1917. 166 319 gegen 195 984! (Die Immen vermehren sich tüchtig.) — Als sicher darf die Zuweisung von $1^1/_2$ kg unvergällten Zuckers angenommen werden. Versand im Juli und August. Das Referat berührte auch einen gesetzlich bestimmten Punkt, wornach in Ausnahmefällen mit Zuweisung einer höheren Menge gerechnet werden kann. Bekommen wir viel Waldhonig — geb's Gott! —, so ist ein solcher Fall da; auf Waldhonig kann man nicht überwintern. Beschlossen wir also, mit einer Eingabe an die Reichszuckerstelle heranzutreten, uns eintretendenfalls insgesamt 20 Pfund zu genehmigen. Für Heide-Großimker mag ja ein geringeres Zuckerquantum genügen, denn sie vermehren während des Sommers auf das Dreifache und setzen sich im Herbst wieder auf den Frühjahrsstand.

Der Preis für unseren Bienenzucker ist hoch. Die Reichszuckerstelle unterscheidet Mundzucker (derzeit an die Kommunalverbände um ℳ 50.50 geliefert) und Industriezucker (z. B. für Weinhändler, Bienenzüchter! zum Preis von ℳ 62.30). Hiervon rechne man die Steuer mit 14 ℳ pro Doppelzentner ab, dazu für Mahlung ℳ 1.50; dazu Sackpreis und ab Vergütung für Säcke; das übrige ist für Vergällung und Verdienst der Fabrik. Zu bemerken ist noch, daß von 1918 ab nur noch Gesamtberechtigungsscheine in Anwendung kommen werden. Auch wäre eine schärfere Scheidung der Vereinsgrenzen sehr zu wünschen. Ich weiß ein Dörfchen, dessen wenige Imker sich drei verschiedenen Bezirksvereinen mit drei Kameralämtern verschrieben haben!

3. Honigpreis. In Norddeutschland sind gegenwärtig Preise üblich von 6 bis 11 ℳ das Pfund, in Oberndorf kostet das Pfund 6—8 ℳ. Ein württemb. Amtsgericht kam zu der Erkenntnis, daß 6 ℳ pro Pfund zu nehmen angesichts der heutigen Lebensmittelpreise, des Fehlens von Richt- oder Höchstpreisen, der geringen Ernte und der großen Nachfrage kein Wucher sei. Laß dich nicht von Wonne durchschauern, lieber Imkerfreund! Der Vereinsausschuß ist so rückständig und hält solche Preise trotzdem für Wucherpreise; er verurteilt sie allen Ernstes. Auch dann, wenn ihm, wie geschehen, der Vorwurf künstlicher Preisdrückerei gemacht wird.

Leider haben unsere Behörden vor Jahresfrist nicht auf uns gehört. Unsere Eingabe um Festsetzung eines ganz mäßigen Höchstpreises ist zu den Akten gelegt worden. Die gewachsenen Verhältnisse haben uns nun ganz andere Gesichtswinkel gegeben. Bei der Leitung des Landesvereins sind aus der Mitte der Bezirksvereine Preisanträge von ℳ 2.50 bis ℳ 3.— eingegangen; andere Anregungen gehen dahin, den Honigpreis gleich dem der Butter zu regeln. Der Präsident der deutschen Imkervereinigungen (Prof. Frey-Posen) hat dem Kriegsernährungsamt den Vorschlag von ℳ 2.50 gemacht. Der Ausschuß kam nach langer, eingehender Beratung in Hinsicht auf die geringe Kaufkraft des Geldes, die Preissteigerung sämtlicher Lebensbedürfnisse, sowie die hervorragende Güte des schwäbischen Honigs gegenüber dem norddeutschen zum Beschluß einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt in Berlin, durch den Präsidenten Frey und die Zentralstelle, den Preis des Honigs bei einer mittelguten Ernte (auch unter

Anmerkung: *) Der Sandzucker — ca. 19 300 Ztr. — ist, abgesehen von kleinen Nachtragsbestellungen für die unvermeidlichen Nachzügler, bis Ende April samt und sonders in den Händen der Besteller. Daß dies möglich war, verdanken wir einmal dem weitgehenden Entgegenkommen der beteiligten Behörden, nämlich der Reichszuckerstelle und dem Kgl. Württ. Steuerkollegium, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern, dem die württ. Imkerschaft zu ganz besonderem Dank verpflichtet ist, ferner der Eisenbahnverwaltung und der Zuckerfabrik, dann aber vor allem der bewährten, selbstlosen Mitarbeit unserer Vereinsvorstände, denen ich auch an dieser Stelle öffentlich danke. Ohne unsere Organisation wären Bestellung und Verteilung des Zuckers auf kaum zu überwindende Hindernisse gestoßen. — Der versteuerte Zucker, dessen Erhöhung auf ebenfalls 5 kg pro Volk beantragt ist, kommt im Juli—August zum Versand. Lupp.

Digitized by Google

Berücksichtigung seiner Qualität) nicht unter 3 ℳ das Pfund festzusetzen, auch den einzelnen Regierungen zu überlassen, eventuell den Preis zu erhöhen. Die Aussprache betreffend Beschlagnahme dehnte sich unter Betrachtung aller Möglichkeiten nahezu ins Uferlose. Niemand verliert gern seine Kundschaft. Niemand gibt gern allen Honig der beschlagnehmenden Hand, die doch auch dem Kuh- und Huhnhalter nicht sämtliche Milch und jegliches Ei entwindet. Niemand äße doch gerne Seim- oder prima Heide-Honig an Stelle des anderswohin ausgeführten schwäbischen Schleuderhonigs. Der Schwabe ist mißtrauisch. Von Natur aus? Mit Recht? Wie neuerdings verlautet, in dieser Angelegenheit zu Unrecht, doch scheint sie sich noch nicht vollständig geklärt zu haben. Zwei Vorschläge aus der Mitte des Ausschusses hielten sich lange die Wage: 1. bei mittelguter Ernte 5 Pfund abliefern und 2. $^1/_3$ des Ertrags zur Fütterung, $^1/_3$ der Kundschaft, $^1/_3$ abgeben. Beschluß betr. Eingabe: $^2/_3$ zur Verfügung des Imkers, $^1/_3$ dem Ernährungsamt (vergl. Verfügung des Kriegsernährungsamts, Bpsl. Nr. 4 S. 62).

4. Belegstationen. Um Klarheit und neue Zugkraft in diese Sache zu bringen, sollen Zusammenkünfte unserer erklärten Züchter unter Vorsitz des Landesvereinsvorsitzenden stattfinden. Es wurde beschlossen, alle 2 Jahre eine Züchterkonferenz mit Referat des Kontrolleurs oder anderer Züchter zu veranstalten. Die Teilnehmer erhalten ein Taggeld von 8 ℳ und Fahrgeld 3. Klasse. Die Konferenz ist erstmals 1917. Während zweier Jahre sollen immer sämtliche Stationen durch Mack-Obersöllbach besichtigt werden.

5. Verschiedenes. Unter diesem Punkt wurden noch 13 kleine Fragen beraten, bezw. verabschiedet, u. a. die Frage der Wanderung in die Spättracht mit Vereinshilfe. Die Frage ist wohl wert, daß man ihr näher tritt, doch soll während des Kriegs davon Abstand genommen werden. Ein Vortrag auf der Vertreterversammlung soll klärend wirken. — Die Anzeigen in der Bienenpflege werden in Zukunft auch dem Schriftleiter vorgelegt werden. — Der Hohenzollernsche Verein erhält wieder pro Mitglied 10 ₰ vergütet. — Als Lokal für die Vertreterversammlung im Herbst wird ein Saal des Bürgermuseums, Ecke Lange- und Kronprinzstraße, gewonnen werden. — Erleichtert atmete die kleine Versammlung auf, als nach mehr als vierstündiger, gedrängter Beratung vom Vorsitzenden der Schlußpunkt gemacht wurde. „Fräulein, was gibt's zu essen?" „Es gibt — es gibt Kä..käse!" „Gut, ja!" „Bitte, meine Herren, die Käskarte!" — ?—. Eine Fahrkarte nach Aalen!

Ellwangen. Stehle.

An die Vereinsvorstände und Vereinsmitglieder.

Achtung!

Sämtliche Einsendungen an die Schriftleitung und Zuckervermittlungsstelle erbitte ich nunmehr an meine neue Adresse:

Oberlehrer Lupp, Weinbauschule Weinsberg.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 4. April 1917.
Neue Gartenstraße 66.

Nachdem Herr Redakteur Freudenstein in Marbach fortgesetzt unsere Vereinigung und deren Mitglieder in beleidigender Form angegriffen, hat er in seiner letzten Num-

Digitized by Google

mer auch meine Person in den Schmutz gezogen. Ich werde darauf nicht antworten, sondern das Gericht entscheiden lassen und dessen Urteil später allgemein bekannt geben.

Die Angriffe Freudensteins geben mir die Gewißheit, daß ich auf dem rechten Wege bin. Ich werde, solange ich das Vertrauen der deutschen Imker besitze — und zahlreiche Zuschriften, die mir auf Freudensteins unerhörte Beleidigungen zugegangen sind, beweisen mir das — nicht aufhören, der Imkerschaft Deutschlands und ihrer Organisation mit allen Kräften zu dienen und bitte, auch weiter mir das entgegengebrachte Vertrauen zu schenken und mich in der Arbeit zum Segen unserer lieben Imkerei zu unterstützen. Noch stehen wir erst am Anfang unserer Arbeit. Großes noch muß erreicht werden und wird auch erreicht werden, wenn wir treu zusammenhalten.

Mit treuem Gruße

Professor Frey,

I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs.

Vom 4. April 1917.

Auf Grund der Verordnung über Mineralöl, Mineralölerzeugnisse, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 60) wird bestimmt:

§ 1. Als Bienenwachs im Sinne dieser Bestimmungen gelten Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückstände und alte Wabenreste.

§ 2. Wer Bienenwachs im Gewahrsam hat, hat es der Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. in Berlin oder den von ihr bezeichneten Stellen auf Verlangen zu liefern. Das Verlangen kann durch öffentliche Bekanntmachung gestellt werden.

Die gleiche Verpflichtung hat, wer Bienenwachs im Inland gewinnt.

§ 3. Wer Bienenwachs in Mengen von insgesamt mehr als 1 Kilogramm im Gewahrsam hat oder wer Bienenwachs im Inland gewinnt, ist verpflichtet, der Kriegsschmieröl-Gesellschaft auf ihr Verlangen Auskunft über seine Bestände und die voraussichtliche Erzeugung zu erteilen. Das Verlangen kann durch öffentliche Bekanntmachung gestellt werden.

§ 4. Wer auf Grund eines gemäß § 2 gestellten Verlangens zur Lieferung von Bienenwachs an die Kriegsschmieröl-Gesellschaft verpflichtet ist, hat das Bienenwachs bis zur Abnahme durch die Gesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns zu behandeln, in handelsüblicher Weise zu versichern und auf Abruf zu verladen. Er hat es auf Verlangen der Gesellschaft an einem von ihr zu bestimmenden Orte zur Besichtigung zu stellen oder Proben einzusenden.

§ 5. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpflichteten spätestens binnen zwei Wochen von dem Tage ab zu erfolgen, an welchem der Kriegsschmieröl-Gesellschaft das Verlangen zugeht. Erfolgt die Abnahme nicht innerhalb dieser Frist, so geht die Gefahr des Unterganges und der Verschlechterung auf die Gesellschaft über, und der Übernahmepreis ist von diesem Zeitpunkt ab mit eins vom Hundert über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatze zu verzinsen. Die Zahlung des Übernahmepreises erfolgt spätestens binnen zwei Wochen nach der Abnahme.

§ 6. Wer gemäß § 3 Auskunft über seine Bestände erteilt hat, kann die Kriegsschmieröl-Gesellschaft zur Erklärung darüber auffordern, ob die Lieferung verlangt

Digitized by Google

wird. Die Gesellschaft hat spätestens binnen zwei Wochen nach Empfang der Aufforderung zu erklären, ob sie die Bestände übernehmen will. Nach Ablauf der Frist kann die Lieferung von der Gesellschaft nicht mehr verlangt werden.

§ 7. Den Preis für die übernommenen Vorräte setzt die Kriegsschmieröl-Gesellschaft nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers endgültig fest.

§ 8. Erfolgt die Überlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der Kriegsschmieröl-Gesellschaft durch Anordnung der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde auf sie oder auf die von ihr in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt über, in welchem die Anordnung dem zur Überlassung Verpflichteten oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

§ 9. Alle Streitigkeiten zwischen der Kriegsschmieröl-Gesellschaft und dem Veräußerer über die Lieferung, die Aufbewahrung und den Eigentumsübergang entscheidet endgültig das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft in Berlin.

§ 10. Die Kriegsschmieröl-Gesellschaft kann Ausnahmen von diesen Bestimmungen zulassen. Sie hat bei Abgabe der erworbenen Gegenstände die Weisungen des Reichskanzlers innezuhalten.

§ 11. Diese Bestimmungen gelten nicht für Bienenwachs, das im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltungen steht.

§ 12. Auf Bienenwachs, das nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Auslande eingeführt wird, finden die Vorschriften der §§ 3 bis 7 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Ausdehnung der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 22. Januar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 70) entsprechende Anwendung.

§ 13. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen der §§ 2 und 4 zuwiderhandelt;
2. wer die gemäß § 3 erforderte Auskunft nicht innerhalb der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
3. wer die ihm nach § 12 obliegende Anzeige über Bienenwachs, das nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Auslande eingeführt wird, nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
4. wer Bienenwachs, das nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Ausland eingeführt wird, ohne die gemäß § 12 erforderliche Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette gewerblich verarbeitet oder stofflich verändert.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 14. Die Bestimmungen treten mit dem 10. April 1917 in Kraft.

Berlin, den 4. April 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Weitere Bekanntmachungen in der Angelegenheit folgen, so bald nähere Bestimmungen ausgegeben werden. Lupp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Mai.

In der Aprilnummer der Bienenpflege wurde der berechtigten Freude darüber Raum gegeben, daß endlich die Winterkälte gebrochen war. Aber ein richtiges Bienenwetter sollte dennoch nicht kommen. Von Lenzeswehen war nicht viel zu spüren, um so mehr aber von Frost, Reif und Schnee, von kalten Luftströmungen, die manchmal an Winterstürme gemahnten. Nur an einigen Tagen konnten die Bienen vereinzelt Pollen eintragen. So wenig Leben in der Natur und hiemit auch in den Stöcken, konnte kaum in einem Frühjahr beobachtet werden, und die Folge ist Rückgang anstatt Wachstum. Deshalb wird der Imker alle seine imkerlichen Kenntnisse und bewährte Hantierungen vorsuchen, um in der zu hoffenden wärmeren Jahreszeit seine Völker einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzuführen. Das erste Erfordernis ist, sie nicht darben zu lassen, das gäbe Lücken in der Entwicklung und Verluste. Sobald der Bruteinschlag anschwillt, nimmt die Zehrung rasch zu; die stärksten Völker kommen am schnellsten an das Hungertuch. Dünnflüssige, warme Futtergaben wurden schon im April gereicht und werden auch im Mai, hauptsächlich an Tagen ohne Flug und Tracht, gegeben. Dabei und beim Tränken im Stock muß aber immer darauf gesehen werden, daß es ohne Wärmeverlust geschieht. Die Erweiterung der Bruträume darf nicht zu bald vorgenommen werden, aber auch nicht zu spät, dann nämlich, wenn die hintere Wabe dicht belagert wird. Man erweitere mit schon bebrüteten Waben; diese werden bälder in das Brutnest aufgenommen. Anfänglich erweitere man lieber nach außen, erst später im Innern des Brutnestes, immer aber da, wo die Königin mit dem Eierlegen beschäftigt ist. Bei der Kunstwabenknappheit und den hohen Preisen derselben wird eine sparsame Einteilung sich von selbst ergeben, aber bauen soll dennoch jedes Volk. Vielleicht kommt mancher wieder auf eine alte Methode: das Abrasieren der alten, schon oft bebrüteten Waben bis auf die Mittelwand; auch so kann der Bautrieb beschäftigt werden. Auch Schwärmen wird man dieses Jahr eher Anfänge geben. Dazu gehört aber Fütterung an trachtlosen Tagen und Warmhalten des Schwarmes. Nur dann baut er rasch. Wenn des öfteren vom Füttern die Rede ist, so soll aber doch gesagt sein, daß eine berechnende Einteilung des Zuckers in diesem Jahr äußerst notwendig ist. (Siehe Zuckerversorgung 1917 in der Märznummer, Nr. 1 und 4). Schwache Völker wird es dieses Jahr auf den Ständen geben. Bei diesen forsche man nach der Ursache. Ist die Königin alt oder sonstwie untauglich, so wird sie ausgefangen, und der Schwächling wird vereinigt. Ist sie aber jung und gesund, so pflege man das Völkchen, verstärke es mit auslaufender Brut aus den stärksten Völkern. Alle Arbeit des Imkers wird dieses Jahr mehr noch als in einem andern auf Honiggewinnung gerichtet sein, anstatt auf Schwärme: denn auch er möchte beitragen zum siegreichen Durchhalten durch Erzeugung eines der köstlichsten Nahrungsmittel. Möchte die Witterung ihm dieses ermöglichen!

Unsere Bienen im April.

Eine alte Bauernregel sagt: Wintert's nicht, so sommert's auch nicht. Gewintert hat's jetzt zur Genüge. Am 25. März mußte noch in Rottenburg der Bahnschlitten geführt werden und Schneeflocken gabs noch wie die Leintücher. Die Frühlingssehnsucht ist heute am 15. April, wo zur Erwärmung des Zimmers die letzten Kohlen zusammengekehrt werden, fast so groß wie die Friedenssehnsucht. Der hoffnungsvolle Gedanke, daß nun plötzlich ein andauernder schöner Frühling anbreche, daß vielleicht ein prächtiger Mai uns für all die unfreundlichen März- und Apriltage entschädige, hat ja etwas Tröstliches und Beruhigendes, aber unseren Bienen fehlen eben doch die Lenztage. Der März brachte keinen rechten Flugtag. Durstnot trieb die Bienchen heraus. Die ersten Apriltage waren zwar besser, der 5. und 7. April auch schön warm, aber zu einer richtigen Stockschau und Generalmusterung fehlte noch bis heute an höher gelegenen Orten die gute, warme Witterung. Was allseitig beklagt wird, ist die äußerst geringe Ausdehnung der Brut. Das könnte verhängnisvoll werden. Der alte Stamm, die Herbstbienen sterben jetzt rasch weg, der Nachwuchs fehlt, und es könnte dann, wenns zum Schlagen kommt, d. h. wenn die Tracht einsetzt, am schlag- und marschbereiten Heere fehlen. Die Gefahr liegt so nahe, wie die Ubootgefahr für England. Wir dürfen sie nicht übersehen, sind aber leider dabei so ohnmächtig, wie die drüben über dem Kanal.

An Tracht- und Bienennährpflanzen ist noch nicht viel zu sehen. Außer an Schneeglöckchen, einigen Veilchen, Huflattig, Weiden, Hasel, deren Kätzchen übrigens vielfach durch die Kälte ge-

Digitized by Google

litten haben, ist nichts zu holen. Nach übereinstimmenden Berichten aller Beobachter sind wir mit der Entwicklung unserer Völker um 2 Brutperioden zurück. Den Arbeitsplan müssen wir um 1 Monat zurückrücken.

Im allgemeinen scheint die Durchwinterung doch nicht so glücklich überstanden zu sein, wie wir im letzten Bericht annahmen. Ochsenhausen schreibt, daß auf manchen Ständen 50 % und noch höhere Verluste mein durch Hunger zu beklagen seien. Auch werden häufige Ruhrfälle gemeldet.

Beachtenswert ist, was Binder-Weingarten über seine Erfahrungen mit Bienenwohnungen mitteilt. Er schreibt: Ich habe eine ganze Reihe von Bienenständen durchgesehen und gefunden, daß die Stockform keine Rolle spielt, wenn das Volk den Honig über, bei Breitwaben hinter sich hat. Auffallend war die Nässe in allen Kästen mit Glasfenster, ebenso auch mit Drahtgazefenster und anliegendem Filzkissen. Weg mit diesem! Ersatz durch eine Strohmatte, dann gibt es nicht eine einzige schimmlige Wabe, auch keine aufgequollenen Fenster. Einfach oder doppelwandig? Spielte keine Rolle, wenn der Kasten gut ist. Die erste Bedingung ist eine richtige, stille Luftzirkulation. Was den Winterfitz betrifft, so fiel es dem Beobachter schon auf, daß das Futter nach hinten eingelagert wurde, auch bei Hochwaben mit Warmbau. Wer das nicht beachtete und die Waben umstellte, hatte Verluste zu beklagen. Auf den vorderen Waben sind starke Völker im Februar Hunger gestorben, obwohl sie volle Waben hinter sich hatten. Möchten doch alle beachten, daß bei der Einfütterung nicht mehr Waben im Stock sein dürfen, als das Volk ganz besetzen kann und daß nach derselben noch eine Nachschau nötig ist; dann kann es nicht vorkommen, daß auf manchen Ständen bis zu 90% Verluste anfallen.» (Nach der Einfütterung können ohne Änderung der Futterwaben noch weitere Waben eingestellt werden).

Fischer-Gottwollshausen macht mit der Obenüberwinterung gute Erfahrungen.

Heilbronn, 15. April 1917. Jul. Herter.

Elsäßers „Neuer Weg" nach neuen Gesichtspunkten.

„Seit Jahren hat sich mir die Erkenntnis aufgedrängt, daß wir mit der Schwarmverhinderung (nach den bisher üblichen Methoden) auf einen Abweg geraten sind". Diese Ansicht Elsäßers ist nur zu sehr richtig. Seine Wiedervereinigungsmethode ist nach meiner Überzeugung ein Weg zurück zur Natur und zugleich vorwärts, dem Ziel entgegen; sie ist, wenn noch nicht die Methode der Zukunft, so doch eine solide Grundlage zum Weiterbau. — In Anbetracht der großen Bedeutung dieser bisher ungelösteten aller Imkerfragen ist es gewiß nur zu begrüßen, wenn der „Neue Weg" recht bald nach jeder Hinsicht beleuchtet, durchforscht und, wo nötig, verbessert wird. In diesem Sinne wollen meine Ausführungen aufgenommen werden.

I. Mängel, welche nach meiner Ansicht der neuen Betriebsweise noch anhaften.

Von jeher glaubte ich, die Lösung der Aufgabe vor allem in einer Beuteeinrichtung suchen zu müssen, die dem Imker jederzeit raschen Einblick und leichten Eingriff in den Organismus des Bienenstaats erlaubt. Wenn der Bienenkasten eine versiegelte Rätselkiste ist, dann „muß" nicht der Bien, sondern der Bienenhalter — zuschauen nämlich. Unzulänglich und unhandlich aber wird die Beute — und das ausgemacht gerade in der Trachtzeit — durch den „unvermeidlichen" Aufsatz. Als ob Aufsatz gleichbedeutend wäre mit Honigraum! Als ob Natur und älteste Erfahrung nicht lehrten, daß die Bienen ihre Vorräte ebenso gerne hinter als über dem Brutraum aufspeichern! Auch Elsäßer glaubt, den Aufsatz beibehalten zu müssen, obwohl derselbe bei jeder Arbeit, die der Schwarm im Vorraum (ich setze voraus, daß der Leser sich mit der Elsäßerschen Methode bekannt gemacht hat) beansprucht, abgenommen werden muß. So hat auch seine „Neue Methode" die Folgen dieses Erbübels mit auf den Lebensweg bekommen. Jeder Bienenzüchter wird aber gestehen, daß er sich zur Abnahme des Aufsatzes nur dann gerne bequemt, wenn als Lohn für die saure Arbeit die süße Last winkt. Man denke an das Hervorquellen der Biene, das Krachen von Bienenleibern beim Wiederaufsetzen. — Aber erst die Arbeit am Schwarm! Zunächst

Digitized by Google

hat Elsäßer die Möglichkeit, daß auch das Volk mit besetztem Aufsatz schwärmen kann, nicht in Betracht gezogen. In diesem Falle erstmaliges Abnehmen, und das für mindestens eine halbe Stunde. Umschwärmt vom wiedervereinigten Mutter- und Tochtervolk muß zur gegebenen Zeit der neue Bau geprüft, muß die Weiselrichtigkeit festgestellt, müssen möglicherweise neuangesetzte Weiselzellen ausgebrochen, muß die alte Schwarmkönigin herausgefangen werden.

Ja, das Aufsuchen der Königin! Hier im abgesperrten Brutraum mit den fünf Waben geht's an. Wenn es aber immer und immer wieder bei der Darstellung der verschiedenen Methoden heißt: man nehme (aus einem schwarmreifen Volk) die Königin heraus oder sperre sie ab, so muß ich jedesmal an die Fabel vom Rat der Mäuse denken. Wer hängt der Katze die Schelle an? Preuß braucht hiezu durchschnittlich 45 Minuten, und ich und andere haben nach dieser Zeit schon mehr als ein Volk wieder in den Kasten gehängt, dankend für Königin und Rat.

Einen Nachteil in Elsäßers neuer Beuteeinrichtung sehe ich auch darin, daß die junge Königin im Hinterstübchen bei der Rückkehr vom Begattungsausflug, sagen wir in zwei Fällen einmal, sich zur Mutter ins Schwarmvolk verirren wird. Es scheint mir daher mit der Königinzucht in der Hinterstube zweifelhaft zu stehen, ganz besonders dann, wenn der aller seiner Flugbienen beraubte Mutterstock (bei der Kunstschwarmbildung) eine Königin nachschaffen soll. Sie wird sicher nicht der Schwarmkönigin ebenbürtig. Endlich bin ich der Ansicht, daß Elsäßer in seiner Wiedervereinigungsmethode zwar der Natur zu ihrem vollen Rechte verhilft, aber dabei über das Ziel hinausgeht; d. h. Schwarmverhinderung muß Hauptziel bleiben; Wiedervereinigung darf nur dann zu ihrem Recht kommen, wenn uns der Schwarm überrascht. Ganz besonders würde ich niemals einen Vorschwarm nach Hause schicken, um ihn als Nachschwarm nochmals zu erwarten. Der Sperling in der Hand ist mir lieber als die Taube auf dem Dach.

II. Wie kann diesen Mängeln begegnet werden?

Weg mit dem Aufsatz und der „Neue Weg" hat schon viel an Einfachheit gewonnen! Wie dann eine für unsere Zwecke eingerichtete Beute aussieht, zeigt Fig. 1.

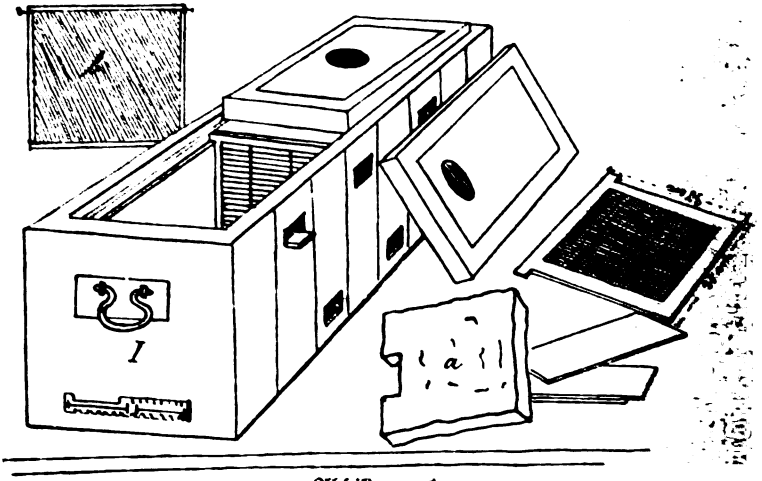


Abbildung 1.

Das ist ja ein Königinzuchtkasten! Ja, aber als solcher gehört er nur an die Giebelseite des „Neuen Bienenstandes" und besitzt nur dann die seitlichen Fluglöcher. Vorerst bitte ich den Leser, die Möglichkeit dieser Verwendung außer acht zu lassen.

Digitized by Google

Kurz seine Einrichtung: Hintere Stirnwand ist genau wie die vordere (I), hat also auch ein Fluglock. Der Kasten bietet Raum für so viel Waben, als unsere Lager- und Ständerbeuten bei gleichem Maß in Brut- und Honigraum zusammen haben; besser, wenn er noch etwas größer ist (Vorraum). Verwende ich also Gerstungmaß, so sollte der Kasten etwa 25 (Breit-) Waben fassen. Selbstverständlich sind alle Maße verwendbar; ausgeschlossen müssen wohl alle kleineren, wie beispw. das Altwürttembergische und das Normalmaß werden. Mit Rücksicht auf die Königinzucht habe ich schon vor 9 Jahren das aus den Zeichnungen zu ersehende Maß gewählt.

Wie der Bienenstand eingerichtet sein muß, ist aus Fig. 2 (vordere

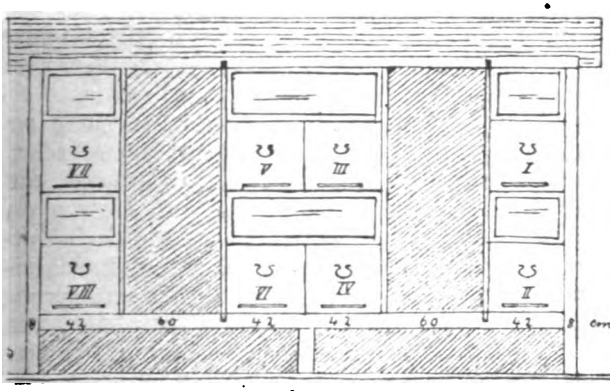


Abbildung 2.

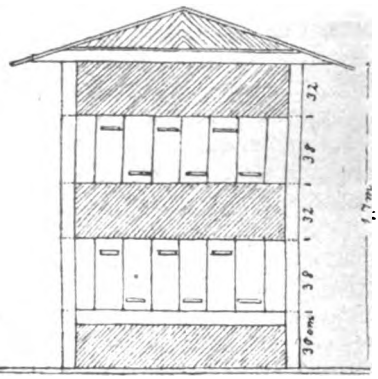


Abbildung 3.

und hintere Langseite sind einander vollkommen gleich) und Fig. 3 (ebenso die beiden Giebelseiten) zu ersehen. Die Kasten reichen also von der vorderen bis zur hinteren Front und können, auf einer T-Schiene laufend, auf die Vorderfront herausgezogen werden. Die Mehrzahl der Leser wird wohl der Ansicht sein, daß ein solcher Stand übermäßig viel Material und Raum braucht. Acht Beuten beanspruchen 6,5 qm Bodenfläche. Unter Einbuße einiger Bequemlichkeit können auch 2, in der Mitte also 4 Kästen nebeneinander aufgestellt werden. 16 Völker erfordern dann 9,5 qm. Auch der Materialverbrauch ist mäßig: an 8 oder 10 cm-Balken sind im ersten Fall 34 m, an T-Schienen 29,5 m erforderlich. Bleibt noch die Auslage für 15,2 qm Bretter, 6,6 qm Dachpappe, 2,55 qm Fenster und Arbeitslohn.

III. Die Betriebsweise.

Sie entspricht Elsäßers „Neuem Weg". Im Winterfitz nimmt das Volk etwa die Mitte des Kastens ein. Auf die vorderste und hinterste Wabe folgt je eine Rahme mit Holzfüllung (Fig. 1 b) und dann ein weiches, satt abschließendes Filzkissen, das vordere mit Fluglücke versehen (Fig. 1 a). Vorraum und Hinterraum sind gleich groß, dienen im Winter außerdem als Wabenkasten (eine wesentliche Geschäftserleichterung beim Wachsen und Abnehmen des Volks) und verschaffen die notwendige Ellenbogenfreiheit.

a) Soll mit beginnender Haupttracht die Königin abgesperrt werden, so wird der Kasten morgens herausgezogen und gedreht (der Abflug ist also nach hinten verlegt); sämtliche abfliegende Bienen kehren zur gewohnten vorderen Flugstelle zurück. Die brutfreien Waben zu beiden Seiten des Brutnestes werden hierauf entfernt und im jetzigen Hinterraum so lange von der Brut abgerückt gehalten, bis die Königin gefunden ist. Ebensolange kommt der Drahtschied (nachher das Absperrgitter) vor die Brut, und noch etwa 25 cm weiter vorne folgt das Absperrgitter. Nun wird von 3—4 Waben mit offener Brut die Mehrzahl der Bienen durch

Digitized by Google

wenige Federstriche vor das Absperrgitter abgekehrt. Diese Waben lassen sich jetzt rasch und sicher nach dem Vorhandensein der Königin untersuchen und kommen an den Drahtschied mit dazwischengehängten künstlichen Mittelwänden. Habe ich reife Weiselzellen zur Verfügung, dann wird an Stelle der Königin eine solche beigegeben. — Die Königin ist entweder (jetzt verlassen) vor dem Absperrgitter und wird, wenn Ersatz fehlt, nachgeschickt, oder noch hinter dem Drahtschied im zukünftigen Honigraum. Hier suche ich erst gegen Abend des gleichen Tages; es fehlen dann die Flugbienen, die Waben sind nur mäßig besetzt, die jungen Brutbienen lammfromm. Statt 45 Minuten genügen für die ganze Arbeit im schlimmsten Falle 8—10 Minuten. Nach dem Beisetzen der Königin wird der Drahtschied mit dem Absperrgitter vertauscht, die brutfreien Waben werden hinten angeschlossen und der Ausflug nach hinten wird wieder geschlossen. — Der Absperren der Königin ohne Aussuchen derselben ist bedeutend einfacher: Das Volk wird in der Mitte durch Absperrgitter geteilt. Nach 8 Tagen finden wir in einer der beiden Hälften nur gedeckelte Brut; sie wird zum Honigraum. Befindet er sich noch nicht hinter (immer vom biengewohnten Abflugort aus) dem jetzigen Brutraum, so wird gedreht, der Abflug rückwärts geschlossen und vorne geöffnet.

b) Kunstschwarmbildung. Sobald im Honigraum nur gedeckelte Brut zu finden ist (nach 8 Tagen), kann die abgesperrte Königin auf den wenigen Waben leicht herausgesucht und entfernt werden. Wer's bequem machen will, nimmt wieder ein Absperrgitter zur Hilfe. Die jungen Königinnen werden so im Vollsaft des Brutraums in der Obhut und Pflege des ganzen Volkes großgezogen. Sind die Weiselzellen reif, dann wird das Absperrgitter durch Drahtschied ersetzt und hinter den Honigraum angeschoben. Eine Brutwabe mit nur einer schönen Weiselzelle kommt nebst leeren Waben oder künstlichen Mittelwänden hinter das Absperrgitter. Jetzt wird wieder gedreht: das Muttervolk erhält so sicher nur eine Königin. Über die anderen im Hinterstübchen kann ich in den nächsten 2 Tagen nach Belieben verfügen. Von dort aus erfolgt sicher kein Schwarm; denn die Flugbienen kehren ja nicht mehr dahin zurück und geben nicht das Signal zum Festzug.

Wie ein anfallender Schwarm behandelt wird, ergibt sich wohl zur Genüge aus den bisherigen Ausführungen: Im Hinterraum des Mutterstocks wird die neue Wohnstube abgesperrt, der Honigraum wird ihr zugeschieden und — gedreht — einlogiert (siehe Elsäßer). Man wird den Schwarm jedoch, ohne daß er uns überrascht, gar nicht ausziehen lassen. Das Zurückhalten gelingt noch am Morgen des Schwarmtags.

c). Königinzucht. Daß ich die Weiselzellen und jungen Mütter im Hinterstübchen nach Möglichkeit verwende, ist selbstredend. Die 4 Kästen der beiden Giebelseiten lassen sich in je 8 Fächer mit je 3 Waben einteilen. An Gelegenheit fehlt es also nicht. Die wiedervereinigten Zuchtvölkchen geben im Spätherbst ein kräftiges Standvolk.

Erst nach Ausnützung der Tracht erfolgt wieder seine Auflösung in Zuchtvölkchen, unterstützt durch die Völker „der Mitte".

d) Bienenflucht: Einige Stunden vor der Honigentnahme vertausche ich das Absperrgitter mit einem Brettschied und öffne den Abflug nach rückwärts (ev. ein Seitenflugloch).

Ich bin mir vollauf bewußt, daß die beschriebene Beuteform ohne Aufsatz den Beifall vieler Imker nicht finden wird und kenne wohl die Gründe. Trotz alldem glaube ich sicher, daß gerade der „Neue Weg" früher oder später ihrer Einführung zum Sieg verhelfen wird.

Großengstingen. Gfröreis.

Digitized by Google

Nachsatz: Zu meinem Bedauern war mir die Einrichtung von Westhausers Kniestock bei Ausarbeitung obiger Ausführungen unbekannt. Soweit es mir bis heute möglich war, über ihn ein Urteil zu bilden, mutet er mich an wie ein halbes Zugeständnis: der Honigaufsatz (in jeder Form) ist ein Übel. Da er kein notwendiges Übel ist, weg mit ihm! Mit ihm fällt zugleich die letzte, auch von Westhauser zugegebene Unbequemlichkeit. Die einstöckigen Bauernhäuser sind die besten. Aus ihnen ist auch am meisten zu holen. G.

Bemerkungen zu dem Artikel von Gfröreis.

Von J. Eisäßer in Zell-Pflingen.

Auf Wunsch der Schriftleitung möchte ich zu dem vorangehenden Artikel von Herrn Gfröreis gleich Stellung nehmen.

Gfröreis hat den Honigaufsatz in Acht und Bann getan, und erblickt in der reinen Lagerbeute den Idealstock. Es hat eine Zeit gegeben, wo ich ihm beigepflichtet hätte. Die älteren Bienenzüchter werden sich erinnern, daß ich meine Schwäbische Lagerbeute ursprünglich auch als reinen Lagerstock eingeführt habe*). Es war mir damals, wie Gfröreis, in erster Linie darum zu tun, eine einfache und bequeme Behandlung zu ermöglichen. Dabei ging auch ich von der Meinung aus, „daß die Bienen ihre Vorräte ebenso gern hinter als über dem Brutraum aufspeichern." Doch habe ich nie alles auf eine Karte gesetzt, sondern neben meinen Stöcken ohne Aufsatz auch andere Stockformen gehalten, um Vergleiche anstellen zu können. Da habe ich dann gefunden, daß die Honigerträge der Lagerbeuten unter ganz gleichen Verhältnissen immer im Durchschnitt geringer waren, als bei den Stöcken, die den Honigraum über dem Brutraum hatten. Die Honigwaben hinter dem senkrechten Absperrgitterschied waren wohl oben gefüllt, aber in der unteren Hälfte blieben sie leer, vermutlich weil die Bienen das Bestreben hatten, diesen Teil wie vor dem Schied für die Eierlage freizuhalten. Nur in ganz guten Jahren war das Verhältnis günstiger, denn wenn, wie man sagt, die Zaunstecken honigen, werden zuletzt alle Zellen gefüllt. Da nun aber die guten Jahre leider selten sind und in vielen Gegenden immer seltener werden, so müssen wir klugerweise unseren Betrieb mehr den mittleren Jahrgängen anpassen. Die Erzielung von Höchsternten muß uns wichtiger sein, als die bequeme Behandlung. So entschloß ich mich, wenn auch mit einigem Widerstreben, bei meinen Lagerbeuten den Aufsatzkasten anzuwenden. Andere haben dieselben Erfahrungen gemacht, und so sind die reinen Lagerbeuten mit der Zeit fast ganz verschwunden, und der Aufsatz hat sich eingebürgert. Und nun soll nach Gfröreis auch mein Stock, den man mit Recht „die beweglichste aller modernen Bienenwohnungen" genannt hat, eine „Rätselkiste" geworden sein, weil ich ihm über die Zeit der Haupttracht einen Aufsatz gegeben habe. Das ist Übertreibung! Freilich soll der Brutraum leicht zugänglich sein. Aber Eingriffe in denselben sollen doch nur gemacht werden, wenn es nicht zu umgehen ist. Notwendig sind sie in der Regel nur im Frühjahr und Herbst, wenn die Honigräume noch nicht aufgesetzt sind. In der übrigen Zeit bei meinem neuen Betrieb nur dann, wenn in dem vorne sitzenden Schwarm die alte Königin ausgefangen und durch die hinten nachgezogene junge Königin ersetzt werden muß. Das ist aber nicht jedes Jahr notwendig.

Daß Gfröreis das Abheben des Aufsatzes als eine so schrecklich umständliche Arbeit schildert, läßt vermuten, daß er keine Erfahrung darin hat. So schlimm ist die Sache nicht. Wenn man vor dem Abheben und Wiederaufsetzen von hinten etwas Rauch unter den Bau bläst, dann geht es leicht und ohne daß viele Bienen zerdrückt werden.

*) Siehe Beßler-Elsäßer, Seite 159—163.

Digitized by Google

Was das Verfliegen der im Hinterstübchen nachgezogenen jungen Weisel beim Begattungsausflug anbetrifft, so ist selbstverständlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Doch wird das Flugschildchen der Königin den Weg sicherer weisen, als der Stein, den man sonst neben das Flugloch legte. Dabei muß ich nochmals darauf aufmerksam machen, daß es beim neuen Betrieb nicht viel zu sagen hat, wenn einmal eine Königin verunglückt, denn die alte Königin bleibt ja immer im Stock, bis sie ersetzt werden kann, ein Vorzug, der keiner der alten Betriebsweisen zukommt.

Wer aber gegen das Nebeneinander der beiden Fluglöcher an der Stirnseite Bedenken hat, dem möchte ich raten, das Flugloch für den hinteren Raum in zwei Drittel Höhe desselben auszuschneiden und dann entweder oben einen Flugkanal (siehe Fig. 1 Seite 13) anzuhängen oder aber den Kanal oben in die Seitenwand einbauen zu lassen und mit einem abnehmbaren Deckel zu versehen. Vorn wird dann eine Flugnische angeschraubt (siehe Fig. 169 in Beßler-Elsäßer), die abgenommen wird, wenn vom ersten Reinigungsausflug an nur noch das Hauptflugloch benützt wird.

Bezüglich der Nachzucht der jungen Königin beim Kunstschwarm sucht sich Gföreis einen Fall aus, den jeder halbwegs erfahrene Imker vermeiden wird. Nur wenn der Kunstschwarm zur ungeeigneten Zeit gebildet wird, ist zu befürchten, daß die künftige Königin minderwertig wird. Hält der Imker sich an meine Anweisung über den richtigen Zeitpunkt, Seite 18 der Bienenpflege, so wird man vorzügliche Weisel erhalten.

Was die Behauptung anbetrifft, daß ich mit meiner Bekämpfung der Schwarmverhinderungsmittel über das Ziel hinausgehe, so möchte ich hiemit nachdrücklich betonen, daß ich nur die künstlichen und unnatürlichen Mittel bekämpft, die naturgemäßen Mittel zur Einschränkung übermäßiger Schwarmlust aber selbst empfohlen habe, denn — „wenn kein Schwarm kommt, so kann das dem Imker, wie beim alten Betrieb nur angenehm sein", siehe S. 15 der Bienenpflege.

So viel zur Widerlegung unberechtigter Ausstellungen. Nun muß ich Gföreis aber auch ein Zugeständnis machen. In manchen Fällen erschwert der Honigraum allerdings die Arbeit, und es muß deshalb unser Bestreben sein, ihn, wo es angeht, erst dann aufzusetzen, wenn der Königinwechsel vollzogen und der Brutraum wieder vollständig in Ordnung gebracht ist. Dies kann immer dann geschehen, wenn der Schwarm mindestens 14 Tage vor Beginn der Haupttracht kommt und der Stock genügend lang ist (nicht unter 65 cm). Wir müssen dem Schwarm dann eben 6—7 Ganzrahmen statt 5 einräumen, damit er unten Platz hat. Bei später anfallenden Schwärmen wird man aber die kleine Unbequemlichkeit in den Kauf nehmen müssen, um die Honigaufspeicherung nicht zu beeinträchtigen. Der Königinwechsel kann aber auch bis zum Schluß der Haupttracht verschoben werden, wenn man nicht darauf aus ist, wiederholt Königinnen nachzuziehen.

Herr Gföreis braucht bei seinen fast meterlangen Beuten keinen Auffaßkasten. Das mag man als Vorzug ansehen. Aber der Vorzug scheint mir zu teuer erkauft durch folgende Nachteile, die zusammen schwerer ins Gewicht fallen.

Erstens wird, wie schon eingangs gezeigt wurde, die Honigernte durch die Verlegung des Honigraums nach hinten beeinträchtigt, zweitens ist die wiederholt notwendige Drehung der langen Beuten ein zweifelhaftes Vergnügen, zum dritten erfordert die Gföreische Betriebsweise nicht nur lauter neue Beuten, sondern auch ganz besonders gebaute Bienenstände und viertens können diese, wenn man nicht große Unbequemlichkeiten in den Kauf nehmen will, nur für eine beschränkte Stockzahl eingerichtet werden.

Auf diese Bemerkungen möchte ich mich beschränken. Von Versuchen mit der Gföreisschen Lagerbeute, — die wohl unserer Beachtung wert ist, — will ich niemand abhalten. Im Gegenteil. Mein Wunsch ist der, daß in Zukunft unsere Ver-

Digitized by Google

suche auf eine breitere Grundlage gestellt und statt einzelner möglichst viele Imker Proben und Gegenproben machen sollten. Über das Ergebnis bin ich nicht im Zweifel. Die Wiedervereinigungsmethode wird sich als der geeignetste Weg zur Erzielung von Höchsternten erweisen, aber die Einrichtung unserer Beuten und die Art und Weise des Betriebs wird sich durch gemeinsame Arbeit gewiß noch verbessern und vervollkommnen lassen.

Gemeinsames Wandern zur Tannentracht.

(Schluß.)

An dem Wanderort müßte nun in stillem Waldwinkel ein freier Platz zur Aufstellung der Völker erworben werden. Bei Privat- und Gemeindewaldungen müßten diese Plätze gepachtet werden, bei Staatswaldungen würde ein Gesuch um Erlaubnis jedenfalls genügen. Diese Plätze würden dann durch Drahtgeflecht und Stacheldraht mit verschließbaren Türchen umzäunt. Innerhalb des umzäunten Platzes würde ein einfacher Stand (Holzpfosten, Dach- und Bretterschutz gegen die Wetterseite) aufgestellt. Von Vorteil wäre, wenn die wichtigsten Teile dieses Standes leicht abgebrochen werden könnten, so daß sie nur für Wanderjahre aufgestellt würden. Nur ein kleiner, gut verschließbarer Raum (Schleuderraum) wäre noch nötig. Die etwaigen Gefahren, welchen die Bienenvölker in einsamer Waldgegend ausgesetzt sein könnten, dürfen nicht hoch eingeschätzt werden. Der Wald hütet sich selbst, sagt der Volksmund. Ich habe seit Jahren einen Waldbienenstand, 45 Minuten vom Hausstand entfernt, und bei mir sind sommers und winters die Bienen draußen, noch nie ist aber etwas Schädliches meinen Völkern zugestoßen.

Am Wanderort würde ein Vertrauensmann aufgestellt, der ab und zu nach den Völkern sehen würde. Da wo der Förster Imker ist, wäre er die geeignetste Person. Wären so die nötigen „Wege im Trachtgebiet" für die Wanderung geebnet und die wichtigsten Vorkehrungen getroffen, so würden die „Wanderer" den Wanderorten zugewiesen und alle weiteren gegenseitigen „Meldungen" und „Erkundigungen" würden zwischen den Vertrauensmännern direkt stattfinden. Diese Vertrauensmänner würden auch das Einsetzen der Tracht sofort anmelden. Vielleicht darf ich hier etwaige Bedenken über die Unsicherheit der Tracht, wie man solche vielfach bei den Imkern findet, gleich zerstreuen. Die Erfahrung lehrt, daß, wenn die Tracht einmal wirklich recht eingesetzt hat, dieselbe auch anhält, wenn zeitweise auch etwas ungünstige Witterung einsetzt. In den Jahren 1911 und 1915 haben Regentage gar keinen ungünstigen Einfluß gehabt, nur daß die Bienen an diesen Tagen nicht so stark flogen; nach dem Regen war aber die gleiche Tracht wieder da.

Als Transportmittel habe ich in meinem letzten Artikel den Wanderwagen genannt. Durch die Erfahrung tüchtiger Wanderimker habe ich meine Ansicht geändert. Ein Wanderimker schrieb mir: „Die Verwendung von Wanderwagen hat sich überlebt. Es hat sich herausgestellt, daß dieser kostspielige Wagen (1500 bis 1800 ℳ) die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt hat. Zur Tannentracht ist er geradezu ungeeignet, da er in Waldwegen nicht aufgestellt werden kann und auf größeren Lüftungen oder Waldwiesen gewöhnlich zu tief einsinkt; auch erfordert er zum Transport 4 Pferde, was die Sache unnötig verteuert". Dafür wird der gewöhnliche Pritschenwagen sehr empfohlen.

„Noch nie habe ich bei diesem Transport Verluste gehabt", wurde mir geschrieben". Da ich mir am Wanderort einen Bienenstand aufgestellt denke, fällt auch der Wanderwagen als Schleuderraum weg. Bezüglich der Art der Beute zur Wanderung braucht man sich keine Sorge zu machen. Für nötige Lüftung kann man bei

Digitized by Google

jeder Sorte sorgen. Interessant war mir die Feststellung von H. Graze, daß er auf der Wanderung zur Tannentracht mit kleineren Maßen verhältnismäßig bessere Erfolge erzielt, als mit großen Maßen. (Dies wäre erst genau nachzuweisen. Vorläufig bin ich mit erfahrenen Wanderimkern gegenteiliger Ansicht. — Schriftl.)

Vom Waldweg bis zum Aufstellungsort, der in der Regel nicht zu weit entfernt sein sollte, müssen die Völker getragen werden. H. Graze ließ sich dazu einfache Tragen herstellen, in der Art der Maurertragen zur Beförderung der Bachsteine. So ließ er dann die Völker auf dem Rücken von ein paar Mannen an Ort und Stelle befördern.

In den Bezirksvereinen, in denen gewandert werden wollte, würde auf einer Versammlung die Wanderung besprochen, insbesondere auch die technische Ausführung behandelt, und ein Vertrauensmann für die Wanderung bestellt.

Und nun die Kostenfrage. Grundsatz muß sein, daß sämtliche Kosten von den Wanderimkern selbst zu tragen sind, also Bezirksvereine und Landesverein würden nicht belastet werden.

Die Auslagen für Aufstellungsplatz, Stand, Entschädigung der Vertrauensmänner und der Zentrale würden dem Bezirksverein, welcher wandert, überwiesen. Letzterer würde dann auf die Wanderimker nach der Zahl der Völker, mit denen sie sich an der Wanderung beteiligen, umlegen. Die Wanderbienenzuchtzentrale hätte nach der Durchführung der Wanderbienenzucht ihren Zweck erfüllt, würde also nur für den Anfang in der Hauptsache in den Kostenplan hereingezogen. So wäre die Auslage und das Risiko des einzelnen Wanderimkers ein ganz geringes. Merken muß sich der Wanderimker, daß er nur starke Völker zur Wanderung bringt. Diesem geringen Kostenpunkt steht aber ein bedeutendes Mehr an Honig gegenüber. Mir wurde von einem Wanderimker mitgeteilt, daß er im Jahre 1915 durchschnittlich pro Volk 60—80 Pfd. erzielte. Nehmen wir durchschnittlich nur 30 Pfund pro Volk an und daß in einem Verein sich nur 25 Imker mit je 4 Völkern daran beteiligen, so macht das für den einzelnen ein Mehr an 120 Pfund Honig, für den Verein aber 30 Ztr. Von unseren etwa 91 Bezirksvereinen haben etwa 45 keine Tannentracht. Würden sich von diesen 45 Vereinen auch je nur 25 Imker an der Wanderung beteiligen, so ergäbe sich ein Mehr an Honig für Württemberg von 1350 Zentner. Würde aber erst in ganz Deutschland eine Wanderbienenzucht geschaffen, so würden Millionen von Mark unserem Lande erhalten, die sonst für oft recht zweifelhaften Honig ins Ausland wandern*).

In einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo der Organisationsgedanke an allen Ecken und Enden lebt, sollte es nicht schwer fallen, die Wanderbienenzucht zu organisieren. Zeigen wir Imker, daß wir aus unserer schweren Zeit auch nach dieser Hinsicht gelernt haben.

Meine Ausführungen können und wollen selbstverständlich nicht mehr sein als eine schwache Skizze, und es kann und will nicht gesagt sein, daß es nicht auch anders oder besser gemacht werden könnte. Aber sie wollen sein ein Weckruf an alle, die berufen sind, an der Hebung unserer Bienenzucht zu arbeiten, zum Wohl der Imker und des ganzen Volkes.

Gottwollshausen. Wanderlehrer Fischer.

Anmerkung der Schriftleitung: Vorstehende Ausführungen verdienen das Interesse aller Frühtrachtimker. Aber auch die Waldimker werden gebeten, sich mit den gemachten Vorschlägen zu befassen. Eine Organisation zur Förderung und

*) Auch wenn man annimmt daß nur alle 3—4 Jahre gewandert würde, da der Wald nicht alle Jahre Honig, so wäre dennoch der Gewinn ein ungemein hoher.

Digitized by Google

Erleichterung des „Wanderns" ist notwendig. Die Vorarbeiten können jetzt schon in Angriff genommen werden. Die Ausführung muß einer besseren Zeit und glücklicheren Verhältnissen überlassen bleiben.

Wie können wir Imker nach dem Friedensschluß den heimgekehrten Kollegen hilfreiche Hand leisten?

Im Felde, 23. März 1917.

Verehrte Imkerkollegin!

Die Liebe zu meinen Bienen wird den Entschluß rechtfertigen, wenn ich mir erlaube, an Sie zu schreiben.

Die furchtbar lange Dauer des Weltkriegs bringt es mit sich, daß fast alle Völker von uns, die wir im Felde stehen, auch den Heldentod erleiden müssen. Ich selbst hatte 1914 dreiundzwanzig Völker, jetzt sind es, soweit ich's von meiner alten Mutter erfahre, noch etwa acht, vielleicht bis ich in Urlaub komme (anfangs Mai) kein's mehr. Die verständigen Imker sind fast alle unter der Fahne, die Frauen haben unter der Kriegslast sowieso so viel zu tun, daß sie sich nicht noch um die l. Bienen bekümmern können. Ueber den materiellen Verlust will ich ja nicht klagen, denn dies ließe sich ja machen. Aber auf welche Weise werden wir wieder Völker bekommen? Wäre es da nicht möglich, durch Vereine oder sonst durch Vereinigungen anzustreben, daß uns, wenn wir endlich wieder heimkehren dürfen, die Möglichkeit geboten wäre, gute deutsche Völker zu angemessenen Preisen zu bekommen.

Vielleicht könnten Sie, verehrte Kollegin, etwas dazu beitragen. Zum voraus herzlichen Dank im Namen vieler.

Sehe mit Sehnsucht Ihrer geschätzten Antwort entgegen und verbleibe

Ihr ergebenster

B. S.

Dieser Brief, den ich vor einigen Tagen erhielt, beleuchtet scharf den schlimmen Notstand, unter dem eine große Zahl unserer Imkerbrüder bei ihrer Heimkehr zu leiden haben wird und ich glaube, er spricht klar und deutlich genug zu uns allen, die wir unsere Bienenzucht bisher ohne Anfechtung und in vollem Frieden betreiben durften. Er mahnt aber ganz sicher auch nicht vergeblich!

Meine Antwort an den Schreiber lautete dahin, daß er einstweilen beruhigt sein möge, wenn die rechte Zeit dazu gekommen sei, werde sicher auch dafür Rat werden. Ich hege festes Zutrauen zu dem Gemeinsinn der deutschen, bezw. der schwäbischen Imker und sei überzeugt, daß sich Mittel und Wege finden müssen, um diese nur zu berechtigte Sorge der im Felde stehenden Kollegen zu beheben. Dazu wird vor allem unser württembergischer Landesverein und die Schriftleitung unserer „Bienenpflege" freudig mithelfen. Sicher wird es eine große Anzahl von Bienenzüchtern geben, die einst dankbaren Herzens einen oder zwei Schwärme zu mäßigem Preis, — wo es not tut auch unentgeltlich — für diesen Zweck zur Verfügung stellen werden. Auch durch Lieferung von schwarmfaulen, rationell gezüchteten Königinnen bester Stämme würde die Sache insofern wesentlich gefördert, als dann diese Königinnen zur Umweiselung nackter Heidevölker dienen könnten, die im Herbst um billiges Geld zu haben sind.

Heute läßt sich ja noch nichts weiter tun, als darauf hinzuweisen; aber es kann doch wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß wir diejenigen, die für uns Blut und Leben eingesetzt und uns den Frieden der lieben Heimat erhalten haben, auch unsererseits nicht im Stich lassen werden.

Digitized by Google

Es wäre mir eine herzliche Freude, wenn diese vorläufige Anregung mithelfen dürfte, daß der Wunsch des Briefschreibers seinerzeit in Erfüllung ginge.

Marie Ritter.

Anmerkung: Der Ausschuß des Landesverbands hat schon im ersten Kriegsjahr eine größere Summe zur Unterstützung wirklich Bedürftiger ausgesetzt und teilweise verausgabt. Es ist selbstverständlich, daß weitere Maßnahmen getroffen werden, wohl auch im Sinne obiger Vorschläge. Entgültige Regelung ist aber erst nach Beendigung des Krieges, wenn sich die Verluste überblicken und genau feststellen lassen, möglich. Die Vereinsleitungen sind sich heute schon bewußt, daß ihrer in dieser Hinsicht Aufgaben warten, deren befriedigende Lösung als ein Zeichen der Dankbarkeit unsern feldgrauen Imkerbrüdern gegenüber überall angestrebt und erreicht werden muß.

Schriftleitung.

Rundschau.

Fressen die Schwalben Bienen? Alius, der Rundschauer der „Illustr. Monatsblätter für Bienenz." läßt im „Deutschen Imker" der Schwalbe eine Ehrenrettung widerfahren. Obwohl allgemein bekannt sein dürfte, daß wir durch die Schwalbe in der Bienenzucht nicht gefährdet sind (s. Brehms Tierleben: „Immen mit Giftstachel frißt die Schwalbe nicht"), so gibt es immer noch ungläubige Thomasse, die diese Tatsache in Zweifel ziehen. Alius befand sich ebenfalls unter ihnen, bis ihn eine Beobachtung eines Bessern belehrte.

An einem regnerischen, kühlen Tage im Juli 1916, wo Drohnen, denen die Schwalbe ja nachstellen soll, kaum flogen, machten die Schwalben ihre Jagdflüge vor dem Stande. Lange vergeblich. Endlich flog eine zu den Jungen auf dem Bienenhausdache und fütterte eines. A. schoß dieses, öffnete es und fand noch in der Speiseröhre eine — Drohne. Bald darauf mußte noch eines der Schwälbchen das Leben lassen: Das gleiche Resultat. Nun erst bekehrte sich A. und begriff auch, warum die Schwalben den winzigen Mücken nachstellen, bei anhaltend schlechtem Wetter alte und junge Schwalben eher verhungern, anstatt fette Beute auf den Bienenständen zu holen.

Die armen Verkannten. Wenn die Schwalbe so die Drohne wegfängt, kommt sie in ihrem Treiben dem Bestreben des „schlauen Imkers Fritz" entgegen, der grimmig Drohne um Drohne vor dem Flugloch wegfängt. Er denkt dabei an die faulen Fresser, lüderlichen Staatsbummler, plumpen Bärenhäuter, faulen Bäuche und argen Schlemmer uff. Wenn er das während der Schwarmzeit tut, schneidet er sich selber ins Fleisch. Man hat aus gutem Grunde den Daseinszweck der Drohne wieder erkannt. Nur gesunde, kräftige, in der nötigen Anzahl, unter den günstigsten Lebensbedingungen im Brutnest und nicht im „Auszugsstüberl" (Jung Klaus!) erzogene Drohnen vermögen als richtige Vererbungsträger ihre Schuldigkeit zu tun.

Rassenzucht. Im „Praktischen Wegweiser" lesen wir in Bezug auf die Drohnen: „Bislang trieben wir Deutschen meist nur halbe Wahlzucht und erreichten nicht viel. Treiben wir nun einmal ganze Wahlzucht, indem wir nicht allein das Königinnenmaterial, sondern auch das Drohnenmaterial ins Auge fassen, wie es hier und dort schon vereinzelt geschehen ist, dann erst wird unsere Arbeit mit Erfolg gekrönt sein. Dann werden wir sagen können: Die deutsche Biene wurde durch die Wahlzucht wieder die Biene der Deutschen. Die Wahlzucht hat für die Praxis ihren Zweck, und durch die wirkliche Wahlzucht hat man die Verbesserung der Rasse erreicht". So viel muß für jeden deutschen Imker jetzt feststehen: Die deutsche Biene den Deutschen und die Italiener unseren einstigen wortbrüchigen Verbündeten.

Digitized by Google

Der Rundschauer darf mit andern gleichgesinnten Rassenzüchtern bekennen, daß die deutsche Biene im vergangenen Frühjahre uns nicht leer ausgehen ließ und über den harten, langen Winter am besten gekommen ist. Kaum ein Volksverlust ist zu verzeichnen. Dieselbe Wahrheit findet er in verschiedenen Imkerschriften. Die „Schweizerische" z. B. schreibt: „...Bezeichnend sind die Urteile aus derselben Gegend, welche letztes Jahr bei der reichlichen Nachsommertracht keinen Unterschied gefunden zwischen Rasse und Nichtrasse, weil alles gepfropft voll Honig steckte. Dies Jahr haben sich eben nur Rassenvölker als Hüngler ausgezeichnet in Brut- und Honigwaben. So schreibt ein durchaus zuverlässiger Kenner, der pro 1915 über 77 und pro 1916 über 189 Betriebe gründlich berichtet".

Vorsicht beim Zeichnen der Königin. „Ich verwende", so erzählt M. in „Die Biene und ihre Zucht", „dabei Lackfarbe, die ich mit Hilfe eines ganz dünnen Strohhalmes auftrage. Beim Bemalen der heurigen Weisel (im unbefruchteten Zustand) kam ich in einem Falle den Flügeln zu nahe, so daß das eine Flügelpaar etwas an Beweglichkeit einbüßte. Um dieses zu reinigen, tauchte ich die Strohhalmspitze in Spiritus und bestrich damit die besudelte Stelle. Ein Bruchteil von einem Spiritustropfen kam in die Kerbe der Königin und verursachte deren augenblicklichen Tod. Trotz dieses Mißgeschickes werde ich weiter malen, wenn auch vorsichtiger". M.

Welch Wetter werden wir diesen Sommer haben? Jeder ältere Imker weiß aus Erfahrung, in welch großem Maße Gedeih und Verderb der Bienenzucht vom Wetter abhängen, und die Wiederfüllung all der leeren Honigkammern erhofft er mit all seinen Genossen vom kommenden Sommer. Wie wird nun das heurige Trachtzeitwetter werden? Wer es erlebt, wird es erfahren; aber das Vorherwissen ermöglicht rechtzeitige Vorbereitung. Einem Kreise von Bekannten habe ich im Februar/März v. J. das Regenwetter des Sommers 1916 vorausgesagt, genau so wie es kam. Wenn meine heurigen Voraussetzungen ebenso zutreffen, wird es mich und die meisten deutschen Imker freuen! Nach denselben soll der Mai normal-kühl sein, keine Schadenfröste und mäßig Regen haben. Wenige Windtage stärkerer Art. 1—2 Gewitter (?) Der Juni wird meist schön sonnig und ziemlich warm, ja heiß sein, besonders gegen Ende; kaum mehr als 7 bis 10 Regentage, aber ergiebige, haben, 2 bis 3 Gewitter (?). Der Juli hat viele trübe und regnerische Tage und ziemlich viel Wind. Der August wird fast durchweg sehr heiß und trocken. Der September hat ziemlich Regen, eher in der Mitte, als anfangs. — Diese Wettervoraussage ist nicht aus den sogenannten Lostagen geschöpft, sondern aus „eigener" Beobachtung der Wintermonate. Die Bienenvölker, soweit sie weiselrichtig sind, werden gegen fernd um 2 bis 3 Wochen später den Bruthöchststand und damit die volle Arbeitsstärke erhalten, aber doch zur rechten Zeit. Die Hauptschwarmzeit unseres Landes wird zwischen Anfang und Mitte Juni sein; die Schwärmezahl im allgemeinen eher mäßig als groß.

Diese Vorausfagungen*) werden sich, meine ich, bestätigen, es sei denn, die kriegerfüllte Welt gehe diesen Sommer nicht nur geographisch, sondern auch meteorologisch aus Rand und Band. — Wie das Wetter in einem Lande wird, entscheidet sich bekanntlich nicht in diesem selbst, sondern bereitet sich irgendwo anders am weiten Firmament vor; aber die physikalische und isothermische Lage, sowie die Art des Windzulasses eines Landstriches (einer Gegend) verursachen manchmal große Wetterunterschiede in benachbarten Gegenden (Lokalwetter). — Wer nun meiner Prognose glaubt, wird Maßnahmen treffen, im vorentscheidenden Mai bauen lassen, gegen Mitte den Königinnen massenbrütiger Rassen den Brutraum beschränken (mittelst Absperrgitter) oder wenn nicht, ihnen später gedeckelte Brutwaben entnehmen, um sie Schwärmen zu geben usw. A.

*) Es gehört Mut dazu, in diesem Jahr und jetzt im April, wo es schneit und regnet und stürmt, einen schönen Sommer zu prophezeien.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Stuttgart. 14. Mai, ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Bezirksverein Tuttlingen.

Am Sonntag den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet im Schützen in Tuttlingen die **Frühjahrsversammlung** statt. Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekanntgegeben. Wichtige Vereinsangelegenheiten erfordern vollzähliges Erscheinen sämtlicher nicht zum Heeresdienst eingezogener Mitglieder. Die Frauen, oder sonstige Angehörige der im Heere stehenden Mitglieder werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen.

Für den Vorstand:
Forstwart Wax.

b) Vereins-Berichte.

Bezirksverein Schwenningen a. N. Der hiesige Bezirksverein hielt eine gut besuchte Frühjahrs-Versammlung bei seinem Vereinsmitglied Benzing zum Ritter ab. Vorstand Schlenker sprach über die Frühjahrsbehandlung. Seine Ausführungen ergänzte der im Urlaub hier weilende Wanderlehrer Handschuh. Der strenge Winter hat überall Bienenopfer gefordert. Mancher Stand steht jetzt verlassen. Wenn das ungemütliche Wetter noch eine Zeit lang anhält, gibt es arg schwache Völker auszuwintern. Dazu der Zuckermangel. Das kann recht werden! Das Reich braucht dann jedenfalls nicht allzuviel Honig zu beschlagnahmen. In Sachen der Honigbeschlagnahme faßte der Verein folgende Resolution: Der Bezirks-Bienenzüchterverein Schwenningen beschließt einstimmig betreffs der Honigbeschlagnahme der Ernte 1917: Im vaterländischen Interesse ist der Bezirksverein mit einer teilweisen Beschlagnahme einverstanden. Er bittet die zuständigen Stellen, dem einzelnen Imker so viel der Produktion zu belassen, daß er seine langjährige Kundschaft mit Honig versehen kann, weil zu befürchten ist, daß bei wiedereintretenden normalen Handelsverhältnissen der deutsche Honigmarkt wieder derart mit Auslandshonig überschwemmt wird, daß es schwerhalten dürfte, jetzt verloren gegangene Kundschaft wieder zu erhalten, um so weniger, da unser Naturprodukt sich eines gesetzlichen Schutzes bis jetzt nicht erfreuen darf. Mit dem Wunsch, daß wir ein besseres Honigjahr erhalten als 1916, schloß der Vorstand die Versammlung. Handschuh.

Der **Bezirksbienenzüchter-Verein „Unterer Neckar"** hielt in Gemeinschaft mit dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein des Bezirks am 1. April im großen Saal der „Kilianshallen" in Heilbronn eine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorstand gab Reallehrer Volz-Wimpfen als Schriftführer den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr. Der Verein hatte sich eines ansehnlichen Zuwachses zu erfreuen. Hauptlehrer Hofmann-Heilbronn erstattete den Kassenbericht der ebenfalls von einem erfreulichen Vermögenszuwachs Zeugnis gab. Sodann hielt der Vorstand, Mittelschullehrer Herter, ein Vortrag über „Grundlagen und Betrieb der Bienenzucht unter den einfachsten Verhältnissen mit besonderer Berücksichtigung der Frau als Bienenzüchterin". Er wies nach, daß es möglich wäre, die deutsche Honigernte so zu erhöhen, daß 1 Pfund Honig auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands komme. Die Bienenzucht müsse mit den einfachsten Mitteln und mit geringsten Kosten arbeiten. (Korbbienenzucht mit beweglichem Wabenbau). Sodann lege die Kriegszeit die Selbstversorgung auch mit Honig nahe, weshalb Haus- und Gartenbienenzucht auch von Besitzern kleinerer Gärten betrieben werden. Dabei zeigte der Vortragende, wie und inwieweit sich auch die Frauen mit der Bienenzucht beschäftigen könnten und empfahl den Besuch von bienenwirtschaftlichen Lehrkursen.

Einen weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete eine Aussprache über Honigvermittlung an der Hand von Leitsätzen, die Präzeptor Rinn-Heilbronn gab. An derselben beteiligten sich besonders die Frauen, wobei Frau Dr. Betz-Heilbronn Aufschluß über die reiche Tätigkeit des Wirtsch. Frauenvereins gab. Die Aussprache verdichtete sich zu nachstehender Resolution:

> Die Bienenzüchter vom **Unteren Neckar** erkennen die bedingte Notwendigkeit einer Beschlagnahme des Honigs an, sie wünschen aber, daß eine Ausfuhr von Honig aus dem Bezirk nur insoweit stattfinde, als eine den allgemeinen Durchschnitt der Ernte und der Einwohnerzahl entsprechende Menge Honig für den Bezirk sicher gestellt ist. Der Honigpreis soll dem eines Pfundes guter Tafelbutter gleichgestellt sein. Die Vermittlung des Honigs innerhalb des Bezirks soll dem Landw. Hausfrauenverein übertragen werden.

Anmerkung: Inzwischen ist in Nr. 4 der „Bpfl.", S. 62 eine beruhigende Verfügung des Kriegsernährungsamtes betr. Ablieferung des Bienenhonigs bekannt gegeben worden.—

Die Schriftltg.

Digitized by Google

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 1. April 1917
Neue Gartenstraße 66.

Geldsammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker.

II. Hauptquittung.

Verein Hosdorf 151,50 *M*. V. Harsefeld 145 *M*. V. Walsrode 60 *M*. V. Oldenburg in Holstein 100 *M*. Hauptverein Elsaß-Lothringen 693,80 *M*. Hauptverein Schlesien 35 *M*. Hessischer Bienenzüchterverein 251 *M*. V. Wangerin 50 *M*. Hirschberg u. Umg. 20 *M*. Liegnitz 15 *M*. Hauptverein Brandenburg V. Beitrag 40,40 *M*. Verein Köslin (Pers.) 20 *M*. Waldecker Landesverein 32 *M*. V. Kolbatz 38 *M*. Krappitzer J.-V. 50 *M*. Pastor Heithe, Krappitz, 5 *M*. Lehrer Hubrich, Roswadze 3 *M*. Kaufmann Greschista, Groswadze 3 *M*. Großimker Gühler, Berlin, II. Gabe 100 *M*. Verein Posen 7 *M*. Rheinhessischer Hauptverein 300 *M*. V. Laband u. Umg. 30 *M*. J.-V. Neutomischel 17 *M*.

Büchertisch.

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. 10. Jahrg. 1916/17. Heft 1. Jährlich 12 Hefte und 2 Buchbeilagen. Halbjährlich M. 3.60, einzelne Hefte 60 Pfennig. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.

Um die vielseitigen Anregungen der Zeitschrift zu kennzeichnen, sei einiges aus dem Inhalt des ersten Heftes hervorgehoben. Oettli leitet zu Versuchen mit lebenden Bakterien an, die er ans Kochbuch, an Lebensmitteluntersuchungen, an Fragen der theoretischen Naturwissenschaft usw. anschließt. Degner führt am Studium der Kellerassel in die so verwickelte und doch auch fesselnde äußere Anatomie der Krebstiere, Heineck in das der körperlichen Darstellung von Schnittbildern ein. Migula gibt Ratschläge zur Erhaltung verderbender mikroskopischer Präparate. In dem einen der ständigen Beiblätter, im „Laboratorium des Mikroskopikers", beschreibt Kneußl den Bau eines Mikrotoms, in „Mit Mikroskop und Kamera", Schneider die ersten lückenlosen Lichtbildreihen zur Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere, und in dem neu beigegebenen Beiblatt „Was soll ich untersuchen?" zeichnet Krausse „Entomologische Aufgaben für Mikroskopiker". Den weiteren Inhalt der reichillustrierten Zeitschrift wie auch die vielen Vergünstigungen zu kennzeichnen, die sie ihren Lesern bietet, würde zu weit führen. Wir raten jedem, der sich für sie interessiert, sich eine ausführliche Ankündigung durch die Geschäftsstelle kommen zu lassen.

Anzeigen.

Bienenvölker,
auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft
Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Gut ausgewinterte
Bienenvölker, einen Pavillon
mit 30 Völkern und einen mit 10 besetzt, sowie gut ausgebaute Waben neuwürtt. und Normalmaß hat zu verkaufen
Karl Stäbler, Bienenzüchter,
Musberg, (O. A. Stuttgart)
Post Leinfelden.

Gebrauchte, guterhaltene
Honigschleuder
sucht zu kaufen
K. Tausch,
Onstmettingen, O. A. Balingen.

Zu verkaufen
15 Stück gutüberwinterte Bienenvölker mit Kästen (Normal).
Frau **Schäfer Rau Witw.,**
Möckmühl.

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann Bretten, Bad.

Bienenhonig
kauft stets
M. Maier, Stuttgart,
Reinsburgstraße 116.

Habe etwa 50 Stück schön ausgebaute
Waben
(altwürtt. Maß) sowie 100 Stück leere, meist neue
Rähmchen
preiswert zu verkaufen.
Hauptlehrer **Keinath,**
Neu-Bärental (Post Wurmberg),
z. Zt. b. d. Fernspr.-Erf.-Abt. Rekr.-Depot II, Ulm.

Digitized by Google

Zur Herstellung von
Kunstwaben
kaufe jedes Quantum
Bienenwachs
A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg).

Neue kopffreie Abstandstifte
in tadelloser Ausführung — — 1 Paket 1.10 Mark.
Adolf Günther, Gaildorf (Württemb.)

Bienenwachs
und alte
Bienenwaben
kauft oder liefert hiefür
Kunstwaben
oder **Brennwachs**
Josef Zengerle,
Wachszieherei,
Isny im Algäu.

Zu kaufen gesucht gebr.
Schleudermaschine,
Bienenkasten von Graze ohne Volk, wenn möglich mit ausgebauten Waben.
A. Treutlich. Heimsheim
O. A. Leonberg.

Bienenzucker,
jedoch nicht unter 50 Pfund liefert auf zollamtliche Bezugsscheine **Eduard Winter,**
Hannover.

Honig zu
kaufen gesucht.
Angebote mit äuß. Preisangabe erbeten an
H. Storz. Stuttgart,
Johannesstr. 93.

Gesunde
Bienenvölker,
deutsch × krainer, auf schönem neuen Bau in 2etag. doppelwandigen Blätterstockkasten, verkauft zu billigen Preisen
Buck, Bruchhof P. Schussenried.

Imkerhandschuhe
dauerhaft à Paar ℳ 6.50
Imkerschleier ℳ 1.70—2.30
Rauchblaser ℳ 2.30—2.80
solange Vorrat.
W. Wirthl, Eggenstein (Bad.).

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, dtsch × itl. Kreuzg.,
Naturschwärme und Königinnen,
erstere bis 15. Juni 6,50 ℳ bis 30. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ das Kilo unter Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstraße 62.

Kunstwaben Ia
liefert in Tausch von 1. Mai ab gegen sauber ausgelassenes Bienenwachs frei hier (alte Waben können nicht mehr angenommen werden). Anfragen wollen nur mit Doppelkarten gemacht werden.
Fr. Offner, Bienenzüchter,
Groß-Sachsenheim.

Bienenvölker
mit Kästen ev. auch Stand m. Geräte zu kaufen gesucht. Näh. **Georg Edelmann, Stuttgart** (Heslach) Burgstallstraße 110.

Bin Käufer für garantiert echtes
Bienenwachs
und alte Bienenwaben
zum Einschmelzen.
Angeb. erbeten an Wachszieher
König, Ravensburg,
Gartenstr. 49 (z. Zt. Vogesenfrt.)

Bienenvölker sowie Schwärme
kauft und sieht Angeboten mit Preisangabe entgegen
G. Glück, Waiblingen.

Kaufe sofort 2 starke gesunde
Bienenvölker
Angeb. mit Preisangabe erwünscht
Otto Ahles, Flaschnermeister,
Ludwigsburg, Leonbergerstr. 96.

Verkaufe 5 gebrauchte, 2etag.
Strohkasten
deutsch Normal, zur Hälfte mit Waben.
Anton Breimeister,
Burladingen (Hohenzollern).

Sämtliche anfallende
Bienenschwärme
von meinen 80 Völkern deutscher Rasse gebe ab bis 20. Juni das Kilo zu 6 ℳ nachher 5 ℳ
Karl Uttenweiler, Bienenzüchter,
Rottenburg a. N.
Bei Anfrage bitte Rückantwortkarte beizulegen.

Naturschwärme
nur deutsche Rasse, echte Hüngler, keine Handelsbienen, kosten heuer das Kilo ℳ 8.—.

Bienenkästen
gut erhalten N.-M. von ℳ 10.— an. **Strohkörbe** neu aus einem Stück ℳ 3.50.
Undehnbare **gegossene**
Spezial kunstwaben
alles freibleibend empfiehlt
Ilgs Imkerei, Biberach, Riß.
Bei Anfragen nur Antwort gegen Rückporto.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einschließlich 20 Heller Ortsporto in Fall bei Ehningen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

39. Jahrgang. **Juni 1917.** **Nr. 6.**

Inhalt: Vertreterversammlung. — Versammlung des Vereinsausschusses. — Württ. Züchterkonferenz. — Zur Wachsbeschlagnahme. — Jahresrechnung des Landesvereins. — Hauptlehrer Hörter von Jebenhausen †. — Am Bienenstand im Juni. — Unsere Bienen im April-Mai. — Der neue Geist unserer Bienenzucht im Kniestockbetrieb. — Richtlinien zur Schaffung der Wanderbienenzucht. — Natur- und Kunstschwarm. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Vertreterversammlung

des

Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart

am

Montag, den 13. August 1917, vormittags 10 Uhr,
im **Bürgermuseum**, Ecke Lange- und Kronprinzstraße.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Geschäftliches.
4. Anträge der Bezirksvereine sind dem I. Vorsitzenden bis spätestens 20. Juni d. J. vorzulegen.
5. Vortrag: Gemeinsames Wandern zur Tannentracht.

Mittagessen um 1 Uhr.

Brot- und Fleischmarken nicht vergessen!

I. Vorsitzender: Rektor a. D. **Wandel.**

Digitized by Google

Versammlung des Vereinsausschusses.

Sitzungsbericht.

Bei der Tagung, die am Mittwoch, den 16. Mai, von nachmittags 2½ Uhr im Hotel Frank in Stuttgart stattfand, waren anwesend: Wandel, Lupp, Elsäßer, Kübler, Schäuffelin, Knecht, Mack, Stehle, Ils, Kocher. Als Regierungsvertreter: Oberamtmann Bullinger von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß unserseits am 27. März 1917 durch den Präsidenten der Vereinigung Deutscher Imkerverbände (Prof. Frey-Posen) an die Reichszuckerstelle eine Eingabe abgegangen ist, um Erhöhung der noch in Aussicht stehenden (nicht vergällten) Zuckermenge auf 5 kg pro Volk. Eine Antwort von Frey bezw. der Reichszuckerstelle ist bis jetzt nicht erfolgt. Es scheint also eine Erhöhung sehr fraglich zu sein und bei den 1½ kg versteuerten Zuckers wird es sein Verbleiben haben. Nun, wir haben ja auf einen guten Sommer beste Hoffnung. Wenn sie nicht trügt, kann's ja reichen. Doch konnte sich der Ausschuß die Ansicht nicht im Herzensgrund verbergen, obs nicht besser gewesen, sich direkt „an den Schmied", die Reichsbehörde, zu wenden. Ob die Leitung der Deutschen Imkerverbände allseitig befriedigt, wird erfahrungsgemäß wohl nicht möglich sein, doch ist der Ausschuß der Meinung, daß 2—3 Mann nicht genügen, mehr als 150000 Imker zu dirigieren. Nötiger denn je erscheint in dieser großen Organisation die Stellung der Vorstandschaft auf einer Grundlage, deren Breite einem beratenden Ausschuß aus allen Reichsteilen Platz böte. Auch den 1. Vorsitzenden unserer 13000 Schwaben-Imker möchten wir billigerweise dabei nicht missen.

1. Nach einigen geschäftlichen Regelungen und Genehmigung des vereinsurkundlichen Sitzungsberichts kamen die zwei Hauptgegenstände: Verkehr mit Honig und Wachs zur Besprechung. Lupp war Berichterstatter; der Meinungsaustausch war allseitig rege; die mehrfachen Anregungen des Vertreters der Regierung fanden guten Boden.

Verschiedene Erlasse betreffend Honigbeschlagnahme haben ja die Gemüter erregt, doch hat ein solcher des Kriegsernährungsamtes vom 24. März (Bienenpfl. 4/62) etwas beruhigt. Vorerst bestehen also keine Beschränkungen im Verkehr mit Honig, der Verkehr ist freigegeben bis sich die Ernteaussichten etwas geklärt haben. Der Ausschuß wird dem Kgl. Ministerium des Innern gegenüber den freien Handel stets befürworten. Doch möchten wir den Mitgliedern des Landesvereins nahelegen, an die einzelnen Kunden keine zu großen Mengen abzugeben, sondern möglichst einzuteilen und auszugleichen.

Der bayerische Verein hat bestimmt, an keinen Verbraucher über einen halben Zentner zu geben. Das ist ganz gut, doch wird der praktische Erfolg nicht befriedigen wegen der Freizügigkeit des Konsumenten. Doch könnten wir ja den Satz als Richtschnur nehmen, denn vielfach bestellen Personen größere Mengen zur Verteilung an andere, auch um mäßigeren Preis zu bekommen. Es wäre zu wünschen, daß jeder Einzelne seinen Honig selbständig kauft.

Die Frage des Bezugscheins wurde fallen gelassen, da sich dabei wohl nicht viel bejahendes ergibt. Für den Imker wurden folgende Richtpunkte festgelegt:

1. Der freie Handel mit Honig gegenüber dem Verbraucher ist erlaubt. Möglichst viele Verbraucher sind zu berücksichtigen. Darum soll nur in kleineren Mengen abgegeben werden.
2. Daraus ergibt sich die richtige Folge, daß wir den Großhandel gänzlich ausschließen. Ein wackerer Imker, dem das Wohl der Allgemeinheit am

Digitized by Google

Herzen liegt, gibt nichts an den Großhändler ab. Was haben wir nicht Erbauliches von dieser Seite erlebt!

3. Doch wollen wir dem Kleinhändler nicht ganz vor die Sonne stehen. Es soll ihm auch ein Gewinn von 20—25% zugebilligt sein. Die Nachfrage wird übrigens voraussichtlich so groß werden, daß wir selbst leicht unmittelbar unser Erzeugnis an den Mann bringen können. Auch die Honigvermittlungsstelle wird sich heuer erübrigen.
4. Wie aus meinem Bericht im Maiheft zu ersehen, ist der Ausschuß der Ansicht, daß mit einem Pfundpreis von ℳ 3.— ohne Glas bei mittlerer Ernte der Imker gut entschädigt sei, wobei es natürlich den einzelnen Landesregierungen hinsichtlich Qualität usw. überlassen bleiben soll, den Preis weiter zu gestalten. Auch der Präsident Frey hat durch Rundschreiben mitgeteilt, daß er dem Kriegsernährungsamt gegenüber eine solche Preislage vertritt (Schleuderhonig 3 ℳ, Scheibenhonig 3—4 ℳ, Seimhonig 1.50 ℳ). Unser Schild soll rein bleiben. Wohl war ja der Gestehungspreis pro 1916 bei jedem höher als 3 ℳ, aber: Ist der Honig als Nahrungsmittel damit wirklich 10 oder mehr Mark wert? Für den Kriegswucherer, der sich den Beutel gefüllt und nun um jeden Preis auch den Wanst füllen will und kann, Scherlich! Aber es gibt auch noch andere Leute. Merke also: Ein Mitglied des Württ. Landesvereins für Bienenzucht wird nicht zum Raubritter am Volkswohl. Er begnügt sich mit dem vom Ausschuß als genügend empfundenen und als Höchstpreis beantragten Pfundpreis von ℳ 3.— (immer bei Mittelernte zu verstehen!) Solange keine diesbezügliche gesetzliche Bestimmung vorhanden, ist er Richtpreis mit Abschluß nach oben. Das Kgl. Ministerium des Innern wünscht vom Verein durch die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft geeignete Vorschläge, sobald sich die neue Ernte einigermaßen übersehen läßt.

2. Die Fortsetzung dieser Mitteilungen gilt der eingetretenen **Wachsbeschlagnahmung.** (Cies Maiheft, S. 68!) Das ist die Verordnung, die für uns bindend ist. Hiezu sind auch schon die Ausführungsbestimmungen vorhanden, die allerdings zu spät in unsere Hände gelangten. Halten wir uns stets vor Augen, daß die Wachsangelegenheit das Vaterland betrifft. Das Heer braucht das Wachs. Wer wird es also zurückhalten oder verheimlichen wollen? Zudem sind die Preise würdig: Reinwachs ℳ 12.— das Kilogramm, alte Waben ℳ 3.— das Kilogramm. Preßrückstände ℳ —.40 das Kilogramm. Allerdings werden die Bestände in der Lüneburger Gegend größere sein als bei uns, wenn nicht auch dort schon die Kunstwabenfabrikanten in Voraussicht des (immer zu spät) Kommenden die Gegend abgegrast haben. Ein kleiner Bestand soll dem Imker belassen bleiben: für jedes Volk ¼ Pfund. Beschlagnehmen ist nun bekanntlich nicht so schwer als Beitreiben. Und die letztere Arbeit bleibt wohl oder übel den Vereinsvorständen. Der Gesamtverein ist ohne weiteres veranlaßt, die Angelegenheit zu regeln. Eine lange Auseinandersetzung! Beschluß:

1. Sich von der Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft Formblätter in genügender Anzahl für alle Vereine kommen zu lassen.
2. Feststellung des Vorrats bei allen Imkern (Besitzern von Bienenvölkern, ob Mitglieder oder nicht) durch die Vertrauensmänner — ähnlich Zuckerversorgung — über ihre gesamten am 10. jeden Monats vorhandenen Wachsbestände jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen, alten Waben u. s. w bis zum 15. desselben Monats, erstmals bis 15. Mai 1917! Den Vereinsvorständen werden weitere Richtlinien u. s. w. von Schriftleiter Lupp zugehen.

Digitized by Google

3. Die satzungsgemäß zu haltende Vertreterversammlung findet am Montag, den 13. August 1917, vormittags 10 Uhr, im Bürgermuseum (Gasthof König von Württemberg, Ecke Lange- und Kronprinzstraße) in Stuttgart statt.

Ellwangen-Schloß, den 18. Mai 1917. Stehle.

---

1. Württ. Züchterkonferenz.

Protokoll.

Stuttgart, den 29. April 1917.

Anwesend sind vom Landesausschuß der Vorsitzende Rektor Wandel, Kirchheim*); der Rechner Oberlehrer Elsäßer, Zell, Mack, Obersöllbach; sodann Binder, Weingarten Duffner, Schramberg; Gehring, Glems; Kurz, Ulm; Müller, Birkenfeld; Scheuthle, Weingarten; Zürn, Langenau.

Rektor Wandel begrüßt die Anwesenden und betont, daß der Ausschuß des Landesvereins die Tätigkeit der Stationsleiter für eine sehr wichtige hält und deshalb beschlossen hat, daß alle 2 Jahre eine Züchterkonferenz stattfinden soll, zum Austausch der gemachten Erfahrungen und zu gegenseitiger Anregung; im Wechsel mit dieser Konferenz wird Mack ebenfalls in zweijährigem Turnus die Stationen besichtigen.

Zunächst drückt Mack dem Ausschuß den warmen Dank der Züchter für das Entgegenkommen des L.-V. aus und spricht dann über das Thema: „Vererbung erworbener Eigenschaften". Binder über: „Meine Erfahrungen als Leiter einer oberschwäbischen Bez.-Vereins-Zuchtstation". Die Vorträge, welche in der „Bienenpflege" veröffentlicht werden sollen, gaben Anlaß zu regem Gedankenaustausch, an dem sich fast alle Anwesenden beteiligten und durch den festgestellt wurde, daß die Erfahrungen überall dieselben sind. Es herrschte Einigkeit über folgende Punkte.

1. Erworbene Eigenschaften vererben sich auch bei den Bienen.
2. Ein Orts- insbesondere ein Klimawechsel stört, ja hemmt mitunter die Völker in ihrer Entwicklung, namentlich im Frühjahr. Deshalb sollen die Dröhneriche auch den Winter über auf der Station bleiben.
3. Durch die Pflege der Maden werden die Eigenschaften der werdenden Bienen beeinflußt, da im Futter die Drüsensekrete der Ammen einen wesentlichen Bestandteil ausmachen. Deshalb sollen bei der Gewinnung von Weiselzellen nur Ammen aus bewährten Stämmen verwendet werden.
4. Auf den Belegstationen ist eine möglichst große Zahl von Drohnen zu züchten. Aber auch in den Standvölkern soll die Drohnenbrut nicht unterdrückt, sondern durch Ausschneiden der Drohnenhecken der Bau- und Geschlechtstrieb angeregt werden, weil erst mit diesem im Volke das rechte Leben erwacht.
5. Auf den Belegstationen haben sich Sektionen mit einigen (am besten 3) Waben besser bewährt als die kleinen Befruchtungskästchen. Sie sind leichter zu behandeln die Völkchen ziehen nicht aus und können sogar darin überwintert werden.

Die Königinnen werden heuer gelb gezeichnet. Die Preise sollen nicht erhöht werden. Mitglieder der Bez.-Vereine bezahlen 4 ℳ, Landesvereinsmitglieder außerhalb des Bezirks 5 ℳ, Nichtmitglieder 6 ℳ.

Die Stammberichtsformulare gehen oft nicht ein; es soll ein Vordruck für die Aufforderung zur Einsendung derselben hergestellt werden.

Kurz vor Abgang der Züge wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Binder, Weingarten.

*) Mein Umzug auf 1. Mai verhinderte mich leider an der Teilnahme. — Der Schriftl.

Digitized by Google

Zur Wachsbeschlagnahme.

I. Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bienenwachs vom 4. April 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1917 (Reichsgesetz-Bl. Seite 303) wird folgendes öffentlich bekannt gemacht:

§ 1.

Wer (mit Ausnahme der Imker — zu vgl. unter § 2 —) Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückstände und alte Wabenreste in Mengen von mehr als 1 Kilogramm in Gewahrsam hat, hat über die am 19. April 1917 vorhandenen Bestände der Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW. 68, Markgrafenstraße 55, bis zum 5. Mai 1917 durch eingeschriebenen Brief unter Zusendung eines Musters von 200 Gramm Auskunft zu erteilen.

Bei der Auskunft ist anzumelden, welche Mengen bis zum 15. Mai 1917 zur Herstellung von Erzeugnissen in eigenen Betrieben notwendig sind, wobei nur solche bis zum 15. Mai 1917 zu erfüllende Lieferungsaufträge berücksichtigt werden dürfen, die vor dem 10. April erteilt worden sind.

Bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die KSG. gemäß § 2, Absatz 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs die Lieferung der Bestände verlangt, dürfen die im § 1 Absatz 2 bezeichneten und gemäß dieser Vorschrift von den Lieferungspflichtigen angemeldeten Mengen verarbeitet werden.

§ 2.

Alle Imker (Besitzer von Bienenvölkern), gleichviel ob sie einem Bienenzuchtverein angehören oder nicht, haben über ihre gesamten am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen und alten Wabenresten bis zum 15. desselben Monats erstmalig bis zum 15. Mai 1917, den zuständigen Landes- bzw. Provinzial-Bienenzuchtvereinen, als den Sammelstellen der KSG., Auskunft zu erteilen, und die angefallenen Mengen an die bezeichneten Vereine nach deren Weisung zu liefern.

Berlin, den 18. April 1917.

Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H.

II. Anweisung für die Beschlagnahme und Sammlung von Bienenwachs.

Beschlagnahme.

1. Bei den Händlern. Die Händler müssen ihre Bestände der KSG. anzeigen. Diese kauft sie bei den Händlern und läßt sie bis auf weiteres bei ihnen lagern, soweit sie vertrauenswürdig sind, sonst Sammellager.

2. Bei den Fabrikanten. Diese dürfen ihre Vorräte zur Herstellung von Erzeugnissen im eigenen Betriebe verwenden, soweit es sich um Ausführung von Aufträgen handelt, die vor dem 10. April gegeben worden sind. Die Fabrikanten müssen von der KSG. aufgefordert werden, anzugeben, für welche Zwecke sie Bienenwachs gebrauchen. Ist der Verwendungszweck ein wichtiger und kann nicht durch einen anderen, weniger wichtigen Rohstoff ersetzt werden, so gibt die KSG. von den bei den Fabrikanten liegenden Vorräten, die als beschlagnahmt gelten, auf Antrag jedesmal einen Monatsbedarf frei. In anderen Fällen muß der Fabrikant die Vorräte abliefern.

Digitized by Google

3. Bei den Imkern. Die Imker, d. h. Besitzer von Bienenvölkern, müssen ihre am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände am 15. des gleichen Monats dem zuständigen Vereine anzeigen.

Die Vereine suchen durch Vertrauensleute die Anmeldungen von sämtlichen Imkern zu erlangen. Die Vereine haben die Anmeldungen zusammenzustellen und eine Abschrift dieser Zusammenstellung (bzw. einen Durchschlag) bis zum 20. eines jeden Monats an die Verbände weiterzugeben.

Die Verbände senden an den Vorstand der Vereinigung der deutschen Imkerverbände eine Zusammenstellung der durch die Vereine erfolgten Anmeldungen und Ablieferungen. Der Vorstand macht der KSG. alle erforderlichen Angaben.

Sammellager.

Die angemeldeten Mengen gehen auf Lager der zuständigen Vereine. Dieselben dürfen nie mehr wie 100 Kilogramm lagern und müssen, sobald die Vorräte diese Grenze erreichen, die Menge nach den Hauptsammellagern schicken.

Die Hauptsammellager sind:

1. für den Norden: Lüneburger Wachsbleiche;
2. für den Osten: Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. (Märkische Kerzenfabrik);
3. für den Westen: Compes & Co., Düsseldorf;
4. für den Süden (einschl. Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen): Jos. Gautsch, München

Diese vier Firmen unterstehen der KSG. und haben im Auftrage und für Rechnung der KSG. die hereingenommenen Gegenstände zu empfangen und zu verwalten. Sie geben der KSG. Anweisung, sobald die Mengen eingetroffen und richtig befunden, worauf die KSG. den Verbänden die Ware durch Ueberweisung bezahlt. Die KSG. muß den Verbänden auf Wunsch einen entsprechenden Vorschuß geben. Die Verbände erhalten für ihre Bemühungen 5 Pfennige für das Kilogramm.

Kunstwaben.

1. Die Wabenfabrikanten dürfen Kunstwaben nur aus reinem Bienenwachs herstellen.

2. Das Wachs hierzu erhalten sie von der KSG. zugeteilt. Den Nachweis über die nötigen Mengen Bienenwachs zur Herstellung von Kunstwaben hat jede Firma dadurch zu erbringen, das sie der KSG. den jeweiligen Auftragsbestand und den Vorrat an fertigen Waben nachweist.

3. Die Wabenfabrikanten haben die Bienenwaben zu folgenden Preisen zu verkaufen: Auf den Wachspreis wird ein Aufschlag von 5 Mark für das Kilogramm gestattet. Der Preis versteht sich ab Fabrik ohne Verpackung. Für den Großhändler ist ein Nutzen von 1,25 Mark für das Kilogramm vorgesehen.

III. An die Herren Vereinsvorstände und Mitglieder.

Die Ausführungsbestimmungen über die Verordnung von Bienenwachs vom 4. April 1917 kamen so spät in meine Hände, daß eine Veröffentlichung in der Mai-Nummer der „Bienenpflege" nicht mehr möglich war; die „Anweisung zur Beschlagnahme und Sammlung von Bienenwachs" ist mir überhaupt nicht zugegangen, ich entnehme sie dem „Bienenwirtschaftl. Zentralblatt" Nr. 9.

Digitized by Google

Es unterliegt keinem Zweifel, daß gemäß der Ausführungsbestimmungen

1. sämtl. Wachs beschlagnahmt ist. **Handel mit Wachs ist demnach verboten und strafbar.** Dagegen darf zur Selbstanfertigung von Kunstwaben vom Imker für jedes Volk 1/4 Pfd. Wachs zurückbehalten werden, alles übrige ist abzugeben. Freilich dürften bei unserer Betriebsweise nach Abzug des freigelassenen 1/4 Pfds. große Wachsmengen nicht mehr vorhanden sein. Da das Vaterland aber das Wachs braucht und deshalb fordert, ist es selbstverständliche Pflicht eines jeden Imkers, möglichst viel Wachs zur Anmeldung und Ablieferung zu bringen, d. h. eben alles, was er besitzt und gemäß vorstehender Bestimmungen abzuliefern hat. Dabei weise ich ganz besonders darauf hin, daß alte, unbrauchbare Waben, die Brutstätten für Wachsmotten und Faulbrutbazillen, sehr häufig nutzlos auf vielen Ständen herumliegen und ohne irgendwelche Benachteiligung des Imkers im vaterländischen Interesse nutzbar gemacht werden können und müssen.

Die Ausführungsbestimmungen bezeichnen ferner

2. klar und unzweideutig die Landesvereine als die Sammelstellen der Kriegsschmieröl-Gesellschaft, so daß die Sache für uns in Württemberg folgendermaßen zu regeln wäre:
   a) Jeder Verein errichtet eine Wachsanmeldestelle, möglichst getrennt von den Geschäften der Vorstandschaft, aber unter deren Aufsicht.
   b) Dieser Wachsmeldestelle haben die Vertrauensmänner der einzelnen Ortschaften die vorhandenen Vorräte an gereinigtem Wachs, alten Waben, Wabenresten und trockenen Preßrückständen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern anzumelden.
   c) Die Wachsanmeldestelle sammelt die Einzelanmeldungen, stellt sie zu einer Gesamtanmeldung zusammen und gibt sie bezw. eine Abschrift an den Unterzeichneten als den Beauftragten des Landesvereins weiter.
   d) Die nötigen Formblätter werde ich in genügender Zahl bei der KSG. bestellen und nach Eingang an die Vorstände versenden.
   e) Ueber Belohnung der Vorstände (oder deren Vertreter) und Vertrauensmänner ist Genaueres noch nicht bekannt. Es ist aber selbstverständlich, daß diese Tätigkeit keine ehrenamtliche sein kann, da sie viel Zeit in Anspruch nimmt und reichliche Arbeit verursacht.
   f) Ueber die Bezahlung des abgelieferten Wachses ergehen an die Vorstände noch nähere Weisungen.
   g) Jede Wachsanmelde- bezw. Wachssammelstelle hat zum 20. jeden Monats dem Unterzeichneten über die am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art Bericht zu erstatten.
   h) Eine Ablieferung von Wachs an die Firma Jos. Gautsch in München hat vorläufig zu unterbleiben, bis weitere Weisungen folgen.
   i) Ueber die zu zahlenden Preise pro kg siehe Sitzungsbericht.
   k) Da die Kunstwabenfabriken Ueberweisung von Wachs zur Verarbeitung auf Grund der eingegangenen Bestellungen bei der zuständigen Behörde beantragen müssen, wird vereinsweise Bestellung von Mittelwänden dringend empfohlen.

Lupp.

Digitized by Google

Landesverein. — Jahresrechnung 1916.

Einnahmen	ℳ	₰	Ausgaben	ℳ	₰
Kassenbestand am 1. Jan. 1916 . . .	1 080	97	Aufwand auf die Bienenpflege . . .	10 485	43
Ausstände von 1915	434	40	Reiseentschädigungen	1 006	85
Zinsen	797	38	Verwaltungsaufwand	1 754	58
Mitgliederbeiträge	2 115	60	Förderung der Bienenzucht (Belegstationen, Kurse, Krankheitsbekämpfung, Zuckervermittlung etc.). . .	2 369	58
Zeitungsgebühren	12 875	—			
Gebühren für Anzeigen	1 405	80			
Beiträge der K. Zentralstelle . . .	300	—	Außerordentl. Aufwand	150	—
Einnahme aus Etiketten u. dergl. . .	33	05	Zahlungen in laufende Rechnung . .	8 760	88
Zahlungen aus laufender Rechnung .	7 273	30	Ankauf von Wertpapieren (Reichsschuldbuchforderungen).	4 973	30
Außerordentliche Einnahmen	3 636	82			
Summa .	29 952	32	Summa .	29 500	62

Rechnungsabschluß.

Einnahmen	ℳ	29 952.32
Ausgaben	„	29 500.62
Mehreinnahme .	ℳ	451.70

Vermögensberechnung.

1. Kapitalien	ℳ	20 725.—
2. Ausstände	„	305.08
3. Guthaben in laufender Rechnung	„	1 309.10
4. Warenvorräte	„	92.54
5. Kassenbestand	„	451.70
Zus. .	ℳ	22 883.42
ab Ausstellungsfond	„	2 496.—
Vermögen am 31. Dezember 1916	ℳ	20 387.42
im Vorjahr	„	19 803.16
demnach Vermögens-Zunahme .	ℳ	584.26

Grundstocksberechnung.

Das Grundstocks-Soll beträgt nach § 20 der Satzungen . . .	ℳ	10 000.—
Der Ausstellungsfond laut Beschluß vom 27. Sept. 1915 . .	„	2 496.—
Zus. .	ℳ	12 496.—
Vorhanden sind gerichtlich gesicherte Kapitalien	„	20 725.—
Somit Grundstocks-Ueberschuß . .	ℳ	8 229.—

Vorstehende Rechnung legt ab und verantwortet:
Zell, 12. März 1917. t. J. Elsäßer.

Gesehen ohne Bemerkung:
I. Vorsitzender: Wandel.

Geprüft:
Freudental, 15./16. März 1917. Verw.-Aktuar Kübler.

Hauptlehrer **Hörter** von Jebenhausen,
Vorstand des Bez.-Bienenzüchtervereins Göppingen,

ist infolge schwerer Verwundung, die er auf dem Schlachtfeld am 30. April erhalten, am 7. Mai ds. Js. im Lazarett zu Menin gestorben.

Ein Opfer des unheilvollen Weltkrieges ist unser verehrter Vorstand, der 38 Jahre alte Herr Gustav Hörter, geworden. Am 15. August 1914 wurde er als Landwehrmann eingezogen, blieb aber, weil nur garnisondienstfähig, im Lande. Von September 1915 bis Oktober 1916 war er beurlaubt und versah seinen Schuldienst. Im Dezember 1916 kam er ins Feld. Wir verlieren einen energischen, sachkundigen Vorstand, dem es leider nur kurze Zeit vergönnt war, an der Spitze unseres Vereins zu stehen. Ueber das Grab hinaus danken wir ihm für seine Mühe und werden ihm ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

Um den so jäh aus dem Leben Gerissenen trauert insbesondere die tiefgebeugte Witwe und drei unmündige Kinder.

Göppingen, 17. Mai 1917.

Namens des Vereins:
der Ehrenvorstand: J. Bosch.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Juni.

„Ach wenn es nur immer so bliebe"! So schlimm die letzten Monate für die Entwicklung unserer Bienen waren, so prächtig läßt sich der Wonnemonat Mai bis jetzt an. Mit einem wahren Heißhunger stürzen sich aber auch unsere Bienen auf die reiche Pollentracht, um den Mangel an Eiweißstoffen auszugleichen, und schon glänzt es verheißungsvoll in den Zellen. Alle Sorge der letzten Zeit ist vergessen, nur die noch etwas schwachen Völker erinnern den Bienenzüchter an die schlimme Zeit. Wie in keinem Jahr wird sich heuer der Wert junger, leistungsfähiger Königinnen zeigen.

Wenn sonst der Mai als Schwarmmonat gepriesen wird, so wird es diesmal mehr der Juni werden, sofern der Züchter nicht geeignete Vorkehrungen getroffen hat, den Schwarmtrieb überhaupt zu dämmen. Dieses wird er in diesem Jahr um so mehr tun, als er Honig ernten, Nahrung schaffen will. Durch Erweitern, Bauenlassen, Brutentziehung, Oeffnung des Honigsraumes, durch Lüftung bei drückender Schwüle wird er das Schwärmen zu verhindern suchen. Durch Abfegen des schwarmreifen Volkes auf ganze Kunstwaben oder durch Beisetzen einer jungen Königin wird er es ganz verhindern. Die Beschaffung neuer Wohnungen geht dieses Jahr schwer. Auch deshalb werden auf manchen Ständen viele Schwärme nicht erwünscht sein. Ließe sich nicht in den Bezirksvereinen der Verkauf von Schwärmen unter den Bienenzüchtern vermitteln unter Ansetzung eines angemessenen Preises nach dem Gewicht. Der Vorschlag kommt etwas spät, seine Ausführung braucht aber auch nicht viel Vorarbeiten. Eine Besprechung in der Vorstandschaft oder im Ausschuß und ein Inserat im Bezirksblatt werden alles klären. Manche Lücke, die der Winter gerissen, könnte ausgefüllt werden. Durch den diesjährigen Zuckerbezug sind ja ohnedies auch die Nichtmitglieder dem Vereine näher getreten und gerade diese sind es vielfach, die Schwarmzucht treiben.

Im übrigen sind Pflege und Prüfung der Schwärme und abgeschwärmten Völker, Königinzucht und sorgfältige Auswahl der Nachzucht notwendige Bedingungen einer gedeihlichen Bienenzucht. Für all seine Sorgen, Arbeiten und nicht zuletzt für seine immer größer werdenden Ausgaben, möge dem Imker eine reiche Ernte beschieden sein!

Unsere Bienen im April—Mai.

Nun ist er doch gekommen, der langersehnte Blütenmonat Mai, mit einer Pracht, wie er sie seit Jahrzehnten nicht mehr entfaltet hat. 1865 sei es gerade so gewesen, sagen alte Heilbronner „Wengerter", und da ist ein Ausstichwein gewachsen, mit dem man die Keller füllen konnte. Es ist eine undankbare Sache, Wetter und Ernte zu prophezeien; aber die Vorbedingen für eine gute Wein- und Honigernte sind gegeben und ganz besonders für letztere. Soweit das Auge reicht, ein herrlicher Blütenstrauß. Pflaumen-, Aprikosen, Pfirsiche-, Kirschen-, Birnen-, Aepfelbäume, alle wetteifern gleichzeitig, sich gegenseitig an Blütenfülle und Blütenpracht zu übertreffen. „Es blüht das fernste, tiefste Tal, das Blühen will nicht enden". Und von den Wiesen und Aeckern leuchtet es golden von Löwenzahn und Raps. Der Tisch ist also heute am 15. Mai reichlich gedeckt überall in allen Gauen unseres Schwabenlandes. Fehlt es aber nicht an Gästen? Ich habe in den letzten Tagen manchmal einen Blick auf die üppigen Blütensträuße zu meinen Füßen und über mir gleiten lassen und konnte mich der Frage nicht erwehren: Wo sind die Geladenen? Die Beobachtungsberichte und eigene Erfahrung gaben mir Antwort. So schreibt Rottenburg: „Völker sehr verschieden. Einige prachtvoll, so daß heute erweitert werden mußte. Viele aber, besonders vorjährige Schwärme stehen schlecht. Die Herbstbienen sind abgestorben, so daß die reichliche Brut bei andern kaum recht besetzt werden kann. Es ist kein schönes Bild, das sich uns bietet". Und Weingarten: „Die Entwicklung der Völker ging sehr langsam voran. Volle Flugstärke ist eine große Seltenheit. Im Durchschnitt sind die Völker halb so stark wie in andern Jahren". Niederhofen (Leutkirch) berichtet: „Die Völker sind naturgemäß schwach. Die Gründe dafür liegen im schwachen Trieb im letzten Nachsommer, in der geringen Pollentracht, in der lang andauernden Winterkälte. Es fehlt darum jetzt sehr an Flugbienen." Gottwollshausen (Hall) meint: „Hält die frühsommerliche Witterung an, so besteht Gefahr, daß die Bienen in der Entwicklung nicht Schritt halten. Es fehlen die Märzreserven".

Auch Ochsenhausen klagt: Keine Baulust, Völker zu schwach, keine jungen Bienen.

Nach meinen eigenen Beobachtungen sind auch im unteren Neckartal die Völker nicht in dem Maße mobil d. h. trachtfähig, wie es die Höhe der Zeit erfordert. Es gibt sehr schöne Völker, die rasch die in den letzten Tagen geöffneten Honigräume bezogen und rasch auch die Zellen mit lieblich glänzendem Nektar füllten, aber durchschnittlich sind wir tatsächlich um eine Brutperiode zurück, die zwar nicht hereingeholt, aber — und das ist unsere Hoffnung — ausgeglichen werden kann, durch eine kräftige, von Temperaturrückschlägen nicht gehemmte und gestörte Entwicklung, dann wird sich trotz allem bei der Haupttracht

Digitized by Google

die Hauptmacht einstellen. Das wird auch von Langenau bereits bestätigt: „Die Völker, schreibt der dortige Beobachter, die am 28. und 29. April nur zwei, drei, vier Waben bebrüteten, traten rasch in die Brutperiode ein und entwickelten sich herrlich. Die Baulust begann am 2. Mai".

Letztere, sowie auch das Ansetzen von Drohnenbrut und Weiselzellen sind ja wesentlich von der Höhenlage der einzelnen Stände abhängig. Hier in Heilbronn und Umgebung wurden schwarmreife Völker mit Weiselzellen schon auf verschiedenen Ständen gefunden. (Die Schwarmreife ist bekanntlich nicht immer ein Beweis von besonderer Volksstärke.) Drohnenflug konnte ich zwar noch nicht feststellen, wohl aber fand ich Drohnen im Stock.

Der Gesundheitszustand der Völker scheint im allgemeinen ein guter zu sein. Von vereinzelten Ruhrfällen wird berichtet und über Faulbrut wird nichts geschrieben. Aber eine eigenartige Erkrankung der Königinnen verdient doch besonderer Erwähnung: Binder-Weingarten berichtet: „Anscheinend völlig gesunde und mit prächtigem Leib ausgestattete Königinnen traten nicht in die Eierlage ein. Die Oeffnung ergab eine Zerstörung der inneren Organe. Von Eiern fand sich keine Spur. Der Leib war mit einer gelblichen Flüssigkeit gefüllt. Der Hinterleib war immer etwas länger als bei gesunden Tieren und die Bewegungen waren matter". Auch Weinmar-Rottenburg hat ein auffallendes Eingehen von Königinnen in den letzten Tagen beobachtet.

Es wäre von großem Interesse, wenn die Imker ihre Aufmerksamkeit auf derartige Erscheinungen richten würden, damit Ursache und Wirkung miteinander in Beziehung gebracht werden könnten.

Und nun noch eine Bitte: Bei der Abfassung des vorliegenden Berichtes, heute am 15. Mai standen noch einige Berichte, die zur Vervollständigung des Bildes wertvoll gewesen wären, aus. Ich wäre den Herren Mitarbeitern sehr dankbar, wenn die Berichte so eingesandt würden, daß sie am 15. d. Mts. in meinen Händen sind, da Schriftleitung und Verlag der „Bienenpflege" diesen Tag als äußersten Termin setzen müssen.

Heilbronn. Jul. Herter.

Der neue Geist unserer Bienenzucht im Kunststockbetrieb.

Von Ad. Westhauser, Lehrer in Gruol, Hohenzollern.

Kunststockvaters Traum. Es war im Jahre 1908. Ein jüngerer Imker hatte sich mit Eifer in den Betrieb der Altmeister eingearbeitet. In den letzten Junitagen hatte er süße Arbeit mit Schleudern, doch seine Gedanken waren nicht dabei, sie weilten fern bei seiner Liebsten, wollte er doch am gleichen Tage noch Verlobung feiern, dabei seiner zukünftigen „Jungimkerin" den frischen, süßen Honig kredenzen. Es war im Dachstübchen, direkt über des Imkers Schlafzimmer. — Doch die verdammte Verlobung hatte es ihm angetan; — er vergißt das Fenster zu schließen und einen der Töpfe zu decken. Die Verlobung ist gefeiert. In süßer Seligkeit schwelgt unser neuverlobter Imker abends nach Hause und fällt auch bald in einen erquickenden Schlaf, lange bis tief in den Morgen hinein. In aller Frühe aber machen sich die Bienen an die Arbeit. Der süße Duft durch das offene Dachstübchen lockt sie an, gar emsig machen sie sich über das ungedeckte Honigtöpfchen her, helle „Verlobungsfreude" klingt aus ihrem Surren, es wird stärker, dringt an das Ohr unseres immer noch süß schlummernden Imkers, wiegt seinen Geist in fröhliches Bienengesumm und führt ihn im Traume auf seinen Bienenstand. Auf dem Wege dahin sieht er im weiten Wiesentale die Landleute ringsum an der Arbeit; es ist Heuernte. Er aber geht im Traum seinem Bienenstande zu, in der Überzeugung, daß er auch schwere, wenn auch süße Arbeit zu verrichten hat, denn dessen ist er gewiß, daß die Honigaufsätze bis zur letzten Zelle gefüllt sind. Ganz sachte schließt er die Türe auf und frohen Mutes geht er ans erste Volk. Schon hat er den vollen Honigaufsatz vor sich und eine geheimnisvolle Freude läßt ihm sein Herz erzittern, und ein geheimnisvolles Schwanken und Beben seines Standes und ein gar sonderbares Geräusch aus der Richtung des Schleuderraumes zwingt ihn, unwillkürlich aufzuschauen, dorthin, von wo ihm ein lustiges Surren der Schleuder entgegen tönt. Und durch die halboffene Tür des Schleuderraumes sieht er — er traut seinen Augen nicht — einen Geist in Menschengestalt, gleich dem eines alten Berggeistes. Am Kopfe desselben sieht er mit dicken, schwarzen Lettern geschrieben: **„beste Königinzucht".** Aus Brust und Rumpf strahlen ihm in

Digitized by Google

feurigen Buchstaben die Worte entgegen: **„vereinte, ungebrochene Kraft"**; an den Beinen liest er die Worte: **„Reservevölkchen, drum kein Verlust, Reservevölkchen zur Völkervermehrung"**; auf dem linken Arm stehen die Worte: **„wenig und bequeme Arbeit"** und auf dem rechten Arm: **„billige Einrichtung"**. In den Händen aber trägt der gute Geist eine neue Bienenwohnung, einen **„Kniestock"**, stellt ihn nieder an einen leeren Platz hinten im Stande und verschwindet im Innern des Kniestockes. Diesen guten Geist hat der jetzige Kniestockvater nun jeden Tag vor Augen; er sieht die Worte **„beste Königinzucht"** als Kopf des Geistes, **„vereinte, ungebrochene Kraft"** als Rumpf, **„Reservevölkchen, drum kein Verlust, Reservevölkchen zur Völkervermehrung"** als Beine, **„wenig und bequeme Arbeit"** und **„billige Einrichtung"** als Arme desselben. Dieser gute Geist erfüllt nun den ganzen Betrieb unseres Kniestockvaters. Aus Dankbarkeit aber ruft der Kniestockvater nun der ganzen Imkerschaft zu: **„Achtet auf den Kniestockgeist!"** —

„Vor jedem Haus ein Bienenstand,
Ein Segen für das Vaterland!"

Dies trifft jedoch nur zu, wenn derselbe voll bevölkert ist und gut gepflegt wird. Jahr für Jahr sind die Bienenzuchtvereine, die Bienenzeitungen, die Zeitschriften und Bücherwerke für Hebung der Bienenzucht tätig; Jahr für Jahr treten immer noch mehr neue Bienenwohnungssysteme in die Erscheinung, und noch immer krankt unsere Bienenzucht 1. an nicht genügend starken Völkern zu Beginn der Haupttracht, 2. an Schwärmerei und Kräfteteilung, 3. an alten Königinnen, sogar an Verlusten durch Weisellosigkeit und Drohnenbrütigkeit. Zur Heilung dieser drei Grundübel eines Bienenstandes brauchen wir vor allem eine zweckentsprechende, einfache, billige, praktische und ertragreiche Bienenwohnung. Das ist mein **„Kniestock"**, wie er im Jahre 1913 von mir mit seiner nachfolgend beschriebenen Betriebsweise der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Westhausers Kniestock ist eine Verbindung von Oberlader und Ständerbeute. Der Honigraum, welcher 6—7 Ganzrahmen faßt, sitzt fest über der Vorderwandverdopplung und den 5 vorderen Waben des Brutraumes. Die Absperrung (Deckbrettchen) zwischen Brut- und Honigraum ruht auf Tragleisten und kann nach oben umgeklappt werden. Dadurch ermöglicht sich eine vollständige, freie Oberbehandlung des Brutraumes, eben gerade im Sommer bei besetztem Honigraum.

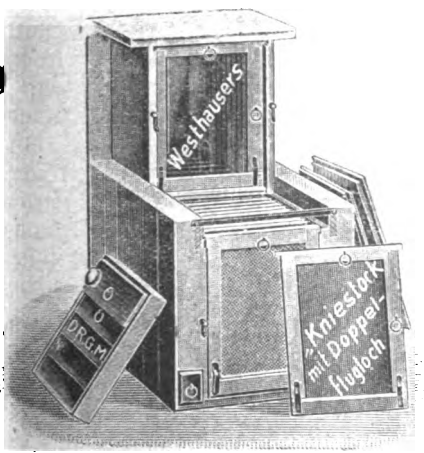
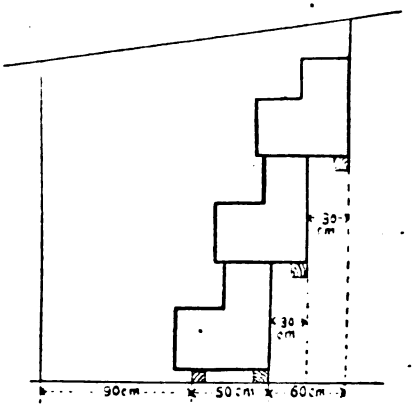


Fig. 1.

Trotzdem die Kniestöcke diese Oberbehandlung haben, können sie aufeinandergestellt werden. Die untere Etage steht etwa 30 cm weiter zurück als die daraufstehende (Fig. 2). Die obere Etage ruht mit ihrer hinteren Hälfte auf dem Honigraum der untern Etage, kann bei Breitwabenstöcken etwa 5 cm, bei Hochwabenstöcken etwa 10 cm über denselben zurückragen, mit ihrer vordern Hälfte aber auf einem Tragbalken. So ist auch bei Hochwabenmaßen eine ganz bequeme Oberbehandlung der zweiten Etage vom Boden des Standes aus möglich. Bei Hochwabenmaßen ist eine zweietagige Aufstellung am zweckmäßigsten; bei Breitwabenmaßen können drei

Digitized by Google

Etagen aufeinandergestellt werden, nur muß dann die dritte Etage auf einer besonders angefertigten Kniestocktrittleiter behandelt werden. So gewährt der Kniestock ganz bequeme Oberbehandlung auch der zweiten Etage vom Boden des Standes aus; bei dreietagiger Aufstellung besonders auch Raumersparnis und Verbilligung des Standes. Eine Vertäferung der Vorderwand des Standes ist unnötig. Wer seinen Stand noch nicht voll besetzt hat oder vergrößert, kann die Kniestöcke als untere Etage und die vorhandenen Oberlader oder Ständerbeuten als obere darauf stellen. Der Kniestock hat Ganzrahmen und kann in jedem größeren Hoch- und Breitwabenmaß, z. B. im Hochmaß nach Gerstung oder deutschen Normalmaß, dem Maß der Elsäßerschen Schwäb. Lagerbeute, sodann im Breitwabenmaß nach Gerstung oder dem deutschen



Aufstellung im Bienenstand.

Fig. 2.

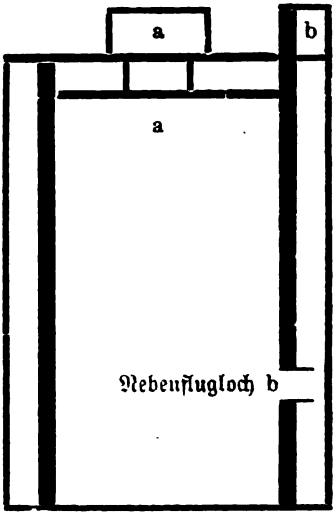


Fig. 3.

Normalmaß und anderen hergestellt werden. Auch bei Breitwabenmaßen laufen die Waben an Tragkrammen auf Schienen in Querstellung zum Imker, was die bequemste Behandlung zuläßt. Für das geeignetste Hochwabenmaß halte ich die Rahme 33,4 cm hoch und 26,2 cm breit.

Der Kniestock wird mit vier Schieden versehen: 1. Fenster mit Glas (auf Wunsch Drahtgitter), 2. Drahtschied für Honig- und Brutraum passend, 3. Absperrschied, 4. Brettschied für den Brutraum.

Das Doppelflugloch.*

Der Kniestock hat das Hauptflugloch durch die Vorderwand (Fig. 3, a) bezw. bei Breitwabenstöcken durch die linke Seitenwandverdopplung. Bei einfachwandigen Beuten kann das Hauptflugloch (Fig. 3, a) durch die Vorderwand, das Nebenflugloch (Fig. 3, b) durch einen Auslaufkanal außen an der rechten Seitenwand hinaus gemacht werden. Etwa hinter der zehnten Wabe führt das Nebenflugloch b aus dem hintern Teil des innern Kastenraumes in diesen hinaus. Durch das Doppelflugloch wird es möglich, im hintern Teile des Stockes auch ein Völkchen zu halten. Dies ermöglicht: 1. Einlogieren des Schwarmes im Mutterstock; 2. praktische und natur-

*) Die Einrichtung eines Nebenflugloches ist meine eigene Erfindung mit erstmaliger Anwendung im Jahre 1908. Erst nachträglich (1914) erfuhr ich, daß Rhan auch Fluglöcher für den hintern Teil der Wohnung angebracht hat.

Digitized by Google

gemäße Aufbewahrung und Überwinterung von Königinnen in Befruchtungsvölkchen; 3. einfachste Befruchtung und künstliche Zucht von Königinnen.

Schwarmstockbehandlung.

Der kräftige Rumpf des guten Geistes im Kunststockbetrieb unserer Bienenzucht ist vereinte, ungebrochene Kraft durch Ausnützung des Schwarmstockes als Honigvolk und Verhütung der Kräftezersplitterung durch späteres Schwärmen. Durch die bekannten Mittel kann das Schwärmen ganz unterdrückt werden, ganz besonders, indem man, sobald es die Witterung erlaubt, die Erweiterungswaben im Mai in die Mitte des Brutnestes hängt. Gar manche Imkergrößen bezeichnen jedoch die Unterdrückung des Schwarmtriebes durch alle möglichen Mittel als naturwidrig. Darum gehen wir am besten den goldenen Mittelweg nach dem Grundsatz: „Schwärmen lassen, was zeitig schwärmt!“ Schwärmt ein Kunststock, so wird der Schwarm im Mutterstock, also im gleichen Kasten, aus welchem er auszog, wieder einlogiert folgendermaßen: Wenn möglich, solange der Schwarm seine Wohnung verlassen hat, denn dann habe ich einen schwach besetzten Wabenbau vor mir, nehme ich im Mutterstock den ganzen Bau zurück und richte dem Schwarm im gleichen Kasten seine Wohnung zurecht. An die Vorderwand kommen drei Waben, eine leere und zwei besetzte, ohne Weiselzelle als Reservehonigraum, dann folgt das Absperrschied und hinter diesem die Logie für den Schwarm. Sie wird ausgestattet mit einer besetzten Brutwabe ohne Weiselzelle, vier Kunstwaben und einer leeren Wabe. Zugleich wird der Honigraum geöffnet und gefüllt mit ein bis zwei leeren Waben und besetzten Brutwaben ohne Weiselzelle mit möglichst gedeckelter Brut und wieder einer leeren Wabe. Nun wird der Schwarm eingeworfen. Wenn dem Stocke der Schwarmfänger angebracht war und die Königin darin gefangen sitzt, läßt man sie nach Herrichtung der Wohnung für den Schwarm einfach von hinten auf die besetzte Brutwabe einlaufen und der Schwarm zieht von selbst ein. Diese Einlogierung des gefangenen Schwarmes kann auch erst am Abende oder sogar am andern Tage geschehen. Zwischen Brut- und Honigraum kommt das Absperrgitter. Über dem vordern Reservehonigraum wird an der Vorderwand ein 1—3 cm breiter Spalt als Durchgang vom Brutraum in den Honigraum gelassen. So arbeitet der Schwarm als Honigvolk mit dem einem Schwarm eigenen Eifer; er wurde verstärkt durch die beigehängten Brutwaben und bekommt auch noch sämtliche Flugbienen des Muttervolkes. Das Schwarmvolk ist also ein Honigvolk im idealsten Sinne geworden.

Die übrigen Waben des Muttervolkes, welche mit Weiselzellen besetzt sind, hängt man in den hintern Teil des Kastens, bringt zwischen Schwarm- und Muttervolk das Brett- oder Doppeldrahtschied und öffnet diesem Hinterstübchenvolke das Nebenflugloch. Auf diesen Waben sollte etwas Pollen und dünnflüssiger Honig verteilt sein oder es sollte in den ersten Tagen mit etwas Zuckerwasser getränkt werden, da seine Flugbienen dem Schwarm zukommen, wodurch auch jeder Nachschwarm ausgeschlossen ist. Aus den vorhandenen Weiselzellen zieht es sich eine junge Königin und erstarkt bald zu einem zweiten Volk im Stocke. Falls vermehrt werden soll, wird es dann in eine leere Beute umgehängt und zugleich mit Brutwaben aus andern Völkern verstärkt.

Soll nicht vermehrt werden, sollen auch keine Waben mit Weiselzellen zur Bildung von Befruchtungsvölkchen benutzt werden (siehe hinten bei Königinzucht!), so wird das Muttervolk auf 2—3 Waben, also zum Befruchtungsvölkchen verkleinert, indem man gleich 1—2 Tage nach dem Schwärmen die auf den übrigen Waben sitzenden Weiselzellen ausbricht und die Waben dem Schwarmvolke wieder zuhängt. Sobald die junge Königin im Hinterstübchen — meist nach 14 Tagen — in die Eilage eingetreten ist, wird die vordere alte Königin ausgefangen und beide Völker vereinigt oder die junge Königin schließlich samt dem Völkchen anderwärts verwendet.

Digitized by Google

Besetzung der Honigräume.

Von Beginn der Haupttracht an, also wenn die Honigräume einmal besetzt sind, darf kein Schwarm mehr fallen. Dies wird verhindert, indem man bei Besetzung der Honigräume ebenso verfährt, wie bei Einlogierung eines Schwarmes, also die Königin auf einer besetzten Brutwabe mit 3—4 Kunstwaben und einer ausgebauten Wabe in ihrem Absperrraum einsetzt. Wer dies schon früher macht, kann dadurch jedes Schwärmen verhindern. Schneller und leichter aber, damit ich eben keine Königin aussuchen muß, mache ich es im Kniestock folgendermaßen Das Absperrschied wird beim letzten Erweitern in die Mitte des Volkes gesteckt und vor wie hinter dem Schied eine Wabe erweitert. Nach 3—5 Tagen nehme ich die königinlose (eilose) Hälfte in den Honigraum. Im Brutraum kommt als Reservehonigraum zuerst eine leere ausgebaute Wabe an die Vorderwand, dazu 2 abgestoßene Waben aus dem Brutstand, dann wird das Absperrschied eingesetzt und hinter dieses kommt nun der eingeengte Brutraum des Volkes, indem man zwischen die 3—4 noch übrig bleibenden Brutrahmen mit Königin 1—2 Kunstwaben hängt. Je nach Witterung werden nach 10 bis 20 Tagen aus diesem eingeengten Brutraum wieder 2 Waben mit möglichst gedeckelter Brut abgestoßen und anderwärts verwendet, bei Gelegenheit des Schleuderns eben in den Honigraum gehängt und durch ausgeschleuderte Waben ersetzt. So wird in Stöcken mit besetztem Honigraume der Schwarmtrieb im Zaume gehalten, indem man, so oft man es für nötig erachtet, eine oder zwei gedeckelte Brutwaben entnimmt und in die Mitte des Brutstandes Kunstwaben oder ausgeschleuderte Waben hängt. Auch kann man hier, ähnlich wie Kuntzsch, Waben bauen lassen. Wenn das Volk anwächst, kann hinter diesem eingeengten Brutraum noch ein Reservehonigraum eingerichtet werden oder überzählige Brutwaben zur Bildung von Befruchtungsvölkchen im Hinterstübchen und zu späteren Ablegern verwendet.

Honigentnahme.

Soll dem Kniestock der Honigraum geschleudert werden, so nimmt man einige Stunden oder abends vorher das Absperrgitter heraus, legt an dessen Stelle ein Deckbrettchen ein, damit der Durchgang nach dem Brutraum abgesperrt ist und macht die Öffnung in der Vorderwand des Honigraumes auf. Dann entleert sich der Honigraum von Bienen über die Nacht oder bei Flugzeit in wenigen Stunden.

Einfachste Königinzucht.

Einfachste, beste Königinzucht ist das Haupt des Kniestockgeistes. Imker, laß keine Weiselzelle aus einem guten Honigvolke unbenützt zu Grunde gehen, treibe also sogenannte Wahlzucht! Hat nämlich ein gutes Volk geschwärmt und du hast das Muttervolk mit Weiselzellen im hintern Teile des Kastens einlogiert, so werden am andern Tage die zahlreichen Weiselzellen zur Königinzucht benutzt. Dazu nimmt man am besten die schon bedeckelten, während die noch offenen ausgebrochen werden, oder sie werden von den Bienen beim Ausschlüpfen der ersten Königin ja doch zerstört, sind also nur unnütz vollends nachgezogen worden. Um auch nach der Schwarmzeit Weiselzellen zu erhalten, wird ein gutes Volk einfach entweiselt und die angesetzten Weiselzellen am 10. oder 11. Tage nach dem Entweiseln verwendet.

Bildung von Befruchtungsvölkchen. In irgend einem andern Kasten oder aus einem überwinterten Völkchen nehme ich 2 oder nur eine Wabe mit möglichst gedeckelter Brut ins „Hinterstübchen" hinter das Brettschied, dazu aus dem abgeschwärmten Muttervolke eine mit einer Weiselzelle. Diese 2—3 Waben bilden nun ein Weiselzuchtvölkchen, welches das Nebenflugloch bekommt. Wer sorgfältig sein will, stoße noch eine weitere Brutwabe dazu ab und hänge die Waben mit der Weiselzelle

Digitized by Google

vor die zwei schon vorhandenen Waben, daß die Weiselzelle dem Hauptvolke zu an das Schied kommt. Gut ist es auch, wenn dem Völkchen noch eine mit etwas Zuckerwasser gefüllte Wabe beigegeben wird. Dann muß aber vom Abend ab, also wenn die Flugbienen abgezogen sind, 1—2 Tage lang das Flugloch geschlossen gehalten werden. So können dem Muttervolke alle Waben mit Weiselzellen bis auf eine entnommen und damit solche Weiselzuchtvölkchen gebildet werden. Falls dann bloß noch eine Wabe darin verbleibt, hänge man derselben noch eine Wabe aus einem andern starken Volke bei. Nach etwa 14 Tagen schon wird die junge Königin wohl befruchtet und in die Eilage eingetreten sein. In den einmal gebildeten Völkchen kann mehrmals etwa alle 20 Tage eine junge Königin nachgezogen werden.

Will man mit Weiselzellen sparen, so werden sie auf andere Waben verschult oder die übrigen weggeschnitten und einem mit 2—3 Waben gebildeten Völkchen, nachdem es sich weisellos fühlt, zugegeben und dabei mit Honig aus den Waben des gleichen Völkchens bestrichen.

Wie verwendet man solche Völkchen mit befruchteter Königin? Hat das Hauptvolk im Kasten eine dreijährige oder nicht mehr leistungsfähige Königin, so fange ich sie aus und am andern Tage wird das zwischen die beiden Völker gesteckte Drahtschied entfernt. Dann sind die zwei Völker vereinigt und der Kasten hat wieder eine junge Königin. Brauche ich die junge Königin in einem andern Kasten, so wird das ganze Völkchen diesem zugesetzt.

Die Völkchen weiter entwickeln lassen. Ein solches Völkchen kann man sich auch weiter entwickeln lassen, schließlich noch durch Brutwaben aus einem andern Volke verstärken, denn jeder Imker findet gegen Herbst einige weisellose Völker, welche auch schon schwach geworden sind. Um diesen aufzuhelfen, sind gerade solche Völkchen am geeignetsten, welche dann mit denselben vereinigt werden; auf diese Weise können auch drohnenbrütige Völker ganz einfach kuriert werden. Einem drohnenbrütigen Volke nimmt man die etwa vorhandene drohnenbrütige Königin und die Drohnenbrut und hängt ihm am folgenden Tage ein etwas stärkeres Reservevölkchen bei, selbstverständlich einen Tag lang das Drahtschied dazwischen. So rettet der Imker diese Völker, welche ihm bisher gewöhnlich verloren waren. Die Beine des Kniestockgeistes, diese Reservevölkchen, verhüten so jeden Volksverlust und bringen zugleich Völkervermehrung; denn wenn die überwinterten Völkchen im Mai in eine neue Wohnung umgehängt werden, wo sie sich den Sommer über sehr schnell entwickeln, bekommt man so wie von selbst eine größere Völkerzahl.

Ueberwintern der Königinnen. Diese Völkchen dienen auch zur besten Ueberwinterung von Königinnen. Ein 4 Waben starkes Völkchen läßt man den Winter über im Hinterstübchen sitzen, vom vorderen Volke durch das Brettschied oder Doppeldrahtschied getrennt. Solche Völkchen braucht jeder Imker auch im Frühling, um Schwächlingen aufzuhelfen und Weisellose zu heilen. Selbstverständlich müssen sie mit genügend Winternahrung versehen sein.

Was ist mit diesen Völkchen zu tun, wenn man sie im Frühjahr nicht braucht? Dann bleiben sie im Kasten bis Ende Mai, entwickeln sich mit ihrer jungen Königin ziemlich rasch, liefern zur Schwarmzeit Brutwaben zur Bildung neuer Befruchtungsvölkchen oder zur Verstärkung von Honigvölkern oder sie werden in eine leere Wohnung gehängt, wo sie zu einem neuen Volke heranwachsen. Die übrigen jungen Königinnen können immer an den Mann gebracht werden.

So zeigt sich also der Kniestockgeist in der Bienenzucht 1. als vereinte ungeteilte Kraft in der Schwarmstockausnützung und Verhinderung des späten Schwärmens; 2. als beste und einfachste Königinzucht; 3. als Reservevölkchenwirtschaft.

Digitized by Google

Diese Behandlungsweise erfordert im Kniestock herzlich wenig und bequemste Arbeit; ein solcher Kniestockbetrieb aber ist das neue Mark unserer Bienenzucht, ist der neue dreifache Lebensnerv eines jeden, auch des kleinen Bienenstandes, ohne welchen zu heutiger Zeit kein Nutzen mehr aus den Bienen herausgearbeitet werden kann, ist also der richtige neue Weg zur Erlangung reicher Honigernten. Jeder Imker müht sich vergebens ab, er schneidet sich ins eigene Fleisch, wenn er noch eine Bienenwohnung nach altem Muster einlegt, welche keine einfachste Königinzucht u. s. w. ermöglicht. Darum, Imkerschaft, wache auf! Prüfe das Neue, das Gute und behalte das Beste!

Westhausers Doppelvolk-Kniestock.

Der Doppelvolk-Kniestock ist aus meinem einfachen Kniestock hervorgewachsen. Indem ich nämlich im „Hinterstübchen" des Kniestocks eine Königin in vier Waben starkem Völkchen überwinterte, dieses Völkchen nach anderweitiger Verwendung der Königin mit Hauptvolke vereinigte, hatte ich zur Zeit der Apfelbaum- und Repsblüte ein Volk, welches seinen Kasten samt Honigraum besetzte. Unsere großrahmigen neueren Bienenkasten haben nämlich alle den Fehler, daß sie für ein Volk zu groß sind und die Honigräume nicht zeitig geöffnet werden können, es sei denn, daß der Imker mit allen nur erdenklichen Mitteln auf die Erstarkung der Völker hinarbeitet, was eben der Durchschnittsimker nicht tut, weil er keine Zeit dazu hat.

Von einem solchen, durch ein kleines Völkchen verstärkten Volke hatte ich bei einigermaßen günstiger Witterung aus Baum- und Repsblüte, also aus der ersten Frühtracht einen erheblichen Honigertrag. Dies führte mich zur Herstellung eines Kniestocks mit starker, einfacher Vorderwand, mit 19 Rahmen Brutraum und 10—11 Rahmen Honigraum, auch mit Seitenwandnischen für 2—3 Rahmen versehen, also für 2 Völker genügend, welche durch ein Doppeldraht- oder Brettschied getrennt sind.

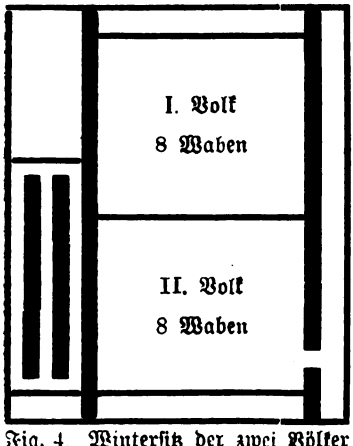


Fig. 4. Wintersitz der zwei Völker und Seitenwandnische.

Betriebsweise: Über Winter sind im Brutraum zwei Völker, Fig. 4. Das erste im vordern Teil auf 8 Waben, das zweite im hintern Teil auf 8 Waben, beide durch das Brettschied getrennt, dann ist noch Platz zur Verpackung mit Wärmekissen an der Vorderwand und hinten. Das Flugloch des vordern Volkes führt zur Vorderwand hinaus und hat seinen Ausgang durch einen eingelegten Kanal in der Höhe des Honigraumes. Bei Breitwabenstöcken ist für Einmündung desselben in das Innere des Kastens von der Seite her gesorgt, um Kaltbaustellung der Waben zu erzielen.

In letzter Zeit bin ich dazu übergegangen, die Doppelwandung der linken Seitenwand auf 8 bezw. 12 cm zu verbreitern und so ein Seitenwandabteil herzustellen. Fig. 4. In diesem „Nebenzimmer" der Doppelwandung, welches 2—3 blätterstockartig eingestellte Ganzrahmen faßt, kann man zur Trachtzeit eine der beiden Königinnen absperren oder einlogieren, sowie auch Königinnen befruchten lassen, oder die Völker bei gefährlicher Herbst- und Frühjahrswitterung einsperren. Die Wandung zwischen dem Kasteninnern und dem Seitenabteil enthält eine mindestens 200 qcm große Öffnung, in welche ein Absperrgitter oder ein Brettverschluß eingesetzt werden kann. Selbstverständlich ist dieses Seitenwandabteil zum Betriebe des Doppelvolk-Kniestocks nicht unbedingt nötig und kann deshalb auch weggelassen werden. Doch ist es auch am einfachen Kniestock für ein Volk sehr praktisch und ebenso empfehlenswert wie für den Doppelvolk-Kniestock. Eine genauere und ausführ-

Digitized by Google

ichere Darstellung der Einrichtung und Benutzung dieses „Nebenzimmers" in der Doppelwandung lasse ich später folgen.

Im Frühling. Vor oder nach dem Hauptreinigungsausfluge wird das Bodenbrett des vordern Volkes gereinigt, indem man die untere Vorderwand des Brutraumes wegnimmt und so freien Zugang zum Volke hat. Erweitert wird jedes Volk im Mai um 2 Waben; die erste Erweiterungswabe kommt (etwa 5. Mai) an das Brutnest, die zweite (etwa 12. Mai) kann je nach Witterung eine Kunstwabe sein und in die Mitte des Brutnestes gehängt werden. Im vordern Volk wird zweckmäßig gleich mit beiden Waben erweitert, indem Fenster und Vorderwandverpackung herausgenommen werden, die Kunstwabe an den Brutstand, die ausgebaute als vorderste an die Vorderwand kommt. Zugleich wird der Eingang in den Kanal der Seitenwandverdoppelung geschlossen. Sobald die beiden Völker den Brutraum dicht füllen, gehts an die

Besetzung des Honigraumes. Dem hintern Volke wird das Absperrschied, schließlich schon gelegentlich beim Erweitern in die Mitte des Brutraumes gesteckt. Nach 3—6 Tagen wird die königinlose Hälfte, erkenntlich an eilosen Waben, in den Honigraum gehängt und durch 2 Erweiterungswaben ersetzt. An die Vorderwand des Honigraumes kommt als Wärmewabe eine oder zwei ausgebaute Waben. Als Durchgang zwischen Brut- und Honigraum bleibt an der Vorderwand ein bis zu 3 cm breiter Spalt. Zugleich steckt man das Doppeldrahtschied zwischen beide Völker und das Absperrschied in die Mitte des vordern Volkes und erweitert jede Hälfte mit einer Wabe. Nach 4—6 Tagen kommt die königinlose Hälfte auch aus diesem ebenfalls in den Honigraum und nun wird das Honigraumflugloch geöffnet. Im hintern Teil des Honigraumes wird ein 9 cm breites Absperrgitter eingelegt und der Spalt an der Vorderwand bleibt ebenfalls offen.

Im Brutraum kommt an die Vorderwand 5—6 Waben Reservehonigraum. Hierzu nimmt man 2 leere ausgebaute Waben und etwa 3 abgestoßene Waben ohne Königin aus dem hintern Volke; dann folgt das senkrechte Absperrschied und hinter diesem der 7—10 Waben große Brutraum, dann das Brett- oder Doppeldrahtschied und hinter diesem das Hinterstübchenvölkchen mit Königin auf 3 Waben, sofern diese nicht im „Nebenzimmer" der Seitenwand einlogiert wird. Der 7—10 Waben große Brutraum wird gefüllt mit dem halben vordern Volke samt (einjähriger) Königin. Dazwischen kommen 2 Kunstwaben und hinten eine leere ausgebaute Wabe. Drei Waben mit (zweijähriger) Königin des hintern Volkes werden im „Hinterstübchen" oder im „Nebenzimmer" der Seitenwand einlogiert. Gleichzeitig mit dieser Brutraumeinrichtung, oder noch besser bevor man hierzu an die Arbeit geht, werden durch Anbringen der Bienenflucht im Ausgang des Hintervolkes und Auflegen einer Hand voll Gras die Flugbienen desselben dem vordern Volke zugeleitet.

Wo der Honigraum doppelwandig angefertigt wird, kann auch neben diesem ein zweites „Nebenzimmer" in der Doppelwand angebracht werden. Zweckmäßig wird dann diesem der Absperrgitterdurchgang nach dem Stockinnern gegeben und die Königin des Hauptvolkes hier einlogiert und mit dem Volke durch das Absperrgitter in Verbindung gesetzt; dann kann die zweite Königin ganz in den hintern Teil des Brutraumes zurückgenommen werden. Diese Einrichtung empfiehlt sich besonders bei künstlicher Königinzucht, bei Erziehung von Nachschaffungszellen im hintern Volke.

Im Hinterstübchenvölkchen bezw. im untern „Nebenzimmer" der Doppelwandung aber wird, sobald Weiselzellen vorhanden sind, die alte Königin entfernt und eine Weiselzelle eingesetzt, damit hier eine junge Königin zur Befruchtung kommt. Man kann hier wiederholt junge Königinnen heranziehen. Soll dies nicht geschehen, so kann selbstverständlich das hintere Völkchen auch ganz weggelassen, also mit dem vordern Volke vereinigt und dann erst im Juli wieder ein zweites Volk hier eingerichtet werden.

So hat man trotz besetztem 10—11-Rahmen-Honigraum freie Oberbehandlung der 5 hinteren Waben des Brutraumes und damit vollständig genügenden Zutritt zu demselben.

Digitized by Google

Der Schwarmtrieb wird beherrscht durch den 9 Waben großen Brutraum und durch gelegentliches Auswechseln von abgestoßenen Brutwaben gegen ausgeschleuderte oder Kunstwaben. Ebenso kann hier auch sehr bequem die Kuntzsche Baurahmenmethode angewendet werden.

Die Besetzung des Honigraumes geschieht also schon zu Beginn der Schwarmzeit. Falls man hierbei findet, daß ein Volk zum Schwärmen angesetzt hat, so kann man es ruhig beisammen lassen, bis der Schwarm ausgezogen ist, oder wenigstens bis die Weiselzellen zur anderweitigen Verwendung reif sind. Schwärmt das Volk, so kann die Behandlung sehr verschiedenartig sein. Es können folgende Angaben als Wegweiser dienen:

Behandlung, wenn das hintere Volk schwärmt. Die Waben ohne Weiselzellen werden in den Honigraum gehängt. Mit wenigstens einer Wabe mit Weiselzellen wird zweckmäßig zur Nachzucht einer jungen Königin im „Hinterstübchen" oder im Seitenwandabteil ein Befruchtungsvölkchen gebildet und die Flugbienen dem vordern Volke zugeleitet. Die übrigen Waben mit Weiselzellen werden zur Nachzucht junger Königinnen in den Hinterstübchen und Seitenwandabteilen anderer Kasten verwendet. Der Schwarm wird im Honigraum einlogiert, die Königin desselben einige Tage im Weiselhäuschen gehalten und dann entfernt.

Oder: Man benutzt die Waben mit Weiselzellen alle anderwärts, bringt die Waben ohne Weiselzellen in den Honigraum und logiert den Schwarm im mittleren Teil des Brutraumes auf 9 Rahmen, meistens Kunstwaben ein mit einer besetzten Brutwabe. Vorher wird selbstverständlich wie schon angegeben im vordersten Teile der 5—6 Waben große Reservehonigraum eingerichtet und der übrige Teil des vordern Volkes zurückgenommen, teilweise in den Honigraum gehängt und nachher die Königin mit 3 Waben als Hinterstübchenvölkchen eingesetzt und die Flugbienen des Hintervolkes dem vordern zugeleitet. Hieraus ergibt sich auch die Behandlung, wenn das vordere Volk schwärmt. Dem Schwarm gleichzuachten ist der einmal erfolgte Ansatz von Weiselzellen in einem der beiden Völker. Indem man die Königin auf einer besetzten Brutwabe wie unter „Oder" angegeben einlogiert und auch sonst wie bei Einlogierung eines wirklichen Schwarmes verfährt, kann das Ausziehen des Schwarmes verhindert werden.

Der 10—11 Rahmen große Honigaufsatz wird am besten festaufsitzend eingerichtet. Er hat Hinterbehandlung und so entspricht der ganze Doppelvolk-Kniestock der Einrichtung des einfachen Kniestockes. Selbstverständlich kann der Honigaufsatz für die obere Etage auch wegnehmbar mit Hinter- oder Oberbehandlung eingerichtet werden, worin ich jedoch keinen Vorteil erblicke. Im übrigen verweise ich auf meinen einfachen Kniestock und seine Behandlung.

Im Juli oder gegen Ende der Spättracht nimmt man den Brutraum mit der einjährigen Königin als hinteres Volk zurück und leitet ihm die Flugbienen des Brutraumes zu. Im vordern Kastenteil aber hängt man ein Völkchen mit junger befruchteter Königin (einen Tag lang hinter dem Drahtgitter) bei und so entsteht hier noch ein winterständiges Volk mit junger Königin.

Dieser Doppelvolk-Kniestock hat dem Stocke mit einem Volke voraus, daß auch der 10 Rahmen große Honigraum zur Zeit der Apfelbaum- und Repsblüte besetzt ist, daß dieses Doppelvolk dann bei einigermaßen günstiger Witterung einen reichlichen Ertrag liefert, bevor beim einzelnen Volke an die Öffnung des Honigraumes gegangen wird. Dieser Doppelvolk- wie auch der einfache Kniestock stehen bis jetzt unerreicht und einzig da, jedes System an Einfachheit und praktischer Einrichtung weit überragend.

An alle praktischen Imker, die Herren Vereinsvorstände und alle Persönlichkeiten, welche im Gebiet der Bienenzucht eine leitende Stellung einnehmen, stelle ich die Bitte, diesen meinen Doppelvolk- wie auch den einfachen Kniestock zu prüfen. Ich bin sicher, daß er einen erheblichen Fortschritt in der Wohnungsfrage bedeutet. Für den Doppelvolk-Kniestock

Digitized by Google

halte ich das Rahmenmaß 33,4 cm hoch und 26,2 cm breit als das geeignetste. Er kann aber in jedem größeren Breit- und Hochwabenmaß hergestellt werden. Besonders geeignet hierzu ist auch das Maß der Elsäßerschen Schwäb. Lagerbeute. Dieser Doppelvolkbetrieb erscheint zwar betreffs der Schwarmbehandlung als beschwerlich, doch je früher die Honigräume besetzt werden, desto seltener ist ein Ansetzen zum Schwärmen und tatsächlich erfordert die Behandlung des Doppelvolkes nicht mehr Arbeit als die eines einzelnen Volkes, liefert aber mindestens den Ertrag zweier Völker. In diesem Doppelvolk-Kniestock wird jeder Raum besonders gut ausgenutzt und dadurch auch eine erhebliche Verbilligung der Bienenwohnung und des Standes, also des ganzen Betriebes erzielt.

Richtlinien zur Schaffung der Wanderbienenzucht.

Aufgestellt für die Vertreterversammlung von Fischer, Gottwollshausen.

1. Zweck und Bedeutung. Trachtarmen Gegenden will man in trachtloser Zeit von dem Ueberfluß der Tannentracht abgeben. Dadurch wird eine bessere Ausnützung der Völker möglich, Trachtpausen werden ausgefüllt, was die Erträge steigern, der Entwicklung der Völker nützen und das Bestehen der Bienenzucht bedeutend heben würde.
2. Dieser Zweck wird nur voll erreicht durch Schaffung einer planmäßig geordneten Wanderbienenzucht.
3. Eine vom Landesverein geschaffene Vermittlungsstelle hat geeignete Wanderorte festzustellen und dieselben unter Angabe der Entfernung von der nächsten Bahnstation, der Zahl der unterzubringenden Völker und der betreffenden Vertrauensmänner in der Bienenpflege zu veröffentlichen. Zuviel Bienenvölker am gleichen Ort sollte vermieden werden.
4. Die Wandervereine melden sich mit Angabe des Wanderorts und der Völkerzahl bei der Vermittlungsstelle.
5. Aufstellungsplatz der Standvölker sei ein stiller, nicht zu weit vom Weg entfernter Platz im Wald. Auf ihm ist ein Wanderbienenstand mit Bretterdach und Wetterschutzwand aufzustellen. Ebenso ein einfacher Schleuderraum.
6. Gewandert wird nur bei Tannentracht. Durch den Vertrauensmann des Wanderorts werden die wandernden Vereine vom Eintreten der Tracht alsbald eventl. telegraphisch benachrichtigt. Bei Trachtschluß sofortige Rücknahme der Völker.
7. Von den Wandervereinen werden Vertrauensmänner mit der Durchführung der Wanderung beauftragt. (Ortsgruppe).
8. Der Verkehr der Vertrauensmänner von Wanderort und Wanderverein erfolgt direkt. Die Vermittlungsstelle greift nur ein, wo sich Anstände ergeben.
9. Jeder Wander-Imker hat für Faulbrutfreiheit seiner Völker zu garantieren, ev. diese einer Untersuchung zu unterwerfen.
10. Sämtliche Kosten werden von den Wander-Imkern selbst getragen.
11. In Bez.-Vereinen ist für Aufklärung über Bedeutung der Wanderung und Belehrung über die technische Ausführung derselben Sorge zu tragen.
12. Jahresbericht über Erfolg oder Mißerfolg an die Vermittlungsstelle. Auch Wünsche und Verbesserungsvorschläge können vorgebracht werden. Die Vermittlungsstelle hat einen kurzen Gesamtbericht in der Bienenpflege zu veröffentlichen.

Digitized by Google

Natur- und Kunstschwarm.

Wie freuten sich früher die Imker, wenn ein Schwarm zu fassen war! Kam er recht frühzeitig, was bei dem damaligen Betrieb die Regel war, so war es umso besser. „Ein Schwarm im Mai usw." Kam der Schwarm erst nach „Johanni", so war die Freude bedeutend weniger „aufrichtig". Ja man taxierte geradezu des Imkers Kunst darnach, ob die Schwärme früh oder spät fielen. Dies gilt auch heute noch. Imker, die im Mai noch keinen Schwarm hatten, waren keine „Meister". Aber des Menschen Wünsche ändern sich mit seinen Verhältnissen. Wir Imker von heute verstehen diese Ansicht der „Alten". Bei ihrer Korbbienenzucht hatte das Sprichwort seine volle Berechtigung. Ich kenne heute noch alte Imker, Korbbienenzüchter, die besonders stolz sind auf ihre Maischwärme. Früher mußte ein Schwarm alles selbst bauen; wurde ein Korb im gleichen Sommer nicht ausgebaut, so bestand die Gefahr, daß das Volk nicht durch den Winter kam.

Auch waren die Trachtverhältnisse früher noch viel günstiger. War die Witterung nicht ganz ungünstig, so konnte man von den Schwärmen auch noch ernten. Dazu kam, daß die damalige Bienenrasse mäßig schwärmte. Die Vielschwärmerei kam erst durch die „Ausländer" herein. Heutzutage sind die Ansichten über den Naturschwarm, er mag fallen, wann er will, geradezu den früheren entgegengesetzt. Ja es gibt Imker, die auf jeden Naturschwarm am liebsten verzichten würden. Diese Leute verwechseln den Naturschwarm mit dem Schwärmen überhaupt. Nicht der Naturschwarm an und für sich sondern die Zeit, in der er fällt oder die Zahl desselben hat ihn bei manchem Imker in Mißkredit gebracht. Unsere Trachtverhältnisse sind eben viel ungünstiger als früher. Fällt der Schwarm direkt vor oder in die Haupttracht, so ist der Ernteertrag sehr in Frage gestellt. Übermäßiges und unzeitiges Schwärmen kann sogar jede Aussicht auf Erfolg zerstören.

Heutzutage heißt es: Alle Kräfte eines Volkes müssen über die Tracht zusammengehalten werden, daß die oft sehr kurze Tracht voll ausgenützt wird. Weil nun dieses Zusammenhalten aller Kräfte eines Volkes für die Trachtzeit sehr schwer ja oft unmöglich ist, deshalb wünscht mancher Imker das Schwärmen ausrotten zu können. An Stelle des Naturschwarms soll der Kunstschwarm treten. Man rühmt die Vorzüge des Kunstschwarms und übersieht dabei, daß dieselben eigentlich gar nicht im Kunstschwarm selbst, sondern nur in der geschickteren Handhabung derselben liegen. Ohne Zweifel sind das Vorzüge; aber sind diese Vorzüge derart, daß wir auf den Naturschwarm ganz verzichten dürfen? Gewiß nicht! Ein guter Naturschwarm — vorausgesetzt gleiche Rasse und gleiche Zeit — ist mir immer noch lieber als ein guter Kunstschwarm.

In ihm liegen viel bessere Garantien für günstige Entwicklung als in jeden Kunstschwarm. Wir können eben im Kunstschwarm die Kräfte, die den Naturschwarm hervorbringen und nachher der Hauptgrund für günstige Entwicklung sind, doch nur schwach anregen. Würde ein Volk innerlich die Kräfte zum Schwärmen besitzen, so würde es schwärmen.

Daraus ergibt sich, daß der Kunstschwarm nie den Naturschwarm voll ersetzen kann, wir also nie darnach trachten dürfen, den Naturschwarm zu Gunsten des Kunstschwarms auszurotten, sondern unser Ziel wird sein, Zeit und Zahl der Naturschwärme selbst bestimmen zu können. Wie dies geschehen kann, wurde schon öfters besprochen. Mir lag in erster Linie daran, zu betonen, daß weder Natur- noch Kunstschwarm den andern verdrängen darf. Seien wir bemüht den Naturschwarm auf das rechte Maß zu bringen, so wird er nie in Mißkredit kommen, wie es neuerdings so vielfach geschieht.

Jeder hat seine Vor- und Nachteile, wie alles in der Welt.

In zweiter Linie liegt mir heute daran, die Gesichtspunkte herauszustellen, nach

Digitized by Google

denen ein Kunstschwarm gelingen muß, d. h. daß er in seiner Entwicklung dem Naturschwarm ähnlich fortschreitet und den Imker befriedigt. In manchen Imkerbüchern vermisse ich gerade die allgemeinen Grundsätze, die bei jeder Art von Kunstschwarm beachtet werden müssen, und die für sein Gelingen wichtiger sind als die Methode der Kunstschwarmbildung selbst. Vor allem ist wichtig, den richtigen Zeitpunkt zu finden. Wir werden nicht die Haupttrachtzeit dazu nehmen, das wäre gegen unser Interesse schon in Hinsicht auf die Honigerträge, aber sie ist auch die denkbar ungünstigste Zeit für Kunstschwarmbildung, weil durch den Sammeltrieb die andern Triebe zurückgedrängt werden.

Die günstigste Zeit für jede Art von Kunstschwarmbildung ist unmittelbar vor oder nach der Haupttracht, weil da das Triebleben gleichmäßig tätig ist. Der Imker wählt natürlich die Zeit gleich nach der Haupttracht. Je mehr es uns nun gelingt im Kunstschwarm das Triebleben in ähnliche Spannung zu versetzen, wie dies beim schwärmenden Volk der Fall ist, desto besser und sicherer gelingt er. Wir werden also in jedem Kunstschwarm den Bau-, Geschlechts- und Bruttrieb zu entwickeln und zu stärken suchen. Daher müssen in jedem Kunstschwarm genügend junge Bienen sein, die durch Fütterung zum Bau- und Bruttrieb gereizt werden müssen. Die Kunstschwärme müssen Gelegenheit bekommen zum Bauen, indem man ihnen künstliche Mittelwände gibt. Es ist immer ein sicherer Beweis, daß der Kunstschwarm nicht gelungen ist, wenn er keine Baulust zeigt. Ebenso muß der Geschlechtstrieb im Kunstschwarm angeregt werden. Dies geschieht, indem man die Arbeitsbienen Drohnenbau aufführen läßt. Der Drohnenbau ist der Ausfluß ihres Geschlechtslebens. Man nennt die Arbeitsbienen zu gern geschlechtslose Geschöpfe, weil sie zur Fortpflanzung der Art unfähig sind; aber kastriert sind sie keineswegs. Sie haben einen Eierstock und legen unter Umständen entwicklungsfähige Eier. Erzählt doch Dr. Kramer aus dem Jahr 1883 von einer tatsächlichen Befruchtung einer Arbeitsbiene durch eine Drohne. Dieser Fall mag selten sein; aber allgemein kennt man die Liebe der Arbeitsbiene zur Drohne. Am deutlichsten sieht man dies zur Schwarmzeit, das ist die Brunstzeit der Biene. Diese Brunstzeit vergeht mit der Tracht und damit die Liebe zur Drohne. Die Liebe geht eben auch bei den Bienen durch den Magen. Daher auch die Drohnenschlacht bei Trachtschluß. Daraus ergibt sich auch, daß in trachtloser Zeit der Kunstschwarm sehr selten gelingt, und daß man bei geringer Tracht das Triebleben durch Fütterung des Kunstschwarms tätig halten muß. Durch Fütterung fördert man aber auch den fürs Gedeihen jedes Kunstschwarms nötigen Bruttrieb. Bau-, Geschlechts- und Bruttrieb führen zum Schwarmtrieb, und je mehr es uns gelingt, im Kunstschwarm diese Triebe zu entfalten, desto ähnlicher wird er dem Naturschwarm und desto mehr wird er uns befriedigen. Erwähnen möchte ich noch, daß wir den Vorschwarm im Flugling nachahmen. So wie der Vorschwarm nur in einer Zeit fällt in der genügend junge Bienen vorhanden sind, so wird man den Flugling nur dann machen, wenn wir ein starkes Vorspiel als Beweis einer genügenden Anzahl junger Bienen bei einem Volk beobachtet haben. Der Flugling ist ein Nachbild des Nachschwarms. Im übrigen wird jeder Kunstschwarm für sein weiteres gutes Gedeihen die gleiche Aufmerksamkeit beanspruchen, die man jedem Naturschwarm zukommen lassen muß, wenn er gedeihen soll. Weniger von Bedeutung als diese besprochenen Grundsätze für günstige Entwicklung ist das mechanische Verfahren der verschiedenen Arten von Kunstschwarmbildung. Jeder bleibe bei dieser Art von Kunstschwarm, bei der er seither Glück hatte. Wer noch Neuling im Kunstschwarmbilden ist, der lasse sich den Brut- oder Sammelableger von einem Praktiker vormachen. Werden die hier besprochenen Grundsätze genau beobachtet, so wird der Kunstschwarm nur selten dem Naturschwarm viel nachstehen, und der rationelle Züchter wird ihn nimmer entbehren wollen.

Fr. F.

Digitized by Google

Rundschau.

Verhindern des Verfliegens beim Verstellen von Völkern oder eines ganzen Standes. Auch nach den ersten Ausflügen, ja mitten im Sommer lassen sich Bienen ohne größere Einbuße von Flugbienen sogar auf geringere Entfernungen verbringen. Man tut ja dasselbe nur notgedrungen, muß sich aber zur Aufgabe machen, die Bienen etwas in Verwirrnng zubringen oder sie richtig zu beschäftigen. In der „Schweizerischen" empfiehlt Göldi das Füttern, Einblasen oder Einstoßen von Sägmehl durchs Flugloch. Überwerfen mit Häcksel, Überpudern mit Mehl wird denselben Dienst tun. Maskieren des Fluglochs, Vorstellen von Glasscheiben, Ziegel- oder Brettstücken bringt die Bienen dazu, sich die neue Örtlichkeit besser anzusehen nnd an das neue Heim zu gewöhnen. Ein anderer Praktiker, Aug. Delfosse, öffnete die Fluglöcher so weit wie möglich, verstopfte sie mit nicht zu kurz geschnittener Holzwolle. Als die Bienen am neuen Platze waren, machte er durch die Holzwolle ein kleines Loch, durch das etwa 2—3 Bienen zu gleicher Zeit durchschlüpfen konnten. Die Bienen beschäftigten sich mit dem Wegräumen der Holzwolle und vergaßen so ihren alten Standort; bei allen Flügen, die sie nachher gemacht, fand sich keine mehr auf denselben zurück.

Tabakersatz. Die teuren Zeiten und der große Verbrauch im Felde haben den Tabak so in die Höhe getrieben, daß es bei uns Imkern schwer hält, solchen für Räucherzwecke zu bekommen; er soll bald ganz ausgehen. Greift man nach Ersatz: Faulholz von Apfelbäumen, Torfmull, auch Sägmehl und zwar solches von Hartholz, das von Fichte und Forche rußt zu sehr. Im „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchter" macht J. B. Bour auf einen Tabakersatz aufmerksam. Schon voriges Jahr hatte er ihn im Gebrauch, nämlich Sonnenblumenblätter. Diese seien bloß der Farbe nach vom echten Tabak zu unterscheiden. Den Bienen sei dieser Ersatz sehr angenehm durch den vorzüglichen Geruch und besonders den Imkerinnen zu empfehlen für die Imkerpfeife. Die Zubereitung sei dieselbe wie beim echten Tabak. Anfangs August werden die Blätter abgeschnitten, im Schatten aufgehängt und gedörrt, dann werden einige Blätter zusammengerollt und mit dem Messer nicht zu fein geschnitten (Grobschnitt).

Zum gleichen Merkwort schreibt J. E.:

Bei dem gegenwärtig herrschenden Tabakmangel müssen sich die Imker nach Ersatzstoffen umsehen. Sehr häufig wird neben Faulholz auch Torfmull empfohlen. Ersteres brennt nur dann gut, wenn es recht alt und mürbe ist, letzteres brennt nicht leicht an, verstopft durch den mitgeführten Staub häufig die Zuglöcher und verunreinigt bald den Rauchapparat. Dasselbe gilt von Gerberlohe. Besser bewährt haben sich bei mir gut gedörrte und zerriebene Blätter von Brennesseln, ebenso Hollunderblüten, Blätter von Schafgarbe, Spitzwegerich, Pfefferminze u. a., die als Teepflanzen gesammelt, von der Hausfrau aber nicht nach Gebühr gewürdigt wurden. Sie brennen im Rauchbläser vom untergehaltenen Zündhölzchen ohne Zunder sofort unter großer Rauchentwicklung, verstopfen die Öffnungen nicht, da sie staubfrei sind, und sind weder dem Imker noch den Bienen unangenehm oder ungesund. Bei Vereinigung von Bienenvölkern oder beim Zusetzen von Königinnen sind stark aromatische Kräuter, wie Holunder, Pfefferminze und Thymian u. dergl. besonders wertvoll, da sie den Nestgeruch verdecken.

Ersatz für Seife. Die vielen Kriegsersatzmittel gehen ins „Schwindelhafte". Dabei sind die meisten alles nur kein Ersatz. Man denke nur an Seifenersatz. Nun bergen viele Pflanzen in ihren Säften vollwertige Stoffe, die, im Wasser gelöst, besonders zum Reinigen der zartfarbigen Woll- und Seidenstoffe

Digitized by Google

dienen können. In den Illustr. Monatsbl. für Bzcht. werden angeführt: Das Seifenkraut (Saponaria officinalis), die Waldnelke (Lychnis diurna), die Kuckuckslichtnelke (Lychnis cocula) und der Ackerschachtelhalm (Zinnkraut oder Katzenwedel), Equisetum arvense. Dieser wird ja gewöhnlich zum Reinigen des Zinngeschirres verwendet, eignet sich aber zum Scheuern von Eisen, Holz (Fußböden) vortrefflich.

Propolis-Kittwachs der Bienen. Über die Gewinnung und Verwendung des Kittwachses schreibt ein belgisches Blatt: Das glatte Messer, dessen sich die Glaser beim Scheibeneinsetzen bedienen, ist vortrefflich zum Lösen von Propolis von den Kastenwänden (Rähmchen, Fenstern, Deckbrettchen. D. R.). In einem Blechgefäß über gelindem Feuer geschmolzen (Vorsicht, brennt gern wie Terpentin! D. R.) strömt es einen angenehmen Duft aus; es läßt sich daher zunächst zum Parfümieren von Wohnräumen und Kleidungsstücken benützen. Das erweichte Material bildet ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für Baumwachs, für Siegellack und Schellack. Man gebraucht es zum luftdichten Verschließen von Flaschen und Büchsen, zum Verkitten von Rissen in hölzernen und metallenen Gegenständen. Der Pyrotechniker bedient sich seiner statt teurer chemischer Stoffe, um prachtvolles Feuerwerk herzustellen. Der Maler bereitet einen vorzüglichen Firnis aus 2 Teilen Propolis, 1 Teil Wachs und 4 Teilen Leinöl. — Wir sammeln schon seit einer Reihe von Jahren jede, auch die kleinste Menge Kittwachs. Eine besonders gute Wundsalbe stellen wir aus gleichen Teilen Kittwachs, Wachs und Schweinefett her. Dieselbe stellt bei Wundbehandlung einen vorzüglichen Verschluß der Wundränder her, schließt also die Luft und ihre schädliche Einwirkung ab und wirkt vorzüglich als antiseptisches Mittel.

Wetterprophezeihung. Gewagt ist es immerhin, auf einen längeren Zeitraum hinaus das Wetter vorherzubestimmen. Wir sind übrigens selbst davon überzeugt, daß ein kommender trockener Sommer nicht nur unseren Imkerwünschen entspricht, sondern daß er tatsächlich kommt. A. hat sich in der Rundschau der vorigen Nummer nur im Mai und Juni gegenseitig getäuscht; denn der Mai ist dieses Jahr sonnig und heiß, ein wirklicher Wonnemonat. Wenn die Honigbrünnlein so weiter fließen, werden wir Imker mit unserem Honigerträgnis auch wieder einmal der Gesamtheit nützen. „Wissenschaftliche Forschungen" — so teilt die „Schweizerische" mit —, „die sich namentlich auf das Anwachsen und Abnehmen der Gletscher und andere klimatische Veränderungen stützen, haben festgestellt, daß sich die Witterungsverhältnisse in Perioden von 36—37 Jahren regelmäßig wiederholen. Demnach würden wir nun wieder in die gleichen Verhältnisse eintreten, welche die Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts charakterisieren, und weil der Honigfluß so sehr von der Witterung bedingt wird, ist die Hoffnung vorhanden, daß den Bienenzüchtern wieder bessere Zeiten beschieden sein werden. M.

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart. 12. Juni, ½8 Uhr, im Charlottenhof.

b) Vereins-Berichte.

Versammlungsbericht.

Der Bienenzüchterverein „Filder" hielt am **15. 4. 17** im Gasthaus zur Sonne in Plieningen **eine gut** besuchte Frühjahrsversammlung ab. **Aus dem** Jahres- und Kassenbericht ging hervor, **daß die Mitgliederzahl** auf 102 angewachsen ist und das Vereinsvermögen am 1. 4. 17, 244 ℳ betragen hat, wovon durch einstimmigen Beschluß 200 ℳ als Kriegsanleihe gezeichnet wurden.

Der Mitgliederbeitrag wurde von 2 auf 2,50 ℳ erhöht und die Haftpflichtversicherung der Mitglieder in Bezug auf Bienenschaden auf

Digitized by Google

die Vereinskasse übernommen, so daß jetzt jedes Mitglied mit seinen Bienen versichert ist.

Den eingerückten und im Felde stehenden Mitgliedern wurde, wie in den vorhergehenden Jahren der Beitrag von 2 ℳ erlassen, dagegen ist der erhöhte Betrag von 50 ₰ zu begleichen. In Bezug auf Zuckerbezug wurde darauf hingewiesen, daß außer dem „Steuerfreien" Zucker wahrscheinlich ein Weiterer nicht zu erhalten sei und dieser zur Überwinterung gespart werden müsse.*)

Der Vortrag des Herrn Oberlehrer Rentschler, Hohenheim, über Nutzen der Bienenzucht für die Landwirtschaft, Garten und Obstbau war sehr lehrreich. Bei seinen Ausführungen stellte er fest, daß der Nutzen der Biene in Bezug auf Befruchtung der Pflanzen ein weit größerer ist als der des Honigertrags.

Herr Hausvater Heydt hier dankte dem Redner und sprach ihm wie dem Herrn Kassier für ihre erfolgreiche Mühewaltung den Dank der Versammlung aus.

Die anregend verlaufene Versammlung wurde vom Vorstand geschlossen mit dem Wunsch auf ein gesegnetes Honigjahr. Ein Honigpreis wurde nicht festgesetzt, es soll der des Landesvereins maßgebend sein.

Plieningen. Goller, Schriftführer.

*) Es sind pro Volk weitere 1½ kg Steuerzucker genehmigt und angefordert. Lupp.

Anzeigen.

Neue kopffreie Abstandstifte

in tadelloser Ausführung — — 1 Paket 1.10 Mark.

Adolf Günther, Gaildorf (Württemb.)

Verkaufe

4 fast neue Blätterstockkästen, 4 Gerstungsbeuten mit l. Rahmen, 1 Honigschleuder.

L. Knodel,
Ludwigsburg, Hospitalstr. 25.

Gerstungsbienenkästen,

einfachwandig, gebrauchte, mit Rahmen, (8—10 Kästen) zu kaufen gesucht. Fabrikat Graze oder Erlenmaier.

Jakob Knoll, Bienenzüchter,
Bad Liebenzell.

Gebrauchte (aber tadellos erhaltene)

Normalmaßkästen,

vom Fachmann gearbeitet, sucht zu kaufen

Leonhard Wiegner,
O.-Regenbach, P. Lauenburg.

Imkerhandschuhe

dauerhaft à Paar ℳ 6.50
Imkerschleier ℳ 1.70—2.30
Rauchbläser ℳ 2.30—2.80
solange Vorrat.

W. Wirthlin, Eggenstein (Bad.).

Ammannswaben.

Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.

Georg Ammann, Bretten, Bad.

Eine gebrauchte, guterhaltene

Honigschleuder

zu neuwürttemb. Maß 26×26 sucht zu kaufen

Georg Nachbauer,
Weilderstadt.

Bienenvölker,

auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft

Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, dtsch×ital. Kreuzg.

Naturschwärme und Königinnen,

erstere bis 15. Juni 6,50 ℳ bis 30. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ das Kilo unter Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.

Karl Kleuk, Hausmeister
Stuttgart, Metzstraße 62.

Gut ausgewinterte

Bienenvölker, einen Pavillon

mit 30 Völkern und einen mit 10 besetzt, sowie gut ausgebaute Waben neuwürtt. und Normalmaß hat zu verkaufen

Karl Stäbler, Bienenzüchter,
Rubberg, (O. A. Stuttgart)
Post Leinfelden.

Honigschleuder.

Suche sofort guterh., gebrauchte Honigschleuder zu kaufen (Normalmaß).

Gefl. Angeb. mit Preisang. unt. S K 11 an die Exp. der Bienenpfl. Ludwigsb. erbeten.

Jeder Bezieher der Bienenpflege

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift dringend gebeten.

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort unter Nennung seines Bezirksvereins an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen bis 6. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. **Juli 1917.** **Nr. 7.**

Inhalt: Bekanntmachung betr. Beurlaubung von Bienenzüchtern. — Am Bienenstand im Juli. — Unsere Bienen im Mai—Juni. — Meine Erfahrungen als Leiter einer Zuchtstation. — Das erfolgreiche Zusetzen der Bienenkönigin. — Der Bien muß (Erwiderung). — Biene und Hummel. — Das Bienenrecht. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Königl. Württ. Kriegsministerium.
Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtangelegenheiten.

Nr. 2838. K. 17. W. K. 11.
— 0 Beil. —

Betreff: Eingabe des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Kirchheim u. T. 25. 5. 17. Gesuch um Beurlaubung eingezogener Bienenzüchter.

Herrn
Rektor a. D. Wandel
Hochwohlgeboren
I. Vorsitzender des Württ. Landesvereins für Bienenzüchter E. V.
Kirchheim u. T.

Stuttgart, den 12. Juni 1917.

Euer Hochwohlgeboren

teilt das Kriegsministerium auf das Schreiben vom 25. 5. 17 betreff Beurlaubung eingezogener Bienenzüchter mit, daß sowohl Zurückstellungs- als auch Beurlaubungsgesuche von Bienenzüchtern schon jetzt in weitgehendstem Maße berücksichtigt worden sind.

Das Kriegsministerium wird auch künftighin nach gleichen Grundsätzen verfahren und hat das stellv. Generalkommando ersucht, Beurlaubungsgesuchen tunlichst zu entsprechen.

v. Tognarelli.

Haftpflichtsache.

Mehrere Vereine sind mit den Haftpflichtprämien noch im Rückstand. Ich bitte dieselben umgehend an mich einzusenden, da sonst unliebsame Folgen entstehen könnten, denn die Versicherung tritt erst in Kraft, wenn die Prämien an mich bezahlt sind.

Zell-Altbach. J. Elsäßer, Kassier des W. L. f. Bienenzucht.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Juli.

Die Hochsommerzeit ist die Zeit der besten Ernte, aber auch des höchsten Trieblebens im Bienenstaat, und nur zu bald kommt die absteigende Entwicklung. Es gilt deshalb, beides auszunützen, vor allem die Ernte. Auch hierin heißt es, den rechten Zeitpunkt nicht zu versäumen; bei Volltracht zu gehöriger Zeit Raum zu schaffen. Dies regt den Sammeleifer aufs neue an. Im übrigen hat der richtige Züchter jetzt ein reiches Feld zur Betätigung. Gefallene Schwärme bedürfen des Nachschauens, der Pflege, der Fütterung in Trachtlücken; dies lohnt sich reichlich. Abgeschwärmte Völker und Nachschwärme müssen auf Weiselrichtigkeit geprüft werden. Dies muß geschehen spätestens 14 Tage nach Abzug des Schwarmes. Eine zu frühe oder zu häufige Beunruhigung des Volkes durch Untersuchung kann aber der jungen Mutter auch Schaden bringen: sie kann eingeknäult werden, falls sie noch nicht befruchtet ist. Weisellose Völker sind auch äußerlich kenntlich; sie tragen viel Pollen ein. Im Stock selbst ist eine eingehängte Probewabe mit junger Brut der sicherste Prüfstein. Werden Weiselzellen angesetzt, so wird am besten eine reife Weiselzelle oder noch besser eine Königin beigesetzt. Eine Königin aus beigehängter Brut nachziehen zu lassen, ist ein arger Notbehelf. Er schwächt das Volk und ist nur angängig, wenn das Volk noch nicht lange weisellos war. In diesem Fall muß man das Volk in den ersten 4 Tagen tüchtig füttern, damit die königlichen Larven gut ernährt werden. Durch Weisellosigkeit gehen jedjährlich eine Menge Völker ein, mehr als durch Ruhr und Faulbrut. Königinzucht gehört auf jeden Stand und wäre es in den einfachsten Verhältnissen durch Bildung von Brutablegern mit einer Weiselzelle aus einem guten Volk oder einer Nachschwarmkönigin. Je ausgedehnter aber die Königinzucht getrieben wird, desto eher wird der Imker imstande sein, seine Völker zu sichten, zu veredeln, verjüngen, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Sollte die Schwarmzeit nicht die gewünschte Zahl von Schwärmen gebracht haben, so ist zur Kunstschwarmbildung, besonders bei überaus starken Völkern, zu raten. Anleitung hiezu geben die Bienenbücher und ein trefflicher Artikel der letzten Nummer. Jeder Imker muß seine Trachtverhältnisse kennen. In Gegenden ohne Spättracht ist das Brutnest eher einzuengen. Im Juli sind keine großen Brutkörper nötig; das junge Wintervolk soll erst im August erbrütet werden. Honigtracht schränkt die Brut von selbst ein. Nun mögen sie reichlich fließen die süßen Ströme! Gehen die Wettervorhersagungen in Erfüllung und bleibt der Sommer heiß, so ist möglich, daß eine Waldtracht eintritt. Dann kann vielleicht die in der Juninummer der Bienenpflege gegebene Anregung zum Wandern gleich verwirklicht werden. Lohnt es sich bei uns nirgends zu wandern in Gebiete mit Sumpfdistel und Heidekraut?

Unsere Bienen im Mai—Juni.

Die Beobachtungsberichte kennzeichnen in bestimmten Zeiten schon äußerlich die Lage. Sind sie einfach und kurz, so bedeutet das: Es ist alles in Ordnung. Sind sie lang und umfangreich, so ist nicht alles glatt im Staate, es gibt zu bekritteln, zu erörtern und zu klären. Diesmal zeigen die Berichte eine auffallende Einfachheit und Übersichtlichkeit. Die Lage ist also im allgemeinen gut. In schroffem Gegensatz zum Vorjahr steht heuer die Witterung in den Monaten Mai und Juni. Eine sommerliche Wärme, unbeeinträchtigt von Kälterückschlägen und kühlen Nächten, eine Treibhaustemperatur, die die Vegetation in wunderbarer Weise begünstigte, so daß das Aufblühen vieler unserer Kulturgewächse noch die Blütezeit des Vorjahres überholte. Leider folgte dem prächtigen und mächtigen Aufblühen nur ein zu rasches Verblühen, so daß die Obstbäume jedenfalls nicht ausgenützt werden konnte. Langsamer und allmählicher kam das Wiesengras ins Blühen, und jedenfalls boten die üppig blühenden Akazien eine reiche Tracht, während Kastanien wieder rascher verblühten und weniger honigten. Die Völker taten, was sie konnten, in der Stärke sehr ungleich — Weinmar-Rottenburg hält die vorjährigen Schwärme wie die Mutterstöcke, die im Vorjahr einen Schwarm abstießen, für minderwertig — mußten viele bei der 1. Schleuderung in den ersten Junitagen unberührt bleiben, kommen aber jetzt noch mit Erträgen nach, sodaß bis jetzt fast überall im Lande eine ganz zufriedenstellende Durchschnittsernte erzielt wurde. In Heilbronn haben die Imker eine eigenartige Erfahrung gemacht. Mitte Mai wurden die vorher besetzten Honigräume plötzlich bienenleer, auf einigen Ständen blieben sogar Brutwaben unbesetzt. Man könnte da an ein Nosema oder an das alljährlich einsetzende Arbeitsbienensterben (Winterbienen) denken; allein die Stände der weiteren Umgebung Heilbronns zeigten diese Erscheinung in bedeutend geringerem, oft kaum bemerkbarem Maße. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die in Heilbronn allgemein durchgeführte Bespritzung der Obstbäume u. z. T. auch

Digitized by Google

der Gartengewächse mit Uraniagrün einem Massenmord der Flugbienen gleichkam. Wenn auch der Beweis nicht unmittelbar erbracht werden kann, so ist die Wahrscheinlichkeit doch sehr groß, da die Entvölkerung plötzlich und katastrophal eintrat.

Die Schwarmlust und der Schwarmtrieb wurde, wie das ja stets bei guter Tracht wahrzunehmen ist, verschoben zum Glück für die Imker. Jetzt erst scheint das Schwärmen loszugehen, wenn auch nur mäßig. Schwärme sind darum so gesucht wie Honig.

Bruteinschränkung wurde nur von wenigen geübt, wo sie aber ausgeführt wurde mit gutem Erfolg. Die gute Tracht, die prächtige breite Honigkränze erzeugte, bildete eine natürliche Beschränkung und Begrenzung des Brutfeldes der Königin.

Die Sommertracht ist jetzt mit der Heuernte zu Ende. Frohe Hoffnungen gehen noch zur Linde und zum Wald. Der Witterungscharakter berechtigt dazu.

Heilbronn. Jul. Herter.

Meine Erfahrungen als Leiter einer oberschwäbischen Bez.-Vereins-Zuchtstation.

Vortrag von Oberlehrer Binder auf der I. Württ. Züchterkonferenz.

So lautet das Thema, über das ich, dem Ersuchen unseres Meisters und Freundes Mack entsprechend, heute zu Ihnen sprechen darf. Ich befürchte aber, daß die, welche auf etwaige Besonderheiten warten, nicht auf ihre Rechnung kommen dürften. Vielleicht ist das von Vorteil. Denn je einheitlicher unsere Erfahrungen sich erweisen, desto besser ist es; wir haben damit den Beweis, daß wir uns auf der rechten Bahn bewegen. Mit der Königinnenzucht beschäftige ich mich schon länger, zuerst der Not gehorchend, weil ein größerer Stand ohne sie nicht auf der Höhe zu halten ist. Daß es aber zur unabwendbaren Notwendigkeit werden kann, planmäßig und zielbewußt auf die Verbesserung der Bienenrasse nicht nur des eigenen Standes, sondern auch der der anderen Imker mit allem Nachdruck hinzuarbeiten, das ist mir und anderen Bienenzüchtern unseres Bezirks schon vor Jahren zur Gewißheit geworden. Der Unterschied in den Leistungen der einzelnen Völker tritt ganz besonders scharf hervor in solchen Gegenden, die weniger günstige Trachtverhältnisse aufzuweisen haben. Und zu diesen muß auch das Schussental gerechnet werden. Die bewährten Stämme haben in den letzten 7 mageren Jahren noch erfreuliche Erträge geliefert, ja selbst in dem schlechtesten der schlechten, im vorigen Jahre. Nun mußte ich in Weingarten leider die Erfahrung machen, daß die Zahl dieser guten Völker stetig zurückging. Die Ursache festzustellen, war nicht allzuschwer. Jünglinge, deren Eltern aus der Heide, aus Krain, aus Welschland stammten, und die Töchter des eigenen Landes hatten Gefallen aneinander gefunden. Und dieser Ausländer Lob wurde in der Lokalpresse reichlich gesungen. „Von einem Volk 5 Schwärme, der Bezug von Krainerbienen ist jedermann zu empfehlen". Wir fuhren unerbittlich drein; aber das Unheil war da, und es war größer als man wußte. Wohin man kam, sah man „Blonde und Rote." Das sollte, das mußte anders werden. Der Bez.-Verein gründete mit einem Aufwand von über 400 ℳ eine Zucht- und Belegstation mit dem ausgesprochenen Zweck, die Bienenrasse des Bezirks zu verbessern. Es ist gelungen, das Verständnis hiefür in weiteren Kreisen zu wecken. Herr Kommerzienrat Spohn, Herr v. Benza, der Landwirtschaftliche Verein und die Amtsversammlung gaben ansehnliche Beiträge (die beiden letzteren dauernde), die Stadt Ravensburg einen herrlich gelegenen Platz, 7 a groß, im Waldteil Einöde, der aber nur seiner isolierten Lage wegen seinen Namen verdient. Was uns besonders freute, war das von den Imkern entgegengebrachte Vertrauen und Interesse. Um eine starke Beschickung zu erzielen, wurde diese möglichst erleichtert und einem „Großimker" sogar eine besondere Abteilung eingezäunt und ein Schlüssel dazu ausgehändigt. Nachdem er 4 Königinnen aufgestellt und sie als befruchtet wieder abgeholt hatte, folgte für die Leiter die erste Enttäuschung. „Aus Mangel an Zeit" beschickte er die Station nicht wieder. Es kam noch besser. Solche die Lust hatten, Königinnen aufzustellen, wurden, ich will

Digitized by Google

vorsichtig sein und sagen, von der „Opposition" gewarnt. Ich war versucht, der Stimme recht zu geben, die seinerzeit in der Bienenpflege den Rat gegeben hat, solche Stationen nicht auf Rechnung des Vereins zu gründen. Auch die Beschaffung des Drohnerichs wurde von einigen bekrittelt. Manche wollten einen Schweizer, andere waren für einen Einheimischen, schließlich wurde man einig, einem Oberföllbacher die Veredlung der Verelendeten anzuvertrauen. Aber seiner Übersiedlung hieher folgten ungünstige Tage und Wochen; er entwickelte sich langsamer als es wünschenswert und nötig war, es mußte ihm ein Gehilfe beigegeben werden. Der Einheimische war da; aber kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande — es wurde so hinten herum entgegengearbeitet. Man glaubte, dazu berechtigt zu sein, weil die Station Vereinseigentum ist. Am liebsten hätten wir den Karren allein laufen lassen, denn umsonst wie wir hätte ihn doch niemand geleitet. Aber dem Grundsatz huldigend: „Mensch, ärgere dich nicht", verfolgten wir das Ziel unbeirrt weiter in der Gewißheit, daß wir auf dem rechten Wege sind.

Unser Oberföllbacher war im Nachsommer auf der Höhe und im zweiten Jahre prächtig und im dritten großartig. Schon frühe waren der Brutraum und der Aufsatz so voll (dieser auch mit Honig), daß wir, um das Schwärmen zu verhüten, zur Teilung schreiten mußten. Der entweiselte Mutterstock lieferte 14 prächtige Weiselzellen und der Ableger wies Mitte August noch bestiftete Drohnenzellen auf. Die Drohnen selbst waren einfach großartig, die Arbeiter und die nachgezüchteten Mütter einheitlich in Farbe und Form. Möglichst reichliches Drohnenmaterial sichert nicht bloß eine rasche Befruchtung, sondern garantiert auch einen edlen Nachwuchs. Es ist unbedingt falsch, zu behaupten, wie es in unserem Bezirk geschehen ist, daß wenige Drohnen genügen, da eine Königin nur einer bedürfe. Die Königin muß eine möglichst große Auswahl haben. Weil alte Mütter mehr zur Nachzucht von Drohnen neigen als junge, stellen wir künftig mindestens 3 Dröhneriche desselben Stammes auf und jedes Jahr eine junge Königin. Den Winter über bleiben sie auf der Station, weil die Entwicklung im Frühjahr durch einen Ortswechsel immer einen Rückschlag erleidet. — Durch Triebfütterung im Sommer kann der jüngste soweit gebracht werden, daß er im Juli und August seiner Bestimmung bewußt und heiratslustig wird und zunächst reichlich für männlichen Nachwuchs sorgt. Dadurch erreichen wir selbst im September noch eine sichere Befruchtung. Ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß im August nicht mehr gezüchtet werden sollte. Selbstverständlich darf es keine Notzucht sein. Wenn die Grundbedingungen gegeben sind, kommt es auf die Zeit nicht an. Der Erfolg ist der beste Beweis dafür. Wenn ein Zuchtvolk eine genügende Zahl Zellen und wohlausgebildete Königinnen liefert, so ist es ganz einerlei, wann das geschieht. — Die Gewinnung von Zellen geschieht am leichtesten in der Schwarmzeit. Ohne Anstand kann zu dieser Zeit nach Art der Amerikaner gezüchtet werden. Wenn aber ein andauernder Witterungsumschlag eintritt, kann die Sache schief gehen.

Ein Mißerfolg wird verhütet, wenn man mit einem entweiselten Volk züchtet, wie es die Schweizer machen. Beide Wege sind gangbar, keiner von beiden aber hat mich bis jetzt befriedigt. Das Züchten im Aufsatzkasten macht außerhalb der Schwarmzeit viel Mühe und erfordert längere Zeit andauernde Triebfütterung; die Art der Schweizer ist nicht weniger umständlich. Am leichtesten und sichersten kam ich mit Schwärmen, insbesondere Nachschwärmen zum Ziel. Diese haben fast lauter Ammenbienen, welche eine tadellose Pflege der Zellen verbürgen. Solche Schwärme lassen sich aber auch durch Feglinge jederzeit unschwer herstellen. 1½—2 Pfd. junge Bienen genügen vollständig. Dem Schwarm, gleichviel ob Naturschwarm oder Fegling, gebe ich fertigen Bau und den Zuchtstoff aus dem Edelvolk und sperre

Digitized by Google

ihn mindestens einen Tag ein. Feglinge bringe ich außerdem auf einen anderen entfernt liegenden Stand, wo sie täglich gefüttert werden.

Die jungen Bienen widmen ihre ganze Kraft der Pflege der angesetzten Weiselzellen. Wenn der Erfolg der Beweis für die Richtigkeit des Verfahrens ist, so hat meine Erfahrung den Beweis geliefert. Noch immer habe ich auf diesem Wege die meisten, bis zu 16 — und die schönsten Zellen erhalten.

Daß ihr Zuchtstoff nur seit Jahren bewährten Völkern entnommen werden darf, versteht sich ja von selbst. „Rassenzüchtung" hat lange das Schlagwort gelautet und peinlich wurde die Echtheit nach der Farbe beurteilt. Wahr ist, daß die meisten der guten und besten Völker Schwarze sind. Es ist aber gar nicht zu leugnen, daß es auch Völker von hellerer Farbe gibt, die den Schwarzen ebenbürtig und gleichwertig sind. Warum von diesen nicht gezüchtet werden soll, sehe ich nicht ein.

Bei der Verwendung des Zuchtstoffes habe ich die bekannten Wege alle schon eingeschlagen. Am wenigsten behagte den Bienen und deshalb auch mir die Verwendung künstlicher Zellen. Wenn ich umlarve, so benütze ich Weiselzellen, die schon bebrütet waren, weil diese leichter angenommen werden. Das Umlarven aber erfordert viel Zeit und tadellose Witterung, sonst erkalten die Maden. Noch nie sind mir alle Zellen angenommen worden, immer wurden von etwa 12—14 die Hälfte ausgeräumt. Warum? An der Sorgfalt habe ich es nicht fehlen lassen. Ich glaube, daß den Ammen die ihnen von mir zugewiesenen Pfleglinge nicht gleichermaßen genehm waren. Die Pflegemütter haben wohl für die Tauglichkeit der Maden ein schärferes Urteil als der Imker, der seine Wahl eben nach dem Auge und deshalb nach dem Schein trifft. Immer wieder machte ich die Beobachtung, daß auf der Zuchtwabe die Weiselzellen vielfach nicht an den Stellen angesetzt wurden, wo ich Larven ausgewählt hätte. Das gab mir zu denken. Ich verzichte deshalb lieber auf die Verwendung von ausgestanzten Zellen und von Wabenstreifen, wenn es irgend möglich ist. Was mich immer wieder zu dieser Art zurückführte, ist die bequeme Verwendung im Befruchtungskästchen. Ohne Umstände können sie der Zuchtrahme oder Zuchtlatte entnommen und in dem Befruchtungskästchen eingesetzt werden. Aber trotzdem weist mich die Erfahrung auf die Verwendung von größeren Wabenflächen hin. Ich nehme am liebsten die Hälfte von einer Halbrahme und stutze die Zellen mit kleinen Maden auf ihre halbe Höhe zurück. Daß diese Waben möglichst frischen, auf keinen Fall alten Bau haben sollen, brauche ich hier nicht besonders zu begründen. Ohne Ausnahme erhielt ich dabei die größte Zahl von Zellen, aber durchaus nicht immer an den Stellen, wo ich die Larven entnommen hatte. Von Vorteil erscheint mir dabei eben der Umstand, daß den Ammen bei der Auswahl eine größere Zahl von Larven zur Verfügung steht. Die Arbeit geht rasch von statten. Dem Brutvolke wird die vorher schon ausgewählte Wabe beigegeben und die Futterflasche aufgesetzt. Die Verwendung der ältesten Zellen hat spätestens am 12., besser schon am 11. Tage zu erfolgen, sonst könnte man zu spät kommen. Die ausgewählten Maden sind durchaus nicht gleichaltrig. Aber das Ausschneiden der Zellen ist oft nicht so ganz einfach. Oft stehen mehrere hart beisammen, und die eine oder andere muß geopfert werden. Manche haben auch eine Form, die beim Einführen in das Zapfenloch hinderlich ist. Wir sehen, jede Art hat ihr Für und Wider. Ich glaube aber, daß sich die eben angeführten Unbequemlichkeiten beseitigen lassen. Wenn wir nach 3—4 Tagen die Wabe nachsehen und die angesetzten Weiselzellen ausschneiden, an Zapfen löten und diese dann in die Zuchtlatten einsetzen, so werden die Zellen ihre normale Form erhalten. Wir haben außerdem die Möglichkeit, sie nach ihrem Alter geordnet und nummeriert einzusetzen und je nach diesen zu verwenden. Ich meine nämlich, daß sie dem Zuchtvolke auch nicht zu früh ent-

Digitized by Google

nommen werden sollten. Man kann sogar die Brutwabe ganz wegnehmen, so daß die ganze mütterliche Sorgfalt der Ammen nur den Weiselzellen zugewendet werden muß. Auf diesem Wege ist eine gute Auswahl des Stoffs, eine genügende Pflege der Maden, eine bequeme und sichere Verwendung der Zellen gewährleistet. Eine Frage beschäftigt mich schon längere Zeit, nämlich die, ob nicht die Eigenschaften der Ammenbienen in gewissem Maße auf den Pflegling übergehen. Zu einer klaren Entscheidung bin ich noch nicht gekommen. Nur so viel ist mir zur Sicherheit geworden, daß die Leistungen umgeweiselter Völker, die vor der Umweiselung nicht befriedigten, in ihren von den Edelköniginnen stammenden Generationen noch alte Fehler aufweisen und eine tatsächliche Veredlung oft nicht erfolgt, wenigstens nicht in ausgiebiger Weise. Ich glaube, daß wir uns die Mühe nehmen sollten, genaue Beobachtungen darüber zu machen. Ich werde künftig aus Stoff von derselben Wabe von Ammen weniger guten Völker, sowie von den besten Völkern Zellen ziehen und die Königinnen auf der Station befruchten lassen, die nachgewachsenen Völker genau beobachten und ihre Leistungen vergleichen. Wenn dann die Eigenschaften aller Völker übereinstimmen, so kommt es nicht darauf an, von welchen Völkern wir die Ammen nehmen; es würde sich sogar empfehlen, starke Brüter vorzuziehen. Vererben sich aber die Eigenschaften auf die Pfleglinge, so müssen wir nicht bloß in der Wahl des Stoffs und der Dröhmeriche, sondern auch der Ammen mit aller Vorsicht zu Werke gehen. Selbstverständlich genügen Einzelbeobachtungen nicht, auch nicht mehrere in 1 Jahr. Je umfangreicher und zahlreicher, je länger sie gemacht werden, desto sicherer wird das Ergebnis sich gestalten. Ich lade Sie ein, bei Ihrer Arbeit auch an der Lösung dieser Frage mitzuarbeiten. Vielleicht nimmt sie auch der Landesbeobachter in die Liste auf. Die Verwendung der Zellen in den bekannten kleinen Befruchtungskästchen war von geringerem Erfolg als in solchen mit mehreren Waben. In Sektionen ist der Erfolg nie ausgeblieben. Der Transport ist zwar umständlicher, aber die Nachschau leichter und ein Ausschwärmen ist nicht ein einzigesmal erfolgt, während das bei den kleinen Kästchen mitunter ärgerlich oft der Fall war. Nach einer Woche schlechten Wetters mußte gefüttert werden. Die 2 folgenden Tage waren heiß, und nicht weniger als 7 Kästchen waren am 2. Abend leer, sogar solche mit Stiften in den Waben. Ich gebe deshalb Sektionen mit einigen Waben den Vorzug. Wenn wir die Weinsberger Kästchen zur Beförderung der Bienen verwenden, so hat man den Transport der größeren ja nur einmal zu besorgen. Erste Bedingung sind junge Bienen und genügend Futter. Ihre Stärke muß der Größe des Kästchens entsprechen. In dieser Hinsicht herrschen mitunter eigenartige Ansichten. Derselbe Imker, der glaubte, daß wenige Drohnen genügen, schickte ein Kästchen mit einem Schwärmchen nicht größer als ein Hühnerei, eine Verstärkung durften wir nicht vornehmen, damit, wie er meinte, die edle Königin nicht gefährdet werde. Das Ende war von Anfang an im vollen Sinne des Wortes ein totsicheres. Der Futtervorrat muß genügen, auch wenn schlecht Wetter die Befruchtung oder die Eierlage verzögert. Bei Futtermangel gehen befruchtete Königinnen überhaupt nicht an die Bestiftung der Waben.

Diese trat durchweg nur bei ganz schlechtem Wetter erst nach dem 11.—13. Tage ein, bei gutem dagegen schon am 6. Tage nach der Aufstellung, namentlich dann, wenn die Königin nicht gleich nach ihrem Ausschlüpfen aufgestellt wurde. — Die Aufstellung und die Freigabe des Flugs geschieht am sichersten erst gegen Abend, letztere unter allen Umständen erst dann, wenn das Völkchen sich beruhigt hat. Werden den Königinnen Schwarmbienen beigegeben, so stelle man sie 2 Tage ins Dunkle, befruchtete Königinnen länger stehen zu lassen, geschieht ohne Gefahr nur in größeren Kästchen. — Das Zeichnen ist unbedingt nötig, wenn wir nicht im Dunkeln wandeln

Digitized by Google

wollen. Ein Netz nehme ich nicht; es ist zu umständlich und für die Königin zu aufregend. Ob es vor oder nach der Aufstellung auf der Station geschieht, ist ohne Belang. Sofortiges Zeichnen erleichtert die Kontrolle wesentlich.

Noch ein kurzes Wort über die Verwendung. Starke Völker behandle ich nun als Feglinge, nachdem sie im Drohnensieb waren, mit 2 Tagen Dunkelarrest. Heuer ist es mir besonders klar geworden, welchen Wert die Aufstellung kleiner Völkchen im Frühjahr hat. Alle haben den kalten Winter vorzüglich überstanden und nun in anderen Völkern willige Aufnahme gefunden.

Es ist nicht nötig, näher auszuführen, daß die Weiselzucht zum schönsten und interessantesten gehört, was die Bienenzucht bietet. Und der Erfolg lohnt die Mühe. Die Edelvölker brachten auch 1916 einen Ertrag zur gleichen Zeit, da starke Brüter am Hungertuch nagten. Im Winter waren sie sparsam im Futterverbrauch und im Ansetzen von Brut nicht voreilig. Wer Lust und Zeit hat, treibe die Weiselzucht planmäßig. Richtige Wahlzucht wählt die Brut, die Ammen und die Drohnen. Jeder teile seine Erfahrungen mit zum besten des einzelnen Imkers, zum Gedeihen der edlen Imkerei.

Das erfolgreiche Zusetzen der Bienenkönigin.

Zusatzmethoden gibt es nächstens so viele, wie Sand im Meere, aber trotzdem häufen sich eher die Klagen über Fehlschläge und Mißerfolge in dieser Beziehung, als daß sie abnehmen oder gar verstummen. Im Laufe der Zeit habe ich die verschiedensten Arten der Zusetzung von Königinnen und der Wiederbeweislung von Völkern durchprobiert, und will hier über deren Resultate berichten. Die Sache läßt sich auf verschiedene Weise machen und wie das Sprichwort sagt, führen ja schließlich alle Wege nach Rom, — aber es gibt doch sichere und unsichere, richtige oder auch falsche und verkehrte Wege.

Ein auf dem Höhepunkt seiner Stärke und Entwicklungsfähigkeit stehendes Volk, das Überfluß an Jungbienen besitzt, kann nach dem Verlust seiner Königin aus der eigenen oder aus beigegebener fremder Brut eine neue Mutter erziehen und wird wohl dabei fahren. Schwächlinge dürfen aber keinesfalls mit diesem Geschäft betraut werden, das Resultat könnte naturgemäß nur ein sehr unbefriedigendes sein und die von ihnen erbrütete Königin wäre und bliebe durchaus minderwertig. Hier hilft der Imker am besten durch Zugabe einer befruchteten Königin ab, und wo es an Jungbienen mangelt, müssen diese vorher aus starken Völkern, welche ohne Schaden einen Aderlaß ertragen können, zugefegt, oder muß eine auslaufende Brutttafel beigegeben werden, da zur Pflege der Königin sowohl, als zum Gedeihen ihrer Brut eine genügende Anzahl junger Ammenbienen absolut notwendig, ja unentbehrlich sind. Offene Brut darf aber keine mehr im Stock vorhanden sein, sonst ist die Annahme auch der besten Königin sehr in Frage gestellt. Längere Zeit weiselloss gewesene Völker benötigen stets besondere Aufmerksamkeit. Bei bereits eingetretener Drohnenbrütigkeit ist der Schwefellappen die beste Kur für sie, und darf ihrethalben keine wertvolle Königin riskiert werden. Zeigt sich bei genauester Untersuchung eines derartigen Volkes noch keine Spur von der Tätigkeit eierlegender Arbeitsbienen, sogenannter Afterweisel oder Drohnenmütterchen, und ist es noch nicht zu sehr geschwächt, so ist noch Rettung möglich. Zuerst werden ihm 1—2 auslaufende Brutwaben ins Brutnest eingehängt, und die Königin auf einer solchen unter Pfeifendeckel beigegeben. Falls aber die Waben auch etwas offene Brut enthielten, müßte, — um ganz sicher zu gehen, — bis zu deren Bedeckung mit dem Zusetzen der Königin gewartet und die inzwischen über der Brut angesetzten Weiselzellen vorher sorgfältig vernichtet werden. Wird in Ermangelung

Digitized by Google

einer befruchteten oder auch unbefruchteten Königin eine reife Weiselzelle eingeschnitten, so ist dieselbe Vorsicht vonnöten; denn sobald irgend offene Brut im betreffenden Stock ist, liegt die Gefahr nahe, daß die Zelle von den Bienen ausgebissen und über die dichte Made noch eine andere angesetzt würde. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit", deshalb ist es notwendig, in allen zweifelhaften Fällen erst 8—9 Tage zu warten, bis die Ersatzkönigin oder -Zelle beigegeben wird.

Manchmal wünscht der Imker eine alte Königin einfach gegen eine junge, ebenfalls befruchtete einzutauschen, und will dabei möglichst wenig Zeit verlieren. Zu diesem Behufe habe ich früher stets die alte Regentin auf der Wabe, auf der sie sich eben befand, unter den Pfeifendeckel gesperrt, nach einigen Stunden mit der jungen vertauscht, die dann im selben Käfig und an der nämlichen Stelle die Nacht über verbleiben mußte. (Sie soll dadurch den gleichen Geruch annehmen, wie die alte, so daß den Bienen, wenn alles klappt, der Wechsel gar nicht erst zum Bewußtsein kommt). War der Pfeifendeckel am anderen Morgen gut belagert, und zeigten sich die Bienen friedlich gesinnt, so wurde die Königin vorsichtig in Freiheit gesetzt. Dann ließ ich aber stets einige weitere Tage verstreichen, ehe ich mich von der Annahme der Königin vergewisserte.

Diese Methode hat sich bei mir längere Zeit sehr gut bewährt, so daß ich schließlich davon überzeugt war, wenn alles sorgfältig und richtig ausgeführt werde, könne gar kein Fehlschlag vorkommen. Als ich eben dieser meiner Überzeugung in einer Fachschrift Ausdruck verliehen, wurden mir plötzlich hintereinander mehrere wertvolle Königinnen abgestochen, die ich selbst, unter Beobachtung aller Vorsicht in dieser Weise zugesetzt hatte. Das wirkte natürlich äußerst entmutigend und habe ich mich infolgedessen wieder anderen Zusetzungsweisen zugewandt. Welche derselben man aber immer anwenden mag, so darf niemals vergessen werden, daß es erste Regel ist, jedes Volk, das eine neue Regentin erhalten soll, vor allen Dingen zuerst in die hiefür notwendige richtige Stimmung und Verfassung zu versetzen, es gleichsam dafür zu präparieren. Dazu gehören zwei Dinge, eine genügende Anzahl junger Brutbienen und ein nicht zu karg bemessener Futtervorrat. Die jungen Bienen sind äußerst brutgierig, und nehmen, falls offene Brut fehlt, jede Königin, auch eine unbefruchtete, willig an. Gefüllte Zellen und reiche Vorräte machen überdies die Stimmung des ganzen Volkes friedlicher und tragen somit auch zur guten Annahme der neuen Königin bei. Es heißt nämlich nicht nur bei den Menschen: „Armut ist eine Haderkatze", dieses schöne Sprüchlein ist auch im Tierreich und speziell im Bienenstaate zutreffend.

Will ich heute ein Volk umweiseln, so verfahre ich folgendermaßen: Zuerst entnehme ich die Königin, und hänge ihm, — falls das geboten erscheint, — eine gutlaufende Brutttafel zu, worauf ich den Stock wieder schließe. Acht oder neun Tage nachher, nicht später, wird das Volk genau untersucht, sämtliche Waben bis zur letzten werden herausgenommen und alle darauf angesetzten Weiselzellen sorgfältig vernichtet oder entfernt, evtl. auch anders verwendet. Dann werden die Waben in der alten Ordnung wieder eingehängt, und bald darauf gibt das Volk seine Weisellosigkeit in unzweideutiger Weise kund. Es zeigt durch sein andauerndes, klägliches Geheul, daß es die absolute Unmöglichkeit erkennt, den Verlust seiner Königin aus eigenen Mitteln wieder zu ersetzen, da es ja nun keine Spur von offener Brut mehr besitzt. Das Volk wird bis zum Abend ungestört seiner Verzweiflung überlassen und dadurch ordentlich mürbe gemacht. Nach Aufhören des Bienenflugs nehme ich die bereit gehaltene Ersatzkönigin vor, übergieße sie ausgiebig mit einem Löffel flüssigen Honigs, so daß sie am ganzen Körper klebt und sich nun

Digitized by Google

langsam bewegen kann. In diesem Zustand lasse ich sie nun einfach zum oberen Spundloch der Gerstungbeute hineinlaufen. Sie wird sofort von den Bienen umringt, abgeleckt und mit Freuden aufgenommen. Nach wenigen Minuten verwandelt sich das jämmerliche Klagegeheul in unverkennbare Freudenlaute. Das Volk erhält nun noch einen Ballon warmes, flüssiges Futter aufgesetzt, und gewöhnlich beginnt die Königin noch in derselben Nacht mit dem Legegeschäft, und ist unbestrittene Herrscherin. Noch niemals ist mir bei dieser Art von Zusetzung eine Königin an Füßen oder Flügeln irgendwie beschädigt worden. Ich kann sie deshalb jedem Kollegen sehr empfehlen. Vorausgesetzt, daß alles genau nach dieser Vorschrift gemacht und alle Vorsicht beobachtet wird, ist die Annahme sicher.

Die warme Fütterung nach Freilassung der Königin soll nicht vergessen werden, da sie erfahrungsgemäß die Bienen in guter Laune erhält, und somit die Zusetzung wesentlich fördert.

Wer eine von auswärts bezogene Königin im Versandkäfig beisetzt, wie das vielfach geschieht, tut am besten, ihre Begleitbienen vorher daraus zu entfernen, was am zweckmäßigsten im Zimmer ausgeführt wird, damit sie nicht unversehens abfliegen kann. Die Annahme der Königin wird durch diese fremden Bienen öfters vereitelt. Sie soll allein beigegeben werden, und wenn sich am anderen Morgen der Käfig friedlich belagert zeigt, so wird anstatt des Holzstöpselchens, das den Ausgang verschließt, die Öffnung mit kandiertem Honig ausgefüllt, welchen die Bienen nach und nach entfernen und somit selbst die Befreiung ihrer Königin bewerkstelligen.

Manche Imker bilden auch einen Kunstschwarm, wenn sie z. B. beim Zusetzen einer fremden, sehr wertvollen Königin ängstlich sind und doch ganz sicher gehen wollen. In solchem Fall stellt man durch Abkehren von Brutwaben aus verschiedenen Völkern einen starken Fegling her, indem man die Bienen mittels des Bienentrichters in ein Schwarmkistchen mit Drahteinsatz fegt. Natürlich muß man gut aufpassen, daß nicht etwa eine Königin mit darunter kommt, dadurch wäre alles verdorben. Der Fegling wird über Nacht in den verdunkelten Keller gestellt und am Abend des nächsten Tages, wenn er bei Anklopfen durch lautes Heulen seine Weiselloſigkeit bekundet, läßt man ihm die mit Honig beschmierte Königin zulaufen, während man ihn zugleich mit etwas Wasser betaut und das Kistchen sacht etwas hin und herbewegt. In dieser Verfassung und bei dieser Behandlung nimmt er selbst eine unbefruchtete Königin willig an. Er erhält darauf gleichfalls ein warmes Futter aufgesetzt und bleibt nun mit der neuen Mutter noch eine weitere Nacht in Gefangenschaft, damit die Verbindung mit ihr eine desto engere wird. Am folgenden Tage hat sich der Kunstschwarm in Traubenform an dem Deckel seiner Kiste angesetzt, und wird nun auf Anklopfen ein leises und befriedigtes „Brr" als Antwort hören lassen. Jetzt steht seiner Befreiung kein Hindernis mehr entgegen, und wird er am Abend in seine neue Wohnung gebracht, in welche er nun befriedigt mit seiner Königin einzieht.

Ganz in derselben Weise kann in kritischen Fällen auch mit einem Standvolk verfahren werden, bei dem ein Königinwechsel geboten erscheint. Es wird entweiselt und nach Beendigung des Bienenflugs von seinen sämtlichen Waben in eine Schwarmkiste gefegt und in den Keller verbracht. Das nunmehr „nackte Volk" wird genau ebenso behandelt, wie der sogenannte „Fegling". Wenn alles stimmt, und er am dritten Tage die bekannte „Traube" bildet und auf Anklopfen mit leisem „Brr" reagiert, wird er in seine alte Wohnung und auf seine früheren Waben — mit Ausnahme der brutenhaltenden — zurückgebracht. Diese sind natürlich anderen Völkern zugeteilt worden.

Beide letzgenannte Methoden verursachen allerdings mehr Mühe und Arbeit, sind aber ebenfalls sicher von Erfolg gekrönt, falls kein grober Fehler mit unterläuft, wie ich das aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Digitized by Google

Vor Jahren war ich einmal genötigt, in aller Eile auf Bestellung einen Kunstschwarm zu bilden und rasch abzusenden. Ich stellte denselben aus Jungbienen verschiedener Völker zusammen, um keines zu sehr zu schwächen. Das Versandkistchen stand auf der Wage, um das erforderliche Bienengewicht zu kontrollieren und als es stimmte, mußte ich schnell mit dem jämmerlich heulenden Fegling eine halbe Stunde Wegs nach Hause eilen, um die dort befindliche Königin aus der Weiselzucht zu entnehmen und den Schwarm durch sie zu vervollständigen. Zum Glück hatte ich sie vorher eingesperrt. Unterwegs brach ein starkes Gewitter los, welches mich und das Schwarmkistchen gründlich einweichte. Triefend kam ich mit den Bienen heim, und da es inzwischen beinahe dunkel geworden war und der Kunstschwarm andern Morgens abgehen sollte, blieb mir nichts übrig, als die Königin mit Honig zu begießen und sie ohne jede weitere Förmlichkeit in das Kistchen auf den Bienenhaufen zu werfen, worauf sofort Ruhe eintrat. Die Reise ging weit, über 3 Tage war die Sendung unterwegs und ich wartete mit einigem Bangen auf Nachricht über ihre Ankunft. Dieselbe lautete aber günstig, der Empfänger sprach sich sehr erfreut aus, über den schönen Schwarm und die prächtige Königin, welche inzwischen bereits sämtliche leeren Zellen des beigegebenen Futterwäbchens mit Eiern bestiftet hatte.

Für gewöhnlich ziehe ich es vor, die Völker zwecks Beisetzung einer Königin nicht abzufegen, schon aus Gründen der Zeitersparnis und weil die gute und freudige Annahme derselben ganz gleich bleibt, bei der von mir geübten, oben beschriebenen einfacheren Praxis.

Urach. Marie Ritter.

Der Bien muß!

(Zugleich eine Erwiderung auf die Stellungnahme Elsäßers in Nr. 5 der „Bpfl." 1917).

Herr Elsäßer weist in seinen Bemerkungen zu meinem Artikel auf eigene Versuche mit der reinen Lagerbeute hin. Dieselben führten zu dem Ergebnis, daß die Honigerträge aus solchen Bruten unter ganz gleichen Verhältnissen immer im Durchschnitt geringer waren, als aus Kästen mit Aufsatz. Diese Erfahrung machte Herr Elsäßer vor Jahren, also nach der alten Betriebsweise und ich — machte sie auch.

Eben diese Erfahrung jedoch war es, die mich auf den „Neuen Weg" führte. Es sei mir gestattet, hierüber etwas weiter auszuholen. Gewiß, die reine Lagerbeute wirkt ähnlich wie die bekannte Krainerkiste: sie unterstützt den Brut- und Schwarmtrieb und damit eine rasche, kraftvolle Volksentwicklung. Andererseits kann sie dem Volke, das sich selbst überlassen bleibt oder falsch behandelt wird, verderblich werden, wie ja auch mancher junge kraftstrotzende Mensch seine Fähigkeiten und Anlagen mißbraucht. So beeinflußt die Beute die Leistungsfähigkeit des Biens bis zu einem gewissen Grad, wenn auch zur Genüge nachgewiesen ist, daß jede Stockform bei richtiger Behandlung gute Erträge zu liefern vermag. Ganz besonders kann eine Stockform (ich denke hier an die reine Lagerbeute), die der Volksentwicklung angepaßt ist, unmöglich ungünstig auf den Honigertrag einwirken. Das widerspricht der Natur.

Es wäre ein Trugschluß, der leider nur zu oft gemacht wird, wollte man auf das Konto der Bienenwohnung setzen, was im Naturtrieb seine Ursachen hat. Sache des Imkers ist es, diese Naturtriebe zu lenken, zu regeln, zu fördern oder einzudämmen.

Hierauf hat die alte Betriebsweise viel zu wenig, ja gar kein Gewicht gelegt. Die ganze diesbezügliche Tätigkeit des Bienenzüchters bestand, abgesehen von den naturwidrigen Methoden der Schwarmunterdrückung, nur in der Zurichtung eines Honigraums und der Einschränkung des Brutraums. Aber mit Zwangsjacke und Hand-

Digitized by Google

schellen kann man wohl bändigen, doch pflanzt man damit in der Regel keine besseren Grundsätze ein. Mit der Unterdrückung des Schwarmtriebs wird selbstverständlich auch die Arbeitskraft gelähmt und die Leistungsfähigkeit vermindert. Daß dies in der reinen Lagerbeute noch mehr der Fall ist (nach meiner Ansicht eben, weil sie biengemäßer ist), habe ich selbst beobachtet. Die Waben hinter dem Absperrgitter im Honigraum, unmittelbar neben der Brut, werden von dem vom Schwarmteufel besessenen Volk rücksichtslos für die Brutaufnahme vorbereitet. Man suche aber den Fehler nicht bei den vom bloßen Instinkt geleiteten Bienen, noch in der Brutform, sondern bei sich selbst. Das einzige und wirksamste Radikalmittel ist die „Neue Methode".

Ihre Maßnahmen sind durchaus keine Eingriffe gegen die Natur, sondern kommen ihr vielmehr entgegen. Auf einfache, naturgemäße Weise verwandelt sich bis zum Beginn der Haupttracht das Muttervolk zum Schwarmvolk mit junger Königin. Damit ist, und das ist das wesentliche, der Schwarmtrieb für immer erstickt, der Sammeltrieb aber aufs höchste gesteigert. Wo Schwärme von Völkern mit junger Königin anfallen, sind sie durch den Unverstand des Imkers, der seine Bienen vernachlässigte oder ihnen den nötigen Raum versagte, hinausgetrieben.

Hieraus ergibt sich: Der Honigertrag ist in der reinen Lagerbeute, nach dem „Neuen Weg" behandelt, mindestens so gut als in jeder anderen. Dazu kommen noch die Vorteile einfachster, leichtester und schnellster Behandlungsmöglichkeit.

Meine bisherigen Erfahrungen bestätigen das durchaus. Der Bien muß und tuts auch; wenn wir ihn nicht mißhandeln, sondern pflegen.

Damit glaube ich den schwerwiegendsten Einwand des Herrn Elsäßer widerlegt zu haben; den die Frage des Honigertrags entscheidet selbstverständlich über die Existenzberechtigung einer Brutform.

Doch auch ich will heute noch nicht raten, alles auf eine Karte zu setzen. Offen gestanden, meine bisherigen Erfahrungen sind, abgesehen von einem mißlungenen Anfang in größerem Maßstab vor 9 Jahren, an dessen Scheitern aber weder Beuteform noch Neue Methode schuld waren, das Ergebnis von 6 Versuchsjahren mit 2—3 Völkern. Freuen würde es mich, wenn sich bald eine Anzahl Imker zu Versuchen entschließen würden. Wer nebenbei Königinzucht treibt, riskiert hierbei am wenigsten. Dazu ist ja heute jeder Imker beinahe gezwungen. — Leider machen gegenwärtig Teurung, Mangel an Material und Arbeitskraft einen bösen Strich durch Rechnung und Pläne.

Auf die weiteren Ausstellungen Herr Elsäßers möchte ich nur kurz eingehen. Was die Umständlichkeit in der Behandlung von Aufsatzbeuten betrifft, bin ich genügend erfahren als glücklicher Besitzer von 26 Gerstung-Breitwabenstöcken. Ich gebe aber zu, daß Beute mit ruhigerem Blut auch mit weniger Aufregung bei ihrer Behandlung davonkommen.

Der Verlust einer jungen Königin (die sich beim Begattungsausflug verirrt) wäre wirklich nicht schlimm, wenn nicht mit der alten Königin, so bald sie wieder Herrin des ganzen Volkes wird, der Schwarmteufel zurückkehren würde. Im Aufsatzkasten mag's angehen; beim reinen Lagerstock würde ich mich für diesen Tausch bedanken. —

Zum Drehen der langen Beuten genügen die Kräfte eines 12jährigen Knaben. Ein langer Balken ist zu zweien leichter zu tragen als ein gleichschwerer Stein.

Endlich können die Bienenstände für die reinen Lagerbeuten für jede beliebige Stockzahl ohne Einbuße von Bequemlichkeit eingerichtet werden. Besonders eingerichtete Königinzuchtkästen lassen sich dagegen nur an den Giebelseiten anbringen.

Gföreis.

Anmerkung: Der „Neue Weg" ist nunmehr nach allen Seiten hin so gründlich in „Für und Wider" beleuchtet, daß es unsern Lesern nicht schwerfallen dürfte,

Digitized by Google

den „Weizen von der Spreu" zu scheiden und das Gute und Brauchbare für den eigenen Betrieb in Anwendung zu bringen.

Solange nicht ganz neue Gesichtspunkte vorgebracht werden, erkläre ich den Meinungsaustausch in dieser Angelegenheit vorläufig für geschlossen, wobei ich als selbstverständlich voraussetze, daß die im Laufe der nächsten Betriebsjahre gemachten Erfahrungen der breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen. Zu diesem Zweck wird dann die „Bienenpflege" ihre Spalten gerne wieder öffnen.

Die Schriftltg.

Biene und Hummel.

Eine lebenskundliche Betrachtung von D. Breiholz in Neumünster.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet).

In tiefem Brummelbaß summend, fliegt die Hummel von Blüte zu Blüte und sammelt ihre süße Kost. Mit scheelen Augen blickt ihr der Imker nach. Daß dieser dicke Wanst mit seinen Immlein an einem Tische speist, paßt ihm nicht. Die Blütenkelche sollten sich nur seinen Bienen öffnen. Ob ihm durch die Hummel wohl etwas entgeht? — Freund laß dir sagen: Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, und sehr oft das noch nicht einmal.

Beide, Hummel und Biene, dienen in gleicher Weise dem ewig-waltenden Schöpfergeist. Beide braucht er, um durch sie die Befruchtung der Milliarden von Blüten zu sichern und dadurch das große Werk der Arterhaltung gelingen zu lassen. Beide sind als Verstäubungsvermittler unentbehrliche Dienerinnen der erhaltenden und ewig neu schaffenden Mutter Natur. Eine treue Gehilfin unserer Biene ist also die Hummel im großen Haushalt der Natur.

Eine Gehilfin der Biene, und mehr! Wenn die Natur in den unzähligen Blütenkelchen den Tisch für die Bine so reichlich deckt und ihr dadurch einen starken Anreiz zum Sammeln bietet, dann ist für sie (die Natur) die sammelnde Tätigkeit nur das Mittel zum Zweck der Bestäubung. Für uns Imker aber ist das Ergebnis der Bienensammelarbeit der alleinige Endzweck unserer Bienenzucht. Unser ganzes Sinnen ist darauf gerichtet, das Triebleben der Biene so zu leiten, daß sie die größtmöglichste Menge von Blütensaft einheimst. Sammeln, sammeln soll sie und immer wieder sammeln. Je besser sich diese Arbeit lohnt, desto besser lohnt sich für uns die Bienenzucht.

Nun hängt aber der Erfolg des Sammelns nicht allein von der Ergiebigkeit der Saftquellen, sondern auch von der Zutrittsmöglichkeit, von der Erreichbarkeit dieser Quellen für die Biene, mit anderen Worten, von der Länge des Bienenrüssels ab. Mit ihrem Rüssel vermag unsere Biene wohl 7 bis 8 mm tief zu reichen. Zu tieferliegenden Saftquellen bleibt ihr der Zutritt versagt. So kann sie beispielsweise den großen Honigreichtum des Rotklees nicht ausbeuten, weil seine Blüten eine Tiefe von 9 bis 10 mm haben. Auch aus anderen Blüten vermag die Biene wegen der Länge der Blumenkronröhren den Saft nicht hervorzuholen.

Nicht besser ergeht es der Hummel. Auch ihr bleibt in verschiedenen Blüten der Saft für ihren Rüssel unerreichbar. Als derbes und kraftvolles Wesen aber verzichtet sie deswegen noch nicht, sie weiß einen anderen Weg zu den kostbaren Schätzen zu finden. Von der Natur ist sie mit starken Kinnladen und Zangen ausgerüstet. Mit diesen bohrt und beißt sie die Blumenkrone am Grunde an und schlürft dann von dem hervorquellenden Safte. Doch ist sie im allgemeinen eine oberflächliche Sammlerin. Sie nimmt nur, was im ersten Ansturm hervorquillt und läßt den meist nicht unbeträchtlichen Rest gutmütig für andere zurück. So macht sie es bei

Digitized by Google

r Ackerbohne, der Wicke und zum Teil auch beim Rotklee. In gleicher Weise soll e beim Eisenhut, bei der Schwarzwurzel (auch Beinwell genannt) und bei den chlüsselblume verfahren. Und wer sind die, die nach ihr zu Tische kommen und ihn ch gut gedeckt finden? „Die Bienen entdecken", so schreibt von Buttel-Reepen, „mit rößer Sicherheit im Anfluge die kleinen, von den Hummeln in die Kelchröhren ge- ssenen Löcher, ohne die ihnen eine Nektarentnahme nur ausnahmsweise möglich wäre". ie Biene ist in allen diesen Fällen einfach auf die Hummel angewiesen, denn sie rmag die Wände der Kelch- und Blumenkronröhre nicht zu durchbrechen. In Gegen- n mit wenig Hummeln bleiben den Bienen also reiche Blütensaftquellen unerschlos- n und gehen dem Imker somit große Schätze verloren. Ob die Hummel dem Imker so etwas bedeutet? Nicht nur im großen Haushalt der Natur ist die Hummel eine Mitarbeiterin und Arbeitsgenossin unserer Biene, sondern auch für den kleinen Bie- enhaushalt bedeutet sie ihr eine Vorarbeiterin und treue Gehilfin, und damit hat sie gleich auch ihre Bedeutung für den Haushalt des Imkers. So ist also die Hummel, m auch unbewußt und ungewollt, eine Freundin der Biene und ihres errn, des Bienenvaters. (Fortsetzung folgt).

Das Bienenrecht.

Aus Beßler-Elsäßer S. 870 u. 871.

§ 64.

Das Eigentumsrecht an Bienen.

Hierauf beziehen sich die §§ 961—964 des B.G.B.

§ 961.

Zieht ein Bienenschwarm aus, so wird er herrenlos, wenn nicht der Eigentümer unverzüglich verfolgt oder wenn der Eigentümer die Verfolgung aufgibt.

„Unverzüglich" will nach den Motiven bedeuten, daß der Bienenwirt sich „ohne schuldhaftes ern," nachdem er vom Ausschwärmen Kenntnis erlangt hat, an die Verfolgung machen muß. der Imker wegen unaufschiebbarer Geschäfte verhindert, den Schwarm sogleich zu verfolgen, erliert er sein Eigentumsrecht nicht.

§ 962.

Der Eigentümer des Bienenschwarms darf bei der Verfolgung fremde Grund- e betreten. Ist der Schwarm in eine fremde, nicht besetzte Wohnung eingezogen, arf der Eigentümer des Schwarms zum Zweck des Einfangens die Wohnung en und die Bienen herausnehmen oder herausbrechen. Er hat den entstehenden aden zu ersetzen.

Macht der Grundeigentümer Schwierigkeiten oder leistet er gar Widerstand, so wird er dem er schadenersatzpflichtig, wenn der Schwarm davonfliegt oder zugrunde geht. Der abgewiesene ienenzüchter wird die erfolgte Abweisung oder Verhinderung durch Zeugen feststellen lassen.

§ 963.

Vereinigen sich ausgezogene Bienenschwärme mehrerer Eigentümer, so werden Eigentümer, welche ihre Schwärme verfolgt haben, Miteigentümer des gefangenen amtschwarmes; die Anteile bestimmen sich nach der Zahl der verfolgten Schwärme.

Der größere oder geringere Wert der einzelnen Schwärme bleibt also unberücksichtigt, da es auch nur sehr schwer bestimmen ließe.

§ 964.

Ist ein Bienenschwarm in eine fremde, besetzte Bienenwohnung eingezogen, so ecken sich das Eigentum und die sonstigen Rechte an den Bienen, mit denen die

Digitized by Google

Wohnung besetzt war, auf den eingezogenen Schwarm. Das Eigentum und die sonstigen Rechte an dem eingezogenen Schwarm erlöschen.

Eine Entschädigung kann also der Eigentümer des Schwarms nicht verlangen. Der Gesetzgeber ist hierbei von der Annahme ausgegangen, daß der Eigentümer des Grundstockes infolge der Kämpfe der Bienen und des gegenseitigen Abstechens mehr Schaden als Nutzen habe.

Rundschau.

Sonnige oder schattige Lage des Standes. Bei der Anlage des Standes und der Aufstellung der Bienenvölker wird die Flugrichtung nach Süd, Südost, -west bevorzugt. Zwei Gründe sprechen vor allem dafür: Abwehr der rauhen bienenmordenden Nord- und Ostwinde und frühzeitige Entwicklung der Völker bezw. des Schwarmtriebs. Nichtsdestoweniger erzielen Imker, die den Ausflug der Bienen auch sonnabwärts haben, bei ausgiebigen Trachten im Hochsommer von diesen Völkern bedeutend mehr Honig als von solchen mit unbeschatteter Südrichtung. Man sei daher nicht auf den Südausflug versessen, lasse die Völker ohne Bedenken auch nach Osten und Westen, sogar nach Norden fliegen und sorge bei reiner Südrichtung für Beschattung des Standes als Schutz vor der lästigen Sommerhitze und als Vorbeugungsmittel gegen die Vielschwärmerei. Th. Weippl gibt in den „Illustr. Monatsblättern" dieser Frage auch Raum. Obwohl die Biene ein Kind der Sonne ist, in vielen Gegenden geradezu „Sonnenvögelein" heiße, weil die ganze Entwickelung des Volkes im Laufe des Jahres aufs innigste mit dem Sonnenstande zusammenhängt, so hause sie am liebsten im Dunkeln und ihr häusliches Leben und Treiben vollziehe sich in gänzlicher Finsternis. Ritzen werden zur Abwehr der Lichtstrahlen verkittet, die Brut wird im Finstern erzogen. Durchgehende Schwärme fliegen dem Walde zu. Der dunkle Wald ist die Urheimat der Biene; er bietet ihr Schutz vor Wind und Kälte und im Sommer gegen die grelle Sonne der Hundstage. Im hängenden Schwarm findest du gewöhnlich die Königin auf der der Sonne entgegengesetzten Seite. W. hat mit vielen andern Imkern die Erfahrung gemacht: Solange der Stand eine freie, sonnige Lage hatte, war die Schwärmerei da trotz aller Verhinderungskünste. In den heißen Julitagen lagen die Bienen in dichten Massen untätig vor den Fluglöchern und brausten mächtig, um den Innenstock vor zu großer Erhitzung zu schützen. Sobald Bäume und Schlingpflanzen mehr Schatten warfen, ließ die Schwarmluft allmählich nach. W. kommt zu dem Schluß: Die Biene arbeitet zwar gerne in der Sonne, aber sie haust lieber im Schatten und sie weiß schon warum.

Gitterwabe. Direktor L. Heydt-Hannover schreibt: Die Gitterwabe hat die Hoffnungen, die ich auf sie gesetzt hatte, nicht erfüllt. Die Bienen haben sie schnell und tadellos ausgebaut, die Brut entwickelte sich tadellos, und dann kam das Unerwartete, sie fingen an zu nagen. Die Lösung der Frage werde ich mir angelegen sein lassen. Ich hoffe, auf dem richtigen Wege zu sein. Jedenfalls aber kann ich nach den gemachten Erfahrungen die Gitterwabe nicht mehr empfehlen und muß die aufgegebenen Inserate leider zurückziehen, da eine weitere Anpreisung nicht angängig ist.

Vorsicht mit Rauchgeräten. Die verschiedentlich angewendeten Rauchmittel aus Tabaksersatz sind leicht im Gewicht und bei starkem Blasen sprühen Funken. Es ist nötig, darauf hinzuweisen, daß die Vorsicht waltet; denn leicht können die im Stande aufbewahrten Gegenstände in Winterpackung Feuer fangen.

Der Neujahrswunsch der „Gesetzgebungs": Bessere Bienen, bessere Ausrüstung, bessere Bienenzucht, bessere Bienenzüchter, bessere Zucht, bessere Kenntnisse, bessere Märkte, bessere Preise, bessere Würdigung unseres Gewerbes und des Wer-

Digitized by Google

des Honigs, besser in jedem Ding längs der ganzen Linie, anfangend von der Entwicklung der Larve in den Brutwaben bis zu dem Honigdienst in den Pullmanns-Palästen, den Reisewagen der Pullmann Cie. Der Neujahrswunsch für die Bienenzüchter Amerikas klingt gut; ihn dürfte sich der Einsender von „Honig — Honigpreis" in Nr. 133 der „Neckarzeitung" zu Gemüte führen. So sachkundig er über die Entstehung und Zusammensetzung des Honigs, seines „hohen gesundheitlichen Wertes" schreibt, so nieder schätzt er den Preis unseres Schleuderhonigs ein. Ein Kilogramm Zucker koste 65—70 ₰; ein Kilogramm Honig 6 ℳ. In einem Kilogramm Honig seien nur 800 Gramm Zucker (bei 80 % Invertzucker) enthalten, und so bezahle man für 1 Kilogramm Zucker in Form von Honig 7,50 ℳ, einen Preis, der „ungeheuer hoch", um 1000 % höher sei, „als wenn wir gewöhnlichen Zucker kaufen".

Wozu diese geringwertige Schätzung unseres edlen Naturproduktes? Soll uns der befriedigende Ausfall der Honigernte dieses Jahr, der uns einigermaßen für die Fehlernten der letzten Jahre entschädigt, vergällt und das Publikum vor Ankauf des Honigs gewarnt werden. Gottlob kommt der Einsender zu spät. Bei den einzelnen Imkern liegen so viele Bestellungen und laufen deren noch täglich ein, daß die anfallende Ernte doppelt und dreifach an den Mann käme. Die Besteller schätzen „die Ameisensäure, Dextrin und aromatischen Stoffe" viel höher ein; sie wissen, daß unser Honig, der **wohlschmeckendste aller Süßstoffe**, vor allem ein **appetitanregendes Genußmittel** ist, das erstlich von der Biene vorverdaut und mit eiweißreichen Substanzen versehen, sodann infolge reicher Einspeichelung der mitgenossenen Nahrungsmittel zu leichter Verdauung der letzteren verhilft. Sie wissen auch, daß der Honig einen viel höheren Wert als Heilmittel aufweist. **In echtem Honig** ist bekanntlich (der Einsender verschweigt dies) **Phosphorsäure, Kalk und Eisen in einer für unsern Organismus so zuträglichen Zusammensetzung enthalten, wie sie die Natur anderwärts wohl kaum bietet.** M.

Friedenslinden: Diesen Herbst, so hoffe ich, werden bei uns die Friedensglocken läuten und kommenden Winter werden allgemein die Friedenslinden gesetzt.

Da gilt es auch, die richtigen Sorten zu pflanzen, d. h. solche, die bei uns honigen. **Beflogen** werden wohl alle Lindenarten, **aber das Honigen** steht auf einer andern Seite.

Ich erinnere mich einer prächtigen Lindenblüte in Hohenheim während eines Bienenkurses. Es hat ja dort so viele Linden, daß die Imker ihre helle Freude daran haben müßten; doch trotz sehr schönen Wetters nahmen damals die stärksten Völker um ganze 50 Gramm täglich zu. Dabei waren die Bienen den ganzen Tag emsig in den Linden, und große Wickenfelder, die auch in voller Blüte standen, wurden von ihnen kaum beachtet. Es scheint, daß der Lindenduft die Bienen von den besten Trachtquellen ablenkt.

Welche Lindenarten honigen aber wirklich?

Soviel man liest, ist es die einheimische oder Steinlinde. **Ich selbst kann hierüber nicht urteilen und möchte deshalb diesen Punkt zur Aussprache anschneiden.** Wenn die richtige Lindensorte ermittelt ist, dann heißt es, noch die Bezugsquelle hiefür finden.

Der deutsche Michel hat bisher immer fremdländische Linden bevorzugt, deshalb haben die Baumschulbesitzer auch vorzugsweise solche Sorten gezogen.

Die Imker oder die örtlichen Vertrauensleute könnten ihre Ortsvorsteher über diesen Punkt aufklären. Besser wäre es noch, die Leitung unseres Landesvereins würde das Ministerium bitten, eine solche Anweisung an die Schultheißenämter hinauszugeben.

Viele tausend Mark würden dadurch einstmals unsern Imkern in die Taschen fließen!

Pl. M.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereins-Versammlungen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart. 9. Juli, 1/2 8 Uhr, im Charlottenhof.

Bienenzüchterverein Waldsee.

Versammlung am Sonntag, den 15. Juli im Bärenkeller Waldsee nachmittags 2 Uhr. Bitte die Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. Aufstellung eines Vertrauensmannes zur Aufnahme des Bienenwachses.

Vorstand Eisele.

b) Vereins-Berichte.

Dornstetten, 20. Mai. Der Bezirksbienenzüchterverein Freudenstadt hielt heute nachmittag bei Hiller zur Blume seine Frühjahrsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war und einen schönen harmonischen Verlauf nahm. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt und einen kurzen Rückblick über die Bienenzucht im vorigen Fehljahr gegeben hatte, erstattete er den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Vereinsleitung, wobei er über die Zuckerversorgung und über die Vertreterversammlung des W. Landesvereins für Bienenzucht, die am 11. Sept. 1916 stattgefunden hatte, eingehend berichtete. Oberlehrer Seiz sprach dem Vorstande, den Vertrauensmännern des Vereins sowie Oberlehrer Lupp-Weinsberg den Dank des Vereins für ihre Mühe bei der Zuckerversorgung aus und gedachte auch unserer tapferen Kämpfer an der Front und unserer schaffensfreudigen Heimarmee. Nach dem Vortrag des Kassenberichts folgte an der Hand des Sitzungsberichts des Landesausschusses die Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten, wobei u. a. die Organisation im Bezirk weiter ausgebaut und der Preis des Honigs auf 3 das Pfund festgesetzt wurde, um auch den weniger Bemittelten die Beschaffung von Honig zu ermöglichen. Hauptlehrer Wurzbach-Erzgrub hielt einen interessanten Vortrag über die Vorbedingungen der Erzielung schöner Honigernten an den sich eine lebhafte Aussprache über das Zuchtmaterial, den Ursprung des Waldhonigs die Honigreife u. a. anknüpfte, worauf der Vorsitzende noch einige Winke gab, wie der Imker die Flugbienen vor dem Verderben bewahren könne. Zum Schluß folgte die Verteilung von Elsässers illustriertem Taschenkalender für die Bienenzucht als Gratisgabe an die erschienenen Mitglieder, worauf der Vorstand allen, die zur Belehrung etwas beigetragen sowie der Versammlung für das bekundete Interesse dankte. Er schloß sodann die sehr anregend verlaufene Verhandlungen mit dem Wunsche, daß unsere Bienenzüchter bei der nächsten Herbstversammlung auf ein reiches Honigjahr möchten zurückblicken dürfen.

Anzeigen.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
1/2 Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
1/2 Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Dampfwachsschmelzer
gebraucht, gut erhalt. (Syst. Ritsche mit Innenröhren) zu kaufen
Gottl. Watt,
Neubulach O.-A. Cal.

Schwärme
Pfd. 4 Mk. und Honig, zu lie im August, Pfd. 3 Mk. kauft
Meyn, Rechtsanwal
Werder (Havel).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Bei Wiederholungen und Rabattfragen siehe Anschlag.

59. Jahrgang. August 1917. Nr. 8.

Inhalt: Vertreterversammlung. — Verordnung über Höchstpreise für Honig. — Zur Wachsbeschlagnahme. — Rektor Ade †. — Am Bienenstand im August. — Unsere Bienen im Juni—Juli. Über Vererbung erworbener Eigenschaften. — Biene und Hummel (Schluß). — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Vertreterversammlung.

Zur Beschickung der Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht

am **Montag**, den **13. August 1917, vormittags 10 Uhr** im **Bürgermuseum, Ecke** Lange- und Kronprinzenstraße in **Stuttgart**, wird hiermit freundlichst eingeladen. Tagesordnung siehe „Bienenpflege" Nr. 6. — Kein Verein sollte unvertreten bleiben. —— Mittagstisch trocken 3 Mark. — Brot- und Fleischkarten mitbringen. ——

Namens des Ausschusses:
I. Vors.: Rektor a. D. **Wandel.**

Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Höchstpreise für Honig.

Vom 26. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 559).

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für inländischen Honig darf, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 2, beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Preßhonig 1,75 Mk., bei anderen Honigarten 2,75 Mk. für ½ kg nicht übersteigen. Beim Verkaufe durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Preßhonig 2,50 Mk., für andere Honigarten 3,50 Mk. für ½ kg nicht übersteigen.

Verkauft der Erzeuger in Mengen bis zu 5 kg unmittelbar an Verbraucher, so darf der Preis für Seim- und Preßhonig bis auf 2 Mk., für andere Honigarten bis auf 3 Mk. für ½ kg erhöht werden.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere als die im Abs. 1 und 2 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

Digitized by Google

§ 2. Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1 Abs. 1 Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 3. Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen drei Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 4. Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Auspressen aus den Wabenresten gewonnene Honig zu verstehen.

§ 5. Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

§ 6. Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 7. Die Reichs-Zuckerstelle kann nach näherer Bestimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 26. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Anmerkung: Da in Württemberg fast ausschließlich Schleuderhonig gewonnen wird, kommen für uns folgende Preise in Betracht:

1. bei Verkauf bis zu 5 kg per Pfund ohne Glas 3.— Mk.,
2. „ „ von über 5 kg „ „ „ „ 2.75 Mk.,
3. Händlerverkaufspreise „ „ „ „ 3.50 Mk.

Unserem Antrag, Erzeugerhöchstpreise von 3.50 Mk. einzuführen, wurde nicht stattgegeben.

Schriftleitung.

Zur Wachsbeschlagnahme.

1. Das beschlagnahmte Wachs ist nunmehr durch die Vereinssammelstellen zu sammeln.
2. Nur für vollständig trockenes, bodensatzfreies, reines und unverfälschtes Bienenwachs beträgt der Uebernahmepreis pro kg 12 Mk.
3. Alte Waben und Wabenreste (pro kg 3 Mk.) sind anzuwärmen und zu Ballen zu formen, damit sie von den Maden der Wachsmotten nicht zerstört werden. Mottenzerfressene Waben sind wertlos und dürfen nicht abgeliefert werden.

Digitized by Google

4. Sämtliche Sammelstellen haben, so weit dies nicht geschehen, auf dem **abtrennbaren Blatt** des Sammelbuches ihre Wachsvorräte **nochmals** dem Unterzeichneten **anzumelden,** wobei die Vorräte an Wachs, Waben und Preßrückständen (für diese 40 Pfg. per kg) gesondert zu addieren sind.
5. Unter Aufhebung der früheren Bestimmungen erhält die Vereinssammelstelle 25 Pfg., der Verein 10 Pfg. per kg Vergütung. Die Vereine haben dann aus diesen Vergütungen auch die Vertrauensmänner zu bezahlen.
6. Das **gesammelte** Wachs ist durch die Sammelstellen an die **Firma Josef Gautsch** in **München** abzuliefern. Fracht- und Verpackungskosten werden zurückerstattet.

   Es sollten mindestens 100 kg in einer Sendung abgehen. Vereine mit kleinerem Quantum senden dasselbe natürlich auch ab.
7. Die **Bezahlung** erfolgt durch die **Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse in München** für Rechnung des Landes-Vereins Bayr. Bienenzüchter.

   Da nur auf Anweisung des Unterzeichneten bezahlt wird, ist unbedingt erforderlich, jede nach München abgehende Sendung hieher zu melden, unter genauester Angabe des Inhalts (Wachs, Waben und Preßrückstände) **und des Wertes. Fracht- und Verpackungskosten sind auf der Meldung gesondert aufzuführen.**

Lupp.

Steuerfreier Zucker ist in Württemberg nicht mehr zu haben. Solchen liefert gegen Vorlage von Berechtigungsscheinen

Ed. Winter, Hannover.

Rektor Hde von Metzingen,

Vorstand des Bienenzüchtervereins Metzingen

† verschied am 9. Juni im Bezirkskrankenhaus in Göppingen, wo er von einer tückischen, rasch verlaufenden Krankheit noch Heilung gesucht hatte. Der ungewöhnlich große Leichenzug gab Zeugnis davon, daß sich der Verewigte während seiner 36jährigen Tätigkeit in Metzingen die Liebe und Wertschätzung bei Hoch und Nieder in ganz besonderem Maße erworben hatte.

Die Gefühle der Liebe und Verehrung, des Dankes und der Anerkennung wurden deshalb auch nicht nur durch den Geistlichen am Grabe, sondern auch durch eine Reihe von Nachrufen gebührend zum Ausdruck gebracht. Der Bienenzüchterverein Metzingen verliert in dem Verstorbenen den allezeit treubesorgten Vorstand, der über 25 Jahre den Verein mit Eifer und Geschick leitete. Unter Worten des Dankes und ehrenden Andenkens legte der Unterzeichnete im Namen des Vereins den wohlverdienten Lorbeerkranz am Grabe nieder. Ernst, eifrig, einig, eigen war sein Streben und soll auch das unsere sein.

Glems, den 12. Juli 1917.

Namens des Vereins der II. Vorstand: **Göhring.**

Digitized by Google

Am Bienenstand im August.

Der Sommer 1917, so niederschlagsreich der Frühling bis in den Mai war, zeichnet sich aus durch Trockenheit; trockene Jahre aber sind keine Schwarmjahre und so fehlten sie auch zum großen Teil in diesem Sommer. Die Nachfrage nach Schwärmen war deshalb groß. Zu gern hätte der eine und andere Imker entstandene Lücken ausgefüllt. Doch tröste er sich mit dem Gedanken, daß es nicht so sehr auf die Zahl der Völker ankommt, als auf die Verfassung derselben. Bei der Einwinterung aber wird er sich in gegenwärtiger Zeit eher mit einer geringen Anzahl von Völkern versöhnen. Ungeschwächte Völker aber konnten die Tracht gut ausnützen. Einen Nachteil haben schwarmarme Jahre: es fehlt an der naturgemäßen Erneuerung des Königinmaterials. Hier hätte der Züchter in diesem Jahr noch mehr als sonst eingreifen sollen. Wohl ihm und seinem Stande, wenn er Königinzucht getrieben und sich Reservekönigginnen verschafft hat, um sie jetzt umzutauschen gegen ältere, gegen solche, die in der Eierlege nachlassen, ein lückenhaftes Brutnest aufweisen! Zu keiner Zeit des Jahres läßt sich die Qualität der Königin besser beurteilen als jetzt, in der nun beginnenden absteigenden Entwicklung des Biens. Ein etwa stattgefundener Thronwechsel, die stille Umweiflung, läßt sich auch am geschlossenen Brutnest erkennen. Arge Täuschungen, ja Verluste kann man aber erleben, wenn man sich auf die stille Umweiflung verläßt. Fehlt es jetzt noch an einer Königin und man hat keinen eigenen Ersatz, so ist der Bezug von einer Zuchtanstalt sehr zu empfehlen.

Eine grundlegende Hantierung für das kommende Jahr ist neben Beschaffung guten Königinmaterials die spekulative Herbstfütterung in Gegenden ohne Spättracht. Schon längst wird anerkannt, daß die spekulative Herbstfütterung viel eher zu empfehlen ist als die Reizfütterung im Frühjahr. Ihr Wert besteht darin, daß durch sie zahlreiche junge Bienen erbrütet werden, die gut überwintern, ungeschwächt das Brutgeschäft im Frühjahr übernehmen und noch als Trachtbienen im April und Mai Dienste leisten, während die alten Sommerbienen absterben. Wo hat es dieses Frühjahr so sehr gefehlt? Gerade an der Jungmannschaft, und gereizt konnte nicht werden vor Ende April. In Gegenden mit Wald- und Heidetracht dagegen muß im Brutnest Raum geschaffen werden. Möchte dies in allen Waldgegenden nötig werden!

Der imkernde Landwirt konnte von jeher manches beitragen zur Verbesserung der Bienenweide. Die schwere Kriegszeit hat auch hierin manches geschaffen. Sie nötigt den Bauern, beim Mangel an Rotkleesamen mehr Esparsette, Weiß- und Bastardklee, Serradella und Gräser anzupflanzen als früher; sie gemahnt ihn, zu eigenem Nutzen*) und aus Liebe zum Ganzen Reps anzubauen; sie rät ihm, ins gepflügte Stoppelfeld unverzüglich weißen Senf und Inkarnatklee zu säen, um Futter zu ernten oder als Gründüngung zu dienen. Alle diese Pflanzen sind aber zugleich honigende und pollenspendende Pflanzen. Möchte diese Anregung viel Beachtung finden zum Nutzen unserer heimischen Bienenzucht! Einiges könnte auch jetzt noch hierin geschehen.

*) 1 dz Reps kostet zurzeit 70 ℳ, für die Ernte 1918 ist mit einer Erhöhung zu rechnen. Soweit das Saatgut nicht aus dem eigenen Betrieb gewonnen werden kann, ist es durch Vermittlung des Kommissärs des Kriegsausschusses für Öle und Fette, Hermann Noll in Heilbronn a. N., zu beziehen.

Unsere Bienen im Juni—Juli.

„Das Schleudern ist des Imkers Lust — das Schleudern." Alles klebt, alles pappt — an die Beobachtungsberichte, und dabei klingt mir die bekannte Wanderlustmelodie in die Ohren, die sich so fein auch beim Schleudern singen läßt. Nun, wieviel Zentner hast du denn geschleudert? Ein vielsagendes Lächeln und keine Antwort. — Und wie oft? Ich hoffe nächste Woche wieder! Und wieviel Geld? Er drehte mir schnöd den Rücken! Na, da frage ich lieber meine Beobachtungsberichte, dachte ich. Also: Langenau: Ernte gut—sehr gut. Ochsenhausen: Erträge gering, wegen zu großer Trockenheit. Niederhofen-Leutkirch: mittel. Rottenburg: gute Mittelernte. Fellbach: durchaus gut. Ellwangen: kaum mittel. Gottwollshausen: gut—sehr gut. Heilbronn: mittel bis gut. Berichte vom Schwarzwald und von der Alb fehlen.

Auch das Jahr 1917 lehrt uns, wie 1915, daß wir sehr warmes, trockenes Wetter, warme Nächte und wenig Regen brauchen, wenns honigen soll. Es waren ja herrliche Tage bis zum Schlusse des Juni, die uns der Himmel schenkte, und die den Bienen Gelegenheit zu reichem Sammeln boten. Mit dem Juli trat eine Aenderung ein: schwere Gewitter und Hagel brachten erhebliche Abkühlung, kalte und neblige Nächte — und die Honigquellen versiegten.

Digitized by Google

Wenn man nach guter, anhaltender Tracht einen Imker fragt: Was hat denn gehonigt? so lautet in der Regel die Antwort: alles! Daher das Sprichwort vom honigen der Zaunstecken. Das Wetter bringt den Nektar zum Fließen und nicht die Blüte an und für sich. Hagel beendigt die Tracht mit einem Schlage, und die Schwarzwälder sagen: Ein verhagelter Wald honigt nicht.

Der Honig selbst war großartig, außerordentlich aromatisch nnd wie Weinmar-Rottenburg schreibt, spezifisch schwerer als in den letzten Jahren, weshalb er rascher kandierte. Der später geschleuderte zeigt einen feinen Bonbongeschmack.

Die Völker zeigten bis in die Tracht hinein große Ungleichheit, gaben aber auch heuer mehr denn je die Lehre: Weg mit den Schwachen! Die Schwarmluft war gering und schien erst in den mittleren Julitagen aufzukommen. Die Befruchtung der Königinnen vollzog sich glatt, ohne bemerkenswerte Hindernisse. Für Königinzucht fehlte es an den wertvollen Schwarmzellen. Ueber Königinnen aus dem Jahr 1916 wird mehrfach geklagt.

Völker, die nicht schwärmten, sind jetzt riesenstark und geben Gelegenheit zur Herstellung von Ablegern.

Daß die Uraniagrünspritzung tatsächlich unsere Völker geschädigt hat, zeigt die von einem Augenzeugen gemachte Beobachtung, daß nach der Spritzung eines in Blüte stehenden Obstbaumes tote Bienen wie gesät unter dem Baum lagen. Es dürfte doch im Interesse der Imkervereine liegen, dahin zu wirken, daß künftig derartige Spritzungen womöglich zu einer Zeit gemacht werden, in welcher die Bäume nicht von Bienen besucht werden. —

Die Nachfrage nach Honig ist eine sehr starke, so daß es kaum möglich ist, alle Ansprüche zu befriedigen. Hoffentlich gibt der Wald noch Gelegenheit dazu.

Heilbronn. Jul. Herter.

Anmerkung: Ravensburg berichtet von schlechter, Calw und Neuenbürg von unbefriedigender Ernte. Auch die Hoffnung auf Waldhonig schwindet angesichts der im Schwarzwald niedergegangenen zahlreichen und äußerst heftigen Gewitterregen immer mehr. Schriftltg.

Ueber Vererbung erworbener Eigenschaften.

Die gesteigerten Anforderungen des Konsums an die Nahrungsmittelerzeugung, die unsere landwirtschaftlichen Betriebe bei den gespannten internationalen Beziehungen auch nach dem Kriege in umfassender Weise in Anspruch nehmen, ziehen die Bienenzucht ebenfalls in ihren Bereich. Zu den vielen Neuerungen in der Behandlung der Bienen zwecks reicher Honigernten tritt als ebenbürtiges Glied die Rasseveredlung. Nur eine den gegebenen Verhältnissen sich leicht anpassende leistungsfähige Biene wird sogar in mageren Zeiten etwas für sich und den Imker aufspeichern, in fetten Jahren aber die Tracht erst recht ausnützen. Die meisten Züchter gehen einig in der Erreichung dieses Ziels: Der Reinzüchtung unserer deutschen Landrasse. Sie sind sich bewußt, daß Rasseeigentümlichkeiten nur von Wert sind, wenn dieselben in ihrem Anpassungsvermögen an die klimatischen Eigentümlichkeiten einer Gegend auch die Fähigkeit in sich haben, diese günstigen Eigenschaften von Generation zu Generation fortzuerben.

In der Frage über „Vererbung erworbener Eigenschaften" befanden wir uns seither auf sehr strittigem Gebiet. In den letzten Jahren hat sich aber manches geklärt. Wir danken es den Forschern in den naturwissenschaftlichen Zweigen, daß sie die öden Wege der Klassifizität verlassen, nicht ihre Befriedigung an der einfachen „Feststellung von Formenverhältnissen tierischer Organismen" finden wollten. Die heutige Tierforschung begnügt sich nicht mit einer solch rein äußerlichen Arbeit, sie beschreitet den Weg des historischen Prinzips. Sie will Klarheit schaffen über den „Werdegang des organischen Geschehens". Erst die großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen der Neuzeit, die Erfindung und Zuhilfenahme des Mikroskops gaben uns tiefe Einblicke in die Vorgänge bei der Entstehung und Fortpflanzung der Lebewesen.

Der experimentellen Biologie blieb es somit vorbehalten, den Schleier zu lüften, der so manches Geheimnis in der Natur verhüllte. Jedes Experiment ist im Grunde genommen weiter nichts als eine „Frage an die Natur, ob sich ein Vorgang in der einen oder anderen Weise abspielt".

Digitized by Google

Ehe wir die eigentlichen Ergebnisse der experimentellen Biologie, die als Beweis der Vererbung erworbener Eigenschaften dienen, anführen, müssen wir uns mit den Vererbungsfragen überhaupt beschäftigen.

Vorweg wollen wir die früher allgemein geglaubte „Vererbbarkeit von Verstümmelungen" ins Reich der Fabel verweisen. Tägliche Erfahrungen dürften zur Genüge dies bestätigen. Wenn wir z. B. Rindern oder Ziegen die Hörner abnehmen, um hornlose Nachkommen dieser Tiere nachzuziehen, Hunden Ohren oder Schwänze beschneiden, den Pferden in vielen Generationen die Schwänze kupieren, um erbliche Erscheinungen, etwa die Stutzschwänzigkeit der Pferde zu zeitigen, so bekommt man immer wieder normale Nachzucht, also Tiere mit Hörnern, Schwänzen usf. Weißmann—Freiburg ging dieser Frage weiter nach und hat im einzelnen die Schwanzverstümmelungen experimentell behandelt. Durch 22 Generationen hindurch hat er jungen Mäusen (1500 Stück) die Schwänze abgeschnitten, aber niemals auch nur die geringste Andeutung einer Vererbung gefunden. Anatomische Veränderungen, Verletzungen, Wundnarben vererben nicht; dies dürfen wir zu unserer vollsten Befriedigung anerkennen.

Eine andere Beurteilung dürfte die Frage erfahren, ob eine bestimmte Behandlung des Tieres, wie Uebung der Organe, eine Nachwirkung bei den Nachkommen zur Folge hätte. Wir denken dabei an die Steigerung der Milchergiebigkeit, der Rennleistung durch Reizen der Drüsen und Uebung der Glieder. Die vor einigen Jahren gegründete „Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde" wird durch Klärung der biologischen Seite in einer besonderen Versuchsanstalt den tierzüchterischen Bestrebungen große Dienste erweisen.

So z. B. ist unsere Heidebiene zu einer für eine bestimmte Gegend, zu besonderen Zwecken gezüchteten, fleißigen, sehr schwarmlustigen, abgehärteten Bienenrasse geworden. Erreicht wurde dieses Ziel durch richtige spekulative Fütterung, Frühsommerwanderung und Gelegenheit zur Ausnützung einer meist ergiebigen Spättracht. Der große Hang zur Schwärmerei und die als Ursache derselben zu konstatierende Aufführung von viel Drohnenwachs rührt von der eigenartigen Behandlungsweise, dem Gewährenlassen von nur 2jährigem Bau — jedes Jahr wird die Hälfte des Wabenbaues ausgebrochen, die Heidebiene muß deshalb viel bauen. Während diese schwarmlustige Biene in ihrer ursprünglichen Heimat ihre hervorstechende Eigenschaft konstant weitervererbt, verliert sie ihre Rasseeigentümlichkeit nach und nach in Gegenden mit mangelnder Spättracht.

Ein deutlicher Beweis dafür, daß sich erworbene Eigenschaften in der Tierzüchtung weitervererben, sind die Araberpferde. Heimisch in der Wüste Arabiens haben die Pferdchen eine für die heiße Gegend besonders geprägte Formenbildung und gewisse Eigenschaften. Ganz bezeichnend klingt daher der Ausspruch des Arabers von seinem Pferd: „Der Araber bleibt nur so lange Araber, als er die Luft der Wüste atmet". Uns allen ist bekannt, daß die arabischen Pferde in allen bekannten Kulturländern seit Jahrhunderten Aufnahme gefunden und entsprechend den veränderten Einflüssen des Klimas und der Nahrung der neuen Heimat ganz auffallend verändert und diese Verschiedenheit in Form, Größe und Leistung weiter auf ihre Nachkommen übertragen haben.

Ein weiteres Beispiel (s. Wilsdorf—Tierzüchtung): In den magyarischen Steppen wird eine Art Steppenrindvieh gehalten, das sich durch geringen Milchertrag uhvorteilhaft auszeichnet. Um eine Besserung herbeizuführen, wurden norddeutsche und Schweizer Bullen und Kühe eingeführt, die aber nach einigen Generationen nahezu ungarisches Steppenvieh geworden sind.

Der Einfluß äußerer Faktoren auf die Vererbungsverhältnisse läßt sich nicht leugnen. Wir müssen uns dabei vorstellen, daß der tierische Körper ein lebendiger Organismus ist, „der in allen seinen lebenden Teilen außerordentlich empfänglich ist

Digitized by Google

für Veränderungen und Reize irgendwelcher Art". Ein großes Netz von Blutgefäßen und Nerven durchzieht den Körper mit allen seinen Substanzen, das Keimplasma mit eingeschlossen. Jeder äußere Reiz überträgt sich auf den ganzen Organismus und dieser nimmt jede Hilfe von außen, die ihn in seinem Bestreben zu wachsen und sich zu verändern unterstützt, bereitwillig auf.

Ein bekannter Hochzüchter, Oekonomierat Hoesch—Rittergut Neukirchen legt seine züchterischen Erfahrungen wie folgt nieder: „.... der schnelle Verfall neugebildeter oder durch eigne glückliche Zuchtwahl plötzlich emporgeschnellter Zuchten liegt vielfach in einer Außerachtlassung der übrigen Züchtungsmittel, also der Ernährung, der Uebung der Organe und der klimatischen Beeinflussung".

Auch andere Züchtergrößen schreiben der Ernährung größeren Einfluß auf die Entwicklung der einzelnen Organe des tierischen Körpers bis hinauf zu der Keimzelle zu. Haben nun die zugeführten Nahrungsstoffe in ihrer Zusammensetzung große Veränderungen erfahren, werden sie dementsprechend den äußeren und inneren Aufbau des Körpers, die Eigenschaften und Fähigkeiten der Organe beeinflussen. Dr. Kramer schreibt der chemischen Zusammensetzung der Bodenart einer Gegend großen Einfluß auf die Entwicklung ihrer Bewohner zu. Insbesondere sei die Farbe bedingt durch die Nahrung. Die vielgehörte Ansicht, die gelbe Biene sei die Biene des warmen Südens, sei in dieser allgemeinen Auffassung irrig. Diese Biene komme tatsächlich in den südlichen Alpentälern vor, tiefer unten in Italien sei sie nicht mehr so hellgelb. In Istrien, dem Kalkgebiet sei die Landrasse schwarz. Auch in Afrika treffen wir schwarze Bienen an. An dieser Verschiedenheit sei allein die Bodenart schuld. Kalireicher Boden bedinge hellen, kalkhaltiger dagegen dunklen Typus. Auf verschiedenartigem Boden wachsen eben verschiedenartige Pflanzen, die durch ihre Säfte gemäß deren besonderen Zusammensetzung auf den Organismus der Bienen einwirken. Eine Verpflanzung von Bienen in eine Gegend mit anderen Bodenverhältnissen wird sicher mit der Zeit eine Anpassung an die veränderten Lebensbedingungen zur Folge haben.

Tatsächlich ist durch Beobachtungen und Versuche in der letzten Zeit klar erwiesen, daß sich durch äußere und innere Reize von Klima, Bodenart, Nahrung, Pflege, Veränderungen in den Organismen und deren Lebensäußerungen erzielen lassen. Es ist geradezu erstaunlich, bis zu welchem Grade sich das Aussehen der lebenden Wesen z. B. durch klimatische Verschiedenheiten verändern läßt. Jedem Schmetterlingssammler ist der in den meisten Gegenden Deutschlands verbreitete Gitterfalter (Vanessa levana), auch das gemeine Landkärtchen, bekannt. Der Falter kommt bei uns in 2 Formen vor, die in ihrem Aussehen so grundverschieden sind, daß sie lange Zeit als besondere Arten: V. levana und prorsa angesehen wurden. Die

Abb. 1. Landkärtchen.
A Frühjahrsform, Vanessa levana. B Sommerform, V. prorsa. (Aus Hesse und Doflein.)

erste Art fliegt als zeitige Frühjahrsgeneration im April und Mai, ihre Färbung ist braun mit bunter Fleckenzeichnung auf den Flügeln. Im Juli schlüpfen aus den Eiern dieser Form bedeutend größere Schmetterlinge mit schwarzer Grundfärbung und

Digitized by Google

weißen Flecken und Binden. Eine 3te Generation, die Herbstform, welche aus den Eiern dieser Form hervorgeht, hat das gleiche Aussehen wie die Sommerform. Weil die Puppen der Frühjahrsform den Winter überstehen müssen, die der Herbstgeneration die Kälte nicht verspüren müssen, ist man auf die Vermutung gekommen, daß Temperaturunterschiede die Ursache für die Verschiedenheit der beiden Formen seien. Der Versuch bestätigte dies. Aus Puppen, die sich normalerweise zur Sommerform entwickelt hätten, ließ sich durch Kälteeinwirkung die Frühjahrsform wieder erziehen. Umgekehrt entwickelt sich aus den Eiern der Herbstform in der Wärme nicht die Frühjahrsform sondern wieder die Sommerform. Auch an andern Schmetterlingen, bei denen ebenfalls je nach der Jahreszeit 2 Formen unterschieden worden, gelangen die Versuche. Wir dürfen ruhig behaupten, daß die verschiedenen Schmetterlingsrassen der nördlich gemäßigten und heißen Zone nur durch die Einwirkung des Klimas entstanden sind.

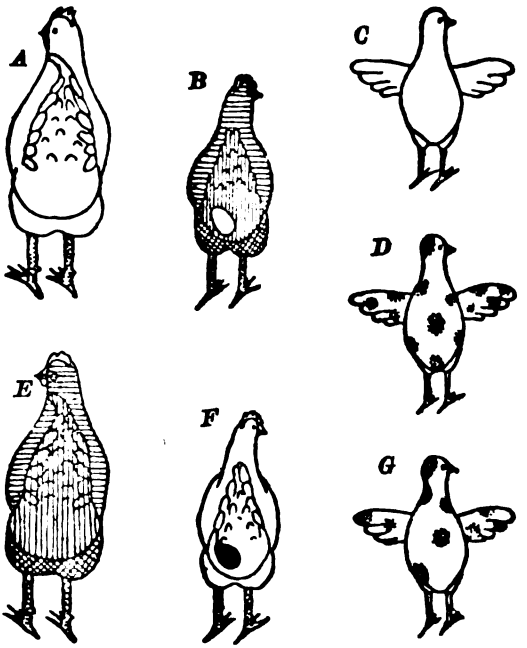
Kammerer hat zur Klärung oben angeführter Fragen Versuche mit Amphibien vorgenommmen. Lehmann beschreibt den interessantesten, den an der Geburtshelferkröte. Diese hat die Gewohnheit, ihren Laich auf dem trockenen Lande abzulegen. Zuerst trägt das Männchen den Laich um die Hinterbeine gewickelt bis zur Reife mit sich herum. Nun begibt sich das Männchen ins Wasser, worauf die Larven aus den Eiern kriechen. Die übrigen Kröten legen den Laich gleich ins Wasser ab. Wenn nun Kammerer die Geburtshelferkröten bei höherer Temperatur im Terrarium erzog, wickelten sich die Männchen die Eischnüre nicht mehr um die Beine, die Eier kamen direkt ins Wasser und entwickelten sich dort. Was aber Kammerer selbst überraschte, war, daß die Nachkommen der unter abnorm hohen Graden erzogenen Kröten, wenn sie auch unter normalen Bedingungen erzogen werden, ihre Eier auch sofort ins Wasser ablegten und die Männchen ihrem Brutpflegeinstinkt nicht mehr nachgingen.

Ein ganz günstiges Versuchsobjekt bilden Käfer von der Gattung Leptinotarsa. Das Weibchen legt nämlich ihre Eier nicht auf einmal, sondern in Abständen von 8 zu 8 Tagen. Es wurden nun von dem Amerikaner Tower bei hoher Temperatur und großer Trockenheit Nachkommen erzielt, desgleichen auch solche unter normalen Bedingungen. 2 Männchen der abnorm erzogenen, viel bleicher gefärbten Individuen wurden mit der normalen Form gekreuzt und brachten ganz nach Mendelschem Gesetz auch bleiche Nachkommen.

Wir gehen zu den letzten entscheidenden Versuchen über. Sie lösen uns die Frage vollends unzweideutig, ob körperliche Eigenschaften auch auf die kommenden Geschlechtsprodukte zu übertragen sind. Es sind die Experimente Guthries, die er an Hühneren vornimmt, einer weißen und einer schwarzen Rasse, die sorgfältig auf die Konstanz ihrer Farbe durch mehrere Generationen hindurch geprüft waren.

Im jugendlichen Alter entnahm Guthrie z. B. einem schwarzen Huhn den Eierstock und pflanzte ihm dafür die Keimdrüse eines weißen Huhnes ein. Nach Geschlechtsreife von einem schwarzen Hahn befruchtet, legte es Eier, aus denen zur Hälfte weiße, zur Hälfte schwarze Küken schlüpften. Von einem weißen Huhn, dem der Eierstock eines schwarzen überpflanzt war und das von einem weißen Hahn befruchtet war, bekam man weiße, schwarze und gefleckte Nachkommen. Das entscheidende Experiment war endlich: schwarzes Huhn — weißer Eierstock und weißer Hahn. Resultat: bisweilen reinweiße, aber auch solche Küken mit schwarzen Flecken. Ganz entsprechend brachte ein weißes Huhn — schwarzer Eierstock, schwarzer Hahn weiße Küken mit schwarzen Flecken hervor. Darnach erscheint es in der Tat, daß der Körper seine Eigenschaften bis zu einem gewissen Grad auf die Keimzellen zu übertragen in der Lage ist.

Digitized by Google



. 2. Schema zur Veranschaulichung der Überpflanzung der Eierstöcke von weißen t.. schwarze Hühner und umgekehrt.

ßer Hahn. B. schwarze Henne mit „weißem" Eierstock. CD. Nachkommen von AB. E. schwarzer n. F. weiße Henne mit „schwarzem" Eierstock. G. Nachkommen von EF. (Nach Guthrie.)

Welche Lehren ergeben sich aus den angeführten Beobachtungen und experimen- n Vererbungsuntersuchungen für uns Züchter?

Es ist ja, wie eingangs schon erwähnt, unser Bestreben, eine erblich gefestigte se nachzuziehen, die uns möglichst großen Nutzen einbringt. Reine Stämme elen wir nur durch Anwendung des reinen Linienprinzips. Nicht das chen und Tasten nach Augenblickserscheinungen verspricht einen Erfolg, ern die Benutzung solcher Stämme, die seit einer größeren Zahl von nenreihen gleich gute Leistungen aufweisen.

Vor allem aber geben uns die Versuche deutliche Fingerzeige darüber, daß die te Generation einer Mischung auch vorher konstanter Stämme noch ts sicheres über das Wesen der Nachkommenschaft zeigen. Die zweite neration liefert uns erst den Beweis, ob wir es mit einem beständigen amme zu tun haben. Zur Festigung des Charakters der Zuchtvölker t daher nicht der große Wechsel in den Dröhnerichen. Das Verbleiben der htvölker auf der Station auch den Winter über hat sich als ein gutes Mittel iesen, dieselben auf Zuchthöhe zu erhalten.

Wir wissen es schon längst, daß unsere Sonnenvögelein nur bei günstigsten nperaturverhältnissen ihre höchste Tätigkeit entfalten. Daraus folgern wir, daß die scharfen Temperaturunterschiede des Sommers und Winters ausgleichen sen. Bei andern Tierarten müssen wir zwar feststellen, daß durch Verweich- ung wohl manche Vorteile errungen werden, aber die Widerstandskraft betreffenden Tiere gelähmt wird. Wir lassen die Frage offen, ob wir durch

Digitized by Google

Abhärtung unserer Bienen, etwa eine weniger ängstliche Einhüllung im Vorwinter, nicht eine widerstandsfähigere Rasse erziehen würden.

Die Größe, die Schnelligkeit des Wachstums, überhaupt der ganze Entwicklungsverlauf der Biene läßt sich durch äußere Einflüsse bestimmen. Gewährung naturgemäßen Futters, vollends in Zeiten des Mangels, ist neben Schaffung geeigneter Wärmeverhältnisse in der Nachzucht von Königinnen sehr zu beherzigen.

Wir dürfen zugeben, daß in dem Streitpunkte der Möglichkeit einer Vererbung erworbener Eigenschaften diejenigen die Oberhand gewonnen haben, die zu einer Bejahung gekommen sind. Es ließe sich wohl denken, daß die Ursachen der Entstehung der körperlichen Vorzüge in der lebenden Substanz verborgen liegen und von innen heraus durch ein dem Organismus inneliegendes Bestreben sich entwickeln würden. In diesem Fall wären unsere Bestrebungen der Rassenzüchtung so ziemlich hinfällig. Es ist jedoch sicher anzunehmen, daß die Geschöpfe im Kampfe ums Dasein Organe bilden, die sie in einer ganz bestimmten Richtung zu verändern vermögen, um die sich ihnen aufgedrungenen Verhältnisse in einer für sie günstigen Weise auszunützen.

Oberföllbach. Mack.

Quellen: Experimentelle Biologie von Dr. Curt Thesing.
„ Abstammungs- und Vererbungslehre, E. Lehmann.
Tierzüchtung, G. Wilsdorf.

Biene und Hummel.

Eine lebenskundliche Betrachtung von D. Breiholz in Neumünster.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet).

(Schluß).

Freundin! — Die Bezeichnung will richtig verstanden werden. In der Übertragung des Begriffs auf Bienen- und Hummelleben liegt natürlich eine Vermenschlichung. Biene und Hummel zeigen keinerlei Wertschätzung für einander, unterhalten keinen Verkehr. In ihrem Empfindungsleben zeigt sich uns keine Spur eines Ausdrucks irgendwelcher bewußter Beziehungen zueinander. Freundschaft gedeiht nur auf dem Boden einer gleichwertigen Umwelt. Und gerade die Umwelt der Biene und die der Hummel sind so grundverschieden und liegen einander so endlos fern, obgleich auf den ersten Blick sowohl Körpergestalt als auch mancherlei Lebensäußerungen auf nahe Verwandtschaft der beiden Sammlerinnen deuten. Unter allen Umständen hat es besonderen Reiz, die Biene und ihre „Freundin", die Hummel, einmal zum Vergleich nebeneinander zu stellen.

Von vornherein sei darauf hingewiesen, daß die Biene in den Gesellschaftskreis des Menschen eingetreten und dadurch gleichsam hoffähig geworden ist, während die Hummel als ein wildes Tier gilt, das noch auf einer niedrigen Kulturstufe steht und vom Menschen überhaupt nicht beachtet wird.

Welch ein Unterschied liegt allein schon in dem Auftreten beider! — Die Biene erscheint zierlich, weich, geputzt, geschniegelt und gebügelt. In der Hummel dagegen haben wir das derbe, unbeeinflußte, feldgeborene und schwerfällige Kind der Natur im groben Kittel. Die Stimme der Biene verrät einem feinen Ohr anscheinend geschulte Akkorde, während die Hummel unverdrossen im tiefen Naturbaß brummt. Im Hinblick auf ihre Widerstandsfähigkeit und Wetterfestigkeit ist die Biene weichlich, verzärtelt, verwöhnt. Den Unbilden der Witterung fällt sie

Digitized by Google

leicht zum Opfer. Die Hummel dagegen ist abgehärtet, gegen Witterungswechsel gefeit und weiß sich den schlimmsten Unbilden des Wetters anzupassen.

Will man jemanden ohne Verschleierung sehen und richtig erkennen, muß man in seine Wohnung gehen und dort sowohl ihn als auch seine Einrichtung, sein Gebaren daheim, beobachten. Ein Blick in die Wohnung und ins eigene Heim bedeutet dem Kundigen zumeist auch einen Blick ins Innere des Bewohners. Welch einen himmelweiten Unterschied zeigen nun schon äußerlich die Siedelungen der Biene und der Hummel! Eine üppige Mannigfaltigkeit und ein verschwenderischer Formenreichtum kennzeichnet die Wohnstätte, die der Mensch mit soviel Liebe und Stolz für seine Biene hergerichtet hat, während der Hummel für ihre selbstgewählte Niederlassung die einfachste Erdhöhle genügt.

Und dann erst das Innere, die Einrichtung der Wohnstätte, das ureigenste Werk der Bewohnerinnen! Die Biene bewohnt gleichsam eine vornehme Stadt mit breiten, ebenen und schnurgeraden Straßen und herrschaftlichen Gebäuden. Das Hummelheim dagegen gleicht einem mittelalterlichen, schlecht gepflegten Dorf mit krummen und winkeligen Gängen und Durchschlüpfen. Die unansehnlichen Hütten liegen zu unregelmäßigen Klumpen zusammen- und durcheinandergeworfen neben, über und unter den Gängen.

Größer noch als in der Niederlassung ist der Unterschied in der Lebensweise und der Lebensbetätigung von Biene und Hummel. Hier treffen wir auf einen Abstand von Entwicklungsräumen, der Hunderttausende von Jahren umfassen dürfte. Während die Glieder der Bienenfamilie uns die drei bekannten Formen (Königin, Arbeitsbienen und Drohnen) zeigen, gehören der Hummelfamilie vier Formen an. Neben Königinnen hausen hier große Arbeiterinnen, kleine Arbeiterinnen und Drohnen. Die drei verschiedenen Wesen der Bienenfamilie betätigen sich in festen, scharf umrissenen Daseins- und Lebensformen, die ihnen triebartig eigen geworden sind, so daß sie sich zwar nicht bewußt und wollend in ihnen bewegen, aber dennoch nicht im geringsten von ihnen weichen. Jedes der drei Wesen stellt eine festgeprägte, scharfumgrenzte — die Wissenschaft sagt typische — Erscheinungsform dar, die entwicklungsmäßig zum Abschluß gebracht worden ist. Bei den vier verschiedenen Gliedern der Hummelfamilie kann von einem Entwicklungsabschluß keine Rede sein. Selbstverständlich bestimmt auch hier der Trieb alle Lebensbetätigungen. Aber es fehlen die festen Grenzlinien für den Schaffensbereich durchaus. Alles scheint noch im Fluß zu sein, und der Pflichtenkreis der einen Erscheinungsform (z. B. der Königin) greift niebmäßig in den der anderen (der Arbeiterinnen) weit hinüber. Die Einzelbetrachtung wird das am besten klarmachen.

Die Bienenkönigin ist bekanntlich als einziges voll entwickeltes Weibchen die einzige Mutter des Volkes. Sie wird von den Bienen als Trägerin der Zukunft des Volkes umhegt, gepflegt und „verehrt". Im Herbst nimmt das Volk sie in seine Mitte und sorgt für sie in unbegrenzter Aufopferung. Während des ganzen Winters bietet ihr der geschlossene Bienenknäuel eine sichere Burg. Sie verrichtet im Laufe des Jahres keinerlei „Arbeit". Nicht einmal ihre tägliche Speise nimmt sie ohne Hilfe zu sich. Ihre einzige Lebenstätigkeit besteht darin, Eier zu legen und dadurch für die ständige Verjüngung des Volkes und für sein Bestehen zu sorgen. Dieser Aufgabe gehört ihre ganze Kraft, ihr ganzes Leben, und sie leistet darin Erstaunliches. In der Erfüllung dieser Aufgabe liegt aber auch ihre einzige Befähigung. Sie bedeutet nur etwas inmitten der Schar ihrer Getreuen. Auf sich selbst angewiesen ist sie das unbeholfenste Wesen und dem sicheren Untergange preisgegeben.

Die Arbeitsbienen sind ihrem Bau nach zwar unentwickelte Weibchen, doch ruht in ihnen der Fortpflanzungstrieb gänzlich, sie kennen nichts als „Arbeit".

Digitized by Google

Sie sammeln, bauen, bereiten Brutfutter, pflegen die Brut, reinigen die Wohnung, kurz, sie besorgen nach einem ebenso geheimnis-, wie weisheitsvollen Plan alle Verrichtungen, die erforderlich sind, die Leistungsfähigkeit der ganzen Familie aufs höchste zu steigern. Nichts anderes drängt und spannt sich in ihnen als die schrankenlose Betätigung des Arbeitstriebes.

Auch die Drohnen kennen nur die Betätigung eines einzigen Triebes. Nur für die Begattung der Königin sind sie da. Jede andere schaffende Tätigkeit liegt ihrem Triebleben vollständig fern. Um für diese eine Betätigung alle Kraft zusammen zu haben, meiden sie unbedingt jegliche Kraftzersplitterung und führen als vornehme Vererbungsträger ein vollendetes Herrendasein, das durch keinerlei „Arbeit" unterbrochen und beeinträchtigt wird.

Ein anschauliches Bild vom Leben im Hummelstaat erhalten wir am besten, wenn wir uns den Lebensgang der Hummelkönigin in ihrem weitverzweigten Pflichtenkreis vor Augen führen. Sobald im Frühling die warmen Sonnenstrahlen neues Leben wecken und die ersten Frühlingsblumen sprießen, erwacht in ihrem Winterstübchen, in dem sie mutterseelenallein die rauhe Jahreszeit in tiefem Schlummer verbracht hat, auch die Hummelkönigin. Sie putzt sich mit den Vorderbeinen Fühler und Flügel und eilt dann zu den Blütentischen, um sich nach langem Fasten am süßen Honigsaft zu laben. Wohl einige Stunden fliegt sie so voll Auferstehungslust, sich reckend, sich dehnend und sich stärkend, umher. Dann beginnt die Arbeit, die Anlage einer Siedelung und die Familiengründung, wobei sie auf sich ganz allein angewiesen ist. — Eine mühselige, nimmer endende Arbeit.

Ein passender Ort für die Siedelung ist nicht schwer zu finden, wenn man anspruchslos ist. Ein verlassenes Vogelnest, ein lockerer Moosteppich, die aufgegebene Höhle einer Fledermaus, der Gang eines Maulwurfs oder das Nest einer Maulwurfsgrille — was sich eben bietet, ist gut. Mit Beinen und Zangen erweitert die Hummelkönigin sich die Höhle zu einem Kessel, dann schleppt sie Moos, Grashälmchen, Laub, Nadeln, Baumrinde oder ähnliches herbei und zermalmt alles mit ihren Freßzangen. Die so entstehende Masse gibt nun eine weiche Unterlage für das eigentliche Nest. Seinen Anfang bildet eine einzige napfförmige Zelle, die aus schmutzigweißen Wachsblättchen aufgeführt wird. Woher denn das Wachs? Die Hummelkönigin hat es in ihrem Körper bereitet und zwischen den Hinterleibsringen nicht nur am Bauche, sondern auch am Rücken, ausgeschwitzt. Nun gilt es, für Futter zu sorgen, bevor die Kinder kommen. Da eilt sie wiederum fort, holt Blütensaft und Pollenstaub und bereitet daraus unter Verwendung ihres Speichels einen klebrigen Teig, mit dem sie die Zelle etwa zur Hälfte füllt. Erst jetzt legt sie einige Eier hinein — nicht nur eins, wie die Bienenkönigin — und verschließt darauf sogleich das Räumlein mit einem Wachsdeckel. Also erst die Zelle, dann das Futter, dann die Eier und dann Deckel drauf! Alles von der Königin selbst besorgt. So geht es rastlos weiter. Die Königin baut Zelle um Zelle in unregelmäßigen Anhäufungen, klumpenweise, stattet sie mit Futterbrei und Eiern aus, verschließt sie und bemüht sich von Zeit zu Zeit sogar, sie mit ihrem Körper zu bebrüten. Nach 3 bis 5 Tagen schlüpfen aus den Eiern die Larven. Sobald sie den Futtervorrat verzehrt haben, bemerkt es gleich die Mutter. Sie öffnet die Zelle, schiebt neues Futter hinein und schließt wieder zu. Dabei fährt sie mit dem Bebrüten fort und verwendet jede freie Zeit zum Bauen. In 10 bis 12 Tagen sind die Larven ausgewachsen und verpuppen sich. Wiederum paßt die Königin auf: Alles Wachs, das dadurch überflüssig wird — der Kokon hält sich ohne Wachswände — trägt sie mit ihren Zangen ab und verwendet es wieder zum Bau neuer Zellen. Ist das nicht außerordentlich sparsam? Nach etlichen Tagen zeigt die Bewegung in der Puppe an, daß das junge Tier zum Ausschlüpfen reif ist.

Digitized by Google

Die Königin zernagt die feste Hülle, und das dadurch befreite Wesen tritt hervor: die erste Arbeiterin, eine kleine, ist's und wohl meistens ein Maikind. — Wie leicht sich das alles schreibt, und wie endlos mühselig sind doch diese Wochen im Hummelmutterleben!

Das Erscheinen der ersten Arbeiterin leitet eine Wende im Leben der vielgeplagten Königin ein. Nunmehr schlüpfen täglich neue Arbeiterinnen (wohlgemerkt: kleine Arbeiterinnen, als Folge dürftiger Ernährung) aus den Zellen und übernehmen die ihnen zukommenden Arbeiten, und die Königin wird allmählich entlastet. Die Arbeiterinnen sammeln nun Blütensaft und Pollenstaub, bauen aus selbstbereitetem Wachs weitere Zellenklümpchen, verbinden sie untereinander und auch mit den alten durch sogenannte Wachsbalken und pflegen mit Sorgfalt die Brut. Jede der kleinen Arbeiterinnen lebt nur etwa einen Monat. Mit der steigenden Zahl dieser Arbeiterinnen beschränkt die Königin mehr und mehr ihre Ausflüge. Schließlich bleibt sie ganz daheim. Einmal braucht sie nicht mehr auszufliegen, weil andere die Sammelarbeit übernommen haben, und zum andern ist sie ihrer abgenutzten zerschlissenen Flügel wegen auch gar nicht mehr dazu imstande. Im Juli entwickeln sich aus den Eiern der Königin auch die großen Abeiterinnen. Sie betätigen sich in ähnlicher Weise wie die kleinen Arbeiterinnen und beteiligen sich außerdem am Eierlegen. Aus ihren Eiern entwickeln sich vollwertige, zeugungsfähige Drohnen und, wenn sie vorher befruchtet waren, was zuweilen geschieht, auch Arbeiterinnen. Die großen Arbeiterinnen bezeichnet man darum auch als kleine Weibchen oder Hilfsweibchen. Die Hummeldrohnen sollen untereinander verschieden sein und sich auch an den häuslichen Arbeiten beteiligen. Ende Juli, wenn also das Triebleben im Volke seinen Höhepunkt erreicht hat, entstehen — aber nur aus den Eiern der alten Mutter — auch junge Königinnen. An sonnigen Augusttagen erfolgt, entweder im Fluge, meist aber wohl im Nest ihre Befruchtung durch eine Drohne. Die jungen Hummelköniginnen scheinen keine Eifersucht zu kennen wie ihre Amtsgenossinnen im Bienenstaat. Sie betrachten sich nicht als Nebenbuhlerinnen, leben vielmehr friedlich zusammen in demselben Volke, beteiligen sich auch an der Sammelarbeit, beginnen mit dem Eierlegen aber erst im nächsten Jahre (Krafterhaltung!). Im Herbst löst der Hummelstaat sich auf. Die alte Königin ist meistens schon vorher im Nest verendet. Arbeiterinnen und Drohnen gehen außerhalb des Nestes zugrunde, und die jungen befruchteten Königinnen finden unter Moos oder trockenem Laub, in einem hohlen Baum oder irgendwo im Schoß der Erde ein geschütztes Plätzchen zur Überwinterung.

Das ist der Jahreslauf der Hummel. Hält es nicht schwer, im Hinblick auf die vornehme Höhe, auf der wir unsere Bienenkönigin sehen, sich auch die Hummelmutter als „Königin" vorzustellen? In ihrem Dasein als „Mädchen für alles" ist von Majestät gar keine Spur. Gewiß ist auch hier wieder viel Vermenschlichung dabei. Kühl veranlagte Naturen bezeichnen die Bienenkönigin wohl gar als Eierlegmaschine. Und gerade die Vermenschlichung könnte, um nicht zu sagen müßte dazu führen, die Hummelkönigin als vollendete Mutter weit über die Bienenkönigin zu stellen. Sie hat zweifellos viel mehr menschliche Züge als diese. Bei alledem aber steht das eine fest, daß das Bienenvolk als Ganzes eine höhere Entwicklungsstufe darstellt als das Volk der Hummeln. Steigt nicht auch die Hummelkönigin im Laufe des Jahres vom Einsiedlerdasein zum Leben im Gesellschaftsstaat empor? Auf der höchsten Stufe der Volksentwicklung steht sie der Bienenkönigin gleich: auch sie ist dann nur noch fürs Eierlegen da, und die Arbeitsteilung ist dann auch in der Hummelfamilie durchgeführt.

Aus dem Gesetz der Krafterhaltung mag es sich erklären, daß die Bienenkönigin in Fruchtbarkeit und Lebensdauer ihre Hummelkollegin weit übertrifft. Die

Digitized by Google

Bienenkönigin eines guten Volkes legt in einem Sommer bekanntlich über 100 000 Eier, die Hummelkönigin bringt es höchstens auf ein paar hundert. Das Lebensalter der Bienenkönigin hat selbst bei starken Legeleistungen mit drei Jahren oft die höchste Grenze noch nicht erreicht, wogegen die Hummelmutter stets nach einem Jahr verendet.

Bemerkenswert ist auch, daß die Bienenkönigin die alten Zellen nicht nur im ersten Jahr, sondern auch in den folgenden Jahren wiederholt benutzt, während die Hummelkönigin die einmal bebrüteten Zellen abträgt und neue aufführt. Mir drängt sich dabei der Vergleich mit seßhaften und nomadisierenden Völkerstämmen auf. Allerdings werden im Bienenstaat die Weiselwiegen auch nur einmal benutzt und nachher teilweise abgetragen. Vielleicht haben wir hier noch den Rest einer Lebensform, die in früheren Entwicklungszuständen begründet ist.

Bei Bestiftung der Zellen gibt die Bienenkönigin immer nur ein Ei in die zukünftige Wiege hinein. Nur außergewöhnliche Verhältnisse bringen zuweilen für kurze Zeit eine Ausnahme von diesem Gesetz. Die Hummelkönigin dagegen legt regelmäßig in jede Zelle mehrere Eier.

Den Vorgang des Schwärmens kennt die Hummelkönigin nicht. Einmal wäre die Gründung einer Familie im Laufe des Sommers ja nicht mehr möglich, weil die jungen Königinnen zu spät erscheinen, und zum andern überwintert nicht die Hummelfamilie, sondern nur die Hummelmutter. Auch in der Ueberwinterung haben wir also einen wesentlichen Unterschied zwischen Biene und Hummel. Die Hummelkönigin hat bekanntlich alle Fähigkeiten, eine neue Familie allein zu begründen. Hier ist allerdings eine Einschränkung zu machen, die mir aber wieder als Beweis dafür erscheint, daß in der Hummelsippe die Entwicklung noch stark im Flusse ist: In südlichen Himmelsstrichen nämlich überwintern, dank der günstigen Nahrungs- und Klimaverhältnisse, auch ganze Hummelfamilien.

Uebereinstimmung herrscht bei beiden (Hummel- und Bienen-) Königinnen darin, daß nur sie allein die Fähigkeit haben, Eier zu legen, aus denen sich alle Formen der Familie (Arbeiterinnen, Drohnen, Königinnen) entwickeln.

Ein Wort noch über Hummelarbeiterin und Hummeldrohne. Die Arbeitsbienen kennen nur die „Arbeit", und nur bei entarteten Zuständen im Volk, die einen Rückfall in Vorfahrenbräuche früherer Zeiträume hervorrufen, versteigen sie sich zum Eierlegen. Bei den Hummelarbeiterinnen dagegen gehört das Eierlegen zu den natürlichen und selbstverständlichen Verrichtungen. Endlich muß auch die Hummeldrohne sich durch ausgiebige Beteiligung an geeigneten Arbeiten nützlich machen. Man halte daneben die Vorstellung: Bienendrohne und Arbeit. Bienenkönigin und Bienendrohne dienen eben nur der Fortpflanzung.

Es ergibt sich: Die scharfumgrenzte und -geprägte, die typische Königinnen-, Arbeiterinnen- und Drohnenform, die dem Bienenstaat eigen ist, fehlt der Hummelfamilie. Alles in allem darf man sagen, daß die Hummel starke Merkmale einer Uebergangsform zeigt. Sie steht auf der Stufe eines früheren Ahnenstammes unserer Biene, gehört aber, wie die Forscher (u. a. auch v. Buttel-Reepen) erklären, nicht zu ihren unmittelbaren Vorfahren, sondern stellt eine früh abgezweigte Seitenlinie dar. Entwicklungsgeschichtlich ist also die Hummel gegen unsere Biene noch weit zurück. Daß ihr aber trotzdem eine beachtliche volkswirtschaftliche Bedeutung nicht abzusprechen ist, hat die Erfahrung bewiesen. Als man nach Neu-Seeland den Rotklee verpflanzt hatte, erzielte man wohl eine tüchtige Futtermenge, vermochte jedoch keinen Rotkleesamen zu erlangen. Der Klee blühte üppig, brachte aber keinen Samen. Auf den Rat eines findigen Naturbeobachters führte man von England 100 Hummeln in Neu-Seeland ein. Und siehe da: In demselben Maße, in dem diese sich vermehrten, nahm

Digitized by Google

auch die Menge des erzeugten Kleesamens zu. Für die Befruchtung des Rotklees ist die Hummel eben unentbehrlich. So ist die Hummel ein Wesen, dessen Lebensbetätigung nicht nur jeden Imker fesselt, sondern auch bei jedem Naturfreunde warme Anteilnahme weckt, und das auch in der Volkswirtschaft nicht übersehen werden darf.

Rundschau.

Über das **Aufsuchen von Königinnen** bringt die Schweizer Bienenzeitung zeitgemäße und beherzigenswerte Winke. Im Hochsommer ist das Aufsuchen der Mutter ein solches Geschäft, das einen hübschen Teil der Zeit des Imkers oft in Anspruch nimmt. Nicht selten wird nach vergeblicher Mühe und dem Abfall von einer erklecklichen Anzahl von Stichen die Beute wieder geschlossen. „Habe kein Glück im Aufsuchen der Königin" ist ein oft gehörtes „Geständnis". „Um die Königin schnell zu finden", sagt P. Winteler „muß man wissen: 1. wo sie sich am ehesten aufhält; 2. wie sie aussieht; 3. wie sie sich bewegt. Zu finden ist sie während der Brutzeit (Febr. — Aug.) in den Zentrumswaben des Brutraumes; erst wenn diese Waben benützt sind, sucht sie die hintersten und vordersten auf. Verdeckelte Waben und Kastenwand meidet sie; aber durch Klopfen, Reißen, Rauchen u. s. f. kann sie überall hin vertrieben werden". Daher muß man alles „anstößige" Hantieren vermeiden und Wasser statt Rauch verwenden.

Das Aussehen der Königin ist jedem Imker bekannt, aber meistens nur oberflächlich. Dem Geübten genügts, wenn er ein goldig schimmerndes Bein oder einige Hinterleibsringe sieht. Also die in die Augen springenden, hervorstechenden Merkmale genau studieren!

Auch ihre „Bewegungsmanieren!" „Oft schreitet sie eiligst über die Köpfe der „Untertanen" hinweg und wieder steht sie bockstill (vom Hofstaat umgeben!), wenn alles ringsum zappelt. Also: die Gesamtheit der Massenbewegung ins Auge fassen, und wo sich etwas Besonderes zeigt, schnell einen fahndenden Blick!

Wer schon eine gezeichnete Königin von einer Zuchtstation bezogen, hat seine Freude an dem farbigen Tupfen, der die Mutter sofort erkennen läßt. Er scheut auch keine Mühe, alle seine Weisel zu zeichnen, nicht nur der Kontrolle sondern auch des Aufsuchens wegen.

Schwierig ist das Aufsuchen im „Weiselosen". Nachschaffungszellen, Eier der Afterkönigin zeigen das Fehlen der rechtmäßigen Königin an. In Zweifelfällen hängt man die Probebruttafel ein.

Die **mangelnde Schwarmlust** in diesem Jahre zeigt die Wirkung eines Schwarmangebots von Wanderlehrer Jolta im „Deutschen Imker aus Böhmen". Ein ungeahnter Erfolg: 198 Bestellungen in kurzer Zeit. Man begreift es: die großen Überwinterungsverluste wollen ersetzt werden, neue Imkerkollegen wollen sich Bienen zulegen. Schleudern ist schöner und gewinnbringender als „so teuren" Honig kaufen. Einer will daher alle anfallenden Schwärme, ein anderer verlangt 30 Stück auf einmal. Ein Schlauberger will sich nur solche mit diesjährigen befruchteten Königinen vormerken lassen. Eine Kunst! Auch den Rundschauer „freut es", daß in fast allen Zuschriften die Bemerkung wiederkehrt, nur solche Schwärme von der deutschen Rasse sollen zugesandt werden. Es dämmert! Vielleicht wirds bald hellichter Tag!

Den diesjährigen Verhandlungen der Schweizer Rassenzüchter auf dem Rosenberg in Zug entnehmen wir eine Erfahrung betr. die **Belegstationen**. Die Lage einer solchen Station sei sehr wichtig. Der Bodenart, der Bewachsung des Bodens, sowie den Bienenfeinden ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Kalter Lehmboden, sehr steiniger oder auch sumpfiger Boden hätten sich als für die jungen Königinnen sehr gefährlich erwiesen. Herr Mattauer

Digitized by Google

in Gipf, der Referent über die Belegstationen, spricht in sehr interessanter Weise seine Erfahrungen und Beobachtungen auf der Belegstation aus: „die zur Befruchtung ausgeflogene Königin wird von einem Schwärmchen Bienen begleitet. Unmittelbar nach geglückter Befruchtung fällt die Königin zu Boden und muß hier durch die Begleitbienen von der schon toten Drohne durch Nagen befreit werden. Während dieser Prozedur kann es vorkommen, daß die junge Königin auf kaltem oder nassem Boden erstarrt und nicht mehr heimzufliegen vermag oder auch, daß sie von Ameisen oder Käfern (Vögeln!) überfallen und festgehalten wird.

Kunstwaben aus Blech. Gedrahtete Kunstwaben — Tambourinwabe — Gitterwabe — Kunstwabe aus wirklichem „Blech". Das Durchnagen der Tambourinwabe brachte J. Brunner-Jenbach (Tirol) auf den Gedanken, den Mundwerkzeugen der Bienen widerstehendes Material zu den Mittelwänden zu verwenden. Wie der Erfinder im „Bienenvater" kundgibt, bestehen dieselben aus dünnem verzinnten Eisenblech oder anderem Metall von 0,2 mm Stärke. In dieses Blech sind durch eine Presse oder Walze die Zellenböden eingedrückt. Auch können die Zellenränder mit hergestellt werden. Diese Bleche taucht man in flüssiges reines Bienenwachs. Nach dem Abtropfen sind sie mit einer dünnen, gleichmäßigen und sehr gut haftenden Schichte Wachs überzogen. Zur Befestigung in den Rähmchen ist keine Lötung nötig. Die Kunstwabe wird direkt durch kleine Nägel in das Rähmchen eingenagelt oder es erfolgt dies unter Verwendung einer dünnen Holzleiste. Auch vorstehende Lappen, die man durch teilweises Ausschneiden der Ränder der Kunstwabe erhält, werden in Schlitze des Rähmchens gesteckt, umgebogen und angenagelt. Die Vorteile dieser künstlichen Mittelwand liegen in der Sicherheit des Befestigens, dem Ausschluß jeglichen Bruches auch beim schärfsten Ausschleudern. Die Wachsmotte ist in ihrem Zerstörungswerk etwas gehindert.

Die Blechkunstwabe werde rasch und gut ausgebaut und sei zum Patent angemeldet, so daß sie wohl dieses Jahr noch im Handel erscheint. Eine Probe ist zu empfehlen. Uns hat die aus eigenem reinen Wachs selbst gegossene und gedrahtete Mittelwand immer am besten zugesagt.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart. 13. Aug., ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Kaufe gute ausgebaute
Gerstung
Ganz- und Halbrahmen 40×25.
Franz Grossmann,
Holzbildhauer,
Unterböbingen (Württbg.)

Bienenhonig,
naturrein, kauft jedes Quantum zu Höchstpreisen und erbittet Angebote
Georg Anpperle, Imkerei, Seemühle, Post Rammingen, bei Ulm.

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Ich ersuche um Angebot von garantiert reinem
Bienenhonig.
Zahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware oder gegen Nachnahme. Gefäße stelle ich, soweit Vorrat reicht, auf Wunsch zur Verfügung.
H. Gühler, Honiggroßhandlung,
Berlin S. O. 33 (Treptow) Elsenstraße 3.
Bahnstation: Neukölln-Treptow.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. September 1917. Nr. 9.

Inhalt: Ehrentafel. — Am Bienenstand im September. — Unsere Bienen im Juli—August. — Vertreterversammlung in Stuttgart. 1. Sitzungsbericht, 2. Bericht des Vorsitzenden. — Die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch — Anzeigen.

Ehren-Tafel.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen bezw. an schwerer Verwundung in einem Feldlazarett gestorben:

1. Beilharz, Wilh., Hauptlehrer in Mühlheim, OA. Sulz.
2. Wagner, Richard, „ „ Nenningen, OA. Geislingen.

Am 6. August ds. Js. wurde eines unserer besten und regsamsten Mitglieder, Herr **Georg Herrlinger** aus Altenstadt, durch Unglücksfall (Munitionsarbeit) und schon am 9. August Herr **Georg Scheel**, Türkheim infolge Blutvergiftung von uns gerissen. Der Verein bewahrt den Verstorbenen ein gutes Andenken.

Amstetten. Brucker.

Am Bienenstand im September.

Der Monat September.

Wie der Landwirt nach der Ernte sogleich wieder den Grund zu legen hat zur nächstjährigen Ernte, so hat dies auch beim Bienenzüchter zu geschehen. Auch seine Ernte ist vorbei; sein Hoffen mehr oder weniger erfüllt. Wohl der arbeitsreichste für seinen Stand entscheidendste Monat beginnt: Es gilt jetzt, ungesäumt doch für alle Bedürfnisse, die im langen Winter an den Bien herantreten können und werden, zu sorgen. In einer Generalmusterung alles Bienenvölker werden diese Bedürfnisse geprüft. Aufschriebe werden gemacht in der Einwinterungstabelle des Taschenkalenders, dem Gedächtnis darf man nicht zu viel zutrauen. Dann gilt es aber auch, nach dem Befunde zu handeln und zwar zeitig. Vor allem hat eine Auslese unter den einzuwinternden Völkern zu geschehen. Weisellose Völker in den Winter zu nehmen, wäre töricht. Eine Beweislung ist jetzt noch möglich, bei erloschenem Bruttrieb aber heikel. Ein Volk, das längere Zeit weisellos war, wird aufnahmefähig gemacht durch vorherige Beigabe von jungen Bienen oder ausschlüpfender Brut

Digitized by Google

Die volle Sicherheit auf Annahme wird erreicht, wenn die Königin im Zuchtvölkchen oder in einem Fegling zur Vereinigung gebracht wird. Schwächlinge in den Winter zu nehmen ist unrentabel. Sie lohnen das aufgewandte Füttern nicht, bringen Verlust und Verdruß im Frühjahr. Eventuell könnten sie verstärkt werden durch Heidebienen, die aber dieses Jahr doppelt so teuer sind wie früher. In den meisten Fällen wird bei schwachen Völkern die Vereinigung vorzuziehen sein, besonders dann, wenn die Königin nicht ganz tadellos ist. Das Vereinigen geschieht am bestens abends, wenn der Flug eingestellt ist. Zusammengewöhnen durch das Drahtgitter, Zusammenlocken durch Futter an der Grenzscheide, Zusammentäuschen mit parfümiertem Futter sind bewährte Methoden der Vereinigung.

Am wichtigsten ist jetzt die frühzeitigte und hinreichende Versorgung mit Futter. Dazu gehört neben Honig und Zucker auch Pollen. Weisellose Völker besitzen oft mehrere Pollenwaben; diese kostbare Brutnahrung zweckmäßig bei andern Völkern verteilen, ist für die Entwicklung der Völker im Frühling überaus wichtig. Die Pollenwaben gehören in die Nähe des Wintersitzes der Bienen; am Fenster oder an der Stirnwand halten sie sich nicht gut. Dem Füttern voraus ging bei der Musterung das Schätzen des Vorrats. 7—9 Ganzrahmen sollten etwa zur Hälfte bis zwei Drittel mit Vorräten gefüllt sein. Damit das gebotene Futter an den richtigen Platz kommt, muß gefüttert werden, ehe die Brut ganz erloschen ist; vorher engt man den Stock auf den Wintersitz ein. Die Waben wurden gesichtet, alte, schadhafte und solche mit Drohnenbau werden entfernt, neue, noch unbebrütete, rücken an die Peripherie und dienen als Vorratswaben. Steuerfreier, gesandelter Zucker wird nur mit heißem Wasser angerührt, niemals darf er gekocht werden, da er gerne anbrennt. Die Zuckerlösung sei nicht zu dünn. Das Gewichtsverhältnis von Zucker zu Wasser sei 8:2. gefüttert werde in Tagesportionen von 1 l, nicht mehr, denn die Zuckerlösung muß von den Bienen invertiert, d. h. in Traubenzucker und in Fruchtzucker verwandelt werden. Dazu brauchen sie Zeit und Kraft. Die Bienen wollen ihre kleinen Vorratstöpfchen schließen; sie brauchen zur hiezu nötigen Wachserzeugung Wärme. Bei kühlen Nächten ist also während des Fütterns warmhaltige Verpackung angezeigt. Weitere unerläßliche Forderungen sind: Füttere nur abends! Die Mischung sei lauwarm! Das Flugloch ist zu verengern! Hantiere vorsichtig! Das Füttern soll ferner nicht willkürlich unterbrochen werden, geschieht Letzteres, so dient es mehr zur Reizung und Zehrung anstatt zur Aufspeicherung. Im letzten Drittel des Monats September sollte die Einfütterung unbedingt beendet sein, lieber schon vorher.

Unsere Bienen im Juli—August.

Kaum gedacht, kaum gedacht war der Lust ein End gemacht, heißt es heuer angesichts der rasch abgebrochenen Honigernte. Und die Schwarzwaldimker durften leider kaum die Lust des Honigschleuderns schmecken, denn der Wald versagte vollständig. Es geht uns Imkern eben fast wie den Weingärtnern: wir dürfen nicht eher uns freuen, als bis das edle Naß in der Tonne ist. Es gab aber auch recht gesegnete Landstriche mit schönen Ernteerträgen. Trachtschluß trat fast überall Ende Juli und Anfang August ein. Die Völker waren immer schön in der Brut und gediehen zu Riesenvölkern. Schwärme waren im großen Ganzen seltener, fielen aber da, wenn auch recht verspätet, wo der Nektar sparsamer floß. Und mancher Schwarm brachte mehr Enttäuschung als Freude.

„Meines Lebens schönster Traum
hängt an diesem Apfelbaum"

seufzte mancher bei der Endeckung einer Schwarmtraube. Die Befruchtung der Königinnen vollzog sich meist glatt. Ueber Weisellosigkeit wird weniger geklagt als im Vorjahr.

Belegstationsköniginnen befriedigten mit wenigen nicht zu vermeidenden Ausnahmen.

Von Krankheiten liest man wenig, hört aber mehr. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Bekämpfung und besonders auch der Beobachtung der Faulbrut erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird, wenn sich nicht diese bienenmörderische Krankheit mit nicht einzudämmerder Heftigkeit ausbreiten soll. Ganz besonders sollten die Bienenstände der Ausmarschierten nicht vernachlässigt werden.

Prompt und rasch vollzog sich die Versorgung mit Zucker. Das gänzliche Ausbleiben einer Nachsommertracht, die Honigecken und Honigkränze in den Brutraum gebracht hätte, erfüllt viele Imker aber mit ernster Sorge für die Einfütterung und Ueberwinterung der Bienenvölker bei den sehr knappen Vorräten.

Jul. Herter.

Digitized by Google

Vertreterversammlung am 13. August 1917 in Stuttgart. Sitzungsbericht.

Anwesend von der Vereinsleitung: Wandel, Lupp, Elsäßer; Kübler, Knecht, Mack, Stehle, Ils, Kocher. Entschuldigt: Schäuffelin (erkrankt).

Versammlungsort: Bürgermuseum (Gasthof König Karl von Württemberg, Ecke Lange- und Kronprinzstraße).

Eine Stunde vor Beginn der Hauptversammlung war der Ausschuß zusammengetreten, um über einige Punkte zu beraten.

1. Die Bittgesuche zweier Vereinsmitglieder um Entschädigung bezw. Minderung des Verlusts, der ihnen durch Beraubung ihrer Völker entstanden ist, wurden der zu befürchtenden Verallgemeinerung wegen abgelehnt.
2. Die Eingabe einer Bonbonsfabrik um Ermunterung zur Anlieferung von Honig auf der Vertreterversammlung wurde zu den Akten gelegt.
3. Die Schriftleitung und Zuckervermittlungsstelle des Vereins wird ans Fernsprechnetz angeschlossen unter Nr. 46 Weinsberg.
4. Den verdienten Ausschußmitgliedern Ils und Kübler wird für mehr als 25jährige bewährte Förderung unserer Sache (als solche) eine Ehrenurkunde ausgefertigt werden.
5. Zur kommenden neuen Kriegsanleihe sollen wieder, da gegenwärtig ungefähr ℳ 8000 flüssig sind, 3000 ℳ gezeichnet werden.

Die sich anschließende Vertreterversammlung wurde zur angesetzten Zeit von unserem bewährten Vorsitzenden Wandel eröffnet mit einem Willkomm an die anwesenden Abgesandten der Vereine und dem Wunsch eines guten Verlaufs zur Förderung der Interessen der Imker. Des weiteren führte er aus, daß die Bienenzucht schwer unter dem Drucke des Krieges leidet, daß die Pflege einer liebevollen Imkerhand vielfach fehlt und daß infolge dieses Mangels über den Winter und das Frühjahr eine Menge Völker eingegangen sind. Aber auch auf den geordneten Ständen haben die Bienen unter den Folgen eines langen Nachwinters gelitten. Die Entwicklung des Trieblebens des Biens hat nicht Schritt gehalten mit der Vegetation. In milden Gegenden war vor genügender Volksverstarkung die Haupttracht schon vorüber. Doch könne man im allgemeinen schon mit Rücksicht auf den Honigpreis von einem guten Honigjahr sprechen.

Nach Feststellung der Anwesenheitsliste — es fehlten nahezu 80 Vertreter — gab der Vorsitzende den Jahresbericht, dem wir kurz folgendes entnehmen: Die Mitgliederzahl des Landesvereins ist bemerkenswert gestiegen. An der Spitze marschiert Calw mit 452 Mitgliedern. Die Versorgung mit vergälltem Zucker ist zeitig und richtig bewerkstelligt worden. Ein Gesuch um Erhöhung des Zuckerquantums auf 20 Pfund erhielt abschlägigen Bescheid, doch wird es schon mit Rücksicht auf einige minder vom süßen Glück begünstigte Landstriche (Schwarzwald und oberschwäbische Hochebene) wiederholt werden. An Bienenzuchtlehrkursen fanden in Hohenheim 6 mit 91 Teilnehmern, in Weinsberg einer mit 10 Teilnehmern statt. Das ist ein Beweis der steigenden Wertschätzung unserer Sache und Erzeugnisse. Die Frage unserer 15 Belegstationen wurde wieder in sicherere Bahnen geleitet. Das Vereinsvermögen beträgt 20 725 ℳ.

Dem Vereinsbericht folgte eine rege Aussprache, namentlich hinsichtlich der Honigpreisfrage. Man kann's bekanntlich nicht allen recht machen, so auch der Ausschuß nicht; doch haben die Tatsachen ihm mit seiner Bitte um Festsetzung von 3 ℳ bis 3.50 ℳ für das Pfund ohne Glas, also einem Preise auf mittlerer Basis, recht gegeben. Mit dem Wunsche des Zugeständnisses eines Erhöhungsrechts durch die Regierung haben wir allerdings das Gegenteil erreicht. Der bayerische Landesverein hatte einen Preis von 1.50 ℳ vorgeschlagen. Vielfach wurde der Höchstpreis nicht eingehalten, da manche Käufer überhaupt

Digitized by Google

gegenwärtig nicht nach dem Preis fragen; doch warnt die Vereinsleitung dringend vor Überschreitung.

Schriftleiter Lupp berichtete sodann über unsere Zuckerversorgung: Als Schwierigkeiten, die sich der Bestellung entgegensetzten, wurden genannt der ganz kurze Termin, die diesmalige Zuweisung auch für Nichtmitglieder, sodann die Sammelberechtigungsscheine. Es wird für die Zukunft geraten, daß bei Ausfüllung durch die Vereinsvorstände Aufnahme finden: a) die Mitglieder, b) diejenigen Nichtmitglieder, die in den ihrem Verein zugeteilten Ortschaften wohnen. In ein und demselben Wohnort dürfen zwei Vereine nicht vertreten sein. Als erstrebenswert erscheint die Einrichtung reiner Bezirksvereine, doch soll mit der Zusammenlegung bis nach der Kriegszeit gewartet werden. Dann soll aber endgültig Wandel geschaffen werden und mit den Zwergvereinen aufgeräumt werden.

Die Höhe des Zuckerpreises scheint nicht überall verstanden zu sein. Wir Bienenzüchter erhalten den Zucker nicht um den Preis, wie ihn der Kommunalverband — auch wenn es dieselbe Zuckerbeschaffenheit ist — bekommt. Wir müssen den sogenannten Industriepreis, der ungefähr pro Doppelzentner 12 ℳ höher ist, bezahlen, wie die Weinhändler, das Heer usw. Das ist allerdings eine Härte, besonders wenn man die teuren Frachtsätze noch in Rücksicht zieht. Allein, es läßt sich nichts dagegen machen. Schließlich sind wir ja froh, daß wir Zucker bekommen haben. Befremdend wirkte übrigens die Mitteilung, daß von Seiten des Präsidenten der deutschen Imkerverbände die Nachricht einging, daß eine Ergänzung der Zuckermenge auf 20 Pfund erfolgen könnte, wenn vom Volk 5 Pfund Honig an die preußische Honigvermittlungsstelle abgeliefert würde. Wem wird's nicht licht und helle? Diese Bedingung zu erfüllen ist uns unmöglich. Allgemeine Entrüstung in der ganzen Versammlung, welche den Beschluß faßt, durch die württ. Regierung an das Reichskanzleramt eine erneute Eingabe zu machen um Zubilligung von weiteren 7 Pfund Zucker für das Volk. Doch will die Versammlung die allgemeine Zuckernotlage nicht verkennen und sollen darum nur diejenigen Vereine, wo besonderes Bedürfnis herrscht, bis 25. August ihre diesbezügliche Mitteilung an unsere Zuckervermittlungsstelle machen. (195 984 Völker = 1 361 880 Pfund = 13 618 Ztr.!).

Die Wachsfrage wird ebenfalls von Lupp behandelt. Sie bedarf noch dringendst eines Klärapparats. Manche Vorstände können sich mit den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht recht befreunden. Doch läßt sich hieran wenig markten, und auch die Kgl. Oberämter werden sich der Veröffentlichung nicht entziehen können. Die Ausfüllung des Sammelbuchs nach Einlauf der Anmeldungen, die Meldung auf dem abtrennbaren Zettel an die Hauptsammelstelle in Weinsberg und die Erklärung, daß das Wachs gesammelt und versandbereit ist, die Entgegennahme der Gebührnisse wäre wohl die schwierigste Arbeit nicht, allein die Sammlung an sich und der nachherige Geldverkehr mit dem Wachslieferanten! Die Begriffe „gutgereinigtes Wachs", „bodensatzfreies Wachs", „minderwertiges Wachs" wollen manchen nicht klar genug sein, da jeder Imker das bestgereinigte Wachs angeliefert haben will. Die Wachssammler fühlen sich dem Abnehmer Gautsch in München gegenüber also ziemlich unsicher und wollen von dort Garantien, die sie befriedigen und sicherstellen. Es wird darum beschlossen, daß der Leiter der Hauptsammelstelle sich dieserhalb mit der Firma Gautsch ins Benehmen setzen möge. Die Anmeldung geht unterdessen ruhig weiter. Was man an Wachs behalten darf (vom Volk 125 g), gibt man natürlich nicht her, wenn man's selber braucht.

Der Kassenbericht, vorgetragen vom Rechnungsprüfer Kübler und früher im Juniheft veröffentlicht, zeigt ein erfreuliches Bild. Ein Antrag auf Erhöhung des Grundstocks wegen Verminderung des Geldwerts wird von der Versammlung gutgeheißen. Als Maßstand wird hervorgehoben, daß immer noch nicht alle Vereine die pflichtgemäße Anzahl von Nummern der Bienenpflege beziehen; so z. B. ein „Verein" mit 21 Mitgliedern nur 4 Stück.

Digitized by Google

Das sind unhaltbare Zustände und wird hier nach Kriegsschluß rücksichtslos Ordnung geschaffen werden.

Daraufhin wird Vorstand und Kassier Entlastung erteilt.

Der angekündigte und von vielen mit Spannung erwartete Vortrag von Fischer über „Gemeinsame Wanderung zur Tannentracht" wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen leider von der Tagesordnung abgesetzt. Die Hauptrichtlinien sind ja allerdings in früheren Nummern der Bienenpflege zu finden, allein das gesprochene Wort zündet bekanntlich mehr als das geschriebene. Es ist darum zu bedauern, daß der Vortrag nicht gehalten wurde, zumal wieder ein Jahr bis zur Beschlußfassung über die Sache verloren geht. Zum Schluß dankt der Vorsitzende allen für die rege Teilnahme und wünscht baldige Entwirrung der politischen Verhältnisse zum Segen der Bienenzucht; Lupp-Weinsberg dankt dem Vorsitzenden für die sachliche, hingebungsvolle Leitung mit dem Wunsche, daß er noch manches Jahr in künftiger Friedenszeit das Vereinsschiff steuere.

Das Mittagessen im Bürgermuseum befriedigte allgemein.

Ellwangen, Schloß. Rudolf Stehle.

Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart am 13. August 1917.

Werte Imkerfreunde!

Im Namen des Ausschusses, wie auch von mir aus begrüße ich Sie herzlich und wünsche, daß unsere Verhandlungen einen guten Verlauf nehmen, zum Wohle der vaterländischen Bienenzucht und zur Förderung der Interessen der Bienenzüchter dienen mögen.

Im Laufe des Jahres haben wir die langjährige Stätte unserer Zusammenkünfte bei den Ausschußsitzungen und den Vertreterversammlungen verloren. Bei unserer vorjährigen Vertreterversammlung hatten wir keine Ahnung davon, daß gleich nachher das Hotel Textor in andere Hände übergehen und einer anderen Bestimmung zugeführt werden würde. So sind wir denn heute im Saal des Bürgermuseums (Gasthof zum König Karl von Württemberg) versammelt, welcher uns ja nicht ganz fremd ist.

Leider stehen wir immer noch unter dem Drucke des schrecklichen Weltkrieges. Immer noch mehren sich unsere Feinde und wollen uns verschlingen. Auch die Bienenzucht leidet unter diesem Drucke. Viele Bienenstände stehen verwaist und leiden unter dem Mangel der notwendigsten Pflege; die Versorgung mit Zucker zur Notfütterung und zur Ein- und Auswinterung ist schwer zu beschaffen und reduziert worden, und viele Bienenvölker sind infolge davon eingegangen. Aber auch auf den Ständen, wo die Einwinterung zeitig und richtig bewerkstelligt worden ist und infolgedessen Verluste nicht eingetreten sind, haben die Völker unter der langen Herrschaft des Spätwinters gelitten. Sodann konnte die Entwicklung derselben mit der Entwicklung der Vegetation beim Eintritt des Frühlings im Mai nicht Schritt halten. In den früheren Gegenden Württembergs war mit dem Erstarken der Völker die Haupttracht zum größten Teil vorüber, auch ging es mit dem Verblühen sehr rasch vorbei. Dennoch lohnte sich die treue Arbeit des Bienenzüchters mit Ausnahme einiger Gegenden (Schwarzwald) und erhöhte sich durch raschen und guten Absatz des Honigs.

Hiermit erkläre ich die Versammlung für eröffnet.

Vertreten sind 63 Bezirksvereine.

Digitized by Google

Jahresbericht 1916/17.

Der Jahresbericht umfaßt die Zeit unserer Tätigkeit in Führung und Besorgung der Geschäfte des Württ Landesvereins für Bienenzucht e. V. von der vorjährigen bis zu der heutigen Vertreterversammlung. Selbstverständlich können nur die wichtigeren hier angeführt werden. Eine große Anzahl von Anfragen aller Art, insbesondere Beilagen zu Urlaubsgesuchen u. a. wurden vom ersten Vorsitzenden erledigt. Auf seine Ausführungen über die Geschäfte im Bienenstand und über die Wichtigkeit der Bienenzucht ans Kgl. Württ. Kriegsministerium ist ein entgenkommender Erlaß von demselben erfolgt.

Die obwaltenden Verkehrsverhältnisse erschwerten den Besuch der Ausschußsitzungen. Die weiter entfernten Mitglieder desselben konnten an einem Tag nicht zur Sitzung und wieder nach Hause kommen. Es wurden deshalb nur zwei Vollsitzungen des Ausschusses gehalten, Verschiedenes besorgten die drei Mitglieder des Vorstandes im Auftrage des Ausschusses, so z. B. den Zuckereinkauf und die Verrechnung der mit demselben verbundenen Ausgaben, über welche besondere Berechnung geführt worden ist und welche dem Ausschuß zur Einsicht und Prüfung vorgelegt wurde. Trotz dieser Entlastung blieben dem Ausschuß noch reichlich bemessene Tagesordnungen: Entgegennahme des Kassenberichts, Prüfung und Übernahme der Jahresrechnung und der Zuckerrechnung, Feststellung des Haushaltungsplanes, Regelung des Züchterwesens, längere Beratung betreffs der Honig- und Wachsbeschlagnahme und des festzusetzenden Honigpreises, Dekreturen, Festsetzung der Zeit und der Tagesordnung für die Vertreterversammlung u. a.

Die Honigbeschlagnahme hat in Imkerkreisen Aufregung und Befremden hervorgerufen. Die Reichszuckerstelle in Berlin erließ diese Verordnung, um zu verhüten, daß der Honig Gegenstand der Spekulation und Preistreiberei würde. Auf die Eingabe des Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Imkerverbände wurde der Verkehr mit Honig zuerst teilweise, dann ganz freigegeben. Es wären der Reichszuckerstelle Schwierigkeiten erwachsen beim Einzug, der Aufbewahrung und dem Absatz des Honigs. Somit wurde er ganz freigegeben. Es lag nun an den Leitern der Provinzial- und Landesvereine, dafür zu sorgen, daß Wucherpreise und jegliche Hamsterei beim Honigabsatz durch den Erzeuger vermieden blieb. Es mußte demnach eine Regelung der Honigpreise vorgenommen, ein sogenannter Richtpreis festgesetzt werden. Nach langer Beratung im Ausschuß im Beisein eines Vertreters der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und in Berücksichtigung von eingegangenen Vorschlägen von Mitgliedern und Bezirksvereinen wurde der Preis für ein Pfund Honig ohne Glas auf 3 ℳ festgesetzt. Dieser Preis wurde denn auch größtenteils eingehalten. Da und dort gab es durch Händler und Hamster bald eine Preistreiberei. Der schnelle Absatz des Honigs und die Festsetzung des Höchstpreises in Höhe unseres Richtpreises machten derselben ein schnelles Ende. Leider war unser Verein bei der Festsetzung des Höchstpreises in Berlin nicht vertreten; wir hätten denselben mit Rücksicht auf die Produktionskosten und auf die Güte unseres Honigs etwas höher bemessen gewünscht.

Was nun die Wachsbeschlagnahme betrifft, so ist zu bemerken, daß alle Imker, gleichviel, ob sie einem Bienenzuchtverein angehören oder nicht, ihre gesamten, am 10. eines Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen und alten Wabenresten bis zum 15. desselben Monats abzuliefern haben. Freigelassen ist für jedes Volk $^1/_4$ Pfund zur Verwendung von Wabenmittelwänden. Da die vorhandenen Bestände an Bienenwachs ꝛc. vom Landesverein aus zu sammeln und an die Hauptsammelstelle Jos. Gautsch in München abzuliefern sind, sind die nötigen Anweisungen an die Vorstände der Bezirksvereine hinausgegeben worden, ebenso ein Sammelbuch und die nötigen Formblätter. Ob viel Wachsvorrat vorhanden sein wird? Wir bezweifeln es. Doch wollen wir keine Mühe und Unannehmlichkeit des damit verbundenen Geschäftes scheuen, da es ein Dienst für das Vaterland ist.

Unser Verein hat auch in diesem Jahr an seiner Mitgliederzahl bedeutend zugenommen;

Digitized by Google

dieselbe ist von 9943 auf 10 938, also um 995 Mitglieder gestiegen. Somit haben wir einen zahlreichen Beitritt seither noch außerhalb der Bezirksvereine stehender Bienenzüchter zu verzeichnen. Die größten Bezirksvereine sind Calw mit 452, Mittlerer Neckarverein mit 402, Sulz mit 350, Neuenbürg mit 320 und Ulm mit 300 Mitgliedern. Leider gibt es immer noch Vereine, bei denen es Mitglieder gibt, welche die Bienenpflege nicht beziehen. Nach unseren Satzungen und nach dem Beschluß der Vertreterversammlung vom vorigen Jahr darf es solche Mitglieder in den Bezirksvereinen nicht geben. In einen kleineren Verein kommen nur 4 Bienenpflegen.

Die Zuckerversorgung der Mitglieder durch den Landesverein ist im Herbst und Frühjahr durch unsere Zuckervermittlungsstelle richtig und zeitig bewerkstelligt worden. Die Ein- und Auswinterung konnte darum auch richtig besorgt werden. Wo das nicht der Fall war, fehlte es an der Tätigkeit der Leitung des Bezirksvereins oder am Bienenzüchter oder seines Stellvertreters. Leider sind viele Verluste an Bienenvölkern zu verzeichnen, weil es da und dort an der nötigen und richtigen Pflege fehlte. Die Treue und der Fleiß des Bienenzüchters aber fanden heuer wieder einmal gute Belohnung. Die Erträge waren zwar in den einzelnen Gegenden des Landes verschieden, aber immerhin im Durchschnitt befriedigend und durch den Honigpreis gegen sonst gesteigert.

Zur diesjährigen Einwinterung sind für ein Volk nur 13 Pfund Zucker, darunter 10 Pfund vergällten, verwilligt worden. Ein Gesuch um weiteren Zucker (20 Pfund) ist abschlägig beschieden worden. Ob ein nochmaliges diesbezügliches Gesuch Erfolg haben wird, ist fraglich. Dazu kommt, daß schon dieses Frühjahr von diesem Quantum hat gefüttert werden müssen und daß Schwärme ohnedies ganz ausscheiden. Es wird also notwendig sein, daß den Völkern ziemlich viel Honig belassen und daß schwächere Völker vereinigt werden. Wie steht es nun aber mit den Anfängern in der Bienenzucht? und deren sind es viele. In der Zuckerliste laufen ihre Völker nicht und können darum von der Zuckervermittlungsstelle auch nicht versorgt werden. Sie haben ihren Besitzer gewechselt und können wohl nur von diesem aus durch Mitgabe des den verkauften Völkern zugeteilten Zuckerquantums versorgt werden. Es würde dies auch einen Wirrwarr in das ohnehin schon vorher sehr umfangreiche Geschäft unserer Zuckervermittlungsstelle geben, wenn von diesem aus auch hier Zucker beschafft werden müßte.

Staatliche Bienenzuchtkurse wurden diesen Sommer in Hohenheim und Weinsberg erteilt. In Weinsberg fand nur ein Kurs statt von 25.—30. Juni mit 10 Teilnehmern, darunter 3 Damen und 3 Kriegsinvaliden. An den Lehrbienenständen der Kgl. landw. Hochschule Hohenheim wurden im Mai, Juni und Juli unter der Leitung von Herrn Oberlehrer Rentschler 6 Lehrkurse über Bienenzucht abgehalten. Der äußerst zahlreiche Besuch dieser Kurse — 91 Teilnehmer — die höchste je erreichte Besucherzahl — beweist die steigende Wertschätzung der Bienenzucht und des Honigs. Die vier Kurse für Imker und Imkerinnen, die von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft veranstaltet wurden, waren von insgesamt 38 Frauen und Mädchen und 20 Männern und Jünglingen besucht. Namentlich die besonderen Kurse für Frauen erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Eine ganze Anzahl von Bewerbern konnte nicht mehr berücksichtigt werden. An den unter Mithilfe des Württ. Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge abgehaltenen 14tägigen Kursen beteiligten sich 33 Kriegsbeschädigte, die jetzt, obwohl sie vorher keine Bienenzucht betrieben hatten, auf Grund der in Hohenheim erworbenen Kenntnisse sehr wohl im Stande sind, Bienenzucht anzufangen und mit Erfolg zu betreiben. So zeigt sich denn ein erfreulicher Zudrang zur Bienenzucht auch von Seiten der Kriegsinvaliden; die Vermehrung der Bienenstöcke aber erfordert auch eine Vermehrung der Bienenweide, welche sich sowohl Bienenzüchter wie die Behörden mögen angelegen sein lassen.

Immer mehr Anhänger unter den Bienenzüchtern findet die Wanderbienenzucht. Geregelt aber ist dieselbe noch nirgends. Eine Regelung derselben aber ist anzustreben.

Digitized by Google

Auch wir wollen nachher über diesen Gegenstand unsere Meinung austauschen. Obwohl die Wanderbienenzucht bis jetzt in Württemberg noch nicht sehr verbreitet ist, dürfte dieselbe in Zukunft immer mehr Eingang finden.

Die Gründung und Instandsetzung von Belegstationen nach Schweizer Muster macht gute Fortschritte; auch ist die Leitung und Beaufsichtigung derselben in guten Händen. Alle zwei Jahre werden die Leiter derselben zur Beratung und zu gegenseitigem Austausch der gemachten Erfahrungen zusammenberufen und jedes Jahr wird ein Teil derselben inspiziert.

Die Anforderungen, die an unsere Zucht- und Belegstationen im Betriebsjahr 1917 gestellt wurden, sind außergewöhnlich groß. Es liefen z. B. bei einer Station bis Mitte Juli ohne jegliche Anzeige in einer Bienenzeitschrift 240 Bestellungen ein, von denen Ende Juli 60 erfüllt waren. Der so große Andrang könnte sich daraus ergeben, daß von 15 Stationen nur acht ihren vollen Betrieb aufgenommen hatten. Zum andern ließe sich denken, daß die sich eingestellte schöne Mittelernte an Honig die Kauflust geweckt habe. Tatsächlich aber ist es das Bestreben, unserer reingezüchteten deutschen Rasse die Herrschaft auf unseren Ständen einzuräumen. Weitaus der größte Teil der Besteller betonte dies. Die Einheit in Farbe und die nicht abflauenden Erfolge in den Leistungen zeichnen unsere Zuchtrasse aus.

Wir haben bis jetzt im ganzen folgende 15 Zucht- und Belegstationen:

1. Enöde, Leiter Binder und Scheuthle in Weingarten;
2. Feurenmoos — Kopp in Schramberg-Kirnbach;
3. Grünenberg — J. Bühler in Großsüßen-Geislingen;
4. Riesertal-Weinsberg — Schmautz in Hölzern-Weinsberg;
5. Kirchberg — seither Lupp, jetzt in Weinsberg;
6. Kolbenwäldle — Reck in Adelmannsfelden-Aalen;
7. Rohrklinge — Mack in Obersöllbach-Neuenstein;
8. Schwarzwaldtal — R. Wurster in Unterreichenbach-Calw;
9. Herrlingen — Kurz in Ulm, Basteistr. 36;
10. Kochertal — Sternbacher in Unterkochen-Aalen;
11. Deschlesberg — C. Müller in Birkenfeld-Neuenbürg;
12. Dachsbau — Bäß in Duttenberg-Neckarsulm;
13. Metzingen-Glems — Göhring in Glems-Urach;
14. Laupheim — Aley in Sießen-Laupheim;
15. Mengen-Hochberg — Buck (Wirt). in Mengen

Die Vereinsbibliothek befindet sich, wie bekannt, in der Weinbauschule in Weinsberg. Während der Vakatur der Oberlehrerstelle daselbst ist die Verwaltung derselben nicht immer richtig besorgt worden. Neuanschaffungen von Büchern unterblieben während dieser Zeit. Jetzt ist die Verwaltung wieder in festen Händen, und es ist anzunehmen, daß die Benützung auch wieder eine bessere werden wird.

Unsere Kassenverhältnisse sind in guter Ordnung; die Jahresrechnung ist von Herrn Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kübler in Freudental revidiert und vom Ausschuß übernommen worden. Die Einnahmen betragen 29 952 ℳ 32 ₰, die Ausgaben 29 500 ℳ 62 ₰, somit die Mehreinnahme 451 ℳ 70 ₰. Das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1916 in gerichtlich gesicherten Kapitalien 20 725 ℳ, somit der Grundstocksüberschuß 3229 ℳ.

Die Druckkosten der Bienenpflege haben etwas weniger betragen als in den Vorjahren, trotzdem wir der Buchdruckerei einen Zuschlag bewilligen mußten. Es wurde das dadurch erreicht, daß der Schriftleiter eine Beschränkung in der Seitenzahl eintreten ließ.

An Kriegsbeihilfen wurden in sieben Fällen zusammen 150 ℳ ausbezahlt. Den Eingaben um Unterstützung ist neben Angabe der Familienverhältnisse ein Vermögenszeugnis vom Schultheißenamt beizulegen.

Digitized by Google

An Kriegsanlehen haben wir bis jetzt zusammen 13 000 ℳ gezeichnet.

Die Ausstände bei den Bezirksvereinen sind eingegangen. Im Interesse einer guten Geschäftsführung ist zu wünschen, daß von allen Vereinen § 20 der Vereinssatzungen, wornach bis zum 1. Juli mit dem Kassier des Landesvereins abgerechnet sein soll, beachtet wird.

An unseren Auslagen für Vorträge durch unsere Wanderlehrer bei Versammlungen in Bezirksvereinen, für Bekämpfung von Bienenkrankheiten auf verseuchten Ständen, von Mitgliedern durch unsere Sachverständigen, Entschädigungen, Reisekosten und sonstige Verwendungen im Gesamtbetrage von etwa 2400 ℳ hat die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft uns 600 ℳ ersetzt. Es wird dies hier mit Dank vermerkt.

Bedauert wird, daß nicht alle Gesuche der Bezirksvereine um Sendung eines Wanderlehrers haben befriedigt werden können. Einige der Wanderleherer sind zum Militär eingezogen, andere waren teilweise zu weit von dem Ort ihrer Berufung entfernt, sodaß sie an einem Tag die Hin- und Rückreise nicht machen konnten, und freie Tage bekommen unsere Wanderleherer zu diesem Zwecke von ihrer vorgesetzten Behörde leider nicht. Während des Krieges müssen wir uns eben auch nach den obwaltenden Verkehrsverhältnissen richten.

Eben wegen des Krieges mußten wir auch dieses Jahr nochmals von der Abhaltung einer Hauptversammlung und einer damit verbundenen bienenwirtschaftlichen Ausstellung Umgang nehmen. Hoffen wir, daß bis zum nächsten Jahr der holde Siegesfriede bei uns den Einzug halten möge; dann wollen wir in Ulm eine Siegesversammlung und Siegesausstellung halten. Das gebe Gott!

K. Wandel, I. Vorsitzender.

Ist es ratlich, die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung bei den Bienenvölkern zur Anwendung zu bringen?

Es kommt das einzig und allein darauf an, in welcher Gegend die Bienenzucht betrieben wird, ob die Natur den fleißigen Honigsammlerinnen nur eine kurze, reiche Frühtracht, oder auch eine ausgiebige Spätsommertracht darbietet. In letzterem Falle, wenn z. B. reichliche Heidetracht im Flugkreis der Bienen vorhanden ist, erübrigt sich natürlich in allen, auch nur halbwegs günstigen Lagen, mindestens im Herbst, jede Art von künstlicher Treiberei. Es muß hier unterschieden werden zwischen den beiden Arten der spekulativen Fütterung, — der Frühjahrs- und Herbstfütterung. — Erstere wird zwar von sehr vielen als gefährlich und riskant, gänzlich verworfen, und es ist nicht zu bestreiten, daß die Triebfütterung durch Aufsetzen flüssigen Futters im zeitigen Frühjahr tatsächlich große Gefahren in sich schließt, weil die Bienen dadurch leicht zu Ausflügen verleitet werden und dann der oft so wechselvollen Witterung und den rauhen Winden in Masse zum Opfer fallen. Jedenfalls sollte die Frühjahrstriebfütterung in dieser Weise — mittelst täglicher kleiner Gaben flüssigen Futters — niemals von dem unerfahrenen Anfänger unternommen werden, weil er in den allermeisten Fällen sicher viel weiter Schaden damit anrichten als Nutzen stiften würde! In reinen Frühtrachtgegenden, wo alles — der Erfolg oder Mißerfolg des ganzen Jahres — einzig und allein davon abhängt, ob die Völker zur Zeit der oft nur kurz andauernden Haupttracht schlagfertig und leistungsfähig dastehen oder nicht, ist freilich, mindestens im Herbst, eine künstliche Nachhilfe dringend geboten!

Die spekulative Herbstfütterung ist ungleich gefahrloser und dennoch von größtem Wert für die raschere Entwicklung der Völker in Gegenden ohne Spättracht. Sie kann selbst von dem Anfänger ohne allzu großes Risiko unternommen werden, falls er sich nur

Digitized by Google

streng an die gegebenen Vorschriften hält und die nötige Umsicht beobachtet, wovon später noch die Rede sein wird.

Mit der Frühjahrstriebfütterung dagegen ist es, wie bereits oben gesagt wurde, eine wesentlich andere Sache, sie kann besonders bei plötzlichem Witterungswechsel schwächeren Völkern ernstliche Gefahr bringen, trotzdem sie in richtiger Weise durch den erfahrenen Praktiker ausgeführt — aber nur durch diesen — Großes leisten, und am rechten Ort und zu richtiger Zeit angewendet, fast Wunder wirken kann! Das ist nicht schwer zu verstehen, sobald man der Sache näher auf den Grund geht. In Gegenden mit ausschließlicher Frühtracht ist die ganze Erntezeit des Imkers auf die Dauer weniger Wochen beschränkt, nach Verfluß dieser Zeit bringt die günstigste Witterung wohl noch den täglichen Bedarf der Bienen und im besten Falle einen kleineren oder größeren Teil der Winternahrung, doch niemals mehr einen Überschuß für den Imker. Nun gibt es aber stets Völker, deren Entwicklung nicht mit den anderen gleichen Schritt hält, sondern etwas langsamer vor sich geht — warum? — ist oft nicht zu ergründen. Sie werden wohl stark, sogar manchmal riesenstark, aber zu spät, nachdem die Haupttracht bereits vorüber ist. Bei derartigen Stöcken können erfahrungsgemäß 8—10 Tage einen gewaltigen Unterschied bedingen bei der Honigernte. Hier hat es nun der erfahrene Praktiker in der Hand, auch im Frühjahr, mittelst der Triebfütterung helfend und fördernd einzugreifen, damit solche Nachzügler etwas früher als das sonst geschehen würde, den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit und Volksstärke erreichen.

Diese Arbeit des Imkers hat viele Ähnlichkeit mit der des Gärtners. Wie die Pflanzen im Glashause durch künstliche Wärme zu schnellerem Wachstum getrieben werden, treibt er seine Völker, gleichsam durch eine ihnen künstlich vorgetäuschte Tracht, beides hat denselben Zweck: die Pflanzen sowohl als die Bienenvölker sollen dadurch möglichst bald ihre volle Entwicklung erlangen, bedeutend rascher, als wenn sie sich selbst der Natur überlassen geblieben wären.

Man vergegenwärtige sich stets, daß eine Biene, vom Ei an gerechnet, 5—6 Wochen braucht, bis sie auf Tracht ausfliegt, woraus hervorgeht, daß die Eier zu diesen Sammlerinnen 5—6 Wochen vor dem Eintritt der Haupttracht in den Zellen stehen müssen.

Der Bienenzüchter, welcher die spekulative Frühjahrstriebfütterung zur Anwendung bringen will, verfährt gewöhnlich folgendermaßen: Im Frühjahr, an einem warmen, windstillen Flugtage werden sämtliche Standvölker revidiert und besonders der Brutstand festgestellt, denn Weiselrichtigkeit und eine fruchtbare, höchstens zweijährige Königin, nebst einer genügenden Menge junger, sogenannter Brut- oder Ammenbienen sind die unerläßlichen Bedingungen für eine erfolgreiche Triebfütterung. Wenn die Stachelbeere ihre Blütenkelche öffnen (ja nicht früher), ist nach einer alten Regel die rechte Zeit, um damit zu beginnen, und zwar zuerst mit dem Entdeckeln der im Stock befindlichen Vorräte. Daneben erhalten die Völker kleine Gaben warmen, dünnflüssigen Futters, 1/8 bis 1/4 Liter auf das Volk, Mischung ½ Pfund Nektarin oder Honig in ½ Liter Wasser gut aufgelöst, allabendlich, oder alle zwei Abende von oben im Thüringer Luftballon dargeboten. Diese Fütterung reizt die fruchtbare Königin, ihre Brutkreise viel weiter auszudehnen, als es ohne dieselbe geschehen würde. Als wirksamstes und bestes Triebfutter habe ich in meiner Praxis den sogenannten Stampfhonig kennen gelernt. Solange ich ihn benützte, waren meine Völker allen andern stets um mehrere Wochen voraus (was das unter Umständen zu bedeuten hat, weiß jeder Imker!). Er besteht aus eingestampftem Honig- und Pollenwaben und übt eine stark brutreibende Wirkung aus. Man füttert ihn mit Wasser oder Zuckerlösung zu gleichen Teilen verdünnt, von unten im Futterblech, das man unter die Rähmchen schiebt, während oben gleichzeitig getränkt wird. Diese Art Fütterung ist allerdings etwas schwierig, weil man dabei nicht vermeiden kann, mit den Bienen

Digitized by Google

in direkte Berührung zu kommen. Sie werden durch den Stampfhonig stark erregt und sammeln sich stets in großer Menge im Blech an, so daß man beim Herausnehmen und wieder Einschieben desselben sehr von ihnen bedrängt wird. Diese Arbeit hat mich immer ernstliche Überwindung gekostet, aber der ausgezeichnete Erfolg hilft über die damit verbundenen Unannehmlichkeiten hinweg. Dasselbe Quantum, wie oben angegeben (1/8 bis 1/4 Liter), ist auch hier ausreichend, vorausgesetzt, daß die Völker einen genügenden Futtervorrat im Stock haben. Das Triebfutter soll nicht aufgespeichert, sondern es soll stets sofort in Brut umgesetzt werden. Ein mit Stampfhonig getriebenes Volk gerät in eine beinahe fieberhafte Tätigkeit und dehnt seine Brut unglaublich rasch nach allen Seiten und besonders auch nach unten aus; wer das nicht selbst schon gesehen hat, würde es in diesem Maße nicht für möglich halten. Doch gerade hier liegt nun neben dem großen Vorteil auch die ernste Gefahr der Fütterung mit flüssigem Reizfutter im zeitigen Frühjahr! Hat ein solches Volk nicht eine ausreichende Anzahl von jungen Ammenbienen, so kann es bei einem eintretenden schroffen Witterungsumschlag vorkommen, daß ihm gerade die prächtig ausgedehnte Brut zum Verhängnis wird. Sobald es diese nicht mehr zu erwärmen vermag und sich — einen Teil derselben notgedrungen preisgebend — zusammenziehen muß, kann Faulbrut entstehen und dadurch in der Folge nicht nur der betreffende Stock, sondern der ganze Stand dieser gefürchteten Pest der Bienenzucht zum Opfer fallen. *)

Daraus erklärt sich wohl einfach, weshalb eingangs gesagt wurde, daß diese Art von spekulativer Fütterung nur allein von dem erfahrenen Imker mit richtigem Erfolg ausgeführt werden kann, weil nur dieser zu beurteilen vermag, wann eine solche angezeigt ist, und wann sie besser zu unterbleiben hat.

Den Stampfhonig bezog ich früher des öfteren von guten Firmen der Lüneburger Heide als „garantiert faulbrutfrei", und habe stets ausgezeichnete Resultate damit erzielt. Seit Jahren bin ich aber, obwohl ungern, wieder davon abgekommen, weil er um volle 50% im Preise stieg und mir deshalb neben den hohen Frachtspesen zu teuer wurde. Außerdem trugen auch noch die vielen Mißjahre, welche wir hintereinander erleben mußten, das ihrige zu diesem Verzicht bei. Was half es mir da schließlich, wenn ich noch so starke Völker herangezogen hatte und sich dann zur Zeit unserer kurzen Haupttracht die Schleusen des Himmels auftaten und wochenlang geöffnet blieben, so daß die armen Bienen nur selten einmal ausfliegen konnten und es auch wenig genug Honig zu holen gab, weil zu seiner Erzeugung eben ein gewisser Wärmegrad unbedingt erforderlich ist. Solche Jahre bringen den Imker dazu, „dem Wasser den Lauf zu lassen", wie der Volksmund sagt. Oftmals hätte man sich da nach einem wirksamen Schutzheiligen für die Bienenzucht umtun mögen, nachdem St. Ambrosius seine Jünger so schmählich verabsäumte. Hoffentlich besinnt er sich jetzt wieder eine Zeitlang auf seine Pflicht; voriges Jahr hat er damit keinen guten Anfang gemacht. Er sollte es wahrlich schon unseren „Feldgrauen" zuliebe tun, denen der Honig eine stets willkommene Gabe in ihren nassen Unterständen ist, der sie vor den schlimmsten Folgen der vielen unvermeidlichen Erkältungen bewahren hilft.

Nach der Verteuerung des Stampfhonigs versuchte ich es mit Zucker, dem Schleuderhonig beigemischt war, der Erfolg dieser Fütterungsmethode blieb weit hinter der ersteren zurück.

(Es darf hier nicht ohne Erwähnung bleiben, daß die sogenannte „Abdeckiete" des Tannenhonigs ebenfalls ein ausgezeichnetes Triebfutter abgibt. So sehr vor dem Belassen des Tannenhonigs als Winterfutter zu warnen ist — weil er, sobald es mit dem ersten

*) Anmerkung der Schriftleitung: Faulbrut entsteht nur dann, wenn die Faulbruterreger (Bazillen) in den Darm der Maden gelangen. Die infolge mangelhafter Pflege abgestorbene Brut bildet aber einen günstigen Nährboden für die Entwicklung der Sporen und ist daher stets eine Gefahr für das Volk.

Digitized by Google

Reinigungsausflug etwas länger ansteht, unfehlbar die Ruhr erzeugt — so vorzüglich eignet er sich zur spekulativen Fütterung im Frühjahr, wegen seiner ebenfalls stark brutreibenden Wirkung.)

Neuerdings ziehe ich es aus verschiedenen Gründen vor, die Herbst- und Frühjahrstriebfütterung sozusagen miteinander zu verbinden, indem ich meine Völker nur noch im Herbst eigentlich treibe und sie daran anschließend so reichlich für den Winter auffüttere, daß die Frühjahrstriebfütterung in der Hauptsache nur noch durch planmäßiges Aufkratzen der im Stock befindlichen Brutwaben bewerkstelligt wird. Oben in das Futterloch der Winterdecke wird gleichzeitig (wenn es sich nicht schon vorher als nötig erwiesen hat) der Thüringer Luftballon mit frischem, das erstemal etwas angesüßtem Wasser (um die Bienen an die Stocktränke zu gewöhnen) aufgesetzt. Es empfiehlt sich sehr, die Ballons zuerst mit den Tellerchen auszuprobieren, damit nachher keine Widerwärtigkeiten mit ausgelaufenen Luftballons und solchen, die gar nichts abgeben, vorkommen. Leider paßt nicht jeder derselben auch ohne weiteres in jedes Futtertellerchen, was von der großen Verschiedenheit ihrer Hälse herrührt. Die Gläser werden zweckmäßig im Stande selbst aus dem Futtereimer gefüllt und gleich wieder ihrem Teller aufgesetzt, und solange die Nächte noch kalt sind, mit Stoffresten oder alten Kleidungsstücken umhüllt, damit die Temperatur des darin befindlichen Wassers nicht zu tief sinkt.

Mit dem Aufkratzen beginne ich ebenfalls zur Zeit der Stachelbeerblüte, und zwar mache ich es in folgender Weise: Eine brutlose, honiggefüllte hintere Wabe wird herausgenommen und nach sorgfältigem Entdeckeln auf beiden Seiten (am besten mit der Entdeckelungsgabel von Rietsche) an die letzte Wabe des Brutkörpers angeschoben, vor die denselben abschließende Pollenwabe, also nach innen. Die Bienen fallen sofort über die triefende Wabe her und tragen den Honig in das Brutnest hinein, mit einem wahren Feuereifer, der eine sehr gesteigerte Wärme in ganzen Stock und dadurch auch entsprechend erhöhte Tätigkeit der Königin zur Folge hat. Dies wird allwöchentlich wiederholt, bis nach 3 oder 4 Wochen die Völker dermaßen erstarkt sind, daß man nun bei günstiger Witterung zwei entdeckelte Brutwaben zugleich einhängen darf, und zwar jetzt in der Mitte des Brutnestes, rechts und links von der Zentrumswabe, wenn auf dieser die Brut eben auszulaufen beginnt. In dieser Weise wird fortgefahren, bis die Natur draußen richtige Tracht spendet und die Triebfütterung überflüssig macht. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Honig-Einheitsglas. Die Frage des Honigeinheitsglases regt D. Breiholz, Neumünster, in der „Biene und ihre Zucht" an. Der Honig will seines Glanzes, seiner Güte und Reinheit entsprechend auch eine gute, marktfähige Aufmachung. Das Glas bietet eine schöne geschmackvolle und ansprechende Verpackung. Die Form spielt in Hinsicht der Verpackung und Reinigung eine Rolle, so beim flüssigen, eine wesentlich andere beim festen Honig. Umstritten ist auch die Frage des Verschlusses und der Größe des Glases. Man entscheide sich für Metall- oder Glasdeckel und deren Befestigung. Das Glas muß rein, farblos, klar ohne Blasen, Flecken, Rillen, Beulen sein, soll der Honig in seiner ganzen Schönheit dem Auge in vorteilhaftester Weise vorgestellt werden. Bei Massenabsatz, auf den gerechnet werden kann, darf der Preis ein nicht zu hoher sein.

Der friedlich schaffenden Tätigkeit der Imkerverbände wird es nach dem Kriege vorbehalten sein, neben der Frage des Einheitsglases auch die

Digitized by Google

der Einheitsbüchse in ihrer brauchbarsten Form im Wettkampfe auszuklügeln.

Das Tüten der jungen Königinnen will K. Koch, wie er in der „Märkischen Bienenzeitung“ schreibt, nicht als Warnungsruf für die noch in den Zellen verborgenen geschützten Königinnen gelten lassen. Die in den Zellen befindlichen Königinnen würden dadurch ihr Dasein nur verraten. Bekanntlich ist die Klangfarbe des Tütens verschieden. Die frei im Stock sich bewegende Königin läßt ein helleres tü tü-tü vernehmen. Sie legt sich mit dem Bauche platt auf die Wabe und erzeugt den Ton durch starkes, stoßweises Auspressen der Luft durch die Tracheen (Luftlöcher). Was ist der Sinn des Tütens? „Er ist“, schreibt K., „aus der Tatsache zu erraten, daß nach geschehener Befruchtung das Tüten aufhört. Das Brunstgeschrei des Hirsches, das Dachkonzert verliebter Kater, das Singen der Vögel, unsere Liebeslieder, das Tüten der Bienenköniginnen entspringen alle derselben Ursache: der Liebe, dem Verlangen nach dem andern Geschlecht. Das Tüten ist nichts als Geschlechtsruf. Merkwürdig ist nur“, das muß K. doch bekennen, „daß bei den Bienen das weibliche Wesen ruft. Sonst schreit, singt, dichtet allenthalben das Männchen. Oder gibt es in der deutschen Dichtung auch Liebeslieder von Frauen verfaßt“? Herrn K. ist entgegenzuhalten — er ist ja, wie er selbst zugesteht, auf Widerspruch gefaßt —, daß die in der Tonne (Zelle) sich befindende Königin, die natürlicherweise einen dumpferen Ton qua qua-qua hören läßt, eine im Stocke frei herumlaufende Nebenbuhlerin zum Singen reizt, um von deren Anwesenheit sich zu überzeugen. Hört die eingeschlossene Königin kein tü-tü mehr, verläßt sie ihre Behausung und tritt die Herrschaft im Stocke an. Wir sehen das Tüten weniger als Geschlechtsruf an und halten an der Auffassung fest, daß es ein Warnungsruf ist. Dafür spricht die Tatsache, daß wir ein Tüten häufig dann vernehmen, wenn mehrere Königinnen im Stock sich befinden oder wenn kleine Schwärmchen, je mit einer unbefruchteten Königin versehen, nebeneinander aufgestellt oder verpackt sind. Sodann haben wir schon des öfteren ein Tüten vernommen, wenn ausgefangene befruchtete Königinnen in Versandkäfigen zusammen verpackt werden.

Nährwert des Honigs im Gegensatz zum Zucker. Immer wieder stoßen sich die Leute an den hohen Honigpreisen, die „das 3fache der Friedenspreise“ ausmachen sollen. Erstlich ziehen dieselben nicht in Rechnung die vielen Fehlernten der letzten Jahre, 2 solcher mit Mittelernten ausgenommen. Zweitens müssen die Imker für Bedarfsartikel das 3—10fache der früheren Preise anlegen. Die „Tageszeitung für Nahrungsmittel“ gönnt uns Imkern in ihrer Nummer 189 den Bienenzucker nicht. Wir seien so in der Lage, „den gesamten eingetragenen Honigvorrat wegzunehmen“ und die Völker mit Zuckerlösung aufzufüttern. Von einem richtigen Brutnest haben diese Nörgler keine Ahnung, wenn sie das behaupten. Wir erwidern denselben, indem wir ihnen die tatsächlichen Verhältnisse im Württembergischen Oberland und des Schwarzwaldes darlegen. Dort wären diesen Sommer die meisten Völker verhungert, wenn ihnen nicht durch den gewährten Bienenzucker hätte aufgeholfen werden können. Und das nicht, weil den Bienen aller Honig genommen wurde, sondern weil dieselben einfach nichts einzutragen fanden. — Der Honig ist kein gewöhnliches Volksernährungsmittel wie Zucker, Brot, Fleisch und dergl. Der Nährwert des Bienenhonigs überragt aber den des Zuckers in bedeutendem Maße. Den Prozeß, den der Zucker bei seiner Assimilierung durchmachen muß, hat beim Honig die Biene besorgt. Der Honig geht ohne jegliche Verdauung sofort ins Blut über. Daher ist der Honig ein Arzneimittel, das Herzkranken, Blutarmen, Bleichsüchtigen, Leuten mit schwachem Magen vorzüglich bekommt. Das „Bienenwirtschaftliche Zentralblatt“ hebt noch besonders hervor, daß abgesehen von dem Zuckergehalt im Honig auch eine leicht aufnehmbare Eiweißmenge, je nach Art der von den Bienen besuchten Blüten-

Digitized by Google

gattungen, zu finden sei. Für den menschlichen Körper sind sodann sehr wertvoll die mineralischen Substanzen, wie Eisen, Magnesium, Kalk, Phosphor, Schwefel, Silizium, Pottasche, Chlornatrium und Mangan. Sie sind sämtlich, wenn auch oft in geringen Mengen im Honig enthalten, während sich im Zucker von diesen unorganischen Stoffen auch nicht die geringste Menge vorfindet; er besteht lediglich aus Wasserstoff, Kohle und Sauerstoff.

Wir Imker müssen uns außerdem dagegen verwahren, an den Preistreibereien auf dem Honigmarkt schuld zu sein. Die Höchstpreise waren für uns maßgebend und nur einzelne, die es nicht lassen können, beteiligten sich an dem wilden Handel. Das verurteilen wir aufs schärfste und bitten das „Kriegswucheramt", diesen auf die Finger zu klopfen, aber auch nach den Honiggeschäftsreisenden und denen, die einmal das Geld haben, zu sehen. Wie haben diese Kriegsgewinninhaber das platte Land nach Honig abgesucht und zu gar nicht verlangten Preisen den ärmeren Volksschichten den Honig weggekauft. Das führt uns auf die

Kunsthonigfabrikation. „Diese Surrogatfabriken haben gar keine Existenzberechtigung"; so schreibt der „Imker aus Böhmen". Abgesehen vom gesundheitlichen Standpunkte stellen sie eine Süßstoffvergeudung dar; sie ermöglichen aber dem Zahlkräftigen eine Sonderversorgung mit Zucker ohne Zuckerkarte. Die „Tageszeitung für Nahrungsmittel" erinnere einmal das Kriegsernährungsamt daran, welche Unmengen von Zucker oder Zuckersurrogaten diesen zugewiesen werden. „Wer „Kunsthonig" kauft, beschafft sich, allerdings verteuert, den Zucker und schlägt so der kriegswirtschaftlichen Verordnung betr. die Verkehrsregelung und Rationierung in Zucker ein Schnippchen! Das Verbot der „Kunsthonigerzeugung" würde überdies kein alteingebürgertes Gewerbe treffen, sondern nur eine, letzter Zeit entstandene, keineswegs einwandfreie Pantscherei und auf die unter dem mächtigen Schutze des Großkapitals jüngst errichteten „Kunsthonigwerke" braucht gewiß ebenfalls gar keine Rücksicht genommen zu werden". M.

Die Wettervorhersagen vom Mai—August in dieser Zeitschrift sind tüchtig nasgeführt worden. Der Mai hat dem August dessen Hitze weggenommen, Juni und Juli litten auch darunter und noch mehr die Mehrzahl der Bienenvölker, deren Entwicklung der Pflanzenwuchs, besonders die Obst- und Wiesenblüte infolge der übernormalen Wärme weit vorauseilte und sie um diese Tracht-brachte, sehr zum Schaden auch der Imker, und Füttern heißt jetzt wieder die Losung, damit wir jungvolkreiche Stöcke in den Winter, in die nächste Frühtracht bekommen, denn nur frühstarke Völker geben heuer eine erkleckliche Honigernte.

Das Wetter aber laß ich künftig unvorbeschrieben kommen, wie es will.

A.

Königin am Boden. Es kommt mitunter vor, daß beim Aushängen eines Volkes auf den Wabenbock die Königin von einer Wabe herunter zu Boden fällt; da soll man sie dann nicht mit den Fingern greifen und auf dem Stockboden zu ihrem Volk laufen lassen, denn so wird sie dort leicht als fremd angesehen und eingeknäuelt, so bald solche einem Fremdgeruch, etwa vom Stockboden oder von schweißigen Fingern, an ihr wahrnehmen. Läßt man sie aber womöglich auf ein sauberes Papier laufen und mit diesem in den Stock gehoben auf eine offene Brutwabe übergehen, so ist sie schnell in Sicherheit.

Hierwegen und aus noch vielen andern Gründen ist es nötig, den Bienenstandboden hinter und vor den Stöcken stets sauber zu halten und bei der Arbeit an denselben auf alles zu achten, was sich auf dem Boden bewegt.

Nur diesem Umstand hat es Schreiber dieses zu danken, daß er die abgefallene Königin leicht und schnell wieder fand und so dem Volke erhielt.

A.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereins-Versammlungen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart, 10. Sept. ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Bezirksbienenzüchterverein Blaubeuren.

Am Sonntag, den 9. September 1917, nachmitt. 1½ Uhr findet die Herbstversammlung im Rößle in Schelklingen statt.

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls. 2. Bericht über die Vertreterversammlung in Stuttgart. 3. Vortrag von Herrn Oberlehrer Kreidler, Schelklingen über Verbesserung der Bienenweide. Sonstiges. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Blaubeuren, 19. August 1917. der Vorstand: Forstwart Böttinger.

b) Vereins-Berichte.

Bez.-Verein Ravensburg. Versammlung am 1. Juli in der Sonne in Weingarten. Nach der Begrüßung sprach der Leiter des Vereins über das Thema: Unsere Mißerfolge, ihre Ursachen und deren Beseitigung. Ungeeignete Witterung, mangelhaft eingerichtete Stände und Wohnungen, Sorglosigkeit, ja Gleichgültigkeit der Imker, unerwarteter und unverschuldeter Abgang von Königinnen und Rückgang der Bienenweide wurden als Hauptursachen unserer schlechten Ernten bezeichnet. Gegen die Witterung sind wir machtlos; die andern Ursachen aber können beseitigt oder wenigstens eingeschränkt werden. Gut eingerichtete Stände und Wohnungen sind kein Luxus, sondern sie erleichtern die Arbeit, bringen Zeitersparnis, ermöglichen eine sorgfältige Behandlung, der erste Blick ins Volk muß dem Gesundheitsstande der Brut gelten. Nicht leistungsfähige Völker sind im Frühjahr zu vereinigen, im Sommer umzuweiseln. Zur Verbesserung der Bienenweide kann jeder einzelne Imker und jeder Bez.-Verein viel beitragen. Wo Tracht ist, soll sie durch Wanderbienenzucht voll ausgenützt werden.

Zu einer sehr lebhaften Aussprache gab der Honigpreis Anlaß. Hauptlehrer Nagel-Ankenreute führte in trefflicher Weise aus, daß ein Preis v. 8 ℳ für das Pfund eher zu nieder als zu hoch sei. Auch wir wollen an der allgemeinen Preistreiberei nicht teilnehmen. Aber überall richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Keinem Geschäftsmann fällt es ein, aus Rücksicht auf den Käufer anders zu handeln. Eine ganze Reihe von Rednern vertrat den gleichen Standpunkt, oft in noch schärferer Weise. Man wurde einig, mit dem Verkauf zuzuwarten, damit nicht der Händler wieder das Geschäft mache. An den Großhändler soll überhaupt nicht verkauft werden. Und 75 ₰ Verdienst für den Kleinhändler ist zu viel.

Zum Leiter der Wachsanmeldestelle wurde Stillhammer-Weingarten bestimmt. Mit dem Wachspreis ist man einig, mit dem Kunstwabenpreis aber nicht. Für den Fabrikanten 5 ℳ Verdienst am kg, das verstehe wer will. Vor dem Kriege hat man 80 ₰—1 ℳ berechnet. Und laut Preislisten werden im Kleinverkauf 19 ℳ verlangt. Die Versammlung war erbittert über solche Verhältnisse. Man fragte mit Recht: „Wer hat den Nutzen von der Geschichte?" Man bedenke dazu, daß die Fabrikanten für ihre Wachsvorräte nicht 12 ℳ das kg anzulegen hatten. Solche Verhältnisse bessern die bittere Stimmung der Landbevölkerung nicht. Es war alle Vorsicht nötig, die Kritik in dem gestattenen Umfang zu halten.

Bienenzuchtverein „Von den Fildern". Die trotz der Kriegszeit und des wenig günstigen Wetters zahlreich besuchte Sommerversammlung fand am letzten Sonntag im „Hirsch" in Echterdingen statt. Der Vorsitzende, Oberlehrer Rentschler-Hohenheim, eröffnete die Versammlung mit einem Ueberblick über die augenblickliche Kriegslage und schöpfte aus derselben frohe Hoffnungen für die Zukunft. Er knüpfte daran die Mahnung, ja die Nerven nicht zu verlieren und auch in diesem Herbst die Bienenvölker mit Einschluß derjenigen der Ausmarschierten, mit Fleiß und Sorgfalt für den Winter vorzubereiten. Der Bericht über die diesjährige Honigernte lautete nicht so günstig, wie es nach dem Verlauf der Witterung im Mai und Juni hätte erwartet werden können. Die Völker waren eben infolge des langen Winters während der Hauptblütezeit noch nicht so stark, daß sie dieselbe hätten voll ausnützen können. Immerhin kann ein durchschnittlicher Ertrag von etwa 10 Pfund vom Volk in Rechnung gesetzt werden. Die Nachfrage nach Honig war äußerst lebhaft und der Höchstpreis von ℳ 8.— für das Pfund wurde gerne bezahlt. Zucker zur Einwinterung der Bienen bekommen die Imker neben 10 Pfd. steuerfreiem, vergälltem Bienenzucker nur noch 8 Pfund versteuerten für das Volk. Das Wachs ist beschlagnahmt und wird mit ℳ 12.— das

Digitized by Google

Kilogramm, als Höchstpreis bezahlt. Die Sammelstelle des Vereins, bei welcher auch Nichtmitglieder ihr Wachs beziehungsweise den Vorrat an alten Waben abzuliefern haben, ist bei Bienenzüchter Schäfer in Plieningen.

Zum Schluß wurden noch die Bienenstände der Schterdinger Mitglieder Baumann, Eisele und Zeh besichtigt und die Teilnehmer konnten den Eindruck mitnehmen, daß die Bienenzucht im Filderverein in schöner Blüte steht.

Büchertisch.

Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht, mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen. Ein Wegweiser zum lohnden Obst- und Gartenbau, zur Bienen-, Schnecken-, Geflügel-, Kaninchen- und Meerschweinchenzucht, sowie zur Haltung und Zucht von Ziegen, Schafen und Schweinen, mit einem Anhang: „Der Seidenbau in Deutschland". Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. Adler, Dr. Blancke, J. Herter, P. Mahlich, Dr. Mithoff, J. Münsterer, Ph. Seidler, Frau Direktor Tschermak, Ökonomierat Dr. Ulrich und Ökonomierat Zollikofer von Fritz Pfennigstorff. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 224 S. Mit 2 Gartenplänen und zahlreichen Abbildungen. Preis 2.— M.. Verlag von Fritz Pfennigstorff, Verlag für Sport und Naturliebhaberei, Berlin W 57.

Der Inhalt des Buches ist aus dem Titel ersichtlich. Es enthält in seiner Einleitung allgemeine Ausführungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung von Gartenbau und Kleintierzucht, um sich dann der Kriegsinvalidenfürsorge zuzuwenden und die bezüglichen Bestimmungen der Versorgungsgesetze einschließlich des Kapitalabfindungsgesetzes zu bringen. Ein Abschnitt über das Rentengutswesen, die Erwerbung eines Rentengutes, aus der Feder von Dr. Mithoff, eines Mitarbeiters der Gesellschaft für innere Kolonisation, beschließt die Einleitung.

Der Hauptteil des Werkes ist dem Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht gewidmet; er wendet sich an alle Kreise, alle Schichten der Bevölkerung und ist, zumal sich diese Betriebszweige zur Zeit energischer Förderung und Unterstützung von Behörden, Vereinen und größeren Industriellen zu erfreuen haben, lebhaftesten Interesses in weitesten Kreisen sicher. Der durch anschauliche Abbildungen unterstützte Inhalt ist ein ungemein reichhaltiger und wird infolge der gedrängten Kürze und der einfachen, klaren Anweisungen, für dessen Gediegenheit die Namen der Mitarbeiter bürgen, den Käufern vorzügliche Dienste leisten.

„Die Posener Beute und ihre praktische Behandlung" wird in einem kleinen Büchlein von dem Schriftleiter des „Bienenwirts" beschrieben. Weder Patent noch Gebrauchsmusterschutz hindert die Selbstanfertigung der Posener Beute. — Der zweite Teil des Büchleins, die

„Anleitung zur Rassenzucht" ist nicht nur dem Königin- und Rassenzüchter ein Führer, sondern zeigt auch jedem Imker erprobte und zuverlässige Wege zur Umweiselung schlechter Bienenvölker und Heilung von Weisellosigkeit.

Beide Schriften sind in einem Büchlein von 44 Seiten, mit 28 Abbildungen, auf feinem weißen Papier und in steifem Umschlage zusammengefaßt. In den Bienenzeitungen hat es die günstigste Beurteilung gefunden.

Zu beziehen gegen Einsendung von 75 Pfg. oder Nachnahme von 95 Pfg., portofrei, vom Verfasser: Gr. Snowadzki, Lehrer, Posen W 3, Moltkestraße 11.

„Meine Königinnenzucht". Von Dr. Karl Brunnich. Mit 14 Abbildungen. Preis ℳ 1.20. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Wenn auch schon eine Anzahl Schriften über Königinnenzucht erschienen sind, so dürfte doch kein deutscher Imker an vorliegender vorübergehen, da sie einzig und allein für seine Bedürfnisse berechnet ist. Es handelt sich nicht um eine am grünen Tisch verfaßte Arbeit, sondern um das Ergebnis eingehender Forschungen eines Imkers, der viele Hunderte von Königinnen erzogen und verwertet hat; ohne sich in unnütze theoretische Spekulationen einzulassen, gibt der Verfasser die Art der Zucht, wie er sie mit Glück seit 17 Jahren herausgearbeitet hat und zwar so, daß sich jeder Imker an Hand der Schrift zum erfolgreichen Königinzüchter heranbilden kann. Im Interesse der deutschen Bienenzucht ist dieser wertvollen Arbeit weiteste Verbreitung und Beachtung zu wünschen.

„Die tierischen Schädlinge der Bienenwirtschaft" und die Mittel ihrer Bekämpfung. Von Prof. Dr. Raebiger, Leiter des Bakteriol. Instituts der Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen. Verlag C. F. W. Fest in Leipzig Preis 55 Pfg., postfrei.

Der Herr Verfasser gibt eine ausführliche Uebersicht der tierischen Schädlinge des Imkers, welche teils als Vernichter unserer Bienen, teils als Parasiten, teils als Honigräuber oder Wachszerstörer auftreten, und hierzu Mittel und Wege, wie man ihnen begegnen und sich vor ihnen schützen kann. Bienenfreunden und deren Vereinen sei es zur Anschaffung bestens empfohlen.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. Oktober 1917. Nr. 10.

Inhalt: Hinweis. — Sammlung von Bienenwachs. — Bücherei. — 7. Kriegsanleihe. — Am Bienenstand im Oktober. — Unsere Bienen im August—September. — Die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung. — Unsere Mißerfolge. — Eine neue Waffe. — Ferdinand Dickel †. — Aus Imkers Tagebuch. — Vorsicht! — Honigwucher. — Rundschau. — Bilanz. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch. — Anzeigen.

Die nächste Nummer der „Bienenpflege" erscheint als Doppelnummer 11/12 und kommt auf 1. Dezember ds. Js. zur Ausgabe.

Die Schriftleitung.

Sammlung von Bienenwachs.

Entsprechend dem mir von der Vertreterversammlung gewordenen Auftrag habe ich mit der K. S. G. in Berlin und der Kgl. Bayr. Wachswarenfabrik Josef Gautsch in München verhandelt, so daß ich den Artikel „Wachsbeschlagnahme" in Nr. 8 der „Bienenpflege" wie folgt zu ergänzen in der Lage bin:

1. Unter bodensatzfreiem, reinem Bienenwachs ist vollständig trockenes, in sog. Böden gegossenes Bienenwachs zu verstehen, von welchem der etwa vorhanden gewesene Bodensatz sauber abgeschabt worden ist. Um eine Klärung des Wachses, wie eine solche von den Wachsfabriken durchgeführt wird, kann es sich dabei selbstverständlich nicht handeln. Das ausgelassene Wachs wird also nach alter Väter Weise in flachen Gefäßen (Böden) langsam zur Erkaltung gebracht und ist hernach vom Bodensatz zu befreien.

Zusammengeballtes Wachs, Wachs in Kugeln und bodensatzhaltiges Wachs wird bei der Hauptsammelstelle München umgeschmolzen, wobei dem Anlieferer nur der Betrag für das nach dem Umschmelzen bzw. Reinigen festgestellte Gewicht bezahlt wird.

2. Die Annahme von Waben mit Honigresten wird von der Hauptsammelstelle abgelehnt. Es empfiehlt sich, solche Waben vor der Ablieferung den Bienen zum Säubern hinter die Fenster einzuhängen. Dabei möchte ich betonen, daß die Abgabe von reinem Wachs für uns entschieden vorteilhafter ist, da ca. 3 kg Waben 1 kg (bis $1^1/_2$ kg) Wachs geben. Für 3 kg Waben erhalten wir 9 ℳ, für 1 kg Wachs 12 ℳ. Dazu 0,80 ℳ für Rückstände; also zusammen mindestens 12,80 ℳ.

3. Wachs, Waben und Rückstände können selbstverständlich in einer Sendung, aber innerhalb der Kiste gesondert verpackt, angeliefert werden.

4. Eine Beanstandung der Sendung kann nur dann eintreten, wenn seitens der Sammelstellen diese Bedingungen nicht eingehalten werden. Nach den mir gewordenen Mitteilungen sind Beanstandungen bei unsern Sammelstellen bis jetzt noch nicht vorgekommen. Um aber für alle Fälle gedeckt zu sein, möchte ich dringend

Digitized by Google

empfehlen, bei jeder Sendung kenntlich zu machen, von welchem Bienenzüchter die einzelnen Wachsmengen stammen.

5. Nachnahmesendungen sind unzulässig, da die Bezahlung nicht durch den Empfänger der Sendung, sondern durch die landw. Zentral-Darlehenskasse in München erfolgt. Dabei läßt sich eine Verzögerung in der Bezahlung insofern nicht vermeiden, als die vorzulegenden Rechnungen erst durch die von der K.-S.-G. aufgestellten Vertrauensmänner nachgeprüft werden, ehe sie zur Anweisung weitergegeben werden.

6. Das gesammelte Wachs kann nunmehr jederzeit abgesandt werden.

Unbedingt erforderlich ist aber Einsendung des ausgefüllten abtrennbaren Blattes vom Sammelbuch und Vorlage einer doppelt ausgefertigten Rechnung an den Unterzeichneten, in welche außer der Wertangabe die Fracht- und Verpackungskosten sowie die Spesen (25 ₰ für die Sammelstelle und 10 ₰ für den Verein pro kg) aufzunehmen sind. Lupp.

Bücherei des Landes-Vereins.

Dieselbe bedarf dringend der Neuordnung. Vor allem ist die Anlage eines neuen Verzeichnisses unerläßliches Erfordernis. Zu diesem Zweck sind alle ausgeliehenen Bücher alsbald portofrei an meine Adresse einzusenden. Lupp.

Imkerbrüder!

Zeichnet die VII. Kriegsanleihe!

Dieselbe verbürgt nicht nur eine sichere Kapitalanlage, sondern auch eine Verkürzung des Krieges. Sie muß denselben Erfolg aufweisen wie die vorhergehenden, damit unsere Feinde sehen, daß das deutsche Volk nach wie vor einig ist in dem festen Willen, nicht bloß durchzuhalten, sondern zu

siegen!

Digitized by Google

Am Bienenstand im Oktober.

Nach einem schönen Sommer mit viel Sonnenschein, der zwar nicht überall in unserem Lande die Hoffnungen des Imkers erfüllte, kommen herbstliche Tage; die Natur geht ihrem Ziele, dem Absterben, entgegen und auch die Bienen rüsten sich zur Winterruhe. Wohl ihnen, wenn ihr Pfleger sie hierin richtig unterstützt hat! Die Einfütterung sollte jetzt beendet sein. Wo es noch fehlt, da zögere man keinen Tag; man reiche aber jetzt schnell, warm, genügend und stark gesättigte Zuckerlösung! Zu spät gereichtes Futter wird nicht mehr bedeckelt, es geht in Gärung über und veranlaßt die Ruhr, diejenige Bienenkrankheit, die als Ursache diese und andere Versäumnisse und kleine Nachlässigkeiten des Imkers hat und doch von so üblen Folgen begleitet ist. In kalten Nächten ziehen sich jetzt auch die starken Völker auf ihren Winterssitz zusammen. Man nehme nun alle Waben weg, die nicht belagert sind, enge aber volkreiche Stöcke nicht zu sehr ein, die Rückseite der hintersten Wabe sollte z. B. nie mit Bienen belagert sein. Strohmatten wurden schon länger anstatt der Sommerdeckel aufgelegt; jetzt werden die Strohmatten auch hinter das Fenster oder Gitter angeschoben. Für die nötige Lufterneuerung und für den Abzug der Dünste muß aber gerade so gesorgt werden, wie für die Warmhaltung. Die beliebten Asphaltunterlagen oder Ölkarten werden auf den zuvor gereinigten Boden eingeschoben; im Frühling erleichtern sie die Reinigung und Kontrolle überaus. Die Bienen haben schon länger alle Ritzen und Öffnungen verkittet. Es sei dies ein Fingerzeig, ihnen diese Arbeit nicht zunichte zu machen durch unnötiges Aufreißen der Deckel und Fenster. Im Gegenteil komme der Imker den Bienen zu Hülfe durch Verdichten der undichten Fenster und Türen mit Watte.

Der Imker sehe auch das Bienenhaus nach, besonders das Dach; er prüfe Läden, Fenster, Charniere und bessere alles Schadhafte aus. Was jetzt noch ohne jegliche Störung für die Bienen geht, ist Ende des Monats und später nicht mehr möglich.

Jeder verständige Bienenzüchter wird auch schauen, daß die Bienen des im Heeresdienst abwesenden Nachbarimkers für den Winter versorgt werden. Dies ist ein wichtiges Stück praktischer Kriegsfürsorge.

Unsere Bienen im August—September.

Das Bienenjahr ist wieder zu Ende. Fast hat es noch mit einem leisen Mißklang geendet. Die Witterung für eine Spättracht war ungünstig, kühl, trüb und neblig, mit Ausnahme weniger warmer Tage. In Flußniederungen gab die Kohldistel noch einigen Ertrag. Sehr schlecht haben die Waldimker abgeschnitten. Ihre gesamte Honigernte wird durchschnittlich auf 2—3 Pfund geschätzt, das ist soviel wie 0. Hier kann eine Fütterung mit 13 Pfund Zucker unmöglich ausreichen, umsomehr als in vielen Fällen schon den Sommer über Zucker verfüttert werden mußte. Der Brutansatz war heuer andauernder als in anderen Jahren. Brutpausen im Juli und August waren kaum bemerkbar. Dagegen wird viel über unglückliche, späte Umweiselungsversuche geklagt. Schwärme und Ableger werden plötzlich weisellos. Man findet Weiselzellen im Stock und doch fehlt es jetzt an Drohnen für die Befruchtung der ausschlüpfenden Königinnen.

Beim Bezug von Königinnen werden fast ausschließlich die Belegstationen des Landesvereins benützt, und es scheint, daß die gelieferten Königinnen allgemein befriedigten.

Bei der Herstellung des Winterfutters wird von der Invertierung des Zuckers durch den Imker wenig Gebrauch gemacht. Es ist das auffallend, da in Friedenszeiten solcher Invertzucker vom Fabrikanten um teures Geld in großen Mengen bezogen wurde. Bei den hohen Wachspreisen ist auf die Erhaltung des Wabenbestandes ganz besonders zu achten. Gürn-Langenau bewahrt die Waben trocken in Zeitungspapier gewickelt im Kasten auf.

Jul. Herter.

Ist es rätlich, die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung bei den Bienenvölkern zur Anwendung zu bringen?

(Schluß.)

Sobald sich Bruttrieb zeigt, wird auch dieser in Anspruch genommen, indem man nun mit Kunstwaben erweitert, doch dürfen diese niemals in die Mitte des Brutkörpers eingehängt werden, sondern stets vor die Pollenwabe. Dort werden sie am schönsten ausgebaut, und erst wenn sie soweit fertig sind, daß keine Gefahr des Verziehens und Aus-

Digitized by Google

bauchens mehr besteht, hängt man sie weiter vor, damit sie von der Königin beflistet und ins Brutnest mit aufgenommen werden.

Macht man es auf diese Weise, so werden die Bienen nicht zum Stock hinausgefüttert, wie das sonst im Frühjahr so leicht geschehen kann. Bei dieser Art des Treibens ist das Flugvolk ungleich weniger gefährdet als bei jeder andern. Wer schon darauf geachtet hat — besonders bei scharfen Ostwinden und einer unvorsichtig betriebenen flüssigen Fütterung, welche die Bienen stark aufregt — wie oft Unmengen von erstarrten Bienen vor einem Stand am Boden liegen, daß es einen erbarmen muß, der begreift, wie es möglich ist, daß beinahe alles Flugvolk in wenigen Tagen verloren gehen kann.

Nun aber zur spekulativen Herbstfütterung! Diese unterlasse ich nie, außer natürlich bei den Völkern, mit denen eine Wanderung in die Spättracht ausgeführt wurde. Ich beginne damit sofort, nachdem die Honigschleuder das letztemal in Tätigkeit getreten ist. Etwa um die Mitte des Juli erhält jedes meiner Völker 1—3 Ballon Zuckerlösung, auch dünnflüssig, 1 Pfd. Zucker auf ½ Liter Wasser, damit die Bienen bei etwa eintretender schlechter Witterung keinen Mangel zu befürchten haben. Eine genaue Untersuchung hat auch hier vorauszugehen, wobei besonders wieder das Augenmerk auf den Brutstand zu richten ist, natürlich müssen Völker mit viel Brut mehr erhalten als solche mit wenig oder beinahe gar keiner. Man könnte dies geradezu als eine Notfütterung bezeichnen, von welcher freilich der Spättrachtimker keine blasse Ahnung besitzt, so wenig als von der nachfolgenden Herbsttriebfütterung. Um derartiges braucht er sich nicht zu kümmern, sondern hat in dieser Beziehung einen ungeheuren Vorteil voraus vor dem Frühtrachtimker, den er gewöhnlich nicht einmal nach Gebühr zu schätzen weiß!

Die eigentliche spekulative Herbstfütterung beginnt in den ersten Tagen des Monats August. Die Völker erhalten 14 Tage bis 3 Wochen lang, ebenfalls allabendlich, oder jeden zweiten Abend $^1/_8$ bis $^1/_4$ Liter dünnflüssige Lösung, je nach dem Resultat ihrer Untersuchung. Die richtige Mischung ist dabei wieder 1 Pfd. Zucker, Nektarin oder Honig und ½ Liter Wasser. Die Bienen vermengen dieses Futter mit dem Honig, den ihnen die Natur, manchmal reichlicher, manchmal nur recht spärlich nach beendeter Tracht noch spendet, und darauf lege ich Wert.

Die Haupt- und eigentliche Gefahr dieser Herbstfütterung ist die Räuberei, die in trachtlosen Zeiten nur zu leicht entsteht. Es ist deshalb jede Unvorsichtigkeit zu vermeiden, durch welche sie hervorgerufen werden könnte, weil sie, einmal eingerissen, nur sehr schwer wieder zu kurieren und abzustellen ist, vorbeugen ist auch hier so viel leichter als heilen. Letzten Endes ist sie gewöhnlich durch den Bienenzüchter selbst oder einen nahewohnenden Kollegen verschuldet worden.

Das flüssige Futter soll niemals bei Tag, sondern stets am Abend, nach Einstellung des Bienenflugs gegeben werden. Peinlich ist deshalb auch jedes Herumstehenlassen von Resten, jedes Vertropfen und Verschütten zu vermeiden, oder wenigstens die Spuren davon sofort durch Wasser zu vertilgen. All das zieht die Räuber unfehlbar auf den Stand oder schafft solche aus den eigenen Stöcken, was fast noch schlimmer ist. Es bleibt dann oft nicht einmal bei dem Verlust des einen beraubten Volkes, sondern auch das raubende Volk kann dadurch in einer Weise demoralisiert werden, daß es ebenfalls zugrunde geht.

Die durch 14 Tage bis 3 Wochen fortgesetzte Herbsttriebfütterung hat natürlich denselben Zweck wie im Frühjahr — die Königin zu bedeutender Ausdehnung ihrer Brutkreise zu reizen, oder falls sie mit Legen bereits aufgehört hatte, sie zu neuer Aufnahme ihrer Legetätigkeit zu bewegen, damit noch ein schöner Satz junger Bienen erbrütet wird. — Diese in den Winter kommenden Flugbienen sind es ja, auf denen, nebst der Königin, die hauptsächlichste Hoffnung einer gedeihlichen Volksentwicklung im kommenden Frühjahr, und somit auch indirekt für die neue Ernte, beruht.

Allmählich geht dann die spekulative Fütterung vollends in die Winterfütterung über, zu welcher man 3 Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser rechnet und die im September jeden-

Digitized by Google

falls beendet sein sollte. Manche Imker verwenden dieselbe Mischung für das Trieb- und Winterfutter, das ist aber nicht richtig, ersteres darf nicht so dickflüssig sein, damit die Bienen nicht genötigt sind, bei jeder Witterung nach Wasser zu fliegen, sondern dasselbe in der dargebotenen Mischung in genügender Menge vorfinden.

Wird die spekulative Herbstfütterung unterlassen, so ist es in Frühtrachtgegenden gar kein seltenes Vorkommnis, daß bereits im August keine Brut mehr in den Stöcken vorhanden ist. Hört sie aber so frühe auf, dann kommen natürlich nur alte abgelebte Bienen in den Winter, und das ist dann auch der Grund, daß so manches anscheinend stark eingewinterte Volk sich im Mai plötzlich als elender Schwächling erweist und damit dem unerfahrenen Anfänger schon oft ein völlig unlösbares Rätsel aufgegeben hat.

Seit zwei Jahren verwendete ich sowohl zum Treiben als zur eigentlichen Winterfütterung Doppelnektarin und Zucker (leider reicht der steuerfreie gewöhnlich nur zur Hälfte) und bin so befriedigt dadurch, daß ich wahrscheinlich auch künftig dabei verbleiben werde. Auf die Nektarinfütterung reagieren die Königinnen ungleich besser als auf die mit bloßem Zucker, deren Wert als Triebfutter manchmal entschieden illusorisch ist. Wer also nicht in genügender Menge Honig dazu verwenden will oder kann, dem möchte ich sehr empfehlen, mit Nektarin wenigstens einen Versuch zu machen. Ich bin eigentlich mit Vorurteil an die Probe herangetreten, nun aber wirklich froh, sie endlich angestellt zu haben, und nicht ich allein, auch andere Bienenzüchter haben dieselben guten Erfahrungen damit gemacht. Während des Weltkriegs allerdings, wo selbst die absolut notwendige Winterfütterung leider sehr erschwert ist, kann Nektarin auch nicht bezogen werden, aber hoffentlich machen unsere Unterseeboote jetzt bald kurzen Prozeß und tragen dadurch wesentlich zu einem baldigen, ehrenvollen Frieden bei!

Mit vorstehenden Ausführungen glaube ich bewiesen zu haben, daß für den rationellen Frühtrachtimker mindestens eine spekulative Herbstfütterung dringend notwendig, ja geradezu unentbehrlich ist. Bemißt er nach Beendigung derselben das Winterfutter noch so reichlich, daß es im Frühjahr nicht an einem schönen Vorrat gedeckelter Waben zum planmäßigen Aufkitzen derselben und zum Erweitern des Brutkörpers fehlt, so ist für beides, sowohl für Herbst- und Frühjahrstriebfütterung in einfachster und dennoch zweckdienlichster Weise gesorgt. An befriedigendem Erfolg wird es dann sicher auch nicht fehlen!

Urach. Marie Ritter.

Unsere Mißerfolge, ihre Ursachen und deren Beseitigung.

Von Binder-Weingarten.

Vor Jahren wurde in der Bienenpflege unser Oberland um seines Honigsegens willen gepriesen. Das war einmal; nun ist's anders geworden. Anno 1912 machten wir in Ravensburg die Ausstellung trotz einer Fehlernte. Seither folgte ein Mißjahr dem andern. Als vor 2 Jahren unsere Imkerfreunde im Unterland und auf dem Schwarzwald sich ins „Gelobte Land" versetzt fühlen konnten, kostete es uns eine große Selbstüberwindung, ihnen nicht neidisch zu werden; denn wir hatten fast keinen Ertrag und kamen nicht einmal „ohne ein blaues Auge" davon. Aber wir verzagten nicht; Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Und in den herrlichen März- und Apriltagen des Vorjahres wuchsen unsere Völker prächtig heran und Ende April füllten die Bienen die Waben mit Honig und das Imkerherz schwelgte mitunter in solcher Seeligkeit, daß mancher den klaren Blick verlor und um neue Abnehmer warb, ehe er geschleudert hatte. Nachher ist er selbst unter die Honigkäufer gegangen, damit er im nassen und kalten Juni und Juli seine Völker vor dem Hunger-

Digitized by Google

tode bewahren konnte. Wieder nichts! War auch kein Wunder: „wenn man keinen Winter hat, kann man auch keinen schönen Sommer erwarten.“ Nun! Den Winter hatten wir heuer, einen ebenso scharfen als langen. Dann folgten Sonnenschein und Blütenduft mit großer Schnelligkeit und überraschten unsere Bienlein, die kaum aus dem Winterschlaf erwacht waren. Die schwachen Völker taten, was ihnen möglich war. Honigkränze entstanden, Waben füllten sich und unsere Hoffnung wuchs. In 10 Tagen war viel geleistet. Dem aufmerksamen Beobachter aber fiel auf, daß die Völker trotz reichlichen Brutansatzes nicht wuchsen und die Wohnungen zwischen dem 20. und 30. Mai zu reinen Kinderstuben geworden waren, in denen alles hilflos durcheinander wirbelte; die Winterbienen waren dahingegangen und der Flug hat fast ganz aufgehört. Ob wohl dadurch der auffallend geringe Besuch mancher Honigpflanzen verursacht wurde? Gärten und Felder waren mit Löwenzahnblüten in verschwenderischer Fülle überzogen. Während in früheren Jahren diese Pflanze sehr stark beflogen wurde, fand man heuer kaum eine Biene daran. Um so stärker war der Besuch der Obstblüten, die offenbar reichlich Nektar absonderten. Die Kastanien brachten nichts. Ostwinde und später die Trockenheit ließen die Honigquellen rasch versiegen. Vom Juni an setzte der Drohnenabtrieb ein und die Arbeiter begaben sich ins Altenstübchen hinter das Fenster, wo sie heute, den 10. Juli, noch sitzen. Ein Bild zum Weinen! Und die Schleuder? Einmal hat man sie brauchen können. Wo's geregnet hat, auch ein zweites mal. Aber mager genug ist das Ergebnis ausgefallen. Gelegenheitsimker haben ihren Versuch teuer bezahlt und die Flinte in's Korn geworfen. Wundert uns auch nicht! Kommen doch tapfere Streiter auf den Gedanken, aus dem Bienenstand einen Hühner- oder Schweinestall zu machen. So hat die Witterung uns einen derben Strich durch die Rechnung gemacht. Das Vorjahr endete für uns mit dem Ergebnis: Kein Honig, schwache Völker und kurzlebige Bienen. Und im Frühjahr kam der Zusatz: weniger Völker, denn die Verluste waren auf manchen Ständen groß, erschreckend groß. Und die Ursachen davon? Natürlich der lange, kalte, böse Winter. Da mußten ja die Völker erfrieren. Nein, mein l. Freund! Ein Bien erfriert überhaupt nicht. Ich habe im Februar hinter den Matten reichlich Rauhreif und auf dem Karton unter dem Wintersitz buchstäblich Eis gefunden und es hat den Völkern gar nichts geschadet. Der Bien muß aber verhungern, wenn ihm das Futter fehlt. Und das hat so oft gefehlt. Unter 100 Verlusten sind 90—95 auf das Konto „Hunger“ zu buchen. Man gestehe wenigstens sich selbst das ein, wenn man es andern gegenüber auch nicht wahr lassen will. „Wenn der Zucker im Frühjahr bälder gekommen wäre, hätte ich meine Völker noch retten können.“ Hand auf's Herz! Wer seinen Zucker im Herbst gefüttert hat, den trifft die Anklage nicht. Man verstehe mich! „Aber ich habe doch gefüttert, bis die hinterste Wabe fast voll war.“ Wohl! Und die vorderen waren leer geblieben. Das hat jeder gefunden, der die Vorräte genau, bis auf die Waben an der Stirnwand, nachprüfte. Ohne eingehende Nachschau geht's nicht ab. Starke Völker erschweren sie und die Einfütterung, wenn die Futtergeschirre mangelhaft sind. Ich weiß Stände, auf denen 20 und mehr Prozent der Völker (und zwar die stärksten) verhungert sind, obwohl der Besitzer der festen Ueberzeugung war, nichts versäumt zu haben. Aber auch Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit haben Verluste an Völkern verschuldet. Wer keinen Zucker erhielt, hat es selbst verschuldet. Mehr als den Büttel und Hausknecht zu machen, ist von den Vereinsvorständen zu viel verlangt. Unverschuldet waren die Verluste, welche manche im Felde stehenden Imker so bitterschwer getroffen haben. Hilfe wurde zwar immer wieder angeboten, aber manchmal nicht erbeten. Man wende sich doch an die Vorstände! Wenn sie nicht selbst helfen können, werden sie Helfer vermitteln. Krankheiten fand ich selten. Die Faulbrut schleicht zwar da und dort, leider heimlicherweise. Maikrankheit habe ich nirgends beobachtet.

Digitized by Google

Mit den Königinnen aber stimmte es heuer nicht. Alte gingen ab, oft ohne gestiftet zu haben, mitunter noch Ende Mai. Andere stellten ihre mütterliche Tätigkeit wieder ein. Auch junge versagten, die Völker entwickelten sich nicht. Als letzte, aber sehr bedenkliche Ursache der Mißerfolge ist der Rückgang der Bienenweide überhaupt zu nennen. Durch die Einfuhr von ausländischem Oel war der Anbau von Reps und Mohn unrentabel geworden, ausgedehnter Kleebau hat den Esper verdrängt und dem Senf wurde mit allen Mitteln auf den Leib gerückt. Man braucht sich nicht zu wundern, daß gute Honigernten immer seltener werden. Den größten Einfluß aber hat die Witterung. Ihr gegenüber sind wir machtlos. Die anderen Ursachen aber können wir beseitigen oder wenigstens einschränken.

Gut und bequem eingerichtete Stände sind durchaus kein Luxus. Sie erleichtern die Arbeit, bringen Zeitersparnis und verhüten viel Aerger und Schmerzen. Das gleiche gilt von den Wohnungen. Das näher auszuführen, ist eine Aufgabe für sich, die ein andermal ausgeführt werden soll. Nur so viel möchte ich sagen. Anfänger sollen kein altes Gerümpel zusammenkaufen und erfahrene, uneigennützige Imker zu Rate ziehen. Eine Wohnung muß außer guter Beschaffenheit an und für sich vor allem eine praktische Anlage aufweisen, sie muß eine schnelle, eingehende Besichtigung des ganzen Volkes ermöglichen und eine für die Bienen jederzeit leicht und sicher erreichbare und vom Imker bequem zu bedienende Fütterungseinrichtung besitzen. Oberlader und Blätterstöcke verdienen entschieden den Vorzug. Das Rahmenmaß muß den allgemeinen Trachtverhältnissen angepaßt sein. Den goldenen Mittelweg hat Elsäßer gefunden.

Ob die jetzt gebräuchlichsten Fütterungseinrichtungen obigen Anforderungen genügen, erscheint mir nicht mehr fraglich. Alle haben Nachteile, ohne die man sein kann und die beseitigt werden können.

Den Krankheiten gegenüber ist man viel zu sorglos. Bei der Durchsicht der Völker muß der erste Blick dem Gesundheitszustande der Brut gelten. Durch Ruhr beschmutzte Waben müssen eingeschmolzen werden. Faulbrutverdächtige sollen von Kennern untersucht und je nach ihrem Zustande abgeschwefelt oder geheilt werden. Durch peinliche Ordnung kann viel Schaden verhütet werden. Es ist eine Gewissenlosigkeit, Kästen, in denen Völker zugrunde gegangen sind, offen stehen zu lassen in der Hoffnung, daß vielleicht ein Schwarm von irgend woher den Weg findet und einzieht. Was erreicht wird, ist vielfach eine Ansteckung gesunder Völker auf dem eigenen oder des Nachbars Stand. Man beherzige doch das Wort: „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu."

Ich habe schon einmal den Versuch gemacht, ein Verbot dieses Unfugs zu erwirken, leider vergeblich. Vielleicht nimmt sich der Landesverein der Sache an. Ein Oberamtsvorstand war einst der Ansicht, daß man auf Grund des Seuchengesetzes ohne weiteres einschreiten könne. Unbrauchbare Waben und Wabenstücke gehören zusammengeballt und aufbewahrt, bis sich das Einschmelzen lohnt. Manchmal findet man Brutwaben mit ungedeckelten Zellen, in denen fast ganz ausgewachsene Bienen liegen. Das ist keine Krankheit. Genaue Nachforschung führt regelmäßig Motten ans Tageslicht. Dieses lichtscheue Gesindel muß energisch bekämpft werden. Lebenskräftige Völker besorgen das von selbst; Schwächlinge unterliegen ihnen oft.

Man dulde überhaupt keinen Schwächling auf dem Stand. Es ist ganz verfehlt, solche verbessern zu wollen. Es gibt Stände, auf denen man immer solche findet, weil die Stockzahl nicht verringert werden soll; unkluger Imkerstolz will das vermieden wissen. Aber was hilft es mich, 3 Stöcke im Besitz zu haben, 3 einfüttern zu müssen und von einem schleudern zu können? Weg mit den Unfähigen! Im Frühjahr sind sie einer wertvollen Königin nicht würdig und gehören mit einem anderen vereinigt, im Sommer müssen sie umgeweiselt werden. Ohne viel Mühe geht das

Digitized by Google

mit Weiselzellen, die man abgeschwärmten Völkern entnimmt oder durch angebrachte Weiselzucht gewinnt. Wer keine Belegstation benützen kann oder will, setze die Zelle dem unbeweiselten Volke ein und bestreiche sie dicht mit Honig aus dem umzuweiselnden Stocke. Wenn keine besonderen Umstände hinzutreten, wird man nach 14 Tagen Stifte finden. Schneller geht es mit befruchteten Müttern. Sie beizusetzen gibt es ja viele Wege. Am sichersten geht es mit dem Fegling. Näheres darüber wurde ja schon oft mitgeteilt. Selbstverständlich soll zur Umweiselung nur wertvolles Material benützt werden, wenn man die Arbeit nicht umsonst machen will.

Haben wir Bienen, so sollen wir, soweit es in unserer Kraft steht, auch für Weide sorgen. Ich glaube, daß der Krieg in dieser Hinsicht Besserung schafft. Reps und andere Ölpflanzen werden wieder reichlicher angebaut. Der Mangel an Rotkleesamen hat zur Aussaat von Bastard- und Weißklee geführt. 13 Morgen Weißklee an einem Stück, zur Samenzucht bestimmt, das gibt Hoffnung fürs nächste Jahr. Vielleicht sieht mancher Landwirt ein, daß diese Kleearten auch ihren Vorteil haben, weil sie in ihren Ansprüchen an den Boden bescheidener sind als der Rotklee. Gerade bei uns im Oberland, wo die Ackerflächen des einzelnen Bauern größer sind als sonstwo im Lande, kann der Bauer, der auch Imker ist, manches zur Verbesserung der Bienenweide beitragen. Sehr zu empfehlen ist auch die Ansaat von Senf zur Gründüngung. Wenn sie beizeit erfolgt, etwa nach Wintergerste, wird sie den Bienen nicht bloß Pollen sondern auch Honig spenden.

Sodann ist es Sache der Bezirksvereine, auch das Ihre zu tun, namentlich durch Beschaffung von Samen. Das sind Hilfsmittel, die die Not uns aufdrängt. Einen vollen Erfolg spendet nur die Natur, der Segen des Himmels.

Wenn dieser da ist, so sollte er auch voll ausgenützt werden. Das kann nur geschehen durch Wanderbienenzucht. Anfänge dazu sind auch bei uns gemacht worden und mit schönem Erfolg. Der Landesverein organisiert sie. Es wird sich zeigen, ob von den einzelnen Gegenden des Landes, insbesondere auch uns Stiefkindern im Oberland, eine neue Hoffnung winkt.

Eine neue Waffe im Kampf gegen Honigfälscher!

Die Honigfälscher bilden seit langen Jahren für den gewissenhaften und ehrlichen Imker eine schwere, kaum erfolgreich zu bekämpfende Konkurrenz, umsomehr als es bis jetzt noch nicht gelungen ist, jede Art von Honigfälschung wissenschaftlich sicher als solche zu kennzeichnen. Die Untersuchung von Lebensmitteln aller Art einschließlich des Honigs geschah in der Hauptsache auf physikalischem und chemischem Wege. Da jedoch, wie eben erwähnt, diese Methoden eben manchmal nicht zu einem sicheren Resultate führten, sah sich die Wissenschaft veranlaßt nach weiteren Mitteln zu sehen und versuchte, die Biologie (serologische Methode) in den Dienst der Lebensmitteluntersuchung zu stellen. Denn wahrlich, die wunderbaren Beobachtungen und Leistungen auf dem Gebiet der Serumforschung waren gar zu verlockend, dieselbe der Nahrungsmittelforschung dienstbar zu machen. Mit gutem Erfolge wurde denn auch bei der Untersuchung einer ganzen Anzahl von Lebensmitteln die Präzipitinmethode angewendet (Präzipitat-Niederschlag). Es sei versucht, diese Methode im allgemeinen und sodann ihre Anwendung in der Honiguntersuchung klarzulegen.

Die Präzipitinmethode fußt auf dem biologisch-serologischen Fundamentalsatz, daß Eiweiß „arteigen" ist und wirkt, fofern es nicht durch chemische Prozesse denaturiert ist. Wird nun einem Tiere z. B. einem Kaninchen mehrere Mal eine kleine Dosis einer fremden, in physiologischer Kochsalzlösung gelösten Eiweißart, beispielsweise

Digitized by Google

Eiweiß aus Pferdefleisch, in die Venen der Blutbahn eingespritzt, so bilden sich in seinem Blute bestimmte Gegenmittel, die wir Präzipitine nennen. Bringt man nun eine Lösung von Pferdefleischeiweiß mit dem Blutserum des so vorbehandelten Tieres zusammen, so bildet sich in der Mischung ein starker Niederschlag (=Präzipitat), während sich kein Niederschlag ergibt, wenn das Serum z. B. mit Ochsen- oder Schweinefleischeiweiß in Berührung kommt. Ein anderes Beispiel für Präzipitatfällung: Es ist neuerdings den Forschern Thöni und Thaysen gelungen, dadurch, daß sie Roggenmehleiweiß einem Kaninchen injicierten, ein Roggenmehlantiserum zu erhalten, das, in Roggenmehleiweißlösung gebracht, einen Niederschlag bildete, mit Weizen- oder Gerstenmehleiweißlösung jedoch nicht, eben aus dem Grunde, weil Eiweiß nur „arteigen" wirkt. Speziell für Mehluntersuchungen ist diese serologische Methode äußerst wertvoll, da der mikroskopische Fälschungsnachweis sehr schwierig ist und da es eine chemische Methode hiefür gar nicht gibt. Ganz allgemein angewendet ist diese Methode insbesondere deswegen sehr wertvoll, als sie Eiweiß noch in Verdünnungen von 1 : 100 000 nachzuweisen vermag, während chemische Eiweißreagentien bereits bei einer Verdünnung von 1 : 4000 versagen.

So war denn auch die Feststellung einer Honigfälschung eine schwierige, oft direkt unmögliche Sache, insbesondere da manche Fälscher in der Chemie ziemlich bewandert waren. Nun scheint aber doch in der Präzipitinmethode ein Mittel gefunden zu sein, um manchen Honigfälscher entlarven zu können. In der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Natur", Leipzig, Heft 17/18 schreibt Dr. Häußler in diesem Zusammenhang: „Ausgehend von der Tatsache, daß sich auch im Honig geringe Mengen von Eiweiß befinden (das, wie nachgewiesen wurde, nicht aus dem Eiweiß der Pollenkörner, sondern aus dem Organismus der Biene stammt), haben Rigler und namentlich Thöni mit Hilfe der Präzipitinmethode ein Verfahren ausgearbeitet zur Prüfung des Honigs auf Echtheit. Sie schieden das Eiweiß als echten Honig ab, lösten es in physiologischer Kochsalzlösung, brachten davon Kaninchen in die Blutbahn und erhielten so, nach dem allgemein üblichen Gang des Präzipitinverfahrens ein Honigeiweißantiserum aus dem Blute des so vorbehandelten und dann getöteten Tieres. Dieses Antiserum gab mit Verdünnungen von echtem Bienenhonig Niederschläge, mit Verdünnungen von Kunsthonig nicht, mit Mischungen von beiden nur schwache Niederschläge oder leichte Trübungen."

Damit scheint ein gewaltiger, sicherer Schritt vorwärts gemacht zu sein! Wenn nun auch vollends, wie angestrebt wird, das Wort „Honig" auf dem Wege der Gesetzgebung geschützt wird und nur noch auf echtes Bienenprodukt angewendet werden darf, wenn also dann z. B. die Bezeichnung Kunsthonig überhaupt aus dem deutschen Sprachschatze verschwinden muß, so dürfte dem Imker die schwierigste, die unlautere Konkurrenz aus dem Wege geräumt sein.

Rietenau. Rieder.

Ferdinand Pickel †.

Von dem privaten Leben dieses genialen Menschen, der am 30. Juli d. J. in Darmstadt zu Grabe getragen wurde, ist nur weniges zu berichten. Es war außerordentlich einfach. Als Sohn eines Lehrers am 25. Mai 1854 in Michelbach bei Schotten geboren, besuchte er das Seminar in Friedberg und brachte dann seine Dienstzeit als Lehrer nach kurzer Verwendung in Schotten sein Leben lang in Darmstadt zu, wo er sich außerhalb der Stadt ein kleines, für die Bienenzucht geeignetes Anwesen erwarb, in dem er mit seiner Familie friedlich zusammen lebte. Er hatte die Befriedigung, seine drei Söhne und seine beiden Schwiegersöhne im Kriege zu höheren Chargen befördert und mit verschiedenen Auszeichnungen dekoriert zu sehen, und wußte sie großenteils auch für seine Lieblingssache, die Bienenzucht und die Bienenforschung, zu begeistern, wie er denn selbst ein überaus begeisterungsfähiger und Begeisterung erzeugender Mensch war. Die Imkerei und die Lehrtätigkeit für sie empfand er als seinen eigentlichsten und innersten Lebensberuf. Und nachdem er 1910 seine Amtstätigkeit aufgegeben hatte, widmete er sich ihr, der Forschungs- sowie der Vereinstätigkeit mit dem ganzen Eifer, dessen er fähig war.

Digitized by Google

Drei Richtungen sind es, in denen Dickels Bedeutung als Bienenzüchter geradezu einzigartig und glänzend hervortritt, erstlich seine meisterhafte Behandlungsweise der Bienen selbst, die er fast wie ein willenloses Werkzeug nach seinen Absichten zu zwingen verstand, zweitens auf Grund dieser Behandlungsfähigkeit die von ihm erzielten bedeutsamen Beobachtungen und Forschungen in der Bienenkunde, die ihm zweifellos den Ehrenplatz neben den bedeutendsten und bahnbrechenden Bienenforschern sichern werden, und drittens eine Lehr- und Organisationstätigkeit im engeren Vereine, für die einen vollen Ersatz zu finden kaum möglich sein dürfte.

Die Geschicklichkeit, mit der er die Bienen handhabte, wurde von allen denen bestaunt, die Gelegenheit hatten zuzusehen, wie er die Stöcke auseinandernahm und wieder zusammensetzte, ohne die Bienen merklich zu beunruhigen. Noch mehr aber die Raschheit und Sicherheit, mit der er auf Anzeichen hin, die selbst geübten Imkern verborgen blieben, den Zustand der Stöcke erschloß. „Er braucht in einen Stock nur vom Fenster aus hineinzusehen, so weiß er schon besser, was drin los ist, als wir, wenn wir ihn von vorn bis hinten durchgesehen haben", so sprach noch jüngst ein Imker über seine Fähigkeit in dieser Hinsicht. Dabei zeigte der sonst rasche und impulsive Mann eine unsägliche Geduld, die besonders hervorragend zutage trat, wenn er die kleinen Bienenei aus einer Zellenart in die andere übertrug. Darin hatte er eine Fertigkeit erworben, die ihm nur sehr wenige Imker in gleicher Weise nachahmen konnten.

Auf dieser Beobachtungsfähigkeit und Fertigkeit beruht die Möglichkeit zu den großen Bienenforschungen, die er angestellt hat. Was man auch über die theoretischen biologischen Ausgestaltungen denken möge, die er auf deren Grund aufzubauen suchte, die Tatsache wird kaum umzustoßen sein, daß er gerade bahnbrechende Beobachtungen angestellt hat. Er hat praktisch erwiesen, daß die Bienen nicht nur, wie schon Dzierdzon beobachtet hat, aus den Eiern und Larven der Arbeitsbiene Königinnen erziehen können, sondern auch, daß sie aus den Drohneneiern Arbeitsbienen und Königinnen, sowie aus Bienen- und Königinneneiern Drohnen erziehen können, wenn diese Eier nur frühzeitig genug nach der Eiablage in die entsprechenden Zellen übergepflanzt worden sind.

Damit hat Dickel, und hierauf war er mit Recht stolz, die Einheitlichkeit der Entwicklung im Bienenwesen festgestellt und bewiesen, daß die geschlechtsbildende Kraft irgendwie von den Arbeitsbienen bezw. deren Behandlung der Eier abhängig ist. Hierin beruht die Bedeutung seiner Forschung, was auch darnach im besonderen weiter festzustellen übrig bleibe. Diese Feststellungen, die durch eine Reihe gewandter praktischer Imker, wie Lehrer Heck in Dudenroth, Mulot in Arnstadt, Hensel in Hirzenhain u. a., bestätigt worden sind, haben nächst den von Dickel daraus gezogenen Folgerungen in den Kreisen der Gelehrten noch nicht überall Beifall zu finden vermocht. Was daran schuld sein mag, sei hier nicht näher erörtert. Jedenfalls spielt ganz wesentlich der Umstand mit, daß die Fachgelehrten nicht so leicht die praktische Geschicklichkeit erwerben werden, um Dickels Experimente am Bienenstock nachzumachen, während umgekehrt er, der zudem der Laboratorien und ihrer Hilfsmittel entbehren mußte, die vielleicht für seine weiteren Schlußfolgerungen nötigen Unterlagen nicht besaß. Und da er auch sie ebenso, wie seine grundlegenden Beobachtungen mit Feuereifer zu verfechten pflegte, so mochte er vielfach Mißtrauen auch gegen jene gesicherten Feststellungen hervorrufen. Hier muß nach seinem Tode die ruhigere Nachprüfung eines ebenso sehr wissenschaftlich wie praktisch geschulten Mannes die erforderlichen Sichtungen bringen. Vielleicht hat Dickel sich in seinem ältesten Sohne den Mann herangezogen, der, aus dem Felde zurückgekehrt, diese Arbeit bewältigen kann.

Ist diese Leistung Dickels jedenfalls als bedeutsamste Lebensleistung in den Mittelpunkt zu stellen, so darf darüber die intimere, aber für den engeren Kreis des Vereins ebenso bedeutsame erzieherische und organisatorische Leistung Dickels nicht in den Hintergrund gestellt werden. Auch hier war er ganz Hingabe an seine Sache, auch hier war er Meister. Und wenn manche in den letzten Jahren murrten, daß er bei den praktischen Darlegungen oft die ihn beschäftigenden Theorien als zu ausgiebig mitbehandelte, so erkennen doch alle Sachkundigen an, daß er am Bienenstock ein praktischer Lehrmeister gewesen ist, der seinesgleichen sucht. Dabei kam ihm in der organisatorischen Tätigkeit seine große Personenkenntnis und sein Gedächtnis für die Zustände bei den verschiedenen Imkern der Provinz zustatten; ferner der warme, gemütliche Ton, der er in dem geselligen Zusammensein nach der Arbeit einzuschlagen verstand. Aber auch sein unermüdlicher Fleiß ist zu betonen, mit dem er die Fülle von Anfragen und Anforderungen aller Art zu bewältigen suchte, die natürlich nicht immer in verständiger und freundlicher Weise an ihn herantraten und sich im letzten Jahre infolge der stets veränderten Kriegsverhältnisse und Kriegsmaßnahmen vor allem auf dem Gebiete der Beschaffung von Fütterungszucker zu einer nicht mehr zu bewältigenden Last steigerten. Für dieses Jahr setzte er noch eine vereinfachtere Organisation durch, die sich zu bewähren scheint, aber seine Kraft war doch zermürbt. Seit letzten Weihnachten etwa konnte der ihm näher Bekannte Vorzeichen des Rückgangs bei ihm wahrnehmen, der im Juli dieses Jahres in einer unerwartet heftigen, plötzlichen Katastrophe von sich rasch wiederholenden Schlaganfällen seinen todbringenden Abschluß fand. Auch er ist mittelbar als ein Opfer des Krieges zu bezeichnen.

An seinem Grabe trauern schwer nebst seiner Familie die Imker seines Vereins, und darüber hinaus die Freunde, die er sich auf den vielen von ihm besuchten Kongressen, sowie durch seine Lehrtätigkeit allenthalben erworben hat. Aber auch da, wo er persönlich unbekannt blieb, ja wo er angefochten wurde, wird sein Scheiden einen ehrenden Widerhall finden, und sein Name wird mit denen der Größten in der Walhalla der Imkerei dauernd verbunden bleiben.

F. Staudinger.

Digitized by Google

Aus Imkers Tagebuch.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)

1.

Auch Honig!

7. Juni. — Es ist Heuernte. Die Luft heiß, schwül. Ich gehe durch den stillen Friedhof. Die Ruhe, die hier herrscht, tut einem so wohl, äußerlich und innerlich. Horch, ein Summen, leis aber deutlich vernehmlich. Es sind meine Lieblinge, die fleißigen Bienlein. Was suchen die hier? Der Mittelgang ist eingefaßt mit nieder gehaltenen Ulmen. Daher kommt das Getöse. Und es ist doch kein Blütenbaum! Was tun doch die Bienen hier? Die zarten Blätter haben eine glänzende Oberseite, fühlen sich etwas klebrig an. Sollte da Honigtau zu holen sein? Doch nicht! Die glänzenden Blättchen sind ziemlich trocken, da gibts nichts aufzusaugen. Aber, dort glänzen an den Zweigen doch kleine Tropfen, weiß, süß, dickflüssig. Richtig, die Unterseite der Zweige ist dicht besetzt mit braunen Schildläusen, eine neben, ja beinahe auf der andern, große und kleine, alte und junge. Etliche sind mit einer weißlichen Kruste wie überzuckert. Und unter ihnen quillt da und dort der helle, reine, Fäden ziehende Zuckersaft hervor. Ihn suchen die Bienen begierig!

Ludwigsburg. Adolf Wender.

2.

Ein kranker Schwarm.

27. Juli. — Gestern habe ich auf einem Stand einen Schwarm durchgesehen. Er war Mitte Juni gefaßt worden. Er war an einem Baum in der Nähe des Standes gehängt. Der Bienenvater hatte sich nachher vergeblich den Kopf darüber zerbrochen, aus welcher Beute er eigentlich ausgezogen sein könnte.

Der Befund der Untersuchung:

Die letzte Wabe hat unten etwas Drohnenbau und etliche gedeckelte Drohnenzellen. Sonst ist sie unbestiftet. Auf der Innenseite hat sie Blütenstaub. Beim Öffnen der gedeckelten Drohnenzellen zeigt sich als Inhalt eine schmierige, zähe, Fäden ziehende, schmutzig-gelbe Masse. Die beiden nächsten Waben zeigen nicht gleichmäßig besetzte Zellen. Zwischen Eiern sind einzelne weiter entwickelte Larven. An der offenen Brut ist nichts Besonderes oder Auffallendes zu bemerken. Dagegen zeigt die gedeckelte Brut teilweise dunklere, etwas tiefer liegende Zelldeckel, unter denen Tote schlummern. Meist befindet sich noch der schmutzig-braune, der Länge nach gelagerte Wurm darin. Selten scheint sich die Made zur Biene entwickelt zu haben. In manchen Zellen zeigt sich aber schon die gestaltlose, vergangene, zähflüssige Masse. Ein großer Teil der Brut ist also abgestorben. Honig ist keiner vorhanden. Am Rande einer nicht ganz ausgebauten Wabe sind unten ein paar Weiselnäpfchen angeblasen. Hin und wieder ist eine Zelle nicht vollständig gedeckelt: der Zelldeckel hat in der Mitte noch eine Öffnung. So ist die Brut in gleicher Weise durch den ganzen Stock krank und verdorben.

Auffallend ist

1. Das Fehlen jeglichen Honigs. Der Schwarm ist ordentlich gefüttert worden. Und doch ist alles aufgezehrt. Vielleicht ist das Volk von einer Rasse, die unmäßig brütet und wenig einträgt? Das scheint allem nach hier nicht der Fall zu sein. Dann ist das Volk einfach faul und untätig gewesen, beinahe bis zum Verhungern. Das ist bei einem Schwarm gegen alle Regel. Also, es ist hier ein außergewöhnlicher Zustand der Verzagtheit und Untätigkeit!

Digitized by Google

2. Nicht naturgemäß ist auch bei einem Schwarm das Bestiften einzelner Drohnenzellen und das Anblasen der Weiselnäpfchen. Das Volk erkennt, wie es scheint, seinen leidenden Zustand, macht Anstalten zur Umweiselung, um seine Lage zu bessern, bleibt aber schon im ersten Anlauf mutlos stecken. Es fehlt ihm zum Vollbringen die Kraft, die Zuversicht. Also auch hierin zeigt sich wieder die hoffnungslose Mutlosigkeit.

Ist das bei einem Bien der Fall, der doch sonst die verkörperte Willenskraft, Arbeitslust und Hoffnungsfreudigkeit ist, so stehts schlimm. Es wird sich hier also wohl um die echte Faulbrut und zwar schon in fortgeschrittenem Stadium handeln. Allem nach ist der Schwarm von einem fremden Stand, „wo es nicht sauber ist" zugeflogen. Anders ist die Sache nicht zu erklären, denn Verkältung oder Futtermangel kann die Ursache der Krankheit nicht gewesen sein, das ist vollständig ausgeschlossen. —

Es wird geraten, das Volk durch Füttern anzureizen und zu beleben, ob es dann nicht seine Waben säubert und eine Abnahme der Krankheit bemerkbar wird? Hat das keinen Erfolg, dann — Schluß! —

Es drängt sich mir nun noch die Frage auf: Wie ist es möglich, daß ein krankes Volk — ein schwer krankes Volk — einen starken Schwarm abstoßen kann? Sollte es sich vielleicht hier gar um ein ausgewandertes ganzes Volk handeln, denn ein erfahrener Bienenzüchter schreibt in einem Buche: „Zweimal habe ich bemerkt, daß faulbrütige Bienen alles im Stich ließen und auszogen?"

Adolf Wender. Ludwigsburg.

Vorsicht!

Wie Honig neuerdings unter der Hand zu gar verschiedenen Preisen gehandelt wird, so will auch in lebenden Bienenvölkern gehamstert werden. Ein Weiß großhändler W. W. aus Hall sucht in Nr. 9 der „Bienenpflege" gleich 50 Völker zu kaufen. Er vereinbart den laufenden Preis, zieht aber nachträglich, auch wenn starke Völker gut angekommen sind, ohne stichhaltige Begründung 25 % des Betrages ab, indem er gleichzeitig droht, die Völker zur Verfügung des Absenders zu stellen. Bienen sind nun aber eben keine Weinfässer. Es wird deshalb vor diesem Händler mit Bienen gewarnt; denn es ist als sicher anzunehmen, daß er noch mehr Züchter zu hereinfallen läßt. Der Bienenhandel ist Vertrauenssache für Käufer und Verkäufer. Wer Völker verkaufen will, gebe solche nur nach Besicht auf seinem Stande ab und lasse den Käufer für die Beförderung sorgen.*)

Heidenheim. Lehrer Meck.

Honigwucher unter amtlicher Aufsicht.

Man sollte es nicht für möglich halten, in der „Frankfurter Zeitung" aber steht es zu lesen Nr. 254 (2. Morgenblatt, 3. S.): „Deutscher Bienenhonig, verbürgt rein! Zufolge Genehmigung der Reichszuckerstelle und der Hamburger Preisprüfungsstelle Postkolli 9 Pfund netto 65.80 ℳ einschließl. Packung, postfrei Nachnahme. Nur bis 20. 9. Knud Nissen, Hamburg 1." Da kommt also

*) Anmerkung: Diese Warnung wird zur allgemeinen Kenntnis unserer Leser gebracht mit dem Anfügen, daß der Anzeigenteil der „Bienenpflege" für derartige Händler gesperrt wird. Eingezogene Erkundigungen an maßgebender Stelle bestätigen die Angaben des Artikelschreibers. Schriftleitung.

Digitized by Google

Hamburger Händler zur Reichszuckerstelle und bittet für seine Person um Preiserhöhung, und was niemand für möglich hält, geschieht. Die Reichsstelle, die den Höchstpreis auf drei Mark festgelegt hat, genehmigt den um über 100 Prozent erhöhten Preis, einen Wucherpreis. Bei der kaum mittleren Honigernte in Württemberg und der großen Nachfrage nach Honig war auch in Württemberg schon vor zwei Monaten Honigknappheit. Der Württ. Landesverein für Bienenzucht hat damals, als es schon fast keinen Honig mehr gab, eine kleine Erhöhung beantragt, wurde aber glatt abgewiesen. Und nun erfolgt „Honigwucher unter amtlicher Aufsicht". Höher geht die Bureaukratie vom grünen Tisch aus wahrlich nimmer! —

Ich bringe diese Notiz, die ich dem 2. Blatt der Süddeutschen Zeitung vom 16. Sept. d. J. Nr. 255 entnehme, mit allem Vorbehalt zur Kenntnis unserer Leser. Entsprechen die Angaben den Tatsachen — und ich werde nicht versäumen, die nötigen Erhebungen beim Kriegsernährungsamt anzustellen und das Ergebnis derselben bekannt zu geben — so haben wir Imker allen Grund, gegen eine derartige Bevorzugung von Honighändlern und Verletzung unserer eigenen Interessen ganz energisch zu protestieren.

Lupp.

Rundschau.

Bienenfeindschaft der Schwalben. Pfarrer Strämeyer schreibt im „Praktischen": Wenn die Schwalbe ein zwar durch Sitte und Dichtung geheiligter Vogel ist, so muß doch ein Imker sie als einen der schlimmsten Bienenvertilger, wenn nicht als den schädlichsten überhaupt bezeichnen. St. hat Bedenken gegen die schwalbenschützerische Behauptung, daß die Schwalbe nur Drohnen vertilgen würde und führt einige Beobachtungen an, die er während der Linden- und Schneebeerenblüte machte. Als die Linde vor seinem Hause in üppigster Blüte stand, seien die Schwalben, von behaglichem Bienengesumme angelockt, aufs emsigste in dem engen Raum zwischen Haus und Linde Bienen haschend, hin- und hergeschossen. Mit dem Verschwinden der Bienen nach dem Abblühen der Linde seien auch die Schwalben wie fortgezaubert gewesen. — Sträucher der Schneebeere, die in seinem Garten schon im warmen Morgensonnenschein liegen, wenn der Bienenstand selbst noch im Schatten liegt, locken schon früh am Tage die Bienen massenhaft an. Gleich seien auch wieder die Schwalben erschienen, um ihren bequemen Morgenimbiß einzunehmen und ihren Jungen zuzutragen, zu einer Zeit also, wo Drohnen noch nicht fliegen. Um Klarheit zu schaffen, müssen wir Herrn Strameyer raten, bei weiteren Beobachtungen vor einem Abschuß nicht zurückzuschrecken. Erst der Befund des Mageninhaltes einer alten und jungen Schwalbe würde uns nötigen, unsere gegenteiligen Anschauungen nachzuprüfen.

Ein Erlebnis einer Heidewanderung führen wir nicht als abschreckendes Beispiel, wohl aber zur Vermeidung von Fehlern in ähnlicher Lage an. Ernst Sommer (Berlin) wanderte mit 76 Völkern am 6. August 1917 nach Bork in der Mark zur Heidetracht. Weil den Güterwagen nicht mit einer Leitung für Luftdruckbremse versehen war, mußte die Fahrt mit einem Güterzuge erfolgen. Durch Störungen des Transportes auf den Zwischenstationen beim Hin- und Herrangieren, durch Rucke und Stöße bekamen die Beuten sogar Risse, welche Bienen entweichen ließen. Mit 3 Stunden Verspätung kamen die Bienenvölker an, neun Völker waren erstickt. Der innere Bau war in vielen Beuten völlig heruntergebrochen, der Honig quoll zu den Fluglöchern heraus. Interessant ist zu wissen, daß von 9 Gerstungbeuten 5, von 7 Normalbeuten 2 und von 8 Preußbeuten eben-

Digitized by Google

falls 2 Völker unter den Erstickten waren. Dagegen hätte man bei 52 Völkern in Kuntzsch-Zwillingsbeuten keine Verluste, auch keine heruntergebrochenen Waben zu verzeichnen gehabt. Genügende Lüftung sei vorhanden gewesen. S. schreibt von diesem Erlebnis in dem „Praktischen" zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit und ratet, einen Wagen mit Luftdruckbremse anzufordern, damit die Fahrt in jedem Zuge vor sich gehen kann. Die Kgl. Eisenbahnverwaltung sei zwar bereits ersatzpflichtig gemacht worden. Ob sie Entgegenkommen zeigt?

Durch die **Befruchtung der Blüten** ist, wie Herr Augst in der „Schweizerischen" betont, die Biene eine große Förderin des Nationalwohlstandes. Wir wissen ja, daß ein Teil unserer Obstbaumsorten Eigenbefruchtung, ein anderer aber Fremdbestäubung der Blüten hat. Bei Fremdbestäubung werden die schöneren Früchte erreicht. Dieselbe wird größtenteils durch die Bienen vermittelt. Durch Fremdbestäubung erhalten wir übrigens auch die neuen Sorten unserer Obstbäume. Wenn in der Minute bei einer Biene 30—40 Blütenbesuche und ebensoviele Befruchtungen festgestellt werden können, dürfte die Bedeutung der Bienen klarliegen. Schon öfters sei beobachtet worden, wie die Fruchtbarkeit der Bäume mit dem Eingehen von Bienenständen aussetzte und mit dem Aufstellen von Bienenvölkern wieder in normale Verhältnisse überging.

Sind **gewisse Tiere unempfindlich gegen Bienenstiche?** Von dem sonst so empfindlichen Igel wird behauptet, daß ihm der Biß der Kreuzotter nichts schade. In den „Gleanings" erzählt ein Königinzüchter ähnliche Dinge von weißen Ratten, die er sich zum Vergnügen gehalten und denen er lebende Bienen eines Tages zum Verspeisen gegeben hätte. Die Bienen hätten eine Ratte auf die Nase gestochen, aber diese Stiche wären ohne irgendwelche Wirkung geblieben. Ein Versuch mit Kröten, die als eifrige Vertilger von Bienen bekannt sind, und die der Züchter vor das Flugloch eines Stockes setzte, ging ähnlich aus. Die Kröten verschluckten Bienen in Menge, bei einer genauer untersuchten war der ganze Mund mit Stichen gefüllt, geschadet aber hat es ihnen durchaus nicht. Der Königswürger fängt die Bienen im Fluge und zermalmt sie. Im Kropfe und Halse des Vogels wurden zahlreiche Stacheln gefunden, aber dem Vogel haben diese Stiche nichts angetan. Dagegen fand Mr. Pritchard Mäuse sehr empfindlich gegen Bienengift. Eine Maus, die durch das Flugloch in einen Stock eingedrungen war, wurde von den Bienen mit Stichen empfangen. Sie kam wieder heraus, starb aber kaum 5 Fuß von dem Flugloch. Sie hatte nur 5 Stiche erhalten, doch war dies genug, sie zu töten.

(„Leipz. Ztg.")

Gegen Bienenstiche. Ein gutes Mittel, die Geschwulst zu verhüten und größtenteils die Schmerzen zu nehmen, ist Ledum. Aber sofort ein Tropfen auf die gestochene Stelle! Bei herzempfindlichen Leuten zeigen sich nach einem Bienenstiche oft recht beängstigende Erscheinungen. Es zeigt sich keine örtliche Schwellung, aber nesselartige Ausschläge an vielen Stellen des Körpers. Hier sind Gaben von starkem Branntwein am besten wirksam. Wie Schlangengift so ist auch das Bienengift durch Alkohol in seinen Wirkungen gehemmt, ja tatsächlich aufgehoben. M.

Die Honigpreise in der Schweiz. — Im Einzelhandel zeigen die Honigpreise seit Monaten keine merkliche Änderung. Je nach den einzelnen Landesgegenden bewegen sich die Preisansätze zwischen 2,80 Franks und 3,50 Franks per Kilogramm, wobei im Flachland hauptsächlich die niedrigeren, in Bergkantonen die höheren Preise zur Anwendung gelangen. Die Großpreise dagegen zeigen mit 240 bis 260 Francs per 100 Kilogramm eher sinkende Neigung, und die Imker dürfen daher das Verdienst für sich beanspruchen, bezüglich des gegenwärtigen, so verabscheuungswürdigen Lebensmittelwuchers, trotz Mißernte und kostspieliger Notfütterung die Hände in Unschuld waschen zu können. (Schw. Ztg.)

Digitized by Google

An Saldo-Vortrag von 1915			169.10	Per Tit. I	Vorstandssitzungen und Vertreterversammlungen		301.80
„ Tit. I	Mitgliederbeiträge			„ Tit. II	Ausschüsse und Referenten		273.80
	Rückständ. Beitr. f. 1915	ℳ 1781.20		„ Tit. III	Schreibhilfe (auf ¾ Jahre)		1250.—
	Beiträge für 1916	„ 3205.—		„ Tit. IV	Verwaltungskosten		379.24
	Beiträge für 1917	„ 25.—	5011.20	„ Tit. V	Sonstiges		
„ Tit. II	Zinsen		25.07		Hilfsaktion	ℳ 115.70	
„ Tit. III	Sonstiges				Bücherei	„ 23.40	139.10
	Hilfsaktion		115.70	„ Saldo			
					Stadtsparkasse Köslin	ℳ 2535.07	
					Barbestand	„ 442.06	2977.13
		ℳ	5321.07			ℳ	5321.07

Bilanz.

Aktiva.			Passiva.			
Kassen-Konto	ℳ	6171.07	Kassen-Konto	ℳ	5729.01
Sparkassen-Konto	„	3030.07	Soldo		
Außenstände	„	—.—	Guthaben laut Buch 8626	ℳ 3030.07	
			Barbestand	„ 442.06	3472.13
	ℳ	9201.14		ℳ	9201.14

Köslin, den 31. März 1917. Küttner, Geschäftsführer.

Lehzen-Stiftung. Bilanz 1916.

Vermögen aus dem Vorjahre	ℳ	1762.01	Saldo			
Zinsen	„	162.91	V. Kriegsanleihe	ℳ 1800.—	ℳ	1773.—
			Guthaben lt. Buch 80303		„	151.92
	ℳ	1924.92			ℳ	1924.92

Köslin, den 31. Dezember 1916. Küttner, Geschäftsführer.

Wanderversammlung Deutscher, Österreichischer und Ungarischer Bienenwirte.

Bestand aus dem Vorjahre	ℳ	143.—	Saldo			
Zinsen	„	10.97	Guthaben lt. Buch 13334		ℳ	153.97
	ℳ	153.97			ℳ	153.97

Köslin, den 31. Dezember 1916. Küttner, Geschäftsführer.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Stuttgart, 9. Oktober, abends 8½ Uhr im Charlottenhof.

Bienenzüchterverein Tuttlingen.

Versammlung am Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr im „Stern" in Beuron. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

J. A.: Schriftführer Wax.

Büchertisch.

Im Verlage von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 u. 11 erschienen:

Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Von Professor Dr. Enoch Zander, Leiter der Königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Preis 1 Mk. 50 Pf. — (20 Stück für 25 Mk., 100 Stück für 100 Mk.)

Enthält eine große Anzahl praktischer Vorschläge, namentlich über Verbesserung der Bienenweide und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bienenvölker und des Ertrages, die der ernstesten Beachtung jedes Imkers empfohlen seien.

Zeitgemäße Bienenzucht. Von demselben Verfasser. Heft 1: Bienenwohnung und Bienenpflege mit 28 Textabbildungen. Heft 2: Zucht und Pflege der Bienenkönigin, mit 29 Textabbildungen. Preis jedes Heftes 1 Mk. 80 Pf. — (20 Stück für 32 Mk., 100 Stück für 135 Mk.)

Diese beiden 1917 erschienenen Hefte werden jedem Praktiker willkommene Belehrung und Anregung bieten.

Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistorischen und medizinischen Bedeutung von Fr. Berger. 102 Seiten, kl. 8° Format, Preis 1 Mk. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Mit solider, in gefälligem Stil vorgetragener Wissenschaftlichkeit schildert dieses Büchlein die je nach den geschichtlichen Epochen und den Himmelsstrichen sehr verschieden geartete Stellung, die der Mensch den Bienen und deren Produkten gegenüber eingenommen hat. Dieses reiche, umsichtig gesammelte Tatsachenmaterial, das zumeist den Gebieten des Volksglaubens, der Volksheilkunde und der wissenschaftlichen Medizin angehört, bedeutet eine wertvolle Ergänzung der die Bienenzucht behandelnden Literatur. Aber nicht nur der Imker, auch jeder Freund der Naturkunde und der Kulturgeschichte wird dieses Büchlein interessant finden.

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. X. Jahrg., Heft 2—4. Stuttgart, Geschäftsstelle des Mikrokosmos. Jährlich 12 Hefte und 2 kostenlose Buchbeilagen. Halbjährlich M. 3.60.

Die Bekämpfung tierischer Schädlinge ist eine gerade jetzt für Garten-, Land- und Forstwirtschaft wichtige Frage. Ein wertvoller Bundesgenosse der Menschen in diesem Vernichtungskampf sind die auf Insekten schmarotzenden Pilze. Wie verheerend sie wirken, können wir alljährlich am großen Sterben der Fliegen beobachten. Andere Pilze vernichten die schädlichen Raupen des Goldafter, Heuschrecken, Blattläuse usw. Zu nachdrücklicher Erforschung all dieser Pilzformen erneut aufgefordert und Wege dazu gewiesen zu haben, ist das Verdienst des „Mikrokosmos", der Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik (Stuttgart, Geschäftsstelle des „Mikrokosmos"). Aus dem vielseitigen, anregenden Inhalt der Hefte 2—4 sei vor allem auf Oettlis Versuche mit lebenden Bakterien hingewiesen, einer Anleitung zum selbständigen Arbeiten auf diesem Gebiet, die jedem Naturfreund diese fesselnde Wissenschaft auf Grund eigener Beobachtungen erschließt. Dem Chemiker dient die Einführung Dr. Pooths in die Mikroanalyse, dem Photographen Neukaufs Lebensbilder, dem für Tier- und Pflanzenleben interessierten Leser zahlreiche fesselnde Studien und Berichte, so daß jeder Teilnehmer zahlreiche Arbeiten findet, die seinen Sonderinteressen dienen. Besonders hervorgehoben seien noch die Angebote erstklassiger Präparate, die als wertvolle Studienleitungen durch die Geschäftsstelle des „Mikrokosmos" den Mitgliedern der Vereinigung geliefert werden. Wir empfehlen jedem tätigen Naturfreund, sich ein Probeheft des „Mikrokosmos" kommen zu lassen.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. November/Dezember 1917. Nr. 11/12.

Inhalt Zuckerversorgung 1917. — Zur Wachsablieferung. — Bücherei des Landesvereins. — Zuckersäcke. — Am Bienenstand im Dezember. — Das Bienenjahr 1917. — Die bekanntesten Bienenrassen bezw. Spielarten in den Augen unserer Altmeister. — En Duranand. — Die diesjährigen Bienenkurse in Hohenheim. — Aus Imkers Tagebuch. — Rundschau. — Vereinsnachrichten.

Zuckerversorgung 1917.

Gottlob, daß sie hinter uns liegt! So werden mit mir alle diejenigen Vorstände oder deren Stellvertreter im stillen seufzen oder dies auch laut aussprechen, welche die anstrengende, zeitraubende und oft so wenig dankbare Arbeit der Zuckerversorgung auf sich genommen haben und dies in einer Zeit, in der jede freie Stunde dem Dienst fürs Vaterland gewidmet ist. Was wir geleistet haben, ist im Interesse unserer vaterländischen Bienenzucht geschehen, ist auch Kriegsdienst, auf den wir stolz sein dürfen! Gerade im heurigen Jahr mit seiner langandauernden, für unsere Bienenzucht so überaus ungünstigen Frühjahrswitterung und bei dem Versagen fast jeglicher Spättracht haben wir Tausende von Völkern vor dem Hungertode bewahrt und volkswirtschaftliche Werte von ganz erheblicher Bedeutung gerettet.

Über den Umfang unserer Arbeit geben am besten nachstehende Zahlen Aufschluß:

Versorgungsbedürftig waren rund 196 000 Völker, für welche im März, August und Oktober d. J. an unversteuertem, vergälltem Zucker 968 450 kg und an versteuertem Zucker 758 900 kg, also insgesamt 1 727 350 kg oder durchschnittlich 17—18 Pfund pro Volk = 17 273,50 dz im Gesamtwert von rund 989 350 ℳ bezogen wurden.

Zählen wir zu dieser Summe noch die Frachtkosten und sonstige Auslagen, die der Zuckerbezug verursachte, so ergibt sich für die württ. Imkerschaft die Ausgabensumme von über 1 Million Mark allein für die Beschaffung des notwendigen Zuckers. Wer wagt es, angesichts solcher Zahlen die Bedeutung unserer Bienenzucht noch anzuzweifeln, wie dies in der letzten Zeit in manchem Zeitungsartikel geschah? Nur Unkenntnis, Unverstand und Mißgunst können in solchen Fällen die Feder geleitet haben. Es ist unabweisbare Pflicht aller Vereinsleitungen, gegen derartige Angriffe ganz energisch in der Öffentlichkeit unter Benützung der Tagesblätter Front zu machen.

Daß uns die Zuckerversorgung restlos und rechtzeitig gelang, verdanken wir in erster Linie unserer festgefügten Organisation, dem Zusammenschluß in unserem Landesverein. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Mitgliedes, durch Einhalten der gesetzlichen Vorschriften und Termine, durch rechtzeitiges und pünktliches Anmelden der Völkerzahlen und des Bedarfs die selbstlose Arbeit der Vorstände zu unterstützen, es ist Ehrensache jedes Einzelnen, die noch abseits Stehenden, für die wir seit zwei

Digitized by Google

Jahren ebenfalls sorgen, zum Beitritt in unsern Verein zu veranlassen, damit in Bälde sämtliche württ. Bienenzüchter sich zur Pflege unserer edlen Imkerei im Landesverein zusammenfinden. Nur Einigkeit macht stark!

Ganz hervorragender Anteil am Gelingen des großen Unternehmens gebührt aber auch den in Betracht kommenden Landesbehörden, nämlich der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft (Referent: Oberamtmann Bullinger), dem Kgl. Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern (Referent: Oberfinanzrat Dr. Eichmann) und der Landesversorgungsstelle, Abtlg. „Zucker" (Referenten: Oberregierungsassessor Wendel und Geschäftsführer Bauer), die unsern Wünschen bereitwillig entgegenkamen und uns in unsern Eingaben an die Reichszuckerstelle aufs Nachhaltigste unterstützten. Auch die Kgl. Eisenbahndirektion hat trotz der zur Zeit herrschenden ungünstigen Verkehrsverhältnisse stets das denkbar größte Entgegenkommen durch Bereitstellung der nötigen Transportmittel bewiesen, so daß ich es für meine Pflicht erachte, den genannten Behörden hiemit den Dank der württ. Bienenzüchter auch öffentlich zu bekunden.

Daß wir ursprünglich nur 13 Pfund Zucker pro Volk zugebilligt erhielten, ist nicht allein auf den Mangel an Zucker oder auf ein geringes Entgegenkommen der Reichszuckerstelle zurückzuführen, sondern eben diese Behörde stützte sich in ihren Maßnahmen auf das sachverständige Gutachten eines um die Bienenzucht verdienten norddeutschen Forschers, dessen Verdienste keineswegs verkannt werden sollen, der uns Imkern aber mit diesem Gutachten einen schlechten Dienst geleistet hat. Jeder Praktiker wird mir ohne weiteres zustimmen, wenn ich behaupte, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, schon im Januar oder Februar die Höchstmengen von Zucker pro Volk für das kommende Bienerbetriebsjahr festsetzen zu können, während noch kein Sterblicher wissen kann, wie sich die Ergebnisse der kommenden Honigernte gestalten. Fallen diese schlecht aus, so ist bei einer Zuweisung von 13 Pfund pro Volk das Schicksal der deutschen Bienenzucht besiegelt, denn dann ist das zugebilligte Quantum verfüttert, ehe wir an eine Einwinterung denken können. Es ist ja selbstverständlich, daß die Reichszuckerstelle schon in den ersten Monaten des Jahres einen Zuckerverteilungsplan für sämtliche Bedürfnisse aufstellen und deshalb auch das für ihre Berechnungen notwendige Zuckerquantum der Bienenzüchter kennen muß; aber wir können billigerweise verlangen, daß auch den Gutachten der Praktiker Gehör geschenkt und Glauben entgegengebracht wird.

Sollen wir beispielsweise schlechter dran sein als die Schweizer Imker, denen die dortige Bundesregietung i. J. 1916 **pro Volk 15 kg** und 1917 mindestens 12 kg zuwies! Und das in einem Lande, das seinen Zuckerbedarf aus dem Auslande, und nicht zum wenigsten aus Deutschland, decken muß! Auch unsere deutsche Bienenzucht „kann bei der heutigen Betriebsweise und den bestehenden Trachtverhältnissen ohne Zuckerfutterung unmöglich bestehen!" Wir wissen alle, daß mit dem Zucker sparsam gewirtschaftet werden muß und verlangen deshalb auch nicht mehr, als zum Durchhalten unserer Völker unbedingt notwendig ist. Aber dieses Mindestmaß an Zucker sollte uns auch unbedingt sichergestellt werden. Und das sind nicht 13, sondern mindestens 20 Pfund pro Volk. Die Geschäftsvereinfachung, der Mangel an Arbeitskräften, die Schwierigkeiten des Transportes u. a. m. erfordern gebieterisch eine Verteilung dieses Quantums auf allerhöchstens zwei Sendungen, von denen die eine spätestens im April (steuerfreier Zucker mit 10 Pfund pro Volk), die andere unbedingt im August in die Hände der Besteller gelangen muß. Ist dann die Honigernte im Laufe des Sommers gut oder auch nur befriedigend ausgefallen, so verzichten wir Imker schon im Hinblick auf die steigenden Zuckerpreise gerne auf die Herbstzuckerlieferung, wie dies auch heuer 15 unserer Bezirksvereine getan haben, und der Reichszuckerstelle dürfte es dann gewiß nicht schwer fallen, den durch diesen Verzicht frei gewordenen Zucker an anderer Stelle unterzubringen. Aber auf dem Mindestquantum von 20 Pfd. pro Volk müssen wir unbedingt bestehen

Digitized by Google

Oder sollte überhaupt meine Ansicht, daß tatsächlich Mangel an Zucker herrscht, eine irrige sein? Fast möchte man es glauben, wenn man nachstehende, bis jetzt unwiderlegte Notiz aus einer württ. Tageszeitung zu Gesicht bekommt:

„Die Marmeladefabrik in Thorn (Sachsen) gewährt den Obstverkäufern für jeden Zentner Obst, den sie an die Fabrik liefern, 10 Pfund Zucker. Wer 10 Zentner Obst abliefern kann, für das er den Höchstpreis erhält, bekommt zum üblichen Preis einen Zentner Zucker! Der arme Teufel muß sich mit geringen Mengen Zucker begnügen. Das Obst schnappt ihm die Marmeladefabrik weg. Der Erzeuger bekommt einen enorm hohen Preis und dazu Zucker in Menge. Ein Skandal sondergleichen. Bei den Fabriken muß der Zucker im Überfluß vorhanden sein, sonst wären solche Geschichten nicht möglich. In Berlin aber thronen „Versorgungsbehörden", die all das dulden und dann zum guten Ende die Marmeladepreise so hoch festsetzen, daß auch für die Fabrikanten wie für die Obsterzeuger riesige Kriegsprofite herauskommen."

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig, auch in Kriegszeiten, ja ganz besonders in Kriegszeiten!

Für die Zuckerversorgung 1918 sollten der Reichszuckerstelle gegenüber folgende Forderungen vertreten werden:

1. Für jedes Volk (einschließlich der Schwärme) sind 20 Pfd. Zucker sicher zu stellen.
2. Die Zahl der Völker ist durch amtlich kontrollierte Sammelberechtigungsscheine nachzuweisen.
3. Für die hiefür erforderlichen Vorarbeiten ist ein Termin von mindestens 8 Wochen zu gewähren.
4. Der Versand erfolgt im April und August.
5. Im April werden unter allen Umständen 10 Pfd. steuerfreier Zucker, im August je nach Bedarf 10 Pfd. versteuerter Zucker pro Volk freigegeben. Lupp.

Zur Wachsablieferung.

Eine größere Anzahl von Sammelstellen hat Wachs wohl angemeldet, aber nicht abgeliefert. Ich bitte deshalb alle diejenigen Vereine, die mit der Ablieferung noch im Rückstand sind, nunmehr die Absendung des Wachses durch die Sammelstellen an die Kgl. Bayr. Hofwachswarenfabrik Jos. Gautsch in München unter Beachtung der in „Bienenpfl." Nr. 8 und 10 gegebenen Richtlinien veranlassen zu wollen, wobei ich ganz besonders betone, daß alle bis jetzt gemeldeten Anstände zu unsren Gunsten zum Austrag gebracht wurden. Nur mit der Auszahlung geht es nach wie vor langsam — aber ohne Verschulden obengenannter Firma.

Wachs darf nur bei den Vereinssammelstellen, nicht aber bei dem Unterzeichneten angeliefert werden.

Bis jetzt wurden für über 25 000 ℳ an Wachs, Waben und Rückstände dem Zentrallager in München zugeführt. Lupp.

Bücherei des Landes-Vereins.

Meiner Aufforderung in Nr. 10 der „Bienenpfl.", ausgeliehenen Bücher alsbald hieher zurückzugeben, sind nur ganz wenige Entlehner nachgekommen, weshalb ich **wiederholt** und **dringend** um **sofortige portofreie Rückgabe aller entlehnten Bücher ersuche**, da andernfalls die unbedingt notwendig gewordene **Neuordnung** der Bücherei unmöglich ist. Bücher werden vorläufig nicht mehr ausgegeben. Lupp.

Digitized by Google

Zuckersäcke.

Diejenigen Vereine, die mit der Rückgabe der Säcke aus der letzten Zuckeranlieferung noch im Rückstand sind, werden unter Hinweis auf mein Rundschreiben vom 25. Sept. d. J. dringend ersucht, die Säcke alsbald frachtfrei an die Zuckerfabrik Frankental in Frankental (Pfalz) einzusenden, widrigenfalls die in dem Rundschreiben genannte Vertragsstrafe von 2.15 ℳ per Sack unweigerlich entrichtet werden muß.

Lupp.

Am Bienenstand im Dezember.

Winterruhe ist wieder eingetreten auf unseren Ständen, und es ist zu wünschen, daß auch die Natur die Bienen zur vollen Ruhe bringt und lange darin erhält durch eine gleichmäßige Witterung. Wenn jetzt die Arbeiten des Imkers auch wenige sind, so darf er doch nicht sorglos sein. Wir nehmen an, er habe seine Völker gut verproviantiert; ist dies der Fall, so hat er sie nur vor Kälte, Luftmangel und Unruhe zu bewahren. Mit Strohmatten, Filzkissen und in Ermanglung derselben mit Moospolster hat er schon längst für die nötige Warmhaltung gesorgt. Zwischenräume zwischen den einzelnen Wohnungen, hauptsächlich bei einfachwandigen Kästen, könnte er jetzt noch ausstopfen; jedoch müßte er dabei sehr sachte vorgehen. Bei seinen wiederholten Besuchen auf dem Bienenstand beobachte er scharf. Das Flugloch gibt ihm manchen Aufschluß: herausgeschrotete Honigkörnchen zeigen Durstnot an; läuft Wasser aus dem Stock heraus, so sitzt das Volk zu kalt; viel tote Bienen unter dem Flugloch lassen auf nichts Gutes ahnen. Das Gehör gibt dem besorgten Bienenvater auch Aufschlüsse. Säuseln seine Pflegbefohlenen kaum hörbar, beruhigen sie sich sogleich wieder, nachdem leicht an die Kastenture geklopft wurde, so darf der Imker ohne Sorge sein. Heult aber das Volk, dann fehlt die Königin; herrscht starke Unruhe und Aufregung, dann fehlt's an Luft oder das Volk sitzt zu warm. Besonders nach starkem Schneegestöber, nach einem Sturmtag, nach starken Frostnächten mache der Bienenvater seine Runde. Daß er dabei auch ein wachsames Auge auf verschiedene äußere Störenfriede, wie Mäuse und Vögel, hat, ist selbstverständlich. Warum so viel Sorge um die Ruhe der Bienen? Jede Beunruhigung verleitet die Bienen zu zweierlei: zu unnützem und schädlichem Zehren und zur Lockerung der schützenden Wintertraube.

Seine Aufmerksamkeit wird der Imker auch seinem Wabenvorrat zuwenden, wenn es nicht schon geschehen ist. Sollten Schwefelkarten zur Desinfektion fehlen, so verschaffe er sich von der Drogerie ein anderes Desinfektionsmittel, vielleicht Formaldehyd; Autan, ein Formalinpräparat, soll beschlagnahmt sein.

Wachsauslassen und Wachsabliefern an die Sammelstelle ist eine weitere Tätigkeit des Imkers, bedingt durch die harte Kriegszeit. Er unterziehe sich derselben gern im Hinblick auf den ergangenen Ruf des Vaterlandes. Zum rationellen Wachsauslassen empfiehlt es sich, daß Vereine, noch besser Ortsgruppen, gemeinschaftlich Dampfwachsschmelzer anschaffen. Auch die Preßrückstände müssen abgeliefert werden. Dies erhellt auch daraus, wenn es nicht möglich ist, mechanisch den letzten Rest von Wachs aus den Trestern zu bringen, dies ist nur mit chemischen Mitteln möglich.

Den Winter über wird sich der strebsame Imker seine Weiterbildung angelegen sein lassen. Er kaufe sich ein gutes Buch, blättere die früheren (gebundenen) Jahrgänge der Bienenpflege durch oder leihe sich ein Werk aus der Landesbibliothek.

Das Bienenjahr 1917.

Ruhe und Stille sind in die Bienenstände eingezogen, und unsere Bienen feiern den großen Sabbat, den ihnen der Winter bringt. Das gibt auch dem Bienenvater Zeit zu einer Rückschau auf die Freuden und Sorgen, die ihm seine Lieblinge im abgelaufenen Jahre bereitet haben. Vielleicht hat er auch ein besonderes System auf seinem Stande eingeführt oder eine moderne Behandlungsweise probiert, und jetzt heißt's von ihm: „Und er sahe an alles, was er gemacht hatte und siehe, es war . . . ?“ Ob's gut war, mag er prüfen. So wollen auch wir noch einmal das Jahr an uns vorüber ziehen lassen mit einem Rückblick, und dann mit einem hoffnungsfrohen Ausblick hineinziehen in's kommende Jahr.

Digitized by Google

Mit einem richtigen Winter begann das Jahr 1917, erwünscht und ersehnt nach so vielen trüben und feuchten November- und Dezembertagen, mit denen sich 1916 verabschiedet hatte. Wenn es aber sonst heißt: „Strenge Herren regieren nicht lange", so führte dieser Winter ein langes und hartes Regiment bis in den April hinein, und Frühlings Erwachen zeigte erst der Mai. Die Entwicklung der Völker und der Vegetation wurde zurückgehalten. Mit banger Sorge sahen die Imker der Frühjahrsmusterung entgegen, die aber über alles Erwarten befriedigend ausfiel. Die Völker hatten wenig gezehrt, der Leichenfall war mäßig, die Verluste waren nicht stärker als in anderen Jahren, nur die Volksstärke war mittel. Und dann kam der herrlichste Mai. Der Berichterstatter schrieb damals: Soweit das Auge reicht, ein prächtiger Blütenstrauß; Pflaumen-, Aprikosen-, Pfirsich-, Kirschen-, Birnen-, Apfelbäume, alle wetteifern gleichzeitig, sich an Blütenpracht zu übertreffen. „Es blüht das fernste, tiefste Tal, das Blühen will nicht enden." — Die Vorbedingungen für eine gute Honigernte waren gegeben. Aber die Vegetation eilte der Entwicklung der Völker, die eben an die Dreiwochenregel gebunden ist, voraus. Die Blütenpracht schwand schnell, und die phänologischen Beobachtungen zeigten, daß die blühende Flora bald die Entwicklungszeiten der Vorjahre überholt hatte. Sie konnte darum von den nur langsam erstarkenden Völkern nicht voll ausgenützt werden. Aber es honigte doch, und die Waagstockskurve stieg täglich höher, daß es eine Freude war. Was eingetragen wurde, war feinstes Blütendestillat, reiner Nektar, keine Blatt- und Lausausschwitzung. „Honigtau" fiel nur ganz vereinzelt: eine Erscheinung, die als Wermutstropfen in das Hoffen der Waldimker fiel. In solchen Jahren ist die Tracht ganz von der Menge der vorhandenen Bienennährpflanzen abhängig. So hatten heuer wieder die Gegenden mit welligem Gelände und reichem Wiesenbau die besten Ernten, während solche mit Wein- und Getreidebau weniger gut abschnitten. Eine völlige Mißernte hatten die Waldimker. Doppelt empfindlich, in einer Zeit, wo nicht nur jeder Süßstoff, sondern ganz besonders auch der heilkräftige, aromareiche Waldhonig sehr hoch bewertet und gesucht wurde. „Verhagelter Wald honigt nicht" ist im Schwarzwald eine bekannte Imkerregel, deren Richtigkeit auch im Jahr 1917, wo manches schwere Ungewitter die Schwarzwaldtäler durchzog, bestätigt wurde.

Eine Merkwürdigkeit dieses Bienenjahrs bildete die auffallende Schwarmarmut. Es ist ja eine leicht erklärbare Erscheinung, daß das Ansetzen von Bienenfett (Honig) die Bildung von Bienenfleisch (Brut) hindert, oder umgekehrt: honigarme Jahre sind Schwarmjahre, aber heuer war das Schwärmen eine verblüffende Seltenheit. Vielleicht hängt damit zusammen, daß über Weisellosigkeit weniger geklagt wurde als sonst, und daß häufige Beobachtungen von stillem Umweiseln verzeichnet wurden. Die Natur bezw. der Bien hilft sich selbst.

Über Bienenkrankheiten wurde wenig geklagt. Einen im Mai plötzlich eingetretenen, sehr empfindlichen Volksrückgang brachte der Berichterstatter mit der Uraniagrünspritzung, die damals zur Zeit der schönsten Baumblüte allgemein vorgenommen wurde, in Zusammenhang (s. Bienenpflege Nr. 7 und 8). Durch den Württ. Obstbauverein wurde die Fabrik des Uraniagrüns auf meine Veröffentlichung aufmerksam gemacht, und diese setzte sich dann mit mir in Verbindung. Es werden nun von mir Versuche angestellt, die die Wirkung des Uraniagrüns auf die Bienen feststellen sollen. Nach Abschluß derselben werde ich über das Ergebnis berichten. — Von einzelnen Imkern wurde nach der Herbstfütterung starke „Saudläuferei" beobachtet, die deutlich auf Nosemaerkrankung hinwies. Einem Imker gingen durch diese Seuche mehrere Völker ein.

Daß unsere Bienen noch mit genügend Zucker versorgt und besonders die Schwarzwaldimker geradezu vor einer Katastrophe bewahrt wurden, verdanken wir dem energischen Vorgehen unserer Vereinszuckerstelle.

Ungeahnte Preiserhöhung brachte uns das Jahr 1917 für alles, was wir zu des Leibes Notdurft und Nahrung bedürfen. Für Honig erhielten wir den bekannten Durchschnittshöchstpreis von 3 ℳ. Wegen Preisüberschreitung gab es verschiedene Prozesse. Es mag für manche Imker, die in weniger gesegneten Gegenden imkern, nicht schwer sein, gegenwärtig den Erzeugerpreis für 1 Pfund Honig wesentlich höher nachzuweisen, und es dürfte darum angezeigt sein, solchen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Die ungeheuerlich gestiegenen Holzpreise erschweren auch die Beschaffung neuer Bienenwohnungen. Der Krieg verlangt Rückkehr zum Einfachen. So werden auch wir wieder vielfach zur einfachen Strohwohnung zurückkehren müssen, bis wieder normalere Verhältnisse einen besseren Betrieb gestatten. Wäre es unseren Fabrikanten, die selbst ja unter dem Holzmangel und den hohen Preisen zu leiden haben, nicht möglich, ihren Betrieb auf Wohnungen mit gepreßten Strohwänden einzurichten?

Das Jahr 1917 hat nicht nur die Weingärtner, sondern auch die Imker ermutigt, recht bei der Stange zu bleiben. Wir wollen aufs neue wieder die Imkerei hochhalten, um so mehr, als erst die Kriegsjahre das Publikum gelehrt haben, wie sehr echter, reiner Bienenhonig zu schätzen ist. Allen Beobachtern herzlichen Dank für ihre selbstlose Arbeit. Es besteht Aussicht, daß der Landesverein künftig eine entsprechende Belohnung gewähren kann. Imbheil für's kommende Jahr!

Heilbronn. Jul. Herter.

Digitized by Google

Die bekanntesten Bienenrassen bezw. Spielarten in den Augen unserer Altmeister und in ihrer Bedeutung für den heutigen Wahlzüchter.

Wohl ist das Ziel aller erfahrenen Imker die deutsche Biene, aber wo ist sie rein zu finden? Und fände man sie wirklich rein in irgend einem weltfernen Winkel, so wäre das wohl für den einzelnen, nicht aber für die Gesamtheit von Bedeutung. Einst war die dunkle, nordische Biene die in allen deutschen Gauen heimische Rasse und sicherlich auch die beste. Wenn Klima und Tracht den Charakter einer Rasse bestimmen, so kann auch nur sie, die Jahrhunderte unter deutschem Klima und deutscher Tracht gestanden ist, die für Deutschlands Trachtverhältnisse günstigste sein. Und doch führten deutsche Imker Rassen ferner Länder ein. Und es waren nicht einmal die Anfänger oder Stümper in der Bienenzucht, die solche Rassen einführten, nein, es waren Männer, deren Namen heute noch einen guten Klang haben und deren Urteil und Rat wir heute noch achten und schätzen können. Wer hat diese Männer veranlaßt, einen nach unserem heutigen Standpunkt unverzeihlichen Fehler zu begehen? Ohne Zweifel hat die deutsche Biene in ihrer Allgemeinheit nimmer befriedigt. Was war die Ursache, daß die Rasse in ihrer Gesamtheit versagte, daß sie degeneriert war? Durch die Einführung der Mobilbeute war die Zahl der Imker sehr gestiegen. Das wunderbare Leben der Bienen und ihr Arbeiten konnte jeder jetzt so schön beobachten, dazu waren jetzt die Erträge reichlichere als bei der reinen Korbbienenzucht, auch war der Zucker verhältnismäßig billig, und so kam es, daß mancher Imker wurde, der gewiß nicht das „Zeug" dazu hatte, und daß mancher Schwächling gehalten wurde, der früher unbedingt dem Schwefellappen verfallen wäre. Dieses Weiterzüchten der Schwächlinge war die erste Schuld, die die Imker an der Degeneration der Rasse haben. Daß keine Auslese unter den Völkern stattfand, sondern eben alles blindlings weitergezüchtet oder dem Zufall überlassen wurde, war auf Grund der Vererbungsgesetze eine Hauptursache an der Schwächung der deutschen Rasse. Was half's, wenn die einzelnen Meister in der Bienenzucht dies erkannten, und sie selbst diese Fehler nicht machten, aber die Drohnen des Nachbars die ganze Zucht wieder verderbten?! Ist's heute viel besser?!

Dazu kam, daß die Trachtverhältnisse sich verschlechterten, ganz besonders die Spättracht. Die Spätschwärme der deutschen Rasse wurden nun die Sorgenkinder der Imker. Statt an die Verbesserung der Trachtverhältnisse zu denken, klagte man über die Rasse. Alle diese Gründe veranlaßten unsere Altmeister, an eine Blutauffrischung ihrer Bienen mit Rassen aus fernen Ländern zu gehen. Ihre Urteile über den Wert der fremden Bienen sind gewiß auch für den heutigen Wahlzüchter nicht ohne Bedeutung, ja von Wert für jeden Imker, sofern er nicht ausgesprochener Rassenfanatiker ist. Auch heute noch sehen wir die Reklame für diese „Ausländer" in großen Lettern in vielen Bienenzeitungen, und die Gefahr, daß immer noch fremde Rassen eingeführt werden, besteht immer noch.

Im allgemeinen finden wir, daß unsere Altmeister in ihrem Urteil über die deutsche Biene sehr kurz sind, offenbar, weil sie annahmen, daß die deutschen Bienenzüchter die deutsche Rasse und ihre Eigenschaften genügend kannten. Jedenfalls wäre es falsch, wenn man glauben wollte, sie hätten die Vorzüge der deutschen Biene nicht erkannt. v. Berlepsch sagt: „Keine Rasse steht der deutschen an Nützlichkeit vor", und Dr. Dzierzon sagt: „Sie baut nicht so viel Drohnenzellen wie die andere, sie ist mehr auf Honig aus."

In ihrem Urteil über die eingeführten Rassen sind sie viel wortreicher. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß sie sehr unter der Mach-

Digitized by Google

des „Neuen" standen, und es ist verständlich, daß in ihren Augen die Lichtseiten die Schattenseiten weit überwogen.

Und wenn sie die Vorzüge der fremden Rassen überschätzten, so mag dies auch daher rühren, daß ihnen, den durch teures Geld Neueingeführten, mehr Aufmerksamkeit geschenkt und infolgedessen tatsächlich bessere Resultate erzielt wurden. Immerhin waren sie durchaus nicht blind gegen ihre Fehler.

Wie beurteilten sie nun die verschiedenen Rassen und Spielarten? Nehmen wir zunächst die Heidebiene. Dr. Dzierzon nennt sie eine Schwarmbiene. Dathe urteilt: Große Schwarmlust. Sehr zum Drohnenbau geneigt. Gravenhorst sieht diese Eigenschaft als Folge an von einer nach festen Grundsätzen geregelten Zucht, und bei ihm ist sie eine aus der deutschen Biene hervorgegangene Kulturrasse. Für Gegenden mit Spättracht hält er sie für eine vorzügliche Rasse. Ein Urteil, das wir auch heute noch gelten lassen müssen.

Eine weitere Spielart unserer deutschen Biene ist die norische oder Krainer Biene. Diese Biene stammt aus Krain und den angrenzenden Ländern und hat reichlichere und hellere Behaarung an den Hinterleibsringen, daher sie heller erscheint als die deutsche Biene.

v. Berlepsch sagt über sie: Sie ist gegen Kälte wenig empfindlich, sehr fleißig, sehr schwarmlustig und gutartig, honigreicher als die italienische, überhaupt unübertrefflich. Während nun Heide- und Krainerbiene Spielarten unserer deutschen Biene sind, ist die italienische Biene eine besondere Rasse. Bei der Arbeitsbiene sind die zwei ersten, bei der Königin die drei ersten Hinterleibsringe gelb. An Größe sind sie der deutschen Biene gleich. Sie wurde zuerst von Dr. Dzierzon im Jahr 1853 eingeführt. Dr. Dzierzon schrieb in der „Eichstädter Bienenzeitung" damals: Ein höchst freudiges Ereignis habe ich der Redaktion zu berichten, etwas, was vielleicht in Deutschland, gewiß aber in Schlesien noch nie dagewesen ist, nämlich das glückliche Eintreffen eines Bienenstocks echt italienischer Rasse."

Wir sehen, welch große Erwartung man auf sie setzte. Der Hang fürs Fremde, die Überschätzung alles Ausländischen spricht aus allen Urteilen in damaliger Zeit, eine Schwäche, von der wir heutige Deutsche leider noch nicht ganz frei sind. Die Italienerbiene wurde natürlich von Dr. Dzierzon in den Bienenzeitungen bestens empfohlen, und gar mancher ließ sich nicht nur durch das schmucke Kleid der Welschländerin blenden, sondern schon, weil Dzierzon sie empfahl, sich zur Einführung bewegen. Es ist nun gewiß verständlich, daß Dzierzons Urteil über die Italiener überaus günstig war. Hat sie ihm doch als Beobachtungsobjekt manche wissenschaftliche Probleme lösen helfen. Durch sie konnte er feststellen, daß die Königin nur einmal im Leben und außerhalb des Stockes befruchtet wird, daß in jedem normalen Stock sie die alleinige Eierlegerin ist und daß die Drohnen aus unbefruchteten Eiern entstehen.

Sämtliche bedeutende Imker damaliger Zeit, mit Ausnahme von Berlepschs, stimmten mit ein in Dzierzons Lob über die Italienerin. Eine wahre Manie des Italienisierens beherrschte die damalige Imkerwelt. Dr. Pollmann sagt: „Jeden, der keine italienische Biene hat, blickt man mit leisem Achselzucken mitleidsvoll über die Schulter an und denkt: O weh, du bist noch ein armer Stümper!" Die Eigenschaften, welche unsere Altmeister der italienischen Biene beilegten, sind kurz folgende: Dr. Dzierzon: Sie ist gutartig, fleißiger, fruchtbarer und wehrhafter als die deutsche, aber sie brütet früh und schwärmt früh. Dathe: Sie hat große Schönheit und Sanftmut, liefert mehr Honig als die deutsche. Sie neigt wenig zum Schwärmen und Drohnenbrüten. Treibt die Drohnen früher ab. v. Berlepsch: Er sieht sich in der Italienerbiene sehr getäuscht. Sie soll wenig stechlustig sein, stich-

Digitized by Google

aber unter Umständen barbarisch. Er kann nicht finden, daß sie raubsüchtiger und mutiger ist, auch sei sie nicht weniger empfindlich gegen Kälte und nicht fruchtbarer als andere Rassen. Die Königinnen sterben schon 8—9 Monate früher als deutsche. So v. Berlepsch. Ich selber habe in den ersten Jahren meiner Imkerzeit ein Volk aus Antegnate (Oberitalien) bezogen. Ein ganzes Jahr war es mein Stolz; nicht, weil es fleißiger gewesen wäre, als meine besten Standvölker, sondern weil es schöner war und weil es ein „Ausländer" und ich ein Anfänger war. Im Frühjahr hatte es mehr Verluste als meine anderen Völker, einmal, weil sie früher brüteten und daher früher Ausflüge machten, und weil sie für unser Klima zu weich waren. Den größten Nachteil fand ich in der leichten Sterblichkeit der Königin. Im ersten Jahr brauchte das Volk 3 Königinnen.

Eine noch schönere Biene als die italienische ist die im Jahr 1864 eingeführte ägyptische Biene. Sie ist kleiner als die deutsche und italienische Biene; ihre drei ersten Hinterleibsringe sind rotgelb.

Während bei der italienischen Biene der ganze Ring gelb ist, zeigt bei der ägyptischen Biene jeder der ersten Ringe einen schmalen, schwarzen Saum. Sie hat wenig Verbreitung gefunden, und die Hoffnungen, welche man bei ihrer Einführung auf sie setzte, haben sich noch weniger erfüllt als bei den anderen. Die meisten Bienenzeitungen bekannten bald, daß sie keinen wirtschaftlichen Wert habe. Weit größere Verbreitung fand die durch Graf Kolowrat im Jahr 1872 eingeführte cyprische Biene. Sie ist kleiner als die deutsche und italienische Biene, schlank und wespenartig. Die ersten zwei Ringe sind orangegelb, die übrigen tief schwarz und glänzend. Als wesentliches Unterscheidungsmerkmal von der italienischen Biene kann gelten, daß die cyprischen Arbeitsbienen alle ohne Ausnahme auf der unteren Fläche des Hinterleibs mehr oder weniger gelb sind, während die italienischen auf den unteren Flächen des Hinterleibs ganz schwarz sind, und daß die cyprischen Bienen einen gelben Bügel (Rückenschild) haben, der bei den italienischen Bienen dunkel ist. Sämtliche bedeutende Imker rühmen sie als überaus fleißig, aber auch als äußerst stechlustig.

Dathe sagt: Sie schwärmt wenig und sammelt viel Honig, sie ist aber nicht so sanft, wie die italienische Biene; läßt sich durch Tabakrauch nicht bändigen.

Gravenhorst: Der Fleiß der Cyprer ist mindestens so groß als der der Italiener, in wirtschaftlicher Beziehung ihr aber vorzuziehen, weil sie weniger Drohnenzellen baut.

Günther: Sie ist schön, fleißig und fruchtbar, aber ihre große Stechlust macht sie zur Bestie.

Dr. Pollmann: Läßt sich schwer mit anderen Rassen vereinigen. Eine Spielart der Cyprer ist die auch eingeführte syrische oder palästinische Biene.

Eine besondere Rasse und vielleicht die schönste Biene von allen ist die vom Kaukasus in Petersburg durch Dr. Buttlerow eingeführte kaukasische Biene. Dr. Buttlerow sandte 12 Königinnen nach Deutschland an Lehrer Vogel. Sie fand von dort aus weitere Verbreitung und galt allgemein als äußerst gutmütig und sehr fruchtbar.

Die später von Amerika eingeführte „Goldbiene" verrät durch ihren gelben Bügel die cyprische Abstammung. Durch Rüsselstreckung der Königin hatten amerikanische Imker eine langrüsselige Rasse züchten wollen, die auch den Rotklee ausnützen können sollten. Ihre Leistungen entsprachen den Erwartungen lange nicht.

Digitized by Google

Welche Bedeutung haben nun diese Rassen und Spielarten bezw. die Bastardbienen aus diesen für den heutigen Wahlzüchter? Es ist eine müßige Frage, ob diese Blutauffrischung unserer heimischen Rasse durch Bienen vom Auslande wirklich auch nötig war; nachdem sie einmal da sind, müssen wir mit ihnen rechnen, und die Hauptsache ist, daß wir verstehen, den größtmöglichen Nutzen aus ihnen herauszuschlagen. Ich persönlich bin zwar der Meinung, daß zur Blutauffrischung unter Berücksichtigung der Wahlzucht die heimische Rasse im Austausch mit anderen Bezirken genügt hätte.

Die Tatsache, daß unsere Altmeister im Laufe von 20 Jahren verschiedene fremde Rassen einführten, zeigt, daß sie selbst in ihren Erwartungen sich getäuscht sahen.

Immerhin befriedigten sie die Bastarde mehr als die reinen Rassen. Sie hatten außer acht gelassen, daß reine Rassen nur in ihrer Heimat Vorzügliches leisten. Da aber nicht nur Tracht und Klima, sondern auch die Betriebsweise und die Beute im Laufe der Zeit Einfluß auf den Charakter der Biene haben, so hat sich sicher das spezifische Fremdländische im Charakter der Bastardbiene abgeschliffen. Der Wahlzüchter darf sicher auch damit rechnen, daß die Biene auch ein Produkt ihrer Verhältnisse ist. Alle Lebewesen haben die Fähigkeit, sich der Umgebung und dem Klima anzupassen. Man darf die Bienen nicht außerhalb des Rahmens der Naturgesetze stehend glauben. Unter diesem Gesichtspunkt wird der Wahlzüchter seine Bastarde betrachten. Fremde Rassen wird er gewiß nicht mehr einführen, denn an Blutauffrischung haben wir übergenug. Aber die natürliche Anpassungsfähigkeit der Biene wird er ausnützen; sie wird ihm die Grundlage seiner Wahlzucht sein. Diese Blutauffrischung hatte aber für die deutschen Imker doch das eine Gute, daß sie die Vorzüge ihrer heimischen Rasse — spätes Brüten, geringe Schwarmlust — wieder schätzen, ja eigentlich erst als Vorzüge erkennen lernten. Gewiß ist aber unter seinen Bastardbienen auch gute Ware. Diese wählt er zur Zucht aus, und die übrigen wird er ihrem individuellen Charakter entsprechend behandeln. Hat er Krainerblut oder Kreuzungen aus Heidebienen, so wird er dem Schwarmtrieb seine volle Aufmerksamkeit schenken, jedoch Radikalkuren vermeiden. (Behandlung des Schwarmtriebs im Sinne der Wahlzucht siehe „Bienenpflege" Nr. 3, 1916.)

Fällt dann dennoch in die Tracht ein Schwarm, so ist dies, da wir uns Elsäßers neues Verfahren (den Schwarm im Honigvolk mitschaffen zu lassen) aneignen, kein großes Unglück mehr. Bei Frühbrütern (Italienerblut) unterlassen wir die Frühjahrsspekulativfütterung, überhaupt vermeiden wir, was frühes Brüten begünstigen würde. Bei schlechtem Wetter reiche man solchen Völkern Wasser und bei Pollenmangel auch Pollen. Solche Völker entwickeln sich am besten, wenn sie im Honigraum oder in Kästen mit Nischen oder Sonnenblenden überwintert werden. Die Herbstspekulativfütterung unterlasse man, sofern nicht gute Spättracht da ist, ja nie, da erfahrungsgemäß Frühbrüter das Brüten frühzeitig einstellen und wenig Sommerbrut in den Winter bringen. Nie aber darf der Wahlzüchter solche Völker im Herbst durch Zukauf von Heidebienen verstärken, selbst dann nicht, wenn er sie umweiselt, da bis jetzt noch nicht endgültig entschieden ist, daß die Brutbienen ohne jeglichen Einfluß auf den Charakter der jungen Bienen sind.

Was der Rassenzüchter dem Wahlzüchter voraus hat, ist seine schärfere Kontrolle in der Drohnenzucht. Aber auch hier ist der Wahlzüchter nicht gänzlich hilflos. Beobachtet der Wahlzüchter genau diese Punkte, so muß auch er im Laufe der Zeit eine brauchbare Landrasse herauszüchten, wenn auch die Farbe nicht einheitlich braun oder dunkel ist. Dieses Ziel wird aber

Digitized by Google

nur erreicht, wenn die Imkermasse den Weg der Wahlzucht beschreitet. Daß ich den Rassezüchter dabei nicht ausgeschaltet wissen möchte, habe ich schon früher erwähnt. Einen wirklichen Schritt vorwärts in unserer Zuchtsache geht es nur durch Organisation in Ortsgruppen. Demjenigen, dem Zeit, Verständnis oder guter Wille abgeht, muß durch die Ortsgruppe geholfen werden.

Gottwollshausen. Fr. Fischer, Wanderlehrer.

En Duranand.

Von Wanderlehrer Handschuh, Schwenningen.

Das ist kein Gerundivum und kein Partizip! Das ist nicht lateinisch, nicht französisch und nicht englisch! Dieses Wort ist ein echt schwäbisches.

Wer um den Bussen herum zu Hause ist, der weiß es, was es bedeutet. Nichts Schlechtes, lieber Imkerfreund! Mancher gäbe heute etwas darum, könnte er nur einmal einen Duranand, oder wie man ihn sonstwo heißt, einen Kratzer, einen Rührum, meinetwegen auch einen Eierhaber haben. Man braucht zu ihm gar rare Sachen, Dinge, die man jetzt gar sorgfältig um teures Geld sammelt. Mir läuft das Wasser schon im Munde zusammen, wenn ich nur daran denke an den ehemaligen Duranand. Heute ist nur noch Erinnerung in meinem Hause.

Die Sache ist viel besser als ihr Name. Man verspricht sich im allgemeinen von dem „Durcheinandergemachten" nicht viel Gutes; aber es gibt überall Ausnahmen. Freilich aus weltfernen Gewürzen, Pflanzen und allerlei animalischen Dingen ist der Duranand nicht gemacht. Ist aber auch gar nicht nötig. Einfach, aber — fein! Mancher Gourmand (so heißt man einen rechten Feinschmecker), der ihn einst weit von sich wies, findet ihn heute ganz annehmbar.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Das gute Alte erobert sich doch immer wieder seinen Platz!

Wie mit der Speisekarte, lieber Freund, geht es mit unserer Imkerei. Trotz allem anerkennenswerten Fortschritt gibt es Dinge, die zwar alt, aber doch immer neu bleiben. Manchem fingen sie an, nicht mehr gut zu bekommen. Sie stanken ihm den Hals herauf wie der Duranand. Und doch, was ist es heute um diesen Duranand Schönes und Gutes!

Beim Spiel der Bienen in diesen schönen Septembertagen kam mir auch der Gedanke, längst Gedachtes und immer wieder Gesehenes in Erinnerung zu bringen.

Und weil es so gar Verschiedenes ist, was ich da sagen will, so gab es auch einen echten, rechten Duranand.

Genieße ihn; ich denke, er wird dir nicht schlecht bekommen!

So um die elfte Stunde begegnete mir dieser Tage ein Jungimker. Stand und Platz für Bienen hat er noch nicht zu eigen, aber 3 oder 4 Beuten mit eben so vielen Völkern hat er. Strebsam ist er über alle Maßen, denn er möchte ein echter rechter Imker werden. Deshalb machte er auch als grasgrüner Anfänger bei der ersten sich bietenden Gelegenheit einen Imkerkurs mit. Er war von ihm voll des Lobes. Mancher Boshafte aber raunte ihm ins Ohr, ob er auf der „Schnellbleiche" gewesen sei. Mir und Dir kann es gleich sein!

Ich selbst habe schon auf apistischen und anderen Gebieten verschiedene solche Schnellbleichen mitgemacht. Kann vom „Bleichen" also aus Erfahrung sprechen. Es geht dabei wirklich rasch und was davon bleibt, ist meistens ein leichter Firnis, der der Zeit nicht standhält. Er verblaßt gar bald. Das Erworbene ist für den Augenblick Geborenes. Anders: Wenn einer es sich angelegen sein läßt, das, was er gehört hat, durch Studium und praktische Betätigung zu vertiefen und zu erweitern. Der

Digitized by Google

halb ist das beste solcher Kurse, die Begeisterung für die Sache geweckt zu haben. Wer aber die hat, der hat auch das Zeug dazu, sich weiterzubilden. Für Auge und Ohr ist es unmöglich, alles das, was man in diesen wenigen Tagen sieht und hört, in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, um es sich zum immerwährenden Eigentum zu machen. Es entsteht bei gar vielen Stückwerk — und Stückwerk ist Flickwerk.

Dem meisterhaften Vormachen fehlt das sofortige Nachschaffen. Mancher praktische Griff und Kniff geht so wieder den Weg der Vergessenheit, und tritt später einmal der Fall praktisch an einen heran, so fragt er sich lang und breit: Wie hat man jetzt auch dies gezeigt und gemacht! Er hat eine Ahnung. Hätte er seinerzeit die Sache selbst sofort praktisch nachschaffen können, so wäre sie ihm zum unverlierbaren Eigentum geworden.

Wie alle derartigen Kurse sind sie Notbehelfe. Sie wollen keine fertigen Praktiker heranbilden, sie wollen nur anregen und das Allernotwendigste vermitteln. Reizen wollen sie zur Weiterbildung! Das ist gut! Aber!

Das kann uns nicht genügen!

Wir streben darnach und müssen darnach streben, unsere Bienenwirtschaft immer mehr wirtschaftlich zu gestalten. Wir sind durch die moderne Betriebsweise der Land- und Forstwirtschaft dazu gezwungen. Wollen wir aber unsere Bienenwirtschaft wirklich wirtschaftlicher gestalten, so müssen wir in allererster Linie darauf bedacht sein, alle Imker, bis auf den letzten Mann, in die Lage zu versetzen, daß sie imstande sind, modern zu imkern.

Das ist aber durch die wenigen Kurse, die zur Ausbildung von Imkern in Weinsberg, Hohenheim und Kirchberg seither abgehalten wurden, nicht möglich. Aus leicht einsehbaren Gründen nicht.

Wir müssen uns also nach einem andern Weg umsehen.

Den denke ich mir derart:

1. In den einzelnen Bezirken werden zu gegebener Zeit Imkerkurse veranstaltet.
2. Die Kurse werden von Imkern erteilt, die in Theorie und Praxis auf dem laufenden sind.
3. Die Kurse zerfallen in:
   Winterkurse (Theorie) und
   Sommerkurse (praktische Standarbeit).
4. Die Belohnung des Kursleiters übernimmt der Bezirksverein mit einer ev. Unterstützung des Landesvereins oder anderer Vereine.

Wer ehrlich ist und nicht mit verbundenen Augen durch die Welt geht, wird zugeben müssen, daß noch gar vieles faul ist im Staate der Imker. Die Leute hätten oft den guten Willen, es besser zu machen, aber sie sehen zu wenig des Guten, sie hören zu wenig und lesen über solche Dinge womöglich gar nichts, weil niemand da ist, der sie dafür interessiert. Unsere Bezirksvereinsversammlungen haben meistens deshalb eine so geringe Besucherzahl, weil der Herr Bezirksvorstand mit der Zeit immer und immer dasselbe sagen muß und weil praktisch den Leuten zu wenig gezeigt wird. Man muß den Leuten die Versammlungen schmackhaft machen. Dazu muß man aber mit den heutigen Ergebnissen der Bienenwissenschaften vertraut sein. Warum kommen die Leute zu den Versammlungen, wenn einmal ein Wanderlehrer kommt! Da die einzelnen Bezirksvereine kein Recht haben, auf Kosten des Landesvereins sich zu jeder Versammlung einen Wanderlehrer kommen zu lassen, so sollten sich Nachbarvereine in der Weise aushelfen, daß sie sich gegenseitig den Vortraghaltenden stellen. Man hört nicht gern immer ein und denselben Prediger, das liegt in der Natur des Menschen, man möchte einmal auch einen andern hören

Digitized by Google

Sodann wird auch der, der sich nicht Mühe gibt, immer auf dem laufenden zu sein, zu einseitig. Er reitet seinen Steckengaul. Schon einmal habe ich in diesen Blättern darauf hingewiesen, daß man sich für seine Vorträge einen Stoffverteilungsplan zurecht machen sollte, damit nach und nach das gesamte Stoffgebiet der Bienenwirtschaft an die Vortragsreihe käme. Das dauerte bei der geringen Vereinsversammlungsziffer freilich Jahre. Doch wäre die Sache planmäßig.

Rascher kommt man an das Ziel durch Imkerkurse, die man in den einzelnen Bezirksvereinen abhält.

Die Teilnahme an den Imkerkursen, die in Hohenheim, Weinsberg und Kirchberg abgehalten werden, ist, so erfreulich auch die Besuchsziffern der einzelnen Kurse sind, doch nur einem sehr kleinen Prozentsatz unserer Imker ermöglicht. Manchem gestatten seine ökonomischen oder finanziellen Verhältnisse keine Teilnahme. Das Interesse für die Sache fehlte ihm durchaus nicht. Im Gegenteil! Diesen Leuten muß im Interesse unserer Bienenwirtschaft ebenfalls Gelegenheit gegeben werden, sich mit der modernen Betriebslehre bekant zu machen.

Das kann aber nur der Fall sein, wenn wir in den einzelnen Bezirksvereinen Imkerkurse abhalten.

Für Hohenheim, Weinsberg und Kirchberg wäre dabei nichts zu befürchten, denn es wird immer noch viele geben, die an den ersten Quell eilen werden. Wohl nicht zu verkennen ist, daß auch die Veranstaltung dieser Bezirkskurse seine Schwierigkeiten haben wird, aber mit gutem Willen läßt sich alles machen. Vor allem wird dafür zu sorgen sein, daß man als Kursleiter einen Mann findet, der das nötige Zeug zu einem solchen hat. Er muß als Theoretiker mit der heutigen Bienenwirtschaft vertraut sein, praktisch in allen vorkommenden Arbeiten sicher sein. Solche Leute gibt es fast in jedem Bezirk. Sie geben sich auch für die Sache her, selbst gegen eine geringe oder keine Entschädigung.

Diese Bezirksimkerkurse hätten den weiteren Vorteil, daß man die Faktoren, die die Bienenzucht im Bezirk begünstigen oder ungünstig beeinflussen, berücksichtigen könnte. Für die wirtschaftliche Bienenzucht gewiß nicht zu unterschätzen! Denken wir nur an die Bienenweide.

Die Auslagen für den einzelnen wären ganz minimale. Man würde für den theoretischen Winterkurs einen möglichst zentral gelegenen Ort wählen, der für alle ohne große Schwierigkeiten leicht, sei es zu Bahn oder per pedes apostolorum zu erreichen wäre. Als Kurstage wähle man einige Sonntage in den strengsten Wintermonaten, etwa Dezember, Januar, Februar. Man säße da wohl in einer molligen, warmen Stube so etliche Stündlein beieinander! Neben der Theorie könnte man so eigentliche Winterarbeiten praktisch üben, wie: Anfertigung von Rähmchen, Anfertigung von Abstandsstiften, Wabengießen, Einlöten und Eindrahten von Waben u. a. m. Die Hauptsache aber wäre, die Imker mit der Biene selbst bekannt zu machen (Bienenphysiologie, -psychologie, -biologie).

Das ist überaus wichtig!

Man hält den für einen schlechten Geschäftsmann, der in seiner Branche nicht „materialienkundig" ist. Mit Recht! Er ist unfähig, richtig zu kalkulieren, sein Material richtig zu verwenden und schadet sich und andern. Die meisten Imker aber wollen imkern, ohne ihr Material, das so wunderbar und lehrreich wie kostbar ist, auch nur etwas zu kennen. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist! Da nun viele Imker nicht wissen, mit wem sie umgehen, wie sollen sie dann imkern können? Beweisen uns das nicht zur Genüge Hunderte und Tausende von Bienenständen sog. Immenhalter?

Was folgt daraus?

Digitized by Google

Daß es unsere Pflicht ist, alle, die mit den Bienen zu tun haben, zu belehren über das Wesen des Biens.

Unsere moderne Bienenwirtschaft fußt auf einer wissenschaftlichen Grundlage. Die muß ich mir also in erster Linie zu eigen machen.

Die Biene muß ich kennen!

Dann kann ich mir Rechenschaft geben, warum ich Dies und Jenes anders gemacht habe, warum ich Dieses getan und Jenes unterlassen habe. Dann werden erst manchem die Augen aufgehen und bedächtig wird er sich angesichts vieles Verkehrten Stirn und Ellenbogen halten!

Mit hochwissenschaftlichen Ausdrücken darf man freilich nicht kommen. Man muß sich die Sache eben erst zurechtrichten, sie mundgerecht zu machen suchen. Dann wird sie auch zugkräftig und jeder bekommt seine Freude daran. Und wer nicht zum ersten Kurs kam, der kommt sicher zum zweiten.

Solange wir nicht den letzten Mann, der Bienen sein eigen nennt, davon überzeugt haben, daß Bienenhalten nur einen Wert haben kann, wenn man, wie der Volksmund sagt, seine Bienen von innen und außen kennt, solange verstummen die Klagelieder von minderwertigen Völkern, schlechten Erträgen, Bienenkrankheiten usw. nicht.

Das Nichtkennen und Nichtverstehen der Bienen ist der Sperrschuh unserer Bienenwirtschaft. Diese Bremse müssen wir beseitigen. Wir können sie beseitigen durch Aufklärung unserer Imker. Das kann aber in richtiger Weise nur in zahlreichen Kursen geschehen.

Lehrt uns da die Werbearbeit zu den verschiedenen Kriegsanleihen nichts!

Als man die Sache der Wanderlehrer unseres Landesvereins neu regelte, dachte man vor allem auch daran, den Imkern bei den Versammlungen durch praktische Standarbeiten den modernen Betrieb näherzubringen. Nicht ohne Grund. „Grau, mein Freund, ist alle Theorie!" Zum Wissen muß sich das Können gesellen. Das gibt Harmonie.

Auch in den Kursen der Bezirke soll die praktische Arbeit zu ihrem Recht kommen. Da sich einmal nie alles innerhalb eines kurzen Zeitraums von acht Tagen zeigen läßt, so ist es das Richtigere, die praktischen Arbeiten an die Entwicklung des Biens anzuschließen. Diese würden sich also naturgemäß über die ganze Sommerzeit erstrecken. An einzelnen Sonntagen käme man deshalb auf einem Stand zusammen und würde etwa im März oder April das Auswintern (richtet sich natürlich ganz nach Klima und Witterung), im Mai das Erweitern, ev. das Schwarmschöpfen, Unterbringen des Schwarms, Ausfangen der Königinnen aus Nachschwärmen, Kunstschwarmbilden, Feglinge machen, im Juni das Schleudern, im August das Reizfüttern, im September das Einwintern usw. zeigen. Auch das Gebiet der Königinzucht in seiner einfachsten Form müßte gezeigt werden.

Damit würden die verschiedenen Bienenstandarbeiten zu gegebener Zeit gezeigt werden und der einzelne Imker hätte die Gelegenheit, das Gesehene sofort auf dem eigenen Stand nachschaffen zu können. Das bliebe dann haften.

Gar mancher der Leser wird denken, das nimmt sich auf dem Papier prächtig aus!

Dem kann ich antworten: Meine langjährige Praxis in den Bezirksvereinen lehrt mich, daß man, wenn etwas erreicht werden soll, keine Mühe und kein Hindernis scheuen darf, daß man stundenweite, beschwerliche Wege und jedes Wetter in Kauf nehmen muß. Wie der Handwerksmann zu seinen Kunden, so muß der Leiter des Bezirksvereins zu seinen Mitgliedern gehen. In fast meterhohem Schnee, mit allerlei Handwerkszeug auf dem Rücken bin ich schon stundenweit gegangen, um winters Vorträge, verbunden mit Vorführung praktischer Arbeiten, in kleinen Imkerkreisen zu halten. Mein materieller Lohn war gleich null, und doch war ich befrie-

Digitized by Google

digt, denn es hat mich immer gefreut, wenn so eine kleine Schar meiner Imkerkollegen um mich war. Ich sah, wie die Leute Mund und Ohr waren und wie mein Bemühen nicht umsonst war.

Und eben diese Erfahrung gibt mir die Hoffnung, daß wir mit Erfolg solche Kurse in den einzelnen Bezirken veranstalten können. Der, welcher dazu fähig ist, der muß Führer sein. Der soll aber auch sein Bestes geben, wenn ihm auch nicht klingender Lohn winkt. Wer wirklich Liebe zu den Bienen und zur Bienenzucht hat, der tut vieles der guten Sache zulieb. Vormachen ist besser als tadeln und nicht besser machen!

Und nur nicht zögern mit dem Vormachen! Daß viele Imker im Felde stehen, darf kein Grund dafür sein, daß man so etwas auf die lange Bank schiebt. Jetzt beginnt man mit denen, die zur Zeit um uns sind. Die andern kommen später daran. Die ersten sind der Sauerteig für die nächsten 10 oder 20.

Schlagen wir diesen Weg ein, so erhalten wir an Stelle der vielen Immenhalter einmal Imker und einen kampffähigeren Imkerstand gegen die unlautere Konkurrenz der Honigpanscher.

Die moderne Betriebsweise der Landwirtschaft und Forstwirtschaft zwingt uns zu einer veränderten Betriebsweise der Bienenwirtschaft, die wir aber nur erreichen, wenn wir unsere Imker, ausnahmslos, zu einer solchen erziehen.

Deshalb auf zur Tat!

Honig braucht man immer. Der Krieg hat ihn manchem wieder wertvoll gemacht, den echten Honig. Und wir liefern nur echten Honig, selbst wenn man uns, wie es mir geschah, dieser Tage entgegenhält: „Der meiste Honig ist verfälscht. Was würden die „Emeler" (Imker) sonst mit dem vielen Zucker anfangen." Die so redete, war eine Kaufmannsfrau. Ich ersuchte sie um die Beweiserbringung für dieses Diktum. Das war bald geschehen mit den Worten: „Das ist einmal so und übrigens hat der Pfarrer von N. in meinem Laden erst kürzlich gesagt, man könne Honig fälschen, ohne daß man es merke, selbst wenn man neben einem stehe. Er selbst habe verschiedene Qualitäten Honig. Man könne von ihm Honig zu 2, 2.50, 3 ℳ und höher haben."

Ich war wie aus den Wolken gefallen und fragte noch einmal: „Wer hat das gesagt?"

Ich tat mein menschenmöglichstes, der Frau klar zu machen, daß das ein Unding und nichts anderes als Wichtigtuerei sei. Bei mir selbst dachte ich freilich etwas anderes.

Dann schritt ich zur Tat. Ich setzte mich hin und schrieb dem betreffenden Imkerpfarrer eines ins Stammbuch, dem postwendend ein bogenfüllendes, entschuldigendes Schreiben folgte, daß das nicht so gemeint gewesen und von der Frau irrtümlich aufgefaßt worden sei. Was nützte das? Der Schaden war angerichtet und die betreffende Frau wird nicht müde werden, jedem, der es gerne hört, zu sagen, daß es kaum echten Honig gebe, daß es keine Kunst sei, Honig zu fälschen, der Pfarrer von N. habe es gesagt und der müsse es als Imker wissen und als Pfarrer die Wahrheit sagen. Wie unbedachtsame Worte schaden können! In Minuten reißen sie ein, was man mit vieler Mühe aufgebaut glaubt. Was nützen gegen solch „dumme Geschwätzer" (man kann sie von seiten gebildeter Leute doch nicht anders nennen) alle Aufklärungsarbeiten? Honigmerkblätter? Vorträge?

Zum andern sagte mir dieser Fall, daß uns unsere Zuckerfütterung bei den Konsumenten allmählich in Mißkredit bringt. Man kann gewissen Leuten hundert und aberhundertmal klar machen, daß unsere Zuckerfütterung nur eine Notfütterung sei und die Bienen diesen Honig bis zur Zeit der Honigernte vollständig aufgezehrt haben, sie glauben es eben nicht. Man bedenkt auch zu wenig, daß Zucker für die Bienen nur Zucker und kein Honig ist. Invertiertem Zucker fehlen gewisse Bestandteile des Honigs. Bei einem Honigpreis, wie wir ihn zur Zeit haben, ist es eben zu verlockend, auch das letzte Gramm auszuschleudern.

Digitized by Google

Weil ich nun gerade einmal am Honig bin, so will ich hier verraten, wo mich der Schuh sonst noch drückt. In der Bienenpflege lese ich das Inserat eines unserer heftigsten Konkurrenten, eines Fabrikanten von Honigpulver, Kunsthonig 2c., worin er seinen Lieferanten mitteilt, daß er jetzt da und da wohne. Es gibt immer Leute, die in Ewigkeit nicht gescheit werden. Einem ehrlichen Imkergenossen helfen die mit ihrem Honigertrag nicht aus, nicht mit einem Pfund und wenn sie ihn zentnerweise zu Hause stehen haben. Sie liefern ihn lieber denen, die in Friedenszeiten uns auf jede Art und Weise geschadet haben und jetzt nur nicht dermaßen schaden können wie ehedem, weil es ihnen am nötigen Zucker gebricht und an andern Zutaten. Auf sie muß man unwillkürlich das Wort von „den größten Kälbern" anwenden. Meinetwegen müßte ein solcher Fabrikant kein solches Inserat aufgeben!

Neulich war ich etwas auf Reisen. Da bat mich ein Imkerkollege, ich möchte auch ein wenig nach seinen Bienen sehen. Das Wenig dauerte 2 Tage, denn da war großes Reinemachen mehr als nötig. Alles verbaut, in jenem oder andern Völkchen, damit es nicht gar auseinander fiel, mit schön weißen Fäden kreuz und quer alles versponnen und belebt von bleistiftdicken Maden der Wachsmotte. Es schauerte einem fast vor dem Anfangen. Doch ich tat die Arbeit, meinen Lieblingen zuliebe und freute mich nach getaner, daß die Bienen nun wieder so wohlig aus- und einflogen. Wie mancher Stand hätte so eine Kur nötig! Wollen wir nicht viele Völker elendiglich zu Grunde gehen lassen, namentlich von Kollegen, die im Feld stehen, so müssen wir unsere Dienste den Imkerfrauen anbieten. Wir tun da ein gutes Werk.

Der Mann, der einen stattlichen, aufs Modernste eingerichteten Stand hat, sagte mir auch, daß seit den vielen Jahren, da er Mitglied des Vereins sei, nur ein einziges-mal auf einem Stand etwas vorgezeigt worden sei. Wiederum ein Beweis, wie notwendig Bezirksvereins-Imkerkurse veranstaltet werden müssen und wie anders geartet unsere Vereinsversammlungen sein müssen.

Bei dieser Schau fiel mir auch der ungeheure Pollenreichtum auf. Er rührt ohne allen Zweifel von dem vielen Mohn her, der in dortiger Gegend gepflanzt wird. Ganze Waben sind fein säuberlich mit Pollen von oben bis unten gefüllt und ganz zugedeckelt. Sie mögen manchen täuschen und in die Meinung versetzen, das Volk habe große Vorräte an gedeckeltem Honig. Wo kein Mohn gepflanzt wird, ist der Pollenvorrat geringer. Jetzt ist die gegebene Zeit, Kätzchenträger wie: Weiden, Erlen, Haselnuß usw. zu pflanzen. Es ist dies eine gar geringe Mühe. Mit ein paar abgeschnittenen Gerten ist die ganze Sache gemacht. Scheue man des großen Vorteils wegen nicht diese kleine Mühe. Auf diese Weise verbessern wir die Weide ohne große Kosten. Plätze hiefür finden sich in jedem Gartenwinkel, an jeder Mauer usw. Neuestens lenkt man die Aufmerksamkeit der Imker wieder auf einen schon längst Bekannten, den Riesenhonigklee oder, wie ihn die Wissenschaft heißt, Meliotus alba altissima, zunächst weniger als Honigspender als vielmehr wegen seines Faserreichtums. Wenn allerdings der Anbau des Riesenhonigklees als Faserpflanze lohnend gemacht würde, so hätten wir Imker auch einen Vorteil davon.

Zum Schluß noch etwas von unsern Vertreterversammlungen. Es ist immer erfreulich, daß dieselben so zahlreich besucht werden. Weniger erfreulich ist aber, daß dabei viel um Kaisers Bart geredet wird. Dadurch kommt man oft um das Beste, wie es dieses Jahr der Fall war. Wozu denn eine solch ausgedehnte „Zuckerdebatte"? Unsere Zuckersache ist in solch bewährter Hand, daß wir versichert sein können, daß alles geschieht, was nur geschehen kann. Der Beweis ist erbracht. Die Hauptsache klappt, wozu also so viel Zeit an Nebensachen verschwenden. Bei einem solchen Betrieb wird es Kleinigkeiten immer zu wünschen geben. Bei anderen Fragen, wie z. B. der Wachsfrage wäre es das Angezeigteste, einen Referenten, ev. Koreferenten hiefür aufzustellen, der die Sache mit all ihren Licht- und Schattenseiten

Digitized by Google

behandelt. Es würde dann eine kurze Debatte genügen, um zu einem Resultat zu kommen. Dadurch verbliebe dann mehr Zeit, um so wichtige Fragen wie die „Wanderfrage" programmäßig zu behandeln.

Mein Duranand ist fertig. Ich gab mir redliche Mühe, ihn schmackhaft zu machen. Wenn er dem einen und dem andern vielleicht etwas „versalzen" vorkommt, so kann er ja sich die Sache an seinem Nektareimer versüßen.

Die diesjährigen Bienenkurse in Hohenheim.

Nachdem die im Sommer 1916 erstmals eingerichteten besonderen Bienenkurse für Frauen und Mädchen von einer Woche Dauer und die 14tägigen für Kriegsinvaliden einen so befriedigenden Verlauf genommen hatten, war es selbstverständlich, daß diese Einrichtungen neben den seither üblichen Imkerkursen auch für dieses Jahr bestehen blieben. Der trotz des Krieges oder vielmehr gerade wegen des Krieges äußerst zahlreiche Besuch hat die Beibehaltung vollauf gerechtfertigt.

Auf das Ausschreiben der Bienenkurse durch die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft meldeten sich 75 Interessenten, darunter 50 Frauen und Mädchen. Es wurden nun entsprechend den Vorkenntnissen der Angemeldeten in der Bienenzucht vier verschiedene Kurse eingerichtet, zu welchen insgesamt 58 Teilnehmer, nämlich 38 Frauen und Mädchen und 20 Männer und Jünglinge, erschienen. Eine größere Anzahl der Angemeldeten konnte nach Besetzung der einzelnen Kurse nicht mehr berücksichtigt werden; sie wurden auf die Kurse im nächsten Sommer verwiesen. Der erste Kurs wurde vom 21. bis 26. Mai abgehalten. Er war von 16 Frauen und Mädchen besucht. Der zweite Kurs fand vom 29. Mai bis 2. Juni statt. Die 16 männlichen Teilnehmer verteilten sich nach ihren Berufen auf 8 Eisenbahnbeamte des mittleren und niederen Dienstes, 7 Landwirte und 1 Gärtner. Ein dritter Kurs vom 11. bis 16. Juni war von 10 Frauen und 4 Männern besucht. Unter den Männern waren vertreten: 1 Regierungsbaumeister, 1 Schultheiß, 1 Hauptlehrer und 1 Kaufmann. Am vierten Kurs nahmen wiederum 12 Frauen und Mädchen teil.

Aus dem Angeführten sind neben der großen Teilnehmerzahl im allgemeinen und der zahlreichen Beteiligung von Frauen im besonderen noch zwei erfreuliche Tatsachen hervorzuheben. Einmal ist dies das rege Interesse für die Bienenzucht in den Kreisen der Eisenbahnbeamten des mittleren und niederen Dienstes, welches uns hoffen läßt, daß auch die Eisenbahnverwaltung in Zukunft den Wünschen der Imkerschaft inbezug auf die Nutzbarmachung der Bahnböschungen u. dergl. für die Bienenweide und die Gewährung eines Ausnahmetarifs für die Beförderung von Bienen bei der Wanderung in die Wald- und Heidetracht u. a., wie dies in unserem Nachbarland Baden jetzt schon der Fall ist, mehr als seither entgegenkommen wird. Ferner zeigt es sich, daß allmählich auch solche Kreise sich der Bienenzucht zuwenden, die derselben seither interesselos gegenüberstanden.

Die Teilnehmerzahl an den von dem Württembergischen Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge veranstalteten Bienenkursen für Kriegsinvaliden war 33. Es wurden zwei vierzehntägige Kurse abgehalten. Der erste Kurs fand vom 7. bis 19. Mai statt und war von 17 Teilnehmern besucht, welche sämtlich Insassen der landwirtschaftlichen Verwundetenschule Hohenheim waren. Der zweite Kurs mit 16 Teilnehmern wurde vom 25. Juni bis 7. Juli abgehalten. Die Teilnehmer waren teils von der Zentralstelle für Verwundetenfürsorge in Ulm, teils von Lazaretten, teils aber auch, wie die 3 Rentenempfänger, von Bezirks-

Digitized by Google

kommandos angemeldet worden. Der württembergische Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge gewährte in entgegenkommendster Weise jedem Einzelnen eine reichlich bemessene Unterstützung. Ein schon im vorigen Sommer am Lehrbienenstand tätiger Kriegsinvalide, ein gelernter Wachszieher, vollendete in diesem Jahr seine Ausbildung, die ihn befähigt, später neben seinem ursprünglichen Beruf die Bienenzucht in größerem Maßstab zu betreiben. Auch er wurde von dem württembergischen Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge unterstützt, und zwar erhielt er täglich ℳ 3.50. Außerdem wurde ihm vom Lehrbienenstand eine Prämie von ℳ 40.— zuerkannt. Obwohl auch diesmal wieder die meisten Teilnehmer (31 von 33) vorher keine Bienenzucht getrieben hatten, war doch der Erfolg so ermunternd, daß die Beibehaltung dieser besonderen Kurse für Kriegsinvaliden auch für die kommenden Jahre nur zu empfehlen ist. Rentschler-Hohenheim.

Aus Imkers Tagebuch.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)

3.

In trachtarmer Zeit.

28. Juli. — „Ich ging" — nicht „im Walde" sondern in der Gartenstraße — „so für mich hin

Und nichts zu suchen, das war mein Sinn." —

Horch! — Immensang! Immenlust! — Wo?

Ah, die Südseite des stattlichen Hauses dort ist mit dichtem Grün überkleidet. Dorther kommt die liebliche Musik! Es scheint eine Efeuwand zu sein.

Beim Nähertreten sehe ich, daß ich mich getäuscht habe. Es ist kein Efeu. Die jungen Triebe liegen zwar wie beim Efeu glatt an der Hauswand an ohne aufgebunden zu sein, aber es ist eine wilde Rebe, nicht die gewöhnliche Art mit dem geteilten 5fachen Blatt, das im Herbst in seiner Farbenpracht und feurigen Glut unser Auge auf sich zieht, sondern der selbstrankende Wilde Wein, die Efeu-Rebe, mit ungeteiltem, 3zackigem Blatt, die sich mit ihren Haftscheiben selbst an glatten Wänden festhalten kann. — Ältere, kräftig entwickelte, stattliche Pflanzen sind es, die hier die ganze Hauswand umspinnen. Sie entfalten eben ihre Blüten. Dicht gedrängt hängt Blütentraube an Blütentraube. Die nicht aufgesprungenen Blüten gleichen kleinen runden Beerlein. Der Kelch springt beim Aufblühen in fünf Blättchen zurück und säumt den großen, grünen, kugeligen Fruchtknoten sternförmig ein. Bald bedecken den Boden ganze Schichten der abgefallenen Kelchblätter und der kurzen gelblichen Staubgefäße.

Dicht umschwärmt von Bienen ist die ganze, sonnenbeschienene Blätterwand. Keine Farbenpracht, wohl der Duft hat die fleißigen Sammlerinnen in jetziger trachtarmer Zeit in die Stadt gelockt. Sie machen sich, wie ich sehe, meist an den entblätterten, nackten Fruchtknoten zu schaffen. Am Grunde desselben ist ringsherum eine Rinne. Das emsige Bienchen läßt sein Rüsselchen erst links, dann rechts herum durch die kreisförmige Vertiefung gleiten.

Es muß hier Honig geben! Ob viel oder wenig, das weiß ich nicht. Aber das ist doch in der trachtlosen Zeit von Ende Juli und Anfang August ein besonderes Ereignis und eine Freude für Bienen und Bienenzüchter! —

Wenn es sich um die Frage der Verbesserung der Bienenweide handelt, so kann es sich bei der fortschreitenden, immer sorgfältigeren Bebauung jedes Fleckchen Bodens immer nur um kleine Mittel und Mittelchen handeln. Ein solches Mittelchen zur

Digitized by Google

Verbesserung der Bienenweide scheint mir auch die Bepflanzung solcher kahlen Wände, an denen keine fruchttragenden Bäume gepflanzt werden können und wollen, mit der Efeu-Rebe zu sein. Die Pflanze erfordert nur in den ersten Jahren nach der Anpflanzung — aber nicht überall — einen kleinen Schutz im Winter, da die jungen Triebe in strenger Winterkälte Not leiden, später nicht mehr. Sie ist eine dankbare Pflanze, sie bedarf keiner weiteren Pflege durch Anbinden usw., überzieht in kurzer Zeit die kahlen Wände mit freundlichem Grün und erfreut das Auge und — nicht zu vergessen, sie erfreut auch das Herz des Bienenvaters durch ihr Blühen und Honigspenden in magerer Zeit!

Es lohnt sich wohl ein Versuch. Darum sieh nach, ob du keinen Platz für die Pflanze frei hast!

Adolf Wender. Ludwigsburg.

Rundschau.

Kein Nachschwarm mehr. Der Vielschwärmerei ist leicht zu begegnen, wenn man einem Rezept des Herrn Szczerkowski (s. „Pos. Bienenwirt") folgt: „Nach Abzug eines Vorschwarms nehmen die Bienen des Mutterstocks jede fremde Königin, mag sie befruchtet sein oder nicht, ohne weiteres an und zerstören alle Weiselzellen im Stocke."

Die Erklärung dieses Vorgangs ist leicht zu geben. Beim Abzug des Vorschwarms sind gewöhnlich einige Schwarmzellen gedeckelt. Das Triebleben des Biens ist zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die etwa zum Flugloche einlaufende beizugebende Königin, am besten befruchtete, wird gerne angenommen, weil die einer Beisetzung sich entgegenstellenden Elemente mit dem Vorschwarm ausgezogen sind. Die zurückgebliebenen Bienen, meistens Brutbienen, werden durch das plötzliche Erscheinen einer neuen Mutter getäuscht; sie glauben, dieselbe sei einer ihrer Zellen entschlüpft und lassen sie daher die Herrschaft im Stocke annehmen. Zum sofortigen Aussenden eines zweiten Schwarmes ist der Bien nicht fähig; daher zerstört die neue Königin alle Weiselzellen.

Warum dieser mühelose Weg von den Imkern nicht allgemein beschritten wurde, wird seinen Grund nicht allein in der Unkenntnis des Imkers haben. Gewöhnlich wird eben zur Zeit der Vorschwärme die junge, noch weniger die befruchtete Königin zur Verfügung sein. Immerhin dürften wir diese Methode einer Prüfung unterziehen und im gegebenen Falle zur Unterdrückung des übermäßigen Schwarmdusels anwenden.

Es wurde uns übrigens schon seither derselbe Erfolg, wenn wir den abgeschwärmten Mutterstock verstellten und dem Schwarm die alte Stelle anwiesen. Wir befinden uns so auf dem Wege Elsäßers, den Schwarmstock als Honigstock zu verwenden.

Die **Vorzüge des Breitwabenstockes** werden allseitig anerkannt: Brutentwicklung günstig, Honigaufspeicherung auch in mittleren Jahren genügend und auch zu haben ohne Zerreißen des Brutnestes. Nur: Wintervorräte mehr seitlich als oberhalb der Wintertraube, bei strengem, langen Winter Gefahr des Verhungerns neben den Vorräten.

Anfängern, insbesondere den Kriegsinvaliden, sei diese Stockart empfohlen. Es ist nur Sorge zu tragen für genügende Wintervorräte, die mehr über dem Volke abgelagert werden müssen.

Breitwabenstöcke sind vielfach als Blätterstöcke in Verwendung. Der Anfänger hat beim Öffnen des Volkes nur die Bienen aller Wabengassen gegen sich. Vorsicht und Ruhe sind hier in der Behandlung geboten. Kaltbau läßt sich bei Einbau des Nischenfluglochs in einer verbreiteteren Seitenwandfüllung

Digitized by Google

der Wohnung in Warmbau umwandeln. In Blätterstöcken mit Kaltbau ist es dem Volk auch im kältesten Winter möglich, in den besetzten Wabengassen den Honigvorräten nachzurücken.

Vom Vereinigen. Nach „Die Biene und ihre Zucht" wird das entweiselte Volk dem zu verstärkenden hinter das Drahtfenster eingehängt. In das letztere hat man oben mit dem Zentrumsbohrer 1—3 Löcher gebohrt und mit Honigzuckerteig oder kristallisiertem Honig ausgefüllt. Von beiden Seiten wird das süße Hindernis weggeleckt und beim Schmause findet die friedliche Vereinigung statt. — „Göldi" (in der „Schweizer Blauen") beschreibt noch ein sicheres Verfahren: Nachdem sich die weisellosen Bienen im Wabenbocke gesättigt haben, werden sie in ein Schwarmkistchen mit Luftgitter abgeschüttelt und eine halbe Stunde in die Sonne gestellt zum Hellarrest. Diese nun in einem Schwarmzustand sich befindlichen, völlig verlegenen und satten Bienen wirft man am folgenden oder auch schon am ersten Abend einem beliebigen Volk hinter das Drahtgitter, an welchem die oben beschriebenen Vorbereitungen getroffen worden sind. Nach 24 Stunden ist meistens kein Bien mehr hinter dem Fenster. Ohne daß eine einzige Biene abgestochen wurde, hat sich die weisellose Schar dem Volke sozusagen an- und eingefügt. — In der „Gerstungschen" Zeitung wird das Vereinigen mittelst Zeitungspapier gerühmt. Das zu verstärkende Volk drängt man auf möglichst wenige Waben zusammen, steckt dahinter mit Reißnägeln ein Zeitungsblatt links und rechts, oben und unten fest. Den (entweiselten!) Mietsmann hängt man dahinter und schließt die Beute. Die Bienen fangen an, von beiden Seiten die schwarzweiße Wand zu benagen und zerzerren, erblicken sich gegenseitig, lernen sich kennen und haben, bis sie sich an die Kehle können, den Zorn vergessen. Die Gerüche von beiden Seiten vermischen sich mehr und mehr und bald ist alles ein Herz und eine Seele. Einige Stunden nach dem Vereinigungsversuch befördern die Bienen eifrig Papierfetzen aus dem Flugloch. — Sitzt das zuzusetzende Volk in einem Honigaufsatz, so deckst du den Brutraum des Hausinhabers mit einer Zeitung ab und setzst den Mieter darauf.

Gelingen kann's, aber riskiert ist es, auf eine ähnliche Weise eine Königin beizusetzen: Die Königin sperrst du mit oder ohne Begleitbienen in eine kleine, einfachwandige Tüte von Zeitungspapier und steckst diese auf einer Wabe mit auslaufender Brut fest. Öffnen und Abtragen der Papierhülle besorgen deine Bienlein, entdecken dabei die neue Mutter und befreunden sich mit ihr. M.

Vereinsnachrichten.

a) Vereins-Versammlungen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart.

Generalversammlung im Charlottenhof in Stuttgart 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr.
Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Ergänzungswahlen, Vortrag.
Das Nähere durch besondere Einladungskarten.

Bezirksbienenzüchterverein Saulgau.

Hauptversammlung am 26. Dez. (Stephanstag), nachmittags 3 Uhr im „Mohren" in **Saulgau.**
Buck, Vorstand.

b) Vereins-Berichte.

Ulm. In den vergangenen Wintermonaten wurden in der Umgebung von Ulm und in der Stadt selbst verschiedene Einbrüche und Diebstähle verübt. Die Diebe hatten es in der Hauptsache auf Hühner, Hasen und sonstiges lebendes Inventar abgesehen. Ja,

Digitized by Google

nicht einmal die Bienenstände ließen sie verschont. — So hatten sie auch verschiedene Bienenstände bei Ulm ausgeraubt. — Als ich von diesen Einbrüchen erfuhr, habe ich sofort in meinem Garten einige Warnungstafeln „Warnung vor Legbüchsen", angebracht, um die Diebe vom Halse zu halten, jedoch nicht Ernst gemacht. Aber auch das nützte nichts. Als ich am Nachmittag des 21. Januar d. Js. (es war ein Sonntag) meinen Garten betrat, sah ich schon von weitem, daß etwas nicht in Ordnung war. Die Türe meines größeren Bienenstandes war nur zugelehnt, und davor lehnte ein Prügel. Als ich in das Innere des Standes trat, bot sich mir ein grauenvoller Anblick. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, lag auf dem Boden. Die Diebe hatten in meinem größeren Stande 62 Völker ihres Futtervorrats bis auf ein kleines Minimum beraubt. Ferner hatten sie beinahe aus jedem Stock sämtliche oder den größten Teil der Waben herausgenommen, so daß die Bienen größtenteils nur mit einer Wabe und dem darin befindlichen Futter versehen waren. Die Kästen hatten sie alsdann wieder zugemacht, einige jedoch offen gelassen, d. h. sie hatten dieselben nur mit einem Strohkissen oder einer Strohmatte zugemacht. Die Kastenfensterchen lagen zerbrochen auf dem Boden. Waben, aus denen der Honig heraustriefte, lagen zerbrochen, zertreten und zusammengeknetet auf dem Boden. Die Diebe hatten nur die neuen, guten Waben mitgenommen, während sie die alten auf den Boden warfen. In meinem zweiten Stand sah es kein Haar anders aus. Ebenfalls alles auf dem Boden herumgeworfen. Die Diebe benützten zu ihrer Arbeit Kerzenlicht, welches sie an einem Bienenkasten befestigten. Dieser Kasten fing mit der Zeit an zu brennen, doch konnten ihn die Diebe noch rechtzeitig löschen, sonst wäre alles in Flammen aufgegangen. Man sieht dies noch ganz deutlich. Der Kasten ist oben ganz verkohlt. Die Fenster gegen die Straße hatten die Diebe mit Strohkissen abgeblendet, damit man den Lichtschein nicht sehen konnte. An denjenigen Stöcken, welche ihren Wintersitz mehr gegen hinten hatten, machten die Diebe nichts oder nicht viel, denn sobald hinten Bienen kamen, machten sie die Kastentüre wieder zu, was ich daraus schließen konnte, daß diese Stöcke gar nicht oder nur wenig ausgeraubt waren. Nach meiner seinerzeitigen Ansicht konnten hier keine Bienenzüchter am Werk gewesen sein.

Ich hatte nun die Hände vollauf zu tun. Zuerst mußte ich nach den Bienen selbst sehen, ob sie überhaupt noch am Leben waren, denn der Einbruch hatte schon am vorhergegangenen Freitag, also vor 2 Tagen, stattgefunden. Zu meiner Freude waren noch sämtliche Völker so weit munter. Ja, ein kleines Häuflein Bienen, das aus einem Kasten herausgerissen wurde, lag zwischen Heu auf dem Boden und war nicht erfroren, trotzdem die Türe des Bienenstandes offen stand, und damals 10° C unter Null herrschten. Nun war meine erste Sorge, wie die Bienen durch den Winter zu bringen. Füttern, ja aber mit was? Zucker hatte ich keinen mehr. Ich machte nun sofort eine Eingabe an den hiesigen Kommunalverband um 150 Kilogramm Zucker. Mein Gesuch wurde aber glatt abgewiesen. Ich gab mich damit nicht zufrieden und richtete ein Gesuch an unsern verehrten Landesvorstand, Herrn Rektor Wandel a. D. in Kirchheim. Derselbe gab mein Gesuch an Herrn Lupp, Kirchberg-Sulz weiter, welcher dann bei der Reichszuckerstelle vorstellig wurde. Nach einiger Zeit erhielt ich dann auch 100 Kilo Zucker zugewiesen, und nun konnte ich meinen Völkern mit neuer Nahrung nachhelfen. — Ferner mußte ich nun neue Waben gießen und Fensterchen und Rähmchen machen. Die Arbeit ging nicht aus.

Von meinen Bienenstöcken wurden 62 ausgeraubt. 2 davon sind den Winter über an Nahrungsmangel gestorben, die andern sind gut durch den Winter gekommen.

Wie es mir ergangen ist, so erging es noch verschiedenen Imkern Ulms, nur war bei diesen der entstandene Schaden nicht so hoch wie bei mir, da dieselben weit weniger Völker hatten als ich.

Nun vergingen einige Monate, in welcher Zeit die Diebe ihr Unwesen weiter schwungvoll betrieben, bis sie endlich erwischt wurden. Es waren nämlich zwei. Ein Feldgrauer, von Beruf Metzger, und ein Kriegsinvalide, welche zusammen die verschiedenen Einbrüche verübten. Nach ihrer Angabe hatten sie den Honig in einer „Kinderbadwanne" ausgelassen, denselben nach München zu 1.50 ℳ das Pfund verkauft, und das Wachs hatten sie verbrannt.

Der eine der Diebe war seinerzeit bereits wieder ins Feld abgerückt, doch wurde er bald wieder geholt. Nach Untersuchung der verschiedenen Einbrüche und Diebstähle hatte kürzlich die Verhandlung stattgefunden, bei welcher die Diebe ganz gehörig für ihre Untaten bestraft wurden.

Für den mir durch diese Bienenräuber entstandenen Schaden wurde ich infolge des heurigen guten Honigjahrs entschädigt.

Chr. Sihler, zweiter Vorstand des Bienenzucht-Vereins Ulm, e. V., Ulm a. D.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 1/2. Aufl. 12000. Januar/Februar 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 Mk. für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
☛ Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis ☚

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Jeder Bezieher der Bienenpflege

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift ☛ dringend ☚ gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort unter Nennung seines Bezirksvereins an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Süddeutsche
Bienengerätefabrik
Chr. Graze
Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit.
Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Reines, gelbes
Bienenwachs
kauft
Philipp Mühsam
Berlin SW. 68.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**
Bienenwachs
und bezahle die höchsten Tagespreise
für **trockene** **Bienenwaben**
pro Pfund **1.20** *M.*

Anm.: Wie bisher verarbeite ich auch reines Bienenwachs und alte Waben zu Brennwachs oder
Kunstwaben
gegen Arbeitslohn oder liefere auf Wunsch für 4 Pfd. trockene Waben 1 Pfd. Kunstwaben (desgl. Brennwachs) franko.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Große Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf,
(Erzg.) Nr. 61
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Bienenwohnungen
aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen
J. Hartmann, Imkerschreinerei,
Gerstetten (Wttbg.)

Bienenwachs
und alte
Bienenwaben
kauft oder liefert hiefür
Kunstwaben
oder **Brennwachs**
Josef Zengerle,
Wachszieherei,
Isny im Algäu.

Kaufe gebrauchte
Bienenwohnung
Maß Altwürtt., doppelwd
mit oder ohne Futterkr
System Graze.
Eugen Schönsberger
in Isenburg b. Hdrb a. N.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft,
Bretten, Baden.

Reines gelbes
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Fr. Stockinger, Obertürkheim

Honigetiketten
in mehrfarb. Ausführung
liefern rasch und billig
Ungeheuer & Ulmer
K. Hofbuchdruckerei
in Ludwigsburg.

Digitized by Google

J.B. Aurich 25,40 M, Verband Brandenburg 2. Rate 398,40 M, Schlesischer Hauptverein 810 M, B.B.B. Wiesbaden 300 M, Sektion Darmstadt Sammlung von Herrn F. Dickel 316,60 M.

Verein Höslin 50 M, H. Thie, Wolfenbüttel 1000 M. Verein Unterwesterwald 100 M. Landes-Verein Mecklenburg 400 M. Verein Herzogswaldau-Streidelsdorf 10 M. Verein Mücke 10 M. Verein Grünberg (Schlesien) 10 M. Verein Herzhorn 62,50 M. Hauptverein Kgr. Sachsen 540,85 M. Verein Leer 50 M. Verein Pleschen 23 M. Prov.-Verb. Brandenburg 3. Rate 512,60 M. Verein Breslau 40 M. Verein Wald-Michelsbach (Hessen) 22 M. Zentralverein Oldenburg 200 M. 3. Mitglieder d. Bad. Landesvereins 9 M. Verein Groß-Namerow 6,70 M. Verein Frankfurt a. M. 100 M. Pomm. Imker-Verband 800 M. Verein Stargard i. P. 30 M. Verein Schwetz 16 M. Verein Gera-Reuß 15 M. Kreisverband Würzburg 1. Rate 70 M. Verein Osnabrück 100 M. Verein München 60 M. Verein Wüstegiersdorf 10 M. Verein Wohlau 10 M. Verein Neckartal 16,10 M. Verein Wollin 50 M. Verein Lissa i. P. 20 M. Balt. Zentralverein 108 M. Hausvater Sander, Freystadt 10 M. Verein Guhrau 15 M. General-Verein schles. Bienenzüchter 120 M. Verein Militsch 30 M. Zentral-Verein Hannover 35 M. Verein Naugard 15 M. Verein Neuhaldensleben 50 M. Kreisverband Unterfranken 51,05 M. Mecklenburger Landesverein 137,65 M. Zentral-Verein Hannover 125 M. Verein Glogau 20 M. Verein Lorzendorf 17,20 M. Prov.-Verband Brandenburg 4. Rate 266,80 M. Verein Oldenburg 134,60 M. Verein Kraichbach (Baden) 11 M. Verein Harmsdorf 10 M. Hauptverein Schlesien 42,50 M. Verein Angermünde 100 M. Verein Celle 50 M. Verein Posen, Nachtrag 28 M. Dr. Strohschein, Dresden 5 M. Mecklenburger Landesverein 3. Rate 73 M. Rittergutsbesitzer v. Rohr, Wollitz 10 M. Zentralverein Oldenburg 300 M. Verein Ammerland 39,10 M. Verein Brake 30 M. Verein Edewecht 50 M. Verein Posen-Stadt, Nachtrag 60,40 M. Provinzialverein Posen 200 M. Zweigvereine und einzelne Mitglieder des Prov.-Vereins Posen 277,75 M.

Noch haben die meisten Vereine zu unserem Liebeswerke nichts beigetragen. Soll die Hoffnung unserer geschädigten Imkerbrüder unerfüllt bleiben? Ich bitte, doch recht eifrig weiter zu sammeln und die Gaben — wenn auch ratenweise — an die Ostbank Posen auf Konto der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände einzusenden. Gott segne alle Geber und alle Gaben!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey.

Büchertisch.

Deutscher Bienenkalender 1917. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeiterschaft erster Imker und Fachgelehrten von Dr. Richard Berthold, Schriftleiter der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung. Preis 1 M. 230 Seiten. In geschmackvollem Leinenbande. Verlag von C. F. W. Fest-Leipzig. (Deutsche Illustrierte Bienenzeitung).

Der allerseits gut aufgenommene Deutsche Bienenkalender erscheint für den Jahrgang 1917 wieder in gänzlich neuer und gediegener Bearbeitung. Äußerlich gefällig, handlich und schmuck, erfüllt er nach seinem reichen Inhalte alle weithegenden Anforderungen, die an ein brauchbares, praktisch vorteilhaft und übersichtlich angelegtes Taschenbuch für neuzeitliche Bienenpflege gestellt werden können. Des Belehrenden in größeren Aufsätzen und kürzeren wissenswerten Bemerkungen ist so mannigfaltig, daß er als ein willkommener Berater und täglicher Begleiter anerkannt werden und als ein unentbehrlicher Führer in den weiten Kreisen unserer Imkerschaft von neuem freudig Aufnahme finden wird.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein Ellwangen, e. V.

Für das Jahr 1917 ist eine Höchstmenge von 20 Pfund Zucker für jedes Standvolk (Schwärme ausgeschlossen) beantragt. Zur Frühjahrfütterung wird vergällter steuerfreier, für den Herbst versteuerter Zucker abgegeben. Bestellungen müssen jetzt schon mit Angabe der Völkerzahl bis spätestens 18. Jan. 1917 bei mir gemacht werden. Nachbestellungen bleiben unter allen Umständen unberücksichtigt. Für vergällten Zucker sind Berechtigungsscheine erforderlich. Formulare können von den Kameralämtern bezogen werden.

Ver.-Vorstand Riede.

Digitized by Google

Mk. 300 bis Mk. 325
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
G. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. M., Post Altbach.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe.
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

...nig-Gläser
...swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al...
fertige Rähmchen und Rähm...

...nig-Etiketts

Kunstwa...

...chdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag
Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an Jedermann

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Sammelt alle Brocken damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein,** zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen,** und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 3. Aufl. 13500. März 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Elsässer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1 und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 5maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 2- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10 bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 Mk. für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1, 2 oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 33.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.
Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein**, zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen**, und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungsklappen und Aufklebetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Erster und größter Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. Ambrozic, Post Mojstrana, Stat. Lengenfeld Oberkrain (Oesterreich)

versendet Krainer Bienen.

Preisverzeichnis auf Verlangen gratis u. franko. **M. Ambrozic.**

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem Bienenwachs bei jeglicher Garantie 1 kg Mark 15.— Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben Mark 2.— in den Monaten März und April.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, bis 15. Juni 1 kg Bienen zu Mark 6.—, von da ab 1 kg zu Mark 5.— ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Absendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation Weilheim a. d. Teck. — Telephon Nr. 1. Amt Aichelberg.

(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Kolbs Dampf Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Ob. ehrer B. ... ft. erprobt worden. Unser Urteil lautet Da Ausl...sen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben de Kochen der auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Imkerfamilien Friedinnen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

1

März

Donnerstag

Völker besonders warm halten, wein Futtermangel. Tränken. Wer keinen Deutschen Bienenkalender hat, kaufe ihn schnell, der Vorrat ist bald zu Ende! Preis 1 M., Porto 10 Pf.

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Bienenwachs

und alte

Bienenwaben

kauft oder liefert hiefür

Kunstwaben

oder **Braunwachs**

Josef Zengerle,

Wachszieherei,

Isny im Allgäu.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn. Jahnsdorf, (Erzg.) Nr. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Echte Oberkrainer

Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk 20.— bis 25.—, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 30.—, Naturschwärme Mk. 15.—, Königinnen Mk. 8.—, im September und Oktober Mk. 4.—, nackte Völker im Herbst Mk. 8.— verkauft

Primus Zontar,

Bienenzüchter in Krainburg Oberkrain (Oesterreich).

Meine Futtertafeln

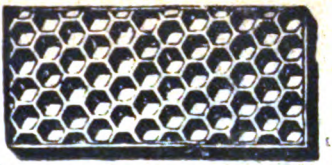
stelle ich bei Einsendung des zu Fütterungszwecken freigegebenen Zuckers billigst berechnet her. Erbitte mir möglichst Sammelbestellungen und Ueberlassung des Zuckers in gemeinschaftlicher Sendung. Rahmengröße bitte angeben.

Christian Storz, Bienenzüchter,

Tuttlingen (Wtbg.)

Digitized by Google

Kein Imker



sollte versäumen, mir jetzt sein vorrätiges Wachs einzusenden, um daraus für mäßigen Arbeitslohn Rähmchenwaben zu gießen; auch tausche ich Wachs gegen Kunstwaben billigst um.

Gegossene „Spezial-Kunstwaben"

nach dem Naturbau empfehle ich in allen Maßen freibleibend zu jetzigen Preisen. Wachs kaufe ich gegen Kasse und zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporto.

C. Alg, Kunstwabengießerei, Biberach-Riß (Wttbg.)

Häckels Versandgeschäft

und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

---

bei Fettleibigkeit, Herzverfettung, Wassersucht, Furunkel, Anämie, Harnverhaltung (Wasserbeschwerden, Zuckerkrankheit und Zuckerharnruhr, Beinschwäche, Durchfall, Verdorbenes Blut, Zur Stärkung nach langer Krankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Magenbeschwerden, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche, Gliederleiden, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Gicht, Brust- oder Magenkrämpfe, Miteser, Uebelriechend. Atem (Mundgeruch), Lungenleiden, Darmträgheit, Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, Gesichtsunreinigkeiten, finden Leidende Trost und Hilfe. Man wende sich vertrauensvoll an

Pfarrer

Jos. Schmidt's

Naturmittel-Vertrieb

Georg Pfaller

Nürnberg 171. Ziegelg. 54

von wo jedermann kostenlos das Buch: Pfarrer Jos. Schmidt's Neue Behandlung bei körperlichen Leiden gratis und portofrei zugesandt wird.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Von

Die Bienenzucht. Berthold Wolff.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles neue Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Suche im Auftrag zu kaufen 2 schöne

Völker

auf 6—8 Waben der Schwäbischen Lagerbeute.

Hauptlehrer **Duffner**, Schramberg.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann, Imkerschreinerei, **Gerstetten** (Wttbg.)

Leere Bienenkästen,

doppelwondig, nahezu neu, von Graze, 20 Bad. 1½fach, 31 Breitwaben 35×25, letztere mit Seitenfütterung, sowie einige Deutsch-Normal Maß, wegen Einberufung zu verkaufen.

Näheres **Graze**, Endersbach.

Friedrich Weber, Uhlbach.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- ...eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

...nig-Gläser
...swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a...
fertige Rähmchen und Rähm...

...nig-Etiketts

Kunstwa...

...chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Mk. 375 bis Mk. 400
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
G. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. M., Post Altbach.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.
Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis
Abteilung II: Zuckergrosshandlung.
Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3.00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4.00

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Verlag d. k. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

59. Jahrg. Heft 4. Aufl. 18500. April 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Glässer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰ bez.: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
10% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 33.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein, zum Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen,** und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914\15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.–

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, (Erzg.) Nr. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos.

30 Bienenvölker,

gutüberwinterte, gesunde, in Ein- Drei- Vier- und Fünfbeuten, altwürtt. Maß, verkauft wegen Todesfalls ihres Mannes am Ostermontag den 9. April mittags 1—2 Uhr.

Friedrich Jungs Wittwe,
Reichenbach bei Winnenden.

5 Bienenvölker

neuwürttb. Maß, verkauft,

Bienenwohnungen

gebrauchte, System Graze, sucht zu kaufen

Haltestellevorsteher **Frank,**
Lauchheim O./A. Ellwangen.

Zwei

Doppelbeuten

normal, besetzt mit drei schön Völkern, ttl. ×dtsch. Kreuzun dreietagig mit Zubehör, sow gutbesetzte

Zweibeuter,

altwürttb., und befruchtete

Königinnen

zu 5 ℳ mit Zusatzkäfig franko unter Nachnahme im Auftra zu verkaufen

Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstraße 62.

30 gesunde

Gerstungsbeuten

Hochstabbeute mit oder ohn Bau, eine Wabengußform Gerstung und einen Dampfwachsschmelzapparat kauft u. erbittet Angebote mit Preisangabe

H. Mortag. Freiburg i. Br.
Katharinenstr. 16, II.

Verkaufe

5 zweietag. 3 Beuter (2Flugl.) f. g. erhalten, altwürtt Maß. Auskunft erteilt Forstw. Unseit, Wimsheim O./A. Leonberg. Kästen, doppelw., sd. in Wimsheim. Hptl. **Weiß**
Schwenningen a. N.

Kaufe, fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht gegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13.

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem Bienenwachs bei jeglicher Garantie 1 kg Mark 15.– Ich übernehme auch die Herstellung von **Gußwaben** aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben Mark 2.— in den Monaten März und April.

Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, bis 15. Juni 1 kg Bienen zu Mark 6.—, von da ab 1 kg zu Mark 5.– ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Absendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation **Weilheim** a. d. Teck. — Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Digitized by Google

Kunstwaben

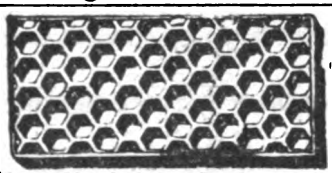
aus garantiert reinem Bienenwachs fabriziert in jeder Größe, auch kaufe jedes Quantum

Wachs und alte Waben

Jos. Kindler, Ravensburg,

Württemberg.

Kein Imker



sollte versäumen, mir jetzt sein vorrätiges Wachs einzusenden, um daraus für mäßigen Arbeitslohn Kunstwaben zu gießen; auch tausche ich Wachs gegen Kunstwaben billigst um.

Gegossene „Spezial-Kunstwaben"

nach dem Naturbau empfehle ich in allen Maßen freibleibend zu jetzigen Preisen. Wachs kaufe ich gegen Kasse und zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporto.

C. Alg. Kunstwabengießerei, Biberach-Riß (Wttbg.)

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Zu verkaufen
10–15 gut überwinterte

Bienenvölker,

ohne Kästen, Kreuzung deutsch× krainer, altwürttemberger Maß, garantiert faulbrutfrei. Bei Anfragen Rückmarke.

Joh. Maier, Zigarrenfabrik, Steinheim a. Albuch (O. A. Heidenheim).

Strohmatten
fertigt alle Grössen
Jos. Fesseler
Dellmensingen Wtb

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Von

Die Bienenzucht. Berthold Wolff.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Imker

sofort gesucht. Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. erb. Vertrauensposten.

Georg Kupperle, Großimker, Seemühle/Langenau, Post Rammingen b. Ulm.

Reines

Bienenwachs

(etwa 30 Pfd.) hat zu verkaufen **A. Arnold**, Bienenzüchter, Rosenfeld (Württbg.).

Leere Bienenkästen,

doppelwandig, nahezu neu, von Graze, 20 Bad. 1½fach 31 Breitwaben 35×25, letztere mit Seitenfütterung, sowie einige, Deutsch-Normal Maß, wegen Einberufung zu verkaufen, Näheres **Graze**, Endersbach.

Friedrich Weber, Uhlbach.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann, Imkerschreinerei **Gerstetten (Wttbg.)**

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Frans Tobisch, geb. Mk. 4,00

Mk. 410 bis Mk. 435
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
G. Cockner, Cossebaude b. Dresden.

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 892 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
[illegible] N., Post Altbach.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Redaktion: Obers. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungehauer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 5. Aufl. 13700. Mai 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benutze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 35% bei 3- bis 5maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 2- bis 3maligem Erscheinen, 20% bei 4- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 33.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein**, zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen**, und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, im Juni 1 kg Bienen zu Mark 7.—, von da ab 1 kg zu Mark 6.— ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Absendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation Weilheim a. d. Teck. — Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Digitized by Google

Kunstwaben

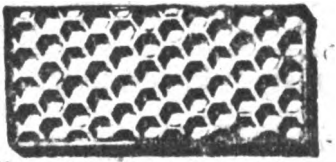
aus garantiert reinem Bienenwachs fabriziert in jeder Größe, auch kaufe jedes Quantum

Wachs und alte Waben

Jos. Kindler, Ravensburg,

Württemberg.

Kein Imker



sollte versäumen, mir jetzt sein vorrätiges Wachs einzusenden, um daraus für mäßigen Arbeitslohn Kunstwaben zu gießen; auch tausche ich Wachs gegen Kunstwaben billigst um.

Gegossene „Spezial-Kunstwaben"

nach dem Naturbau empfehle ich in allen Maßen freibleibend zu jetzigen Preisen. Wachs kaufe ich gegen Kasse und zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporto.

C. Alg. Kunstwabengießerei, Biberach-Riß (Wtbg.)

Häckels Versandgeschäft

und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Erzingen b. Balingen.

Verkaufe

etwa 100 Stück gebrauchte Waben für Honigraum Lederermaß, das Stück 1 *M* mit Rahmen, ebenso 1 Wabenpresse Lederermaß 20×28, Preis 12 *M*. nehme auch Wachs in Tausch für dieselbe.

Joh. Amann, Bienenzüchter.

Leere Bienenkästen,

doppelwendig, nahezu neu, von Graze, 20 Bad. 1½fach 31 Breitwaben 35×25, letztere mit Gerstenfütterung, eine Anzahl Gerstung, sowie 8 Lederer, letztere einfachwandig, wegen Einberufung zu verkaufen.

Näheres **Graze**, Endersbach.

Friedrich Weber, Uhlbach.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, Rahmchenstäbe, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann, Imkerschreinerei, **Gerstetten** (Wtbg.)

Bienenwohnungen.

10 Einbeuter und 2 Zweibeuter, Lederermaß, sowie 1 Vierbeuter, altwürttb. Maß, von Braun in Waiblingen, noch gut erhalten und ohne Krankheit, verkauft. Angebote an

G. Glück, Waiblingen.

Lungenmoos

und

Lindenblüten

kauft stets zu höchsten Preisen

Emil Uhlmann, in Grün bei Leutenfeld i. W.

Die Gitterwabe,

ges. gesch., ist die Wabe der Zukunft. Sie dehnt sich nicht, bricht nicht und wird ohne Verwendung von Härtmitteln hergestellt. Für 1 kg Wachs erhält man ⅘ kg Gitterwaben. Das Angebot ist freibleibend. Es steht nur ein beschränktes Quantum Ware zur Verfügung. Sendungen sind zu richten an

Prior L. Hyd.

Hannover, Yorkstraße 2.

Verkaufe auch heuer sämtliche

Schwärme

von meinen guten Honigvölkern mit leistungsfähigen jungen Königinnen. Preis pro kg bis 15. Juni *M* 6.—, später *M* 5.—.

Bestellungen möglichst frühzeitig auf Doppelpostkarte.

Hauptlehrer H. Hagmeier.

Unterkochen.

Digitized by Google

Kolbs Dampf Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Ortsimker B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Für Auslassen größerer Wachsmengen ist Spindelpressen in zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen der auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Eintehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedrichsen. G., Vorst. d. Nachbarvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel **Mk. 18.—** per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Eienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, (Erzg.) Nr. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos

Verkaufe

5 zweietag. 3 Beuter (2Flugl.) f. g. erhalten, altwürtt Maß. Auskunft erteilt Forstm. Unseld, Ausheim O./A. Leonberg. 2 Kasten, doppelw., fd. in Wimsheim. Hptl. **Weiß** Schwenningen a. N.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13

Abzugeben einige gute

Königinnen

à 6 M. Kaufe gute

Bienenvölker.

Antwort nur bei Rückporto

L. Kneitz, Weinsberg.

Meinen bisherigen werten Kunden aus Imkerkreisen zur Kenntnis, daß ich

Kunstwaben

heuer nur soviel liefern kann, als mein kleiner Vorrat gestattet. Mit Gruß v. Felde

C. Kön g. Ravensburg,
L. J.-N. 123, 8 Komp.

Bienenzüchter und Inhaber eines rentablen Geschäfts auf dem Lande mit eigenem Haus und Anwesen, kath., 32 Jahre alt, tadellose Vergangenheit, wünscht kath. Fräulein mit etwas Vermögen kennen zu lernen zwecks

Heirat.

Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Vertrauensvolle Zuschrift an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg unter Nr. 52.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennenswe Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 M mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter. 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder kann eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn 3.50. 2 Stück Mk. 6.50, 4 Stück nur Mk. 12.—, versendet unt. Nachn. Porto und Verpackung frei.

E. Schneider, Strasburg i. E. Kinderspielplatz 47.

Achtung!

3 neue doppelwandige Bienenwohnungen m. selbsttätiger Tränkvorrichtung, ferner 1 neue moderne Honigschleuder, leichter, ruhiger Gang, sind wegen Umzug billig zu verkaufen. Gefl. Anfragen an

Bruno Auerswald, Buchhalter, Heilbronn a. N. Kleinerstr. 18.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
beschlagnahme

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz
fertige Rähmchen und Rähmchen

Honig-Etiketts

Kunstwaben

Versandkästen zum Postversand
Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemannsheil
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Gansraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von Bessler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Honiggläser-Etiketten

in schönster Zeichnung und hübschem Farbendruck ausgeführt, liefert mit Eindruck des Vereins oder des Namens die

Geschäftsstelle der Bienenpflege in Ludwigsburg.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. V. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 6. Aufl. 18700. Juni 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, im Juni 1 kg Bienen zu Mark 7.—, von da ab 1 kg zu Mark 6.— ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Abfendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation **Weilheim** a. d. Teck. — Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt

Honigschleudern
Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Honig

kauft stets jedes Quantum zu den höchsten Preisen gegen sofortige Kasse oder Nachnahme. Angebote erbeten.

Fa. Hans Tautenhahn, Zwickau Sa.

Naturschwärme

gibt von seinen 60 wohlgepflegten Völkern ab im Juni pro kg 7 *M*, später 6 *M*. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Fr. Schänzle,
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht,
Rottenacker (OA. Ehingen).

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Zu verkaufen 200 Stück ausgebaute

Waben,

Normalmaß, Halbrahmen, Stück 50 Pfg. **Anton Egger,**
Schreinermeister,
Hergensweiler b. Lindau.

Habe eine Anzahl gebrauchter, jedoch gut erhaltener

Bienen-wohnungen,

(Alt-Württ. Maß)

billig abzugeben. Auf Wunsch können auch eine Anzahl ausgebauter **Waben** mit erworben werden, was für Anfänger günstig wäre.

Die Beuten können ev. hier besichtigt werden.

Chr. Graze,
Bienengerätefabrik,
Endersbach.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann, Imkerschreinerei,
Gerstetten (Wttbg.)

Schwärme,

Pfd. 4 Mk. und Honig, zu liefern im August, Pfd. 3 Mk. kauft

Meyn, Rechtsanwalt,
Werder (Havel).

Anfallende

Bienenschwärme

werden verkauft.

Cannstatt, Königstr. 1, part.
Telephon 499.

Anfallende

Schwärme

verkauft

Architekt Schey,
Birkenwaldstr. 127, **Stuttgart.**

---

2 neue, noch ungebrauchte

Bienenkästen,

Gerstung-Maß, Hochwaben hat zu verkaufen

Adolf Riderlen, Langenau.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Honigschleudermaschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange Vorrat reicht, sowie

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.

Preislisten über alles, sende kostenlos

Richard Horn,
Jahnsdorf, i. Erzgeb.

Honig

hell und dunkel

kauft und zahlt höchste Preis. Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. rein.

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Honig

kaufe jeden Posten gegen bar. Stellen evtl. eigene Kannen und bitte um Angebot. **G. W. Zaiser, Cannstatt.**

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13.

Habe 15

Bienenkasten

samt ausgebauten **Waben** zu verkaufen, weil Besitzer gefallen.

R. Krauß, Gablenberg,
Aspergstraße 25.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriß. Schuhwerk, Geschirre, Lederjacken, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verich. Nadeln u. Garn **3.50** 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto und Verpackung frei.

E. Schneider,
Straßburg i. E., Kinderhofstr. 47

Meinen bisherigen werten Kunden aus Imkerkreisen zur Kenntnis, daß ich

Kunstwaben

bener nur soviel liefern kann, als mein **kleiner** Vorrat gestattet. Mit Gruß v. Felde

E. König, Ravensburg,
L. J.-R. 123, 8 Komp.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[blech]beschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[Hon]ig-Gläser
[Auswa]hl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al[len]
fertige Rähmchen und Rähm[chen]

[Hon]ig-Etiketts

Kunstwa[ben]

[Stu]lpdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.

Honiggläser mit Verschluß, solange Vorrat.

½	1	2	3	4	5	Pfund
15.—	22.—	32.—	42.—	50.—	58.—	per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Wegen Ueberfüllung meines Bienenstandes verkaufe ich sämtliche anfallende

Schwärme,

mit jungen, leistungsfähigen

Königinnen.

Beste Honigbienen für Frühtracht. Bis 15. Juni 6 ℳ später 5 ℳ das kg. Bei Anfragen und Bestellung bitte Rückporto beilegen. Bestellung möglichst bald machen.

Wilhelm Teufel,
Zuffenhausen, Querstraße 11.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein**, zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen**, und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark **0.22**	**0.25**	**0.35** per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 7. Aufl. 13800. Juli 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Honigschleudermaschine
mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange Vorrat reicht, sowie
Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Preislisten über alles, sende kostenlos
Richard Horn,
Jahnsdorf, i. Erzgeb.

Bienenhonig
für eigenen Bedarf sucht und erbittet sich Angebote die
Geschäftsstelle der „Bienenpflege" in Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. E., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar.

reinen

Bienen-honig

und erbitte Angebote mit Preisangabe.

Otto Lockner,
Cossebaude,
bei Dresden.

Hooig

hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Große oder kleine Mengen

gar. reinen

Bienenhonig

gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten

F. Kälberer, Stuttgart
Kasernenstr. 53. Tel. 2843.

Wachspreß-rückstände,

Raas, Seimkuchen usw. kauft stets

Nordd. Honig- u. Wachswerk,
Visselhövede.

Bienenhonig.

Bin stets Käufer von größeren Posten echtem Bienenhonig und ersuche um Preis und Quantum.

Kunzmann, Stuttgart,
Claudiusstraße 20.

Für eigenen Geschäftsbedarf benötige ich größere Mengen

reinen

Bienenhonig

und um Musteran stellung.

Christian Storz,
Lebkuchenfabrik, **Tuttlingen** a. D.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Imkerschleier,

prima Qualität	ℳ	1.80
dto. m. Roßhaareinf.	„	2.50
Rauchbläser, praktische	„	2.40

W. Wirth II, Eggenstein
(Baden).

Neue

Bienenzuchtbücher!

Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte. Lehrbuch der praktischen Bienenzucht. Von A. Alfonsus, Redakteur des Bienenvater (Wien) u. Pfarrer W. Gräbener, (Teutschneureuth). Mit 88 Abbildungen. Preis geb. ℳ 2.40.

Binnen kurzem erscheint:

Brünnich, Königinzucht

zu beziehen durch die **Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.**

Digitized by Google

Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

⊡ Deutschen ⊡

Försterstock

Preis 1,25 Mk. (Porto 10 Pfg. bitte bei Geldsendung beizulegen). Der Nachnahmepreis ist einschließlich Porto u. Nachnahmegebühr 1,55 Mk.

— Postscheckamt — Hannover 1522.

Verlag: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Achtung!

Fast neue Gußform (Nicliche) samt Petroleofen, im Auftrag preiswert zu verkaufen.

Bienenz. **Wilh. Maier, Dornstadt,** Post Beimerstetten, b. Ulm.

Verkaufe 4

Doppelbeuten,

1½ Normal, sehr gut erhalten, 3 mit Seitenfütterung. Weiter gebe ich preiswert ab:

1 Stapel

mit Sockel u. Dach, verschließbar, mit 2 Doppelbeuten, Neu-Württ. Maß, zum Aufstellen im Freien, daher für Anfänger geeignet.

Georg Katz, Endersbach.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenpracht. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern
Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Rohr bei Stuttgart.

Bienen-Wohnungen,

Normalm., Halbrähmchen, 3 etag. Einzel- und Mehrbeuten, sowie einige 100 Rähmchen billig zu verkaufen bei

Wilh. Brecht.

80—100 ausgebaute

Normalmaß-Halbrähmchen

zu verkaufen.

Vogt, Wtw. **Isingen** OA. Sulz.

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder von euch. Imker u. Schlosser. Wer zerrissene Schuhsohlen, Geschirre, Lederjacken, Zeltstoffe, Erbse- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke selbst ausbessern will, der wendet meine vorzügliche **Nähmaschine „Einzig"** Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Nähmaschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschiedenen Nadeln u. Garn **3.50** 2 Stück Mk. 6.50, 4 Stück nur Mk. 12.—, versendet unter Nachnahme und Verpackung frei.

M. Schneider, Eisenwarenhandlung, i. E. Steinheim a. A. '47

Garantiert reinen

Bienenhonig

kauft

Josef Zengerle,
Isny im Allgäu.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Honiggläser mit Blechschraubenverschluss und Einlagen

½	1	2	3	4	5	Pfund Inhalt
Mark **19.—**	**25.—**	**36.—**	**45.—**	**55.—**	**65.—**	per 100 Stück

Honigversandkannen Hobbocks so lange erhalten kann nur erhältlich in

50	100	Pfund Inhalt
Mark **4.50**	**7.50**	per Stück

Honigkannen Nr. 17 nur noch erhältlich in 100 Pfund à Stück **5.50** Mark.

Honigdosen sind lieferbar 5 Pfund zu **87** Pfg., 9 Pfund zu **90** Pfg.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett.

200	400	1000	Gramm Inhalt
Mark **—.24**	**—.28**	**—.40**	per Stück

Zum Schleudern von Heidehonig emfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika"** und **Heidehoniglösmaschinen „Triumph"**

Preisbuch-Auszug zu Preisbuch Nr. 8 gratis und franko.

Vom Juli bis April bleibt der Betrieb **Sonntags geschlossen.**

Zu verkaufen

1 Schleudermaschine,

4 Bienenkästen und sonstige Zubehörstücke

Ph. Roe, Stuttgart,
Mittnachstr. 10.

Suche eine gute, gebrauchte

Honigschleuder.

Kraftfahrer **Hörmann,**
J. K. D. 7 **Untertürkheim.**

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Bienenvölker,

auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft
Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Garantiert reiner

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Redaktion: Obstl. Lapp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

39. Jahrg. Heft 8. Aufl. 14000. August 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.
Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis
Abteilung II: Zuckergrosshandlung.
Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „ „
Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.
J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Honig
sucht zu kaufen
und erbittet sich Angebote
Städt. Lebensmittelamt Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Imkerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht

im

Deutschen Försterstock

Preis 1,25 Mk. (Porto 10 Pfg. bitte bei Geldsendung beizulegen). Der Nachnahmepreis ist einschließlich Porto u. Nachnahmegebühr 1,55 Mk.

— Postscheckamt — Hannover 1522.

Verlag: Firma Heinr. Thie, **Wolfenbüttel.**

Honig

hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Reff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

nähable „Einzig"

Solide, beste Konstruk. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.50**
2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei.

E. Schneider, 47.
Straßburg i. E., Kinderspielg.

Bienenhonig.

Bin stets Käufer von größeren Posten echtem Bienenhonig und ersuche um Preis und Quantum.

Kunzmann, Stuttgart,
Claudiusstraße 20.

Rohr bei Stuttgart.

Bienen-Wohnungen,

Normalm., Halbrähmchen, 3 etag. Einzel- und Mehrbeuten, sowie einige 100 Rähmchen billig zu verkaufen bei

Wilh. Brecht.

Für eigenen Geschäftsbedarf benötige ich größere Mengen

reinen

Bienenhonig

und bitte um Musteranstellung.

Christian Storz,
Lebkuchenfabrik, Trossingen a. D.

Garantiert reinen

Bienenhonig

kauft

Josef Zengerle,
Isny im Allgäu.

Ausgebaute

Waben,

6 bis 10 Stück Neuwürttemb. und 1½ Normalm. kauft Anfänger. Angebote an

Weng, Ulm,
Schülinsstraße 17.

Digitized by Google

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt

Honigschleudern
Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

10–15 Bienenvölker deutscher Rasse

in 20 neuen badischen 3etag. Beuten mit Seitenwandfütterung **sofort zu verkaufen,** event. Beuten einzeln verkäuflich.

Karl Rometsch, zur Linde, Wildbad.
Telephon 52.

Honig

zu kaufen gesucht, nur feinste Qualität, und nur zum Höchstpreis kl. Quantum.

H. Storz, Konservenhandlung **Stuttgart,** Johannesstr. 93.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 185 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 228 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

1—2 Ztr. reingehaltenen

Schleuderhonig

sucht zu kaufen

Lehrer **Meck,**
Heidenheim a. Brenz.

Honig

gar. rein, sowie

Bienenvölker

kauft zu Tagespreisen gegen bar

Jul. Breitling,
Cannstatt,
Waiblingerstr. 82.

Bienenzucker liefert auf zollamtliche Bezugsscheine zum gesetzlichen Höchstpreis **Eduard Winter, Hannover.**

„Nach Ilg's Methode"

ist es kinderleicht, junge Königinnen nachzuzüchten, Broschürchen hiezu erhält jeder gegen Einsendung von 25 Pfennig.

Käfige hiezu kosten das Stück Mk. 1.25 fr.

Ilg's Imkerei
Biberach-Riß.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Meinen w. Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt
Reinsburgstraße 116
befindet. **M. Meier,** Stuttgart,
Honiggroßhandlung.

Zu verkaufen:

1 Bienenstand für 18 Völker,
5 Völker in bad. Maß-Beuten,
2 „ in Zander-Beuten,
7 bad. Maß-Beuten gebraucht,
3 Gerstungsbeuten
8 „ „ halbfertig,
Schleuder und sonstiges Zubehör.

Angebote erbittet

E. Flaig,
Schramberg,
Weihergasse 31.

Sofort zu kaufen gesucht 6—10 starke

Schwärme
oder
Völker,

nur **deutsche** Rasse, mit oder ohne Wohnungen, Gerstung ausgeschlossen.

W. Winter,
Schwäb.-Hall.

Für später brauche etwa
50 Völker
und erbitte Angebote.
D. O.

Bienenvölker,

auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft
Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Bienenkästen,

Normalmaß, mit Seitenfütterung zu kaufen gesucht.

A. Treulieb,
Heimsheim
(O./A. Leonberg).

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz)

Telephon 83.

Der Verband Deutscher Maschinenglasfabriken gibt folgendes bekannt: Nachfolgende Preise sind unverbindlich, Aenderungen bleiben jederzeit vorbehalten! Für übernommene Bestellungen gelten stets die Verbandspreise vom Tage der Verladung (nicht die vom Bestelltage); Verbindlichkeiten für die Lieferung werden für die Kriegsdauer abgelehnt.

Für Verpackung und Verladung kommt ein Aufschlag von 5 % in Anrechnung.

Darauf folgen die neuen, freibleibenden Preise, die **folgende Erhöhung** ausmachen bei

	½	1	2	3	4	5	Pfund Inhalt
Mark	5.20	7.30	11.10	12.—	11.15	12.60	pr. 100 Stück

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluss und Einlagen**

	½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	24.—	31.—	47.—	57.—	65.55	77.60	pr. 100 Stück

Honiggläser 2 Pfd. Inh. können vor September mangels Deckel nicht geliefert werden.
Honigkannen Hobbocks und Nr. 177 sind nicht mehr lieferbar.
Honigeimer 25 Pfd. Inhalt kosten netto à Stück 2.90 Mk.
Honigdosen 5 Pfd. à Stück 92 Pfg., **9 Pfd.** à Stück 95 Pfg. auch bei Mehrbezug.
Feldpostdosen mit Sicherunglappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000	Gramm Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück ab hier.

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehonigl5sapparat „Erika"** und **Heidehonigl5smaschine „Triumph".**

Preisbuch-Auszug zu Preisbuch Nr. 8 gratis und franko.
Von Juli bis April bleibt der Betrieb **Sonntags geschlossen.**

Die „kleine"

Triumph!

Wer Interesse dafür hat, **der** lasse sich sofort die aufklärende Drucksache schicken mit Preis von der

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Bienenwohnungen
aller Systeme

Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.
Spezialität: „Weidemann's Deutscher Försterstock".
Spezialität: „Wiederhold's Deutscher Siegerstock".

Honiggläser (großes Lager).
Honig-Etiketten.
Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inhalt.

Heidvölker

und × ital.-krainer 1. Sept. 6 Pfd. 14 Mk. v. 16. Sept. 12 Mk. mit Kiste. Garantie für Schnellzugsgut von 3 Volk an. Anfragen—Rückporto. Edelkönigin 3 Mk. fr.

C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 9. Aufl. 14000. September 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen, württ. Allgäu.

Google

Heinrich Hamann, Haßloch, Pfalz

Telephon 83. Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft. Telephon 83.

Der Verband deutscher Maschinenglasfabriken gibt bekannt, daß außer den im August in den Bienenzeitungen von mir veröffentlichten Bedingungen und Preiserhöhungen infolge **behördlicher und betriebstechnischer Maßnahmen** ab 1. August ein weiterer Teuerungszuschlag von 30 % eintritt.

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluß**

½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark **31.—**	**41.—**	**61.—**	**74.—**	**85.—**	**100.—**	pr. 100 Stück

Honiggläser ½ Pfd. zum Zubinden so lange Vorrat reicht 100 St. **7.— Mk.**
Honiggläser ½ Pfd. mit Glasdeckel so lange Vorrat reicht 100 St. **15.— Mk.**

Mangels Blechdeckels sind **zeitweise** verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Das Fehlende wolle bei Nachbestellungen mitbestellt werden.

Hobbocks dürften Ende Sept. wieder in 50 und 25 kg erhältlich sein.

Honigeimer 25 Pfd., Schwarzblech lackiert, à Stück **2.90** Mk. netto. **Infolge der Kohlensteuer** von 20 % erhöhen auch die Rohblechwalzwerke die Preise weiter und kosten **Dosen** ab 1. Sept. weiter 10 % Aufschlag.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennenswerte Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Weidemann's

Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen Försterstock

Neu! mit Neu!

Betriebs- und Ertragsbuch.
für Deutsche Försterstöcke

Preis zusammen 2 Mk, (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2.30 Mk.) Leitfaden kostet 1.25 Mk. Betriebs- u. Ertragsbuch allein 75 Pfg. Dazu kommt Porto u. eventl. Nachnahmegebühr. Postscheckamt: Hannover 1522.

Verlag: Firma Heinr. Thie.
Wolfenbüttel.

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerrissene Schuhwerk, Geschirre, Lederlachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.50** 2 Stück Mk. **6.50,** 4 Stück nur Mk. **12.—,** versendet unt. Nachnahme Porto u. Verpackung frei.

E. Schneider, 47.
Straßburg i. E., Finkwilerplatz

Bienenvölker,

auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft

Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Digitized by Google

Kaufe

2 Doppelbeuten, neuwürtt. Maß, doppelwandig, mit Seitenwandtrogfütterung, gebraucht, aber gut erhalten, samt ausgebauten Waben oder gesunden Völkern.

U. Nagel, Stat.-Verw.
Giengen a. Brz.

Seim-Kuchen

kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk
Visselhövede.

Honigschleuder
zu Gerstungwaben

sucht zu kaufen

E. Quayzin, Murrhardt.

Suche zu kaufen

Kunstwaben-Gußform

(System Rietsche).

Wachsschmelz-apparat,

gebraucht, gut erhalten.
Angebote mit äußerster Preisangabe an

Friedrich Zacher,
Beimerstetten b. Ulm a./D.

Bienenwachs,
rein, beschlagnahmefrei zu kaufen gesucht.

Adolf Stern,
Farbenfabrik, München,
Gabelsbergerstr. 28.

Sofort zu kaufen gesucht
6—10 starke

Schwärme
oder
Völker,

nur **deutsche** Rasse, mit oder ohne Wohnungen, Gerstung ausgeschlossen.

W. Winter,
Schwäb.-Hall.

Für später brauche etwa
50 Völker
und erbitte Angebote.

D. O.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz 97.

Kaufe ausgebaute

Gerstung

Ganz- und Halbrahmen.
Eventl. einige Völker.

Felix Zeller, Urach (W.)

Bienenhonig,

naturrein, kauft jedes Quantum zu Höchstpreisen und erbittet Angebote

Georg Aupperle, Imkerei,
Seemühle, Post Rammingen,
bei Ulm.

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig

für 3.50 Mk. das Pfd.

Gust. Schweickhardt,
Cannstatt Wilhelmstraße 36.

Honig

hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Reinen

Bienenhonig

kauft jede Menge gegen bar nach eingesandten, bemusterten Angeboten die H.-A.-S. des Badischen Landesvereins für Bienenzucht.

J. Schussler,
Welschneureut b. Karlsruhe
Honigausgleichstelle.
Fernruf Karlsruhe 3863.

Garantiert reinen

Bienenhonig

kauft

Josef Zengerle,
Röny im Allgäu.

Junge deutsche

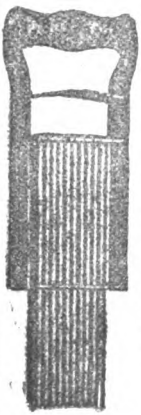
Königinnen

hat zu versenden etwa 30 Stck. zu je 5 Mk.

Vom 10. September an Anfrage mit Doppelkarte

G. F. Messerschmidt in Betzenhof,
Post Rosenberg O./A. Ellwangen.

Digitized by Google



Die kleine Triumph

ist ein Hand-Heidhoniglösapparat, **unverwüstlich** und **tadellos brauchbar.**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösen einer einzigen Schraube im Nu zerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß oder Seimhonig 2,— Mk. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderhonig aber kostet 3.— Mk. Man fordere ausführl. Drucksache.

Preis à Stück 12.— Mk.
Porto und Verpackung extra.
Versand gegen Nachnahme.
Sofort lieferbar. — **500 Stück** liegen versandfertig bereit.

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser (großes Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inhalt.

Kaufe stets jedes Quantum reinen

Bienenhonig

zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.
Angebote erbittet

Hans Tautenhahn, Zwickau.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern
Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Meinen w. Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt
Reinsburgstraße 116
befindet. **M. Meier**, Stuttgart,
Honiggroßhandlung.

Meine
Königinzucht.
Von
Dr. Karl Brünnich.
Mit 13 Abbildungen
Preis 1.20 Mk.

Die
Bienenzucht,
ein lohn. Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte.
Von
Alois Alfonsus
und
Wilh. Gräbener,
Mit 88 Abbildungen.
Preis 2.40 Mk.

Neues
Honigbuch.
Wert und Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken.
Mit 150 Rezepten.
Von
J. N. Scheel,
Imkerlehrer in Horb a./N.
Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch die **Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.**

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — **Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.**

39. Jahrg. Heft 10. Aufl. 14000. Oktober 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zählkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
☛ Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis ☚

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Frans Tobisch, geb. Mk. 4,00

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe i. B.
Lachnerstraße 19.

A. g. XIII.
Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch, Pfalz

Telephon 83. Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft. Telephon 83

Der Verband deutscher Maschinenglasfabriken gibt bekannt, daß außer den im August in den Bienenzeitungen von mir veröffentlichten Bedingungen und Preiserhöhungen infolge **behördlicher und betriebstechnischer Maßnahmen** ab 1. August ein weiterer Teuerungszuschlag von 30 % eintritt.

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluß**

	½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	**31.—**	**41.—**	**61.—**	**74.—**	**85.—**	**100.—**	pr. 100 Stück

Zum Schleudern des Heidehonigs empfehle Honiglösapparat **Erika** sowie großen und kleinen **Triumph**. Prospekte gratis.

Mangels Blechdeckels sind **zeitweise** verschiedene **Größen** nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Das Fehlende wolle bei Nachbestellungen mitbestellt werden.

Hobbocks dürften Ende Sept. wieder in 50 und 25 kg erhältlich sein.

Honigeimer 25 Pfd., Schwarzblech lackiert, à Stück **2.90** Mk. netto. **Infolge der Kohlensteuer** von 20 % erhöhen auch die Rohblechwalzwerke die Preise weiter und kosten **Dosen** ab 1. Sept. weiter 10 % Aufschlag.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. R., Post Altbach.

Weidemann's

Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen

Försterstock

Neu! mit Neu!

Betriebs- und Ertragsbuch. für Deutsche Försterstöcke

Preis zusammen 2 Mk. (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2.30 Mk.) Leitfaden kostet 1.25 Mk. Betriebs- u. Ertragsbuch allein 75 Pfg. Dazu kommt Porto u. eventl. Nachnahmegebühr. Postscheckamt: Hannover 1582.

Verlag: Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.

[redacted]

300 jge. befr.

Königinnen

dtsch. ✕ kr. ✕ it. franko bei Eins. von 2 ℳ in Zusatzkäfig. Gar. leb. Ankunft.

Lehrer Fischer,
Oberneuland b. Bremen.

[redacted]

Einige

Bienenvölker,

mit oder ohne Stand, sucht gegen bare Bezahlung zu kaufen

Lehrer Böhringer,
Grunbach i. R.

Digitized by Google

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen laufend „höchstzahlend" vom Erzeuger oder Großhändler kleinste und größte Posten verkehrsfreie Lebensmittel aller Art speziell:

Tafelobst, Kürbisse, Gemüse, Zwiebeln, Kümmel, Senf, Mus, Marmelade, Kaffeersatz,

wie Eicheln, und Lupinen 2c.,

Honig,

Wild, Rebhühner, Kaninchen, Gänse, Hühner, Puten, Tauben, Räucherwaren u. s. w.

Brauerei- und Gastwirts-Bedarf-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 57. Abt. „D".

Lebensmittel und Feinkost-Großhandlung.

Honig hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise. Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Seim-Kuchen

kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk
Visselhövede.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Kriegsbeschädigter (l. Hand st. Finger) sucht kleines

Ökonomieanwesen

auf dem Land **zu kaufen** oder durch Einheirat (40 J., kath.) zu übernehmen. Witwe mit Kindern nicht ausgeschlossen.

Briefe unter Z 10 an Obl. Elsäßer, Zell, Post Altbach.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz 97.

Kaufe ausgebaute

Gerstung

Ganz- und Halbrahmen.

Eventl. einige Völker.

Felix Zeller, Urach (W.)

Suche eine gut erhaltene

Kunstwabenpresse

zu kaufen. Anträgen mit Größe und Preis sieht entgegen

Karl Huber, Ulm a. D.,
Wall 20.

Suche zu kaufen eine gut erhaltene

Kunstwabengußform

(System Rietsche).

K. Heinzelmann, Wagnermstr.,
Leutkirch i. Allg.

Kaufe gegen Kasse zu höchsten Preisen jedes Quantum

Schleuder- und Wabenhonig,

sowie **Bienenvölker**

M. Hamann, Dresden.
Seminarstr. 13.

Drucksachen

liefert rasch und billig

K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg

Meine

Königinzucht.

Von

Dr. Karl Brünnich.

Mit 13 Abbildungen

Preis 1.20 Mk.

Zu beziehen durch die

Die

Bienenzucht,

ein lohn. Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte.

Von

Alois Alfonsus

und

Wilh. Gräbener,

Mit 88 Abbildungen.

Preis 2.40 Mk.

Neues

Honigbuch.

Wert und Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken.

Mit 150 Rezepten.

Von

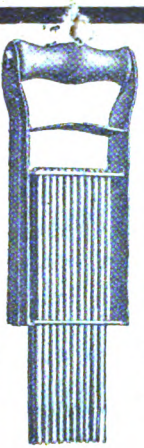
J. N. Scheel,

Oberlehrer in Horb a./N.

Preis 1 Mk.

Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.

Digitized by Google



Die kleine Triumph

ist ein Hand-Heidhonigl̈sapparat, **unverwüstlich** und **tadellos brauchbar.**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösen einer einzigen Schraube im Nuzerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß oder Seimhonig 2,— Mk. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderhonig aber kostet 3.— Mk. Man fordere ausführl. Drucksache.

Preis à Stück 12.— Mk.
Porto und Verpackung extra.
Versand gegen Nachnahme.
Sofort lieferbar. — **500 Stück** liegen versandfertig bereit.

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser (großes Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inhal

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 16.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Achtung.

Ich **suche** 2 starke, gesun

Bienenvölker,

nur deutsche Rasse zu kauf in guter, sauberer Wohnun ausgebautem Wabenbau u Winterfutter. Blätter- oder Kn stock bevorzugt. Nehme aber a andere Maße und erbitte Eilofferte, da Urlaub bald Ende ist.

Verkaufe oder tausche **Fahrrad**, Marke Göricke, Gummi, Freilauf, fast neu, billig

Josef Broghammer,
Gifthof-Sulzbach,
Post **Lauterbach** (Wttb

26 doppelw.

Kästen,

bad. 1½fach Maß mit Seite futtertrog, in bestem Zustan sowie 3 einfachw. sehr prei wert abzugeben.

Chr. Graze,
Endersbach.

Filzkissen,

2½—3 cm dick.

52	Stück	37 × 37	p. St.	M	1.
52	„	38 × 28½	„ „	„	1.
34	„	45 × 26	„ „	„	1.
39	„	35 × 26	„ „	„	1.
6	„	40 × 24	„ „	„	1.

hat abzugeben

Jul. Breitling,
Cannstatt, Waiblingerstr.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

57. Jahrg. Heft 11/12. Aufl. 14000. Nov./Dez. 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
5% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 8½% bei 3- bis 5maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 35% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

In den nächsten Tagen erscheint der

Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau,

für das Jahr **1918**,

herausgegeben von **Oberlehrer J. Elsäßer**, Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Preis 45 Pfg. (Bei Mehrabnahme billiger).

Die württ. Landesvereinsmitglieder

erhalten den Kalender zum **Vorzugspreis von 25 Pfg.** Es empfiehlt sich gemeinschaftlicher Bezug durch die Bezirksvereine. Wo dies nicht möglich ist, liefern wir den Kalender **an die Mitglieder gegen Einsendung von 30 ₰ direkt.**

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Verlag Fest-Leipzig, Lindenstr. 4.

für das Jahr 1918 ist erschienen.
Preis nur 1,25 Mk., Porto 10 Pf.
An Vereine 10 Stück 10 M franko.

Honig
zu kaufen gesucht

ll. Quantum feinste Qualität
H. Storz, Stuttgart,
Johannesstr. 98.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
1/2 Pfd. Versand, M 14.— per Hundert
1 „ Versand, M 18.— „
Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
1/2 Pfd. M 10.—, 1 Pfd. M 13.—, 2 Pfd. M 20.— per Hundert

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen laufend „höchstzahlend" vom Erzeuger oder Großhändler kleinste und größte Posten verkehrsfreie Lebensmittel aller Art speziell:

Tafelobst, Kürbisse, Gemüse, Zwiebeln, Kümmel, Senf, Mus, Marmelade, Kaffeersatz,

wie Eicheln, und Lupinen 2c.,

Honig,

Wild, Rebhühner, Kaninchen, Gänse, Hühner, Puten, Tauben, Räucherwaren u. s. w.

Brauerei- und Gastwirts-Bedarf-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 57. Abt. „D".
Lebensmittel und Feinkost-Großhandlung.

Digitized by Google

Heinrich Hamuann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft Telephon 83

empfiehlt

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

1/2	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark 35.—	**45.—**	**67.—**	**80—**	**95.—**	**110.—**	pr. 100 Stück

Es sind zeitweise verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Später dürften Honiggläser nicht mehr lieferbar sein.

Honigdosen 5 und 9 Pfd., Eimer 25 Pfd. sind am Lager und kosten 10 % Aufschlag nach letztem Aufschlagszettel. **Hobbocks 25, 50 und 100 Pfd.** sind zeitweise erhältlich.

Feldpostdosen	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück.

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika", Heidehoniglösmaschine „Triumph"** und die **„kleine Triumph".**

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennenswerte Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Kriegsinvalide (gz. Gl.), anf. der 30er, vorn. guter Char., äußerst solid, mit etwa 8000 ℳ bar (sp. mehr, a. Lebensverf.), möchte sich mit der Bienenzucht im großen befassen (Kenntnisse vorh.) u. sucht a.d. Wege heitere, liebevolle

Lebensgefährtin

aus gut. Fam. und wom. mit größ. Verm. (od. auch kl. Ökonomieanw. in geeign. Gegend). Welches Frl. bezw. Witwe würde mir zur Verwirkl. m. Ideale Herz und Hand reichen?

Um Zuschriften w. höfl. gebeten (Verschw. zugesichert) unter **G B** an die „Bienenpflege" in Ludwigsburg.

Gebrauchten

Sonnen- und Dampfwachsschmelzer

wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. Preis 80 ℳ.

G. Löffler, Markgröningen.

Suche eine oder zwei

Doppelbeuten

(Neu Württbg.)

mit Seitenfütterung (gebrauchte), sowie **ausgebaute Waben** Neu Württbg.

Johs. Kolb, Cannstatt,
Charlottenstraße 89 I.

Honigschleuder

gebraucht, gut erhalten, sucht zu kaufen

Landmesser **Thal,**
Wolfsanger bei Cassel.

Zu verkaufen.

6 ältere Einbeuten, 2etagig, aus Stroh, à ℳ 6.—. Desgleichen 5 ältere aus Holz à ℳ 8.— in deutschem Normalmaß.

Gg. Mangold,
Reutlingen, Bad 8.

Digitized by Google

Dathe's Lehrbuch der Bienenzucht.

Ein Buch der Praxis

Preis ff. geb. 6.— Mk.

6. Auflage

Weidemanns Leitfaden.

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen mit

Betriebs- und Ertragsbuch

für deutsche Försterstöcke.

Preis zusammen 2 Mk. — (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2,30 Mk.)

Verlag: Firma Heinr. Thie Wolfenbüttel.

Bienenwachs,

garantiert reine Imkerware, 20 000 Ko. in großen und kleinen Posten zur sukzessiven Lieferung für erste chem. Fabrik zu kaufen gesucht. Behördliche Ankaufserlaubnis vorhanden. Nur billigst gestellte, bemusterte Angebote haben Zweck.

Dr. Thiele, Berlin W 35,
Lützowstr. 84 b.

Futtergläser

(Thür. Luftballon)

neu oder gebraucht, etwa 20 bis 30 Stück, auch in kleineren Partien, sucht zu kaufen und sieht Angeboten entgegen

Wanderlehrer **Handschuh,**
Schwenningen a. N.,
Götheſtraße 18.

Honig

hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-We

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz

Drucksache

liefert rasch und billig
K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 16.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

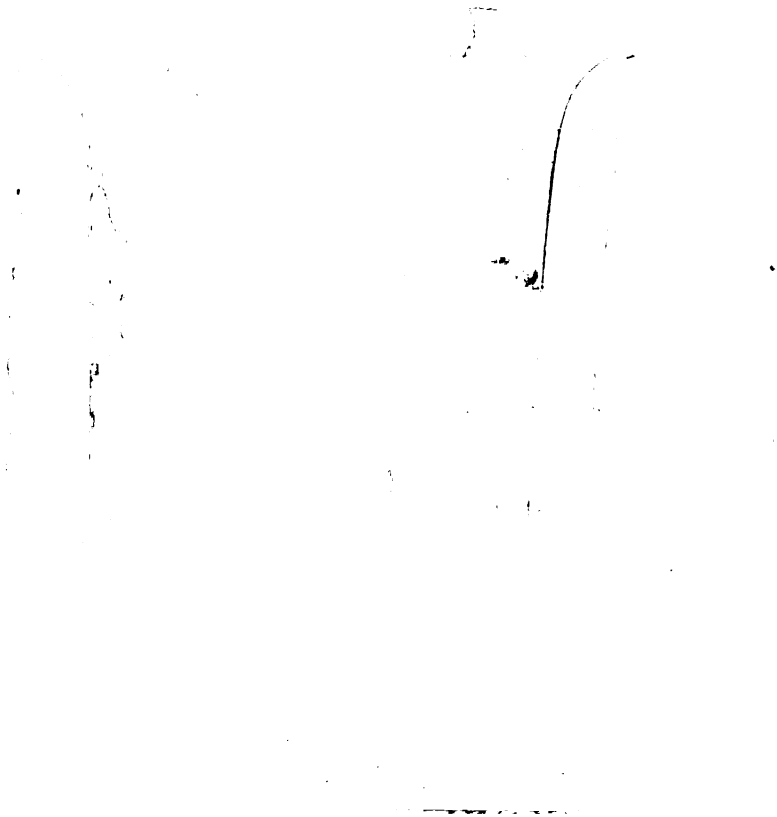
Digitized by Google

Digitized by Google

89047422134

b89047422134a

Digitized by Google



Digitized by Google

89047422134

b89047422134a

Digitized by Google